FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Heinrich Müllers, Weyl. der Heil. Schrift Doctoris und Professoris Ordinarii, auch der Theologischen Facultät Senioris und Superintendentens zu ...

Müller, Heinrich

Erfurt, 1742

VD18 12863815

[Erster Theil]

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219955

Visual Library

* * *

Das I. Capitel

Des Himmlischen Liebes-Kusses,

welches handelt

Von der Liebe GOttes insgemein.

GOtt ist die Liebe selbst. Hier halt die Zunge ein,
Warum? es will geglaubt und nicht begriffen seyn;
Doch wenn du schmecken willst, wie süß des Höchsten Gaben,
Nimm seine Liebe hin, so wirst du alles haben.

Die Liebe ist in die Natur des Menschen eingepflanzt.

§. 1.

GOtt hat die Liebe gleichfalls in die Natur eingepflantzet, und mit sehr tieffen Wurtzeln eingesencket. Dann von Natur liebet der Mensch, und gleichwie es unmöglich ist, daß der Leib lebe ohne Seele, so ist es unmöglich, daß die Seele lebe ohne Liebe, daher spricht ein alter Lehrer recht: Die Seele ist mehr da, wo sie liebet, als wo sie wohnet. Nun erfordert aber die Ordnung der Natur, daß der Mensch GOtt, seinen Schöpffer, mehr liebe als sich selbst und alles andere, und solches thäten wir auch, wenn die Natur nicht aus ihrer anerschaffenen Ordnung gefallen wäre. Darum ist es ein sehr erbärmlich Ding, daß wir Menschen die anerschaffene Herrlichkeit so gar umkehren und verderben, daß wir die höchste, reineste, zarteste und edelste Bewegung unserer Seelen von GOTT, unserm Schöpffer, abwenden und zu andern Dingen kehren.

Wir sind schuldig GOtt zu lieben.

§. 2. In allen Wercken GOttes leuchtet seine Liebe; wir aber, was wir sind, haben und vermögen, ist alles von GOtt: darum sind wir schuldig, GOtt alles wiederum zu geben, welches geschicht durch die Liebe. GOttes Liebe leuchtet aus dem Werck der Schöpffung, Erlösung, Einwohnung, ꝛc. Ich aber kan GOtt nicht wieder erschaffen, erlösen, doch kan ich ihn wieder lieben, und durch die Liebe muß ich die ausfliessende Strömlein in ihre Quelle wieder leiten.

GOtt ist das höchste und schönste Gut.

§. 3. Wir müssen ja lieben, warum lieben wir dann nicht unsern GOtt? Wilt du lieben, was gut ist? so ist GOtt das höchste Gut. Alle Güte, die du in den Creaturen findest, ist nur ein Tröpflein aus dem himmlischen Meer. Wilt du lieben, was schön ist? so ist GOtt unendlich schön, ja aller Dinge Schönheit, und übertrifft unendlicher Weise aller Creaturen Schönheit. Wilt du deine Liebe verkauffen? wer hat sie theurer bezahlet, als GOTT mit seinem eignen Blut? Wilt du deine Liebe umsonst geben? wer ist würdiger, sie zu nehmen, als GOtt, der das lieblichste Wesen ist? Wilt du deine Liebe dir abzwingen lassen? wer dringet kräfftiger als GOtt. „Wer JEsum „nicht lieb hat, der sey verbannet „zum Tode." 1. Cor. 16, 22.

GOtt hat uns erst geliebet.

§. 4. Siehest du auf die Billigkeit, so hat dich GOtt zu seiner Liebe erschaffen. Die Liebe bestehet in Vereinigung der Hertzen, denn der Liebe Art ist, sich mit dem Verliebten zu verbinden. Darum hat GOtt sein Bild und Gleichniß in dir gepräget, daß du ihn lieben solltest; dann natürlich ists, daß gleich mit gleichem sich vereiniget, gleich gleiches liebet. Darum ist auch GOttes Sohn dir in allen gleich worden, und hat deine Natur an sich genommen, daß Er mit der Natur deine Liebe an sich zöge. Darum ist er ein Kind worden, daß du ihn lieb gewönnest, dann die Kindlein will jedermann gern auf den Händen tragen, hertzen, küssen, und mit ihnen spielen. So ists auch ja billig, daß unsere Liebe aus GOttes Liebe angezündet werde, wie ein Licht vom andern. Darum spricht Johannes: 1. Joh. 4, 19. Das sey die Liebe GOttes, nicht daß wir ihn, sondern daß er uns erst geliebet hat.

GOtt ist mehr denn väterlich gesinnet.

§. 5. Wann wir die grosse Liebe GOttes gegen uns bedencken, so müsten wir Steine und Klötzer seyn,

seyn, daß wir ihn nicht wiederum solten lieb haben. Es ist keine geringe Liebe, die GOtt zu uns trägt; David vergleichet sie der Vater-Liebe. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der HERR über die, so ihn fürchten. Ps. 103, 13. So nahe kommt dir GOtt, daß er dir seine Liebe ins Hertz schreibet, denn er weiset dich in sein eigen Vater-Hertz, daß du aus demselben seine Liebe erkennen lernest. Gleichwie der 94. Ps. v. 9. schleust: Der das Ohr gepflantzet hat, solte der nicht hören? Der das Auge gemacht hat, solte der nicht sehen? Also kanst du auch schliessen: Der das liebreiche Vater-Hertz geschaffen hat, solte der nicht selber von Vaters-Liebe brennen? Wie nun ein Vater gegen sein Kind gesinnet ist, so ist GOtt gegen dir gesinnet. Ein Vater zeuget seine Kinder, und nachdem er sie gezeuget, nähret, kleidet und schützet er sie, lehret und züchtiget sie, duldet viel an ihnen, wirfft sie nicht weg, ob sie schon schwach, unrein und grindig sind. Darbey erkenne GOttes liebes Vater-Hertz. Erstlich machet er dich zu seinem Kinde, dann „er hat uns „gezeuget durchs Wort der Wahr„heit zu Erstlingen seiner Creatu„ren„ Jac. 1, 18. Im alten Testament wurden die Erstlinge an Vieh und Früchten GOtt geheiliget, diesem Brauch nach wurden die Erstlinge für die Edelsten geachtet. Sind wir dann Erstlinge der Creaturen GOttes, so sind wir auch die edelsten Creaturen GOttes, in gewisser Masse edler als die heiligen Engel, sowohl weil unsere Natur mit der Natur GOttes in Christo vereiniget ist, als auch, weil unsere Natur so erschaffen, daß sie die Mahlzeichen Christi an ihr tragen kan. Welches beydes den Engeln ist versaget. Darum muß es kein gering Ding seyn um ein Kind GOttes, obs gleich ein verächtlich Lichtlein ist in den Augen der Stoltzen. Hiob 12, 5. Für der Welt ists ein Adel, ein Kayser zu seyn, noch einen grössern Ruhm hat der höchste Engel; aber ein Kind GOttes übertrifft beydes. Solche liebe Kinder versorget und nähret GOtt: Denn wir sitzen alle Tage um seinen Tisch, wie die Kinder an der Tafel ihres Vaters, nehmen Speis und Tranck aus seiner milden Vater-Hand. Sündigen wir, so züchtiget uns GOtt, aber er wirfft uns nicht von sich. Welcher Vater stösset das Kind weg, das mit thränenden Augen zu ihm kommt, und wie leicht ist ein Vater-Hertz gewonnen? Ein kindlich einfältig Abba, in hertzlicher Zuversicht gesprochen, kan alles aussöhnen. Denck an jenen Va-

ter, der dem verlohrnen Kinde entgegen gieng, fiel ihm um den Hals, küßte und herzte es, kleidete und schmückte es, und bereitete ihm ein süsses Mahl. Nicht anders macht es GOtt, kaum hast du über deine Sünde geseufftzet, so das Seufftzen aus einem glaubigen Hertzen gehet, so ist flugs alles vergeben und vergessen; da küsset dich seine Liebe, da schmücket dich die Unschuld seines Sohnes, da erquicket dich sein süsses Freuden-Mahl. Sind wir schwach, so duldet uns Gott. Ein Vater fordert zuweilen von seinen Kindern, daß sie dieses oder jenes holen sollen; ists aber ein schwaches, kan nichts tragen, oder trägt ein kleines Stücklein, so schilts und straffts der Vater darum nicht, er duldets und lobets, ist damit zufrieden, daß es das arme Kind wohl meynet, und gerne thun wolte; so trägt auch GOtt unsere Schwachheit an uns, siehet den Willen an, wann das Vermögen nicht da ist, ja er kömmt durch seinen Geist unserer Schwachheit zu Hülffe, ist mit seiner Krafft in unserer Schwachheit mächtig, bis wir so viel gelernet haben, daß wir mit Paulo alles vermögen in dem, der uns mächtig machet, in Christo JEsu. Phil. 4, 13. Er bereitet uns ein Erbe, wie ein Vater fleißig arbeitet um das Erbe seines Kindes, und nachdem der Vater ist, nachdem ist auch das Erbe; unser Vater ist himmlisch, so ist auch das Erbe ein himmlisch Erbe.

GOttes Kind seyn, ist der höchste Adel.

§. 6. Nun lasse der Welt ihre Ehre, Pracht und Herrlichkeit, und rechne selber, was das für eine Herrlichkeit sey, daß ein armer elender Sünder nicht nur GOttes Knecht, sondern auch GOttes Kind und Erbe ist. Möchte doch alle Welt wünschen, daß sie nur GOttes Würmlein wäre, so könnte sie dennoch rühmen, sie gehöre GOtt an, und wäre GOttes eigen; aber was das sey, GOttes Kind und Erbe seyn, kan kein Hertz begreiffen, keine Zunge ausreden. Wann wirs ungezweiffelt glaubten, so könt uns nimmer etwas mangeln, wir könten nimmer arm seyn, dann wir haben einen reichen Vater, der kan Brod regnen lassen vom Himmel, und den Tisch decken in der Wüsten: wir würden über keine Verachtung klagen, denn GOttes Kind seyn ist Adel und Ehre genug. Wann wirs recht von Hertzen glaubten; wofür wollten wir uns fürchten, und wer könt uns Leid thun? Wer von Hertzen sagen kan zu GOtt: du bist mein lieber Vater, und ich dein Kind, der mag wohl allen Teufeln in der Hölle Trotz bieten, und der Welt Drauen

und

und Pochen frölich verachten, dann wir haben an unserm Vater einen solchen HERRN, für welchem alle Creaturen, auch die Teufel, müssen erzittern, und ohne dessen Willen sie nichts vermögen. Wann wir nun gleich bey unserm Gottesdienst lauter Jammer und Elend hätten, und müsten darben und hungern, solt es uns doch lieb seyn, weil wir GOttes Kinder seyn. Züchtiget uns GOtt, so meynet ers doch nicht böse, des Vaters Ruthe suchet nicht des Kindes Verderben, sondern Bestes. Darum wollen wir das liebe Rüthlein küssen, und dem Vater Danck sagen. Wann ein Vater sein Kind etwa zu hart gestäupt hat, so kans das liebe Vater-Hertz endlich nicht verläugnen, es jammert ihn, ob er sichs gleich nicht mercken läst. So weiß Hiob von GOtt zu rühmen im 10. Cap. v. 13. „Ob du es gleich in deinem „Hertzen verbirgest, so weiß ich „doch, daß du deß gedenckest. Dem Hiob sagt sein eigen Hertz zu, er wuste auch, wie einem lieben Vater zu Muth war. Des Vaters Zorn ist kein Gifft, sondern lauter Heyl, kein Haß, sondern eitel Liebe, also auch GOttes.

GOttes Liebe ist unendlich.

§. 7. Wann Paulus die Liebe GOTTES anzeiget, wünschet er Ephes 3, v. 18. Daß sie mit allen Heiligen begreiffen mögen, welches da sey die Breite, und die Länge, und die Tieffe, und die Höhe. Da redet er als ein Meister in der Meß-Kunst, und lehret uns die Liebe Christi abmessen nach der Länge und Breite, nach der Tieffe und Höhe. Frageſt du nach der Breite, so erstrecket sich die Liebe über alle Menschen. Sucheſt du die Länge, so hat sie kein Ende. Wolteſt du die Tieffe ergründen, so möchteſt du fahren in den Abgrund, der GOtt selbst ist. Frageſt du nach der Höhe, sie übersteiget alle Himmel. Auf was Weise du sie betrachteſt, so ist sie unabmäßlich. Ein Liebhaber GOttes kan sagen: Ich werde erniedriget, oder erhöhet, miß mich, wie du wilt, reiß mich hieher oder dorthin, so finde ich GOttes Liebe allenthalben; darum wo ich hinkomme, kan ich nicht verlohren werden, dann ich bin allenthalben eingeschlossen in die Liebe GOttes, wo die bleibet, da bleibe ich auch, es sey Ehre oder Schande, Hunger, Kummer, Kranckheit oder Gefängniß, Tod oder Leben, Gutes oder Böses. Wann dieß ein Hertz empfindet, so verzweiffelts nicht, ob es gleich tausend Ellen tief müst unter die Erden fahren, dann GOttes Liebe ist auch da, die es hält und trägt. Wann wir recht aus dieser Liebes-Quelle trincken möchten, wir würden uns

überflüßig daran ergetzen, und alles drinn finden, denn sie ist alles, hat alles, begreifft alles, und ohne ihr ist alles andere nichts. Kan die Welt Ehre geben? Was ist wohl vor grössere Ehre, dann von GOtt mit ewiger Liebe geliebet werden? Das ist auch die höchste Freude, und der beste Reichthum. Ich bin gewiß, wer nur die Liebe GOttes recht im Hertzen schmeckte, der würde sich der gantzen Welt bald verzeihen: Daß aber heute alles so weltlich ist, kömmt daher, weil GOtt mit seiner Liebe den Leuten nicht besser ins Hertz gepredigt, und also von ihnen nicht recht erkannt noch gefasset wird.

Ströhme der Liebe GOttes.

§. 8. Paulus Röm. 5. v. 5. vergleichet diese Liebe einem Strohm, da er spricht: Die Liebe GOttes ist ausgegossen in unser Hertz. Also auch Sirach am 8. Cap. v. 9. GOtt schüttet seine Barmhertzigkeit aus über sie. Da dencke an eine Wolcke, wann die bricht, und sich ergeust, fallen nicht Tropffen sondern Ströhme. Ist, was beym Propheten stehet: Mein Hertz bricht mir, daß ich mich dein erbarmen muß. Jer. 31, 20. Wann eine Mutter ihre Brüste voll Milch hat, da thun sie ihr wehe, und wollen brechen, denn jammert und schreyet sie nach dem Kind, daß es die Milch austrincke; so voll Liebe ist GOttes Hertz, es bricht ihm, und thut ihm wehe, als wann ein Stück vom Hertzen abgebrochen würde, wenn er keine Seele findet, die ihm solche Liebe will aussaugen. GOtt hat immer seinen Sack voll Freundlichkeit; daß wirs nicht empfinden, macht, daß unser Hertz gar ein enges Pförtlein hat, und kan nicht alles fassen, es ist in keines Menschen Hertz gekommen.

GOttes Liebe umschleust die Menschen.

§. 9. Der 23. Psalm v. 6. nennet die Güte eine folgende Güte, so freundlich ist GOttes Liebe. Wir dürffen ihr, wie ein verschmachtetes Kind der Mutter-Brüsten, darum wäre es billig, daß wir ihr nachliefen; aber sie kehrets um, machts wie eine fromme Mutter, folget uns nach, locket und spricht: Kommt meine Kindlein, und sauget aus meinen Brüsten: Matth. 11. v. 28. Kommt her zu mir, ich will euch erquicken. Der 103. Psalm v. 4. nennet diese Liebe eine Crone: Du krönest sie mit Gnaden und Barmherzigkeit, du umgiebest sie: wie ein runder Circkel etwas in sich fasset, und allenthalben umgiebet, so umschleust uns die Liebe GOttes, wir fallen wohin wir wollen, so fallen wir in ihren Schooß. Beym Esaia am 54. v. 7. spricht GOtt:

GOtt: Mit Barmhertzigkeit will ich dich sammlen, wie man Getraide sammlet auf dem Felde, oder wie man sonst Perlen und Edelgesteine zusammen liesest. Ja die Liebe GOttes sammlet uns, wie eine Gluckhenne die Küchlein, darum stellet sie uns auch in einem solchen lieblichen Bilde für Augen der Heyland: Matth. 23, 37. Wie offt habe ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel? Nun siehe, wie die natürliche Gluckhenne thut, es nimmt sich kaum ein Thier seiner Jungen so hart an, sie wandelt ihre natürliche Stimme, und nimmt an eine jammernde und klagende Stimme, sie suchet, scharret und locket den Küchlein, wo sie etwas findet, das isset sie nicht, lässets den Küchlein, streitet mit gantzem Ernst wider den Weyhen, breitet ihre Flügel so willig aus, und lässet ihre Küchlein unter und über sich steigen. So ist die Liebe GOttes die allerliebste Gluckhenne, die allezeit uns gerne wolte unter sich sammlen, breitet ihre Flügel aus, locket, prediget und läst predigen; aber sie muß offt jammern und klagen: ich habe euch versammlen wollen, und ihr habt nicht gewollt. Moses mag wohl mit Verwunderung sagen: 5 B. M. 33. v. 3. Ach wie hat doch GOtt die Menschen so lieb!

GOtt liebet die Gläubigen, sie sind in Christo.

§. 10. Doch was wollen wir uns verwundern? Wir wissen, daß alle Liebe aus der eigenen Liebe herkommt, warum liebet ein Vater sein Kind? Weil er sich selbst liebet, und das Kind seines Wesens ist. Warum liebet GOtt die Menschen so sehr? Weil er sich selbst liebet, und sich selbst im Menschen, als ein Bild im Spiegel, schauet, weil er Christum, das Ebenbild seines Wesens, unendlicher Weise liebet, die Gläubigen aber mit Christo bekleidet gehen, und Christi Geist in sich haben. Gal. 3. v. 27. So viel euer getaufft sind, die haben Christum angezogen

Sie sind theuer erkaufft.

§. 11. Wir wissen, daß wir GOttes Werck seyn, und das Gemächte seiner Hände. Nun hasset kein Werck-Meister dasselbe, was seine Hände gearbeitet haben, er liebets vielmehr und lobets: so hasset auch GOtt keines der Dinge, die er gemacht hat, und weil der Mensch die beste, so ist er auch die liebste Creatur GOTTes. Wir wissen, daß uns Christus mit so viel bittern Schmertzen und seinem theuren Blut erkaufft hat, nun heists gemeiniglich: je theurer, je lieber; was die grösseste Mühe kostet, bringet auch die grösseste Lust, dar-

darum lieben die Mütter ihre Kinder viel brünstiger als die Väter, dann ihnen kosten sie mehr Mühe, Arbeit, Angst und Schmertzen. Wir wissen, daß wir GOtt gleich seyn, weil wir sein Bild tragen, und von seinem Geist regieret werden, nun lassen sich auch in der Natur die gleichen Dinge leicht zusammen fügen, also wer dem HErrn anhanget, ist ein Geist mit ihm. 1. Cor. 6, v. 17.

Die Erkänntniß der Grösse der Liebe GOttes entzündet das Hertz zur Gegen-Liebe.

§. 12. Nun aus der Liebe GOttes muß unsere Liebe angezündet werden, wanns nur der Mensch bedächte; denn gleichwie aus vielen Kohlen und Holtz ein groß Feuer wird, welches Flamme gar hoch in die Höhe fährt: so wird aus der Betrachtung der göttlichen Liebe in unsern Hertzen eine Gegen-Liebe angezündet. Darum solten wir offt und fleißig bedencken die Wohlthaten GOttes, sowohl die allgemeine, welche er dem gantzen menschlichen Geschlecht erwiesen, als auch die sonderbahre, die unsere Person angehen: So wohl die Liebe, die da leuchtet im Reich der Natur, als die im Reich der Gnaden leuchtet, und leuchten wird im Reich der Herrlichkeit. Und dazu wollen wir durch des Geistes Gnade kurtze Anleitung geben in folgenden Capiteln.

Lied.

Solt ich meinem GOtt nicht singen? Solt ich ihm nicht danckbar seyn? Denn ich seh in allen Dingen, wie so gut ers mit mir meynt. Ist doch nichts als lauter Lieben, das sein treues Hertze regt, das ohn Ende hebt und trägt, die in seinem Dienst sich üben. Alles Ding währt seine Zeit: GOttes Lieb in Ewigkeit.

2. Wie ein Adler sein Gefieder über seine Jungen streckt: Also hat auch hin und wieder mich des Höchsten Arm bedeckt. Also bald im Mutter-Leibe, da er mir mein Wesen gab, und das Leben das ich hab, und noch diese Stunde treibe. Alles Ding währt seine Zeit: GOttes Lieb in Ewigkeit.

3. Sein Sohn ist ihm nicht zu theuer; Nein er giebt ihn für mich hin, daß er mich vom ewgen Feuer durch sein theures Blut gewinn. O du unergründter Brunnen, wie will doch mein schwacher Geist, ob er sich gleich hoch befleist, deine Tieff ergründen können? Alles Ding währt seine Zeit: GOttes Lieb in Ewigkeit.

4. Seinen Geist den edlen Führer giebt er mir zu seinem Wort: Daß er werde mein Regierer durch die Welt zur Himmels-Pfort; daß er mir mein Hertz erfülle mit dem hellen Glaubens-Licht, das des Todes Macht zubricht, und die Hölle selbst macht stille. Alles Ding währt seine Zeit: GOttes Lieb in Ewigkeit.

5. Meiner Seelen Wohlergehen hat er ja recht wohl bedacht; Will dem Leibe Noth zustehen, nimmt er gleichfals wohl in Acht: Wenn mein Können, mein Vermögen nichts vermag, nichts helfen kan, kömmt mein GOtt und hebt mir an sein Vermögen beyzulegen. Alles Ding währt seine Zeit; GOttes Lieb in Ewigkeit.

6. Himm-

6. Himmel, Erd und ihre Heere hat er mir zum Dienst bestellt: Wo ich nur mein Aug hinkehre, find ich, was mich nährt und hält. Thier und Kräuter und Getrayde in den Gründen, in der Höh, in den Büschen, in der See, überall ist meine Weyde. Alles Ding währt seine Zeit: GOttes Lieb in Ewigkeit.

7. Wann ich schlaffe, wacht sein Sorgen, und ermuntert mein Gemüth, daß ich alle liebe Morgen schaue neue Lieb und Güt. Wäre mein GOTT nie gewesen, hätte mich sein Angesicht nicht geleitet, wär ich nicht aus so mancher Angst genesen. Alles Ding währt seine Zeit: GOttes Lieb in Ewigkeit.

8. Wie so manche schwere Plage wird vom Satan h'rum geführt, die mich doch mein Lebetage niemals noch bisher gerührt. GOttes Engel, den er sendet, hat das Böse, was der Feind anzurichten war gemeynt, in die Ferne weggewendet. Alles Ding währt seine Zeit: GOttes Lieb in Ewigkeit.

9. Wie ein Vater seinem Kinde sein Hertz niemals gantz entzeucht, ob es gleich bisweilen Sünde thut, und aus der Bahne weicht; also hält auch mein Verbrechen mir mein frommer GOTT zu gut, will mein Fehlen mit der Ruth, und nicht mit dem Schwerdte rächen. Alles Ding währt seine Zeit: GOTTES Lieb in Ewigkeit.

10. Seine Straffen, seine Schläge, ob sie mir gleich bitter seynd: Dennoch, wenn ichs recht erwege, sind es Zeichen, daß mein Freund, der mich liebet, mein gedencke, und mich von der schnöden Welt, die uns hart gefangen hält, durch das Creutze zu ihm lencke. Alles Ding währt seine Zeit: GOttes Lieb in Ewigkeit.

11. Das weiß ich fürwahr, und lasse mirs nicht aus dem Sinne gehn, Christen-Creutz hat seine Masse, und muß endlich stille stehn: Wenn der Winter ausgeschneyet, tritt der schöne Sommer ein: Also wird auch nach der Pein, wers erwarten kan, erfreuet. Alles Ding währt seine Zeit: GOttes Lieb in Ewigkeit.

12. Weil denn weder Ziel noch Ende sich in GOttes Liebe findt, ey, so heb ich meine Hände zu dir, Vater, als ein Kind: Bitte, wollst mir Gnade geben, dich aus aller meiner Macht zu umpfangen Tag und Nacht, hier in meinem gantzen Leben, bis ich dich nach dieser Zeit lob und lieb in Ewigkeit.

Das II. Capitel.

Von der schöpffenden Liebe GOttes.

GOtt machte mich aus Thon, er baute mich aus Erden,
Und bließ mir einen Geist mit seinem Bilde ein;
Dieweil ich künfftighin der Haupt-Zweck solte werden,
Wohin sein liebend Hertz und Huld gerichtet seyn,

Inhalt.

Um des Menschen willen ist alles geschaffen.

§. 1.

Erstlich leuchtet die Liebe GOttes herfür aus der Schöpffung aller Dinge, die GOtt dem Menschen theils zur Noth, theils zur Ergötzung, theils darzu erschaffen, daß der Mensch des Schöpffers Weisheit, Güte und Allmacht daraus erkennen möchte. Wo wir unsere Augen hinwenden, da vergnügt uns die Liebe GOttes, die Sonne mit ihrem Licht, der Mond mit seiner Abwechselung, die Sterne mit ihrem Lauff und Glantz, die Lufft mit ihren Vögeln, die Erde mit Thieren und Früchten, das Meer mit seinen Fischen, und alles überall zeuget von der Liebe GOttes. Gehen wir, so gehen wir in der Liebe GOttes, denn keinen Augenblick möcht uns die Lufft Odem geben, wann GOtt seinen liebreichen Einfluß zurück hielte. Wir treten auf die Liebe GOttes, denn kein Augenblick möchte uns die Erde tragen, wann sie nicht dienete der Liebe ihres Schopffers. Diese Liebe füllet die gantze Welt, in dieser Liebe sind wir alle eingeschlossen, wie eine Mutter ihr Kind in die Arme schleust, und doch mag weder Himmel noch Erde solchen Schatz begreiffen. Diese Liebe zu empfinden hat uns GOTT alle innere und äussere Sinne, Kräffte und Glieder anerschaffen. Ach! das grosse Creatur-Buch hat so viel tausend Blätter als Geschöpffe GOttes, darauf der Finger GOttes nichts anders gedruckt hat als Liebe, Liebe. In diesem Buch solten wir fleißig studiren, ob wir das einige Wörtlein Liebe möchten anfangen zu lernen, denn völlig werden wir es nicht auslernen, bis wir dahin kommen, da kein Stückwerck, sondern lauter Vollkommenheit ist. 1. Cor. 13, 10. Aber wir gucken zuweilen kaum einmahl in unserm gantzen Leben in diß Buch hinein, daher ists kein Wunder, daß wir von der Liebe GOttes so wenig verstehen. Es ist ja keine Creatur, die ihrer eigenen Güte genieſſe, auch hat keine Creatur ihr Gut um ihrent, sondern alles um des Menschen willen empfangen. Hiermit zeiget uns die Creatur GOttes Liebe, wie man den albern Kindern den Buchstaben mit dem Finger zeiget, denn in den Creaturen schmecken, hören, sehen, riechen und fühlen wir die Liebe GOttes. Die Creaturen sind Kindlein, GOttes Liebe ist ihre Mutter; sie sind Ströhmlein, und flieſſen aus der göttl. Liebes-Quelle, sie wachsen aus der

der Liebe GOttes, wie die Frucht aus dem Saamen, und hangen an der Liebe GOttes, wie der Apffel am Baum. In diesen sichtbaren Zeichen leuchtet die unsichtbare Liebe, sie führet uns als Leutere zur Liebe GOttes. Nun solten wir an diesen Kindern die Mutter kennen lernen, aus diesen Ströhmen trincken, daß wir das Honig schmeckten, von diesen Früchten brechen, daß uns der Baum bekant würde, darzu ist die Creatur erschaffen, daß sie uns zu GOtt führen, und zum Empfindniß Göttlicher Liebe bringen soll, daß, wie sie ihre Ruhe, Freude und Vergnügung am Menschen hat, dem sie als dem edelsten Geschöpffe dienet, so auch wir unsere Freude und Ruhe an GOtt hätten: Aber wir fahren oben hin, sind wie die Säue, die der Eicheln genieſſen und den Baum nicht ansehen.

GOtt hat dem Menschen gegeben eine vernünftige Seele.

§. 2. Fürs andere scheinet GOttes Liebe aus der Schöpffung des ersten Menschen, an welchem GOtt keine geringe, sondern hohe Liebe hat erwiesen. Da er nichts war, hat ihn GOtt zu etwas gemacht; da er ihn hätte können zu einem Stein machen, hat er ihm Bewegung und Leben gegeben; da er seinen Saamen hätte können in die Erde werffen, und ihn wie Graß lassen herauf wachsen, hat er ihn mit Sinnen begabet; da er aus ihm einen brüllenden Löwen, eine gifftige Kröte oder Schlange hätte machen können, hat er ihm eine vernünfftige Seele eingegossen, eine Seele, die kein Sterben noch Verderben fühlen kan, darum sie auch mit keinem sterblichen oder verderblichen Dinge umgehet, mit keinem sterblichen noch verderblichen Dinge kan ersättiget werden: denn das Sterbliche gehöret allein für den Leib, der hernach in des Todes Würg-Hauß muß gebracht werden; aber die Seele stirbt nicht, und handelt auch nur mit dem unsterblichen GOTT. Wer mit seiner Seelen an dem Sterblichen hanget, der tödtet sie wider ihre Natur.

Wunderbahr ist des Menschen Cörper.

§. 3. Betrachtest du hie des Menschen Cörper, so magst du dich billig verwundern über eines jeden Gliedes und Gebeines Masse, Gestalt und wunderliche Zusammenfügungen: Dann wann ein menschlicher Cörper zerleget wird, und die Beine mit ihren Zusammenfügungen betrachtet werden, so erscheinet klärlich, daß GOTT sondern Fleiß und Liebe an des Menschen Schöpffung gewandt hat. Die *Medici* zehlen an dem menschlichen Cörper drey hundert und sechs und funfzig Gebeine, und

zwey hundert und acht und viertzig Adern, groß und klein; In einem jeden Aederlein und Beinlein aber hat sich die Liebe GOTTes abgebildet. Wann wir nun gleich alle Tage das gantze Jahr hindurch dieser Liebe nachsinnen wolten, so wäre es doch lange nicht genug, dann ein gantzes Jahr hat nicht mehr als drey hundert und fünff und sechtzig Tage.

Wunderbahr ist des Menschen Seele.

§. 4. Betrachtest du dann des Menschen Seele, wie weislich hats da der Schöpffer geordnet, daß sie im Hertzen ihre Wurtzel, im Haupt ihre vornehmste Krafft, und im gantzen Leibe ihr Werck hat. Im Haupt sitzet die Vernunfft als ein König auf seinem Thron, mit den vernünfftigen Sinnen, die den gantzen Leib regieren. Im Hertzen wohnen die Lebens-Geisterlein mit allen Bewegungen, daher ist des Menschen Hertz seine Freude, Liebe, Traurigkeit, ꝛc. In den untern Gliedern wohnet die nährende Seelen-Krafft, dadurch sich der Mensch erhält, und sein Geschlecht vermehret.

Der Mensch ist ein Kunst-Stück GOttes.

§. 5. Betrachtest du den gantzen Menschen mit Leib und Seele, so hast du vor Augen ein Kunst-Stück GOttes, in welchem GOtt zwey ungleiche Dinge zusammen gesetzet und vereiniget hat, nemlich den irdischen Leib, und die himmlische Seele, daß du in ihm sehen köntest GOtt und die Welt, GOtt in der Seelen, die Welt im Leib, in welchem alle Eigenschafften der grossen Welt als in ein Mittel-Pünctlein eingeschlossen sind, daher die Alten den Menschen genannt eine kleine Welt, oder einen kurtzen Begriff der gantzen Welt. Aber noch mehr und höher ist, daß GOtt sich selbsten in den Menschen hat gebildet und geprägt, seine Weisheit in des Menschen Verstand, seine Heiligkeit in des Menschen Willen, so daß man im Menschen GOtt sehen könnte, als die Sonne im Wasser.

Die Bildung und Geburt des Menschen ist ein grosses Werck GOttes.

§. 6. Fürs dritte leuchtet GOttes Liebe herfür aus der heutigen Bereitung aller Menschen, da thut zwar die Natur ihr Werck, aber die Liebe des Schöpffers thut das meiste, sie bildet und formiret uns im Mutterleib, das erkennet Hiob 10, 8. 11. Deine Hände haben mich gearbeitet, was ich um und um bin; du hast mich mit Haut und Adern angezogen, wie man ein Wachsklümplein in der Hand

Hand hat, und ihm eine Gestalt eindrücket. David rühmets auch: Ps. 139, 13. Du wareſt über mir im Mutterleibe. Wie man etwas verbirget, das nicht soll gesehen oder verletzet werden, so machet GOtt eine Decke, einen Schatten über die Frucht im Mutterleibe, daß kein Auge die Bildung des Menschen sehen, und keine Hand das Gebaute zerbrechen kan; wie auch bey der ersten Schöpffung der Geist GOttes über dem Wasser schwebte, alle Creaturen erwärmet und lebendig machete, so giebt uns GOTT ein Leben im Mutterleibe. Hernach zeucht uns die Liebe aus Mutterleibe, wann das Fleisch-Klümplein formiret, und das Gebäude fertig ist, wie David bekennet: Psalm 71, 6. Du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen. Ein solch groß Werck ist die Geburt des Menschen, dazu nicht allein die Krafft der Natur, sondern auch die sonderbahre Krafft GOttes nöthig ist, wie der berühmte *Galenus* selber bekannt hat. Und keiner wirds läugnen, wann er für Augen sähe, wie klein das Häußlein ist, darinnen sich die Leibes-Frucht verbirget, und wie eng der Gang ist, dadurch sie an des Tages Licht kömmt.

Die Schöpffung des Menschen bringet Trost.

§. 7. Diese schöpffende Liebe GOttes tröstet uns gewaltig in allem Leiden. Der erinnert sich auch Hiob, wann er spricht: Cap. 10, 8. Deine Hände haben mich gearbeitet, und gemacht, was ich um und um bin, und versenckest mich so gar. v. 9. Gedencke doch, daß du mich aus Leimen gemacht hast, und wirst mich wieder zur Erden machen. v. 11. Du hast mir Haut und Fleisch angezogen, mit Beinen und Adern hast du mich zusammen gefüget. v. 12. Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und wiewohl du solches in deinem Hertzen verbirgest, so weiß ich doch, daß du daran gedenckest. Er brauchte solcher gewaltigen Worte, die tieff ins Hertz dringen, er schleust also: Weil ich dein Geschöpff bin, so wirst du mich ja nicht darum geschaffen haben, daß du mich verderbest: Weil du mich aus Leimen gemacht hast, und wirst mich wieder zur Erden machen, so wirst du ja mir, als so einer schwachen Creatur, die nur eine Hand voll Erde ist, nicht mehr auflegen, dann ich tragen kan: Und ob du es gleich in deinem Hertzen verbirgest, so weiß ich doch, daß du daran gedenckest; du machest es wie ein fürsichtiger Vater, wann der sein Kind zum hefftigsten liebet, läst ers ihm zum wenigsten mercken. Also auch der Prophet Esaias:

Wir sind Thon, du unser Töpffer, und wir alle sind deiner Hände Werck. Es. 64, 8. Was hat ein Töpffer davon, wann er den Topff zubrechen wollte, den er zuvor mit seinen eigenen Händen gemacht?

Unsere Schuldigkeit ist der Danck.

§. 8. Wir müssen aber diese Liebe GOttes also betrachten, daß wir eine hertzliche Gegenliebe gewinnen, GOtt dafür zu dancken, und ihm zu dienen. So machte es David im 139. Ps. v. 14. Ich dancke dir, Herr, daß du mich wunderbarlich gemacht hast, und das erkennet meine Seele. Solch Dancken muß theils innerlich, theils äusserlich geschehen. Innerlich im Hertzen, daß wir solche Liebe erkennen und hoch halten; äusserlich, daß wir sie mit Worten und Wercken erheben. Der höchste Danck bestehet im heiligen Wandel, wenn du dich selbst mit Leib und Seele der Liebe, die dich gemacht hat, aufopfferst zum Eigenthum.

Es ist ja alles dein Geschenck und Gab,
Mein Leib und Seel, und was ich hab
In diesem armen Leben,
Auf daß ichs brauch zum Lobe dein,
Zum Nutz und Dienst des Nächsten mein,
Wollst mir deine Gnade geben.
Amen.

Lied.

Liebe, die du mich zum Bilde deiner Gottheit hast gemacht; Liebe die du mich so milde nach dem Fall mit Heil bedacht; Liebe, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich.

2. Liebe, die du mich erkohren, eh als ich geschaffen war; Liebe, die du Mensch gebohren, und mir gleich warst gantz und gar; Liebe dir ergeb ꝛc.

3. Liebe, die für mich gelitten und gestorben in der Zeit; Liebe, die mir hat erstritten ewge Lust und Seligkeit; Liebe, dir ergeb ꝛc.

4. Liebe, die du Krafft und Leben, Licht und Wahrheit, Geist und Wort; Liebe, die sich bloß ergeben mir zum Heil und Seelen-Hort; Liebe, dir ergeb ꝛc.

5. Liebe, die mich hat gebunden an ihr Joch mit Leib und Sinn; Liebe, die mich überwunden, und mein Hertz hat gantz dahin; Liebe, dir ꝛc.

6. Liebe, die mich ewig liebet, die für meine Seele bitt; Liebe, die das Löß-Geld giebet, und mich kräfftiglich vertritt; Liebe, dir ꝛc.

7. Liebe, die mich wird erwecken aus dem Grab der Sterblichkeit; Liebe, die mich wird umstecken mit dem Laub der Herrlichkeit; Liebe, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich.

Das III Capitel.

Von der erhaltenden Liebe GOttes.

Ihr Sorgen schweiget still,
Mich schützt und nehrt mein Vater;
Thu ich nur, was er will,
So bleibt er mein Berather:
Dann wißt ihr allzuwohl, wenn Erd und Himmel bricht,
Bricht meines Vaters Huld und seine Liebe nicht.

Inhalt.

GOttes Liebe erhält uns.

§. 1.

Diese Liebe GOttes ist wie eine sorgfältige Mutter. So bald wir an des Tages Licht kommen, ernähret sie uns aus ihren Brüsten. GOTT hätte uns ja wohl so schaffen können, daß wir keines Essens und Trinckens hätten bedürfft; aber er hat es nicht thun wollen, theils daß wir seine Liebe als eine solche Mutter erkenneten, die ihre Kinder täglich speisen wolte; theils, daß wir beten lernen, wie die Kinder, wann sie hungerig sind, die Hände falten, und treten vor den Tisch; theils, daß wir alle Tage seine Liebe, Güte, Freundlichkeit, Süßigkeit schmeckten. Dann so offt wir ein Bißlein Brods in den Mund stecken, geniessen wir der Liebe GOttes, und so offt wir trincken, schopffen wir aus dem Liebes-Brunnen GOttes. Und darum hat GOTT nach seinem weisen Rath dem Menschen einen natürlichen Hunger angeschaffen, oder eine natürliche Lust zu essen, auch im Stande der Unschuld, wie GOtt zu Adam sprach: Ihr sollet essen von allerley Früchten im Garten. Das hat er darum gethan, daß der Mensch erkennete, er wäre GOttes Kind, und würde von der Liebe GOttes als einer frommen Mutter gespeiset.

Dem Menschen zu gut alle Creaturen.

§. 2. Erstlich erhält die Liebe GOttes alle Creaturen um des Menschen willen. Wann du ihnen giebest, so sammlen sie. Ps. 104, 28. Ist ein Gleichniß, genommen von einer Haus-Mutter, die ihr Feder-Vieh zusammen locket, und die Körner ausstreuet, da sammlet das liebe Vieh. Du sättigest alles, was da lebet. Ps. 145, 16. Das Leben aller Creaturen ist eine wunderliche lebendige Wärme, und unsichtbares Flämmlein, welches GOTT mit dem irrdischen Leibe vereiniget. Aus diesem Feuer entstehet der natürliche Hunger in allen Creaturen; würde

es

es keine Nahrung und Speise haben, so würde es erlöschen als ein Lichtlein, dem sein Oel entzogen wird. Im selbigen Psalm spricht David: Aller Augen warten auf dich HErr. v. 15. Die gantze Welt ist GOttes Haus. Wie in einem Hause die Kinder und das Gesinde der Mutter oder Frauen das Brod aus der Hand sehen; Also aller Creaturen Augen auf GOtt. Bedeutet ihre inbrünstige Begierde, dann wornach man Verlangen hat, darnach siehet man.

Die erhaltend Krafft lieget in dem Worte GOttes.

§. 3. Solche erhaltende Krafft aller Dinge lieget in dem Worte GOttes, von welchem stehet Hebr. 1, 3. daß es alle Dinge hält und trägt. Gleichwie die Blumen und Erd-Gewächse nicht vom überflüssigen Wasser wachsen, sondern vom Thau des Himmels; so hat der Thau seine Krafft aus dem Wort. GOTT hat alle Kräffte des Himmels und der Erden in sein Wort gelegt, wenn er diesen Schatz aufthut, so ist alles voll Segens und Leben. Weil alle Creaturen durch diß Wort gemacht sind, müssen sie auch durch diß Wort erhalten werden, denn woraus etwas ist, daraus lebet es auch: Unser Leib ist aus der Erden, darum hat er auch seine Nahrung von der Erden.

Durch das Wort GOttes wird der Mensch erhalten.

§. 4. Darnach erhält GOtt den Menschen durch die Creaturen. Ehe wir des Tages Licht schauen, hat er uns mit Küchen und Keller im Mutter-Leibe versorget. Er erfüllet auch die jungen Kindlein, so lang sie in diesem Grab verborgen liegen, mit Freuden; daß sie offt in der Mutter springen, das macht, sie schmecken die Honig-Tröpflein der Liebe GOttes. Darnach durch unser gantzes Leben versorget uns GOTT mit Hülle und Fülle, und gibt uns allerley reichlich zu genieſſen; und hie liegt auch alles an der Krafft des Worts: denn wenn gleich alle Welt voll Brod wäre, wirds doch heissen, wie beym Hosea 4, 10. stehet: Sie werden essen, und nicht satt werden. GOTTES Wort ist unser Krafft und Leben. Das sichtbare Brod erhält unser Leben nicht allein, sondern die unsichtbare Krafft GOttes, die wir mit genieſſen. Der Mensch lebet nicht allein vom Brod, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund GOttes gehet. 5. D. Mos. 8, 3. Solten wir allein vom Brod leben, so möchten wir wohl ohn Unterlaß voll Brod stecken. D. Luther spricht also: Wer GOttes Wort hat, und gläubet, der muß

ent-

entweder im Hunger Brod zu essen kriegen, oder wo nicht, so muß ihm der Hunger so leidlich und träglich werden, daß er gleich so fast nähret, als das Brod. Hat jemand wenig zu essen, so wird ihn ein Büssen Brods auch so wol ernähren, als wann er eine Königliche Mahlzeit hätte, dann nicht das Brod, sondern das Wort GOttes nähret auch den Leib natürlich, wie es alle Dinge schaffet und erhält.

GOTTES Segen ist täglich offenbahr.

§. 5. Solches alles möchte man wol aus täglicher Erfahrung haben, dann wir glauben, daß nicht so viel Garben wachsen, als Menschen leben, sondern GOTT muß täglich das Korn im Sacke, das Mehl im Troge, das Brod über dem Tische, und im Maul segnen und mehren. Auch siehet man gemeiniglich, daß arme Leute und ihre Kinder fetter sind und ihre Speise weiter reichet, auch besser gedeyet, als bey den Reichen all ihr Vorrath.

GOtt will üben des Menschen Glauben.

§. 6. Daß aber GOtt alle Welt durch die Creaturen erhält, und nicht durchs Wort allein ohne Creaturen, geschicht darum, daß er sein Werck unter denselben verstecke, den Glauben zu üben, gleichwie er den Kindern Israel befahl, sich zu rüsten und zu streiten, und wolte doch nicht, daß der Sieg solte durch ihr Schwerdt geschehen, sondern er selbst wolte unter ihrem Schwerdt die Feinde schlagen, dennoch braucht er Schwerdt und Bogen, aber nicht aus Krafft des Schwerdts und des Bogens, sondern unter dem Fürhang und Deckel sicht und thut er alles: Und kürtzlich, alle Creaturen sind GOTTES Larven und Mummereyen, unter welchen sein Wort alles schaffen muß, darum darff niemand mehr trauen, wenn er sie hat, oder mehr verzagen, wenn er sie nicht hat, GOttes Wort muß doch alles ausrichten.

Die Hand des HERRN ist freygebig.

§. 7. Und diese Erhaltung der Menschen geschicht nicht mit karger, sondern mit freygebiger Hand, darum spricht David Psalm 145, 16. Du thust deine Hand auf. Ist ein Gleichniß, genommen vom Menschen, der freygebig ist mit seinen Händen. GOttes Hand gibt milde, GOttes Brünnlein hat Wassers die Fülle.

Da GOtt zu Mose sprach, er solte dem Volck Israel Fleisch zu essen geben, und Moses antwortete: Soll ich alle Thiere im Walde schlachten, oder werden sich alle Fische im Meer herzu sammlen?

Da sprach GOTT: Ist dann die Hand des HErrn verkürtzt? Hie mags wol heissen, wie der 81. Ps. spricht v. 11. Thu deinen Mund weit auf, laß mich ihn füllen, wie eine Mutter dem zarten Kind die Milch-Speise überflüßig in den Mund streichet; so mütterlich ist GOtt gegen uns gesinnet. O! daß wirs erkenneten und rühmeten.

GOTTes Liebe erhält uns wunderbahr, aus der Erde gibt sie uns Brod und Kleider.

§. 8. Auch erhält uns GOttes Liebe wunderbarlich, indem sie unser Brod und Kleider aus der Erden herfür bringt, daß wir, die wir Erde und Asche sind, auch von der Erd und Aschen leben, auch Erd und Aschen am Leib tragen. Das Brod, das wir essen, ist erst grün Graß, darnach wachsen Körnlein dran, die bricht der Stein, und kocht das Feuer, daraus kommt das Brod, welches endlich in unser Fleisch und Blut verwandelt wird, wann wirs essen. Wunder ist es, daß er aus einer Hand voll Staubs einen neuen verklärten Leib kan machen; aber ein gröſſer Wunder ist es, daß er Erde in Fleisch und Blut kan wandeln: Dann gleichwie er in der Schöpffung Erde in Fleisch und Blut verwandelte, und aus der Erden ein schön Menschen-Bild formirte, so verwandelt er täglich das Brod aus der Erden, wann wirs essen, in unser Fleisch und Blut, und erinnert uns unser Schöpfung. Zu geschweigen der Wunder, daß GOTT einem jedweden Menschen sein Stücklein Brod gibt, läst keinen verhungern, und wir wissen nicht, woher es kommt, gedencke nur, wie viel hundert tausend Menschen in der Welt leben und weben. Zu geschweigen, daß GOTT auch zuweilen wunderbarer Weise entweder ohne Mittel erhält, oder Mittel schaffet, da keine sind.

Auf GOtt soll man sehen und ihm dancken.

§. 9. Diese erhaltende Liebe GOttes soll uns reitzen zu einer Gegen-Liebe. Erstlich wende deine Augen zu GOTT, erkenne seine Barmhertzigkeit und väterliche Fürsorge, dancke deinem GOTT; durch Undanck verlieret man GOttes Gabe, wie man einen Brunnen zustopfft, daß kein Wasser mehr ausfleußt.

Danck sind wir GOtt schuldig.

§. 10. GOtt decket dir alle Tage deinen Tisch, gibt, segnet und bewahret deinen Vorrath, füllet deine Krüglein, daß sie nicht austrocknen, machet Küchen und Keller zu einer reichen Quelle, da man dem

dem Wasser nicht wehren kan, dafür begehrt er nichts anders als ein Gratias, und das sind wir ihm schuldig zu geben, könten auch, wann wir gleich Tag und Nacht auf den Knien lägen, für die geringste Wohlthat nicht genug dancken, dann wie gering sie immer ist, fleust sie doch aus einer unendlichen Liebe. Ein danckbares Hertz ist ein Gefäßlein, das GOtt mit mancherley Segen füllet, dann je mehr ihm der Mensch selber nimmt, je mehr gibt ihm GOTT, in der Danckſagung aber nehmen wir uns alles, und eignen es GOtt zu. Moses singet 2. B. 15, 2. Der HErr ist meine Stärcke und Lobgesang. GOtt stärcket uns, wann er Leib und Seele erhält, sonsten müsten wir zerfallen wie ein Staub, und wie ein Schatte verschwinden; daß wir nun im Wesen erhalten werden, ist GOttes Krafft. In GOtt leben, weben und sind wir. Der trägt und hält uns, darum soll GOtt unser Lobgesang seyn. Ps. 50, 23. Wer Danck opffert, der preiset mich. Danckbarkeit ist das schönste Lob GOttes. Wir haben ja alle Augenblick Ursach, GOtt zu dancken, weil wir kein Augenblick ohne seiner Erhaltung leben können. Sein Aufsehen bewahret unsern Odem, darum solte alle Stunde und Augenblick unser Hertz voll Danck gegen GOtt seyn, wie ein Balsam-Büchslein allezeit, wann mans aufthut, einen lieblichen Geruch von sich gibt.

Ein undanckbarer Mensch ist der gröste Sünder.

§. 11. Ein undanckbares Hertz verderbet alle Wohlthaten, wie das Meer alle süsse Wasser, so es empfängt, saltzig machet. Ein undanckbarer Mensch ist des Lebens nicht werth, denn er erkennet den Ursprung seines Lebens nicht, er ist die allerärgste Creatur auf Erden, denn eine jedwede hat ihr verborgenes Zünglein damit sie GOtt preiset. Er ist der gröste Sünder, denn er verläugnet seinen Schöpfer, welchen doch alle Creaturen bekennen, darum wird ihm das unvernünfftige Vieh als ein Doctor und Lehrmeister fürgestellet, Es. 1, 3. Ein Ochs kennet seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn, aber Israel kennets nicht, und mein Volck vernimmets nicht. Wenn einem Undanckbaren ein Ochs oder Esel begegnet, mag er wohl das Hütlein abziehen, die Knie beugen, und sprechen: Du bist mein Meister. In der Undanckbarkeit ist alles begriffen, was Böses im Menschen ist, darum haben die Heyden die Undanckbarkeit das gröste Laster, ja aller Laster

Mutter und Brunnen genannt und gesaget: Wer einen Undanckbaren nennet, der hat alle Laster genennet.

Bey dem Genuß der Creaturen sich erinnern, wie wundersüß GOtt sey der Seelen.

§. 12. So richte auch dein Auge zu GOtt, daß du in den Creaturen, dadurch dich GOtt erhält, GOtt selbsten schmeckest und empfindest, dann das Gemüth muß nicht an der Gabe hafften, sondern durch die Gabe in den Geber dringen. Darum, wenn du eine süsse Speise schmeckest, dencke also fort, wie wundersüß GOtt der Seelen schmecke im Geist, und wie Honig-süß die Freud des Himmels seyn muß, denn hie ist eins gegen das ander, wie ein Tröpfflein gegen dem gantzen Meer. Wilst du essen und trincken, so tauche zuvor einen jeden Bissen in die allerheiligsten Wunden JEsu, daß du gedenckest an die bittere Galle und den vermyrrheten Tranck, damit die Feinde deinen lieben Heyland am Creutz gelabet haben, so wirst du keine Lust in der Speise suchen, sondern Nothdurfft der Natur. Ja, so offt du issest und trinckest, dencke an den theuren Leichnam, und an das werthe Blut JEsu, damit er dich im heiligen Abendmahl speiset und tränckt, und sprich: Ach! du liebliches süsses Blut, du bist durch einen liebhabenden wallenden Brand ausgestürtzet, ergieß dich in mein dürres Hertz, das viel hungriger und durstiger ist, als der Cörper nach leiblicher Speise und Tranck. Mit diesem Begehren solt du mehr deinen Geist laben, wenn du issest, als den sterblichen Leichnam, der doch verfaulen muß. Aber, ach theuerster JEsu! wie wenig sind derer, die an dich gedencken.

GOtt soll man vertrauen, er erhält alles.

§. 13. Auch solt du aus dem Werck der Erhaltung lernen, GOtt zu vertrauen. Hat GOTT die Tropffen im Regen, die Sand-Körnlein am Meer, die Tage der Welt gezehlet, so wird er auch für dich deine Nahrung versehen haben, du bist ja mehr als ein Sand-Körnlein, und Wasser-Tröpflein, das Wort, das vorhin die segnende Krafft gehabt hat, behält sie bis ans Ende. Wie ein sorgfältiger Vater Speis und Tranck seinem Gesinde austheilet, so theilet GOtt einem jedweden sein Stücke Brods zu, daß er satt wird, mein Theil muß auch mit darunter seyn; Ists nicht viel, so ists wenig, ists nicht ein Land voll, so ists eine Hand voll, ists nicht ein Scheffel voll, so ists ein Löffel voll.

Wir

Wir müssen uns an unserm Bissen Brod und bescheiden Theil begnügen lassen. Gnug ists, daß wir alle satt werden, und GOttes Hand einem jedweden sein Bißlein Brods mit abbricht; Darum lerne hie auf GOttes Hand und Mund schauen im Glauben. Das väterliche Hertz sorget für uns, wann wirs ihm nur zutrauen können. Der GOtt, der das Hertz gemacht hat, daß es sorgen kan, solte der nicht sorgen? Es kan nicht fehlen, es muß GOtt den HErrn hart verdriessen, weil er so barmhertzig ist, daß er aller Väter und Mütter Barmhertzigkeit übertrifft, daß es niemand ihm zutrauen will. Es verdreust einen Menschen, wenn man sich nichts gutes zu ihm versehen will, solt es denn GOtt nicht verdriessen? Dann wer ihm nicht vertrauet, der macht ihn zum Lügner. Der 130. Ps. v. 13. spricht: Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der HErr über die, so ihn fürchten. Damit stimmet überein Davids Erfahrung Psalm 70, 6. Ich bin arm und elend, der HErr aber sorget für mich. Paulus setzet auch ein güldenes Wort Eph. 3, 15. GOtt ist der rechte Vater über alles, das da Kinder heisset im Himmel und auf Erden. Wann wir diß einige Sprüchlein von Hertzen glauben könnten, das würde uns alle ernehren.

Die Creaturen sind mäßiglich zu gebrauchen.

§. 14. Fürs andere siehe auf dich selbst, und die Creaturen GOttes, daß du ihrer mäßiglich braucheſt, nicht zur üppigen Wollust, sondern zur nothdürfftigen Unterhaltung deines Leibes: Für allen Dingen halt Maas in Speise, Tranck und Kleidung.

Warnung für Unmäßigkeit.

§. 15. Gar sorgfältig warnet der Heyland für Unmäßigkeit in Speise und Tranck, wenn er spricht Luc. 21, 36. Hütet euch, daß eure Hertzen nicht beschwehret werden mit Fressen und Sauffen. Essen und Trincken ist nicht verbothen, die Natur muß erhalten, gestärcket und erquicket werden, sonst könte sie dem Geist in seiner Arbeit nicht dienen: Aber wenn du Kragen und Magen voll schüttest, den Bauch lecker und überflüßig weidest, das heist Fressen, Sauffen, und ist verboten, hindert auch die Natur mehr im Gottesdienst, als es befördert, darum nennets Christus ein Beschwerniß des Hertzens, wie eine Last den Wandersmann verhindert, daß er nicht wohl kan fortgehen, und wie ein Vogel nicht

kan in die Höhe fliegen, wann ihm ein Stück Bley an dem Fuß hanget. Petrus redet aus seines Meisters Munde, 1 Pet. 5, 8. Seyd nüchtern und wachet, denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge, dem widerstehet fest im Glauben. v. 9. Wie magst du fest stehen, wie magst du mit einem so erfahrnen Kriegs-Held streiten, wann du überflüßig issest und trinckest? Einen vollen Mann mag auch ein Kind mit dem Finger umstossen, und einem Kriegs-Mann, der sich mit Speise und Tranck überladen, vergehet Muth und Hertz, Lust und Macht zu kämpffen. Wann man das Fleisch niedlich und überflüßig ernähret, so ists geneiget zu allen Lastern, darum schreibet Paulus Röm. 13, 14. Wir sollen des Leibes warten, doch nicht zur Lust Seuche. Wo viel Mists ist, da sind viel Würme, und wo viel Schlamms ist im Wasser, da hält sich das Ungeziefer in grosser Menge auf; so auch, wo der Leib voll Speiß und Trancks ist, da ist das Hertz voller böser Lüste. Adams Sünden-Baum ist aus einem Apfel-Biß gewachsen. Die Speise verunreiniget niemand, sondern nur die unordentliche Begierde zur Speise. Durch sie hat Esau seine Erst-Geburt verschertzet, samt dem Segen, welchen er hernach mit Thränen vergeblich gesuchet; Durch sie hat der Satan den Heyland in der Wüsten versuchet, da er Steine solte zu Brod machen; Darum hütet sich Daniel und seine Gesellen so sorgfältig für der niedlichen Speise und köstlichen Tranck, der von des Königs Tische kam, denn sie wusten, daß, wer seinen Geschmack zäumet, derselbe leichtlich alle fleischliche Begierden überwinden könne.

Speise und Tranck ist nach Nothdurfft zu geniessen.

§. 16. Jener Fisch, dessen gedacht wird im Büchlein Tobiä, c. 6, 2. durffte wohl Leid dräuen, da er in vollem Wasser gieng; aber nachdem er aufs trockene Land gezogen war, vergieng ihm leicht der Kützel. So ists, durch Uberfluß thut man der Seelen Leid, durch Mäßigkeit aber zähmet man das wilde Fleisch. Ein wildes Pferd wird leicht bändig, wenn man ihm den vollen Haber-Korb entzeucht.

Vom Teufel spricht man, er schlaffe gern am feuchten Ort; Ist wahr, denn er wohnet gern bey den nassen Brüdern. Was mag derselbe groß mit GOTT zu thun haben, der den Bauch zum Gott macht? Jener Heyde warff sein

Geld

Geld ins Meer, und sprach: Fahret in die Tieffe, ihr bösen Lüste, es ist besser, daß ich euch, als daß ihr mich tief stürtzet. Unmäßigkeit ist ein Saamen böser Lüste. Stürtzest du sie, so stürtzest du deine böse Lüste, und entrinnest dem Verderben. Darum iß und trinck, nicht nach unbescheidener Lust, sondern nach Nothdurfft, denn wie ein Krancker zur Artzeney, so muß ein Gesunder zur Speise greiffen, daß er sehe auf das, was noth thut, nicht was Wollust bringet.

Es ist besser, das Fleisch betäuben, als kützeln.

§. 17. Wie weit du gehen dürffest, lehret Paulus mit seinem eigenen Exempel 1. Cor. 9, 27. Ich betäube meinen Leib, und zähme ihn, oder wie es recht lautet: Ich thue ihm wehe, und mache ihn zum Knecht. So viel Speis und Tranck must du deinem Fleisch gönnen, daß es dir dienen kan, sowohl zum natürlichen als geistlichen Leben, gleichwie du dem Lichtlein so viel Oel gibst, daß es dir leuchten könne; nicht aber must du durch Speis und Tranck in deinen Wercken verhindert werden, und weil du eben so genau nicht wissen kanst, wie viel das Fleisch zur Nothdurfft bedarff, so brich ihm lieber ab, als daß du zulegest. Es ist besser, das Fleisch betäuben, als kützeln, ihm Leides thun, als Wollust bringen. Paulus hats auch gethan. Die Natur ist mit Brod und Wasser zufrieden, wer diß hat, sprechen auch die Heyden, ist nicht arm.

Regeln der Mäßigkeit.

§. 18. Damit du aber die Mäßigkeit recht lernest, gib gute Acht auf folgende Dinge: Halt gewisse Zeit im Essen und Trincken, daß du nicht mit Jonathan ehe das Honig schlucken wilst, ehe du hast gearbeitet. Suche nicht niedliche Bissen, wie dort die Kinder Israel in der Wüsten nach Egypti Fleisch-Töpffen schrien, sondern laß dich begnügen mit schlechter Speise. Du darfst nicht wegwerffen, was GOtt giebet, nur daß du dein Gemüth nicht darauf wendest, und dein Maul nicht darzu gewöhnest, sonst wirds in lauter Wollust verwandelt. Liebe nicht den Uberfluß, sondern siehe zu, daß du deinen Leib genaulich und kärglich erhältst. Wie müssen arme Leute thun, die die Fülle nicht haben? Du lebest nicht, daß du essest, sondern so iß, daß du lebest. Friß nicht mit grosser Begierde, wie dort Esau das Linsenmuß, sonst thust du so wohl dem Leibe als der Seele Schaden. Also iß, daß der Hunger stets bleibe, sonst vergehet Lust zum Gebet und Arbeit. Es

ist

ist besser alle Tage wenig essen, als viel Tage nichts essen. Dem Erdreich fruchtet der Regen mehr, der Tropffen weise, als der Strohmsweise herab fällt. Du lebest zwar um des Leibes willen nicht, doch kanst du ohne dem Leibe nicht leben noch GOtt dienen. Gedencke allezeit, es sitzen zweene Gäste mit dir zu Tische, Leib und Seele, was du dem einen zuviel gibst, das muß dem andern abgehen. So iß, daß du allezeit bereit bist die Posaune des Ertz Engels mit Freuden anzuhören.

Kleider-Pracht ist zu vermeiden.

§. 19 Auch muß Maaß gehalten werden in der Kleidung. Wir wollen alle gern geschmücket seyn, wenig gedencken an Adams Purpur, die von Lämmleins-Fellen war, wenig wollen wissen, daß das Kleid ein Zeichen ihrer Schande, und ein Strick ihres Diebstahls ist; wenig bekümmern sich um das Kleid des Heyls und den Schmuck der Seelen, prangen mit den auswendigen Kleidern, wie eine unreine Sau mit dem güldenen Haarband; wenig gedencken dran, daß ihr Leib ein stinckender Maden-Sack ist, welchen sie aufs prächtigste zieren, gnug ists, daß wir diß Aas müssen heben und tragen, säubern und waschen, wol dürffen wir ihm kein Sammet und Seiden umhängen, es muß doch endlich eine Speise der Würmer werden, und in der Erden verfaulen. Wenig erinnern sich der harten Krippen und der groben Windeln, darinnen GOtt selber, da er ein zartes Kind ward, gewickelt ist, des harten Creutz-Bettes, daran er nacket ist gestorben. Aber, was hat den reichen Schlemmer zur Hollen bracht? Daß er sich alle Tage kleidet mit Purpur und köstlichem Leinwand: denn er hieng sein Hertz daran, und machte einen Abgott daraus. Laß dir genügen, wann du deinen Leib kanst decken, und wann du dein Kleid anthust, so dencke an deine so wol natürliche Leibes- als geistliche Seelen-Blösse, schmücke für allen Dingen deine Seele mit der Unschuld Christi.

Lied.

Mel. JEsu komm doch selbst ꝛc.

Keine Schönheit hat die Welt, die mir nicht vor Augen stellt meinen schönsten JEsum Christ, der der Schönheit Ursprung ist.

2. Wenn die Morgenröth entsteht, und die güldne Sonn aufgeht, so erinnre ich mich bald seiner himmlischen Gestalt.

3. Offte denck ich an sein Licht, wenn der frühe Tag anbricht: ach! was ist für Herrlichkeit in dem Licht der Ewigkeit!

4. Seh ich denn des Mondes Schein und des Himmels Aeugelein, so gedenck ich: der diß macht, hat viel tausend größre Pracht.

5. Schau

5. Schau ich in dem Frühling an unsern bunten Wiesen-Plan, so bewegt es mich zu schreyn: ach! wie muß der Schöpffer seyn.

6. Schöne gleißt der Garten Ruhm, der erhabnen Lilien Blum; aber noch viel schöner ist meine Lilie, JEsus Christ.

7. Wenn ich sehe, wie so schön, weiß und roth die Rosen stehn, so gedenck ich: weiß und roth ist mein Bräutigam und GOtt.

8. Ja in allen Blümelein, wie sie immer mögen seyn, wird gar hell und klar verspürt dessen Schönheit, der sie ziert.

9. Wenn ich zu dem Quellbrunn geh, oder bey dem Bächlein steh, so versenckt sich stracks in ihn, als den reinsten Quell, mein Sinn.

10. Und die Schäflein machen mich oft erseufftzen innglich: ach! wie mild ist GOttes Lamm, meiner Seelen Bräutigam.

11. Nie wird Honig oder Most, oder Thau von mir gekost, daß mein Hertz nicht nach ihm schreyt als der rechten Süßigkeit.

12. Lieblich singt die Nachtigal, süsser klingt der Flötenschall; aber über allen Thon ist das Wort: Marien-Sohn.

13. Anmuth giebt es in der Lufft, wenn das Echo wiederrufft; aber nichts ist überall wie des Liebsten Wiederschall.

14. Ey nun, Schönster, komm herfür, komm und zeig dich selbsten mir! laß mich sehn dein eigen Licht und dein blosses Angesicht.

15. O! daß deiner Gottheit Glantz meinen Geist umgäbe gantz, und der Strahl der Herrlichkeit mich entzück aus Ort und Zeit.

16. Ach! mein JEsu, nimm doch hin, was mir decket Geist und Sinn, daß ich dich zu ieder Frist sehe, wie du selber bist.

Das IV. Capitel.

Von der schützenden Liebe GOttes.

Wann der Himmel Hagel schneyet,
Und die Hölle Feuer speyet,
Wenn der Höllen-Löwe brüllt,
Ist die Liebe doch mein Schild,
Denn, HErr JEsu! dein Beschirmen
Sichert mich für allen Stürmen.

Inhalt.

Der Schutz GOttes ist nöthig, wir schweben in sehr grosser Gefahr.

§. 1.

Wie wir alle Augenblick der Liebe GOttes bedürffen zu unserer Erhaltung, so auch zu unserer Beschützung. Dann wir sind so elende geplagte Menschen, daß uns schier keine Creatur sicher leben läsßet, allenthalben wo wir gehen und stehen, sind wir unterworffen den unartigen Würckungen und Einflüssen des Himmels, der Erden und der Elementen, dadurch unser Leib gekräncket, zerbrochen und vergiftet wird: Auch werden oft die Gewächse der Erden, die unsern

Leib erhalten müssen, durch Geschmeiß, Ungezieffer, böse Luft giftige Dünste verderbet, das fleust darnach alles in den Menschen, als in ein Mittel-Punctlein, zusammen, verursachet Pestilentz, giftige Seuchen, daß wir schier nicht könten eine Stunde gesund bleiben, wann uns GOtt nicht schützete. Es ist nichts so geringe in der Natur davon der Mensch keine Gefahr zu fürchten hat. Kan doch das geringste Stäublein unser Auge verletzen, und das geringste kalte Lüftlein den Tod bringen. So oft wir ein Bißlein Brods in den Mund stecken, so oft stecken wir in uns was uns vergiften kan.

Der Teuffel ist unser abgesagter Feind, und trachtet uns zu schaden.

§. 2. Darzu ist der Teuffel unser abgesagter Feind, das hat er erwiesen an Hiob und andern Heiligen: Weil er GOttes Affe ist, wolte er gern auf GOttes Stuhl sitzen, GOttes Stuhl aber ist im Menschen. Dieser Feind herrschet in der Lufft, und kan durch GOttes Verhängniß sie leicht vergifften. David nennet ihn einen Jäger. Ps. 91, 3. Wie eines Jägers höchste Lust ist, das Wild zu fahen, so strebt der Teuffel dem Menschen nach, als dem köstlichen Wildpret, darnach hungert ihn, das schmecket ihm. Ein Jäger legt dem Wilde Garn und Stricke, so leget auch der Satan viel verborgene Stricke, darauf wandeln wir, und sehen sie nicht. Wehe! wann GOtt nicht schützte. Nicht allein sind es innerliche Stricke, viel 1000. Reitzungen zu sündigen, wunderliche Einbildungen, Gedancken, Zweiffel Muth, Anfechtungen, feurige Pfeile, sondern auch die äusserliche Kranckheiten und allerley Gefahr, darunter auch David im berührten Psalm die schädliche Pestilentz rechnet, die mit ihrem ansteckenden geschwinden Gift in den menschlichen Leib fällt, als ein Funcke Feuers in den Zunder. Wir mögen sagen, der Teufel sey wie ein giftiger Wurm, der mit dem verborgenen Rauch, so von ihm gehet, einen Menschen vergiftet, oder wie der Basilisk, der mit den Augen die Leute tödtet. Da dencke, wie groß die List des Satans sey, und die Lust dem Menschen zu schaden, wenn GOtt nicht schützete.

Die Welt ist ein Feind GOttes, und seiner Kinder.

§. 3. Auch ist die Welt ein Feind GOttes und seiner Kinder, sie muß des Teuffels Werckzeug seyn, den Frommen alles Leids zu thun. Es kan niemand, der GOtt fürchtet, ohne Feinde seyn, er wird alle Gottlosen

losen wider sich haben, die ihn heimlich und öffentlich anfeinden, neiden, hassen: Joh. 15, 19. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihrige lieb; nun ich euch aber von der Welt erwehlet habe, hasset euch die Welt. Wo keine Gleichheit ist, da kan auch keine Liebe seyn, dann Gleichheit ist der Liebe Grund und Ursprung. Diß Glück hat Christus seinen Freunden vorher gesagt: Matth. 10, 16. Siehe, ich sende euch wie Schaafe mitten unter die Wölffe. Der Wolff hat eine natürliche Feindschafft wider die Schäflein, und kan nicht besser ersättiget werden, als wenn er der Schäflein Fleisch frißt. Ein solch Hertz und Liebe tragen auch die Gottlosen gegen die Frommen. Was will man aber davon sagen, daß oft derselbe im Hertzen der bitterste Feind ist, der auf der Zungen lauter Zucker und Honig führet, und mit dem Munde nichts denn Liebe und Freundschafft verspricht? Wie mancher hat einen heimlichen Feind, dafür er sich nicht weiß zu hüten? Wir dörffen nicht gedencken, daß ein Christ in dieser Welt auf Rosen gehe, er hat den Teufel und die Welt zu Feinden. Hie muß GOttes Liebe das Beste thun mit ihrem Schutz.

GOttes Kinder finden bey der Welt keinen Schutz.

§. 4. Die Welt lässet GOttes Kinder wohl ungeschützt, da sind sie als die Waysen, die keinen Vater, als die Wittwen, die keinen Mann haben, als die Schäflein ohne Hirten, und die Küchlein ohne Gluckhenne. Klagl. 5, 1. 3. Gedencke HErr, wie es uns gehet, wir sind Waisen, und haben keinen Vater, und unsere Mütter sind Wittwen. Niemand kennet die Frommen, niemand nimmt sich ihrer an. Aber da heists, wie David spricht: Ps. 27, 10. Mein Vater und Mutter verlassen mich, aber der HERR nimmt sich meiner an. Wie man zuweilen ein armes Kind einem reichen Mann vor die Thür wirfft, der nimmts auf in seine Sorge und Schutz, daß es nicht umkomme, noch zertreten werde. Wir wären wohl die elendesten Creaturen, wenn wir nicht aus dem 22. Ps. v. 11. zu unserm himmlischen Vater sagen könten: Auf dich sind wir geworffen von Mutterleibe, dann, wie man ein Kind wegwirfft, das niemand haben will, so werden wir GOtt vorgeworffen, der nimmt uns auf in seine Pfleg- und Wartung, fasset uns in seine Arme, drücket uns an sein Hertz, nicht anders, als wäre er unsere Mutter und Säug-Amme.

Die heilige Schrifft beschreibet den Schutz GOttes sehr lieblich und tröstlich.

§. 5. Diesen Liebes-Schutz beschreibet die Schrifft mit gewaltigen und süssen Worten. David nennet ihn eine Feste, und einen Helm; wie in der Himmels-Feste die gantze Welt eingeschlossen ist, so machet GOtt mit seinem Schutz gleichsam einen Himmel um uns. Diesen Schutz-Himmel mag niemand stürmen: Und wie der Helm das Haupt des Kriegs-Mannes für den Pfeilen bedecket, so sind wir unter GOttes Schutz sicher für allen Mord- und Lügen-Pfeilen der Feinde, sie kommen zwar, aber sie treffen nicht, wie ein Vogel der überhin fleugt, wie ein unverdienter Fluch, der nicht schadet, oder wie ein Geschoß, das von der feurigen Mauer zurücke prallet, und den närrischen Schützen verwundet. Zacharias vergleichet diesen Schutz einer feurigen Mauer. Zach. 2, 5. Ich will eine feurige Mauer um Jerusalem seyn, und mich herrlich drinnen erzeigen. Die Gewalt des Feuers ist so groß, daß niemand darwider streiten noch fechten kan. Das Feuer verzehret, was sich zu ihm thut, darum darff niemand die Frommen antasten, wann sie GOtt schützet. Auch ist GOttes Schutz den Feinden, als wenn eine grosse Feuerbrunst angienge. Der 125, Psalm v. 2. vergleichet diesen Schutz grossen Bergen: Um Jerusalem sind Berge, und der HErr ist um sein Volck her. Wie das alte Jüdische Jerusalem mit hohen Bergen befestiget war, daß mans nicht leicht gewinnen konnte, so ist um das neue Jerusalem GOTT selbst herum, wie ein fester Berg, wer sich nur auf ihn verläst, der wird nicht zu schanden. Niemand stürmet gern ein solch Haus, das mit Bergen wohl verwahrt, oder auf Berge gegründet ist. Spr. Sal. 18. v. 10. wird der Schutz GOttes genannt eine Burg; Der Name des HERRN ist eine feste Burg, der Gerechte wird dahin fliehen und gerettet werden. In Kriegsläuften fleucht ein jeder nach der Vestung. Der HERR ist eine Veste zur Zeit der Noth, dahin nehmen wir unsere Zuflucht mit dem Hertzen, wenn wir durch den Glauben, und durchs Gebet uns in seinen Schirm befehlen, derselbe schützet uns gewaltig, besser, als wenn wir in der stärckesten leiblichen Vestung wären. Moses beschreibet diesen Schutz gar lieblich: 5 Mos. 32, 10. Er behütet ihn wie seinen Augapfel, wie ein Adler ausführet seine Jungen, und über ihnen schwebet.

v. 11

v. 11. Er breitet seine Fittige aus und nahm, und trug ihn auf seinen Flügeln. Daraus macht David ein solch Gebet: Ps. 17, 8. Beschirme mich unter dem Schatten deiner Flügel für den Gottlosen, behüte mich wie einen Augapfel im Auge. Ist eine tröstliche Beschreibung des Schutzes GOttes. Erstlich schützet uns GOTT, wie einer seinen Augapfel schützet. Das zarteste Glied des menschlichen Leibes ist das Auge, darum hats GOtt mit sieben Häutlein verwahret, und mit den Augenliedern bedecket, daß kein Stäublein hinein fallen kan, auch dem Menschen so fleißige Fürsorge eingepflantzet, seine Augen zu beschützen. Nun spricht er ja selber, daß die Gläubigen sein Augapfel seyn: Zach 2, 8. Wer euch anrühret, der rühret meinen Augapfel an. Daraus lernest du, daß GOtt die Frommen so lieb habe, als ein Mensch seine Augen. Wer wollte um ein Käyserthum seine Augen geben? Also ist ein gläubiger Ch ist GOtt viel lieber, denn alle Reiche der Welt: du lernest, daß GOtt so fleißige Fürsorge für uns trägt, als ein Mensch für seine Augen, und so wenig einer leiden kan, daß man ihm seinen Augapfel anrühre und verletze, so wenig kan es GOtt leiden, daß man seine Heiligen beleidige, wer ihnen Leides thun will, muß zuvor dem Hertzen GOttes Leids thun, denn er spricht selber: Es. 46, 3. Höret mir zu, die ihr von mir im Leibe getragen werdet. Wer mag die Frucht anrühren, daß es die Mutter nicht fühlen soll, die sie im Leibe trägt? also vielmehr GOtt die Frommen. Darnach gedencken Moses und David der Fittigen und Flügel. Ohne Zweiffel wird gesehen auf den Gnadenstuhl, auf die ausgebreiteten Flügel der güldenen Cherubim, welche von einer Wand des Tempels zur andern reichten, und bedeutet haben, daß GOTT seine geistliche Wohnung, alle Gläubigen also wolle bedecken, mit seiner Lieb und Gnade, das sind die beyden Flügel. Wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel fasset, und für dem Habicht oder Raub-Vogel beschützet, so hat das arme Täublein, unsere betrübte verschüchterte Seele, Ruhe und Sicherheit unter GOttes Flügeln. Der sechs und viertzigste Psalm nennet diesen Schutz GOttes seine Gegenwart bey den Frommen: v. 6. GOtt ist bey ihr drinnen, darum wird sie wohl bleiben. Ein Vorbild waren die Läger Israel, da die zwölff Stämme lagen, drey gegen Mittag, drey gegen Mitternacht, drey gegen Morgen, und

drey gegen Abend, der HErr aber mit seinem Heiligthum mitten inne. Was fürchtet sich ein Kriegsheer, wenn der Fürst und sein Fähnlein noch mitten unter dem Hauffen ist? Was fürchtet sich ein Kind, wenn es die Mutter bey sich im Hause hat? GOtt ist nicht allein bey uns, sondern wir sind in GOtt, sitzen ihm im Schooß, sind in einer solchen Vestung dahin weder Welt noch Teufel reichen kan. Der 121. Psalm v. 4. hält uns GOtt für als einen Wächter: Der Hüter Israel schläfet noch schlummert nicht. Ist ein rechter Mutter-Spiegel, denn eine sorgfältige Mutter hütet ihr Kind mit den Augen, und läst es nimmer daraus kommen, lieget auch manche Nacht schlafloß um des Kindes willen. So hütet uns GOtt, so wachet er für unser Leib und Seele. Der 32. Psalm v. 10. redet fast tröstlicher: Wer auf den HErrn hoffet, den wird die Güte umfahen. Wie man etwas mit den Armen umfänget, wenn man es nicht will nehmen, oder beschädigen lassen, so umfänget uns GOttes Liebe mit ihrem Schutz. Menschen wollen es oft nicht erkennen, doch hats der Teufel am Hiob erfahren, darum sprach er zu GOtt: Joh. 1, 10. Hast du doch ihn, sein Hauß, und alles, was er hat, rings umher verwahret. Und GOTT sey Danck, daß es der arge Feind noch täglich an vielen frommen Hertzen erfahren muß. Ps. 36. v. 11. wünschet David also: Breite deine Güte über die, die dich kennen; wie eine Henne ihre Flügel breitet über die Jungen, und wie man etwas breitet über das, so man bedecken will, so breitet GOtt seine Liebe über uns aus, daß uns kein Feind sehen noch finden kan.

GOtt beweiset seine Liebe durch den Schutz der heiligen Engel.

§. 6. Absonderlich preiset GOtt seine Liebe darinn gegen uns, daß er uns seine Engel zum Dienst verordnet, die uns schützen auf unsern Wegen. Dieß weiß David zu rühmen: Ps. 91, 11. 12. Er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stossest. Sind alle gewaltige Trost-Worte. Ein tröstlich Wort ists, daß GOtt der Obrist-Wachtmeister die Hut selber bestellet über seine Kinder, darum spricht der Psalm: Er hat seinen Engeln befohlen, wie die Eltern, wann sie ausgehen, ihre unmündige Kinder dem Gesinde befehlen, und sagen, verwahre das Kind wohl. Tröstlich ist es, daß GOtt keines Menschen vergißt, darum

setzet

setzet der Psalm das eintzele Wörtlein, über dir. Daraus erkennest du, daß GOtt einem jeden Menschen insonderheit von Mutter-Leibe an ordentlicher Weise seinen Engel zugeordnet hat. Auch bringets Trost, daß der Psalm ein schön tröstlich Gleichniß nimmt von kleinen Kindern, die man auf den Armen trägt, oder bey der Hand leitet, ihnen Steine und anders aus dem Wege räumet, daß sie nicht darüber fallen: so machens die heiligen Engel mit uns. Der Satan wirfft uns manchen Stein in Weg, solche Steine sind die Hindernisse unsers Gottesdienstes, die viele Aergernisse und Gelegenheiten zu sündigen, die grossen Unglück und Gefahren, daran sich mancher so hart stösset, daß er einen schweren Fall thut, aber die Engel GOttes helffen uns hinüber, als über grosse Steine. Wir müssen uns oft verwundern, daß wir nicht oft in diese oder jene Sünde gefallen seyn, darzu wir doch so viele und hefftige Reitzungen gehabt, daß wir dieses oder jenes Gutes vollbracht, davon wir doch so vielfältig und mächtig sind abgehalten. Wir wundern uns oft, daß wir diesem oder jenem Creutz entgangen sind, und dencken nicht, daß uns die Engel GOttes auf ihren Armen über solche Steine hinüber geholffen, oder mit ihren Händen solche Steine aufgesammlet haben. Von diesem Engel-Schutz prediget auch der 34. Psalm v. 8. Der Engel des HErrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilfft ihnen aus. Wie ein Kriegs-Obrister mit seinem Volck ein Lager aufschläget, so umringen uns die Engel mit ihrem gantzen Heerlager. Ein solch Engels-Heer begegnete Jacob. 1. B. M. 32, 2. Und um den Propheten Elisäum lagerte sich das Heer in Gestalt feuriger Roß und Wagen: 2. B. der Kön. 6, 17. Ist, was im 27. Psalm stehet: Er verbirget mich heimlich in seinem Gezelte. v. 5.

GOttes Liebe weiß die Frommen für den Feinden wunderbar zu verbergen.

§. 7. Zuweilen schützet uns die Liebe GOttes wunderbarer, verborgener und unsichtbarer Weise. Das nennet der 57. Psalm v. 2. GOttes Schatten. Wie man sich in einem dicken Gebüsche, oder an einem finstern Ort versteckt, da man im Schatten nicht kan gesehen werden, so machet GOTT einen Schatten über uns, daß uns kein Feind finden kan. In diesem Schatten war Loths Haus versteckt, da es die Sodomiter mit allem Fleiß suchten, und doch nicht funden.

den. Ist gebildet durch die Wolcken-Seule, so die Kinder Israel bedeckte in der Wüsten, und sie überschattete, daß sie vom Pharao nicht gesehen wurden. So offt wir nun unter dem Schatten eines grünen Baums sitzen, sollen wir gedencken, daß uns GOttes Liebe auch also überschatte, und sammt Seel und Leib beschütze. Der sieben und zwantzigste Psalm nennets GOttes Hütte, Gezelt und Felsen, wenn David rühmet: Er bedecket mich in seiner Hütten zur bösen Zeit, er verbirget mich heimlich in seinem Gezelt, und erhöhet mich auf einem Felsen. v. 5. Was David von der Hütten redet, siehet auf die Stiffts-Hütte Mosis, wer dahin flohe, der war sicher, und man durffte ihm kein Leids thun. Bedeutet GOttes heimliche Gegenwart und verborgenen Schutz bey den Frommen. Wie GOtt unter den Kindern Israel viertzig Jahr in der Stiffts-Hütten gleichsam sichtbarlich gewohnet, sie geleitet, beschützet und mit einer Wolcken bedecket, so thut ers heut zu Tage verborgener unsichtbarer Weise, durchs Wort im Glauben. Das Wort stehet Off. Joh. 21, 3. Siehe, eine Hütte GOTTes bey den Menschen, und er wird bey ihnen wohnen, und sie werden sein Volck seyn, und er selbst wird ihr GOtt seyn. Wenn wir diß Wort im Glauben fassen, so folget uns GOttes Hütte nach mit ihrem heimlichen Schutz und Geleite, GOtt selber ist drinnen, und bedecket uns. Diese Hütte hatten die drey Männer mit sich im feurigen Ofen. Was aber David spricht vom Felsen, ist aus der Natur bekannt. Wenn einer sein Schloß bauet auf eine Stein-Klippen, die niemand ersteigen kan, so ist er sicher für Feinden. Ein solcher Fels ist GOtt, wer sich durch den Glauben auf ihn gründet, dem kan der Teufel und die gantze Welt kein Leids thun. Auf diesen Felsen führete GOTT das Weib, das der Drach wolte verschlingen, Off. Joh. 12, 4. 5. 6. denn ihr wurden Adlers-Flügel gegeben, daß sie in die Wüste flohe. Der 32. Psalm nennets GOttes Schirm, heisset in seiner Sprache ein heimlich verborgen Oertlein, da man einen weder sehen noch finden kan. Gleichwie wir einen Menschen in öffentlichen allgemeinen Nöthen an einen heimlichen Ort verstecken, so hat GOtt noch ein heimlich Oertlein für die Frommen. Unter diesem Schirm ruhete David, da Saul bey ihm in der Höle war, und ihn doch nicht sahe. Der 31. Psalm v. 21. nennts eine heimliche Verbergung: Du verbirgest sie heimlich bey dir für jeder-

jedermanns Trotz, oder du verbirgest sie in dem Verborgenen deines Angesichts. Bedeutet die göttliche Gegenwart, da GOTT selbst den Menschen umringet, so daß er nicht ausser, sondern in GOtt ist. Das macht der fromme GOtt so heimlich, daß es keine menschliche Augen sehen können. Also verbarg die Gottheit Christi die mit ihr vereinigte Menschheit in und mit sich selbst, da die Juden ihn gedachten zu steinigen: Joh. 8, 59. So war Elias für Jesabel; so waren auch die hundert Propheten, die Abdias versteckte, verborgen.

Die beschützende Liebe GOttes soll uns zum Guten erwecken.

§. 8. Diese beschützende Liebe GOttes soll unsere Liebe anzünden und erwecken zum eiffrigen Gebet, zum hertzlichen Vertrauen, zur reinen Gottesfurcht, und zum innigen Lobe GOttes.

Durch das Gebet soll man sich dem gnädigen Schutz GOttes anbefehlen.

§. 9. Am Morgen, so bald wir aus dem Bette treten, treten wir in die Stricke des Satans, darum sollen wir uns zuvor mit dem Gebet fleißig verwahren, und in den gnädigen Schutz GOttes befehlen. Wie sich ein Kind wickelt in den Mantel, den ihm die Mutter umhänget: so müssen wir uns mit vielen Seufftzern in GOttes Schutzdecke einwickeln. Wann es der Teufel siehet, vergehet ihm alsobald Muth und Hertz, und darff uns am Tage so sehr nicht schrecken, als er sonst gern wolte. Schrecket uns seine Macht, schrecket uns der Welt List und Bitterkeit, beugen wir unsere Knie und sprechen mit David: Bewahre mich, HErr, wie deinen Augapfel. Ps. 17, 8.

Das Gebet machet uns freudig und getrost.

§. 10. Wann wir also gebetet, treten wir mit Freudigkeit an unsere Beruffs-Arbeit, und haben das feste Vertrauen, GOtt werde uns dabey schützen. Es ist doch alles an dem Hertzen und Vertrauen gelegen.

Es ist schädlich, sich auf Menschen-Schutz zu verlassen.

§. 11. Daß mancher nicht beschützet wird, kommt daher, er hat einen Neben-Götzen im Hertzen sitzen, verläßt sich auf den Schutz der Menschen, derselbe ist darnach unterworffen aller List und Betrug des Satans.

An dem Vertrauen auf GOtt ist sehr viel gelegen.

§. 12. Wie du GOtt in deinen Glauben fassest, so ist er dir. Fassest du alles in ihm, so wird er dir alles, fassest du nichts in ihm, so wird er dir nichts, als du glaubest, so geschicht dir; darum vertraue GOtt, und fürchte dich nicht, GOtt hat dem Teufel und der Welt die Flügel gebunden, sie mögen nicht weiter kommen, als er loß läst.

Unter seinem Schirmen
Bin ich für den Stürmen
Aller Feinde frey:
Laß den Satan wittern,
Laß die Feind erbittern,
Mir steht JEsus bey.
Ob es jetzt
Gleich kracht und blitzt,
Ob gleich Welt und Teufel schrecken,
JEsus wird mich decken.

Trotz dem alten Drachen,
Trotz der Feinde Rachen,
Trotz der Furcht darzu.
Tobe Welt und springe;
Ich steh hier und singe,
In gar sichrer Ruh,
GOttes Macht
Hält mich in Acht,
Erd und Abgrund muß verstummen,
Wann sie noch so brummen.

Mit dem Vertrauen auf GOtt soll verknüpffet seyn die wahre Gottes-Furcht.

§. 13. Diß Vertrauen aber muß uns nicht sicher machen, denn die sichere, ruchlose Hertzen können sich des göttlichen Schutzes nicht getrösten, sondern nur die GOtt fürchten und behutsam wandeln auf ihren Wegen. Hie heist es, wie GOtt spricht zu Abraham: 1. Mos. 15, 1. Wandele vor mir, so bin ich dein Schild. GOtt will zwar unser Schild gern seyn, und die Pfeile auffangen, die unsere Feinde auf uns loßdrucken, aber wir sollen auch vor ihm wandeln, das ist, also wandeln, als wann wir ihm stets vor die Augen giengen, in seiner Furcht wandeln, weil er alles siehet, was wir gedencken, reden, thun und lassen. Wer die Gottesfurcht fahren läst aus seinem Hertzen, den läst GOttes Liebe wieder fahren aus ihrem Schutz, denn er ist gleich wie ein Ball, mit welchem Teufel und Welt spielen nach ihrem Willen.

Des Abends soll man GOtt für seinen gnädigen Schutz dancken.

§. 14 Endlich müssen wir uns auch offtmals, bevorab alle Abend, der schützenden Liebe GOttes erinnern, dieselbe mit danckbarem Her-

Hertzen erkennen, und mit lobendem Munde preisen, denn GOtt will für seine Wohlthaten Danck haben, und ein jedwedes Lob GOttes empfänget eine neue Liebe und Wohlthat. Dancke GOTT am Abend, so bist du auch des Nachts sicher. Der beste Danck ist, wenn du das thust an deinem Nächsten, was GOtt an dir thut, und denselben nach bestem Vermögen schützest: So thue deinem Bruder, wie du dir von GOTT wilst gethan haben.

Lied.

HErr GOtt, dich loben alle wir, und sollen billig dancken dir für dein Geschöpff der Engel schon, die um dich schwebn in deinem Thron.

2. Sie glantzen hell und leuchten klar, und sehen dich gantz offenbar, dein Stimm sie hören allezeit, und sind voll göttlicher Weisheit.

3. Sie feyren auch und schlaffen nicht, ihr Fleiß ist gantz dahin gericht, daß sie, HErr Christe, um dich seyn, und um dein armes Häufelein.

4. Der alte Drach und böse Feind für Neid, Haß und für Zorne brennt, sein Datum steht alles darauf, wie von ihm werd zertrennt dein Hauf.

5. Und wie er vor hat bracht in Noth die Welt, führt er sie noch in Tod, Kirch, Wort, Gesetz, all Erbarkeit, zu tilgen ist er stets bereit.

6. Darum kein Rast noch Ruh er hat, brüllt wie ein Löw, tracht früh und spat, legt Garn und Strick, braucht falsche List, daß er verderb, was Christlich ist.

7. Indeß wachet der Engel Schaar, die Christo folgen immerdar, und schützen deine Christenheit, wehren des Teufels-Listigkeit.

8. An Daniel wir lernen das, da er unter den Löwen saß, desgleichen auch dem frommen Loth der Engel halff aus aller Noth.

9. Dermassen auch des Feuers Glut verschont, und keinen Schaden thut dem Knaben in der heissen Flamm, der Engel ihm zu Hülffe kam.

10. Also schützt GOtt noch heut zu Tag fürm Ubel und für mancher Plag uns durch die lieben Engelein, die uns zu Wächtern geben seyn.

11. Darum wir billig loben dich, und dancken dir, GOtt, ewiglich, wie auch der lieben Engel Schaar dich preisen heut und immerdar.

12. Und bitten dich, du wollst allzeit dieselben heissen seyn bereit, zu schützen deine kleine Heerd, so hält dein göttlich Wort im Werth, Amen.

Das V. Capitel.

Von der regierenden Liebe GOttes.

Mein Fuß weiß nicht den rechten Weg, Doch wird der HErr mich leiten, Wolan so geh ich Bahn und Steg Durch dick und dünn mit Freuden.

Denn ich weiß diß
Und glaubs gewiß,
Der Creutz-Weg und die Leidens-Bahn
Gehn Himmel-wärts nach Canaan.

Von der Liebe GOTTes wird aller Menschen Thun auch in dem bürgerlichen Wandel regieret.

Diese Liebe GOTTes regieret uns auch sorgfältig, wie eine liebe Mutter ihre Kinder. Daß wir nur reden von der Regierung in dem bürgerlichen Wandel der Menschen, so wird alles, ja aller Menschen Thun von dieser Liebe regieret: Der Mensch setzet ihm wohl vor im Hertzen, aber vom HErrn kommt, was die Zunge reden soll. Sprw. 16, 1. Einem jeglichen düncken seine Wege rein seyn, aber allein der HErr macht das Hertz gewiß. v. 2. Befiehl dem HErrn deine Wercke, so werden deine Anschläge fortgehen. v. 3. Der HERR macht alles um sein selbst willen, auch den Gottlosen zum bösen Tage. v. 4. Des Menschen Hertz schlägt seinen Weg an, aber der HERR allein gibt, daß er fortgehe. v. 9. Das Looß wird geworffen in den Schooß, aber es fällt, wie der HErr will. v. 33. Es sind viel Anschläge in eines Mannes Hertzen, aber des HErrn Rath bleibet stehen. Sprw. 19, 21.

Die Regierung GOTTES begreiffet in sich 1) seine Gegenwart, 2) seine Liebe, 3) seine Allmacht, 4) seine unaussprechliche Weisheit.

§. 2. Diese Sprüche stellen vor in der Regierung GOttes: 1) Seine Gegenwart, daß er uns so nahe ist, daß er auch unsere Gedancken, unsere äusserliche und innerliche Sinne, unsere Worte und Wercke siehet, regieret, und zu dem Ende richtet, wohin er will. 2) Seine Liebe, daß er uns nicht allein läst sorgen, rathen, dencken, sondern er ist der Ober-Herrscher, er hat das Hertz mit allen Kräfften in seiner Hand; und lencket den gantzen inwendigen Menschen, auch was aus dem inwendigen Menschen kommt, als die Rede und alle Wercke, denn dieselbe gerathen offt nicht, wie wir wollen, sondern wie es GOtt geordnet. Gleichwie man ein kleines Kind nicht gern allein gehen läst, sondern leitet es bey der Hand, so thut uns GOtt auch: Du leitest mich mit deinem Rath, Ps. 73, 24. 3) Seine Allmacht, wie er unsere Sache, wenn wir sie ihm befehlen, so mächtiglich hinaus führet über alle unser Vermögen. 4) Seine unerforschliche Weisheit, dadurch er alle Dinge, auch das Böse, zum guten Ende richtet.

Diese

Diese Regierung GOttes wird von David erkennet. Psalm. 139.

§. 3. David erkennet auch diese Regierung GOttes, Psalm 139, 1. 2. 3. 4. 5. HErr, du erforschest mich, und kennest mich, ich sitze oder stehe auf, so weist du es, du verstehest meine Gedancken von ferne, ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehest alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zungen, das du HERR nicht alles wissest, du schaffest, was ich vor oder hernach thue, und hältest deine Hand über mir. Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war, und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollen, und derselben keiner da war, v. 16.

GOtt regieret das Hertz, die Zunge und Wercke.

§. 4. Hie mercke 1. David fasset in GOttes Regierung seinen innersten Grund, das Hertz mit allen Gedancken und Begierden, darnach seine Zunge mit einem jeglichen Wörtlein, und dann alle seine Wercke, die er thut, sitzend, stehend, gehend, liegend.

In GOttes Buch sind alle unsere Tage geschrieben.

§. 5. 2. Gedencket er des Buchs, darauf seine Tage geschrieben sind. Diß Buch ist GOttes Allwissenheit und Vorsehung, darinnen er von Ewigkeit die Tage geschrieben hat, die ein jedweder Mensch leben soll, und bey einem jeden Tage, was der Mensch an demselben begehen, dencken, reden, thun und leiden werde. In diß Buch ist auch unser Creutz gezeichnet, und wird täglich einem jedweden Christen sein Creutz-Zettelchen ins Hauß geworffen, darauf stehet: Diß solt du heut leiden.

Wir sind in GOttes Hand.

§. 6. 3. Gedencket auch David der Hand GOttes, denn wir sind mit unsern Gedancken, Worten und Wercken in GOttes Hand, wie der Thon in der Hand des Töpffers. Jer. 18, 6. Wie man ein Wachs-Klümplein mit dem Finger lencket und bildet, als man es haben will.

GOtt regieret auch das Böse, ob es schon nicht von ihm herkommet.

§. 7. In diese Regierung GOttes ist auch das Böse mit eingeschlossen. Zwar das Böse ist nicht von GOtt, dann GOtt ist das höchste Gut, und in seiner Güte unwandelbar, bey ihm ist keine Abwechselung des Lichts und der Finsterniß, des Guten und des Bösen: Jac. 1, 17. Alles, was aus und von ihm kommt, ist Licht und lauter Gutes,

wie die Finsterniß nicht kommt von der Sonnen, sondern von dem Nebel oder einem andern irrdischen Cörper, der uns den Schein der Sonnen benimmt, so kommt viel weniger eine Sünde von GOTT, vom Vater des Lichts, sondern vom Satan, der das Hertz verfinstert, daß es den Sünden-Greuel nicht recht erkennet. Dennoch regieret GOtt die Natur mitten im Lauff der Sünden, gleichwie der Künstler die Uhr regieret, auch denn, wenn sie in eine Unordnung gerathen ist. Da kommt die Unordnung nicht vom Künstler, sondern von etwas anders her, das den ordentlichen Lauff der Uhr verhindert. Absonderlich regieret GOtt das Böse im Anfang, im Fortgang, im Ausgang.

Im Anfange hindert GOtt entweder das Böse, oder lässet es zu.

§. 8. Im Anfang hindert ers entweder, oder lässets zu. Zuweilen verhindert er das Vermögen, daß wir die Sünde nicht können vollbringen, wie wir gern wolten, entweder macht er den Menschen gar zu nichte, wie dem Sennacherib geschehen ist; Esa. 37, 36. oder er schwächt und mindert des Menschen Krafft, wie dort Jerobeams Hand verdorren muste, die er ausgerecket hatte den Propheten zu greiffen. 1. Kön. 13, 4. Zuweilen hindert er das Vermögen mit gleichem oder grösserm Vermögen, wie er den 4. Königen, die Loth mit sich führeten, durch Abrahams Zug wehrete: Auch entzeucht er wohl dem Menschen dasselbige, daran er die Sünde begehen will, wie er Christum verbarg, da ihn die Juden steinigen wolten. Joh. 8, 59. Zuweilen verhindert er des Menschen Willen, daß er nicht begehrt die Sünde zu vollbringen, darzu ihn sonst die böse Lust neiget, und er auch Vermögens genug hat. Diese Hinderniß aber ist kein Zwang, sondern eine Beredung, da des Menschen Begierde durch gewisse Gründe überzeuget, und vom Bösen abgehalten wird. Wir lassen uns bald bereden, daß wir dieses oder jenes thun wollen, entweder weil es nicht zu thun ist, und wenig Mühe kostet, oder weil es Ergötzung, Nutzen und Ehre bringet; So beredet auch GOtt den Willen, daß er die Sünde nicht vollbringe, entweder weil es schwerlich, ja auch wohl gantz nicht geschehen könte, oder weil es nur Pein, Schand und Schaden bringen würde. Auf diese Art bewegte GOtt die Pharisäer und Hohenpriester, daß sie Christum nicht griffen, denn sie fürchteten sich für dem Volck, das ihn für einen Propheten

pheten hielte. Matth. 21,46. Wenn nun GOTT weder des Menschen Vermögen noch Willen hindert, läst er die Sünde zu; dazu hat er das höchste Recht, denn er ist nicht schuldig sie zu hindern. Wer hat ihm etwas zuvor gegeben, das ihm wieder vergolten würde? Diese Zulassung bestehet darinn, daß GOtt sein Wort zurücke hält, dadurch er könte den Willen brechen, oder die Krafft schwächen, auch wohl gar den Menschen zu nichte machen. Darum mag die göttliche Zulassung keine Ursache der Sünden heissen, weil GOtt aufhöret zu würcken, und läst den Sünder allein würcken.

Im Fortgang ordnet und umschränckt GOtt die Sünde.

§. 9. Im Fortgang ordnet und umschränckt GOtt die Sünde. Er ordnet sie zuweilen auf etwas anders, als der Sünder im Sinne hat, daß sie daran muß vollzogen werden. Denn des Königes Hertz ist in der Hand des HErrn wie Wasserbäche, und der neigt es wohin er will. Sprüchw. 21,1. Mancher meynet, daß er dem Frommen schaden will, aber GOtt regiert es so wunderlich, daß das Leid den Gottlosen treffen muß. Zuweilen ordnet und richtet GOtt die Sünde zu einem andern Zweck, als der Sünder meynet, das bezeuget Josephs Historia und seine eigene Worte: 1. B. Mos. 50,20. Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber GOtt gedacht es gut mit mir zu machen, daß er thäte, wie jetzt am Tage ist, zu erhalten viel Volcks. Also muß offt mancher durch GOttes Regierung dadurch erhöhet werden, dadurch ihn der Feind gedachte zu erniedrigen. Auch umschrenckt GOtt die Sünde, wenn er seiner Zulassung gewisse Maas, und der Sünden ein gewisses Ziel setzet. Offt läst er die Sünde nicht geschehen eben zu der Zeit, wenn der Sünder gerne wolte, sondern ordnet es weißlich, daß es zur andern Zeit geschehe. Also suchten zwar die Juden Christum zu greiffen, aber niemand legte die Hand an ihn, denn seine Stunde war noch nicht kommen. Joh. 7,30. So lebet mancher nach GOttes Willen viel Jahre, welchen wohl die arge Welt nicht ein Stündlein leben liesse, wenn der Mann, der im Himmel wohnet, nur Ja sprechen wolte. Offt läst GOtt die Sünde nur eine kurtze Zeit geschehen, die der Sünder eine lange Zeit gedachte zu treiben. Darum müssen um der Auserwehlten willen die Tage verkürtzet werden, daß sie nicht dem Frevel der Boshafftigen gar zu lange unterworffen seyn. Matth. 24,22.

24, 22. GOtt weiß den Sünden-Weg mit Dornen zu vermachen, und eine Wand davor zu ziehen, daß der Sünder seinen Steig nicht finden kan Hosea 2, 6. GOtt Lob! daß die Welt nicht weiter lauffen kan, als GOtt zuläst, sonst wäre ihres Wütens und Tobens wider die Gottseligen kein Ende. Oft läst auch GOtt die Sünde nicht so hoch steigen, als der Sünder meynet, denn er ist getreu, und läst die Frommen nicht versuchen über ihr Vermögen, sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß sie es können ertragen. 1. Cor. 10, 13.

Im Ausgang straffet GOtt entweder das Böse, oder vergibt es.

§. 10. Am Ausgang straffet GOtt entweder das Böse, oder vergibt es. Er strafft es entweder zeitlich oder ewig; und zeitlich, entweder äusserlich oder innerlich. Die äusserliche Straffe trifft den Leib, nimmt demselben sein Vermögen oder Wohlwesen, und beleget ihn mit allerley Jammer und Elend, denn das Elend hanget an der Sünde, wie die Strahlen an der Sonnen. Die innerliche Straffe gehet die Seele an, die Gott entweder verläst mit seinem Geist und Gnaden, daß sie nichts anders thun will und kan, als sündigen, wie der natürliche Leib, wenn ihm der Lebens-Geist entzogen ist, nichts anders thun kan, als in Ohnmacht fallen; oder, er übergiebet sie in die Gewalt des Bösen, entweder daß sie in kräftige Irrthümer fällt, und der Lügen glaubet; 2. Thess. 2, 11. oder daß sie in einen verkehrten Sinn gegeben wird zu thun das nicht taugt; Röm. 1, 28. oder daß sie gar in des Satans Gewalt und Stricke fällt, und wann sie nicht zur Erkänntniß des Heyls kommet, daß also der Geist erhalten, endlich mit Leib und Seel in der Höllen Schlund geworffen wird. Die Vergebung der Sünden bestehet darinn, daß er die Schuld erläst, und die Straffe wegnimmt, doch mit Vorbehaltung der Züchtigung zur Prüfung.

GOtt regieret seine Kinder väterlich.

§. 11. Daß wir aber wieder kommen zur Regierung der Kinder GOttes, so mercken wir zweyerley. Erstlich regieret uns die Liebe GOttes väterlich. Diß lehret uns die Schrifft mit holdseligen und tröstlichen Worten: Ps. 37, 23. 24. Von dem HErrn wird eines frommen Mannes Gang gefördert, und er hat Lust an seinem Wege, fällt er, so wird er nicht weggeworffen, denn der HErr hält

hält ihn bey der Hand. Das ist ganz tröstlich, daß uns GOtt gleich wie die Jugend bey der Hand führet. Ps. 32/8. Ich will dich unterweisen, und dir den Weg zeigen, den du wandeln solt, ich will dich mit meinen Augen leiten. Gleichwie man ein Kind, das anfähet zu gehen, nicht aus den Augen läst, sondern gute Acht darauf hat, und wie man einem albern Kinde, das erstlich anfänget zu lesen, den Buchstab mit dem Finger zeiget: So genaue Achtung hat GOtt auf uns, als eine Kinder-Wärterin auf ein Kind, so ihr befohlen, welches sie mit den Augen leitet, wohin es gehet. 2. B. M. 15/13. Du hast geleitet durch deine Barmhertzigkeit dein Volck, das du erlöset hast. Ist ein süsser Trost, GOttes Barmhertzigkeit leitet uns, wie man die Kinder leitet, und wie man an unsichern Oertern Geleits-Leute einem zu geben pfleget; also wandlen wir in dem Geleite der Barmhertzigkeit GOttes in dieser bösen Welt, und gleichwie der Schatten dem Leibe folget, und nicht von ihm weichet, also weichet GOttes Barmhertzigkeit nicht von uns, sondern leitet uns wohin wir gehen, Ps. 23/6. Gutes und Barmhertzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang.

GOtt regiret auch seine Kinder wunderlich.

§. 12. Darnach regieret uns die Liebe GOttes wunderlich, denn GOtt will Wunder-Menschen aus seinen Kindern haben. Diß erkennet David im 68. Psalm v. 36. GOtt ist wunderbar in seinen Heiligen. Offt wiederfähret einem ein Glück, daran er sein Lebtag nicht hat dencken können: Offt wird einem mehr bescheret, als er suchet: Offt macht es GOTT so wunderlich und seltzam mit seinen Heiligen, daß es alle Vernunfft, Natur und Klugheit nicht begreiffen kan, dann wie er sein eigen Kind Christum regieret hat, so regieret er uns alle in Christo. Mit Christo gieng es, wie der 118. Ps. singet v. 22. 23. Der Stein, den die Bauleute verworffen, ist zum Eckstein worden, das geschah vom HErrn, und ist wunderbar vor unsern Augen. War es nicht ein wunderlich Ding, da er wolte ins ewige Leben gehen, gieng er in den Tod; und da er zum Vater in seine Ehre wolte, kam er in alle Schande, ward auch ans Creutz unter die Mörder, wie ein Galgen-Dieb, aufs schmählichste gehänget; da er ihm solt die gantze Welt unterthänig machen, fiel auch sein eigen Volck von ihm, verrieth, ver-

kauffet, übergab, lästert und creutziget ihn. Heist das nicht ein seltzam wunderlich Ding? Der Stein so hoch und tieff verworffen, solt ein Eckstein werden? Es ist auf Erden noch nie ein närrischer, verzweiffelter Ding gehöret worden, dann daß ein sterbender Mensch soll nicht allein lebendig, sondern auch des Lebens HErr und Austheiler, und aller Todten Aufwecker seyn, daß der Tod von dem soll ewiglich erwürget werden, den er zuvor getödtet hat, daß der soll ein König der Ehren werden, den sein eigen Volck verläst, veracht, verräth, verfolget, mordet, lästert und schändet. Diß sind ja eitel unaussprechliche Wunder, aber wir sind es gewohnet täglich zu hören, darum wundern wir uns dessen nichts mehr. Eben also thut nun GOtt mit seinen Heiligen, er führet sie wunderlich: welche er will fromm machen, die machet er zu verzweiffelten Sündern; welche er will klug machen, die macht er zu Narren; welche er will starck machen, die machet er schwach; welche er erfreuen will, die betrübet er zuvor; die mit Freuden erndten sollen, die läst er erst mit Thränen säen; welche er ehren will, stösset er erstlich in Verachtung; welche er erhöhen will, die erniedriget er zuvor; welche er will lebendig machen, die stecket er dem Tod in den Rachen; welche er will gen Himmel führen, die sencket er in den Abgrund der Höllen. Es heist und gehet hie der Spruch Matth. 19, 30. Die Ersten die Letzten und die Letzten die Ersten. Frage alle Heiligen, sie werden bekennen, daß sie GOtt wunderlich geführet hat, daß er ihnen denn am nähesten gewesen, wenn er ihrem Bedüncken nach am fernesten gewesen ist, und denn am fernesten, wenn er am nähesten. Daß uns aber solches nicht wunderlich düncket, das machet, wir erfahrens nicht, hören täglich die Worte davon, biß wir der satt und überdrüssig werden und kommen nimmer zur That, die aber darinnen geübt sind, die erkennen und fühlen, daß es ein wunderlich Wesen sey, denn es bestehet schlecht im Leiden und Todten des alten Adams, daß von allen dem nichts Gutes seyn muß, was derselbige thut, weiß und kan.

GOtt sollen wir um seine Regierung anruffen.

§. 13. Diese regierende Liebe GOttes müssen wir also erkennen, daß wir GOtt um seine Regierung anruffen, und mit David seuffzen: Zeige mir deine Wege, und lehre mich deine Steige, Ps. 25, 4. Unterweise mich, so lebe ich, Ps. 119,

119,144. Wir sind wie die unmündigen Kinder, wissen weder Weg noch Steg, weder Rath noch Weise, fangen unser Werck offt blind und thöricht an. Wann GOtt nicht zeigete, lehrete, unterwiese, möchte das Ende nicht besser seyn als der Anfang. Daß alles so wohl hinaus läufft, haben wir der Regierung GOttes zu dancken.

Es ist auch GOttes Wille, daß wir ihn darum bitten.

§. 14. GOtt will aber, daß wir ihn darum bitten sollen. Mancher wagets auf seine grosse Weißheit, mancher aufs blinde Glück, sind wohl beyde Narren. GOtt ist der Weisheit Geber, und des Glückes Meister. Daß wir unsere Sachen klüglich anstellen, ist gut, aber der gedeyliche Fortgang kommt von GOtt. Darum nimm des Tobiä Lehre wohl in acht: Allezeit suche Rath bey den Weisen, doch preise den HErrn damit, daß du von ihm bittest, daß er dich regiere, Tob. 4,19. 20. Wird dir was anbefohlen, das deine Schultern nicht tragen können, so magst du zwar mir Mose zittern und zagen, aber dabey in kindlichem Vertrauen GOtt anruffen, daß ers regiere, und wohl hinaus führe. Ein jedweder muß in seinem Stande sich um GOttes Regierung bekümmern, und darnach seuffzen.

GOtt sollen wir auch für seine Regierung dancken.

§. 15. Darnach müssen wir GOtt auch für seine Regierung dancken. Bedenckest du die Nothwendigkeit, bedenckest du den Nutzen, so findest du Ursach zu dancken. Denn ohne GOttes Regierung ist dein Leben eitel Blindheit, Irrthum und Thorheit, stürtzest dich selbst in Schande und Verderben. Würde dir GOtt nicht offt manchen guten Gedancken eingeben, und dein Hertz so wunderlich wandeln, lencken, beugen, so würdest du mit vollen Sprüngen in dein eigen Verderben lauffen. Wie mancher, wann er sich am Abend erinnert, was er am Tage für wunderliche und gefährliche Anschläge gehabt, bestürtzet darob und verwundert sich, daß er noch das Leben hat. Das machet alles die göttliche Regierung. Darum beuge deine Knie, und sprich mit David Ps. 73,23. Du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich zu Ehren an. So muß aus GOttes Rath lauter Ehre kommen; folgen wir aber unserm eignen Rath, so ist es lauter Schande.

Der göttlichen Regierung müssen wir uns in Demuth unterwerffen.

§. 16. Auch müssen wir uns der göttlichen Regierung in Demuth

unterwerffen, Ps. 37, 5. Befiehl dem HErrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen. Wir wollen gern nach unserm Willen regieret seyn, und wissen doch, daß an unsrem eigenen Willen Schande, Schaden, Tod und Hölle hanget. Wenn ich weiß, daß es mein Freund wohl und redlich mit mir meynet, so spreche ich zu ihm: Mache es mit mir wie du wilt. GOtt ist der beste Freund, meynet es wohl und väterlich mit uns, warum lassen wir uns denn nicht in seinem Rath, daß er uns regiere nach seinem Willen? Wenn ein Narr einem weisen Mann will vorschreiben, und spricht: Was machst du? so wirds verlachet; und doch wollen wir Thoren den weisen GOTT in seiner Regierung meistern, ihm Art und Weise vormahlen und sprechen: So soll es seyn, und nicht anders. GOtt ist so ein weiser Mann, und hat so viel tausend Jahr Himmel und Erden und alle Creaturen weislich regieret, solt er nicht so ein Stücklein Erden recht zu regieren wissen? Ach daß wir arme alberne Würme klüger seyn wollen als der weiseste GOtt! Doch was wundern wir uns? Hats doch GOtt vom Anbegin dem Teufel und seiner Braut der Welt nicht können zu Danck machen. Alsbald im Anfang wolte Adam GOttes Meister seyn. Solche Unart erbete er seinem Cain an, und dabey wird die närrische Welt wohl bleiben, bis es GOtt einmahl verdreust, daß er zuschlägt, und sie ins Feuer wirfft. Du aber, lieber Christ, dencke, GOtt sey ein weiser, allmächtiger und gutherziger Mann, wisse, könne, und wolle dich aufs beste regieren. Ja sprichst du: Es gehet mir so wunderlich, ich kan nicht absehen, wo es hinaus wolle; Aber läufft es so wunderlich, so halt gewiß dafür, GOtt wolle einen Wundermann aus dir machen, daß sich alle Welt creutzigen und segnen soll. Solche Wunderleute sind auch andere Heiligen gewesen. Dem Ezechiel wird gesaget Ezech. 12, 6. Ich habe dich vom Hause Israel zum Wunder-Zeichen gesetzt, du must ihr Wunder seyn. Josua der Hohepriester muste eben dasselbe hören Zach. 3, 8. Du und deine Freunde sind eitel Wunder. Hast du unter Christi Fähnlein geschworen, so gehts dich an, was beym Propheten stehet: Esa. 8, 18. Hie bin ich und die Kinder, die du mir gegeben hast zum Zeichen und Wunder in Israel.

Macht es GOtt mit uns wunderlich, soll man nicht murren.

§. 17. Bald gehts den Frommen so übel, daß sie erfahren und sprechen

chen mit Hiob 17,6. Der HERR hat mich zum Sprichwort unter den Leuten gesetzt, und muß ein Wunder unter ihnen seyn. Ich meyne ja wohl, wer Hiob ansahe in seinem Elende, möchte sich wundern, und sagen: Hilff GOtt! wie hat sich das Blat umgewandt, wie gehts dem Mann so übel, dem es zuvor so wohl gieng? Freylich ist es ein wunderlicher Wechsel, wenn sich das höchste Glück ins höchste Unglück kehret. Bald thut GOtt ein Zeichen an den Frommen, läst ihnen wohl gehen, daß sich alle wundern müssen, die es sehen und hören. Das muste abermal Hiob nach seinem schweren Leiden empfinden, da ihm GOtt ein mehrers wieder gab, als er zuvor verlohren hatte. Darum, wenns GOTT wunderlich mit dir machet, so murre nicht, sondern laß dirs gefallen, er macht es doch wohl und selig. Kanst du es gleich nicht absehen, wie es wohl hinaus lauffen wird, so weiß ers doch zu ordnen und zu schaffen, er kan mehr thun als wir verstehen. Niemand meistert einen wohlerfahrnen Schiffmann, Fuhrmann, Kriegs-Obersten, so laß auch GOtt ungemeistert. Denn gieng es Israel zum unglücklichsten in der Wüsten, wenn es wider GOttes Regierung murrete. 1. Cor. 10,10. Murret nicht, gleichwie jener etliche murreten, und wurden umgebracht durch den Verderber.

Wir müssen in Furcht und Zittern wandeln, GOtt ist mit seiner Regierung um uns.

§. 18. Endlich müssen wir allezeit in Furcht und Zittern wandeln, weil GOTT allezeit mit seiner Regierung um uns ist. Fürchtet ein Unterthan die weltliche Regierung, fürchtet ein Kind die Aufsicht seines Vaters, wie vielmehr sollen wir GOttes genaue und väterliche Herrschafft kindlich fürchten. GOtt wohnet im Hertzen, regieret deine Gedancken und Begierde, darum hüte dich, daß du nichts arges gedenckest. Er zehlet und weiß alle deine Worte, darum hüte dich, daß du nichts unnützes redest. Zum Abraham spricht GOtt 1. B. Mos. 17,1. Sey fromm, und wandele vor mir. Wer das wohl bedencket, daß er zu aller Zeit und allem Ort vor GOTT wandelt, das ist, von GOtt regieret wird, der hat einen beständigen Grund geleget der wahren Frömmigkeit und Gottesfurcht. So lang ein Kind dem Vater vor die Augen gehet, hütet es sich ja böses zu thun. GOttes Auge ist stets und allenthalben um uns, siehet, was wir dencken, reden, thun und lassen, darum müssen wir stets

in der Gottesfurcht wandeln. Fürchten wir der weltlichen Regierung Ungnad, und daß wir unserer Eltern Gunst verlieren, vielmehr sollen wir uns fürchten, daß wir nicht GOttes Gnade verlieren, denn dieser Verlust und Schade ist ja der höchste. Durch Sicherheit aber wird diß edle Kleinod verschertzet. Denn wer die Furcht GOttes verläst, der verleuret die göttliche väterliche Regierung und Gnade. GOTT laß es keinen Menschen erfahren!

Lied.

1.

Befiehl du deine Wege, und was dein Hertze kränckt, der allertreusten Pflege deß, der den Himmel lenckt, der Wolcken, Lufft und Winden gibt Wege, Lauff und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kan.

2. Dem HErren must du trauen, wann dirs soll wohl ergehn. Auf sein Werck must du schauen, wenn dein Werck soll bestehn; mit Sorgen und mit Grämen, und mit selbst eigner Pein läst GOtt ihm gar nichts nehmen, es muß erbeten seyn.

3. Dein ewge Treu und Gnade, o Vater, weiß und sieht, was gut sey, oder schade dem sterblichen Geblüt, und was du denn erlesen, das treibst du starcker Held, und bringst zum Stand und Wesen, was deinem Rath gefällt.

4. Weg' hast du allerwegen, an Mitteln fehlt dirs nicht, dein Thun ist lauter Segen, dein Gang ist lauter Licht, dein Werck kan niemand hindern, dein Arbeit darff nicht ruhn, wann du, was deinen Kindern ersprießlich ist, wilt thun.

5. Und ob gleich alle Teufel hie wolten widerstehn, so wird doch ohne Zweifel GOtt nicht zurücke gehn, was er ihm vorgenommen, und was er haben will, das muß doch endlich kommen zu seinem Zweck und Ziel.

6. Hoff, o du arme Seele, hoff, und sey unverzagt, GOtt wird dich aus der Höle, da dich der Kummer plagt, mit grossen Gnaden rücken, erwarte nur der Zeit, so wirst du schon erblicken die Sonn der schönsten Freud.

7. Auf, auf, gib deinem Schmertze und Sorgen gute Nacht, laß fahren, was das Hertze betrübt und traurig macht, bist du doch nicht Regente, der alles führen soll, GOtt sitzt im Regimente, und führet alles wohl.

8. Ihn, ihn laßthun und walten, er ist ein weiser Fürst, und wird sich so verhalten, daß du dich wundern wirst, wenn er, wie ihm gebühret, mit wunderbarem Rath das Werck hinaus geführet, das dich bekümmert hat.

9. Er wird zwar eine Weile mit seinem Trost verziehn, und thun an seinem Theile, als hätt in seinem Sinn er deiner sich begeben, und solst du für und für in Angst und Nöthen schweben, frag er doch nichts nach dir.

10. Wirds aber sich befinden, daß du ihm treu verbleibst, so wird er dich entbinden, da dus im mindsten gläubst, er wird dein Hertze lösen von der so schweren Last, die du zu keinem Bösen bisher getragen hast.

11. Wohl dir! du Kind der Treue, du hast und trägst davon mit Ruhm und Danck-Geschreye den Sieg und Ehren-Cron, GOtt giebt dir selbst die Palmen in deine rechte Hand, und du singst Freuden-Psalmen dem, der dein Leid gewandt.

12. Mach End, o HErr, mach Ende an aller unsrer Noth, stärck unsre Füß und Hände, und laß bis in den Tod uns allzeit deiner Pflege und Treu befohlen seyn, so gehen unsre Wege gewiß zum Himmel ein.

Das VI. Capitel.

Von der erlösenden Liebe GOttes.

Die Liebe schreibt man sonst mit blutgen Littern ein,
GOTT aber schriebe sie in deines JESU Wunden.
Warum? sie solte dir ein ewig Denckmahl seyn,
Daß er auf diese Art dein ewig Wohl gefunden.

Inhalt.

Die Liebe GOttes hat, was Adam verderbet, wieder zurechte bracht.

Nicht allein hat uns die Liebe GOttes aus nichts zu etwas gemacht, sondern nachdem wir in Adam durch die Sünde waren zunichte worden, hat sie uns in Christo wieder neu gemacht, sie hat das Verlohrne gesucht, und wieder zurechte bracht.

Unsere Erlösung ist ein Werck der höchsten Liebe GOttes.

§. 2. Daß unsere Erlösung ein Werck der höchsten Liebe GOTTES sey, lehren uns nachfolgende Spruchlein. Joh. 3, v. 16. verwundert sich die unendliche Liebe selbst über diese Liebe des Vaters, fähret gleichsam für Bestürtzung heraus, und spricht: Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, ꝛc. Ach ja halte diese drey Dinge recht zusammen, den Geber, die Gabe, und denselben, der das Geschenck bekommt; GOtt, Christum, die Welt: so hast du gnugsame Ursach, dich zu verwundern. Paulus erkennet diß grosse Geheimniß der Liebe GOTTes auch, und spricht Röm. 5, 8. GOtt preiset seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist. GOtt hätte ja wol können ein ander Mittel schaffen, oder einen Engel für uns sterben lassen; aber so hätte er nicht allein seine, sondern auch des Engels Liebe gegen uns gepriesen: denn des Engels Tod wäre zwar in Ansehung GOttes ein Gehorsam, aber in Ansehung der Menschen eine unverdiente Liebe gewesen. Nun

solte es GOttes eigene Liebe seyn, und zwar die höchste. Die höchste Liebe aber theilet sich mit im höchsten Grad. Ein grosses ists, wenn GOtt beym Propheten zur Jüdischen Kirche spricht: Esa. 43, 4. Weil du so werth bist vor meinen Augen geachtet, must du auch herrlich seyn, und ich habe dich lieb, darum gebe ich Menschen an deine Statt, und Völcker für deine Seele; Wir aber können ein bessers und höhers rühmen, denn sie sind so werth geachtet vor GOttes Augen, daß er sich selbsten an unser Statt und für unsere Seele gegeben hat. Paulus mahlet uns die Liebe vor Augen als ein Feuer, das Christum unser Göttliches Versöhn-Opffer hat verzehret. Eph. 5, 2. Wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns geliebet hat, und hat sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opffer, GOtt zu einem süssen Geruch.

Die Liebe GOttes hat bey unserer Erlösung alles gethan.

§. 3. Die Liebe hat bey unserer Erlösung alles gethan, sie hat GOtt vom Himmel in den Leib der Jungfrauen in die Welt, von der Erden ans Creutz, vom Creutz ins Grab, aus dem Grab in die Hölle, aus der Hölle wieder auf die Erde, und von der Erden gen Himmel gezogen: Eine solche magnetische Krafft hat die süsse Liebe, wir mögen sie mit allem Rechte eine güldene Himmels-Kette nennen. Sie kommt vom Himmel, nimmt deine Kranckheit und Schmertzen, deine Sünden-Schuld und Straffe auf sich, wo findest du einen solchen Artzt, der die Weh-Tage und Schmertzen der Krancken kan an sich nehmen, und da ers gleich könte, der es thäte? Wenn du in deinem Bette lägest voller gifftiger Geschwären, und käm ein lieber Freund, legte sich zu dir ins Bette, nähme deine Kranckheit an sich, stürbe daran, und gewönne dir damit das Leben, das würdest du ja für eine grosse Liebe ausruffen: oder wenn du in eine tiefe Gruben soltest geworffen werden, da Schlangen, Kröten und alles Ungeziefer auf einem Hauffen läge, die dich solten ewig quälen und martern, es senckte sich aber ein andrer für dich hinein, würdest du nicht erkennen, daß dich der Mensch sehr lieb hätte? Nun hast du einen solchen Freund an Christo, er hat sich für dich in den Sünden-Schlamm gestürtzet, deine Sünden-Würme haben ihn zu tode gebissen und gestochen. Bedencke nur die höllische Schlangen, Würme und Kröten, welche die Verdammten ärger peinigen, denn keine

ne gifftige Würme thun können. Er kommt zu dir, und spricht: Ich will für dich sterben, daß du lebest, als wenn ein Freund zum andern spräche: Lieber Bruder, ich habe dich so hertzlich lieb, ich will etwas von meinem Leben nehmen, und dirs geben. Wer diese Liebe nicht erkennet, der ist nicht werth, daß er Theil dran haben soll. Wie schön hat Salomon von dieser Liebe gesungen Hohel. 8, 6. Die Liebe ist starck wie der Tod, und Eifer fest wie die Hölle, ihre Gluth ist feurig und eine Flamme des HErrn, daß auch viel Wasser die Liebe nicht mögen auslöschen, noch Ströhme sie ersäuffen. Dieses alles hat dein Liebhaber JEsus in seinem Leiden bewiesen, da ist seine Liebe stärcker gewesen, denn der Tod, und sein reiner göttlicher Liebes-Eifer mächtiger denn die Hölle, auch die gewaltige Zorn-Ströhme GOttes haben diese Liebe nicht auslöschen können. Wenn es möglich wäre, daß ein Mensch für den andern solch Ding litte, als Christus hat gelitten, die gantze Welt würde von der Liebe zu singen und zu sagen wissen: Warum ist denn von der Liebe Christi ein so tiefes Stillschweigen?

In der Liebe GOTTes ist alles groß und vortreflich: 1) der Erlöser.

§. 4. In dieser Liebe ist alles groß und vortreflich. Bedenckest du erstlich die Person, die dich erlöset hat, so ists der grosse GOtt mit deinem eigenen Fleisch bekleidet. Was könnte theuerbarer seyn die verdammten Seelen zu erlösen, als das Blut des grossen GOTTES? GOtt muste der seyn, der dich erlösen solte, denn daß der Schlangen Kopff zertreten würde, dazu gehörte eine unendliche Krafft. Eines blossen Menschen Blut hätte keine Bezahlung seyn können für aller Welt Sünde: Die Gottheit, die im Fleisch Christi wohnete, hats gemacht, daß Christi Blut und Leiden heilsam wäre, und eine gleichgültige Bezahlung für die Sünde.

Der Erlöser muste GOtt seyn.

§. 5. Nun können wir frölich singen mit Paulo Röm. 8, 33. 34. GOTT ist hie, der gerecht macht, wer will verdammen? Der GOtt versöhnen solte, muste GOtt lieb seyn. Nun war niemand lieber als das einige Kind. Wer zwischen GOTT und den Menschen mitteln soll, muß GOtt und Mensch seyn. Darum muste GOtt Mensch werden, sonst hätte er nicht können für uns leiden, sterben, genug thun, hätte auch nicht können unsere sündliche Natur mit GOtt vereinigen, und in seine Verwandtschafft

bringen, auch nicht unser Bruder werden, und uns zu GOttes Kindern machen. Das ist kein geringes, daß der grosse GOtt Staub wird, den Staub zu erlösen, und göttlicher Natur theilhafftig zu machen. Wir mögen diß grosse Geheimniß der Liebe wohl preisen, und sprechen: Siehe Israel, siehe liebe Seele, der dich gemacht hat, ist dein Erlöser.

(2) Ist der Zustand des Menschen von Natur so elend, er übertrifft mit seiner Bosheit die unvernünfftigen Thiere.

§. 6. Betrachten wir denn vors andere den elenden Zustand, darinnen wir waren, da uns GOtt erlösete, so brennet hie abermalen ein grosses Feuer der Liebe. Wir sind ja nichts anders, als ein elender Staub, wir haben unsern Ursprung aus einer faulen stinckenden Materie, die nicht allein in ihr selber, sondern auch in allen Menschen abscheulich ist. Wir sind ein unreines stinckendes Faß voll böses Geruchs: Es kommt keine so edle, so reine, so schöne Speise und Tranck in uns, die nicht in und von uns einen unleidlichen Geruch an sich ziehe: Es hat auch keiner den andern so lieb, der ihn, wann er todt ist, bey sich leiden könne, sondern er fleucht ihn mehr als einen todten Hund. So sind auch um der Sünde halber alle Dinge der Natur des Menschen entgegen, Himmel, Sonne, Mond und Sterne; daher kommts, daß es dir jetzt bald zu heiß, bald zu kalt ist, jetzt der Reiff, bald der Regen und Schnee leid thut, heute gesund, morgen kranck, nun wohl, nun übel auf bist, bisweilen Freude, bald wieder Traurigkeit empfindest, jetzt Hunger, über ein kleines Durst fühlest, und dieser Dingen allein kanst du dich manchmal nicht erwehren. Dagegen sind die unvernünfftigen Thiere in ihrer Natur viel freyer. Denn ihnen wächst ihre Kleidung an, damit sie sich begnügen lassen, es sey warm oder kalt. Sie sorgen nicht für Speise, Tranck, Betten, Häuser, wie es ihnen GOtt bereitet und gegeben hat, so gefällt es ihnen. Aber wie viel Dinges gehöret darzu, daß deine arme Natur unterhalten werde! Du entlehnest Speise, Tranck und Kleider von den unvernünfftigen Thieren, und suchest dennoch Wollust darinn, prangest damit, und begehest viel Sünde im Gebrauch der todten Thiere. Nun gedencke, an so einen elenden nichtigen Wurm hat GOtt sein Blut gewendet, Ps. 8, 5. Was ist der Mensch, daß du sein gedenckest. Noch verderbter bist du durch die Sünde. Da bist du

mit

mit deiner Güte unterlegen den unvernünfftigen Thieren. Die Taube übertrifft dich mit Einfalt, das Küchlein mit Vertrauen, das Lamm mit Gedult, die Schwalbe mit Fürsicht, der Ochs und Esel mit Erkänntniß seines Herrn, die Ameiß mit Fleiß und Sorgfalt, der Lowe mit Tapfferkeit, der Hahn mit Wachsamkeit, die Schlange mit Klugheit. Mit deiner Bosheit aber übertrifft du die unvernünfftigen Thiere: Unflätiger bist du denn ein Schwein, gifftiger denn eine Otter, grimmiger als ein Löwe und Bär, listiger als ein Fuchs und Schlange, und da man in einem jedem Thiere seine sonderliche Art findet, da findet man in dir alle Unart auf einem Hauffen. Röm. 6, 6. Darum nennets Paulus einen Leib der Sünden. Denn wie der Leib mit Gliedern, so ist er auch mit Sünden erfüllet, und wie die Glieder im Leibe, so hangen auch die Sünden an einander; ja alle Leibes-Glieder sind Waffen der Ungerechtigkeit zum Dienst der Sünden. Da auch kein Thier so böse ist, es hat noch eine Güte dabey, da ist alles Tichten und Trachten deines Hertzens nur böse von Jugend auf immerdar. Ein schrecklich Bild deiner verderbten Natur stellet dir Paulus vor Augen aus dem 14. Psalm v. 2. 3. Da ist nicht der gerecht sey, auch nicht einer, da ist niemand, der nach GOTT frage. Sie sind alle abgewichen, und allesammt untüchtig worden, da ist niemand der Gutes thue, auch nicht einer. Röm. 3, 13. Ihr Schlund ist ein offen Grab, (wie man in ein Grab hinein siehet, das voll Todten-Bein und Würme, voll Stancks und Unflaths ist, so ist es mit des Menschen Hertzen) mit ihren Zungen heucheln sie, Ottergifft ist unter ihren Lippen. v. 14. Ihr Mund ist voll Fluchens und Bitterkeit. v. 16. In ihren Wegen ist eitel Unfall und Hertzeleyd, v. 17. und den Weg des Friedens wissen sie nicht, v. 15. ihre Füsse eilen Blut zu vergiessen. v. 18. Es ist keine Gottesfurcht vor ihren Augen.

Der Mensch ist seiner Sünde wegen GOttes Feind.

§. 7. Möcht man doch die Hölle nicht scheußlicher abmahlen, als hier die verderbte Natur ist abgebildet. Nun kanst du leicht dencken, wie dieß schöne Conterfait GOtt gefallen mag, ists doch des lebendigen Teufels höllische Larve, Jac 4, 4. Darum spricht die Schrifft, daß du in deinen Sünden GOttes Feind seyest. Was ist elender als GOtt zum Feinde haben? Was ein Feind GOttes wür-

cket, was er leidet, das stincket alles. Er versetze gleich Berge, er tilge das Feuer der Sonnen, er zünde das weite Meer an, er theile alle seine Güter unter die Armen, er höre alle Tage ein Dutzend Predigten, er nehme alle Sonntage das Sacrament, er lasse seinen Leib brennen, er beichte und bete ohn Unterlaß, dieses alles ist doch nur ein todtes, faules Ding, ein thönend Ertz und eine klingende Schelle, wenn GOttes Gnade nicht darbey ist, denn dieselbe muß allen unsern Wercken Krafft und Leben geben. Gedencke nun, was das vor Liebe sey, daß GOtt seinen Feind erlöset. Dieß rühmet Paulus für allem Röm. 5, 8. GOtt preiset seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch seine Feinde waren.

Groß ist die Liebe GOTTES wegen der Art und Weise unserer Erlösung.

§. 8. Wenn wir denn fürs dritte bedencken die Art und Weise, wie uns Christus erlöset hat, so sincken wir abermahl in die Tieffe, die nicht zu ergründen ist. Denn es hat müssen unsere Erlösung geschehen durch ein blutsaures bitteres Leiden. Diß Leiden nimmt den Anfang im Oel-Garten an seiner allerheiligsten Seelen, da sie aller Welt Traurigkeit, Angst, Ach und Weh, als eine schwere Last hat tragen und sich davon in den Tod drücken lassen müssen. Matth. 26, 38. Meine Seele, spricht er, ist traurig bis in den Tod. Die Seele, so mit GOTT vereiniget und mit dem himmlischen Freuden-Oel gesalbet. Sein heiliger Leib zittert, das Hertz bebet, alle Kräffte erschüttern für dem schrecklichen Gerichte GOttes, gleich als wenn einem alle Glieder und Gebeine zerrissen werden, und mit grosser Gewalt auseinander dringen. Seine Seele fänget an zu zagen, das ist, sie fühlet keinen Trost, weder innerlich noch äusserlich. Wenn es also zugehet, das ist die rechte Höllen-Angst, denn die Verdammten müssen ewig verzagen, sowohl an GOttes, als der Creaturen Hülffe und Trost, sie seufftzen wohl nach einem Tröpflein Wasser in ihrer Pein, aber sie bekommen es nicht.

JESUS trauret.

§. 9. Ist das nicht Liebe, daß der trauret, der keine Ursach hat zu trauren, nur daß wir nicht ewig dürffen trauren? Ach wolte GOtt! daß alle Menschen diese heilsame Traurigkeit fühleten, denn ein solch traurig Hertz ist das tüchtige Gefäßlein, darein GOtt sein heiliges Freuden-Oel und Balsam schüttet.

Chri-

Christi Angst-Gebet.

§. 10. Wie groß die Seelen-Angst müsse gewesen seyn, magst du leichtlich daraus abnehmen, daß er so einen tieffen Fußfall thut vor seinem Vater, und im Geist betet. Kein gewaltiger, ernster, andächtiger, hertzlicher, demüthiger, klägelicher, ängstlicher, gläubiger und tröstlicher Gebet mag je geschehen seyn, als hie die tieffe Angst dem Heyland ausgepresset.

Christi Liebe leuchtet hervor aus seinem gantzen Leiden, insonderheit aus seiner Angst und blutigen Schweiß, Geisselung und Crönung.

§. 11. Ach! wie muß die Angst seines Hertzens groß gewesen seyn, denn da ein Engel vom Himmel den grossen GOtt stärcken muß, wie dem Elias der Engel ein Krafft-Brodt bringen müste. So groß war das Leiden seines Hertzens, daß er aus seinem gantzen Leibe dicke geronnen Blut weinete. Wir wissen ja wohl, wie gewaltig die Sterbenden schwitzen, wenn die Todes-Angst ihnen alle Kräffte aus dem Leibe treibet, aber doch ist der Schweiß nur Wasser. So wissen wir auch, was der weise Heyde Aristoteles schreibet, daß einmal einer einen blutigen Schweiß geschwitzet, aber derselbe kam nur aus den bösen Feuchtigkeiten des verderbten Cörpers, hatte auch nur eine rothe Blutfarbe an sich. Sonst ist es nach der Natur unmöglich, daß ein Mensch Blut schwitzen könne, dann das Blut ist allenthalben in seinen Aederlein so genau verschlossen, mit Haut und Fleisch verwahret, daß es nicht auslauffen kan, auch sind die Schweiß-Löcher viel zu enge, daß ein einiger Bluts-Tropffe heraus dringen solte: Darum ist hie ein übernatürlich Wunderwerck. Die Angst hat ihn so gekältert, daß sein gantzer Leichnam wie eine zerdrückte Kirsche Blut gesprützet. Da hat der heilige Leib Christi müssen zerknirschet werden, und wie eine Weintraube zerfliessen. Das Blut, welches sonst in der natürlichen Todes-Noth zum Hertzen rinnet, und daselbst erstirbet, muß hie für grosser Angst zerschmeltzen, zergehen, und mit Gewalt und Schmertzen durch den Schweiß heraus brechen. Ach dencke, wie dein liebster Heyland müsse gelitten haben, da sein gantzer Leib voll Blutstropffen gehangen, so gar auch, daß sie durch die Kleider gedrungen, und häufig auf die Erde gefallen. Es sind nicht wenige und kleine Tröpflein, sondern grosse und dicke Klumpen gewesen, die an seinem Leibe gehan-

gen, wie viel rothe Beerlein am Stock. Gedencke, wie diese Blutstücke sind auf die Erde gefallen. Es siehet sonst elend und kläglich, wann wir an einen Ort kommen, da ein Mensch ermordet, und sein Blut noch auf der Erden lieget, das mag man ja ohne Mitleiden nicht ansehen: Aber hie liegt ein solcher Schatz auf der Erden, der doch theurer ist denn Himmel und Erden, und dessen die Erde nicht werth ist, daß sie ihn eintrincken soll. Was hat denn diß Blut deinem Erlöser ausgedrungen? Nichts anders als die Liebe. Denn aus Liebe hat er sein Blut vergossen, daß wir arme Sünder gereiniget würden. Aus Liebe läßt er sich von Juda küssen. Was war der verrätherische Kuß anders, als wenn einen der Teufel anhauchet und vergifftet, doch leidet es der HErr, daß er uns vom Anhauchen des Teufels erlöset, und uns darfür mit seinem holdseligen Munde küsset, Hohel. Sal. 1, 2. Er küsse mich mit dem Kuß seines Mundes, Aus Liebe läst er sich greiffen und binden, daß er uns von den Höllen-Banden, von den Ketten der Finsterniß, und Stricken des Todes erlösete, sonst müsten wir einmahl das Jammer-Lied hören, Matth. 22, 13. Bindet ihm Hände und Füsse, und werffet ihn in das Finsternis hinaus, da wird seyn Heulen und Zähnklappen. Seine Bande machen unsere Bande zum Heiligthum. Aus süsser Liebe leidet er die Verlassung seiner Jünger, daß wir nicht ewig von GOtt verlassen würden, daß wir auch, wenn uns Menschen verlassen, an den Trost gedächten, den er uns selber einspricht Matth. 28, 20. Ich will euch nicht Wayſen lassen: Ich bin bey euch alle Tage bis ans Ende der Welt. Aus Liebe leidet er den Backenstreich von dem Diener des Hohenpriesters, daß wir nicht ewig von den Teufeln mit Fäusten geschlagen würden. Aus Liebe leidet er die falsche Zungen, und spricht Ps. 35, 11. Es treten frevele Zeugen auf, die zeugen mich, deß ich nicht schuldig bin. Lügen ist ein scharff Messer, ein gifftiger Stachel, schneidet und verwundet tieff, doch leidets der Heyland, daß du nicht dürffst mit Schanden bestehen, wenn dich der Satan vor dem Thron GOttes anklaget. Aus Liebe schweigt er still, und antwortet nichts, damit büsset er unsere Hoffart, Ungedult, Lästerung, Hader, Lügen, und alle unnütze Worte, die wir offt gegen unsern Nächsten ausgiessen. Aus Liebe läst er sich verspotten, ins Angesicht speyen, mit Fäusten schlagen, sein Angesicht verhüllen. Wir

solten mit Schand und Schmach bekleidet werden, solten auch zur ewigen Schmach und Schande auferstehen, und von den Teufeln in der Höllen ewiglich verspottet, verspeyet, geschlagen und gelästert werden, aber die Straffe liegt auf ihm, damit wir Friede hätten. Aus Liebe läst er sich als ein Schauspiel, als ein Spott der Leute, und Verachtung des Volcks in der Stadt umher schleppen von einem Richter zum andern, denn weil er aller Menschen Sünde trägt, trägt er auch gern aller Menschen Schmach, Schande, und Verachtung. Unsere Liebe geisselt ihn, daß nichts gesundes bleibet an seinem gantzen Leibe von der Scheitel an bis auf die Fußsohlen. Diß preiset Esaias im 53. Capitel v. 5. Fürwahr er trug unsere Kranckheit, und lud auf sich unsere Schmertzen. Er ist um unserer Missethat willen verwundet, ꝛc. Die Geisselung war ein schmertzliches und schmähliches Leiden, man durffte keinen Römischen Bürger geisseln, sondern nur die Knechte und Leibeigene, auch muste derselbe, der solte gegeisselt werden, aller seiner Kleider vom Haupt zu Fuß entblöset werden. Die Geiseln waren lange Zwangriemen von Thier-Fellen gemacht, und mit vielen Knöpffen durchgesetzet. Die Juden hatten ein Gesetz 5. B. Mos. 25, 1. 2. 3. daß wenn der Gottlose Schläge verdienet hätte, solt ihn der Richter heissen niederfallen, und da solt man ihn vor dem Richter schlagen nach der Maaß und Zahl seiner Missethaten. Wenn man ihm viertzig Schläge gegeben hätte, solte man nicht mehr schlagen, auf daß er nicht scheußlich würde vor den Augen seiner Brüder: Hieher war die Gewohnheit unter den Juden, daß niemand zu mehr Schlägen als zu 40. weniger eins verdammet wurde, damit nicht jemand, wenn etwan im Zählen ein Irrthum vorlieff, einen Schlag mehr als 40. empfieng, waren also 40. Schläge weniger eins die meisten Schläge, die ein Ubelthäter im Jüdischen Gericht durffte leiden. Paulus hats auch müssen fünffmahl fühlen, wie er selber zeuget, 2 Corinth. 11, 24. Aber bey den Römern war keine gewisse Zahl der Schläge angeordnet. (*) Etliche meynen, daß Christi heiliger Leib 5475. Geissel-Schläge erlitten, wiewol dasselbe ein menschlicher Cörper durch seine eigene natürliche Krafft nicht würde ertragen können. Bey den Juden muste

(*) Landulph de vita Christi. Lanspergius Homil. 30. de passion. Dom.

ste der niederfallen, der die Schläge erleiden solte, bey den Römern aber ward er an eine Seule gebunden, damit der Schmertz und die Schmach desto grösser wäre. Die Liebe thut hie alles, die ist Peitsche, Seul und Strick gewesen, sie hat JEsum geschlagen, gehalten, gebunden. Aus Liebe läst sich dein Erlöser ausziehen, da gedencke, wie ihm die Schmach sein Hertz gebrochen, denn ein ehrlicher schamhaffter Mensch stehet nicht gerne bloß vor allen. Aus Liebe trägt er den Purpur-Mantel zum Hohn und Spott, also war es nicht genug, daß er Jammer trug im Hertzen, Schmertzen am Leibe, sondern er muste auch Schmach am Halse tragen. Diß hätte nicht dürffen geschehen, wenn du nicht hättest das Kleid der Unschuld in Adam verlohren, und also eines neuen Purpur-Kleides den Unflath deiner Sünden zu decken bedürfftest. Aus Liebe trägt er die Dornenkrone. Ist abermal kein geringer Hohn, weil er sich einen König genannt, setzen sie ihm eine Krone auf, weil sie ihn aber für einen Jammer-König halten, muß die Krone von Dornen zusammen geflochten werden. Er war werth eine güldene Krone zu tragen, aber weil Adam GOtt nach Kron und Scepter getrachtet, wird ihm so ein scharffer und stachlichter Krantz aufgesetzet. Schämet euch, ihr Hoffärtigen, hie ist keine perlne Hutschnur mit Rubin und Demant gezieret, hie ist kein güldener Schirm und Haube, GOTTES Kind muß Dornen auf seinem Haupt tragen. Dornen und Disteln sind ein Zeichen des Fluches; der dich segnen soll, muß durch dich verflucht werden. Gedencke, wenn einem viel stachlichte Dornen mit aller Macht in die Hand gestossen werden, obs nicht wehe thue?

Von der Liebe Christi zeuget ferner sein Creutzes-Tod, und was dabey vorgegangen.

§. 12. Endlich wird er zum Creutz verdammet, da wird der HErr der Herrlichkeit mit grosser Schmach als ein Ubelthäter zum Thor hinaus geführet, wird ein Feg-Opffer aller Leute, und nicht werth gehalten, daß ihn der Erdboden länger tragen soll. Bey den Römern war der Brauch, daß bey dem, der zum Galgen geführet wurde, der Hencker gehen, ihn mit Ruthen streichen, oder mit scharffen Stacheln quälen muste, so gar, daß offt der Ubelthäter starb, ehe er an den Ort kam, da das Urtheil an ihm solte erfüllet werden. Dem lieben Heyland wird es wol nicht besser gegangen seyn, gnug ist es, daß die Schrifft

Schrift saget, er sey gezwungen sein Creutz selber zu tragen, diß hat kein Jude thun wollen, auch kein Römer; Jener darum, weil der im Gesetz verflucht war, der am Holtz starb: Bey diesen aber war die Gewohnheit, daß die ärgsten Buben ihren Galgen, als ein Zeichen ihrer Schande, selber tragen musten, daher sie auch *Furciferi* oder Galgen-Träger genennet wurden. Bedencke hie das Jammer-Bild des Erlösers. Er ist kranck, matt, voller Blut und Striemen, und muß den schweren Block seines Creutzes noch darzu tragen. Darum spricht der Evangelist so wehmüthig: Joh. 19, 17. Und er trug sein Creutz. Man schreibet, daß er dreymal unter dieser Last sey zu Boden gesuncken, das ist ja wol zu bejammern. Wie traurig da der Heyland war, daß er für Ohnmacht verschmachten möchte, und für Leid nicht reden kunte, dennoch muß er den weinenden Weibern predigen. Du kanst leicht dencken, wie hie sein Hertz gerühret sey, und muß also Leid mit Leid gehäuffet werden. Ein groß Stück des Leidens Christi ists, daß man ihm Eßig mit vermyrrhetem Wein zu trincken gibt. Der Unschuldige soll einen Sünder-Trunck thun. Salomon spricht Spr. 31, 6. Gebet starck Getränck denen die umkommen sollen, und den Wein betrübten Seelen, daß sie trincken, und ihres Elendes vergessen, und ihres Unglücks nicht mehr gedencken. Da siehest du, daß man den ärgsten Buben hat Wein zu trincken gegeben, aber hätten sie Christo den bittern Tod können zu trincken geben, sie hätten es nicht gelassen. Vielleicht kan es seyn, daß sie darum Myrrhen in den Wein gemischet haben, daß der Verstand gleichsam bey ihnen verdunckelt würde, u. das Gefühl der Schmertzen nicht so hefftig wäre, gleichwie sonst ein Trunckener nicht so empfindlich ist, als ein nüchterner Mensch. Darauf wird der Heyland auf die Erde ans Creutz nieder geworffen, mit scharffen Nägeln an Händen und Füssen durchgraben, darnach mit dem Creutz in die Höhe gezogen, und endlich mit dem aufgerichteten Creutz in die Erde gestossen. Hiemit ist erfüllet, was im 22. Ps. v. 15. stehet: „Alle meine „Gebeine haben sich getrennet.„ v. 17. „Sie haben meine Hände „und Füsse durchgraben.„ Die Gebeine werden verrencket, wenn die Gelencke und Fugen gelöset werden. Solche Verrenckung hat mancherley Ursach: Bald kommt sie her aus Schrecken, bald aus überflüßiger Hitze, bald aus überflüßiger Kälte, bald aus den überflüßi-

gen Feuchtigkeiten des Schmertzens und der Wunden, bald von der äusserlichen gewaltsamen Handgreiffung, wenn der Leib mit Gewalt hin und her gezogen und geworffen wird; Also hat auch der zarte Leichnam Christi an dem Creutz ausgedehnet und ausgespannet müssen werden, daß alle Glieder hefftig sind zerstossen und aus ihrem eigenen Sitz gerücket worden. Da hänget nun dein Erlöser als ein verfluchter Wurm am Creutz, als ein Unflath und Fegopffer, muß allem Fleisch ein Greuel seyn, daß jedermann die Augen vor ihm zuhält, niemand erbarmet sich seiner, als der nicht werth ist, daß ihm etwas zu gute geschehe, weder im Leben noch im Tode. Hiedurch muß der Fluch getilget, ja in einen Segen verwandelt werden. Gedencke nun weiter, welche Schmach deinem Heyland wiederfahren ist, daß er am Creutz mitten unter zween Mördern ist aufgehängt, weil er oben anhängt, muß er auch der grösseste Schelm und Bube heissen, auch muß er am Creutz als ein Majestät-Schänder hangen, denn Pilatus hefftet die Ursach des Todes an ein Täfelchen oben aufs Creutz. Diß thut er ihm zu Schmach, wie andern Ubelthätern damit jedermann sehen solte, warum er gecreutziget würde, nemlich als ein Aufrührer und Lästerer. Ein Stück der Schmach ists, daß sie seine Kleider, da er noch lebet, vor seinen Augen unter sich durchs Looß theilen. Diß zehlet der Heil. Geist mit in die elende Klage des HErrn im 22. Ps. v. 19. Sie haben meine Kleider unter sich getheilet, und über meinen Rock das Looß geworffen. Es ist kein geringes Elend und schämet sich ein ehrlich Hertz davor, wenn es mit blossem Leib unter dem blossen Himmel am Creutz sterben soll. Ein ehrlich Hertz mags auch nicht anschauen, hält die Augen davor zu. Wer mag einen krancken Menschen ansehen, der seinen Leib nicht bedecken kan, daß es ihn nicht jammern und wehe thun solte? Aber diese Hunde haben ein Hertz von Stein und Stahl. Keine geringe Schmach ists, daß die Vorübergehende, sowol Juden als Heyden, ihn lästern und sprechen Marc. 15, 29. 30. Pfuy dich! wie fein zerbrichst du den Tempel, und baust ihn in dreyen Tagen? Hilff dir selber, bist du GOttes Sohn, so steige herab vom Creutz. Dazu kommt der Hohenpriester, Schrifftgelehrten, Aeltesten und des ganzen Volcks Hohn und Spott Matth. 27, 42. 43. Er hat andern geholffen, und kan ihm selber nicht helffen. Ist er der Kö-

nig

nig von Israel, der Auserwehlte GOttes, so helffe er ihm selbst, und steige nun vom Creutz, auf daß wir sehen und glauben ihm. Er hat GOTT vertrauet, der erlöse ihn nun, lüstets ihn, denn er hat gesagt: Ich bin GOTTES Sohn. Diß ist ja über alle Masse kläglich, daß jedermann diesen elenden Wurm am Creutz noch verlachet, schmähet, fluchet, lästert und anspeyet. Hierüber klaget der Heyland Psalm 69, 21. Die Schmach bricht mir mein Hertz und krancket mich, ich wartete, obs jemand jammerte, aber da war niemand, und auf Tröster, aber ich fand keine. Ja auch der eine Mörder, der doch in gleicher Verdammniß mit ihm war, schonete seiner nicht, sondern speyet und schüttet des Teufels Gifft aus, aufs beste er kan. Bedencke weiter das Jammer-Geschrey, das dein Heyland am Creutz führet aus dem 22. Psalm v. 1. Mein GOtt, mein GOTT, warum hast du mich verlassen? Die grosse Höllen-Angst drücket ihm die Worte aus seinem Hertzen und Munde, darum ruffet er so mit lauter Stimme und grossem Geschrey aus allen Kräfften, als wenn einer aus einer grossen Tieffe mit vollem Halse schreyet. Wenn GOtt sein Kind verlässet, so entzeucht er ihm damit seine Gnade, wendet sich von ihm ab, läst Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Welt all ihren Grimm, Zorn und Bitterkeit, Macht und Gewalt im höchsten Grad an ihm verüben, und ihn dargegen keinen Trost, Friede, Licht, Ruhe, weder inwendig noch auswendig an Leib und Seele empfinden, das ist der Verdammten gröste Quaal, also ewig von GOtt verlassen seyn. Wie bittern Durst muß doch dein Erlöser am Creutz empfinden! wie er denn überlaut schreyet Joh. 19, 28. Mich dürstet! Seine Kräffte waren vertrocknet wie eine Scherbe, und seine Zunge klebet an seinem Gaumen, darum wolte er sein mattes Hertz noch einmahl erquicken, aber es bekommt kein ander Labtrünklein, als vergallten bittern Eßig. So erkennest du hieraus zur Gnüge die theure und grosse Liebe, die dich erlöset hat. Schaue nur sein Creutz-Bild an, sein Hertz öffnet sich im Leibe dir zu einer Ruhe-Trost- und Schatz-Kammer, seine Hände strecken sich aus in Liebe, dich nach sich zu ziehen, wie ein Vater seinem nothleidenden Kinde Hände und Arme reichet, und ihm aus der Gruben hilfft. Ja hie ist erfüllet, was Esaias geweissaget Cap. 49, 16. In meine Hände hab ich dich gezeichnet. O Liebe über alle Liebe! wir müssen er-

stummen und unsern Mund zuhalten.

Die Betrachtung, wovon Christus erlöset, eröffnet uns einen reichen Schatz der Liebe.

§. 13. Betrachten wir fürs vierte, wovon uns Christus erlöset habe, so findet sich abermahl ein reicher Schatz der Liebe. Zacharias druckt es aus mit kurtzen Worten: Auf daß er uns erlösete von unsern Feinden, und von der Hand derer, die uns hassen. Hand und Arm bedeuten in der Schrifft Macht und Gewalt, als welche sich durch solche Werckzeug äussert. Nun bleibet zwar nach der Erlösung der Feind, aber seine Hand ist zerschlagen, und seine Macht ist zerbrochen.

Christus hat uns erlöset von unsern Feinden; der erste Feind ist die Sünde.

§. 14. Der erste Feind ist die Sünde, die hält in der einen Hand Cron und Scepter, und will herrschen, mit der andern Hand zeiget sie die Hölle, und will verdammen. Man höret zwar nach der Erlösung die Sünde nicht auf im Fleisch zu wohnen denn sie hat ihre Wurtzeln so tief in das Fleisch gesencket, daß sie nicht mag ausgerottet werden, ehe der Leib zu Staub und Asche wird. Ist eben, als wenn ein Gefäß brechen muß, wo der Unrath hinaus soll. Aber weil Christus in der Erlösung die Schuld völlig bezahlet, und die Straffe gebüsset hat, so mag uns keine Sünde verdammen, die Straffe liegt auf ihm, damit wir Friede hätten. Ist eben, als wann man der Schlangen den Stachel nimmt, so kan sie nicht vergiften. Ist ein grosser Trost den betrübten Hertzen, daß GOtt die Straffe der Sünden von ihnen genommen, und auf sein eigenes Kind geleget hat. Weil auch Christus unser Hertz durch seinen heiligen Geist erneuert, so mag keine Sünde in uns herrschen, denn der Geist tödtet in uns die Geschäffte des Fleisches. Das ist abermahl eine herrliche Freyheit der Kinder GOttes.

Der Sünden-Dienst ist schändlich.

§. 15. Ach wie eine schändliche Dienstbarkeit ists, wenn man der Sünden dienet! Solche Leute sind wie ein todter Leichnam, den man schleppet, wohin man will, sie sind des Satans Maulthier, der sie sattelt und bereitet nach seinem Wohlgefallen, ein solcher Mensch muß tantzen, nachdem ihm der Teufel durch die sündliche Lust vorpfeiffet. Davon aber hat uns Christus frey gemacht.

Der

Der andere Feind ist Moses, oder das Gesetz.

§. 16. Der andere Feind ist Moses oder das Gesetz. Diß bleibet zwar nach der Erlösung theils ein Spiegel sowol der Unschuld und Herrlichkeit, die wir in Adam gehabt haben vor dem Fall, als auch der Verderbniß, darein wir durch die Sünde gerathen; denn der natürliche Mensch ist nach dem Fall nichts anders, als die umgekehrte zehen Gebot, was GOtt will, will er nicht, und was GOtt nicht will, das will er: theils ein Bild und Richtschnur unsers Gehorsams. Aber die Hand ist ihm geschwächet, mit der einen Hand dräuet er den Fluch, 5. B. Mos. 27, 26. Verflucht sey, wer nicht thut, was im Gesetz geschrieben ist. In der andern Hand hält er den Stecken, treibet und zwinget zum Gehorsam, Gal. 3, 13. Beydes hat Christus gehoben, er ist ein Fluch worden am Creutz, damit wir in ihm gesegnet würden, Gal. 4, 4. Er hat sich unter das Gesetz gethan, Röm. 13, 8. dasselbe für uns erfüllet, und rechnet uns seinen vollkommenen Gehorsam zu, Röm. 8, 15. daß wir uns nicht im knechtlichen Geist fürchten dürffen, sondern durch den kindlichen Geist getrost ruffen: Abba lieber Vater.

Der dritte Feind ist der Tod.

§. 17. Der dritte Feind ist der Tod, der hänget an der Sünden, wie der Apffel am Baum. Das lehret Paulus Röm. 5, 12. Wie durch einen Menschen die Sünde ist in die Welt kommen, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben. Da höreſt du, daß ein jedweder Mensch den Tod am Halse trägt, und der Tod mit seiner Gewalt, durch die Sünde, in den Cörper sey gedrungen, wie ein Feind mit Macht durchs Thor in die Stadt dringet. Wir haben zween böse Gäste, die in der baufälligen Hütten unsers Leibes wohnen, Sünd und Tod. Wo die Sünde zu Gast geladen wird, bringet sie den Tod mit sich, wie ein guter Freund den andern. Und gleichwie auf ein Gifft ein grosser Schmertz, so folget der Tod auf die Sünde. Diß meynet der Meister des 90. Ps. v. 8. Das macht dein Zorn, daß wir so vergehen. Die Erbsünde bringet GOTTES Zorn mit sich, daher sind wir von Natur Kinder des Zorns. Der Zorn GOTTES aber ist ein verzehrend Feuer, daran zerschmeltzen unsere Leiber wie Wachs. Diß Feuer verzehret die Lebens-Kräffte,

te, daß sie vergehen, und der Fluch frißt sie allgemählig hinweg, daß wirs nicht gewahr werden, denn so offt wir arme Menschen eine Sünde begehen, so offt gehet uns etwas vom Leben ab, gleichwie ein Baum, je näher ihm ein gifftiger Wurm wohnet, je eher er verdorret. Der Zorn GOttes fället durch die Sünde auf unsern elenden Cörper, als ein heimlich Feuer in den Zunder, bis er zunichte wird. Nun bleibt ja dieser Feind auch bey denen, die durch den Glauben der Erlösung Christi sind theilhafftig worden, denn Leib und Seel müssen sich scheiden, damit der Leib könne zunicht, und also der Sünden los werden, aber dem Feind ist der Arm entzwey geschlagen. Mit der einen Hand zeiget er den ewigen und andern Tod, mit der andern Hand schencket er bittere Galle und Wermuth in seinen Becher: Aber Christus hat uns erlöset sowol vom ewigen Tod, als auch von der Bitterkeit des zeitlichen Todes. Vom ewigen Tod damit, daß er im höchsten Grad geschmecket hat, was alle Verdammten in Ewigkeit schmecken können und werden. Wenn es müglich wäre, daß wir in Ewigkeit könten ergründen, und aller Verdammten Pein auf einen Hauffen legen, so würde doch Christi Höllen-Angst diese alle weit überwiegen. Auch mag uns der zeitliche Tod nicht bitter seyn, weil er durch Christi Tod geheiliget und versüsset ist, und weil wir in Christo gleich der Sünden absterben, darum hat der bittere Tod kein Recht und Macht an uns.

Der Christen Tod ist kein Tod.

§. 18. Also ist der Christen Tod kein Tod, oder so er ja ein Tod heissen soll, ein gemahlter Tod, ein Zucker-Tod. Wenn wirs verstünden, wir würden frölich sterben, denn wir werden ins Grab geleget, daß wir sanfft und süsse schlaffen, und der Sünden-Leib völlig aufhöre, damit der Geist nicht mehr verhindert noch verunruhiget werde. Aber weil wir diß nicht begreiffen können, so erschrecken wir vor der Larve des Todes, und wollen nicht gerne hinan, gleich einem Kinde, das mit einem Scheusal erschrecket ist, kan davor nicht einschlaffen, und will sich nicht einsauffen lassen; oder gleich einem, der im Gehirn verrücket ist, wenn man ihn ins Bette legen will, schreyet und rufet er, meynet, er werde ins Wasser geworffen; also erschrecken wir auch vor dem Tod, der uns in Adam zuerkannt, da doch derselbe schon abgethan, und nun nichts anders ist, als daß uns GOtt fein säuberlich, wie ein kleines Kind, in die

Wiege

Wiege leget, darinn wir süßiglich schlaffen sollen.

Der vierdte Feind ist der Teufel.

§. 19. Der vierdte Feind ist der Teufel, der bleibet zwar auch unser Feind, nachdem wir durch Christum erlöset seyn, er strecket auch manchmal die Hand aus, den Frommen damit Leides zu thun, wie er an Hiob, Paulo, und andern hat erwiesen, das können wir ihm nicht wehren, daß er nicht solte um uns hergehen, und schnappen nach der Seelen, wie ein hungeriger Löw nach dem Raub: Wir können ihm nicht wehren, daß er den Sieb-Korb um uns herträgt, und begehret uns zu sichten, wie man den Weitzen sichtet; weil er ein Jäger ist, mögen wir es nicht wehren, daß er nicht solte Stricke und Netze legen. Aber unser GOtt streitet für uns, der schlägt ihn auf die Finger, schilt ihn, und zertrit ihn unter unsere Füsse. So dürffen wir auch dem Satan Trotz bieten, 1. Joh. 4, 4. dann der in uns ist, ist viel grösser, als der wider uns ist. Christus hat den Fürsten der Finsterniß überwunden, und sein Sieg wird durch den Glauben unser, darum mögen wir frölich das Triumph-Lied singen 1. Cor. 15, 54. 55. 56. 57. Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Aber der Stachel des Todes ist die Sünde. Die Krafft aber der Sünden ist das Gesetz. GOtt aber sey Danck, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern HERRN JEsum Christum.

Und wenn die Welt voll Teufel wär,
Und wolten uns verschlingen,
So fürchten wir uns nicht so sehr,
Es soll uns doch gelingen;
Der Fürst dieser Welt,
Wie saur er sich stellt,
Thut er uns doch nichts,
Das macht, er ist gericht,
Ein Wörtlein kan ihn fällen.

Der letzte Feind ist die Welt.

§. 20. Der letzte Feind ist die Welt, von der müssen wir es zwar leiden, daß sie uns ansicht zur Rechten und zur Lincken: In der rechten Hand hält sie den Welt-Apffel, locket durch Augen Lust, Fleisches-Lust, und hoffärtiges Leben, 1. Joh. 2, 16. in der lincken Hand hält sie das Creutz, dräuet mit Verachtung, Verleumdung, Verfolgung, Joh. 16, 2. Aber wir haben, GOtt Lob, einen HErrn, der hat die Welt überwunden, dessen Geist straffet die Welt

Welt in uns, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet, 1. Joh. 5, 4. In diesen allen überwinden wir weit um deßwillen, der uns geliebet, Röm. 8, 37. Unser JEsus schmecket uns im Glauben so süß, daß uns die süsse Welt gantz bitter, und die bittere Welt gantz süsse wird.

Die Glaubigen überwinden die Welt in der Krafft Christi.

§. 21. Darum erweisen wir uns als Diener GOttes, in der Krafft GOttes durch Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Lincken, durch Ehr und Schande, durch böse und gut Gerüchte, als die Verführer und doch wahrhafftig, als die Unbekannten und doch bekannt, als die Sterbenden, und siehe, wir leben, als die Gezüchtigten, und doch nicht getödtet, als die Traurigen, aber allezeit frölich, als die Armen, aber die doch viel reich machen, als die nichts inne haben, und doch alles haben, 2. Cor. 6, v. 7. 8. 9. 10.

Das Geheimnis der Erlösung ist ein Werck hoher göttlicher Liebe.

§. 22. So halte nun das Geheimniß deiner Erlösung für ein Werck hoher göttlicher Liebe. Ach! wie werth muß die Seele GOtt seyn, die so theuer erkaufft ist. Ehe der barmhertzige GOtt den armen Sünder hat wollen gar verderben lassen, hat er seines eigenen Sohns nicht verschonet, sondern denselben für uns alle dahin gegeben. Wer mag diese Liebe begreiffen, wer mag sie ausreden? Wenn Paulus auf die Betrachtung dieser Liebe kommt, fährt er heraus in diesen Lob-Spruch Col. 1, 12. Danck-saget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht, v. 13. 14. welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohns, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden. Mach du es wie es Paulus macht, halt offt gegen einander deinen Zustand nach der Erlösung, wovon und wozu du kommen bist? Vorhin warest du in der Finsterniß, nun bist du im Licht: Vorhin in Sünden, nun hast du deine Erlösung: Vorhin unter dem Satan, nun bist du unter Christo: Vorhin war dein Theil in der Verdammniß, nun hast du Theil am Erbe der Heiligen im Licht. Wenn solches dein Hertz in Andacht erweget, wird auch der Mund bald ein klingendes Saitenspiel werden, singen und loben.

Wie

Wie erkennets ein Mensch, wenn er aus leiblicher Gefahr erlöset wird! So viel grösser die Seelen-Gefahr ist, so viel höher soll der Danck seyn. Erkenne in diesem Werck GOTTES Weisheit, Allmacht, Güte. Wenn du Tag und Nacht auf den Knien lägest, köntest du nicht genug dancken für einen Bluts-Tropffen, den Christus für dich vergossen hat. Nun aber ist sein gantzer Leib wie ein rothes Tuch mit Blut gefärbet. Ach! dencke, was das ist, erlöset seyn durch das Blut GOttes.

Die Erlösung ist also zu betrachten, daß man über seine Sünde erschrecke.

§. 23. Diese Erlösung betrachte also, daß du bey dir erschreckest über deine Sünde, und gleichsam in ein heilsames Verzagen sinckest. Gedenckest du, daß GOtt so einen Ernst gebraucht hat gegen sein eigen allerliebstes Kind, und ihme so eine schwere Sünden-Busse aufgeleget, magst du wol zittern und zagen. Was will dem Sünder begegnen, wenn das liebste Kind also geschlagen wird? Es muß ein unerträglicher Ernst da seyn, dem so eine grosse unendliche Person entgegen gehet, leidet und stirbet. Wenn du es recht tief bedenckest, wirst du wahrhafftig erschrecken, und je mehr je tieffer. Denn das must du glauben, daß deine Sünden Christum also zugerichtet und gemartert haben. Mit diesem Blitz schlug Petrus an einem Tage 3000. Juden. Denn da er zu ihnen allen insgemein sprach Gesch. 2, 37. 41. Ihr habt ihn gecreutziget, kamen sie, und sprachen: O lieben Brüder! was sollen wir thun?

Die Christi Leiden an sich lassen verlohren seyn, werden den göttlichen Ernst dereinst in der Höllen fühlen.

§. 24. So must du auch gewiß dafür halten, daß, wo Christum ein Dorn sticht, und ein Nagel durchmartert, solten dich billig mehr denn 100000. Dörner und Nägel ewiglich viel ärger stechen und quälen, wie denn auch geschehen wird denen, die Christi Leiden an ihnen lassen verlohren seyn, die werdens einmal in der Höllen überschwenglich erfahren. Es gilt hie fürwahr kein Spielen und Sicherseyn, weil ein solcher hoher Ernst dahinten.

Aus der Marter Christi soll man lernen, was wir verdienet.

§. 25. Christus selber gebeut den Weibern Luc. 23, 28. Weinet nicht über mich, sondern über euch selbst, und über eure Kinder, denn

thut man also dem grünen Holtz, was will mit dem dürren werden? Als wolt er sagen: Aus meiner Marter lernet, was ihr verdienet, und wie es euch gehen solte. Hie wird das kleine Hündlein geschlagen, damit der grosse Hund erschrecke. Hierinn übe dich täglich. Was hilffts, daß du die Erlösung preisest mit vielen Worten? Den besten Preiß gibst du ihr mit Großachtung deiner Sünden. D. Luther gibt dessen ein solch Gleichniß: Wenn ein Ubelthäter würde gerichtet, darum daß er eines Königes Kind erwürget hätte, und du sicher wärest, singest und spielest, als wärest du gantz unschuldig, bis man dich schrecklich angriffe und überzeugete, du hättest den Ubelthäter dazu vermocht; siehe, hie würde dir die Welt zu enge werden, sonderlich wenn das Gewissen dir auch abfiel: also und viel ängster soll dir werden, wenn du Christi Erlösung bedenckest; denn die Ubelthäter, die Juden, wiewol sie nun von GOTT gerichtet sind, sind sie doch deiner Sünden Diener gewesen, und du bist wahrhafftig, der durch seine Sünde GOTT sein Kind gewürget und gecreutziget. Darum bedencke diese Erlösung gründlich, und werde deinen Sünden gram, die Christo so viel schweres Leiden über den Hals gezogen haben. Bist du aber so hart und dürre, daß du solches nicht empfindest, so wirst du es doch einmal in der Hölle wahrhafftig mit grossen Schrecken erfahren.

Bey Empfindung der Sünden-Angst ist zu betrachten, wie GOTT in unserer Erlösung seine Liebe preiset.

§. 26. Fühlest du aber Angst in deinen Sünden, so stehe still, und betrachte weiter, wie in deiner Erlösung GOtt seine Liebe preiset. Darum darffst du die Sünde nicht im Gewissen behalten, dich im Hertzen damit beissen und fressen, sonst wird ein lauter Verzweiffeln daraus, sondern gleichwie sie aus Christo dem Erlöser geflossen und erkannt worden sind, also magst du sie wieder auf ihn schütten, und das Gewissen ledig machen. Versichert dich GOttes Wort, daß Christus dich von Sünden erlöset hat, so magst du fest trauen, daß dich GOtt deiner Sünden halben nicht straffen wolle. Schaue das freundliche Hertz Christi an, wie voller Liebe das gegen dir ist, und wie willigiich er deine Sünde getragen hat, also wird dir das Hertz gegen ihm süsse, und die Zuversicht des Glaubens gestärcket werden. Darnach steige weiter durch Christi Hertz in GOttes Hertz, und siehe, daß dir Christus

stus die Liebe nicht hätte mögen erzeigen, wenn es GOtt in ewiger Liebe nicht beschlossen hätte, welchem Christus mit seiner Liebe gegen dir gehorsam ist. Da wirst du denn verstehen lernen den Spruch Christi: Joh. 3, 16. Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, ꝛc. Und also wird dein Hertz der Sünden feind werden, nicht aus Furcht der Straffe, sondern aus Liebe, daß du gedenckest: Mit nichten soll mich die Sünde kützeln, die meinen JEsum hat gepeiniget. Was ihm Galle gewesen, soll mir kein Zucker seyn, was ihn getödtet hat, soll in mir nicht leben, ich wills wieder creutzigen, was ihn gecreutziget hat.

Christi Erlösung soll uns auch reitzen zu einem heiligen Wandel.

§. 27. Auch muß dir Christi Erlösung eine Reitzung seyn zum H. Wandel, denn sie muß nicht mit blossen Worten und Schein, sondern mit dem Leben und Wahrheit gehandelt werden. Das meynet Paulus, wenn er schreibet an die Corinther: 1. Corinth. 5, 15. Christus ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinführo nicht ihnen selbsten leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. Und an Titum: Tit. 2, 14. Der grosse GOTT und unser Heyland JESUS Christus hat sich selbst für uns dargegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm ein Volck zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Wercken. Und Petrus: 1 Petr. 2, 24. Er hat unsere Sünde selbst geopffert an seinem Leibe auf dem Holtz, auf daß wir der Sünden abgestorben der Gerechtigkeit lebeten. Du findest in der Erlösung Stärck und Sieg wider alle Untugend. Ficht dich Hoffart an, dencke: Ach nein, da behüte mich mein GOtt für, wie ist mein Heyland verspottet und mit den Schächern verachtet worden. Stösset dich unkeusche Lust an, dencke: Ach nein, wie bitterlich ist Christi zartes Fleisch zergeisselt, durchstochen und durchschlagen worden: Plaget dich Haß, Neid, Rachgier, gedencke, wie Christus mit vielen Thränen und Schreyen für dich und alle seine Feinde gebeten hat, der sich wohl billiger gerochen hätte. Aber leider! diese Betrachtung der Erlösung ist aus der Weise kommen, und seltsam worden, wir haben das Wesen in einen Schein verwandelt, und daß es GOTT erbarm! mißbrauchen des süssen Trostes. Weil wir erlösete Christen heissen, meynen

wir, wir dürffen frey sündigen, und wollen nicht wissen, daß durch muthwillige Sünden JEsus aufs neue gecreutziget, sein Heilig Opffer geschändet, und sein Blut zertreten werde. O des heutigen Christen-Greuels! GOtt sey es geklagt! daß sich der gröste Hauff fein kützelt und tröstet des Verdienstes Christi, selbiges seinen herrschenden und wachsenden Sünden überschmieret, und festiglich gläubet, Christus habe solches alles ihm zum Besten gelitten; unterdessen bleibet der alte Adam fein warm zugedeckt, unangegriffen, ja noch wohl fein säuberlich getröstet. Es ist zu beklagen, daß man die Perle vor die Hunde wirfft, und der argen Welt diesen Trost so häuffig vorschüttet, das, was des Fleisches Tod und Untergang seyn solte, ihm fein zum lieblichen Trost und Stärckung wird vorgeschützet und eingedrucket: Man solte dem alten Adam lauter Gesetz, Blitz und Donner, Hölle und Teufel predigen: Christi Verdienst nutzet ihm nicht, schmecket ihm auch nicht, und da gleich die Ohren den Schall hören, lästs doch im Hertzen weder Lust noch Freude. Es gehöret dieser Trost allein dem bußfertigen Sünder, der im täglichen Streit wider die sündliche Lüste und Reitzungen steht: Wenn die Anfechtungen kommen, wenn der Satan der Seelen hefftig zusetzet, da muß sich die streitende Seele in das Verdienst Christi einwickeln: Wo aber weder Kampf noch Angst ist, da ist kein Trost von nöthen, da bleibet man in der alten Haut bestecken, und mißbraucht dieser Predigt nur zum Sünden-Deckel, zum Schand-Pflaster. Du verstocktes Welt-Hertz, nimm dich nur dieses Trostes nicht an: den Rauch siehest du zwar, aber des Feuers empfindest du nicht; die Worte hörest du zwar, aber der Krafft bleibest du wol ledig.

Wilt du dich dieser Predigt recht rühmen und trösten, so must du nicht in deinem alten Sünden-Wesen verharren, sondern frey eine gantze neue Haut anziehen. Das, was Christus für dir ist, muß er auch in dir werden, ein Tod und Creutz des alten Adams. Dahin wirst du es ja nicht bringen, daß du keine Sünden-Lust fühletest, nein es muß gefühlet seyn, aber doch darwider gestritten. Es muß also um dich stehen, wie um einen krancken Menschen, der unter des Artztes Händen ist, derselbe fühlet ja Kranckheit, und soll doch nun besser mit ihm werden: So muß beydes in dir seyn, Fühlen und Kämpfen, nach der Vollkommenheit seuffzen, wie ein Krancker nach der Gesundheit, und dazu täglich besser und gesünder

sünder werden. Fürwahr liebe Christen, wo diese Erlösung Christi im Glauben recht gefasset ist, da ist sie nicht ein loser, nichtiger, unkräfftiger Gedancke, sie liegt nicht still, kalt und faul im Hertzen, als eine blose leere Hülse ohne Safft und Krafft, sondern es wird lauter Werck und Leben daraus, erwecket und zündet das Hertz an, wandelt Verstand, Muth und Gedancken, würcket Leben und Freude, Trost und Stärcke: Denen aber, die im Fleisch fortwandeln, ists nur ein Schaum auf der Zungen, ein Thon in den Ohren, ein Traum im Gedächtniß, davon ihr Hertz im geringsten nichts erfährt noch schmeckt. Nun ists ja Christo nicht darum zu thun, daß wir seine Erlösung hören, reden, wissen, sondern sie soll vom inwendigen Menschen, durch den Glauben empfunden, und von dem auswendigen im Glauben geübet werden, daß wir inwendig von Tag zu Tag von sündlichen Lüsten absterben, und darnach auch auswendig die Sünden-Wercke abthun, sonst ist es eben, als wenn man in einen todten Leichnam viel Artzney schüttet, oder ein todtes Bild aufs Papier mahlet. Eine solche Krafft und Macht muß daraus werden, die durch den Glauben in dir würcket, was die Worte lauten. Daran prüfe, ob du bisher diese tröstliche süsse Predigt von der erlösenden Liebe GOttes selig angehöret habest? so sie nicht Wort und Wind, sondern Krafft und Leben in dir worden ist.

Muthwillige Sünder haben keinen Theil an der Erlösung Christi.

§. 28. Petrus spricht ein hartes Wort über die muthwillige Sünder, die diese Erlösung nicht brauchen zum Untergang der Sünden: 2. Petr. 2, 1. „Sie verleugnen „den HERRN, der sie erkaufft „hat." Es ist ja wohl Christi Blut zu köstlich darzu, daß es von uns soll so liederlich geachtet werden, und ist zu beklagen, daß, da uns Christus mit so schweren Leiden von der Sünden erlöset hat, wir dennoch so frölich der Sünden dienen. Welch unvernünfftig Thier läufft wieder in die Stricke, daraus es einmal entronnen? Solche muthwillige Sünder werden in Ewigkeit kein Theil haben an der Erlösung Christi, und weil sie in der Gnaden-Zeit das Versöhn-Opffer Christi versäumen, so wirds einmahl mit ihnen heissen, wie der Geist GOttes spricht an die Ebräer 10, 26. „Ihr habt förder kein an„der Opffer mehr für die Sünde."

In allem Leiden ist die Erlösung Christi ein süsses Labsal.

§. 29. Endlich ist die Erlösung Christi ein süsses Labsal in allem Leiden. So dich ein Wehtag oder Kranckheit beschweret, dencke wie gering das sey gegen der Dornen-Cron und Nägeln Christi. Must du thun oder lassen was dir widert, dencke wie Christus gebunden und gefangen hin und her geführet sey. So dich eine Trübsal leiblich oder geistlich bekümmert, stärcke dein Hertz und sprich: Ey warum soll ich denn nicht auch eine kleine Betrübniß leiden, so mein HErr JEsus für Angst im Garten Blut geschwitzet hat. Ich begehre nicht auf Rosen zu tantzen, da mein liebster Heyland hat durch Dornen wandlen müssen. Ein fauler schändlicher Knecht wäre der, der auf dem Bette liegen wolte, wenn sein Herr in Todes-Nöthen streiten muß. Ja, so hoch soll deine Gegen-Liebe zu Christo steigen, daß du um seines Namens willen gern dein Leben verleurest, auch für deine und seine Brüder, 1. Joh. 3, 16. Das meynet Petrus, 1. Pet. 4, 1. Wie Christus im Fleisch für uns gelitten, so wapnet euch mit demselbigen Sinn. Aber von wem soll der Sinn kommen, liebster JEsu, als von dir? Darum

Führ auch mein Hertz und Sinn
Durch deinen Geist dahin,
Daß ich mög alles meiden,
Was mich und dich mag scheiden,
Und ich an deinem Leibe
Ein Gliedmaß ewig bleibe.

Lied.

Mel. Ich ruff zu dir HErr. ꝛc.

1.

O JEsu Christ, mein schönstes Licht, der du in deiner Seelen so hoch mich liebst, daß ich es nicht aussprechen kan noch zehlen, gib, daß mein Hertz dich wiederum mit Lieben und Verlangen mög umfangen, und als dein Eigenthum nur eintzig an dir hangen.

2. Gib, daß sonst nichts in meiner Seel, als deine Liebe, wohne; gib, daß ich deine Lieb erwehl, als meinen Schatz und Crone, stoß alles aus, nimm alles hin, was mich und dich will trennen, und nicht gönnen, daß all mein Thun und Sinn in deiner Liebe brennen.

3. Wie freundlich, selig, süß und schön ist, JEsus, deine Liebe! wo diese steht, kan nichts entstehn, was meinen Geist betrübe, drum laß nichts anders dencken mich, nichts sehen, fühlen, hören, lieben, ehren, als deine Lieb und dich, der du sie kanst vermehren.

4. O, daß ich dieses hohe Gut möcht ewiglich besitzen! O, daß in mir die edle Gluth ohn Ende möchte hitzen! Ach hilff mir wachen Tag und Nacht, und diesen Schatz bewahren für den Schaaren, die wider uns mit Macht aus Satans Reiche fahren.

5. Mein

5. Mein Heyland, du bist mir zu Lieb in Noth und Tod gegangen, und hast am Creutz als wie ein Dieb und Mörder da gehangen, verhöhnt, verspeyt, und sehr verwundt; Ach laß mich deine Wunden alle Stunden mit Lieb im Hertzen-Grund auch reitzen und verwunden.

6. Dein Blut, das dir vergossen ward, ist köstlich gut und reine; mein Hertz hingegen böser Art, und hart, gleich einem Steine. Ach laß doch deines Blutes Krafft mein hartes Hertze zwingen, wohl durchdringen, und diesen Lebens-Safft mir deine Liebe bringen.

7. O, daß mein Hertze offen stünd, und fleißig möcht auffangen die Tropffen Bluts, die meine Sünd im Garten dir abdrangen! ach, daß sich meiner Augen-Brunn aufthät, und mit viel Stöhnen heisse Thränen vergösse, wie die thun, die sich in Liebe sehnen.

8. O daß ich, wie ein kleines Kind, mit Weinen dir nachgienge, so lange bis dein Hertz entzündt mit Armen mich umfienge, und deine Seel in mein Gemüth in voller süsser Liebe, sich erhübe, und also deiner Güt ich stets vereinigt bliebe.

9. Ach zeuch, mein Liebster, mich nach dir, so lauff ich mit den Füssen, ich lauff, und will dich mit Begier in meinem Hertzen küssen, ich will aus deines Mundes Zier den süssen Trost empfinden, der die Sünden, und alles Ungück hier kan leichtlich überwinden.

10. Mein Trost, mein Schatz, mein Licht, mein Heyl, mein höchstes Gut und Leben, ich nimm mich auf zu deinem Theil, dir hab ich mich ergeben; denn ausser dir ist lauter Pein, ich find hier über alle nichts denn Galle nichts kan mir tröstlich seyn, nichts ist, das mir gefalle.

11. Du aber bist die rechte Ruh, in dir ist Fried und Freude, gib JEsu, gib daß immerzu mein Hertz in dir sich weide, sey meine Flamm, und brenn in mir: Mein Balsam, wollest eilen, lindern, heilen den Schmertzen, der allhier mich seufftzen macht und heulen.

12. Was ist, o Schönster! das ich nicht in deiner Liebe habe? Sie ist mein Stern, mein Sonnen-Licht, mein Quell, da ich mich labe, mein süsser Wein, mein Himmel-Brod, mein Kleid vor GOttes Throne, meine Crone, mein Schutz in aller Noth, mein Haus, darinn ich wohne.

13. Ach, liebstes Lieb! wenn du entweichst, was hilfft mir seyn gebohren? Wenn du mir deine Lieb entzeuchst, ist all mein Gut verlohren. So gib, daß ich dich, meinen Gast, wohl such, und bester massen möge fassen, und wenn ich dich gefaßt, in Ewigkeit nicht lassen!

14. Du hast mich je und je geliebt, und auch nach dir gezogen: Eh ich noch etwas guts geübt, warst du mir schon gewogen. Ach! laß doch ferner, edler Hort, mich diese Liebe leiten, und begleiten, daß sie mir immerfort beysteh auf allen Seiten.

15. Laß meinen Stand, darinn ich steh, HERR, deine Liebe zieren, und wo ich etwann irre geh, alsbald zu rechte führen. Laß sie mich allzeit guten Rath und rechte Wercke lehren, steuren, wehren der Sünd und nach der That bald wieder mich bekehren.

17. Laß sie seyn meine Freud in Leid, in Schwachheit mein Vermögen, und wenn ich nach vollbrachter Zeit mich soll zur Ruhe legen, alsdann laß deine Liebes-Treu, HErr JEsu, mir beystehen, Lufft zuwehen, daß ich getrost und frey mög in sein Reich eingehen.

Das

Das VII. Capitel.

Von der beruffenden Liebe GOttes.

Hört doch, was die Liebe spricht:
Sünder kommt und säumt euch nicht,
Kommet her, die ihr beladen,
GOtt erquicket euch mit Gnaden!
Auf mein Hertz, ach gehe hin!
Weil ich mit beruffen bin.

Inhalt.

Die von Christo uns erworbenen Schätze liegen in dem Worte GOttes.

§. 1.

Der getödtete JEsus ist uns ein Baum des Lebens, und der verfluchte Wurm ein Brunnen des Segens. Dieser Lebens-Baum trägt seine Früchte im Kirchen-Garten, im Paradieß GOttes, und dieser Segen-Brunnen quillet hervor im geistlichen Zion. Die Schätze sind zwar durch Christum erworben, aber ins Wort gewickelt, das Wort ist eine ruffende Stimme, die höret man im Reich Christi.

Aus eigenen Kräfften können wir nicht zu GOtt kommen.

§. 2. Nun mögen wir aus eignen Kräfften weder zu GOTT und seiner Kirchen kommen, noch das Wort annehmen. Es ist schwer aus einem Kinde des Teufels ein Kind GOTTes zu machen. Wer mag eine Schlange in eine Taube und einen Wolff in ein Lämmlein wandeln? GOTT hat nur wenig Worte gebrauchet bey Erschaffung der Welt, wie viel Worte kostet es, wann ein Mensch soll bekehret werden? Denn in uns ist keine Krafft. Wir sind elend, wenn sich GOtt unser nicht erbarmet: wir sind blind, wenn uns GOTT nicht erleuchtet; schwach, wenn er uns nicht stärcket; trostlos, wenn er uns nicht tröstet; fallen leicht, wenn er uns nicht hält; wir bleiben in Sünden, wenn uns GOTT nicht gerecht macht; ewig verlohren, wenn uns GOtt nicht sucht. Sehet Adam an, hätte ihn GOtt nicht geruffen, und den Anfang gemacht, er wäre nimmermehr wiederkommen, denn er fürchtete sich vor GOtt.

Die Liebe GOttes kommet uns zuvor.

§. 3. Also kommt uns nun die Liebe GOttes zuvor, suchet und ruffet uns, daß sie die Strömlein ihrer Güte über uns ausgiesse. Er bedarff ja unser nicht, ist ohn uns in seiner ewigen Freude seliglich vergnüget, nur ruffet er uns, daß er uns füllen und vergnügen will, thut in seinem Gnaden-Beruff wie ein Bräutigam, der um seine Braut wir-

wirbet, und unterstehet sich nach allem Vermögen ihre Liebe zu gewinnen: Also wirbet der HERR um unsere Seele, wolte gern, daß wir ihn lieb hätten, damit er uns alles geben könne. Die Schrifft spricht Ps. 3. daß die Güte GOttes in dem göttlichen Gnaden-Beruf uns begegne. Im Begegnen ist ein lieblicher Wechsel, so daß das eine das annimmt, was das andere verläst. So wohl meynts der fromme GOtt mit uns. Er läufft in unser Elend, und läst uns gehen in seine Freude. Da locket und flehet er uns noch darzu. Im Begegnen halten gute Freunde Gespräch mit einander. Osea 2, 14. „Ich will sie locken, und in die „Wüsten führen, und ihr zu Hertzen reden.„ Der Geist, der im Hertzen wohnet, antwortet der Liebe GOttes durch viele verborgene Seufzer.

Alle Welt solte GOtt nachlauffen, Trost und Gnade bey ihm suchen.

§. 4. Es wäre ja billig, daß alle Welt GOtt nachliefe, Trost und Gnade bey ihm suchte. Der Artzt kommt nicht zum Krancken, er werde denn beruffen; will das Kind die Brüste saugen, so muß es der Mutter nachschreyen. Aber hie ist der Hirte, der dem irrenden Schäflein nachgehet, und dasselbe suchet: die Gluckhenne, die ihre Hühnlein an sich locket mit beweglicher Stimme. Joh. 15, 16. Ihr habt mich nicht erwehlet, sondern ich habe euch erwehlet. 1. Joh. 4, 10. Daran ist erschienen die Liebe, nicht daß wir ihn geliebet hätten, sondern er hat uns zuerst geliebet. Das macht, er ist begierig nach der Menschen Seligkeit. Ezech. 33, 11. So wahr ich lebe, spricht der HERR: Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Darum locket und flehet er uns zu unserm eigenen Heyl, und wenn sich etliche finden, die dieß Heyl annehmen, wird er froh, als wiederführe ihm eine grosse Glückseligkeit, wie ein Weib froh wird, wenn sie ein Kind findet, das ihr die Brüste austrincket, da sie voll Milch sind. Wenn sich das Volck Israel also vernehmen läst gegen Mosen 5 B. M. 5, 27. „Alles, „was der HErr unser GOTT mit „dir reden wird, das wollen wir „hören und thun; „So läst die Liebe GOttes einen solchen Wunsch aus ihrem Munde gehen: Ach! „daß sie ein solch Hertz hätten mich „zu fürchten, und zu halten alle meine Gebote ihr Lebenlang, auf „daß es ihnen wohl gienge, und ihren Kindern ewiglich.„ Dergleichen Wunsch finden wir im 81. Ps. v. 14. 15. 17. „Wolte mein Volck „mir„

„mir gehorsam seyn, und Israel „auf meinen Wegen gehen, so wol„te ich ihre Feinde bald dämpffen, „und meine Hand über ihre Wider„wärtigen wenden, und ich wür„de sie mit dem besten Weitzen spei„sen, und mit Honig aus dem Fel„sen sättigen." Da siehest du, wie treulich und ernstlich es der liebe GOTT mit deiner Seligkeit meyne, kein Vater kans so gut meynen mit seinem Kinde.

GOtt will uns als eine Henne unter ihre Flügel sammlen.

§. 5. Wann Jerusalem dem Beruf nicht folgen will, sondern das Heyl verwirfft, so weinet der Sohn GOttes, und redet diese hertzliche Worte aus Matth. 23, 37. „Je„rusalem, Jerusalem, wie offt ha„be ich deine Kinder versammlen „wollen, wie eine Henne versamm„let ihre Küchlein unter ihre Flü„gel, und ihr habt nicht gewollt? Ein solch Hertz behält er noch, da er sitzet zur Rechten seines Vaters.

Zu solchem Beruf beweget GOtt seine Gnade.

§. 6. Hierzu bewegt den frommen GOtt nichts als seine Gnade. „GOtt hat uns berufen," spricht Paulus 2. Tim. 1, 9. „mit einem „heiligen Beruf, nicht nach un„sern Wercken, sondern nach seiner Gnade." Was fande GOTT in Adam, da er ihn wieder rief? Nichts als Sünde und Tod. Unser Elend rühret ihn von aussen, seine Barmhertzigkeit von innen: Mein Hertz bricht mir, Jer. 31, 20. Wie ein Bäumlein, das in ihm selber zart ist, wenn mans noch darzu mit der Hand einknirschet, sich leicht beuget.

Niemand kan GOtt etwas abverdienen.

§. 7. Dahero, wie er alle Menschen in gleichem Elend hat vor sich gefunden, so hat er sich aller erbarmet, und aus seinem Gnaden-Beruf niemand ausgeschlossen. Die Sünde benimmt allen Menschen und ihren Wercken den Ruhm, daß sie GOtt etwas abverdienen sollen. So viel wir in dem Werck der Seligkeit uns zueignen, so viel nehmen wir GOtt, verläugnen seine Ehre und die Krafft des Todes Christi. So gar kan GOtt den Ruhm eigenes Verdienstes nicht leiden, daß man auch Christum darüber verleuret. Gal. 5, 4. „So ihr durchs „Gesetz, oder eigene Wercke, wollet „gerecht werden, so seyd ihr aus der „Gnaden gefallen, und habt Chri„stum verlohren." Dein eigen Gewissen überzeuget dich, daß hie die Gnade GOttes alles thue. Denn ausser der Gnade GOttes kanst du

in

in der Todes-Noth keinen wahrhaften und beständigen Trost haben. Die höllische Glut verzehret alle deine Wercke wie Stoppeln. Wenn dich die Sünde beisset, der Tod naget, der Teufel ängstet, so vermagst du nichts darwider, als daß du mit dem armen Zöllner rufest Luc. 18, 13. GOTT sey mir Sünder gnädig.

Die Mittel des Gnaden-Berufes sind GOttes Wort, und die Heil. Sacramenta: 1) ist die Tauffe die Thür der Kirche.

§. 8. Die Mittel, durch welche uns GOttes Liebe an sich zeucht, sind das Wort und die H. Sacramenta. Die Tauffe ist die Thür zur Kirchen, das Wort der Schatz-Kaste, das Abendmahl das Siegel daran. Was ist die Tauffe anders, als eine holdselige Gnaden-Predigt, ein H. Beruf, ein neuer Bund, welcher stehet in Vergebung der Sünden? In der Tauffe wird der H. Geist über uns ausgegossen mit reichen grossen Gaben, als ein Strohm lebendiges Wassers: Dieser vereiniget sich mit unsern Seelen, daher bekommt die Seele eine neue geistliche Lebens-Krafft Gutes zu wollen und zu vollbringen. Das meynet Paulus Tit. 3, 5. 6. wenn er die Tauffe nennet ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heil. Geistes, welchen GOtt hat über uns ausgegossen reichlich.

2) In dem Worte GOttes sind die Schätze verborgen.

§. 9. Im Worte sind die Schätze verborgen, GOttes Gnade, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Seligkeit, GOtt selber, und alles was GOttes ist. Wenn unser Hertz das Wort annimmt, so wirds eine himmlische Schatz-Kammer, und empfindet reichlich in sich, was diese Worte lauten. Im Gesetz hat GOtt verheissen: 2. B. Mos. 20, 24. Wo ich meines Namens Gedächtniß stifften werde, da will ich zu dir kommen, und dich segnen. Im Tempel ward damahls dieß Wort erfüllet. Nachdem aber GOTT an keinen äusserlichen Ort mehr gebunden ist, gehet es auf das Wort von Christo, in welchem wir gesegnet werden. In diesem Wort finden wir das Gedächtniß des göttlichen Namens. Wo dieß Wort getrieben wird, da läst sich GOtt mit seinem Segen finden.

3) Das H. Abendmahl stärcket die Seele im Glauben.

§. 10. Das H. Abendmahl stärcket und befestiget unsere Seele im Glauben und Vertrauen zu GOtt,

und gibt in denen Anfechtungen gewissen Trost. Unser Glaube hangt am Wort, wie ein Kind an den Brüsten, wie ein elender Schatten am Leibe, das Abendmahl aber hanget am Wort, als ein Gnaden-Siegel am Briefe, und kommt unserm Glauben zu Hülffe. Wenn wir beydes Wort und Abendmahl im Glauben haben, so können wir rühmen, wir haben GOttes Hand und Siegel. Christus hat uns den Schatz der Vergebung der Sünden erworben, in seinem Gnaden-Reich läßt er den Schatz austheilen, ins Gnaden Reich gehen wir durch die Tauffe, als die Thüre: So bald wir hinein kommen, hören wir eine ruffende Stimme, die beut uns den Schatz an, verkündiget die Vergebung der Sünden: wollen wir zweiffeln, so gibt uns Christus im Abendmahl das Blut zu trincken, welches er für unsere Sünde vergossen hat. Hie hanget das Siegel am Briefe.

Durch die Gnaden-Mittel berufet uns GOTT auf verschiedene Weise

§. 11. Es berufet uns aber die Liebe GOTTES durch dieses Mittel theils öffentlich, theils heimlich, theils äusserlich, theils innerlich: Gleichwie ein Bräutigam auf zweyerley Weise mit seiner Braut redet, heimlich und auf hertzlich Vertrauen. Hos. 2, 14. Ich will sie locken, und will sie in eine Wüste führen, und ihr ins Hertz reden. Und denn auch öffentlich in öffentlicher Verlöbniß und Hochzeit. Die äusserliche Stimme hören wir im Predigt-Amt. Alle Prediger gehets an, was zum Esaia gesagt wird Es. 58, 1. Rufe getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme, wie eine Posaune, und verkündige meinem Volck ihr Ubertreten, und dem Hause Jacob ihre Sünde. Die Lehrer müssen uns rufen mit freundlichen Lippen. Matth. 12, 4. Sehet, die Mahlzeit ist bereitet, die Ochsen und das Mastvieh ist geschlachtet, und alles bereitet, kommt zur Hochzeit.

Freundlicher könte uns GOTT nicht einladen.

§. 12. Wie könte uns doch der grosse GOtt freundlicher laden lassen? Ach! will er sagen, ich habe euch ja so hertzlich gern, es ist um euret willen alles bereitet, laßt michs doch nicht umsonst angewandt haben, laßt doch mein einiges Kind nicht vergeblich gestorben seyn, verschmähet mich doch nicht, und kommt. Wie sagt Paulus 2. Cor. 5, 20. Wir sind Botschaften an GOTTES statt, GOTT bittet und ermahnet euch durch uns,

uns, lasset euch versöhnen mit GOtt. GOtt bittet uns zu seiner Gnade, daß wir sie doch mögen annehmen. Freundlicher könts nicht seyn. Unser HErr JESUS hat das Jüdische Volck so treulich, so freundlich zur Busse gelocket, daß er ihnen wie eine Henne den Küchlein vorglucket, und sie zusammen locket. Eine Gluckhenne nimmt der kleinen Küchlein Stimme an sich; Also hat Christus eine klägliche Menschen-Stimme an sich genommen, gar einen holdseligen Mund, die arme Sünder damit zu rufen. Ja, er wird ein kleines, zartes, holdseliges Kindlein, auf daß wir ihn lieb gewinnen möchten, wie man sonst junge freundliche Kindlein lieb hat.

Der Heil. Geist erleuchtet das Hertz, den Reichthum der Herrlichkeit GOttes aus dem göttlichen Worte zu erkennen.

§. 13. Durch die äusserliche Stimme wird die innerliche erwecket, da der Heilige Geist durchs Wort das Hertz rühret, beweget und aufthut, wie der Lydiä, den Verstand erleuchtet, das Gute zu erkennen, und den Willen kräfftig neiget, dem erkannten Gute anzuhangen. Diß meynet Paulus, wenn er schreibet 1. Cor. 2, 10. Uns aber hat es GOtt geoffenbaret durch seinen Geist. Wie man ein Balsam-Büchslein aufthut, daß der Geruch allen im Hause offenbar wird, so offenbaret uns der Geist GOTTes im Hertzen das Evangelium zu einem Geruch des Lebens. Und wie man ein Licht muß anzünden, daß die Schätze, die in einem finstern Gemach verborgen sind, offenbar werden; so erleuchtet auch der Geist das Hertz, daß es den Reichthum der Herrlichkeit GOttes erkennet, der im Wort verborgen.

Die Schrifft führet uns auf solche Offenbarung des Geistes.

§. 14. Auf diese Offenbarung des Geistes siehet David im 119. Ps. v. 130. Wenn dein Wort offenbar wird, so erfreuet es, und macht klug die Einfältigen. Eigentlich lautets also: Wenn deinem Wort die Thür aufgethan wird, so erleuchtet es. Daß hie David nicht rede von der auswendigen Ohren-Thür, erscheinet daraus, weil er redet von einer solchen Thür, die dem Wort GOttes verschlossen wird, die Ohren aber stehen stets offen. So ist Davids Meynung diese: Wenn der Geist durch das gepredigte Wort den Verstand eröffnet, so gehet ein Licht in der Seelen auf, ein Licht, das deine Güte und Lieblichkeit, unser eigen Elend und Nichtigkeit,

und der Welt-Eitelkeit offenbahret; ein Licht, das den Willen kräfftiglich, jedoch süßiglich entzündet, und deiner Lieblichkeit nachzeucht. Hieher gehöret, was Paulus spricht Eph. 1, 17. Der GOtt unsers HErrn JESU Christi, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und Offenbahrung, zu seiner selbst Erkänntniß. Wie ich die Sonne nicht sehe, ohn in ihrem eigenen Licht, und dazu, daß ich die Sonne sehen soll, muß mir die Sonne leuchten; so entspringet das heilsame Erkänntniß GOttes aus der inwendigen Offenbahrung des Geistes. Was GOtt sey, kan ich seliglich nicht aus Büchern ins Gehirn fassen, sondern der H. Geist muß es dem Hertzen inwendig durch eine lebendige Berührung zeigen: Sonst ists nur ein todtes Wissen, kein lebendiges Wesen. In diesem lebendigen und lebendigmachenden Erkänntniß verstehet offt ein einfältiger Laye mehr als der gröste Doctor in Israel, der die innerliche Offenbahrung nicht hat, und will doch für einen Meister der Schrifft gehalten seyn. Wie aus einem natürlichen Brunnen das Wasser viel reiner und lieblicher fleust, als aus einer gemachten Grube, darein es durch die Röhre geleitet ist, (das macht, in dem Brunnen hat es seinen Ursprung und Quelle) so quillet aus dem einwohnenden Glauben in dem Hertzen des Menschen, der durch den Geist GOttes geheiliget ist, ein viel heller und gewisser Verstand GOttes hervor, als der ungeheiligte Mensch, wäre er gleich ein Meister über alle Meister, aus vielen Büchern durch viel Studiren von aussen kan hinein bringen. Diß ist die Salbung des Geistes, von welcher Johannes spricht 1. Epist. 2, 27. daß sie uns alles lehret, nicht auswendig, sondern inwendig; nicht nach dem Buchstaben, sondern nach der Krafft. Das Wissen, das von aussen kommt, bläht auf, und läst keine Brunst nach sich; das inwendige Erkänntniß erwärmet unser Hertz süssiglich in heißbrennender Liebe, läst Andacht, Brunst und Stachel nach sich, tilget alle Eigendünckel, und führet kräfftiglich in ein seliges Nicht-Wissen. Ohne Zweiffel meynet auch Christus diese geheime Offenbahrung, wenn er predigt vom H. Geist, und seinen wahren Nachfolgern die Verheissung thut, Joh. 14, 21. Wer mich liebet, dem will ich mich offenbahren. Diese Offenbahrung geschiehet nicht bloß durch eine auswendige Predigt, denn an solcher haben auch Theil, die Christum nicht lieben: So muß denn

denn eine sonderbare verborgene Krafft-Offenbarung seyn, die Christum holdselig ins Hertz bildet, und diese geschicht durch den Geist der Offenbarung.

Vielen ist Christus unbekannt, darum lieben sie ihn nicht.

§. 15. Ach! wie vielen ist Christus nur auswendig offenbar. Daher kommts, daß die Welt keine Liebe zu GOTT und dem Himmel trägt. Ist kein Wunder, daß der kein Honig suchet, der seine Süßigkeit nicht geschmecket, daß der die Perle wegwirfft, dem sie nicht bekannt ist. Wer aber die himmlische Süßigkeit empfunden, und die edle Perle erblicket, dem stincket die Welt an, und schreyet mit Paulo, Phil. 3, 13. Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich nach dem, das davornen ist. Ich achte alles für Dreck, auf daß ich Christum gewinne. Der fühlet einen solchen Durst, als Davids war im 42. Ps. v. 1. Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so schreyet meine Seele, GOtt, zu dir, meine Seele dürstet nach GOtt ꝛc. Durch diese Offenbarung rufft uns GOtt inwendig.

Durch die Gnaden-Mittel würcket und erhält GOtt den Glauben.

§. 16. Und nicht allein berufft uns GOTT durchs Wort und die Heil. Sacramenta, sondern durch diese Mittel würcket er auch in uns den Glauben, der die angebotene Gnade annimmt, und dem Beruf folget. Durch eben dieselbe Mittel erhält er uns auch im Glauben bis ans Ende, und macht uns auch endlich aus Gnaden durch den Glauben selig. Darum fügets Paulus alles zusammen 2. Thess. 2, 13. 14. Wir dancken GOtt, daß er euch erwehlet hat zur Seligkeit in der Heiligung des Geistes, und im Glauben der Wahrheit, darinn er euch beruffen hat durch unser Evangelium zum herrlichen Eigenthum unsers HErrn JESU Christi. Hie stehen bey einander, Erwehlung, Heiligung, Glaube, und Beruff, Tit. 1, v. 2. Nach dem Glauben der Auserwehlten GOttes und der Erkänntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit in der Hoffnung des ewigen Lebens.

GOtt recket seine Hand nach uns aus.

§. 17. O der theuren Gnade! Ihr Menschen-Kinder, erkennet doch, was der HERR an euch thut: Er recket seine Hand aus den gantzen Tag, spricht der Prophet Es. 65, v. 2. das ist, er bittet euch, wie ein Armer seine Hand ausstrecket nach

nach dem Allmosen. Seine Begierde zu eurer Seligkeit ist groß und ernstlich, wie ein Bettler mit beyden Händen nach dem Allmosen greiffet.

GOTT freuet sich, wenn wir zu ihm kommen.

§. 18. Wenn ein König wäre, der ein armes Bettelmägdlein zu sich ruffte, als könte er ohne dasselbe nicht leben, wärs ein grosses. Wenn sie aber nicht wolte, und er bäte sie gleichwohl, wäre es noch ein grössers. Wenn sie ihm aber widerstrebte und lästerte, und er bäte sie dennoch, so wärs das allergröste. Was sind wir anders, denn Bettler: GOtt bittet uns, er flehet uns, er wartet auf uns den gantzen Tag unsers Lebens. Viel aber wollen sein nicht. Dennoch höret er nicht auf zu bitten, und den Schooß voll Gnaden-Zucker zu schütten, wie man den jungen Kindlein thut, ob er unsere Liebe gewinnen möge. Wie theuer ist deine Guade, o GOtt! Wie sauer läst du, o frommer Vater, dirs um unsere Seelen werden! du ruffest vom Morgen bis an den Abend, versäumest keine Zeit, lässest dich keine Mühe verdriessen! Wenn sich der verlohrne Groschen finden läst, so wirst du froh, und erfüllest den Himmel mit Jauchzen. Bedencket es wohl, liebe Seelen, daß sich der Heyland freuet im Geist, wenn die siebenzig Jünger diese Bothschafft bringen Luc. 10, 17. HERR, es sind uns auch die Teufel unterthan in deinem Namen. Wenn der Gläubigen viel werden, das ist Christi Freude. Ach! der liebe HERR hat in seinem Leben stets getrauret, ist doch gut, daß er sich noch einmahl gefreuet hat.

Die Gnade GOTTES ist allgemein.

§. 19. Was wollen wir davon sagen, daß GOTT in seinem Beruff niemand verschmähet, er beruffet den Ersten wie den Letzten, und den Letzten, wie den Ersten, und hat keiner einen Vorzug vor dem andern, er will mit seinem Sohn gern der gantzen Welt nutzen, darum siehet er die Person nicht an, sondern wie sie alle vor ihm liegen an einer Seuche kranck, so erbarmet er sich, als der Schöpffer aller, macht keinen Ausschuß, giebt für alle sein Kind zum Opffer. Die vorlauffende Gnade beut allen dis Gut an, und will uns alle nach sich ziehen, wie die Sonne keinem ihren Glantz mißgönnet. Es ist erschienen die heilsame Gnade GOTTES allen Menschen. Ps. 105, 11. So hoch der Himmel ist über der Erden, läst GOTT seine Gnade walten über alle, die ihn fürchten. Wie

der

der Himmel alles beschleust: Also ist GOttes Gnade über uns alle.

Die Grösse der Gnade GOTTes ist auch zu schliessen aus dem unseligen Zustande der Heyden, welche derselben beraubet sind.

§. 20. Dünckt es dich noch gering zu seyn, so erwege, in welchem unseligem Stand die Heyden leben, die keinen beständigen Trost haben weder im Leben, noch im Leiden, noch im Sterben. Denn sie sind ohne GOtt, ferne von der Gnade, die da ist in Christo JEsu unserm HErrn. Paulus fassets zusammen, wenn er schreibet an die Colosser, Cap. 1, 12. 13. 14. Dancksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht, welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und hat uns versetzet in das Reich seines lieben Sohnes, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden. Die Heyden leben in der Finsterniß, du wandelst im Licht; Sie sind verkaufft unter die Sünde, du hast die Erlösung; Sie dienen dem Teufel, du bist in Christo; Ihr Theil ist die Verdammniß, du aber hast Theil am Erbe der Heiligen im Licht. Bedenckest du es recht, wovon und wozu dich GOtt beruffen hat, so hast du sattsame Ursache dich zu freuen. Erkennets aber dein Hertz, so wird auch dein Mund nicht schweigen, sondern singen und loben. Dancksaget dem Vater ꝛc. Ach! liebe Seele, dancke GOTT für den unaussprechlichen Trost, den du aus seiner Gnade empfindest, daß er dich in Christo ohn all deinem Verdienst zum ewigen Leben erwehlet hat, daß er dich aus Gnaden beruffen, und keine Stunde versäumet von Morgen biß an den Abend, daß er aus Gnaden in dir durch sein H. Wort und Sacrament den Glauben gewürcket, daß er dich aus Gnaden durchs Blut Christi gerecht gemacht, daß er dich durch seine Gnade geheiliget und tüchtig gemacht hat zu allen guten Wercken in Christo, da du sonst des Teuffels Müssiggängerin warest, zu allem Guten erstorben.

Der GOtt angenehmste Danck für die Gnaden-Mittel ist, dieselbige nicht verachten.

§. 21. O liebe Seele, dancke deinem GOtt! Das angenehmste Danck-Opffer bringst du GOtt alsdenn, wenn du die Mittel, dadurch dich GOtt zur Seligkeit beruffet, nicht verachtest, die Stimme deines Beruffs gerne höreſt, es klinge gleich sauer oder süsse. Wills dem Fleisch bitter und schwer fallen, so versüs-

set dirs die Verheissung GOttes des Vaters, (weiset der Vater seinem Kinde Semmel und Aepffel, so folgets ihm auch durch Dornen nach) und machts süß die Liebe Christi, die alles überwindet. Mit was Pein und Schmertzen gebähret und erzeuget die Mutter ihr Kind, und ehe sie es ließ verschmachten, würde sie es mit ihrem eigenen Blute tränckeu, das macht die Liebe: Auch versüssets der Trost des H. Geistes, der den H. Märtyrern die bitterste Pein in Ruhm und Freude verwandelt hat. Die Liebe zu GOttes Wort und die Sacramenta sind ein Kennzeichen der ewigen Gnadenwahl. Ein Auserwehlter kan ohne diese Mittel nicht leben; Wenn ers versäumet, wird ihm angst und bange, denn die Regul des HErrn treugt nimmermehr Joh. 8, 47. Wer aus GOtt ist, der höret GOttes Wort. Eben diß Wort gilt auch von den Sacramenten. Jene Verächter des Abendmahls zündeten das Zornfeuer an, das biß in die unterste Hölle brennet. Bedencket doch, liebe Christen! wer euch lasse einladen? Der grosse GOtt. Bedencket, wozu? Zur Gemeinschafft Christi und aller seiner Wohlthaten. Bedencket, mit was freundlichen Worten? Kommet doch, es ist alles bereit. Wie könte ein Mensch so böse seyn, daß er die Liebe, und ein so hohes Gut verachten solte? Es ist fürwahr solche Verachtung eine lautere Verblendung des Teufels, der den Menschen eine so theure Seligkeit nicht gönnet. Niemand verachte, niemand widerstrebe, damit der grosse GOtt nicht klagen dürffe Matth. 23, 37. ihr habt nicht gewolt. Die Gnaden-Thür, die heut offen stehet, kan morgen verschlossen werden. GOtt läst sein nicht spotten, wie manchem hat er aus gerechtem Gericht die Gnade entzogen, die er vorhin verachtet hat? Wandelt im Licht, weil ihr es haben könnet. Wird euer Gewissen durchs Wort gerühret, widerstrebet nicht, thut dem Anklopffenden auf, erkennet und preiset die Gnade. Die Braut muß dem Bräutigam bald aufthun. Das Schäflein muß des Hirten Stimme folgen. Das ist die Stimme meines Freundes.

Ach wär er nie gebohren,
Der GOttes Wort veracht,
Es ist mit ihm verlohren,
Er wandelt in der Nacht,
Voll Laster und voll Schande,
Und spottet GOttes Wort,
O weh dem grossem Elende!
Sein Seel ist ewig ermordt.

Dem

Dem heiligen Beruff GOttes soll man würdig wandeln, und den Glauben in der Liebe erweisen.

§. 22. Folgest du nun im Glauben diesem heil. Beruff, so wirds nicht ausbleiben, du wirst auch im Leben würdiglich wandeln deinem Beruff, darinnen du beruffen bist. Du bist von der Sünden und der Eitelkeit der Welt beruffen, hüte dich, daß du nicht der Welt und Sünden dienest. Du bist durchs Wort beruffen, das Wort ist Geist und Leben, und macht dich lebendig im Geist. Du bist beruffen zu der Gemeinschafft Christi; Gefällt dir nun die Gemeinschafft am Erbe des Himmels, so laß dir auch gefallen die Gemeinschafft des Wandels und des Creutzes. Die Erquickung bleibt nicht aus, wenn du nur seine Last zu tragen, und an seinem Joch zu ziehen gedenckest. Du bist beruffen, nicht daß du müßig gehen, sondern daß du arbeiten solst in dem Weinberg Christi. Man muß dich an deinen Wercken kennen, wie den Baum an seinen Früchten. Ein Christ muß nicht seyn, wie ein Schatte, oder Bild im Spiegel. Wie manchen Christen findet man in der Welt, der da ist wie ein schön Bild, das man an die Wand mahlet, das aber leblos ist, und nichts thut: Solche gemahlte Christen sind nicht lebendige Glieder Christi. Der Glaube ist lebendig, erneuert den gantzen Menschen, und ist durch die Liebe thätig. Ein Christ muß andern nutzen mit seinem Glauben, wie Christus ihm gethan, so muß er seinen Brüdern wieder thun. Christum hat man erkannt an seinen Worten, Wercken, und an seiner äusserlichen Gestalt: so auch seine Jünger. Unsere Worte müssen Trost seyn, ein Baum des Lebens. Unsere Wercke, Liebe. Unsere Gestalt, Demuth. Joh. 8, 39. Wäret ihr Abrahams Kinder, so thätet ihr Abrahams Wercke, sprach der Heyland zu den Juden. Also, wer Christi Jünger ist, der thut auch Christi Wercke. 1. Cor. 4, 20. Das Reich GOttes stehet nicht in Worten, sondern in der Krafft.

Darum wandelt, liebe Christen, als sichs gebühret, eurem Beruff nach, darinnen ihr beruffen seyd. GOTT aber schaffe dazu in uns durch seinen Geist beydes das Wollen und Vollbringen! Amen.

Lied.

Mel. Kommt her zu mir, spricht ꝛc.

1.

Ihr armen Sünder, kommt zu Hauff!
kommt eilig, kommt und macht euch
auf mühselig und beladen, hier öffnet sich
das JEsus-Hertz für alle, die in Reu und
Schmertz erkennen ihren Schaden.

2. Es heißt: Er nimmt die Sünder an, drum komm, dein JEsus will und kan dich retten und umarmen, komm weinend, komm in wahrer Buß, und fall im Glauben ihm zu Fuß, er wird sich dein erbarmen.

3. Ein Hirt verläßt sein Schäflein nicht, dems in der Irr an Hülff gebricht, er sucht es mit Verlangen; er lässet neun und neuntzig stehn, und sie gar in der Wüsten gehn, das eine zu umfangen.

4. Es sucht der liebe JEsus Christ das Schäflein, das verlohren ist, bis daß ers hat gefunden; so laß dich finden, liebe Seel! und flieh in JEsu Wunden-Höhl, noch sind die Gnaden-Stunden.

5. O JESU, deine Lieb ist groß! ich komm mühselig, nackt und bloß, ach, laß mich Gnade finden! ich bin ein Schaaf, das sich verirrt, ach, nimm mich auf, weil ich verwirrt im Strick und Netz der Sünden.

6. Ach! wehe mir, daß ich von dir gewichen bin zum Abgrund schier, ach! laß mich wiederkehren zu deinem Schafstall, nimm mich an, und mach mich frey vom Fluch und Bann, diß ist mein Hertz-Begehren.

7. Laß mich dein Schäflein ewig seyn, und du mein treuer Hirt allein im Leben und im Sterben! Laß mich vom eiteln Welt-Gesind ausgehn, und mich als GOttes Kind um dich, mein Schatz! bewerben.

8. Ich will von nun an sagen ab der Sünden-Lust bis in mein Grab, und in dem neuen Leben, in Heilig- und Gerechtigkeit, dir dienen noch die kurtze Zeit, die mir zum Heyl gegeben.

9. Ach nimm dein armes Täublein ein, und laß es sicher bey dir seyn in deinen Wunden-Höhlen; bewahre mich für Sünden-Werck, und gib mir deines Geistes Stärck an Leib und an der Seelen.

Das VIII. Capitel.

Von der wiedergebährenden Liebe GOttes, oder von der Tauffe.

Bethesdæ Wasser alles heilten,
Wenn nur die Patienten eilten,
So bald es Fluth und Ströhme gab.
Ich weiß, in meines JEsu Wunden
Hab ich durchs Wasser-Bad gefunden
Den Teich, der alles wäschet ab.

Inhalt.

Die Thür zum Reiche GOttes ist die Tauffe.

Die Thür zum Reiche GOttes ist die Tauffe. Durch diese Thür müssen alle Lebendige hinein gehen: Der Befehl ist da, Matth. 28, 19. Gehet hin, und

und lehret alle Völcker, und taufet sie im Nahmen GOttes des Vaters, und des Sohnes, und des Heil. Geistes. Hieher gehören auch die klaren Worte des Heylandes, welche wir finden beym Johanne am 3. v. 5. 6. Warlich, warlich ich sage dir, es sey denn, daß jemand gebohren werde aus dem Wasser und Geist, so kan er nicht in das Reich GOttes kommen. Was vom Fleisch gebohren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist gebohren wird, das ist Geist.

Fleisch und Blut kan das Reich GOttes nicht ererben.

§. 2. Die Frucht artet nach dem Stamm, von sündlichen Eltern werden sündliche Kinder gezeuget, denn das Gifft ist mit im Saamen, und ergeust sich also in die Frucht, daher kommt Fleisch vom Fleisch. Nun ists einmahl im Himmel beschlossen, daß Fleisch und Blut GOttes Reich nicht erben kan noch soll, 1. Cor. 15, 50. Ich sage, daß ein Mensch, der aus sündlichem Saamen in sündlicher Lust gezeuget ist, nicht könne ins Reich GOttes kommen, er werde denn verändert. Die Sünde ist wider GOttes Natur, darum scheidet sie GOtt und Menschen von einander. Sollen wir ins Reich GOttes kommen, so müssen wir andere Leute werden, daß es nicht heisse, neue Wercke gethan, sondern zuvor neu geworden, nicht anders gelebet, sondern anders gebohren. Es muß zuvor der Baum neu seyn, und die Wurtzel gut, sollen anders gute Früchte und Wercke heraus wachsen. Es muß nicht Hand, oder Fuß, oder derselben Wercke verändert werden, sondern die Person, der gantze Mensch.

Die Taufe heist 1) ein Bad der Wiedergeburt.

§. 3. Darum heists eine Wiedergeburt, und die Taufe ein Bad der Wiedergeburt, Tit. 3, 5. daß nicht obenhin die Haut gewaschen, und der Mensch leiblich gereiniget, sondern seine gantze Natur umgekehrt und verwandelt wird in eine andere Natur, damit die erste Geburt, vom Fleisch geschehen, verstöhret werde mit allem Erbe der Sünden und Verdammniß. Die Geburt giebt nicht allein Glieder, Hände, oder Füsse, sondern das gantze Leben, den gantzen Menschen, der nicht darum wirckt, daß er gebohren werde, sondern darum und zuvor gebohren wird, daß er würcken möge.

2) Ein Bad der Erneuerung.

§. 4. Es heist ein Bad der Er-

neuerung, darum muß es gantz neu worden seyn, daß ein neuer Mensch, neue Art, neue Creatur da werde, die gantz anders gesinnet sey, anders liebe, anders lebe, rede und würcke denn vorhin.

Die Nothwendigkeit der heiligen Tauffe.

§. 5. Also lernen wir hie die Nothwendigkeit der Heil. Taufe. Denn wir alle, die wir von Natur sind, sind unter der Sünden und verdammet. Joh. 3, 6. Was vom Fleisch gebohren wird, das ist Fleisch. Wollen wir die Seligkeit ererben, so muß frey anders gebohren seyn über die Natur aus dem Geist, der das Hertz anzünde und erneure, daß es GOttes Willen gegen ihn lerne erkennen, und dadurch mit aller Lust zu GOtt gezogen werde. Hierzu ist bey den jungen Kindern kein ander ordentliches Mittel denn die Taufe. Die Wiedergeburt geschicht aus Wasser und Geist. Wasser thuts nicht mit seiner natürlichen Krafft, sondern der H. Geist, der in und mit dem Wasser ist, und das Wasser als ein darzu von GOtt geordnetes Werckzeug über sein natürlich Vermögen zu dieser übernatürlichen Geburt erhebet. Also behält die Wasser-Tauffe den Preiß, daß der Heil. Geist darbey, und der Mensch dadurch neu gebohren werde. Wasser und Geist sind zu dieser neuen Geburt Vater und Mutter, dadurch der Mensch vor GOtt neu, rein, heilig und ein Erbe des Himmelreichs wird. Ihr Eltern dencket nicht, daß die Taufe euren Kindern nicht noth oder nütze sey, die göttliche Ordnung ist so gefasset, daß alle, die da wollen in GOttes Reich kommen, zuvor aus Wasser und Geist von neuem gebohren werden. An dieser Schwemme kennet man die Schäflein Christi. Bey dieser Ordnung muß es bleiben, wo und wenn man die Taufe haben kan.

Nicht der Mangel, sondern die Verachtung verdammet.

§. 6. Denn wo solcher Nothfall wäre, daß man nicht darzu kommen könte, da muß, wie in gleichen Nothfällen, gnug seyn, daß man die Taufe begehre, und den Worten Christi glaube. Es heißt zwar, wer glaubt und getaufft wird, der soll selig werden; nicht aber, wer nicht getaufft wird; sondern nur, wer nicht glaubet, der soll verdammet werden. Der Mangel verdammet nicht, sondern nur die Verachtung, und ist ein grosser Unterschied zwischen dem nicht haben wollen, und nicht haben können. Wie es heißt: Glaube, so hast du

das

das Abendmahl empfangen; so heißt es auch: Glaube, so bist du getaufft. Der Geist weiß tausend Wege, den Glauben zu würcken, die wir nicht verstehen.

Unsere natürliche Geburt muß die Tauffe reinigen.

§. 7. Die natürliche Geburt bringt ein unrein stinckend Aas zur Welt, diß muß die Taufe baden und reinigen. Darum hat Christus zum äusserlichen Werck und Amt der Tauffe Wasser verordnet, denn das natürliche Wasser säubert die Haut von allem Unflath. 4. B. M. 10. Ebr. 10. Ezech. 36. Mat. 3. Tit. 3. Ap. Gesch. 22. Im alten Testament ists vorgebildet durchs Sprengwasser, und andere äusserliche leibliche Reinigungen. Bey der Taufe Christi hat es auch gezeichnet die sichtbare Tauben-Gestalt des H. Geistes, denn die Taube ist vor allen ein reines Thier. Paulus nennet sie auch ein Bad und Abwaschung der Sünden, ein Bad der Wiedergeburt, das ist ein solch Bad, das den Menschen reiniget von dem inwendigen Unflath der alten sündlichen Geburt.

Bey dem Wasser der heiligen Tauffe ist die Krafft des Blutes Christi.

§. 8. Hie thut es das schlechte Wasser nicht, sonst wäre kein Unterscheid zwischen der Christen und Türcken Tauffe, sondern es ist bey diesem Wasser eine solche Krafft und Macht, welche in die Seele dringet, und da reiniget, nemlich die Krafft des Blutes Christi, das ist die rechte scharffe Seiffe, so hindurch frißt, und den inwendigen Unflath heraus beist und wäscht. Diß Blut wird so kräfftiglich in die Wasser-Tauffe gemenget, daß nun nicht mehr schlecht Wasser anzusehen, sondern als schön gefärbet, und durchröthet von dem rosinfarben Blut Christi, daß nicht heisse eine gemeine Wasser-Taufe, sondern eine Blut-Taufe. Das ist mit allem Fleiß am Creutze vorgebildet, da aus seiner Seiten zugleich Blut und Wasser herausgedrungen, zu zeigen, daß diß solte seyn nicht ein vergeblich vergossen Blut, sondern eine Waschung oder ein Bad, und desselben Krafft solt in der Wasser-Tauffe seyn, daß also nach dem Tod Christi gehet durch die gantze Christenheit, ein ewiger Strom, aus seinem Leibe gequollen, der da mit Wasser und Blut fleust, dadurch wir alle müssen von Sünden gereiniget werden.

Diese Vereinigung machet die Tauffe theuer, heilig und werth.

§. 9. Das machet die liebe Tauffe so theuer, heilig und werth, daß sie in das Blut Christi gemenget und vereiniget ist, daß in Christo durchs Was-

Wasser getaufft werden, heist warhafftig mit dem Blut Christi gewaschen und gereiniget werden. Daher wir auch mit der Kirchen singen:

Das Aug allein das Wasser sieht,
Wie Menschen Wasser giessen,
Der Glaub im Geist die Krafft versteht
Des Blutes JESU Christi,
Und ist für ihm ein rothe Fluth,
Mit Christi Blut gefärbet,
Die allen Schaden heilen thut,
Von Adam angeerbet,
Und von uns selbst begangen.

Christus füget Wasser und Geist beysammen, Joh. 3, 5. anzudeuten, daß das Wasser seine Reinigungs-Krafft aus der Würckung des H. Geistes habe. Paulus nennets ein Wasser-Bad im Wort, Eph. 5, 16. weil in der Tauff Wasser und Wort mit einander verbunden, und das Wasser nicht in eigener, sondern in Krafft des Worts die Reinigung würcket. Das Wort aber ist theils ein Wort der Einsetzung, Marc. 16, 15. Gehet hin, und taufft sie im Namen GOttes des Vaters, GOttes des Sohnes, und des heiligen Geistes; theils ein Wort der Verheissung, Marc. 16, 16. Wer glaubt und getaufft wird, der soll selig werden.

In der Tauffe muß untergehen der alte Mensch, und auferstehen ein neuer Mensch.

§. 10. Die Natur bringet einen gifftigen bösen Wurm mit zur Welt, den alten Adam, derselbe muß in der Taufe untergehen, ersäuffet und getödtet werden. Darum wird uns das Wasser der Sündfluth und das rothe Meer zum Tauff-Bild vor Augen gestellet: In jenem muste die gantze Welt, in diesem Pharao mit seiner Macht untergehen. Noah aber samt acht Seelen und Israel ward erhalten. Bedeutet, daß der alte Mensch in der Taufe soll untergehen, und hingegen ein neuer Mensch aufstehen, der nach GOtt geschaffen sey in Heiligkeit und Gerechtigkeit. Auf diesen Grund führet Paulus seine Römer, am 6. Cap. v. 3. 4. Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in JEsum Christ getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir je mit ihm begraben durch die Tauffe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln. Der Apostel macht es süß mit gemahlten und geblümten Worten, darin-

darinnen doch grosse Macht lieget, er deutet die Taufe gar lieblich, siehet aber vornehmlich auf die Art zu taufen, die bey den alten gebräuchlich war, da man die Kindlein gantz unter das Wasser tauchte, daß es über sie zusammen gieng, darnach wieder aus dem Wasser heraus zog. War ein holdselig Bild des geistlichen Todtes und der Auferstehung. Wenn sie unters Wasser getaucht wurden, das zeichnete ihren Todt, daß ihr Fleisch und Blut damit zum Todt verurtheilt und übergeben würde, daß er gar ersauffen, und ihr gantzes Leben auf Erden hinfort nichts anders, als ein stetes Absterben der Sünden seyn solte, massen denn ihre Taufe auch nichts anders war, als ein gnädiges Erwürgen, dadurch die Sünde in ihnen ersäuffet ward. In diß gnädige Ersäuffen und barmhertzige Würgen seines lieben GOttes gibt sich ein jedwedes Kind, wenn es sich taufen läst, und spricht gleichsam: Ersäuffe und würge mich, lieber HErr, denn ich will nun fort gern mit deinem Sohn der Sünden gestorben seyn.

Unser Leben soll seyn, was Christi Todt ist gewesen.

§. 11. Das heist auch Paulisch geredt, in Christi Todt getaufet werden, weil die Taufe in uns den Todt Christi würcken soll. Unser Leben soll seyn, was Christi Todt ist gewesen, nemlich ein Würger und Sterben der Sünden, daß sie kein Recht noch Macht an uns habe. Weil die Sünde an Christi natürlichem Leibe hat müssen getödtet werden, so muß sie auch in diesem gleistl. Leibe nicht lebendig bleiben, dazu ist die Taufe gegeben. Wie der alte Mensch an ihm, so muß er auch in uns gecreutziget, daß ist gar verdammt werden, und aufhören, daß sie kein Leben noch Macht mehr habe, wir müssen nicht drein willigen, sondern als einmal an ihm verdammt, auch mit der That für verdammet halten, mit allen Kräfften ihr widerstehen, in uns dämpfen und tödten. Wenn die Kindlein eine Weile unter dem Wasser gehalten wurden, zeichnete dasselbe ihr Grab, Röm. 6, 4. Wir sind mit Christo durch die Taufe in den Todt begraben.

Der alte Mensch muß bleiben im Grabe.

§. 12. Wer scharret ein todtes Aas wiederum herfür? Der alte Mensch ist einmahl ins Grab gesencket, laß ihn liegen. Christus und die Taufe ist sein Grab. Decke das faule Sünden-Aas immer mehr und mehr zu, daß es nicht ans Licht komme.

Der neue Mensch muß in Christo leben.

§. 13. Wenn die Kindlein aus dem Wasser wieder herfür gezogen wurden, bildete es ihre Auferstehung. Wir sind begraben, auf daß gleich wie Christus ist auferwecket durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.

Je mehr der alte Mensch wird geschwächet, je kräfftiger lebet der neue.

§. 14. In der Taufe werden wir Christo durch den Glauben eingepflantzet, daher entstehet die Gemeinschafft so wol des Todes, als des Lebens: Verdorret und stirbt doch ein Zweiglein, wenn der Stamm dürr und welck wird, aus demselben Stamm sauget es Safft, dadurch es lebet, grünet, blühet und fruchtet. Auch ist dieser liebliche selige Tod des rechten Lebens, daß die Seele in GOtt lebet, Saame und Ursprung, je mehr der alte Mensch durch tägliche Tödtung geschwächet wird, je kräfftiger lebet der neue.

Bey der Tauffe soll man nicht prangen.

§. 15. Mercke, lieber Christ, das ist die Kraft deiner Taufe, darum darffst du bey der Taufe deiner Kindlein nicht prangen, was bringst du doch da als einen armen Sünder, über welchen das Urtheil des Todes soll gesprochen werden? Als ein Aas, welches sein Grab suchet? In der Taufe eben soll Adam ersäuffet werden, und du treibest dennoch bey der Taufe solchen Adamitischen Sünden-Greuel.

Der Glaube macht uns in der Taufe selig und gerecht, und gehet im Leben nicht müßig.

§. 16. Die Natur bringet ein arm, nacket und elend Kind zur Welt, die Tauffe gibt groß Gut und Reichthum. Das lehret Paulus, wenn er schreibet an die Galater: Cap. 3, 27. Wie viel euer getaufft sind, die haben Christum angezogen. Diß geschicht geistlich, und gehet also zu, daß die Seele durch den Glauben sich annimmt Christi und aller seiner Güter, als ihres Eigenthums, gleichwie sich ein Mensch seines Kleides pflegt anzunehmen. Christus ist uns ja von GOtt also gegeben, wird uns auch in der Tauffe und in der Predigt des Worts dergestalt fürgetragen, daß alles, was er hat und ist, unser eigen seyn soll, wer da gläubet, dem geschicht auch also, der ziehet Christum an. Also macht uns der Glaube in der Tauffe selig und gerecht, denn er bringet uns alle Güter Christi,

Christi, darauf verläst sich denn das Hertz, verachtet die Welt, denn es ist gar reichlich in Christo bekleidet. Durch denselben Glauben werden wir in der Taufe GOttes-Kind, wer sich in GOttes-Kind kleidet, der gehet bekleidet mit göttlicher Kindschafft, und muß auch GOttes-Kind seyn. Siehet dich GOtt in Christo an, so siehet er dich in seinem Kinde an als auch sein Kind, alles was dir GOtt in Christo thut, gibt und auflegt, das thut, gibt und legt er dir auf als seinem Kinde, leidest du in Christo, so leidest du als ein Kind GOttes, stirbest du in Christo, so stirbest du als ein Kind GOTTes. Dieser Glaube mag hernach im Leben nicht mäßig gehen, sondern er thut dem Nächsten wiederum, wie ihm Christus gethan hat, läst sich auch anziehen, und kleidet seinen Nächsten mit Rath und That, mit allem, was er ist und hat.

Christus reiniget sein Kleid durch das Creutz.

§. 17. Nun diß ist wol ein seliges Anziehen, denn Christus zeucht uns wieder an, und nimmt sich unser an, als seines Eigenthums, er findet ja nichts anders an uns, als von seinem herrlichen Kleide. Aber bey dem Honig ist zugleich der Wermuth mit, denn wo Christus sein Kleid findet, da kehret, reiniget und feget ers, läst keinen Staub daran hangen, er mag nicht in einem unreinen Kleide gehen: Darum ists ein gut Zeichen, wenn er dem Menschen viel Leiden zuschickt, denn da findet er sein Kleid.

In der Taufe werden wir zum Creutz gewidmet.

§. 18. Also werden wir in der Taufe alsbald zum Creutz gewidmet, da wird schon der Besen gebunden, mit welchem wir hernach sollen gefeget werden, da wird das Heil. Creutz über uns gezeichnet, und mag niemand die Creutz-Taufe von der Wasser-Taufe trennen.

Es ist zu erkennen die grosse Liebe, welche GOtt in der Taufe an uns erweiset.

§. 19. So erkennet nun, liebe Christen, was der grosse GOTT in eurer Taufe für Liebe an euch erweiset. Haltet gegen einander das unselige Wesen, in welches euch die Natur, und den seligen Zustand, in welchen euch die Tauf-Gnade setzet. Tit. 3, 3. Ihr waret weiland Unweise, Ungehorsame, Irrige, dienend den Lüsten und mancherley Wollüsten. Ihr waret gleich denen Heyden, Eph. 3, 17. 18. 19. welche in der Eitelkeit

ihres Sinnes wandeln, welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben, das aus GOtt ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Hertzens, welche ruchloß sind, und ergeben sich der Unzucht, und treiben allerley Unreinigkeit sammt dem Geitz.

Unseliger Zustand des natürlichen Menschen.

§. 20. Schändliches Contrefait eines natürlichen Menschen! Wir sind von Natur unweise, blinde, irrige Leute, denn ausser Christo ist weder Licht noch Erkänntniß, ein fleischlicher Mensch weiß nichts von der wahren Seligkeit, auch nichts vom Wege dahin zu gelangen. Wir sind ungehorsame, ruchlose Leute; denn wo keine Erkänntniß GOttes ist, da ist auch keine Lust GOtt zu dienen, da dienet man allein den Fleisches-Lüsten, denn das Fleisch zeucht die Begierde dem nach, was wohl und sanfft thut: Aus der Fleisches-Lust, als aus einer gifftigen Wurtzel, wächst denn allerley Unreinigkeit und Sünde. So ein elend Ding ists um die alte Natur, da ist keine Gnade GOttes, keine selige Hoffnung, da ist weder Heiligkeit noch Gerechtigkeit. Aus diesem unseligen Wesen reist uns die Taufe, Tit. 3, 5. 7. Denn GOTT macht uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung, auf daß wir durch die Gnade JEsu Christi gerecht und Erben seyn des ewigen Lebens nach der Hoffnung.

Die in der heiligen Tauffe geschenckte Seligkeit.

§. 21. Hie mercke die Kraft dieser Taufe; sie macht dich selig, in dem Augenblick, da du getaufet bist, bist du auch selig. Denn du darffst zu deiner Seligkeit nichts mehr thun, Christus hat bereits alles gethan, und was er gethan, hat er in der Taufe geschencket. Sie machet dich gerecht, wenn du zur Taufe gebracht wirst, steckest du im Sündenschlamm biß an die Ohren, so bald die Besprengung im Namen der Heil. Dreyfaltigkeit geschehen ist, hast du durch den Glauben völlige Vergebung deiner Sünden erlanget, bist gantz rein und heilig. Sie macht dich zum Kinde GOttes, darum heist sie ein Bad der Wiedergeburt, nehmlich der hohen Geburt die aus GOtt ist, und welche Johannes beschreibet Joh. 1, 13. Welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von GOtt gebohren sind. Wenn sich GOtt mit

mit der Seelen vereiniget, da ist der Mensch aus GOtt gebohren. Gegen diesem Adel ist aller Welt Adel gering. O der theuren Liebe! Daß wir GOttes Kinder heissen. Kanst du rechnen, was dir die Welt mag Leids thun, so rechne dargegen, was dir dein himmlischer Vater für Gutes erweisen kan. Dieser Vater kan mehr geben, ehren, erfreuen, als alle Welt nehmen, schänden und betrüben kan. Du darffst keine Armuth fürchten, dein Vater ist ein reicher Mann, und kan dich wohl ernehren, er wills auch thun, denn er ist gegen dir gesinnet, wie ein Vater gegen seinem Kinde. Druckt dich Creutz und Leiden, dulte liebe Seele, sinds doch nur freundliche Vater-Schläge. Harre du arge Welt, ich wills meinem Vater klagen, er wirds wohl finden. Habe ich gesündiget, so will ich nicht verzagen, sondern wiederkehren zu meinem Vater, und zu ihm sagen Luc. 15, 21. Vater, ich habe gesündiget im Himmel und vor dir, und bin nicht werth, daß ich dein Kind heisse. Bist du schwach und elend, sey getrost, denn wie sich ein Vater erbarmet über seine Kinder, so erbarmet sich der HERR über die, so ihn fürchten. Ps. 103, 13. Kommt dein Sterbstündlein herzu, ey freudig hinan, ists doch nicht dein Feind, sondern dein Vater, der dich fordert, Luc. 23, 47. Vater, Vater in deine Hände befehle ich meinen Geist. Die Tauffe macht dich zum Erben des ewigen Lebens, Röm. 8, 17. Denn sind wir Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich GOttes-Erben, und Mit-Erben Christi JEsu. Diß Erb ist GOtt selber, so groß GOtt ist, so groß wird auch der Christen Erb im Himmel seyn, doch ists hie noch alles in der Hoffnung, und bleibt zugedeckt, bis in den Tod, denn werden wir völlig geniessen, was wir hie glauben und hoffen. Die Tauffe macht uns zu neuen Creaturen, zeucht die alte häßliche Adams-Haut aus, gibt neue geistliche Kräffte am Verstand, Sinn, Hertz und Willen, dadurch wir allerley Gutes würcken, und GOtt zu allem Gefallen wandeln: so macht die Tauffe aus einem dürren Holtzstecken einen fruchtbringenden Baum. Erkennet es, lieben Seelen, und achtet die Tauff-Gnade hoch. Was bey der Tauffe Christi im Jordan geschehen, wird von allen für lauter göttlich Wunder-Werck gehalten. Nun wisset, daß ihr eben mit der Tauffe getauffet werdet, mit welcher Christus getaufft ist, und daß solche hohe göttliche Wunder auch an euch in der Tauffe geschehen. Wenn ihr im Na-

men GOttes des Vaters getaufft werdet, so höret ihr GOTT den Vater vom Himmel reden, und ruffen Matth. 17, 4. Diß ist mein liebes Kind, an dem ich Wohlgefallen habe, da machet GOtt mit euch einen Bund des guten Gewissens. Ihr ziehet in der Tauffe Christum an, in diesem Schmuck müsset ihr ja GOtt gefallen. Wenn ihr im Namen des Sohnes getaufft werdet, ist es so viel, als wenn ihr mit Christi Blut getaufft werdet, ja ihr ziehet Christum an. Johannes siehet die Kirche, bekleidet mit der Sonnen; Offenb. 12, 1. Euer Kleid ist die Sonne der Gerechtigkeit, Christus. Wenn ihr im Namen des Heil. Geistes getauffet werdet, so werdet ihr mit Christi Geist gesalbet: Diß Täublein ruhet über euch in der Tauffe, daß es euch reinige von allen Sünden, und fruchtbar mache zu allen guten Wercken in Christo JESU. Also geschicht alles das himmlischer, unsichtbarer Weise in eurer Tauffe, was in der Tauffe Christi sichtbarlich geschehen ist. Ach! die liebe Tauffe hat der Schätze viel. In ihr wachset ihr mit allen Heiligen zu einem Leib, dessen Haupt Christus ist, werdet aller Wohlthaten Christi theilhafftig, nach seinem Namen genennet, in seinen Bund aufgenommen, ihm vermählet als eine Braut ihrem Bräutigam. Wer diß verstehet, dem kans nie an Trost mangeln, ist er doch ein Christ, ein Glied am Leibe Christi: Dieser HErr wird seine Glieder nicht verderben lassen.

Eltern sollen ihren Kindern dieses hohe Gut nicht muthwillig entziehen.

§. 22. Seyd ermahnet ihr Eltern, daß ihr euren Kindern diß hohe Gut nicht muthwillig entziehet. Mit euren Säuen eilet ihr zur Schwemme, wenn sie unrein sind, euere Kindlein lasset ihr im Sündenstanck liegen, offt bis in den dritten, vierdten, fünfften Tag, offt drüber, entweder daß hernach die Pracht desto gröſſer werde, oder weil ihr nicht eben nöthig erachtet, damit zu eilen. O wie manches Kind ist ohne Tauffe dahin gefahren! Verdammen will ich eben solche Kinder nicht, der grundgütige GOTT wird nach seiner grossen Erbarmung mit ihnen handeln. Ihr Eltern aber, was seyd ihr anders als Diebe, die ihr eure Kinder des edelsten Schatzes beraubet? Geschichts mit Vorsatz, und wird nicht bereuet, so wird euch euer Gewissen in der letzten Todesstunde kräncken. Eilet man doch mit dem Aas zum Grabe, so eilet auch mit euren

euren Kindern zur Tauffe, daß daselbst das Sünden-Aas begraben werde. Meidet alles Gepränge, das sonst die Welt treibet. O ihr Thoren, wer hänget dem Missethäter güldene Ketten um, wenn er zum Richt-Platz geführet wird? Wer pranget mit einem gifftigen Wurm, mit einem stinckenden Aas?

Bey der Tauffe der Kinder ist zuvermeiden Pracht und Unmäßigkeit.

§. 23. Das heist die Tauffe entweder nicht verstehen, oder da man sie verstehet, ein Gespött damit treiben, wenn man seine Kinder dem weltlichen Alamodischen Pracht- und Tracht-Teufel aufopfert, eben zu der Stunde, da sie dem Teufel und seinem Wesen entsagen sollen. Drum ists kein Wunder, daß hernach aus unsern Kindern solche aufgeblasene schwulstige Geister werden, denn dem Teufel müssen sie ja in ihrem Leben dienen, welchen sie in der Tauffe gewidmet werden. Pfuy an! was muß der grosse GOtt wohl für einen Greuel haben an seinen Christen? Wir solten je nicht wissen, mit welcher Furcht und Andacht wir unsere Kindlein in der Tauffe GOtt zu bringen wolten. Da solten wir auf dem Knien liegen, und zu GOtt seufftzen, daß er sich der Armen Kindlein erbarmen, und sie um Christi willen zu Gnaden annehmen wolte: Matth. 19, 13. So machts Christus, er legt die Hände auf die Kindlein, und betet über sie. Wir solten die segnen, die wir alsbald unter den Fluch bringen. Marc. 10, 16. Wie hertzet und segnet unser liebster Heyland die Kindlein, die man zu ihm brachte. Aber GOtt sey es geklaget! Wir treten zum Tauffstein, legen das Zeugniß ab in des Kindes Namen, daß es entsage dem Teufel, seinen Wercken und Wesen, und glaube an GOtt den Vater, GOtt den Sohn, und GOtt den Heiligen Geist. Verstehen offt nicht, wessen wir gefraget werden, ja haben selbsten nicht die Erfahrung und Ubung des seligmachenden Glaubens, dienen dem Teufel in seinem Wesen und Wercken, darnach wenn das Kindlein getaufft ist, lauffen wir davon, beten kaum ein Vater Unser, fallen zum Tisch, wie der Hund zum Aas; schütten Kragen und Magen voll, da ist denn des armen Kindes gantz vergessen. Glaubt es nur, daß ihr dessen grosse Verantwortung haben werdet am Jüngsten Tage, wenn euch die jungen Kindlein zur Höllen weisen werden, die ihr euch jetzt lauter Himmel träumen lasset.

Den Tauff-Bund soll ein Christ nie vergessen.

§. 24. Die ihr nun getaufft seyd, vergesset eures Tauff-Gelübdes nicht. Seyd ihr getauffte Christen, so lebet nicht als ungetauffte Heyden. Was hilffts euch, daß ihr getaufft seyd, wenn ihr die Krafft der Tauffe verleugnet? Ach leider! leider! wie wenig unter den Christen sind ihrer Tauffe eingedenck! Wir werden ja alle auf diesen Bund getaufft, daß wir dem Teufel, seinen Wercken und Wesen entsagen wollen, und doch sind alle Stände des teufelischen Wesens wider alle Gebote GOttes so voll, daß es mit blutigen Thränen nicht genug mag beweinet werden. Der gröste Hauffe meynet, die Tauffe habe schon vorlängsten ihr Amt an ihm verrichtet, und gehe ihn nun nicht mehr an. Andere machen die Tauffe noch wohl dazu zum Schlamm-Kasten, und waschen ihr Sünden-Wesen mit dem Tauff-Wasser fein säuberlich ab. Ey das wolte den getauften Christen nicht wohl anstehen? Welche Sünde wolte dieselbe wohl verdammen können? Insgemein wolten sie der Tauff-Güter alle wol geniessen, aber dem Tauff-Gelübde nach zu leben haben sie keinen Willen. Was soll ich von solchen Christen sagen? Sie werden abtrünnig von ihrem GOtt, und haltens mit seinen abgesagten Feinden, dem Teuffel und der Welt, und weil sie solche tauffbrüchige und meineidige Mamelucken sind, haben sie auch kein Theil an Christo und der Seligkeit.

Nothwendigkeit des Ernstes in dem Christenthum.

§. 25. Die ihr eure Seligkeit lieb habt, und mit Recht getauffte Christen heissen wollet, lassets euch mit eurem Christenthum ein Ernst seyn. Ihr seyd getaufft in den Todt Christi, darum muß es frey gäntzlich der Sünden abgestorben seyn. Fühlen möget ihr sie wohl, doch dergestalt, daß sie nicht in euch lebe oder herrsche. Dieser Tod ist sehr hart, und bestehet fürnehmlich darinn, daß alle Seelen-Kräffte den sündlichen Zufällen absterben, der Verstand allem sündlichen Erkänntniß, der Wille seinem sündlichen Kützel, die begierliche Krafft der sündlichen Lust, die zürnende dem sündlichen Eyfer. Für allen Dingen müsset ihr auf euch selbst Achtung haben, und wo ihr euch selbst findet, von Stund an daselbst auch wiederum verlassen, und lernen euch offtmals überwinden in vielen Dingen. Der Heilige Geist stöst ans Hertz, warnet, erinnert, so bald die Lüste auf-

aufsteigen, das ist sein Tödten, welches ihn Paulus zulegt, Röm. 8. Fühlest du den Stoß, so fange bald an zu dämpffen und zu tödten. Es ist nicht genug allein die sünd- und weltliche Wercke oder Worte abzuthun, es müssen auch die Begierden ab seyn: Auch ist nicht genug, daß man allein die äusserliche Ursache zur Sünden fliehe, sondern wie Paulus schreibet Tit. 2. Es muß abgesagt seyn also, daß man die Begierde tödte, so mag uns keine äusserliche Reitzung schaden. So aber die nicht getödtet werden, so hilfft kein Fliehen äusserlicher Reitzung, denn wir haben in uns, was uns sticht und dränget, ja wir müssen bleiben mitten unter den Reitzungen, wie Loth in Sodom, und Joseph in Potiphars Hause, und also lernen den Begierden recht abzusagen. Das Röselein wächst denn zum besten, wenn es mitten unter den Dornen stehet.

Aus dem geistlich-Todten entspringet das selige Leben in GOtt.

§. 26. Die Frucht dieses Todtes ist das selige Leben in GOtt. Darum nennet der Apostel Paulus einen solchen todten Menschen ein lebendiges Opffer, Röm. 12, 1. und spricht anderswo, Röm. 8, 3. So ihr durch den Geist des Fleisches Geschäffte tödtet, so werdet ihr leben. Auch zeuget er von ihm selber, und seinen Mitbrüdern gegen die Corinther, daß sie seyn als die Sterbenden, und die doch leben, 2. Cor. 6, 9. nemlich todt im Fleisch, aber lebendig im Geist. Dahin gehet auch, was der liebe Heyland sagt Joh. 12, 24. Es sey denn, daß das Weitzen-Korn in die Erde falle und ersterbe, so bleibt es allein, aber so es erstirbet, so bringt es viel Früchte. Diß ist fürnehmlich an ihm erfüllet worden: Wäre er nicht gestorben und ins Grab geleget, so hätten wir weder Frucht noch Leben von ihm gehabt: Unser Leben muste aus seinem Tod entspringen, und unser Frucht aus seinem Grabe herfür blühen. Wir aber müssen Christo ähnlich werden und auch sterben, wo die Frucht der Tugend in uns herfür grünen soll. Und gleichwie das Weitzen-Körnlein keine andere Form erlangen mag, es sey denn, daß es ihm selbsten erstlich gantz entwerde, und seiner gegenwärtigen Form ersterbe; Also mögen wir auch Christo nicht eingepflantzet, und mit seiner Gestalt geschmücket werden, er sey denn, daß wir unserm alten Adam absterben. Der Kern mag den Baum nicht herfür bringen, noch die Blume die Frucht, es sey denn, daß sie zuvor sterben, und sich gantz verlieren; so ist es

auch hie; Aus dem Tode kommt das wahrhafftige Leben, Röm. 6, 9. Von Christo sagt Paulus, daß er von den Todten auferstanden hinführo nicht mehr sterbe, der Tod werde über ihm hinführo nicht mehr herrschen. Hieraus ist offenbar, daß das rechte Leben ist, das die Seele in GOtt, und seiner Gnade führet; was ausser diesem Leben ein Leben genannt wird, von demselben kan mit Recht gesagt werden, was in der heimlichen Offenbahrung stehet: Off. Joh. 3, 1. Du hast den Namen, daß du lebest, und bist doch todt. Wer diß Leben warhafftig in dem Grund seiner Seelen fühlen will, der muß zuvor gründlich sterben. Wie nun der Mensch an einem Tage tausendmal kan sterben, so offt er nemlich seine sündliche Lust dämpffet und überwindet; so kan er auch tausendmal in einem Tage anfangen ein neu himmlisch und göttlich Leben zu führen: Und je bitterer, stärcker und vollkommener der Tod ist, je süsser, stärcker und warhafftiger ist das Leben, das darauf folget. Auch gibt ein jedes Leben dem Menschen neue Krafft, und rüstet ihn zu einem andern und stärckern Tod. Im Anfang thut diese Tödtung dem Ungeübtem sehr wehe, aber wenn der Mensch darinnen verharret, so wird sie ihm zuletzt viel leichter, gewünschter und lieber als das Leben selbst. Denn er findet das Leben am allerüberflüßigsten im Tod. Und wer also ihm selber und allen Dingen äusserlich und innerlich abgestorben ist, der hat diß Recht, daß er alle Dinge freudig gebrauche. Denn die Creaturen können keinen, weder innerlich noch äusserlich rechte Freude gebähren, er sey denn ihnen zuvor aus göttlicher Liebe rechtschaffen abgestorben, und habe alle ihre Lust in sich gedämpffet, daß sie ihm seyn, als wenn er sie nicht wisse, oder habe. Eine solche Seele kan mit Paulo getrost sprechen Phil. 1, 21. Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn. O wie ein seliger und edler Tod ist der, wenn die Seele der Sünden abstirbt, daß sie ihrem lieben Freund und Bräutigam JEsu Christo lebe, der das Leben wesendlich ist, und eine Lebensquelle aller Creaturen. Ach du werthes Sterben, wie so einen köstlichen Schatz trägst du in dir!

In dem Leben des Glaubens soll man auch äusserlich vor der Welt wandeln.

§. 27. In diesem Leben muß es denn auch äusserlich für aller Welt gewandelt seyn. Paulus will, Röm. 6, 4 daß wir im neuen Leben wandeln sollen. Die gantze Welt

Welt muß wissen, und aus unserm Wandel richten, daß wir getauffte Christen, heilige, göttliche und selige Leute seyn. Der natürliche Wandel gehet aus dem Leben, und zeuget vom Leben. Wir ziehen in der Tauffe Christum an, Krafft dieser Vereinigung wohnet er in uns, und machet uns lebendig, solch Leben muß sich im heiligen Wandel sehen lassen. Das Leben ist ein inwendig verborgen Lichtlein, und bestehet im Glauben, der uns mit GOtt vereiniget; der Wandel bestehet in den äusserlichem guten Wercken, die aus dem Glauben gehen. Doch hänget eines an dem andern, wie Paulus die Schluß-Rede macht: Gal. 6,25. So wir im Geist leben, last uns auch im Geist wandeln. Das Leben stehet vorn an, denn der Glaube muß aller Wercke Seele und Wurtzel seyn. Wercke, die nicht aus dem Glauben gehen, nennet die Schrifft todte Wercke, Ebr. 9, 14. denn sie haben ihre Seele nicht, sind wie ein todtes Aas. Wie es aber geschicht, daß der natürliche Wandel verhindert wird, so auch der geistliche. Ein junges Kind wandelt nicht, weil es noch zart und schwach ist; also wollen auch die Wercke denen, die im Christenthum jung und schwach sind, so frölich nicht fliessen, als wenn du heute einen bekehrtest, und woltest morgen von ihm begehren, daß er von seinen Gütern tausend Gülden den Armen geben solte, der würde fürwahr sauer sehen und dencken; Ey! so ist es besser ein Heyde als ein Christ zu seyn: denn die Liebe zum Reichthum ist bey ihm so gar noch nicht erstorben, als vielleicht bey dir, der du etliche Jahr schon ein Christ gewesen bist. Mit solchen Leuten muß man Geduld haben, als mit einem Kinde, und gedencken, wenn diß Kind zu seinen Jahren kommt, so wirds wol anfangen zu wandeln, woltest du sie zwingen, und nicht ablassen, so thätest du eben so thöricht, als wenn du ein junges Kind mit Gewalt auf die Erde würffest, und sprächest, du solt wandeln. Offt wird der natürliche Wandel durch einen äusserlichen Zufall gehindert, als wenn einem die Füsse abgehauen, oder lahm sind; so auch der geistliche. Also ist einem Stummen verborgen zu beten, und einem Armen Allmosen zu geben. Woltest du von solchen Leuten dergleichen Wercke fordern, wäre es eben, als wenn du einem Vogel die Fittige abschnittest, und er solte dir doch fliegen. Bey ihnen thut das Hertz gar kräfftig, was den andern Gliedern zu thun verboten ist. In dem Stummen betet das

Hertz durch sein Verlangen und Vertrauen. Jene Wittwe gab in den Armen-Kasten nur zwey Scherflein mit der Hand, aber mit dem Hertzen ein grosses Mitleiden. Wer nicht hat zu geben und zu thun mit den andern Gliedern, der gibt und thut mit dem Hertzen desto mehr und kräfftiger. Wer aber wircken und wandeln kan, der soll es thun. Darzu ist er getaufft, und heist ein Christ nicht daß er still stehe, sondern daß er fortgehe, und immer weiter komme. Es bleibt zwar nur ein Wandel, Tritt für Tritt, doch muß auch endlich ein Lauf daraus werden, denn die Zeit ist kurtz, und der Weg ist lang. HErr, wenn du mein Hertz tröstest, so lauf ich den Weg deiner Gebote, Ps. 119, 32. Welcher mit dem Freuden-Oel GOttes am innern Menschen gesalbet, der ist wie ein wohlgeschmiertes Wagen-Rad, und läufft in den Wegen GOttes.

Die Tauffe bringet Trost im Leben, und im Todte.

§. 28. Wenn ihr nun mit allem Ernst nach solchen Wändel strebet, so vergesset auch des Trostes nicht, welchen euch die Tauffe gibt. Fühlet ihr Schwachheit im Christenthum, daß alles nicht so fort will, wie es billig solte, so wisset ihr, daß euch GOTT in der Tauffe zu Kindern hat angenommen. Ein frommer Vater duldet sein schwaches Kind, und hat Mitleiden mit ihm Tit. 3, 6. Ihr wisset, daß GOTT in eurer Tauffe den H. Geist reichlich über euch ausgegossen hat, derselbe kommt eurer Schwachheit zu Hülffe, und vertritt euch bey GOtt mit unaussprechlichen Seuffzen. GOTT siehet nicht an, wie groß euer Werck ist, sondern wie ernstlich es euer Hertz meynet. Trifft euch Anfechtung und Trübsal, ey! wir haben einen GOtt der da hilft. Er ist unser Vater, und kans mit seinen Kindern nicht böse meynen. Wir wünschen je nicht ohne Creutz zu seyn, weil wir in der Tauffe Christum angezogen haben. Wo GOtt sein Kind findet, da creutziget ers, wo Christus sein Kleid findet, da feget ers, daß nichts vom Welt- und Sünden-Staub daran hangen bleibe. Ist GOtt unser Vater, so wird er seine Kinder wol schützen und erretten. Haben wir Christum angezogen, so mag uns niemand Leids thun, er rühre denn zuvor das Hertz Christi, dieser Schild muß alle Pfeile auffangen; Reichthum suchen wir nicht in der Welt, sind wir doch in unserer Tauffe reich und selig gnug worden. Wir sind zu Erben gemacht des ewigen Lebens, darum stinckt uns

der

der Welt Erbe an. Es ist uns ein geringes, ob uns Menschen verachten, aus GOTT gebohren seyn ist Ehre und Adel genug. Die Sünde soll uns weder schrecken noch verdammen, denn wir sind gerecht gemacht durch die Gnade JESU Christi. Fallen wir, so richtet uns die Gnade JEsu Christi wieder auf. Trotz sey auch dem Teufel geboten, der arge Feind hat keine Macht über uns, denn wir haben ihm in der Tauffe entsaget. Den Tod dürffen wir auch nicht fürchten, wohl gestorben ist nicht verdorben, sind wir doch Erben des ewigen Lebens, der Tod bringt uns dahin. Haben wir doch Christum angezogen; Offenb. 14, 13. Selig aber sind die Todten, die in Christo sterben, spricht der Geist: Denn sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Wercke folgen ihnen nach. Der Name des HErrn sey gelobet! Amen.

Lied.

Mel. Es ist das Heil uns kommen her ꝛc.

1.

HJEsu Christ! ich preise dich mit frölichem Gemüthe, daß du mich so genädiglich nach deiner grossen Güte, durch deine Tauff errettet hast von aller meiner Sünden-Last, und mir dein Heil geschencket.

2. So bald mein Haupt deinn Wasser-Guß begunte zu genissen, da ließst du deinen Liebes-Fluß auch in mein Hertze fliessen: ein göttlich Leben gabst du mir, dein Geist verband mein Hertz mit dir, ich ward aus GOtt gebohren.

3. Du wuschest meine Seele ab von allen Sünden-Flecken, und liessest also in ein Grab des Fleisches Macht verstecken: es ward in deinem Tod getaucht, was Satanas vorher gebraucht, in Elend mich zu bringen.

4. So stelletest du heilig dar vor deines Vaters Throne und vor der auserwählten Schaar mich in der schönen Crone der göttlichen Gerechtigkeit, du wurdest selbst mein Ehrenkleid, darinn ich konte prangen.

5. Kein Engel war so schön als ich, da ich dich angezogen, ich prangte mehr als königlich, du wurdest selbst bewogen, mich nun zu nennen deine Braut, im Glauben ward ich dir vertraut. So hoch ward ich erhoben!

6. Da ward mir auch zugleich das Recht zu deinem Reich gegeben: ich war von göttlichen Geschlecht: Du wurdest selbst mein Leben, weil ich an deinem Leibe ward ein Glied, und nun nach deiner Art mein Leben konte führen.

7. Doch muste dis verborgen seyn, die Schönheit ward verdecket, da man mich also tauchte ein, und unters Creutz versteckte; es muste nun ans Leiden gehn, bis ich ins künftig könte stehn in offenbarer Klarheit.

8. So war es zu derselben Stund, als ich ward aufgenommen in diesen heilgen Gnaden-Bund, und in die Zahl der Frommen. Wie ist es aber nun mit mir? mein Heiland, soll ich jetzo dir nicht gleichfalls zugehören?

9. Ach ja! es ist noch dieser Bund mein

Siegel im Gewissen, daß mich versichert alle Stund, wie du noch seyst geflissen, mich zu erhalten, daß ich kan noch stets die Frage stellen an: bin ich nicht, GOtt, dein eigen?

10. Hast du mich nicht zu deinem Kind in deinem Sohn erwählet? hast du mich nicht von aller Sünd in Gnaden losgezehlet? ist nicht dein Bund ein ewger Bund? hat solchen nicht dein theurer Mund mit einem Eyd versiegelt?

11. Geht mich nicht auch das alles an, was Christus hat erworben? hat ers nicht mir zu gut gethan? ist er nicht mir gestorben? ist sein Verdienst nicht mir geschenckt, da ich im Glauben ward versenckt in seine Gnad und Güte?

12. Drum bleib ich ja dein Eigenthum, das du dir nicht läst nehmen: der Sünden Macht wird wiederum mich nimmermehr beschämen. Du wilst und kanst den lassen nicht, der auf dich seine Zuversicht von gantzem Hertzen setzet.

13. Zwar hab ich auch durch viele Schuld den Gnaden-Bund zerrissen, bin unwerth worden deiner Huld: doch bin ich nun beflissen, daß durch die Busse dieser Bund befestigt werde, weil der Grund bey dir noch feste stehet.

14. Ich steh im Kampfe wider mich, mein Fleisch und Blut zu zwingen: der Geist kämpft in mir ritterlich, wenn Lüste auf mich dringen: läst mir der Satan keine Ruh, stürmt auch die Welt mit auf mich zu, so geb ich nicht gewonnen.

15. Denn weil ich nun getauffet bin mit deinem Liebes-Feuer, das gantz durchglüet meinen Sinn, ist mir sehr werth und theuer, dein göttlich Wort das weiset mir, wie ich soll fliehen für und für, was dir nicht wohl gefället.

16. Gib nun, daß deine Lieb in mir stets treibe mein Gemüthe, daß ich mich sehne stets nach dir, und mich für Sünden hüte. Du, Liebe, thust mir viel zu gut; gib, daß ein ieder Tropfen Blut von deiner Liebe walle.

Das IX. Capitel.

Von der predigenden Liebe GOttes.

WAs Moses, Christus, die Propheten,
Apostel und die Lehrer reden,
Sind Worte, die der Vater spricht,
Zu meiner Wohlfahrt eingericht.
Hat Nephthali nun schöne Lehren,
So laß mich sie mit Andacht hören.

Inhalt.

Die Liebe GOttes suchet unsere Seligkeit durch das Wort.

§. 1.

Die Liebe GOttes suchet uns zur Seligkeit durchs Wort, wie eine Mutter ihre Kindlein mit freundlichen Worten, ein Hirte seine Schäflein mit holdseligen Munde, eine Gluck-Henne ihre Küchlein mit beweglicher Stimme an sich zeugt.

GOt-

GOttes Wort ist ein theurer Schatz und das Leben der Seelen.

§. 2. Diß Wort ist ein theurer Schatz und der Seelen Leben. Joh. 6, 63. Meine Wort, spricht der HERR, sind Geist und Leben. Wie der Sonnen-Glantz natürlich die Hitze mit sich bringt, also das Wort GOttes den Heiligen Geist im Hören, Predigen, Lesen. Auch ist das Wort ein edler Saame, wenn es in ein gläubiges Hertz fällt, wächset eine Frucht heraus, die heist Leben. Denn wie GOtt ein lebendiger GOtt ist, so hat auch das Wort, das aus seinem Munde gehet, eine lebendigmachende Krafft in sich. Aus dem Gehör kommt der Glaube, dieser ist des inwendigen Menschen Seel und Leben, wie der Prophet spricht: Hab. 2, 4. Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Alle Wercke, so nicht aus dem Glauben gehen, sind todte Wercke, ein Stanck und Aas für GOtt. Eph. 3, 17. Auch wohnet durch den Glauben in unsern Hertzen Christus, das wahre Leben. Joh. 14, 6. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Aus dem Wort GOttes hat Leib und Seel das Leben. Da die Kinder Israel am rothen Meer mitten im Todte stunden, vor ihnen war das Meer, hinter ihnen die Macht Pharaonis, auf beyden Seiten hohe Berge, da kam GOttes Wort und machte sie lebendig: 2. B. Mos. 14, 16. Nimm deinen Stab und schlage in das Wasser, so wird es sich zertheilen. Was erlöste das Volck vom Todte, da es von den feurigen Schlangen gebissen war, als diß Wort? Wer die ehrne Schlange ansehen wird, der soll genesen. Ps. 107, 20. Er sandte sein Wort, und heilet sie, sagt der Psalm. Was erhielt Hiskias im Todte, den GOttes Wort? Esa. 38, 16. HErr, davon lebet man. Was hat die heilige Märtyrer so freudig gemacht, und ihnen die Bitterkeit des Todes in himmlische Süßigkeit verwandelt, als GOttes Wort? wodurch werden die Sünder aus Todten lebendig, aus Gottlosen fromm gemacht, ohn durch GOttes Wort? Ja, wodurch werden die Todten am Jüngsten Tage lebendig werden, ohn durch die Stimme des Sohns GOttes, die Posaune des Ertz Engels? Daß ich es aus dem Grund erkläre, so befindet es sich, daß GOttes Wort ein Saame sey aller Creaturen: denn aus GOttes Wort ist alles worden, und als aus einem wunderbahrlichen Saamen herfür gewachsen, woraus nun etwas ist, dadurch lebets auch, und wird erhalten. Der Leib, der aus der Erde ist, hat seine Nahrung aus der Erde, al-

also aus GOttes Wort alle Dinge, Matth. 4, 4. Der Mensch lebet nicht vom Brod allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund GOTTes gehet. Weil nun das Leben ursprünglich aus GOTTes Wort kömmt, so hätte der Mensch ewig leben können, wenn er GOttes Wort bewahret hätte. Dieweil er aber dasselbe übertreten, und des Satans Wort angenommen; so hat er das Leben verlassen, und den Tod erwehlet. Solte der Mensch das Leben wiederum gewinnen, so muste das wesendliche Wort GOttes ein Mensch werden. Diß Wort spricht sich in uns aus durch das Wort des Evangelii, und wird also in uns eine Krafft und ein Saame zum neuen himmlischen Leben.

Durch das Wort GOttes erleuchtet, und lehret uns der heilige Geist.

§. 3. Durch das Wort erleuchtet und lehret uns der Heil. Geist. Sollen wir den rechten Schatz des Worts haben, so muß der Heil. Geist kommen, das Hertz erleuchten, daß wir glauben. Er muß durch die Predigt kommen, das Hertz eröffnen, das innere Ge[illegible] erwecken, und auch das Wort in uns lebendig machen. Er muß das Hertz zu einem guten Acker machen, und denn den Saamen in den Acker pflantzen. Paulus schreibet dem H. Geist die Erleuchtung zu: Eph. 1, 18. Und erleuchtet die Augen eures Verständniß. Die Natur hat unsere auswendige Sinne also gestaltet, wenn ein jedweder Sinn sein Ding hat, damit er umgehet, und sonst nicht verhindert wird, thut er sein Werck: Die Nase reucht, wenn man ihr die Blumen fürhält, redet man, so empfahet das Ohr alsbald den Schall ꝛc. Nur das Auge ist also formiret, daß, wenn gleich die Farbe da ist, so nimmts doch dieselbe nicht in sich, es muß zuvor die Sonne mit ihrem Licht darzu kommen. Daher kommt es, daß ich zur Nachtzeit riechen, hören, schmecken, fühlen kan, aber nicht sehen. Nicht anders ist es beschaffen mit des Menschen Seele: Ihr Auge ist der Verstand: Und weil sie aus Gott ist, soll sie billig mit GOtt handeln, wie der Leib, der irrdisch ist, mit der Erden handelt, sich damit ernehret, speiset und kleidet. Aber füge deinen Verstand zu dem wundersüssen Wesen GOttes, was gilts, ob er es ergreiffet? Darum muß hinzu kommen das Licht des Heiligen Geistes, und das nennet Paulus erleuchtete Augen des Verstandes. Unser Verstand ist in GOttes Geheimnissen blind, wir die Nacht-Eule zum Licht. Was mag ein Blinder sehen? Was mag unser Verstand von GOTT er-

erkennen? Einem Blinden hilfft keine Leuchte: Aber wenn uns der Geist im Hertzen die Fackel vorträgt, das ist, wenn er durchs Wort unsere Hertzen erleuchtet, so werden wir aus Blinden sehend, da weicht alsbald aller Schatten, Zweiffel, Jrrthum und Finsterniß, und wird die Seel voll lauter Klarheit, die GOtt selber ist. Jn diesem Licht erkannte der alte Simeon, daß in dem schwachen und unmündigen JEsus-Kindlein verborgen lag Heyl, Licht und Preiß für Jsrael und aller Welt. Pilatus und Herodes erkannten es nicht, ob sie gleich Christum sahen, das macht, sie waren unerleuchtet. Jn diesem Licht sahe Joseph von Arimathia, daß der todte JEsus ein Baum des Lebens, und der verfluchte Wurm ein Brunnen des Segens, sonst hätte er mit seiner Gefahr und Schmach den gecreutzigten Heyland nicht begraben: Hannas und Caiphas verstunden es nicht, denn sie waren ohne Geist. Jn diesem Licht erkannte das Weiblein von Cana, daß in den rauhen und harten Worten Christi, Matth. 15, 26. Man muß das Brodt nicht den Kindern nehmen, und den Hunden vorwerffen, der güldene Trost verborgen lag: GOtt Lob! Bin ich dein Hündlein, so must du mich speisen: Jst es nicht ein Meer, so sinds wenig Tropffen: ist nicht ein Tisch voll, so sinds wenig Brocken. Diß erleuchtete Aug muß bey den Gläubigen offt scharff und tief durchdringen, in der Hölle den Himmel; im Leid Freude; in Trübsal Trost; im Zorn Gnade; im Todte das Leben sehen: und wir wären die elendeste Creaturen, wenn wir Creutz haben solten, und könten nicht durch alle solche Nebel und Wolcken in GOttes freundliches und liebreiches Vater-Hertz sehen. Doch geschichts zuweilen, daß diß Licht verlöschen will, bevorab in schweren Anfechtungen, wie David redet aus der Erfahrung im 38. Psalm. v. 11. Das Licht meiner Augen ist nicht bey mir. Jst ein Gleichniß genommen von einem sterbenden Menschen, welchem die Augen anfangen zu brechen: So schleust sich aus der Seelen Auge, wenn der Glaube in Ohnmacht sincket, daß wir nicht sehen, wie wohl es GOTT mit uns meynet; Aber wir haben den Trost, daß wir wissen, GOtt wolle das glimmende Töchtlein nicht auslöschen. Nur daran liegets, daß wir stets Oel zur Lampen schütten, GOttes Wort zur Seelen tragen, damit das Licht nicht untergehe. Die Natur hat ja ein Licht, daraus schleust Paulus, Röm. 1, 20. daß die Heyden keine Entschuldigung

haben am Tage des Gerichts, denn sie hätten des Lichts brauchen können, das übernatürliche zu suchen, aber gegen dem Lichte GOttes ist es mehr denn Finsterniß.

Es ist ein grosser Unterschied zwischen Natur und Gnade.

§. 4. Wenn die Wohnungen Israels voll Lichts sind, so wandelt Egypten in stock-dicker Finsterniß: Nicht anders ist es mit der Natur und Gnade, ja, das natürliche Licht ist dem göttlichen Gnaden-Licht gantz zuwider: Denn jenes führet den Menschen über sich, will alles wissen, seyn, haben, können, zeucht auch den Menschen auf das äusserliche, daß er damit pranget, wie eine Sau mit güldenen Ketten, wie ein todtes Aas mit einem herrlichen Grab-Stein; Dieses aber führet den Menschen unter sich in ein grundloses Nichts, will nichts seyn, haben, wissen, können, ohne GOtt und in GOtt, quillet auch von innen heraus in das äusserliche, dasselbe zu heiligen, darum scheinet auch dieses Licht nicht, als nur in der natürlichen Dunckelheit, wie Johannes spricht im ersten Capitel, v. 5. Das Licht scheinet in der Finsterniß. Und diese Weisheit lernet niemand, als der, so von Natur nichts weiß. Jer. 9, 23. Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, sondern wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß er mich wisse und kenne.

Die Erleuchtung geschiehet durch das gepredigte Wort.

§. 5. Es geschicht aber diese Erleuchtigung nicht ohnmittelbar durch Träume oder phantastische Eingebungen, sondern ordentlicher Weise durch das gepredigte Wort. Denn gleichwie im Anfang bey der Schöpffung durch diß Wort: 1. Buch Mosis 1, 3. Es werde Licht, das natürliche Licht gleichsam ausgesprochen ward; so ist die Erleuchtung des Geistes nichts anders, als GOttes Wort im Hertzen, wenn dasselbe in seine Krafft gehet. Daher spricht David im 119. Psalm v. 105. Dein Wort ist meiner Füsse Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege: Gleichwie man einem in der Finsterniß eine Fackel oder Leuchte vorträgt, daß er nicht anstöst und fällt. Wenn GOTT mit dem Menschen redet, und das Hertz solche Rede empfindet, so ists eine Erleuchtigung. Hie ist der Schöpffer, der mit einem Wort das Licht schaffet, und dem Blinden ins Hertz pflantzet. Ohne Wort wollen erleucht seyn, ist, ohne Brodt wollen satt, und ohne Wasser rein werden. Und daher kommts, daß wenig erleuchtet werden, weil bey wenigen das Wort GOTTes

Krafft

Krafft hat, denn der Buchstabe erleuchtet nicht, sondern die Krafft. Was kan die Sonne darzu, daß man ihr Licht und Wärme nicht empfindet, wenn man die Augen zuhält? Wer muthwillig das Wort verwirfft, den schläget GOtt mit Blindheit aus gerechtem Gericht. Die Wolcken- und Feuer-Säule, so zwischen dem Heer der Egypter und Israel einbrache, verblendete jene, und erleuchtete diese, denn jene widerstrebeten: Der Theriac ist den Menschen eine Artzeney, den Kröten ein Gifft: Der blühende Weinstock gibt den Menschen Krafft, vertreibt die Schlangen: Moses war Israels Erlöser, der Egypter Fall und Untergang. 2. Cor. 2, 16. Und das Evangelium ist den Ungläubigen ein Geruch des Todtes zum Todte, den Gläubigen aber ein Geruch des Lebens zum Leben. Das Wort GOttes ist ein Licht, bey welchem wir sehen, was Fleisch und Blut nimmer sehen kan, ein Licht, gegen welches alle Kunst und Weisheit dieser Welt lauter Finsterniß ist. Durchs Wort wird GOtt mit uns vereiniget. Wir wissen, daß GOtt ein Licht ist, darum, wenn GOtt in der Seelen und die Seele in GOtt ruhet, so wird sie erleuchtet. Ist gebildet im alten Testament, da im Tabernacul und Heiligthum Tag und Nacht ein Licht brennen muste; Das Licht ist GOtt, das muß in unserer Seelen leuchten. Ps. 27, 1. Der HERR ist mein Licht und mein Heyl. Wie aus dem Sonnen-Licht der Creaturen Leben und Gedeyen kommt; so aus GOtt der Seelen Heyl. Je weiter nun die Seele von GOtt ist, je mehr ist sie verblendet und der ewigen Finsterniß desto näher. Das Geheimniß des HErrn ist bey denen die ihn fürchten.

Die Erleuchtung ist der Ursprung des wahren und lebendigen Christenthums.

§. 6. Diese Erleuchtigung ist der Ursprung des wahren und lebendigen Christenthums, und was nicht aus diesem Brunnen quillet, ist eitel todt, faul und stinckend Ding für GOtt. Die vollkommene Weisheit der Christen bestehet in vier Stücken, daß wir erkennen, was in uns, was über uns, was unter uns, was neben uns ist: Hierzu bedürffen wir des göttlichen Lichts.

In dem Lichte GOttes siehet man theils unser Elend, theils auch die Gnade GOttes.

§. 7. Denn wie man bey einer Kertzen siehet, was im finstern Gemach verborgen ist, also sehen wir in dem Licht GOttes, theils den Greuel und das Elend, das in dem Abgrund unseres Hertzens ist; Theils

die süsse Gnade und den wahrhafftigen Trost, der in GOtt ist; Theils die Eitelkeit, welche in der Welt; Theils die Pein, welche in der Höllen verborgen. Daher, wo diß Licht in der Seelen recht aufgangen ist, da findet sich erstlich Demuth und Reue, aus dem Erkänntniß eigener Nichtigkeit; Darnach Vertrauen und Freudigkeit aus dem Erkänntniß der Gnaden GOttes, denn bey diesem Licht siehet man in den Himmel hinein, ja in GOTTes Hertz: Denn die Welt-Verachtung aus dem Erkänntniß der schnöden Eitelkeit. Diß Lichts löschet alle irrdische Begierde, wie die Sonne eine brennende Wachs-Kertze aus, denn es zeiget ein bessers; Endlich die Furcht GOTTes aus dem Erkänntniß des ewigen Jammers. Von den Gottlosen, die kein Licht haben, spricht die Schrifft: Hiob 21, 13. Sie erschrecken kaum ein Augenblick für der Höllen.

Das Wort GOttes reiniget und beweget das Hertz.

§. 8. Durch das Wort reiniget der Heil. Geist das Hertz von den sünd- und weltlichen Lüsten. Diese Krafft des Worts hat David empfunden, Ps. 119, 11. Ich behalte, spricht er, deine Wort in meinem Hertzen, auf daß ich nicht wider dich sündige. Was behütete den Joseph, daß er nicht sündigte mit des Potiphars Weib? GOttes Wort hatte er im Hertzen, und die göttliche Furcht. Sir. 1, 25. Die Furcht des HERRN wehret den Sünden, sagt Sirach. Wie man ein Präservativ machet, damit man sich für dem Gifft bewahret, so ist das Wort GOttes im Hertzen eine Bewahrung für dem Bösen. Darum wirds genannt ein Regen, weil es die Sünden-Würme aus dem Hertzen treibet. Darum wird es genannt ein Donner, weil es in uns eine heilsame Mißgeburt verursachet, und die Sünden-Frucht tödtet. Darum wird es genannt ein Hammer, der Felsen zuschlägt, weil es die in Sünden verstockte Seele zubricht und erweichet. Darum ein Feuer, weil es die bösen Lüste verzehret und wegfrist. Darum ein Licht, weil es uns heist ablegen die Wercke der Finsterniß. Wie mancher erfährets, daß ihn GOttes Wort erinnert, und das Hertz wandelt, wenn er schon im sündlichen Vorsatz begriffen ist. Dein Knecht wird durch sie erinnert, spricht David im 19. Psalm v. 12. Die Heyden können nicht anders als fallen und sündigen, denn sie sind ohne Wort. Weil Adam diß Wort im Paradieß verlassen hat, müssen wir leider! mit

Schmer-

Schmertzen erfahren, daß unser Tichten und Trachten nur böse ist von Jugend auf immerdar. David fiel aus einer Sünde in die ander, da er GOttes Wort aus den Augen setzte: Laß ja, o lieber himmlischer Vater, dein Wort unserer Füsse Leuchte, und ein Licht seyn auf unsern Wegen, Ps. 119, 105.

Durch das Wort GOttes beweget uns der H. Geist zu allem Guten.

§. 9. Durch das Wort beweget uns der Heilige Geist zu aller Tugend. Wie offt wird unser Hertz so hertzlich gerühret, so kräfftig gezogen? Wie manchen gottseligen Gedancken empfinden wir in uns? Diß würcket alles der Geist, der in und mit dem Wort ist. Darum heißt es ein Wind, weil es im Lauff des Christenthums forttreibet. Darum heißt es ein Feuer, weil es das Hertz anflammet, und in der Liebe GOTTes anzündet. Darum ein Saame, weil es den Menschen erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit. Darum ein Hammer, weil es Christum in uns gestaltet, und bildet. Darum ein Sauerteig, weil es uns wandelt, und also machet, wie es lautet. Diß Wort weiß genaue Wege, und schleicht behende ins Hertz, Joh. 3, 8. „Der „Wind bläset, wo er will, und du „hörest sein Sausen wohl, aber du „weist nicht, von wannen er kommt, „und wohin er fähret; Also ist ein „jeglicher, der aus dem Geist ge„bohren ist."

Durch das Wort GOttes wird uns das Hertz oft unvermerckt gerühret.

§. 10. Offt wird uns das Hertz getroffen, daß wir nicht wissen wie, oder woher. Offt hören wir ein Sprüchlein ohne empfindliche Bewegung, denn begibt es sich, daß wir dasselbe Sprüchlein hören, und schmecken solche Krafft darinnen, fassen solche Weisheit daraus, daß wir uns verwundern. Das macht, Hebr. 4, 12. „GOTTes Wort ist „lebendig und kräfftig, und „schärffer denn kein zweyschneidig „Schwerdt, und durchdringet, „bis daß scheidet Seel und Geist, „auch Marck und Bein." Solt es je geschehen, daß du aus dem Worte keine Bewegung empfindest, so wisse, daß der H. Geist offt unmercklicher Weise würcket, auch sein gewisses Würckstündlein hat, dessen must du in Geduld erwarten. Zu dem, wenn du nur gerne wolltest durch diß Wort beweget werden, oder dich darüber bekümmerst, daß du GOttes Wort anhörest, und doch seine Krafft nicht empfindest, so ist eben ein solch Verlangen, und eine solche Angst eine Bewegung

des H. Geistes durchs Wort in deinem Hertzen. Werde aber des Worts nicht überdrüßig, und gönne dem Heil. Geist seine Zeit. Er weiß wohl, wenns am besten ist. Es geschicht offt, daß wir wohl GOttes Wort hören, welches ja ist des H. Geistes Predigt, der auch allezeit dabey ist, doch nicht allezeit bald das Hertz trifft und geglaubet wird, ja auch in denen, so durch den Heil. Geist bewegt, dasselbe annehmen und gerne hören, dennoch nicht so bald Frucht bringet, und kan wol einer lange Zeit dahin gehen, daß er sich nichts davon gebessert, oder getröstet und gestärcket fühlet, sonderlich, wo noch keine Angst und Fahr, sondern Friede und Ruhe ist, da man nicht weiter dencket, denn solchen leiblichen Trost zu behalten, darum muß es mit uns auch dazu kommen, daß wir in Nöthen und Fahr nach dem Trost uns umsehen und seufzen, da kan denn der Heil. Geist sein Amt und Krafft üben, welche ist, das Hertz lehren und erinnern des gepredigten Worts.

GOttes Wort soll man immerdar hören und handeln.

§. 11. Darum ist das Wort derhalben gut und nutz, immerdar zu hören und zu handeln, ob es nicht allezeit trifft, daß dennoch etwa auf eine Stunde, und zur Zeit, wenn es uns vonnöthen, unser Hertz deß, so es gehöret, erinnert, dasselbe alsdenn beginne recht zu verstehen, und seine Krafft und Trost zu fühlen, gleichwie die Ammern, so eine Zeitlang unter der Aschen gelegen, dennoch wieder Feuer geben und anzünden, so man sie rühret und aufbläset, daß man darum nicht das Wort für unkräfftig und vergeblich geprediget halten soll, oder ein anders suchen, ob so bald nicht die Frucht desselben befunden wird.

Durch das Wort GOttes tröstet und erfreuet uns der Heil. Geist.

§. 12. Durchs Wort tröstet und erfreuet uns der Heilige Geist. Er zeuget mit unserm Geist, daß wir GOttes Kinder sind, da schmecken wir denn so viel in dem väterlichen Hertzen GOttes, daß wir rühmen wie David aus dem 119. Psalm v. 92. „HERR, wenn dein Wort „nicht wäre mein Trost gewesen, „so wäre ich vergangen in meinem „Elend. v. 50. Das ist mein Trost „in meinem Elend, denn dein „Wort erquicket mich, v. 104. „Dein Wort ist meinem Munde „süsser denn Honig." Offt wird die Anfechtung so schwer, daß wir mit Hiskia winseln und girren Es. 38, v. 12. „Er saugt mich dürre aus, „du machest es mit mir ein Ende."

Da

Da ist uns denn um Trost sehr bange. Aber wenn GOtt nur ein tröstlich Wörtlein zuspricht, da wandeln wir so balde die Klage in einen Lob-Psalm; HErr, davon lebet man, und das Leben meines Geistes bestehet gantz darinnen. Offt setzet uns die Trübsal so hart zu, daß wir mit David seufftzen: Ps. 42, 2. Meine Seele will sich nicht trösten lassen, meine Seele dürstet nach GOTT, wie ein dürres Land nach dem Regen. Bald jauchzen und loben wir: Ps. 68, 10. Nun giebst du HERR einen gnädigen Regen, und dein Erbe, das dürre ist, erquickest du. Manchen betrübet seine Sünde. Aber, o des güldenen Trostes! Mich. 7, 18. 19. Wo ist ein solcher GOt wie du bist? Der die Sünde vergibt, und erläst die Missethat den übrigen seines Erbtheils, der seinen Zorn nicht ewiglich behält? Denn er ist barmhertzig. Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Missethat dämpfen, und alle unsere Sünde in die Tiefe des Meers werffen.

1) Wider den Zorn GOttes.

§. 13. Manchen schreckt der Zorn GOttes. Aber wie tröstlich lauten die Worte beym Esaia am 54. v. 7. Ich habe dich ein klein Augenblick verlassen, aber mit grosser Barmhertzigkeit will ich dich sammlen, (wie ein Hirte die Schäflein in die Arme, eine Mutter die junge Kindlein in den Schooß, und ein Mann seine kostbare Perlen und Kleinodien sammlet,) v. 8. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen. Ich habe geschworen, daß ich nicht über dich zürnen noch dich schelten will.

2) Wider des Teufels List und Macht.

§. 14. Oft fürchten sich die Frommen für des Teufels List und Macht, aber sehr reichen Trost finden wir in den Worten des Heylandes: Joh. 16, 33. Seyd getrost, ich habe die Welt überwunden. Siehe, es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir. Luc. 22, 31. 32. Simon, Simon, siehe, der Satanas hat euer begehret, daß er euch möchte sichten wie den Weitzen. Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre.

3) Wider die Furcht des Todes.

§. 15. Manchem jagt der Todt eine Furcht ein. Aber ein gottseliger Assaph wagets mit Freuden und spricht: Ps. 73, 25. 26. HERR, wenn ich nur dich habe, so frage ich

ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seel verschmachtet, so bist du doch GOtt allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil. Manchen plagt seine Unwürdigkeit, dencket, ja, wenn ich Petrus, Paulus, David wäre, so möchte mir geholffen werden. Aber, wie quillet so ein süsser Trost aus dem Sprüchlein Pauli: Röm. 3, 23. Es ist hie kein Unterscheid, sie sind allzumahl Sünder, und mangeln des Ruhms den sie vor GOTT haben sollen, ꝛc. Mancher ängstet sich damit, daß er meynet, er sey nicht mit eingeschlossen in die Zahl derer, welchen GOTT will genädig seyn, Hiewider giebt das Wort einen reinen edlen Trost, Matth. 11, 28. Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Röm. 5, 18. Wie durch eines Menschen Sünde die Verdammniß auf alle Menschen kommen; also ist durch eines Menschen Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen. Mancher bekümmert sich hoch, daß sein Glaube so schwach ist. Aber wie überflüßig tröstet uns GOttes Wort, Es. 42, 3. Das zerstossene Rohr wird er nicht zubrechen, und das glimende Tocht wird er nicht auslöschen. Jer. 31, 25. Ich will die müden Seelen erquicken, und die bekümmerten Seelen sättigen. Matth. 5, 6. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Luc. 22, 32. Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Diese Fürbitt des HErrn ist noch so kräfftig. Matth. 9, 12. Die Starcken bedürffen des Artztes nicht, sondern nur die Krancken. Röm. 8, 26. Der Geist hilfft unser Schwachheit auf. Mancher schleppet sich sonsten mit vielen traurigen Gedancken, da ist denn der Satan nicht fern, und scheust ein feurig Pfeil nach dem andern ins Hertz. Aber GOttes Wort läst hie die Frommen auch nicht ohngetröstet. Ps. 42, 6. Was betrübest du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Ps. 51, 19. Die Opffer, so GOtt gefallen, sind ein geängster Geist. Ps. 126, 5. Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten. Zu solcher innerlichen Traurigkeit stößt oft das äusserliche Creutz so hart, daß eine Fluth der andern rufft, und eine Trübsal der andern die Hand beut. 2. Cor. 1, 3. Aber gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErrn JESU Christi, der Vater der Barmhertzigkeit, und GOtt alles

alles Trostes, der uns tröstet in aller unser Trübsal. Denn gleichwie wir auch des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum.

GOttes Wort ist unsere Trost-Kammer.

§. 16. Also muß GOttes Wort unsere Trost Kammer seyn. Oft gehet aus einem Wörtlein ein solch Licht auf in unserer Seelen, daß sie nicht weiß wie ihr geschicht. Darum vergleichet der Prophet Esaias das Evangelium einem tröstlichen Mahl von Fett und Marck, Es. 25, 6. Der HERR Zebaoth wird auf diesem Berge allen Völckern machen ein fett Mahl von reinem Wein, von Fett und Marck, von Wein, darin keine Hefen ist. Es kan die allerbeste Speise und niedlichster Tranck unsern hungrigen und durstigen Leib nicht also sättigen und stärcken, als das Wort GOttes die hungerige Seele: Diß Wort erfreuet das Hertz mehr als der Wein. Wenn die Seele die verborgene Süßigkeit des Worts schmecket, so wird sie hoch erfreuet, dann eben diese himmlische Süßigkeit ist der Krafft-Kern und das verborgene Manna der Schrifft, davon niemand weiß, als wer es geschmeckt in seinem Hertzen. Darum heists ein Regen. Wie das Wasser das Feuer auslöscht, also GOttes Wort das Angst-Feuer der Seelen. Gleichwie der Baum immer grünet, in dem der grünende Geist und Krafft ist; also die Seele, in welcher das Wort und der Geist des Lebens wohnet. Und nicht allein erquickt das Wort die betrübte erschrockene Hertzen, sondern erfreuet sie auch noch darzu überflüßig, wie der sechs und dreyßigste Psalm spricht: v. 9. 10. Sie werden truncken von den„ reichen Gütern deines Hauses,„ du tränckest sie mit Wollust, als„ mit einem Strohm, denn bey dir„ ist die lebendige Quelle, und in„ deinem Licht sehen wir das Licht.„ Die Apostel und Märtyrer wurden so truncken von dieser Wollust, daß sie sich erfreueten, wenn sie gewürdiget wurden Schmach und Pein um Christi willen zu leiden.

Durch das Wort GOttes macht uns der heilige Geist selig.

§. 17. Durch das Wort machet uns der H. Geist auch endlich selig. Denn das Evangelium von Christo„ ist eine Krafft GOttes, selig zu„ machen alle die daran glauben,„ Röm. 1, 16. Und dieweil die Welt in ihrer Weißheit GOtt in seiner Weißheit nicht erkannte, gefiel es GOtt wohl durch thörichte Predigt selig zu machen, die daran glauben. Der Heilige Geist bauet das Him-

melreich in der Seelen, nicht im Schlaff, sondern ordentlicher Weise braucht er sein Wort.

GOttes Wort ist und bleibet ein edler Schatz.

§. 18. Wenn nun dieses alles andächtig betrachtet wird, so gibt es uns im Hertzen zu erkennen die theure Liebe GOttes, und den edlen Schatz des Worts. David erkannte diesen Schatz, nachdem er überflüßig seine Krafft erwogen hatte, im 119. Psalm v. 72. Das Gesetz deines Mundes, spricht er: ist mir lieber, denn viel tausend Stücke Goldes und Silbers. Wenn ein gottselig Hertz nur den Ursprung dieses Worts betrachtet, daß es ein Wort des Mundes GOttes, so wird es bewogen, daß es GOttes Wort lieb gewinnet, sich dessen hertzlich freuet. Als der fromme Jonathan den David höret zum erstenmal reden, gewann er ihn so lieb, als sein eigen Hertz. Hie aber ist mehr denn David. GOttes Wort ist ein Schatz über alle Schätze, der mit keinem Gold oder Silber zu bezahlen ist. Die Königin aus Arabien hat etliche hundert Centner Goldes darum gegeben, daß sie Salomon hat reden hören. Hie ist mehr denn Salomon. Darum mag es recht wol heissen: Das Gesetz deines Mundes ist mir lieber, denn viel tausend Stück Goldes und Silbers. Nicht zwar wegen des Buchstabens und blossen Schalles, sondern wegen des hohen Guts, so darinnen verborgen liegt, als ein Schatz im Acker. Wenn man bedenckt die Schätze, so uns in GOttes Wort gegeben werden, nemlich der wahre Glaube, Christus mit seinem theuren Verdienst, der Heilige Geist, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und Seligkeit, wer wolte wol aller Welt Gold und Silber nehmen, und diese Schätze fahren lassen? Ach der blinden Welt! die sich mit Staub und Aschen vergnügen lässet. Was du in dein Hertz sammlest von GOttes Wort, und darinn behältest, das ist dein Schatz und das beste Theil, das nicht wird von dir genommen werden, das andere alles verläst dich, und wird von dir verlassen. Damit wir das Wort möchten lieb gewinnen, hat uns der Heyland in vielen holdseligen Gleichnissen seine Krafft für Augen gelegt. Er vergleichet es einem Senffkörnlein, Matth. 13, 31. Welches ein kleines Sämlein ist, und doch ein grosser Baum wird. Wir empfinden offt, daß aus einem Wörtlein, so das Hertz als ein guter Acker fähet, ein grosses Licht, Verstand, Lob und Preiß wird, wie

denn

denn auch aus dem Evangelio ein grosser Baum worden, der die gantze Welt überschattet. Er vergleichet es einem Sauerteig, v. 33. der den Teig gehen machet, daß er aufquillet, da er zuvor stille stand, der durch und durch bricht, und mit einem kleinen Bißlein einen grossen Teig versäuret, der der Speise einen angenehmen Schmack mittheiler. Also ist auch das liebe Wort GOttes; wenn es die Hertzen trifft, empfinden wir geistliche Bewegungen, Andacht und Erhöhung. Es dringet durch Marck und Bein, und heilet von Grund aus. Es macht, daß unsere Wercke GOTT gefallen. Er vergleichet es einem Schatz im Acker, v. 44. denn es, wenn es recht geschmecket wird, wie ein Schatz das Hertz nach sich zeucht, auch seine Krafft im verborgenen Abgrund des Hertzens übet, wie ein Schatz im Acker. Er vergleichet es einer köstlichen Perlen, v. 45. Wer der Perlen Tugend weiß, was für eine Hertzstärckung darinnen ist, der kaufft sie theuer; Also wer die Krafft des göttlichen Worts weiß, daß es zum ewigen Leben erhält, der gibt gern sein Gut darum. Aber eben darum, weil wenig seine Krafft schmecken, wird es von wenigen hochgehalten und geliebet. Kein Wunder ist es, daß der die Perle nicht kauffet, der sie nicht kennet. Wenig fühlen die Flamme, die den David brannte, da er sprach: Ich werde mich freuen über deine Rede, wie einer der viel Raubes findet, Ps. 119, 162. Wenn die Kriegsleute eine Stadt im Sturm eingenommen, dieselbe plündern, die allerköstlichste Sachen zu sich reissen, und sich mit denselben beladen: Also wird David gantz erfüllet und eingenommen von der Süßigkeit des göttlichen Worts. Ach! daß wir alle ein solch Hertz hätten:

Die Erkänntniß dieses Schatzes treibet das Hertz an zur Danckbarkeit.

§. 19. Erkennest du den Schatz, so wird dich dein eigen Hertz zur Danckbarkeit treiben. Leider! leider! der undanckbare Schalcksknecht ist in der Christenheit sehr gemein, der so bald vergisset der Schuld und Angst, die ihn vor hat gedrucket. Wir dencken nicht zurück an das Elend unser Väter, welche Heyden gewesen, fern von GOtt und seiner Gnade, wie dieselbe ohne Trost mit Ach und Wehe sind zur Welt hinaus gefahren. Wir dencken nicht, wie manche fromme Seele im Pabstthum, bey den Türcken und Barbarn, nach dem Trost des Worts lechzet, als ein dürres Land nach dem Regen. Wie froh

solten wir werden, wenn sie nur eine Predigt von Christo hören möchten, wir aber haben der Predigten die Hülle und Fülle, darum stincket uns das Manna an. Der meiste Hauffe laufft der Eitelkeit nach, läst wol zwantzig Predigten fahren, wenn er nur einen Thaler weiß zu gewinnen.

Die Verachtung des göttlichen Wortes ziehet dessen Beraubung nach sich.

§. 20. Viele meynen, es müsse so seyn, daß man das Wort predige, und wollen nicht wissen, daß gantze Länder und Städte dieser hohen Gnade nach GOttes gerechtem Gerichte sind beraubet worden. GOtt ist dir so wenig, als den andern schuldig; daß er es dir gibt, und andern nimmt, ist Gerechtigkeit und Güte. Ach rechne du selbst, was man könne bessers haben oder begehren, denn das ein Christ in seinem Evangelio und Glauben hat, dadurch er gewiß ist, daß ihm in der Tauffe die Sünde vergeben, und rein gewaschen ist, für GOtt gerecht und heilig gesprochen, und also schon GOttes Kind und Erbe des ewigen Lebens: darnach, ob er noch Schwachheit und Sünde hat und fühlet, (ja ob er auch übereilet und gefallen wäre,) so kan er sich lassen wieder aufrichten, absolviren, trösten, stärcken, durch GOTTES Wort und Dienst der Sacramenten, hat täglich die Predigt, wie er glauben und leben soll in allerley Ständen. Er kan in Nöthen anruffen und beten, und hat die gewisse Zusage, daß ihn GOTT erhören und helffen will. Was will aber ein Mensch mehr begehren, oder was bedarff er auch mehr, denn so er weiß, daß er GOttes Kind ist durch die Tauffe, und GOTTES Wort bey ihm hat zu Trost und Stärcke wider Schwachheit und Sünde? Meynest du, es sey ein geringer Reichthum und Schatz, solches wissen und haben, daß GOtt selbst mit dir redet, und durch das äusserliche Amt in dir würcket, lehret, vermahnet, tröstet, aushilfft, ja, Sieg und Uberwindung gibet wider des Teufels, Todtes, und alle Gewalt auf Erden. „Was hätten wir, spricht D. Luther, zuvor gerne darum „gethan und gegeben, daß wir „derer eines hätten mögen haben „in Nöthen und Anfechtungen „des Gewissens? Wol sagte „man, wo einer traurig wäre, „oder eine anliegende Noth hätte, „der solte Rath suchen bey einem „vernünfftigen, verständigen Manne, und was ihm derselbe riethe, „dem solt er folgen, aber da war „solcher verständiger Mann nir-

„gend

„gend zu finden, der da hiezu et-
„was sagen oder rathen kunte.
„Denn hie thut es nicht eines ver-
„nünfftigen Menschen Rath, son-
„dern allein GOttes Wort, des-
„sen du dich kanst trösten, und
„sollst dich darauf verlassen und
„trauen, als ob dir GOTT selbst
„sich vom Himmel offenbahret.
„Da war keiner unter uns allen,
„die wir die hochgelehrten Docto-
„res der heiligen Schrifft gerüh-
„met waren, der da hätte aus GOt-
„tes Wort einen rechten Trost
„können geben und sagen: Das
„ist GOTTES Wort, das will
„GOTT von dir haben, daß du
„ihm die Ehre thust, und lässest
„dich trösten, glaubest und wissest,
„daß er dir deine Sünde vergiebt,
„und will nicht mit dir zürnen.
„Und so jemand gewest wäre, daß
„ich solches hätte können hören,
„da hätte ich darum gegeben, alles
„was ich habe, ja, solch Wort hätte
„ich genommen, und dafür allen
„Königen ihre Ehre und Krone ge-
„lassen, denn es hätte mein Hertz,
„ja mein Leib und Leben, erfrischet
„und erhalten. Das solt man
„doch gedencken und nicht verges-
„sen, daß man GOTT dafür
„danckte, und daher zehlen und
„rechnen, was man mehr zehlen
„kan, der trefflichen grossen Gü-
„ter, so wir in allen Stücken reich
„worden sind, denn über das
„Wort haben wir auch das Gebet
„und Vater Unser, daß wir wis-
„sen, was und wie man beten soll,
„welches jetzund, GOtt sey Lob,
„schier ein jegliches Kind weiß, da
„wir zuvor alle, sonderlich wir
„Mönche, uns mit vielem langen
„Lesen und Singen zumartert, und
„doch nichts gebetet, denn wie die
„Nonne den Psalter, und die Gänse
„das Haber-Stroh hinweg schnat-
„tern.„

„Ich habe auch wollen ein heili-
„ger frommer Mönch seyn, und
„mit grosser Andacht mich zur Mes-
„se und zum Gebet bereitet, aber
„wenn ich am andächtigsten war,
„so gieng ich als ein Zweiffeler zum
„Altar, ein Zweiffeler gieng ich
„wieder davon, hatte ich meine
„Busse gesprochen, so zweiffelte
„ich doch, hatte ich sie nicht gebe-
„tet, so verzweifelt ich abermal.
„Ich dencke selbst der Zeit, da ich
„mit allem Fleiß in der heiligen
„Schrifft studiret, was ich gerne
„darum gegeben hätte, daß mir je-
„mand einen Psalmen ausgeleget
„hätte, und wenn ich etwa einen
„Vers begunte zu verstehen, mey-
„nete ich, ich wäre neu gebohren.
„Darum sollen wir billig itzt GOtt
„zum höchsten dancken für die gros-
„se Gnade und Gaben, daß wir
„wiederum das Licht haben, bey-

„des des rechten Verstandes der „Schrifft und des Erkenntniß in „allen Sachen, aber es gehet auch „und wird leider also gehen, eben „wie bey den Corinthern, welche es „hatten von St. Paulo über die „Maß reichlich, aber dagegen red„lich, misbraucheten, und schändlich „undanckbar worden, darum sie „auch hernach gestrafft sind, erst„lich durch falsche Lehre und Ver„führung, bis endlich die schöne „Kirche mit Land und Leuten gar „verwüstet und zerstöret worden.

„Dergleichen Strafe wird viel„mehr uns gedräuet, und schon für „der Thür ist und anklopffet, aufs „allerschrecklichste, durch Türcken, „und andern Jamer und Plage, daß „wir auch wohl mögen mit danckba„rem Hertzen und rechtem Ernst „beten, wie hie S. Paulus für seine „Corinther dancket und betet, daß „uns GOtt wolle bey dem, das er „uns gegeben, fest behalten, und „unsträflich auf den Tag unsers „HErrn JEsu Christi, ꝛc.

Viele sind undanckbar für das göttliche Wort, als die allerhöchste Wohlthat.

§. 21. Ach! wer wolte doch glauben, daß solche böse Leute auf Erden wären, die da GOTT für die allerhöchste ewige Wohlthaten solten die gröste Undanckbarkeit erzeigen? Aber wo und wer sie sind, ja wie voll die Welt solcher ist, das sehen wir leider für unsern Augen, nicht allein an denen, welche die erkannte Warheit des Evangelii von GOttes Gnaden, Trost der Gewissen, und Verheissung des ewigen Lebens, wissentlich verfolgen, welches ist ja erschrecklich, und des leibhafftigen Teufels höllische Bosheit, sondern auch noch unter uns, die wir das Evangelium empfangen, und uns desselben rühmen, der grosse Hauffe auch so schändlich undanckbar dafür sind, daß nicht Wunder wäre, daß GOtt mit Blitz und Donner, ja mit allen Türcken und Teufeln aus der Höllen drein schlüge. Das wäre recht und billig, denn es ist die Undanckbarkeit, (spricht S. Bernhard,) ein solch verflucht schändlich Laster, wie ein böser dürrer holer Wind, der da austrocknet und versiegen macht alle Brunen der Gnaden und Wohlthat, bey GOTT und den Menschen. Denn die menschliche Natur kan es nicht leiden, so kan es auch bey GOtt nicht seyn, daß er dich solte mit aller Gnade und Güte überschütten, beydes geistlich und leiblich, und du woltest gleichwohl ohne Aufhören in deiner Bosheit fortfahren, und seiner Güte nur ihm zu Trotz und Schmach misbrauchen, und also muthwilliglich seinen Zorn über

dich

dich gar reitzen, dann er kan dir auch nicht ohne deinen Danck Guts thun, wann du selbst seine Güte von dir stössest und keine statt bey dir finden lässest. Hie muß wol der Brunn der Gnaden und Barmhertzigkeit, welcher doch ewig quillet und übergehet gegen alle, die sein von Hertzen begehren, gegen dir versiegen und aufhören, daß du sein nicht geniessen kanst, der dir sonst Wassers die Fülle und ohne Aufhören geben würde. Ach es wäre kein Wunder, daß Teutschland längst zu Grund gangen, oder von Türcken und Tartern zu Grund verderbt wäre, über solcher höllischen verdammten Vergessenheit und Verachtung der grossen Gnade. Ja, Wunder ist es, daß uns noch die Erde trägt, und die Sonne noch leuchtet, so doch für unser Undanckbarkeit billig der gantze Himmel solte schwartz, und die Erde versaltzen werden, (wie die Schrifft redet, Psalm 106.) wie Sodom und Gomorra worden sind, und nicht ein Laub oder Gräßlein mehr tragen, und alles sich umkehren, wo nicht GOtt der wenig frommen Christen, die er noch weiß und kennet, daran schonet und noch aufhielte. Denn wir sehen doch allenthalben, und wo man sich hinkehret, nichts dann eitel Sündfluth, schrecklicher Exempel der Undanckbarkeit gegen dem lieben Evangelio, bey allen Ständen wie Könige, Herren, Fürsten sich unter einander kratzen und verderben, nach keiner guten Christlichen Eintracht gedencken, dem armen Teutschland zu helffen, und der elenden Kirchen auch etwa eine Herberge oder Stätte zu erhalten, für des Teufels, Pabsts und Türcken Mord. Der Adel scharret nur, reist und raubet, Pfarrer und Prediger mit Füssen tritt, Bürger und Bauer auch nur geitzet, wuchert, treugt und allen Trotz und Muthwillen treibt, ohn allen Scheu und Straffe, daß es in Himmel schreyet, und die Erde nicht mehr ertragen kan. Wolan, was soll man hievon viel sagen? Es ist doch bey der Welt verlohren, und hilfft keine Vermahnung, sie ist und bleibt des Teufels.

Ermunterung zu der Danckbarkeit für das Wort GOttes.

§. 22. Ach, liebe Christen, dancket, dancket GOtt. Ist das nicht eine grosse Wohlthat, daß durchs Wort eure Seele vom Tod, Teufel und der Höllen erlöset wird? Wer GOttes Wort nicht liebet, der liebet seine eigene Seligkeit nicht, dazu kein ander Mittel ist, dann GOttes Wort. Es müste die Seele verzweiffeln, wann ihr das Wort von der Vergebung der Sünden nicht gepre-

geprediget würde: je weiter GOttes Wort vom Menschen, je näher ist die Verzweiffelung und Verdamnniß. Darum dancke, ja dancke, liebe Seele, deinem GOtt.

Der höchste Danck ist, GOttes Wort in hohen Ehren halten, und gerne hören.

§. 23. Der höchste Danck, den du GOtt erweisen kanst, ist, daß du sein Wort in hohen Würden hälteſt, und gerne höreſt. Viel verachten das äusserliche Wort, als dürfften sie sein nicht, oder als könten sie es wol. GOTT möchte ja wol alle Dinge inwendig ohne das äusserliche Wort ausrichten, allein durch seinen Geist, aber er wills nicht thun sondern die Prediger zu Mit-Arbeitern haben, und durch ihr Wort thun, wo, wie und wenn er will. Weil dann die Prediger das Amt und die Ehre haben, daß sie GOttes Mithelffer sind, soll niemand so gelehrt oder so heilig seyn, der die allergeringste Predigt versäumen oder verachten wolte, sintemal er nicht weiß, zu welcher Zeit das Stündlein kommen werde, darinnen GOtt sein Werck an ihm thue durch den Prediger. Niemand weiß, zu welcher Zeit und Stunde GOtt sein oder eines andern Hertz rühren und erleuchten wolle, dann es kan wohl geschehen zur Stunde, so du dichs am wenigsten verstehest, und bey der Person, darauf man am wenigsten dencket, dann der Geist, spricht Christus, bläset wo er will, und rühret die Hertzen, wann und wo er sie weiß und kennet. Mancher meynet wol, er könne daheim genug lesen, aber darinnen bestehet nicht die rechte Evangelische und Apostolische Art zu lehren und zu lernen, sondern in der lebendigen Stimme in welcher der Heilige Geist ist. Matth. 10, 20. Ihr seyds nicht die da reden, sondern meines Vaters Geist. Darum wird GOttes Sohn ein Wort genannt, daß er in und durch sein Wort mit uns rede, hat auch das Predigt-Amt mündlich geführet. So wird Johannes der Täuffer eine ruffende Stimme genannt, und die Apostel Christi Mund-Boten, daß sie durchs Wort GOttes mit lebendiger Stimme den Geist in den Hertzen der Menschen erwecken: Gleichwie Christus die Jünger anbließ, und ihnen den Heiligen Geist gab, und GOtt dem Menschen eine lebendige Seel aus seinem Munde einbließ, so will er durch sein Wort als aus seinem Munde die Seelen lebendig machen. Darum soll das unsere höchste Freude seyn, wann wir GOttes Wort hören mögen. Ob ein Fisch frisch sey, oder nicht, kanst du wahr-

wahrnehmen an seinen Ohren. Bleiche und stinckende Ohren zeichnen einen alten oder faulen; rothe und frische Ohren einen frischen Fisch. Wo ein natürlicher Hunger ist, da ist ein gesunder Leib. Wo ein geistlicher Hunger, ein Verlangen nach dem Gehör des göttlichen Worts ist, da ist eine gesunde Seele. Joh. 8, 48. Wer aus GOTT ist, der höret GOTTES Wort. Ja, bedächten wir unser Elend recht, und den Trost, den wir dagegen im Wort finden, wir würden darnach lauffen, wie die hungerige Hündlein, und uns freuen, wann wir nur wenig Brosamlein zu schmecken bekämen. Aber ein Mensch vom Teufel verblendet, bedenckt es nicht, das ist des Teuffels List. Nicht genug aber ist es, daß wir es mit den Ohren hören, sondern wir müssen auch mit dem Hertzen darauf mercken, daß wir es also, wie es äusserlich lautet, innerlich empfinden, fühlen, schmecken. Denn GOTT hat sein Wort nicht zu dem Ende gegeben, daß es nur auf der Zungen, oder in den Ohren bekleibe, sondern es muß zu Kräfften kommen, und ein lebendiges Wesen in der Seelen werden, darzu wird erfordert das innere Gehör des Geistes.

GOttes Wort soll man nicht nur äusserlich, sondern auch zugleich innerlich hören.

§. 24. Aeusserlich nur allein hören, das machet Heuchler, aber innerlich zugleich hören durch die Krafft des Geistes, das gebieret den wahren Glauben, der den Krafft-Kern mit schmecket. Denn freylich auch GOtt nicht predigen läst um des vernünfftigen Hörens willen, sintemahlen da keine Frucht auskommt; sondern um des geistlichen Hörens willen, welches auch die Kinder haben so wol und besser dann die Alten. Denn es gehet auch mit den Alten also zu im geistlichen Hören, daß es nicht durch viel Predigten eingehet, sondern es mag einmal treffen in einer Predigt, so haben sie es genug ewiglich.

Man soll GOttes Wort hören nicht wie die Maul Christen, sondern als Kinder GOttes.

§. 25. Viele gehen zur Kirch aus Gewohnheit, und daß sie nicht unter die Epicurer gerechnet werden; viele, daß sie mit ihren bunten Kleidern prangen; viele, daß sie andern, was sie gehört, wieder fürhalten, wie die Hennen, wann sie ein Körnlein finden, die Jungen zur Speise ruffen, selbst aber hungerig bleiben. Andere erlustigen sich in den wohlgeschmückten verblümten Kunst-Worten des Predigers, neh-

men aber nichts heraus das zur Besserung des Lebens dienet, gleich denen die von den Blumen nichts anders als Geruch und Farbe haben, da die Bühnlein das beste und süsseste Honig heraus saugen. Die Gottseligen hören mit einem solchen Gemüth des Predigers Stimme, als die Krancken, so ihrer Gesundheit begierig sind, dem Rath des Artztes. GOttes Wort würcket nicht, wann es nur obenhin angehöret, sondern wann es mit andächtiger Aufmerckung zu Hertzen gezogen wird. Wann die Seele in einer rechten stillen Einfalt auf mercket, als begierig zu vernehmen, was des Heil. Geistes Wille ist, so würcket GOtt inwendig im Hertzen, was wir auswendig hören oder lesen, da gehet es nicht ohne Frucht ab.

Ehe man zur Kirchen kommt, sind aus dem Hertzen die Welt-Gedancken zutreiben.

§. 26. Daß ich den Schwachen schwach werde, so mercket ihr Einfältigen. Ehe ihr zur Kirchen kommt, treibet aus eurem Hertzen alle Welt-Gedancken. Das menschliche Hertz ist so eng und schmal, daß es himmlische und irrdische Dinge nicht zugleich kan fassen. Ein Schuh fasset nur einen Fuß, und eine Scheide nur ein Schwerdt. Auch muß der Acker seyn, wie der Saame ist, das Wort ist lauter Geist, darum vereiniget sichs nicht mit einem fleischlichen Hertzen. Der Geist muß das Wort fassen. Wann man einer Sau eine schöne Aue zeiget voller Blumen, so siehet sie nicht darnach, sie frist Unflat und keine Blumen: Also fragen fleischliche Hertzen nicht viel nach GOttes Wort, es ist ihre Speise nicht. GOtt füllet nur die Hungerigen. 1. Pet. 2, 2. Seyd begierig nach der vernünfftigen Milch. Matth. 5, 6. Selig sind, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit, dann sie sollen satt werden. Ein Welt-Hertz fühlet keinen Hunger, es hat den Bauch voll Treber.

In der Kirche ist das Hertz durch Gesang und Gebet zuermuntern.

§. 27. Wann ihr in die Kirche kommt, so kehret zugleich mit den Gedancken in den Tempel des Hertzens, bereitet euch zum andächtigen Gehör des Worts durch singen, lesen und beten. Hierzu dienen geistreiche Bet- und Gesang-Büchlein. Zwar singen und lesen wills nicht ausrichten, wanns aber der Meynung geschicht, daß man dadurch das Hertze anzünde, Lust und Andacht zum Hören erwecke, so ist es sehr nütz und gut, Elisa, wann er sich zu göttlichen Dingen nicht andächtig oder lustig befühlte, ließ er einen Harffen-Spieler holen,

holen, dadurch er erwecket ward. David hats auch geordnet, daß täglich mit allerley Saitenspiel frölich im Tempel gesungen und geklungen ward, damit das Volck Lust bekam zum beten. Und ich halte, daß die gottseligen Alten auch dahin gesehen, wenn sie geordnet, daß vor dem Gehör der Predigt in der Gemeine solte gesungen und gespielet werden. Darum will auch Paulus, daß unsere Lieder sollen lieblich seyn, damit sie diesen Zweck desto baß erreichen. Es soll nicht solch lahm ungeschickt Ding seyn, das weder schmeckt noch reucht, weder Krafft noch Safft hat. Es sollen reiche, süsse, holdselige Lieder seyn, die jedermann gerne höret und mit singt.

Bey den Anfang der Predigt soll man GOtt bitten um die Erleuchtung des Verstandes.

§. 28. Wann dann die Predigt angehet, bittet nicht allein euren GOtt, daß er euch mit seinem Finger, dem Heil. Geist das Hertz öffnen, den Verstand erleuchten, seinen Willen zu verstehen, sondern auch das Gemüthe zur Vollbringung seines H. Willens kräfftiglich lencken wolle. Davids Psalter ist solcher Geberlein voll, bevorab der 119. Ps. v. 18. Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetze. v. 27. Unterweise mich den Weg deiner Befehl, so will ich reden von deinen Wundern. v. 33. Zeige mir, HERR, den Weg deiner Rechte, daß ich sie bewahre bis ans End. v. 36. Neige mein Hertz zu deinen Zeugnissen. v. 66. Lehre mich heilsame Sitten und Erkänntniß, dann ich glaube deinen Geboten. v. 125. Ich bin dein Knecht, unterweise mich, daß ich erkenne deine Zeugnisse. v. 135. Laß dein Antlitz leuchten über deinen Knecht, und lehre mich deine Rechte.

Dem Worte GOttes muß man mit Andacht zuhören.

§. 29. Hierauf höret dem Wort mit solcher Andacht und Ehrerbietung zu, als wann es GOtt selber vom Himmel predigte. Daß viele aus dem Wort nicht erbauet werden, kömmt daher, daß sie nur auf die Person des Predigers sehen, und das Wort als Menschenwort annehmen. Daher müssen sich auch die Predigten von jedermann meistern lassen, nachdem des Predigers Person, Gaben und Wandel ist. Dräuet der Prediger, so erschrecken wenige, der meiste Hauf dencket, die Holle ist nicht so heiß, und der Teuffel nicht so schwartz, als ihn der Pfaff mahlet: wird jemand getroffen, der zürnet noch woldazu. Tröstet der Prediger,

ger, so rührts nicht, ein Kleinmüthiger darf wol sagen, ja wenn mir GOtt selber predigte, wolte ichs glauben. 2. Cor. 5, 20. Ja, lieber Mensch, die Prediger sind GOttes Gehülffen, sie sind Botschaffter an Christi statt, und GOtt vermahnet (tröstet, zürnet) durch sie. Wann die Menschen auswendig arbeiten am Wort, so ist der rechte Meister inwendig, GOTT und sein Geist, der mit dem Wort verbunden ist. Wann das äusserliche Wort mit Andacht gehöret wird, so richtet GOtt innerlichen dadurch alles aus, was es äusserlich lautet. Darum nehmet das Wort an, nicht als Menschen- sondern als GOttes Wort; sehet die Prediger in ihrem Amt nicht an als blosse Menschen, sondern als GOttes Mitwürcker, daß wir rühmen können von euch, was Paulus rühmet von seinen Thessalonichern 1. Thess. 2, 13. Da ihr empfinget von uns das Wort göttlicher Predigt, nahmet ihrs auf, nicht als Menschen Wort, sondern, (wie es denn warhafftig ist) als GOTTES Wort, welcher auch würcket in euch, die ihr glaubet.

Es ist auf ein jedes Wörtlein zu mercken das der Prediger spricht.

§. 30. Glaubet ihr, daß es GOttes Wort sey, so mercket genau auf ein jedes Wörtlein, das der Prediger spricht. Wann ein grosser Herr redet, so schweiget jedermann still, und gibt Acht. Durch die Anmerckung halten wir unsere Gedancken zusammen, daß sie nicht in äussere Geschäffte zerrinnen. Es ist fürwahr keine leichte Sache, daß wir so genau bey uns wohnen, und unser Hertz von allen andern Gedancken rein behalten, denn die menschliche Hertzen sind sehr schlüpfferig, wissen sich offt so heimlich heraus zu stehlen, daß wirs kaum gewahr werden. Wann wir wollen die süsseste Andacht haben, reißt unser Hertz aus, und wandelt in der Welt der beliebten Eitelkeit nach. Diß erfahren auch heilige Leute, seuffzen darüber, daß sie nicht eine Stunde lang mit Christo wachen, und nicht ein Vater Unser ohne fremde Gedancken sprechen können. David gebraucht sich in seinem Gebet dieser Redens-Art 2. Sam. 7, 27. Dein Knecht hat sein Hertz funden. Da müssen wir ihm mit vielen Seuffzen und grosser Sorgfalt nachlauffen, daß wir die Gedancken wieder durch GOttes Gnade in uns sammlen: Hie mögen wir wol mit demselben Mann sprechen aus seinem 119. Ps. v. 176. HErr, ich bin wie ein verrirtes Schaaf, suche deinen Knecht. Darzu dienet nun die

die Aufmerckung, daß wir die Gedancken fein zusammen behalten. Wie es mit dem Gebet ist, so ists mit dem Gehör des Worts. Im Gebet binden wir durch die Anmerckung die Gedancken an die Worte. D. Luther spricht Tom. 6. Jen. Mir widerfährets wol, daß, wann ich mich gleich mit den ernstlichen und allerbesten Gedancken bekümmere, und binde sie nicht an Worte, so sind sie bald 100. Meilen von mir.

So ein jämmerlich zurissen Ding ist es um des Menschen Hertz, das gehet, webt und wanckt, daß kein Wind noch Wasser so beweglich und unbeständig ist. Darzu dienet auch die fleißige Anmerckung in dem Gehör des göttlichen Wortes, daß wir damit das Hertz zusammen halten, damit es nicht zustreuet werde, und endlich sich gar verliere: Wir müssen es an die Worte hefften, wie man sich mit der Faust an einen Baum hefftet, auf daß wir nicht gleiten, oder zu weit fladdern, und irre gehen mit den Gedancken. Auch ist es gefährlich, wann wir nicht aufs Wort mercken, denn alsbald kommt der Satan, und reissets von Hertzen hinweg, daß es weder Krafft noch Frucht nachläst, und da ist das Letzte ärger denn das Erste. Dazu weiß niemand, durch welches Sprüchlein er könne und solle erbauet werden, darum lasse er keines aus der Acht, daß er nicht den Geist GOttes in dem Werck seiner Seligkeit hindere.

Was man höret, soll das Hertz im Glauben fassen.

§. 31. Was ihr nun also durchs äusserliche Gehör mercket, das müssen eure Hertzen im Glauben fassen. Dann das Wort GOTTes muß äusserlich also gehöret werden, daß auch das Hertz einen sonderlichen Verstand, Krafft und Erleuchtigung daraus empfinde. Sonst ist es, als wann man einen Stein mit Wasser besprenget, der wird auswendig naß, inwendig bleibt er trocken. Durchs Wort müssen wir erfüllet werden mit allerley GOttes Fülle. Dann wie der böse Geist durch das betrügliche Schlangen-Wort in Evä Hertz gieng, und wie der Mensch durch seine Rede sein Gedächtniß, ja sich selbst in eines andern Hertz pflantzet, so gehet GOtt durch sein Wort in unser Hertz. Wer das Wort im Glauben annimmt, der hat die lebendige Erfahrung, und fühlet GOtt also in seinem Hertzen, wie ihm das Wort geprediget ist. Im 4. B. Mos am 11. Cap. v. 9. lesen wir, daß zugleich mit dem Thau das Manna sey vom Himmel gefallen; so schmeckt das Hertz aus dem

Worte eine göttliche Krafft und Süßigkeit. Hie bringt eines das ander mit sich, wie der Thau das Manna. Das Manna nahm allerley Geschmack an sich, wornach einen jeden gelüstete, wie das Büchlein der Weisheit lehret: Cap. 16, 20. 21. Du nähreteſt dein Volck mit Engel-Speiſe, und sandteſt ihnen Brodt bereitet vom Himmel ohne Arbeit, welches vermocht allerley Lust zu geben, und war einem jeglichen nach seinem Schmack eben. Also hat das Wort GOTTes allerley Schmack und Kraft, wozu es der Mensch brauchen will, in Freud und Leid; diese Kraft muß der empfinden, der es recht höret. Es heißt ein Licht, daß dein finsteres Hertz dadurch erleuchtet werde; ein Brodt, daß es deine hungerige und matte Seele labe; ein Wein, daß es dein betrübtes Hertze erfreue; eine Artzeney, daß es dein zerbrochenes Hertz heile; ein Hammer, daß es dein hartes Hertz zuschmeisse, mürb und weich mache; ein Feuer, daß es dein kaltes Hertz in der Liebe erwärme. Empfindeſt du nicht, so höreſt du es vergeblich. Was nutzet die Blum, wann du weder Krafft noch Geruch davon nimmeſt? was nutzet dir die Schaale, wenn du den Kern nicht zu schmecken bekommſt? Der bloſſe Schall hilfft nicht ausrichten. Das Reich GOttes beſtehet nicht in Worten, sondern in der Krafft. Darum sollen wir auch keine leere geschmückte Worte, sondern lauter göttliche Krafft predigen. Ein jedwedes Sprüchlein, ja Wörtlein in der Schrifft muß also gekäuet werden, daß Saft und Kraft heraus flieſſe. Nun was sollen wir viel sagen? Beweinen mögen wir den Jammer mehr als beschreiben. Ach wehe, wehe den Welt- und Feld-Predigern, die dahin predigen, was ihnen nur einfällt, und nicht Christo, sondern ihnen selbſten suchen zu gewinnen, sie werdens einmal bitterlich entgelten müſſen. Jst es nicht also? Daß wann dir Christus eine Schaale voll seines H. Blutes reichen würde, und sprechen, verwahre mir dieſelbe wohl, daß kein einiger Tropffe verlohren werde, so würdeſt du sorgen und wachen. Nun die geringſte Seele iſt mehr als eine solche Schaale voll Blutes, denn für sie alle hat Christus sein Blut vergoſſen. Wie will dir einmal die Rechnung schwer fallen? Unterdeſſen iſt es des edlen Saamens Schuld nicht, daß er bey dem meiſten Theil der Zuhörer ohne Krafft bleibet, sondern die Schuld iſt des böſen Ackers. Das Wort findet ſelten ein gut Hertz, darinnen es würcken kön-

könne. Viel Wassers haben, reiniget nicht, und viel Brodts haben sättiget nicht. An der Kraft des Brodts und Wassers ist alles gelegen. Wir haben, GOtt Lob, des Worts die Hülle und Fülle, so gar, daß wir einen Eckel daran haben, als an einer losen Speise. Predigen hören wills nicht ausrichten. Glaubet nur, daß bereits viel tausend in der Hölle brennen, die auch das Wort gehöret haben. Sehet zu, daß das gepredigte Wort im Glauben erfüllet werde.

Der Glaube wird sichtbar im Wandel.

§. 32. Der Glaube aber mag nicht verborgen bleiben, er bricht hervor, und wird sichtbar im Wandel. Der Glaube ist durch die Liebe thätig, darum muß auch das Wort dergestalt von euch angehöret werden, daß ihr daraus euren Wandel gedencket zu bessern. Die sind nicht rechte Zuhörer, die das Wort nur allein hören und nachsagen können, wie die Nonnen den Psalter; also hört der Teufel das Wort auch, und kans besser als wir, sondern das Wort ist eine solche Lehre, die in unserm Verstande ein lebendiges Licht; in unserm Willen eine lebendige Krafft und Veränderung: in unserem Hertzen eine lebendige Seele der Bewegungen, und eine lebendige Erhöhung der Gedancken; im Munde eine lebendige Stimme, und im Wandel eine lebendige That werden muß. Es muß nicht eine kunstreiche Rede, auch nicht eine todte Wissenschaft, sondern eine inwendige Empfindung, und eine auswendige Ubung des Glaubens daraus werden. Das ist die Frucht des angenommenen Wortes, darum heißt es ein Saame, daß es in uns wachsen muß zu einer edlen Frucht, zu einer neuen Creatur.

Das Wort tödtet das Fleisch samt seinen Lüsten.

§. 33. Wie ein Saame im Acker stirbt, so muß das Wort in uns tödten das Fleisch samt seinen Lüsten. Und wie ein Saame im Acker ein neues Leben und Gestalt bekommt, so muß das Wort unsern Geist erneuren, daß er Lust habe zum himmlischen Dingen, GOtt zu erkennen, zu lieben, zu loben, anzubeten und göttliche himmlische Wercke zu thun. Ein jeder höre GOttes Wort also, daß es Frucht bringe in seinem Hertzen. Dann wie Adam in uns ist ein gifftiger Baum, der Sünden-Früchte trägt zum Verderben; so muß Christus und sein Wort in uns seyn ein heiliger Saame, der Früchte der Gerechtigkeit trägt zum Leben. Das Wort gibt uns zu schmecken Früchte von dem Baum des Lebens, JE-

su Christo, seine Liebe, Gedult, Sanfftmuth, Demuth, Freundlichkeit, Gelassenheit.

Wie schmecken dem Nächsten gleich so, wie uns Christus.

§. 34. Dieser Schmack verändert uns, daß wir dem Nächsten gleich so schmecken, wie Christus uns. Phil. 1, 11. Wie schön stehets, wann ein Bäumlein mit Früchten voll bekleidet ist, so ist die Seele, die da erfüllet ist mit Früchten der Gerechtigkeit, welche durch Christum JEsum geschehen in ihm zur Ehre und Lob GOttes. Ein jeder sehe zu, daß ihn nicht treffe, was die Epistel an die Ebräer am sechsten saget, v. 7. Die Erde, die den Regen trincket, der offt über sie kömmt, und bequem Kraut trägt, denen, die sie bauen, empfähet Segen von GOTT. Welche aber Dornen und Disteln trägt, die ist untüchtig, und dem Fluch nahe, welche man zuletzt verbrennet. Gleichwie ein jeder Gärtner, der Bäume und Weinstöcke pflantzet, Früchte daran suchet, also kommt GOtt zu einem jeden unter uns, und suchet Früchte seines Wortes, findet er sie nicht, ja noch wol arge Früchte, so gehet es nicht anders, als dem Weinberg, davon Es. 5, v. 4. stehet, daß ihn der HErr wolle wüste liegen lassen, und weder Thau noch Regen darauf schütten: Matth. 21, 19. Und wie dem verfluchten Feigenbaum, an welchem der HErr keine Früchte fand. Da prüfe sich ein jeder. Was soll der Regen dem Erdreich, als daß ers fruchtbar mache? GOttes Wort ist ein gnädiger Regen, der die Seele fruchtbar machet zu allen guten Wercken in Christo. Also singet Moses 5. B. M. 32, 2. Meine Lehre trieffe wie der Regen, und meine Rede fliesse wie der Thau, wie der Regen auf das Gras, und wie die Regen-Tropffen auf das Kraut. Der H. Jacob redet von den fruchtlosen Hörern des Worts also: Jac. 1, 23. So jemand ist ein Hörer des Worts, und nicht ein Thäter, der ich gleich einem Mann, der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschauet, und nachdem er sich beschauet hat, gehet er hin, und vergisset, wie er gestalt war. Was hilfft es, daß ich vor den Spiegel trete, und Unflath am Gesichte sehe, so ich denselben nicht abwasche? GOttes Wort hören, und nicht erfüllen, hilfft so gar nichts, daß es uns nur zu grösserer Verdammniß gereichet. Luc. 12, 47. Der Knecht, der des HErrn Willen weiß, und hat nicht darnach gethan, der wird viele Streiche leiden müssen: Ach, fürwahr das gottlose, unchristliche, teuflische Leben ist nicht die geringste

ste Ursache, daß GOtt sein Wort entzeucht. Wie kan Christus und sein Wort da bleiben, da man nicht in Christo nach seinem Wort leben will, ja der Teufel regieret, und da man alles GOtt und seinem Wort zuwider thut, was man nur kan? Das Heil. Wort muß mit einem Heil. Wandel bewahret werden. Paulus schleusset Röm. 1, 26. Weil die Heyden wider das Gesetz der Natur gethan, so habe sie GOtt in einen verkehrten Sinn dahin gegeben, vielmehr wird das erfolgen, wann wir wider das Evangelium handeln. Gleichwie die leibliche Speise nicht hilfft, wenn sie nicht in Fleisch und Blut verwandelt wird, also hilfft GOTTes Wort nicht, wanns nicht ins Leben verwandelt wird.

GOttes Wort soll man im Hertzen bewahren.

§. 35. Wenn ihr nun das Wort GOttes mit einem solchen Sinn anhöret, so wirds auch gewiß in euren Hertzen bekleiben. Viel Menschen sind gleich einem Siebe, welches, wann es ins Wasser gestossen wird, wol von Stund an voll Wassers ist, aber wenn man es heraus zeucht, nichts davon behält. Von solchen Zuhörern spricht Sirach am 21, v. 17. „Des Narren Hertz „ist wie ein Topf, der da rinnet, „und kan keine Lehre behalten. Seyd sorgfältig, liebe Christen, daß ihr nicht allein das Wort höret, sondern auch bewahret. Das sind die drey Zeichen eines guten feinen Ackers, das Wort hören, bewahren, und Frucht bringen in Gedult. Die das Wasser schöpffen, füllen nicht allein ihr Gefäß beym Brunnen, sondern sehen zu, daß sie es auch weißlich heimtragen, nicht zubrechen, und des Wassers nützlich brauchen. GOttes Wort ist ein Brunne des lebendigen Wassers, daraus must du zwar mit leeren Krügen schöpffen, aber nicht leer bleiben: Was hilffts, wann du bey dem Predigtstuhl die Krüge füllest, und GOttes Wort fassest, so du es auf dem Wege wieder verschüttest, und also mit dem ledigen Hertzen wieder heimkommest. Was bringet solche Reise und Predigt für Nutzen? Im alten Testament muste das Himmelbrodt in einem Krüglein aufgehoben werden. Ein solcher Krug muß dein Hertz werden, darinnen der theureste Schatz und Lebens-Balsam, das Wort, bewahret werde. Darum lehret Paulus 2. Cor. 3, 3. daß unsere Hertzen GOttes Tafeln seyn, darinnen er sein Wort geschrieben, (wie das Gesetz in steinern Tafeln) mit dem Finger seines H. Geistes. Diese Schrifft mag so leicht nicht getilget werden, wann wir sie nur selber be-

wahren, so ist es bald geschehen, daß wir das Wort und den Glauben verlieren. Dann wir tragen diesen Schatz in irrdischen Gefässen, auf daß die überschwengliche Krafft sey GOttes, und nicht von uns. Ein jeder verwahret seinen besten Schatz und sorget dafür: So graben auch die Diebe am meisten nach dem besten Schatz: Der Teuffel lauret auf unsern Schatz, und nimmt keine Ruhe, sucht Tag und Nacht, wo er einbrechen möge. An die Römer spricht Paulus Röm. 11, 20. 21. „Sey nicht stoltz, fürchte dich, schaue den Ernst GOttes „an denen, die gefallen seyn, die Güte aber an dir, so ferne du an der „Güte bleibest, sonst wirst du auch „abgehauen.„

Der Satan kan das Wort aus dem Hertzen reisen.

§. 36. Wann man einen Baum verderben will, daß er verdorren soll, so thut mans an der Wurtzel. GOttes Wort ist die Wurtzel, daraus die Seligkeit wachsen muß, kan der Satan uns das Wort aus dem Hertzen reissen, so muß der gantze Baum verdorren. Darum, wann du aus der Kirche gehest, so versiegele das Wort im Hertzen mit einem starcken Glauben und eifrigem Gebet, denn das Gebet ist der rechte Wächter, der den Dieb, den Teufel, vertreibet, daß er nicht einbreche und den Schatz stehle. Solcher heiligen Seufftzerlein, und solches ernsten Fürsatzes ist voll der 119. Psalm Davids, v. 11. Ich behalte dein Wort in meinem Hertzen, auf daß ich nicht wider dich sündige. v. 16. Ich habe Lust zu deinen Rechten, und vergesse deiner Worte nicht, v. 33. Zeige mir den Weg deiner Rechte, das ich sie bewahre, bis ans Ende, v. 34. Unterweise mich, daß ich bewahre dein Gesetz, und halte es von gantzem Hertzen. v. 56. Das ist mein Schatz, daß ich deine Befehl halte. v. 93. Ich will deiner Befehl nimmermehr vergessen, denn du erquickest mich damit. v. 109. Ich trage meine Seele immer in meinen Händen, und vergesse deines Gesetzes nicht.

Was man in der Kirche gehöret, soll man zu Hause betrachten.

§. 37. Daß dieser Schatz desto baß bewahret werde, so betrachte zu Hause, was du in der Kirchen gehöret hast. Durchsiehest du den jetzterwehnten Psalm, so wird David dein Fürbild. Er suchet das Wort, wünschet, hoffet, dancket dafür, lobet, freuet sich, redet davon, tröstet, erquicket sich damit, hat seine Rathsleute daran, seinen Trost, seine Freude, seine Hülffe, seine Stärcke, seinen Schatz, und sei-

nen Schutz, sein ewiges Erbe, seinen Reichthum über alles Gold und Silber, seine Weisheit und Klugheit, seine Ehre, sein Leben, und Seligkeit. Die rechtschaffene Zuhörer sind im Gesetz fürgebildet durch die reinen Thiere, so wiederkäuen. Denn sie dencken offt an die Predigt, wiederholen dieselbe, und ziehen sie durch eine geistliche Betrachtung wieder zu Hertzen. In der Betrachtung wird des Menschen Hertz dermassen erleuchtet und befestiget, daß er sich ehe 1000. mal würgen liesse, als daß er wider GOttes Wort muthwillig sündigen solte. Durch die Betrachtung kommt ein lebendigmachender Safft ins Hertz, der die Andacht feuchtet und nehret. Es hilfft nicht, wenn schon die Speise in den Magen hinab gelassen wird, es sey denn, daß sie durch die natürliche Wärme verdauet, zerschmeltzet, in alle Glieder des Leibes geleitet werde. Also muß das Wort GOttes in der Selen durch das Feuer der Betrachtung verdauet und in alle ihren Kräfften ausgebreitet werden. Was Salomon den Kindern gebeut von den Worten des Vaters, das mögen die Zuhörer am Wort GOttes üben: Spr. Sal. 6, 20. Mein Kind, bewahre die Gebot deines Vaters, und laß nicht fahren das Gesetz deiner Mutter. v. 21. Binde sie zusammen auf dein Hertz allewege, und hänge sie an deinen Hals. v. 22. Wenn du gehest, daß sie dich geleiten, wenn du liegest, daß sie dich bewahren, wenn du aufwachest, daß sie dein Gespräch seyn. Es ist die Heil. Betrachtung des Worts nicht allein eine nöthige Ubung beydes für Schwache und Starcke, Unverständige und Gelehrte, die allerley, was zur Seligkeit noth, reichlich lehret, und nimmer kan es ausgelernet werden, sondern ist auch das Mittel, dadurch GOtt in unsern Hertzen würcken, den Glauben und H. Geist geben will, wie S. Paulus sagt Röm. 10, 17. Der Glaube kömmt aus dem Hören des Worts. Und ist gewißlich die Frucht dabey, wo es mit Ernst gemeynet wird, obgleich das Hertz am ersten kalt und faul dazu ist, doch so man nur fortfähret, und dabey bleibet, so gehts nicht vergeblich ab, daß es die Unverständigen und Irrenden herzubringet und bessert, die Schwachen stärcket, und endlich das Hertz erwärmet und erleuchtet, daß Christus in der Schrifft baß verstanden und erkannt wird. Und ob kein ander Nutz dabey wäre, solte uns doch das reitzen, gern damit umzugehen, daß wir Christo darinn gefallen,

und einen lieben Gottesdienst thun, und wissen, daß er alsdenn gewißlich nicht weit von uns ist, wie er selbst verheisset, und spricht Matth. 18, 20. Wo ihrer zwey oder drey bey einander sind in meinem Nahmen, bin ich mitten unter ihnen. So sind mit ihm freylich auch die lieben Engel um uns, und haben ihre Lust und Freude darob, und dagegen der Teufel wird hinweg getrieben, und muß weichen, wie er von Christo weichen muste, da er ihm mit GOttes Wort wiederstund. Deß lieset man ein Exempel eines alten Vaters in der Wüsten, der von GOtt sondere Gesichte und Offenbahrung hatte, wenn er unter dem jungen Hauffen war, was sie für Reden mit einander hielten, und sahe, wenn sie von der Schrifft und göttlichen Sachen redeten, daß sich schöne Jünglinge zu ihnen gesselleten, und freundlich und frölich zulächelten, wiederum aber, wenn sie leichtfertige und unnütze Geschwätze trieben, daß dieselbe voll Unmuths und betrübt sich von ihnen kehrten, und unflätige schwartze Säu kamen, und sich wältzeten unter ihnen ꝛc.

Ist man durch das Wort GOttes erbauet, soll man auch erbauen seine Brüder.

§. 38. Endlich, wenn ihr durchs Wort erbauet seyd, so erbauet auch eure Brüder. Ein Licht muß das andere anzünden. Es sind Unchristen, die sich nicht bekümmern, ob ihr Neben-Christ hernach komme, oder zurück bleibe. Fromme Christen liegen Tag und Nacht auf den Knien, ruffen und schreyen, daß der Nahme GOTTes nicht allein bey ihnen, sondern auch bey andern geheiliget werde, daß das Himmelreich nicht allein zu ihnen, sondern auch zu andern komme. Frommer Christen höchste Freude ists, wenn sie durchs Wort eine Seele gewinnen, und ein Schäfflein zum Schaafstall Christi führen können. Ps. 51, 15. Ich will die Ubertreter deine Wege lehren, spricht David, daß sich die Sünder zu dir bekehren. Und zu Petro spricht der Heyland Luc. 22, 32. Wenn du dermaleins bekehret bist, so stärcke deine Brüder. Das ist die Art der Christlichen Liebe, daß sie sich gern allen mittheilet.

Die Frommen sollen sich mit einander aus GOttes Wort erbauen.

§. 39. Hierzu dienet, daß die Frommen allenthalben anfangen unter einander zu reden von GOttes Wort, von Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Sachen, die der Seelen erbaulich seyn, Eph. 5, 19. Was der Apostel an seine Colos-

ser

ser schreibt, das gehet uns auch an, Col. 3, 16. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit, lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern. Bey dem Welt-Kinde ist das Wort nur ein Nachtgast in einer Herberge, bey den Gottseligen hat es seine bleibende Wohnung. Ein Welt-Mann höret wol tausend Predigten ohne Verstand, treibet seine Spötterey damit. Ein Christ verstehet es, und wird durch solchen Verstand zu einer himmlischen Lebens-Weisheit geführet. Beym Welt-Menschen wohnet das Wort sehr sparsam, er achtets nicht, er dencket wenig daran. GOTTes Kinder haben ihre Lust daran, reden Tag und Nacht davon. Ja sie haben nicht allein Lust daran für sich selbsten, sondern erlustigen auch andere damit. Die Einfältigen unterweisen sie, die Blöden trösten sie, die Müden stärcken sie die Halsstarrigen straffen sie, die Fallende richten sie wieder auf aus GOttes Wort. Ja, was rechte fromme Hertzen sind, die halten sich zusammen, und muntern einer den andern auf zur Gottseligkeit durch solch heilig Gespräch. Es muß einer dem andern mit dem gottseligen Gespräch darzu dienen, daß das Feuer angezündet werde, darum wünschet David im 119. Psalm v. 79. Ach daß sich müssen zu mir halten, die dich fürchten, und dein Zeugniß kennen! Die Gottseligen, in welcher Hertzen wahre GOttesfurcht ist, verstehen sich einander leicht, weil sie in einem Geist mit einander verbunden sind, werden von einem Geist erleuchtet und getrieben, da hält sich einer zum andern, und wünschet einer des andern Liebe und Freundschafft: gleichwie in der Natur gleiches zu gleichem gefüget wird, durch die wunderliche verborgene Zuneigung, also hangen die gottsfürchtige himmlische Gemüther an einander, und stehet fein, wenn die Frommen offt zusammen kommen, mit einander von Christi Reich reden, nachdem sie die Anmuthung ihres Hertzens darzu treibet. Da ist der Segen des himmlischen Vaters, wie Jacob spricht, 1. B. Mos. 49, 1. Versammlet euch, meine Kinder, daß euch euer Vater segne. Da ist die Freundschafft des HErrn Christi, Matth. 18, 20. Wo ihrer zween oder drey in meinem Namen versammlet seyn, da bin ich mitten unter ihnen. Item: Wann ihrer zween oder drey eins werden in meinem Namen, was sie bitten werden, das wird ihnen

gegeben. Da ist die Beywohnung des H. Geistes, wie von den Aposteln geschrieben stehet, Ap. Ges. 2, 1. daß der Heil. Geist sie erfüllet habe, da sie einmüthig bey einander waren. Röm. 15, 5. Der GOtt aber der Geduld und des Trostes gebe uns, daß wir einerley gesinnet seyn unter einander nach JEsu Christ, auf daß wir einmüthiglich mit einem Munde loben GOTT und den Vater unsers HERRN JESU Christi. Welchem sey Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Lied.

Mel. Es ist das Heyl uns kommen. ꝛc.

1.

Wir Menschen sind zu dem, o GOTT, was geistlich ist, untüchtig, dein Wesen, Wille und Gebot ist viel zu hoch und wichtig, wir wissens und verstehens nicht, wo uns dein göttlich Wort und Licht den Weg zu dir nicht zeiget.

2. Drum sind vor Zeiten ausgesandt Propheten, deine Knechte, daß durch sie würde wohl bekannt dein Will und deine Rechte: Zum letzten ist dein lieber Sohn, o Vater, von des Himmels Thron selbst kommen uns zu lehren.

3. Für solches Heyl sey HERR, gepreist, laß uns dabey verbleiben, und gib uns deinen guten Geist, daß wir dem Worte glauben, dasselb annehmen jederzeit mit Sanfftmuth, Ehre, Lieb und Freud, als GOttes nicht der Menschen.

4. Hilff, daß der losen Spötter Hauf uns nicht vom Wort abwende, denn ihr Gespötte endlich drauf mit Schrecken nimmt ein Ende. Gib du selbst deinem Donner Krafft, daß deine Lehre in uns hafft, auch reichlich bey uns wohne!

5. Oeffn' uns die Ohren und das Hertz, daß wir das Wort recht fassen, in Lieb und Leid, in Freud und Schmertz, es aus der Acht nicht lassen! daß wir nicht Hörer nur allein des Wortes, sondern Thäter seyn, Frucht hundertfältig bringen.

6. Am Wege wird der Saame fort vom Teufel hingenommen: In Fels und Steinen kan das Wort die Wurtzel nicht bekommen: Der Saame, so auf Dornen fällt, von Sorg und Wollust dieser Welt verdirbet und ersticket.

7. Ach! hilff HErr, daß wir werden gleich allhier dem guten Lande, und seyn an guten Wercken reich in unserm Amt und Stande, viel Früchte bringen in Geduld, bewahren deine Lehr und Huld in seinen guten Hertzen.

8. Laß uns, dieweil wir leben hier, den Weg der Sünder meiden: Gib, daß wir halten fest an dir in Anfechtung und Leiden: Rott aus die Dornen allzumal: Hilff uns die Welt-Sorg überall und böse Lüste dämpffen.

9. Dein Wort, o HErr, laß allweg seyn die Leuchte unsern Füssen, erhalt es bey uns klar und rein, hilff, daß wir draus geniessen Krafft, Rath und Trost in aller Noth, daß wir im Leben und im Tod hierauf beständig trauen.

10. Laß sich dein Wort zu deiner Ehr, o GOtt sehr weit ausbreiten, hilff JEsu, daß uns deine Lehr erleuchten mög und leiten, o Heilger Geist, dein göttlich Wort, laß in uns wircken fort und fort Geduld, Lieb, Hoffnung, Glauben.

Das X. Capitel.

Von der im Abendmahl speisenden und tränckenden Liebe GOttes.

O Liebe! die nicht auszusprechen!
Mein JEsus will in Brodt und Wein
Die Kost für meine Seele seyn:
Drum ließ er sich ins Hertze stechen,
Damit sein Blut, der edle Safft,
Mir labende Erquickung schafft.

Inhalt.

Die höchste Liebe schencket sich uns selbst in dem heiligen Abendmahl.

§. 1.

So groß ist GOttes Liebe, daß er sich nicht daran begnügen läßt, daß er uns in seinem Worte allerley guts zu geben verheisset, sondern er will sich uns gern selbst geben, das ist der höchste Liebes-Grad. Darzu hat er das H. Abendmahl eingesetzt, daß er dein eigen würde, und du deinen besten Schatz in dir hättest. Höher kan die Liebe nicht steigen, als wenn sie uns ihr eigen Fleisch und Blut gibt, läßt sich von uns essen und trincken. Wenn dir jemand mit seinem eigenen Blut seine Liebe verschreibet, das ist Pfands genug. Das heilige Abendmahl ist eine Handschrifft mit Christi Blut geschrieben, versichert dich seiner Liebe. Darum ist es unter Essen und Trincken gestifftet, daß er ihr seine Liebe ins Hertz mit seinem Blut einverleibte und einpflantzte. Wir essen und trincken seine Liebe, sie wird unser Manna und Wein, unser Stärcke, Erquickung und Vergnügung: Diese Liebe übertrifft alle menschliche Gedancken, und solte billig aller Menschen Hertz durchdringen und verwunden. Die Liebe vereiniget sich gern mit dem, was sie lieb hat, so sie anders rein, brünstig und unverfälschet ist. Ein Mensch wendet alle seine Gedancken, Sinnen, Verstand, Gedächtniß, Willen und Einbildung auf dasjenige, was er liebet, ja er lebet mit seinem besten Theil mehr in dem, so er liebet, als in ihm selbsten. Weil nun Christus uns mit vollkommener Liebe aus allen Kräfften liebet, so will er sich gern mit uns vereinigen, daß, er mit uns, und wir mit ihm, ein Leib und Geist werden: Darum hat er das H. Abendmahl unter der Gestalt einer Speise und Tranck gestifftet. Denn gleichwie die Speise vereiniget wird mit dem, der ihr geneust; so auch hie; Joh. 6,

6, 56. Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trincket, der bleibet in mir, und ich in ihm. Gleichwie ein Propff-Reißlein in einen Stamm gepfropffet, ein Leib mit demselben wird, also wir mit Christo. In dieser Vereinigung theilt uns der HErr seine Lebens-Krafft mit, wie ein Rebe den Safft aus dem Weinstock an sich zeucht, davon er lebet und grünet. Das ist ein kräfftiger Beweißthum unser Auferstehung, weil nicht allein der Geist Christi in uns wohnet, sondern wir auch des lebendigmachenden Fleisches Christi theilhafftig worden. Keine nähere und innere Vereinigung mag seyn. Weil die Liebe sich selbst und ihr Hertz zu eigen gibt, so ist sie auch geneigt dem Geliebten Gutes zu thun. Daher ist sie nimmer müßig, sondern suchet immer Gelegenheit, wie sie wohl thue dem, den sie liebet. Wie groß muß die Liebe Christi seyn! denn darzu hat er diß Heil. Sacrament gestifftet, daß er sich mit aller seiner Güte in uns sencken und gar lieblich eindrucken möchte. Wenn wir sein Fleisch essen, und sein Blut trincken, so empfangen wir mit demselben alles das, welches er dadurch erworben hat, Vergebung der Sünden, GOttes Gnade, und alles, was er selbst ist. Das ist die Honigscheib mit dem Honig, das Himmel-Brodt mit allen seinen Schmack. Hohel. 4, 11. Wie wir mit dem Adamitischen Fleisch und Blut zugleich die Sünde, und in der Sünde den Schatz alles Jammers und Elends an uns nehmen; so empfangen wir mit Christi Fleisch und Blut zugleich die Gnaden-Schätze, die GOtt in Christum und in sein theures Verdienst gelegt hat. 1. Cor. 1, 30. GOtt hat Christum gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und Erlösung; Diß alles wird Christus mir und dir durch den Glauben im heiligen Abendmahl. Denn wo eine Vereinigung ist, da muß auch eine Gemeinschafft seyn. Was die Seele ist, das ist sie dem Leibe, kraft der natürlichen; was Christus ist, das ist er der Seelen, krafft der geistlichen Vereinigung.

Das heilige Abendmahl ist ein Denckmahl der Liebe GOttes.

§. 2. Diese Vereinigung machts auch, daß der Liebhaber dem Geliebten ein Denckmahl nachläßt, als ein Pfand der Liebe, denn er will gern in seinem Gedächtniß bleiben. Daher schencken Braut und Bräutigam einander einen Denck-Ring, weil ihre Hertzen in der Liebe verbunden sind. Was ist diese himmlische Mahlzeit anders

ders als ein Denckmahl und Liebes-Pfand? Luc. 22, 19. Solches thut zu meinem Gedächtniß. Wir haben Christo unser Fleisch und Blut gegeben, da er Mensch worden: Diesen Denck-Zettel hat er mit sich in den Himmel genommen. Er kan unser nicht vergessen, seine Menschheit ist das Buch, darinnen unser Name geschrieben stehet. Er hat uns im Abendmahl dasselbe Pfand, das er von uns genommen, wieder geben: Das ist unser Denckmahl hienieden auf Erden. So offt wir zum H. Abendmahl gehen, dencken wir an unsern JEsum mit Schmertzen und Freuden. Es krancket uns, daß das heilige, unbefleckte Lämmlein um unser Sünde willen so jämmerlich hat sterben müssen: Es erfreuet uns, daß wir an dem heil. Fleische dieses Lämmleins so eine süsse Speise, und an seinem heil. Blute so ein theures Lößgeld haben. In unsern Denck-Ring sind gegraben die Worte aus dem Liede Salomonis: Cap. 2, 16. Mein Freund ist mein, und ich bin sein. Er ist unser, denn wir essen und trincken ihn; wir sind sein, denn er trägt unser Fleisch und Blut an sich.

Christus bleibt unsichtbar bey uns durch das Heilige Abendmahl.

§. 3. Die Liebe ist gern bey dem Geliebten. Scheiden bringt Leiden. Braut und Bräutigam mögen gern zusammen seyn, sich mit einander hertzen und küssen. Wie ungern läßt sich ein Kind reissen von der Mutter? Das macht die Liebe. Es gehet selten ohne Pein und Thränen ab, wenn Ehegatten, die sich hertzlich lieben, durch den Tod von einander gerissen werden. Weil Christus die Frommen liebete, wolte er auch gern bey ihnen bleiben: der sichtbaren Gegenwart nach konnt es nicht geschehen, denn im göttlichen Rath war beschlossen, daß er Mensch werden, den Jüden predigen, am Creutze sterben, von den Todten auferstehen, und hernach gen Himmel fahren solte: Darum must es unsichtbarlicher verborgener Weise im Glauben geschehen, und dazu hat er selber das Abendmahl eingesetzet. Simeons Glaubens-Arme umpfangen; Davids Glaubens-Augen sehen; der Braut Glaubens-Mund küsset und schmecket Christum im Abendmahl. Ach! seine brünstige Liebe hat nicht ertragen mögen, daß er so lang von uns wäre biß an den jüngsten Tag.

Der Nutze des Heil. Abendmahls ist die Stärckung des Glaubens.

§. 4. Betrachten wir den heilsamen Nutzen, der aus dem würdigen Brauch dieser himmlischen Mahlzeit zu uns kommt, so leuchtet uns abermal die Liebe GOttes ins Hertz. Hie finden wir eine

Stärckung und Labsal unsers Glaubens: denn es ist ein Pfand der Liebe Christi, der Erlösung, der Versöhnung mit GOtt, der Vergebung der Sünden, der höchsten Vereinigung mit Christo, und allen seinen Gliedern, der Auferstehung unserer Leiber zum ewigen Leben. Was solte unsern Glauben kräftiger stärcken können, als das Gedächtniß des bittern Leidens JEsu Christi? Ach! wenn ein armer betrübter Sünder diese Wort höret 1. Cor. 11, 24. 25. Nimm und iß, das ist mein Leib, der für dich gegeben, mein Blut, für dich vergossen, das thue zu meinem Gedächtniß, ja zum Gedächtniß meines Todtes, dadurch du GOtt versöhnet bist, warlich, das bläset das glimmende Glaubens-Töchtlein auf, erwecket Andacht und kräfftig Seufftzen zu GOtt.

Welche aus Gewohnheit zu den H. Abendmahl gehen genieſſen nicht diesen Nutzen

§. 5. Daß es unter den heutigen Christen so wenig empfinden, komt daher, weil sie nur aus Gewohnheit hinzu gehen, nachdem sie den Kerbstock der Sünden voll haben, nicht aber, daß sie der Heil. Geist durch eine heimliche Angst und hertzliche Begierde dazu treibet. Weil sie denn wenig Traurigkeit und Schwachheit mitbringen, so tragen sie auch wenig Trost und Stärcke mit weg. Matth. 5, 4. Den Mühseligen ist nur Erquickung, und den Leidtragenden Trost verheissen: Wo weder Müh noch Leid ist, da ist weder Trost noch Erquickung: das steinerne Hertz muß mürb seyn, soll GOtt seinen Balsam hinein schütten. Welche ihre Sünde drücket, und darzu Angst, Zweiffel, Furcht und Blödigkeit empfinden, die erfahren, was für Trost und Stärcke im Abendmahl lieget, den andern ists eine versiegelte Schrifft, ein verborgener Schatz im Acker.

Das heilige Abendmahl zündet an (1.) die Liebe gegen GOtt.

§. 6. Wie diß himmlische Mahl den Glauben stärcket, so zündets an und mehret die Liebe gegen GOtt und den Nächsten. Was GOtt betrifft, der will uns hiemit locken, wie ein Vater sein Kind mit süsser Speise an sich zeucht und hält. Der Kinder Liebe ist schwach und zart, darum kaufft sie der Vater gleichsam mit einem süssen Apffel oder Zucker. Weil unser Heyland wol weiß, daß unsere Liebe noch eine junge, zarte, weiche Kinder-Liebe ist, so hat er ihr, als einem schwachen Kinde, das süsse Himmel-Brod verordnet, und gibt ihr einen süssen Himmel-Tranck: wenn sie den schmecket, läufft sie zu ihm, hertzet und küsset ihn wie ein Kind,

wenn

wenn ihm der Vater Zucker gibt. In der Liebe Christi ist eine Magnetische Kraft, daß sie unsere Liebe mit grosser Gewalt berühret und nach sich zeucht.

(2) Die Liebe gegen den Nächsten.

§. 7. Was den Nächsten angehet, so gibt sich Christus im Abendmahl darum so zu eigen, daß wirs auch am Nächsten thun. Denn wir sind auch schuldig, daß wir den Nutz und Frucht des Sacraments erscheinen lassen, und beweisen, daß wir es nützlich empfangen haben. Diß ist aber die Frucht, daß wir uns wiederum lassen essen und trincken, wie wir des HErrn Christi Leib und Blut gessen und getruncken haben, und auch zu unserem Nächsten die Wort sprechen: Nimm hin, iß und trinck, daß es nicht ein Spott, sondern ein Ernst sey, daß du dich dahin gebest mit allem deinem Leben, wie Christus in diesen Worten dir gethan hat, mit allem dem das er ist, als solte er sagen: Da bin ich selber, der für dich wird gegeben, den Schatz schencke ich dir, was ich habe, das sollt du auch haben, wann dirs mangelt, soll mirs auch mangeln, da hast du meine Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit, daß dich weder Sünde noch Tod, Hölle noch alles Unglück überwältigen soll, so lang ich gerecht bin und lebe, so lang solt du auch fromm und lebendig bleiben. Solche Wort spricht er zu uns, die müssen wir auch fassen, und gegen unsern Nächsten reden, nicht allein mit dem Munde, sondern auch mit der That, nehmlich also: Siehe, mein lieber Bruder, ich habe meinen HErrn empfangen, der ist mein, und habe nun übrig genug und alle Fülle, so nimm du nun auch, was ich habe, das soll alles dein seyn, und will es auch für dich darsetzen, ist es noth, daß ich für dich sterben soll, so will ich es auch thun. Diß Ziel ist uns hie in diesem Sacrament gestecket, daß solche Beweisung gegen dem Nächsten in uns erscheine. Das ist aber wahr, wir werden es nicht dahin bringen, daß wir so vollkommen werden, daß einer Seele, Leib, Gut und Ehr für den andern setze; wir leben im Fleisch, das so tieff in uns gewurtzelt ist, daß wir diß Zeichen und Beweisung nicht können so rein geben. Um des Mangels willen hat Christus das Sacrament auch eingesetzt zur Ubung, daß man da hole, was uns hierinnen fehlet: Denn, was wilst du sonst thun, wenn du das bey dir nicht findest? Du must es je ihm klagen und sprechen: Siehe, daran fehlet mirs, du gibst dich mir so reichlich und überflüßig, ich kan aber nicht wiederum also thun ge-

gen meinen Nächsten, das klage ich dir und bitte, laß mich doch so reich und kräftig werden, daß ichs auch thun könne. Und ob es wol unmöglich ist, daß wir so vollkommen mögen werden, so sollen wir darnach seuffzen, und ob es uns mangelt, nicht verzweiffeln, so ferne solche Begierde in uns bleibet, daß wirs gerne thun wolten. Es wird ein Mangel unter uns bleiben, daß wir es nicht vollkömmlich thun können, als Christus gethan hat: Er ist die helle reine Sonne, darin kein Nebel ist, dagegen ist unser Licht kaum als ein Stroh-Halm angezündet gegen diese Sonne; dort ist ein glüender Backofen voll Feuers und vollkommener Liebe, doch ist er zufrieden, wenn wir nur ein Kertzlein anzünden, und uns ein wenig dazu stellen, daß wir die Liebe herfür leuchten und brennen lassen.

An dem Bezeigen gegen den Nächsten kan man mercken, ob man das H. Abendmahl fruchtbarlich genossen.

§. 8. Wilt du nun gewiß seyn ob du fruchtbarlich zum Sacrament gegangen seyst, so kanst du es nicht besser treffen, denn daß du Acht habest, wie du dich gegen deinen Nächsten erzeigest: Du darffst nicht daran gedencken, wie grosse Andacht du gehabt hast, oder wie wohl dir die Wort im Hertzen schmecken, sondern, ob du deinem Feind hold seyst, und dich deines Nächsten annehmest, und helffest ihm sein Jammer und Leid tragen, so gehets recht. Sonst, wo du das nicht thust, so bleibst du ungewiß, wenn du einen Tag hundertmal des Sacraments genössest mit grosser Andacht, daß du auch für Freuden weineteſt; denn solche wunderliche Andacht für GOtt nichts ist, die so süsse eingehet, und wol so fährlich, als sie gut ist. Darum müssen wir vor allen Dingen deß bey uns selbst gewiß seyn, wie St. Petrus saget 2. Petr. 1, v. 10. Thut Fleiß, euren Beruff fest zu machen durch gute Wercke. Es ist zwar wol gewiß an ihm selbst das Wort und Sacrament, darüber zeugt GOtt selbst mit allen Engeln und frommen Leuten; Aber es fehlet noch an dir, ob du auch dasselbe Zeugniß gebest. Darum, wenn gleich alle Engel und die gantze Welt von dir zeuget, daß du das Sacrament nützlich genommen hast, so ist es doch viel schwächer denn das Zeugniß, daß du selber gibst; Aber dazu kanst du nicht kommen, du sehest denn dein Wesen an, ob es herfür leuchte, und in dir gewürckt, und Frucht geschaffet habe. Wo denn die Frucht nicht folgen will, und du fühlest, daß du immerdar bleibest

wie

wie zuvor, und dich des Nächsten nicht annimmest, so hast du Ursache, daß du dich anders darein stellest, denn es ist kein gut Zeichen.

Wer noch böse Lust bey sich fühlet, wende sich zu Christo.

§. 9. Wie wilt du aber thun? Fühlest du noch böse Lust, Zorn, Ungedult, ꝛc. so hast du abermal eine Noth, die dich treibet und jaget zum HErrn Christo, daß du es ihm klagest und sprechest: Ich gehe zum Sacrament, und bleibe dennoch wie zuvor, ohne Frucht, ich habe so grossen Schatz empfangen, der bleibet da bey mir liegen und ruhen, das klage ich dir, hast du mir den Schatz gegeben und geschenckt, so gib auch, daß er Frucht und ein ander Wesen in mir schaffe, sich beweise und erzeige gegen meinem Nächsten. Wenn du dich nun anhebest ein wenig zu beweisen, so wirst du immer stärcker werden, und von Tag zu Tag mehr herfür brechen.

In den Zeichen und Gestalten des Brodes und Wein hat sich die Liebe GOttes abgemahlet.

§. 10. Solches hat uns Christus nicht allein fürgebildet durch sein eigen Exempel, und durch das Wort dargeben, sondern auch in der Gestalt des Sacraments abgemahlet, nehmlich im Brod und Wein. Das soll seyn der wahre Leib und das wahre Blut Christi, als es auch ist. Da sehen wir anders und glauben anders, darin der Glaube fürgebildet ist. Denn wenn wir das Wort hören, und das Sacrament nehmen, so haben wir ein schlecht Wort und Werck, noch ergreiffen wir darin das Leben und alles Gute, darzu auch GOtt selbst. Also ist auch die Liebe abgemahlet in diesen Zeichen und Gestalten. Zum ersten im Brod, denn wenn die Körner auf einem Hauffen liegen, und nicht zustossen sind, so ist ein jegliches für sich ein eigen Leib, und wird nicht mit dem andern vermischet, wenn sie aber zusammen gestossen werden, so wird aus allen ein Leib. Darnach geschicht solches auch im Wein, wenn man die Beer nicht drucket, so behält ein jegliches seine Gestalt für sich, wenn sie aber ausgedrucket werden, fl ust alles zusammen und wird ein Tranck, daß man nicht mehr sagen kan, das Mehl ist in diesem Korn gewesen, oder das Tröpflein in dieser Beer, denn es ist ein jegliches in des andern Gestalt gekrochen, und ist also ein Brod und ein Tranck daraus worden. Also hat es S. Paulus auch gedeutet 1. Cor. 10, 17. Wir viele sind ein Brod und ein Leib, die wir alle eines Brodes theilhafftig sind.

Wir essen den HErrn durch den Glauben des Worts, das die Seele zu sich nimmet, und sein geneusset, so isset mein Nächster mich wieder mein Gut, Leib und Leben, gebe ich ihm, und alles was ich habe, und lasse ihn des alles geniessen und brauchen zu aller Nothdurfft. Item, so darff ich meines Nächsten wieder, bin auch arm und elend, und lasse mir wieder helffen und dienen. Also werden wir in einander geflochten, daß einer dem andern hilfft, wie uns Christus geholffen hat, welches geistlich einander essen und trincken heist. Das Sacrament soll also mit uns umgehen, daß es uns wandele, und andere Leute mache, denn die Wort und Wercke wollen nicht müßig seyn, sondern groß Ding schaffen, nehmlich, daß wir frey und loß werden von Sünden, Tod und vom Teufel, und uns für keinem Dinge fürchten, und doch wiederum Knechte werden des allergeringsten Menschen auf Erden, und dessen gar nicht beschweren, sondern froh werden, daß wie jemand finden mögen, der unserer Hülffe darff, und uns lassen bange seyn, daß wir so viel Gutes haben, und nicht anlegen sollen. O mercket diß wohl, ihr falsche Christen, die ihr euch ein Jahr nach dem andern als die Hunde und Katzen zerbeisset und zerreisset, und dennoch bey diesen Liebes Mahle erscheinet.

In der Liebe gründet sich das gantze Christenthum.

§. 11. In der Liebe gründet sich das gantze Christenthum, dann daßselbe fleust her aus der Vereinigung mit GOtt, die Liebe aber vereiniget. 1. Joh. 4, v. 16. GOtt ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt und GOtt in ihm. Darzu muß uns auch das Heil. Abendmahl dienen. Denn gleichwie natürliche Speiß und Tranck den Cörper, so stärcket diese geistliche Speise und Tranck die Seele in den Wegen GOttes zu wandeln, sie stärcket unsern Geist, daß nicht das alte Adamitische Fleisch in uns herrsche, sie machet uns demüthig in Verachtung, sanfftmüthig gegen schwache und gefallene, willig zum Gehorsam, brünstig in der Liebe, andächtig zum Gebet. Diß alles sind Früchte des Heil. Leibs und Bluts Christi in uns. Christus fassets zusammen, da er spricht Joh. 6, 56. Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trincket, der bleibet in mir, und ich in ihm.

Das H. Abendmahl verwandelt und macht uns göttlich.

§. 12. Da höreſt du, daß dich das Heilige Abendmahl verwandelt, und

und göttlich machet. Sonst wandeln wir die Speise in unser Blut, diese Speise wandelt uns. Soll die leibliche Speise in unser Natur verwandelt werden, muß sie nothwendig an ihr selbst vergehen: Diese H. Speise macht, daß wir dem alten Menschen allerdings absterben. Gleichwie die Natur allgemächlich würcket, däuet, und die Krafft der Speise durch alle Adern zeucht, bis sie in des Menschen Wesen verwandelt wird: so zeucht uns diese göttliche Speise von allen dem, das fleischlich ist, abe, und macht, daß wir gleich gesinnet werden als Christus. Im Heil. Abendmahl werden wir ein Hertz mit Christo, also, daß sein Wille auch unser Wille ist, und wie er sich uns gantz zu eigen gegeben hat, so opffern wir uns ihm hinwiederum gantz mit Leib und Leben auf.

Das heilige Abendmahl gibt uns Muth und Standhafftigkeit im Leiden.

§. 13. Am H. Wandel hangt viel Leidens, darinnen gibt das Heil. Abendmahl Muth und Standhafftigkeit, denn wir finden Erquickung darinnen, mehr als der krancke Leib in einer Krafft-Speise; darum je mehr und schwerer Creutz uns drücket, je öffter sollen wir uns bey diesem Tisch einfinden, daß wir Krafft und Trost daraus saugen, wie das Kind aus den Brüsten. Es habens viel erfahren, und erfahrens, GOtt Lob! noch täglich viel, daß ihr Trauren und Wehklagen zu eitel Freud und Ruhm wird, wenn sie sich an diesem Mangel satt gessen, und an diesem Freuden-Wein voll getruncken haben: So reichen süssen Trost hat GOtt darein gelegt, unser Hertz ist offt zu eng, und kans alles nicht fassen. Was kan einen solchen Menschen schrecken, betrüben, der den wahren Tröster, und die lebendige Freudenquelle in sich hat?

Das heil. Abendmahl macht uns freudig im Todte.

§. 14. Endlich macht uns auch diese himmlische Mahlzeit freudig zum Todte, dadurch, daß sie uns der künftigen Auferstehung versichert. 2. Kön. 13, 21. Elisä Todtenbeine waren so kräfftig, daß sie einen todten Leib durch blosse Anrührung lebendig macheten. Vielmehr muß durch das lebendigmachende Fleisch und Blut Christi eine immerwährende Lebens Krafft in uns dringen. Auch ist in diesem Abendmahl der Vorschmack des künfftigen Freuden-Mahls, daher schreibts eitel Feuer-Flammen ins Hertz, gibt dem Verlangen Gewalt und Ernst, daß wir wünschen mit Paulo Phil. 1, 23. Ich begehre aufgelöst und bey Christo zu seyn.

Wer

Wer Christum im heiligen Abendmahl schmeckt, dem wird die Welt bitter.

§. 15. Wir wollen der Freuden nicht lange entbehren, davon ein Tröpflein so süß schmeckt. Mancher fühlet sich blöd und zaghafft auf seinem Todt-Bette, wünschet noch lang zu leben; so bald er aber Christum im heiligen Abendmahl geschmecket hat, verändert dieser Geschmack seine Begierde so kräfftig, und zeucht sie dermassen in den Himmel, daß ihm die Welt bitter wird, denn keine Galle und Wermuth seyn kan, und wird ihm ein jedwedes Lebens-Stündlein lauter Verdruß und Plage.

Das heilige Abendmahl ist öfters zu genieſen.

§. 16. Nun, liebe Christen, schmecket und sehet, wie freundlich der HErr ist. Wir können ja Christi im Glauben genieſſen, doch sorget die Liebe GOttes für uns auf mancherley Art und Weise, wie der Artzt einem Krancken auf vielerley Art etwas beybringet. Glaubet mir, hätte GOtt keine hohe Ursach, und wäre es dir nicht heilsam und nutz, er hätte diß Sacrament nicht eingesetzet. Erkenne hie die Liebe und Weisheit GOttes: die Liebe, daß er dir sein Kind so hertzlich gern gibt, möchtest du es nur annehmen: die Weisheit, daß er dir auf allerley Weise und Mittel dasselbe gibt, in seinem Wort und in den Sacramenten. Was nutzet aber ein Schatz, wenn man sein nicht brauchet? Der Befehl Christi ist da: Esset und trincket. Diß verbindet alle, die seiner können habhafft werden. So treibet uns unser eigene Noth. Gal. 5, 17. Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und reitzet uns zu aller Sünde. Die Welt wirfft uns manchen Stein in den Weg durch Aergernisse und böse Exempel. Wer stehet, mag wohl zusehen, daß er nicht falle. Der Tod sticht uns, die Hölle schreckt uns, der Teufel versuchts wider uns innerlich und äusserlich mit Gewalt und List. Wir bedürffen wohl, daß wir gestärcket werden am inwendigen Menschen mit aller Krafft: Darzu dienet das heilige Abendmahl, als der Seelen Krafft-Speise: So bald wir desselben im Glauben theilhafftig werden, bekommen wir Muth und Vermögen zu kämpffen. So locket uns auch zum fleißigen Brauch des Abendmahls der heilsame Nutz. Es verbindet mit Christo so genau, daß wir ein Geist mit ihm werden. Es erhält, nähret und mehret die Kräfte des Geistes, die wir durch die Tauffe oder durchs Wort empfangen haben. Es erwecket und stärcket in uns den Glauben, die Hoffnung

nung und Liebe gegen GOtt und den Nächsten. Es bekräfftiget und versiegelt den Gnaden-Bund mit GOtt, darinnen alle Himmels-Schätze begriffen sind. Auch gebühret uns, daß wir unsern Glauben öffentlich bekennen, und mit unserm Exempel andere bauen.

Die Verächter des H. Abendmahls soll man zu keiner H. Handlung lassen.

§. 17. Hieraus ist leicht zu ermessen, was von denen zu halten, die so gar selten zu diesem Nachtmal kommen: Sie sind ungehorsam dem Munde ihres HErrn. Sie erkennen sich selbst nicht, noch ihr eigen Elend. Sie lieben sich selbst nicht, noch ihr eigen Heyl. Sie sind die Hunde und Säue, denen man das Heiligthum und die Perle nicht solte fürwerffen. Solche Leute solte man weder zum Tauffstein, noch Christlichen Hochzeiten kommen, ja man solte sie als Hunde und Säue dahin sterben lassen, und ihnen auch auf ihrem Tod-Bette kein Abendmahl reichen, dafern nicht gewaltige Zeichen der Busse bey ihnen zu finden. Doctor Luther führet an einem Ort ein sehr merckliches Exempel ein. Es ist, spricht er, ein solcher Mann gewest, deß Namen ich nicht nennen will, der in sechs oder sieben Jahren nicht zum Sacrament gangen ist, unter dem Schand-Deckel der Christlichen Freyheit, und solches aufgeschoben und gespart bis in seine Kranckheit, und in derselben darzu auch noch verzogen, biß das Stündlein daher kam. Als er nun seines Lebens ein Ende zu fühlen begunt, fordert er den Caplan, und bath um das Sacrament, da der Caplan das bringt, und ihm jetzt in den Mund reicht, fähret die Seele aus, und läst das Sacrament auf der Zungen, in offenem Maul, daß es der Caplan must wieder zu sich nehmen. Als aber Eckel war, daß ers nehmen solt, und mich fragt, wo ers hinthun solt, hieß ichs ihn mit Feuer verbrennen.

Ein ieder soll sich selbst zu den H. Abendmahl zwingen.

§. 18. Lieber, laß dir das ein Exempel und Zeichen seyn, daß du nicht so rohe dahin lebest, ob du wol jetzt zum Sacrament nicht gezwungen bist. Kanst du GOtt verachten in seinem Sacrament? Er kan dich wieder verachten in deinen Nöthen, wie er spricht: Spr. Sal. 1, 25. Ihr habt alle meinen guten Rath verachtet, so will ich euer wieder spotten in eurem Verderben, ꝛc. und ist auch recht, daß der, so ein

Christ will seyn, und solchen Namen mit Schanden führet, daß er das Sacrament nicht will brauchen, wenn er wohl kan, soll ers auch nicht brauchen, wenn ers gern haben wolte. Nicht, daß ich darum wolle jemand zum Sacrament nöthigen oder zwingen, noch Gebot oder Zeit setzen, denn GOtt mag keinen gezwungenen Diener haben, viel weniger will er jemand ohn seinem Danck etwas geben. Sondern ich wolte gerne damit vermahnen, daß sich ein jeglicher selbst zwinge und aus eigener Andacht selbst nöthige, solchen lieben edlen Schatz der Seelen zu holen, und daneben anzeigen, wie billig GOtt deß ein groß Mißfallen habe, daß man seine angebotene Gnade und Güte so schändlich verachtet. Es ist fürwahr kein gut Zeichen, wenn man keine Begierde fühlet zum Heil. Abendmahl, wie es ein Zeichen ist eines verderbten Magens, wenn man keinen Appetit hat zur Speise. Wie das Milch-Kind die Mutter-Brüste, so solten wir die himmlische Speise mit allem Ernst und grosser Gewalt zu uns reissen, und über ihren Verlust weinen. Je länger wir davon bleiben, jemehr nimmt das Verlangen darnach in uns ab, je mehr erkaltet in uns der Glaube, die Liebe und Hoffnung, je unlustiger werden wir zu allem Guten, wie die Frommen offt erfahren und klagen. Fürwahr es ist eines von des Teufels Kunst-Stücken, daß er in uns die Begierde zum Heil. Abendmahl so leicht kan auslöschen, als man ein Lichtlein austhut.

D. Luther beweiset es mit seinem Exempel.

§. 19. D. Luther bekennet von sich selbsten, Tom. 5. Jen. daß er offt den Fürsatz gefasset habe, an diesem oder jenem Tage das Abendmahl zu nehmen, wenn aber der Tag angebrochen, sey er gantz ungeschickt gewesen, und habe kein Fünklein Andacht gehabt, oder sey ihm sonst ein Hinderniß kommen, da habe er gedacht, wohlan, über 8. Tage will ichs thun. Der achte Tag habe sich abermahl gefunden, eben so ungeschickt und gehindert, als jener. Wohlan, habe er gedacht, abermal über 8. Tag will ichs thun. Solcher 8. Tage seyn ihm so viel worden, daß er wol wäre gar davon kommen, und nimmermehr zum Sacrament gangen. Als mir aber GOTT die Gnade gab, daß ich merckte des Teufels Büberey, sprach ich: Wollen wir des Satan? So habe dir ein gut Jahr mit deiner und meiner Geschicklichkeit, und riß hindurch, und gieng hinzu, auch etlich mal wohl ungebeicht, (welches ich doch sonst nicht thue)

zu

zu Turtz dem Teuffel, sonderlich weil ich mir keiner groben Sünden bewust war.

Die Betrachtung der Wichtigkeit des H. Abendmahls kan uns Lust und Andacht zu demselben machen.

§. 20. Darum wenn einer schon keine Lust noch Andacht zum Sacrament hat, und doch mit Ernst sich erwegt dahin zu gehen, so machen ihm solche Gedancken, und das Werck an ihm selbst auch Andacht und Lust genug, vertreiben auch solche faule, unlustige Gedancken, die einen hindern und ungeschickt machen. Denn es ist ein gnadenreich kräfftig Sacrament, wenn man nur ein wenig daran mit Ernst gedenckt, und sich hier zu schickt, so zündet es an, reitzt und zeucht weiter ins Hertz zu sich. Versuchs nur, spricht D. Luther und wo du es nicht so findest, so strafe mich der Lügen, was gilts, du wirsts auch finden, wie dich der Teuffel so meisterlich genarret, und so listig vom Sacrament gehalten hat, damit er dich mit der Zeit gar vom Glauben und ins Vergessen deines lieben Heylandes, und aller deiner Noth, bringen möchte. Und wenn du sonst keine Ursache noch Noth hättest zum Sacrament zu gehen, lieber, wäre das nicht böß und Noth genug, daß du dich kalt und unlustig findest zum Sacrament? Was ist das anders, denn daß du dich kalt und unlustig findest zu glauben, zu dancken, und zu dencken an deinen lieben Heyland, und alle Wohlthat, die er durch sein bitter Leiden dir erzeiget hat, auf daß er dich von Sünden, Tod und Teuffel erlösete, und gerecht, lebendig und selig machte? Womit wilt du dich aber wider solchen Frost und Unlust erwärmen? Womit wilt du deinen Glauben erwecken? Womit wilt du dich reitzen zu danckſagen? Wilt du harren, biß es dir selber ankomme, oder der Teuffel dir Raum darzu gebe, oder seine Mutter dich dahin halte? Da wird nimmermehr nichts aus. Hie, an das Sacrament must du dich reiben, und hinzu halten, da ist ein Feuer, das die Hertzen kan anzünden, da must du deine Noth und Durfft bedencken, und die Wohlthat deines Heylandes hören und glauben, so wird dir dein Hertz anders werden, und andere Gedancken fassen.

GOtt läst uns fühlen unsere Noth, damit wir destomehr seine Gnade und Sacrament suchen.

§. 21. Darum hat Gott recht und wol daran gethan, daß er uns hat bleiben lassen in solchem Stand, da wir müssen mit der Sünden, Tod, Teuffel, Welt, Fleisch und allerley

Anfechtung kämpffen und ringen, auf daß wir genöthiget und gezwungen werden, seine Gnade, Hülff, Wort und Sacrament zu suchen und zu begehren, sonst wo das nicht wäre, würde kein Mensch ein Haar breit, weder nach seinem Wort, noch seinem Sacrament fragen, weder Gnade noch Hülffe suchen. Nun aber solche Jagd-Hunde, ja Teuffel hinter uns sind, und uns aufstreubern, so müssen wir wol munter werden, und wie ein gejagter Hirsch zum frischen Wasser, also auch wir nach GOtt schreyen, wie der 42. Psalm v. 1. 2. sagt, damit unser Glaube wohl geübt, erfahren und starck werde, und wir also in Christo bleiben und fest werden.

Wer seine Noth nicht fühlet, derselbe greiffe in seinen Busen

§. 22. Sprichst du aber, du fühlest keine Sünde, Tod, Welt, Teuffel, ꝛc. und hast keinen Kampff noch Streit mit ihnen; so höre was D. Luther spricht: Ich hoffe nicht, daß solches dein Ernst sey, daß du allein unter allen Heiligen und Menschen auf Erden ohn solch Fühlen seyn solst, und wo ich wüste, daß es dein Ernst wäre, so wolt ichs warlich bestellen, daß man auf allen Gassen, wo du giengest, alle Glocken läuten müste, und für dir her ausruffen: Hie gehet daher ein neuer Heiliger über alle Heiligen, der keine Sünde fühlet noch hat. Fühlest du keine Sünde nicht, so bist du gewißlich in Sünden gar todt, Tod und Sünde herrschen mit Gewalt über dich. Das ist schon allzuviel und grosse Sünde, daß du keine Noth noch Lust zum Sacrament hast, denn daran mercket man, daß du auch keinen Glauben hast, das Wort GOttes nicht achtest, Christi Leiden vergessen hast, und voll Undanckbarkeit steckest, und aller geistlichen Greuel. Und wenn du so gar unempfindlich dich findest, daß du nicht Sünde fühlest, so greiff an dein Maul, Nase, Ohren, Hände, und fühle obs Fleisch oder Stein sey? ists Fleisch, wohlan, so glaube doch der Schrifft, kanst du deinem Fühlen nicht glauben. Die Schrifft sagt aber Gal. 5, 17. Das Fleisch streitet wider den Geist. Item Röm. 7, 23. Im Fleisch ist nichts Gutes, und dergleichen, denselben Sprüchen nach sprich also: Warlich ich fühle, daß ich Fleisch habe an meinem Leibe, so wird gewißlich nichts gutes darinnen seyn.

So lange wir sind in Fleisch, leben in der Welt, und dem Teuffel nicht sind entrunnen ist uns nöthig das Heil Abendmahl.

§. 23. Darum, so lang ich Fleisch habe, ist mir freylich noth zum Sacrament zu gehen, meinen Glauben und Geist zu stärcken wider das

Fleisch

Fleisch. Denn obwohl die Sünde durch Christum vergeben und also überwunden ist, daß sie uns nicht verdammen, noch das Gewissen beschuldigen kan, so ist sie doch so fern noch da blieben, daß sie uns anfechten, und also unsern Glauben üben kan. Also auch, fühlest du die Welt nicht, so siehe dich um, wo du bist, ob du nicht untern Leuten wohnest, da du siehest, höret u. erfährest Mord, Ehebruch, Raub, Irrthum, Ketzerey, Verfolgung und allerley Untugend. Wenn du das siehest, so glaube der Schrifft, die da sagt I. Cor. 10, 12. Wer stehet, der sehe zu, daß er nicht falle. Denn in solche Stücke kanst du auch alle Stunde fallen, nicht allein mit dem Hertzen, sondern auch mit der That. Demnach must du sagen: warlich ich sehe, daß ich in der Welt bin, mitten unter allerley Sünden und Lastern, darein ich wohl fallen kan. Darum so lang ich in der Welt bin, darff ichs wohl, daß ich zum Sacrament gehe, auf daß ich mich an meinen Heyland halte, und meinen Glauben stärcke, damit ich solcher bösen Welt widerstehen, und für Sünden und Lastern behütet werden möge; denn ob uns Christus wohl hat die Welt überwunden, daß sie uns nicht kan zur Sünde zwingen, so ist sie doch so fern da blieben, daß sie uns anfechten, plagen und verfolgen, und damit unsern Glauben üben kan. Desgleichen fühlest du den Tod nicht, so gehe zum Beinhause und Gräbern auf den Kirchhof, oder glaube der Schrifft, die da sagt Ebr. 9, 27. Allen Menschen ist gesetzt einmahl zu sterben, so wirst du finden, daß du noch nicht im Himmel bist leibhafftig, sondern hast den Tod noch für dir, und dein Grab wartet dein auch unter den andern, und du bist deß kein Augenblick sicher. Wenn du das siehest, so gedencke? warlich ich bin noch nicht hinüber, ich muß mit dem Tode auch noch kämpfen, so lange ich nun noch lebe, ist mir noth zum Sacrament zu gehen, auf daß ich meinen Glauben stärcke, damit der Tod mich (so er mich übereile) nicht erschrecke und verzagt mache, denn er ist ein grausamer Feind, den Unglaubigen unerträglich, ja auch den Schwachglaubigen erschrecklich. Und ob ihn Christus wohl überwunden hat, daß er uns nicht fressen noch behalten kan, so ist er doch so fern da blieben, daß er uns erschrecken und mit Verzagen anfechten, und also unsern Glauben üben kan. Also fühlest du den Teufel nicht, wie er zum Mißglauben, Verzweifflen, Gotteslästern und Hassen treiben kan, so

glaube der Schrifft, die uns zeigt, wie er mit solchen Stücken Hiob, David, S. Paul. und andere mehr geplaget hat, und dich auch noch so plagen kan. Demnach sprich: Warlich der Teufel ist noch ein Fürst in der Welt, und ich bin ihm noch nicht entrunnen. So lange ich aber in seinem Fürstenthum bin, bin ich sein nicht sicher. Darum muß ich zum Sacrament gehen, und mich zu meinem lieben Helffer und Heylande halten, damit mein Hertz und Glaube täglich gestärcket werde, auf daß mich der Teufel mit seinen Pfahl auch nicht spiesse, oder mich mit seinen feurigen Pfeilen erwürge. Denn obwohl Christus uns den Teufel überwunden hat, so ist er dennoch so fern noch ein Herr der Welt blieben, daß er uns mit den hohen geistlichen Anfechtungen bestreiten, und also unsern Glauben üben kan.

Die Erkäntnis unserer Unwürdigkeit soll uns zu den H. Abendmahl bewegen.

§. 24. Sprichst du aber, ja S. Paulus machts zumal schrecklich 1. Cor. 11, 27 da er spricht: Wer unwürdig von diesem Brod isset, und von diesem Kelch trincket, der isset und trincket ihm selber das Gericht, und ist schuldig am Leib und Blut des HErrn. Damit machet er uns blöde und schüchtern zum Sacrament, denn wer ist, der sich würdig achten könne? Ach! du must nicht auf dich sehen, wie würdig oder unwürdig du seyest, sondern auf deine Nothdurfft, wie du der Gnaden Christi wohl bedarffest. Wenn du die Nothdurfft siehest und fühlest, so bist du würdig und geschickt genug, denn er hats nicht zum Gifft oder Ungnaden, sondern zum Trost und Heyl eingesetzt. Für allen Dingen aber must du ansehen, daß gleichwohl dein HErr Christus, wie unwürdig du bist, allzu würdig ist, den du loben, ehren und dancken solt, und seine Ordnung und Stifft (wie droben gesagt) helffen und handhaben, wie du ihm schuldig bist, und in der Tauffe gelobet hast, daß dein Hertz soll also dencken: Wohlan, bin ich unwürdig das Sacrament zu empfahen, so ist mein HErr Christus desto würdiger, daß ich ihm damit dancke und lobe, und sein Stifft ehre, wie ich schuldig bin, und gelobet habe in meiner Tauffe. Und abermal: Bin ich unwürdig, so bin ichs aber nothdürfftig, wer betteln will, der muß sich nicht schämen, Scham ist ein unnütz Hauß-Gesind in eines armen Bettlers Hause; so lobet Christus auch selbst einen unverschämten Geilen, Luc. 11, 8. Dünckt dich, du seyst ungeschickt, so prüfe dich, ob du ein hertzlich Verlangen

gen

gen darnach habest, ja so auch das Verlangen so groß nicht wäre, liegt nichts daran, wenn du nur gerne wolltest ein groß Verlangen haben, und GOtt darum bittest. Darzu ist diß Sacrament eingesetzt, daß es dein Verlangen schärffen soll, wie eine süsse Speise, je mehr man davon kostet, je kräfftiger sich die Begierde reitzet: Darum soll dich solche Schwachheit nicht abhalten, sondern vielmehr hinzu treiben. Jedoch will ich niemand hiemit zwingen, und an gewisse Jahrzeiten binden, denn das Sacrament will und kan nicht leiden, daß jemand genöthiget sein brauche, sondern suchet eine hungerige Seele, die sich selbst treibet, und froh wird, daß sie darzu kommen kan, die andern mag es nicht, die sich darzu dringen und zwingen lassen.

Wer das Heil. Abendmahl unwürdig genieſſet, schadet sich selbst.

§. 25. Wir erfordern aber, lieben Brüder, von euch, nicht einen schlechten, sondern einen rechten und würdigen Brauch des Sacraments, der eurem GOtt rühmlich, und euch selbst heylsam sey. Der meiste Hauffe empfähet das Sacrament nur äusserlich mit dem Maul, das Hertz aber bleibt leer, und empfindet weder Krafft noch Safft davon; wenige empfinden, was die Wort lauten, weil sie nicht geschickt sind, wie sie billig solten. Das geistliche und inwendige Essen im Hertzen thuts, nicht aber das blosse äusserliche. Schrecklich ists, was Paulus von ihnen sagt, 1. Cor. 11, 27. daß sie schuldig seyn an dem Leib und Blut JEsu Christi (nicht weniger als Judas, und die, welche Christum gecreutziget haben,) daß sie ihnen sonst das Gericht, den Tod samt allen Teufeln aus der Höllen in Leib und Seele essen und trincken. Es ist hart geredt und doch wahr. Wann Judas den Bissen empfing aus der Hand des HErrn, damit fuhr der Teufel in sein Hertz. Das glaubet nur ihr sichere Welt-Christen, die ihr ohne einige Vorbereitung das Sacrament nehmen, so bald ihrs empfanget von der Hand des Priesters, so bald fähret der Teufel mit aller seiner höllischen Macht in euch. Was euch nach Christi liebreicher Meynung und Ordnung solte heilsam seyn, und mit ihm verbinden, das muß eurer Bosheit halben eure Verdammniß gröſſer machen, und mit allen Teufeln vereinigen. Ihr glaubts aber oder nicht, so ists doch wahr. 1. Cor. 11, 29. Wer unwürdig isset von diesem Brodt, und unwürdig trincket aus diesem Kelch, der isset und trincket ihm selber das Gericht. Auch verursacht die unwürdige

dige Niesung dieser heiligen Speise viele Kranckheiten und Seuchen, wie auch plötzliches Sterben am menschlichen Cörper, wie Paulus am berührten Ort zeuget. Das macht, was uns solt Heyl seyn, das wandelt unser Unglaube im Gifft, solch Gifft verderbet und verzehret denn unsere Leiber. Darum sey niemand so keck und so kühn, daß er zum Abendmahl gehe, er habe sich denn zuvor geprüfet, ob er auch würdig sey. Der Mensch prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brod, und trincke von diesem Kelche. Denn du must so gewiß seyn, daß du würdig das Sacrament empfängest, als gewiß du bist deiner ewigen Seligkeit: Das Erkäntniß liegt an der Probe, die Probe ist gerichtet auf die Bereitung.

Zu dem H. Abendmahl soll man sich wie sichs gebühret, bereiten (a) äusserlich.

§. 26. So sehet nun zu, daß ihr euch, wie sichs gebühret, bereitet, ihr, die ihr das Sacrament würdiglich empfangen wollet.

Der Leib will seine Zierd und Zucht haben: Die Zierd bestehet in reinen Kleidern. Schmückt sich doch ein jeder, wenn er von einem grossen Herrn zu Gaste geladen wird. Doch muß Maaß gehalten werden nach Standes Gebühr, denn der Christen Schmuck stehet nicht in Sammet und Seiden, sondern daß man allen überflüßigen Kleider-Pracht kan verachten. Hie gilts, was der Apostel Petrus 1. Petr. 3, 3. 4. den Weibern gebeut: Daß ihr Geschmuck nicht soll auswendig seyn mit Haarflechten, und Gold umhängen oder Kleider anlegen, sondern der verborgene Mensch des Hertzens unverruckt, mit sanfftem und stillem Geiste, das ist köstlich für GOtt. Auch wird hie aller Nothfall ausgenommen, wenn einen Manget oder Kranckheit druckt, daß er etwan keine Kleider haben, oder, da er sie hat, wegen Schmertzen, nicht anthun kan. Mit Fasten wird der Leib gezüchtiget, auch dienets zur Andacht u. brünstigem Gebet, denn das Fleisch, von welchem alle Unruhe und Hinderniß kömmt, wird betäubet; Darzu mögen wir dem H. Leib und Blut Christi die Ehre wol anthun, daß wir aller anderer Speise und Tranck ledig gehen, biß wir sein theilhafftig worden. Jedoch ist in Kranckheiten und andern Nothfällen vergönnet, vor dem Brauch des Sacraments zu essen und zu trincken, wenns nur mäßiglich geschicht. Hat doch Christus seinen Jüngern nach dem gemeinen Abendmahl diß heilige A-

bend-

bendmahl angerichtet, und wir sollen nicht dafür halten, daß GOtt, indem er der Seelen Artzt ist, des Leibes Mörder seyn will.

Vornemlich soll das Hertz wohl geschickt seyn.

§. 27. Es ist am äusserlichen nicht so gar gelegen, wenn nur das Hertz wohl geschickt ist. Der inwendige Mensch will auch nicht ohne Schmuck seyn. Ein geistlich Mahl erfordert einen geistlichen Gast. Darum wäschet Christus seinen Jüngern die Füsse, ehe er ihnen das Sacrament reichet: Es müssen reine und heilige Gefässe seyn, darinnen diß Himmel-Brod und dieser Himmels-Tranck verwahret wird. 2. B. M. 13, 3. Die Leviten musten ihre Füsse waschen, wenn sie von dem Schau-Brod essen wolten: Die Kinder Israel musten allen Sauerteig wegthun, wenn sie des Oster-Lämmleins geniessen wolten: Das erkläret Paulus 1. Cor. 5, 7. Wir haben auch ein Oster-Lamm, das ist CHristus für uns geopffert. Darum lasset uns Ostern halten, nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schalckheit, sondern in dem Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit. Fürwahr wir müssen mit Furcht und Zittern hinzu gehen, damit wir recht unterscheiden den Leib des HErrn. Es ist nicht, als wenn man zu einer gemeinen Speise greifft, oder als wenn der Hund auf ein todt Aas fällt. Ach! wie leicht ists geschehen, daß wir uns versündigen.

Das Hertz wird durch die Busse bereitet.

§. 28. Durch die Busse wird das Hertz bereitet. 2. B. M. 12, 8. Zum Fürbild musten die Kinder Israel das Oster-Lamm bey bittern Salsen essen: Die Busse ist dem Fleisch Saltz und bitter. Du küssest im Sacrament deinen liebsten Freund JEsum, ach! solte sich der Heyland mit unreinen stinckenden Lippen küssen lassen? Du trinckest im Abendmahl Blut aus seinen Heil. Wunden, so schütte zuvor, wie die Schlangen, allen Sünden-Gifft von dir. Erstlich gehe in dich, und erforsche dich genau, damit du zur Erkänntniß deiner Sünden kommest. Hierzu dienet dir das Gesetz, als ein Spiegel deiner, so wohl angebohrnen Erb-Lust, als würcklichen Sünden. Da halte gegen die zehen Gebot dein Leben, nicht allein die äusserliche Wort und Wercke, sondern auch die Gedancken, Begierden und alle geringste Bewegung deines Hertzens. Denn das Gesetz ist geistlich, und alle Sünden gehen aus dem Hertzen,

da ist die rechte Quelle und Wurtzel. Zum Exempel. Das fünffte Gebot spricht: 2. B. Mos. 20, 13. Du solt nicht tödten. Das wird nicht allein dem auswendigen Menschen gesagt, sondern dem Geist und Hertzen, und ist die Meynung, daß in deinem Gemüth nicht die allergeringste Gedancke soll aufsteigen, nur zu begehren, daß dem Nächsten Leid geschehe. Also thue in allen andern Geboten mit grossem Fleiß und Ernst, so wirst du bald deine Unart erkennen. Und nicht allein dienet das Gesetz darzu, daß es dir deine Sünde offenbahre, sondern es zeiget dir auch das Verdienst und den Lohn deiner Sünden. Denn GOtt drauet zu strafen alle, die seine Gebot übertreten.

Aus der Erkänntni der Sünden entspringet Reu und Leid.

§. 29. Ist das Erkänntniß rechtschaffen, so beists ins Hertz mit scharffen Schmertzen. Da kräncket einem solchen Menschen nichts mehr, als daß er den liebreichen Vater im Himmel erzürnet hat, der sich seiner Seelen in CHristo so hertzlich angenommen, wie es einem Kind leid ist, wenn es das fromme Vater-Hertz beleidiget hat: nun ist kein frömmer und freundlicher Hertz als unsers GOttes. Fühlest du dich aber so hart und dürre, daß dich dergleichen Gedancken nicht können zur Traurigkeit bewegen, so fasse mit allem Ernst ins Hertz das Marter-Bild deines frommen Heylandes im Oel-Garten, da er auf sein Angesicht zur Erden fället, zittert, zaget, mit vielem Wehklagen und Weinen schreyet: Matth. 26, 38. Meine Seele ist betrübet biß in den Tod, da er für Angst Blut schwitzet. Hat GOttes Kind Blut geweinet über fremde, solltest du keine Thränen vergiessen über deine eigne Sünde? Hat er gezittert und gezaget, wie wäre es möglich, daß du an deine Sünde noch köntest mit frölichem Hertzen und lachendem Munde gedencken? Wers hertzlich mit Christo meynet, der nimmt ihm die Klag-Worte aus seinem heiligen Munde: Meine Seele ist traurig, meine Seele ist traurig! Gedencke, wie viel bittere Thränen die Heiligen über ihre Sünde vergossen. Petrus weinet bitterlich. David weinet so viel Thränen, daß er sein Bette darinn schwemmen will. Mariä Augen sind so reiche Quellen, daß sie mit ihren Thränen dem Heyland die Füsse wäschet. Gedencke, wie viel Angst der Zollnen auf seinem Hertzen gehabt, daß er kaum die wenig Worte machen können: GOtt sey mir armen Sünder gnädig! Gedencke, wie Hißkias winselt und kir-

ret,

ret. Die Kinder GOttes haben nie können froh seyn, wenn sie an ihre Sünde gedacht. Beweget es dich noch nicht, so stelle dir für Augen das Schreck-Bild der Verdammten, wie sie in der Höllen liegen, und da von ihren Sünden, als gifftigen Würmern und brennenden Feuer-Flammen in alle Ewigkeit mit unleidlicher Quaal gebissen und genaget werden.

O Ewigkeit, du machst mir bang,
O Ewig, Ewig, ist zu lang,
Hie gilt fürwahr kein Schertzen.
Drum wenn ich diese lange Nacht
Zusammt der grossen Pein betracht,
Erschreck ich recht von Hertzen,
Nichts ist zu finden weit und breit
So schrecklich, als die Ewigkeit.

Bey der Reu und Leid ist ein heiliger Haß wider die Sünde.

§. 30. Ist der Schmertz hertzlich, so ist ein heiliger Haß dabey wider die Sünde, und ein ernster Vorsatz, hinführo mit gedoppeltem Eifer wider die Sünde zu streiten, da wird der Mensch ihm selber wegen begangener Missethat gram und feind, und fürchtet die Sünde mehr als den Tod und die Hölle; weil er einmal die höllische Sünden-Flamme in seinem Gewissen gefühlet, so scheuet er das Feuer wie ein gebrannt Kind. So tieff muß dieser Schmertz gehen, und so scharff dringen, daß er allen Sünden-Schlamm wegfresse.

Ist schon nicht die Reu rechter Art, so soll sie dennoch seyn rechtschaffen.

§. 31. Wie groß aber die Reue ist, soll doch niemand meynen, daß er eine, auch die geringste Sünde, genug bereuen könne, nein, das ist unmöglich, da wir gleich Blut weineten, oder gar in Thränen zerflössen. Wir verstehen die Krafft und Grösse der Sünden nicht, darzu sind wir noch zum theil fleischlich, erschrecken mehr für der Höllen, als für der Sünde, auch ists mit der Reu, wie mit allen andern Wercken, ein zerrissen elend Ding, Flickwerck und Stückwerck. Darum darff niemand kleinmüthig werden, wenn er nicht eben so grosse Traurigkeit empfindet, als andere Heiligen empfunden haben. Wir haben nicht alle Davids-Hertzen, darum fühlen wir auch nicht alle Davids-Schmertzen. Es liegt

nichts an der Grösse, wenn wir nur erkennen die Sünde, und das Elend, so aus der Sünden kommt. Bey allen kan solche Erkänntniß nicht gleiche Angst würcken, sondern nachdem es der Geist einem jedweden gibt: Jedoch würcket es so viel Angst bey allen, daß sie den Tröster suchen, wie der Krancke den Artzt. Ja zuweilen ists eine Gnade GOttes, daß die Traurigkeit nicht gar zu hefftig ist, sonst möchte ein blödes Hertz in Verzweiffelung fallen.

Das Evangelium tröstet und erquicket die bußfertigen Seelen.

§. 32. Wenn du nun also aus dem Gesetz deine verfluchte Natur erkannt hast, so solt du nicht daran behangen bleiben, denn es hat sein Amt an dir gethan, und dir deine Sünde gezeiget, darzu ists nur gegeben, und muß nicht weiter kommen. Es soll dich nicht selig machen, so soll dichs auch nicht verdammen. Es prediget dir zwar die Verdammniß, aber es muß dich nicht hinein stürtzen. Darum hat GOtt neben dem Gesetze noch einen Prediger aufgestellet, den Evangelischen Tröster, die Gnaden-Verheissung, die dir den Segen anbeut wider deinen Fluch, die Gerechtigkeit wieder deine Sünde, die Seligkeit wider deine Verdammniß, und das alles in Christo JEsu. Diesem Prediger must du glauben, so wol als dem Gesetz: nach der verheissenen Gnade must du ein Verlangen tragen, wie ein Hungeriger eine Begierde hat nach Brod, und ein dürres Erdreich nach dem Regen lechzet. Die Verheissung muß in dir erfüllet werden Matth. 5, 6. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Wie aber niemand ersättiget wird, er nehme denn die Speise zu sich, so must du die Gnade GOttes annehmen, und dir zueignen, daß es dich angehe, was insgemein allen armen Sündern verheissen ist. Paulus spricht, daß Christus in die Welt kommen sey, alle arme Sünder selig machen, eignet ihm fort den Trost zu, und spricht: Unter welchen ich der Fürnehmste bin; schleuß du: Ich bin doch auch ein armer Sünder, darum gehet mich der Trost und verheissene Seligkeit auch an. Christus locket die Müseligen, daß er sie erquicken will; Sprich du mit David Ps. 94, 19. Ich hatte viel Bekümmernissen in meinem Hertzen, aber deine Tröstungen erquickten meine Seele. Wo Mühe und Angst im Hertzen ist, da wirds an der göttlichen Erquickung nicht mangeln. Hast du Christum und die Gnade GOttes gefasset, so verlaß dich darauf

auf mit gantzem Hertzen, ruhe sicher darinnen, halts dem Gerichte GOttes entgegen, und poche darauf. Sind deine Sünden groß und viel, zweiffele nicht, Christus ist der Sünder Artzt, dem kan keine Kranckheit so groß vorkommen, die er nicht heilen solte und könte.

Der wahre Glaube ändert und bessert den Menschen.

§. 33. Ist der Glaube rechter Art, so ist er verknüpffet mit würcklicher Besserung. Das ist die allerkräftigste Busse, nicht mehr thun wollen, wie Paulus sagt Eph. 4, 18. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr. Der Glaube verändert den Menschen durch und durch, daß er nicht mehr ist, wie er vor war. Die Busse wandelt Stein in Fleisch, Ezech. 36, 26. Ich will eure steinerne Hertzen wegnehmen, und euch fleischerne Hertzen geben; sie machet aus Blutroth schneeweiß, wie David bittet Ps. 51, 9. Wasche mich, daß ich schneeweiß werde. Sie machet aus unnützen schädlichen Dornsträuchen fruchtbare Weinstöcke und Feigen Bäume im Hause GOttes, aus dem Saulo einen Paulum, aus dem untreuen Verläugner Petro einen beständigen Bekenner. Der Glaube heiliget den Menschen durch und durch: Bey der Seelen machet er den Anfang, erleuchtet den Verstand, daß er erkennet, was gut und GOtt wohlgefällig sey, heiliget den Willen, daß er Lust und Krafft habe, das erkannte Gut zu vollbringen, saubert das Gedächtniß, und machts zu einem güldenen Kästgen, darinnen das Gut, als ein Heiligthum verwahret werde; reiniget das Gewissen von allen todten Wercken, von allen fleischlichen Lüsten; erneuert die Bewegungen, das Verlangen, Vertrauen, die Liebe, Furcht, Freude, Traurigkeit, ꝛc. Daher kommen heilige Gedancken, denn die Gedancken wachsen hervor aus den Lüsten, aus den Gedancken heilige Worte, denn wessen das Hertz voll ist, deß gehet der Mund über. Auch gehet diese Heiligung in die fünff Sinne und alle Leibes-Glieder, daß also der gantze Mensch verändert wird.

Die Busse muß werden ein rechtes Hertzens-Werck.

§. 34. Siehe, also muß die Busse ein rechtes Hertzens-Werck werden, daß uns nicht allein leid ist unser voriges sündliches Wesen, sondern auch wir dasselbe anfeinden und creutzigen, und darauf durch den Glauben Christum mit seinem Licht, Leben, Geist und Krafft in uns ziehen, aus seiner Fülle Gnade um Gnade schöpffen, und aus ihm lebendig gemacht werden. So ist die Busse ein lebendig Wesen,

und kein blosser Schein, wenn wir dasjenige, was wir büssen, in uns mit seiner Krafft fühlen, beseuffzen, ausrotten, und denn durch die Krafft Christi zum Guten lebendig werden. Darum ist es so ein schlechtes und leichtes Ding nicht um die wahre Busse, daß sie sich mit einer vierteljährigen Mund-Beichte verrichten liesse. Ach nein! es muß täglich getrieben werden, daß sich der Mensch abkehre von sich selbsten, von seiner eigenen Ehre, eigenem Willen, eigener Liebe, Weisheit, Heiligkeit und Frömmigkeit, und solches alles ablege, und in ihme selbsten zu dämpffen anfahe, verzage auch an allen seinen Kräfften, ja an aller Creaturen Hülffe, werde also wiederum zum blossen Bilde, zum Schatten, und zu nichts; hange an GOTT, und klebe an ihme; achte sich aller Gnaden und Gaben GOttes, ja aller Creaturen gantz und gar unwürdig, hergegen aber aller Straffen GOTTES und der ewigen Verdammniß würdig: Bleibe bey solchem Gemüth, lasse auch in ihm nimmermehr seinen eigenen Willen, seine eigene Liebe, seine eigene Lüste und Begierde statt finden zur Herrschafft: Wende sich aber vielmehr mit allen Kräfften in täglicher Tödtung und Dämpffung seiner inwendigen Lüste zu seinem lieben GOtt, mit höchster Begierde, wiederum in seinen vorigen Stand zu kommen, lasse ihm auch dieses sein höchstes Creutz seyn, nicht so sehr, daß er Straffe verdienet, als daß er seinen frommen GOTT und hertzliebsten Vater erzürnet und beleidiget, ergebe sich darauf seinem lieben frommen GOTT, mit allen inwendigen und auswendigen Seelen-Kräfften zu dienen, begehre nichts zu suchen, zu wissen, zu haben, noch zu lieben, als nur allein JEsum Christum, den Gecreutzigten, dessen Creutz-Krafft gebrauche er wider des alten Adams Krafft; Halte auch mit Gebet, Suchen und Anklopffen an, daß es nicht nur Vorsatz bleibe, sondern in das Werck gehe, und täglich vermehret werde: ja er prüfe sich auch täglich, ob und wie weit er hierinnen gekommen.

Die Busse lernet man einfältig abe einem unmündigen Kinde, welches seinen Vater beleidiget.

§. 35. Wer die Busse noch einfältiger haben will, der nehme zum Vorbilde ein klein unmündiges Kind, denn wie in andern Stücken, so müssen wir auch in der Busse den Kindern gleich werden. Wenn sich ein Kind versündiget hat, so erinnerts sich theils der Liebe seines frommen Vaters, die es nunmehr mit seinen Missethaten hat verscher-

schertzet, theils der scharffen Ruthen, damit der Vater die gottlose Kinder pfleget zu stäupen, und denn fängts an bitterlich zu weinen: das thut ihm wehe, daß das fromme Vater-Hertz erzürnet ist, und daß es nun nicht darff mit einer solchen Freudigkeit zum Vater treten, als vorhin, da es dem Vater im Schooß gesessen, und mit ihm gespielet, auch besorgets einen scharffen Ruthen-Schlag. So mache es der bußfertige Sünder, er dencke zurück, theils an GOttes Güte und Freundlichkeit, die ihn allweg mit Wohlthaten an Leib und Seele so reichlich hat überschüttet, theils an die Zucht-Ruthe, mit welcher GOtt zu jeder Zeit auf die Verstockte hat zugeschlagen. Ich weiß, die Reu samt den Thränen wird nicht ausbleiben. Ist das nicht der Thränen werth, daß wir so einen freundlichen, gutthätigen Vater haben erzürnet, von dem wir alles sind, haben und vermögen? so einen mächtigen und schrecklichen GOtt, der uns mit Blitz und Donner kan zur Höllen stürtzen? Wers recht bedenckt, wird trauren, und je mehr ers bedenckt, je tieffer wird er trauren. Ein betrübtes Kind laufft nicht vom Vater, denn wer wolte das betrübte Kind annehmen? Es eilet zum Vater, und spricht: Vater, vergibs, es ist mir leid, hat auch das Vertrauen, der fromme Vater werde es nicht verstossen, und da ist kein Vater so hart, der sein weinend Kind solte von sich werffen. Der arme Sünder darff von GOTT nicht fliehen, denn ausser GOtt findet er keinen Trost. Das Beste ist, daß er seine Zuflucht nehme zu der Barmhertzigkeit GOttes in Christo, und mit dem Zöllner seufze Luc. 18, 13. GOtt, bis mir Sünder gnädig. Da ist unser GOtt so freundlich, ehe wir seufzen, ist schon alles vergeben und vergessen. Stäupet der Vater das Kind, so küßts die Ruthe, wird der bußfertige Sünder von GOTT gezüchtiget, so unterwirfft er sich willig der Zucht-Ruthe GOttes, und spricht mit David Psalm 118, 21. Ich dancke dir, HERR, daß du mich gedemüthiget hast. Die Ruthe ist nimmer zu scharff, er spricht: Ich habe wohl mehr verdienet. Ein Kind fällt dem Vater in die Arme, und spricht: Ich wills nicht mehr thun, weiß auch hernach fein sorgfältig zu wandeln, weiln es des Vaters Ungnade und die Ruthe einmahl geschmecket hat. So machens die bußfertigen Sünder, weil sie wissen, was das für Angst bringt, einen erzürnten GOTT haben, so hüten sie sich all ihr Lebenlang für der Sünde. Wer einmal in das

Was-

Wasser gefallen, der gehet nimmer zu nahe wiederum hinzu.

Die Beichte ist ein Zeuge der wahren Busse.

§. 36. Ein Zeuge und Dollmetscher der wahren Busse ist die Beicht. Wenn du beichtest, thust du nichts anders, als daß du die Reue, das Vertrauen und den Vorsatz deines Hertzens anzeigest. Darum muß in der Beicht der Mund nicht anders reden, als das Hertz fühlet.

Mißbrauch des Beicht-Wesens.

§. 37. Die rechtschaffene Beicht lernet man nicht aus Büchern, sie wächset auch nicht auf der Zungen, sondern im Hertzen. Zu beweinen ist, und kan mit blutigen Thränen nicht genug beweinet werden der Greuel, der in dem Beichtgehen der heutigen verkehrten heillosen Christenheit steckt. Meynets ein Diener GOttes aufrichtig mit GOtt und der Seelen, so kränckets ihm, und bricht ihm offt der Angst-Schweiß aus, wenn er zum Beichtstuhl treten soll. Den Feld- und Welt-Predigern gehets nicht zu Hertzen, die aus dem Tempel eine Kramer-Bude, und aus dem Beichthaus ein Kauffhaus machen, da sie offt um viel Geld wenig Worte verkauffen, darinnen weder Krafft noch Safft ist; eine Affecten-Schule, da sie nach ihren fleischlichen Zuneigungen ihre Freunde, die ihnen offt den Beutel füllen, ein Wohlleben anrichten, sie zu Ehren erheben, lösen, hingegen die arme, verachtete, niedrige, und die ihrem Greuel nicht wollen zusehen, binden, wenn sie nur wollen. Woher kommts? sie lieben die Schäflein Christi nicht, sorgen nicht um GOTTES Ehre, sondern um ihren Gewinn, suchen nicht selige, sondern reiche und prächtige Beicht-Kinder. O wehe ihres Jammers! O wehe ihres Jammers in alle Ewigkeit! Os. 4,7.8.9. Der HErr wird ihre Ehre zuschanden machen. Sie fressen das Sünd-Opffer seines Volcks, und sind begierig nach ihren Sünden, darum wird der HERR ihr Thun heimsuchen, und ihnen vergelten, wie sie verdienen.

Endzweck des Beicht-Stuhls.

§. 38. Die Kirche hat den Beichtstuhl eingesetzet nicht um des Beichtpfennigs willen, sondern daß die Albern unterrichtet, die Halsstarrigen gestraffet, die Blöden getröstet, die Bußfertigen gelöset, und die Unbußfertigen gebunden werden. Hiezu gehöret von des Priesters Seiten grosse Sorgfalt im Prüfen, daß er erkenne, welche Albere, Halsstarrige, Blöde, Bußfertige oder Unbußfertige seyn;

Gros-

Grosser Verstand und Erfahrung, daß er wisse, wie die Blöden zu trösten, die Albern zu unterrichten; Grosser Eifer und Klugheit, daß er den Harsstarrigen und Unbußfertigen recht beykomme, und kräftig in sie dringe; Voraus brünstige Liebe zu GOtt und der Seelen, daß ers ernstlich mit GOttes Ehre und der Seelen Seligkeit meyne.

Beicht-Kinder sollen verstehen, was sie beichten.

§. 39. Von den Sündern wird erfordert ein rechter Verstand der Beicht. Der meiste Hauff fasset ein Beicht-Gebetlein aus diesem oder jenem Buch in das Gehirn, spricht es zum Priester daher, stößt dann und wann an, fragt man am Ende, was sie gebeichtet haben? so wissen sie es nicht; Möchte einem doch das Hertze brechen und Blut weinen, wenn mans bedenckt. Solche Leute müssen Jahr aus Jahr ein zum Abendmahl gehen, und ein Sünden-Pflaster holen. Wehe den Judas-Brüdern, die Schuld daran haben! Wehe den treulosen Verräthern des heiligen Leibs und Bluts JEsu Christi!

Die Beichte geschiehet entweder für GOtt, oder auch für Menschen.

§. 40. Lieben Christen, laßt euch baß unterrichten. Die Beicht ist eine Bekänntniß und Abbitt der Sünden; Geschicht entweder für GOtt, oder für Menschen. GOtt hat seinen Beichtstuhl im Hertzen, für demselben beichten wir zuweilen innerlich, ohne Wort, wenn wir unsere Sünde und Elend erkennen, uns darüber ängstigen, und ein Verlangen nach der Tröstung GOttes haben; zuweilen auch äusserlich, entweder mit Worten, wie der arme Zöllner, oder ohne Wort, mit Thränen, wie jene grosse Sünderin.

GOtt sitzet immer Beichte.

§. 41. Dieser Beichtstuhl ist weder an Zeit noch Ort gebunden. David kniet nieder mitten in der Nacht. Ps. 6, 7. Ich schwemme mein Bette die gantze Nacht. Jonas im Bauch des Wallfisches. In unsern Kirchen-Beichtstuhl kommt sobald ein Judas als Petrus, hie aber darff sich kein Judas stellen, denn der Geist ergründet die Tieffe des Hertzens. GOtt sitzt immer Beicht, ja er wartet mit Verlangen, unsere Beicht zu hören. Für diesem Beichtstuhl müssen wir alle Abend in der täglichen Gewissens-Prüfung treten, ja alle Stunden an allen Orten müssen wir mit Seufftzen beichten. So bald wir mercken, daß unser Hertz geschlagen wird, müssen wir seufftzen und dencken: Ach lieber GOtt, was hab ich gethan, sey mir armen

Sünder gnädig. Wenn wir in dieser Erkänntniß eine tröstliche Bewegung, oder einen tröstlichen Gedancken empfinden, oder, daß uns unser Hertz leichter wird, das ist GOttes Absolution.

GOtt hat seinen Beicht-Stuhl in unsern Nächsten.

§. 42. Auch hat GOTT seinen Beicht-Stuhl in deinem Nächsten. So offt du deinen Nächsten beleidiget, so offt versündigest du dich an GOtt, denn der Nächste ist nach GOttes Bild erschaffen, durch sein Blut erlöset, durch seinen Geist geheiliget, du übertrittst das Gesetz der Liebe, Luc. 10, 27. „Du solt „deinen Nächsten lieben, als dich „selbsten.„ Hie must du GOTT in dem Nächsten beichten, geschicht wenn du mit rechtem Ernst deine Fehler erkennest, dem Nächsten abbittest, und Besserung verheissest. Das meynet Jacobus, wenn er ermahnt: 5, 16.„ Bekenne einer dem „andern seine Sünde.“ Wenn dir dein Bruder aus Antrieb des Heil. Geistes vergiebt, so bist du loß gesprochen.

Ordentlicher Weise hat GOtt seinen Beicht-Stuhl in der Kirche.

§. 43. Endlich hat auch GOtt seinen Beicht-Stuhl ordentlicher Weise (denn von ausserordentlichen Fällen ist hie keine Rede, als wenn ein Krancker im Hause beichte, wiewol eben dadurch sein Hauß in dem Werck zu einer Kirche gewidmet wird) in der Kirche. Da höret er die Sünder beichten, zuweilen öffentlich, wenn sie das Aergerniß, das sie allen gegeben, für der gantzen Gemeine bekennen, und Abbitte thun: Am meisten heimlich, wenn eine Seele für dem Priester, welcher an GOttes statt Beicht höret, sich schuldig erkennet, insgemein zwar vieler sündlichen Lüsten, Gedancken, Worten und Wercken wider die Heil. zehen Gebot, absonderlich aber zuweilen einer gewissen, groben Sünde, davon sie in ihrem Hertzen geängstiget wird, vertrauet dennoch, GOtt werde ihr um Christi willen gnädig seyn, bittet darum, und verspricht Besserung ihres Wandels.

Beschaffenheit der Beichte.

§. 44. Es sey nun eine Beicht, wie sie wolle, so muß sie 1. Aufrichtig seyn, und aus den Hertzen fliessen. Denn wie die Wort natürlich, so müssen sie auch in der Beicht ein Bild und Zeichen des Hertzens seyn. Die Macht der Beichte liegt nicht an den Worten, sondern an den Bewegungen, an der Traurigkeit und dem Vertrauen des Hertzens. Der arme Zöllner beichtete gar kräfftig mit den kurtzen Worten

ten Luc. 18, 13. GOTT, bis mir Sünder gnädig. Ein recht geängstet Hertz kan offt keine Worte finden. Die Angst leidet nicht, daß man viel spricht, denn in den Worten verlieret sich die Angst, und wird das Hertze leichter. Wenn das Hertze weinet, das sind die kräfftigste Thränen, und bewegen zum hefftigsten, so auch, wenn das Hertze beichtet. Die Natur hat unsere Zunge durch eine Ader ans Hertz gehefftet; Die Zunge muß nicht beichten, wenn kein Hertz dabey ist, ja das Hertz muß die Zunge in der Beicht regieren, und die Worte bilden. 2. Völlig, daß wir nichts verhalten, sondern GOtt die Ehre geben, und alles rund heraus bekennen, auch keine Sünde für klein halten. Der Krancke muß dem Artzt alles umständlich sagen, wie und wo ihm weh ist. Das Sünd-Opffer muß vollkommen seyn, soll es vollkommen reinigen. Wir müssen in der Beicht das Hertz rein ausschütten, wie Wasser, daß kein Tropffe hernach bleibe. Was dein Hertz für Sünde hält, muß auch der Mund nicht verschweigen. Mancher gehet traurig in den Beicht-Stuhl, kommt traurig wieder heraus, weil er sich scheuet und schämet, dasselbe von Hertzen abzusagen, was ihn zum meisten darauf drucket. Jedoch must du hiebey nicht vergessen der Klage Davids, Psalm 19, 13. Wer kan mercken, wie offt er fehlet? HERR, verzeihe mir auch die verborgene Fehle. 3. Demüthig, und muß mit demüthigen Geberden geschehen. Ein recht bußfertiger Sünder krümmet und windet sich vor GOtt, als ein Würmlein, thut kläglich, und spricht mit dem ungerathenen Sohn Luc. 15, 21. Ich bin nicht werth, daß ich dein Kind heisse, schämet sich mit dem Zöllner, trit von ferne, und darff die Augen nicht aufschlagen; Macht nur immer seine Sünde groß und grob, wie Manasses, v. 9. Meine Sünde sind mehr, denn des Sandes am Meer. Wie Paulus 1. Tim. 1, 15. Ich bin der größte Sünder. Voraus muß die Abbitte der Sünden sehr wehmüthig und kläglich, sehr ernst und eifferig seyn. 4. Gläubig: Denn wiewohl wir uns ängsten, müssen wir doch nicht verzagen. Wir treten in den Beichtstuhl zu GOtt, als ein Krancker zu dem Artzt, als ein Kind zum Vater, darum müssen wir auch des Krancken Zuversicht, und des Kindes Vertrauen haben. 5. Freywillig, daß mans nicht gezwungen thue, sondern mit Lust und Freuden. Der Geist ist das Fett in unsern Wercken, wenn derselbe nicht dabey ist, gefällt GOTT das Opffer

nicht. Die reine Liebe GOttes muß uns darzu treiben, und willig machen.

Ehe man zu dem heiligen Abendmahl gehet, soll man sich prüfen.

§. 45. Damit sich aber niemand betriege, gibt Paulus 1. Cor. 11, 28. diese Regul: Der Mensch prüfe sich. Ehe du zum Abendmahl gehest, erforsche dich genau und inniglich, ob du dich besagter massen geschicket habest, damit dir das Sacrament nicht zum Gericht, sondern zum Heyl gereiche. Zwar ein Christ soll keinen Tag oder ja keine Woche ohne Prüfung sein selbsten dahin gehen lassen: Absonderlich aber ists denen gesagt, die das Sacrament würdiglich empfangen wollen, damit dieselbe ohnfehlbar gewiß seyn, daß sie nicht untüchtig, nicht unbereitet zu diesem hochheiligen Werck seyn. Ist doch niemand vermessen in leiblichen Sachen, er gehet zuvor mit seinem Hertzen wohl zu Rath, wenn er etwas anfangen will; warum sind wir denn so sicher und sorglos in Dingen, die der Seelen Seligkeit betreffen? wir dürffen ja die Probe nicht weit suchen, sie liegt in uns, theils in der lebendigen Erfahrung des erneuerten Gewissens: denn einem jedweden sagets sein eigen Hertz, wie er sich zu diesem H. Tisch bereitet habe. Nur daran liegts, daß wirs ins Hertz kehren, und fragen; theils in dem Zeugniß des H. Geistes, denn weil der H. Geist zugleich mit unserm Geist zeuget, daß wir GOttes Kinder sind, so stimmet er auch mit dem Geist unsers Gemüths überein im Zeugniß von unserm Glauben, dadurch wir GOttes Kinder werden, und dadurch wir uns auch zum würdigen Brauch des Sacraments bereiten.

Die Richtschnur ist das göttliche Wort.

§. 46. Die Richtschnur ist das Wort GOttes, darnach muß so wol deines, als des Heil. Geistes Zeugniß geprüfet werden. Denn der Geist, der im Wort ist, ist eben derselbe Geist, der in dir ist, hie muß Geist zeugen, daß Geist Wahrheit sey.

Man soll prüfen seine Reu.

§. 47. So prüfe nun erstlich deine Reu nach GOttes Wort, und erforsche, ob sie wahrhafft und gnugsam ist? Erkennest du, daß du deinen GOtt vielfältig hast beleidiget, und damit nichts anders, als Zorn und Fluch verdienest; empfindest du in solchem Erkäntniß bittere Schmertzen, nicht so sehr aus Furcht der Straffe, als aus reiner Liebe zu deinem GOtt, der dir alles Gutes gethan hat. Verändert dich der Schmertz so kräfftig, daß du deiner Sün-

Sünden feind wirst, so feind als dem Teufel selbsten, dessen Reich und Werck sie ist, sie auch biß in die Hölle verfluchest; Erwecket dieser Haß in dir ein heiliges Verlangen, daß du wolltest, du hättest die Sünde nicht begangen, so ist die Reu wahrhafft. Fühlest du hiebey dasselbe, was die Dräuungen des Gesetzes lauten, daß dich GOttes Zorn und schwere Hand drucket, daß seine Pfeile in dir stecken und dich dürre aussaugen, daß dich GOttes Grimm erschrecket, und worüber sonst David in seinen Psalmen klaget; Erkennest auch dein Elend, und wie hoch du bedürffest der Vergebung deiner Sünden; so ist deine Reu gnugsam gültig. Denn darauf solt du mit nichten sehen, ob du hefftig und so lange getrauret habest, als andere Heiligen vor dir, niemand kan so viel trauren, als die Sünde werth ist, und das gehöret mit zur Reue, daß du dich bekümmerst, daß dein Bekümmerniß über die Sünde nicht so groß ist, als sie billig seyn sollte, wird dir bald darauf durch den Glauben die Schwachheit oder der Mangel deiner Traurigkeit vergeben, und nicht zur Sünde gerechnet, da erstattet dir Christus, was dir mangelt.

Erforschen soll man seinen Glauben.

§. 48. Darnach erforsche aus GOttes Wort, ob dein Glaube ein wahrhafftiger wesentlicher Glaube sey, oder nur ein Schaum und Schatten? Die Wahrheit des Glaubens liegt nicht an seiner Grösse, Krafft oder Stärcke. Ein Fünklein ist auch Feuer, und ein schwacher krancker Mensch ist auch ein Mensch. Wie ein Krancker nicht Gefallen hat an seiner Schwachheit, sondern er wolte ihrer gern loß seyn; so liebet auch ein Schwachgläubiger seine Schwachheit nicht, sondern er klagt darüber, und streitet darwider, darum vergibt sie ihm GOtt. Was schadets, ob das Auge schwach ist, wenns nur die Sonne sehen kan? Was schadets, daß der Glaube schwach ist, wenn er nur Christum hält? Ein Milch-Kind kan auch eine Perle halten: Der Milch-Glaube hält eben den Schatz und das Gut, das der starcke Glaube hält, wiewol nicht so fest, eben als wenn ihrer zween (spricht D. Luther) einen Becher Malvasier in den Händen halten, der eine zittert mit der Hand, der andere zittert nicht; so können auch zwey einen Beutel voll Geldes halten, einer in der schwachen Hand, der ander mit der starcken Hand, die Hand, GOtt gebe,

be, sie sey starck oder schwach, so gibt, noch nimmt sie dem Beutel nichts; also auch hie, ist kein ander Unterscheid zwischen mir und den Aposteln, denn daß sie solchen Schatz fester halten. Nichts desto weniger soll und muß ich wissen, daß ich gleich denselbigen Schatz habe, den alle H. Propheten, Apostel und alle Heiligen gehabt haben. Es lautet aus der massen seltzsam und lächerlich, daß der Schächer, der ein grosser Sünder ist, wie ich und du sind, soll sagen können, ich habe gleich so viel an Christo, als S. Petrus. Behüte GOtt für der Hoffart (sagen die Heuchler) solt ich mich Petro gleich achten? Aber es ist keine Hoffart, und wenn du also sagest, so mercke eben, daß es keine Schalcks-Demuth, und eine Undanckbarkeit ist, mehr denn eine Demuth. Ein Christ soll sagen, und muß also sagen: Ich weiß sehr wohl, daß ich mit S. Petro die Hölle verdienet habe, daß ich aber nun gleich so reich und heilig bin, als S. Petrus, wohlan, das hab ich gleich verdienet, wie er, es ist lauter GOttes Güte und Gnade. Der Glaube mag wohl ein kleines Büchslein seyn, aber es liegt darinnen ein solch edel Kleinod, das Himmel und Erde nicht fassen kan. Auch bestehet das Wesen des Glaubens nicht in Empfindniß desselben, denn das Empfindniß folget nur dem Wesen, und der Glaube ist offt in den Angefochtenen verborgen, daß man es nicht fühlet. Wilst du aber wissen, ob ein wahrer Glaube in dir?

Wornach man insonderheit nach dem Glauben zu forschen.

§. 49. So mercke 1. ob du in dir fühlest ein hertzliches Verlangen nach der Gnade GOttes? Wenn dein Gewissen die Krafft der Sünden fühlet, und du seuffzest denn brünstiglich nach der Vergebung und dem Trost GOttes, suchest auch denselben im Wort und Abendmal, so ist ein hertzlicher Ernst in deinem Verlangen. 2. Ob du GOTTes Gnade und Christi Verdienst dir also zugeeignet, daß dein Hertz mit gantzem Vertrauen süßiglich darinnen ruhet? Das erkennest du an dem Frieden deines Hertzens, wenn dich dein eigen Hertz deiner Sünden halben nicht weiter verdammet, sondern GOttes Gnade empfindet, und sich darinnen freuet.

Was man ferner wegen der Prüfung des Glaubens zu beobachten.

§. 50. Merckest du dieses nicht, so erforsche 1. ob du nicht eine Begierde habest, daß dein Glaube möge stärcker, dein Verlangen brünstiger, und der Friede deines Gewissens empfindlicher seyn: Denn wünschen und begehren zu glauben, das

das ist schon ein Anfang des Glaubens, weil er sich an Christum hält, und wiewol es noch in grosser Schwachheit zugehet, thuts doch so viel, daß es GOtt vor völligen Glauben rechnet. Wir können es in dieser Schwachheit selten dahin bringen, daß wir den Glauben also fühlen, wie wir solten, es bleibet nur immer im Wünschen und Seufzen des Geistes, da das Hertz saget: O daß es wahr wäre! Ach wer es könte glauben! Aber dennoch thut solch Seufftzen und Fünklein des Glaubens so viel, daß GOtt spricht: Wie du glaubest, so geschehe dir. 2. Ob du wider die Schwachheit deines Glaubens streitest, und nicht entweder in einen Pharisäischen Dünckel oder Zweiffel fällest? Es schadet nicht, daß dein Glaube zappelt, wenn du ihn nur nicht gar sincken lässest. Was wäre das für ein Glaube wenn du zum Heil. Nachtmahl giengest, und hättest kein Zappeln noch Zagen im Hertzen, dadurch sich der Glaube üben könte? Dazu ists eingesetzet, daß es den Glauben stärcken soll, wie du singest:

Solch grosse Gnad und Barmhertzigkeit
Sucht ein Hertz in grosser Arbeit:
Ist dir wohl, so bleib davon,
Daß du nicht kriegest bösen Lohn
Er spricht selber, kommt ihr Armen,
Laßt mich über euch erbarmen,
Kein Artzt ist dem Starcken noth,
Sein Kunst wird an ihm gar ein Spott.

3. Ob du mit Lust GOTTes Wort höreſt, lieſeſt, betrachteſt, zum Abendmahl geheſt und eiferig beteſt? Denn diß sind die Mittel, durch welche der Heilige Geist in dir den Glauben erwecket, erhält und stärcket. Wo der Saame des Worts ist, da bleibet die Frucht des Glaubens nicht aus. Wo das Abendmahl in seine Krafft gehet, da verbindets mit Christo, Krafft dieser Vereinigung bekommt auch der Glaube aus Christo Krafft und Wachsthum. Wo das Gebet brennet, da zündet es den Glauben mit an; Mit dem Gebet erlangen wir nicht allein, daß uns GOTT die Schwachheit vergibt, sondern auch, daß er uns Krafft gibt, wider dieselbe zu streiten, und endlich obzusiegen. Die Einfältigen mögen sich halten an den bekannten Psalm, der also anfänget: Ich ruffe zu dir, HErr JEsu Christ, ꝛc.

Es

Es ist zu prüfen der Vorsatz, ob derselbige ernstlich und sattsam sey.

§. 51. Nach dem Glauben prüfe auch deinen Vorsatz, ob derselbe ernstlich und sattsam ist? die Kennzeichen sind droben gesetzt. Wenn darzu kommt, daß du einen Abscheu hast für der Sünde, deinen bösen Gewohnheiten von Tag zu Tag etwas abbrichst, auch die Gelegenheit der Sünde meidest, als böse Gesellschafft, unnütz Geschwätz, Fressen, Sauffen und dergleichen, dich fleißig zum Gehör des Worts und Brauch des Nachtmahls hältest, als dadurch der Heil. Vorsatz recht gegründet und vermehret wird; täglich zu GOTT seufftzet um Versiegelung und Vermehrung deines guten Vorsatzes; Matth. 6, 9.10.13. Geheiliget werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Und wenn du angefochten wirst: Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen; So kanst du gewiß seyn, daß dein Vorsatz rechtschaffen sey, und GOtt gefalle.

Wer sich wohl geprüfet, kan das Heilige Abendmahl genieſſen.

§. 52. Nachdem du dich nun also geprüfet hast, magst du ungehindert zum Abendmahl gehen, jedoch mit Furcht, Andacht und Freuden.

Zu den heiligen Abendmahl soll man sich nahen mit einer heiligen Ehrfurcht.

§. 53. Die Furcht läst dich nicht sicher werden, sondern macht, daß du allezeit gedenckest: Ach siehe ich möchte mich versündigen an dem H. Leib und Blut JEsu Christi. Sie würcket in dir das Erkäntniß deiner Richtigkeit und Gebrechlichkeit, dahero hältest du dich unwürdig dieser hohen Gnaden, und sprichst: Ach HERR, ich armer Wurm und stinckender Sünder bin nicht werth, daß du in mein Hertz gehen solst! Sie setzet dich in eine heilige Bestürtzung, daß du dich verwunderst über die Wunder-grosse Güte, die GOtt an dir in dieser himmlischen Mahlzeit thut, und fährest aus mit David, Ps. 8, 5. Was ist der Mensch, daß du sein gedenckest, und des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmst? Sie macht, daß du deine Gedancken fein beysammen behältst, und auf diese heilige Handlung merckest, wie denn solches leicht geschehen kan, wenn du mit deinen Augen nicht umher gaffest, sondern dieselbe richtest auf des Priesters Mund und Hände; wenn du deine Gedancken gleichsam bindest an die Worte des Priesters, und

dieselbe bey dir im Hertzen überlegest, als wenn der Priester das Vater Unser oder die Worte der Einsetzung singet, oder die Worte, mit welchen er dir absonderlich die heilsame Krafft des Sacraments anwünschet und zu eignet, als da sind: „Der Leib, das Blut JEsu Chri„sti des Sohnes GOttes, stär„cke und erhalte dein Leib und „Seel zum ewigen Leben. Denen Worten allen must du tief im Geist nachsinnen, so lassen sie nicht leicht fremde Gedancken in das Hertz kommen.

Das Gemüth ist von allen irrdischen Dingen loß zureisen.

§. 54. Die Andacht reist dein Gemüth von allen irrdischen Dingen ab, und erhebts zu GOtt in den Himmel. Sie wird bey wenigen heut gespühret, weil wenig recht verstehen die Natur und Krafft des Abendmahls, woraus es bestehet, und was es würcket. Sie wird erwecket durch eine innige Betrachtung, theils des grossen Schatzes, den wir im Nachtmahl empfangen, des Leibes und Blutes Christi. Ach! Wer dürffte ohne Andacht diß theure Gut empfangen? theils des herrlichen Nutzens, welchen wir daraus empfinden: theils der Liebe Christi, die uns ohn unsern Verdienst das theure Guth und Werth beweiset, das er selber hat und vermag. Denn er gibt uns nicht aus Pflicht, oder daß ihn jemand darum geflehet hätte, sondern aus eigener Güte bewegt, als ein solcher HErr, dem seine Lust und Freude ist zu geben, lauter umsonst, ohn allem Gesuche. Wie aber die Andacht durch solche Betrachtung wird angezündet, so wird das Fünclein durchs Gebet immer mehr und mehr angeblasen, bis eine Glut daraus wird. Darum müssen wir bey dem Brauch des Sacraments unser Hertz zu GOtt erheben, und ihn bitten, daß wirs würdiglich mögen empfangen zum geistlichen und ewigen Leben. Ehe wir hinzu treten, können wir ein Gebetlein sprechen, aus einem geistreichen Büchlein: indem wir hinzu gehen, mögen wir ein Stoß-Gebetlein sprechen bey uns selber, als Luc. 18, 13. „GOtt, bis„mir Sünder gnädig! HERR„gib daß ichs würdiglich em„pfange! Oder ziehen den Wunsch des Priesters mit allem Ernst auf uns, und schliessen, wie die Alten, mit dem Wort, Amen.

Am Gebet muß die Danckſagung hangen, als dadurch die Andacht versiegelt wird, daß wir die Güte GOttes preissen, die uns so selig gespeiset und getränket hat. Wer will, mag den drey und zwantzig-

sten, oder den hundert und eilfften Psalm beten, und mit der Kirchen singen: GOtt sey gelobet ꝛc. wollen die Worte nicht folgen, so mag das Hertz seufftzen.

Bey den heiligen Abendmahl soll sich das Hertz über den HErrn JEsum freuen.

§. 55. Wenn das Hertz die Krafft des H. Abendmahls fühlet, so freuet sichs, das muste auch seyn. Denn niemand trauret, wenn er bey einem König zur Tafel sitzet. Die ersten Christen haben so wunder süsse Freude bey dieser Mahlzeit geschmecket, daß sie einander geküsset, gehertzet, und nicht gewust, wie sie ihre Freude solten an den Tag geben: Bey diesem Tisch werden wir geistlich truncken, und wird an uns erfüllet, was David hat geweissaget, und Paulus gewünschet: Ps. 36, 9. Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauses, du tränckest sie mit Wollust als mit einem Strohm. Ephes. 5, 18. 19. Werdet voll Geister, und redet unter einander von Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen Liedern, singet und spielet dem HErrn in euren Hertzen. Diese Freude macht, daß wir alles Zeitliche verachten. Was fraget der nach groben Brod, der Semmel und Zucker findet? Sie stärcket und tröstet uns in aller Anfechtung und Trübsal. Was könte den betrüben, der die Freuden-Quelle in ihm hat? Niemand mag uns schaden, der in uns ist, ist viel mächtiger, als viel tausend, die wider uns sind. Wir können uns getrost auf GOtt verlassen, und mit David rühmen, Ps. 23, 4. 6. „Ob ich schon wandere im finstern Thal, fürchte ich kein Un„glück, denn du bist bey mir; Gu„tes und Barmhertzigkeit wer„den mir folgen mein Lebenlang, „und ich werde bleiben im Hause „des HErrn immerdar." Die Freude bricht offt heraus in liebliche Gesänge. Ein herrliches Freuden-Lied ist: Wie schön leuchtet der Morgenstern, ꝛc. Oder:

JEsu meine Freude,
Meines Hertzens Weide,
JEsu, meine Zier;
Ach wie lang, ach lange,
Ist dem Hertzen bange,
Und verlangt nach dir!
GOttes Lamm,
Mein Bräutigam.
Ausser dir soll mir auf Erden
Nichts sonst liebers werden.

Unter deinem Schirmen
Bin ich für den Stürmen
Aller Feinde frey.
Laß den Satan wittern,

Laß

Laß den Feind erbittern,
Mir steht JEsus bey.
Ob es jetzt
Gleich kracht und blitzt,
Ob gleich Sünd und Hölle
schrecken.
JEsus will mich decken.

Trotz dem alten Trachen,
Trotz des Todes Rachen,
Trotz der Furcht darzu!
Tobe Welt und springe,
Ich steh hier und singe
In gar sichrer Ruh.
GOttes Macht
Hält mich in acht,
Erd und Abgrund muß ver-
stummen,
Ob sie noch so brummen.

Weg mit allen Schätzen,
Du bist mein Ergetzen,
JEsu meine Lust.
Weg ihr eiteln Ehren,
Ich mag euch nicht hören,
Bleibt mir unbewust.
Elend, Noth,
Creutz, Schmach und Tod
Soll mich, ob ich viel muß
leiden,
Nicht von JEsu scheiden.

Gute Nacht, o Wesen,
Das die Welt erlesen,
Mir gefällst du nicht:
Gute Nacht, ihr Sünden,
Bleibet weit dahinden,
Kommt nicht mehr ans Licht.
Gute Nacht
Du Stoltz und Pracht,
Dir sey gantz, du Laster-Leben,
Gute Nacht gegeben.

Weicht, ihr Trauer-Geister,
Denn mein Freuden-Meister,
JEsus, trit herein.
Denen, die GOtt lieben,
Muß auch ihr Betrüben
Lauter Zucker seyn,
Dult ich schon
Hie Spott und Hohn.
Dennoch bleibst du auch im
Leyde,
JEsu, meine Freude.

Da siehest du, wie ein Hertz, das in GOtt frölich ist, Sünde, Tod, Welt und Teufel verachtet.

Nach dem heiligen Abendmahl ist das Wort Christi zu üben: Solches thut zu meinem Gedächtniß.

§. 56. Wenn du nun dergestalt das Nachtmahl empfangen, so findet sich etwas zu üben, etwas zu überwinden. In die Ubung muß gebracht werden, was Christus gebeut Luc. 22, 19. Solches thut zu meinem Gedächtniß. Geschicht so wol innerlich als äusserlich, wenn das Hertz erkennet, und der Mund rühmet die Wohlthaten, die uns Christus aus grosser

unverdienter Liebe im Nachtmahl schencket. Ach! wie viel gehen hinzu, und dencken nicht daran. Das beseufzen wir, und bitten GOtt, er wolle sie erleuchten. Es stehet nicht wohl, wenn GOTT über seine Kinder klagen muß, wie dort beym Jeremiä am 2. Cap. v. 32. Vergisset doch eine Jungfrau ihres Schmucks nicht, noch eine Braut ihres Schleyers; aber mein Volck vergisset meiner ewiglich.

Damit man nicht Christum vergesse, stelle man sich sein Bild täglich vor Augen.

§. 57. Damit du auch, lieber Christ, deines Heylandes nicht vergessest, so übe dich stets in den Wercken der Gottseligkeit. Ein jedweder erwecke die Gaben GOttes, die in ihm sind, den Glauben, die Liebe, Hoffnung, er blase daran, daß die Flamme immer höher steige. Höre auch nicht auf wider den Teufel und deine sündliche Lüste zu streiten: je mehr du streitest, je mehr wird dich GOtt vollbereiten, stärcken, kräfftigen, gründen. 1. Petr. 5, 10. Das Gebet läßt auch Christi nicht vergessen. Wie solten wir dessen vergessen, mit dem wir so offt und hertzlich reden? Endlich stelle dir Christum allezeit vor Augen: 1. Als einen Sünden- und Zorn-Spiegel, erwege, wie er am Creutz mit so bitterer Pein deine Sünde bezahlet hat, so wirst du nimmermehr ohne Schmertzen und Thränen seyn. Denn geschicht das am grünen Holtz, was will am dürren werden? Du wirst deinem alten Adam nicht liebkosen, wenn du gedenckest, wie er mit Christo gecreutziget ist. Wer wolte das Aas wieder aufgraben, das deinem Heyland so viel Blut gekostet hat zu verscharren? 2. Als einen Trost- und Gnaden-Spiegel, wie du an ihm hast die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden. Diß Trost-Bild läßt dich in keiner Sünden-Angst verzweiffeln, seine geöffnete Wunden spritzen dir mehr Blut ins Hertz, als du bedarffest, die Handschrifft, so wider dich ist, zu tilgen. Wird dein Gewissen vor GOttes Richterstuhl gezogen, fasse Christum um den Hals, und zeuch ihn nach dir, der kan alles versöhnen, ein Tropffe seines Bluts ist viel zu theuer, denn daß er solte umkommen. 3. Als einen Tugend- und Lebens-Spiegel, daß du mit deinem Wandel in ihm erfunden werdest. Darzu ist er dein Vorgänger worden, daß du in seine Fußstapffen treten, dein Fürbild, das du ihm gleich werden solst. Dein Christenthum soll nichts anders seyn, als eine stete Nachfolge Christi. Zwar so hoch werden wirs nicht bringen, als es Christus gebracht

bracht hat, darum nennets Petrus nur Fußstapffen. Er bleibt wol der Weg, wir aber treten nur in die Fußstapffen, doch muß eingetreten und gefolget werden. Die gantze Nachfolge Christi bestehet darin, daß du ihm gleichförmig werdest in der Unschuld und im Gehorsam: Was die Unschuld betrifft, kan zwar niemand so rein und unschuldig seyn, daß er keine sündliche Bewegungen fühlen solte. Denn die Erb-Lust ist nimmer müßig, sticht uns allezeit an, wie eine gifftige Schlange. Offt sündigen wir auch aus Schwachheit, da wirs nicht wissen. Offt ist die fleischliche Bewegung gar zu scharff und hefftig, wie beym David der Zorn, da er schwur, daß er von Nabals Geschlecht niemand wolte leben lassen. Offt werden wir übereilet, ehe wir uns recht bedencken, und zum Streit rüsten. Gal. 6, 1. So jemand mit einem Fehl übereilet wird. So lang wir in diese Schwachheiten nicht willigen, und sie ernstlich bereuen, so lang werden sie uns zu keiner Sünden von GOTT zugerechnet, wenn wir sie aber nicht achten, wird eine sündliche Gewohnheit, eine herrschende Sünde daraus, wie aus vielen Tropffen ein Fluß, aus vielen Trauben ein Wein, und aus vielen Körnern ein Teig wird. Beflecken also unser Gewissen nicht allein mit sündlichem Vorsatz und Kützel, sondern auch mit muthwilliger Unvorsichtigkeit, da wir die Schwachheiten für keine Sünde halten, und sicher in den Tag dahin leben.

Wie man zu leben, daß man nicht wider das Gewissen sündige.

§. 58. Sprichst du: Wie lebe ich denn, auf daß nicht wider mein Gewissen sündige? So gehöret dazu erstlich die stete Creutzigung der Fleisches-Lüste, daß du keine Sünde lässest groß werden, sondern sie alsbald in den Gedancken brichst und dämpfest. 2. Die Betrachtung des letzten Gerichts, die ist dem Sünder ein recht Schreckbild. 3. Die tägliche Gewissens-Prüfung, da wir uns selber für dem Gericht GOttes stellen, beschuldigen, anklagen, und das Gewissen mit vielen Thränen durch das Blut JEsu reinigen von allen todten Wercken. Eine sorgfältige Haußmutter feget offt den Staub von ihrem Geräth, sonst bekleibet er; also ein sorgfältiger Christ reiniget täglich sein Gewissen, sonst bleibt die Sünde behangen, und wird eine Gewohnheit daraus. Eine Sünde zeucht die andere nach sich, wenn man sie nicht alsbald bereuet. 4. Das Gedächtniß der Sacramenten. Denn so

offt wir eine Tod Sünde begehen, so offt brechen wir den Bund, den wir mit GOtt in der Heil. Tauffe gestifftet haben, so offt beflecken wir die Seel und den Leib, die mit Christo selbst im Abendmahl gespeiset und getränket sind. Die Gleichförmigkeit im Gehorsam erfordert, daß wir also wandeln, wie er gewandelt hat, in der Demuth, Matth. 11, 29. „Lernet von mir, „denn ich bin von Hertzen demüthig; in der Liebe, Joh. 15, 17. „das ist mein Gebot, daß ihr euch „unter einander liebet, gleichwie „ich euch liebe;„ in der Geduld, 1. Petr. 2, 21. denn darzu sind wir beruffen, daß wir in seine Fußstapfen treten sollen.

Nach dem Genuß des Heil. Abendmahls soll man auch überwinden.

§. 59. Uberwinden müssen wir nach dem Genieß des Abendmahls in Anfechtungen, so wir im Gewissen fühlen. Insgemein dienet dazu das fleißige Gehör, und die andächtige Betrachtung des göttlichen Worts. Denn das Wort ist ein Schwerdt des Geistes, und hauet den Teufel nieder. Darnach der beständige Glaube an Christum, verknüpffet mit dem Sünden-Haß. Eph. 6, 16. Denn mit diesem Schilde können wir auslöschen die feurigen Pfeile des Bösewichts. Die sündliche Eingebung sind Pfeile, mit welchen der Satan unser Hertz verwundet, erkützelt sich unser Hertz darinnen, so werden sie immer feuriger, und zünden die Begierd mehr und mehr an: Hie müssen wir ein Greuel haben für der Sünde, und zwar allezeit, weil der Bösewicht allezeit um uns her gehet, und wenn die eine Anfechtung vollbracht ist, die andere schärffet. Mancher wird sicher, meynet, es sey genug, wenn er nur die sündliche Reitzung ein- oder andermal überwunden hat, und will nicht wissen, daß hie eine Tiefe der andern ruffet, und sich ein Abgrund nach dem andern aufdecket. Beten hilfft auch viel zum Sieg, und daß wir unsere Beruffs-Arbeit treulich verrichten, denn der Müßiggang ist des Teufels Haupt-Küssen, zeigt ihm Weg und Weise bey uns einzunisten: Indem wir nichts thun, lernen wir Böses thun.

Insonderheit ist diese Anfechtung zu überwinden: man sey nicht tüchtig zu den Heil. Abendmahl.

§. 60. Absonderlich versucht uns der Teufel damit, als ob wir uns nicht tüchtig genug zum Abendmahl bereitet hätten; die Sünde gar zu groß und viel; die Reue gar zu gering; der Glaube gar zu schwach; der neue Gehorsam zu unvollkommen

men wäre. Hie mag man ihn nicht besser abtreiben, als mit Prüfung, dergestalt: Satan, so sagt mir GOttes Wort, und aus GOttes Wort mein eigen Hertz, wie hiervon im vorigen sattsam geredet ist. Der grundgütige GOtt gebe, daß diese elende Arbeit in vielen Hertzen Frucht schaffe, Amen.

Lied.

Mel. Mein Hertzens-JEsu meine Lust ꝛc:
Oder: GOtt Lob! ein Schritt zur Ewigkeit ꝛc.

DU Lebens-Brod, HErr JEsu Christ, mag dich ein Sünder haben, der nach dem Himmel hungrig ist, und sich mit dir will laben? so bitt ich dich demüthiglich, du wollest recht bereiten mich, daß ich recht würdig werde.

2. Auf grünen Auen wollest du mich diesen Tag, HErr, leiten, den frischen Wassern führen zu, den Tisch für mich bereiten; ich bin zwar sündlich, matt und kranck, doch laß mich deinen Gnaden-Tranck aus deinem Becher schmecken.

3. Du angenehmes Himmels-Brod, du wollest mir verleihen, daß ich in meiner Seelen-Noth zu dir mag kindlich schreyen: dein Glaubens-Rock bedecke mich, auf daß ich möge würdiglich, an deiner Tafel sitzen.

4. Tilg allen Haß und Bitterkeit, o HErr, aus meinem Hertzen; laß mich die Sünd in dieser Zeit bereuen ja mit Schmertzen; du heißgebranntes Oster-Lamm, du meiner Seelen Bräutigam, laß mich dich recht geniessen.

5. Zwar ich bin deiner Gunst nicht werth, als der ich itzt erscheine, mit Sünden allzuviel beschwert, die schmertzlich ich beweine: in solcher Trübsal tröste mich, HErr JEsu, daß du gnädiglich der Sünder dich erbarmest.

6. Ich bin ein Mensch kranck von der Sünd, laß deine Hand mich heilen! erleuchte mich, denn ich bin blind, du kanst mir Gnad ertheilen; ich bin verdammt, erbarme dich; ich bin verlohren, suche mich, und hilf aus lauter Gnaden.

7. Mein Bräutigam komm her zu mir, und wohn in meiner Seelen, laß mich dich küssen für und für, und mich mit dir vermählen: ach laß doch deine Süßigkeit für meine Seele seyn bereit, und stille ihren Jammer.

8. Du Lebens-Brod, HErr JEsu Christ, komm selbst dich mir zu schencken; o Blut, das du vergossen bist, komm eiligst mich zu tränckken: ich bleib in dir, und du in mir, drum wirst du meiner Seelen Zier, auch mich dort auferwecken.

Das XI. Capitel.

Von der einwohnenden Liebe GOttes.

ICh soll GOttes Tempel seyn,
Ist das nicht zu viel geredet?
Nein, so bald die Lust mein Fleisch getödtet,
Zieht er selbsten in mir ein.

In-

Inhalt.

GOtt wohnet in den Glaubigen, der Satan in den Unglaubigen.

§. 1.

Wie im Alten Testament, nachdem die Stiffts-Hütte gewidmet war, sich die Herrlichkeit GOttes darinnen offenbahrete; so ist der neue Mensch eine Hütte, und ein Heiligthum, darinnen GOTT wohnet. Der alte Mensch ist eine Behausung des Satans, ein stinckend Nest der unreinen höllischen Vögel, wie die Offenbahrung Johannis von dem geistlichen Babel redet. Daß der Teufel in den fleischlichen Menschen wohne, lehret Christus, wenn er spricht beym Luca am 8. C. v. 12. Daß er das Wort aus ihren Hertzen reisse, damit sie nicht glauben noch selig werden; und Paulus in der 2. an die Corinthier am 4. v. 4. Der GOtt dieser Welt verblendet der Ungläubigen Sinn, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii. Diß könte nicht geschehen, wenn er nicht in der Gottlosen Sinnen und Hertzen wohnete. Die Art dieser Einwohnung stellet uns derselbige Apostel für Augen an die Ephes. am 2, 2. Der Satan hat sein Werck in den Kindern des Unglaubens. Gleichwie ein Handwercks-Mann seine Werckstatt hat, darinnen er arbeitet; Also wohnete in Cain und Saul der Mord-Geist; In Anania und Saphira der Lügen-Geist; In Juda der Geitz-Teufel. Augustinus saget: Ein Sünder ist so vieler Teufel ein Knecht, als vielen Sünden er dienet. Diß meynet auch Christus, wenn er spricht zu den Juden beym Johan. am 8, 44. „Ihr seyd von „dem Vater dem Teufel, denn ihr „thut seine Wercke. Diß ist ja hart geredt für den zarten Welt-Ohren; Aber erschrickst du für des Teufels Namen, warum erschrickst du nicht für des Teufels Wercken? Wir segnen und creutzigen uns, wenn wir einen sehen, der vom Teufel leiblich besessen ist. Nun ist zwar ein grosser Jammer; aber ein grössers Elend ists, wenn dir der Teufel in deiner Seelen sitzet.

Der Satan kömmt ins Hertz auf mancherley Weise.

§. 2. Fragst du, wie kommt denn der Satan in mein Hertz? So geschichts auf mancherley Weise: Wenn du GOTTes Wort verlässest, so verläst dich GOTT wieder, alsdenn hat der Satan Macht über deine Seele. So bald Adam diß Wort aus den Augen setzte 1B. Mos. 2, 17. Du solt nicht essen von der Frucht des Baums mitten im Garten, ward er von GOtt

GOtt verlassen, und von dem Teufel eingenommen. Am Saul findest du dergleichen Ursachen. Fragest du, warum ihn der unruhige Geist geplaget habe? so antwortet des HErrn Mund 1. Sam. 15,26. Weil du mein Wort verworffen hast, so habe ich dich wider verworffen. In vieler Hertzen schleicht der Satan durch zeitliche Sorgen und Gedancken. Paulus nennet den Teufel einen GOTT dieser Welt, 2. Cor. 4,4. weil er in den Welt-Gedancken seinen Sitz hat. Darum versuchet er auch Christum in der Wüsten, ob er ein Welt-süchtig Hertz hätte, dadurch er ihn von GOtt könte abwenden, und sprach: Diß alles will ich dir geben; Matth. 4,9. In Judas Hertz wohnete der Teufel durch den Geitz. Wer stets an das Zeitliche dencket, mag sicher glauben, daß er vom Teufel besessen sey, denn der Teufel wickelt sich in die Welt, und wenn du durch deine Gedancken die Welt ins Hertz ziehest, schleicht der Teufel mit ein. Gleichwie GOTT in den heiligen Gedancken wohnet, so sind irdische Gedancken eine Behausung und Strick des Satans. Pfuy, ists doch die Welt nicht werth! GOTT hat des Menschen Gedancken so wunderlich geschaffen, daß sie eine Magnetische an sich ziehende Krafft haben. Gedencket er an GOtt und himmlische Dinge, so zeucht er GOtt und den Himmel an sich, also kan man den Heil. Geist mit Seufftzen erlangen; gedencket er aber an die Welt, so vereiniget er dieselbe mit seinem Hertzen. Darum, so offt uns irrdische Gedancken einfallen, sollen wir ein Vater Unser beten, oder einen Psalm singen, damit sich der Teufel nicht mit einmische, und das Hertz besitze.

Viele öffnen dem Satan das Hertz durch sündliche Worte.

§. 3. Viel öffnen dem Satan die Thür zum Hertzen durch gotteslästerliche und leichtfertige Worte, fluchen, schweren, und führen den Satan immer im Maul, welches ein schrecklich Ding ist, und ist leider heute dahin gerathen, daß wenn der Mensch das Maul aufthut, so muß der Teufel heraus, und wird eher tausendmahl der böse Feind genennet, als GOTT einmal. Daraus ist leicht abzunehmen, was vor ein Vogel in einem solchen Nest wohnet. Er mag nicht anders singen, als ihm der Schnabel ist gewachsen, wessen das Hertz voll ist, deß gehet der Mund über. Mancher gibt Ursache zu diesem Jammer, wenn er nicht fleißig be-

tet und GOtt lobet, denn da ist das Hertz, wie eine verlassene Stadt, die weder Wall noch Mauren hat, solche kan der Feind leicht gewinnen.

Manchem kommt der Teufel ins Hertz durch die Augen.

§. 4. Manchem gehet der Teufel ins Hertz durch die Augen, wie beym Propheten stehet: Der Tod ist zu unsern Fenstern hineingestiegen. Die Augen sind Thüren und Fenster zum Hertzen. David sahe die Bathseba an, und alsbald ward er vom Huren-Teufel besessen. Mancher stellet sich in seinen Geberden als ein Teufel. Man darff dem Teufel nicht nachahmen, oder ihn an die Wand mahlen, er kommt doch wol. Jener wolte dem Teufel, der an die Wand gemahlet war, zutrincken, er kam, that ihm Bescheid, und nahm ihn mit sich.

Manchem dringet der Teufel ins Hertz durch die Ohren.

§. 5. Manchmal liegt die Schuld an den Ohren, und tringet der böse Feind durch schandbare Geschwätz ins Hertz. Diß ist unser Mutter der Evä wiederfahren. Er ist listig, versucht tausend Wege, ob ihm einer gelinge. Nun ists ein gefährlich Ding, wenn man den Teufel einmahl ins Hertz kommen lässt. Williget man nur in eine Sünde, wie gering sie ist, so ists alsbald geschehen. Ein Vogel ist gefangen, wenn er gleich nur an dem geringsten Federlein bekleben bleibet. Mancher hälts in Anfang für gering, ja auch wohl für ein köstlich Ding, machts wie die Vögel, ehe sie fühlen, daß sie im Garn bestricket sind, sind sie lustig, hüpffen, springen, lesen die Körner auf, und locken wol noch andere herzu. Wenn sie aber davon fliehen wollen, und mercken, daß sie im Garn gefangen sind, da hat aller Gesang und Freude ein Ende. So kömmt bey manchem das Erkänntniß und die Reue sehr spät: nachdem das Gewissen aufwachet, da erfähret er denn, daß er nicht so leicht den Teufel kan austreiben, als er ihn hat können einnehmen. Einwickeln konte er sich leichtlich in seine Stricke, aber zum Auswickeln gehöret grössere Kunst und Krafft. Denn der Satan verlässt sein Hauß so leichtlich nicht, man muß es ihm mit Gewalt nehmen, und ist kein schlecht Ding, aus einem Teufels-Kinde ein Kind GOttes werden.

Die geistliche Besitzung ist sehr elend und gefährlich.

§. 6. So ists auch zumalen ein elend Ding, vom Teufel geistlich besessen seyn, denn wie er ist, so machet er sein Hauß auch, hoffärtig, mör-

mörderisch, unzüchtig, diebisch, lügenhaftig, ja gantz teufelisch, doch kan ers so wunderlich verblümen, daß der Mensch die Laster für lauter Tugend hält. Er machts wie ein kunstreicher Mahler, der die schändlichen Laster kan schön und mit hübschen bunden Kleidern mahlen. Darauf ist der Teufel ein Meister, Hoffart muß Reinigkeit heissen, Geitz Sorgfalt, Verschwendung Freygebigkeit, Zorn gebührender Ernst und göttlicher Eifer. 2. Cor. 4, 4. Paulus spricht, daß er die Sinne der Ungläubigen verblendet, daher fällen diese elende Leute solch Urtheil von der Sünde als die Blinden von der Farbe.

Die Liebe GOttes nimmt dem Satan seinem Pallast, und setzet sich in das Hertz, als in seine Wohnung.

§. 7. Hieraus ist offenbar die Liebe GOTTes, daß er nicht allein dem Satan seinen Pallast nimmt, sondern sich auch ins Hertze setzt, als in seine Wohnung. Zwar ist er in allen Dingen als ein Schöpffer und Erhalter der Natur, absonderlich aber ist er in der gläubigen Seelen als ihr Himmel und Seligkeit. Wie ist das eine grosse Herrlichkeit, daß GOtt unser Hertz zu seiner Wohnung geheiliget hat! Wie ists ein so herrlicher Trost, wenn er selber spricht Es. 57, 15. Ich der HErr wohne in der Höhe im Heiligthum, und in den zerbrochenen Hertzen, daß ich ihren Geist erquicke. Es muß freylich unserm GOTT um unser Hertz sehr zu thun seyn, denn dahin hat er alle Mittel zur Seligkeit gerichtet, daß unser Hertz seine Wohnung würde. Gal. 3, 27. Darum werden unsere Kindlein getauffet, daß sie Christum anziehen, und mit ihm wie ein Kleid mit dem Leibe vereiniget werden. Eph. 3, 17. Darum läßt er das Wort predigen, daß er den Glauben in uns würcke, und durch den Glauben in unsern Hertzen wohne. Denn er hat sich ins Wort gewickelt. Wenn wir durch den Glauben das Wort ins Hertz fassen, so fassen wir ihm mit, wie wir mit dem Kleinod die Perle fassen, die darinnen ist; Also empfing Maria durch den Glauben an diß Wort: Du solt einen Sohn gebähren, zugleich Christum in ihrem Leibe.

Die Einwohnung GOttes ist in dem Alten Testament sehr lieblich abgebildet.

§. 8. Darzu hat uns Christus im Abendmahl sein Fleisch zu essen und sein Blut zu trincken geordnet, daß er in uns, und wir in ihn bleiben möchten. Joh. 6, 56. Was wird genauer mit einander verbun-

den, als Speiß und Tranck mit Fleisch und Blut? Wird hie doch eins ins ander verwandelt. Das Ende unsere Schöpffung ist, daß GOtt in uns wohnet: darum hat er uns aus seinem Munde einen unsterblichen Geist eingeblasen: Darum hat er sein Bild und Gleichniß in uns gepräget, daß er seines gleichen hätte, darinnen er wohnete und würckete. Diß ist auch das Ende unserer Erlösung, wie Paulus schleusst an die Corinthier: 1. Cor. 6, 19. 20. Ihr seyd nicht euer selbst, denn ihr seyd theuer erkaufft. Im alten Testament muste das Heiligthum mit dem Blute des Opffers besprenget werden, denn es muste alles durch Blut geheiliget seyn, spricht die Epistel an die Ebräer Cap. 9, 14. 21. Darum hat Christus sein Blut lassen müssen, daß wir im Glauben besprenget, und zum Heiligthum GOttes gereiniget würden. Das ist auch das Ende unser Heiligung, daß wir würden ein Tempel GOttes, darinnen er durch seinen Geist erleuchtete und lehrete. Darum hat uns Christus das Vater Unser zu beten gelehret, daß wir uns selbsten dadurch zu einem lebendigen Haus GOttes machten, wenn wir bitten, daß sein Name geheiliget werde, sein Reich komme, sein Wille geschehe, denn diß alles geschicht nicht ausser, sondern in uns.

Die Einwohnung GOttes ist im Alten Testament sehr lieblich abgebildet.

§. 9. Diß hat im alten Testament der schöne Tempel Salomonis, die Bundes-Lade, der Gnaden-Stuhl im innersten Chor abgebildet, daß GOtt in dem innersten Grund unsers Hertzens wohnen wolte. Ach! es ist fürwahr eine hohe und theure Liebe, daß der allmächtige und unendliche GOtt, welchen aller Himmel Himmel nicht begreiffen kan, und der Himmel und Erden füllet, in uns armen Würmern wohnen will, daß, gleichwie die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig in Christo gewohnet, also auch wir aus Gnaden mit allerley GOttes-Fülle gefüllet werden.

Die Einwohnung GOTTES ist ein Kennzeichen seiner Freundlichkeit.

§. 10. Wenn ein grosser König bey einem armen Bauren in sein Stroh-Hüttlein einzeucht, wirds hoch gehalten und gepriesen. Unser GOtt ist so freundlich, daß, wenns möglich wäre, daß er den Himmel lassen könnte, er sich einer frommen Seelen gantz mittheilen würde. Welchen man lieb hat, bey dem ist man gern. Weils deñ heist: 5. B. M.

33,3. Ach! wie hat GOTT die Menschen so lieb, so heists auch: Spr. S. 8, 31. Meine Lust ist bey den Menschen-Kindern.

GOtt wohnet in uns durch den Glauben und durch die Liebe.

§. 11. Es wohnet aber GOtt in uns durch den Glauben, und durch die Liebe. Darum spricht Johannes 1. Joh. 4, 16. Wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt und GOtt in ihm. Die Liebe wohnet in dem Geliebten mit ihren Gedancken und Begierden. Daher dencket man offt an das, so man liebet, und trägt auch ein sehnlich Verlangen darnach. Diß meynet der Bräutigam im Liede Salomonis Cap. 4, 9. Du hast mir mein Hertz genommen mit deiner Augen einem. Diß Auge bedeutet die Liebe: Wie man die Augen offt und freundlich wendet auf das, was man liebet. Die Liebe ist der heimliche Dieb, der Christo sein Hertz stiehlet, und uns giebet. Denn aber haben wir Christi Hertz, wenn er an uns dencket, und für uns sorget. Die Alten haben gesagt, daß der Liebhaber in seinem eigenen Leib todt sey, in dem Leibe des Geliebten aber lebe. Weil denn GOtt durch die Liebe in uns wohnet, so dencket er stets an uns, sorget stets für uns, und sehnet sich allezeit nach uns. Ach! du freundlicher GOtt, was ist der Mensch, daß du sein gedenckest? Darnach wohnet die Liebe in dem Willen des Geliebten, welchen sie also verwandelt und verschmeltzet, daß aus beyder Willen ein Wille wird. Einerley gesinnet seyn, heißt sich recht lieben. Darum stehet von den Gläubigen in der Apostolischen Kirchen geschrieben, Ap. Gesch. 2, 1. 46. daß ihrer aller sey ein Hertz und eine Seele gewesen.

GOtt wohnet in uns, wenn wir göttliches Sinnes sind.

§. 12. So wohnet denn GOtt in uns wenn wir göttliches Sinnes sind, wie Paulus war, da er schrieb an die Galater, Cap. 2, 20. Ich lebe nun nicht, sondern Christus lebet in mir; so gantz und gar hat ihn die Liebe Christi umgekehret, daß mehr an ihm zu sehen war, was er aus Gnaden worden, als was er nach dem Fleisch gebohren war. Ist eben, als wenn man bittere Früchte in Honig kochet, so verliehret sich der herbe Geschmack, und schmecket alles als Honig. Der alte Paulus hat sich gantz verlohren, und war in Christo neu worden. Was das Feuer ergreifft, das wandelt es in Feuer, und wenn GOtt im Menschen wohnet, so vergöttert er ihn, oder wie Petrus redet, macht ihn theilhafftig der göttlichen Natur. Er läst das geringste Ae-

derlein am Menschen nicht unverändert, da muß kein Fädelein vom alten Menschen behangen bleiben, es muß alles wie eine Sündfluth untergehen, und das verfaulte Sünden-Aas muß in kleine Stücken zerhacket werden, daß GOTT allein in der Seelen die Herrschafft behalte.

Durch die Einwohnung vereiniget sich GOtt sehr genau mit uns.

§. 13. Durch die Einwohnung vereiniget sich die Liebe GOttes genau und süßiglich mit uns. Denn gleichwie die GOttheit mit der Menschheit in Christo persöhnlich verbunden ist, weil sie in der Menschheit leibhafftig wohnet, also ist die Seele mit GOtt vereiniget, dadurch, daß GOtt in ihr durch den Glauben wohnet. Solche Vereinigung ist ein tieffes Geheimniß, darum mahlet sie uns die Schrifft für als den albern Kindern in Gleichnissen und Exempeln. Beym Propheten Esaia am 46, v. 17. wird sie verglichen der Vereinigung der Frucht mit der Mutter, davon sie im Leibe getragen wird. Es. 46, 3. Ihr werdet von mir im Leibe getragen, und lieget mir in der Mutter. So genau ist die Seele mit GOTT verbunden, wie das Kind mit der Mutter. Die Seele liegt in GOttes Liebe verschlossen, wie die Mutter das Kind unter ihrem Hertzen trägt. GOTT sorget für die Seel, wie die Mutter für das Kind. GOtt umfängt die Seele, als die Mutter das Kind. Niemand kan der Seelen Leid thun, er muß GOttes Hertz rühren, wie niemand die Frucht berühren kan, daß es nicht die Mutter empfinde. Die Seele hat aus GOTT den Aufenthalt, wie das Kind von der Mutter, doch sinds verborgene und unsichtbare Wege, wie in Mutterleibe. Wenn die Seele die Honig-Tröpflein schmecket, die aus GOtt fliessen, so hüpfet und springet sie, wie ein Kind im Leibe.

Diese Vereinigung wird genennet eine Einwurtzelung in Christo.

§. 14. Paulus nennet diese Vereinigung eine Einwurtzelung in Christo, Eph. 3, 17. Daß ihr durch die Liebe eingewurtzelt werdet. Gleichwie die Wurtzeln zweyer Bäume zusammen wachsen, da flechtet sich eine Liebe in die andere, eine umfängt die andere; so gehet es auch im Geist zu. Christus gibt meinem Hertzen seine Liebe zu schmecken, da wurtzelt seines in meines, da trag ich das Paradies und Himmel in mir, ich werde in hertzlicher Gegen-Liebe entzündet, da wurtzelt meines in seines, da wächst mein Elend, und

fliessen meine Thränen in sein Hertz, eines ist ins ander lieblich geflochten. Der HErr selber vergleichet sie der Vereinigung der Weinrebe mit dem Stock, Joh. 15, 5. Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben. Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viel Früchte.

Auch wird solche Vereinigung mit vielen Sprüchen und Gleichnissen der Schrifft bestätiget.

§. 15. Zwischen dem Weinstock und seinen Reben ist eine so genaue innige Vereinigung, daß daraus ein Stamm und Baum wird. Gleichermassen sind die dem HErrn anhangen, ein Geist mit ihm. Die Rebe muß den Safft aus dem Weinstock in sich ziehen, soll sie Früchte bringen; also sauget unser Glaube Safft und Krafft aus Christo, dadurch grünet, blühet er und trägt viel Früchte. Wird die Rebe vom Weinstock gerissen, so verdorret sie, und die Seele kan ohne Christo nichts Gutes thun. Ist wie ein dürrer Stecken, wie eine welcke Blume. Ein solch Gleichniß setzt fast Paulus an die Römer am 6. C. v. 5. Wir sind mit Christo zu gleichem Tod gepflantzet; gehet auf die Gemeinschafft, so aus der Vereinigung kommt; Denn ein Zweiglein, das in einen Baum gepflantzet ist, hat sein Leben aus des Baums Leben, grünet und blühet mit dem Baum zugleich, stirbet auch mit dem Baum, wird welck und dürre; so stirbet die Seele in Christo ihr selber und der Welt ab, fänget auch an in Christo GOtt zu leben. Beym Johanne am 6. vergleichet der Heyland diese Vereinigung der Vereinigung der Speise und des Trancks mit dem Cörper, Johann. 6, 56. Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trincket, der bleibet in mir, und ich in ihm. Hierdurch wird dir angedeutet die allernäheste und innigste Vereinigung. Nahe ist das Kleid dem Leibe, noch näher ist die Haut, aber zum nähesten Speiß und Tranck, als welches gar in dem Leib hinein genommen, in Fleisch und Blut verwandelt wird, und der Natur nach das innerste ist: Also innig lich ist auch Christus mit der Seelen verknüpffet. Was Speiß und Tranck dem Leibe ist, das ist Christus der Seelen, ein Brodt des Lebens, und ein Strom des lebendigen Wassers. Wie der äussere Mensch sein Wachsthum und Krafft hat aus Speiß und Tranck; so der inwendige Mensch aus Christo. Doch liegt hierin der Unterscheid, mein Fleisch wandelt die Speise in sich, aber die Seele wird in Christum gewandelt, nicht zwar dem Wesen, sondern den Begierden und den

Wer-

Wercken nach, das ist, sie wird durch ihn mit allerley GOttes-Fülle erfüllet. In der Epistel an die Epheser am 4. v. 15. 16. redet der Apostel gar lieblich von dieser Vereinigung. Denn erstlich spricht er: Daß die Heiligen zusammen wachsen in einen Leib, an dem, der das Haupt ist, Christus, aus welchem der gantze Leib zusammen gefüget, und ein Glied am andern hanget durch alle Gelencke, ꝛc. Wie nun der Leib mit dem Haupt so genau ist zusammen gefüget, daß kein Mittel dazwischen kommt; so die Seele mit Christo. Wie auch der Leib vom Haupt alle Krafft und Würckung hat, so die Seele aus Christo. Wie der gantze Leib vom Haupt regieret wird, so die Seele durch den Geist Christi. Wie der Leib nichts taugt, und ein Aas ist, wenn er kein Haupt hat, so ist die Seele ohne Christo. Darnach spricht Paulus 1. Cor. 6, 17. daß die Gläubigen dem HErrn anhangen, nimmt ein Gleichniß von Dingen, so zusammen geleimet oder gepechet sind, die halten fest an einander: Mit so einem innigen Anhang neiget sich die Seele zu GOtt, daß sie mit Paulo rühmen kan: Röm. 8, 38. Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges, weder Hohes noch Tieffes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe GOttes, die da ist in Christo JEsu, unserm HErrn. Ein solcher Anhang ist zwischen den beyden Naturen in Christo, ein solcher Anhang ist zwischen Eheleuten.

Die geistliche Vereinigung bekräfftigen die Exempel der Heiligen.

§. 16. Noch deutlicher predigen uns diese Vereinigung die Exempel der Heiligen. Der Ertz-Vater Abraham war mit GOtt im Geist verbunden, wie gäntzlich ließ er seinen Willen in GOttes Willen, da er Isaac schlachten solte? Man solte meynen, Abraham hätte seinen Willen verlohren, oder Abrahams Wille wäre umgeschmoltzen, und aus menschlichem göttlich worden. Aus GOtt sind die Worte geredet, die Hiob Cap. 1, 21. spricht in seinem grossem Creutz: Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, der Name des HErrn sey gelobet! Fürwahr, das muß ein göttlicher Mensch seyn, der alles verlieren soll, und noch GOtt dafür dancken. Aus demselben Brunnen fliessen Assaphs güldene Worte im 73. Psalm v. 25. Wenn ich nur dich habe, so frag ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht, so bist du doch, GOTT

allezeit

allezeit meines Hertzens-Trost und mein Theil. Der gute Mann muß überviel in GOtt empfunden haben, weil er die gantze Welt für nichts hält. Diß Sprüchlein beten zwar viel, aber nur die GOtt vereinigte Seele betets mit gantzen Hertzen. Wie hänget Davids Hertz an GOttes Hertz, so daß er stets mit GOtt umgehet? Ps. 63, 7. Wenn ich mich zu Bette lege, spricht er, so gedencke ich an dich, und wenn ich erwache, so bin ich noch bey dir. v. 9. Meine Seele hanget an dir, deine rechte Hand erhält mich. Das ist meine Freude, daß ich an dem HErrn hange. Ja, heiliger David, das sprechen viel fromme Seelen mit dir. Das ist unsere Freude, daß wir an dem HERRN hangen. Ists doch des Kindes beste Freude, wenn es an den Brüsten seiner Mutter hänget. Paulus hat sich gantz in Christo verlohren, Gal. 2, 20. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Viele predigen Christum mit Worten, Paulus hat ihn ausgesprochen mit seinem Leben. Weil Christus mit Paulo vereiniget war, so erfüllet er ihn mit so viel Freuden, daß ihm die gantze Welt zu lauter Schaden und Dreck ward, daher spricht er Phil. 3, 8. Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet, denn ich achte alles für Schaden gegen der überschwenglichen Erkänntniß Christi JEsu meines HErrn, um welches willen ich es alles für Schaden habe gerechnet, und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne. v. 13. Ich vergesse, was dahinden ist, und strecke mich nach dem, das davornen ist.

Die selige Gemeinschafft zwischen Christo und der Seele.

§. 17. Aus der Vereinigung fleust die selige Gemeinschafft, die da ist zwischen Christo und der Seelen nur eine Gemeinschafft zwischen Leib und Seele, zwischen dem Stamm und dem eingepfrofften Zweiglein, aus der natürlichen Vereinigung. Die Seele bewegt den Leib, der Leib ist der Seelen Werckzeug. Der Stamm trähncket den Zweig, wie er aus der Wurtzel getränckt wird, daher wächst, grünet und blühet der Zweig. Eine Gemeinschafft ist in Christo zwischen der Gottheit und Menschheit, Krafft der persönlichen Vereinigung, also auch zwischen Christo und der Seelen, vermöge des geistlichen Bandes. Aus der persönlichen Vereinigung folgt die Gemeinschafft in den Eigenschafften, denn von der Person Christi werden so wol göttliche

als menschliche Eigenschafften ausgesprochen. Er ist der Höchste und auch der Niedrigste.

Christus trägt der Gläubigen Sünde, als wenn es seine eigene wären.

§. 18. Aus der geistlichen Gemeinschafft kommts, das Christus der Gläubigen Sünde auf sich nimmt, dieselbe trägt und bezahlt, als wenns seine eigene wären. Wir dürffen unsere Sünden nicht in uns selbsten suchen, sie liegen Christo auf dem Rücken. Will der Teufel Sünde zeigen, so sprechen wir mit grossem Muth: Siehe, das ist GOttes Lämmlein, das der Welt Sünde trägt. Joh. 1, 29. Setzt der Sturm noch hefftiger auf uns zu, so halten wir uns an den Eid des Propheten: Es. 53, 5. Fürwahr er trug unsere Kranckheit, Sünden-Schuld, und lud auf sich unsere Schmertzen, Sündenstraffen. Dahingegen eignet er uns zu seine Gerechtigkeit, wie Paulus gar tröstlich von diesem lieblichen Wechsel redet 2. Cor. 5, 21. GOtt hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die für GOTT gilt. Ist das nicht herrlich groß Ding? In uns sind wir Sünder, in Christo gerecht, in uns schwach, in ihm starck, in uns arm, in ihm reich, als die Traurigen, aber allezeit frölich, als die Armen, aber die doch viel reich machen, als die nichts haben, und doch alles haben. Aus der persönlichen Vereinigung entstehet die Gemeinschafft des Leidens, denn der Sohn GOttes eignet ihm auf gewisse Masse zu das Leiden seines Fleisches. Daher spricht die Schrifft, Apost. Gesch. 3, 15. Daß der Fürst des Lebens getödtet, und der HErr der Herrlichkeit gecreutziget sey, 1. Cor. 2, 8. daß GOtt die Gemeine erworben mit seinem eigenen Blute, daß der Sohn GOttes gelitten habe. Apost. Gesch. 20, 28.

Christus eignet sich dasjenige zu, was den Gläubigen wiederfähret.

§. 19. Die Geistliche Vereinigung macht, daß Christus ihm dasjenige, was den Gläubigen Gutes oder Böses zugefüget wird, zueignet, als wäre es ihm selbsten geschehen. Matth. 25, 45. „Warlich ich sage „euch, was ihr gethan habt einem „unter diesen meinen geringsten „Brüdern, das habt ihr mir ge„than.„ Und abermal Ap. Gesch. 9, 4. „Saul, Saul, was verfolgest „du mich? Dahingegen nimmt sich auch die gläubige Seele des Leidens JEsu Christi an, als ihres eigenen.

genen. Aus dem Grund schreibt Paulus 2. Cor. 4, 10. Wir tragen um allezeit das Sterben des HERRN JESU an unserm Leibe. Ich erstatte an meinem Fleisch, was noch mangelt an den Trübsalen in Christo für seinen Leib, welcher ist die Gemeine. Col. 1, 24. Die Glieder-Schmertzen empfindet auch das Haupt, und des Haupts-Schmertzen empfinden auch die andern Klieder. Darum mag kein Christ ohne Creutz seyn, ein jedwedes Glied muß sein Theil von den heiligen Schmertzen Christi fühlen, diß aber tröstet uns, daß GOtt unser Leiden fühlet, und gehet ihm zu Hertzen; thut dirs wehe, gedencke, daß es ihm noch viel weher thut, sein Hertz ist zarter als deines. Jer. 31, 20. Mein Hertz bricht mir.

Die Gemeinschafft derjenigen Herrlichkeit, daß die Glaubigen überwinden.

§. 20. Aus der persönlichen Vereinigung rühret her die Gemeinschafft der Herrlichkeit, denn die Gottheit theilet der angenommenen Menschheit ihre Eigenschafften und Herrlichkeit mit. Beym Matth. am 28. Cap. v. 18. spricht Christus: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Was gegeben wird, das wird nach der Menschheit gegeben, die Gottheit hat und gibt alles. Krafft der geistlichen Vereinigung wird dem Glauben solche Herrlichkeit zugeschrieben, daß er uns zu GOttes Kindern und selig mache, den Teufel und die Welt überwinde. 1. Joh. 5, 4. Alles was von GOtt gebohren wird, das überwindet die Welt, und unser Glaub ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Das ist trefflich groß und viel geredt nach des Heil. Geistes Sprache, und ist darin grosse Krafft und Werck. Denn wer GOttes Kind ist, der muß auch freylich grosse Dinge thun und vermögen. Also machet diese neue Geburt (durchs Wort und Glauben) rechte Kayser und Könige, über alle Könige und Herren, so die Welt überwinden, welches kein Römischer noch Türckischer Kayser vermag.

Die Gemeinschafft der Mitwürckung GOttes in uns.

§. 21. Durch den Glauben ist GOtt mit den Frommen vereinigt, durch den Glauben würckt er diß alles in ihnen. Die persönliche Vereinigung bringet mit sich eine Gemeinschafft der Wercke. Denn aus beyder Naturen Würckung entspringt ein Amt-Werck. Wenn die Menschheit leidet, so muß die Gottheit sie erhalten, ihr Leiden

kräfftig und heilsam machen. Wenn GOtt mit der Seelen geistlich vereiniget ist, so sitzet er nicht müßig, sondern würcket durch seinen Geist in ihr, und die Seele würcket mit als ein heiliges Gefäß und Werckzeug, nicht aus eigener natürlichen, sondern aus einer neuen geistlichen Krafft, welche sie von GOTT in der Wiedergeburt und Erneuerung empfängt. Diß erkennet Paulus, Röm. 15, 18. Ich dürffte, spricht er, nicht etwas reden, wo dasselbe Christus nicht durch mich würckete. Gal. 2, 20. Ich lebe nun nicht, sondern Christus lebet in mir, Phil. 4, 13. Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Christus.

Aus den Wercken kan man prüfen, ob GOtt in uns wohnet.

§. 22. An den Wercken kanst du prüfen, ob GOTT in dir wohnet, denn eines Christen Wercke müssen aus GOtt gehen. Ja das gantze Christenthum muß in dieser Vereinigung gegründet seyn, und daraus fliessen. Wohnet GOTT in dir, so erleuchtet er deinen Verstand, heiliget deinen Willen, verändert, rühret und zeucht deine Bewegung, daher kommt ein erleuchtetes, heiliges und göttliches Christenthum, so wol innerlich im Hertzen, da alles Gute Wurtzel muß fassen, als äusserlich im Wandel, da es muß ausschlagen und Früchte bringen. Was nicht aus GOtt gehet, darff nicht für GOtt kommen, gefällt auch GOtt nicht, er liebt nicht nur sein eigen Gemächte, das er weiß und kennet.

Wegen der geistlichen Gemeinschafft führet die Seele herrliche Namen.

§. 23. Gleichwie die Menschheit aus der persönlichen; so empfänget die gläubige Seele aus der Geistlichen Vereinigung holdselige und herrliche Namen: Die Menschheit heißt eine Braut GOttes. Wenn sich GOtt im Fleisch offenbahret, so macht der grosse Himmels-König seinem Sohn Hochzeit. David, Salomon und Paulus nennen die gläubige Seele Christi Braut und Weib. O Wunder wie gar ungleiches Geschlechts ist Christus und die Seele? Er ist der Schönste unter allen Menschen Kindern, sie ist voll Unflaths und Stancks, noch liebet er sie. Wie schwartz war die Mohrin, die Moses liebte, und nahm sie zur Ehe? Wenn sich die Seele mit Buß-Thränen wäscht, so wird sie schön. Wie ungleich an Gütern? Der reichste HErr nimmt so eine arme Braut.

Die

Die glaubige Seele heiset eine Braut Christi.

§. 24. Was hat doch unsere Seele? Warum liebet sie GOtt? Was ist der Mensch, daß du sein gedenckest? Wie ein Bräutigam seine Braut, ein Mann sein Weib liebet, schützet, dultet, ehret, tröstet; Also Christus die Seele. Sie sind ein Hertz, ein Geist. Unter Braut und Bräutigam gibts viel süsser Küsse, viel anmuthiges Gesprächs: Christus küsset die Seele, wenn er sie erquicket, da sauget sie lauter Honig-Tröpflein von seinen Lippen, die Seele küsset Christum, wenn sie ihn brünstig liebet, und aus brünstiger Liebe nach ihm seufftzet? So spricht ihm ihr Elend, er spricht ihr seinen Trost ins Hertz. Wie ist eine hertzliche Freude zwischen Braut und Bräutigam? Nicht minder zwischen Christo und der Seelen. Er spricht selber Es. 62, 5. Wie sich ein Bräutigam freuet über die Braut, also wird sich der HERR dein GOtt über dir freuen. Die Braut giebt ihre Gegen-Freude zu erkennen Es. 61, 10. Ich freue mich im HErrn, und meine Seele ist frölich in meinem GOTT: denn er hat mich angethan mit Kleidern des Heyls, und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet. Wie ein Bräutigam mit priesterlichen Schmuck gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet.

Christus schmücket unsere Seele.

§. 25. Wie ein Bräutigam seine Braut, so schmücket Christus unsere Seele. Sie ist heßlich und ungestalt, er macht sie schneeweiß. Ezech. 16, 7. ꝛc. Sie liegt in ihrem Blut, er reiniget sie durchs Wasser-Bad im Wort. Sie ist unbekleidet, elend, jämmerlich, arm, blind, und bloß, er kleidet sie mit gestickten Kleidern, er thut ihr Semische Schuh an, er giebt ihr seidene Schleyer, er zieret sie mit Kleinodien, legt ihr Geschmeide an ihren Arm, und Kettlein an ihren Hals, giebt ihr Haarband an ihre Stirne, und Ohren-Ringe an ihre Ohren, u. eine schöne Crone auf ihr Haupt, zieret sie mit eitel Gold und Silber, und kleidet sie mit eitel Leinwand, Seiden und Gesticktem. Sie ist schwach und kranck, er will ihr Artzt seyn. Sie ist alber und unverständig, er wird selber ihre Weißheit, und giebt ihr durch seinen Geist erleuchtete Augen ihres Verstandes. Sie ist gefangen, erkaufft und löset sie mit seinem eigenem Blut. O wunderliche Güte!

Solche hohe Würde soll man erkennen.

§. 26. Erkenne, liebe Seele, deine Würde. GOtt vereiniget sich

mit dir so nahe und fest, wie ein Bräutigam mit seiner Braut, du armer Wurm, du elender Staub, du nichtiger Schatte, bists ja nicht werth. Sind Mann und Weib ein Fleisch, so bist du ein Geist mit GOtt. Sein Nahme ist dein Nahme. Darum heissest du ein Christ, ein Kind und Erbe GOttes. Seine Ehre ist deine Ehre, wie er ein König und Priester ist, so macht er dich auch darzu für GOtt seinem Vater. Sein Gut ist dein Gut, er theilet dir aus seiner Fülle Gnade um Gnade. Ist dein Bräutigam von dir gezogen, so hat er dir doch seine Treue mit seinem Blut verschrieben, er hat dir das Pfand deines Erbes nachgelassen, den Heiligen Geist, der dich seiner Liebe versichert, und dein Hertz offt mit feurigen Seufftzern zu ihm in den Himel treibet, biß der Tag kommt, da wir hören werden die Stimme grosser Schaar, Off. Joh. 19, v. 7. Halleluja! lasset uns freuen und frölich seyn, und ihm die Ehre geben, denn die Hochzeit des Lammes ist kommen, und sein Weib hat sich bereitet.

Man soll trachten solche hohe Würde zu erhalten.

§. 27. Da werden wir beym HErrn seyn allezeit. Ach du HErr, wie lange? Aber siehe zu, liebe Seele, so lange du in dieser Welt noch walleſt, daß du dein Brautgelübd nicht brecheſt, deine Jungfrauschafft verliehreſt, mit der Welt und Sünde buhleſt. Christus liebt nur die Jungfrauen, das ist, die reine Seelen, die sich von Sünden und der Welt unbefleckt behalten. 2. Cor. 11, 2. Ich habe euch vertrauet einem Manne, schreibt Paulus, daß ich euch eine reine Jungfrau Christo zubrächte. Halt ja deinem Bräutigam Glauben, und laß dich die hurische Welt nicht verführen.

Die Glaubigen heissen GOttes Tempel.

§. 28. Die Menschheit heist ein Tempel und Wohnung GOttes. Paulus spricht Col. 2, 9. In ihm (Christo) wohnet die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig. Und der HErr selber, Joh. 2, 19. Brechet diesen Tempel ab, und am dritten Tage will ich ihn aufrichten. Also auch die glaubige Seele. Wisset ihr nicht, schreibt Paulus 1. Cor. 3, 16. daß ihr GOttes Tempel seyd, und der Geist GOttes in euch wohnet?

Der Tempel zu Jerusalem ist ein Bild des geistlichen Tempels.

§. 29. Der Tempel zu Jerusalem war ein überaus schön herrlich Gebäu, und ein Wunderwerck der Welt, aber nicht darum, daß man in dem äusserlichen Werck solte behan-

hangen bleiben, sondern er hat den lebendigen Tempel GOttes, des HErrn Christi heiligen Leib, und alle Gläubigen bedeutet.

Bey Anschauung eines GOttes-Hauses soll man sich prüfen, ob auch das Hertz also geschmücket.

§. 30. Wenn du ein Gottes-Haus siehest, das schön geschmücket ist, so prüfe dich, ob du auch in deinem Hertzen solchen Schmuck findest? In dir muß seyn ein schöner Altar, Christi Verdienst, eine schöne Tauffe, die Busse und ein heilig Leben, die neue Geburt, ein schöner Leuchter, GOttes Wort, ein schöner Predigt-Stuhl, davon der Heil. Geist lehret; Die schöne Biblische Sprüchlein müssen dein Schmuck und Gedächtniß darinnen seyn. Ein fein Bild hast du beym Luca am 2. Da das Kind JESUS im Tempel zu Jerusalem lehret, also thut ers noch im geistlichen Jerusalem, da lehret er durch sein Wort und Geist, auch empfinden wirs offt, daß er in unsern Hertzen lehret, tröstet, erleuchtet, heiliget, betet, fraget, antwortet, redet durch heilige Gedancken, hertzliche Andacht.

Was bey den Hertzens-Tempel zu beobachten.

§. 31. Der Tempel zu Jerusalem war in drey Stücke getheilt, in den Vorhof, darinnen man das Vieh schlachtete und zugerichtete, in das Heilige, darinnen das Volck zusammen kam, und betete, da auch das Gesetz, die Psalmen und die Propheten gelesen wurden, und das Allerheiligste, dahin kein Mensch, ohn allein der Hohepriester im Jahr nur einmal gehen muste. So müssen wirs in unserm Hertzens-Tempel halten: Erstlich müssen wir unsere viehische, Adamische Fleisches Lüste tödten, folgends lehret uns Christus und betet in uns, aus solcher Lehr und Gebet steigen die freudigen Bewegungen und Seufzer in das Allerheiligste, daher empfinden wir denn eine hohe Erleuchtigung und süsse Erquickung. Diß ist ein verborgener Tempel, den niemand siehet als GOTT. In der Tauffe wird er gewidmet, und durch den Geist Christi geheiliget. Die Herrlichkeit des HErrn erfüllet ihn, und die Klarheit GOttes leuchtet darinnen. Seine Gefässe sind alle Glieder, die müssen mit Thränen gewaschen, mit Christi Blut besprenget, und durch Christi Geist geheiliget seyn. Das ist der rechte, geistliche, verborgene Gottesdienst des inwendigen Menschens, da trit man mit Freudigkeit zum Gnaden Stuhl, da schmecket man das verborgene Manna GOttes.

Aus der geistlichen Gemeinschaft entspringet die Gemeinschafft der Glaubigen.

§. 32. Aus dieser Vereinigung und Gemeinschafft quillet hernach die Vereinigung und Gemeinschafft der Gläubigen unter einander. Ich glaube eine Gemeinschafft der Heiligen. Die Glieder sind nicht allein alle mit dem Haupt, sondern auch mit einander verbunden. Im Paulo finden wir zwey sonderliebliche Sprüchlein. An die Epheser 4, 3. schreibt er also: Seyd fleissig zu halten die Einigkeit im Geist. Der Geist Christi, der in uns wohnet, und sich mit unserm Geist verbindet, also, daß wir mit ihm ein Geist werden, wohnet auch in andern Glaubigen, und verbindet sich mit ihnen gleicher Weise, bindet also in ihm selbsten viele Seelen zusammen, daß gleichwie die Seelen mit ihm, also auch unter einander ein Geist werden, das heist denn die Einigkeit des Geistes, und wird erfüllet, was von den ersten Christen geschrieben stehet, daß ihrer aller sey ein Hertz, und eine Seele gewesen, wie auch im natürlichen Cörper zwar viele Glieder sind, doch alle Glieder nur ein Hertz haben. An die Gal. 3, 28. schreibt er fast dergleichen: Ihr seyd allzumal einer in Christo JEsu, redet von der Menge, als von einer einzeln Manns-Person: So genau sind wir zusammen in Christo verbunden.

Die Gemeinschafft des Leidens und der Freuden.

§. 33. Daher kommt die Gemeinschafft des Leidens und der Freuden, wie die Glieder an einem Leibe des andern Weh- und Wohlstand empfinden. Paulus führet eines aus dem andern Röm. 12, 15. Freuet euch mit den Frölichen, und weinet mit den Weinenden. Habt einerley Sinn unter einander.

Die Gemeinschafft des Leidens und der Freuden ist den Frommen ein Trost.

§. 34. Das ist fürwahr den Frommen ein grosser Trost. Wenn ich ein Vater Unser spreche, so beten so viel hundert Seelen mit mir, als mit mir in Christo verbunden sind; solch Geschrey müste ja den Himmel stürmen und GOtt bewegen. Leide ich, so leiden alle Heiligen mit mir, fühlen meine Schmertzen, stehen mit mir in einem Kampff; werde ich schwach, so halten mich der Frommen Seufzer; sincke ich, so richten sie mich wieder auf; weine ich, so weinen sie mit. Wie bald wollen wir das Maaß voll Thränen schütten, das uns von GOtt zugeord-

ordnet ist. Mein Creutz liegt auf ihrer aller Rücken, darum wirds mir nicht schwer zu tragen. Aber diß ist ein heiliges und unsichtbares Verbündniß, und niemand weiß recht, welche Gemüther im Geist vereiniget seyn, ohne wer in diesem Bande mit lebet. Der Geist, der in uns wohnet, würcket eine heimliche liebliche Zuneigung in unsern Hertzen, dadurch wir einer dem andern von Hertzen zugethan sind.

Aus der geistlichen Vereinigung ist zu erkennen GOttes Liebe und unsere Herrlichkeit.

§. 35. Erkenne nun, du glaubige Seele, GOttes Liebe und deine Herrlichkeit. Ob wohl Himmel und Erde ein schön Gebäu ist, so ists doch für GOtt nicht so schön als ein frommes Hertz, darinnen will er wohnen. Würde doch ein armer Unterthan bestürtzt, wenn sein König zu ihm spräche: Ich will zu dir kommen, und meine Wohnung bey dir machen. Vielmehr magst du dich verwundern über dem Wort deines Heylandes Joh. 14, 23. So jemand mein Wort wird halten, denselben wird mein Vater lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. Ein grosser Herr und armer Unterthan sind beyde Menschen, wär der eine aus Gold, und der ander aus Aschen gemacht, so möchten wir uns verwundern, nun sind sie beyde eine Hand voll Aschen; aber daß der grosse GOtt bey dem armen Menschen, der Schöpffer bey seiner Creatur, der Heilige bey den Sündern, der Unendliche und Ewige bey dem vergänglichen Staube wohnen will, ist wohl zu verwundern.

Daß GOtt wohnet im Hertzen, ist die grösseste Herrlichkeit.

§. 36 Der König und sein Bauer wohnen nur beysammen, GOtt aber wohnet in uns, und wir sind sein Paradieß. Kein elender Hertz mag seyn, als darinnen GOtt nicht wohnet, da ist keine Gnade noch Gedeyen, kein Rath noch Trost, sondern eitel Hertzeleid und Unglück, wie an dem Ort nichts lieblichs ist, kein Segen noch Wachsthum, da weder Licht noch Sonne hinkommen kan. Was hilffts, wenn ich alle Sprachen und Künste gelernet hätte, wenn ich die gantze Welt gewönne, und hätte mein Hertz nicht erbauet zur Wohnung GOttes? Diß alles müste doch endlich verlohren seyn, aber meinem GOTT könte mir niemand nehmen. Es ist fürwahr kein seliger Hertz, als das mit GOtt vereiniget ist. Eine Seele, die an GOtt han-

get, wird starck in GOtt, und holet täglich neue Kräffte aus GOtt. Esa. 40, 31. Die auf den HErrn hoffen, bekommen neue Krafft, daß sie auffahren wie ein Adler.

Trost und Erquickung entspringet aus der geistlichen Gemeinschafft.

§. 37. Ein solch Hertz ist nimmer ohne Trost, wie ein Kind täglich neue Erquickung und Krafft aus seiner Mutter Brüsten sauget. Esa. 66, 10. 11. Freuet euch, die ihr Jerusalem lieb habt, ihr werdet saugen von den Brüsten ihres Trosts. Es darff sich nicht fürchten, denn es hat den mächtigen GOtt in sich, und ist in ihm. Esa. 46, 3. Fürchtet euch nicht, die ihr von mir im Leibe getragen werdet. Wie eine Mutter ihr Kind unter ihrem Hertzen trägt, allda es wunderlich bewahret wird, also auch unsere Seele in GOtt. Psalm 46, 2. GOTT ist unser Stärcke, darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt untergieng. GOtt ist stärcker denn die Feste des Himmels, fester gegründet dann die Erde, wenn nun gleich Himmel und Erde vergehen, so vergehet doch GOtt nicht, und die Seele die in GOtt eingeschlossen ist, da kan sie keine Creatur heraus reissen. Ein solch Hertz, wird immer mehr und mehr erleuchtet mit dem geistlichen Licht, denn je näher dem ewigem Licht, je mehr Erleuchtung. Mich. 7, 8. So ich im finstern sitze, so ist der HErr mein Licht. Ein solcher Mensch kan allenthalben und allezeit GOtt dienen, mit Beten, Loben, Singen, Beichten und dergleichen, denn der hat seinen Tempel und GOttes-Hauß, seinen Hohenpriester und Altar bey ihm; Der GOtt, der im Hertzen wohnet, siehet ins Verborgen, höret, mercket und vernimmt alles. Er trauret und sorget um nichts, denn er hat in seinem GOtt alles. Phil. 4, 5. Der HErr ist nahe, sorget nicht. Erkenne es, liebe Seele, halt dich unwerth solcher hohen Gnade, und sprich: Ach! woher kommt mir das, daß der grosse GOTT zu mir kommet? HErr ich bin nicht werth, daß du unter das Dach meines Hertzens gehest.

GOtt bereitet unser Hertz zur Wohnung.

§. 38. Darnach bereite GOtt deinem liebsten Freund dein Hertz zu einer Wohnung. Er ist gern bey dir, wenn er nur dein Hertz bereit findet.

Das Hertz ist zu reinigen von sündlichen Begierden.

§. 39. Zuerst reinige dein Hertz von allen sündlichen Begierden und weltlichen Lüsten. Matth. 5, 8.

Selig

Selig sind, die reines Hertzens sind, denn sie werden GOtt schauen.

Wo die Sünde herrschet, da kan GOtt nicht wohnen.

§. 40. Regieret Sünd und Finsterniß in deinem Hertzen, so ist es nicht tüchtig zur Wohnung GOttes. Es muß kein todtes Aas, kein todter Sünden-Schlamm bey dem lebendigen GOtt in deinem Hertzen liegen. Wenn David wolte, daß GOTT mit seiner Gnaden solt zu ihm kommen, bat er erst um ein rein Hertz. Ps. 51, 12. Schaffe in mir, GOTT, ein reines Hertz. Wie mag der, der die ewige Wahrheit ist, bey der Lügen wohnen? Die tiefste Demuth bey der Hoffart, die lindeste Sanfftmuth beym Zorn, die höchste Gerechtigkeit bey der Ungerechtigkeit, das Licht bey der Finsterniß? Wie stimmen Christus und Belial zusammen? Gleich liebet sich, gleich gesellet sich. Des HErrn Wort muß wahr bleiben, das er geredt hat zum Jüdischen Volck, Jer. 7, 3. Bessert euer Leben und Wesen, so will ich bey euch wohnen an diesem Orte.

GOtt und die Welt können nicht beysammen seyn.

§. 41. Das Licht vertreibet die Finsterniß, wo GOtt im Hertzen aufgehet, da gehet die Sünde unter. Die Welt muß auch hinaus, wo GOtt wohnen soll, sie mögen sich in einem Hertzen nicht vertragen. 1. Joh. 2, 15. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Wenn sich das Gemüth mit seinen Bewegungen ans Irdische hänget, wirds irdisch; GOtt aber wohnet nur im Himmel, und in den himmlischen Seelen: Leer muß das Hertz seyn, das GOTT fühlen soll. Wie rein muß ein Spiegel seyn, wenn man seine Gestalt darin schauen will, hanget Staub daran, so wird das Gesicht verhindert; wo GOTTes Bild im Hertzen leuchten soll, da muß auch kein Stäublein von der Welt behangen bleiben. Ach! der blinde Welt-Narr, was liebet er mehr als einen Staub? Darüber verleuert er den Genieß des höchsten Guts. So reinige nun dein Hertz von allen Sünden, fege allen Welt-Dreck hinaus, soll GOtt darinnen wohnen, und dasselbe mit seinen Gütern füllen. Eph. 3, 17. Durch den Glauben wohnet Christus in unsern Hertzen, durch den Glauben werden auch unsere Hertzen gereiniget. Das Heiligthum im Alten Testament wurde gereiniget durchs Spreng-Wasser und Opffer-Blut. Dein Spreng-Wasser sind die Bußthränen, dein Opffer-Blut ist das allerheiligste Blut des unschuldigen und unbefleckten Lämleins JESU CHRISTI, damit

besprenge dich im Glauben. Thut Busse, denn das Himmelreich ist nahe. Soll GOTT sein Himmelreich in dir bauen, so reinige dich durch wahre Busse.

Die Seele ist auszuschmücken mit allerhand Tugenden.

§. 42. Wenn also das Hertz durch den Glauben gereiniget ist, so schmücke es auch, daß GOtt Lust habe darinnen zu wohnen. Solls GOttes Tempel seyn, so must du es mit schönem Zierath behängen. Wie prächtig schmückt man die GOttes-Häuser. Solls GOttes Paradeis und Himmel seyn, so müssen die Tugend-Blümlein darin wachsen, und Sternlein darin leuchten. Schmücke es mit heiliger Liebe. 1. Joh. 4. Cap. v. 16. Denn GOtt ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt, und GOtt in ihm. Die Liebe vereiniget sich, sie ist wie ein Leim, der allenthalben anklebet. In deiner Liebe trägst du die Welt, in deiner Liebe trägst du GOtt und alles. Deine Liebe ist wie ein Spiegel, neigest du sie zu GOTT, so siehest du GOtt darin, wendest du sie aber zur Welt, so findest du die Welt darin, wem du mit deiner Liebe anhangest, der ist mit dir vereiniget, der wohnet in dir. Schmücke es mit reiner Gottesfurcht, denn diese ist das Haus, darin GOtt wohnet. Es. 66, 2. Ich sehe an den Elenden, der zerbrochenes Hertzens ist, und der sich fürchtet für meinem Wort. Was hie der Prophet heißt, sich für GOttes Wort fürchten, das nennet die Schrifft anderswo den Namen GOttes fürchten. Ps. 102, 16. GOTT nennet sich in seinem Wort einen Allgegenwärtigen, Allwissenden, Heiligen, Gerechten, Mächtigen, Gütigen. Darum fürchte dich, Böses zu thun, der allwissende GOTT siehet alles, auch was im Abgrund des Hertzens verborgen ist; den Heil. GOTT betrübet dein unheiliges stinckendes Sünden-Wesen; der gerechte GOtt möchte die Ruthe fassen und zuschmeissen; der mächtige GOTT kan dich mit einem Wort in die Tieffe der Höllen werffen; der gütige GOtt möchte sein freundlich Vater-Hertz von dir wenden. Schmücke es mit hertzgründlicher Demuth, denn wo Demuth ist, da ist auch viel Gnade GOttes. Er hat seine Wohnung nicht in der Herrlichkeit und Pracht dieser Welt, sondern in geringen, schlechten, unansehnlichen, demüthigen Hertzen, die vor der Welt keinen Schein haben, Es. 57, 15. So spricht der Hohe und Erhabene, der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne, und

bey

bey denen, so zuschlagenes und demüthiges Geistes sind, ꝛc.

Demuth ist der beste Schmuck der Seelen.

§. 43. Wer war demüthiger und niedriger, als Christus, in welchem doch die gantze Fülle der Gottheit Persönlich wohnete? Der Hochmuth ist ein Hauß des Teufels, darinnen mag GOtt nicht wohnen. Ein demüthiges Hertz widerstehet nicht, sondern ist ihm allein gelassen, das besitzet er mit voller Herrschafft, und senket sich hinein mit aller seiner Güte. So leidet auch GOtt keine sichtbare, äusserliche, irrdische Pracht bey sich, bedarff ihrer auch nicht, sondern hat seine verborgene, unsichtbare, himlische Klarheit, die kein menschlich Auge sehen mag. In der Krippen will Christus liegen, das ist, in einem demüthigen Hertzen, für der Stoltzen Augen verbirget er sich, und wird nicht von ihnen erkannt.

Christum sollen wir im Wort und Abendmahl suchen.

§. 44. Wenn du die Stätte bereitet, so suche den deine Seele liebet. Du findest ihn im Wort und Abendmahl, wenn dasselbe mit Andacht betrachtet und genossen wird, das ist sein Weg ins Hertz. Wenn der Thau vom Himmel fiel, so fiel zugleich das Manna mit. Der Thau ist GOttes Wort, 5. B. Mos. 32, 2. Ach! daß meine Rede trieffe wie der Thau! Das Manna ist Christus. Wir haben die Verheissung im Alten und Neuen Testament, 2. B. Mos. 20, 24. Da ich meines Namens Gedächtnis stifften werde, da will ich zu dir kommen, und dich segnen. Joh. 14, 23. Wer mein Wort wird halten, zu demselben wollen wir kommen, und Wohnung bey ihm machen. Vom Abendmahl siehe Johann 6. Im Wort must du diesen edlen Gast suchen, durch brünstige Nachforschung, durch ein sehnliches Verlangen, mit hertzlichen Seufftzen und heissen Thränen. GOtt kehret nur in die Hertzen ein, die sich nach ihm sehnen und ängstigen. Kl. Jer. 3, 25. Der HErr ist freundlich denen die ihn suchen, und den Seelen, die nach ihm fragen.

Verbirget sich GOtt, so soll das Gebet desto brünstiger seyn.

§. 45. Verbirget sich denn GOtt eine Zeitlang, so lasse nicht ab ihn zu suchen, schärffe deine Pfeile, häuffe deine Seuffzer. Fühlest du seine süsse Gegenwart nicht, so halte dich mit deinem Glauben bloß an das Wort, das er spricht Phil. 4, 5. Der HErr ist nahe. Diß

Wort laß dir keinen Teufel aus deinem Hertzen reissen, er ist und bleibet dennoch dein GOtt, wie er sich auch verbirget und stellet. Es ist nur ein freundlich Mutterspiel, daß er sich versteckt, damit du desto hefftiger nach ihm jammern solst. Ach! du weißt nicht, wie wol der betrübten Seelen ängstiges Seufftzen und Heulen GOtt gefalle.

Offenbahret sich GOtt, so ist die Freude desto grösser.

§. 46. Endlich kan sich dein liebster Seelen-Freund nicht länger enthalten, sondern offenbahret sich dir nach Wunsch und Willen, da brechen die Freuden-Thränen herfür, wie zwischen Joseph und seinen Brüdern, da sie einander erkannten, da gibt es tausend süsser Liebes-Küsse, wie bey Jonathan und David, da magst du jauchzen und rühmen Hoh. Sal. 3, 1. 4. Ich suchte des Nachts in meinem Bette, den meinem Seel liebet; Ich suchte, aber ich fand ihn nicht, ꝛc. Da ich ein wenig fürüber kam, da fand ich, den meine Seele liebet, ich halte ihn, und will ihn nicht lassen.

Wer Christum gefunden, soll sein Gelübde halten.

§. 47. Hast du deiner Seelen Gast gefunden, so halte dein Gelübde: Ich will ihn nicht lassen. Von seiner Seiten darffst du dich keiner Untreu befürchten, er hat sich mit die verlobet in Ewigkeit, hält Glauben, und bricht das Liebes-Band nicht. Aber von deiner Seiten ist grosse Sorge und Fürsicht nöthig. Leider! unsere Hertzen sind weicher, denn kein Oel und Wasser ist, wo deine Liebe hange, da hanget dein gantzes Hertz, und wem du deine Liebe gibest, mit dem bleibest du vereinigt. Fällst du mit deiner Lust auf eine Sünde, so scheidest du dich von GOtt. Die Worte des Propheten sind dürr und klar, Es. 59, 2. Eure Untugend scheiden euch und euren GOtt von einander. So lang du noch mit Zorn und Unlust sündigest, bleibt das Band fest, wer ist, der ohne Sünde lebet? Der Kützel aber ist so starck, daß er das Hertz von GOtt abreißt.

Ein behutsamer Wandel ist nöthig und das Hertz zu bewahren, vor sündlichen Lüsten.

§. 48. Darum wandele behutsam, und bewahre dein Hertz wohl, die Hertzens-Wunde ist eine tödtliche Wunde, der Tod aber gehet nicht ab ohn Trennung. Es ist eine grosse Schande, daß man das Hertz, das GOtt allein bewohnen will, ohn Unterscheid allen Lüsten und Gedancken läst offen stehen. Ein erbarer

barer Mann kehret nicht gern in solche Herbergen, darinnen männige, Bekannte und Unbekannte, Gute und Böse, Schelme und Diebe aufgenommen werden. Ein Schiffer verläßt das Schiff, das so zuquetscht ist, daß es allenthalben das Wasser in sich schöpffet. Niemand wohnet gern in einer solchen Stadt, die weder Thor noch Mauren, in einem solchen Hauß, das weder Schloß noch Riegel hat, denn jedermann macht einen Misthauffen daraus. Meynest du denn GOtt müsse und werde in einen solchen Hertzen wohnen, das nicht bewahret wird, darinnen man so viel Schlamms und Unflaths beherberget? Ein solch Hertz ist eine rechte Dreck-Pfütze, voll Koths und Ungeziefers. Ist noch ein Tröpflein Ehre beym Manne, so hält er sich zu keiner Allmanns-Huren, die ihren Leib jedermann zur Beute dahin gibt, und heute von einem Diebe, morgen von einem Mörder, bald von einem andern schänden läßt. Was müssen doch dieselbe von GOtt halten, die sich bald mit mörderischen, bald mit abgöttischen, bald mit hurischen, bald mit diebischen Gedancken tragen, und meynen, ihr Hertz müsse dennoch eine Wohnung GOttes seyn und bleiben? Sie schänden ihre Seele, und machen aus dem GOttes-Hauß ein Götzen-Hauß, eine Mörder-Grube, einen Diebs-Winckel, einen Huren-Stall. O Jammer! die Seele, die durch den allerheiligsten Geist GOttes, könte gezieret werden, muß des Teufels Schand- und Schlamm-Grube seyn. Sie schänden ihren GOtt, was soll dem gerechten GOtt die Mörder Grube, dem keuschen GOtt der Hurenstall? GOtt hat dein Hertz darum so eng gemacht, daß ers allein bewohnen will. Es soll und kan nichts bey ihm darinn seyn, das er nicht ist oder würcket, darum bewahre dein Hertz wohl. Fühlest du sündliche Neigungen, so betrübe dich, und dämpffe sie bald in den ersten Gedancken, sonst wird sie dir der Teufel in den Gedancken so süsse machen, daß deine Lust darzu immer grösser wird, und wird hernach nicht in deinen Mächten stehen, sie nach Belieben zubrechen. Nicht allein aber muß das Hertz für sünd- sondern auch für weltlichen Lüsten bewahret werden. Der GOtt des Himmels, und der GOtt dieser Welt mögen nicht beysammen wohnen. Wo GOtt wohnen soll, da muß alles rein seyn; die Welt aber ist Dreck, Staub und Unflath; wo GOtt wohnen soll, da muß Ruhe seyn, je stiller Wasser, je eher man sein Bild darinnen siehet; Je stiller Hertz, je eher GOttes

tes Bild darinnen leuchtet. Die Welt-Lüste verunruhigen das Hertz, je mannigfältiger, je unruhiger. Ein Ehemann will sein Gemahl allein haben, und ein frommes Ehegemahl hat ihren Trost allein am Mann. Die weltsüchtige Seele wird an GOtt zur Ehebrecherin.

Auch sind zu tödten die Lüste der Sinnen.

§. 49. Die Natur hat dem Hertzen fünff Thüren zugeordnet, nemlich die fünff Sinnen, dadurch alles aus- und eingehet, zuweilen laufft das Hertz mit seiner Lust heraus, der Sünden und Eitelkeit nach, zuweilen schleicht solches Ding hinein, und wickelt sich in selbige Lust. Darum must du, wenn du mit GOTT wilst vereiniget bleiben, nicht nur des Hertzens, sondern auch der Sinne Lüste tödten.

Die Augen abzuwenden von aller Eitelkeit.

§. 50. Die Augen must du abwenden von aller Eitelkeit. Sie sind Thüren zum Hertzen, durch die Thüre bringet man den Koth ins Hauß, durch die Thüren gehen hinein Mäuse, Katzen, Ratzen, Hunde, und dergleichen unflätige Dinge: So kommet auch durch die Augen hinein alles, was das Hertz beflecket.

Die Augen können einen Menschen bald verführen.

§. 51. Wir schwimmen in dem ungestimmen Welt-Meer, darum müssen wir unsers Hertzens Kästlein, 1. B. M. 6. wie Noa seine Arca, inwendig und auswendig wol verpichen, sonst möchte das Honigsüsse Welt-Wasser hinein dringen, und das Hertz Schiffbruch leiden. Was hat die erste Welt so jämmerlich verwüstet, als die unvergönnte Freyheit der Augen? Denn Moses spricht 1. B. M. 6,2. Die Kindern GOttes sahen nach den Töchtern der Menschen, wie sie schön waren. Was hat Evam betrogen, und uns alle des seligen Erb-Schmuckes so schnöde beraubet. Die Schrifft saget 1. B. Mos. 3,6. Und das Weib schauet an, daß von dem Baum gut zu essen wäre, und lieblich anzusehen. Das macht, wo sich die Augen hinwenden, da ziehen und führen sie das Hertz mit sich, wie die Pferde den Wagen. Darum spricht der Sohn GOttes Matth. 5,28. Wer ein Weib ansiehet, ihr zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Hertzen. Ein Hauß, das offene Fenster hat, durch welche Hagel, Schnee und Platz-Regen kan hinein schlagen, verfaulet plötzlich, und fällt dahin: Also auch ein

Hertz

Hertz das offene Augen hat, und alles durch die elbe läst hinein fallen, was eine schädliche Lust kan erwecken. Wie schändlich fiel Salomon in Hurerey und andere Laster! Pred. Sal. 2, 10. Das kam daher: Alles, was seine Augen wünscheten, das ließ er ihnen, und wehrete seinem Hertzen keine Freude. David war auch in diesem Bade gewärmet. Seine Augen machtens, daß er Bathsebam schändete, Uriam tödtete, darum flehet er so sehnlich im 119. Psalm v. 37. „Wende meine Augen ab, „daß sie nicht sehen nach unnützer „Lehre, oder nach der Eitelkeit. Darum müssen wir fürsichtig seyn, und auf die Augen gute Acht haben, daß durch dieselbe kein schädliches Bild ins Hertz dringe. Das lehret uns der liebe Heyland, Matth. 5, 29. „Aergert dich dein Auge, so „reisse es aus, und wirff es von „dir. „Das geschicht, wenn wir ihm alle Gelegenheit zum wollüstigen Anschauen entziehen, denn dieß ist der Augen bitterer Tod. Ein solcher Mann war Hiob, der von ihm selber getrost rühmen konnte: Cap. 31, 1.„ „Ich habe einen Bund ge„macht mit meinen Augen, daß „ich nicht achtete auf eine Jung„frau.

Wachen soll man über die Ohren, und über den Geschmack.

§. 52. Die Ohren müssen nicht hören unnütze, unreine, schmeichlerische, lügenhaffte, verleumderische, schändliche Wort. Nicht ohne Ursach hat die Natur unsere Ohren an einen verborgenen Ort gepflantzet, sondern zu dem Ende, daß sie nicht allem Geschwätz solten offen stehen. Hätte Eva die Ohren zugeschlossen, da ihr die Schlange liebkosete: Simson, da ihn die Delila schmeichelte; Salomon, da ihn die schönen Weiber zur Abgötterey locketen, so hätten sie ihre Gerechtigkeit, Stärcke und Weißheit nie verlohren. Gedencke, daß die Welt gleich ist den klugen Jägern, die mit süsser Stimme das Wild locken, aber zu bestricken: Den Sirenen, die auf dem Meer lieblich singen, aber daß sie die Schiff-Leute in sanfften Schlaff bringen, und darnach ihr Fleisch fressen. Darum nimm deine Ohren wohl in Acht, und sey wie eine taube Otter alles das anzuhören, was weder noth ist, noch der Seelen Nutzen bringet. Der Geschmack muß zu frieden seyn mit schlechter und weniger Speise und Tranck, nach der Regul Pauli, Röm. 13, 14. Wartet des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde, doch nicht zur Lust-Seuche.

Die Zunge muß wol regieret werden.

§. 53. Für allen Dingen muß die Zunge wohl regieret werden, denn was in den Gedancken Wurtzel schlägt, das blühet in den Worten, und fruchtet in den Wercken. Niemand versündiget sich leichter als mit seiner Zungen. Darum da der Satan Hiobs gantzen Leib verwundet, hat er allein seine Zungen nicht berühren wollen, ob er sich vielleicht mit Worten möchte an GOtt vergreiffen. Die Natur hat der Zungen zwo Adern gegeben, deren die eine zum Hertzen, (darinnen die Bewegungen,) die andere zum Gehirn, (darinne der Verstand wohnet,) reichet, will damit, daß wir nichts sollen reden, als was das Hertz recht meynet, und zuvor wohl bedacht ist, ja die Zunge soll nicht alles heraus schütten, was das Hertz eingiebt, sondern den Verstand mit zu Rath ziehen. Wie wohl spricht der Haushalter: Sir. 28. Cap. v. 28. „Du verzäunest deine Güter mit Dornen, warum machest du nicht vielmehr deinem Mund Thür und Riegel? Du wägest dein Gold und Silber ein, warum wägest du auch nicht deine Worte auf der Gold-Wage?„ Es muß fürwahr ein groß Unheil aus dem Mißbrauch der Zungen kommen, und uns schwer seyn, die Zunge zu regieren, sonst hätte David einen solchen Ernst nicht vonnöthen gehabt, als er zu verstehen giebt im 39. Psalm v. 1. da er spricht: Ich habe mir fürgenommen, ich will mich hüten, daß ich mit meiner Zungen nicht sündige. Eine ungehaltene, unbändige Zunge ist ein groß Laster S. Jacob nennet sie Cap. 3, 6. ein grimmig Thier, ein unruhig Ubel, eine Welt voll Ungerechtigkeit, oder einen Begriff aller Sünden. Die Zunge hat manchen Menschen betrübet, und in Unfrieden gestellet. In der Zungen Macht ist Tod und Leben: Sir. 23, 1. Darum solst du ein Schloß legen an deinen Mund, und ein fest Siegel auf dein Maul drucken, damit dich deine Zunge nicht zu Fall bringe. Du solt deine Zunge im Zaum halten, vnd schnell seyn zu hören, langsam aber zu reden. Sprich kein Wort, sondern bedencke zuvor, ob es auch deines GOttes Ehr, des Nächsten Nutzen, und deinen eigenen Frieden befördert, und denn rede züchtig, kurtz und einfältig, was zu reden ist: Des Weisen Zunge ist in seinem Hertzen: Aber des Thoren Hertz auf seiner Zungen. Siehe zu, daß du mit deinen Worten niemand in Schaden und Unfrieden setzest, noch jemand beleidigest, oder erzürnest. Lügen und Falschheit hasse als den

Teufel

Teufel selbst, denn sie ist eine bittere Frucht des bösen Geistes, und darum hat die Natur deine Zunge durch eine Ader ans Hertz gebunden, daß dein Mund nicht anders reden soll, als dein Hertz gesinnet ist. Hüte dich, daß du niemand zu sehr preisest, vielweniger jemand lästerst: Denn in dem Loben pflegt Schmeicheley zu seyn, in dem Lästern aber Urtheil und Abgunst. Lasse nicht eine Härtigkeit in deinen Worten scheinen, sondern alle deine Worte mit Sanfftmuth gezieret seyn. Sey nicht beißig oder zänckisch, sondern gönne einem jeden in seinen Worten lieber das Recht, und schweige ihm, so bleibt ihr beyde im Frieden, es wäre denn, daß du ihn aus brüderlicher Liebe lehren oder straffen woltest. Was heimlich ist, offenbare nicht, sondern sey, als ob du es nicht wüstest. So wandele nun vorsichtig, bewahre dein Hertz, versperre deine Sinnen, ordne ihnen Wächter zu, die Vorsicht und das liebe Gebet, dasselbe wird weder Sünde noch Welt ins Hertz dringen lassen, und dich immer mehr und mehr mit GOTT verbinden. Psalm 145, 18. Der HErr ist nahe denen, die ihn anruffen, die ihn mit Ernst anruffen.

Wird man übereilet, so kehre man wieder durch wahre Busse zu GOtt.

§. 45. Geschichts, daß dich die Sünden-Lust und Welt-Liebe bethöret, so kehre wieder durch wahre Busse, erkenne deine Missethat, versöhne dich durch das Blut JEsu, setze dir auch endlich vor, hinfort alle Sünde und weltliche Reitzung zu fliehen, so wird dich dein GOtt aufs neue wiederum mit dir verbinden. GOtt Lob! daß der leidtragenden Seele der Weg zu dieser Vereinigung noch offen stehet. Gelobet sey das treue Vater-Hertz GOttes!

Wir sollen fleißig seyn, zu halten mit unsern Brüdern die Einigkeit im Geist.

§. 55. Endlich, wenn du dergestalt mit GOtt vereinigt bleibest, so sey auch fleißig mit deinen Brüdern zu halten die Einigkeit im Geist. Christus und die Seele in Christo lassen sich nicht trennen. Ach! es muß die Christliche Einigkeit ein theures Gut seyn, um welche der Heyland so hertzlich seufzet Joh. 17, 11. Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast, daß sie alle eins seyn, gleich wie wir. Und Paulus: Röm. 15, 5. GOtt der Gedult und des Trostes gebe euch, daß ihr

einerley gesinnet seyd unter einander nach JEsu Christ.

Freylich ja, denn ohne diese Einmüthigkeit gefällt GOTT kein Dienst, keine Busse, kein Gebet, kein Allmosen, da ists mit allem Gottesdienst, als wenn ein giftiger Wurm, oder eine greuliche Kröte auf einem Edelgestein sässe, welchen man vor dem Gifft nicht dörfft anrühren. GOTT ist die höchste Einigkeit, denn Drey sind Eins, so erhält er auch seine Geschöpffe durch die Einigkeit. Die Engel, derer so viel tausend sind, stimmen lieblich zusammen, die Elementen hangen an einander, wie die Glieder an einer güldenen Ketten, des Menschen Leben beruhet in der Vereinigung des Leibs und der Seelen, wenn diese beyde Freunde von einander scheiden, das ist sein Untergang und Verderben. Zur Einigkeit hat GOTT alles gerichtet in der Kirchen durch die Tauffe, Wort und Abendmahl. Denn viel Buchstaben machen einen Verstand, viel Tropffen machen ein Tauff-Wasser, viel Körner ein Brodt, viel Trauben einen Wein, also viel Seelen ein Hertz und Sinn. Paulus setzet viel Gründe auf einen Hauffen, wenn er seine Epheser am 4. C. v. 3. 4. 5. 6. ermahnet: Seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens. Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch beruffen seyd auf einerley Hoffnung eures Beruffs, ein HERR, ein Glaube, eine Tauffe, ein GOtt und Vater unser aller, der da ist über euch alle, und in euch allen, und durch euch alle. Bedencke 1. die nahe Verwandniß aller Christen mit dir. Ihr seyd Glieder eines Leibes, Kinder eines Vaters, traget alle eines GOTTES Bilde. Wer hats je gehöret, daß sich die Glieder eines Leibes unter einander anfeinden? Wie übel klingets, wenn sich Brüder mit einander zancken und beissen? Ein zorniger feindseliger Mensch tobet wider den heiligen Leib Christi. Betrachte 2. daß alle Christen nur eine Seligkeit, auch nur ein Mittel zur Seligkeit haben. Wir hoffen alle einen Himmel, obgleich die zufällige Herrlichkeit des Himmels ungleich seyn wird, nachdem wir hie im HERRN viel gethan oder gelitten: Alle Krüge müssen voll werden, doch eines jedweden nach seinem Maaß und Grösse. Unser aller Glaube fasset ein Haupt-Gut Christum JESUM, greifft gleich des einen Hand fester als des andern, so hält doch der eine nicht mehr von Christo, als der ander. Diese Seligkeit hat uns allen ein HERR erworben, der hat uns alle

le zu seinem Dienst gleich theuer erkaufft, der Arme ist ihm so sauer worden als der Reiche, und für den Niedrigen hat er so viel Bluts vergossen, als für den Hohen. Durch eine Thür gehen wir alle zu diesem Schatz, wir werden alle getaufft, und durch die Tauffe ziehen wir Christum an, da tragen wir alle einen Schmuck. Erwege 3. daß alle Christen Theil haben an dem einigen GOtt. Der ist über alle, als ein Herr über seine Knechte. Sind wir denn alle Knechte, und alle unter GOtt, was erhebt sich einer über den andern? Er ist durch alle, ein jeglicher Christ ist GOttes Werckzeug, er würckt offt durch die Kleinen mehr, als durch die Grossen, damit er allein den Ruhm behalte. Ein kleines Bienlein macht süssen Honig, eine kleine Spinne würcket so eine künstliche Webe, eine kleine Ameiß ist so sorgfältig. Er ist in allem, wie ein Haus-Vater in seinem Hause, was soll uns fester zusammen binden? Wilst du deinen Nächsten nicht ehren, so ehre GOtt im Nächsten, er ist sein Thron und Tempel.

Die Einigkeit im Geist ist schwer, desto mehr soll man solche suchen.

§. 56. Aber wie schwer läst sich da die geistliche Einigkeit erhalten? Ein geringer Argwohn gibt offt Ursach zu Widerwillen, der Teufel schläfft auch nicht, er schürt und bläßt zu, wie er kan und mag. Eben darum must du fleißig seyn, die Einigkeit zu erhalten. Es gehört darzu Demuth, Sanfftmuth, Geduld, Friedfertigkeit, Gebet. Salomon spricht im 13. Cap. v. 10. Unter den Stoltzen ist immer Hader.

Zur geistlichen Einigkeit gehöret die Demuth.

§. 57. Zwo runde Kugeln springen leichtlich von einander. Ein Hochmüthiger ist zum Zorn geneigt, wie der Löw zugleich stoltz und grimmig ist, wie der hochfliegende Drach lauter Feuer speyet: ein Stoltzer ist ruhmräthig, gleich einer hellklingenden Paucken, die mit Wind angefüllet ist, diß nehret die Uneinigkeit zwischen den schwülstigen Geistern. Darum schicken sich fein zusammen ein hochmüthiger Pharisäer, und ein demüthiger Zöllner. Ein Demüthiger vernichtet sich vor GOTT und Menschen. Er nimmt frölich an alle Schmach und alles Unrecht mit solcher Befriedigung des Gemüths, als der Welt-Mann die Ehre annimmt, steigt Ungeduld im Hertzen auf, wird sie alsbald gedämpffet, daß sie zu keinen Kräfften kommt. Er reutet von Tag zu Tag aus seinem Hertzen, die angebohrne Eigensucht, fühlet sie mit

Unwillen, und weinet darüber. Er leidet alles von allen; dieweil er ihm selbsten und der Welt gantz abgestorben ist, so gehet es ihm, wie einem Todten im Grabe, der fühlet nicht, ob man über sein Grab singet und springet, weinet und lachet, ob man ihn lobet oder lästert; also achtet ein Demüthiger nicht, was ihm die Welt thut, oder von ihm hält. Er gehet gern mit den Geringen um, mit den Hohen aber nicht, ohn im äussersten Nothfall, also hat er mit beyden Friede. Er ist gar wenig und klein vor seinen Augen, will nichts wissen, noch haben, noch können; grosse Gaben hält er nicht für sein Eigenthum, sondern für ein fremdes geliehenes Gut, welches er nur auf eine Zeitlang empfangen habe, seinem Nächsten damit zu dienen, und könne nicht wissen, obs ihm der HERR, dem es zugehöre, ein Augenblick lassen werde: in dem Glauben erkennet er GOtt, und verleugnet sich selbsten. Er thut gern geringe Wercke aus Liebe gegen seinen Nächsten, wie CHristus seinen Jüngern die Füsse gewaschen. Er läßt sich gern straffen, ja niemand mag ihn so hart und viel straffen, er strafft sich immer noch mehr und härter. Er will nicht für demüthig, sondern für nichts gehalten seyn, ist darinnen allein stoltz, daß er alles Lob verachtet. Er suchet nicht allein keine Ehr, sondern fleucht sie auch, wie Christus, da er nicht wolte König seyn. Er richtet und verdammet niemand als sich selbsten, erhebet seines Nächsten kleine Tugenden, und macht sie groß, seine grosse Fehler dahingegen klein; seine Gaben aber decket er zu und seine Fehler macht er immer gröſſer. Wenn er gescholten wird, schilt er nicht wiederum; wird er geschlagen, so schlägt er nicht wieder, fordert seinen Feind nicht heraus, defendirt nicht mit der Faust seinen ehrlichen Namen, sondern fliehet, weichet, bittet, gibt nach, und thut seinen Feinden doch alles Gutes; er suchet keine Ehre in der Welt, läßt es ihm gleich seyn, man lobe oder man schelte ihn, gehet frey durch böse und gute Gerüchte, achtet keiner Güter, verschmähet alles, was wollüstig und prächtig ist in der Welt, suchet allenthalben die niedrigste Stelle, seines Nächsten Nutzen befördert er mit seinem Schaden, sucht nichts des Seinigen in dieser Welt, lebt mäßig, und entziehet sich von der Welt, stellt sich der Welt nicht gleich in einem einigen Dinge, sondern lebt ihr in allen Dingen zuwider und entgegen; suchet und trachtet sie nach hohen Ehren, so verschmähet er dieselbige;

will

will sie hoch und etwas seyn, so ist er nichts; ja strafft sie noch darzu, und macht sich ihrer Sünden nicht theilhafftig. Wie solte ein solcher Mensch die Einigkeit nicht erhalten können?

Der Demuth Schwester ist die Sanfftmuth.

§. 58. Die Sanfftmuth ist eine Schwester der Demuth. Ein Sanfftmüthiger läst sich durch keine Schmach noch Unrecht erbittern, schweigt entweder, oder antwortet freundlich. Er ist blind und taub, kan viel Dings überhören und sehn. Er bricht nicht allein seinen, sondern auch des Feindes Zorn mit süssen Worten, wie Jacob beym Esau that, da er den Stein in einen Thränen-Brunnen wandelte, und machte, daß ihm für Freuden die Augen übergiengen; wird er beleidiget, so schilt noch schlägt er nicht, sondern schonet entweder seines Feindes, wo derselbe schwächer und geringer, oder seiner selbsten, wo der Feind mächtiger ist, wie leicht ist ein Würmlein zu treten? Er läßt kein Zornzeichen an sich mercken in Worten, Geberden, oder Wercken, sondern ist wie eine Biene, die keinen Stachel hat, wie eine Taube ohne Gall. Er tilget alsbald das Fünklein, wenn er es merckt, und läst kein Feuer daraus werden, sondern gedencket, siehe, dein Feind ist entweder fromm, oder gottloß, ist er fromm, so zürne ja nicht wider einen Freund GOttes; ist er gottloß, so wird ihn GOtt entweder bekehren und selig machen, oder nicht: Geschicht das Erste, so zürne hie nicht wider denselben, den du dort lieben solst: Bleibt das Letzte, so hat er genug an GOttes Zorn zu tragen, und magst du vielmehr mit ihm ein Mitleiden haben, als zürnen. Hätte jedermann ein solch Hertz, so würde die Welt nicht voll Zwietracht und Haders seyn.

Sanfftmuth ist verknüpffet mit der Geduld.

§. 59. Ein Sanfftmüthiger ist auch gedultig. Ein Gedultiger leidet gern ohne Schuld, murret nicht, sondern hält seinen Mund zu, klaget nicht, sondern frißt sein Leid in sich, beschuldiget nicht die Creatur, sondern seine Sünde, gedencket nicht sich zu rächen, sondern stellt es GOtt heim, wünschet seinem Beleidiger keine Rach, sondern Bekehrung bittet, daß ihm wohl gehe. Spricht sein Feind, der Teufel hole dich, so antwortet er: GOtt segne dich, suchet noch dazu allerley Gelegenheit, den Feind durch Wohlthat zu gewinnen. Er läst keine bittere Wurtzel im Hertzen wachsen, redet kein giftig Wörtlein, thut keinen

nen sauren Blick. Mit dem Schwachen hat er Mitleiden, und dultet ihn. So thut ihm GOtt, so thut er dem Bruder, allermeist weil er eben so geneigt ist zum Fehltritt als sein Nächster, und weil man nicht leicht mit einem schwachen krancken Menschen zürnet, sondern sich seiner erbarmet. Er richtet den Nächsten nicht liederlich, weil er seines Hertzens-Meynung nicht kan ergründen, sondern entschuldiget ihn, kehret alles zum Besten, und deckts mit dem Mantel der Liebe zu. Fehlet sein Nächster, so hilfft er ihm wieder zurecht mit sanfftmüthigem Geiste, schüttet kein Gifft, sondern Oel in die Wunden, erinnert sich des frommen Hirtens, der dem irrigen Schäflein nachgieng, und da ers fand, nicht schlug, sondern auf seine Schulter legte, und mit Freuden zum Stall trug. Wären wir also gesinnet, so würde leicht die Einigkeit erhalten werden.

Für allen Dingen ist nöthig die Friedfertigkeit.

§. 60. Für allen Dingen ist darzu hochnöthig die Friedfertigkeit, 1. Petr. 3, 11. Suchet den Frieden, und jaget ihm nach. Petrus vergleichet den Frieden einem theuren Wildprät, das man verfolget: einer köstlichen Perlen, die man genaulich suchen muß. Wir dürffen nicht gedencken, daß der Friede so leicht erhalten werde; er ist ein Wildprät, das vom Fleisch, Welt und Teufel in die Flucht gejaget wird, da müssen wir ihm nachjagen, und mit allem Fleiß suchen. Ein Friedliebender verschmertzt und verschweigt viel, läßt es wie ein rauhes Lüfftlein überhin fahren. Er ist fertig die Versöhnung nicht allein anzunehmen, sondern auch anzubieten. Er suchet alle Gelegenheit, das bittere Hertz wiederum zu versöhnen und zum Frieden zu lencken. Es ist fürwahr ein seliges Hertz, das also nach dem Frieden strebet. David nennet es einen Friedsamen des HERRN. Ps. 55, 21. weil es mit dem Geist des Friedens gesalbet ist, und der Geist des Friedens in ihm wohnet. Jeremias nennet die Friedens-Gedancken GOttes Gedancken: Ich habe über euch Gedancken des Friedens, und nicht des Leides. Jer. 29, 11. Friedbrechende Gedancken sind Teufels-Gedancken. Christus preiset die Friedliebenden selig, Matth. 5, 9. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden GOttes-Kinder heissen.

Die geistliche Einigkeit zu erlangen und zu erhalten, ist vonnöthen das Gebet.

§. 61. Also hast du das Zeichen der Kindschafft in dir. Der Teufel ist

ist ein Stöhren-Fried, und alle Friedhäßige seine Kinder. Das beste bey dieser gantzen Sache thut das liebe Gebet, was wir damit ausrichten, das würcket GOtt allein, dem mag und muß kein Teufel wehren. Fühlest du feindselige Gedancken in dir, so bete und seufftze alsobald dawider, und bitte GOTT um den Geist der Liebe. Hält der Zorn an, halt du an mit Seufftzen:

Du süsse Liebe schenck uns deine Gunst,
Laß mich empfinden der Liebe Brunst,
Daß wir uns von Hertzen einander lieben,
Und im Friede auf einem Sinne bleiben.

Fället es deinem Fleisch und Blut schwer, so wisse, daß dein Fleisch von Natur geneigt ist zum Unkraut, und nicht zum guten Weitzen; zum Zorn, und nicht zur Sanfftmuth; zum Haß, und nicht zum Frieden; wisse aber auch dabey, daß die, so Christum angehören, ihr Fleisch samt den Lüsten creutzigen. Das ist Christi Joch, daran must du ziehen. Verzage nicht, GOtt wird hindurch helffen. Amen.

Lied.

Mel. Nun dancket alle GOtt, ꝛc.

1.

WJe freuet sich mein Hertz! wie freut sich Leib und Seele, mein JESU, über dir! mein Geist aus seiner Höle sich schwinget hoch empor. Zu preisen früh und spat, was deine grosse Lieb an mir erwiesen hat.

2. Du hast, o JEsu! dich mit mir aus lauter Liebe in Ewigkeit verlobt. Was ist, das mich betrübe, weil du mich so erfreust? ich bin nun, JEsu, dein, und du bist gäntzlich mein, wie kan ich traurig seyn!

3. Nun kan und will ich dich für meinen Schatz erkennen und werthen Bräutigam. Ich kan und will dich nennen mein einge Lust und Freud. Ich nehm von deiner Hand den Geist im Glauben an, zum wahren Liebes-Pfand.

4. Du bist schön überall, und voller Lieblichkeiten, holdselig, mächtig, reich, und treu zu allen Zeiten, du hast von Ewigkeit mich dir erwählt zur Braut, und dir durch deinen Tod im Glauben mich vertraut.

5. Du wäschest mich gantz rein mit deinem GOttes Blute, und deine Heiligkeit kömmt gäntzlich mir zu gute, zu meiner Zierd und Schmuck. Du zeuchst mich selber an mit einem weissen Kleid, das dir gefallen kan.

6. Ich bin ein Geist mit dir, ich will fest an dir hangen, als meinem Fleisch und Bein, ich will dich stets umfangen mit ohngefärbter Lieb. O herrlicher Gewinn! des göttlicher Natur ich nun theilhafftig bin.

7. Der wahre Glaub allein kan mich mit dir verbinden; die Liebe will der Geist die

mehr und mehr entzünden; die Hoffnung bleibt gewiß, und unverrückt die Treu, auf daß der heilge Bund fest und beständig sey.

8. Du wirst mich auch gewiß zur Hochzeit bald heimführen, in deines Vaters Hauß. Da wirst du mich recht zieren mit deinem Himmels-Schmuck, und in vollkommner Freud mit dir mich sättigen in alle Ewigkeit.

9. Drum ist mein Muth und Sinn mit Himmels-Lust erfüllet, die Freud ie mehr und mehr in Mund und Hertzen quillet, wenn ich diß recht bedenck. Ich muß auch deinen Ruhm erzählen fort und fort, o du mein Eigenthum.

10. Laß nur mein Bräutigam, dir dieses schlechte Lallen, das ich in Schwachheit thu, in Gnaden wohlgefallen! dort soll es besser gehn. Dann fällt die Schwachheit hin, wenn ich nun völliglich mit dir vereinigt bin.

11. Indes gib, JEsu, doch; ja du wirst Gnade geben, daß ich als eine Braut beständig möge leben, rein, heilig, unbefleckt ohn alle Lieb der Welt, bis du mich zu dir holst in jenes Freuden-Zelt.

Das XII. Capitel.

Von dem inwendigen Krafft- und Hertzens-Prediger; oder, der innerlich-lehrenden Liebe GOttes.

Mein Freund ist mein,
Und ich bin sein;
Das spricht sein Geist zu meinem Geist,
Wenn er mich auf die Kindschafft weißt.

Inhalt.

GOTT hat seinen Tempel in unserm Hertzen, in welchem Er durch seinen Geist lehret.

§. 1.

GOTT hat seinen Tempel in unserm Hertzen, darinnen lehret er durch seinen Geist. Er lehret nicht allein äusserlich, wenn er sein Wort predigen läst, sondern auch inwendig, wenn er das Hertz aufthut, wie Lydiä der Purpurkrämerin, daß es die Krafft des Worts empfindet. Diß ist eine thätige und kräfftige Lehre, dadurch sich der Lehrmeister selbst der Seelen zu schmecken gibt mir seiner Güte und Freundlichkeit. Denn wie sich GOtt äusserlich im Wort der H. Schrifft offenbahret, so offenbahret er sich durch dasselbe innerlich im Hertzen, in kräfftigrr, lebendiger, schmeckender und empfindlicher Weise: Wie ein lebendiges Wesen ist, so wird es auch in der Seelen ein lebendiges Wesen, ein lebendiges Licht im Verstande, eine lebendige Krafft im Hertzen, eine lebendige Begierde zum Guten, und ein lebendiger Haß zum Bösen,

sen, ja lauter lebendige Seufzer. Das Evangelium ist ein Amt des Geistes, so muß es auch den Geist und innern Menschen lehren und rühmen. Röm. 8, 16. Der Heil. Geist gibt Zeugniß unserm Geist, daß wir GOTTES Kinder sind. Solch Zeugniß gehet also zu, daß wir die Krafft des H. Geistes, so er durchs Wort in uns würcket, auch empfinden, und wahrhafftig mit ihm übereinstimmen. Ist diß Zeugniß recht, so hast du und fühlest auch wahrhafftig den Heil. Geist in deinem Hertzen. Darum gehet diese innere Krafft-Predigt nicht so sehr auf die äussere Ubung (wiewol dieselbe nicht ausbleibet, sondern fein von sich selbst folget) als die inwendige Erfahrung und Fühlung, davon David spricht im 34. Psalm, v. 9. Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist. Was hilffts, wenn ich ein Honig ansehe, und nicht koste? Schmecken und Sehen muß beysammen seyn. Alles wahrhaffte Erkänntniß gehet aus der Erfahrung. Wer ein Gewürtz recht kennen will, muß es zerreiben und brauchen. Wie die Zunge eine Speise schmecket, so daß der gantze Leib Krafft und Freude daraus empfindet, also der Glaube Christum. Das heißt eine lebendige Lehre, da GOttes Finger, der H. Geist, das Wort ins Hertz schreibet. Das ist die Schrifft, davon Paulus redet 2. Cor. 3, 3. nicht mit Dinte geschrieben, sondern mit dem lebendigen Geist GOTTes. Hieher gehöret, was Paulus sagt Röm. 10, 8. Das Wort ist dir recht nahe, nemlich innerlich im Hertzen. Es empfindets manche Seele in Traurigkeit und Creutz, daß GOttes Wort lebendig und kräfftig wird in ihrem Hertzen. Daher kommen die herrliche nachdenckliche Wort der Sterbenden, die hertzliche Seufzer und Trost-Sprüchlein, die einem Menschen in der höchsten Angst einfallen.

Der Geist würcket in der Seele viel Gutes, heilige Andacht, göttliche Traurigkeit, Freude, u. s. f.

§. 2. Es ist aber die Lehre des Geistes im Hertzen so zart und verborgen, daß sie der Mensch wegen seiner Grobheit nicht mercket. Den Anfang macht er von der heiligen Andacht. Die Gottseligen empfinden offt eine sonderbare Lust zu einem schönen Sprüchlein des göttlichen Worts, und wenn sie demselben im Geist nachsinnen, empfinden sie in ihnen eine starcke jedoch süsse Brunst, Flamme und Andacht, wie David spricht Ps. 39, 4. Wenn ich daran gedencke, werde ich entzündet. Das ist des Heil. Geistes himmlische Sprache. Er

prediget ins Hertz offt eine Traurigkeit. Wenn wir gedencken an den Greuel unsrer Sünden, an diß elende Leben, und den Jammer dieser Welt, werden wir traurig, und wissen nicht, was uns betrübet. Diese Traurigkeit ist GOTTES Stimme im Hertzen, daher kommts, daß wir in solcher Traurigkeit zu GOTT gezogen werden, und nach GOtt seuffzen, wie David spricht im 77. Ps. v. 4. Wenn ich betrübet bin so dencke ich an GOTT, wenn mein Hertz in Aengsten ist, so rede ich. Offt eine inwendige Freude, wenn im Hertzen ein blötzlicher Gnadenblick aufgehet, und der Geist in GOtt entzündet wird. Daß diese Freude ihr heimliches Zünglein im Hertzen habe, erkennen wir daraus, weil wir nicht können stillschweigen, sondern müssen reden, wenn wir sie empfinden. Darum spricht Hanna 1. Sam. 2, v. 1. Mein Hertz ist frölich in dem HERRN, mein Mund hat sich weit aufgethan. Aus diesem Saamen ist gewachsen Zachariä und Marien Lob-Gesang. Das macht, unser Hertz ist viel zu eng die göttliche Freude zu fassen. Und gleichwie eine Mutter ihrem Kinde die Milch Speise so überflüßig in den Mund streicht, daß es auf beyden Seiten wider ausläufft; so träncket uns GOTT mit seiner hohen süssen Liebe mildiglich, daß es der Mund wieder von sich schüttet. Offt eine Freudigkeit des Gemüths: Das empfinden dieselbige, die in ihrer Angst beten, und nach dem Gebet ein leicht und frölich Hertz bekommen, nicht anders, als wäre ihnen ein schwerer Stein vom Hertzen gefallen. Ist was David saget im 55. Ps. v. 23. Wältze dein Anliegen auf den HErrn. Diß nennet die Schrifft eine Antwort GOttes: Item, eine Zuneigung GOttes. So freundlich ist unser GOtt, daß er sich zu uns neiget, Er der grosse GOtt zu uns armen Würmern, er der Allerheiligste zu uns stinckenden Sündern. Ist eben, als wenn sich ein grosser König neigt zu einem armen Bauer-Kindlein. Bald einen innern Hertzens-Trost: Dahin gehet Davids Wunsch im 51. Psalm v. 10. Laß mich hören Freud und Wonne. Das geschicht, wenn dem Menschen zuweilen in der Trübsal ein Trost-Sprüchlein, oder ein tröstlicher Gedancke aus GOttes Wort einfällt, der das traurige Hertz erquicket, wie ein sanffter Schlaff den matten Cörper, wie der liebliche Himmels-Thau das dürre Graß. Das sind die Engel, die Christum in seinen Heiligen stärcken müssen. Denn eine irrige brünstige Liebe:

wie

wie zuweilen die Gottseligen so lieblich zu GOtt gezogen werden, daß sich ihr Hertz zu ihm erhebt, ergeußt und ausbreitet, ihn zu empfangen. David hätte nicht sagen können im 18. Psalm, v. 1. „Hertzlich lieb hab ich dich, o HERR!„ wenn nicht die Lieblichkeit GOttes mit ihrem verborgenen Zünglein sich in seinem Hertzen hätte ausgesprochen, oder wenn er sie nicht aus dem Worte GOttes empfunden. Zuweilen würcket diese Predigt eine wundersüsse Liebe GOTT zu preisen, daß wir mit David sprechen. Ps. 63, 6. Das wäre meines Hertzens-Freude, wenn ich dich mit frölichen Munde loben solte. Diese Lobes-Begierde würcket der H. Geist durch seine liebreiche Bewegung im Hertzen; das erkennet David, wenn er flehet im 51. Psalm, v. 17. HERR thue meine Lippen auf, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige. GOttes Finger ist die Bewegung des Geistes, damit er ans Hertz rühret und klopffet. Wie eine Uhr nicht kan schlagen, sie werde denn gestellet, eine Glocke kan nicht schlagen, sie werde denn gezogen, und ein Säytenspiel nicht kan klingen, es werde denn berühret: so vermögen wir nicht GOTT zu preisen ohne GOttes Zug und Berührung, die durchs Wort geschicht. Offt empfinden wir ein heiliges Verlangen nach dem Ewigen; denn wenn uns GOTT die Paradieß-Freude ins Hertz redet, und aus den herrlichen Verheissungen in seinem Wort etliche wenige Tröpflein davon zu schmecken gibt, so thun wir unsern Mund weit auf, wollen gern aus dem vollen Meer trincken, und schreyen mit David aus dem 42. Ps. v. 2. Wie der Hirsch schreyet nach frischen Wasser, so schreyet meine Seele, GOtt, zu dir. Wo der Heil. Geist im Hertzen ist, da zündet er durchs Wort (welches ein Feuer genannt wird) in der Seelen ein solch Feuer an, daß sie anfängt zu brennen in der Liebe GOttes: Aus diesem Feuer fahren viel starcke Liebes-Funcken, das sind die Seufftzer und Thränen, die aus GOtt in GOtt gehen, da ist offt der Seelen Durst nach GOtt und dem Himmel so groß, daß der Mensch nicht weiß, was und wie ihm ist, ohn daß er ein inniges Verlangen nach GOtt, und einen ernsten Verdruß an allen Creaturen in sich fühlet. Ein solcher duldet das Leben, und wünschet den Tod. Wir mercken auch in dieser Schulen in uns offt ein inniges Mißfallen an Bösen. Denn wir sollen nicht meynen, daß man in dieser Schule keine Sünde fühle, ein

frommer Christ ist dennoch auch Fleisch und Blut, wie andere Leute, ohn daß er sich mit den Sünden schlägt, und fühlet, das er nicht gern fühlet. Darum betrübet sich ein geistlicher Mensch über das sünd- und weltliche Wesen, und kan er nicht mehr thun, so seufftzet er doch dawider ohn Unterlaß, und wolte gern der Sünden ledig werden. Solch Seufftzen höret nimmer auf in den Gläubigen, und gehet tiefer, denn mans aussprechen kan. Es hat aber einen köstlichen Zuhörer, den Heiligen Geist, der würcket das Sehnen in uns, und tröstet auch solche Gewissen mit göttlichem Trost. Das ists, was Christus saget Joh. 16, 8. Der Geist wird die Welt straffen. Die Welt ist nicht ausser sondern in uns, denn in der Lust empfangen, bilden und tragen wir die Welt, wie ein Weib die Frucht im Leibe. Wenn man die Welt will überwinden, darff man nicht aus der Welt lauffen, denn weil sie in uns ist, wohin wollen wir fliehen, da wir sie nicht mit uns tragen? Wenn die Welt in unsern Haaren wüchse, oder in die Kleider geflochten wäre, so möchten wir Kappen und Platten tragen; nun aber liegt sie in der Lust des Hertzens, daher Johannes die Welt nennet 1. Joh. 2, 16. Augen-Lust, Fleisches Lust, und hoffärtiges Leben. Und der Apostel Paulus, wenn er schreibet an die Galater Cap. 6, 14. Die Welt ist mir, und ich bin der Welt gecreutziget, so erkläret er es Gal. 5, 24. also Die Christum angehören, die creutzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Von innen heraus muß die Welt gecreutziget werden, so ist von aussen keine Gefahr zu fürchten. Wer diesen Wurm will todt schlagen, der tödte die Lüste des alten Adams, die das liebliche Welt-Aas so begierig in sich fressen, und das güldene Welt-Kalb so gerne anbeten. Solche Tödtung verrichtet der Geist in uns, wie Paulus Röm. 8, 13. schreibt: Daß wir durch den Geist des Fleisches Geschäffte tödten, geschicht durch das Urtheil, welches der H. Geist aus GOTTes Wort von der Welt und Sünden im Hertzen gibt. Wenn wirs empfinden, müssen wir nicht widerstreben, damit GOtt nicht klagen dürffe, wie dort über die erste Welt, 1. B. Mos. 6, 3. Die Menschen wollen sich von meinem Geist nicht mehr straffen lassen, denn sie sind Fleisch, das ist, ihr Hertz ist gantz fleischlich, ohne eigene geistliche Neigung und göttliche Bewegung. Offt versichert der Heil. Geist unser Hertz in der Kindschafft GOTTES. Das

ists

ists, was wir finden beym Hosea Cap. 2, 14. Ich will sie in die Wüsten führen, und ihr in das Hertz reden. GOtt führet uns erstlich in die Wüste, ehe er freundlich mit uns redet, das ist, in Creutz und Traurigkeit. Wenn das GOtt nicht thäte, so müste manche Seele verzagen. Wie offt muß eine betrübte Hagar in die Wüsten gehen da ihr einiges Kind, ihr armes Seelchen, verschmachten möchte: wenn sie denn bitterlich weinet, so trancket sie GOtt aus dem Brunnen des Lebens. Wie offt kommt ein verzagter Elias in die Wüsten, und wünschet, GOTT möge seine Seele von ihm nehmen? denn bekommt er lauter Engel-Brod zu essen. Und so geschichts allezeit die Creutz-Wüste muß dem Israel GOTTes darzu dienen, daß das Hertz GOttes läßt Manna regnen, und der Felß des Heyls Wasser. Aber wir sind so alber und thöricht, daß wir nicht gern unserm GOTT in die Wüsten folgen, darum empfinden wir auch selten diese Würckung des göttlichen Worts im Hertzen Paulus 2. Cor. 1, 21. und Eph. 1, 13. 14. nennet den Geist GOttes ein Siegel, dadurch unser Hertz versiegelt wird. Wie eine Biene aus den Blumen ihr Honig sauget, und in die Körbe trägt; so bringt der Heil. Geist aus dem Wort GOttes viel süsses Trostes in das Hertz. Das ist der güldene Schatz, welchen er durch sich selbst im Hertzen versiegelt, Röm. 8, 16. Der Geist gibet Zeugniß unserm Geist, daß wir GOttes Kinder sind. Diß ist ein lebendiges Zeugniß, dadurch unser Hertz aus dem Wort kräfftiglich wird überzeuget, also, daß unsere Erfahrung mit der Predigt übereinstimmet, denn das kanst du je bey dir fühlen, wo du in Noth und Angst Trost empfähest aus dem Evangelio, und damit du solchen Zweiffel und Schrecken überwindest, daß dein Hertz festiglich schliessen kan, du habest einen gnädigen GOtt, und nun nicht mehr für ihm fliehest, sondern in solchem Glauben ihn frölich anruffen kanst, und Hülffe von ihm gewarten, und wo solcher Glaube bestehet, so folget auch die Erfahrung, daß dir geholffen wird, wie S. Paulus Röm. 5, 4. 5. sagt: Geduld bringt Erfahrung, Erfahrung bringet Hoffnung, Hoffnung aber läst nicht zu schanden werden. Daher kommt die Freudigkeit, die wir in GOtt haben, durch welche wir die Welt mit ihrer Süßig- und Bitterkeit überwinden. Das ist der helle Schein, den GOtt in unser Hertz gegeben, daß in uns entstehet die Erleuchtung von der

Klar-

Klarheit GOttes, in dem Angesicht JEsu Christi. 2. Cor. 4, 6. Ist ein Gleichniß genommen von dem Brust-Licht des Hohen-Priesters, da durch einen hellen Schein GOttes Angesicht, das ist GOttes Gnade offenbar, und die Leute getröstet wurden: Also scheinet auch GOttes Trost und Gnaden-Licht ins Hertz. Diß ist die Salbung, die uns alles lehret, die inwendig das Hertz versichert, überzeuget, und in Christo fest und gewiß machet, 1. Joh. 2, 27. Diß ist das freundliche Anklopffen: Off. Joh. 3, 20. „Siehe, ich stehe für „der Thür, und klopffe an, wer „mir aufthut, zu dem will ich ein„gehen, und das Abendmahl mit „ihm essen.„ Ach! das ist ein köstlich Abendmahl, davon Leib und Seele lebet.

Der H. Geist verändert, und erneuert das Gemüth.

§. 3. Diese Predigt würckt auch in uns eine Veränderung oder Erneuerung unsers Sinnes. Darum nennet David Ps. 51, 12. den H. Geist einen neuen Geist, weil er das Hertz erneuert und heiliget. Und das meynet auch Paulus Eph. 4, 23. Erneuert euch im Geist eures Gemüths. Der Geist muß den Geist verwandeln, (verstehe nicht nach dem Wesen, sondern nach den Eigenschafften) GOttes Geist unsern. Denn wenn der Heil. Geist seine Werckstatt hat im Hertzen, so formiret, erleuchtet und bereitet ers, kehret, feget, und säuberts, daß sich das Gute aus dem Hertzen freywillig, als das Wasser aus seiner Quellen, fliesset. Darum erleuchtet er den Verstand, daß wir erkennen lernen, was heilig und göttlich ist. Darnach heiliget und beweget er unsern Willen, daß wir mit Lust vollbringen, was unser Verstand durch GOTTES Gnade ergriffen hat. Das heißt denn die Erneuerung des inwendigen Menschen. Ach wie gehet das so schwer zu, daß unser Wille dem göttlichen Willen gleichförmig wird! Da müssen wir ohne Unterlaß beten und seufftzen: Dein Name werde geheiliget, dein Reich komme, dein Wille geschehe: alles in unserm Hertzen. Und das ist das Bild GOttes, daran der Heilige Geist täglich in uns bauet, und uns inwendig durch das Wort erneuert, daß, obgleich der alte Mensch in uns verwesel, dennoch der inwendige von Tag zu Tag erneuert wird. Und also geschicht die Vereinigung mit GOtt, denn wo GOtt sein Bild und Gleichniß in der Seelen siehet, so thut er sich freundlich zu der Seelen, wie ein

Freund

Freund zu dem andern, da würcket gleiches in gleichem, und gleiches nimmt gleiches an sich, bis wir endlich erfüllet werden mit allerley GOttes-Fülle, und theilhafftig werden der göttlichen Natur.

Die Schule des H. Geistes lehret uns im Geist und in der Wahrheit beten.

§. 4. Diese Schule lehret uns auch recht im Geist und in der Wahrheit beten. Es betet aber der Geist im Hertzen (oder das Hertz im Geist) auf mancherley Art und Weise. Offt durch eine heimliche Angst, davon redet Paulus Röm. 8, 26. Der Geist vertritt uns mit unaussprechlichen Seufzen: Bedeutet die Angst des Hertzens, die zuweilen so tieff und groß ist, daß sie der Mund nicht mag aussprechen. Ist ein Gleichniß von einem sterbenden Menschen, der ohne Wort mit blosser Angst seinen Jammer ausspricht. Solch Gebet nennet die Schrifft Schreyen, durch ein Gleichniß genommen von denen, die in einer grossen Lebens-Gefahr sind, die schreyen überlaut aus vollem Halse, fraget man denn, was ihnen schade, so können sie ihre Noth nicht aussprechen, sondern schreyen immer fort. Mit solcher verborgenen Angst betete der Geist in Mose, da GOtt sprach, 2. B. Mos. 14, 15. Was schreyest du? und Moses redet doch kein Wort. Offt durch eine holdselige Andacht: Denn gleichwie aus einem Feuer Funcken gehen, so steigen aus einer andächtigen Seelen viele Seufzer, die der Mensch offt nicht mercket; GOTT aber, der im Hertzen wohnet, und die Seufzer würcket, weiß und mercket sie, ja so offt das Hertz andächtig an GOTT gedencket, so offt redet es mit GOTT und betet. Diß Gebet nennet die Schrifft ein Neigen zu GOTT. Wie man ein Gefäß zum Brunnen hält, daß das Wasser drein fliesse, und wie sich die Blumen zur Sonnen neigen, daß sie ihren Einfluß empfangen. Offt durch ein Vertrauen des Hertzens: Das meynet Paulus, wenn er spricht Röm. 8, 19. daß wir durch den Geist der Kindschafft ruffen Abba Vater. Hie mercke, unser Vertrauen ist offt schwach, daß wir nicht können Vater sprechen, aber da ist GOtt zufrieden mit der kindischen lallenden Abba-Stimme. Ein Vater wird mehr bewogen, wenn ihn das krancke Kind mit schwacher Stimme anflehet, als wenn ihm das gesunde aus vollem Halse schreyet. Es muß aber das Vertrauen nicht stets in der Kindheit bleiben, sondern wachsen, und in

sein vollkommenes Alter, (so viel in der Schwachheit möglich) gehen, daß aus dem Abba ein Vater werde; auch muß das eine Vertrauen zuweilen das andere stützen und schärffen, daß zum Abba das Vater komme. Diß Vertrauen nennet Paulus ein Ruffen, ob es uns gleich zuweilen düncket nur ein Wispeln zu seyn, bevor wenn der Glaube noch blöde und jung ist. GOtt aber hat die allerzarteste Ohren, da man leicht kan durchruffen. Offt durch ein heimliches Verlangen, Ps. 10, 17. „Das Verlangen „der Elenden höreſt du, HERR." Wir Menschen mögen einem das Verlangen an seinen Geberden wohl ansehen, aber nicht anhören, bis ers offenbare. David spricht offt in den Psalmen, Ps. 17, v. 6. 31, v. 3. 71, v. 2. 86, v. 11. 102, v. 3. „HERR, neige deine Ohren zu „mir." Wie eine Mutter ihr Ohr neiget zum Kinde, und ein Freund dem andern die heimliche Noth ins Ohr spricht, so hält GOtt sein Ohr ans Hertz, und verstehet die heimliche Begierden. Auf solche Art betet der Geist in den jungen Kindern, aus welcher Mund ihm GOTT ein Lob bereitet. So ruffen auch die jungen Raben GOTT an, das ist, wie Paulus sagt Röm. 8. sie ängsten und sehnen sich. Solch Gebet nennet die Schrifft ein Suchen: bedeutet die innige Begierde etwas zu erlangen, wie einer begierig den Schatz suchet, den er hat verlohren. Offt durch offenbare Augen-Thränen, welche sind Bewegungen des Hertzens. Denn daß die Thränen beten, bezeuget David, Ps. 6, 9. Der HERR höret mein Weinen. Soll GOTT hören, so müssen die Thränen ihre verborgene Stimme haben. Anderswo spricht David, Ps. 39, 13. HErr, schweige nicht über meine Thränen. Gleichwie wir nicht können stillschweigen, wann wir einen Menschen erbärmlich weinen sehen; also vielweniger GOtt, der das edelste Gemüth und freundlichste Vater-Hertz hat. So konte Christus nicht schweigen über die Thränen der Wittwen zu Nain, sondern tröstet sie, und sprach, Luc. 7, 13. Weine nicht. Auf diese Art hat der Geist gebetet in jener grossen Sünderin, die kein Wort sprach, und doch mildiglich weinete. Solch Gebet nennet die Schrifft Flehen. Geschicht, wenn ich einem mit gebeugten Knien und vielen Thränen durch etwas, das ihm sonderlich lieb ist, als GOTT durch JEsum Christum, das Hertz rühre. Offt durch innere verborgene Hertzens-Thränen, welches die Schrifft nennet ein Heulen, nemlich, wenn er seine Stimm gar

so heischer geschrien, daß er nicht mehr ein menschlich Gethön von sich gibt, sondern heulet und brüllet schrecklich, wie ein unvernünfftig Thier, so daß sich einer darob entsetzen muß, oder wenn einer zugleich redet, weinet, seufftzet, daß nicht allein die Stimme, sondern auch die Angst des Hertzens mit Gewalt heraus dringet, das heist heulen und brüllen. So hat der Geist in David gebetet, Ps. 38, 9. Ich heule für Unruhe meines Hertzens. Und in Christo, Ps. 22, 2. Sey nicht ferne von den Worten meines Brüllens. Da höreſt du, daß das Brüllen oder Heulen des Hertzens in GOttes Ohren eine laute Stimme sey. Offt durch ein beständiges Harren und Anhalten. Davon spricht David, Ps. 123, 2. Meine Augen sehen auf dich, HERR, wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen ꝛc. Gleichwie das Hausgesinde dem HErrn alles aus der Hand sehen muß, was ihm noth thut, und so lange harren, bis der HERR die Hand aufthut: so kan man nie kräfftiger beten, als wenn man GOtt mit Gedult in die Hände siehet, und sein verborgenes Stündlein erwartet. Solches Gebet nennet Christus Anklopffen. Ein Bettler betet offt ohne Stimme, nur mit stetem Anklopffen, bis ihm der reiche Mann läst aufthun. Offt durch ein H. Verzagen, wie Jonas betet im Bauch des Wallfisches, Jon. 2, 8. Meine Seele wolte in mir verzagen. Denn unser Hertz ist zuweilen so dürre, arm und leer, daß man keinen Seufftzer, kein Thränlein darinnen findet, und kein Wörtlein heraus bringen kan, und betet damit zum allerhefftigsten, daß es sich darüber quälet und ängstet, und gern wolte beten, obs gleich nicht kan. Auf solch Gebet schicket sich fein, was die Schrifft nennet das Hertz ausschütten für GOTT. Denn wenn wir keine Brunst und Begierde im Hertzen finden, so ist nichts bessers, als daß wir unser Hertz in GOttes Schooß werffen, der mag die Andacht und Seufftzer darinnen suchen oder darinnen schaffen. Summa, wenn wirs recht vernehmen könten, würde wohl keine Stunde dahin gehen, daß wir nicht den Heiligen Geist durchs Wort würden fühlen im Hertzen, Andacht, Traurigkeit, Freude, Seufftzer, Trost, Erquickung und dergleichen.

Der H. Geist lehret mittelbar durch das Wort.

§. 5. Hier aber ist wohl zu mercken, wie denn der Heilige Geist inwendig lehre? Er lehret nicht unmittelbar, sondern mittelbar durchs

Wort, als ein darzu von GOtt verordnetes Mittel. Darum spricht der Heyland Joh. 16, 13. Der Heilige Geist wird euch lehren, was er gehöret hat. Wenn wir offt meynen, wir hören das Wort predigen ohne Andacht, so höret der Geist heimlich zu, zeichnet die Wort ins Hertz, und wenns nöthig thut, lehret er uns durch das Wort, das er hat gehöret. Hiermit bindet Christus den Heil. Geist an seinen Mund, und setzt ihm Ziel und Masse, daß er nicht weiter gehen soll denn sein Wort.

Der H. Geist lehret im Verborgenen.

§. 6. Er lehret im Verborgenen: Daher nennets Christus ein verborgenes Manna, Off. Joh. 2, 17. nicht allein weils dem fleischlichen Menschen verborgen ist, denn niemand kennets, als ders hat erfahren. (Also schreibt D. Luther über die Worte Pauli Phil. 4, 7. Der Friede GOTTes, der höher ist, ꝛc. Es ist ein GOttes Werck, das niemand bekant ist, denn dem, der es erfahren hat.) Auch nicht allein, weil es eine verborgene Krafft des Worts ist, sondern auch, weil es in dem verborgenen Grund des Hertzens empfunden wird. David nennets im 51. Ps. v. 8. eine heimliche Weisheit. Denn wie man einem ein heimlich Wort ins Ohr saget: so lehret GOTT diese Weisheit geheim im Hertzen. Er lehret offt, und wird doch von uns nicht empfunden. Das ists, was Christus spricht Joh. 3, 8. Der Wind bläset, wo er will, und du höreſt sein Sausen wol, aber du weist nicht, von wannen er kommt, und wohin er fähret, also ist ein jeglicher, der aus dem Geist gebohren ist. Niemand verstehet die verborgene Wege des Windes, wie, von wannen, und wohin; so gehets auch offt mit der Lehre des Geistes im Hertzen. Wir lesen oder hören offt ein Sprüchlein aus GOttes Wort, so daß unser Hertz nicht beweget wird, darnach aber wenn wir das Sprüchlein lesen oder hören, werden wir kräfftiglich dadurch gerühret. Sind GOttes verborgene Wege. Das meynet auch der Heyland, wenn er spricht: Er wird euch erinnern, Joh. 14, 26. Offt fällt uns im Creutz ein Trost-Sprüchlein ein, und wissen nicht woher, das hat der Geist im Hören oder Lesen aufgefasset, im Hertzen verwahret, und da es noth thut, so führet ers uns in den Sinn. So freundlich ist GOtt, sonst möchte manches blödes Hertz verzagen. Offt empfinden wir gar keinen Trost, sondern in unserer Schwachheit vielmehr das Widerspiel, weil der Trost beydes inwendig durch

die

die Blödigkeit unsers Fleisches, und auswendig durch der Welt Boßheit allenthalben gehindert wird, also daß wir offt schier gar keinen guten tröstlichen Gedancken gegen GOtt haben können, und geschicht uns, wie Paulus von ihm selbst klagt: 2. Cor. 7. v. 5. daß wir immerdar fühlen auswendig Streit, inwendig Furcht, daß es nicht kan eitel Trost und Freude seyn, sondern wohl das mehrere Theil Trauren, Angst und Todes Kampff da ist. Wie man auch siehet viel fromme Hertzen immer traurig und schwermüthig seyn, sich mit ihren Gedancken ängstigen und plagen. Darum muß hie ein Christ weise seyn, daß er nicht richte nach seinem eigenen Dencken und Fühlen, sondern eben wider solche Anfechtung und Schwachheit sich halte an die Trost-Predigt, die der Heilige Geist im Worte thut allen armen und betrübten Hertzen und Gewissen. Offt empfinden wirs, gehet aber schnell zu, so daß wir nicht alles fassen und begreiffen, vielweniger beschreiben können, was wir wohl im Hertzen gefühlet. Offt empfinden wir in einer H. Andacht den Vorschmack des ewigen Lebens in uns, aber es fähret schnell dahin, die Schrifft ist kurtz und gut, bald geschrieben, bald gelesen. Dahin siehet Johannes, wenn er diese Predigt nennet, eine Salbung. Eine köstliche Salbung lässet einen Geruch nach sich, aber der bald vergehet. So empfinden wir offt einen tröstlichen Lebens Geruch im Hertzen, aber wir können ihn nicht behalten, wie wir gern wolten; Daher weinen und seufftzen offt die Heiligen, denn es gehet ihnen wie den jungen Kindern, die den einmal geschmeckten Zucker nicht gern fahren lassen.

Des Heil. Geistes Predigt ist eine Krafft-Predigt.

§. 7. Seine Predigt ist eine Krafft-Predigt, die, indem sie lehret, auch Lust und Vermögen gibt zu vollbringen, darum nennets Christus Führen. Joh. 16, 13. Er wird euch in alle Wahrheit führen; wie einer einem Blinden nicht allein den Weg zeiget, sondern auch bey der Hand hinauf führet. Asaph im 73. Ps. v. 24. nennets Leiden: Du leitest mich nach deinem Rath; wie eine Mutter ihr Kind bey den Armen leitet. Paulus nennets Treiben, Röm. 8, 14. Die der Geist GOTTes treibet, die sind GOttes Kinder; wie ein Wind ein Wasser, oder eine Flamme kräfftig forttreibet. Die Braut im Liede Salomonis nennets Ziehen. Hohe Lied Sal. 1, 4. Zeuch mich dir nach, so lauffen wir; wie man ein Hündlein an den Ketten

nach sich zeucht. Bedeutet die Eröffnung des Verstandes, die Anzündung des Willens, und die Erneurung aller Seelen-Kräffte. Ach! daß wir weise wären, und diß verstünden. Doch macht diese Schule erstlich recht weise Leute. Hie wandelt der Heilige Geist unser Hertz, und macht es neu, schreibet lauter Feuerflammen hinein, daß wir GOttes Süßigkeit schmecken, und dadurch Liebe zu GOtt gewinnen, auch um GOttes willen dem Nächsten mit frölichem Gemüthe dienen. Was nutzets uns, ob wir 1000. und aber 1000. Predigten hören, wenn nicht der rechte Meister inwendig predigt, das Wort ins Hertz druckt, daß es darinnen haffte und lebe? was nutzet es uns, ob Christus die Seligkeit mit allen Schätzen erworben, wenns nicht durch den Glauben unser wird? Den Glauben aber muß der Hertzens-Prediger schaffen und geben. Wenn er durchs Wort das Hertz anzündet, so spreche ich: Ich bin auch der einer, der solch Gut haben soll. Was hilffts, ob du aller Welt Bücher durchlieseſt? Eine Wissenschafft magst du ins Gehirn bringen, aber das Hertz wird wohl leer, kalt und todt bleiben. Dieser Prediger lehret dich besser, denn alle Bücher, und bedarffest da der Bücher nicht weiter, denn deinen Glauben zu stärcken, und andern auch zu beweisen, daß es also darinnen geschrieben ist, wie es der H. Geist lehret. Dieser Prediger zeuget im Hertzen, daß uns GOTT freundlich und gnädig sey, da wirds frölich und unerschrocken, thut und leidet mit grosser Lust um GOttes willen alles, was zu thun und zu leiden ist. Ach! wie bereit ist er zu lehren. Wie manche gottselige Bewegung, wie manchen heiligen Gedancken fühlen wir offt in dem innersten Grund unsers Hertzens, wenn wir das Gemüth mit einer ernsten Prüfung zu GOTT kehren! wie viel süsse Thränen, wie viel hertzliche Seufftzer drucket offt das Wort aus unsern Hertzen, wenns reiflich erwogen wird! Wir seyn, wo wir seyn, allein oder bey andern, doch vornemlich, wenn wir einsam und allein sind, so werden wir von dem Geist gereget und beweget, denn er wolte uns gern selig machen, wenn wir nur wolten. Aber wir widerstreben: Wie wenig sind, die dem Liebes-Zug GOttes in ihrem Hertzen Raum geben! Wie wenig sind, die in dem Heute, das ist, in dem Augenblick, wenn sie GOttes Stimme im Hertzen hören, das Hertz eröffnen! Wie wenig sind, die auf GOttes Stimme mercken, und nach derselben im Hertzen seufftzen; Wie wenig sind,

die

die das Fünklein der Andacht, das sie offt empfinden, mit ihren Seufftzern anblasen! Wie wenig sind, die ihre Sinne und Gedancken, so durch die mannigfaltige Geschäffte ins äusserliche zerstreuet sind, in sich sammlen, und zur Ruhe bringen, daß sie desto besser GOttes wahrnehmen können! Wie wenig sind, die dem Zug des Geistes folgen, dem Anklopffen das Hertz aufthun, sich inwärts kehren, seine Stimme zu hören! Darum ist es kein Wunder, daß viel hiervon nichts wissen, verstehen, erfahren, ja auch dieses lästern: Der fleischliche Mensch muß ja lästern, was er nicht verstehet.

Die Schüler des Heil. Geistes müssen ihr Hertz bereiten durch eine heil. Ruhe.

§. 8. Wer aber ein Zuhörer des Geistes in dieser Schulen seyn will, der muß sein Hertz dazu bereiten, erstlich durch eine heilige Ruhe. Gleichwie die natürliche Ruhe also gehalten wird, daß einer sich an einem Ort still niedersetzet, und ist ganz entmüßiget von aller Ubung äusserlich und innerlich: So ist die Heil. Ruhe, die man in GOtt besitzt, eine liebliche Ausschliessung aller Dinge aus dem Hertzen, eine Blösse und Ledigkeit des Gemüths.

Der Weg zu der Heil. Ruhe ist die Verleugnung sein selbst, und die Bewahrung seiner Gedancken, Sinne, und des Hertzens.

§. 9. Der kürtzeste Weg hiezu ist die Verleugnung sein selbst, denn die Unruhe kommt von innen her, aus den Lüsten des Hertzen, die unsere Gedancken in das Auswendige zerstreuen, daß bald hie, bald da einer klebet und hafftet. Wo nun die Lüste im Hertzen getödtet sind, daß sie sich von dem erleuchteten Verstande regieren lassen, da liegen sie in dem Grund stille, und lassen die Seele in ihrer Ruhe. Zu der Verleugnung muß kommen die Ausziehung der Gedancken und Sinne. Denn wenn einer mit den Augen will alles sehen, mit den Ohren alles hören, mit dem Hertzen alles fassen, so kans nicht anders seyn, die Seele wird in alle solche Dinge zerstreuet. Ach ja, will der Mensch von dem Heil. Geist etwas lernen, so muß er kommen in eine Vergessenheit aller andern Dinge, denn es muß ein groß Stillschweigen da seyn, wo das Wort GOTTes soll innerlich gehöret werden. Das ists, was D. Luther spricht in der Kirchen-Postill, fol. 121. Alle die kommen zurecht, die ihrer selbstmüßig und ledig stehen, die sind es, die den rechten Sabbath feyren, und in einem solchen

Sab-

Sabbath würcket die Gnade GOTTS ihr Werck. Zu der Ausziehung muß kommen die Einziehung der Gedancken ins Hertz. Von den Jüngern Christi steht geschrieben Ap. Gesch. 2, 1. daß sie alle einmüthig sind versamlet gewesen, da der H. Geist auf sie fiel. Dadurch werden wir erinnert, daß wir alle unsere Sinne und Gedancken in uns versammlen sollen, und in solche Einigkeit bringen, daß keine in der Welt herum schweiffe; und das ist natürlich, denn wer etwas hören will, muß das Ohr dahin wenden: wer etwas verstehen will muß das Hertze dahin kehren, und da muß das Hertze denn ledig seyn von allen andern Gedancken, sonst kans nichts in sich fassen, wie ein Wachs muß leer seyn von aller fremden Gestalt. Rein muß das Hertz seyn, daß GOtt fasset, von allem dem, das nicht GOtt ist, oder dessen GOtt keine wahre Ursach ist, frey von allen fremden Formen und Gestalten, so wol der glück- als trübseligen Dingen. Denn soll GOtt reden, so muß alles schweigen und zuhören. Soll GOTT würcken, so muß der Mensch gutwillig leiden. So viel hie der Mensch leidend ist, so viel ist GOtt würckend, und je weiter die Seele ihren Schooß aufthut, je mehr wird sie mit GOtt gefüllet. Hierinn ist unsere Seele GOtt gleich, daß, wie GOtt ist eine Quelle ohne Grund einzufliessen; also ist unsere Seele ein Gefäß ohne Grund zu empfangen: und gleichwie GOtt ist allmächtig im Würcken, also ist auch ein tiefer Abgrund der Seelen zu leiden. Darum ist die Seele viel seliger aus dem, das GOttes ist, als aus dem, das ihr eigen ist, wenn sie nur leidet, und läßt GOtt würcken. Aus diesem Grund spricht D. Luther: (*) Wer etwas recht von GOTT gedencken will, muß nicht würcken, sondern leiden. Nicht durch Thun, sondern dnrch Leiden werden wir fromm, wenn wir die göttliche Würckungen in uns leiden, und selbst nur stille seyn. Und abermal: Das Evangelium ist so hell und klar, daß es nicht viel Auslegens bedarff, sondern es will nur wol betrachtet, angesehen, und tief zu Hertzen genommen seyn; und wird gewißlich niemand mehr Nutzen davon bringen, dann die ihr Hertz nur fein still halten, alle Dinge ausschlagen, und mit Fleiß darein sehen, gleichwie die Sonne in einem stillen Wasser sich gar eben sehen

(*) Tom. I. Jen. Lat. 183, in Sermon. am Christ.

sehen läßt, und kräfftig wärmet, die doch in fliessenden und rauschendem Wasser nicht also gesehen werden mag, auch nicht wärmen kan. Darum willst du allhie auch erleuchtet werden, göttliche Gnade und Wunder sehen, daß dein Hertz entbrant, erleuchtet, andächtig und frölich werde, so gehe hin, da du stille seyest, und das Bild dir nur tief in dein Hertz hinein fassest, da wirst du Wunder über Wunder finden. Aus selbigem Grund wünschet auch der heilige Augustinus an einem Orte: Eya, mein süssester Heyland, diesen Bund will ich mit dir machen, ich will mir gäntzlich absterben, auf daß du allein in mir lebest, ich will gantz in mir schweigen, auf daß du allein in mir redest, ich will gantz in mir ruhen, auf daß du allein in mir würckest. O seliger Wunsch! HErr JEsu, darnach dürstet auch meine Seele. Zu diesem seligen Leiden geräth die Seele, wenn sie entleeret wird von allen Dingen, daran sie sonst mit würcklicher Sünden-Lust hanget, als da sind die Creaturen, und dergleichen äusserliche Dinge. Je lediger der Mensch ist von solchen Dingen, je fähiger ist er der göttlichen Würckung. Ein leer Faß lässet sich füllen, aber ein Faß, das voll Wasser ist, nimmet keinen Wein an. Soll die Hitze ins Wasser kommen, so muß die Kälte zuvor daraus weichen; soll die Speiß in unser Fleisch verwandelt werden, so muß sie zuvor aus ihrer Natur weichen; soll aus Holtz Feuer werden, so muß es zuvor sein Wesen verlieren; Also, wenn der unerschaffene GOTT wahrhafftig und lauterlich in die Seele einkehren soll, daselbst zu würcken, so muß zuvor daraus weichen alles, was erschaffen, und mit eigener Liebe, Würckung, Willen, Lust und Gedancken nach eigenem Wohlgefallen darinnen ist gesuchet und besessen worden. Zu der Einziehung muß kommen die Verschliessung so wohl des Hertzens, daß keine Gedancken heraus kommen, aus auch der Hertzens-Thüren, der Sinnen, daß durch dieselbe kein eiteles Bild ins Hertz dringe. Denn weil GOTT in der Seelen sein Werck verrichtet, so müssen nothwendig die Gedancken beysammen seyn, so bald dieselbe in das äusserliche zerfliessen, wird sie zu dem innerlichen Gemerck GOttes schwach und untüchtig. Würde jemand sprechen, es wäre unmöglich, das Hertz also von allen Gedancken zu entblössen, so müssen wir mercken, daß die Gedancken in einem dreyfachen Unterschied sind: Etliche sammlet der Mensch durch willige Unvor-

sichtigkeit in sich, wenn er das Hertz nicht in genaue Acht und Prüfung nimmt, und diese verhindern GOttes Werck in der Seelen. Andere fallen dem Menschen aus Schwachheit ein, denn es ist mit unserm Hertzen so ein elend, jämmerlich und zerrissen Ding, daß wirs kaum ein Augenblick beysammen halten, es ist so beweglich, wie kein Wasser seyn kan. Offt fliessen die guten Gedancken schnell dahin, als wären sie nicht gewesen: es ist ein betrüglicher heimlicher Dieb, stielet sich heraus, ehe wirs meynen, und wenn wir dencken, wir haben die allersüsseste Ruhe, so wandern die Gedancken in der Welt der beliebten Eitelkeit nach. Hierwieder ist kein besser Rath, als sich betrüben, darüber seufftzen, und das Hertz, so viel möglich ist, sorgfältig bewahren, auch da es seine Gedancken verleuret, dieselbe wieder in sich sammlen, und mit David schreyen: Herr, ich bin wie ein verirrtes Schaaf, suche deinen Knecht, Ps. 119, 176. Andere scheust der Teufel ins Hertz, und diese sind offt schändlich und lästerlich, dadurch er das Hertz ängstiget und martert, daß es nimmer kan froh werden: Sind offt so geschwinde, hefftig und gifftig, daß man nicht ein Augenblick dafür kan Frieden haben. Paulus nennet sie Ephes. 6, 16. feurige Pfeile. Wie ein öffentlicher Feind eine Stadt mit Feuer ängstet, so ängstiget der Satan das Hertz mit solchen höllischen Gedancken: und wie ein gifftiger Pfeil eine schmertzhaffte Wunde macht, und unleidlich Wehe bringet; so treiben auch die Gedancken solche heimliche Schmertzen in die Seele, daß alle Leibes-Schmertzen dagegen für nichts zu halten seyn. Diese Gedancken müssen wir im Glauben überwinden, dergestalt, daß wir uns an das Wort GOttes fest binden und halten, und was dasselbe spricht, muß wahr seyn, es mag sich der Teufel dawider sperren, wie er immer will. So müssen wir auch eifferiger darwieder beten, denn wenn wir wider solche gifftige Anfechtung beten, so streitet der Geist der Wahrheit, der im Gebet ist, mit dem Lügen-Geist, der die unruhige Gedancken einräumet, da geschichts endlich, daß wie Mosis Stab die Schlangen der Egyptischen Zauberer verschlang, so überwindet die Wahrheit alle Lügen, und das Gebet den Satan. Für allen Dingen müssen wir nicht darein willigen. Darum nennet sie Paulus Eph. 6, 16. feurige Pfeile. Wenn der Feind Feuer in die Stadt scheust, das sehen die Bürger zwar nicht gerne, und könnens doch nicht wehren, darum löschen

sie

sie so viel daran, als sie immer können. Wir armen Würme könnens dem Satan je nicht wehren, daß er seine feurige Pfeile ins Hertz scheust, nur daß wir nicht darein willigen, so kan er uns nichts anhaben. So starck hat GOtt den Willen des Menschen gemacht, daß er den Satan damit überwinden kan. Der Wille des Menschen ist entweder sein Himmel oder seine Hölle: Wenn der Teufel des Menschen Willen nicht hat, muß er kahl abziehen. Gleich als wenn man Feuer schlägt, und der Zunder wills nicht annehmen. Widerstehet dem Teufel, so fleucht er von euch, Jac. 4, 7. Wenn aber der Mensch einwilliget, so ists geschehen, wie mit einem verzagten Kriegsmann, der nicht streiten will. Ja, sprichst du, ich habe keinen Glauben, wie kan ich mich denn ans Wort halten, beten, widerstehen? Aber das Gebet Christi für Petrum ist noch heut kräfftig: Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre, Luc. 22, 32. Ist gleich der Glaube in solchen Anfechtungen keine brennende Fackel, so ist er ein glimmend Töchtlein; ist er kein starcker Baum, so ist er ein kleines Senffkorn, und ein schwaches Rohr. Wird er nicht empfunden, so ist er doch da, wie unter einer dicken Aschen zuweilen ein Fünklein verborgen lieget. Diß mercken wir theils an dem Verlangen nach dem Glauben, denn gern wollen glauben, ist ein wahrhafftes Fünklein des lebendigen Glaubens. Ps. 10, 17. Das Verlangen der Elenden höreſt du HERR; theils an den Kampf mit solchen sündlichen Gedancken. So lang du noch streitest, so lang hast du den Glauben, denn streitest du aber, wenn dir die böse Gedancken wider deinen Willen ein fallen, und thut ihr so wehe, als wenn man dich mit Fäusten schlüge. Was wider Willen ist, dawider kämpffet der Glaube, und das rechnet GOtt nicht zur Sünde, denn alle Sünde hat ihre Krafft vom Willen. Wenn Adam nicht hätte in der Schlangen Ansuchen gewilliget, hätte er nicht gesündiget. Ja sprichst du: Wo GOtt nicht ist, da ist kein Glaube: Wie ists aber möglich, daß GOtt da ist, da der Satan solche Macht übet? Aber was wilt du sagen von Christo, der war GOtt selbst, und die Fülle der Gottheit wohnete in ihm, und ward doch vom Satan in der Wüsten so greulich versucht. GOtt spricht selber, daß er in den betrübten Hertzen wohne. Nun kan kein betrübter Hertz auf Erden seyn, denn ein solches, das vom Teufel geplaget wird. GOtt spricht: Ich sehe an den Elenden. Ein solch

Hertz fühlet das gröste Elend. GOttes Gegenwart kanst du mercken, wenn du seuffzest wider solche Gedancken, und dich darüber ängstigest: Denn diß ängstige Seuffzen kommt nicht von Fleisch und Blut, sondern GOTT wirckts in dir. Hast du nun GOtt im Hertzen, so laß den Satan immerhin stürmen: GOtt wird sein Hauß und Wohnung wohl erhalten. Tröste dich aber damit, daß eben solch Leiden über deine Brüder in der Welt ergangen ist, und noch ergehet. Der allerheiligste Bruder hats in der Wüsten erfahren, der hat es dir verzuckert, gewidmet, und geheiliget. Hiob hat dasselbe Leiden gefühlet, wenn er wünschet, daß seine Seele möge erhangen seyn, Hiob 7,15. Jeremias, wenn er den Tag seiner Geburth verflucht, Jerem. 20,14. David, wenn er spricht; Ich leide deine Schmertzen, daß ich schier verzage: Und noch täglich müssen viele Heiligen in solchem Kampff mit dir seuffzen und dulden. Gedencke, daß der Apostel Petrus solche unruhige Gedancken ein Leiden nennet, 1. Petr. 5,9. Gleichwie der Leib sein Leiden, Schmertzen und Kranckheit hat; so sind diese Anfechtungen eine Kranckheit der Seelen: Wie aber ein Vater das krancke Kind mehr mit erbarmenden als zürnenden Augen ansiehet; als auch GOtt die krancke Seele. So viel sündigen wir, als wir Böses würcken, nicht als wir Böses leiden. Ich leide deine Schrecken, ꝛc. Dencke auch, daß diß Leiden eine kurtze Zeit währet, wie Petrus am berührten Ort spricht: Die ihr hie eine kurtze Zeit leidet. Darum must du mit grosser Gedult warten, bis das Trauer-Stündlein zu Ende läufft, denn folget bald darauf das Freuden-Stündlein. GOtt wird den Gerechten nicht ewiglich in der Unruhe lassen: Er führet in die Hölle, und wieder heraus; Er betrübet, und nach dem Leid erfreuet er wieder. Wisse, daß Christus gantzer viertzig Tage, und Hiob sieben Jahr gelitten hat.

Zu der innerlichen Ruhe ist beförderlich die äusserliche.

§. 10. Zu der innerlichen Ruhe und Einsamkeit ist auch beförderlich, die äusserliche, so wohl des Orts, als der Zeit.

Es ist zu erwehlen sein Kämmerlein oder ein ruhiges Oertlein.

§. 11. Wer die Stimme des H. Geistes in seinem Hertzen vernehmen will, der gehe in sein Kämmerlein, das ist, er erwehle ihm ein ruhiges Oertlein, da er allein ist, denn in

in solcher Einsamkeit ist er frey von allen Anfechtungen der äusserlichen Sinnen. Zu dem, wenn das göttliche Licht in der Seelen aufgehet, und sich Christus süßiglich zu schmecken gibt, so entstehet solche Freude die niemand weiß, als der sie erfähret, und diese Freude kan nicht verborgen bleiben, sondern äussert sich durch allerley Geberden: Solte diß ein Welt-Mensch sehen, der würde das fromme Hertz verhöhnen und belachen, gleichwie David von seinen eigenen Weibe verhöhnet ward, da er für innerer Hertzens-Freude tantzete. Darum erwehlen die Gottseligen billig eine einsame Stille, auf daß sie allda mit ihrem liebsten JEsu sich hertzlich gesprechen, in ihm ergötzen, ihn küssen, und sich von ihm küssen lassen mögen. Das ists, was die Braut wünschet im Hohen-Liede. Salom. 8, 1. O daß ich dich mein Bruder, draussen fände, und dich küssen möchte. daß mich niemand höhnete! Wie eine schamhafftige Braut ihren Bräutigam im Verborgenen küsset. Ja sie locket ihren Freund mit solchen Worten Hohe-Lied Sal. 8, 11. Komm, mein Freund, und laß uns hinaus ins Feld gehen.

Es kommet zu statten das Morgen- oder Abend-Stündlein.

§. 12. Gleichwie Isaac, da er aufs Feld gieng zu beten, die Rebecca fand, so findet JEsus die andächtige Seele in ihrem verborgenen Winckel kniend und betend. Wer die Stimme des Geistes im Hertzen empfinden will, der erwehle ihm ein ruhiges Stündlein, bevor das Morgen- und Abend-Stündlein.

Die Morgen-Stunde ist bequem zur Andacht.

§. 13. Am Morgen ist die gantze Natur wacker und frisch, ja es scheinet, als wenn die Sonne selbst froh wäre, wenn sie aufgehet. Die Morgen-Stunde hat Gold im Munde, da ist alle Arbeit leicht und gehet alles von statten mit Freuden, sonderlich ist die Morgen-Stunde zur Andacht geneiget, wie die Erfahrung bezeiget, und David bekennet im 92. Ps. v. 1. 2. 3. Das ist ein köstlich Ding dem HErrn dancken, und deinem Namen lobsingen, du Allerhöchster, des Morgens deine Gnade, und des Nachts deine Wahrheit verkündigen.

Des Morgens sind alle Kräffte des Menschen munter.

§. 14. Am Morgen sind alle Kräffte des Menschen, alle Sinne und Gedancken schärffer, subtiler, und hurtiger als des Tages denn der Tag bringt seine Plage, und gleichwie

das Manna zerschmeltzte, wenn die Sonne darauf schiene, so zerrinnen des Menschen Gedancken am Tage in die äusserliche Geschäffte. Wir sind nimmer tüchtiger, mit GOtt umzugehen, als wann das Hertz frey ist von allen Sorgen, das ist aber am Morgen.

Des Abends kan man in der Stille am besten mit GOtt umgehen.

§. 15. Am Abend fähret auch die Sorge wieder aus des Menschen Hertzen, und da kan man in der Stille tieff dencken. Eine andächtige Seele gehet auch in der Nacht mit GOtt um: Wie das heilige Feuer auf dem Altar, und die Lampe im Tempel Tag und Nacht brennen muste; so verlöschet auch die Andacht nimmer in den Gottseligen. Ja zur Nacht-Zeit gehen sie offt am meisten mit GOtt um, darum spricht die Braut im Liede Salomonis, Cap. 5, 2. Ich schlaffe, aber mein Hertz wachet. Die Seele muß allezeit in GOtt wachen und leben. David spricht Ps. 63, 7. Wenn ich mich zu Bette lege, so dencke ich an dich, wenn ich erwache, so rede ich von dir. Davids Gemüth und Gedancken waren so fest mit GOtt vereiniget, daß er schlaffend und wachend mit GOtt umgieng. Bey dem Propheten Esaia finden wir auch, Cap. 50, 4. Erwecket mir das Ohr. Wie ein Vater sein Kind, und ein Schulmeister den Knaben in der Nacht aufwecket; so wecket uns GOTT in seiner Schul auf zur Nacht-Zeit, daß er sich uns offenbare. Hiob und David haben die Erfahrung gehabt. Hiob spricht im 4. Capitel v. 12. Zu mir ist kommen ein heimlich Wort, und mein Ohr hat ein Wörtlein aus demselben empfangen, da ich Gesichte betrachtete in der Nacht, wenn der Schlaf auf die Leute fällt. David spricht 77. Psalm v. 7. Meine Augen hältest du, daß sie wachen, mein Geist muß forschen.

Auch mitten in der Nacht will GOtt sein Wach-Stündlein haben.

§. 16. Hie mercke, wie ein Freund dem andern die Augen aufhält mit einem lieblichen Gespräch; so hält GOtt dem Gottseligen ihre Augen mit seinem heimlichen Worte. Diß heimliche Wort ist nichts anders, als seine Bewegung im Hertzen, wenn er dasselbe kräfftiglich berühret: Wird ein Wort genannt, weil das Wort ein ordentlich Mittel ist, dadurch GOtt unser Hertz zeucht und rühret: Ein heimlich Wort, weils im Verborgen geschicht, und von niemand erkannt wird, als der es erfähret. Wenn

der

der Mensch zur Nacht-Zeit eine solche Bewegung fühlet, so muß er anfangen im Geist zu erforschen, und die Gesichte zu betrachten, das ist, an GOttes Güte zu dencken, denn mit solcher Betrachtung trägt er Holtz zum Feuer, und bläßt das Fünclein auf. Zwar die Nacht ist gegeben zum Schlaff, doch will GOtt auch mitten in der Nacht sein Wach-Stündlein haben, seine Wahrheit zu betrachten, und zu verkündigen, Psalm 92. sein Betstündlein, wie David spricht, Ps. 77, 3. Meine Hand ist des Nachts ausgestreckt, und läst nicht abe, verstehe zu beten, wie ein Bettler die Hand nach den Almosen, und ein Hungeriger nach dem Brod ausstrecket. Ein Fürbild haben wir an dem Manna, das in der Nacht anfieng vom Himmel zu fallen: Wenn wir das Hertz zur Nachtzeit in H. Andacht zu GOtt neigen, so fällt das süsse Himmels-Manna hinein.

Die Schüler des Heil. Geistes bereiten auch das Hertz durch eine heil. Andacht.

§. 17. Fürs ander muß das Hertz zum innern geistlichen Gehör des Krafft-Predigers bereitet werden durch eine Heil. Andacht. Denn gleichwie die Bienlein gern da seyn, wo liebliche Blumen wachsen, und ihr Honig in den Korb tragen; so wohnet der Geist gern in der Andacht, und schüttet dahinein alle seine Süßigkeit. Kein Honig kan so süß seyn der Kehlen, als GOtt der Seelen. Es wäre Jammer, Elend und Schade, wenn unsere Seele nicht schmecken solte, so wärs auch Jammer, Elend und Schade, wenn unsere Seele solte ohne holdselige Andacht seyn. Ach wer sein Hertz offt könte zu GOtt erheben, der würde tausendmahl mehr Lieblichkeit in GOtt, ja in seinem Hertzen empfinden, denn die gantze Welt vermag zu geben. Es ist immer Schade, daß unsere Seele, die unsterblich ist, nur mit irrdischen vergänglichen Dingen soll umgehen, da sie doch das lieblichste Wesen, und das gantze Reich GOttes könte in sich fassen. Wie einem Fisch nimmer wohl ist, wenn er nicht im Wasser gehet; und dem Feuer, wenn es nicht in der Lufft ist, so ist dem Hertzen nimmer wohl, wenn es nicht durch eine heilige Liebe in GOttes Hertz gewurtzelt ist.

Ohne Andacht ist alles vergebens.

§. 18. Ein Christ ist wie ein umgekehrter Baum, der seine Wurtzel im Himmel hat, vom Himmel hangt, und die Frucht trägt auf Erden. Wie ein Baum verdorren muß, wenn seine Wurtzel aus

der

der Erden gerissen ist, daraus er Safft und Krafft saugen soll; so muß das Hertz verschmachten, wenns nicht durch himmlische Gedancken in GOTT gewurtzelt ist, daraus es Leben und Aufenthalt hat.

Der Weg zur Andacht ist, wenn man auf die Bwegungen des Geistes GOttes in der Seele mercket.

§. 19. Der rechte Weg zur Andacht ist, daß wir mercken auf die Bewegung des Geistes im Hertzen, denn dieselbe ist seine heimliche Stimme, damit er uns hinein rufft. Sprichst du: ich empfinde solch Klopffen und Bewegen nicht, so wisse, daß in der Anfechtung das Empfindniß zuweilen schwach und zart ist, und dazu hat GOtt seine verborgene und heilige Ursach, da laß dir an der Gnade GOttes genügen, daß du dennoch den Heiligen Geist in dir merckest an den Seufftzern, die er in dir würcket, ja auch an der Angst, die du zuweilen empfindest darüber, daß du seine Bewegung nicht merckest. Sonst liegt offt die Schuld am Menschen, daß er die Bewegung des Geistes nicht empfindet, weil er kein Verlangen darnach hat, auch keine Achtung darauf giebet. Kein Wunder ists, daß ein Schlaffender nicht höret, wenn einer an seine Thür klopffet. David spricht Ps. 45, 11. Meine Tochter, neige deine Ohren her. Man spricht, daß am Hertzen etwas sey, welches den Ohren ähnlich ist. Wenn das Hertz auf die Stimme des Geistes mercket, so neigen wir unsere Ohren hin. Wie schnell merckts die Braut im Hohen Lied Cap. 2. v. 8. Das ist die Stimme meines Freundes, siehe, er kommt ꝛc. Zuweilen empfindet mancher den Zug des Geistes im Hertzen, aber er dämpffet denselben alsbald, und da er sich solte inwärts kehren, und ins Gebet begeben, kehret er sich auswärts in viel Geschäffte, zur Welt-Gesellschafft und dergleichen. Wie offt würcket der Geist im Hertzen eine heimliche Traurigkeit, aber der Welt-Mensch achtet solch melancholisch Wesen nicht, wills vertrincken, verspielen, verspatzieren, hindert also den Geist GOttes in seiner Verrichtung.

Die Betrachtung heiliger und himmlischer Dinge ist nützlich und nöthig, der Geist GOttes kommt zu uns.

§. 20. Solte es aber je kommen, daß du nicht merckest, wie dich der Geist zu sich ruffet, so ruffe du den Geist zu dir durch heilige, göttliche und himmlische Betrachtung. Diese Betrachtung ist nöthig und nützlich. Wir sehen, daß des Menschen Augen im Rauch thränen, aber

aber in der Lufft sehen sie scharff; so auch, wenn unser Hertzens-Auge die irrdische Dinge, die ein Dampff und Rauch sind, anschauet, gehets endlich auf Weinen aus; aber durchs Anschauen GOttes wirds gereiniget und erfreuet. Die Erfahrung lehret es täglich, daß die Küchlein der Gluckhennen, die Schäflein dem Hirten, und die jungen Kindlein den Mutter-Brüsten nachlauffen: Also auch sollen wir stets mit unsern Gedancken GOtt nachsinnen, nachwandeln. Wie ungern läßt sich ein Kind abreissen von der Mutter-Brüsten? so steiff solten wir auch mit unsern Gedancken an GOtt hangen. Wie das Wachs, das sonst gelb ist, wenns an das Sonnen-Licht geleget wird, weiß wird, und je länger die Sonne daran scheinet, je weiser. Mosis Angesicht bekam einen Glantz vom Angesicht GOttes: So wird auch die Seele, die in himmlischen Betrachtungen offt mit GOtt umgehet, der göttlichen Natur theilhafftig; Aber so bald sich das Gemüth von GOtt abwendet, wird es irrdisch, fleischlich, weltlich, teuflisch, Denn gleichwie die Gestalt des Menschen im Spiegel sich verleuret, wenn er sein Angesicht davon wendet, so leuchtet auch GOttes Bild nicht in der Seelen, die sich von ihm abkehret. Wie nöthig die göttliche und geistliche Betrachtungen seyn, erscheinet aus dem Unterscheid der fleisch- und geistlichen Bewegungen: Jene dauren lange, und hafften fest im Hertzen. Wie schwer ist der Geitz, Zorn, Hochmuth auszurotten, wenn er erstlich recht Wurtzel geschlagen hat im Hertzen? Aber die geistliche Bewegungen, bevorab im fleischlichen Hertzen, rühren zwar starck, doch zerrinnen sie leicht, wie der Rauch zwar scharff beisset, aber bald vergehet. Darum ist es nöthig, daß wir sie durch tägliche Betrachtung himmlischer Dinge dauerhafft und bleibend machen. Diß hat fürgebildet im alten Testament das Holtz, welches die Priester täglich auf den Altar werffen musten, damit das Feuer nicht verlöschte. So kan man auch nicht leichter eine Andacht in die Seele bringen, als durch göttliche Betrachtungen. Wenn ich daran gedencke, werde ich entzündet. Wie die Wärme im Wasser nicht aus des Wassers Natur, sondern von der Sonnen oder vom Feuer kommt; Also die Andacht aus der Betrachtung himmlischer Dinge. So bald sich das Feuer vom Wasser scheidet, wird das Wasser kalt, und wenn man aufhöret an GOtt zu dencken, verleuret sich alle Andacht. Die Erde ist mit dem Him-

mel vereiniget, ja hanget mitten im Himmel, und hat nichts um sich als lauter Himmel, daher empfängt sie Krafft und Einfluß vom Himmel, und wird also fruchtbar: So ist es, wenn unser Geist stets an GOtt hanget, und mit GOtt umgehet, erfüllet ihn GOtt mit Krafft und Süßigkeit. Daher kommt die Fruchtbarkeit im Christenthum, wie David sagt im 119. Psalm v. 32. Wenn du HERR mein Hertz tröstest, so lauf ich den Weg deiner Gebote. Wie der Leib mit der Seelen, der Stamm mit der Wurtzel, und die Strahlen mit der Sonnen müssen vereinigt seyn, wenn sie Leben, Safft und Licht haben sollen: so müssen auch die Gedancken das Hertz mit GOtt verbinden, wenn es aus GOtt Licht, Freude, Trost, Krafft und Leben empfinden soll. Einem jeglichen Dinge ist wohl, wenn es ruhet in seinem Ursprung: Also der Seelen in GOtt. Der Welt-Mensch suchet seine Ruhe und Wohlfarth in zeitlichen Dingen, aber so wenig die Sterne am Himmel ruhen, weil der Himmel im steten Lauf ist, so wenig kan die Seele in zeitlichen Dingen ruhen, denn die Zeit ist wandelbar, sie gehet von Jahren in Monathe, von Monathen in Wochen, von Wochen in Tage, von Tagen in Stunden, und so fort an. Es ist ja zu beklagen, und kan mit blutigen Thränen nicht genug beweinet werden, daß der Mensch seiner unsterblichen, nach GOtt gebildeten, durch das theure Blut GOttes erkauften, und vom Geist GOttes geheiligten Seelen in dem vergänglichen Dingen Ruhe und Trost suchet.

In irrdischen Dingen findet die Seele keine Ruhe.

§. 21. Wo bleibt denn der Seelen Vollkommenheit, Ruhe und Wollust, wenn der Himmel wie ein Rauch vergehet, und die Erde wie ein Kleid veraltet? Die süsseste Ruhe ist in unserem besten Freunde, in GOtt. Es ist doch unsere Seele gleich einem krancken Kinde, dem man bald hieher bald dorthin sein Bette machet, aber man bette es wie man will, so hats doch die allerbeste Ruhe in dem Schooß und bey den Brüsten seiner Mutter: So ists mit der Seelen gethan, bettet man sie in Gold und Silber, in Sammet und Seiden, in Lilien und Rosen, suchet man ihre Ruhe im Reichthum, Ehre, Pracht, Wollust, so weinet und schreyet sie doch mit David Ps. 77, 3. Meine Seele will sich nicht trösten lassen. In GOtt aber findet sie die wahrhafftige Ruhe, denn er tröstet sie, wie einen seine Mutter tröstet, Es. 66, 13. In mir solt ihr Ruhe finden,

finden für eure Seele. Matth. 11, 29. Es hat die vernünfftige Seele noch ein Fünklein des göttlichen Ebenbildes in ihr, daß sie sich nicht von etwas anders erfüllen und einnehmen läßt, als von GOtt selbst: Darum wenn sie schon alles hätte was im Himmel und auf Erden ist mag sie doch nicht ersättiget werden. Und diß ist ihre Natur. Ach wie elendiglich löschen solch Verlangen der Seelen die unselige Menschen aus, die sich nur zu den Creaturen halten.

Die Seele muß in GOtt ihre Ruhe suchen.

§. 22. Es ruhet doch die Seele nicht, sie hab denn GOtt das höchste Gut, und in demselben die völlige Ersättigung erlanget: Darum hat sie eine stete Neigung zu GOtt, und ist zufrieden, wenn sie mit GOtt vereiniget ist. Keine erschaffene Dinge können die Seele befrieden, sondern ziehen sie vielmehr auch von ihr Wissen zu GOtt, der aller erschaffenen Dinge Ende ist. Darzu muß dienen die Betrachtung göttlicher Dinge. Um dieser Ursachen willen wird die gläubige Seele im Liede Salomonis so offt eine Braut Christi genannt: denn gleichwie eine Braut nichts dencket, nichts redet, als von ihrem Bräutigam, auch mit dem Gemüth am Bräutigam hanget: so vergisset die gläubige Seele ihrer selbst und der Welt, und wandelt mit dem Gemüth stets im Himmel, da Christus ihr Bräutigam sitzet zur Rechten GOttes: da ist ihr Schatz, da ist ihr Hertz. Denn geschicht es, daß wie die Aepffel, welche lang und viel mit Zucker und Honig durchkocht seyn, ihren natürlichen Geschmack verlieren, und Zucker- und Honig-süß schmecken, so entwird und stirbt eine solche Seele ihr selber, und wird in Christi Bild verkläret, daß sie sprechen kan mit Paulo Gal. 2, 20. Ich lebe nun nicht, sondern Christus lebet in mir.

Bey allen Dingen ist das Gemüth zum Himmel zu erheben.

§. 23. Damit aber diese Betrachtung desto baß von statten gehe, stelle dir ein gewisses Ding für, darauf du deine Gedancken richtest. Zwar wo man gehet oder stehet, fallen genug Dinge ein, die das Gemüth zum Himmel erheben, als wenn ich eine süsse Speise schmecke, dencke ich alsofort, wie wundersüß GOtt der Seelen schmecke im Geist, und wie Honig süß die Freude des Himmels seyn muß, denn eins ist gegen das andere wie ein Tröpflein gegen das gantze Meer. Also, wenn ich eine liebliche Music höre, dencke ich also fort mir David Ps. 60, 8. GOtt redet in seinem

Heiligthum, deß bin ich froh. Oder henge meine Knie, und wünsche Ps. 51, 10. HErr, laß mich hören Freud und Wonne. Oder gedencke an die Music der Engel und Auserwehlten, Es. 6, 3. Heilig, Heilig, Heilig ist GOtt der HErr, der HErr Zebaoth!

Zubetrachten ist die Schönheit der Seele.

§. 24. Also wenn ich ein schönes Bild sehe, gedencke ich, wie schön die Seele seyn muß, darinnen allerley GOttes Fülle wohnet, die der göttlichen Natur theilhafftig ist, die Christum angezogen hat, so, daß man Christum in ihr, wie eine Gestalt im Spiegel, sehen kan, die GOttes Tempel und Himmel ist, ein Tempel, der inwendig mit lauter Gold bezogen ist, wie Salomons war, ein Himmel, an welchem viel tausend Tugend-Sternlein leuchten: Ja, wie schön muß GOtt seyn, der die wesentliche Schönheit und ein Ursprung aller natürlichen Schönheit ist, wie schön muß der Himmel seyn, als ihn Johannes beschreibet Offenb. Cap. 21, 22. Jedoch weil es einem Christen nutz ist, daß er täglich den äusserlichen Geschäfften so viel abbricht, und ein Stündlein an diese Betrachtung wendet, so muß er ihm ein gewisses fürsetzen in seinem Gemüth, den er tief im Geist nachsinnet.

Vor allen Dingen: daß Christus ist das Buch des Lebens.

§. 25. Darzu dienet ihm ein dreyfach Buch, das Buch der Natur, der Gnaden, der Herrlichkeit. Oder, will ers noch kürtzer haben, kan er zu betrachten für sich nehmen das Buch des Lebens, Christum JEsum, welches auswendig und inwendig voll geschrieben ist. Oder, er erwehle ihm wechselsweise die vier folgende Arten:

GOttes Majestät und Herrlichkeit.

§. 26. Die erste ist eine heilige Bestürtzung und Verwunderung über GOttes Majestät und Herrlichkeit; darzu gehöret ein reines feuriges Gemüth, das sich leicht in GOtt schwingen kan. Hie geschichts, daß die Seele zuweilen auf eine Zeitlang erstarret, und in eine heilige Entzückung gebracht wird.

Die Gerichte GOttes.

§. 27. Die andere ist eine demüthige Betrachtung der göttlichen Gerichte, die das Gemüth mit Furcht und Zittern erfüllet, die Laster vertreibet, die Tugend gründet.

Die Wohlthaten GOttes.

§. 28. Die dritte ist eine süsse Belusti-

lustigung in den Wohlthaten GOttes. Diese wirfft aus dem göttlichen Feuer ein Flämmlein ins Hertz, daß wir anfangen zu brennen von Liebe gegen unserm GOtt.

Das ewige Leben.

§. 29. Die vierdte ist eine gläubige Erwartung und Hoffnung des ewigen Lebens. Diese macht, daß wir fest seyn im Wercke des HErrn, weil wir wissen, daß unsere Arbeit im HErrn nicht vergeblich seyn wird.

Vier Stücke sind bey der geistlichen Betrachtung zubeobachten.

§. 30. Hiebey aber ist wohl zu mercken (1.) daß man für der Betrachtung sich prüfen müsse, wozu das Gemüth die beste Anmuthung hat. Denn wenn man etwas ohne oder wider Lust des Hertzens anfänget, so ist weder Brunst noch Andacht dabey. (2.) Daß man abwechseln müsse, und nicht allezeit einem Dinge nachsinnen, denn gleichwie der Leib nicht stets zu einer Speise, so hat auch die Seele nicht allezeit zu einerley Gedancken Lust. (3.) Muß man nicht zu lang solcher Betrachtuug nachhängen, damit nicht das Gemüth in eine Unruhe komme. Wie man nicht lang kan in die Sonne sehen, und derselben Strahlen erdulden: So ists auch mit dieser himmlischen Betrachtung. Viele sind in Wahnsinnigkeit, viele in Verzweiffelung gefallen, weil sie zu lang und tief an himmlischen Dingen mit ihren Gedancken gehafftet. (4.) Muß man nicht anfangen, und bald im Anfang müde werden, sondern anhalten in dieser Betrachtung. Wie der Leib alle Tage seine Nahrung muß haben aus der Speise! so auch die Seele aus dieser Betrachtung. In dieser Betrachtung redet der Mensch mit GOTT. Was wäre es aber, wenn ich zu einem Freunde ein Wörtlein spreche, oder kaum anfienge zu sprechen, und lief alsbald davon?

Die Betrachtung muß man mit Beichten, Loben und Beten anfangen und beschliessen.

§. 31. Für allen Dingen must du die Betrachtung anfangen und schließen mit Beichten, Loben und Beten. Beichten must du GOtt deine Unvollkommenheiten, daß du nicht so ehrerbietig, so andächtig die himmlischen Dinge betrachten könnest, (betrachtet hast,) wie du billig solltest; hättest sollen,) dabey must du das kindliche und demüthige Vertrauen zu GOtt haben, daß er dir solche Schwachheit nicht werde zur Sünde rechnen. Loben must du deinen GOtt, daß er sich dir, als einem armen Würmlein als einem stinckenden Koth und

Staub, so süßiglich hat wollen offenbahren. Hiebey muß seyn die demüthige Vernichtung dein selbst: HErr, was ist der Mensch, daß du sein gedenckest? HErr, ich bin nicht werth der Güte und Barmhertzigkeit, die du an deinem Knechte thust. Bitten must du deinen GOtt, daß er das Gute, welches er durch seine Gnade in dir hat angefangen, in dir durch den Reichthum derselbigen Gnade gründen, stärcken, versiegeln und vermehren wolle, auch dich dabey in tiefer Gelassenheit mit gantzem Gemüth deinem GOtt aufopffern, nach seinem väterlichen Willen alles zu thun, zu lassen und zu leiden.

Man soll sich prüfen, ob wir den H. Geist in uns lehren hören, oder nicht.

§. 32. Zuletzt prüfet euch, ob ihr diesen Schulmeister dergestalt, wie droben gesagt ist, in euch lehren höret oder nicht? Daran habt ihr ein gewisses Merckzeichen der Kindschafft GOttes. Röm. 8, 14. Welche der Geist GOttes treibet, die sind GOttes Kinder. Vom Geist ist leicht zu rühmen, aber daran beweiset sichs, ob solcher Ruhm rechtschaffen sey, so der Geist auch innerlich würcket und kräfftig ist. Denn wo er ist, da ist er nicht müssig, noch ohne Krafft; sondern regieret und treibet den Menschen, und der Mensch folget ihm auch. Ein solcher hat den Trost, daß er GOttes Kind ist. Wo er im Hertzen ist, da ruffet er, Abba, lieber Vater! Das ruffen fühlet man aber denn, wenn das Gewissen ohne alles Wancken und Zweiffeln festiglich sich vermuthet, und gleich gewiß ist, daß nicht allein seine Sünde ihm vergeben sind, sondern daß es auch GOttes Kind sey, und der Seligkeit sicher, und mit frölichem gewissen Hertzen, in aller Zuversicht, mag GOtt seinen lieben Vater nennen und ruffen. Solches muß es gewiß seyn, daß ihm auch sein eigen Leben nicht so gewiß sey, und ehe alle Tödte, ja die Hölle darzu leiden solt, ehe es ihm das nehmen liesse, und daran zweiffeln möchte. Es mag wohl ein Streit hie seyn, daß der Mensch fühle und sorge, er sey nicht Kind, läßt sich dünckeu, er empfinde auch GOtt, als einen zornigen, strengen Richter über sich, wie Hiob geschahe, und viel mehrern. Aber in dem Kampff muß die kindliche Zuversicht endlich obliegen, sie zittere oder bebe, sonst ist es alles verlohren. Das Ruffen des Geistes must du fühlen, denn es ist ja deines Hertzens Ruffen, wie solltest du es denn nicht fühlen? Darzu braucht Paulus das Wort Schreyen, so er doch

hätte

hätte mögen sagen, der Geist wispelt, oder redet, oder singet, es ist alles noch grösser, es schreyet und ruffet aus voller Macht, das ist, mit gantzem vollem Hertzen, daß es alles lebt und webt in solcher Zuversicht, wie er auch Röm. 8. sagt: Der Geist in uns vertritt uns mit grossen Seufftzern, die niemand mit Worten mag ausreden. Item, der Geist GOttes gibt Zeugniß unserm Geist, daß wir GOttes Kinder sind; wie solt denn unser Hertz solch Ruffen, Seufftzen und Zeugniß nicht fühlen? O darzu dienen köstlich die Anfechtungen und Leiden, die treiben zu solchem Ruffen, und wecken den Geist auf; aber wir fürchten und fliehen das Creutz, darum fühlen wir die Stimme des Geistes immer. Fühlest du nun das Ruffen nicht, so dencke und ruhe nicht mit Bitten, bis daß GOtt dich erhöre, denn es stehet nicht wohl um dich. Treibet dich aber der Geist inwendig, so weiset sich es bald von aussen, denn dein Werck kan nicht verborgen bleiben. Prüfet euch, prüfet euch, liebe Christen! Ein Geist muß euch treiben, ist es nicht GOttes Geist, der euch treibet wider das Fleisch, so ists der böse Geist, der euch treibet zum Fleisch und seinen Lüsten: Darum müsset ihr auch seyn entweder GOttes Kinder zum ewigen Leben beruffen, oder des Teufels Kinder, und mit ihm Erben des ewigen Feuers. Bildet euch nicht ein, daß ihr könnet den Heiligen Geist haben, und doch ohne Scheu nach dem Willen eures Fleisches leben. Nein, darzu ist der Geist Christi nicht gegeben, sondern, daß er in euch die Geschäffte des Fleisches tödte, und euch auf rechte Bahn führe. Ihr wisset, was im Büchlein der Weisheit geschrieben stehet, Capitel 1. v. 5. Der heilige Geist, so recht lehret, fleucht die Abgöttischen, und weicht von den Ruchlosen. Wie mag der den Heiligen Geist haben, der sich um keine Heiligung bekümmert? Ach! seufftzet alle ohne Unterlaß nach dieser hohen und edlen Gabe mit David, Psalm 143, 10. Herr, lehre mich thun nach deinem Gefallen, dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn. Hindert und dämpffet sein Werck nicht, und betrübet ihn nicht mit eurem fleischlichen Wandel, sonst möchte dieser Schulmeister aus eurem Hertzen weichen. Prüfet allezeit eure Gedancken, ob sie des Geistes oder des Fleisches Stimme sind. Röm. 8, 13. So ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen, so ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäffte tödtet, so werdet ihr leben. Darum heute, so ihr des H.

Geistes

Geistes Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht, sondern höret und folget. Widerstrebet ihr, so ist schon das Urtheil gesprochen: Mein Geist soll nicht immerdar streiten mit dem Menschen. Wenn der Heil. Geist das Hertz lang genug gezogen hat, und der Mensch will nicht folgen, so läßt er ihn lauffen nach seinen eigenen fleischlichen Lüsten, da kann denn der Mensch nichts anders thun, als sündigen. Diß Elend hatte David erfahren, darum bittet er so eifferig Ps. 51, 13. HErr, nimm deinen Heil. Geist nicht von mir.

Man soll nicht verzagen, wenn man zum Guten träg, und zum Bösen eiferig ist.

§. 33. Verzweiffelt auch nicht, ihr Frommen, ob ihr euch noch kalt und unlustig zum Guten, und dahingegen eifferig zum Bösen befindet. Verzaget nicht, ob euer Hertz nicht dermassen vom Heil. Geist gezogen wird, wie ihr gern woltet prüfet euch, ob ihr über solchen Mangel hertzlich betrübet seyd, und ein ernstes Verlangen nach diesem heiligen Trieb habt, so ist das eben ein Werck des heiligen Geistes in euch. Denn die Meynung hat es nicht, daß ein Christ, der den Geist hat, alsbald gantz starck sey, eitel köstliche Wercke thue, und keine Gebrechen habe: Nein, eben denen wird der heilige Geist gegeben, die da stehen in Betrübniß und Angst, die ihr Elend fühlen und nicht heraus kommen können, denn es muß gezappelt seyn, soll der Heil. Geist kommen und helffen. GOtt bereite uns, daß wir in dieser Schule rechtschaffene Zuhörer und Nachfolger seyn mögen! Amen.

Lied.

Mel. Von GOtt will ich nicht ꝛc.

1.

Zeuch ein zu deinen Thoren, sey meines Hertzens Gast, der du, da ich gebohren, mich neu gebohren hast, o hochgeliebter Geist des Vaters und des Sohnes mit beyden gleiches Thrones, mit beyden gleich gepreist.

2. Zeuch ein, laß mich empfinden und schmecken deine Krafft, die Krafft die uns von Sünden Hülff und Errettung schafft. Entsündge meinen Sinn, daß ich mit reinem Geiste dir Ehr und Dienste leiste, die ich dir schuldig bin.

3. Ich war ein wilder Reben, du hast mich gut gemacht, der Tod durchdrang mein Leben, du hast ihn umgebracht, und in der Tauff erstickt, als wie in einer Fluthe, mit dessen Tod und Blute, der uns im Tod erquickt.

4. Du bist das heilge Oele, dadurch gesalbet ist mein Leib und meine Seele dem HErren JEsu Christ, zum wahren Eigenthum zum Priester und Propheten, zum König, den in Nöthen GOtt schützt vom Heiligthum.

5. Du bist ein Geist der lehret, wie man recht

recht beten soll, dein Beten wird erhöret, dein Singen klinget wohl, es steigt zum Himmel an, es steigt und läst nicht abe, bis der geholffen habe, der allein helffen kan.

6. Du bist ein Geist der Freuden, von Trauren hälst du nicht, erleuchtest uns im Leiden mit deines Trostes Licht. Ach ja wie manchesmal hastu mit süssen Worten mir aufgethan die Pforten zum güldnen Himmels-Saal.

7. Du bist ein Geist der Liebe, ein Freund der Freundlichkeit, wilt nicht, daß uns betrübe Zorn, Zanck, Haß, Neid und Streit: der Feindschafft bist du feind, wilt daß durch Liebesflammen sich wieder thun zusamen, die voller Zwietracht seynd.

8. Du, HErr, hast selbst in Händen die gantze weite Welt, kanst Menschen-Hertzen wenden, wie dir es wohl gefällt, so gib doch deine Gnad zum Fried- und Liebes-Banden, verknüpff in allen Landen, was sich getrennet hat.

9. Erhebe dich und steure dem Hertzleid auf der Erd, bring wieder und erneure die Wohlfarth deiner Heerd. Laß blühen wie zuvorn die Länder, so verheeret, die Kirchen, so zerstöhret durch Krieg und Feuers-Zorn.

10. Beschirm die Policeyen, bau unsers Fürsten Thorn, daß er und wir gedeyen, schmück als mit einer Cron die Alten mit Verstand, mit Frömmigkeit die Jugend, mit GOttesfurcht und Tugend das Volck im gantzen Land.

11. Erfülle die Gemüther mit reiner Glaubens-Zier, die Häuser und die Güter mit Segen für und für; vertreib den bösen Geist, der sich dir widersetzet, und was dein Hertz ergötzet, aus unsern Hertzen reist.

12. Gib Freudigkeit und Stärcke, zu stehen in dem Streit, des Satans Reich und Wercke uns täglich anerbeut, hilff kämpffen ritterlich, damit wir überwinden, und ja zum Dienst der Sünden kein Christ ergebe sich.

13. Richt unser gantzes Leben allzeit nach deinem Sinn, und wenn wirs sollen geben ins Todes Rachen hin, wenns mit uns hie wird aus, so hilff uns frölich sterben, und nach dem Tod ererben das ewge Lebens-Haus.

Das XIII. Capitel.

Von der erfreulichen Liebe GOttes.

Mein Heyland der erquicket mich
Mit Palmen, Seckt u. Engels-Kost,
Mit Honig-Seim und Freuden-Most,
Mein Hunger der verliehret sich.

Inhalt.

Kein zeitlich Ding kan dem Hertzen wahre Freude bringen.

§. 1.

Die hefftige Bewegung, dadurch der Heil. Geist das Hertz treibt, ist die Freude. Das menschliche Hertz kan ohne Freude nicht seyn, findets seine Ergötzung nicht in einem, so suchets im andern. Es kan aber kein zeitlich Ding dem Hertzen wahre Freude bringen: denn in allen zeitlichen Dingen ist Furcht, Angst, Zweiffel, Unbeständigkeit, Sorge, Ungedult, Unruhe. Es ist ja wohl eine Freude in den Creaturen, aber sie ist mit

Bitterkeit vermischet, und gebieret bald einen Eckel. Das Honig ist ja wohl süsse, wenn mans aber zuviel isset, bekommts übel; Die Welt-Freude ist eine elende Freude, denn es können nicht so viel Tropffen im Meer seyn, so viel Elends im menschlichen Leben ist. Sie ist eine todte Freude, rühret nur das Theil des Menschen, das sterben muß, und gebieret den Tod. Sie ist eine nichtige Freude, denn alles Welt-Gut ist ein nichtiger Schatte. Sie ist eine kurtze Freude, währet offt nur ein Augenblick, und wenn sie ja lang währet, muß sie doch endlich mit dem Menschen sterben. Sie ist eine üppige Freude, denn sie hat ihren Ursprung aus dem Fleisch und Welt-Geiste. Sie ist eine betrügliche Freude, wie der Prediger lehret, Pr. Sal. 2, v. 10. Alles was meine Augen wünscheten, das ließ ich ihnen, und wehrete meinem Hertzen keine Freude; da ich aber ansahe alle meine Wercke, siehe, da war alles eitel und Jammer: Ich sprach zur Freude? du bist toll. Sie ist lauter Kinder-Spiel gegen der wahren göttlichen Freude. Ein gottseliger Mann spricht: Das Welt-Leben ist gleich, als wenn man einem Kinde eine Hand voll Groschen giebt, daß es damit spiele, die Zeit vertreibe, stillschweige, und gedultig werde; wenn aber das Kind müde wird, so giebts dem Vater das Geld wieder, und schläfft ein, so ist Geld und alles vergessen; Also wenn ein Mensch der Welt müde worden ist, wie es denn kommt, wenn die jungen Jahre dahin verflossen seyn, wie Wasser, und man der Welt überdrüßig wird, so fraget man nichts mehr nach Geld und Gut, sondern man gibts GOtt wieder, er mags darnach geben, wem er will. Sehet, das ist der Welt Leben; diese Comödie und Kinder-Spiel wird täglich gespielet, hat sich einer müde gespielet, so kommt wieder ein frischer an, was ist aber das für ein Leben? ein Schattenwerck, gleich als wenn man mit dem Schatten spielet, den kan man klein und groß machen, wie man will. Die Welt-Freude endigt sich endlich in Grämen und Schämen, in Ach und Weh, in Angst und Schmertzen, denn auf das Lachen folget das Weinen, so gar ungleich ist die Frucht dem Saamen, der Apffel dem Stamm.

Wo GOtt im Hertzen wohnet, da würcket er wahre Freude.

§. 2. Und gesetzt, daß die Creatur eine Freude geben könte, so wäre doch die Freude in GOtt viel edler und reiner. Wenn man köstlichen Wein mit Wasser menget, so schmeckts wohl nach Wein, aber man

man kan die lautere Krafft nicht empfinden. Die Freude, die aus GOtt kommt, ist ein lauterer unverfälschter Wein, wo GOtt im Herzen wohnet, da würcket er eine wahre Freude, ja, er selber freuet sich in uns, daher nennet Paulus die göttliche Freude eine Frucht des Geistes, Gal. 5, 22. Und an die Römer am 14, 17. spricht er: Das Reich GOTTES ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist.

Aus der Liebe GOttes wächset die wahre Freude.

§. 3. Wenn man GOttes Liebe und Gnade im Hertzen empfindet, daraus kommt eine himmlische Freude, die alle Welt-Freude übertrifft, denn die Freude wird aus der Liebe gebohren, wer der Creaturen Güte schmecket, der liebet sie, und aus der Liebe wächst die Freude; Also wer GOttes Güte und Freundlichkeit empfindet, der umfängt GOtt mit süsser Liebe, mit Frolocken und Jauchzen. Daher, daß wenig GOttes Gütigkeit und Süssigkeit schmecken, geschichts auch, daß wenig GOtt lieben; und weil wenig GOtt lieben; suchen auch wenig ihre Freude in GOtt.

Christi Reich ist nicht ein Trauer- oder sauer Reich.

§. 3. Hätten wir GOtt lieb, als wir solten, er würde sich mit seiner Freude als mit einem Strohm in unser Hertz ergiessen. Denn es ist das Reich Christi nicht ein Trauer- oder sauer Reich, sondern es bringt mit sich eine innerliche, geistliche, göttliche, reine und heilige Freude; der Schöpffer müste ja mehr und besser erfreuen können, als die elende Creatur, ja wenn wir einmahl GOttes Süßigkeit recht geschmecket haben, da wird uns die gantze Welt bitter werden, und werden sagen, pfuy, es ist nichts gutes in der Welt, wir werden schreyen nach GOtt, wie der Hirsch nach frischem Wasser. GOtt müste uns ja herrlicher erfreuen können, als ein zeitlich Gut, das mit der Zeit vergehet. Wenn Assaph nicht hätte aus GOTT grössere und bessere Freude im Hertzen empfunden, als die Welt vermag zu geben, so hätte er närrisch geredet im 73. Ps. v. 25. HErr, wen ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Paulus wäre auch ein Narr gewesen, da er rieff Phil. 3, 8. Ich achte alles für Dreck, auf daß ich JEsum gewinne.

Die rechte Freude, die aus GOTT kommt, ist ein Vorschmack des ewigen Lebens.

§. 5. Darum ist das die rechte Freu-

de nicht, so aus der Welt, sondern die allein, die aus GOtt kommt, und erfreuet diejenigen nur, die keine Welt erfreuen kan noch will, sonst müsten alle dieselbe verzweifeln, die von der Welt verlassen, verfolgt und verachtet werden. Wenn GOtt mit der Seelen vereiniget ist, so quillet ein Brunn im Hertzen herfür, der einen süssen Wein, lauter Milch und Honig, lauter Freude und Wollust gibet, wer GOTT im Hertzen trägt, der hat den Himmel in sich. Wie nun im Himmel lauter Freude ist, also auch in solchem Hertzen. Ja, diese Freude ist ein Bild und Vorschmack des ewigen Lebens, ein gewaltig innerlich Zeugniß der ewigen Freude und Seligkeit, eine kräfftige Uberzeugung, daß noch ein Himmel müsse vorhanden seyn.

Die Freude in GOtt kan keine Feder beschreiben.

§. 6. Zu wünschen wäre es daß ich etwas tüchtiges von dieser Freude reden könte aber sie ist höher denn alle Vernunfft, keine menschliche Zunge mag sie ausreden, keine Feder beschreiben. Wer darf sich in die Tiefe hinein wagen? Kaum mögen wir hievon etwas lallen, wie die jungen Kinder. Die Erfahrung lehret hie zum besten, und läßt sich diese Freude leichter empfinden als zu reden, darum nennet sie die Schrifft ein verborgenes Manna, denn niemand kennet sie, als der sie schmecket in dem verborgenen Grunde des Hertzens. Die Salbung lehret uns hie zum kräfftigsten, die wir in uns haben, von dem der heilig ist. David verwundert sich mehr im Hertzen über diese Freude, als er sie mit dem Munde preiset, Psalm 84, 2. Wie lieblich sind deine Wohnungen, HERR Zebaoth! Bricht die Rede kurtz ab, weil er keine Worte finden kan, die Krafft und Süßigkeit dieser Freude auszudrucken, weil auch sein Geist in dieser Andacht so inniglich entzückt ward, daß keine Worte mehr folgen wolten.

Vielen ist die Krafft dieser Freude verborgen.

§. 7. Auch sind wenig unter den Menschen-Kindern, die diß Geheimniß fassen, noch weniger, die diese edle Perle zu kauffen begehren, die wenigsten erfahren diese Krafft im Hertzen. Soll dein Hertz ein tüchtiges Gefäß dieses Honigs seyn, so muß es aus dir selber und der Welt gehen, und in GOTT zu einer unaussprechlichen Ruhe gezogen werden. GOtt ist ein unendliches Meer voller Süßigkeit und Wollust. In diesem Meer muß dein Hertz schwimmen, soll es die Süßigkeit in sich trincken und em-

empfinden. Es muß in Christi Hertz gewurtzelt seyn, sich mit demselben verbinden, und also daß süsse Honig heraus saugen. Daß wir nun etwas davon fallen, dazu wolle GOttes Geist Licht und Weisheit, Brunst und Stärcke geben.

Die Schrifft nennet diese Freude ein fettes süsses Mahl.

§. 9. Die Schrifft weiß nicht, wie sie sich zu uns schwachen Kindern bequemen und hernieder lassen, und uns dis Geheimniß mit herrlichen und süssen Worten für Augen mahlen will. Erstlich nennet sie diese Freude ein grosses, fettes und süsses Abendmahl, Off. Joh. 3, 20. Siehe spricht Christus, ich stehe für der Thür, und klopffe an, so jemand meine Stimme hören wird und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir. Das Abendmahl ist die letzte und volle Stärckung des Leibes, davon wir gantz satt werden, und uns zur Ruhe begeben. Die Welt-Freude ist nur eine Morgensuppe, ein Frühstück, ein kleines Mahlzeitlein, verursachet den Hunger mehr, als sie vertreibt. Die göttliche Freude macht satt und voll, und gebieret doch keinen Eckel, sondern zeucht die Begierde immer mehr und mehr nach sich.

Die Braut wünschet sich im Hohen-Liede viel tausend Küsse.

§. 9. Daher wünschet die Braut im Liede Salomonis von ihrem liebsten JEsu nicht nur einen, sondern viel tausend Küsse zu empfangen, Hohel. Sal. 1, 1. Er küsse mich mit den Küssen seines Mundes, das machet, seine Lippen trieffen von Honig und Myrrhen; wer sie einmahl geküsset, bey dem wird die Begierde zu küssen immer gröser, der Myrrhen Geruch, der Honig-Schmack läßt Verlangen und Seufftzer nach sich. O der wundersüssen Freude, die im Hunger erfüllet und in der Fülle hungerig machet! Das Abendmahl erlustiget für allen andern Sinnen den Geschmack. Setze einem Hungerigen köstliche Speise für, dabey schöne Gemählde und liebliche Saitenspiel, was gilts, ob er nicht wird alles andere fahren lassen, und nach der Speise greiffen? GOttes Süssigkeit schmecken, erfreuet zum höchsten, wer diese Perle kennet, verkauffet alles, läst die gantze Welt fahren, und erwehlet das beste Theil. Eines ist noth. Durch den Geschmack geschicht die allernäheste und kräfftigste Vereinigung, ja die Verwandelung der Speise ins Fleisch. Wer in der Liebe GOttes bleibt der bleibt in GOtt, und

GOtt in ihm, wer in GOtt bleibt, und GOtt in ihm hat, der schwimmet in dem Meer, daraus er lauter Freude trinckt, ja er hat die Freuden-Quelle in sich. Durch diese Freude wird er so kräfftiglich verändert, daß gleichwie GOtt, so ist er auch in der Welt.

Die Speise bey diesem Freuden-Mahl ist das verborgene Manna.

§. 10. Die Speise bey dieser Mahlzeit ist das verborgene Manna. Diß Manna ist Christus selber, darum nennet er sich selbsten das Brod des Lebens, das vom Himmel kommen ist. Das Manna hatte allerley Geschmack, und schmeckte, wie ein jeder wolte; der Glaube findet in Christo alles, was er suchet, und ist kein betrübtes Hertz, es habe Anliegen wie es wolle, das nicht Trost in Christo finde. Das Manna schmeckte wie Semmel und Honig; u. wie ist Christus dem innerlichen Menschen so eine süsse Speise? Diß Manna ist auch die verborgene Krafft des Worts, die Christum ins Hertz druckt, davon niemand weiß, als wer es geschmeckt hat im Hertzen. Darum wird es genannt ein Engel-Brod, im 78. Psalm v. 25. Denn gleich wie die Engel von dem Anschauen des göttlichen Wesens, und der erhaltenden Krafft des Worts, dadurch sie erschaffen sind leben: So offenbahret sich GOtt der Seelen durchs Wort, und das ist ihr Leben. Diß Wort GOttes hat auch allerley Geschmack und Krafft, wozu es der Mensch brauchen will in Freud und Leid zum Trost und Nutz. Dem Blinden ist es ein Licht, dadurch er wird erleuchtet, dem Hungerigen ein Brod, das ihn speiset, ein Wein, der die Betrübten erfreyet, eine Artzeney, welche die zerbrochene Hertzen heilet, ein Hammer, der die steinerne Hertzen zerschmeist und erweichet, ein Feuer, das die kalte Hertzen erwärmet, ein Saame, der in den guten Hertzen viel Früchte bringet. Israel bekam das Manna zu essen, da es aus Egypten gezogen war; Beym Welt-Egypten schickt sich keine göttliche Freude, denn da ist nur Müh und Angst, Trüb- und Trangsal. Was soll der Artzt bey dem Gesunden, und was soll der Tröster dem, der alles voll auf hat? Der Trost, der aus GOtt kommt, ist so zart und edel, daß er sich mit keinem Welt-Trost vermenget. Die Braut im Liede Salomonis suchte ihren Liebsten im Bette, und fand ihn nicht, im Hohel. Sal. 3, 1. Ein Hertz, das seine Ruhe hat in der Welt, findet keine Ruhe in GOtt, das macht, es suchet ihn nicht. Wem das Fleisch wohl räucht, dem stincket

cket der Geist. Die Freude in GOtt ist geistlich, darum vereiniget sie sich auch nur mit einer geistlichen Seelen. Will man die Süßigkeit des Honigs empfinden, so muß man den Geschmack nicht zuvor mit Wermuth betäuben und einnehmen. Der Welt Schmack hindert den Geschmack GOttes. In dieser Wüsten ist es einsam und still, da findet man nichts das zur Liebe reitzen soll. Höre auf die Welt zu lieben, halte dich still und eingezogen, so wird dir GOtt im Geist wohl schmecken, wo des Leidens Christi viel ist, da ist auch seines Trostes viel; wo aber des Leidens Christi wenig oder gar nichts, und der Welt Freude viel ist, da ist seines Trostes wenig.

Das verborgene Manna wird den Uberwindern gegeben.

§. 11. Es ist ein verborgenes Manna, und wird alleine den Uberwindern gegeben, wie da geschrieben stehet Off. Joh. 2, 17. Wer überwindet, dem will ich das verborgene Manna geben Wer nun nicht überwindet, sondern sich überwinden u. einnehmen läßt von der Welt-Hoheit, Wollüsten und Uppigkeit, wie kan doch ein solcher diß verborgene himmlische Manna schmecken? Die Wüste muste das Manna anmuthig machen. So heists auch hie, wie beym Hosea am 2 Cap. v. 14. stehet: Ich will sie in die Wüste führen, und freundlich mit ihr reden. Die göttliche Freude fängt denn an, wenn die Welt-Freude aufhöret, und das Creutz macht das Wort GOttes schmackhafftig, wie Feuer und Saltz der Speise bereitet. Die Wüste muß das Wort versüssen, sonst hat man kein Verlangen darnach, fühlet auch seine Krafft nicht. Das Volck Israel muß hungerig seyn, wenn Manna von Himmel fallen soll; so können auch nur die armen und hungerigen Seelen der göttlichen Freude fähig werden. Matth. 5, 3. 6. Selig sind die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr: Selig sind, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Diß Brod dienet nicht, wo man noch ander Brod hat, schmecket auch nicht, wo man noch keinen Hunger fühlet. Im Geist arm seyn, heist sein Elend gründlich erkennen, sich selbst verläugnen und unwerth schätzen alles Trostes. So man aber etwas süsses empfindet, soll man dasselbe bloß und lauterlich der Barmhertzigkeit GOttes zueignen.

Die geistlich-Armen tröstet Christus.

§. 12. In solche Armuth sencket sich Christus mit seinem Trost.

Gleich

Gleichwie ein kleines Milch-Kind an den Brüsten seiner Mutter hangt, kan ihm selber weder rathen noch helffen, wenn es die liebe Mutter nicht ernähret, nichts ärmers kan seyn, denn ein solch Kind; so erfreuet GOtt nur die Seele, die so arm ist, daß sie an ihr selber und allen ihren Kräfften verzaget, sich bloß zu seinen Brüsten hält, daraus die lautere Barmhertzigkeit säugt, und spricht im Hohenl. Sal. 1, 2. und C. 4, 10. Deine Brüste sind lieblich.

Die Freude in GOtt machet recht arm und tilget alle Welt-Freude.

§. 13. Ja die Freude in GOTT macht recht arm, denn sie tilget alle Welt-Freude. Was achtet man des Egyptischen Fleisches, wenn man das süsse Manna GOttes kostet? Hungern und dursten nach der Gerechtigkeit, heist ein solch Verlangen haben nach der Erquickung GOttes, als ein Hungeriger nach Brod, und ein Durstiger nach einem Lab-Trunck: Denn wir müssen wie junge verschmachtete Kinder mit vollem Halse nach den Brüsten GOttes schreyen. Darum spricht David im 119. Psalm v. 131. Ich thue meinen Mund auf, und begehre deine Gebote, denn mich verlanget darnach. Wie das dürre Erdreich einen Mund machet, und nach dem Regen lechzet, wie auch ein Mensch in grossem Durst den Mund weit aufthut, und nach der Lufft schnappet, oder das Wasser in sich zeucht; also muß die Seele mit grosser Begierde nach dem Trost GOttes lechzen. Diß verstehet niemand, denn wem die Hitze des höllischen Feuers und der innerlichen hohen Anfechtungen unter die Augen schlägt, der fühlet einen Durst nach dem Krafft-Wasser GOttes. Ps. 42, 1. Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so schreyet meine Seele, GOtt, zu dir, meine Seele dürstet nach GOtt, ꝛc. Das Manna ward verwahret in einem reinen Krüglein. Soll das Hertz GOttes Süßigkeit schmecken, so muß es durch den Glauben gereiniget seyn von allen sünd- und weltlichen Lüsten; die Krüge müssen leer seyn, wenn sie GOtt mit Oel soll füllen; eine sündhaffte und weltsüchtige Seele mag zu keinen himmlischen Gedancken gelangen, vielweniger sich in GOtt freuen. Matth. 5, 8. Selig sind, die reines Hertzens seyn, denn sie werden GOtt schauen.

Unreine Seelen können sich GOttes nicht getrösten.

§. 14. Im klaren Wasser schauet man sein Bild am Besten. GOttes Bild ist Freundlichkeit und Güte. Der 73. Psalm v. 1. spricht: Israel

el hat dennoch GOtt zum Trost, wer nur reines Hertzens ist. Daraus kanst du schliessen, daß keine unreine Seele sich GOttes zu getrösten habe. Israel zog im Elend, da es GOttes Manna schmeckete. Die Welt-Freude fängt im Lachen an, und endet sich im Weinen. Die göttliche Freude aber hat ihren Anfang im Elend, je tieffer Elend, je höhere Freude: Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten, so gar ungleich ist die Frucht dem Saamen.

Christus vergleichet die Frommen den gebährenden Weibern.

§. 15. Christus vergleichet die Frommen den gebährenden Weibern, die fühlen zuerst Weh und Angst, darnach freuen sie sich über das Kind, das sie gebohren haben: Ein solch Kind ist die Freude in GOtt, wird in der Angst gebohren. GOtt ließ dem Volck Israel Manna regnen, da es erstlich aus Egypten zog, damit ihm Egypten möchte leid werden: also bekommen auch den Trost GOttes am meisten zu schmecken die neugebohrne Christen, die das Welt- und Sünden-Egypten erst verlassen haben: denn GOtt freuet sich mehr über einen Sünder, der Busse thut, als über neun und neuntzig Gerechte, die der Busse nicht bedürffen: wie sich ein Vater der jungen Kinder mehr annimmt als der alten, jenen gibt er Zucker und Semmel, diesen nur grob Brodt, und diß thut der weise GOtt darum, daß die neugebohrne Christen nicht alsbald durch Mangel des Trosts und Verdruß der Wüsten wieder in Egypten ziehen. Das dem Volck Israel das Manna fällt mitten in der Wüsten, lehret uns, daß die geistliche Freude mitten im Creutz bleibe. Das Creutz ist zwar dem alten Menschen ein Trauer-Tag, aber dem neuen Menschen ein Freuden-Tag.

Die Freude in GOtt äussert sich mitten im Creutz.

§. 16. GOtt hat diese Freude so wunderlich verordnet, daß sie mitten im Creutz sich eräugnen soll, wie das Gold im Feuer seinen Glantz behält, da die Welt-Freude bald verlöscht, ja daß sie alsdenn soll aufgehen, wenn die Welt-Freude untergehet. Betrübet mein Fleisch der Verlust zeitlicher Güter, so erfreuet den Geist der Reichthum, den ich aus GOtt habe, und der GOtt selber ist. Durch diesen Trost wird alles Creutz leicht und süß.

Der Tranck bey diesem Freuden-Mahl heist Milch und Wein.

§. 17. Der Tranck bey diesem Abendmahl heist Milch und Wein: Hohel. 1, 2. Deine Brüste sind lieblicher denn Wein. In der ersten

sten Epistel Petri am 2. v. 2. Seyd begierig nach der vernünfftigen Milch, als die jetztgebohrnen Kindlein, auf daß ihr durch dieselbe zunehmet, so ihr anders geschmecket habt, daß der HERR freundlich ist. Esa. 55, 1. Wohlan! Alle die ihr dürstig seyd, kommt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kauffet und esset, kommt her, und kauffet ohne Geld und umsonst, beydes Milch und Wein.

Die Krafft des Wortes ist bey dem Schwachen eine lautere Milch, und bey den Erwachsenen ein starcker Wein.

§. 18. Die Krafft des Worts ist den Schwachen eine lautere und süsse Milch, dadurch sie, als die jungen Kindlein, im Christenthum zunehmen, bis sie so starck werden, daß sie können Wein trincken. Den Erwachsenen ist sie ein starcker Wein, macht sie taumeln, daß sie nicht wissen wie oder wo, denn hie fleust der Trost GOttes mit so überschwenglichen Reichthum und Lieblichkeit ins Hertz, daß es das Hertz wegen menschlicher Blödigkeit nicht vertragen kan. Daher kommts, daß etliche, wenn sie des ungewöhnlichen Trosts bey sich gewahr werden, darinnen süssiglich einschlagen und geruhiglich ruhen, und wolten seiner wohl nimmer wieder entbehren; Gleichwie Petrus, als er kaum ein Fünklein dieses hellscheinenden Lichts empfangen, drey Hütten davon machen, und immer da bleiben wolte.

Einige wissen sich nicht zu halten bey der Empfindung dieser Freude.

§. 19. Viele sind auch, die in dieser Trost-Schul GOttes vor inniglicher Hertzens-Freude nicht wissen, wie sie sich halten sollen: wie denn vom Bernhardo geschrieben wird, daß er eine Zeitlang nach seiner Bekehrung, wie einer, der seiner Sinnen beraubt gewesen, wegen des überschwenglichen Trosts, den er von der Einwohnung des Heiligen Geistes empfangen. Auch lieset man von dem Mann Ephrem, daß er mit so wunderlichem Trost vom Heiligen Geist überschüttet sey, daß er gezwungen worden zu GOtt zu ruffen: HErr, zeuch doch deine Hand ein wenig zurücke, denn mein Hertz kan solche übergrosse Freude noch nicht fassen. Alsdenn steigt die Seele mit solcher süssen Gewalt über sich selbsten, daß sie ausser alle Creaturen gezogen, und in GOtt erhaben wird, und kommt also durch GOttes Gnade wiederum in ihren ersten Anfang und Ursprung, aus welchem sie geflossen, und welcher GOtt selber ist.

Hie

Hie hat die arbeitende und verwundete Seele eine sichere Zuflucht: Die krancke eine heilsame Apotheck: die verlassene einen hertzerquickenden Trost: Die hungerige und durstige eine süsse Speise und Tranck.

Der Trost aus GOtt übertrifft allen Trost aus den Creaturen.

§. 20. Diß sind die zwo Liebes-Brüste GOttes, die eine gibt den Schwachen Milch, die andere gibt den Starcken Wein. Der Prophet Esaias nennet c. 25, 6. diesem Freuden-Wein einen reinen Wein, darinnen kein Hefen ist: denn es kan kein irrdischer Wein unser Hertz so sehr erfreuen, als der Heilige Geist, mit welchem uns GOtt tröstet. Diß ist ein reiner Trost, ein lauter himmlischer Trost, da nichts Irrdisches, Unreines und Vergängliches bey seyn soll, denn der Trost, der aus GOtt kommt, übertrifft allen Trost, der aus den Creaturen kommt. Der Wein zündet das Geblüt an, daher kommt die Freude bey den Trunckenen: Was solt uns feuriger machen in der Liebe gegen GOtt, als die Süßigkeit, die wir aus GOtt empfinden? Der Wein stärckt das Hertz; Die Freude in GOtt stärckt und erhält den Glauben in den tiefsten Anfechtungen, wenn er schon beginnet in Ohnmacht zu sincken; Ps. 119, 92. Wäre dein Gesetz nicht mein Trost gewesen, so wäre ich vergangen in meinem Elend.

Die Freude in GOtt verbindet uns mit Christo.

§. 21. Sie verbindet uns so fest mit Christo, Röm. 8, 35. daß man von seiner Liebe nichts scheiden kan, sie ermuntert und stärcket uns zum Gehorsam GOttes; Ps. 110, 32. Wenn du HErr mein Hertz tröstest, spricht David, so lauff ich den Weg deiner Gebote. Welchen diß Freuden-Oel am innern Menschen salbet, der ist wie ein wohlgeschmiertes Rad auf den Wegen GOttes. Das Christenthum kommt mancher sauer und hart, schwer und bitter für, aber GOtt machts seinen Kindern süsse und erträglich mit Trost des Heiligen Geistes.

Die heil. Märtyrer sind voll gewesen des süssen Weins.

§. 22. Die heiligen Märtyrer haben ihr Leben nicht geliebet biß in den Tod, denn sie sind voll gewesen des süssen Weins. Der Wein macht truncken: so redet David von der göttlichen Freude im 36. Psalm v. 9. Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauses, du tränckest sie mit Wollust als mit einem Strom. Und Paulus Ephes. 5, 18. 19. Werdet

det voll Geistes und redet unter einander von Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen Liedern, singet und spielet dem HErrn in euren Hertzen.

Die Kindschafft und das Erbe des ewigen Lebens sind die rechten Güte GOttes.

§. 23. Die rechten Güter GOttes sind die Kindschafft und Erbschafft des ewigen Lebens, Vergebung der Sünden der Heilige Geist mit aller Gnade, Liebe und Trost, GOtt selbst, und alles was GOttes ist. Diese Güter sind so groß und viel, daß sie uns geistlich truncken machen, denn es ist ein süsser und göttlicher Strohm der höchsten Wollust, wenn sich derselbe in der Seelen ergeust, daß wir schmecken, wie freundlich der HErr ist, so wird sie voll Geistes, und jauchzet für innerlicher Freude, wie ein Truncken vom Wein, da mag das Hertz die Freude nicht in sich halten, wie sich ein Strohm nicht halten läßt in einem engen Brunnen. Da wolte wohl alles, was im Menschen ist, ja ein jedwedes Bluts-Tröflein, lauter Freude werden, da gehet das inwendige Jauchzen an, da bewegen sich alle Kräffte im Menschen, und schütten sich gleichsam aus. Das meynet Paulus, wenn er spricht: Singet und spielet dem HErrn in eurem Hertzen. Die äusserliche Musica gehöret nur für die Ohren, diese Hertzens-Musica aber dringet zu GOtt, sie wird gehalten im Hertzen entweder allein, oder auch daß der Mund mit einstimme, da denn zerbrochene Worte die kräfftigsten Worte seyn: Denn in diesem Geistlichen Frolocken empfindet das Hertz so viel, daß die Worte nicht folgen mögen. Ein Truncken frolocket mit den Händen, das ist ein Zeichen der Freude, wenn ein Mensch recht frölich ist, so bezeuget ers mit den Händen, dieselbe hebt er auf, und klopfft zusammen. Diß meynet der 47. Psalm v. 1. wenn er spricht: Frolocket mit Händen alle Völcker.

Die Freude in GOtt gebieret ein unaufhörliches Lob GOttes.

§. 24. Ein Truncken offenbahret seine Freude mit der Stimme, singt, jauchzet und ruffet: Die Freude in GOtt dringet offt durch den Mund heraus, wie ein Wasser-Strohm, mit allerley Lob und Preiß GOttes. Das ist der Himmel, den wir hienieden im Hertzen tragen, denn im Himmel unter den Engeln und Auserwehlten ist ein unaufhörliches Lob GOttes. David spricht im 103. Psalm. v. 5. Der deinen Mund frölich macht. Nimmt ein Gleichniß von der Speise: Die Freude in GOtt ist

ein

ein lieblicher Geschmack der Wohlthaten GOttes. Gleichwie unser Leib verdorren muß, wenn ihm keine Speiß und Tranck mehr schmecket; Also unsere Seele, wenn sie den Geschmack der göttlichen Freude verleuret. Wie aber der Mund lobet und singet, wenn der Leib satt ist: so erfüllet uns GOtt mit Freuden, daß wir ersättiget ihm dancken. Daher füget der 105. Ps. zusammen, singen, loben, rühmen, freuen. Singet von ihm, und lobet ihn, redet von allen seinen Wundern, rühmet seinen heiligen Namen, es freue sich das Hertz derer, die den HERRN suchen. Das äusserlich Singen leitet zur inwendigen Freude, und die Freude des Hertzens dringt heraus durch das Lob des Mundes.

Die Göttliche Freude machet einem neuen Menschen.

§. 25. Der Wein verändert den Menschen, nimmt ihn gleichsam ihm selber, daß er seiner Sinnen nicht mächtig ist, was er spricht und thut, das spricht und thut alles der Wein durch ihn: Wenn GOTT die Seele erquicket, so bleibt der Mensch nicht bey ihm selbst, und weiß nicht wie ihm geschicht. Hie ist eine heimliche süsse Erquickung, die niemand verstehet, als der sie erfähret. Auch macht die göttliche Freude einen neuen Menschen. So feurig ist GOttes Güte im Hertzen, wenn sie recht empfunden wird, daß sie den Menschen nicht läst bleiben wie er ist, sondern wandelt alle seine Begierde, Gedancken, Worte, Thun und Lassen, machts göttlich, himmlisch. Ein Mensch, der in dieser Schule etwas erfahren hat, wandelt nicht nach dem Fleisch und nach den fünff Sinnen, sondern läst sich vom Geist GOttes regieren und treiben, nachdem er will.

Die Freude in GOtt nimmt den gantzen Menschen ein.

§. 26. Die Trunckenheit nimmt den gantzen Menschen ein Leib und Seel. So kräfftig ist der göttliche Trost, er durchdringet Leib und Seele, Marck und Beine. Wenn GOtt recht erfreuet, so rühmen die Frommen mit David aus dem 84. Psalm, v. 3. Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen GOtt. Und wünschen aus dem 35. Psalm v. 9. Meine Seele müsse sich freuen des HErrn, und frölich seyn auf seine Hülffe, alle meine Gebeine müssen sagen, ach HErr! wer ist deines gleichen?

Die Freude des Geistes ist eine verborgene Güte, welche der Welt verborgen ist.

§. 27. David, der das Wesen dieser

Freude im Hertzen empfunden hat, beschreibet uns dieselbe im 31. Ps. v. 20. als eine verborgene Güte GOttes: Wie groß ist deine Güte, die du verborgen hast denen, die dich fürchten! Eine Güte ist sie, weil sie keinen Ursprung aus uns, auch keinen Grund in uns, sondern ihr gantzes Wesen aus und in GOtt hat, weil sie auch nichts anders ist, als ein süsser Geschmack der Güte GOttes im Hertzen. Diß ist die Güte, von welcher geschrieben stehet Ps. 32, 10. Die den HERRN fürchten, die wird die Güte umfahen. Wie eine Mutter ihr Kind umfängt, und jener alte Vater seinen verlohrnen Sohn in die Arme nahm; so hertzt und umfängt uns GOttes Güte, wer es erkennet, wird froh im Geist. Eine verborgene Güte heist sie, denn niemand kennet sie, als der sie hat empfunden, und niemand wünschet sie, als der sie hat gekostet. Der elende Weltmann bekommt nicht einen Tropffen davon zu schmecken. GOtt hat sie allein denen verborgen, die ihn kindlich fürchten. Sie ist auch eine verborgene Krafft des Worts. Wenn wir das Wort in heiliger Andacht käuen und kältern, so fleust Safft und Krafft heraus, so schmecket man GOttes Freundlichkeit, davon wird der Geist erquicket, wie der Leib von einer kräfftigen und schmackhafften Speise. Darum spricht David anderswo Ps. 36, 9. Schmecket und sehet, wie freundlich der HErr ist. Im 68. Psalm v. 10. vergleichet David diese Freude einem erquickenden gnädigen Regen: GOTT, du giebest einen gnädigen Regen, und dein Erbe, das dürr ist, erquickest du. Der Regen erquicket und trancket die dürre Wurtzel in der Erden: Also hat das wahre Christenthum seinen Grund und Wachsthum aus der göttlichen Freude. David nennet den Regen eine Schatz-Kammer GOttes, wenn er spricht, Ps. 65, 10. Du wässerst das Land, und machest es sehr reich. Die Erde ist gar arm, wenn sie GOtt nicht von oben herab wässert, auch so arm, daß sie keine Creatur ernehren kan, also muß unser Reichthum vom Himmel regnen. Darum ist die Welt närrisch, wenn sie Gold und Silber für ihren Reichthum hält, ein Tröpflein, das vom Himmel fält, ist viel köstlicher, sonst wäre mir mit allem Gold und Silber nicht geholffen. Die göttliche Freude ist der rechte Himmel-Schatz, das feineste Gold, der beste Reichthum. Ich liebe deine Gebote über Gold, und über fein Gold, spricht der erleuchtete David im 119. Psalm, v. 127. Und im

65. Ps.

65. Psalm v. 11. vergleichet David den Regen der Mutter-Milch: Du tränckest seine Furchen, und feuchtest sein gepflügtes: Nimmt ein Gleichniß von den zarten Kindern, welche man immer tränken muß, also die jungen Früchte, die ihre Nahrung aus der Erden als aus ihrer Mutter haben müssen. Wenn die Mutter-Milch nicht folgen will, so verschmachten die kleinen Kinder: Also wenn die Erde keinen Safft hat vom Regen, muß die Saat verdorren. Solche Mutter-Brüste hat GOtt, daran saugen wir als die jungen Kinder, wie mannig Honig-Tröpflein trincken wir in uns, so daß wir Ursach haben zu rühmen im Hohenl. Sal. 1, 2. Deine Brüste sind lieblicher den Wein. Werden uns die Brüste entzogen, so folget darauf eine dürre Zeit, wie das Erdreich dürre wird, wenns lange nicht geregnet hat. Ein dürres Land lechzet nach dem Regen, da wünschet jedermann! Ach! daß doch der fromme GOtt einen gnädigen Regen gäbe; so sehnet sich die dürre und matte Seele nach den Trost-Brüsten GOttes; Psalm 42, 3. Meine Seele dürstet nach GOTT, spricht David, in einem dürren Lande, da kein Wasser ist. Wenn der Regen auf ein dürres Land fällt, da freuet sich alle Creatur: Da grünets und blühets lieblich; wenn GOtt eine elende Seele erfreuet, da erkennet mans mit David, Ps. 68, 10. Ach HErr, nun gibst du einen gnädigen Regen, und dein Erb, das dürre ist, erquickest du. Mercke wohl, GOtt erfreuet keinen, als der sein Erb und dürre ist. Die Seele, die der Sünde dienet, und voll weltliches Trosts ist, hat keinen Theil daran. Das Hohe Lied Salomonis beschreibt diese Freude mit herrlichen und süssen Worten. Wir wollen etliche Sprüchlein erklären.

Die Freude in GOtt wird verglichen mit dem Küssen des Mundes.

§. 28. Er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes, Hohel. 1. v. 2. Der Kuß war ein Zeichen der Liebe. Jacob küßte seinen Vater den Isaac, Laban seine Tochter, Joseph seine Brüder aus natürlicher eingepflantzter Liebe, David und Jonathan küßten sich mit einander; denn ihrer beyder Hertzen waren einander freundlich zugethan. Ein Bräutigam küsset seine Braut aus reiner und ehrlicher Liebe. Die Jünger zu Epheso küßten Paulum ihren Lehrer, Röm. 16, v. 16. denn sie waren ihm hold im Geist: Also war in der ersten Apostolischen Kirchen der Gebrauch, daß die Christen unter einander in ihren Zusam-

sammenkünfften mit einem heiligen Kuß sich grüßten. Wenn GOtt seine Liebe offenbahret der Seelen, so küsset er sie, wie ein Bräutigam seine Braut, wie ein Vater sein Kind, wie ein Freund den andern, und das ist ihre Freude. Im Kuß geschicht eine Vereinigung der Beyden, die sich mit einander küssen, denn eines hauchet dem andern seinen Geist ein, daß aus beyden eines wird. Die göttliche Freude kommt aus der Vereinigung der Seelen mit GOtt, sie gründet und wurtzelt uns auch immer tieffer in GOtt. Im Kuß hangen zween Munde an einander: Die Freude in GOtt ist ein seliger Anhang GOttes an unser Seelen, und unser Seelen an GOtt, wie das Kind an der Mutter Brüsten hanget, und die Mutter hänget dem Kinde die Brüste in den Mund; Ps. 73, v. 28. Das ist meine Freude, daß ich an GOTT hange. Der Kuß ist eine würckliche und hertzliche Stimme, damit einer dem andern seine Liebe in sein Hertz einspricht: Wenn GOtt durch seinen Geist uns seiner Liebe im Hertzen versichert, daß unser Hertz durch lebendige Zeugniß in Erfahrung der Liebe GOttes überzeuget wird, so entspringet daraus die wahre Seelen-Freude. Darum wird der Heil. Geist ein Geist der Liebe genannt, weil er uns die Liebe GOttes im Hertzen versiegelt, das ist der süsse Kuß, die heimliche Einrede GOttes. Wenn GOtt sein Wort im Hertzen kräfftig machet, daß dadurch in uns eine Freude ausgesprochen wird, das sind seine holdselige Lippen, und ein Kuß seines Mundes, wie David wünschet im 51. Psalm v. 10. Laß mich hören Freud und Wonne, daß die Gebeine frölich werden, die du zuschlagen hast.

GOtt theilet uns durch den Kuß seines Mundes seinen Geist mit.

§. 29. Wenn eine geängstigte Seele aus GOTTES Wort Trost empfindet, so kan sie rühmen und sprechen: Er küsset mich mit dem Kuß seines Mundes. Im Kuß theilet einer dem andern nicht allein den Athem mit, sondern auch die Lebens-Geisterlein, so daß aus beyden ein Geist und ein Hertz wird; Wenn uns GOtt küsset, so empfangen wir aus ihm den heiligen Geist, das Pfand unsers Erbes, das ist das Freuden-Oel, damit wir gesalbet werden, und wir, die wir GOTT also im Geist anhangen, werden ein Geist im ihm. Die Braut wünschet nicht einen, sondern viele Küsse, denn wie ein Biß den andern, so zeucht auch ein Kuß den andern nach sich. Es sind süsse freundliche Lippen, die unsere Begierde mehr reitzen

reitzen als stillen, aber die Welt-Seele erfährets nicht, denn wir mögen mit einem Munde nicht gleich GOTT und die Welt küssen. Wer küsset solche Lippen, die voll Drecks und Unflaths hangen? Paulus spricht Phil. 3, 8. Ich halte alles für Dreck. Die Himmels-Seele empfindet hie mehr, als sie ausreden mag, darum nennet die Braut denselben nicht, den sie nennen soll, sondern fähret plötzlich heraus: Hohl. Sal. 1, 2. Er küsset mich. Auch wächst die Seele durch die Freude in Christo so kräfftig, daß sie nichts denn ihren lieben JEsum im Hertzen trägt, denckt und spricht, meynet, er sey allen so bekannt als ihr. Er küsset mich. Deine Brüste (Liebes-Erweisung) sind lieblicher denn Wein. Ein Kind sauget der Mutter die höchste und süsseste Liebe aus den Brüsten, GOttes Brüste heißt all dasselbe, was uns seine Liebe offenbaret. Wie eine Mutter ihrem weinenden Kindlein die Brüste darreichet, so tröstet und erfreuet uns Gott in der Angst: Und wie ein Kind immer nach den Brüsten schreyet, so seufzet die gläubige Seele immer nach der Erquickung GOttes. Der Mutter Brüste sind lauter Erbarmen, sonst müste das Kind verschmachten; Wenn wir im Elend sitzen, müssen wir auch GOttes Trost-Brüste suchen, und sprechen Ps. 102. v. 14. Ach HERR, du wollest dich aufmachen, und über uns erbarmen. Wie manchem trostlosen Hertzen will Leib und Seel verschmachten, wenn GOTT die Liebes-Brüste entzeucht? Daher finden wir die tröstliche Verheissungen beym Esaia am 66. Cap. v. 13. Wie eine Mutter ihr Kind tröstet, so will ich euch trösten. Und am 28. Capitel v. 9. Wen soll er lehren das Erkänntniß, wem soll er zu verstehen geben die Predigt? Den Entwöhnten von der Milch, und die von der Mutter Brüsten abgesetzet seyn, das ist, den einfältigen, hungerigen und durstigen, den verlassenen, elenden und betrübten Seelen, denen will GOtt seinen himmlischen Trost zu schmecken geben. Wahre Demuth und Gottesfurcht gehöret dazu, dadurch man den Milch-Kindern gleich wird. Wie eine Mutter, der die Milch wehe thut, des Kindes begehret, daß es die Brüste aussauge; So will GOtt offt sein Hertz brechen, wenn er kein Hertz findet, darinnen er seine Freude und Gütigkeit kan ausschütten; denn er erfreuet niemand mit seinem Trost, als der begierig darnach ist. Eine Mutter läßt nicht gern aus ihren Brüsten fremde Kinder saugen, die eigene sind die liebsten: So hat kein

Welt-Kind Theil an den Trost-Brüsten GOttes. Ach! die Welt-Brüste geben wenig Trosts, sie sind wie Jaels Milch-Topff, daraus man nichts als den Tod trincket: Aus GOttes Brüsten saugen wir das Leben, wer sie recht geschmecket hat, solte nicht um der Welt Gut einen Tropffen geben. Doch wie eine Mutter ihr Kind entwöhnt, wenns grösser wird, damit es lerne härtere Speise essen, so setzet auch GOtt die erwachsene Christen von seinen Brüsten ab, läßt sie eine Zeitlang ohne Freude, damit sie die harte Anfechtungen überwinden lernen. Dem Milch Glauben gibt GOTT nur einen empfindlichen Geschmack seiner Süßigkeit, damit er wachse und starck werde.

Die geistliche Freude wird auch verglichen mit Mutter-Brüsten.

§. 30. Aus diesem Brunnen schöpffet unsere Seele die süsseste Wollust; im Hohenl. Salom. Deine Brüste sind lieblicher denn Wein. Diese Milch löschet das Feuer nicht, sondern zündets an. Darum lieben die jungen Kinder die Mutter zum zartesten, weil sie aus ihren Brüsten lauter Liebe saugen.

Die Freude in GOTT ist gleich einem ausgeschütteten Oel

§. 31. Dein Name ist ein ausgeschüttet Oel ꝛc. im Hohl. Sal. 1, 3. Die Morgenländer brauchten des Balsams in ihrem Wohlleben, weil er die Lebens-Geisterlein erfrischet und stärcket. Wenn Christus der Seelen im Glauben bekannt wird, wie man einen Menschen bey dem Namen kennet, so empfänget sie aus ihm einen so süssen und kräfftigen Lebens-Geruch aller Wohlthaten GOTTES, daß Leib und Seel davon erquicket werden, wie das Oel die matten Glieder erquicket. Manchen frißt im Creutz die Traurigkeit das Hertz ab, wie ein Wurm, dorrets aus, daß es verwelckt; Wenn man aber die Bewegung des freudigen Geistes empfindet, das stillet die Traurigkeit, wie ein Balsam den Schmertzen lindert. Offt beist uns die Sünde so eine tiefe Wunde ins Hertz, daß nichts trösten und heilen will. Wie manche Seele trägt sich mit dieser offenen Hertzens-Wunde viel Jahr, thut nichts anders, als daß sie über ihre Sünde klaget und heulet? Läßt aber der himmlische Samariter ein Tröpflein seines Freuden-Oels in die Wunde fallen, läßt er das Hertz einen holdseligen tröstlichen Gedancken fühlen, daß er etwa dencket: Ey, was betrübst du dich? GOtt ist ja dein Vater, so wird er sich deiner erbarmen, wie ein Vater

ter seines weinenden Kindes. Oder: Ach! wie bitterlich hat Christus um deiner Sünde willen gelitten? So kommt eine neue Lebens-Krafft ins Hertz, als wenn man einen halbtodten Menschen mit einem wohlriechenden Balsam wieder erwecket. Die göttliche Erquickung dringet durch Marck und Bein, daß sich alles mit grosser, jedoch süsser Gewalt reget und beweget in dem Menschen, wie der Balsam nicht in der Haut bekleidet, sondern hinein gehet, und das Innere rühret.

Das geistliche Oel durchdringet das Innerste.

§. 33. Die Freude in zeitlichen Dingen schwebet nur über dem Hertzen, wie der Schaum auf dem Wasser, bewegt, trifft noch rühret nicht. Denn leiblich Wesen kan nicht in den Geist des Menschen hinein dringen. Diese Erquickung füllet die Seele mit göttlichem Licht, wie das Oel ein Lichtlein nicht läßt verlöschen. Wenn GOtt das Hertz durch freudenreiche Bewegungen nach sich zeucht, so lehret und leuchtet er darinnen.

Wer dieses Oel empfindet, ist erleuchtet.

§. 33. Wer das Empfindniß hat, den nenne ich einen erleuchteten Menschen, ob er gleich keinen Buchstaben lesen kan. Eine Bewegung des Geistes lehret in einem Augenblick mehr, als tausend Bücher in tausend Jahren. Sprichst du: Warum haben denn so viel geistreiche Männer Bücher geschrieben? Daß sie unser Gemüth lustig und feurig machten zur Andacht, damit der Geist GOttes nicht verhindert werde, uns innerlich zu lehren und zu bewegen. Wann wir die süsse Liebe und Wohlthaten Christi empfinden, so wird diß Oel in unsere Hertzen ausgeschüttet.

Das Wort GOttes ist das Oel-Gläslein.

§. 34. Das Wort GOttes ist das Balsam-Büchslein und Oel-Gläslein. Diß thut der Heilige Geist auf, wenn er uns die Wohlthaten, die das Wort predigt, inwendig offenbaret: Unser Empfinden ist das Riechen. Ach! wie wohl meynets der fromme GOTT mit uns! Er wirfft uns nicht wenig Tröpfflein vom Freuden-Oel zu, sondern er geust und schüttet aus, wie man einen Strohm ausgeust, und einen Sack ausschüttet. Hie ist ein grosser Reichthum, wie es Paulus erkläret Tit. 3, 6. GOTT hat seinen Geist reichlich über uns ausgegossen. Je mehr wir es fühlen, je kräfftiger wächst unsere Liebe zu GOtt, je mehr Oels in der Lampe, je höher steigt die Flamme.

Hohel. Sal. 1, 3. Darum lieben dich die Mägde. Es müssen Jungfrauen, das ist, zarte, junge und reine Seelen seyn, die es empfinden wollen. Die alte erwachsene Christen müssen keine Zärtlinge seyn, und die, so sich mit der Welt- und Sünden-Liebe beflecken, tragen kein Verlangen darnach. Pred. 10, v. 1. Die schädlichen Fliegen verderben gute Salben.

Die Freude in GOtt erquicket, wie ein kühler Schatten.

§. 35. Ich sitze unter dem Schatten, daß ich begehre, und seine Frucht ist meiner Kehlen süsse. Hohel. Sal. 2, 3. Der Baum des Lebens ist Christus, wenn er die Seele mit tröstlichen Bewegungen erquicket, das ist ihr ein anmuthiger Schatte, eine süsse Frucht. Die Liebe JEsu labet das krancke Hertz vielmehr, als den allermüdesten Wandersmann in grosser Hitze ein schattigter Baum ergötzen kan.

In der Gnade GOttes ruhet man so sanfft, als ein Wanderer unter einem schattichten Baum.

§. 36. Ach! wie manche heisse Nacht empfindet unser Hertz unter der Creutz und Sünden-Presse? Aber wie das Wasser ein brennend Feuer, so löscht die Gnade JESU alle Angst des Gewissens. Wenn mir mein Hertz sagt, daß ich einen gnädigen GOtt habe, so acht ich Sünd und Trübsal so viel als nichts: Beydes verleuret sich in diesem Abgrund, wie ein Sandes-Korn in einem ungeheuren Berge. Kein Wandersmann mag so süßiglich unter einem schattigten Baum einschlaffen, als die GOtt-liebende Seele in der Gnade GOTTes ruhet, in diesem Mutter-Schooß ist sie getrost und sicher.

Manche Frucht fällt dem zu, der unter diesem Schatten ruhet.

§. 37. Offt suchet ein Wandersmann nur den Schatten, und ehe ers gewahr wird, fällt die Frucht vor ihm nieder; So gütig ist der Baum. Eine betrübte Seele begehrt offt nicht mehr, als daß ihre Hertzens-Angst ein wenig gelindert werde, aber GOtt ist so mild, stillet nicht allein die Angst, sondern erfreuet noch darzu, gibt zugleich Schatten und Frucht, gleich einer Mutter, die nicht allein ihr weinend Kind stillet, sondern noch darzu aus ihren Brüsten träncket. GOTTES Wohlthaten sid süsse Früchte, wer sie recht betarchtet, der käuet, wer sie empfindet, der schmecket sie. Ps. 34, 9. Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist.

Wenige haben hiervon ein en Geschmeack.

§. 38. Aber, leider! wenig haben den

den Geschmack davon, das weltsüchtige Hertz fühlet keinen Hunger darnach. Eine volle Seele zutritt wohl Honigseim. Ein Wandersmann, der keine Hitze fühlet, sehnet sich nach keinem Schatten.

Die Schrifft vergleichet die Freude in GOtt mit andern Dingen

§. 39. Mehr Sprüchlein anzuführen leidet unser Zweck nicht, eine himmlische Seele findet ihre Vergnügung hierinnen. Doch, wer will, der sinne denen folgenden Sprüchen weiter nach. Hohel. S. 2, 4. 5. Er führet mich in den Wein-Keller, und die Liebe ist sein Panier über mir. Er erquicket mich mit Blumen, mit freundlichen Liebes-Worten, und labet mich mit Aepffeln, mit tröstlichen Liebes-Wercken / oder Wohlthaten, denn ich bin kranck vor Liebe. Unsere Liebe ist eine Zucker-Liebe, der freundliche GOTT muß ihrer Schwachheit zu Hülffe kommen mit Worten und Wercken. v. 6. Seine Lincke lieget unter meinem Haupte, und seine Rechte hertzet mich. Hie ist ein lieblich Umpfangen, wie zwischen Braut und Bräutigam. GOtt trägt die Seele auf den Händen, wie ein junges Kind; wenn sie das Haupt neigen, und in Ohnmacht sincken will, so stärcket und tröstet sie GOtt, küßt sie, wie Ahasverus seine Esther. Hohel. 5, 1. Ich komme, meine Schwester, liebe Braut, in meinen Garten, ich habe meine Myrrhen samt meinen Würtzen abgebrochen, ich habe meines Seims samt meinem Honig gessen, ich habe meines Weins samt meiner Milch getruncken, esset meine Lieben, und trincket meine Freunde, und werdet truncken.

Durch diese Freude klopffet die Liebe ans Hertz.

§. 40. Hiebey erinnere dich dessen, was droben gesagt ist vom himmlischen Wohlleben, und geistlicher Trunckenheit v. 8. Das ist die Stimme meines Freundes, der anklopffet, thue mir auf, liebe Freundin, meine Schwester, meine Taube, meine Fromme. Die freudenreiche Bewegung ist die Stimme unsers Bräutigams, damit klopffet er ans Hertz, wenn er mit seiner Güte hinein will. Selig ist, wer darauf mercket, und aufthut, Hohel. 5, 16. Seine Kehle ist gantz süß und lieblich. Wenn er einen Trost ins Hertz spricht, wirds davon mehr erfreuet, als der Leib von einer süssen Speise, Hohel. 7, 2. Dein Nabel ist wie ein runder Becher, dem nimmer Getränck mangelt. Ach! der fromme Heiland läßts der Seelen nie

an Wolluſt mangeln, er trancket ſie mit Wolluſt wie mit einem Strohm, denn bey ihm iſt die lebendige Quelle v. 10. Mein Freund iſt mein, und er hält ſich auch zu mir. Er eilet mit Verlangen, daß er uns erquicke, tröſte, ſtärcke. Wir ſolten uns zu ihm halten, er aber hält ſich zu uns, denn er mag ſeine Güte nicht für ſich behalten Hohel. 8, 1. 2. O daß ich dich, mein Bruder, der du meiner Mutter Brüſte ſaugeſt drauſſen fünde, und dich küſſen müſte, daß mich niemand höhnete. Ich wolte dich führen und in meiner Mutter Hauß bringen, daß du mich lehren ſolteſt. Indem uns Chriſtus erfreuet, erleuchtet er uns, er ſpricht uns im Kuß viel himmliſcher Weisheit ins Hertz, daß wir mit David rühmen können, Pſ. 119, 99. 100. Ich bin gelehrter denn alle meine Lehrer, ich bin klüger denn die Alten.

Mit Danck iſt dieſe Wohlthat zu erkennen.

§. 41. Nun erkenne, liebe Seele, die hohe Wohlthat, daß GOtt deinen Geiſt ſo ſüßiglich erquicket. Von GOTT erfreuet werden, iſt das rechte Leben, erhält Leib und Seel. Wenn ſich der Geiſt in GOtt freuet, ſo iſt er im Himmel, und hat den Himmel in ihm: Gleich als wenn der Wind durch einen blühenden Wald wehe, und einen den lieblichen Geruch unter die Augen wehet, ſo wird der gantze Leib davon erquicket: Alſo wenn uns der H. Geiſt den Geruch der göttlichen Wohlthaten anwehet, ſo bringt er aus dem Paradies GOTTES eine ſolche Freude mit, die durch Marck und Beine dringet.

Die Welt achtet nicht ſolcher Wohlthat, ſie hält das Reich Chriſti für arm, elend, und betrübt.

§. 42. Die Welt meynet, das Reich Chriſti ſey ein arm, elend und betrübt Reich, da nimmer keine Freude und Luſt innen ſey, aber die Frommen empfindens anders. Paulus darff wohl ſchreiben Phil. 4, 4. Freuet euch im HErrn allwege, und abermal, ſage ich, freuet euch. Die Welt-Freude fährt dahin wie ein Blitz: Die Kinder GOttes können immer frölich ſeyn, denn ſie haben die Freuden-Quelle in ſich, das Welt-Hertz borget ſeine Freude nur von irrdiſchen Gütern, wenn ſie verſchwinden, ſo verſchwindet die Freude mit. Die Gläubigen ſind immer frölich: Wenn gleich die Sünde ängſtiget, wenn gleich das Creutz druckt, ſo höret doch der freudige Geiſt nicht auf zu erquicken, ja er erquicket denn zum ſüſſeſten: daran muß einem

nem Welt-Kinde wohl mangeln. Ps. 68, 4. Die Gerechten aber müssen sich freuen und frölich seyn für GOtt, und von Hertzen sich freuen. Ps. 70, 6. Freuen müssen sich und frölich seyn, alle die nach dem HErrn fragen, und die seinen Namen lieben, müssen allwege sagen: Der HErr sey gelobet. Ach! wie offt fühlen wir diese liebliche Bewegungen unsers Geistes, daß wir GOtt mit Liebe umfahen, und seine Freundlichkeit und Süßigkeit im Hertzen schmecken? HErr, HErr, dein Name sey hoch gelobet!

Die Freude in GOtt übertrifft alle Freude.

§. 43. Laß sich nun die Welt-Kinder in irrdischen Dingen freuen, wir freuen uns in dem lebendigen GOtt. Was in GOtt ist, und aus GOtt gehet, daß muß lebendig und kräfftig seyn, dagegen ist die Welt-Freude nur eine todte Freude, sie kommt aus sterblichen Creaturen, und gebieret auch den Tod. Die Freude in GOtt übertrifft alle Freude, denn der Schöpffer müste ja besser erfreuen können, als die Creaturen. Gedencke nur selber, wenn die heiligen Männer nicht grössere und bessere Freude im Hertzen empfunden hätten, als die Welt gibt, sie wären ja die grösten Narren unter der Sonnen gewesen, daß sie die Welt verschmähet, Armuth und Elend erlitten hätten, nur damit sie dieser Freude fähig würden.

David und Paulus rühmen sich derselbigen.

§. 44. Hätte nicht David närrisch geredt, Psalm 4, 8. Du erfreuest mein Hertz, ob jene gleich viel Wein und Korn haben, das ist, ich wolte nicht einen Tropffen meiner Freude für ihre geben. Assaph: Psalm 73, 25. HErr, wenn ich nur dich habe, so frag ich nichts nach Himmel und Erden, und wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht, so bist du dennoch, GOtt, meines Hertzens Trost und mein Theil. Paulus Phil. 3, 8. Ich halte alles für Dreck und Schaden, nur daß ich JEsum gewinne.

Die Heiligen haben GOtt darum angerufen.

§. 45. Es haben allezeit die lieben Heiligen diese Erquickung für eine sondere Gabe GOttes gerechnet, und sich ihrer gerühmet. Beym Esaia am 61, v. 10. singet die Kirche: Ich freue mich im HErrn, und meine Seele ist frölich in meinem GOtt. Ja, die Heiligen haben GOtt höchlich angeruffen um Empfindung dieser himmlischen Freude, theils damit sie wüsten, was doch GOtt wäre in seiner Gna-

Gnade und Güte. Das kan niemand besser wissen, als ders im Hertzen erfahren hat, wie auch das natürliche Erkänntniß aus der Erfahrung gehen muß, denn niemand kan ein Gewürtz recht erkennen, wo ers nicht zerreibt, reucht und schmeckt: Theils, damit sie etwas wüsten vom ewigen Leben, dessen gibt die Freude einen Vorschmack, wie die Wein-Traube vom Lande Canaan.

Diese Quelle der Freuden schmeckt süsser als die gantze Welt.

§. 46. Erfreuet uns nun ein Tröpflein so herrlich, welches uns doch offt in einen Augenblick wieder entzogen wird, was will der Strohm für Wollust bringen, der ewig fleust? Diese Freude verleidet uns die süsse, und versüsst uns die bittere Welt: Kein Creutz kan so hoch betrüben, als GOtt erfreuen, und wenn dieser Glantz im Hertzen aufgehet, so muß der Welt Herrlichkeit untergehen. Ein Tröpflein aus dieser Quellen schmeckt süsser als die gantze Welt.

Diesen Zucker zu schmecken ist nöthig die Reinigung des Hertzens.

§. 47. Gelüstet dich aber diesen Zucker zu schmecken, so bereite dich wohl: Erstlich reinige dein Hertz von allen, insonderheit, Todt-Sünden. Selig sind, die reines Hertzens sind denn sie werden GOtt schauen. In einem reinem Faß stehet der Wein klar, in einem reinen Hertzen gehet der Himmels-Glantz recht an. Ein gut Gewissen gebieret die süsseste Freude. Diß lehret der Prediger, Pred. 9, 7. Gehe hin und iß dein Brod mit Freuden und trinck deinen Wein mit gutem Muth, denn dein Werck gefällt GOtt. Diß empfindet Paulus, da er rühmet 2, Cor. 1, 12. Unser Ruhm ist der, nemlich, das Zeugniß unsers Gewissens. Und David im 119. Psalm v. 45. Ich wandele frölich, denn ich suche deine Befehl. Die Freude des Gewissens ist ein Paradieß der Seelen. Wenn das Gewissen ruhig ist, so spühret man die Gegenwart des Heiligen Geistes und göttlichen Trostes.

Von der Welt soll man sich abkehren.

§. 48. Darnach kehre dich mit gantzem Ernst von der Welt ab, damit dein Hertz desto süsser und kräfftiger vom Feuer göttlicher Liebe entzündet werde. Wo diß Feuer im Hertzen nicht brennet, da empfindet man auch keine Freude. Das Welt-Kind liebt GOtt nicht, denn es fühlet nicht, wie es von GOtt geliebet wird, das giebt der Schlangen-Saame nicht zu, darum weiß es auch nichts von dieser süssen Erquickung, den Schall hörets zwar davon

davon, aber die Krafft schmeckt es nicht, hat auch kein Verlangen darnach.

Die Welt-Liebe macht den Menschen blind, daß er solch hohes Gut nicht achtet.

§. 49. Die Welt-Liebe macht den armen Menschen blind, daß er diß hohe Gut nicht erkennet noch achtet. Darum ist Christus denen nichts nütze, die noch ihren Trost am Irrdischen haben. Hast du nun Lust zu diesem süssen Wein, so verzeihe dich der Welt gäntzlich, suche keine eitele üppige Freude, sondern meide sie mit allem Fleiß, sie ist ein verzuckert Gifft, bezaubert das Hertz und nimmts ein, daß es keine Lust hat zur seligen himmlischen Wollust, sie reist das Gemüth von GOtt ab, veränderts und machts gantz weltlich. Je ferner du aber bist von der eitelen, je näher bist du der wahren Freude, und nicht allein fleucht die eitele Freuden, sondern auch alles, was darzu reitzt, und leitet, als böse, faule Gesellschafft, unnütz Geschwätz, Müßiggang, Spiel, Tantz, Kurtzweil und Zechen. Dein GOtt kan dich sattsam erfreuen, und darff solcher elenden Gehülffen nicht: So hindert diß alles nur das Gemüth in seiner Ruhe, läßt uns auch nicht mercken auf den inwendigen Trieb des H. Geistes, wie man in einem Gemach, das voll Getümmels ist, kein lieblich Säitenspiel kan hören. Darum treib die Welt hinaus, wilt du aus GOtt Freude haben.

Die Güte GOttes soll man bey sich betrachten.

§. 50. Folgends stelle eine heilige Betrachtung der Güte GOttes bey dir selber an. Darzu dienen dir im Reich der Natur alle Creaturen, die von der Güte GOttes zeugen. Im Reich der Gnaden findest du unzehliche Wohlthaten. Unter allen leuchtet herfür die Gnade GOttes und die Gerechtigkeit JEsu Christi.

Die Gnade GOttes umleuchtet die Frommen.

§. 51. Die Gnade GOttes umleuchtet uns, wo wir gehen und stehen, denn wir wandeln im Licht seines Angesichts. Gleich wie die Eltern ihre Kinder freundlich ansehen, und, wenn sie gehen lernen, mit ihrem Angesicht begleiten; so thut die Gnade GOttes den Frommen, sie bewahret uns mit ihren Aug-Apffel, sie hält und trägt uns auf den Händen, daß wir unsern Fuß nicht an einen Stein stossen, sie versorget und schützet uns. Die Erfahrung bringt Fried und Freudigkeit ins Hertz.

Die Gerechtigkeit Christi erfreuet die Seele.

§. 52. Weil uns aber die Sünde offt betrübet, so haben wir dawieder die Gerechtigkeit Christi, die viel herrlicher und besser erfreuet. Wenn uns Christus mit seiner Gerechtigkeit bekleidet, so ists eben, als wenn man ein rostiges Eisen in Gold verwandelt, da werden wir aus Blut-rothen Schnee-weiß, wie Paulus sagt 2. Cor. 5, 21. GOtt hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir in ihm würden die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt.

Die Freude des ewigen Lebens erquicket das Hertz, auch mitten im Creutz.

§. 53. Im Reich der Herrlichkeit zeigt sich die Freude des ewigen Lebens. Wer das Bild recht ins Hertz fasset, den läst's nicht ohne Trost und Erquickung. Was hat Stephanum so freudig gemacht, daß sein Angesicht wie eines Engels Angesicht angesehen war? Lucas spricht in der Ap. Gesch. 7, 56. Er sahe den Himmel offen. Der dritte Himmel hat Pauli Trübsal in Ruhm verwandelt; Röm. 5, 3. Wir rühmen uns der Trübsal. Aus diesen und dergleichen Liebes-Wercken GOttes kanst du eins in eine heilige Betrachtung ziehen, wozu dein Gemüth die süsseste Anmuthung hat. Diese Kohlen werden das Feuer anzünden.

Durch das Gebet wird man der Freude des H. Geistes fähig.

§. 54. Hierauf begib dich ins Gebet. Ein bloß ledig Gemüth erhebt sich leicht zu GOtt, und so noch etwas Irrdisches darinnen hafftet, verzehrets doch das Gebet, wenns in heiliger Andacht brennet. Je mehr du betest, je weiter machst du dein Hertz, daß GOTT mit seiner Freude mag hinein gehen. Da die Jünger Christi einmüthig bey einander waren mit Beten und Fasten, fiel der Heilige Geist mit seinen Wunder-Gaben auf sie: Wir empfinden offt im Gebet eine wundersüsse Freude. Sage mir, solts nicht ein Christlich Hertz erfreuen, daß es im Gebet mit GOtt so vertraulich umgehet und redet, als wie ein Kind mit dem Vater, als ein Freund mit dem andern? Fürwahr, die Heiligen haben nicht vergeblich Tag und Nacht auf den Knien gelegen, und geseufftzet. Christus rathet auch nicht umsonst, daß wir ohn Unterlaß beten sollen. Das würde gar verdrießlich seyn, wenn nicht eine süsse Erquickung dabey wäre, gleichwie man einen sauren Wein verzuckert. Im Gebet empfinden wir offt liebliche Bewegun-

gungen, entweder daß unser Glaube gestärcket wird, da werden wir denn erfüllet mit Fried und Freud im Glauben, Röm. 15, 13. oder daß unsere Hoffnung vermehret wird, so daß wir völlige Hoffnung haben durch die Krafft des Geistes, nicht anders, als wenn wir schon den Himmel besässen, welchen wir doch nicht hoffen, da wird erfüllet was Paulus schreibet Röm. 12, 12. Seyd frölich in Hoffnung; oder, daß unsere Liebe zu GOtt wächst, wie aus einem freundlichen Gespräch die Liebe unter guten Freunden pflegt zu wachsen, aus der Liebe aber bricht die Freude herfür, wie der Zweig aus dem Stamm.

Im Gebet soll man auf seine Gedancken, und auf die Bewegungen des H. Geistes mercken.

§. 55. Im Gebet mercke fleißig auf deine Gedancken, ob, und worzu dich der Heilige Geist bewegt. Fühlest du, daß dein Hertz gerühret wird; so laß die Worte im Gebet fallen, gehe deinen Gedancken immer weiter nach. Bleibest du an den Worten behangen, und lässest die Bewegung fürüber rauschen, so bist du denen gleich, welche die Schaalen und Hülsen sammlen, und lassen den Kern samt den Erbsen fahren. Dämpffe nicht die Bewegungen des Geistes, sondern blase mit vielen Seufftzern das Fünklein immer mehr und mehr an. Widerstrebe auch nicht, sondern folge mit deinen Gedancken immer nach, wohin dich der Geist führet: Allermeist so du eine Traurigkeit empfindest, reiß nicht aus, sondern halt stille und wisse, daß dich GOtt durch die Traurigkeit zur Freud bereite; Auf das Trauer-Stündlein muß das Freuden-Stündlein folgen. Fühlest du aber die freudenreiche Bewegung des Geistes nicht, so laß dichs nicht verdriessen, GOtt hat seine verborgene, jedoch heilsame Ursachen, warum er dir solche Süßigkeit entzeucht.

GOtt hält die empfindliche Süßigkeit zurücke, nicht alle Menschen können solche ertragen.

§. 56. So viel aus der Schrifft bekannt ist, hält GOtt die empfindliche Süßigkeit zurück. 1. Wenn die Blödigkeit der Menschen so groß ist, daß sie dieselbe nicht ertragen können. Denn man viel gefunden, welche ihren Geist darüber aufgegeben, daß sie den hohen wunderbaren Würckungen GOttes in ihrer Seelen, mehr als ihre menschliche Schwachheit ertragen können, sich ergeben gehabt. Wenn aber der fromme und weisse GOtt siehet, daß solche Leute in Niessung

der göttlichen Süßigkeit das Ziel überschreiten, und sich gar zu truncken trincken, so thut er wie ein vorsichtiger Vater. Wenn der viel köstliches Weins in seinem Hause hat, und sich zur Ruhe begibt, so machen sich die Kinder hinzu, trincken begierig, und werden truncken: Wenn aber der Vater aufstehet, und erfähret, was die Kinder gethan, so stäupt er mit einer scharffen Ruthen, daß sie nachmals so grossen Schmertzen empfinden von der Ruthen als sie zuvor Freude vom guten Wein gehabt.

GOtt gehet mit dem Erwachsenen in dem Christenthum anders um, als mit den Milch-Kindern.

§. 57. 2. Wenn wir im Christenthum schon dergestalt erwachsen seyn, daß wir die Welt nicht mehr suchen, noch die Arbeit und Trübsal fürchten. Denn GOtt hälts in seinem Reich mit den Frommen, wie eine Mutter mit ihren Kindern. Wenn ein Kind noch jung und zart ist, so erzeuchts die Mutter mit Milch und Semel; Wenns aber erwachsen, so entwöhnet sie es, nicht daß sie es verderben will, sondern daß es andere härtere Speise essen lerne, fein groß werde und wachse.

GOTT giebt den Neubekehrten Zucker, den alten Christen aber grob Brod zu essen.

§. 58. Also gibt GOtt den Neubekehrten lauter Zucker, Honig und Süßigkeit, locket sie damit zu sich, weil sie noch schwach sind, verleitet ihnen damit die süsse Welt und versüsset ihnen das bittere Christenthum; Er läßt die Flammen seiner göttlichen Liebe in ihnen brennen, zeucht und reitzt ihren Willen mit allerley süssen Wohlthaten, daß sie seinen gnädigen Willen gegen sich erkennen, rühmen und preisen. Den alten Christen aber gibt er grob Brod zu essen, läßt sie selten eine Süßigkeit schmecken, oder wechselt offt mit ihnen ab, Leid und Freud, Pein und Lust, daß sie die harte Speise der Anfechtung verdauen lernen, dadurch sie in Christo am inwendigen Menschen wachsen und zunehmen, David spricht: Meine Seele ist wie ein entwehnet Kind, wenn du sie nicht tröstest.

Die Empfindung der Freude ist zur Seligkeit nicht nöthig.

§. 59. 3. So ist auch diß Empfindniß nicht eben so nöthig zur Seligkeit. Christus spricht Marc. 16, 16. Wer glaubt, soll selig werden. Nun aber gründet sich der Glaube nicht auf das Empfinden, sondern

auf

auf das Verheissen GOttes: Ja diß ist die höchste Krafft des Glaubens, wenn er ohne und wieder alles Empfinden sich dennoch fest an GOttes Verheissung hält, wie vom Abraham geschrieben ist, Röm. 4, 18. daß er ohn, ja wider Hoffnung gehoffet habe. Und eben darum entzeucht GOtt offt seinen süssen Trost, daß er den Glauben probiere, ob er auch an seinem Wort fest halte.

GOtt gefallen am besten, die mit ihm zufrieden sind.

§. 60. 4. Gefallen wir dadurch zum allerbesten, wenn wir uns in tieffer Demuth solcher göttlichen Offenbarung unwürdig achten, und GOtt gleich stehen, er führe uns, wie er will, durch Rosen oder Dornen, er gebe zu schmecken, was er will, Leid oder Lust. Wenns ein Mensch so weit hat gebracht, daß er mit GOTT zufrieden ist in allem Zustande, so hat er viel in seinem Christenthum erreichet, und stehet besser um ihm, als wenn er alle Tage tausend süsser Anblick von GOtt empfienge.

So ungleich ist der Glaube, so ungleich ist auch das Maaß der Freuden.

§. 61. 5. Ist auch zu wissen, daß diese göttliche Offenbarung ungleich sey, nachdem der Glaube starck oder schwach ist. Wie einer einen grossen Sack nicht kan durch eine enge Thür hinein tragen: So empfindet auch der schwache Glaube nicht so viel Süßigkeit als der starcke. Nachdem Christus ausgetheilet hat das Maaß des Glaubens, nachdem theilt er auch aus das Maaß der Freuden, doch empfindet ein jeder volle Genüge.

GOtt lässet dem Menschen auch um des willen die Süßigkeit nicht schmecken, damit er nicht möge stoltz werden.

§. 62. 6. Zuweilen gibt auch darum GOtt in der Andacht keine Süßigkeit zu schmecken, weil er vorher siehet, daß der Mensch dadurch möchte stoltz werden, und sich über andere erheben. Paulus spricht 2. Cor. 12, 7. Damit ich mich nicht der hohen Offenbarung überhebe, ꝛc. Welcher Vater gibt dem Kinde ein scharffes Messer, damit es sich beschädigen könte? Und welcher Artzt läßt dem Krancken zu eine undienliche Speise.

GOtt will prüfen unsere Beständigkeit.

§. 63. 7. Wer nichts empfindet, der sehne sich desto eifriger darnach, halts für seine Probe, und bleibe dennoch beständig. Kein Wun-

der ist, daß ein Kind den Vater liebet, wenns lauter Zucker und Semmel isset: Ein rechtschaffen Kind liebet auch den Vater, wenns gleich nicht mehr bey ihm, als ein Stück truckenes Brodt soll haben. GOtt will geliebet seyn um sein selbst, und nicht um der Gabe willen.

GOtt hat an den Seufzern seiner Kinder Gefallen.

§. 64. 8. Gleichwie es auch einem Vater baß gefällt, wenn ihm das Kind jämmerlich nachweinet, als wenns mit lachendem Mund in seinem Schooß sitzet; so hat GOtt Gefallen an den Seufzern seiner Kinder, und eben darum läßt er ihnen zuweilen alles zur Unlust werden, daß sie nur desto kräfftiger seufzen sollen. Die Seufzer, die aus GOTT gehen, dringen wieder zu GOtt, rühren sein Hertz, und vereinigen sich wieder mit ihm. Also erwecket GOtt dadurch, daß er keinen Trost gibt, in uns eine Begierde nach dem Trost, daß wir mit David sprechen aus dem 119. Psalm v. 131. Ich thue meinen Mund auf, denn mich verlanget nach dir.

GOTT weiß auf eine andere Art die Seele zu stärcken.

§. 65. 9. Zuweilen hat GOtt andere heilige und verborgene Ursachen, die wir nicht ergründen können, weiß auch auf eine andere Art die Seele zu stärcken, als eben durch solche Süßigkeit, wie auch der Leib nicht durch einerley Speise erhalten wird.

An GOttes Gnade sollen wir uns gnügen lassen.

§. 66. Unterdessen laß dir an GOttes Gnade genügen, wisse, daß es nicht stehe beym Menschen, die Liebe GOttes zu empfinden, wenn er will, sondern es ist eine Gabe GOttes, und eine freye Würckung des Heil. Geistes, derselbe hat sein Stündlein, darauf muß man harren, wie David spricht Ps. 130, 6. Ich warte auf den HErrn von einer Morgen-Wache bis zur andern. Das Beste ist Dulden, Beten, und mit Betrachtung göttlicher Liebes-Wercke anhalten.

Wer das wahre Kleinod funden, sehe wohl zu, daß er es nicht wieder verliehre.

§. 67. Hast du aber diß Kleinod gefunden, so siehe wohl zu, daß du es nicht wieder verliehrest; vor allen Dingen freue dich mit Furcht und Zittern: Werde nicht sicher, sondern wandele behutsam, durch einen unreinen Gedancken mag dieser Schatz verlohren werden. Bewahre deine Augen, daß sie nicht nach

nach der Eitelkeit gaffen, deine Ohren, daß sie nicht unnütz oder faul Geschwätz hören. Insonderheit sey sorgfältig im Leben. Laß die Welt-Liebe nicht bey dir einnisten, denn sie macht dich weltlich, und also untüchtig zu dieser Freude. Seuffze und jammere zu GOTT, daß er deinen Geist immer mehr und mehr mit seiner Süßigkeit fülle, jedoch opffere dich demüthiglich in seinen Willen, zu folgen, wie er dich führen wird. Denn es muß beydes beysammen gesungen werden, so wohl:

Laß uns in deiner Liebe
Und Erkänntniß nehmen zu,
Daß wir im Glauben bleiben,
Und dienen im Geist so,
Daß wir hie mögen schmecken
Deine Süßigkeit im Hertzen,
Und dürsten stets nach dir.

Als auch:

Ertödt uns durch dein Güte,
Erweck uns durch dein Gnad:
Den alten Menschen kräncke,
Daß der neu leben mag,
Wohl hie auf dieser Erden,
Denn Sinn und all Begierden
Und Gedancken haben zu dir.

Röm. 15, 13. GOTT aber der Hoffnung erfülle euch mit aller Freud und Fried im Glauben, daß ihr völlige Hoffnung habt durch die Krafft des Heiligen Geistes! Amen.

Lied.

Mel. Wie schön leuchtet der Morg.

1.

MEin JEsu, süsse Seelen-Lust! mir ist nichts ausser dir bewust, wenn du mein Hertz erquickest, dieweil dein Kuß so liebiich ist, daß man auch seiner selbst vergißt, wenn du den Geist entzückest, daß ich in dich, aus dem Triebe reiner Liebe, von der Erde über mich gezogen werde.

2. Was hat ich doch für Trost und Licht, als ich dein holdes Angesicht, mein JESU! noch nicht kannte? wie blind, wie thöricht gieng ich hin, da mein verkehrter Fleisches-Sinn von Welt-Begierden brannte? bis mir von dir Licht und Leben ward gegeben, dich zu kennen, hertzlich gegen dich zu brennen.

3. Die arme Welt hat zwar den Schein, als wär ihr schlechtes Frölich-seyn ein herrliches Vergnügen; allein wie eilend gehts vorbey, da sieht man, daß es Blendwerck sey, wodurch wir uns betrügen; drum muß JEsus mit den Schätzen mich ergötzen, die bestehen, wenn die Welt-Lust muß vergehen.

4. Wer JEsum fest im Glauben hält, der hat die Krafft der andern Welt hier albereit zu schmecken, pflegt JEsus gleich zu mancher Zeit bey grosser Hertzens-Traurigkeit sein Antlitz zu verdecken, ist doch sein Joch sanft und feiner, als wenn

einer

einer auf dem Bette dieser Welt zu schlaffen hätte.

5. So weiß ich auch aus deinem Wort das du dich, liebster Seelen-Hort! nicht ewiglich versteckest; du thust vor mir die Augen zu, auf daß du desto größre Ruh hernach in mir erweckest, wenn ich treulich als ein Rebe an dir klebe auch im Leide, nicht nur in der süssen Freude.

6. Derhalben soll mich keine Noth, mein JEsu! wär es auch der Tod, von deinem Dienst abschrecken; ich weiß, daß mich dein Hertze liebt, darum so geh ich unbetrübt mit dir durch Dorn und Hecken. Plage, schlage, ich bin stille, ists dein Wille, mich zu kräncken, du wirst meiner doch gedencken.

7. Und solt ich auch, mein Hort in mir dein süsses Manna nicht allhier in dieser Zeit empfinden, so will ich doch zufrieden seyn, und werde deinen Gnaden-Schein in jenem Leben finden, da man stets kan, sich zu laben, JEsum haben, stets erblicken, und ihn in die Arme drücken.

8. Allein du holder Menschen-Sohn! ich kenne deine Liebe schon, wenn uns die Dornen stechen: Dein Hertz, das mich in trauren setzt, und sich verschleußt, muß doch zuletzt von lauter Liebe brechen; drum füllt und quillt in mein Hertze nach dem Schmertze deine Süsse, die ich noch allhier geniesse.

9. Du salbest mich mit Freuden-Oel, so, daß sich öffters Leib und Seel recht inniglich erfreuen; ich weiß auch, daß du mich betrübst, ich weiß auch, was du denen gibst, die sich davor nicht scheuen. Drum gib den Trieb, unabwendig und beständig treu zu bleiben, und recht fest an dich zu gläuben.

10. Der Glaub ist eine starcke Hand, und hält dich als ein starckes Band! ach! stärcke meinen Glauben: im Glauben kan dich niemand mir, im Glauben kan mich niemand dir, o starcker JEsu! rauben, weil ich frölich Welt und Drachen kan verlachen und die Sünden durch den Glauben überwinden.

Das XIV. Capitel.

Von der schmückenden Liebe GOttes.

Schmuck, für Asche;
Wasser, daß ich meine Kleider wasche,
Laß es deinen Angst-Schweiß seyn,
Ach so bin ich Engel-rein.

Inhalt.

GOtt hat den Menschen vor dem Fall gezieret mit seinem Ebenbilde; der Verstande war voll göttlichen Lichtes.

§. 1.

Wo GOtt wohnet, da schmücket er sein Haus. Wir sind in Adam schön gewesen, und scheußlich geworden. GOttes Bild war Adams Schmuck, da GOtt Adam die Seele einbließ, hat er derselben mitgetheilet Licht, Weisheit, Gerechtigkeit, und sein gantzes Gleichniß. Darum auch Christus, da er wolt das Ebenbild GOttes in Menschen erstatten, der Anblasung gebraucht, und dadurch

seinen

seinen Jüngern den Heil. Geist gegeben, der auch in Adam regieret hat. Alle Kräffte der Seelen waren vollkommen im Stande der Unschuld, beydes in natürlichen und geistlichen Sachen; der Verstand konnte nicht allein erkennen, daß ein GOtt sey, daß er ein einiger GOtt sey, gütig, weise, allmächtig, unendlich, daß derselbe zu ehren sey, daß einem jeglichen das Seine zu geben, und ehrbarlich zu leben; sondern auch die Heilige Dreyfaltigkeit, und viel andere himmlische und geistliche, ja auch in der Natur verborgene Dinge, die er nunmehr keines Weges durch die natürliche Kräffte erkennen, oder (was natürliche Dinge anlanget) ohne Mühe verstehen und wissen kan.

Der Wille nebst allen übrigen Kräfften war gut.

§. 2. Der Wille des Menschen war nicht allein eine freye Krafft eines für dem andern, nach dem Urtheil des Verstandes zu erwehlen, sondern auch, weil der Verstand alle das Gute, so dem Menschen zum natürlichen und geistlichen Leben dienete, vollkömmlich erkannte, und gar nicht irren konte, vollkommen frey, und ward keines wegs verhindert das Gute zu erwehlen, allerdings wie es GOtt erforderte. Die Phantasey konnte nicht allein richten, was den natürlichen Sinnen vorkommt, und nach solchen richten die Sinnen-Lust, das anmuthige Gut begehren, und über dem Widrigen zürnen, sondern es war die Phantasey auch gantz und gar dem Verstand unterworffen, daß er nimmer das vermeynte Gut für dem wahren Gute angenommen, und keinesweges geirret hätte. Die Sinnen Lust würde auch dem richtigen Urtheil des Verstandes nimmer zuvor kommen seyn, und die freye richtige Wahl des Willens gehindert haben, sondern so das annehmliche Gut, das die Sinne ergötzet, begehret, und über dem, das der Sinnen Ergötzlichkeit zuwider ist, gezürnet haben, wie es der erleuchtete Verstand und richtige Wille erforderten, daß nichts tadelhafftiges da zu finden war.

Der Mensch hat durch den Fall das göttliche Ebenbild verlohren.

§. 3. Diß alles ist durch die Sünde verlohren. Der Verstand verstehet in geistlichen Sachen gar nichts, und was er in natürlichen Dingen, erkennen soll, muß er mit grosser Mühe lernen, und sind noch nicht alle Ingenia zu solcher natürlichen Erkänntniß tüchtig und geschickt. Der Wille ist von GOtt gantz abgewandt, und begehret nichts gutes in geistlichen Sachen. Die Phantasey und die Sinnen-Lust ist bey-

des dem Verstand und Willen sehr hinderlich, wiederlich und rebellisch, daß der Mensch nicht einmal der Erbarkeit, die er aus dem Licht der Natur erkennet, gemäß lebet. Und diese Verderbniß in gedachten Seelen-Kräfften nennet die Schrifft die Lust, welche streitet wider den Geist, dieweil sie in dem lüstern Theil der Seelen am allermeisten sich äussert, und dadurch dem Gemüth widerstrebet.

Die Liebe GOttes erstattet wieder das göttliche Ebenbild.

§. 4. Diß Bild erstattet die Liebe GOttes aufs neue, und schmücket uns durch den Heil. Geist, viel herrlicher, als in Adam geschehen war.

Die Seele wird in JEsu schön.

§. 5. Diese Schönheit preiset der Bräutigam selber Hohel. Sal. 1, 15. Siehe meine Freundin, du bist schön, schön bist du. Zwillinget nicht ohne Ursach das Wörtlein Schön, sondern zielet damit auf die zwey Stücke der geistlichen Schönheit, die Reinigkeit und Gottförmigkeit. Darinn bestand Adams Schönheit, daß er von Sünden rein und GOtt gleich war. Will man ein Gemach schön haben, so läst man erstlich den Staub abfegen, darnach aufs herrlichste bemahlen. Ein Kind wäscht man, darnach thut man ihm ein schön Kleid an; Also thut die schmückende Liebe GOTTes zweyerley an uns:

Die Liebe GOttes reiniget uns durch das Blut Christi von Sünden

§. 6. Erstlich reiniget sie uns durch das Blut JESU Christi von allen Sünden. Die Sünde ist der Brunn aller Heßlichkeit, denn sie vereinigt mit dem, der der Allerheßlichste ist, mit dem Teufel. Darum spricht Petrus, daß der Teufel um uns hergehe, und suche welchen er verschlinge. 1. Pet. 5, 8. Die Speise fällt durch den Schlund in den Magen, und wird also mit dem Leibe vereinigt. Die Sünde ist des Teufels Schlund, dadurch die Seele mit ihm vereiniget wird. Durch diese Rinne führt der Teufel sein Gifft und Unflath in uns. Denn die Seele ist allerdings so gestalt, wie der ist, damit sie vereiniget wird, von der Erden irrdisch, von der Welt weltlich, von GOtt göttlich, vom Himmel himmlisch, vom Teufel teuflisch. So reißt uns auch die Sünde ab von dem, der der Allerschönste ist, von GOtt, wie beym Propheten stehet, Es. 59. Cap. v. 2. Eure Untugenden scheiden euch und euren GOtt von einander.

Die Sünde verderbet den Menschen durch und durch.

§. 7. GOtt ist der Seelen Seele, so

so lang die Seel im Leibe wohnet, hat er Leben und Gewalt, so bald sie aber denselben verläßt, verleuret sich die Gestalt, und ist der Leib wie eine verwelckte Wiesen-Blume, die weder Geruch noch Farbe hat. Wie nun das todte Aas bleich und heßlich ist, so auch die Seele, die GOtt verlassen hat. Darum mahlet uns die Schrifft den Sünder so heßlich vor, Esa. 1, 6. daß nichts darüber, vergleicht ihn einem Menschen, der von der Fußsohlen bis aufs Haupt nichts gesundes an sich hat, sondern Wunden, Striemen und Eiter-Beulen, die nicht gehefftet noch verbunden, noch mit Oel gelindert seyn; würde dir doch grauen, wenn du einen Menschen sehen solte, der so zerquetschet wäre, daß man vom Haupt zu Fuß nichts anders als Eiter, Blut und Wunden an ihm sähe, Ps. 5, 10. Einem offenen Grabe, darinnen man nichts als Würme und Todten-Beine findet: Einem stinckenden Aas, dessen Gestanck niemand dulden kan, Ps. 38. v. 5. Einem Greuel, für welchen jedermann die Augen zuhält. Ps. 51, 11. Verbirg dein Antlitz von meinen Sünden. Je reiner von Sünden, je schöner. Darum ist Christus der Allerschönste unter den Menschen-Kindern, weil er von keiner Sünden auch in seiner menschlichen Natur gewust.

Die Liebe GOttes schmücket uns mit allerley GOttes-Fülle, daß wir werden GOtt gleich; GOtt ist schön.

§. 8. Darnach füllet uns die schmückende Liebe GOTTes mit allerley GOttes Fülle, daß wir GOtt gleich werden, und diß ist das andere Stück der geistlichen Schönheit. GOTT ist die selbstständige Schönheit, und eine Quelle aller creatürlichen Schönheit, an den Geschöpffen hangen nur eintzele Bröcklein, wie die Thau-Tröpflein hin und wieder an den Blumen. Die alten Kirchen-Lehrer haben von der Schönheit GOttes folgender Gestalt geredet: GOTT ist so schön, daß, wenn ein Mensch in einem glüenden Ofen sässe, und sähe GOtt in seiner Schönheit nur einen Augenblick, so würde ihm die gröste Marter in die gröste Freude verwandelt werden. GOTT ist so unendlich schön, daß, wenn ihm ein Mensch 1000. Jahr ansähe, würde er sich doch nimmer satt sehen können, und würden ihm die 1000. Jahr nur als ein Augenblick vorkommen, wie die Engel und Auserwehlten im Himmel erfahren. Von der Schönheit GOttes prediget sowol die Schrifft, als auch die gantze Natur. Die Schrifft im 104. Psalm v. 2. Du bist schön und prächtig geschmückt, Licht ist dein Kleid.

GOttes Schönheit übertrifft aller Creaturen Schönheit

§. 9. Wenn einer mit der Sonnen bekleidet gienge, wäre es ein schönes Kleid: wie viel schöner muß seyn das unerschaffene ewige Licht? Im 2. Buch Mose am 24. v. 9. 10. lesen wir, daß die 70. Aeltesten unter dem Volck auf den Berg Sinai gestiegen sind, und haben den GOtt Israel gesehen, unter seinen Füssen war es wie schöne Saphir, und wie die Gestalt des Himmels, wenns klar ist. Der Prophet Ezechiel sahe den HERRN in so grossem Licht und Glantz, Schönheit und Herrlichkeit, daß er für Bestürtzung zur Erden fiel. Die Natur offenbaret GOttes Schönheit in allen Creaturen. Mit was schönem Glantz ist der Himmel gezieret? Die Lufft mit schön gefärbten Vögeln, auf der Erden findet man tausendfache Schönheit und Farbe, da gehet immer eine bunte Blume nach der andern hervor, wie eine schöne Braut aus ihrer Kammer. Welch eine Schönheit ist im Golde, Silber und Edelstein? Der Engel zu geschweigen, die unter allen Creaturen den schönsten Schmuck haben. Diß alles ist nur ein Spiegel göttlicher Schönheit, denn die Schönheit, die in so viel 1000. Sterne und andere Creaturen ist ausgetheilet, die ist in GOTT unendlicher Weise zusammen gefaßt, weil er aus seiner ewigen Weisheit alle Dinge so schön und künstlich gemacht hat. Darum je näher und gleicher GOtt, je schöner; das Bächlein führt das klärste Wasser, das dem Brunnen am nähesten ist. Christus ist der Allerschönste, weil die gantze Fülle der Gottheit in seinem Fleisch persönlich wohnet.

Durch den Glauben werden unsere Hertzen gereiniget und gezieret.

§ 10. Beydes geschicht durch den Glauben. Durch denselben werden unsere Hertzen gereiniget, durch denselben wohnet auch Christus in unserm Hertzen, und erfüllet dasselbe mit allerley GOttes Fülle; durch denselben ziehen wir Christum an als ein Kleid der Gerechtigkeit und Heiligkeit. Beydes wird uns beym Propheten Ezechiel vor Augen gestellet im 16. Capitel v. 4. Deine Geburt ist also gewest, dein Nabel, da du gebohren wurdest, ist nicht verschnitten, so hat man dich auch mit Wasser nicht gebadet, daß du sauber würdest, noch mit Saltz gerieben, noch in Windeln gewickelt. v. 5. Denn niemand jammert dein, daß er sich über dich hätte erbarmet, und der Stücke eines dir erzeiget, sondern du wurdest aufs Feld geworffen, also veracht war deine Seele, da du gebohren wa-

wareſt. v. 6. Ich aber gieng für dir über, und ſahe dich in deinem Blut liegen, und ſprach zu dir, da du ſo in deinem Blut lageſt, du ſolt leben, ja ich ſprach zu dir, da du ſo in deinem Blut lageſt, du ſolt leben. v. 7. Und ich habe dich erzogen und laſſen groß werden, wie ein Gewächs auf dem Felde, und wareſt nun gewachſen, und groß und ſchön worden. Deine Brüſte waren gewachſen, und hatteſt ſchon lange Haar gekriegt, aber du wareſt noch bloß und beſchämet v. 8. Und gieng für dir über, und ſahe dich an, und ſiehe, es war die Zeit um dich zu buhlen. Da breitet ich meinen Geeren über dich, uud bedecket deine Scham. Und ich gelobt dirs, und begab mich mit dir in einen Bund ſpricht der HErr, daß du ſolteſt mein ſeyn. v. 9. Und ich badet dich mit Waſſer, und wuſch dich von deinem Blut, und ſalbete dich mit Balſam. v. 10. Und kleidete dich mit geſtickten Kleidern, und zog dir Semiſche Schuh an, ich gab dir feine leine Kleider, und ſeidene Schleyer. v. 11. Und zieret dich mit Kleinodien, und leget dir Geſchmeide an deinen Arm, uud Kettlein an deinen Hals v. 12. Uud gab dir Haar-Band an deine Stirn, und Ohren-Ringe an deine Ohren, und eine ſchöne Cron auf dein Haupt v. 13. Summa, du wareſt gezieret mit eitel Gold und Silber, und gekleidet mit eitel Leinwand, Seiden und Geſticktem. Du aſſeſt auch eitel Semmel, Honig und Oele, und wareſt überaus ſchön, und bekameſt das Königreich v. 14. Und dein Ruhm erſchall unter die Heyden deiner Schöne halben, welche gantz vollkommen war durch den Schmuck, ſo ich an dich gehänget hatte, ſpricht der HErr, HErr.

Unſere Seele iſt anzuſehen als ein nackendes Kind.

§. 11 Hier erkenneſt du deine Seele, als ein nacket Kind, das noch liegt in ſeinem Blut, das iſt, in ſeinem Unflath, wie es von der Mutter kommen iſt. Für dieſem Kinde gehet der Heyland fürüber, und weil er das edelſte freundlichſte Hertz hat, jammert ihn des Armen Wichtgens: ein zart Gemüth iſt leicht bewogen.

GOtt wäſchet die Seele in der Waſſer-Tauffe, und bekleidet ſie mit ſeiner Gerechtigkeit.

§. 12. Gedencke, wenn du auf der Gaſſen würdeſt ein ſolch arm elend Kind liegen ſehen, die Augen würden dir ja übergehen, und würdeſt dich ſeiner annehmen. Nichts ärmer kan auf der Welt ſeyn, als ein ſolch Kind, das jederman wegwirfft, das von ſeiner eigenen Mut-

ter keinen Trost hat, und ihm selbsten weder rathen noch helffen kan. Nun der barmhertzige GOtt hebt diß Kind auf, als wenn er Gold und Perlen fünde, setzet es in seinen Schooß, bereitet eine Lauge in der Wasser-Taufe, thut scharffe Seiffe hinein, sein kräfftiges Blut, das muß durch beissen, und allen Unflath der Seelen wegfressen: Esa. 1, 18. In diesem Wasch Topff wird das Kindlein schneeweiß. Ps. 51, 9. Darnach, weil es auch nacket ist, hanget er ihm ein weiß seiden Kleid um, das Kleid seiner Gerechtigkeit, den Verstand kleidet er mit Licht und Weisheit, den Willen mit göttlicher Liebe, alle Kräffte und Bewegungen mit Heiligkeit. Das arme Kind thut nichts darzu, als daß es still liegt, läßt sich baden und anziehen, nimmt die Lauge und das heilige Kleid an, und spricht mit Paulo 1. Cor. 1, 30. Christus ist mir gemacht von GOTT zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung.

Das schöne Kleid der Gerechtigkeit wird offt von uns beflecket.

§. 13. Aber unsere Seelen bleiben nach wie vor, als die junge Kinder: Die setzen sich in den Sand, beflecken sich aufs beste sie können, und wenn man ihnen gleich noch so einen schönen Zierath umthut, solten sie doch wohl um einen Apffel allen solchen Schmuck vertauschen. Wir sind ja in der Tauffe durch das Blut JESU von Sünden gereiniget, aber, wer ist, der sich in seinem Leben nicht wiederum beflecket? Was uns verunreinigen mag, tragen wir in uns, das verderbte Fleisch: Ehe wirs meynen, ergeust sich dieser Sünden-Brunn im Hertzen, wirfft sein Gifft und Unflath in unsere Gedancken, Worte und Wercke. Wir setzen uns auch offt in den Welt-Dreck hinein, spielen da als die jungen Kinder: der eine hat seine Hand (Seel) voll Gold und Silber, spielet mit dem Reichthum, ein ander voll Rosen und Blumen, darunter aber viel spitziger Stachel verborgen liegen, voll Zuckers, das inwendig eitel Gifft ist, spielet mit der Wollust. Und da sind wir solche alberne und unmündige Kinder, wenn uns jemand vor allem Schmuck, den wir in Christo haben, nur eine Hand voll Goldgülden oder Zuckers anbeut, lassen wirs fahren. Das haben wir von unser Mutter gelernet, welche um einen Apfel den heiligen Erb-Schmuck samt dem Paradies dahin gab.

Verunreinigen wir uns, so reiniget und schmücket uns GOtt immer je mehr und mehr.

§. 14. Aber unser GOtt ist freundlich,

lich, weil er diese Thorheit an uns wohl erkennet, so machts wie eine fromme Mutter, die ordnet dem Kind eine Amme, daß sie es wieder abspüle, wenn sichs verunreiniget, und den Zierath bewahre, oder da er verlohren wird, wieder suche; Das thut der Heilige Geist in den Kindern GOttes, er reiniget und schmückt sie von Tag zu Tag immer mehr und mehr, wie Paulus lehret, Röm. 8. v. 13. daß wir durch den Geist des Fleisches Geschäffte tödten, und daß wir in das Bild Christi verkläret werden von einer Klarheit in die ander, als vom Geist des HErrn.

Die Schönheit ist zweyfach; der inwendige Mensch wird gezieret durch die Wiedergeburt und Erneuerung.

§. 15. Wie aber der Mensch in zwey Theil getheilet wird, in einen innerlichen und äusserlichen Menschen: äusserlich heißt er, nach seinem äusserlichen, sichtbaren und leiblichen Leben und Wandel, innerlich, nach seinem Hertzen und Gewissen; so ist auch eine zweyfache Schönheit, die eine des inwendigen, die andere des auswendigen Menschens. Das Hertz bekommt seinen Schmuck, theils durch die Wiedergeburt, theils durch die Erneurung, jedoch beydes in einem Augenblick, denn in dem Augenblick, da ich aus GOTT gebohren, und mit ihm vereiniget werde, bekomme ich auch eine neue geistliche Gestalt. In der Wiedergeburt wird Christus durch den Glauben der Seelen Seele und Schmuck, in der Erneuerung empfange ich aus Christo neue geistliche Kräffte am Verstand, Hertz und Willen, durch solche mitgetheilte Gnaden-Kräffte fange ich an mit zu würcken allerley gutes, und bezeuge also meine Wiedergeburt. Jener Schmuck ist ein fremder Schmuck, dazu ich nichts thue, sondern nur leide, doch mit gutem Willen, wie sich ein klein Kind läßt anziehen; In diesem Schmuck aber würcke ich etwas mit, doch nicht durch eigene natürliche, sondern durch die Gnaden-Krafft GOttes, wie ein Zweiglein lieblich blühet durch den Safft, den es aus dem Baum in sich zeucht, Jener ist vollkommen, denn GOtt gibt ihn: Wasche mich, daß ich schneeweiß werde, Ps. 51, 9. es muß kein schwartzer Sünden-Fleck behangen bleiben, sonst wäre ein Mangel in dem Opffer JEsu Christi; dieser ist unvollkommen, fängt nur an in diesem Leben, und wächst von Tag zu Tag, wie ein junges Kind aus dem einen Alter ins ander tritt. Die Sünden Wurtzel tragen wir bis ins Grab, daran müssen

müssen wir reuten, so lang wir leben, daß sich Adams Gestalt immer mehr und mehr verliere; an der Glaubens-Wurtzel aber müssen wir immer arbeiten und netzen, daß sie eine Frucht nach der andern trage, und wird in Christi Bild von der einen Klarheit zur andern verwandelt werden.

Den auswendigen Menschen zieren die guten Wercke.

§. 16. Es mag sich aber diese inwendige Schönheit nicht lange bergen, sondern zeigt sich allen, wie die Frucht nicht mag im Baum bleiben, sondern die innerste Krafft des Saamens treibt sie hervor, wie ein Kind seinen bunten Rock jederman zeiget, und sie damit zum Preiß locket. Darum spricht der Bräutigam in berührten Spruch: Siehe, siehe. Gute Wercke ohne gutem Hertzen sind eben, als wenn ich einem todten Aas einen schönen Mantel umhienge. Der Teufel will auch Christen haben in seinem Reich, darum mahlet er ihnen so eine Farbe von aussen an, daß sie so hübsch grünen und gleissen, als wären sie allein die wahre Heiligen, die GOtt im Schooß sitzen. Der Teufel weiß sich meisterlich zu schmücken und zu bergen, daß man ihn für keinen Teufel ansieht; Also gehen auch seine gemahlte Christen schön daher, da ist eitel GOTT der Teufel ist weg über tausend Meilen, daß niemand anders höret, denn wie sie GOTTES Wort und Wercke im Munde führen, bis man die Früchte recht prüfet, da schmecket man, daß weder Safft noch Krafft darinnen ist, und daß es lauter gemahlt falsch Ding ist. Dahingegen sind viel, die sich ihres guten Hertzens rühmen, und man siehet doch keine gute Wercke von ihnen, sie getrösten sich Christi, und wandeln doch nicht in Christo, gleich denen, die einen schönen Mantel auf alle Pfützen hangen. Christus will deiner Sünden-Decke nicht seyn. Wie kan ich wissen, daß Christus dein sey, wenn ich seine Gestalt nicht an dir sehe?

Die Schönheit der Seelen übertrifft alle andere.

§. 17. Diese geistliche Seelen-Schönheit ist die vortrefflichste. Darum werden die Wörter wiederholet im Hohel. Sal. 1, 15. Siehe, siehe, du bist schön, ja schön bist du. Sie ist von GOtt, dem edelsten Gut, sie ist GOttes Gleichniß und Gestalt, wie Paulus vom neuen Menschen schreibt, daß er nach GOtt erschaffen sey. So ist ihr auch keine erschaffene Schönheit zu vergleichen: Die Engel sind ja schön, jedoch wird von ihnen nicht gesagt, daß sie inwendig gestalt seyn

wie

wie Christus, und auswendig mit Christo bekleidet seyn: Siehest du einen gläubigen Menschen an, so findest du in und an ihm nichts als Christum. In den sichtbaren Creaturen ist theils eine natürliche oder anerschaffene, theils eine künstliche oder gemachte Schönheit. Die künstliche ist nur ein Affenspiel, Schattenwerck und Betrug, denn die Kunst will der Natur nachaffen. Matth. 6, 19. Salomon ist in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen, als der Feld-Lilien eine. Die natürliche ist nur äusserlich, wir tragen unter einer schönen Haut einen stinckenden Madensack. Wie die Aepffel zu Gomorrha, die auswendig schön, inwendig voll Staubs sind: Im Geist sind wir durch und durch geheiliget. Die natürliche Schönheit ist kurtz und vergänglich, offt verschrumpffet die Haut an einer kleinen Kranckheit, wie ein Apffel, wenn ihn der Wurm sticht, ja ein geringes Hertzeleid verzehret die Schönheit zuweilen, daß der Mensch abfällt, wie eine welcke Blume, und da geschicht gemeiniglich, daß, je schöner zuvor, je heßlicher hernach. David spricht Ps. 39, 12. Wenn du einen züchtigest um der Sünde willen, so wird seine Schöne verzehret, wie von einer Motten.

Die Seelen stehen wegen ihrer Schönheit in sehr grosser Gefahr, Der Teufel schleucht ihnen nach.

§. 18. Die Motte wächst im Fleisch, die das Fleisch frist: In dir ists, was deine Schönheit verderben kan. Die geistliche Schönheit wird nur durch die Sünde wider das Gewissen verlohren, und in der Busse wieder gefunden. Die natürliche Schönheit ist gefährlich, Abraham muste sein Weib verleugnen, weil sie schön war, ein schön Bild läst sich bald beklecken, wie manch schön Weibes-Bild wird zur Huren? Die Seele, die im Geist schön ist, stehet zwar in Gefahr, je schöner sie ist, je mehr buhlt der Teufel und die Welt, um sie. Der Teufel mag gern köstlich und niedlich Wildprät schlucken, die Heiligen sind nimmer sicher, aber sie sind durch den H. Geist erleuchtet, darum mercke, sie werden regieret, darum fliehen sie seine Stricke, sind also ausser aller Gefahr und Noth.

Eine herrliche Beschreibung der Schönheit der Seelen.

§. 19. Die Schrifft beschreibet der Seelen geistliche Schönheit aufs herrlichste, voraus im königlichen Braut-Lied Davids und Salomons. Der 45. Psalm v. 10. re-

det davon also: In deinem Schmuck gehen der Könige Töchter; die Braut stehet zu deiner Rechten in eitel köstlichem Golde. v. 14. Des Königs Tochter ist gantz herrlich inwendig, sie ist mit güldenen Stücken gekleidet.

Die glaubige Seele ist eine Braut und Tochter des Himmel-Königes.

Hie mercket 1. daß die gläubige Seele des Himmel-Königs Braut und Tochter sey, wie Eva Adams Gemahl und Tochter, sie muß zuvor seine Tochter seyn, das ist, durch eine neue himmlische göttliche Geburt aus ihm gezeuget werden, darnach vereiniget er sich mit ihr, und nimmt sie an zu seiner Braut.

Stehet mit GOtt in der genauesten Vereinigung.

2. Daß aus solcher Vereinigung die Schönheit der Seelen herfliesse, wie auch Paulus die Ordnung macht, da er wünschet, Eph. 3, 17. 19. Christum zu wohnen durch den Glauben in unsern Hertzen, und durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet werden, auf daß sie erkennen, daß die Liebe Christi alles übertrifft, und erfüllet werden mit allerley GOttes-Fülle.

Ist mit Gold und güldenen Stücken gekleidet.

3. Daß diese Schönheit die fürtrefflichste sey, darum wird sie verglichen dem Ophirischen Golde, und einem Kleid von güldenen Stücken, das von lauter Gold gewürcket ist, gantz zierlich mit Blumenwerck. Das Gold ist der höchste Schmuck des auswendigen Menschen. Das Ophirische Gold war das höchste. Solch Gold war zum Tempel Salomonis vom König David gesammlet, 1. B. Chr. 30, 4. hat bedeut den geistlichen Tempel-Schmuck des inwendigen Menschens, Christum mit seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit. Wenn uns Christus seine Gerechtigkeit schencket, so übergüldet er uns mit dem besten Golde. Gleichwie das köstlichste und beste Gold aus dem Paradies, also kommt aus Christo der Seelen Glantz und Herrlichkeit. Der alte Mensch trachtet nach dem irrdischen Golde, durchgräbt Berge und Felsen, der neue Mensch sucht das rechte Gold in den Blut-trieffenden Wunden JEsu Christi, da ist der rechte Ausfluß aus dem himmlischen Paradies, die rechte Gold-Grube, in welcher alle himmlische Schätze verborgen liegen. Diese Schönheit verleuret auch im Creutz ihren

Glantz

Glantz nicht, wie das Gold im Feuer bestehet und nicht verrauchet. Ach, wie solte diese Schönheit nicht die fürtrefflichste seyn, ist sie doch Christi eigener Schmuck: In deinem Schmuck. In der Offenbahrung Johann. am 12. v. 1. wird uns die Seele fürgebildet durch ein Weib, mit der Sonnen bekleidet. Wenns möglich wär, daß wir uns mit dem Glantz der Sonnen bekleiden könten, oder mit Engels-Klarheit, das würde ein schön Kleid seyn; aber unaussprechlich mehr ists, daß uns Christus mit seiner eigenen Herrlichkeit bekleidet. Des Bräutigams Schmuck muß auch der Braut Schmuck seyn. Aus Christi Wohlthaten und Wercken macht uns der himmlische Vater Braut Kleider, und zeucht sie uns selber an, wie unsern Eltern im Paradies die Lämmlein-Felle, welche Christum bedeuteten. Der H. Geist ist hie der Goldwürcker, der Perlensticker. Aber es gehet so heimlich zu, daß man mit lebendigen Augen nicht siehet, darum heist es eine inwendige Herrlichkeit, Ps. 45, 14. Des Königs Tochter ist gantz herrlich inwendig.

Salomonis Tempel war auch inwendig mit Gold überzogen. GOtt fragt nicht nach äusserlichem Gepräng, wenn nur das Hertz taugt.

Die Schönheit einer glaubigen Seele wird von Salomone gepriesen.

§. 20. Salomon preiset nicht minder die Schönheit der GOtt-vereinigten Seelen. Im ersten Cap. sprichter, v. 10. 11. Deine Backen stehen lieblich in den Spangen, und dein Hals in den Ketten. Wir wollen dir güldene Spangen machen mit silbern Pöcklein. v. 15. Siehe, meine Freundin, du bist schön, schön bist du: Deine Augen sind wie Tauben-Augen. Cap. 2, 2. Wie eine Rose unter den Dornen: so ist meine Freundin unter den Töchtern. v. 14. Deine Stimme ist süsse, deine Gestalt ist lieblich. Im 3. Cap. v. 9. 10. Der König Salomo ließ ihm eine Sänffte machen, von Holtz aus Libanon: Derselbigen Säulen waren silbern, die Decke gülden, der Sitz purpurn, der Boden mitten inne war lieblich gepflastert um der Töchter willen, zu Jerusalem. Cap. 4, 1. Deine Augen sind wie Tauben-Augen zwischen deinen Zöpffen. Dein Haar ist wie die Ziegen-Heerde, die beschoren sind auf dem Berge Gilead. v. 2. Deine Zähne sind wie die Heerde mit beschnittener Wolle, die aus der Schwämme kommen, die allzumal Zwil-

ling tragen, und ist keine unter ihnen unfruchtbar. v. 3. Deine Lippen sind wie eine Rosinfarbe Schnur, und deine Rede lieblich. Deine Wangen sind wie der Ritz am Granat-Apffel, zwischen deinen Zöpffen. v. 4. Dein Hals ist wie der Thurm Davids mit Brust-Wehr gebauet, daran tausend Schilde hangen, und allerley Waffen der Starcken. v. 5. Deine zwo Brüste sind wie zwey junge Rehe-Zwillinge, die unter den Rosen weiden. v. 7. Du bist aller Dinge schön, meine Freundin, und ist kein Fleck an dir. v. 8. Du hast mir das Hertz genommē, meine Schwester, liebe Braut, mit deiner Augen einem, und mit deiner Hals-Ketten einer. v. 10. Wie schöne sind deine Brüste, meine Schwester, liebe Braut, deine Brüste sind lieblicher denn Wein, und der Geruch deiner Salben übertrifft alle Würtze. v. 11. Deine Lippen, meine Braut, sind wie triessender Honigseim, Honig und Milch ist unter deiner Zungen, und deiner Kleider Geruch ist wie der Geruch Libanon. Hohel. Sal. 6, 3. Du bist schön, meine Freundin, wie Thirza, lieblich, wie Jerusalem, schrecklich, wie Heer Spitzen. v. 4. Wende deine Augen von mir, denn sie machen mich brünstig. v. 9. wer ist die herfür bricht wie der Morgenstern, schön wie der Mond, auserwehlt wie die Sonne? Cap. 7, 1. Wie schön ist dein Gang in den Schuhen, du Fürsten-Tochter? Deine Lenden stehen gleich an einander, wie zwey Spangen, die des Meisters Hand gemacht hat. Dein Nabel ist wie ein runder Becher, dem nimmer Getränck mangelt. Dein Bauch ist wie ein Weitzen-Hause umsteckt mit Rosen. v. 4. Dein Hals ist wie ein elffenbeinern Thurm. Deine Augen sind wie die Augen zu Heßbon am Thor Bathrabbim. Deine Nase ist wie der Thurm auf Libanon, der gegen Damascon siehet. v. 5. Dein Haupt stehet auf dir wie Carmelus. Das Haar auf deinem Haupt ist wie der Purpur des Königs auf Falten gebunden. v. 6. Wie schön und lieblich bist du, du Liebe in Wollüsten!

Salomon vergleichet die Schönheit einer glaubigen Seele mit dem Lilien.

§. 21. Hie vergleichet der Bräutigam seine Freundin denen Dingen, so in der Natur die beste und schönste sind. Er preiset sie mit Verwunderung: Ach! wie schön und lieblich bist du? Siehe, siehe, schön, ja schön bist du. Er rühmet ihre Schönheit, als eine voll-

vollkommene Schönheit, die keinen Mangel hat, die keiner tadeln kan: Und ist kein Flecken an dir. Ach wir müssen ja mit David seufzen Psalm 19. v. 13. Wer kan mercken, wie offt er fehlet? Verzeihe mir die verborgene Fehle. 1. Joh. 1, 8. Denn so wir sagen, wir haben keine Sünde, so lügen wir, und die Wahrheit ist nicht in uns. Dennoch sprichst du, lieber JESU, es sey kein Flecken an uns. Du deckest unsere vielfältige Schwachheiten zu, wirffst sie in die Tiefe des Meers, rechnest sie nicht zu; Mich. 7, 19. Als sind wir durch dich vor deinen Augen gantz rein, haben keinen Flecken, die wir in uns unrein und befleckt sind. Du gibst uns deinen Geist, durch dessen Krafft wir unbefleckt bleiben von allen Tod-Sünden, die Gebrechen aber, wenn wir sie mit leidtragenden Hertzen im Glauben täglich aussöhnen, und durch deinen Geist eiferig wider unser Fleisch streiten, hältest du für keine Sünde. In dir und vor dir sind wir gantz rein, ob wir gleich sonst nicht ohne Flecken seyn. Insgemein vergleicht er sie ihrer Schönheit halben mit einer Lilien, welche aller Blumen Königin ist, und alle an Schönheit übertrifft. Ich sage euch, spricht Christus, Matth. 6, 29. daß auch Salomon in aller Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen, als der Lilien eine.

Der Lilien Schmuck ist schöner als der Schmuck Salomonis.

§. 22. Salomons Schmuck hatte die Kunst bearbeitet, der Lilien Schmuck wächst so natürlich aus der Erden. Welche schöne Lilien treibt die Natur hervor, Gold-gelbe, weisse, Himmel-blau? Unser Gold ist der Glaube, die Unschuld macht uns rein und weiß, dazu kommt das Himmelsehende Verlangen. Die Lilien arbeiten, nähen noch spinnen nicht, und werden doch so schön gekleidet; wir haben unsern Schmuck aus Christo ohn unserm Arbeiten und Verdienen, ohn unserm Sorgen und Mitwürcken. Der Lilien Kleid reucht wohl, und gehets an, was Sirach am 39. v. 18. spricht: Blühet ihr heiligen Kinder GOttes wie die Lilien, und riechet wohl.

Im Glauben riechet und schmecket man GOttes Güte, welches man andern in der Liebe wiederum mitzutheilen.

§. 23. Wie wir im Glauben GOttes Güte riechen und schmecken, so müssen wir in der Liebe denselben Geruch andern wiederum mittheilen. Wir leben noch in der Welt, sind noch nicht ins Paradies gepflantzet, stehen wie die Feld-Lilien

mitten unter den Dornen-Sträuchen, die weder Geruch noch Farbe haben, unter den Welt-Kindern, daran weder Wort noch Wercke taugen: Wenn wir nun im heiligen Wandel blühen und wohl riechen, so mögen wir vielleicht die unfruchtbare Dorn-Büsche fruchtbar machen, die Welt-Kinder mit unserm Licht erleuchten, daß der Dorn-Strauch Trauben gebe, und das Licht in der Finsterniß aufgehe. Wenn eine Jungfrau siehet, daß die andere einen Schmuck an hat, will sie es auch so haben. Darum erfordert Paulus Phil. 2, 15. daß wir in der Welt mitten unter dem unschlachtigem und verkehrtem Geschlecht als Lichter scheinen sollen. Ach laßt uns nicht aufhören zu riechen und zu blühen, ob uns gleich von allen Seiten die Creutz-Dörner anstechen, ob wir gleich darüber Schmach und Verfolgung leiden müssen; Matth. 5, 11. Seyd getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden.

Salomo vergleichet eine glaubige Seele, einer köstlichen Sänffte, die Christum träget.

§. 24. Darnach vergleicht sie Salomon einer Sänfften von Cedern-Holtz, die silberne Füsse oder Säulen, eine güldene Decke, einen Purpur-Sitz, und einen Liebes-Boden hat. Mag auch ein Gebäude schöner seyn? Die gläubige Seele ist die Sänffte, die Christum in sich trägt, wie eine Sänffte den Leib, sein Bette, darinnen er ruhet. Er ist ihr Schatz und Trost, ihr Heyl und Theil. 2 Tim. 2, 8. Haltet stets im Gedächtnis JESUM Christum den Gecreutzigten.

Wie dein Hertz denckt, so ists entweder ein sanfft Bettlein Christi, oder der Sünden. Ach! süssester JEsu, wie soll mein Hertz, der stinckende Mist-Kaste, deine Sänffte seyn? Niemand fähret anmuthiger denn in einer Sänffte; soll denn mein Hertz dir die anmuthigste und sanffteste Ruhe geben? Ja, so groß ist deine Lust bey den Menschen-Kindern zu wohnen. Der Bau ist von Cedern-Holtz, daran darff sich kein Sünden- kein Welt- kein Creutz-Würmlein setzen: JEsus wird seine Wohnung wol schützen, laß den Himmel blitzen, die Erde krachen, laß Welt und Teufel stürmen, sie ist wol gegründet auf silbernen Säulen, das Wort hält sie, das lauter ist, wie durchläutert Silber, im irdenen Tiegel, bewährt siebenmal. Ps. 12. Diß Wort trägt alle Dinge, wie solts unser Zuversicht, das kleine Stäublein, nicht tragen können? Wie das Hauß an seine Säulen, das Kind an den Brüsten, so hanget unser Glaub am Wort GOttes

GOttes, und findet offt in einem Sprüchlein so reiche und süsse Milch, daß er sich daran nimmer satt trincken mag. GOttes ewige Wahrheit ist im Wort, die muß nicht untergehen, wenn nur die güldene Teppich, unser Glaube, sich wohl und fest damit vereinigt, denn wie wir JEsum wünschen, so finden wir ihm in seinem Wort durch den Glauben. Der Glaubens-Sitz ist Purpurfarb. O Schönheit! Hie findest du den blutrothen Purpur des Opffers JEsu Christi Der Glaubens-Schmuck ist das Purpur-Kleid Christi. O du Purpur-Würmlein, besprenge mich, daß ich rein werde!

Hie siehest du den Rosin-rothen Purpur der Schamhafftigkeit und Demuth: So hoch die Seele in Christo geadelt, so herrlich sie geschmücket ist, so tief vernichtet sie sich selbsten, denn sie erkennet, daß ihr Schmuck nur entlehnet und fremd ist. Wer wolte prangen mit fremden Federn mit entlehnten Gütern? Ja, wie schön sie auch geschmückt ist, findet sie doch immer Flecken an sich, deß wird sie roth, und schämet sich. Hie zeigt sich der Feuer-rothe Purpur der brünstigen Liebe, damit ist das Hertz in seinem innersten Grund gepflastert, es empfindet süsse Liebe aus GOtt, daher brennets von Liebe gegen GOtt und dringet mit solchem Feuer durch GOtt zu dem Nächsten. Wer wolte glauben, daß die Seele nicht schön wäre, die Christum in sich trägt, wie eine Sänffte, die mit Gold, Silber und Purpur gezieret ist? Im sechsten Capitel gleicht er sie den Himmels-Lichtern, der Morgenröth, Sonnen und dem Mond. Schöners hat die Natur nichts. Es glantzet alles und leuchtet von Pracht, was an der gläubigen Seelen ist, darum muß sie ja das Allerschönste seyn.

Salomo beschreibet die Schönheit der Seele nach den fürnehmsten Leibes-Gliedern.

§. 25. Absonderlich beschreibt Salomon die Schönheit der Seelen nach den vornehmsten Leibes-Gliedern, denn wie der auswendige Mensch seine Glieder hat, also auch der inwendige, jedoch figürlicher Weise; Und wie die leibliche Schönheit bestehet in der rechten Ordnung, Gestalt, Maaß und Geschick der Glieder; so auch die geistliche in der Heiligung aller Liebes- und Seelen-Kräffte.

Das Haupt wird verglichen mit dem Berge Carmel.

§. 26. Dein Haupt stehet auf dir, wie Carmelus. Hohel. Sal. 7,5. Carmel war ein hoher und fruchtbarer Berg, genannt vom Rosinroth. Christus ist das Haupt der Seelen, vereinigt sich mit ihr durch sein

sein Rosinfarbes Blut im Glauben, als das Haupt mit dem Leib, regieret und bewegt sie äusserlich mit Gesetzen, innerlich mit seinem Geiste, wie das Haupt den Cörper; wird in ihr eine Erhöhung aller Kräffte, zeucht ihm das gantze Hertz mit aller Liebe, Freude, Zuversicht, Traurigkeit nach gen Himmel, daß der gantze Mensch nun nicht mehr irrdisch, sondern himmlisch gesinnet ist. Denn seine Himmelfarth muß in uns mit nichten ein vergeblich Wort, sondern eitel Krafft seyn, also daß wir fühlen, wie sich alles, was in uns ist, regt und zum Himmel schwingt, als hätte es Flügel gewonnen. Er wird auch in der Seelen mit seinen Wercken und Wohlthaten eine frutbringende Krafft: Denn es muß nicht ein blosser Buchstab und Geschicht bleiben, sondern durch seinen Geist eitel That und Leben werden.

Das Haar, oder die Gedancken werden verglichen mit einer Ziegen-Heerde.

§. 27. Dein Haar ist wie die Ziegen-Heerde, die beschoren sind auf dem Berge Gilead, Hohel. Sal. 6, 4. wie der Purpur des Königs in Falten gebunden. Hohel. 7, 5.

Die Haare sind der Seelen göttliche Gedancken, die wachsen nicht aus dem Fleisch und Blut, sondern aus Christo dem Seelen-Haupt, sind ein lieblicher Auswurff der geistlichen Bewegungen, wie die Haar aus den überflüßigen Feuchtigkeiten und Dünsten wachsen. Sind des Geistes Stärcke, wie Simsons Wunder-Stärcke in den Haaren war, das Fleisch gewinnet Krafft in den Gedancken, so auch der Geist. Ach! wenn unser Hertz allzeit voll göttlicher Gedancken wär, wir würden des Satans Stricke, wie Simson den Löwen, zerreissen. Aus Christo haben auch die heilige Gedancken ihren Wachsthum, wie die Haar aus dem Haupt, je mehr er durch seinen Geist das Hertz treibt, je mehr gottseliger Gedancken mercken wir. Der Geist Christi im Hertzen ist kein still liegend und feyrendes, sondern ein lebendiges und unruhiges Ding, gehet immer vor sich, lebt, webet, zeucht, rührt, zündet, brennet, erwecket einen heiligen Gedancken nach dem andern. Dabey kanst du die Gegenwart des Heiligen Geistes prüfen. Ach JEsu! JEsu! nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir. Die Gedancken der Seelen sind so rein und schön, wie die Ziegen-Heerde, die man kemmet und fein schlecht machet: Schleicht ja zuweilen etwas unreines, irrdisches hinein, so waschen wir sie in dem Purpur-rothen

Blut

Blut JEsu Christi. Diese Lauge hat er selber zu unsern Haaren gewidmet. Wir schneiden ab was unrein ist, indem wir die Fleisches-Lüste tödten. Und falten mit allem Fleiß zusammen, was rein und heilig ist, nehmen uns für mit eifferiger Anruffung des Heiligen Geistes, hinfort in keine fremde Gedancken zu willigen, wir lassen nichts Weltliches ins Hertz kommen, denn verderbte Feuchtigkeiten hindern den Wachsthum der Haare; aus den Lüsten wachsen die Gedancken.

Die Augen mit Tauben-Augen, oder mit den Teichen zu Hesbon, welche sind Glaube und Andacht.

§. 28. Deine Augen sind wie Tauben-Augen; Hohel. Sal. 4, v. 1. Du hast mir das Hertz genommen mit deiner Augen einem v. 9. Wende deine Augen von mir, denn sie machen mich brünstig. Hohel. Sal. 6, 4. Deine Augen sind wie die Teiche zu Hesbon am Thor Bathrabbim. Hohel. Sal. 7, 4. Die Augen der GOtt-vereinigten Seelen sind Glaube und Andacht. Paulus spricht 1. Cor. 13, v. 12. Wir sehen jetzt in einem Spiegel. Und Christus Matth. 5, v. 8. Seelig sind, die reines Hertzens sind, denn sie werden GOtt schauen.

Wunder-Augen, damit wir unsichtbare Dinge sehen. Die Augen sind das edelste Glied am Menschen, der Glaube hält das edelste Gut Christum JEsum. Wie schlecht der Gold-Ring ist, wird er doch hoch gehalten, wenn ein Edelgestein darinnen gefasset ist: Der Glaube vereinigt mit dem edelsten Gut. Das muß ein köstlicher Apffel seyn, der an einem köstlichen Stamm hangt. Der Glaube macht uns dem edelsten Gut gleichförmig, und wird in uns ein Brunn alles Tugend-Adels, denn alle Tugend gehet aus dem Glauben, und gründet sich darinn. Die Andacht gehet auch mit dem edelsten Gut um, bekommt Lust und Freude daraus. Das Auge ist das zarteste Glied, ein Stäublein mags verletzen: Am Glauben leiden wir leicht Schiffbruch, wenn wir nur den geringsten sündlichen Gedancken mit Lust fühlen und einnisten lassen, so mag auch ein fremder Gedancke, wenn er nicht alsbald mit vielen Seuffzern abgewiesen wird, die Ruhe des Gemüths verstöhren, und die Andacht hindern. Das Auge ist ein verborgenes Glied, niemand sieht sein eigen Auge, auch hats die Natur mit Haut und Haar bedecket, daß es nicht soll allen Bildnissen offen stehen: Der Glaube verbirget seine Wercke, so viel er

immer kan, betet in seinem Kämmerlein, gibt Allmosen im Verborgenen. In hohen Anfechtungen ist er so heimlich verborgen, daß wir ihn selbst nicht fühlen: Eine angefochtene Seele glaubt ihrem eigenen Glauben nicht, denn sie empfindet ihn nicht. Die Andacht erfordert ein verborgen Oertlein; in der Wüsten will sich GOtt offenbahren. Das Auge ist ein Bild des Hertzens und seiner Bewegungen, an den Augen kan mans mercken, ob ein Mensch traurig oder frölich ist: Der Glaube ist das Hertz, die Krafft und Bewegung aller Wercke, was nicht aus dem Glauben geht, ist ein todter fauler Stanck für GOTT. Die Andacht schickt sich auch, nachdem der Heilige Geist das Hertz rührt und bewegt, bald freudig, bald traurig, bald Vertrauen, bald Furcht. Der Apffel in beyden geistlichen Augen ist Christus, den trägt die glaubige und andächtige Seele in sich, als ihr Trost-Tugend- und Marter Bild, diesen betrachtet, diesen liebet sie. Kein Mensch hat seinen Augapffel so lieb, kein Mensch bewahret seinen Augapffel so sorgfältig, als die Seele Christum. Ich halte ihn, und will ihn nicht lassen, Hohelied Sal. 3, 4. Aus Christo wird sie erleuchtet, wenn er seinen Glantz aufgehen läßt im Hertzen. Christus ist in ihr ein reiner klarer Spiegel, darinn sie Trost, Heyl, Licht und Leben siehet. Die geistlichen Augen-Lieder sind Demuth und Fürsicht, jene decket zu von oben, daß wir uns der Offenbahrung GOttes nicht überheben: Diese von unten, daß kein Welt-Staub hinein dringe, und die Offenbahrung hindere. Die Liebes-Augen sehen und weinen: Das Glaubens-Auge siehet über sich in GOttes Hertz, empfindet und schmecket die süsse Liebe GOttes, darinnen diß Hertz als in einem feurigen Back-Ofen brennet, ja zündet das Feuer immer mehr und mehr an, daß das brennende Hertz GOttes für Liebe nicht weiß zu bleiben, darum flehet er der Seelen Hohel. Sal. 6, 4. Wende deine Augen von mir, denn sie machen mich brünstig, sie bewegen mich, sie überwinden mich, du hast mir das Hertz genommen mit deiner Augen einem, Hohel. Sal. 4, 9. Der Glaube rühret GOttes Hertz, und bewegts zur Erbarmung: Jer. 31, 20. Mein Hertz bricht mir, daß ich mich dein erbarmen muß.

Entbrannte doch Josephs Hertz gegen seine Brüder: wie vielmehr GOttes Hertz gegen seine Kinder? Der Glaube nimmt GOtt sein hartes Hertz, machets weich und mürbe. Durch den Glauben wohnet Christus in unsern Hertzen, da haben

ben wir sein gantzes Hertz in uns mit aller seiner Liebe. Ach! er denckt stets an uns, er sorget stets für uns, sein Hertz ist mehr bey uns auf Erden, als im Himmel. Aber in diesem Anschauen wirfft sich offt ein Creutz-Wölcklein herfür, darunter GOtt sein liebreiches Hertz verbirgt. Hie müssen wir mit grosser Macht hindurch dringen, biß unser Glaub zu GOtt kommt, und sein Hertz findet. Offt wird diß Auge blöde, wenn GOtt ferne tritt, und wenn der Teufel das Hertz mit schwartzen dicken Nebeln, mit schweren Anfechtungen füllet, aber, GOtt Lob! ein blödes Auge ist auch ein Auge, und ein schwacher Glaube ist auch ein Glaube, wir wollen ihm mit Augen-Salbe zu Hülff kommen, mit den Trost-Sprüchlein aus GOttes Wort, biß es so viel an GOtt siehet, daß es sich nimmer satt sehen kan: So eine auserwehlte Süßigkeit ist GOtt, sein Empfindniß macht unruhig und durstig, je mehr man schmeckt, je mehr man schmecken will: Ein schönes Bild stillet nicht, sondern reitzet nur die Augen. Darnach siehet auch diß Glaubens-Aug in sein eigen Hertz, und wird da gewahr des Sünden-Greuels, der darinnen verborgen liegt, darüber schüttet es bittere Thränen. Der Glaube zerschlägt das steinerne Hertz, daß es eine Thränen-Quelle wird, und wird von Grund unsers Hertzens weinen, gleich als wolte das Hertz von Thränen gar zerfliessen und zerschmeltzen: Der Glaube bringt Christum ins Hertz, der wird ein lebendiger Felß darinnen, gibt den Thränen-Fluß, der mildiglich durch die Augen rinnet, da werden unsere Augen Wasser-Teich, Hohel. Sal. 7, 4. wie der Teich zu Heßbon, am Thor Bathrabbim.

Die Andacht siehet durch eine heilige Betrachtung, theils ins Reich der Natur, da sie der Güte GOttes nachsinnet in den Creaturen; theils ins Gnaden-Reich, da sie die Liebes-Wercke Christi erweget; theils ins Himmelreich, da sie die künfftige Herrlichkeit bedencket, und nachdem sie in diese Betrachtung gezogen wird, nachdem weinet sie, bald Leid- bald Liebe- bald Freuden-Thränen. Denn die Thränen sind doch nichts anders als Bewegungen des Hertzens. Das Hertz schwimmet von Natur in einer Feuchtigkeit, wenns bewogen wird, so steiget die Feuchtigkeit in die Höhe, und werden Thränen daraus, darum je hefftiger die Bewegung des Hertzens, je milder fliessen die Thränen, wie an Maria Magdalena zu sehen. Die Krafft zu sehen haben beyde Seelen-Augen, theils von innen aus dem Hei-

ligen Geist, der das Hertz treibet und regieret; Theils von aussen aus dem Wort GOTTES, welches den Geist erwecket, und des Geistes Werckzeug ist. Wie zum natürlichen Sehen gehören theils die lichte Geisterlein, die im Menschen wohnen, theils das Sonnen-Licht, das ihn anscheinet: Im Tode siehet man nicht, weil die Geisterlein nicht mehr da sind, in der Nacht nicht, weil die Sonne nicht leuchter.

Die Augen müssen Tauben Einfalt haben: Christi Reich preiset nur die Kinder; Tauben-Reinigkeit: Welt und Sünde beflecken das Hertz. Tauben-Glantz und Fruchtbarkeit: Matth. 4, 16. Lasset euer Licht leuchten für den Menschen. Die Andacht befeuchtet uns, macht fruchtbar zu allem Guten. Gib, O freundlicher JEsu, daß uns kein Welt-Rauch anwehe, sonst möchten diese Augen dunckel werden! daß uns die Sicherheit nicht wie ein Schlaf überfalle, und daß wir in keine Tod-Sünde willigen, sonst möchten die Augen erstarren und brechen! Laß ja den Feind uns diese Augen nicht ausstechen, damit wir nicht das lebendige Licht verlieren! Erleuchte, O JEsu, unsere Augen, daß wir nicht im Tod entschlaffen.

Die Wangen werden verglichen mit den Ritzen am Granat-Aepffeln, welche bedeuten das äusserre Christenthum.

§. 29. Deine Backen stehen lieblich in den Spangen. Hohel. Sal. 1, 10. Deine Wangen sind wie der Ritz am Granat-Apffel zwischen deinen Zöpffen. Hohel. Sal. 4, 3.

Die Backen bedeuten das äusserre Christenthum, dabey man den inwendigen Geist siehet und kennet, wie einen Menschen beym Angesicht. Milch-rothe Wangen sind der Weiber Preiß und Zierde: Die geistliche Wangen-Milch ist die Unschuld im Christenthum, die das Böse meidet, kommt her aus der Creutzigung der Fleisches-Lüste, dadurch die aufsteigende Adamitische Lust-Hitze gedämpffet wird, wie natürlich die weisse Farbe aus der Kälte kommt, daher der Regen zur Winters-Zeit ein weisser Schnee ist; wird erhalten theils durch die tägliche Prüfung, da wir uns in dem lebendigen Gesetzspiegel, unserm Gewissen, beschauen, wie eine Jungfrau ihre Wangen im Spiegel beschauet; theils durch die tägliche Busse, da wir alle Flecken von unserm Angesicht abwaschen, aus den beyden Wasserbecken, welche uns die Natur selbst dazu geordnet hat, denn auch die

Natur

Natur läßt uns aus den Augen die Thränen mildiglich über die Backen fliessen. Jedoch müssen wir in solch Thränen-Wasser die Bluts-Tröpflein JEsu CHristi mengen, daß eine Lauge daraus wird, die die Adams-Haut recht wegbeist, geschicht, wenn wir uns mit leidtragender Seelen im Glauben, durch die Krafft des Blutes JEsu aussöhnen, auch solche Krafft des Blutes zu unserer Reinigung empfinden. Die geistliche Morgenröthe bestehet in der Liebe gegen GOtt und den Nächsten, die da feuerroth ist in einer süssen Brunst, denn es brennet alles, und wird gefühlet: Rosenroth in schamhaffter Demuth und Gottesfurcht, GOtt würcket alles durch seinen Geist, darum demüthiget sich die Seele, und spricht mit Paulo, 1. Cor. 15, 10. Nicht ich, sondern GOttes Gnade, die in mir ist. Es hafftet noch viel Schwachheit und Unreinigkeit dran, darum hält sie die Augen zu, wird roth, und spricht mit Daniel: Dan. 9, 7. Wir müssen uns schämen. Das äusserliche Christenthum gehet aus dem Trieb und Zug des Heiligen Geistes, wie die Wangen bleich und roth werden, nachdem das Hertz traurig und frölich ist. Darum hat das heutige Christenthum die rechte Gestalt nicht, denn es ist nur alles äusserlich Kirchengehen, Sacrament nehmen, Beichten, ꝛc. aber die lebendige Krafft und Süßigkeit wird im Hertzen nicht gefühlet. GOtt erbarme sich des Götzen-Greuels, der in dem heutigen leidigen Christenthum gefunden wird! Wir verfluchen die Papisten, daß sie fallen auf Bilde und einige Wercke. Aber treiben wirs wohl besser, die mit Lutherisch heissen wollen? Wir fallen mit unserer Zuversicht auf ein gemahltes falsches Christ-Bild, leben Jahr aus Jahr ein in den Wercken der Finsterniß, brechen denn alle Viertel-Jahr ein Stündlein ab, kommen zum Beichtstuhl, beugen unsere Knie vor dem selbst gebildeten Christ-Götzen, wollen mit seinem Verdienst alles übertünchen, getrösten uns seines Todes, bleiben unterdessen im Hertzen ungeändert, er muß unsere Sünden-Decke, unser Schand-Pflaster seyn, breiten den Purpur-Mantel seines heiligen Verdienstes über unsere Dreck-Pfützen. O weh! O weh! GOtt wird einmal mit dem höllischen Feuer drein werffen. Andere machen Kalck und Steine zum Abgott, Tempel, Cantzel, Altar, Beichtstuhl, verlassen sich auf ihren äusserlichen Gottesdienst, beten das Werck ihrer eigenen Hände an: Solche gemahlte Christen hat der Teufel auch in seinem Reich, de-

nen er von aussen Schein und Farbe gibt. Ach, was fragt der grosse GOtt nach deinen Wercken, darinnen kein Hertz ist! Sind wie die leblose Wangen, die weder weiß noch roth sind. Die Backen sind rund, bedeutet, daß das Christenthum fein rund und vollkommen seyn muß. Es muß nicht allein angefangen seyn, sondern auch von Tag zu Tag völliger werden: Der Heil. Geist ist kein still-liegend, sondern ein treibendes Ding. Auch muß nicht eine, sondern alle Tugenden beysammen seyn, wie im Granat-Apffel die rothen Beerlein an ein ander hangen. Die Liebe ist ein Band der Vollkommenheit, ein Begriff aller Tugenden. Wie die Erb-Lust in dir ist ein Saame aller Sünden; so muß Christus in dir seyn ein Saame aller Tugenden. Der Glaube und Christus lassen sich nicht stücken noch theilen, was wilt du den demüthigen JEsum vom sanfftmüthigen trennen? Magst du auch zugleich Christo und Belial Früchte tragen? Sprich nicht, ich kan so vollkommen nicht seyn, ich bin ein Mensch: GOtt will dich nicht als einen Menschen, sondern als einen Christen in den Himmel haben, du lästerst den Geist GOttes, der alles kan. Paulus spricht, Phil. 4, 13. Ich vermag alles, durch den, der mich mächtig macht, durch Christum. Fange nur allezeit von vornen an, als wärest du nun erst ein Christ worden. Die Backen müssen fein rund seyn, das End im Anfang, bleibe nur immer im Vorsatz, und ruffe GOtt um den Beystand des H. Geistes an, so wirds wohl gelingen, er wird deine Backen mit Spangen zieren, und wird eine Tugend an die ander hangen.

Die Nase mit dem Thurm auf Libanon, gehet auf die Gabe der Prüfung.

§. 30. Deine Nase ist wie der Thurm auf Libanon, der gen Damascon siehet, Hohel. S. 7, 4. Die gläubige Seele hat die Gabe Geister zu prüfen, ob sie aus GOtt seyn, und den Stanck von guten Geruch zu scheiden. Ihr Urtheil ist ein schöner fest erbaueter Thurn, weils entweder aus sonderbarer göttlicher Erleuchtung, oder nach dem geoffenbahrten reinen Wort der H. Schrifft geschicht. Es ist ein Thurm auf Libanon, weil es mancher blöden Seelen einen erquickenden Lebens-Geruch mittheilt: wie tröstlich klingts, wenn ein Christ in der Liebe und Hoffnung von andern urtheilet und spricht: Mein Bruder, (Schwester) du bist ein Kind des ewigen Lebens. Diß erquicket ein bekümmer-

mertes Hertz mehr als der Berg Libanon mit seinem süssen Würtz-Geruch. Die gläubige Seele reucht den süssen Geruch des blutigen Opffers JEsu Christi, und wird dadurch im Geist inniglich erquicket. Das ist der Thurn, der gegen Damascon siehet. Ach! wie ist doch alles so schön an der Freundin Christi!

Die Zähne mit einer Heerde die beschoren ist, und aus der Schwämme kommt, gehet auf die heilige Betrachtungen.

§. 31. Hohel. Sal. 4,2. Deine Zähne sind wie die Heerde mit beschnittener Wolle, die aus der Schwämme kommen, die allzumal Zwillinge tragen, und ist keines unter ihnen unfruchtbar.

Die Zähne sind die heilige Betrachtungen, darinnen die andächtige Seele GOttes Wort, Wercke und Wohlthaten käuet wie die Zähne eine Speise, da sie einen Schmack des Lebens in der Seelen geben. Wie die Zähne aus dem Saamen herfür wachsen und von der Milch und andern Speisen ihren Wachsthum haben; so muß der lebendige Saame des göttlichen Worts recht ins Hertz gefasset, und die Milch seiner Güte recht geschmecket werden, sollen himmlische Betrachtungen daraus gezeuget werden: Daher kommts daß eine Welt-Seele zu seiner gottseligen Betrachtung gelangen kan, weil sie ohn alle Lust und Brunst das Wort höret und was sie also höret, das schmecket ihr nicht im Geist, die Welt-Treber wollen das Manna nicht zulassen. Die Zähne werden nicht ohne Schmertzen gebohren, voraus bey den Kleinen; So wollen auch diese selige Betrachtungen bey den Kleinen, das ist, bey den jungen und schwachen Christen nicht ohne Pein abgehen, denn sie sind mehrentheils ungetödtet, fühlen die sündliche Neigungen mehr, sind auch für der Gefahr der äusserlichen Reitzungen nicht so sicher, hangen dazu mit ihren Hertzen noch fester an der Welt, als die Starcken. Ach! wie manche Seele muß sich viel ängsten, ehe sie einen H. Gedancken, wie denn? Eine heilige Betrachtung haben kan! Den Erwachsenen dienet zu diesem Werck Angst und Trübsal. Denn GOtt gibt nicht ehe etwas süsses zu schmecken, ehe man etwas bitteres gekostet, das Bittere muß uns das Süsse lieb und werth machen.

Die Zähne haben feste Wurtzeln im Haupt, und ziehen aus demselben durch die Adern alle Krafft in sich; wenn wir durch die Liebe in Christum gewurtzelt sind, das gibt die süsseste Betrachtungen, da hohlen

len wir aus Christo Safft und Krafft in uns, wie das Bäumlein durch die Wurtzel aus der Erden. Ach! die Liebe JEsu übertrifft alles Wissen, wer sie im Geist käuet und kältert, dem fleußt ein so süsser Lebens-Safft ins Hertz, daß er nicht weiß wie ihm geschicht, zerschmeltzt, wird warm und milde, JEsu, JEsu, laß es viel fromme Seelen empfinden! Mit den Zähnen beissen wir, sie dienen auch zum Lachen, und bilden die Rede, das fühlen wir in den Betrachtungen, sie thun einen scharffen Biß ins Hertz, offt sencken sie in eine heisse Traurigkeit, als wenn man betrachtet die Sünde und das Elend, das daraus kommt, die Müheseligkeit dieses Lebens, die Eitelkeit der Welt, den Greuel der Gottlosen, die Quaal der Verdammten. Offt lassen sie ein scharffes Verlangen nach sich im Hertzen, voraus die Betrachtung des Todes, und der künfftigen Himmels Freude. Offt machen sie uns frölich, daß unser Mund voll Lachens wird, und unsere Zunge voll Rühmens, insonderheit, wenn in der Betrachtung ein solch Licht im Hertzen aufgehet, daß wir schmecken, wie freundlich der HErr ist: Und nachdem durch die Betrachtung der Heilige Geist das Hertz rührt, redet auch der Mund; Aus dem Verlangen wächst das Gebet, aus der Traurigkeit die Klage und Beichte aus der Freude der Lobgesang, da wird unser Mund ein wohlklingendes Säitenspiel, eine Harffe Davids. Nach der Beschaffenheit der Zähne mögen wir prüfen, ob unsere Betrachtungen göttlich seyn, oder nicht? Die Zähne stehen in ihrer Ordnung, gerad und gleich, weiß und rein, sind scharff und dringend, bedecket mit den Lippen, durch die Adern fein zusammen gefüget, haben feste und tieffe Wurtzeln: Die göttliche Betrachtungen haben ihre Ordnungen und Stuffen, wie eine wohlgeordnete Heerde, die beschnitten wird; sie gehen nicht gähling auf, sondern sein ordentlich und bedächtig, haben ihre gewisse Staffeln und Sprossen, dadurch sie allgemählich aufsteigen. Zum Exempel, wenn wir unsere Sünde betrachten wollen, da ists nicht in einem Augenblick gethan, sondern, da muß erstlich die Krafft des Gesetzes wol erwogen, darnach recht verstanden, und denn recht gefühlet werden. Sie sind fein einfältig, gleich und aufrichtig, meynen nur GOtt, nichts in, noch neben ihm. Mancher betrachtet das Wort, lieset gern, weil er viel anmuthige Sachen darinnen findet, weil er eine grosse Wissenschafft daraus schöpffen kan, weils dieser

oder

oder jener geschrieben: Diß ist die rechte Weise nicht, man muß das Wort betrachten, bloß als ein Wort GOttes, und wegen der fürtrefflichen Schätze, so darinnen verborgen sind. Sie sind fein weiß und rein, gehen nicht mit fleischlichen oder weltlichen Dingen um, dadurch sie möchten beflecket werden; Bleibt zuweilen ein Sünden- oder Welt-Schlamm dran, so waschen sie denselben alsbald wieder ab, weinen darüber, und besprengen sich im Glauben mit dem Blute JEsu Christi. In diese Thränen- und Blut-Schwämme schicken sie ihre Schäflein, daß sie da gewaschen werden. Sie sind scharff, dringen ins Hertz, lassen Krafft und Stachel nach sich, wie ein Bienlein, das mit dem süssen Honig zugleich den scharffen Stachel eindrucket: Vieler Betrachtungen sind ledige Gedancken, die auf dem Hertzen schweben, wie der Schaum auf dem Wasser gehören hie nicht her. Sie dencken und bergen sich so viel als sie können, wollen nicht von jederman gewust und gerühmet seyn, sind denn zum sichersten, wenn sie niemand kennet, als GOtt, der ins Verborgene siehet. Das sind nicht die rechten, die auf aller Leute Zungen schweben müssen. Sie hangen fein lieblich an einander, wie die Glieder einer Ketten, die eine ruffet der andern, die eine fleußt aus der andern, daher ist David in einem Psalm bald frölich, bald traurig: Vieler Gedancken brechen und reissen von einander wie ein Weber-Faden bricht, sind nicht in dieser Schulen gelehret. Sie sind beständig, hören nicht auf zu brennen, voraus wenn man das Oel göttlicher Güte immer hinzu schüttet: Beym Welt-Menschen gehen sie plötzlich aus, wie man ein Licht austhut, denn er hat kein Oel in seiner Lampen. Diese geistliche Zähne müssen wir für den Würmen wol bewahren. Von den Sünden Würmen werden sie durchgebohret, daß kein heilsamer Gedancke darinnen hafften kan; nach den Angst- und Creutz-Würmen thun sie wehe, und will nicht fort mit ihnen, eine angefochtene betrübte Seele kan sich zu diesen heiligen Wercken schwerlich aufmuntern, das macht ihr wehe und bange: die Welt-Würme machen deine Betrachtung stinckend. Ich achte alles für Dreck, spricht Paulus, Phil. 3, 8. der Dreck aber stincket. Der Welt- und Sünden-Wurm wächst in der Lust unsers Hertzens, darinnen muß er auch getödtet werden. Ach! wenn du sünd- und weltliche Lüste fühlest, so weine bitterlich, der Regen treibt

die Würme herfür aus der Erden, und die Thränen aus dem Hertzen. Das Angst- und Creutz-Würmlein must du wüten lassen, so lang als GOtt will, der wird zu rechter Zeit deine Unlust in Lust wandeln: Unterdessen prüfe dich, ob du nicht die Furcht dieser heiligen Betrachtung bey dir findest? Die Zwillinge müssens ausweisen, die Liebe gegen GOtt und den Nächsten, erkennest du GOTT, so liebest du GOtt, und in GOtt den Nächsten.

Salomo vergleichet die Lippen mit einer Rosinfarbnen Schnur und trieffenden Honig; gehet auf die Liebes-Vereinigung mit GOtt und dem Nächsten.

§. 32. Hohelied Sal. 4, 2. 11. Deine Lippen sind wie eine rosinfarbe Schnur, wie trieffender Honigseim.

Die Ober-Lippe ist die Liebe gegen GOtt, steigt in die Höhe, und vereinigt sich mit GOtt kommt her aus dem Geruch der Liebe GOttes gegen uns, wie ein junges Kind die Liebe gegen seine Mutter mit der Milch aus ihren Brüsten trincket. Diese Liebe ist empfindlich, wie die Lippe ein zart empfindlich Fleisch ist, sie empfindet GOTT in seiner Süßigkeit, davon weiß die lieblose Seele nichts; sie empfindet GOTTES Zucht-Rüthlein bald, und thut ihr wehe, der Gottlose ist wie ein todter Leichnam, empfindet auch die Peitsche nicht. Sie läßt sich bald erweichen, man darff nicht mit Gesetzen und Straffen auf sie zu stürmen, wie Wachs am Feuer, so zerrinnet sie an der Liebe GOttes, ihr eigen Empfindniß treibt und reitzt sie überflüßig zu allem Guten. Sie läßt ihr Honig über sich zu GOTT trieffen, wenn sie GOtt anrufft und lobsinget, das ist für GOtt so lieblich und angenehm, wie ein trieffender Honigseim Sie lechzet und sauget von den Lippen Christi, nicht allein den süssen Rosen-Zucker seiner Wohlthaten, sondern auch die bittere Myrrhen-Tröpflein seines heiligen Creutzes, nimmt mit ihnen vorlieb Weh und Wohl, Lieb und Leid. Deine Lippen sind wie die Rosen, die mit fliessenden Myrrhen trieffen. Hohel. Sal. 5, 13. Sie empfängt Küsse von GOTT, und gibt ihm Küsse; Hie ist Liebe und Gegen-Liebe, Kuß und Gegen-Kuß: Beydes wünschet sie, so wol Hohel. Sal. 1, 1. Er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes, als auch: O daß ich dich mein Bruder draussen fünde, und dich küssen müste, daß mich niemand höhnete! Hohel. Sal. 8, 1. Sie ist rosinroth in ihrer Brunst und Schamhafftigkeit, spricht mit David, Ps. 18. Hertzlich

lich lieb hab ich dich, O HERR. 1. B. der Chr. 18, 16. Ach HErr, wer bin ich und meines Vaters Haus, daß du mich hieher gebracht hast? Sie schnüret GOtt und die Seele zusammen, daß ein Geist daraus wird. 1. Cor. 6, 17. Denn wer dem HErrn anhanget, ist ein Geist mit ihm.

In der Seelen Kranckheit und Anfechtung wird sie zuweilen bleich, verlieret ihre Brunst, wie ein welckes Blümlein seine Gestalt verleuret, da muß man sie ans Feuer halten, und durch Betrachtung der Liebe GOTTes wieder anzünden. Die Unter-Lippe ist die Liebe gegen den Nächsten, diese schnüret sich mit der Ober-Lippen fein lieblich zusammen, und neigt sich herab zum Bruder, thut ihm, wie ihr von GOtt gethan ist. Sie empfindet sein Leiden, wie ein Glied des andern, nach der Regul Pauli Röm. 12, 15. Weinet mit den Weinenden, und seyd frölich mit den Frölichen.

Sie läßt sich von ihm leichtlich erbitten, denn was zart ist, wird doch bald bewogen, weichet auch gern dem Nächsten, und läßt ihm recht nach Pauli Ermahnung Phil. 4, 5. Eure Lindigkeit lasset kund seyn allen Menschen. Sie läßt ihr Honig herab trieffen zum Nächsten in süssen, freund- und tröstlichen Worten: Sie küsset ihn mit einem heiligen Liebes-Kuß, wie Paulus ermahnet Röm. 16, 16. Grüsset euch unter einander mit dem heiligen Kuß. Sie ist roth, brünstig und hertzlich: Röm. 12, 10. Die brüderliche Liebe unter einander sey hertzlich. Sie schnüret aller Christen Hertzen zusammen, daß ein Hertz und eine Seele daraus wird, wie von der ersten Kirchen gerühmet wird, Ap. Gesch. 1. Sie schnüret und bindet auch alle Tugenden zusammen, denn sie ist das Band der Vollkommenheit. Wir müssen wohl zusehen, daß sie nicht im Creutz erbleiche; die reine Brüder-Liebe hält nicht allein im Wohl- sondern auch im Wehe-Stande Farbe.

Die Rede und Zunge mit Milch und Honig.

§. 33. Im Hohel. Sal. 4, 11. Honig und Milch ist unter deiner Zungen. Laß mich hören deine Stimme, denn deine Stimme ist süsse. Cap. 2, 14. Deine Rede ist lieblich.

Mit der Zungen schmecken und reden wir. GOttes Güte ist der Seelen Milch und Honig, den Schwachen eine Milch, den Erwachsenen ein Honig. Die andächtige Seele hält sich zum Wort GOttes, und sauget aus den Trost-

Sprüchlein in eine Liebe, wie das Kind die Milch aus den Brüsten: GOTTES Wort ist des Himmels Thau, daraus diß Honig kan und muß gesammlet werden. Diese Süssigkeit GOttes empfindet die Seele, wenn sie in wahrer Hertzens-Andacht mit GOtt redet, betet, bekennet oder lobet. Diß wünschet der fromme GOtt, so gern mag er uns erquicken: Laß mich hören deine Stimme, denn deine Stimme ist süsse.

Keine Milch, kein Honig mag dem Mund so süß seyn, als die Stimme der Seelen in Christi Ohren. O ein wohlklingendes Saitenspiel! wenn die Seele mit Christo redet, so trieffet Honigseim aus ihrem Munde, daher kan sich auch der Seelen-Freund nicht enthalten, ihren Mund zu küssen. In diesem Kuß sauget eins dem andern, Christus der Seelen, und die Seele Christo, die Milch und Honig-Tröpflein aus dem Munde.

Der Hals mit einem elffenbeinern Thurn, gehet auf die Heil. Schrifft durch welche die Glaubige mit Christo verbunden werden.

§. 34. Hohel. Sal. 7, 4. Dein Hals ist wie ein elffenbeinern Thurn. Cap. 4, 4. Wie der Thurn Davids mit Brustwehr gebauet, daran tausend Schilde hangen, und allerley Wasser der Starcken. Cap. 1, 10. Dein Hals stehet lieblich in den Ketten. Cap. 4, 9. Du hast mir das Hertz genommen mit deiner Hals-Ketten einer.

Wir mögen durch den Hals der gläubigen Seelen verstehen die heilige Schrifft, dadurch sie mit Christo verbunden wird, wie das Haupt mit dem Leibe; dadurch sie aus Christo Krafft und Bewegung hat, wie der Leib vom Haupt. Diß Wort gründet, hält und trägt die Seele, wie der Hals das Haupt: So lang sich unsere Seele an GOttes Wort hält, stehet sie fest und unbeweglich, wie ein Haus, das auf einen Felsen gebauet ist, wie ein starcker fester Thurn. Diß Wort erhöhet die Seele, und macht sie himmlisch, denn das Hertz muß allerdings so werden, wie das Wort lautet. Nun spricht Christus nicht: Meine Worte sind Fleisch, oder Welt, sondern Geist. Diß Wort reiniget die Seele, daß sie schneeweiß wird, wie Elffenbein. So lang Adam GOttes Wort im Hertzen behielte, bliebs rein, da er sich aber an des Satans Wort hienge, ward es befleckt. Wie das Wort ist, so ist der Glaube, so ist dein Hertz. Diß Wort schützet die Seele wie eine Brustwehr, GOTT hat in seinem Wort verheis-

heissen, er wolle aller Gläubigen Burg und Schirm seyn, fassest du diß Wort, so fassest du GOttes Schutz und Schirm, so mächtig ist dein Glaube. Diß Wort rüstet unsere Seele zum Streit theils mit Schutzwaffen, mit dem Schild des Glaubens, der alle feurige Pfeile des Bösewichts auffängt, Eph. 6, 16. denn es würcket in uns den Glauben, und der Glaube ist nichts anders, als eine Krafft des Worts, ein Lichtlein aus dem Worte angezündet; Theils mit Beleidigungs-Waffen, damit wir die Feinde verletzen können: Diß sind die Waffen der Starcken, davon Paulus nach der Ordnung schreibt Eph. 6. Diß Wort lencket und beuget die Seele unter das Joch Christi, nachdem der Heil. Geist dadurch unser Hertz erleuchtet, beweget, heiliget. Diß Wort schmücket unsere Seele mit Tugenden, wie der Hals mit güldenen Ketten, welche Tugenden zusammen hangen, wie die Glieder an einer Ketten: Ein solches Halskettlein schencket uns Paulus Röm. 5, 4. da er lehret, daß an der Geduld hange die Erfahrung, an der Erfahrung die Hoffnung, an der Hoffnung die Uberwindung. Und Petrus in der 2. Epistel im 1. Cap. v. 5. 6. 7. da er will, daß wir sollen allen Fleiß daran wenden, und darreichen in unserm Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Wenn wir also die Lehre mit dem Wandel schmücken, und das Wort ins Leben bringen, so stehet unser Hals lieblich in den Ketten. Das schönste Halskettlein ist die Liebe, die zeucht Christum ins Hertz. Du hast mir das Hertz genommen mit deiner Augen einem, und mit deiner Halsketten einer. Der Glaube und die Liebe sind zwey starcke Pfeile, die Christo sein Hertz rühren, verwunden, brechen, rauben; Durch den Glauben und die Liebe sind wir seiner so mächtig, daß wir ihm das gantze Hertz nehmen können, daß er sich mit aller seiner Güte ins Hertz sencken muß.

O süssester JEsu halt ein, mein blödes Hertz mag nicht alles fassen. Doch komm, O liebster Seelen-Freund, und schütte nur dein gantzes Hertz in mein Hertz, daß ich voll und truncken werde von deiner Liebe, o Schatz über alle Schätze! Besitze ich doch das gantze Hertz des unendlichen GOttes. Sein Hertz, mein Hertz, ein Hertz. Ist

das nicht der Himmel im Hertzen?

Die Brüste sind die Liebes-Wercke, und werden verglichen mit jungen Rehen unter den Rosen und mit Weintrauben.

§. 35. Hohel. Sal. 4, 5. c. 7, 3. 7. Deine zwo Brüste sind wie junge Rehe-Zwillinge, die unter den Rosen weiden. Deine Brüste sind gleich den Wein-Trauben.

Durch die Brüste verstehen wir dasselbe, wodurch und worinnen die gläubige Seele, vornemlich Christo und seinen Gliedern, ihre Liebe beweiset, wie eine Mutter dem Kinde aus ihren Brüsten mit der Milch die Liebe einschüttet. Die Liebes-Worte und Liebes-Wercke der Seelen sind die zwo Brüste. Wenn sie seufftzet, so lieget Christus am Hertzen, und saugt ein jedes Seufftzerlein in sich, wie das Kind die Milch, wenn sie beichtet, betet und singet, saugt Christus aus ihrem Munde ein jedes Wörtlein, und schmecket ihm süsser, denn keine Milch; wenn sie weinet, saugt er die Thränen aus ihren Augen, als den Wein aus den Trauben. Ach! du holdseligster JESU, was bewegt dich, daß du unser Elend in dich trinckest? Du schreyest nach unsern Thränen, wie ein Kind nach den Mutter-Brüsten. Du gibst dich zufrieden, wenn wir nur anfangen zu weinen, wie ein Kind bey den Brüsten einschläfft, wenn sichs satt getruncken hat. O du Liebhaber unser Seelen, wo soll ich Worte finden, dich genug zu preisen? Wie unsere Liebes-Worte Christo eine lautere süsse Milch, so sind unsere Liebes-Wercke ihm ein erfreuender Wein. Deine Brüste sind gleich den Wein-Trauben. Unser Seelen-Schatz ist traurig, wenn wir kalt, faul und müßig sind! mit unseren Liebes-Wercken mögen wir ihn baß erfreuen, als ein mattes betrübtes Hertz mit Wein. Aus denselben Brüsten müssen wir auch den Freunden Christi diese süsse Trost-Milch in freundlichen Worten u. den starcken Freuden-Wein in den Wercken der Barmhertzigkeit fliessen lassen. Und warum nicht? Sind wir doch Zwillinge, in Christo Brüder und Schwestern. Diese Liebes-Wort und Wercke aber müssen nicht nur äusserlich, sondern auch innerlich und hertzlich seyn, wie das Hertz seinen natürlichen Sitz hat zwischen den Brüsten, jedoch mehr zur lincken, als zur rechten Brust sich hält, anzuzeigen, daß die Liebe gegen GOtt und den Nächsten so wol im Unglück, als im Glück blühen soll, wie eine Rose mitten unter den Dornen. Will die Liebe nicht fliessen, so weide dich unter Lilien, brich ab die güldene Liebes-

bes-Sprüchlein, betrachte, käue und keltere sie recht, so wird eine überflüßige Süßigkeit in deine Brüste fliessen, daß du alsbald ausbrechest, mit feuriger Zunge und thätiger Hand.

Der Bauch mit einem Weitzen-Hauffen mit Rosen umsteckt; gehet auf Christum.

§. 36. Dein Bauch ist wie ein Weitzen-Hauffe, umsteckt mit Rosen. Hohel. Sal. 7, 2.

Wenn Christus, das himmlische Weitzen-Körnlein, durch den Glauben in der Seelen empfangen ist, so lieget er nicht stille, sondern quillet auf, und läßt ihm aus einen Hauffen Weitzen-Körnlein herfür wachsen, er wird in ihr ein Baum des Lebens, daraus zwölfferley, das ist, allerley Lebens-Früchte wachsen. Die glaubige Seele ist wie ein schwanger Weib, quillet und schwillet von Früchten des Geistes, biß daß sie Gelegenheit bekömmt ihre Kindlein ans Licht zu bringen, und gute Wercke zu üben, doch höret sie nimmer auf, sondern zeuget und gebähret immer von neuem: Die Früchte des Geistes sind die Erstlinge, die edelste und beste, wie der Weitze das edelste Getraide ist. Das schönste Kind, das diese geistliche Mutter zeuget, und ans Licht bringt, ist Christus JEsus, derselbe gewinnet in ihrem Hertzen eine Gestalt durch den Glauben, eine Wunder-Gestalt, eine Kindes-Gestalt, eine Königs-Gestalt, wie er Es. 9. beschrieben wird. Darnach zeuget sie diese innere Gestalt in den äusseren Wercken, darinnen leuchtet seine Sanfftmuth, Demuth Gelassenheit, Liebe, Geduld: Also muß Christus nicht allein dir, sondern auch in dir gebohren werden. Die mein Wort halten, spricht er, dieselbe sind meine Mutter, denn aus dem Wort durch den Glauben wird er empfangen. Doch ist die Seele nicht allein eine Mutter, sondern auch eine Jungfrau, ihr Bauch ist umsteckt mit weissen blühenden Lilien, ja Christus läßt sich nicht im Geist zeugen, denn nur von reinen und jungfräulichen Hertzen. Darum spricht Paulus 2. Cor. 11, 2. Ich habe euch vertrauet einem Manne, daß ich euch eine reine Jungfrau Christo zubrächte.

Wer mit der Welt buhlet, der empfängt und zeuget auch die Welt in seinen Lüsten. Auch gehet diese hohe himmlische Geburt nicht ab ohne Creutz, Adam muß seine Gestalt verliehren, soll Christus eine Gestalt gewinnen. Die Feld-Lilien wachsen mitten unter den Dornen.

Der

Der Nabel mit einem runden Becher, gehet auf den reichen Trost Christi im Creutz.

§. 37. Dein Nabel ist wie ein runder Becher, dem nimmer Getränck mangelt. Hohel. Sal. 7, 2.

Christus läst's der Seelen im Creutz nimmer an Trost mangeln, er schenckt ihr voll ein beyde Milch und Wein, da muß alles überflüssig rund und voll seyn: Sie hat den Tröster mitten im Hertzen, wie der Nabel das mittele Theil am Leibe ist. Wie solte die Seele, die von ihm gleichsam im Leibe getragen wird, und ihm in der Mutter lieget, nicht eine überflüßige Lebens-Krafft aus ihm empfangen? es könte keine Seele im Creutz ein Augenblick aushalten, wenn GOtt nicht tröstete, GOttes Tröstung ist ihr Aufenthalt, wie die Leibes-Frucht durch den Nabel ihre Nahrung und Wachsthum vom mütterlichen Blut empfähet. Der GOtt liebenden Seelen gantzes Leben ist eine stete Busse, das ist die Krafft der neuen Geburt, da mangelts ihr nimmer an Getränck, sie liegt stets am Wasser-Brunnen, und menget ihren Tranck mit Weinen, sie hält sich zu den Blut-trieffenden Wunden JEsu Christi, und trincket im Glauben den edlen Safft seines Blutes heraus. Ihre Liebe ist ein runder Becher, daraus der Nächste Barmhertzigkeit und Trost trincket. Ihre Geduld ist ein runder Becher, dem es nimmer an bittern Myrrhen-Tranck mangelt, sie kan sich nimmer satt weinen und leiden, verleuret sich das Leiden, so verleuret sich doch der Wille nicht zu leiden, ist kein äusserlich, so ist doch das innerliche Creutz da, das bitterste Creutz, die Tödtung des Fleisches und seiner Lüste.

Die Lenden mit zwey Spangen, welche sind der Glaube und das Gebet.

§. 38. Deine Lenden stehen gleich an einander, wie zwey Spangen, die des Meisters Hand gemacht hat. Hohel. Sal. 7, 1.

Die Lenden der glaubigen Seelen sind dasselbe, darinnen ihre geistliche Stärcke bestehet, das sie hält und trägt, wie die Lenden des Leibes Krafft und Säulen sind. Sind der Glaube und das Gebet fein lieblich und fest in einander gefüget, wie zwo Spangen. Im Glauben und Gebet liegt die höchste Krafft der Seelen, denn sie hangen beyde an GOtt, wie die Frucht am Baum, und ziehen GOttes Krafft zu sich; darzu wer mit allem Ernst GOtt vertrauet, und mit grossem Eifer betet, der hat GOttes Hertz in seinen Händen, und ist seiner zu allen Dingen mächtig; über das, was ich durch den Glauben und

durchs

durchs Gebet thue, das thue ich nicht, sondern GOtt, nun ist GOttes Krafft die höchste. Glaube und Gebet sind GOttes Gemächt in uns des Meisters Hand, das ist, Christi Geist und Finger muß es beydes würcken; darum verzage nicht, wenn du so hertzlich nicht glauben, und so andächtig nicht beten kanst, als du gerne woltest, es stehet nicht in deinen Händen, des Meisters Hand muß alles machen; würcket er kleinen Glauben, so ist es doch sein Glaube, seine Hand kan nicht wegwerffen, was sie selbst gemacht hat. Sey getrost, und sprich: die Hand des HErrn kan alles ändern, und bald aus einem schwachen einen starcken Glauben, aus einem kalten ein warmes Gebet machen. Die Hand, welche in Petro den schwachen Glauben würckete, hielte Petrum auch, da er auf dem Wasser begunte zu sincken. Wer breite, fette, starcke Lenden hat, ist geschickt zum Streit. Im Glauben und Beten bestehet der beste Sieg. Der Glaubens-Schild bewahret uns für den Mord-Pfeilen des Satans. Spricht der Teufel; GOtt ist dein Feind? so spreche ich: Teufel, ich glaube ein anders, wenn ich in deiner Haut steckte, so wolt ichs glauben. Der Glaube umgiebt uns mit Christo, so treffen uns des Feindes Pfeile nicht, sondern unsern Schild, welcher ist Christus, daran wird kein Pfeil hafften. Das Gebet zeucht GOttes Krafft ins Hertz, trotz allen Feinden! Die Alten gürteten ihre Lenden zum Streit: Theils damit sie durch die lange Leib-Röcke nicht gehindert würden: Theils ihre Kräffte desto besser zusammen zu halten. Paulus zeuget uns auch einen geistlichen Lenden-Gürtel, da er spricht Eph. 6, 14. Umgürtet euren Lenden mit Wahrheit

Der Glaube muß einen festen Grund haben in der wahren Erkänntniß GOttes und seiner Geheimnissen. Das Gebet muß geschürtzet seyn mit einem wahrhafftigen Ernst im Dienst Christi: Ein aufrichtiges Hertz, darinnen kein Falsch ist, betet und streitet zum kräfftigsten: ein Heuchler ist furchtsam, ohne Muth und Freudigkeit. Die Aufrichtigkeit gürtet und befestiget das Hertz recht, daß es nicht hin und her wancket.

Der Gang bedeutet den heiligen Wandel einer glaubigen Seele.

§. 39. Wie schön ist dein Gang in den Schuhen! Hohel. Sal. 7, 1. Der Gang bedeutet den würdigen und heiligen Wandel der gläubigen Seelen. Wenn Paulus schreibet an die Eph. am 6, 15. Seyd

angezogen mit den Schuhen der Fertigkeit des Evangelii des Friedens, so erkläret er es an die Philipper am 1, v. 27. Wandelt würdiglich dem Evangelio. Schön ist unser Gang, wenn wir gerad einher treten auf den Wegen der göttlichen Geboten. Ps. 119, 9. Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält nach deinen Worten.

Der Gang zieret den Menschen, so der Wandel einen Christen. Wie schön stehts, wenn man GOtt entgegen gehet mit weinenden Augen, mit betendem und singendem Munde? Wie schön stehets, wenn man dem Nächsten entgegen läufft mit holdseligen Geberden, freundlichen Lippen, vollen Händen? Unsere Schuhe sind Fürsicht und Geduld. Die Fürsicht bewahret unsere Füsse für Befleckung, denn wir müssen durch die unflätige Welt hindurch, und doch ihres Unfluths loß bleiben, wir müssen mit den Sündern umgehen, und doch ohne Sünde seyn. Die Fürsicht bewahret uns, daß wir nicht leicht anstossen und fallen. Ein vorsichtiger Schiffer stost nicht leicht an eine Klippen, ein Wandersmann an einen Stein. Die Fürsicht druckt und hält uns eng im Gange, wie der Schuh den Fuß drucket; ein unvorsichtiger laufft, wohin ihn seine fleischliche Lust treibet. Die Geduld setzet getrost auch mitten durch die Feinde, wagts durch dick und dünn, durch Dorn und Disteln. O schöner Gang in schönen Schuhen! Die Schuhe des geistlichen Menschen sind Semische Schuhe, wie sie Ezechiel Cap. 16, v. 10. nennet: oder Schuhe, die mit Hyacinth gezieret sind. Der Hyacinth hat eine blaue Himmel-Farbe, der Christen Wandel ist im Himmel, sie lauffen immer weiter und weiter aus der Welt, und kommen dem Himmel näher. Lasset uns unsere Füsse offt in jener grossen Sünderin Wasch-Topff stossen, und unsern Wandel von allen anklebenden sündlichen Lüsten reinigen.

Der Glaube wird genennet die schöne Gestalt der Seelen.

§. 40. Zeige mir deine Gestalt, denn deine Gestalt ist lieblich. Hohel. Sal. 2, 14. Der Glaube ist der Seelen Antlitz, daran kennet sie GOtt: HErr, deine Augen sehen nach dem Glauben.

Nach dem Glauben achtet und richtet GOtt alles, was im Menschen ist, durch den Glauben werden unsere Hertzen gereiniget, wie man das Angesicht fein rein hält. Eph. 3, 17. Durch den Glauben wohnet Christus in unseren Hertzen,

tzen, da leuchtet seine Gestalt und Bild in uns, wie eine Gestalt im Wachs, wie ein Bild im Spiegel. Das muß freylich eine liebliche schöne Gestalt seyn, Christus selber in unserer Seelen. Im Glauben ist deß innern geistlichen Menschens Gesicht, Gehör, Geruch und Schmack, wie im Angesicht alle Sinne sich ereignen. Diß Auge siehet Christum. Matth. 5, 8. Selig sind, die reines Hertzens sind, denn sie werden GOTT schauen. Diß Ohr höret GOttes innere verborgene Krafft-Predigt; Ps. 51, 10. Laß mich hören Freud und Wonne. Diese Nase empfängt den erquickenden Lebens-Geruch aus GOTT, 1. Cor. 2, 15. das Evangelium ist ein Geruch des Lebens zum Leben denen, die da selig werden. Die Zunge schmecket das gütige Wort GOttes, und die Kräffte der zukünfftigen Welt; Ps. 34, 9. schmecket und sehet, wie freundlich der HErr ist.

Im Glauben bestehet der Seelen höchste Schönheit, wie bey dem Menschen im Angesicht. Wenn die Gestalt des Angesichts verschrumpfft und verfällt, so will der Mensch niemand gefallen; ohne den Glauben kan GOtt nichts gefallen, alle deine Wercke, dein gantzer Gottesdienst, wie herrlich er auch von aussen gleisset und scheinet, ist ein Aas, wenn die Seele nicht drinnen ist. Die Wercke sind nichts anders als ein Spiegel, darinn dein Glaube gesehen wird. Zeige mir deine Gestalt.

Wenn der Glaube das Hertz mit holdseliger Andacht, himmlischer Betrachtung heiligen Senffkorn und Thränen zu GOtt neiget, wenn sich alles, was im Menschen ist, alle seine Bewegungen und Kräffte, sein Verlangen, Hoffnung, Liebe, Traurigkeit, Freude, Vertrauen, Furcht zu GOtt kehret, so wird das Hertz ausgeschüttet, und die inwendige Gestalt GOtt gezeiget; wenn ich recht bete, so zeige ich GOtt meinen Glauben, darum hat Christus vornan gesetzet das Wörtlein Vater, denn GOtt will die Worte nicht eher hören, ehe er die Gestalt unsers Hertzens gesehen hat. In meiner Busse zeige ich die Gestalt des Hertzens, wie es im Glauben Leid trägt, sich kränckt und ängstiget, wie es von seiner väterlichen Barmhertzigkeit in Christo Vergebung hoffet, wie es durch den Glauben so kräfftiglich verändert ist, das Böse inniglich hasset, das Gute dahingegen liebet. Ach! grosser GOtt, wie kan ich dir meine Gestalt zeigen? Hat sie doch der Teufel in Adam verstellet, du findest nun in mir eine fremde Ge

stalt, eine Satans-Larve, ein Adams-Bild. Willst du meine Gestalt sehen, so muß sie dein Geist in mir neu schaffen und würcken.

Ach ich möchte mich wohl schämen, mein unrein sündlich Hertz dem allerheiligsten GOtt zu zeigen, aber er locket und bittet mich, zeige mir deine Gestalt; und damit er desto kräfftiger in mir dringe, setzet er hinzu, denn deine Gestalt ist lieblich.

Ja Vater, was liebliches darinnen ist, ist nicht meine, sondern deine, und deines Kindes Gestalt. Doch was schäme ich mich es zu sagen? Es ist alles durch den Glauben mein Eigenthum.

Gelobet sey GOtt! Ist mein Hertz voll Sünden, was schäm ich mich den Artzt die Wunden zu zeigen? Ps. 51, 7. Siehe HERR, ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Ist mein Hertz voll heimlicher Begierden, was schäme ich mich dieselbe GOtt zu offenbahren? Er locket ja, zeige mir deine Gestalt. Ps. 38, 10. Ja Vater, für dir ist alle meine Begierde, und mein Anliegen ist dir nicht verborgen. Kommt Creutz und Unglück, so muß der elende Welt-Mensch GOtt den Rücken zeigen, und für seiner Ruthen fliehen: Ich aber trete ihm mit Freuden unter Augen, zeige ihm, wie mein Hertz gestaltet ist, wie es auf seine väterliche Güte hoffet und trauet.

Ruffet GOtt zur Busse, zum Gehorsam, zum Creutz, so mag der verstockte Hauffe ihm den Rücken zukehren, ich will mit meinem Glauben seiner ruffenden Güte begegnen, mein gelassenes Hertz zeigen, und mit Paulo sprechen Ap. Gesch. 9, 6. Was wilt du Herr, daß ich thun soll? Hie bin ich, hertzlieber Vater, deinen Willen thue ich gern. Ps. 40, 9.

Je mehr ich mein Angesicht zu GOtt wende, je schöner und lieblicher muß es werden. Wird doch ein Bild, wenn man es zur Sonnen hält, durch derselben Strahlen gläntzend gemacht; wie wolte denn nicht die unendliche Klarheit des HErrn mich wandeln und verklären können? Meine Seele ist wie ein Spiegel, kehre ich sie zu GOtt, so wird sie vergöttert. Begegnet mir GOtt in meinem Bruder, und spricht: Zeige mir deine Gestalt, zeige mir deinen Glauben mit deinen Wercken, tröste mich, denn ich bin betrübet, speise mich, denn ich bin hungerig, tränke mich, denn ich bin durstig, beherberge mich, denn ich bin ein Gast, bekleide mich, denn ich bin nacket, schaffe mir einen Artzt, und besuche mich,

denn

denn ich bin kranck, so will ich ihm ein williges Hertz mit freundlicher Zungen zeigen, habe ich es, so soll auch die That reden, ja wenn es mit tausend Schlössern verwahret wäre, wolt ich es doch meinem GOtt zeigen, hab ich wenig, so kan er mein Hertz an zween Schärflein kennen, ist mein Vermögen arm, so ist doch der Wille reich, Gott siehet nur, wie das Hertze gestaltet ist, und schadet nichts, ob die Wercke nicht folgen mögen. Ein hertzlich Mitleiden ist die beste Almose. Nun H. Vater, ich kan dir meine Gestalt so lieblich und vollkommen nicht zeigen, wie ich gern wolte. Die Sünden-Decke und Todten-Hülle hanget mir noch für den Augen. Ich sehe dich nur durch einen Spiegel in einem dunckten Wort, wie kan ich denn dein Antlitz so völlig in mir nehmen? Sey du selber der Mahler und bilde dich in mein Hertz. Halt mir offt deinen Wunder-Spiegel für, und zeige mir deine Gestalt mit solcher Krafft, daß ich in dasselbe Bild verkläret werde von einem Glantz zum andern. Ap. Gesch. 21, 4. An jenem Tage, wenn ich dein Angesicht sehen werde, so soll dein Name vollkommen an meiner Stirne seyn.

Wie fürtrefflich aber diese Schönheit ist, so ist sie doch in diesem Leben sehr dunckel und verborgen. Sie ist verborgen unter vielen Schwachheiten und Gebrechen, wir sind der Sünden noch nicht gäntzlich loß, und das Gute, das wir thun, ist nur Stückwerck. Sie ist verborgen unter vielem Creutz und Elend, und wird von manchem als eine schöne Blume zutreten: Darum nennet David die Frommen Verborgene GOttes, Ps. 31, 21. Ist gleich die Braut Christi so lieblich, wie Salomonis Teppiche, so ist sie so schwartz dabey, wie die Hütten Kedar, die Creutz-Sonne verbrennt und verschwärtzt sie offt; Sie ist offt verborgen unter vielen tieffen Anfechtungen, wie ein Fünckelein Feuers unter einer dicken Aschen. Wie manch angefochtenes Hertz empfindet weder Glauben, noch Andacht, noch Liebe? Da wird lauter Angst, Seufftzen und Verlangen daraus. Sie verbirgt sich selbsten unter den Mantel der Demuth, will nicht gern in der Welt bekannt und berühmt seyn. Das ist die Art der Gaben GOttes, daß sie gern wollen im Verborgenen wohnen. Aber an jenem Tage, wenn GOtt ans Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Hertzen offenbaren, so wird er das Kästgen auf- und die Perle herfür thun, aller Welt zeigen, und sprechen: Matth. 25, 35. Siehe, ich bin hungerig gewe-

gewesen, und du hast mich gespeiset, ꝛc.

Salomo nennet die glaubige Seele lieblich und schön.

§. 41. Wir lassen, was mehrers von der Schönheit der gläubigen Seele könte geschrieben werden, gern fahren, und betrachten hiebey der Seelen Lieblichkeit. Denn beydes fügt die Schrifft zusammen. Hohel. Sal. 7, 6. Wie schön und lieblich bist du, du Liebe in den Wollüsten! GOtt macht die Seele schön, darnach hat er Lust und Gefallen an solcher Schönheit. Davids Braut-Lied setzet auch beydes zusammen, Ps. 45, 10. In deinem Schmuck gehen der Könige Töchter. v. 12. So wird der König Lust an deiner Schöne haben. Die Schönheit ist auch natürlich eine Reitzung zur Liebe. Und wie könt es anders seyn? der neue Mensch ist GOttes Creatur, wie David flehet im 51. Psalm v. 12. Schaffe in mir, GOTT, ein reines Hertz, und gib mir einen neuen gewissen Geist.

Nun gefällt einem Werck-Meister das Gemächte seiner Hände. Der neue Mensch ist Christi Gestalt, wie Paulus schreibet Gal. 4, 19. Biß daß Christus eine Gestalt in euch gewinne; Nun ist Christus der Grund alles göttlichen Wohlgefallens, Matth. 3, 17. Diß ist mein lieber Sohn, rufft der Vater selber von Himmel, in dem mir alles wohlgefällt. Der neue Mensch ist GOttes Bild, wie Paulus von ihm schreibet Eph. 4, 24. daß er nach GOTT geschaffen sey in rechtschaffener Heiligkeit und Gerechtigkeit.

Die Gleichheit ist eine Mutter der Liebe, die Liebe des Wohlgefallens. Joseph gefiel seinem Vater in den bunten Rock, den er ihm selber gegeben hatte; GOtt bekleidet uns mit Christo, denn so viel unser getaufft sind, die haben Christum angezogen, wenn wir mit diesem Schmuck angethan sind, erlustiget er sich an uns; sein eigen Kind, sein eigener Schmuck muß ihm ja gefallen. Beym Propheten Esa. am 62. v. 4. 5. finden wir die tröstliche Worte: Man soll dich nicht mehr die Verlassene, noch dein Land eine Wüste heissen, sondern du sollt (meine Lust an mir) und dein Land (lieber Buhl) heissen. Denn der HErr hat Lust an dir, und dein Land hat einen lieben Buhlen. Denn wie sich ein Bräutigam freuet über die Braut, so wird sich dein GOtt über dir erfreuen. Ich darff sagen, daß ich in der gantzen Schrifft nicht liebreichere Worte habe gelesen von GOtt als diese, darinnen er

er uns als ein brünstiger Freund und Bräutigam abgemahlet ist, der seine Liebe nicht weiß zu behalten, sondern schüttet sie der Braut mit Hauffen in den Schooß, buhlet und liebkoset, weiß für inniger-Lust und Freude nicht, wie er sich geberden will. Erdencke dir einen solchen Freund und Bräutigam, so hast du ein Bild, wie sich GOtt gegen die Seele erbeut, und ist doch solches nur ein Bild und Schatten, viel zu gering die überreichende Liebe GOttes recht fürzubilden. Ach wie lieblich taufft sie ihre Kindlein um, daß die Verlassene einen Buhlen hat, und aus der Wüsten ein Lust-Hauß wird.

Die glaubige Seele ist eine Freundin JEsu.

§. 42. Wie lieblich unsere Seele für GOtt sey, zeigt unser Hohes-Lied im Namen und Gleichnissen: Es nennet sie seine Freundin, seine Schöne, seine Taube, seine Braut, eine Liebe in den Wollüsten.

Ein Freund liebet denn andern, ein Freund hat Lust am andern. Welch eine Brunst war zwischen Jonathan und David? Ach! der grosse GOtt läufft der Seelen nach, und suchet Freundschafft bey ihr: Ist wohl süß und tröstlich. In Christo sind viel GOTTES Freunde, wenn wir gleiches Willens mit ihm seyn, denn die Freundschafft stehet in der Gleichheit. O Freude! ich mag mit meinem JEsu umgehen, als ein Mann mit seinem Freunde, und bin seiner zu allen Dingen mächtig. Wie sauer, wie sauer läßt sichs das fromme Hertz werden, daß meine Seele seine Freundin werde. Er hat mein Fleisch an sich genommen, daß er sich nahe mit mir befreundete, wir sind Bluts-Freunde. O Trost! O Freude! habe ich keinen Freund auf Erden, so habe ich einen Freund im Himmel. Keine bessere Treu auf Erden ist, denn nur bey dir, HErr JEsu Christ. Ich weiß, wie hertzlich mein JEsus gegen mir gesinnet ist, er hat mir im Wort sein Hertz offenbaret. Ach! wie freundlich will ich meinen JEsum umfahen, hertzen, küssen, ich darffs wol wagen, denn ich bin seine Freundin.

Die glaubige Seele ist die Schöne des HErrn JEsu.

§. 43. Fahre hin, du leidige Welt, mit deiner Freundschafft, HErr JEsu Christ! wenn ich nur dich habe, du bleibest treu und beständig. Ich bin nicht allein deine Freundin, sondern auch deine Schöne, ja deine Schöne, denn du hast mich schön gemacht, und höreſt noch nicht auf an mir zu säubern, u.

zu

zu schmücken; deine Schöne, denn die Welt will mich nicht kennen, ich suche auch nicht der Welt zu gefallen; deine Schöne, dich bewegt meine Schönheit zur Liebe. Wie schüttest du dein liebreiches Hertz aus, wenn du selber bekennest Hohel. Sal. 4, 9. Du hast mir das Hertz genommen, meine Schwester liebe Braut.

Ja, du must mir zu Fusse fallen, und flehen: Wende deine Augen ab, denn sie machen mich brünstig. Laß sich rühmen, wer da will, daß er der Welt gefalle. O Eitelkeit! Was erjagest du blinder Mensch als einen Schatten? Das ist meine Freude, daß ich GOTT gefalle, dafür wolt ich nicht aller Welt Gold und Silber nehmen. Aber was Freundin? Was Schöne? Ich bin meines JEsu liebliches Täublein. Gefallen den Menschen-Kindern die Tauben, wegen ihrer glänzenden Federn, die wie Silber und Gold schimmern; so gefalle ich meinem Freund besser denn alles Silber und Gold hat ihm nur ein Wort, ich aber habe ihm viel Bluts gekostet.

Die glaubige Seele ist die Taube des HErrn JEsu.

§. 44. Ach! was hat der treue Liebhaber an meine Seele gewandt. Nun ich seine Taube bin, will ich den Welt- und Sünden-Stanck fliehen, so viel ich kan; Ich will ihm fruchtbar seyn in den Früchten des Geistes, in der Liebe, Freude, Friede Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glauben, Sanfftmuth, Keuschheit: Ich will meine Ruhe nicht in der Welt suchen, (ist doch alles wie Wasser beweglich,) sondern seine Liebe soll mein Ruhe-Kasten seyn, er der himmlische Noah wird seine Hand ausstrecken, und mich gern hinein nehmen; Ich will mich mit den Flügeln meiner Zuversicht und Andacht zu ihm in die Höhe schwingen. Ach! wie willkommen werde ich meinem Freunde seyn. Trifft mich Noth und Gefahr, so will ich ihm in die Ohren wie ein Täublein girren und ächzen. Stellet mir der höllische Jäger nach, überfällt mich Ungewitter mit Hauffen, so will ich wie ein Täublein in den Stein-Klüfften mich in seine Blut-trieffende Wunden verbergen.

Gleich wie sich fein
Ein Vögelein
In hole Bäum verstecket,
Wenns trüb hergeht,
Die Lufft unstät
Menschen und Vieh erschrecket.
Also HErr Christ,
Meine Zuflucht ist

Die

Die Höle deiner Wunden,
Wenn Sünd und Tod
Mich bracht in Noth,
Hab ich mich drein gefunden.

Seine Wunden sollen meine Speiß-Kammer seyn, da sind ich der Liebes-Körnlein viel; Sie sollen meine Badstube seyn, darinnen will ich mich, wie ein Täublein, waschen und baden, 1. Joh. 1, 7. denn das Blut JEsu Christi reiniget mich von allen meinen Sünden. Ich will mich mit meinem JEsu schnäbeln und küssen: Hohel. 8, 1. O daß ich dich, mein Bruder, draussen fünde, und dich küssen möchte, daß mich niemand höhnete! Ach wohl, wie will ich mich durch deine Gnade der Tauben-Art befleißigen: Ist die Welt voll geitziger Habichte, voll räuberischer Adler, voll unbarmhertziger Raben, voll undanckbarer Guckgucken, voll hochfliegender Drachen, so will ich meinem JEsu ein sanfftmüthiges Täublein seyn, ohne Gall, ohne Bitterkeit. Ja ein geringes ists, daß ich Christi Taube seyn soll, viel grösser ist die Liebe, daß er mich seine Braut nennet.

Die gläubige Seele ist die Braut des HErrn JEsu.

§. 45. Ach! mein Hertz ist zu eng, ich mags nicht begreiffen, daß sich mein Freund über mich freuet, wie sich ein Bräutigam über seine Braut freuet. Mein JEsus hat sich mit mir verlobt in Ewigkeit, Trutz allen Teufeln! Die Welt mag wüten, wie sie will: Röm. 8, 38. Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges, weder Hohes noch Tieffes, noch keine andere Creatur mich mag scheiden von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist, unserm HErrn. Hos. 2, 19. Er hat sich mit mir vertraut in Gerechtigkeit, was acht ich der Sünde? Mein Bräutigam selber ist meine Gerechtigkeit. Röm. 8, 34. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gerecht machet. Er hat sich mit mir vertrauet im Gericht, ihr Feinde spielets nur so bunt und bös, wie ihr immer könnet, mein JESUS wird es einmal richten, alsdenn will ich mit Freudigkeit stehen wider die, so mich geängstiget haben. Er hat sich mit mir vertrauet in Gnade und Barmhertzigkeit. Ach! ja, es ist ein lauteres Erbarmen, daß der grosse König mich armes Bauer-Mägdlein zur Braut erwehlet, und läßt täglich neue Gnade über mich aufgehen. Er hat sich mit mir verlobet im Glauben, der Handschlag ist fest, die Treue ist mit Blut verschrieben, Hänt und Füs-

se sind ans Creutz genagelt, er wird mir nicht entlauffen. Ach! wie will ich dich, mein liebster Seelen-Schatz, küssen, wie will ich meine eigene Freude an dir haben, und mit keinem andern buhlen. Hohel. Sal. 2, 16. Du bist mein, und ich bin dein.

Die glaubige Seele ist die Schwester des HErrn JEsu.

§. 46. Noch näher trittest du, und nennest mich deine Schwester. Darum hast du mein Fleisch angenommen, daß du mein Bruder würdest. Ach! du grosser HErr schämest dich nicht, mich armes Würmlein deine Schwester zu nennen. Darum hast du mir Macht gegeben, durch den Glauben GOttes Kind zu werden, daß ich deine Schwester, und du mein Bruder würdest. Wir haben beyde einen Vater im Himmel, und einerley Mutter auf Erden. Du bist meines Fleisches und Bluts, und ich bin deiner göttlichen Natur theilhafftig worden. Wir wollen, liebes Brüderlein, uns einander stets an der Hand führen, einander tausend und tausendmal küssen, Brüdern und Schwestern wirds ja niemand verdencken. Stellest du dich gleich zuweilen hart gegen mir, so ist dennoch dein Hertz brüderlich gegen mir gesinnet, du kanst dich endlich doch nicht länger bergen, sondern fährest mit Thränen heraus, und sprichst: Ich bin dein Bruder, JEsus.

Christus nennet die glaubige Seele seine Liebe und Wollust.

§. 47. Wie thäte Joseph gegen seine Brüder? Er trug Mitleiden mit ihnen. Ach JEsu! dein Hertz bricht dir, du must dich meiner erbarmen. Darum bist du allenthalben versucht, daß du Mitleiden haben könntest mit meiner Schwachheit. Joseph vergilt seinen Brüdern Gutes um Böses: dergleichen thust du an mir armen Sünder, ja, deine höchste Lust und Freude ist bey mir zu seyn, und mir Gutes zu thun, darum nennest du mich eine Liebe und Wollust, mich zu lieben ist deine Wollust. O JEsu! wo soll ich immermehr Worte finden, dich genug zu preisen? Was kan höher und herrlicher von mir gesagt werden, als daß meine Liebe deine Wollust sey? Vor den Augen der Stoltzen bin ich ein verachtetes Lichtlein, und wills auch gerne seyn, wenn ich dir nur gefalle. Was schadets, ob die Welt spricht: Der Mann ist keiner Liebe werth, wenn du nur sprichst, wie dort beym Propheten Es. am 43, 4. Du bist werth vor meinen Augen, denn ich habe dich lieb. Ich weiß wohl, was Paulus schreibet Gal. 1, 10. So ich der Welt gefällig wäre, so wäre

ich

ich Christi Diener nicht. Und Jacobus, Cap. 4, 4. Der Welt Freundschafft ist GOTTes Feindschafft.

Darum wünsche noch suche ich nicht der Welt zu gefallen, ja, will gern der gantzen Welt Hohn und Spott dulden, wenn ich dir nur gefalle, deine Freundin, deine Schöne, deine Taube, deine Braut, deine Schwester, deine Wollust seyn und bleiben möge.

Liebliche Gleichnisse, mit welchen Christus eine glaubige Seele vergleichet.

§. 48. Die Gleichnisse, darinnen der Heyland seiner Liebsten Lieblichkeit preiset, sind auch fast anmuthig. Er gleichet sie einem kräfftigen Würtz-Geruch, Hohel. Sal. 3, 6. Wer ist die, die herauf gehet aus der Wüsten, wie ein gerader Rauch, wie ein Rauch von Myrrhen, Weyrauch und allerley Pulver eines Apotheckers? Cap. 4, 10. Der Geruch deiner Salben übertrifft alle Würtze. v. 11. Und deiner Kleider Geruch ist wie der Geruch Libanon. Cap. 7, 13. Die Likien geben den Geruch.

Das Gebet ist der glaubigen Seele Rauch-Opffer.

§. 49. Off. 5, 8. Das Gebet der Seelen ist ihr Rauch-Opffer, wenn diß Gebet aus einem freudigen Glauben gehet, so hats seinen Weyrauch. Der Glaube reiniget das Hertz, wie der Weyrauch die Wunden. Wie ein junges Weyrauch-Spröslein wohl reucht; also das Gebet, welches aus einem neuen reinen Hertzen gehet. Im Creutz ist das Gebet zum kräfftigsten, da ist die Myrrhe beym Weyrauch; da wächst und reucht die Lilie unter den Dornen, da brennet das Gebet recht und hat sein Feuer, wie das Räuch-Opffer angezündet wird von den glüenden Kohlen, da steiget ein mächtiger Rauch in die Höhe, die viele Seufzer des Geistes, welche durch die Wolcken dringen, und GOtt ins Hertz beissen, daß er zum Mitleiden bewogen wird. Drucket doch der Rauch die Thränen aus den Augen. Ach! die Creutz-Wüste lehret recht beten, darinn schreyet Elias, darinn weinet Hagar. Hält das Gebet an, und harret des HErrn, so hats auch seine Myrrhen; wie schwer und bitter ist es, wenn wir nur ein Stündlein mit Christo wachen und beten, wenn wir nur einen Tag auf GOttes Stündlein harren sollen? Suchet das Gebet die Einsamkeit, so hat es seine Wüste: In dieser Wüsten siehet GOtt die weinende Hagar, und läst seine Trost-Brünnlein fliessen; Hie höret GOTT das seufzende Israel,

und läst Manna regnen. In dieser Einsamkeit hat das Gebet seinen rechten Schmack und Kern. Wenn Glaube, Liebe, Hoffnung, Andacht, Demuth und andere Tugenden im Gebet zusammen stossen, so reucht es lieblich, wie eine Apothecker-Bude von allerley Würtzen. Die Demuth stösts und reibt es, daß Pulver daraus wird, sie macht alles zu Staub, wie beym Abraham zu sehen ist, 1. B. Mos. 18, 27. Ach siehe, spricht er, ich habe mich unterwunden zu reden mit dem HERRN, wiewol ich Erde und Asche bin.

Das Gebet der Seele gehet aus der innern Salbung des Geistes, und dessen Geruch übertrifft alle Würtze.

§. 50. Der himmlische Apothecker muß diß Pulver mengen, sonst reuchts und schmeckts nicht. Ach! wo der Heil. Geist nicht in dir betet, so ist alles Beten umsonst: Wie die Salbung des Heiligen Geistes alles lehret, so muß sie auch recht kräfftig beten lernen, da heist es denn recht: Der Geruch deiner Salben übertrifft alle Würtze. Keine Specerey reucht so lieblich, als das Gebet, welches aus der innern Salbung des Geistes gehet, das ist, wie Christus saget, welches im Geist und in der Wahrheit geschicht. Vor allen preiset der Liebhaber den Geruch ihrer Kleider. Der Glaube, dadurch sie Christum anzeucht, ist ihr Kleid: Wenn der Glaube Christum und sein Wort freudig bekennet, die Brüder mit aller Treu zum Reich Christi anweiset, und durch die Wercke der Liebe thätig ist, das ist sein Geruch, ein lieblicher Geruch, wie der Geruch der wohlriechenden Wein-Blüthe, und andere Gestäude auf dem Berge Libanon. Im 4. und 5. Cap. vergleichet er die Seele einem Lust-Garten: Hohelied Salom. 4, 12. Meine Schwester, liebe Braut, du bist ein verschlossener Garte. Hohel. Sal. 4, 13. 14. 16. Dein Gewächs ist wie ein Lust-Garte, von Granat-Aepffeln mit edlen Früchten, Cypern mit Narden, Narden mit Saffran, Calmus und Cynamen, mit allerley Bäumen des Weyrauchs, Myrrhen und Aloes, mit allen besten Würtzen. Stehe auf Nordwind, und komm Südwind, und wehe durch meinen Garten, daß seine Gewürtze trieffen. Mein Freund komme in seinen Garten, und esse seiner edlen Früchte. Hohel. Sal. 5, 1. Ich komme, meine Schwester, liebe Braut, in meinen Garten, ich habe meine Myrrhen sammt meinen Würtzen abgebrochen, ich habe meines Seims sammt meinem Honig gessen, ich habe meines Weins sammt meiner Milch getruncken. Esset mei-

meine Lieben, trincket meine Freunde, und werdet truncken. Hohel. Sal. 6, 1. Mein Freund ist hinab gegangen in seinen Garten, zu den Würtz-Gärtlein, daß er sich weyde unter den Garten, und Rosen breche. v. 10. Ich bin hinab in den Nuß-Garten gegangen, zu schauen die Sträuchlein am Bach, zu schauen, ob der Weinstock blühet, ob die Granat-Aepffel grüneten.

Das Hertz einer glaubigen Seele ist ein schöner Lust-Garten.

§. 51. Wie anmuthig ist ein schöner Lust-Garte? so ist die Seele für GOtt, da reucht alles wohl, da grünet und blühet alles. Sie ist sein Garten, darum fruchtet sie nicht ihr selbsten, nicht der Welt, sondern ihm: Billig ists, daß der die Frucht sammle, der den Garten anleget und bauet: Er läst seinen Garten an Winden und Wehen nichts mangeln? Bald betrübt er die Seele mit einem kalten rauhen Nord-Wind, läßt allerley Creutz und Trübsal daher wehen, bald erquicket er sie wieder mit einem sanfften warmen Süd-Wind, läß nach dem Ungewitter die Sonne wieder scheinen, tröstet sie in der Angst: Ach! das thut denn der Seelen so wohl, als wenn einem müden Wandersmann ein kühles Lüfftlein unter Augen wehet. Da trieffen denn die Hertz-Thränen, die Seufftzer, die Gebetlein und alle Tugenden, und geben in solchem Uberfluß und Austrieffen einen schönen Geruch von sich. Wers nicht erfahren hat, der weiß nicht, wie fruchtbar die Seele wird, wenn sie GOtt ängstet, und in der Angst tröstet, da wird die Seele ein Feigenbaum, trägt Früchte über Früchte, denn sie ist voll Milch-Saffts, voll reiner himmlischer Liebe, trägt süsse und wahrhaffte Früchte, die zu gleich erfreuen und nützen. Bey den Welt-Kindern findet man nur Feigen-Blätter, freundliche Worte, kommt Christus in seinen Gliedern, sucht Früchte unter den Blättern, so findet er keine, solche Bäume sind verflucht: Bey den Kindern GOttes sind Blätter und Früchte zusammen, Worte und Wercke. Sie wird ein niedriges Granat-Bäumlein, trägt die Purpurrothe Frucht der schamhafften Demuth, darinnen alle Tugenden gefasset und verborgen sind, wie im Granat-Apffel viel Körner zusammen verschlossen sind: Sie verbirget ihre Tugend, wie der Gottlose seine Untugend, sie schämet sich ihres Guten, wie der Gottlose seiner Laster. Sie wird ein Ceder-Baum: Unser Häuser-Balcken sind Cedern. Sie grünet durch die Krafft Christi immer, und verwelcket nimmer, fällt sie,

so richtet sie sich durch seine Gnade wieder empor. Im Christenthum ist kein Sprung, sondern nur Stuffen und Stiegen, wie die Zweige des Cedernbaums von unten an bis oben auf, als Treppen, in einer schönen Ordnung stehen, da man darauf bis an den höchsten Gipffel kommen kan. Ihr Hertz ist roth im Glauben, gefärbet mit dem Blut JEsu Christi, feurig in der Liebe gegen GOTT und dem Nächsten, wie das Cedern-Holtz einen rothen Kern hat. Sie trachtet nicht nach dem, das auf Erden ist, sondern nach dem, das droben ist, da ihr Freund JEsus sitzet zur Rechten GOttes: Im Himmel ist ihr Schatz, so auch ihr Hertz und Wandel. Sie stehet fest gegründet auf Christum, und läst sich auch von der Höllen-Pforten nicht unterwerffen; es stürme wie es wolle, ihr Häußlein stehet unbeweglich, ihr Hertz wancket nicht. Sie wird ein Palmbaum: Deine Länge ist gleich einem Palm-Baum, je mehr sie gedruckt wird, je mehr treibt sie ihre Hoffnung, Andacht und Liebe zu GOTT in die Höhe, und läst sich von keiner Creutz-Lust niederzwingen. Sie wächst immer, und geht aus der einen Tugend in die andere, biß sie ihre vollkommene Grösse und Länge hat, hie ist eine Tugend die Blüthe oder Anfang der andern. Sie ist gerades und aufrichtiges Hertzens, spricht noch thut nichts, als was, und wie es das Hertz meynet, sucht und meynet in allen Dingen nicht das Ihrige, sondern nur was GOtt ehren, und dem Nächsten nutzen kan. Sie läst ihre grünende Blätter nimmer fallen, sondern beharret bis ans Ende: Allein die Beständigkeit trägt die Cron davon, sie ist die einige liebe Tochter des himmlischen Vaters, die das Erbe erlanget, sie ist aller Tugend Vollkommenheit. Das Ende eines Dinges ist besser, spricht Salomon im Prediger 7, 9. denn sein Anfang. Daran ist vielmehr gelegen, wie ein Christ endet, als wie er anfängt: Paulus fieng übel an, und endete wol; Judas fieng wohl an, und endete übel; GOtt will keine Krebse zum Opffer haben, 3. B. M. 11. Darum sey behutsam und werde nicht rückgängig. Die liebhabende Seele trägt Palmzweige in ihren Händen, denn sie hat die Feinde überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihres Zeugniß, und hat ihr Leben nicht geliebet bis in den Tod. Sie wird ein Myrrhen-Baum, creutziget nicht allein ihr Fleisch innerlich, sondern trägt auch das auswendige Creutz ihrem lieben Heyland gerne nach, das schmecket dem

Fleisch

Fleisch so bitter, als keine Myrrhen seyn. Ach! was ist der Gottseligen Leben auf Erden anders, als ein stetes Leiden? Wie offt weinet sie bitterlich über ihre Sünde? Ihre tägliche Busse ist ihr täglich Creutz. Sie wird ein Cypressen-Baum, steht fest und unbeweglich, reucht süß und lieblich, hat der Zweigeln viel, davon GOtt und Menschen Früchte brechen, Glaube, Andacht, Gottesfurcht, Liebe, Freude, Friede, ꝛc. Sticht mit ihren Blättern. Was sie redet, das dringet und läßt einen Stachel im Hertzen, denn es ist aus GOtt geredt: Sie wird ein Nuß-Bäumlein, schmecket das verborgene Manna, die Krafft und Süßigkeit, welche in dem Buchstab der Schrifft verborgen liegt, wie ein süsser Kern in den Nußschalen: der fleischliche Mensch gehet nur mit den Schalen um, und schmecket den Kern nicht. Sie wird ein Weinstock, trägt edle Früchte, davon GOtt und Menschen erfreuet werden, hält sich mit ihrer Zuversicht und Liebe an Christum, den Baum des Lebens, daß sie kein Sturm mag herum schweiffen, sie hängt sich nicht ans Irrdische, damit ihre Früchte nicht verfallen, sie läßt gern mit der scharffen Gesetz- und Creutzhippen ihre Adamische Lüste abschneiden, damit die liebliche Wein-Blüthe desto kräftiger möge herfür brechen, sie mag gern bey der Welt unbekant seyn, ein schlechtes Ansehen haben, sich von jederman mit Füssen zertreten lassen, wie man zur Winterszeit über die Weinreben einher gehet. Sie wird eine Lilien-Blum, reucht wol, blühet schön, wächst durch ihr Himmel-sehendes Verlangen in die Höhe, trägt die Tugend-Cron auf ihrem Haupt. Sie wird ein Narden-Sträuchlein, steht niedrig in tieffer Demuth, hält sich scharff und streng durch die tägliche Busse, fühlet die Hitze und Brunst die Liebe gegen GOTT und Menschen. Wenn sich der König Christus mit seiner Gnaden zu ihr wendet, so gibt diß Narden-Sträuchlein seinen Geruch durch Seufftzen und Beten; dieser Geruch ist scharff, und dringet durch die Wolcken, erwärmet das kalte Hertz, macht die Andacht und Liebe feurig, verzehret die sündliche Lüste, und stärcket die matte Sinnen. Sie wird ein Saffran-Kräutlein, ist blau gefärbet, himmlisch gesinnet, theilet sich dem Nächsten mit, mit allem was sie ist, hat und vermag, im Sommer verdorret sie, läst die Blätter fallen, hat keine Lust weder GOtt noch Menschen zu dienen, denn sie ist der guten Tage nicht gewohnet, wünschet auch nicht solche

zu

zu haben. Im Creutz-Winter blühet alles an ihr, Glaube, Liebe, Hoffnung, Gebet, Geduld und alle Tugend: ihre Wurtzeln hat sie fest und tief in Christum gesencket, sauget aus ihm Krafft, Erquickung und was sonst zu ihrem Wachsthum dienet. Und was soll ich alles erzehlen? Sie reucht lieblicher denn Calmus und Cynamen, Weyrauch und Aloes mit den allerbesten Würtzen. O ein fruchtbarer liebreicher Lustgarten! und was ists Wunder? Läßt doch Christus seine Bächlein hinein fliessen, die Bächlein seiner süssen tröstlichen Verheissungen, darnach muß ja alles riechen und fruchten. Was thut ein Kind nicht, wenn der Vater Zucker zeiget? Verschleust er doch diesen Garten mit seinem Schutz und Schirm, leget die H. Engel als Wächter umher, so lieb hat er die Seele, er verwahret sie, wie einen theuren Schatz, den man im Kasten verschleust die Seele, die JEsum liebet ist gantz sicher, kein Teufel muß das Schloß brechen, das er für seinen Garten leget. Er kehret offt ins Hertz, denn er wolte sich gern darinnen weiden und vergnügen, auch andere Schäflein zu solcher Weide führen. Ach laßt uns den Geist annehmen, und froh werden, daß sich JEsus noch bey uns weiden, an uns erfreuen will, ja wir wollen ihm nachschreyen mit der Braut Hohel. Sal. 5, 1. Mein Freund komme in seinen Garten, und esse seiner edlen Früchte. Sinds doch edle Früchte, so müssen sie auch einem edlen HErrn zu Theil werden; sind auch seine Früchte in seinem Garten gewachsen, so gebühren sie ihm mit allem Rechte, ist er doch unser Freund, wem wollten wir sie lieber gönnen? Brich ab, brich ab, mein Freund, und laß dirs schmecken. Nun liebster Freund, befeuchte deinen Garten offt wohl, dein Wort ist ein Brunn voll göttlicher Weisheit, der nie mag ausgeschöpffet werden, laß seine Lehr-Trost und Lebens-Brünnlein immerdar fliessen, laß sich diesen Wasser-Strohm so starck ergiessen, daß er unsere Seelen ergreiffe, und mit sich in die Höhe führe. Deine Sacramenten sind die Röhre, oder Aederlein, welche aus diesem Brunnen gehen, leide dadurch deine Güte mildiglich in unsere Hertzen, und mache sie fruchtbar zu allen guten Wercken. Dein Heil. Geist ist der rechte Strohm des lebendigen Wassers. Ach laß denselben unser dürres Hertz befeuchten, er kan Thränen schaffen, Seufftzer würcken wo keine sind, unser mattes Hertz tränken und laben, das wird uns so wohl thun, als wenn ein gnädiger Regen auf das

dürre

dürre Erdreich fällt, als wenn ein matter Wandersmann in grosser Hitze ein kühlendes Brunnen-Wasser findet. Wir sind unsauber, wasche uns, O! Heil. Geist, daß wir schneeweiß werden, ja du wirst es thun, und unser todtes Hertz lebendig machen. GOtt Lob! wir haben einen Quell-Brunnen, der nicht eintzeln tropffet, sondern das Wasser häuffig ausgeust, der H. Geist theilt uns seine Güter, mit, nicht nährlich und spärlich, sondern reichlich, wie Paulus lehret Tit. 3, 6. Daß GOtt den Heil. Geist reichlich über uns ausgiesse. Wenn dieser Strohm über uns fällt, so fruchten wir: Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanfftmuth, Keuschheit. Gal. 5, 22. Dieser Born wird nie erschöpffet, er gibt mildiglich, und behält doch Wassers die Fülle. Seine Wasser flieſſen von Libano, das ist, aus Christo, Eph. 5, 2. welcher sich selbst GOtt aufgeopffert hat zu einem süssen Geruch. Wäre er nicht zum Vater gegangen, so wäre der Tröster auch nicht gekommen. Er ist nicht allein ein solcher Brunn, sondern er macht auch die Seele darzu, wie Christus verheist beym Johanne am 7, v. 18. Wer an mich gläubet, von des Leibe werden Ströhme des lebendigen Wassers fliessen.

Wenn der Heil. Geist die Seele mit dem Wasser des Lebens erfüllet, so fleußt ein Strohm des lebendigen Wassers aus ihr. Christus und sein Geist durch den Glauben ins Hertz gezogen ist die Quelle. Ach! schämet euch ihr Welt-Menschen, die ihr aus der Quelle die lautere himmlische Wolluſt trincken köntet, und schmecket doch kaum ein Tröflein davon, begehrets auch nicht; das macht, ihr suchet eine andere Quelle die Welt-Quelle, die lauter tödtlich Gifft führet, die ihr andern soltet eine Quelle werden, und sie befeuchten, bleibt selbsten unbenetzet. Nun aus diesem allen ist leicht zu schlieſſen die Lieblichkeit der gläubigen Seelen, und wie sie Christo gefalle.

Die Glaubigen sollen sich über ihren Schmuck freuen.

§. 52. Freue dich, liebe Seele, daß du schön geschmücket bist, und in dem schönen Schmuck dem grossen Himmels-König gefälleſt. In Adam bist du ein so unflätiger Wurm, daß du mit David seufftzen must, Ps. 51, 11. HErr verbirg dein Antlitz für meinen Sünden. In Christo bist du ein schönes Bild. daß dir der grosse GOtt muß nachflehen, Hohel. Sal. 6, 4. Wende deine Augen von mir, denn sie machen mich brünstig.

Die Glaubigen sollen der Welt ihre Lust und Freude lassen.

§. 35. Laß sich die Welt schmücken, wie sie immer will, sie ist Staub, und ihr gantzer Schmuck ist Staub. Was Salomo spricht ist offenbar, Sp. Sal. 31, 30. Lieblich und schön seyn ist nichts, ein Weib (Hertz) das den HErrn fürchtet, soll man loben. Leibliche Schönheit ist wie eine Grases-Blume, die am Morgen blühet, am Abend welck wird: Köstlicher Kleider-Schmuck ist Asche, und was bedeckest du damit als einen stinckenden Maden-Sack? Freue dich, liebe Seele dein Schmuck ist JEsus selber, darum sprich und rühme aus dem Propheten Esaiä am 61, 10. Ich freye mich im HErrn, und meine Seele ist frölich in meinem GOtt. Denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heyls, und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet, wie ein Bräutigam mit priesterlichen Schmuck gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet. Gefällt die Welt-Metze ihrem Buhler in ihrem Gold und Silber, Sammet und Seiden, so gefälleſt du deinem Liebhaber in seinem eigenen Schmuck. Psalm 147. v. 11. Der HErr hat Wohlgefallen an seinem Volck. Das ist besser denn alle Schätze der Welt, es sollen uns alle Welt-Schätze so hoch nicht erfreuen, als GOttes Wohlgefallen, und soll uns die gantze Welt so hoch nicht betrüben, wenn wir gleich alles müsten hingeben, Leib und Leben darzu, als der Verlust der göttlichen Gnade und Wohlgefallens. Was könte herrlichers gesagt werden von einem armen Wurm und Sünder, als daß GOtt einen Wohlgefallen an ihm habe? Dafür wolt ich die gantze Welt nicht nehmen, was hülffe mir dieselbe; Ich muß doch sterben. Gefalle ich der Welt nicht was liegt daran: Die Welt gefällt mir wider nicht, so gehts gerad auf. Wenn ich GOtt gefalle, GOtt gefällt mir wiederum über alles, an meinem GOtt habe ich alles, sein Creutz gefällt mir, ich wills gerne tragen, seine Weise gefällt mir, ich will mich wol darein schicken, sein Wandel gefällt mir, ich will frölich folgen, was ich thue oder lasse, das meinem GOtt nicht gefällt, soll mir auch nicht gefallen, ich wills bitterlich beweinen. Ach! wie ist die arge Welt so blind, daß ihr offt ein Thaler besser gefällt, denn GOtt mit aller seiner Gnade? Nun was wundern wir uns, daß die Säue ihre Lust am Koth, und nicht am Majoran haben? Das ist ihre Natur. Aber wehe dem unseligen Welt-Menschen, er hat seinen Trost dahin!

Aber

Aber liebe Seele, wilst du GOtt gefallen, so bemühe dich mit allem Ernst, daß du in Christo geistlich schön werdest. Weil deine Schönheit aus GOtt kommen muß, so halte dein Hertz mit allem Ernst zu ihm. Wie kan das Krüglein voll werden, wenn mans nicht zum Brunnen hält? Der Glaube reiniget nicht allein das Hertz, sondern er neigets auch zu GOtt, daß es sein Bild empfange. Das heilige Verlangen im Gebet kehrets auch zu GOtt ins Hertz hinein, die eifferigste Beter werden aufs herrlichste erleuchtet. Die Gelassenheit übergibt GOtt das Hertz, daß ers mag bilden und schmücken nach seinem Willen. Ach! könten wir uns, wie wir solten, aller Creaturen verzeihen, und bloß GOtt lassen, wir würden so wunderschön werden, daß GOtt und alle heilige Engel einen Gefallen an uns tragen müsten. Was machet ihr Welt-Menschen doch? Wie heßlich richtet ihr eure Seele zu, die aus GOtt aufs schönste könte gezieret werden.

Die Glaubigen sollen die erlangte Schönheit suchen zu erhalten.

§. 54. Hast du deiner Seelen Schönheit erlanget, so halte was du hast. Was dich verstellen und beflecken kan, heißt Sünde und Welt. Die Sünde hat aus dem schönstem Engel einen garstigen Teufel, und aus dem lieblichen Paradies Garten eine unliebliche Wüste gemacht. Sie ist ein Abfall von GOtt, der das schönste Wesen und aller Schönheit Ursprung ist. Sie neigt das Hertz zum Teufel, dem scheußlichsten Wurm, der alles mit Gifft und Unflath erfüllet. Die Welt ist lauter Dreck und Staub, wie mag der rein bleiben, der allezeit im Staube liegt, und sich in den Dreck-Pfützen herum weltzet? Fürwahr es ist doch lauter Unflath, das ihr arme Menschen so lieb habt. Findest du nun die Sünde und Welt in deinem Hertzen, so fange an dasselbe zu reinigen. Eine Jungfrau, die schön seyn will, wäscht sich offt und viel. Deine Lauge sind die Thränen, beweine, was noch sünd- und weltliches in dir ist. Die Seiffe ist das Blut JEsu Christi, dasselbe beisset den Unflath weg; Halts im Glauben GOtt für, so findest du Vergebung alles dessen, was dich drucket und ängstet. Hiebey brauche auch des göttlichen Worts, als deines Spiegels, in demselben beschaue offt so wol dein inwendiges Hertz, als deinen auswendigen Wandel. Findest du etwas darinnen, das dir für GOtt und Menschen wohl anstehet, so jage demselbē eifrig nach. Der neue Mensch ist ein junges Pflänzlein, daran fechte und arbeite, daß

es wachse. Alle Unsauberkeit aber lege ab, für allen Dingen bespiegele dich offt in dem heiligen Wandel JEsu Christi, damit du in sein Bild verkläret werdest, von einer Klarheit zur andern. Und laß diese theure Verheissung nie aus deinem Hertzen kommen, Off. Joh. 3, 4. Die ihre Kleider nicht besudelt haben, die werden mit mir wandeln in weissen Kleidern, denn sie sinds werth.

Hie ist unser Schmuck nicht ohne allen Flecken, dort wird er schneeweiß seyn, und wirds heissen wie geschrieben stehet, Hohel. Sal. 4, 7. Du bist aller Dinge schön, meine Freundin, und ist kein Flecken an dir. Wir sinds je nicht aus uns selbsten werth, aber unser liebster JEsus wird uns solcher Herrlichkeit aus Gnaden würdigen. Ach! Du HErr wie lange?

Lied.

1.

Ich freu mich in dem HErren aus meines Hertzens-Grund, bin frölich Gott zu ehren jetzt und zu aller stund; Mit Freuden will ich singen, zu Lob dem Namen sein, gantz lieblich soll erklingen ein neues Liedelein.

2. In Sünd war ich verlohren, sündlich war all mein Thun: nun bin ich neugebohren in Christo, GOttes Sohn; der hat mir Heil erworben durch seinen bittern Tod, weil Er am Creutz gestorben für meine Missethat.

3. All Sünd ist nun vergeben und zugedecket fein, darf mich nicht mehr beschämen vor GOtt dem HErren mein. Ich bin gantz neu geschmücket mit einem schönen Kleid, gezieret und gesticket mit Heil und Grechtigkeit.

4. Dafür will ich ihm sagen Lob und Danck allezeit, mit Freud und Ehren tragen diß köstliche Geschmeid, will damit herrlich prangen vor GOttes Majestät, hoff darin zu erlange die ewge Seeligkeit.

Das XV. Capitel.

Von der erhörenden Liebe GOttes.

Himmel-an erlößter Geist!
Du mußt durch die Wolcken dringe,
Eh dein Beten und dein Singen
Amen und erhöret heißt.

Innhalt.

GOtt ist nahe denen, die ihn anruffen.

§. 1.

Weil GOTT in unserm Hertzen wohnet, so heiliget er nicht allein dasselbe zu seinem Tempel und Bet-Hauß, sondern ist auch nahe denen, die ihn auruffen. Ist abermahl keine geringe Liebe.

GOtt hat Lust zu unserm Gebet.

§. 2. GOtt hat Lust zu unserm Gebet, wie ein Vater Gefallen an dem Lallen und Schreyen seines Kin-

Kindes. Er weiß ja zuvor alles, was wir bedürffen, doch will er, daß wir beten, denn er mags gern hören. Hohel. Sal. 2, 14. Laß mich hören deine Stimme, denn deine Stimme ist lieblich. Auch ist er von ihm selber geneigt, ohn unser Gebet uns Gutes zu thun. Darum vergleichet er seine Wohlthaten mit Wasser und Milch beym Esaia am 55. Capitel v. 1. Wohlan alle, die ihr durstig seyd, kommt her zum Wasser, kommet und kauffet beydes Wein und Milch. Wasser theilet sich allen mit, die Brunnen stehen allenthalben offen, auch geschichts nicht leichtlich, daß ein Mensch dem andern Wasser versagt. So darff auch das Kind nicht viel Schreyens machen, wenn die Mutter ihre Brüste voll Milch hat, suchet sie das Kind, und tränckets gern.

GOtt erzeiget uns Gutes auch, wenn wir nicht daran gedencken.

§. 3. Eine solche Art haben auch die göttliche Wohlthaten, sie fliessen zu uns herab, und ergiessen sich als ein Wasserstrohm, als eine volle Milch Brust über unsern Leib und Seele, auch denn, wenn wir nicht darnach seufzen, ja, wenn wir nicht einmal daran gedencken. Darum spricht auch David, Psalm 145, 16. Daß GOTT seine Hand aufthue, und erfülle alles mit Segen.

GOTT verfolget uns mit seiner Güte auf allen unsern Wegen.

§. 4. Der Welt-Mann verschleust sein Gold und Silber im Kasten, GOtt trägts in der Hand, begegnet ihm ein Lazarus, so thut er nur die Hand auf, und gibt Hülle und Fülle. So geneigt ist GOtt zu geben, daß ers in den Händen trägt, und uns mit vollem Maaß zuwirfft. Wie hälts die Sonne mit uns Menschen? sie läufft uns nach mit ihrem Licht, sucht uns, da sie nicht von uns gesuchet wird, stossen wir Thür und Fenster zu, so höret sie nimmer auf, uns nachzurennen, klopffet an, findet sie nur ein kleines Löchlein, so erfüllet sie das gantze Haus mit ihrem Schein. Thut diß eine Creatur, wie vielmehr der Schöpffer, der in seiner Natur nichts ist, als lauter Güte, Hohel. Sal. 2, 9. Die Braut im Hohen-Lied Salomonis rühmet von ihrem Freunde, daß er hinter ihrer Wand stehe, und sehe durchs Fenster, und gucke durchs Gitter: So heimlich stellet uns die Liebe GOttes nach, daß sie unsere Noth erforsche und uns Gutes thue. Ein Dieb lauret im Verborgen, daß er stehle, ein Mörder, daß er würge, ein Feind, daß er schade, GOttes Güte lauret auf uns, daß sie sich selbsten uns mittheile. David spricht von der Güte und Barmhertzigkeit GOTTes,

daß sie ihm folge all sein Lebenlang. Ps. 23, 6. Wir suchen nicht allein die Güte GOttes nicht, sondern wir flehen auch, und wollen ihrer nicht, sie aber folget uns nach, flehet und bittet uns, daß wir sie nur annehmen, gleich als wenn eine Mutter dem halsstarrigen Kind nachjammert und schreyet, ach, liebes Kind, sauge mir meine Brüste aus, die voll süsser Milch sind; darum erwartet GOTT offt unsers Gebets nicht, wir machens ihm zu lange, er gibt, ehe wir beten Psalm 10, 17. Das Verlangen der Elenden höreſt du, HErr, dein Ohr mercket auf die Vorbereitung ihres Hertzens. Durch Verlangen bereiten wir uns zum Beten, wenn GOTT unser Verlangen nur von ferne siehet, so höret er schon und füllet unsern Schooß mit Gütern. Wir freuen uns, wenn wir Gutes von GOTT empfangen, GOTT freuet sich noch mehr, wie wir seine Gutthaten suchen und annehmen. So geneigt ist GOtt zu geben, das macht, sein Wesen ist lauter Güte, je besser ein Ding, je mehr theilt sichs mit. An einem guten Baum findet man viel Früchte. Einem guten Brunnen gebrichts nie am Wasser, je feiner Gold, je mehr läſts sichs ziehen und ausbreiten. So gern gibt auch unser GOtt, darum ermahnet, reitzet, locket und bittet er uns zum Gebet, ja lehret selbst beten, denn seine Liebe ist groß, und seine Güte so unzehlich viel, daß er dieselbe nicht kan für sich behalten, er gibt sie uns gern, wenn wir ihm nur die Ehre thun wollen, und darum bitten. Unser HErr GOtt ist so gut, wer wohl beten könte, er betet ihm alles ab, das hält er für seine höchste Ehre, wenn wir viel beten, und nimmts sehr übel auf, wenn wir nicht bitten, als wenn er so ein armer HErr wäre, der uns nichts geben könte, oder so ein unbarmhertziger Vater, der seinem Kinde nichts geben wolte. Ja er ist bereit, sich selbst uns zu geben, und eben darum hat er Lust zu unserm Gebet, daß es seiner Güte ruffet. Beym Propheten Jeremia am 29. Capitel v. 12. sagts GOtt dem Jüdischen Volck vorher: Ihr werdet mich anruffen, und hingehen, und mich bitten, und ich will euch erhören. So eine grosse Lust hat GOtt an unserm Gebet, daß ers zuvor siehet. Er will, daß wir gedencken sollen: Ey! gefällt GOtt das wohl, daß er weiß, daß wir beten werden, so wirds ihm ja besser gefallen, wenn wirs nun ins Werck richten. Damit will er in uns eine Lust anzünden zum Gebet, er hat viel eine gröſſere Lust, unser Gebet zu hören, denn wir zu beten.

GOtt verlangt nach unserm Gebet, und will daß wir ihn sollen anruffen.

§. 5. Wenn wir den Psalter Davids durchlesen, der macht uns recht feurig zum Beten. Im 102. Ps. v. 18. spricht er, daß sich GOtt wende zum Gebet, wie man die Augen offt und freundlich auf das wendet, das man liebet, und wie das Zünglein auf der Wage sich dahin wendet, wo die schwerste Last liegt: so wendet sich GOTT mit aller seiner Freundlichkeit dahin, wo er die meiste Seufftzer findet. Es muß kein Seufftzerlein in der Lufft verschwinden, sondern zu GOtt kommen, und im Himmel als ein guter Schatz aufgehoben, als unser guter Name angeschrieben werden. Luc. 10, 20. Freuet euch, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind. Ach ja, solte GOtt unser Gebet nicht werth halten? Ihn verlanget nach unserm Gebet vielmehr, denn uns nach seiner Hülffe. Warum gibt er uns so manche süsse Verheissung? Warum thut er uns so viel gutes an Leib und Seele? Warum bindet er so manche Creutz-Ruthe? als daß wir einmal recht beten sollen. Wenn Daniel sein Gebet thut, setzet er unter andern die herr- und tröstliche Worte: Neige deine Ohren, mein GOtt, und höre. Dan. 9, 18. Ist ein Gleichniß genommen von einem Menschen, wenn der etwas heimliches hören will, so neigt er sein Ohr her. GOTT neiget sich im Gebet zu uns mit aller seiner Güte, und höret nicht allein die Rede unsers Mundes, sondern auch das heimliche verborgene Seufftzen unsers Hertzens. So wohl gefällt GOtt unser Beten, daß er sich zu uns herab neiget, wie sich ein grosser König aus Freundlichkeit zu einem kleinen armen Bauer-Kinde neiget, und seine Sprache vernimmt. Ps. 141, 12. Was David wünschet, das glauben wir, daß unser Gebet für GOtt tauge, wie ein Räuch-Opffer, und unser Hände aufheben, wie ein Abend-Opfer. Im Gesetz wars geordnet, daß man täglich zwey Lämmer zum Morgen- und Abend-Opffer und dabey ein Räuch-Opffer von köstlichem Geruch bringen muste. Damit nicht allein fürgebildet ist, daß unser Gebet seinen Geruch und Krafft empfange von dem Opffer des unschuldigen und unbefleckten Lämmleins GOttes, JEsu Christi; sondern auch das GOtt an unserm Gebet einem gnädigen Wohlgefallen habe. Denn gleichwie das menschliche Hertz erquicket wird durch einen kräfftigen Geruch, welchen die Lebens-Geisterlein ins Hertz ziehen, so dringet das Gebet durch den Heiligen Geist, der

mit

mit GOTT eines Wesens ist, in GOtt, derselbe zeucht unser Gebet in GOttes Hertz. Wenn Moses dem Volck GOttes seine Herrlichkeit zu Gemüth führen will, spricht er, 5.B.Mos. 4,7. Wo ist ein so herrlich Volck, zu dem die Götter so nahe sich thun, als der HErr unser GOTT, so offt wir ihn anruffen? Er rühmet sonderlich zweyerley vom Gebet, 1. Daß GOtt seine Gegenwart ans Gebet gebunden hat. Ob er wohl der Allerhöchste ist, so neigt er sich doch zu uns, und lässet sich so tieff herunter, daß er auch der Allerelendesten Gebet nicht verschmähet. Den armen Lazarum erhöret er ja so wohl, als den König Hiskiam, und Petrum so wohl, als den König David. 2. Daß sich GOTT so offt mit seiner Freundlichkeit zu uns thut als wir ihn anschreyen. Wir können ihm mit unserm Beten nimmer zu viel machen, er wird nimmer müde zu hören: Auch muß kein Seufftzerlein, so aus gläubigem Hertzen kommt, vergebens und verlohren seyn. Daraus magst du leichtlich schliessen, welche grosse Lust GOTT trage zu deinem Gebet, an welches er auch die allertröstlichste Verheissungen gehänget hat, die in der gantzen Schrifft zu finden sind: unsers Hertzens Seuffzer klingen in dem Himmel für GOTT viel lieblicher, als das beste Säitenspiel. Hohel. Salom. 2,14. Laß mich hören deine Stimme, denn deine Stimme ist lieblich. Darum ließ der Heyland das Cananäische Weiblein so lang ruffen, denn ihre Stimme gefiel ihm, Matth. 15,22. Den Jüngern war sie verdrießlich, ihm aber erfreulich. Das solten die Seelen bedencken, die ein Jahr nach dem andern heulen, winseln und seuffzen müssen. GOtt mag ihre Stimme gern hören, darum läßt er sie im Elend so lange sitzen und schwitzen. Um dieser Ursach willen hat der fromme GOtt auch unser Gebet an keine Zeit, noch Ort, noch Weise gebunden. Denn wir mögen beten wie wir wollen, mit dem Munde oder mit dem Hertzen, so will ers allezeit und allenthalben hören. Er hörte Jonä Stimme im Bauch des Wallfisches, Jobs auf dem Misthauffen, Daniels in der Löwengruben, Manaßis, im Babylonischen Kercker. Einem Menschen muß das sehr angenehm seyn, daß er allenthalben, allezeit auch auf waserley Weise ers haben kan, gern hat. Und was das Höchste ist, GOtt bittet uns, daß wir beten sollen, wie er sich vernehmen läßt, Ps. 81, 11. Thue deinen Mund weit auf, laß mich ihn füllen. GOttes Brünnlein hat

Wassers

Wassers die Fülle, wie aber ein Brunne nicht mehr Wassers ins Gefäß fliessen läst, als sein Mund eng oder weit, und seine Maasse groß ist, so ergeußt sich GOTTES Güte über uns, nachdem unser Gebet groß und klein, viel oder wenig, starck oder schwach ist. Je weiter wir den Mund aufthun, das ist, je mehr Schreyens oder Betens wir machen, je mehr füllet uns GOtt, und darzu bittet er uns noch, denn es thut ihm wehe, wenn er seine Gaben für sich behalten soll, wie eine Mutter, der die Milch wehe thut, das Kind bittet: Thue deinen Mund weit auf, laß mich ihn füllen. Es muß ein gütiger und freygebiger Mensch seyn, der einen andern bittet, daß er etwas von ihm bitten soll. Unser GOtt thuts: Matth. 7, 7. Bittet, so werdet ihr nehmen, ꝛc.

Bey dem Gebet siehet GOtt nicht auf die Worte, sondern auf das Hertz.

§. 6. Wir dürffen nicht meynen, daß unser Gebet GOtt so wol gefalle um der zierlichen verblümten Worte willen. Nein, er verschmähet auch nicht das kindische Lallen, das keine prächtige Worte führet. Wenn einer vor der Welt nicht herrlich und prächtig reden kan, wird er mit seiner Rede bald verspottet. Bey GOTT aber heißts also: Ps. 8, 3. Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglingen hast du dir eine Macht zugerichtet. Und das Reich GOTTES stehet nicht in Worten, sondern in der Krafft. GOtt siehet nicht darauf, wie zierlich und köstlich wir reden, wie liebliche Worte wir führen, sondern nur aufs Hertz. Ist dasselbe voll Verlangens, Vertrauens, Demuth, Liebe, Hoffnung, Gottesfurcht; so gefällt ihm das Gebet, und wenns noch so alber und einfältig wäre, wie des geringsten und einfältigsten Kindes lallendes Abba: Das rechte Beten ist inwendig. Wie zierlich redet der Pharisäer in seinem Gebet? Luc. 18, 11. Ich dancke dir, GOtt ꝛc. noch wards verworffen. Wie kurtz und wehmüthig sprach der arme Zöllner: GOtt sey mir Sünder gnädig, und ward nicht verschmähet. Eine kleine Gabe, die aus gutem Hertzen gegeben wird, ist viel angenehmer, als eine grosse, ohne oder aus falschem Hertzen. Denn der die kleine Gaben gibt, der gibt das Hertz mit, der ander aber behälts, so ists bey GOtt auch, das Scherfflein, das die Wittwe aus gutem Hertzen in den Gottes-Kasten gab, war GOTT lieber denn die grossen Stücke Silbers und Goldes der Heuchler. Mit

dem Gebet ists nicht anders. Darum siehe nicht darauf, mit was zierlichen Worten du betest, sondern mit was gutem Hertzen. Ein jeglicher Seufzer, so aus dem Grunde des Hertzens gehet, und durch den Himmel dringet, ist GOTT angenehm, und er verstehets viel besser, als wenn man eine lange Oration daher machet, denn in einem kräfftigen Seufzerlein ist alles begriffen, und GOTT vernimmts also, wie wirs wünschen und haben wollen. Darum sagt Paulus Röm. 8, 27. GOtt, der des Geistes Sinn kennet, vertritt die Heiligen, wie es ihm wohlgefällt.

GOtt gefället ein kurtzes eifriges Gebet besser, als eine lange Rede.

§. 7. Es liegt die Krafft des Gebets nicht in den Worten, sonst müsten die Stummen, die Säuglinge, die Besessene, und die, welche für Angst nicht reden können, entweder nicht, oder doch ohne Krafft beten. Wie viel haben gar kräfftig gebetet mit wenigen Worten? Siehe an den Zöllner, ja Christum selbsten im Oel-Garten. Wenn die Angst des Hertzens groß ist, so wollen keine Worte fliessen, wie aus einem Gefäß, das ein enges Mund-Löchlein hat, nicht Ströhme, sondern nur Tropffen fallen. Wo wenig Worte, da ist viel Hertzens, darum gefällt GOtt ein kurtzes Gebet besser, als eine lange Rede. Gleichwie der Schuldener sehr angenehm ist, der mit Gold oder harter Müntze, vor dem, der mit Pfennigen auszahlet, dieweil die Müntze wichtiger, und am Werth höher ist, ob schon die Stücke weniger: also ist ein kurtzes und eifriges Gebet bey GOtt viel angenehmer und kräfftiger, als ein langes, denn wo viel Worte, da ist wenig Hertzens, weil die Gedancken stets wancken, und nicht gern zusammen bleiben. Darum schreibt der Heyland seinen Jüngern diese Maaß im Beten vor: Matth. 6, 7. Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern, wie die Heyden, denn sie meynen, sie werden erhöret, wenn sie viel Worte machen. Christus und Paulus lehren, daß wir mit wenigen und kurtzen Worten, aber offt und vielmal, beten sollen, denn wenn wir lang und mit vielen Worten beten, wendet sich unser Gemüth von der Andacht, und der Teufel nimmt Gelegenheit, unsere Gedancken auf andere Dinge zu ziehen, wenn wir aber offt und mit wenig Worten beten, so geschichts mit gröfferem Ernst und Andacht. Das ist ein recht gut Christlich Gebet, das mit tieffer Hertzens-Andacht verrichtet wird. Also betet Moses mit verschlossenem Munde, ohne Wort,

und

und gleich sagt GOtt zu ihm, 2. B. Mos. 14, 15. was schreyest du zu mir? Die Menschen hören allein das äusserliche Geschrey, aber GOtt höret ohn äusserlichen Laut und Wort auch inwendig das Seufftzen und Geschrey im Hertzen. Also kan ein Mensch beten auf dem Marckt, unter Freunden, oder auch sonst in andern Geschäfften, wenn er sein Hertz mit innigen Seufftzern zu GOtt erhebt, und GOtt erhöret. Mit vielen Worten beten, heißt ein nöthiges Geschäfft mit unnöthigen Worten verrichten.

Es ist nicht genug, viele Gebete aus den Bet-Büchern herlesen.

§. 8. Mancher meynet, er bete den zum hefftigsten, wenn er aus den Bet-Büchern viele Gebetlein eines nach dem andern daher lieset und spricht, wie die Kinder, wenn sie aufsagen, was sie gelernet haben. oder wie die Nonnen den Psalter singen: Viele lesen einen Abend-Segen, legen sich darnach nieder zu schlaffen, wenn sie erwachen, fangen sie den Tag wieder mit einem Morgen-Segen an, meynen, das sey eben genug. Daher bleiben ihre Hertzen so hart wie ein Mühlstein, der sich weder brechen noch biegen läßt, kalt und dürr, ohne einige Andacht und Gnade. Denn es schmecket ihnen nicht, was sie lesen, und gibt auch keine lebendige Qvelle in ihnen, daß ihr Hertz mild und weich würde. Fürwahr liebe Christen, Lesen und Reden wills im Gebet nicht thun, es muß Geist, Hertz und Wahrheit da seyn, daß es heisse, wie David spricht: HErr, höre das Gespräch meines Hertzens, Ps. 19, 15.

GOTT will im Geist und in der Wahrheit angebetet seyn, welches ohne Worte im Hertzen geschicht.

§. 9. Denn die wahrhafftigen Anbeter beten dem Vater an im Geist und in der Wahrheit, Joh. 4, 23. Unser Geist vom Geist GOTTES berühret und gezogen, seufftzet zum kräfftigsten. Im Psalm finden wir offt, daß David im Beten diese Redens-Art brauchet; Ps. 5, 3. Vernimm (verstehe) mein Geschrey: Er spricht nicht, höre, sondern verstehe, denn er schrye ohne Wort-Gethön mit blosser Erhebung seines Hertzens. So betet Hanna, da sie von GOtt einen Sohn erbat, schüttet ihr Hertz für GOtt aus, und betet mit allen Kräfften der Seelen. 1. Sam. 1, 12. 15. D. Luther spricht, Tom. 6. Jen. Der betet auch recht, der da Garben bindet auf dem Felde, oder auf dem Bette lieget, und allein mit dem Hertzen betet. Das ist der rechte geistliche innerli-

che Gottesdienst, wenn das Hertz mit GOtt handelt ohne Worte, da gibts ihm die höchste Ehre, daß er auch des Hertzens heimliche Begierde kenne und höre.

Nicht alles mündliche Gebet ist zu verwerffen.

§. 10. Hiemit aber verwerffe ich nicht alles mündliche Gebet, denn Christus selber hat mit Worten gebetet, und uns im Vater Unser Worte in den Mund geleget, die wir sprechen sollen, auch ist unser Geist in seinen Bewegungen so freurig, daß er sein Verlangen und Vertrauen nicht lange verbergen kan, sondern stößts zuweilen mit gantzem Ströhmen durch den Mund heraus, er weiß bald Worte zu finden, sinds nicht gantze, so sinds halbe und zerbrochene, sinds nicht viel, so sinds wenig, sinds nicht prächtige, so sinds kindische Worte.

Wird bestraffet der falsche Wahn der heutigen Christen.

§. 11. Wie die Frucht lieblich und ungezwungen aus dem Baum bricht, so die Worte aus der Andacht. Nur ich straffe hiermit den eitelen Wahn der heutigen Christen, die da meynen, es sey ein wahres Gebet, wenn einer äusserlich viel Worte machet, und viel Gebetlein durchläufft, wie sie im Lesen fürkommen, und unterdessen die Ringe am Finger umdrehet, oder andere dergleichen Dinge thut. Das heisset mit dem Munde beten, mit dem Hertzen aber fern davon seyn. Denn solche Dinge sind eine Anzeigung, daß das Hertz mittlerweile umschweiffe, und keine Andacht habe.

Die Worte nutzen dem Gebet, wie die Kohlen dem Feuer.

§. 12. Die Worte nutzen dem Gebet, 1. wie die Kohlen dem Feuer, daß sie dasselbe anzünden. Denn wir empfindens, daß da wir offt gantz kalt, träg und faul sind zum Beten, und nur einen Psalm oder geistreiches Gebetlein sprechen, läßts Brunst und Andacht nach sich im Hertzen. So weit sind die Wort im Gebet nutz, daß sie die Andacht erwecken, wie man die Kohlen zum Weyrauch legt, daß der Rauch herausbreche. Wenn dieser Rauch der wahren Andacht aufgehet, so mag einer die Worte kühnlich fahren lassen. Darum wenn du fühlest, daß du durch fremde Geschäffte bist hart und dürre zum Beten worden, so nimm dein Psalm oder Gesang-Büchlein, und gehe in die Kammer, und hebe an einen Psalm mündlich bey dir selber zu sprechen, allerdings wie die Kinder für dem Tisch thun. Wenn nun das Hertz durch solch mündlich Gespräch erwärmet, und zu sich selbst komen ist,

so

so knie nieder, und so du kanst, sprich kurtze Worte, damit deine Gedancken nicht wiederum zu stäuben. Wenn dir denn im Beten aus dem Wort süsse und heil. Gedancken einfallen, da laß die Wort fahren, und gib den Gedancken Raum, denn da prediget dir der Heil. Geist selber, und seiner Predigt ein Wort ist weit viel besser als deiner Gebet tausend. D. Luther spricht: Tom. 6. Jen. Ich habe auf diese Art offt mehr gelernet in einem Gebet, als ich aus vielem Lesen und Tichten hätte kriegen können. 2. Wie das Kleid dem Leibe. Sie sind nicht das rechte Wesen des Gebets, sondern nur sein Schmuck und Umhang, oder sein lieblicher Ausdruck, daß es nicht bloß für GOTT erscheine, und auch desto mehr Krafft habe, sich zu erheben, und durch den Himmel zu dringen. Die Worte bekleiden unsere Seufftzer und Thränen, daß sie nicht nackete Seufftzer heissen. Prächtige Worte ohne Hertzen sind wie ein schön Kleid, das keinen Leib hat 3. Wie der Denckzettel dem Vergessentlichem. Denn unserthalben brauchen wir viel Wort im Gebet, nicht, daß wir GOtt erstlich die Noth offenbaren, oder ihm damit zur Erhörung bewegen, sondern daß wir uns selbsten desto besser erinnern, was uns fehlet oder mangelt. Ein Vater weiß wohl, daß sein Kind Speise, Tranck und Kleider bedarff, doch klagets ihm das Kind; sonst würde es vergessen, daß es ohn dem Vater nicht leben könte, und in der Liebe gegen ihm abnehmen 4. Wie der Pfahl den Weinstock, daß wir unsere Gedancken an die Worte binden, damit sie nicht zufladdern. Und darum müssen wir im Gebet fein aller Worte gedencken von Anfang bis zum Ende. Die beten nicht recht, die am Ende des Anfangs vergessen haben.

Die Bet-Bücher dienen zur Anweysung, wie und was man beten soll.

§. 13. Also werdens die Bücher nicht ausrichten: aus einem Buch wirst du nimmer nichts gutes beten. Du magst wohl daraus lesen, und dich unterweisen, wie und was du bitten sollest und dich anzünden; aber das Gebet soll und muß frey aus dem Hertzen gehen, ohne alle gemachte vorgeschriebene Worte; es muß selbsten Worte machen, nachdem das Hertz brennet. Niemand weiß besser, wie und wo ihn der Schuh druckt, als der ihn anträgt: Also weiß auch niemand des Menschen Anliegen besser, als der Geist des Menschen.

Im Gebet lieget die Kunst, GOTT zu überwinden.

§. 14. Wie nun GOtt das höchste Gut ist, und zu unserm Gebet Lust hat, so läst er sich dadurch auch leicht bewegen. Ach! ein Vater-Hertz ist leicht gewonnen, es kan sich nicht verbergen, wie sich Joseph nicht länger halten kunte, da seine Brüder für ihm niederfielen. Im Gebet liegt die rechte güldene Kunst, GOtt zu überwinden, und seiner in allen Dingen mächtig zu seyn, wie ein Mann seines Freundes. Das wissen unsere Bettler auch wohl, man kan für ihrem Geschrey offt im Hause nicht bleiben, damit treiben und zwingen sie. Ach wenn wir den Bettlern das Schreyen zu GOtt ablernen könten, wie selige Leute wären wir! Es lieget fürwahr in des Geistes Stimm eine solche Krafft, die nicht zu ergründen ist. GOtt hat das edelste Gemüth, wird leicht bewogen, kan doch mancher mit seinem Gebet auch Stein-harte Hertzen durchdringen und erweichen. So gehet unser Gebet aus dem Geist GOttes, der in uns ruffet, Abba lieber Vater, darum rührets GOttes Hertz, denn es ist sein Geist und Werck. Ja, unser Gebet ist in gewisser Masse zu reden allmächtig, denn es ist dessen zu allen Dingen mächtig, der alles vermag. Bekannt ists, was GOTT zu Mose sprach, da er ergrimmet über die Abgötterey des Jsraelitischen Volcks: 2. B. Mos. 32, 10. Laß mich, daß mein Zorn ergrimme. Er sahe gleichsam von ferne, daß Moses für das Volck bitten würde, und wußte der gütige GOTT sein Hertz wohl, wie leicht er sich durch solch Gebet halten liesse, darum will er, daß Moses nicht soll für das sündige Volck beten. Wenn GOtt sein Rach-Schwerdt schon gefast hat, so mag ihn ein Seuffzer binden und halten. Jos. 10, 13. 14. Wenn Sonn und Mond auf Josuä Befehl am Himmel still stehen, spricht die Schrifft, daß der HERR der Stimme eines Mannes gehorchet habe. Wo ein Gehorsam ist, da muß Herrschafft und Befehl seyn. Jch schäme michs zu sagen, daß unser Gebet über GOtt herrschet, und ihm befiehlet. Wenn ein grosser Herr seinen Unterthanen etwas gebeut, hats die Krafft nicht, die das Gebet der Frommen bey GOtt hat. Wenn ein Kriegs-Mann zur Nachtzeit auf den Feind träffe, und spreche zum Obristen, stehe still, und halte mir das Licht, daß ich sehen könne, und der Obriste thäts, wärs nicht ein Gehorsam? Wenn Josua sich am Feinde rächen will, so muß ihm GOtt das Licht

der

der Sonnen und das Mondes halten. So viel vermag das Gebet. Es würcket auch über die Natur. Wenn Elias betet, muß das Feuer niederfallen, das sonst aus seiner Natur in die Höhe steiget. Daniels Gebet stopffet der hungerigen Löwen Rachen. Wenn Petrus betet, wird das Wasser ein sicherer Grund, darauf er treten und wandeln kan. Den König Hiskiam hat das Gebet vom Tode errettet, denn nach dem Lauff der Natur hätte er sterben müssen.

Wer im Glauben betet, hat GOTT selbst nach seinem Wunsch und Willen.

§. 15. Nichts ist kräfftiger als ein Mensch, der im Glauben betet, denn er hat GOtt selbsten nach seinem Wunsch und Willen. Matth. 11, 12. Das Himmelreich leidet Gewalt, spricht Christus. Wie die jungen Kinder mit ihrem Weinen und Schreyen den Eltern Gewalt thun, daß sie von ihnen haben, was sie nur wünschen: So thut der Frommen Seufftzen und Weinen GOTT Gewalt an, daß er ihnen alles, auch den Himmel geben muß.

Ein glaubiges Gebet ist nicht vergebens.

§. 16. Weil GOtt ein so zartes, edles, gütiges Wesen ist, das Gebet auch aus seiner Natur Krafft hat, so muß es nicht vergebens seyn, es wird allezeit erhört. Wie solte ein Gebet verlohren seyn, geschichts doch auf GOttes Wort und Verheissung? Das Wort ist ewig, also auch das Gebet in seiner Krafft. Wie kan das verlohren seyn, was GOTT zehlet und sammlet? Ps. 145, 19. Er thut, was die Gottsfürchtigen begehren. Ein frommer Vater versaget seinem Kinde nichts; Es ist unmöglich, daß ein glaubiges Gebet nicht solte erhöret werden, weil es GOttes Geist selber in uns betet. Im Gebet redet der Heil. Geist durch uns. Paulus spricht, Röm. 8, 16. daß der H. Geist unserm erneuerten, Geist Zeugniß gebe, daß wir GOttes Kinder sind, und daß wir durch den Geist ruffen: Abba lieber Vater! Wenn wir GOtt unsern Vater nennen, unser Vater, der du bist im Himmel. Ach! du barmhertziger Vater, sey mir gnädig, erbarme dich über dein armes Kind! Das ist der Geist, der in uns betet.

Ohne den Heil. Geist geschicht kein recht Gebet.

§. 17. Darum heißt Christus ein Wort, Joh. 1, 1. weil er durch seinen Geist nicht allein mit, sondern auch aus und in uns redet. Ohne den heiligen Geist geschicht kein recht Gebet. Er ist der Geist des Gebets, Zach. 12, 10. der in uns

uns betet, schreyet, ruffet, und uns bey GOTT vertritt mit unaussprechlichem Seufftzen. Röm. 8, 23. Die des Geistes Erstlinge haben, die seufftzen in ihnen selbsten. Das gehet offt so heimlich zu, daß mans nicht verstehet, noch aussprechen kan. Wie aus dem Feuer der Rauch aufgehet, so gehen aus dem Heil. Geist heilige Gedancken, Seufftzer und Worte. So bald unser Hertz ruhet von den fleischlichen Begierden, so bald fähet der Geist GOttes in uns an zu beten und zu seufftzen. Daher kommts, daß wir offt im Gebet hertzlichen Trost empfinden; den bringt der Heil. Geist ins Hertz, durch den Welt-Geist aber wird diß Gebet verhindert. Ein Welt-Mensch kan nicht recht beten, denn er hat den Geist GOttes nicht. Wie der Leib todt ist, in welchem kein Athem ist, und die Puls-Adern aufhören zu schlagen; also ist die Seele tod und stinckend, in welcher GOttes Geist und Athem nicht schläget noch seufftzet.

Das Gebet aus GOtt dringet auch wieder zu GOtt.

§. 18. Weil das Gebet aus GOtt ist, so muß es auch zu GOtt dringen, und von GOtt erhöret werden. Esaia 65, 24. Es soll geschehen, spricht der HErr, ehe sie ruffen, will ich antworten, wenn sie noch ruffen, will ich hören. GOtt ist so jach zu geben, daß er offt der Worte nicht erwartet, sondern die Gedancken und Begierden erhöret. Wir dürffen nicht weit suchen denselben, der unser Gebet erhöret, er ist unsern Seufftzern näher als wir selbsten, wir tragen ihn in uns, da ist sein Tempel und Bet-Haus. Psalm 145, 18. Der HErr ist nahe denen, die ihn anruffen. Ja, wie kan der fern seyn, der durch den Glauben in unsern Hertzen wohnet? Darzu kommt die Vorbitte Christi, die gibt unserm Gebet Krafft, trägts in die Höhe, für den Thron GOttes, daß es erhöret werde. Da vereinigen sich unsere Seufftzer mit Christi Seufftzern, werden lieblich in einander geflochten, würde GOtt unsere Seufftzer verschmähen, so würde er nicht allein sein eigen Werck, sondern auch seines einigen allerliebsten Kindes Seufftzer verschmähen. Er siehet unsere Seufftzer an in Christi Seufftzern, und daher läst er sie ihm aus Gnaden um Christi willen gefallen. Diß müssen alle Heiligen bekräfftigen. Ihr Gebet ist ein versiegelter Brieff, lösen wir ihn auf, so finden wir Davids Worte darinnen, Ps. 102, 18. 19. Er wendet sich zum Gebet der Elenden, und verschmähet ihr Gebet nicht, das werde geschrieben auf die Nachkommen.

Die

Die Erhörung des Gebets mercket man an den Frieden des Hertzens.

§. 19. Ja, wie offt überzeugt uns der H. Geist im Hertzen, das unser Gebet erhöret sey, und wir merckens an dem Frieden unsers Hertzens, denn dasselbe wird offt leicht und frölich, wenn wir gebetet haben, und gibt sich zufrieden; wir merckens an dem Ernst und kräfftigen Seuffzern, denn das ist der Geist GOttes und der Glaube. Offt entstehet im Gebet eine sonderbare Freudigkeit mit Liebe, das ist ein Zeichen der Erhörung. Offt fühlen wir in uns ein starckes Vertrauen, daß wir uns GOtt gantz und gar ergeben, wie ers macht, so ist das Gebet gewiß erhöret. Offt können wir uns nicht satt noch müde schreyen, halten Tag und Nacht an am Gebet. Diß müste fürwahr nicht vergebens seyn, GOtt wird endlich überwunden, und muß den unverschämten Bettlern geben, was sie suchen. Offt beten wir, und die Noth wird doch immer gröſſer, ist ein Zeichen, daß sie ihr Ziel erreichen wird, und GOtt das Gebet erhöret hat. Offt wächset aus unserm Gebet eine heilsame Frucht, ein neues und heiliges Leben. Ist ein Merckzeichen des erhörten Gebets.

Wenn es gleich in der Noth scheinet, als höre GOtt nicht, so kan Er sich dennoch nicht bergen.

§. 20. GOtt gibt offt nicht, was wir beten, sondern ein bessers. Offt liegen die fromme Seelen auf den Knien, und seuffzen mit uns aus einem Geist: Denn ist das Gebet erhöret, nach dem Wort Christi, Matth. 18, 19. 20. Wo zween unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, das sie bitten wollen, das soll ihnen wiederfahren von meinem Vater im Himmel. Denn wo zween oder drey versammlet sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. In grossen Nöthen scheinets offt, als wenn sich GOtt für unserm Gebet verberge, wie der Prophet Jeremias klaget, Klagliedern 3, 44. Du hast dich mit einer Wolcken bedecket, daß kein Gebet hindurch kan. Die Sünde ist eine Wolcke, die uns den Gnaden-Schein GOttes benimmt, und endlich muß zu Thränen-Wasser werden. Die Trübsal ist ein Wölcklein, das bald fürüber gehet: Aber unser lieber GOtt kan sich für unserm Gebet nicht ewig verbergen, die Seuffzer finden ihn doch, und dringen durch die Wolcken. Sein Vater-Hertz läst's nicht zu, daß er uns solte hören schreyen und flehen, und sich nicht zu uns wenden, wie ein Vater

wenn er sein Kind weinen höret. Diese Anfechtung hat den Sohn GOttes selber gekräncket, wie er klagt, Ps. 22, 3. Mein GOtt, des Tages ruffe ich, so antwortest du nicht, und des Nachts schweige ich auch nicht. GOTT pfleget im Gebet himmlischer, verborgener Weise zu reden, durch seinen Trost, wenn uns sehr tröstliche Gedancken, heilige und kräfftige Seufftzer einfallen, daß wir die lebendige Bewegung des Geistes empfinden. Wenn nun GOTT seinen himmlischen Trost, Güte und Gnade für uns verbirget, so gedencken wir, unser Gebet sey nicht erhöret, da es doch nur eine Probe unsers Glaubens ist, daß wir erkennen sollen, ob wir GOttes werth seyn? Das Wort der Verheissung bleibet fest, das allen Gläubigen gemein ist, daß ihr Gebet soll erhöret werden, obgleich der empfindliche freudenreiche Trost entzogen wird, denn dieser ist eine sonderbare Gabe, und nicht allen, auch nicht zu allen Zeiten verheissen. Wer zweiffelt dran, daß Job, David, Jonas und andere Heiligen erhöret seyn? und doch haben sie es nicht empfunden, wie ihre Klagreden überschwenglich erweisen. Und nicht allein erhöret GOtt das äusserliche, sondern auch das innerliche Gebet, wenn wir das Gemüth zu ihm erheben im Glauben, Hoffnung und demüthiger Zuversicht, mit vielen inniglichen, tieffen, verborgenen Seufftzern. Darum spricht David, Ps. 19, 15. Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes, und das Gespräch meines Hertzens für dir. Wir reden mit GOtt durch heilige Begierden und Gedancken, da antwortet er uns warhafftig darauf, wenn wirs nur mercken, durch innerlichen Trost und Freude. Das ist das kräfftigste Gebet, wenn das gantze Hertz zu GOtt gewendet wird, da gehen alle Bewegungen des Hertzens zu GOTT, das Verlangen, die Angst, die Liebe, die Zuversicht, die Hoffnung, &c. David nennets hin und wieder in seinen Psalmen ein Ruffen, denn es gehet aus dem innersten Grund des Hertzens, und geschicht mit allen Kräfften der Seelen, ist offt ohne Worte, nur in den kläglichen Gedancken und Seufftzern des betrübten Hertzens. Die Angst des Hertzens ist ein Ruffen in GOttes Ohren. Das Winseln und Weinen eines krancken Kindes ist denen Eltern ein unleidlich Geschrey in ihren Ohren, wie leise hören sie des Kindes Aechzen?

GOtt

GOtt ist so freundlich, wir können Ihm unsere heimliche Noth auch mit heimlichen Seufftzen klagen.

§. 21. Mancher kan nicht beten, ist dürr und hart, ängstiget sich darüber, und betet damit zum allermächtigsten. Ja wir haben an unserm GOtt so einen freundlichen GOtt, der uns seine Ohren zuneiget, daß wir ihm die heimliche Noth mit heimlichen Seufftzen und Schmertzen klagen können. Wir mögen mit ihm reden, als mit unserm eigenen Hertzen, er neiget uns sein Ohr so freundlich zu, höret uns so leise, so gern, darum können wir alles in höchster Liebe ihm vertrauen. Das solte uns lieb seyn, ja das Liebste in der gantzen Welt, das wir an GOtt so einen Freund haben. Der König David betet im 31. Ps. v. 2. also: Neige deine Ohren zu mir, eilend hilff mir. Redet mit GOTT wie ein Freund mit dem andern, wie ein Kind mit dem Vater. Ach mein lieber Vater! neige deine Ohren her zu mir. Siehe, das thut die kindliche Zuversicht und Liebe, die umpfähet GOtt also, und fällt ihm um den Hals. Ach lieber GOtt! du kennest alle meine Noth, dir will ichs klagen, und gleichsam heimlich ins Ohr sagen, daß es der Teufel und die Welt nicht hören, sie möchten sonst meiner nur spotten. So vertraulich können wir mit GOtt umgehen. O Trost! O Herrlichkeit!

GOtt erhöret offtmals, ehe wir beten.

§. 22. Ja unser HErr GOtt erhöret offt ehe wir beten, wie seine Verheissung lautet: Ehe sie ruffen, will ich antworten, und wenn sie noch reden, will ich hören, Es. 65, 24. Denn er ist ein Hertzenkündiger, siehet und verstehet unser Gedancken von ferne, ehe wir reden und ruffen. Der 145. Psalm spricht: Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, Ps. 144, 19. Manchmal siehet man für Augen, daß ers macht, wie mans nur wünschen möchte: auch wenn wir uns schämen und scheuen die Bitte fürzubringen.

Die Geschichte von der Hager und ihrem Kinde ist tröstlich.

§. 23. Eine sehr tröstliche Geschicht finden wir 1. B. Mos. 21, 15. Da Hagar in der Wüsten irre gieng, und das Wasser in der Flaschen aus war, so daß es sich ansehen ließ, ob solte ihr armes Kind für Durst verschmachten, da warff sie den Knaben unter einen Baum, und gieng hin, und setzte sich gegen über von ferne, eines Bogen-Schuß weit, denn sie sprach: ich kan nicht zusehen des Knabens Sterben. Und sie satzte sich gegen über, und erhub ihre Stimme, und weinet: Da erhöret

GOtt die Stimme des Knaben. Moses setzet nicht, daß der Knabe geruffen habe, und doch spricht er: GOtt hat seine Stimme erhöret; Vielleicht hat das matte Kind geweinet, und GOtt hat seine Thränen angesehen, oder das Elend des Kindes ist so groß gewesen, daß es GOttes Hertz gebrochen. Da hat eine Tieffe der andern geruffen. Und erkennen wir daraus, daß GOtt erhöret, wenn wir gleich nicht beten.

GOtt gibt offtmals nicht alsbald, was wir bitten.

§. 24. Obgleich aber alsbald GOtt das Gebet erhöret, ja, ehe es geschicht, so gibt er doch nicht alsbald, was wir bitten. Daniel bat um die Offenbahrung des Gesichts, welches er gesehen hatte, diß Gebet war von dem ersten Tage an bey GOtt erhöret, aber nach drey Wochen erlanget er erstlich was er bate. Darum sprach der Engel zu ihm; Fürchte dich nicht Daniel, denn von dem ersten Tage an, da du von Hertzen begehrtest zu verstehen, und dich casteyetest für deinem GOtt, sind deine Worte erhöret, und ich bin kommen um deinet willen. Dan. 10, 12. Dergleichen finden wir bey dem eifferigen Beter, dem König David im 3. Psalm v. 5. 8. da er spricht in der Mitte: Ich ruffe an mit meiner Stimme den HErrn, so erhöret er mich von seinem heiligen Berge. Am Ende aber setzt er diese Worte: Auf HErr, und hilff mir. Da lerne, wie dein Gebet alsbald erhöret werde, wenn du mit deiner Stimme den HErrn anruffest, aber die Hülffe kommt nicht zur Stunde, dann GOTT hat sein gewisses Hülffs-Stündlein, wann seine Ehre und dein Heil zum meisten kan befördert werden. Hie ist noth, daß wir fein stille seyn, und unsere Seele in Geduld fassen.

Eilf Ursachen, warum GOtt offtmals mit der Erhörung unsers Gebetes so lang verzeucht.

§. 25. Ey sprichst du: warum verzeucht denn GOtt so lang? Wisse 1. du hast nicht nach seinem Willen gebeten. Wenn GOTT dich hat nach seinem, so hast du ihn wiederum nach deinem Willen. 2. GOttes Stündlein ist noch nicht gekommen. Er weiß wol, wenns am besten ist. 3. Dein Glaube muß geprüfet werden. Wie wolten seine Früchte, Liebe, Geduld, ꝛc. herfür blühen, und ans Licht kommen, wenn dir GOtt alsbald auffspringen wolte, da du nur pfeiffest? Es wäre ja immer Schade, daß solcher Schatz solte verborgen bleiben. 4. Dein Gebet muß desto baß geübet werden. Wann David alsbald erhö-

erhöret wäre, so hätten wir das schöne Bet-Buch, den Psalter nicht. 5. Du must der Welt müde, und des ewigen Lebens begierig werden, daß du also beten lernest: Lieber himmlischer Vater, ich bin wol mit dir zufrieden, wilt du mir hie nicht geben, was ich wünsche, so gib mirs im ewigen Leben, es ist doch hie eine kleine Zeit. 6. GOtt muß dich zuvor zu einem tüchtigen Gefäß machen, ehe er dich mit deinen Gütern füllet, dein Glaube muß wachsen, dein Eifer zunehmen, deine Geduld und Beständigkeit offenbar werden. Dein Hertz ist wie ein enger Schooß, GOtt aber hat seine Hand voll Gaben, darum muß er verziehen, bis der Schooß weit und breit genug sey, seine Gaben zu empfangen. 7. Die Gaben GOttes müssen dir lieb und werth bleiben, was man ohne oder mit geringer Mühe erhält, das hält man nicht hoch, man erkennets auch mit schlechten Danck. Darum läst dich GOtt lang suchen, daß du behutsam wandelst, und was du einmal mit solcher Mühe gefunden hast, nicht so leichtlich wiederum fahren lässest. 8. GOtt mag dein Geschrey gern hören, darum verzeucht er zu geben. Eine wohlklingende Laute mag man gern lang schlagen hören. 9. Je mehr deine Bitte verzogen wird, je mehr wird sie erfüllet, wie etwan, je langsamer der Saame am ersten wegen der Kälte, Schnee und Reiffes wächst, je mit grösser Krafft gehet er hernach auf. 10. Wie die, so einen Brunnen graben, je tieffer sie unter die Erde kommen, je mehr Wasser sie finden, also je mehr wir die Bet-Kunst üben, je lieblicher fleust der Safft der Andacht hervor. Denn wie das Feuer, welches am grünen Holtz anfängt zu brennen, nicht von Stund an hohe Flammen gibt, sondern je länger es brennet, je mehr sichs anzündet; Also zündet sich die Andacht im Gebet immer mehr und mehr an; da es im Anfang als erloschen scheinet, wirds in der Mitte lebendig, bis am Ende gantz und gar verbrennet. 11. GOTT will den Verzug hernach desto reichlicher ersetzen. Denn wie das fliessende Wasser, wenn es etwa mit einem Gegenwurff verhindert wird, daß es seinen natürlichen Lauff nicht haben kan, hernach, da derselbe Gegenwurff hinweg genommen, mit desto grösser Gewalt fleust: Also je langsamer GOttes Güte über uns ausgegossen wird, je milder fleust sie. Hieran gedencke, wenn dir GOtt nicht alsbald gibt, was du begehrest.

Unser anhaltendes Gebet bleibet im ewigen Leben nicht unbelohnet.

§. 2. Prüfe dich, ob du auch reine Hände hast aufgehoben? Denn

GOTT erhöret die Sünder nicht. Halte an am Gebet, und klopffe so lang an GOttes Gnaden-Thür, bis er dir aufmache. Laß dich aber hiebey in GOttes Willen, daß er deine Bitte erfülle, wenn und wie er will. Im ewigen Leben wirds fürwahr nicht unbelohnet bleiben. Es sind güldene Lehr- und Trost-Worte, die wir bey dem erleuchteten Mann Johann Arndt finden: So manches Gebet, spricht er, so manche Gabe im ewigen Leben, denn da werden wir erndten ohne Aufhören. Da wird er zu einer jeden gläubigen Seelen sagen: Siehe, da hast du dein Gebet, daß du zu mir geschicket hast, und da hast du das, darum du gebeten hast, für dein Gebet tausendfältige Gaben. Das sollen wir mit Geduld erwarten. Es wäre ein närrischer Ackermann, wann er jetzo gesäet hätte, und wolte alsbald die Frucht haben, gienge und greinete: Ach ich habe gesäet, und meine Augen sehen nichts wieder. Du Narr, kanst du die Zeit der Erndte nicht abwarten? so wirst du deinen Saamen und viel Früchte wieder bekommen. Also spricht mancher: Ach ich habe nun so lang und viel gebetet, ich sehe gleichwol nicht, daß etwas daraus wird, GOtt will mich nicht erhören. Du Narr, du hast kaum gesäet, und wilst allbereit erndten, kanst du nicht der Zeit der grossen Erndte des ewigen Lebens erwarten? Was der Mensch hie säet, das wird er doch erndten: Säest du hie viel Gebet und Thränen, einen edlen Saamen, ey du wirst dort mit Freuden tausendfach einerndten, Ps. 126. v. 5. Das muß erfüllet werden, GOtt hats geredt. Erfüllet ers nun hie nicht, so muß es im ewigen Leben erfüllet werden.

Es ist uns heilsam, daß uns GOTT nicht allezeit nach unserm Willen erhöret.

§. 27. Es siehet aber GOtt in der Erhörung nicht auf unsern Willen. Der Psalm spricht zwar, daß er thue, was die Gottseligen begehren: Aber es ist zweyerley Begierde des Menschen, eine fleischliche des Unwiedergebohrnen, und eine geistliche des Wiedergebohrnen: den fleischlichen Willen erfüllet GOtt nicht, denn die Lust des Fleisches gebieret den Tod, wie das Volck Israel die Lust Fleisch zu essen in der Wüsten mit dem Tod büssen muste. Wenn uns GOtt nach dem fleischlichen Willen allezeit erhören solte, so würden wir uns manchen Fluch, ja die Hölle selbsten auf den Hals beten. Aber den gottförmigen Willen, der seine Ehre und unser Seligkeit suchet, erfüllet er allezeit, und davon redet der Psalm.

Dar-

Darum sollen wir uns nicht verdriessen lassen, ob uns GOTT die Bitte versagt, die wir nach dem Fleisch thun, er ist weiser als wir sind, und was er unserm Willen benimmt, das leget er unser Seligkeit zu, gibt er uns nicht, was wir wollen, so gibt er uns ein bessers und nützlichers. Ein Kind bittet offt um ein scharff Messer, der Vater gibts nichts alsbald, dann er muß klüger seyn als das Kind, und wissen, was dem Kinde könte heilsam oder schädlich seyn: Hätte jener Vater dem ungerathenen Sohn sein Theil vom Erbe nicht gegeben, so hätte es nicht können hindurch bringen, und darnach mit den Säuen Trebern fressen dürffen. Hätten die Kinder Israel kein Gold von den Egyptiern genommen, so hätten sie kein Kalb daraus machen können. Welcher Artzt gibt dem Krancken, was ihm kan Leides thun? GOTT ist dein Artzt, nicht dein Mörder. S. Jacob spricht, Jac. 4, 3. Ihr bittet und kriget nicht, darum, daß ihr übel bittet, nemlich dahin, daß ihrs mit euren Wollüsten verzehret. GOtt hat sich nicht verpflichtet, daß er mit seiner Erhörung deinen sündlichen Lüsten dienen und dich hernach verdammen will, sondern, daß er dich durch deine Bitte will selig haben. Es ist wohl eine grosse Schande, daß du dir einbildest, GOtt müsse in deine Lüste willigen, und deiner Sünden Knecht seyn. Ach! wir solten solche Erhörung nicht wünschen, die uns an unser Seele hindert, wir solten beten nicht daß unser, sondern daß GOttes Wille geschehe und sprechen: Ach! lieber Vater gib was du wilt, wie du wilt und wenn du wilt, ich will dir meinen Willen gantz und gar aufopffern, denn nicht in meinem, sondern in deinem Willen stehet mein Heyl und Seligkeit, in meinem Willen stehet mein Verderben. Darum laß uns zufrieden seyn, was uns GOtt nicht gibt dem Leibe, das gibt er uns der Seelen nach. Offt bringt die Erhörung mit sich nicht leibliche sichtbare Güter, sondern innerlichen verborgenen Trost. GOtt sparets bis ins ewige Leben, daß er uns desto reichlicher ergötze, da werden wir ein jedwedes Seufftzerlein und Thränlein wieder finden, mit reicher Frucht und Zinsen.

Endlich gibt GOtt mehr, als wir bitten.

§. 28. Endlich erhört nicht allein die Liebe GOttes unser Gebet, und gibt was wir bitten, sondern sie gibt mehr als wir bitten. Ein Sämlein trägt offt tausendfältige Früchte. Das macht, GOtt ist williger zu geben, dann wir zu bitten. Joseph hätte das nimmermehr von GOTT bitten dürffen, daß er ein

Herr

Herr in Egypten würde: David der Hirten-Knabe desgleichen: Jener Hauptmann bat Christum, er solte seinen Knecht gesund machen; der Heyland thut hinzu: Ich will kommen und ihn gesund machen; Das hätte der Hauptmann nicht bitten dürffen, daß er um eines armen krancken Knechts willen solte selber kommen. Aber der überfliessende Brunn aller Güte gibt mehr Lebenswasser, als man bedarff und will. Wenn wir an jenem Tage zur ewigen himmlischen Herrlichkeit werden erhaben werden, da werden wir sagen: Ach! wer hätte solches von GOtt bitten dürffen? Es ist keiner unter uns, dem GOTT nicht mehr gegeben hat, denn er je hätte bitten dürffen Wie hätte ich dencken können, O grosser GOtt! daß du mich armen Wurm so erheben, und in diesen hohen Stand setzen würdest? Ach HERR! Ich bin nicht werth der Treu und Barmhertzigkeit, die du an deinem Knecht erweisest.

Es ist eine grosse Gnade, daß GOtt Gebet erhöret, darum sollen wir ihm dancken.

§. 29. Nun liebe Christen, wer klug ist, der erkennets für eine grosse Gnade, daß GOtt Gebet und Seufftzen erhöret, und spricht mit dem H. David, Ps. 116, 1. 2. Das ist mir lieb, daß der HErr meine Stimme und mein Flehen höret, daß er seine Ohren zu mir neiget, darum will ich ihn mein Lebenlang anruffen. Ach ja! solten wirs nicht hoch halten, daß ein so heiliger GOtt das Gebet eines stinckenden Sünders, und so ein mächtiger GOTT das Schreyen eines elenden Staubs erhöret? Was bewegt dich, du gerechter GOTT, daß du nicht verschmähest des sterbenden Menschen Gebet? Du heiliger GOTT, daß du Lust hast an der Stimme der unreinen Sünder? Du mächtiger GOTT, daß du dich wendest zur Erden und Aschen? Wie hoch rühmets ein armer Unterthan, wenn ihn seine Obrigkeit gern höret, das ist einem Geringen gleich als ein frischer Regen in dürrer Zeit, und als der Thau, so über die verwelckten Blümlein fällt. Solte nicht die Gnade des höchsten mehr erfreuen? Wanns David erkennet, spricht er: Ich will ihn mein Lebenlang anruffen. Lieber solt uns unser Lebetag kein Werck seyn, denn Beten. Ja, einer gläubigen Seelen ist nichts gewünschters, denn wenn sie betet, und GOtt läst ihre Seuffzer für sich kommen. Verstünden wir diese Herrlichkeit recht, daß GOtt unser Gebet erhört, unser, die wir eine Hand voll Staubs und stinckender Koth sind, es würde nimmer ein Seuffzer aus unserm Her-

Hertzen kommen. Bedenckts ihr Erdwürme, was es für eine Würde und Gnade ist, daß ihr mit GOtt reden könnet, wenn, wo und wie ihr wollet. Kein Kind hats Macht bey seinem Vater, kein Unterthan bey seinem Fürsten. Wir dürffen nicht gedencken, daß wirs zu viel machen, wir dürffen nicht nach prächtigen Worten sinnen, je kindischer und öffter, je lieber. O Trost! o Liebe! so offt mein Hertz ein Anliegen fühlet, so offt mich eine Noth drücket, klag ichs meinem Vater, und spreche: Ach HErr, mein Anliegen ist dir nicht verborgen; Diß krämcket mich, das befürchte ich. Für diese Gnade wolte ich fürwahr nicht aller Welt Gold und Silber nehmen. Ist mein Hertz in Aengsten, so lauffe ich zu meinem Vater, schütte ihm alle Angst in seinen Schooß. Mangelt mir etwas, ficht mich Welt und Teufel an, so spreche ich in kindlicher Zuversicht ein Vater Unser.

Weil du mein GOtt und Vater bist,
Dein Kind wirst du verlassen nicht,
Du väterliches Hertz.
Ich bin ein armer Erden-Kloß,
Auf Erden weiß ich keinen Trost.

Hätte ich sonst nichts bey meinem Christenthum, und solte noch darzu ein Würmlein werden, das jedermann mit Füssen träte, so solts mir Ehr, Freud und Reichthum gnug seyn, daß ich GOtt in Christo darff anruffen, als meinen lieben Vater. O HErr, erleuchte uns, daß wirs erkennen!

Wir sollen oft und eifrig beten, unsere Noth erfordert es.

§. 30. Weil denn GOtt solche Lust hat, unser Gebet zu hören, so sollen wir nicht weniger Lust haben, ihm Gebet und Opffer zu bringen. Unsere eigene Noth lehret uns beten. Wir dürffen der Gnade GOTTes, Leib und Seele zu erhalten, zu beschützen, zu regieren. Diese Gnade kommt durchs Gebet zu uns. Wie die Röhren das Wasser von einem Ort zum andern leiten, so leiden unsere Seufzer GOTTES Gnade zu uns von oben herab. So mancher Seufzer in die Höhe steigt, so mancher Segen steigt herab. Wie der Leib durch den Athem die Lufft, und die Bäume durch die Wurtzel den Safft in sich schöpffen, so ziehen wir durch Beten und Seufzen GOTTes Gnade in uns. Wir bedürffen der Güte GOttes, daß sie die Sünde vergebe, den Versuchungen steure, vom Bösen erlöse: Nun hats GOTT befohlen, Psalm 50, 15.

Ruffe mich an, so will ich dich erretten. Das ist GOttes Ordnung, dabey muß es bleiben. Die Sünde liegt im Hertzen, wie ein gifftiger Wurm naget und beisset dran, läst Tag und Nacht keinen Frieden. Die beste Kunst ist, daß wir darwider beten. Warum heben wir im Gebet die Hände auf? Die Hände sind das vornehmste Werckzeug, das der Sünden dienet. Das erkennen wir, und befriedigen also unser Gewissen. Der Teufel gehet allenthalben um uns her, wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge. Hierwider rüsten wir uns mit dem Gebet, das kan der Teufel nicht leiden, er muß mit seinem Stanck zurücke bleiben, wann wir diesen Weyrauch anzünden. Er darff nicht nahen zu einem eifferigen Bettler, dann er fürchtet die Stärcke, die durchs Gebet aus GOtt kömmt. Er weiß wohl, daß er dem sein Gifft nicht kan einblasen, der offt mit GOtt redet. Was achtet der die Bettler, der mit Königen mag umgehen? Daß der meiste Hauffe so geschwind in des Teufels Stricke fällt, kommt, daß er vom Beten abläst. Wir tragen alle unsern Strick am Halse, wir tragen alle unsern heimlichen Verräther in Busen, unser verderbtes Fleisch, das reitzet und locket zur Sünde, murret und kurret wider die Züchtigung des Geistes. Der Teufel und die Welt tragen Feuer zu, blasen dieß Fünckelein an, zeigen Gelegenheit und Weise zu sündigen. Ach! die Gefahr ist groß, wir sind matt und krafftloß, wer wohl beten könte! Nicht ohne Ursach ruffet uns der Sohn GOttes zu: Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Matth. 26, 41. Nicht vergeblich beten wir aus seinem heiligen Munde: Führ uns nicht in Versuchung, erlöse uns vom Bösen. Matth. 9, 13. Wir sind vielem Creutz und Jammer unterworffen: Nichts kan hie kräfftiger trösten und erretten, als das liebe Gebet. Thut man den jungen Kindern Leids, so lauffen sie zur Mutter und wollens derselben klagen; So nehmen wir in unsern Nöthen Zuflucht zu GOtt, dann er tröstet uns, wie eine Mutter ihr weinend Kind tröstet: Seine Barmhertzigkeit ist mütterlich und brünstig. Keine Noth ist so mächtig, GOtt ist noch mächtiger an Rath und That. Wie mancher betet im Creutz, und gehet ihm solch Licht und Freude im Hertzen auf, daß er seines Leides vergisset, und meynet, er sey mit Paulo im dritten Himmel, da er unaussprechliche Worte höre. Durchs Gebet ziehen wir GOttes Krafft in uns, daß wir unser Leiden

den tragen können. Diß Erkänntniß hat auch der Schöpffer in die Natur gepflantzet. So bald uns was Widriges begegnet, fallen wir auf die Knie, heben die Hände in die Höhe, winseln, wehklagen und schreyen. Schlägt man ein Kind, so schweigts nicht lang, dencket nicht, wie es sich rächen möge, sondern spricht bey ihm selber, dafür ist dein Vater, dem solt du es klagen. Ach! daß wir ein solch kindlich Hertz hätten gegen unsern GOTT. Er meinet es ja recht väterlich mit uns; Wenn ein Kind die Noth von Hertzen abgeklaget hat, gibt sichs zufrieden. Wenn wir im Creutz beten, bekommen wie ein leicht und frölich Hertz. Wie die Sonne eine Thau-Wolcke, so verzehret das Gebet die Angst der Seelen. Leidet jemand unter euch, spricht Jacob, der bete. Jacob. 5, 13. Denn das Gebet führet die Traurigkeit vom Hertzen ab. Diß hat erfahren die Hanna, wie traurig war sie? Ich bin, sprach sie zum Eli, ein betrübt Weib, und hab aus meinen grossen Kummer und Traurigkeit geredet bißher. 1. Sam. 1. v. 15. 16. 17. Aber nachdem sie gebetet hatte, gieng sie ihres Weges, und aß, und sahe nicht mehr so traurig. Es ist nicht auszusagen, was wir offt in einem ernsten Gebet für himmlische Süßigkeit schmecken. Je weiter wir den Mund aufthun, je mehr Honig fällt hinein. Das Gebet ist der Mund, der aus GOttes Brüsten sauget; Der Eimer, der aus dem Brunnen schöpffet, welcher mit Milch und Wein gefüllet ist. Aus dem Gebet kommt Freude, wie aus einem lieblichen Gespräch Ergötzlichkeit kommt. Diese Süßigkeit hat eine Magnetische Krafft, zeucht das Hertz von der Welt zu GOtt, macht es göttlich himmlisch. Ach: wer mit GOtt im Gebet viel umgehet, der vergisset der Erden leicht, führet seinen Wandel im Himmel, nimmt GOTTes Natur und Sitten an sich. Wer dem HErrn anhangt, ist ein Geist mit ihm. 1. Cor. 6, 17. Geschichts doch, daß ein wildes Thier zahm wird, und sich von Menschen regieren läst, wenn es lang mit dem Menschen umgehet; vielmehr muß das Hertz göttlich werden, das sich stets zu GOtt hält, allermeist da GOtt den Menschen also erschaffen hat, daß er seiner fähig ist. Was sich zum Feuer nahe thut, wird von ihm angezündet oder zerschmeltzet. Wer mit wolriechenden Salben handelt, behält vom Geruch etwas an sich. Moses bekam einen Glantz vom Angesicht GOttes auf dem Berge Sinai. Diß empfinden auch dieselbe, die offt und eifferig beten.

Zum Gebet soll uns auch ermuntern GOttes Befehl und Verheissung.

§. 21. Wir haben also genug Ursachen, die uns zum Gebet aufmuntern, und wann gleich keine andere, so stehet der Befehl GOttes dürr und klar allen für Augen! Bittet so werdet ihr nehmen. Joh. 16, 24. Kinder, Knechte, Schüler, sind an die Ordnung ihres Vaters, Herrn und Meisters gebunden. GOTT hats befohlen, nicht um seinet willen, er hat keinen Nutzen davon, wird weder ärmer, grösser noch reicher dadurch, wir haben den Nutzen davon, so gütig ist GOtt, damit er uns Gutes thue, heist er uns beten. Zwar hat uns GOtt viel gegeben, und gibt noch, darum wir ihn nicht bitten, er hat mir Leib und Seel gegeben, eh ich habe beten können, wie offt fällt uns ein Segen zu, wie offt begegnet uns ein Glück, daran wir zuvor nicht gedacht hätten? Diß thut der fromme GOtt über seine Verheissung. Denn sein Wesen ist ein Abgrund vieler Güte. Sonst hat er seine Verheissung an unser Gebet gehangen: Ruffe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erhören. Ps. 50, 15. Ein Baum trägt wohl Früchte, und ist geneigt, dieselben allen mitzutheilen, aber man muß sie abbrechen. Ein Brunn giebt auch gerne Wasser, aber man muß suchen und schöpffen: GOtt ist geneigt zu geben, aber wir müssen ihn darum bitten. Gönnen wir ihm den Mund nicht, so hält er seine Gabe zurück. Ein Vater will die Ehre haben, daß ihm sein Kind soll ansprechen. Ein Reicher will zuvor die Noth hören, die den Bettler drücket. Zwar GOtt weiß unser Noth wohl. Der alles verstehet, solt der nicht verstehen, was mir auf dem Hertzen lieget? Jedoch will er, daß wir ihm dieselbe offenbahren sollen, damit wir erkennen, unsere Hülffe kommen vom HERRN, der Himmel und Erden gemacht hat.

Man soll stets und ohn Unterlaß beten.

§. 32. Und nicht allein reitzet uns diß alles zum Beten, sondern auch zum steten Gebet, daß wir ohn Unterlaß beten. Beten müssen wir allezeit, dann GOtt will allezeit hören und geben. Allezeit schweben wir unter den Pfeilen des Böse-wichts, allezeit gehet der Feind um uns her, und suchet einzudringen. Hören wir auf zu beten, so hat er gewonnen Spiel. Welcher Kriegs-Mann leget die Waffen von sich, wann ihm die Feinde allenthalben haben umringet? Beten wir, so macht sich GOtt zu unserm Schild, fänget alle Pfeile auf, und bleiben wir schadloß. Wir sollen immer beten, auf daß, wenn uns ein

Gut

Gut mangelt, oder etwas Böses Leib und Seele trifft, wir allezeit auf Vorrath gebeten haben, und uns GOTT zuvor erhöret habe, ehe die Noth kommt. Dann wir sollen das Gebet nicht sparen, biß die Noth kommt, sondern sollen ihr mit unserem Gebet zuvor kommen. Darum will der Heyland, daß wir allezeit beten, und nicht laß werden sollen, Luc. 18, 1. Allezeit beten wir, wann wir alle Wercke im Namen GOttes mit dem Gebet anfangen und endigen, und zu GOttes Ehren richten: Das gute Werck ist ein thätiges Gebet. Allezeit beten wir, wann wir GOtt zu Ehren alle Tage gewisse Betstündlein halten, wie David gethan, Ps. 119, 164. Ich lobe dich, spricht er, des Tages siebenmal, um der Rechte willen, deiner Gerechtigkeit. Oder wann wir bey jedem Glocken-Schlag seufftzen, denn die Zeit des Tages ist getheilet in gewisse Stunden. Allezeit beten wir, wenn wir am Gebet anhalten, ob wir gleich nicht bald erlangen, was wir wünschen. Der wird müde, der die Tage, Wochen und Jahre zehlet, da er gebetet und nichts erhalten. Wie man von einem Weber spricht, er webt allezeit daran fort, wenn er das Werck nimmer bricht. Darum erkläret der Heiland seine Regel durch das Exempel des gottlosen Richters, zu welchem eine Wittwe kam und sprach: Errette mich von meinem Widersacher, Luc. 18, 3. und er wolte lange nicht: Aber die Wittwe machte ihm so viel Mühe, und übertäubte ihn, daß er sie retten muste. Allezeit beten wir, wenn wir wohl allezeit wolten beten. Diese Begierde ist für GOTT die That. Allezeit beten wir, wenn wir allezeit unsern Geist mit ernstem Vertrauen und innigen Seufftzern zu GOtt erhören. Das Verlangen der Elenden höret du, HErr. Psalm 10, 17. Allezeit beten wir, wenn wir allenthalben der kleinen Stoß-Gebetlein brauchen die unsere Gedancken zusammen halten, daß sie nicht in eine Unruhe kommen, und die Andacht, die zum Beten nöthig ist, verlieren. Solcher Stoß-Gebetlein ist das heilige Vater Unser voll. Allezeit beten wir, wenn wie allezeit an GOtt gedencken, und uns in göttlichen Dingen erlustigen, denn da gehen wir mit GOtt um, und erheben unser Gemüth zu GOTT. Allezeit beten wir, wenn wir den Armen Gutes thun, und dieselbe zu Fürbittern bey GOTT haben. Hören wir denn auf zu beten, so fangen sie wieder an. Allezeit beten wir, wenn wir nimmer etwas thun, das dem Gebet zuwider ist,

auch nimmer eine solche Unruhe lassen ins Hertz kommen, die das Gebet hindern könte. Also können wie an allen Orten, auch mitten unter der Welt Geschäfften beten. Damit aber die Einfältigen die heilige Bet-Stunde recht fassen, müssen sie auf nachfolgende Dinge mercken:

Zum ordentlichen Gebet ist ein gewisses Stündlein und Oertlein zu erwehlen.

§. 33. Erstlich müssen sie ihnen ein gewisses Stündlein und Oertlein zum ordentlichen Gebet erwehlen. Was den Ort betrifft, der muß einsam und von allem Welt-Getümmel abgelegen seyn. Das lehret uns der Heyland mit Worten und Wercken. Er spricht, wir sollen in unser Kämmerlein (das ist ein abgelegenes und verborgenes Gemach des Hauses) gehen, und die Thür hinter uns zuschliessen. Matth. 6, 6. Er selber hat sein Gebet zum öfftern in der Wüsten verrichtet. Die Einsamkeit ist des Geistes Schule. In der Wüsten redet er freundlich mit uns. Darum war Davids Wunsch: O hätte ich Flügel, wie Tauben, daß ich flöge, und etwa bliebe! Siehe, so wolte ich mich ferne wegmachen, und in der Wüsten bleiben.

Die Morgen- und Abend-Stündlein sind zum Gebet bequem.

§. 44. Je stiller Ort, je stiller Hertz je ruhiger Gedancken, je lediger Sinnen, je feuriger Andacht. Was die Zeit anlanget, ist für allen zum besten bequem das Morgen- und Nacht-Stündlein. Am Morgen lebt alles im Menschen, und ist das Hertz noch frey von Sorgen. Das Morgen-Gebet ist am Tage unser Schirm und Schild. Zur Nachtzeit findest du in und ausser dir Ruhe. Der Schlaf ist dir ein Bild des Todes. Die Finsterniß ein Höllen-Spiegel. Der Himmel mit seinen Sternen ein Vorschmack des ewigen Lebens. Diß alles locket dich zur Betrachtung, diß alles heißt dich seufftzen und beten. Wie der Thau zur Nachtzeit auf die Blumen fällt, so die Erquickung GOttes in unsere Hertzen.

Das Hertz ist zum Gebet wohl zuzubereiten.

§. 35. Darnach bete nicht mit ungewaschenen Händen, sondern bereite dich zuvor wohl. Der 9. Ps. spricht, daß GOTT die Vorbereitung unsers Hertzens höre. Beten ist die schwereste Arbeit, und gehöret grosser Ernst darzu, darum ists nicht so leicht gethan, daß man darauf falle, wie die Katze auf die Maus; Nein wir müssen uns mit aller Gewalt darzu schicken, der

Geist

Geist ist nicht allezeit gleich lustig darzu. Ehe du das Gebet anfähest, bedencke zuvor wohl, was du deinem GOtt im Gebet fortragen wollest. Du bedarffst so wohl der Seelen- als des Leibes-Güter. Hie laß es bey der Ordnung CHristi bleiben, die du findest Matth. 6, 33. Trachtet zum ersten nach dem Reich GOTTes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das ander alles zugegeben werden. Ein grosser Herr hielts für eine Beschimpffung, wenn man ihn um Kinder-Puppen, oder eine Hand voll Nüsse, oder andere geringe Gaben ansprechen wolte: Siehe wohl zu, mit was für Gemüth und Weise du das Zeitliche von GOTT bittest. Er ist ein grosser HErr, will auch grosse Geschencke geben, und darum angeruffen seyn. Bitte nicht, was wider GOtt ist. Mancher wünschet seinem Beleidiger den Tod, oder ein ander Unglück, und betrifft ihn selbsten. Was der Bettler bettelt, das steckt er in seinen eigenen Sack. Ach! wañs GOtt so schickte, als wirs begehren, so würden offt viel tausend Menschen in einem Tage zur Höllen fahren. Wenn du um zeitlich Gut bittest, so stelle es in GOTTes Willen, ob ers geben will oder nicht. Er weiß zum besten, was dir heilsam oder schädlich ist. Wir wissen offt nicht was wir bitten, gleichwie die Krancken, die vom Artzt eine Speise begehren, darzu sie Lust haben, und ihnen doch nicht dienet. So sprich, als jener Aussätziger: HErr, so du wilt, kanst du mich wohl reinigen. Matth. 8, 2. Wilt du deines Creutzes gern loß seyn, bete mit deinem Heyland: Mein Vater, ists möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht wie ich will, sondern wie du wilt. Matth. 26, 39. Ob du nach GOttes Willen gebeten hast, kanst du daran prüfen, so dein Hertz in guter Ruhe und Frieden bleibet, wenn dir GOtt nicht allein versaget, was du gebeten hast, sondern auch das Widerspiel erfahren läst. Als wenn du GOTT um Reichthum bittest, und er schickt dir dafür die bitterste Armuth zu, must du eben so friedlich seyn, und GOtt dancken, als wenn er dir viel Silber und Gold gegeben hätte. Bittest du ihn um Linderung des Creutzes, und er schickt noch ein neues darzu, must du ihm dancken, und sagen: Dein Wille geschehe, wies GOTT gefällt, so gefällt mirs auch. Matth. 6, 10.

Vor dem Gebet ist das Hertz zu prüfen, wie es mit GOtt stehet.

§. 36. So must du auch vor dem Gebet dein Hertz prüfen, ob du dir

dir einiger Todt-Sünden bewust bist? Dann GOtt erhöret die Sünder nicht. Joh. 6, 31. 1. Timoth. 2, 8. Das Gebet muß aus reinem Hertzen gehen. Paulus will, daß wir im Gebet reine Hände aufheben sollen. Dem Jüdischen Volcke sagts der HErr dürr heraus: Wann ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch mein Angesicht vor euch, und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht, denn eure Hände sind voll Bluts. Esa. 1, 14. Dieses Wort gehet alle Sünder an. Im Braut-Lied Salomonis werden Gestalt und Stimme zusammen gesetzet; Zeige mir deine Gestalt, laß mich hören deine Stimme. Hohel. Sal. 2, 14. Die Gestalt der Seelen ist Christus selber, wie er in ihrem Glauben und Wandel ist gestaltet und abgebildet. Daher spricht Paulus zu den Galatern: Meine lieben Kinder, welche ich abermal mit Aengsten gebähre, biß daß CHristus in euch eine Gestalt gewinne, Galat. 4, v. 19. Die Stimme der Seelen ist das Gebet. Soll die Stimme lieblich seyn, so muß auch die Gestalt schön seyn; CHristus will zugleich die Augen und Ohren voll haben, das Gebet hören, und den heiligen Wandel sehen. Ein Sänger, der zwar lieblich singet, aber doch heßlich gestalt ist, will niemand gefallen. Darum müssen wir uns vor dem Gebet prüfen, wie wir gestalt sind, finden wir noch einen Flecken, den müssen wir abwaschen mit unsern Thränen und mit dem Blute JEsu CHristi. Ein Kind, das mit dem Vater ausgesöhnet ist, darff freudiger zu ihm reden, als das noch einen ungnädigen Vater und böses Gewissen hat. Die Sünde ist die Wolcke, die sich zwischen uns und GOtt setzet, daß kein Gebet hindurch dringen kan. Diese Wolcke muß in Thränen-Wasser zerfliessen, soll GOtt das Gebet erhören. Das Gebet kommt aus dem Gewissen und Hertzen, wenn das Gewissen unrein ist, so ist auch das Gebet unrein, der Geist führet das Gebet hinauf gen Himmel, wenn sich der Geist des Menschen selber schuldig weiß für GOtt, so ist auch das Gebet zweiffelhafftig, und darff nicht frölich GOtt unter die Augen kommen. Mit einem heiligen Leben solte man mehr beten, als mit dem Munde.

Man soll seine Noth recht gründlich erkennen.

§. 37. Denn must du deine Noth recht gründlich erkennen, die dich anstösset. Wilst du um Vergebung bitten, so must du deine Sünde, wilst du bitten um Hülffe, so must

must du dein Elend recht erkennen. Je hefftiger wir die Noth empfinden, je ernster ist das Gebet. Darum muß für allen Dingen der Mensch, ehe er betet, seine Noth wohl bedencken, als wenn ich bete: dein Reich komme, muß ich vor bedencken, in was Gefahr ich stecke, alldieweil der Teufel sein Reich ohn Unterlaß in mir auzurichten, und zu stärcken sich bemühet.

Ehe man betet, sind die zerstreueten Gedancken zu sammlen.

§. 38. Darnach wenn du dich recht wilt zum Gebet begeben, must du dein Gemüth bey dir und daheim gleichsam haben, und so es sich in den Gedancken zerstreuet, wieder in dich ruffen und sammlen. Im Gebet muß die Seele alle ihre Kräffte gleichsam aus der Welt ausspannen, und gantz in GOTT erstrecken. Ach! es ist unser Hertz so ein klein Stück Fleisch, und kan doch die gantze Welt in sich fassen, wie sorgfältig muß mans bewahren: die Schrifft nennet das Gebet eine Ausschüttung des Hertzens wie man ein Wasser rein ausgeust, daß nicht ein Tropffe dahinten bleibt, so müssen wir das Hertz mit allen seinen Gedancken und Bewegungen aus uns selbsten und der Welt rein aussammlen, und in GOtt schütten, es muß kein Fäserlein, kein Gedancken behangen bleiben, alles in GOtt. Wenn David mit GOtt reden wolte, gieng er zuvor herum, und suchte sein Hertz in sich, darnach sprach er zu GOtt: HErr, dein Knecht hat sein Hertz gefunden. 2. Sam. 7, 27. Matth. 6, 6. Der Heyland heißt uns auch beten in einem Kämmerlein, dessen Thür verschlossen sey, das ist, in einem sich gezogenen und wohlbewahrten Hertzen. Diß meynet die Schrifft, wenn sie hin und wieder verheisset, daß sich GOtt werde von uns finden lassen, wenn wir ihn von gantzem Hertzen suchen. Jer. 29, 13. Das Hertz muß gantz und beysammen seyn. Durch die Gedancken wirds zerstücket und zerstreuet.

Wenn wir beten wollen, müssen wir das Hertz allenthalben einlösen, da es mit seinen Gedancken verpfändet stehet. Soll GOTT ins Hertz einziehen, so müssen zuvor die Creaturen daraus gezogen seyn.

Es ist fürwahr dem Feuer nicht so natürlich, daß es über sich breñet, noch dem Vogel so leicht fortzu fliegen, als natürlich und leichte es ist einem recht ledigen Hertzen, sich von der Erden zu erheben, und mit dem Gebet in GOTT zu erschwingen, darum must du dir ernstlich fürsetzen, dein Hertz in stiller Ru-

he, und deine Gedancken ledig zu erhalten.

Das menschliche Hertz ist sehr geneigt sich zu zerstreuen.

§. 39. Ach! es ist ein jämerlich zerrissen Ding um des Menschen Hertz, es fällt offt mit seinen Gedancken in viel tausend Stücke. Zuweilen schweiffen unsere Gedancken herum, oder es fallen uns fremde Dinge ein aus Schwachheit, darüber müssen wir seuffzen, und das Hertz, so viel möglich, wieder zurecht bringen. Zuweilen geschichts durch die vorige Unruh und Unvorsichtigkeit, daß wir unsere Gedancken nicht können zusammen halten, denn sie lauffen einer nach dem andern in die vorige Geschäfft, darinnen wir uns vertieffet hatten, verstecken sich da so heimlich, und hafften da so fest, daß wir sie nicht wieder zusammen bringen mögen. Die Unruhe kommt von innen aus den fleischlichen Lüsten. Wer sein Hertz in einen stillen Sabbath bringen will, muß reines Hertzens seyn. Damit auch die Dinge, die ausser uns sind, keine Gelegenheit zur Unruhe geben, müssen die Hertzens-Thüren, die Augen, Ohren und der Mund sorgfältig bewahret werden, denn sie lassen, ja locken offt etwas Fremdes hinein.

Das Hertz soll man befreyen von allen Nahrungs-Sorgen.

§. 40. Wir müssen unser Hertz ledig behalten von zeitlichen Sorgen, dieselbe nennet der Heyland eine Last; Hütet euch, daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Sorgen der Nahrung. Luc. 21, 34. Diese Last beschweret offt das Hertz so hart, das es in 100. Stücke zerfällt, und nicht wiederum zu sich selbst kommen kan. Ein solch Hertz kan sich auch nicht zu GOtt erheben, wie ein Vogel nicht in die Höhe fliegen mag, wenn ihm ein Stück Holtz oder Bley am Fusse hangt. Der Müßiggang befördert auch die Unruhe, denn indem wir keine gewisse Arbeit haben, daran wir unsere Gedancken binden, lauffen sie ins Ungewisse hinein, und erfüllen die gantze Welt, je mannigfaltiger, je unruhiger. Darum müssen wir ein jedweder in seinem Beruff fleißig seyn, sonst sind wir untüchtig zu beten. Unnütze und überflüßige Reden zerstreuen das Hertz auch. Wie sich der Geruch einer Salben verleuret, wenn man das Gefäß läßt offen stehen, und die Decke davon thut; So verschwindet Andacht und Ruhe aus dem Hertzen, wenn der Mund nimmer zustehet. Ach! wir solten von unnöthigen Dingen kurtz reden. Ja, Ja, Nein, Nein, und solt kein faul

Ge-

Geschwätz aus eurem Munde kommen.

Die Gedancken können sich im Gebet verliehren.

§. 41. Hie ist aber zu wissen, daß sich unsere Gedancken im Gebete verliehren, oder fremde Dinge fassen, entweder daß wir unachtsam sind, und es nicht mercken, oder daß wirs mercken wider Willen, oder daß wirs gewahr werden mit unserm guten Willen. Mancher schicket sich nicht zum Gebet, betet auch nicht mit rechtem Ernst, hält darzu sein Hertz nicht in guter Andacht, da betet zwar der Mund, aber die Gedancken lauffen umher, bleiben bald hie, bald dort hangen. Mancher bereitet sich wohl, betet mit grossem Ernst, nimmt auch das Hertz in genaue Prüfung, empfindet doch, daß die Gedancken so nicht wollen beysammen bleiben, wie sie billig solten, und daß viel unnützes Dinges mit einschleicht. Aber so bald ers mercket, seufftzet er darüber, ruffet das Hertz wieder hinein, und treibet mit Gewalt hinaus, was fremd ist. Mancher hält Beten für eine schlechte Kunst, plappert viel mit der Zungen, aber das Hertz ist fern von dannen, fühlt er fremde Gedancken, läst er sie einnisten, sieht zwar den Feind, aber will nicht darwider streiten. Diß ist eine Todt-Sünde, und wäre besser, daß man nimmer, als dergestalt betet, Sprichst du: wenn ich fremde Gedancken mercke, wie soll ich sie vertreiben? Seuffze zu GOTT, daß er dir den Geist der Andacht gebe. Bete desto brünstiger: Die Brunst im Gebet verzehret was unnütz ist, wie Feuer die Stoppeln. Binde deine Gedancken an die Worte, und mercke wohl, was du redest. Gedencke, daß GOtt und die heiligen Engel um dir sind, die deinem Gebet zuhören. Ach! Wer wolte wohl hie ohne Hertzen erscheinen? Betrachte, wie viel jetzo mit dir auf den Knien liegen, die GOtt mit gantzen Hertzen anschreyen, und dein Gebet solt so kalt und zerrissen seyn? Fallen dir aber im Gebet unreine Gedancken ein, so wisse, deß es feurige Pfeile des Satans seyn, und kehre dich nicht daran, dann sie falken dir wider deinen Willen ein, und du must diese Anfechtung mit Gedulo überwinden, und zu GOtt um Erbarmung seuffzen. Solche Gedancken können dein Gebet doch nicht vereinigen, wie sich Oel und Wasser nicht läst vermischen; GOtt rechnet sie dir auch nicht zur Sünde, denn es geschicht wider deinen Willen. GOtt richtet dein Gebet nicht nach deiner Schwachheit, sondern nach dem Verlangen deines Hertzens. Dein Gebet thut dem Teufel wehe, darum ist kein Wunder, daß er dich betrübet.

Neun Stücke sind zu mercken, wenn man keine Andacht unter dem Gebet verspühret.

§. 42. So aber jemand klagen möchte, wie so gar keine Lust und Andacht beym Beten wäre, so soll derselbe wissen: 1. Daß wir uns selbsten keine Andacht geben können, sondern GOtt gibt sie wem er will. 2. Daß die Krafft des Gebets nicht liege an der empfindlichen Andacht, sondern daß unser Hertz seine Noth erkenne, und ein glaubiges Verlangen nach GOttes Hülffe habe. 3. Daß GOTT das Spiel offt mit uns spielet, daß wir zuvor mit ihm gespielet haben. Wie offt zeucht und rühret er unser Hertz, und wir wollen uns doch nicht ins Gebet begeben? Darum müssen wir hernach offt beten, und fühlen GOttes süsse Berührung nicht. 4. Läst GOtt unser Hertz offt dürre werden, das kein Thränlein, kein Seufftzerlein heraus will, damit wir uns nicht sollen heilig düncken lassen. Weñ unser Gebet ohne Safft und Krafft ist, so dencken wir, Ach! was bist du doch ein elender Mensch, magst kein Vater Unser mit Andacht beten! Wenn das Gebet nicht fort will, so erkennen wir unsere Nichtigkeit, und schreiben alles allein der Güte GOttes zu. 5. Wir müssen auch in dieser Versuchung etwas erfahren haben, daß wir mit unsern schwachen Brüdern Mitleiden haben können. 6. GOtt will uns prüfen, ob wir im Gebet ihn allein, oder vielmehr die empfindliche süsse Andacht suchen? 7. GOtt hat auch zuweilen andere verborgene Ursachen, die wir nicht verstehen. 8. Andere Heiligen haben es auch vor dir empfunden, David, Hiob. Christus preiset auch die selig, die arm am Geist sind, das sind solche Seelen, die kein Vater Unser beten können, ärmer kan niemand seyn. 9. Du aber höre nicht auf zu beten, wann du keine Andacht fühlest, sonst hätte der Teufel, was er suchet. Sondern wie einer, dem keine Speise schmecket, dennoch mit der Speise den Geschmack reitzet, und die Begierde anzündet; also erwecke auch durch das Gebet die Andacht in dir. Jener Blinder, je hefftiger ihm das Volck wehrte, je hefftiger rief er.

Seine Bitte soll man in kurtzen Worten fassen,

§. 43. Wenn du anfängest zu beten, so fasse deine Bitte mit kurtzen Worten. Denn es liegt nicht daran, wie viel Worte du machest, sondern wie viel Hertzens dabey ist. Der H. Martyrer einer, da der Tyrann zu ihm sagte, er solte die Zunge heraus strecken, und ihm dieselbe lassen abschneiden, antwortet er und sprach: Weißt du nicht, daß der HErr nicht allein die erhöret, welche

che mit Worten zu ihm beten, sondern auch, die stille schweigen, und im Hertzen zu ihm seufftzen, wie er den Mosen also erhöret hat? GOtt erhöret vielmehr und ehe die Gedancken allein der Frommen, als das Geschrey aller Gottlosen, meynest du nicht, ob du mir die Zunge abschneidest, daß mein Blut hinauf gen Himmel schreyen wird, wie mit Abeln geschehen ist?

Bey dem Gebet soll seyn das Hertz.

§. 44. GOtt ist ein Geist, darum kan ihn unser Geist am kräfftigsten rühren und fassen. Die Worte im Gebet gefallen GOtt nur um des Hertzens willen, entweder weil sie aus dem Grunde des Hertzens gehen, und vom Hertzen zeugen, oder weil sie in den Grund des Hertzens gehen, und das Hertz erwecken. Das Hertz ist der Worte Marck, Seel und Kern. Worte ohne Hertzen sind wie eine taube Nuß, ein todtes Aas, ein lediger Knochen, ein dürrer Scherbe, da kein Safft innen ist. Der Worte brauchest du darzu, daß du dein Hertz darinnen erhebest. Darum hat dich Christus beten heissen: Unser Vater der du bist im Himmel. Matth. 6, 9.

Das Gebet ist eine Erhebung des Hertzens zu GOtt.

§. 45. GOtt ist ja allenthalben, aber dein Heyland will, daß du dein Hertz mit aller Macht in den Himmel treiben sollst. Darum wird auch das Gebet dem Weyrauch verglichen, weil das Hertz im Gebet, wie der Rauch vom Weyrauch, über sich in die Höhe steigen, und GOTT den Himmel stürmen muß. So bald das Feuer das Weyrauch Körnlein ergreifft, so dringet es dadurch, und suchet den Rauch, der darinnen ist, macht auch, daß er ausgehet, und das gantze Gemach erfüllet. Das Feuer ist die brennende Liebe zu GOtt, die im Gebet liegt, das Gebet ist der Weyrauch, der Rauch ist die H. Andacht des Hertzens; Und ist also unser Gebet nichts anders, als ein Aufgang oder Erhebung des Gemüths zu GOtt.

Unter dem Gebet soll man genau auf die Worte mercken, damit sich das Hertz nicht verliehre.

§. 46. Darum must du auch, wann du betest, auf die Worte mercken, daß du das Hertz darinnen nicht verliereſt. Was wilst du, daß GOtt auf deine Rede mercken soll, wenn du selber nicht darauf merckest? Mancher betet, und nach dem Gebet weiß er nicht was er gebetet hat. Solche Leute verstehen nicht, mit wem sie im Gebet zu thun haben. Wenn du mit einem Menschen redest, der höher ist als du, wie sorgfältig nimmst du auch ein jedwedes Wort in Acht? GOtt ist der Allerhöchste, und schämest dich

nicht für ihm zu plappern, da weder Verstand, Hertz noch Muth dabey ist. Du bittest keine geringe Sachen von GOtt, die unendliche Liebe GOttes und deine Nichtigkeit macht alles groß, und geschicht doch mit so kaltem Hertzen? Ists nicht also, wenn du einen Richter bätest, er wolte dich erhören, und du anhübest deine Noth zu klagen, wendest dich aber bald von ihm, und redest mit einem andern etwas anders, er würde sich von dir wenden, und solche deine Thorheit für einen Schimpff und Spott aufnehmen? Solte es auch denn GOTT nicht verdriessen, daß du mit ihm anhebest im Gebet zu reden, und wendest dich mit mancherley Gedancken bald von ihm ab: Denck selber, ob es nicht eine grosse Schmach sey der göttlichen Majestät, daß du in deinem Gebet zu GOTT nicht allein mancherley vergebene, sondern auch gar böse Gedancken, die GOtt hefftig zuwider seyn, läst mit unterlauffen?

Das Hertz soll geschmücket seyn mit Glauben, und GOtt ansehen, als seinen Vater.

§. 47. Es muß aber das Hertz, das du GOtt in den Worten opfferst, nicht mager, bloß und leer zu GOtt kommen, sondern fein fett und voll seyn, bekleidet mit Glauben, Liebe und Demuth. Der Glaube flehet GOtt an als einen liebreichen Vater in Christo. Darum setzet Christus voran in seinem Gebet: Unser Vater. Der holdselige tröstliche Vaters-Name soll dich locken zum Gebet und den Glauben der Erhörung in dir stärcken. Wir dürffen ja im Gebet nicht unsern Feind, oder einen ungnädigen Herrn ansprechen, sondern ein frommes und freundliches Vater-Hertz, das voll Liebe, Erbarmung und Treu ist gegen seine Kinder Luc. 11, 11. Wo ist ein Vater, der seinem Kinde einen Stein gäbe, wann es um Brodt bittet? Das liebreiche Vater-Hertz siehet sein Bild in seinen Kindern. Darum hat er seinen heiligen Geist gegeben, der in unsern Hertzen ruffet: Abba, lieber Vater. Er mag auch gern die Stimme seiner Kinder hören, so wohl wenn ihn die Schwachen anflehen, als wenn ihn die Starcken anschreyen. Denn ist das Gebet recht gestellet, wenn wir GOTT fassen bey dem Vaters-Namen, und da läst er sich auch gern halten. Aber es gehört ein starcker Glaub darzu, daß wir das süsse Wort ergreiffen, und GOtt ins Hertz bilden als einen Vater. Paulus nennet ihn den rechten Vater über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden. Ephes. 3, 15.

Die

Die irrdischen Väter sind nur ein Schein oder Schatten, und ein gemahlt Bild gegen diesen Vater. Nun siehe, wie ein Vater gegen dem Kinde thut, wiederum das Kind gegen dem Vater, wenn gleich der Vater nicht natürlich ist, so bringt doch der Name so hertzliche und tröstliche Zuversicht mit sich, daß man sich alles gutes versiehet. Ist das nur ein Schertz- und Spiegel-Fechten, daß es die Väter so mit gantzem Ernst und Treuen gegen ihren Kindern meynen, was wird dann der himmlische Vater thun, der über alle Väter ist? Darum lehret uns die Schrifft an Bäncken gehen, und bey jener natürlichen Zuversicht messen, was GOtt für ein Vater ist, und was wir uns gegen ihn versehen sollen. Wer nun alsokönte GOTT und ihm selbst sein Hertz nehmen, daß er einen solchen Muth gegen GOTT dürffte tragen, und von Hertzen zu ihm sagen: Du bist mein lieber Vater, was solt er nicht dürffen bitten? Und was könte GOTT ihm versagen? Sein eigen Hertz wird es ihm sagen, daß Ja seyn soll, was er nur bittet, so gewaltig ist die Zuversicht und Vertrauen im Hertzen, und so gewiß, daß ihm nimmer fehlet, was er bittet. So lehret uns GOTT selbst, wie wir sollen den Himmel aufbrechen, und ihn los machen, daß wir sehen, wer er ist.

GOtt der himmlische Vater erhöret uns gewiß.

§. 48. Ruffen wir nun GOtt als unser Vater an, so glauben wir auch, daß er uns erhören werde. Denn ein Vater-Hertz läst sich leicht bewegen und erbitten. Ohn Glauben gefällt GOtt nichts, auch das Gebet nicht. So jemand unter euch Weisheit mangelt, spricht Jacob, der bitte von GOtt. Er bitte aber im Glauben, und zweiffele nicht: Denn wer da zweiffelt, der ist gleichwie die Meerwoge, die vom Winde getrieben und gewebt wird. Solcher Mensch gedencke nicht, daß er etwas von dem HERRN empfahen werde. Jac. 1, 5. 6. 7. Der Glaube hält das Hertz still, daß es empfänglich ist der Gaben GOTTES. Das Mißtrauen ist wie eine Motte, frist die Krafft des Gebets weg, und solch krafftloß Gebet erhöret GOTT nicht; wenn man aber durch des Heiligen Geistes Würckung eine sonderbare Krafft des Glaubens im Gebet fühlet, ists ein gewiß Zeichen, daß das Gebet erhöret werde. D. Tauler redet gar tröstlich von dieser Sache; Ich setze ein solches Exempel: Es sind zween Menschen, die GOtt zugleich anbeten, und ihm ihre Wege befehlen. Der eine bittet zwar eine Sache, die

ihm

ihm seines Erachtens fast unmöglich scheinet, und glaubt und hoffet aber, GOtt werde ihn erhören. Der ander bittet um eine geringe und gemeine Sache, hat aber keinen solchen Glauben und Hoffnung, wie der erste. Da sage ich getrost und unzweiffelbar, daß der erste mit seiner grossen und fast unmöglichen Bitte viel eher erhöret wird, wegen seines grossens Glaubens und Hoffnung als der ander mit seiner geringen Bitte, wegen seines Zweiffels und Unglaubens. Denn alle Dinge sind möglich dem, der da gläubet: Wie der Mund der Wahrheit selber verheissen hat.

So viel wir glauben, so viel erlangen wir von GOtt.

§. 49. So viel wir glauben, so viel erlangen wir von GOTT, nachdem der Eimer groß ist, nachdem schöpffet er viel Wassers; nachdem ein Krug enge oder weit ist, nachdem läst er sich füllen. Das Maaß der göttlichen Gaben schicket sich zu dem Maaß unsers Glaubens. Darum wenn du beten wilst, so bete im Glauben, das gibt dem Gebet Schmuck und Krafft. Gläube gewiß, daß der HERR selber deinem Gebet beywohne, deine Begierde mercke, deine Seuffzer vernehme, deine Stimm höre, deine Thränen zehle und sammle, wie David sagt: HErr, für dir ist alle meine Begierde, und mein Seuffzen ist dir nicht verborgen. Psalm 38, 10. Glaube gewiß, daß GOtt unendlich sey, sein Reichthum ist so groß, daß er alles gibet, und leidet doch keinen Abbruch. Einen Menschen kanst du mit einer so starcken Zuversicht nicht bitten, denn was er dir und andern mittheilet, entzeucht er ihm selber, und kan endlich der Brunn gantz leer werden: Aber der Abgruud göttlicher Güte ist unausschöpfflich. Sein Brunn versieget nimmer, und hat Wassers die Fülle für alle Durstige, ja er fleust über und mag seine Fülle nicht behalten. Glaube auch endlich gewiß, daß GOTT dein Vater ist, und dir nicht versagen wird. was du in kindlichen Vertrauen von ihm begehrest.

Der Grund des Glaubens ist GOttes Verheissung und Güte, unser Elend und das Verdienst Christi.

§. 50. Aber wie unser Hertz, so wancket und webet auch unser Glaube. Darum muß er einen festen Grund haben: Er gründet sich 1. auf das Wort der Verheissung: Bittet, so werdet ihr nehmen. Joh. 16, 24. Ruffe mich an, so will ich dich erhören. Ps. 91, 15. Diß Wort muß mir kein Teufel um-

umstossen. Himmel und Erde vergehen, aber des HErrn Wort bleibet ewig. Will dein Hertz zweifeln? setze du getrost auf GOtt zu, poche auf dis Wort, und sprich mit David: HErr, ich halte dir für dein Wort, ihr sollt mein Antlitz suchen, nun suche ich auch dein Antlitz.. Ps. 37, 8. GOtt kan dir nicht entlauffen, wenn du ihn hältst bey seiner Verheissung, da ist er zum schwächsten, da greiff ihn an. 2. Auf die Güte GOttes. Ein gütig Hertz läst sich leicht bewegen, ein gütig Hertz gibt gern. HErr ich schreye dich an, durch deine Barmhertzigkeit, HErr, sey mir gnädig nach deiner grossen Güte. HErr, gedencke nicht meiner Sünde, sondern deiner Barmhertzigkeit, die vor der Welt her gewesen ist. HERR, wilst du den Ruhm haben, daß du barmhertzig heist, so erbarme dich auch meiner, wilt du den väterlichen Namen führen, so erweise auch Vaters Güte. 3. Auf unser eigen Elend. Ach! HErr, siehe an meinen Jammer und Elend; Wenn wir einen armen elenden Menschen sehen, so jammerts uns, und gehet durchs Hertz. So ist es auch mit GOTT, er kan unser Elend nicht ansehen, mein Hertz bricht mir, daß ich mich dein erbarmen muß. Jer. 31, 20. 4. Auf das theure Verdienst und kräfftige Fürbitte Christi. Fängt dein Vertrauen an zu zappeln, so dringe in GOttes Hertz, durch das Blut, durch die Wunden seines Kindes. Das will Paulus, wenn er spricht: Lasset eure Bitte im Gebet mit Flehen für GOTT kund werden. Phil. 4, 6. Du flehest GOtt, wenn du ihn demüthig und wehmüthig bittest durch die Liebe, durch den Tod seines Sohns. GOtt hat sein Kind lieb, und sein Verdienst ist kräfftig, er kan dir nicht abschlagen, was du also bittest. Darum heist uns Christus selber in seinem Namen beten. Wir arme Sünder dürffen nicht ohne Mittler und Vorsprecher vor GOtt erscheinen, wir müssen Christum mitbringen. Sein Verdienst macht alles Gebet heilig und würdig. Durch ihn haben wir einen freudigen Zugang im Glauben zu GOtt. Zu diesem Gnaden-Stuhl müssen wir unser Angesicht wenden im Gebet. Diß Kind müssen wir in die Arme fassen und es GOtt in den Schooß werffen. Auf diesen güldenen Räuch-Altar müssen wir unser Opffer bringen. Mit dieses Lämmleins Fellen müssen wir uns schmücken, wenn uns unser himmlischer Vater segnen soll. Alle Liebe GOttes ruhet in diesem einigen Kind, und ausser ihm kan GOtt nichts gefallen. Diesen Ben-

jamin müssen wir mitbringen, wenn wir beym Joseph Gnade finden wollen. Es ist fürwahr ein kräfftig Gebet, wenn man spricht: Ich bitte dich, lieber Vater, erhöre mich um des Namens JEsu willen. Das gehet GOtt zu Hertzen, daran gedencke lieber Christ, wenn du betest.

Der Glaube muß in manchen Versuchungen kämpffen.

§. 51. Aber dieser Glaube muß manchen Puff vertragen können. Beten ist fürwahr kein Kinderspiel, denn es ist selten ohne Anfechtung und Schwachheit. Im Gebet müssen wir kämpffen und ringen mit der Welt, dem Teufel, unserm Fleisch, ja auch wohl mit GOtt. Da müssen wir nun fein lernen, uns in die Anfechtung zu schicken, und nicht hören, was Fleisch, Welt, und Teufel, sondern was GOtt in seinem Wort saget. Meynest du, GOtt erhöre dich nicht, so antwortet GOtt in seinem Wort, Ps. 94, 9, Der das Ohr gepflantzet hat, solt der nicht hören? Ehe sie ruffen, will ich hören. Es. 65, 24. Düncket dich, du seyest so unwerth, und so ein Greuel für GOttes Augen, daß er dich nicht möge ansehen, so höre, was der HErr spricht, Es. 66, 2. Ich sehe an dem Elenden der zerbrochenes Hertzens ist, und sich fürchtet für meinem Wort, Ach wenn wir nicht ehe erhöret würden, ehe wir empfinden, daß wir würdig sind, so müsten wir nimmer erhöret werden. Unser Gebet muß sich nicht halten an eigener Würdigkeit, sondern an die Wahrheit der göttlichen Zusage. Wo du dich auf eigene Würdigkeit gründest, so betreugst du dich, ob dir auch für grosser Angst das Hertz in Stücken zerbräche, und eitel Blut weinete. Denn darum bitten wir, daß wir nicht würdig sind, ja eben dadurch werden wir würdig gemacht der Erhaltung, daß wir gläuben, wir sind unwürdig, und wagens noch getrost auf GOttes Zusage. Stößt dich was anders an in deinem Gebet, so siehe auf GOttes Wahrheit und Allmacht Eph. 3, 20. Er kan überschwenglich mehr thun, als wir bitten und verstehen. Fühlest du Schwachheit im Gebet, so tröste dich mit herrlichen Worten, Hebr. 4, 15. Wir haben nicht einen solchen Hohenpriester, der nicht könte Mitleiden haben mit unser Schwachheit. Röm. 8. v. 29. Der heilige Geist hilfft unser Schwachheit, und vertritt uns bey GOtt.

Zuweilen stellet GOtt den Glauben auf die Probe, welches man zu erkennen.

§. 52. Es stellet aber zuweilen GOtt auch deinen Glauben auf die Probe

Probe, und verzeucht zu geben, was du bittest; so schreibe ihm nicht Maaß noch Ziel für, sondern harre und halte an. Die beyde Tugenden führen den Glauben in der Mitten, die eine gehet zur Rechten, die andere zur Lincken, nemlich Geduld und Beständigkeit. GOTT meynets gut, wenn er nicht alsbald zuwirfft, da du im Gebet kaum das erste Wörtlein sprichst: Er will deine Begierde schärffen, dir seine Gaben desto werther und lieber machen, dich zum Erkänntniß deiner Nichtigkeit bringen. Sey nur zufrieden und harre seiner. Gedencke, wie lang muß GOtt auf dich warten, und wie grosse Geduld muß er mit dir tragen, wenn er dir flehet zu deinem eigenen Heyl? Ein Gärtner pflantzet heute nicht das Bäumlein, und bricht morgen alsbald die Früchte: er gönnet dem Baum Zeit. Ists nicht ein thöricht Ding, daß du heute betest, und gedenckest morgen den Schoos voll zu haben! Vielleicht hast du heut mit solchem Ernst nicht gebetet, als du hättest sollen. Vielleicht dienets dir morgen noch nicht, sondern übers Jahr; Lieber, laß doch GOtt rathen, er ist ein alter weiser Mann, du bist ein junges albers Kind, verstehest noch nicht dein eigen Bestes, unterdeß halt an mit Beten. Das ist ein Zeichen eines kräfftigen Glaubens. Der Unglaube wird bald matt und weich, hört auf zu beten, wenn nicht zur Stunde kömmt, was er gern wolte. Der Glaube seufftzet nur desto eifferiger, wenn er nichts, ja wenn er das Widerspiel empfindet. Ein unabläßig Gebet siegt endlich, wie David sagt; Des Abends, Morgens und Mittags will ich klagen und heulen, so wird er meine Stimme hören. Ps. 55, 18. Ist die Krafft unsers Gebets nicht mercklich, so ist sie unmercklich und verborgen, darum sollen wir nicht aufhören zu beten, denn der geringste glaubige Seufftzer ist nicht ohne Krafft, ob wirs gleich weder sehen noch fühlen; Die den HErrn anlauffen, spricht David, derer Angesicht wird nicht zuschanden, Ps. 34, 6. Wie die unverschämten Bettler den Menschen auf öffentlicher Strassen anlauffen, so müssen wir mit Gewalt auf GOtt zustürmen, und nicht weichen, biß er uns die Allmosen in die Hand lege. Eine Henne, die ihre Eyer offt verläst, bringt keine Jungen aus. Ein Wasser-Tropffe erweicht den Stein nicht. Da Moses zum erstenmahl an den Felsen schlug, folgte kein Wasser. Es heist hie: Haltet an am Gebet. Röm. 12, 12. Betet, suchet, klopffet an. Matth. 7, v. 7. Das Gebet ist ein Kampff mit GOtt, siehe

zu, daß du den Streit nicht verlauffest, sonst trägst du keine Crone davon. Das Gebet ist ein Bote, welcher GOtt die Begierde unsers Hertzens fürträgt, ein Bote muß unverschämt anhalten, ob er gleich offt abgewiesen wird. Turtel-Tauben müssen wir seyn, die Tag und Nacht GOtt in die Ohren kirren und ächzen. Endlich wirds doch kommen, wie wirs gewünschet haben, wenn er uns lang hat jammern gehört. Will das Beten nicht helffen, so fange an zu weinen. Die Thränen bewegen bald, und beten offt zum hefftigsten. Das ist der höchste Grad zu beten, wenn man mit Thränen betet, wie sich der Heyland selbst GOtt mit Thränen geopffert hat. Die Thränen dringen durch die Wolcken, wie im 6. Psalm v. 9. 10. stehet: Der HErr höret mein Weinen, der HErr höret mein Flehen.

Jene grosse Sünderin sagt kein Wort, sie weinete aber sehr, und der Hertzens-Kündiger verstund ihre Thränen wohl. Das betrübte und traurige Hertz quillet die Thränen wie ein Brunn, dadurch läst sich GOtt bewegen. David spricht im 42. Psalm v. 4. Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht.

Das sind die rechten Thränen, wenn einem das Hertz im Leibe weinet, und solche Thränen werden von GOtt erhöret. GOtt kan dem Jammer nicht zu sehen, wenn wir anfangen kläglich zu weinen und zu heulen.

Am Glauben hanget die Liebe des Nächsten, daß man dessen Noth mit ins Gebet schleußt.

§. 52. Am Glauben hanget die Liebe, die siehet den Nächsten an, und schleußt dessen Noth mit ins Gebet. Denn wie Christus uns im Glauben, so müssen wir in der Liebe wiederum den Nächsten dienen. Der höchste Dienst ist, daß wir für ihn bitten. Wir müssen nicht allein mit unserm Wandel, sondern auch mit unserm Gebet ein Baum seyn, der vielen andern fruchtet und nutzet. Es stehet fein, wenn Christen mit einander beten. Denn viele Vater Unser haben mehr Krafft als eines, wie es einen Vater mehr bewegt, wenn ihn alle Kinder zugleich anlauffen, als wenn eines nach dem andern kommt; So sind auch unser aller Hertzen durch den Geist Christi verbunden, daher verstehet und fühlet einer des andern Noth, und beten alle in einem Geist einer für den andern. Wie kräfftig die Fürbitt der Heiligen sey, erscheinet aus dem Exempel Abrahams, der mit seinem Gebet eine gantze Stadt erhalten hätte, wenn nur fünff Gerechte

rechte darinnen gewesen wären. Der HERR lehret uns in einem lieblichen Gleichniß beym Luca am 13. v. 6. 7. Da hatte einer einen Feigenbaum in seinem Weinberg gepflantzet, und kam und suchte Frucht darauf, und fand sie nicht. Da sprach er zum Wein-Gärtner: Siehe, ich bin nun drey Jahr lang alle Jahr kommen, und habe Frucht gesuchet auf diesen Feigenbaum, und find sie nicht, haue ihn ab, was hindert er das Land? Er aber antwortet und sprach zu ihm: HErr, laß ihn noch diß Jahr, daß ich ihn umgrabe, und bedünge ihn, ob er wolte Frucht bringen. Diese Fürbitte ward erhöret. Ach! es ist ein köstlich Kleinod im Lande, wenn man Leute darinnen hat, die mit GOtt wohl dran sind, die können mit GOtt reden, als ein Mann mit seinem Freunde, und sind seiner zu allen Dingen mächtig. Zürnet denn GOtt, und will das Land vertilgen, so halten solche Leute mit ihrem Gebet seinen Zorn auf. Wie der Damm eine Wasserfluth aufhält, daß sie das Land nicht überschwemme. Ezech. am 22, v. 30. 31. Ich suchte unter ihnen, ob sich jemand zu einer Mauren machte, und wider den Riß stünde gegen mir für das Land, daß ichs nicht verderbte; aber ich fand keinen. darum schüttete ich meinen Zorn über sie, ꝛc. Ach! darum solte man die Frommen sehr lieb und werth halten. Aber die Perle will niemand kennen oder kauffen, das macht sie sind nicht herrlich, wie andere Leute, und liegen unter dem Mist-Hauffen vieles Jammers verborgen, man schüttet die Verachtung über sie mit Hauffen, wie den Unflath.

Das Gebet für den Nächsten nutzet uns selbsten.

§. 54. Es nutzet uns selbsten, wenn wir für den Nächsten bitten: denn wie GOtt straffet, so lohnet er auch nach unserm eigenem Hertzen, daß einem Menschen eben das muß widerfahren, was er im Hertzen hat und muß essen von den Früchten seiner Hände. Wünschet er dem Nächsten Böses, so muß das Unglück auf seine Scheitel fallen: Wünschet er ihm Gutes, so geneust er des Segens mit. Wer andern Gutes gönnet, dem widerfähret Gutes, wer andere segnet, der segnet sich selbsten. Besser könte es GOtt nicht machen. Sehet die Natur an, was der Mensch säet, das erndtet er wieder mit einem Zuwachs, unser Gebet, unser Wercke sind unser Saame, wenn jemand Distel-Saamen aussäete, und wolte dafür reinen Weitzen einerndten, das wär unrecht.

Im Gebet muß auch seyn die Demuth, deren Grund ist die Erkänntniß seines Elendes.

§. 55. Im Gebet muß auch Demuth seyn, die sich selbsten ansiehet, ihr Elend recht gründlich erkennet, ihre Sünde und Nichtigkeit bedencket, und sich derhalben aller Gaben GOttes unwerth schätzet. Ach! wir haben nichts, das unser ist, denn Sünde, die bringen wir mit auf die Welt, damit schleppen wir uns biß in die Grube, und müssen alle an diesem Gifft sterben; dennoch halten wir viel von uns selbsten, ein jeder will der Beste, ja GOtt selber seyn, das ist das höchste Elend, daß wir unser Elend nicht erkennen. So lang wir nun ohne diesem Erkänntniß beten, sind wir nicht fähig der Gnade GOttes, denn GOttes Brünnlein fliessen von oben herab in die Tieffe, und nur den Demüthigen gibt er Gnade. Nichts bewegt GOTT so sehr zur Barmhertzigkeit, als wenn der Mensch sein Elend, Jammer und Nichtigkeit demüthiglich erkennet, denn es ist so ein adelich Gemüth in unserm GOtt, daß er mit den Elenden gern Mitleiden trägt, und ihrer schonet. Er dencket, was soll ich mit der armen Erd und Asche machen? was soll ich mit dem Staub zürnen? ich muß mich über ihn erbarmen. Wie demüthig betet David offt in seinen Ps. Ich bin arm und elend, HErr, hilff mir. Also auch Jeremias: Ach HErr! unsere Missethaten habens ja verdienet, aber hilff doch um deines Namens willen, du bist ja der Trost Israel, und ihr Nothhelffer. Jer. 14, 7. Daniel: Ach HErr! wir haben gesündiget, Unrecht gethan, sind leider gottloß gewesen, müssen uns schämen. Danielis am 9. Cap. v. 5. 6. Aber wir liegen für dir mit unserm Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine grosse Barmhertzigkeit. Vers. 18.

Da haben wirs allzumal, was unser Herrlichkeit ist, wenn wir das bekennen, so sagen wir die Wahrheit, und die mag GOtt gerne hören, denn seine Gnade muß den Ruhm allein behalten.

Ist das Hertz demüthig, so bleiben auch die demüthigen Geberden nicht aus.

§. 56. Wenn diese Erkänntniß im Hertzen ist, so bleiben auch die demüthigen Geberden nicht aus. Denn da hat das Gebet sein Feuer, damit es angezündet ist, wo aber das Gebet nicht brennet, da stellet sich der Leib fein selbst darzu, wie er soll die Augen und Hände aufheben und Knie beugen, daß ihn niemand ehren darff, wie Moses, David, Paulus und Christus selbst gethan hat;

hat; Also lehren sich die äusserlichen Geberden alle selbst, wenn man aus brennenden Hertzen betet denn der Geist treibet sie, alsdenn sind die nicht zu verwerffen, denn sie bezeugen, daß der Mensch mit aller Demuth und Ernst für GOTT stehet. Darum dir auch GOtt deine Knie also erschaffen, daß du sie beugen kanst. Darum schäme dich nicht, dem grossen GOtt deinem HErrn und Vater die Ehre anzuthun. Für Menschen Knie beugen, ist eine Höflichkeit; für GOtt Knie beugen, ist eine Schuldigkeit. Würde sich doch ein Würmlein, wenns Verstand hätte, für seinem Schöpffer bücken und trücken, es würde ihm zu Ehren sein Haupt aufheben, und dann wieder neigen, und demüthig niederfincken lassen.

Unser Gebet soll allezeit verknüpffet seyn mit dem Lobe GOttes.

§. 57. Erkennest du nun diese Liebe GOttes, und brauchest ihrer recht, so vergiß auch des Lobes nicht. Dancke GOtt, daß er so freundlich ist, und dein Gebet annimmt. Er betet in dir, und krönet sein eigen Werck. Auch laß dein Gebet allezeit mit dem Lob verknüpffet seyn. In allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet im Flehen und Dancksagung für GOtt kund werden, ermahnet Paulus seine Philipper, Phil. 4. v. 6. Das Bet- und Danck-Opffer, das Vater Unser und Gratias müssen zusammen hangen. Je mehr wir GOttes Brünnlein über uns in die Höhe leiten, je milder fliessen sie wiederum zu uns herab. Es ist ja Danckens werth, daß du einen solchen GOtt hast, dem du dein Anliegen kühnlich magst entdecken, viel vertraulicher, als dem allerbesten Freunde. Ach!

Dancket ihm zu jeder Frist,
Weil der HErr so freundlich ist!

Lied.

Mel. Ach GOtt vom Himmel sieh ꝛc.

1.

O Vater unser GOtt, es ist unmöglich auszusinnen, wie du recht anzuruffen bist, man kans nicht eins beginnen: deshalben geuß, wie du verheist, selbst über uns aus deinen Geist der Gnad und des Gebets.

2. Daß er bey dir uns kräfftiglich mit Seufftzen mög vertreten, so offt wir kommen, HErr, vor dich zu dancken und zu beten: laß nicht nur plappern unsern Mund, hilff, daß zu dir aus Hertzen-Grund, o grosser GOtt! wir ruffen.

3. Zeuch unser Hertz zu dir hinauf im Beten und im Singen, und thu uns auch die Lippen auf, ein Opffer zu dir bringen das dir gefalle, wenn allda daß Hertz ist mit den Lippen nah, und nicht von dir entfernet.

4. Im Geist und Wahrheit laß zu dir das Hertz uns immer richten, mit Andacht beten für und für ohn fremdes Denck-

und

und Dichten. Gib uns des Glaubens Zuversicht, daß wir die Bitte zweiffeln nicht, durch Christum zu erhalten.

5. Hilff, daß wir keine Zeit und Maaß im Beten dir vorschreiben, anhalten ohne Unterlaß: bey dem allein auch bleiben, was ist dein Will, was deine Ehr und unser Wohlfahrt uns noch mehr befördert hier und ewig.

6. Laß uns im Hertzen und Gemüth auf unsre Werck nicht bauen: auf deine unaussprechlich Güt laß eintzig uns vertrauen. Ob wir es gleich nicht würdig seyn, wolst du aus lauter Gnad allein uns doch der Bitt gewähren.

7. Du Vater weist, was uns gebricht, weil wir noch seyn im Leben, es ist dir auch verborgen nicht, in was Gefahr wir schweben: um Beystand flehen wir dich an, dein Vater-Hertze uns nicht kan verlassen, deine Kinder.

8. Wir haben ja die Freudigkeit in JESU Christ empfangen, der Gnaden-Stuhl ist da bereit die Hülffe zu erlangen: drum laß hier und an allem End uns stets aufheben heilge Händ, zu dir gen Himmel schreyen;

9. Dein Nam, o GOtt, geheilget werd, dein Reich laß zu uns kommen, dein Will geschehe auch auf Erd, gib Fried, Brod, Nutz und Frommen; all unsre Sünden uns verzeih, steh uns in der Versuchung bey, erlös uns von dem Ubel.

10. Diß alles, Vater, werde wahr, du wollest es erfüllen, erhör und hilff uns immerdar, um JEsu Christi willen; denn dein, o HErr, ist allezeit von Ewigkeit zu Ewigkeit das Reich, die Macht, die Ehre.

Das XVI. Capitel.

Von der gerechtmachenden Liebe GOttes.

ZEhn tausend Pfund war meine Schuld;
GOtt aber, der reich an Geduld,
Und mich erwehlt zum Leben,
Hat mir die Schuld vergeben.

Inhalt.

Die Vergebung der Sünden nennet die Schrifft eine Rechtfertigung des Sünders.

§. 1.

SO uns aber gleich der inwohnende Geist heiliget, so bleibet doch die Sünde in uns, und übereilet uns offt, daß wir fallen. Hie muß GOtt aus Gnaden die Sünde vergeben, das nennet die Schrifft eine Rechtfertigung des Sünders.

In dem göttlichem Gerichte gehet es zu, wie im weltlichen.

§. 2. Gleichwie in dem menschlichen Gerichten fünfferley Personen mit einander handeln, nemlich der Kläger und Beklagte, der Richter, Advocat und Bürge; Also gehets auch

auch in der Rechtfertigung des Sünders zu. Der Sünder wird dem Gerichte GOttes vorgestellt als ein armer Missethäter, über welchem der Stab soll gebrochen, und das Urtheil des Todes gesprochen werden. Bedencke, wie einem Ubelthäter zu Muth ist, wenn er vor dem peinlichen Hals-Gericht stehet, da er inwendig von seinem Gewissen, auswendig von seinem Ankläger grausamer Greuel-Thaten wird beschuldiget und überzeuget: Hie wallet das Hertz, der Leib zittert, Hände und Füsse sincken darnieder, das Angesicht erblasset, er siehet einem Todten mehr ähnlich als einem Lebendigen, die Angst drücket ihm das Hertz, als wenn man die Trauben kältert, wenns möglich wäre, er möchte vor Angst Blut schwitzen, bevoraus wenn darzu kommt hertzbrechende Betrachtung der Pein und Schmach, so bald folgen wird.

Der Kläger ist innerlich das Gewissen, äusserlich der Teuffel und das Gesetz.

§. 3. Nicht anders bilde dir ein den armen Sünder, wie er vor dem Gerichte GOttes stehet. Innerlich bezeuget ihn sein eigen Gewissen, und seine Gedancken verklagen sich unter einander. Röm. 2, 15. Denn das Gewissen ist ein Sitz der todten Wercke, daselbst werden sie zu Würmen, die das Gewissen beissen, nagen, tödten. Dieser Pein ist keine gleich; sie ist ein Vorschmack der Höllen, strecket den Menschen auf des Teuffels Folter-Banck, saugt ihn dürre aus, daß er verdorret wie ein Graß, und vergisset sein Brodt zu essen, daß seine Tage vergehen, wie ein Rauch, und seine Gebeine verbrennen wie ein Brand; Ps. 102, 4. 5. sie setzet Hiskiam auf die Schwelle zur Höllen; sie umwickelt David mit des Todes Banden; sie zeigt dem Hiob Baum und Strick, daß er wünschet erhangen zu seyn. Spr. Sal. 15, 15. Wie ein gutes Gewissen ein stetes Wolleben ist, und erfreuet mitten in der Traurigkeit; so ist das böse Gewissen eine offene Hölle, verunreiniget und betrübet auch mitten im Frieden. Aeusserlich stellet sich bey dem armen Sünder Satan zur rechten, das Gesetz zur lincken Seiten. Hie gehet der Jammer recht an. Der Teuffel, der die Menschen-Kinder bey GOtt verklagt Tag und Nacht, schlägt das schwartze Register auf, darinnen er alle sündliche Wort und Wercke, Thun und Lassen aufgezeichnet, erzehlets nicht allein, sondern klagts an, fordert die Gerechtigkeit GOttes zur Straffe, nicht allein über das, was wir böses, sondern auch was wir

gutes gethan haben, Es. 64, 6. denn er weiß, daß unsere Gerechtigkeit nur eine dreckigte Gerechtigkeit ist, unrein und unvollkommen, und daß uns auch, indem wir das Gute thun, das Böse anhanget. Seiner Anklage gibt der Satan Krafft, mit dem unwandelbaren und gerechtem Gesetze GOttes. Da tritt Moses auf, und verklaget den Sünder vor GOtt. Da fängt das Gesetz an, den armen Sünder zu tödten: Verflucht bist du, und hast den Tod verdienet, denn du hast nicht gehalten, was in mir geschrieben stehet. Ich habe gelehrt 2. B. Mos. 20, 3. Du solt keine andere Götter haben neben dem ewigen wahren GOtt.

Wir haben übertreten die Gebote GOTTES nach der ersten Tafel.

§. 4. Wie offt hast du dein Hertz an etwas anders gehänget, und dir also eigene Götzen gebildet? Wie offt hast du die Creatur mehr geliebet, gefürchtet, geehret, gerühmet, gelobet, und ihr mehr gedienet, gehorchet als dem Schöpffer? So mancher Sünden und Eitelkeit du gedienet hast, so manchen fremden Gott hast du angebetet.

Verflucht seyst du göttlicher Majestät-Schänder und Ehren-Dieb! Ich habe geboten v. 7. Du solt den Nahmen GOTTes nicht mißbrauchen. Wie offt hast du geflucht und geschworen? Wie offt hast du jemand fluchen hören und nicht gestraffet, noch angekündigt? Wie offt hast du den Nahmen JEsus liederlich und vergeblich in deinem Munde geführet? Wie offt hast du an GOttes Wort und Wunder ohne gebührender Ehrerbietung und brünstiger Andacht gedacht oder davon geredet? Wie offt hast du den theuren Nahmen Christi, nach welchem du in der Tauffe genennet bist, mit deinem viehischen, heydnischen, unchristlichen, ja antichristischen Leben verlästert? Verflucht bist du! verflucht bist du! Meine Lehre ist diese: v. 8. Du solt den Sabbath heiligen.

Wie offt hast du am Sabbath-Tage äusserliche, unheilige Wercke gethan? Wie selten hast du gedacht an die Sünde der vorigen Wochen, daß du deinem GOtt im Tempel dafür zum Opfer brächtest:

Ein Hertz mit Reu und Leyd gekräncket,
Mit Christi theurem Blut besprengt,
Voll Glauben, Lieb und guten Vorsatz,
Das vor GOTT ist der beste Schatz.

Wie selten hast du dich erinnert der Wolthaten, die dir in vergangener Wochen dein GOtt so barmher-

tzig und mildiglich erwiesen, daß du dich erlustiget hättest in GOtt dem Vater, deinem Schöpffer, Erhalter, Beschirmer, Regierer, in JEsu, deinem Erlöser u. Fürsprecher, in dem Heil. Geist, deinem Heiligmacher, dem Pfand und Siegel deines Erbes? Wie selten hast du deinem GOtt in heiliger Gelassenheit, und gäntzlicher Verleugnung deiner selbsten, einen inwendigen Seelen-Sabbath angerichtet? Du hast am Sabbath nicht gefeyret von den Wercken des Teuffels. Hast das Wort GOttes zwar gehöret mit dem auswendigen Ohr des Leibes, nicht aber mit dem innerlichen Ohr des Hertzens, so daß du seine Krafft empfunden, und in dein Leben verwandelt hättest; du hast zwar gesungen mit dem Munde, aber nicht im Hertzen: gebetet, aber nicht im Geist und in der Warheit: GOtt gelobet mit deinen Lippen, aber nicht in der Stille zu Zion: das Sacrament empfangen, aber fruchtlos ohne Geist und Glauben. In mir stehet geschrieben: v. 11. Du sollt Vater und Mutter ehren.

Wir haben auch übertreten die Gebote GOTTes nach der andern Tafel.

§. 5. Aber wie offt hast du denen, die dir GOtt vorgesetzet hat, ihre Gebühr, Liebe und Treue in billigen Dingen nach Vermögen nicht erwiesen? Hast ihre Gebrechen mit Gedult nicht ertragen? Ich lehre: v. 13. Du solt nicht tödten. Du aber hast viel gifftige Mord-Pfeile des Zorns, Hasses, Neids und Rachgier in deinem Hertzen verborgen gehabt, hast manchen Menschen durch Leidbringung seine Tage verkürtzet, bist an vielen durch dein ärgerliches unchristliches Leben zum Seelen-Mörder worden, hast den Nächsten mit deiner liederlich richtenden und verdammenden Zunge offt getödtet, hast keine Barmhertzigkeit gethan an den Armen, die du doch mit Futter und Decke beym Leben hättest erhalten können. Ich gebiete: v. 14. Du solt nicht ehebrechen. Du aber hast offt mit begierigem Hertzen an ein fremd Weib gedacht, dasselbe mit lüsterigen Augen angeschauet, so offt hast du solche Dinge getrieben, die zu würcklicher Unreinigkeit Anlaß geben können, als da sind Müßiggang, Fressen und Sauffen, leichtfertige Gespräch und Bücher, unzüchtige Lieder, geile Kleider und Geberden, ärgerliche Gemählde, reitzende Gesellschafft, ꝛc. In mir lieset du: Du solt nicht stehlen. Du aber hast durch Geitz, Wucher und Ungerechtigkeit deines Nächsten Gut an dich gebracht; hast

durch Unbarmhertzigkeit dem Dürfftigen das Brodt aus dem Mund gestohlen, das du ihm durch die Liebe verpflichtet warest zu geben. Ich spreche: Du solt kein falsch Zeugniß reden. Wie offt hast du deinen Bruder verleumdet, geschmähet, gelästert? ihm geschmeichelt und geliebkoset? von ihm arges in deinem Hertzen gedacht? dich höher und besser gehalten als ihn? In mir stehet geschrieben: v. 17. Laß dich nicht gelüsten. Du aber hast dich offt in einer Stunde mit viel tausend lüsterenden Gedancken geschleppet, und hast sie nicht einmal für Sünde geachtet. Verflucht, verflucht bist du! weil du nicht gehalten, was in mir geschrieben stehet.

Das Gesetz fordert reine Lüste.

§. 6. Und daß ichs kurtz zusammen fasse, was das Gesetz vom Menschen erfordere, so erforderts 1. Reine Lüste: Laß dich nicht gelüsten, daher auch St. Paulus Röm. 7, 7. schreibet, daß er aus dem Gesetze erkannt habe, daß böse Lüste Sünde wären. Und an die Galater schreibt er Cap. 5, 24. Die Christum angehören, creuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten.

Die böse Lust ist die Quelle aller Sünden.

§. 7. Was ist aber Christi Creutz anders, als eine lebendige Gesetz-Predigt? Daher, wer die Lust für keine Sünde hält, betreugt sich. Sie ist ein Saame, Grund und Wurtzel aller Sünde, und Jacobus spricht, daß die Sünde in den Lüsten empfangen wird. Wie ein Kind im Mutter-Leibe ein Kind heißt nach der Empfängniß, obs gleich nicht ans Tages-Licht kommt; so heist die böse Lust Sünde, wenn gleich die That nicht allemal daraus gebohren wird. Und wie eine Mutter das Kind trägt im Leibe, und die Frucht im Saamen liegt, so tragen wir das Sünden-Kind, die Sünden-Frucht in den bösen Lüsten unsers Hertzens. In der Geld-Lust sitzet der Abgott, darum nennet Paulus den Geitzigen einen Götzen-Diener, Eph. 5, 5. In der zürnenden Lust sitzet der Mörder, das meynet Christus, Matth. 5, 21. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du solt nicht tödten, wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig seyn. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig. In der brennenden Lust sitzet der Ehebrecher, das lehren die dürre und klare Worte des HERRN: Matth. 5, 25. Wer ein Weib ansiehet, sie zu begehren, der hat mit ihr die Ehe gebrochen.

Das

Das Gesetz fordert reine Gedancken.

§. 8. 2. Reine Gedancken; denn die Gedancken kommen aus den Lüsten, in den Gedancken gewinnet die Lust zuerst Krafft, muß auch alsobald in den Gedancken gebrochen werden; wer sich lang schleppt mit sündlichen Gedancken, der trägt Holtz zum Feuer, und nehret die Schlange, die er im Busen führet. Bey Menschen heißt es: Gedancken sind zollfrey, aber bey GOtt heißts, Matth. 9, 4. Was dencket ihr so arges in eurem Hertzen.

Und wie die Epistel an die Hebräer Cap. 4, 12. spricht: GOTT ist ein Richter der Gedancken. Hieher gehören Christi Worte, Matth. 15, 18. 19. Was aus dem Hertzen kommt, verunreiniget den Menschen, als arge Gedancken, ꝛc. Darum, wer sich lang trägt mit Geld- und Welt-Gedancken, der trägt sich mit dem leidigen Abgott, wer viel umgehet mit blutdürstigen und rauberischen Gedancken, den plagt der Dieb und Mörder.

Das Gesetz erfordert reine Worte.

§. 9. 3. Reine Worte. Bekannt ists, was Christus Matth. 12, 36. 37. spricht: Aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget, und aus deinen Worten wirst du verdammet werden. Von einem jedweden unnützen Worte wirst du Rechenschafft geben müssen.

Mancher meynet, er dürffe reden, was er will, die Wort seyn doch nur Wind, und ein blosser Schall, der in der Lufft zerfladdert, ein klingender Athem, ein lebloß Gethön: Aber zehlet GOtt die unnützen Worte, und ziehet sie vor Gerichte, was wird geschehen den sündigen Worten? v. 34. Wessen das Hertz voll ist, deß gehet der Mund über. Worte sind ein Zeichen des Gemüths; Wer den Nächsten liederlich richtet, der tödtet ihn, und zwar in so vieler Hertzen, als dem Urtheil gläuben. Wer frech Lügen redet, ist des Nächsten Mörder, darum nennet David die Zunge des Lügners einen Mordpfeil und ein tödtlich Gifft. Paulus setzet auch zusammen Gal. 5, 10. Hader, Zanck, Zwietracht, Rotten, Mord. Ja, wer ein Wort redet, dadurch der Nächste kan betrübet werden, und redet es bloß zu dem Ende, daß er den Nächsten betrüben will, der ist ein Mörder, so viel an ihm ist. Also ist auch derselbe ein Ehebrecher, der gern Narrentheidung und unziemlichen Scherz spricht, schändliche Buhlen-Lieder singet, oder auf andere Art dem unreinen Geist seine Zunge zur Rinnen lei-

het, daß er seinen Unflath hindurch führe.

Das Gesetz fordert reine Augen.

§. 10. 4. Reine Augen. Wie man pfleget zu sagen: Das Hertz siehet ihm aus den Augen; Also hast du an den Augen ein lebendiges Bild des Hertzens. Wer mit Eva den Welt-Baum begierig ansiehet, der ist abgöttisch, wer seinen Nächsten sauer und bitter ansiehet, der ist ein Mörder, wie sich Cains Angesicht verstellte gegen seinen Bruder, da ihm der Mörder aus den Augen sahe, das nennet Christus Matth. 5, 22. zu seinen Brüdern Racha sagen, wenn man einen mit feindseligen Geberden ansiehet. Es kan aus einem Menschen leuchten das Bild GOttes durch Freundlichkeit und Leutseligkeit; Es kan auch des Teuffels Bild aus ihm leuchten durch Zorn und Grimmigkeit. Der Basilisk ist ein solcher Wurm, daß er den Menschen mit den Augen tödtet, denn er führet seinen Gifft in den Augen, solcher Würme und Basilisken sind viel. Wer ein Weib, oder reitzende Tracht und Muster, oder unflätige Bildnisse mit begierigen Augen ansiehet, der ist ein Ehebrecher. Wer seines Nächsten Schand und Verderben ansiehet mit lachenden Augen, der ist sein Mörder.

Das Gesetz fordert reine Ohren.

§. 11. 5. Reine Ohren, die allem sündlichen Gespräch zustehen. Viel Menschen sind so jäch zu hören, nicht allein was unnütz, sondern auch was leichtfertig, schändlich und schädlich ist. Kein Esel mag so lange Ohren haben als der Mensch hat, neue Zeitung zu hören, daher ist die gantze Welt voll Lügen, und weil uns die Ohren stets nach eigenem Lob jucken, so machen wir, daß sich die Heuchler und Schmeichler häuffen, was ist schändlicher, faule Dinge aufzufangen oder auszuspeyen? Wären keine, die es gern hörten, so würden sich auch bald verlieren, die es redeten. In den Ohren trägt der Mensch den Abgott der eigenen Liebe, wenn er gerne hören mag, daß man ihn rühmet; den Gottes-Lästerer, wenn er andere Leute mit sündlichen Kützel fluchen und schweren höret; den Sabbath-Schänder, wenn er ohne Andacht und Ehrerbietung GOttes Wort predigen höret; den Mörder, wenn er mit gläubigen Ohren liederlich Urtheil und Lügen auffängt; den Ehebrecher, wenn er mit Simson und Salamon den schmeichelnden Weibern zuhöret, oder sonst gern unflätige Lieder singen höret, ꝛc.

Das

Das Gesetz fordert eine reine Nase.

§. 12. 6. Eine reine Nase, daß wir derselben keinen Geruch gönnen zur blossen Wollust, denn sonst suchet das Hertz alsbald sein Genügen und Freude darinnen, und ist eine Abgötterey. Sondern wenn uns ein guter Geruch anhauchet, müssen wir alsbald in uns kehren, und dencken an die Worte Pauli 2. Cor. 2, 15. Wir sind GOTT ein guter Geruch Christi: An die Worte Davids, Ps. 101. 1. Mein Gebet müsse vor dir tügen, wie ein Räuch-Opffer, meiner Hände Aufheben wie ein Abend-Opffer; Offenb. Joh. 5, 8. An die güldene Schaalen voll Räuchwercks, welche sind die Gebete der Heiligen.

Das Gesetz fordert eine reine Zunge.

§. 13. 7. Eine reine Zunge, die da nicht koste im Essen oder Trincken, was die Lust des Fleisches mag reitzen und anzünden, sonst wird bald eine Abgötterey, ein Ehebruch und Diebstahl daraus. Eine Abgötterey, wenn ich mit Lust an der Speise behangen bleibe; ein Ehebruch, wenn ichs so niedlich bereiten lasse, daß ich den Geschmack reitze, und die Fleisches-Lüste anzünde. Ein Diebstahl, wenn ichs im Uberfluß brauche, und also dem Dürfftigen sein Stücklein entziehe, das ich ihm nach GOttes Befehl schuldig war zu geben. Wie mancher Elender könte sein mattes Hertz mit dem Trünclein Weins laben, das der reiche Mann über Tisch und Bäncke schüttet?

Das Gesetz fordert reine Geberden.

§. 14. 8. Reine Geberden. Manchen machen grimmige Geberden zu einem Mörder, manchen unflätige Geberden zu einem Ehebrecher, einen andern die Welt-fröliche Geberden zu einem Götzen-Diener, einen andern die Geldsüchtige Geberden zu einem Dieb und Räuber.

Das Gesetz fordert reine Kleider.

§. 15. 9. Reine Kleider. Viele tragen in ihren güldenen Ketten, in ihrem Sammet und Seiden, den zweyköpffigen Götzen der Welt und eigenen Liebe. Vielen hanget der Mörder am Leibe, wohin dieselbe gehören, die ohne Beruff, Stand und Noth ein tödlich Gewehr an der Seiten tragen. Vielen sitzet der Ehebrecher in den neuen Mustern und geilen Kleidern. Judas trug den Dieb im Beutel.

Das Gesetz strafet nicht nur die würck- sondern auch die Erb-Sünde.

§. 16. 10. Und nicht allein straffet das

das Gesetz die würck- sondern auch die angebohrne und erbliche Sünde, so wol als sie in Adam von uns begangen ist, (denn in den Lenden Adams haben wir alle von der verbotenen Frucht gessen, und dadurch des Todes Gifft in uns gesogen,) als auch wie sie von Adam uns angeerbet, in uns ist eine Beraubung des göttlichen Ebenbildes, ein tief Verderbniß aller Leibes- und Seelen-Kräffte, ein Saame und Wurtzel alles Bösen, eine fruchtbare Mutter aller thätigen Sünden. Und hat den Sitz im Hertzen, denn das Hertz ist der verrätherische und mörderische Judas, der uns mit einem freundlichen Kuß in des Satans Hände lieffert, und durch seine Lust-Seuche in die Grube stürtzet, daraus wir entweder gar nicht, oder gar langsam, oder gar sorglich wieder heraus kommen; Kaum können unsere Sinnen ein reitzend Bild erblicken, alsbald stehet unser Hertz in einer freundlichen Handlung mit ihnen, diß Bild entweder hinein zu nehmen, und sich darinnen zu wandeln, oder sich in das äusserliche zu ergiessen, und daselbst so lange zu spatzieren, bis es mit der Dina zur Huren worden. Darum sollten wir unser Hertz allezeit im Verdacht halten, als den freundlichen Feind, die liebkosende Sirene, die wir im Busen tragen. Wie ein Herr, der seinen Diener im Verdacht hat, die Augen nicht von ihm wendet; so sollen wir unsere Hertzens-Lüste und Gedancken wohl wahrnehmen. Wie ein Herr mit seinem untreuen Diener offt Rechnung hält; so solten wir in der täglichen Prüfung mit unserm Hertzen Rechnung halten, so wohl wegen des Bösen, das wir gethan, als auch wegen des Guten, das wir unterlassen.

Das Gesetz strafet sowohl die Vollbringung des Bösen, als auch die Unterlassung des Guten.

§. 17. II. Auch straffet das Gesetz nicht allein die Vollbringung des Bösen, sondern auch die Unterlassung des Guten. **Verflucht sey, der des HErrn Werck nachläßig treibt,** Jer. 48, 10.

Der Garte Christi trägt nicht allein keine solche Bäume, die unnütze und untüchtige Früchte bringen, sondern auch ein jeder Baum, der keine gute Früchte bringet, wird abgehauen, und ins Feuer geworffen, Matth. 7, 19. Es hilfft die faulen Knechte nicht, daß sie ihr Pfund wieder bringen und sprechen: sie habens nicht verschlemmet noch verlohren, sondern sie müssen auch ihrem Herrn damit etwas gewinnen. Wer nicht mit Christo sammlet, der zerstreuet: An jenem Tage wird der gerechte Richter nicht sagen, du hast mir Speise, Tranck, Kleider genommen,

nommen, du hast mich verwundet und ins Gefängniß geworffen; sondern, da ich hungerig war, hast du mich nicht gespeiset. Darum ist er nicht allein ein Gotteslästerer, der des Namens GOttes mißbrauchet, sondern auch der seiner nicht recht brauchet zum Beten und Loben: Und der entheiligt nicht allein den Sabbath, der äusserliche und unheilige Wercke thut, das Wort GOttes und Predigamt verachtet, sondern auch der, der keine heilige Ubungen und Christliche Betrachtungen hat, der das Wort nicht begierig und andächtig höret, und dem Predigamt nicht gebührend Ehre und Gehorsam erweiset. Der ist nicht allein ein Mörder, der den Nächsten betrübet und schadet, sondern auch, der ihm nicht von Hertzen alles Gutes gönnet, mit seinem Elend ein hertzliches Mitleiden hat, ihm nach Vermögen hilfft und tröstet, seine Gebrechen duldet, ihm, da er gefallen ist, mit Sanfftmuth wieder zurecht hilfft, aus einem geneigten Hertzen freundlich mit ihm redet, und sich holdselig gegen ihn geberdet, ꝛc.

Das Gesetz strafet die Gelegenheit zu sündigen.

§. 18. 12. So strafft nicht allein das Gesetz die Sünde, sondern auch die Gelegenheit zu sündigen; denn wiewol die höchste Reitzung im Menschen ist, und niemand tödten würde, wenn er nicht ein mörderisch Hertz hätte, so hilfft doch auch viel die Reitzung von aussen, und heißt: Gelegenheit macht Diebe.

Darum ist der nach dem Gesetz ein Mörder, der sich zu den Blutdürstigen gesellet; ein Ehebrecher, der die Huren-Winckel nicht fleucht, wie eine Schlange; ein Dieb, der gerne müßig gehet, gern doppelt und spielet.

Das Gesetz strafet das Böse, dessen man sich theilhafftig machet.

§. 19. 13. Endlich heist nach dem Gesetz Sünde, nicht allein das Böse, das du selber begehest, sondern auch dessen du dich an einem andern theilhafftig machest, entweder mit deinem Rath und Beypflicht; 2. Joh. v. 10. 11. So jemand zu euch kommt, und bringet diese Lehre nicht, den nehmet nicht zu Hause, und grüsset ihn auch nicht. Denn wer ihn grüsset, macht sich theilhafftig seiner bösen Wercke.

Oder mit deinem Befehl, wie Absalon billig für einen Bruder-Mörder gehalten wird, ob er gleich den Ammon mit eigner Faust nicht erschlagen hat, 2. Sam. 13, 28. Oder mit deiner Hülffe, davon Paulus redet 2. Cor. 6, 14. Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen: Denn was hat die Gerechtigkeit für ein Genüß

mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschafft mit der Finsterniß? ꝛc.

Oder wenn du stillschweigest, durch die Finger siehest, und das Böse nach deinem besten Vermögen nicht verhinderst, wie GOtt dem Eli dräuet, 1. Sam. 2, 17. daß er Richter seyn wolle über sein Hauß ewiglich um der Missethat willen, daß er gewußt, wie seine Kinder sich schändlich gehalten, und hat nicht einmal sauer darzu gesehen. Oder, wenn du aus unzeitiger Furcht oder Liebe den Uebelthäter annimmst und verbirgest, auch der Güter, die er durch seine Ubelthat erworben, mit geneussest; Ps. 50, 18. Wenn du einen Dieb siehest, so läufft du mit ihm, und hast Gemeinschafft mit den Ehebrechern. Oder, wenn du einen solchen Ubelthäter wissentlich zu einem ehrlichen Amt beförderst, welches Paulus seinem Timotheo verbeut, 1. Tim. 5, 22. Die Hände lege niemand bald auf, mache dich auch nicht theilhafftig fremder Sünden. Oder wenn du die Sünde nicht offenbahrest, da doch solches die Ehre GOttes, und Liebe des Nächsten erfordert. 3. B. M. 5, 2 Wenn eine Seele sündigen würde, daß er einen Fluch hörte, und er des Zeuge ist, oder gesehen, oder erfahren hat, und nicht ansagt, der ist einer Missethat schuldig. Auf solche und dergleichen Arten kanst du fremde Sünde dein eigen machen, wenn du gleich das Böse nicht thust, sondern hast nur Gefallen an denen, die es thun, wie Paulus spricht, Röm. 1, 32.

Dem Sünder, welcher die Sünde erkennet, wird sie eine schwere Last.

§. 20. Biß hieher ist dem Sünder vor Augen geführet, wie er unter einer schweren Bürde nackend einher gehet. Da er solte vor GOtt erscheinen in dem bunten Kleide, das er in Adam gehabt, welches die Schrifft nennet GOttes Gleichniß und Bild, den neuen Menschen, der nach GOtt geschaffen ist, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, siehe, da erscheinet er bloß in dem Mangel des Ruhms, den er an GOtt haben solte. Das ists, davon die Schrifft hin und wieder die sündliche Seele eine Wüste nennet, weil sie von allen Tugenden leer, öde und wüste, dahingegen mit den giftigen Sünden-Würmen, Schlangen, Kröten, biß oben an gefüllet ist. Und diß ist die Last, die den Sünder drücket. David klaget darüber im 38. Psalm v. 15. Meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last seynd sie mir zu schwer worden. Einem Sünder geschicht nicht anders als einem,

dem

dem in einer tieffen Gruben der Schlamm über das Haupt zusammen gehet, und ihn unterdrücket, daß er nicht empor kommen kan, wie der 69. Ps. v. 1. das erkläret: GOTT hilff mir, denn das Wasser gehet mir an die Seele, ꝛc.

Wäre die Sünde keine schwere und dem Menschen unerträgliche Last, hätte GOTTES Sohn nicht dürffen verordnet werden, dieselbe zu tragen. Nun spricht aber die Schrifft, Es. 53, 5. Fürwahr, er trug unsere Kranckheit, und lud auf sich unsere Schmertzen, als eine grosse Last. Manasses fühlet die Bürde, und klaget in seinem Gebet v. 8. Ich habe gesündiget, und meiner Sünde ist mehr, denn des Sandes am Meer.

Dencke, wenn alle Sandes Körnlein in einen Teig würden gebracht, und solten deinen Rücken drücken, wie würde dir zu Muthe seyn? Nicht anders quälet einen Sünder die Missethat. Der sichere Welt-Mann fühlet diese Last nicht, und hält die Sünde für ein leicht Werck, das macht, er erkennet nicht, mit was für einem Greuel und Teuffel er zu thun hat; Würd ers erkennen, er würde für Ohnmacht verdorren.

Was gilts, wenn die Sünde im Gewissen lebendig wird, ob er ihre Last wird tragen können? Dem Cain konte fürwahr die Gnade nicht wiederfahren, er hielte seine Sünden für gröſſer, denn daß sie ihm könten vergeben werden. Die Verdammten wolten gern der einen Last mit der andern abhelffen, darum schreyen sie ohn Unterlaß, Off. Joh. 6, 16. Ihr Berge fallet über uns, und ihr Hügel bedecket uns.

Durch die Sünde wird man vor GOtt ein Greuel.

§. 21. Hierauf fängt der arme Sünder an zu trauren, zu zittern und zu zagen: 1. Weil er durch die Sünde vor GOTT zum Greuel worden ist. Darum wünschet David im 51. Psalm v. 11. Verbirg dein Angesicht vor meinen Sünden, gleichwie man seine Augen vor einem stinckenden Aase zuhält.

Durch die Sünde wird GOtt, das höchste Gut, beleidiget.

§. 22. 2. Weil er durch die Sünde GOtt, das höchste Gut, beleidiget hat, durch seinen Haß die höchste Liebe, durch seinen Zorn die höchste Sanfftmuth. Denn wenn der Mensch im Vorsatz zur Vollbringung der sündlichen Neigung begriffen ist, so stehet er gleichsam mitten zwischen GOtt und dem

Teuffel. GOTT erkläret das Gesetz, zeiget uns sein gecreutzigtes Kind, hält in der einen Hand die scharffe Creutz-Ruthe, in der andern das überfliessende Horn seines himmlischen Reichthums, zeiget mit einem Finger auf die Hölle, und spricht: Wer nach dem Fleisch leber, soll sterben, Röm. 8, 13. Mit dem andern auf den Himmel, und schreyet: Wer aber durch den Geist die Geschäffte des Fleisches tödtet, der soll leben.

Der Teuffel locket von vorn mit dem lieblichen Welt-Apffel: Von hinten treibt er fort mit dem bittern Creutz. Will die listige Schlangen-Haut nicht wohl, so müssen die grausamen Löwen Klauen wehe thun. Wenn denn der Mensch würcklich sündiget, so fället er diß ungerechte Urtheil, daß der Teuffel besser sey als GOtt, er verachtet GOttes Gesetz und Zorn, creutziget den Heyland aufs neue, verwirfft den Himmel und die väterliche Gnade GOttes, erwehlet die Hölle um der kurtzen und schnöden Wollust willen. Da lieget GOtt auf der einen, die Wollust auf der andern Wagschaal, aber GOtt muß viel leichter und geringer seyn, als die Wollust ist: Das heist recht JESUM verdammen, und Barrabam los lassen. Hie muß der Teuffel im Menschen über GOtt den Sieg behalten. Jer. 2, 12. 15. Solte sich doch der Himmel dafür entsetzen, erschrecken und sehr erbeben, spricht der HERR: Denn mein Volck thut eine zweyfache Sünde, mich, die lebendige Quelle, verlassen sie, und machen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löchericht sind, und kein Wasser geben.

Aus der Gnade GOttes fället man in die tiefste Ungnade.

§. 23. 3. Weil er durch die Sünde aus der höchsten Gnade GOttes in die tiefste Ungnade ist gefallen. Was nun der Cörper ist ohne Seele, das ist die Seele ohne GOTT, ein stinckendes Aas, voll giftiger Würme und Schlangen. Würde jemand die Seele sehen, in dem ihr von GOTTes Gnaden mitgetheilten Wesen, er würde ein Paradies und Himmel sehen, der GOTT gleich, und mit allerley GOttes-Fülle gefüllet wäre; Hergegen solte einer sehen die Seele, die von GOTT getrennet ist, er würde sie so scheußlich finden, wie den Teuffel, welcher doch so ungestalt, greulich und schrecklich ist, daß wenn ihn jemand in seiner eigentlichen Gestalt anschauen solte, ihm für Greulichkeit sein Fleisch und Marck verschwinden würde. Ein gnädiger GOTT ist der theuerste Schatz im Himmel und auf Erden,

den, und der Mensch ist, hat und vermag nichts, ohn allein durch und in der Gnade GOttes. An GOttes Gnade ist alles gelegen, und wie der Leib keinen Augenblick ohne Lufft, so kan der Geist keinen Augenblick ohne GOTTes Gnade seyn. Dieser Gnade bedürffen wir im Arbeiten, im Leiden, im Leben und Sterben. Was ist doch ein Mensch ausser der Gnade GOTTES? Hätte er die gantze Welt, wäre er doch ein elender Mensch, denn Welt ist Welt, und muß endlich verbrennen. Was aber kan uns mangeln, wenn wir GOTTes Gnade haben? Diese Gnade ist alles, hat alles, begreifft alles, und ohne diese Gnade ist alles eitel Pein und Galle. Habe ich GOTTES Gnade, und nur dabey einen gesunden Leib, ein Stücklein grobes Brodts, und ein Trüncklein trübes Wassers, solls mir lieber seyn, als wenn der üppige Welt-Mensch die Hülle und Fülle hat, aber ohne GOTTES Gnade. Wo diese Gnade nicht ist, da mag nichts erfreuen, auch der Himmel selbst nicht; wo aber die Gnade ist, Trotz der Höllen und aller Welt, daß sie ein solch Hertz betrüben könte! GOTTes Gnade macht die Dornen zu Rosen, versüsset alle Pein, verzuckert alles Leid, tröstet in Noth, erfreuet in Trübsal, stärcket die Müden, erquicket die Matten, daß sie trincken, und ihres Elendes vergessen, und ihres Unglücks nicht mehr gedencken, Spr. Sal. 31.

Das Hertz ist selig in der Gnade GOttes.

§. 24. In der Gnade GOttes kan die Seele weit mehr erfreuet werden, als in der Welt: Wie lieblich sind deine Wohnungen, HErr Zebaoth! GOtt der HErr ist Sonn und Schild, Psalm 84, 2. 12.

Die Gnade GOTTes begleitet mich, wenn ich ausgehe. Warum fürchte ich mich denn, was können mir Menschen thun? Ps. 23, 4. Ob ich gleich wandele im Todes-Schatten, fürchte ich doch kein Unglück, denn du bist bey mir. Die Gnade GOTTes hilfft mir arbeiten. Wie gesegnet ist die Arbeit, die im HErrn geschicht! Wenn ich mich zu Bette lege, macht sie ihr Bette in meinem Hertzen: Wenn ich schlaffe, so schlaffe ich in ihr sanfft und süsse, wie ein Kind in dem Schooß seiner Mutter: Wenn ich erwache, so erscheinet sie mir.

Ich dancke dir Christ, o GOttes Sohn,
Daß du mich hast solches erkennen lahn.

Das Hertz ist unselig ausser der Gnade GOttes.

§. 25. So selig nun das Hertz ist in der Gnade GOttes, so unselig ist es ausser dieser Gnade. Weh ihnen, spricht der HERR selber, Hos. 9, 12. wenn ich von ihnen bin gewichen. Die Scheidung von GOTT und seiner Gnade ist das höchste Ubel, der Seelen Tod, eine Pein, die aller Märtyrer Schmertzen übertrifft, ein Vorschmack der höllischen Quaal, bringt ein erschrecklich ewig Wehe dem Leibe und der Seelen. Ach! wie gefährlich ist der Verlust göttlicher Gnaden! Fallen und verlieren ist bald gethan, aber wieder aufstehen und finden gilt Kunst. Gedencke an Cain, Pharao, Judas und andere, die sie ewig verlohren haben. Ach! ewig ohne GOTT seyn, ist Marter über Marter, und das allergröste Elend. Bedencket doch ihr Sünder, wovon ihr fallet. Eure Seele war eine Braut des Allerhöchsten, ein Tempel des lebendigen GOttes, ein heiliges Gefäß des allersüssesten Honigs, ein Braut-Bette des ewigen Königs, ein königlicher Thron des himmlischen Salomons, ein Sitz der Weisheit, eine Lust der Engel, ein Erbe des Himmels. So offt du höreſt: das war sie, magst du armer Sünder wohl bittere Thränen weinen. Was ist sie nun, da sie GOttes Gnade verlassen hat? Eine Hure des Teuffels, eine höllische Mörder-Grube, ein Gefäß voll stinckender Würme, ein unreiner Sünden-Stall, eine Freude der verdammten Geister. O weine, du elende Seele, weine, denn dich beweinen die Himmel, dich betrauren die Engel, dich beklagen alle Frommen, Paulus weinet über dein Elend, und GOTTES Sohn lässet seine Bluts-Tropffen häuffig fallen. Der H. Anselmus spricht in dieser Betrachtung: „Wenn ich „ansehe von einer Seiten der Sünden Greuel, von der andern Seiten der Höllen Schrecken, und „müste nothwendig in eins gesencket werden, so wolt ich lieber in „die Hölle, als in Sünde fallen. „Es ist besser ohne Sünde die Hölle, als in Sünden den Himmel „besitzen, es kan doch die Hölle keine als die Sünder quälen, und „der Himmel als die Gerechten erfreuen.„

Die Sünde verwandelt den Menschen in unvernünfftige Thiere, und machet ihn zum Knecht des Satans.

§. 26. 4. Weil er durch die Sünde in so tieff Elend gefallen. Denn die Sünde ist die einige Brunn-Quelle alles Elendes. Daß die edle, schöne Natur so offt die Kranck-

Kranckheit weiden, und zuletzt des Todes Futter werden muß, kommt her von der Sünden. Aus diesem Ursprung kommt beydes der Tod, und alle Mittel, so wohl die natürlicher als gewaltsamer Weise zum Tode führen. Diß ists, was Paulus Röm. 6, 23. sagt: Der Tod ist der Sünden Sold.

Die Sünde verwandelt die Menschen in unvernünfftige Thiere. Wie viel sind freßig wie die Wölffe, zornig wie die Hunde, stoltz wie die Pfauen, leicht wie die Sperlinge, listig wie die Füchse, grausam wie die Löwen, furchtsam wie die Hirsche, geil wie die Böcke? Daher nennet der König David die Zornigen Schlangen und Ottern; Jeremias die Ehebrecher Hengste; Ezechiel den Pharao einen Drachen; Johannes die Pharisäer Ottern-Gezüchte; Christus die Unverschämten Hunde und Schweine, auch Herodem einen Fuchs.

Noch mehr ists, daß die Sünde den Menschen unter die unvernünfftigen Thiere wirfft: denn der sündliche Mensch ist unter allen Creaturen die unwürdigste und abscheulichste, viel unwürdiger denn ein Ratz und Katze, viel abscheulicher denn eine Schlange und Kröte. Wer kan läugnen, daß unter allen Creaturen der Satan der allergreulichste sey? Nun ist ja durch die Sünde der Mensch des Teuffels Knecht, so muß auch der sündliche Mensch viel geringer und verächtlicher seyn, denn der Satan selber. Viel schrecklicher ists, daß die Sünde den Menschen gar in einen Teuffel verwandelt. Darum saget Christus von Judas Ischarioth: Einer einer ist ein Teuffel, Joh. 6, 70.

Und zu den verstockten Jüden spricht er: Ihr seyd von dem Vater, dem Teuffel, Joh. 8, 44. Ja, ich dürffte wohl sagen, daß der sündliche Mensch noch ärger sey als der Teuffel. Denn den Menschen halten viel Drauungen ab von den Sünden, das dem Teuffel nie geschehen ist. Auch hat der Teuffel nur einmal gesündiget: Der Mensch aber häuffet viel tausendmal Sünde mit Sünden. Der Teuffel hat nur gesündigt wider seinen Schöpffer; der Mensch aber tritt auch das Blut seines Heylandes unter die Füsse. Kein Teuffel chadet dem andern; aber ein Mensch ist des andern Teuffel.

GOtt strafet die Sünde sehr hart.

§. 27. 5. Weil GOtt die Sünde so hart straffet. Was hat Lucifer aus dem Himmel in den Abgrund der Höllen gestürtzet? Was hat

hat Adam aus dem Paradies getrieben, und uns alle des göttlichen Ebenbildes beraubet? Was hat die erste Welt mit Wasser überschwemmet? Was hat die fünff Städte, darunter Sodom und Gomorrha waren, in das schweflichte Feuer gesetzet? Diß alles hat die Sünde gethan. 1. Sam. 4, 18. Dem Priester Eli brach die Nachläßigkeit den Hals; Davids Unzucht würgte viel tausend Menschen; Nebucadnezar muste seinen stoltzen Sinn rechtschaffen büssen; Ap. G. 5, 2. dem Ananias und der Saphira brachte der Geitz in einem Augenblick den Tod; Jos. 7, 1. 25. Achan raubte heimlich vom verbannten Gut, und ward gesteiniget; 2. Sam. 6, 6. 7. Usa griff die Lade mit sorgfältiger Hand an, und GOtt schlug ihn, daß er alsbald starb, 1. B. der Kön. 13, 24. Jener Prophet glaubte leichtlich, und ward von dem Löwen getödtet, 4. B. Mos. 21, 6. die Kinder Israel murreten wider Mosen, und wurden von den feurigen Schlangen umgebracht, 1. Sam. 6, 19. die Männer zu Bethsemes sahen nur die Lade, und wurden alsbald von ihnen geschlagen 50000. und 70. Mann, 2. B. Kön. 2, 24. Jene Knaben spotteten des Propheten Elisä, da wurden ihrer alsbald 40. von den Bären zerrissen. GOtt schonet der Sünder nicht: Hat doch sein eigener Sohn für unsere Sünde ein blutiges Opffer am Creutz werden müssen. Das bekennet Hiob, und spricht: Ich fürchte alle meine Schmertzen, weil ich weiß, daß du mich nicht unschuldig seyn lässest. Hiob 9, 28. Die Sünde reisset den Menschen aus dem Himmel. Ephes. 5, 5. Denn das sollt ihr wissen, daß kein Hurer, oder Unreiner, oder Geitziger, (welcher ist ein Götzen-Diener,) Erbe hat an dem Reich Christi und GOTTES. Wo der Himmel verschertzet ist, da muß nothwendig die Hölle folgen: Und diese giebt den unendlichen Lohn allen Sünden-Knechten.

Bey dem Sünder entstehet eine Angst wegen der Strafe der Sünden.

§. 28. Hieraus entstehet keine geringe Angst beym Sünder. Denn was wolte uns mehr ängsten, als daß wir so einen freundlichen Wohlthäter, der uns täglich so reichlich mit Wohlthaten an Leib und Seel überschüttet, so einen strengen und gerechten GOtt, der uns mit Blitz und Donner kan zur Höllen stürtzen, so liederlich beleydiget? Wir haben einen Spiegel an den kleinen Kindern, welche, wenn sie Böses gethan haben, und dencken zurücke, theils an die Hulde des frommen Vaters, theils an die scharffe Ruthe,

the, da er sie pflegt zu stäupen, bitterlich weinen. Sünden-Angst ist eine Angst über alle Angst, wird nicht ehe gefühlet, ehe der Sünden Greuel gründlich erkannt ist, kan von niemand besser gelehret werden, als der sie erfahren hat. Aber je grösser Noth, je näher GOtt.

GOtt preiset seine Liebe, Er verstösset keinen bußfertigen Sünder.

§. 29. Darum fängt hie an die Liebe GOttes sich zu preisen. Liebe ist es, daß GOtt keinen bußfertigen Sünder verstösset; sondern führet die Worte in seinem Brust-Schildlein: Dieser nimmt die Sünder an. Luc. 15, 2. Wie freundlich locket er die armen Sünder: Kehre wieder, du abtrünnige Israel, so will ich mich wieder erbarmen. Jer. 3. v. 12. Kommet her zu mir, ich will euch erquicken. Matth. 11. v. 28. Kehre wieder, kehre wieder, o Sulamith, kehre wieder, kehre wieder, daß wir dich schauen. Hohel. Sal. 6, 12. Läst sich der arme Sünder erweichen, so ist GOtt alsbald bereit ihm die Sünde zu vergeben, er ist der holdselige Hirte, der von Hertzen froh wird, wenn er sein irrendes Schäflein findet. Hie heist es, als der 103. Ps. v. 13. spricht: Wie sich ein Vater erbarmet über seine Kinder, so erbarmet sich der HErr über die, so ihn fürchten.

Kein Vater stößt das Kind von sich, das mit Thränen zu ihm komt. Gedencke an jenen Vater, der seinem verlohrnen Sohn entgegen kam, da er noch ferne von dannen war. Hiebey füge, was David spricht im 139. Psalm v. 2. Du verstehest meine Gedancken von ferne: Unserm GOtt ist das künfftige gegenwärtig, seine Allwissenheit ist ein unendlicher Spiegel, in welchem er alles siehet, was vergangen, was gegenwärtig, was künfftig ist. GOtt verstehet die Gedancken, die wir nach vielen Jahren erstlich haben werden. Das meynet David: Du verstehest meine Gedancken von ferne. Wenn nun GOtt siehet, daß der arme Sünder nach etlichen Jahren über seine Sünde seufftzen wird, so siehet er das verlohrne Kind von ferne kommen, und ist bereit ihm die Sünde zu vergeben, ehe er noch spricht: Vater! ich habe gesündiget. Luc. 15, 18. So gnädig ist unser GOtt, wir Erd-Würme seyn es nicht werth.

GOtt vergiebt gerne die Sünde.

§. 30. Liebe ist es, daß GOtt so gerne Sünde vergiebet. Ein Miserere kan ihm das Hertz in 1000. Stücken brechen. Das macht, ein

Vater-Hertz ist gleich gewonnen. Wenn nur der verlohrne Sohn wieder kommt, und spricht: Vater! ich habe gesündiget, kan sich diß fromme Hertz nicht länger bergen, gleichwie Joseph sich nicht halten konnte, da seine Brüder vor ihm niederfielen. Ja, ein Seufzer mag hie alles ausrichten, denn was aus GOtt ist, kan GOtt leichtlich bewegen. Liebe ist es, daß GOtt so offt Sünde vergibet. Diß holdselige Hertz wird nimmer müde, das macht, seine Güte währet ewiglich, Ps. 107, 1. ja, sein gantzes Wesen ist lauter Güte, darum kan kein Mensch nicht so offt, nicht so brünstig seufftzen, er vergiebet viel öffter, viel brünstiger die Sünde. Ja, er ist viel geneigter uns zu vergeben, denn wir ihn um Vergebung zu bitten. Darum spricht David mercklich im 103. Ps. v. 3. Der dir alle deine Sünde vergibt. Er spricht nicht, der dir alle deine Sünde vergeben hat, sondern vergibt, so offt du ihn darum bittest, denn bey GOtt ist viel Erbarmen, Röm. 10. v. 12. Psalm 103, 7. und er ist reich an Barmhertzigkeit über alle, die seinen Nahmen anruffen, bey ihm ist viele Vergebung. Fälleſt du 1000. mal im Tage, kanst du dich 1000. mal der Vergebung getrösten. Fällst du noch 100. mal, darffst du nicht verzweiffeln, wo es nur möglich ist, daß du bey so offt wiederholten Sünden kanst hertzlich Leid tragen. So offt du um der Sünde willen zerschlagen bist, so offt findest du Vergebung bey GOtt. Diß vermag seine Verheissung im 103. Psalm v. 17. Die Gnade des HErrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, über die, so ihn fürchten. Dieses vermag CHRISTI Verdienst, Ebr. 9, 12. denn er hat eine ewige Erlösung erfunden. O wie hertzlichen Trost findet hie ein betrübtes Hertz für seine gehäuffte Ubertretung! Gnade wäre es, wenn wir im Tode Christi nur einmal Erlösung funden, aber wer ist, der gewaschen ist, und besudelt nicht wieder seine Füsse? GOtt sey gelobet für die ewige Erlösung! Sündige ich heut, finde ich im Opffer Christi Erlösung, sündige ich morgen abermal, finde ich Erlösung, und werde Erlösung finden biß ans Ende. Wer anders gläubet, ist ein Ehren-Dieb, und stiehlet Christo die Ehre, die ihm mit Rechte zukommt: Hieher gehöret, was wir finden beym Matthäo am 18. und Luca 17. v. 21. da Petrus den Heyland fragte: HERR, wie offt soll ich meinem Bruder vergeben, ists genug siebenmal? antwortet Christus v. 3. 4. Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebenzig-

zig siebenmal. Und beym Luca stehet: So dein Bruder an dir sündiget, so straffe ihn, und so er sich bessert, vergib ihm, und wenn er siebenmal an dir sündigen würde, und er siebenmal des Tages wieder käme, und spräche, es reuet mich, solst du ihm vergeben Erfordert diß der HERR von uns, die wir böse sind, wie vielmehr wird er bereit seyn, den bußfertigen Sünder anzunehmen?

GOtt vergiebt die Sünde, daß ihrer nicht mehr gedacht wird.

§. 31. Liebe ist es, daß GOtt die Sünde so vollkommentlich vergibt, daß ihrer nicht mehr gedacht wird. Beym Menschen heißts, ich will vergeben, aber nicht vergessen. GOtt thut beydes, vergibt und vergißt. Diß rühmen die Frommen beym Micha am 7. v. 19. Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Missethat dämpffen, und alle unsere Sünde in die Tieffe des Meers werffen.

Wenn man ein Tröpflein Wasser ins Meer schüttet, da verleuret sichs, und wird verschlungen, und was man in den Abgrund wirfft, kommt nicht wieder, weder in die Sinnen, noch Gedancken. David preiset es auch in seinem Danck-Psalm: So ferne der Morgen ist vom Abend, läst er unsere Ubertretung von uns seyn, Ps. 103, 12.

Man kan nichts in der Natur erdencken, das weiter von einander ist als Ost und West, Morgen und Abend; so weit und ferne will auch GOtt die Sünde von uns absondern. Darum nennet David hin und wieder die Vergebung der Sünden eine Bedeckung und Tilgung Ps. 32, 1. 85, 3. 51, 3. Gleichwie man mit der Erde etwas zudeckt und vergräbt, oder eine abscheuliche Wunde zudeckt, daß sie nicht gesehen wird; Solch ein Greuel ist die Sünde, daß mans bedecken muß. Die Liebe GOttes breitet darüber den Deck-Mantel der Gerechtigkeit und Unschuld Christi. Und wie man eine Schrifft auslöschet, daß man sie nicht mehr lesen kan; so muß durch unser Sünden-Register ein Strich gezogen werden mit dem Blute Christi, der die Schrifft rein auslösche. Sonst heists von unsern Sünden, wie beym Propheten Jeremia am 17. v. 1. stehet: Die Sünde Juda ist geschrieben mit eisernen Griffeln, und mit spitzigen Demanten geschrieben, und auf die Tafel ihres Hertzens gegraben

Was mit spitzigen Demanten in Stahl geschrieben ist, das bleibt wohl, so ist unser Gewissen, als eine starcke Hand-Schrifft des Gesetzes,

wider uns. Diese Schrifft hat Christus ausgelöschet, da er sie ans Creutz hefftete, Coloss. 2. v. 14. Beym Propheten Esaia am 43. und 44. erkläret GOtt selber das Wörtlein Tilgen in einem tröstlichen Gleichniß, wenn er spricht v. 25. Ich, ich tilge deine Uebertretung um meiner willen, und gedencke deiner Sünden nicht. v. 22. Ich tilge deine Sünde wie eine Wolcke, und deine Missethat wie einen Nebel.

Es steiget zuweilen plötzlich ein finster Nebel und eine dicke Wolcke auf; aber der Sonnen-Glantz kans bald so rein verzehren, daß man nicht weiß, wo die grosse Last, so in den Wolcken hängt, hinkommt; So steiget in unserm Hertzen offt ein Nebel, eine Sünden-Wolcke auf; aber wenn GOttes Gnade in Christo JEsu kräfftiglich ins Hertz scheinet, so ist alles verzehret und vertilget. Diß meynet auch Daniel, wenn er spricht im 9. Capitel v. 24. daß die Missethat versiegelt sey, das ist, so gar vergessen, so tieff begraben, daß sie auch nicht mehr ins Gedächtniß kommt, wie man eine versiegelte Schrifft nicht lesen kan, voraus, wenn das Siegel nicht zerbrochen ist.

GOtt hebet auch mit der Sünden-Schuld zugleich die Strafe auf.

§. 32. Liebe ists, daß GOtt mit der Sünden-Schuld zugleich auch die Straffe aufhebt. Darum setzet David im 85. Ps. v. 3. 4. zusammen Missethat vergeben, Sünde zudecken, allen Zorn aufheben, und sich wenden von dem Grimm seines Zorns. Zwar zuweilen müssen die Frommen um ihrer Sünde willen GOttes Ruthe fühlen, wie am David zu sehen ist; aber das ist kein Richter- sondern ein Vater-Zorn, und die Trübsal ist keine Straffe der Sünden, weil sie den Gläubigen nicht zum Fluch, sondern zum Segen gereichet, damit sie gezüchtiget, geprüfet, geübet, und hernach desto herrlicher gekrönet werden.

GOTT stellet den Mittler JEsum Christum dem Sünder vor Augen.

§. 33. Liebe ists, daß GOtt dem armen Sünder den Mittler JEsum Christum vor Augen stellet, der ihn nicht allein versöhnet mit seinem blutigen Opffer, sondern auch für ihn bittet, und ruffet: Ach Vater schone! Ja der seinen Geist in des Sünders Hertz gegeben hat, welcher ihn bey GOtt vertritt mit unaussprechlichen Seufftzern, und schreyet ohn Unterlaß: Miserere, Miserere, erbarm dich mein, erbarm dich mein, o HErre GOtt! Wer mag ausreden, was hie der Heyland für Liebe an dem armen Sünder erweiset? Der

Sün-

Sünder stehet nackend und bloß, mangelt des Ruhms, den er an GOtt hat. Uber ihm schwebet ein feuriges Schwerdt, und die Gerechtigkeit ruffet: Haue zu. Um ihn her sind alle Teuffel aus der Höllen, warten nur mit Verlangen, daß sie auf GOttes Urtheil zuschnappen, und den Sünder verschlingen mögen.

Unten zeigt sich die Hölle mit aufgesperrtem Rachen, du kanst leicht ermessen, wie dem armen Wurm muß zu Muthe seyn. Aber der süsse Heyland hält GOttes Schwerdt, und rufft: Vater, erbarme dich, denn dieses Schwerdt habe ich für den Sünder fühlen müssen, es hat mich am Creutz zu todt geschlagen, darum laß diesen leben. Schreyet denn die Gerechtigkeit um Rache, so fällt ihr die Barmhertzigkeit um den Hals, küsset sie, und spricht: Ach liebe Schwester, der Mann JEsus hat dir völlig genug gethan, du hast an ihm dein scharffes Recht geübet, und damit am Sünder verlohren. Will auch den blöden Wurm Hölle und Teuffel schrecken, so öffnet ihm JEsus seine Wunden, rufft überlaut: Komm meine Taube in die Fels-Löcher, in die Stein-Ritzen: Hohel. Sal. 2, 14. Da springt der Sünder getrost hinein.

Gleichwie sich fein
Ein Vögelein
In hole Bäum verstecket,
Wenns trüb hergehr,
Die Lufft unstät,
Menschen und Vieh erschrecket:
Also, HErr Christ,
Mein Zuflucht ist
Die Höle deiner Wunden,
Wenn Sünd und Tod
Mich bracht in Noth,
Hab ich mich drein gefunden.

Darnach, weil der Sünder unter einer schweren Last stehet, so kniet der Heyland nieder, bücket sich, und spricht: Wirff nur her, liebes Kind, ich will es alles tragen. Habe ich doch mein Meister-Stück im Tragen schon erwiesen, da ich aller Welt Sünde auf meinem Rücken am Creutz getragen. Ich bin das Lämmlein, das der gantzen Welt Sünde trägt; ich bin der Hirt, der das krancke Schäflein auf seinen Schultern trägt. Hie fängt der arme Sünder an mit David zu seufftzen: Ach HERR, nimm weg die Missethat deines Knechts. 2. Sam. 14, 10. Meine Sünden sind mir zu schwer, ich kan sie nicht tragen, wie ein geringes Stäublein. JESU, du Sohn David, erbarme dich meiner! Matth. 15, 22.

O JEsu voller Gnad!
Auf dein Gebot und Rath

Kommt mein betrübt Gemüthe
Zu deiner grossen Güte,
Laß du auf mein Gewissen
Ein Gnaden-Tröpflein fliessen.

Ich dein betrübtes Kind
Werff alle meine Sünd,
So viel ihr in mir stecken,
Und mich so hefftig schrecken,
In deine tieffe Wunden,
Da ich stets Heyl gefunden.

Durch dein unschuldig Blut,
Die schöne rothe Fluth,
Wasch ab all meine Sünde,
Mit Trost mein Hertz verbinde,
Und ihr nicht mehr gedencke,
Ins Meer sie tieff versencke.

Du bist der, der mich tröst,
Weil du mich hast erlöst.
Was ich gesündigt habe,
Hast du verscharrt im Grabe,
Da hast du es verschlossen,
Da wirds auch bleiben müssen.

Ist meine Bosheit groß,
So werd ich ihr doch loß,
Wenn ich dein Blut auffasse,
Und mich darauf verlasse.
Wer sich zu dir nur findet,
All Angst ihm bald verschwindet.

Mir mangelt zwar sehr viel,
Doch was ich haben will,
Ist alles mir zu Gute
Erlangt mit deinem Blute,
Damit ich überwinde
Tod, Teuffel, Höll und Sünde.

Und wenn des Satans Heer
Mir ganz entgegen wär,
Darff ich doch nicht verzagen,
Mit dir kan ich sie schlagen.
Dein Blut darff ich nur zeigen,
So muß ihr Trutz bald schweigen.

Dein Blut, der edle Safft,
Hat solche Stärck und Krafft,
Daß auch ein Tröpflein kleine
Die gantze Welt kan reine,
Ja aus des Teuffels Rachen
Frey, los und ledig machen.

Darum allein auf dich,
HErr Christ, verlaß ich mich,
Jetzt kan ich nicht verderben,
Dein Reich muß ich ererben,
Denn du hast mirs erworben,
Da du für mich gestorben.

Kommt denn die Gerechtigkeit GOttes, fodert den Sünder zur Straffe, so zeiget er auf Christum, und spricht: Siehe! meine Sünden liegen alle auf des Mannes Rücken: Fürwahr er trug unsere Kranckheit, und lud auf sich unsere Schmertzen, Es. 53, 5. wilt du strafen, so must du sie strafen, da du sie findest, ich meyne ja, du habest sie an ihm gestraffet, da er am Creutz wie ein Gräßlein hat jämmerlich verwelcken müssen.

Hie nimmt nun Christus den armen Sünder, sprengt ihn an mit Bluts-Tropffen aus seinen Wunden, tritt mit ihm vor den Thron GOttes, und spricht: Ach liebster Vater! du wirst ja mein Blut nicht lassen verlohren seyn an diesem Men-

Menschen, solt er umkommen, so müsten meine Bluts-Tropffen mit umkommen, solt er zu Schanden werden, so müste mein Blut mit zu Schanden werden. Darauf nimmt der Vater diß Blut zur Versöhnung an, spricht zum Sünder: Sey getrost mein Kind, dir sind deine Sünde vergeben. Matth. 9, 2.

Eine solche Krafft hat das Blut JESU Christi, daß wenn ich GOtt für alle meine Sünde einen Tropffen davon gebe, so ists, als wenn ich einen Heller mit hundert tausend Tonnen Goldes bezahle.

Der Glaube ist der kurtze und leichte Weg zur Gerechtigkeit.

§. 34. Liebe ists, daß uns GOtt einen so kurtzen und leichten Weg zur Gerechtigkeit hat vorgeschrieben. Wir dürffens uns nicht sauer werden lassen, schwer darum arbeiten, oder Blut schwitzen, es hanget alles allein am Glauben. Der Glaube seufftzet nach der Gerechtigkeit mit dem armen Zöllner: GOtt bis mir Sünder gnädig! Luc. 18, 13. Er ergreifft die Gerechtigkeit Christi, schmücket sich mit fremden Federn, und spricht mit Paulo: Christus ist mir gemacht von GOtt zur Erlösung und Gerechtigkeit. 1. Cor. 1. v. 30. Mein JEsus hat mich geliebet, und sich für mich in den Tod gegeben. Gal. 2, 20. Er hat mich geliebet, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut. Offenb. Joh. 1, 5.

Der Glaube ist das feste Vertrauen einer zerknirschten Seele zu GOtt, durch das Blut JEsu.

§. 35. Denn der Glaube ist nichts anders, als einer zerknirschten Seelen festes Vertrauen zu GOtt, durch das Blut JEsu Christi, daß er werde Sünde vergeben und selig machen. Das gehet also zu, wenn das Gewissen die Sünde fühlet, und betrübet wird, gedencke ich an das Lamm GOttes, welches der gantzen Welt Sünde trägt, halte dasselbe GOtt vor, und schreye: Barmhertziger Vater, siehe an das Blut deines Kindes, und sey mir Sünder gnädig. Hat mein Hertz viel sündliche Lüste und Gedancken gehabt, siehe an, wie das Hertz deines Sohnes so jämmerlich zerrissen ist; Haben meine Lippen unnütz oder böß geredet, so gedencke, wie dein Kind hat verstummen müssen, wie ein Schaaf vor seinem Scheerer; Haben meine Augen sich im Sehen versündiget, dencke, was JEsus Augen für Elend ansehen, für Thränen weinen, und wie sie endlich sich im Tode haben schliessen müssen; haben meine Ohren Eitelkeit oder Schande angehört, ach was haben seine Ohren für Schmach auffangen müssen! hats meine Zunge mit ihrem Schmack verdorben, so hat

seine

seine Zunge für bittern Durst am Gaumen kleben, und vergallten Eßig schmecken müssen. Und daß ichs kurtz fasse: Alles, was ich an meiner Seligkeit wünschen mag, finde ich reichlich in Christo, und darff selber nichts darzu thun, nur durch den Glauben muß ichs suchen und annehmen, und durch den Glauben würcket GOtt selber in mir.

Es ist keine grössere Gnade, als, daß GOtt in Christo die Sünde vergiebt.

§. 36. Diese theure Gnade muß erkannt werden. Es ist keine geringe Liebe, daß GOtt in Christo Sünde vergiebet. Wie mancher müste verzagen, wenn er diesen Glauben nicht hätte? Wenn dir einer einen Schatz giebet, so erkennest du es mit Danck: nun ist kein grösser Schatz im Himmel und auf Erden, als Vergebung der Sünden, denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit. Ich dörffte GOtt nicht einen Vater nennen, könte auch nie ein fröliches Hertz haben, wenn ich nicht wüste, daß mir meine Sünde vergeben wären. Denn so lang noch die Sünde im Gewissen lieget, naget, frisset und beisset sie daran, wie der Wurm am Apffel, da hat das Hertz keinen Augenblick Ruhe, gehets mir wohl, so ists doch nur äusserlich, inwendig ist der Seelen angst und bange: gehet mirs übel, so habe ich keinen Trost, denn der Trost muß aus GOtt kommen. Mit was Freudigkeit aber will ich vor GOtt treten, wenn ich weiß, daß er mein Feind ist? Der geringste Theil der Menschen erkennet diese Gnade, kommt daher, weil er die Krafft der Sünden nicht fühlet noch achtet. Ist aber einer, der die Sünden-Macht recht schmecket, mit heissen Thränen beweinet, und in Traurigkeit an die Gnade und Versöhnung JEsu Christi gedencket, der empfindet, wie ein hoch geängstetes Hertz dadurch erfreuet wird. Wer nicht mit Paulo klagen kan: Ich elender Mensch, wer will mich erretten vom Leibe dieses Todes? Röm. 7. Der kan auch nicht mit ihm jauchtzen: Ach! wie ein theures werthes Wort ists, daß Christus in die Welt kommen ist, die Sünder selig zu machen! 1. Tim. 1, 15. Wie manche betrübte Seele achtet sich des Trosts unwürdig? Suchet nur, wie die Angst ihres Hertzens möge gröSSer werden, und doch begegnet ihr der gütige GOtt mit lauter Trost. O überaus grosse Liebe! O unaussprechliche Barmhertzigkeit! Was hast du heiliger GOtt in mir gefunden, daß du dich meiner so hertzlich annimmst? Nichts anders als Fluch und Sünde.

de. Erkenne es lieber Christ, was für eine Gnade ists, wenn du mit David singen kanst: Lobe den HErrn meine Seele, der dir alle deine Sünde vergiebet, Ps. 103, 1. nicht nur Manasse, Petro, Paulo, David, Mariä Magdalenä, und andern insgemein, sondern auch dir, liebe Seele, dir insonderheit. Freue dich, liebe Seele, der HErr vergibt dir alle deine Sünde, nicht nur eine oder zwey, nicht hundert, nicht tausend, sondern alle deine Sünde: O grosse Gnade! Bedencke, wie viel Sünde du begangen hast, ist nicht dein gantzes Leben eitel Sünde? Manasses spricht: Meiner Sünden sind mehr denn des Sandes am Meer. Man. Gebet v. 8. Kanst du auch den Sand am Meer zehlen? Hiob spricht: Wir sauffen die Sünde in uns wie Wasser. Hiob 15, 16. Weißt du auch, wie viel Tropffen das Wasser hat? David spricht, Psalm 40. v. 13. Meiner Sünde sind mehr denn Haar auf meinem Haupt. Wer verstehet die Menge seiner Haar? So erfreue dich nun, daß du einen solchen GOtt hast, der dir alle deine Sünde vergiebet. Gleichwie im rothen Meer alle Egyptier ersoffen, daß nicht einer davon kommen: Also müssen im Blut Christi alle Sünden ersauffen, und keine überbleiben.

Die Gnade GOttes soll man recht brauchen; Es ist nöthig die Erkänntniß der Sünden.

§. 37. Siehe aber zu, daß du dieser Gnade recht brauchest, darzu gehöret Erkänntniß der Sünden, vornemlich des Greuels, so im Hertzen verborgen liegt. Der tausende Mensch erkennet den Gifft nicht, der ihn innerlich und äusserlich an allen Kräfften so gründlich verderbet, und ist doch ein tödtlich Gifft, daran er ewig sterben muß. Ich rede vom Gifft der Erbsünde, welches die alte Schlange in Adam uns allen hat eingehauchet. Wie das natürliche Gifft alsbald den gantzen Leib durchdringet, Fleisch und Blut, Marck und Bein, und läst nichts gesundes am Menschen: so ist das hölliſche Sünden-Gifft durch Leib und Seele gedrungen. Daher kommts, daß keine natürliche Unsauberkeit so abscheulich seyn kan, als der unbekehrte Mensch vor GOtt ist. Die Schrifft vergleichet ihn einem Cörper, der voll Aussatz ist, voll Wunden, Striemen und Eiterbeulen, Es. 1, 6. einem unflätigen Kleid, Es. 64, 6. einem Kinde, das noch in seinem Blute lieget, und nicht gebadet ist, Ezech. 16, 6. Einem Greuel und Aas, vor welchem jedermann die Augen zuhält. So überzeugt uns unser eigen Gewissen, daß wenn wir die

Gedancken unsers Hertzens solten an Licht bringen, und jedermañ vor Augen stellen, da würden wir uns schämen, und vor Scham verdorren. Das werden die Verdammten ewig fühlen, wenn sie allem Fleisch ein Greuel seyn werden. Aber der tausende Mensch erkennet diß nicht, ja er hält die innerliche verborgene Boßheit seines Hertzens nicht für Sünde.

Die Welt weiß die Sünden zu schmücken, und zu bemänteln.

§. 38. Auch hat die Welt fein meisterlich gelernet, die äusserliche Sünde in Worten und Wercken zu schmücken u. zu bemänteln. Adams Feigenblätter müssen manchem dienen, seine Schande zu bedecken, mancher entschuldiget seine Sünde mit Zeit und Ort; aber wenn Zeit und Ort sündigen möchten, so hätten Loth und Joseph stetig sündigen müssen, jener in Sodom, dieser in Egypten, und warum hat man Zeit und Ort nicht gemeidet? Mancher schmückts mit der Gelegenheit, aber die höchste Gelegenheit zur Sünde ist in uns, nemlich die böse Lust des Hertzens, wer dieselbe tödtet, dem mag keine äusserliche Reitzung schaden. Solte aber die Gelegenheit ja Schuld tragen, warum hat man dieselbe nicht geflohen? Ja, der Christen Kunst bestehet darinn, daß sie, wie die Rosen, mitten unter den Dornen blühen, mitten im Huren-Haus züchtig, mitten in der Mörder-Gruben gerecht, mitten in der Sauff-Buden nüchtern seyn. Mancher denckt, ey, der Satan hat dich verführet. Ist wohl wahr, der Satan mag des Sünden-Kindes Vater heissen, so ist doch deine böse Lust die Mutter, denn ein jedweder, wenn er versucht wird, wird von seiner eigenen Lust versuchet. Der Satan dräuet wohl, schlägt Feuer, aber deine Lust ist der Zunder, der die Flamme so begierig empfängt, deinen Willen mag kein Teuffel zwingen. Viel tausend andere Ausflüchte hat die Welt, der eine spricht: Es ist so meine Gewohnheit; der andere, GOtt hat es verhängt; dieser mein Nächster machts auch so; jener, die Noth trieb mich dazu; bald, ich habe es gut gemeinet; bald, es hat nicht viel zu bedeuten. So liebkoset und schmeichelt man den alten Adam, dem man doch das gebrannte Hertzeleid solte anthun. Die grössesten Heiligen haben sich allezeit in hertzgründlicher Demuth für die grössesten Sünder erkannt. Moses, der grosse Prophet, der mit GOtt redet von Angesicht zu Angesicht, beichtet rund heraus: HErr vor dir ist niemand unschuldig 2. B. M. 34, 7. Was saget Hiob, der heilige Mann, dem GOtt selber das Zeugniß gab: schlecht und recht,

und

und meidet das Böse: Job. 15, 15. „Siehe, unter seinen Heiligen ist „keiner ohne Tadel, und unter sei„nen Boten findet er Thorheit, wie „vielmehr ein Mensch, der ein „Greuel,„ (ach du armer Wurm, thue die Decke deiner eigenen Liebe hinweg) „und schnöde ist, und das „Unrecht in sich säufft wie Wasser.„ War nicht David ein Mann nach GOttes Hertzen? was sagt er aber? Vor dir ist kein Lebendiger gerecht, darum gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht: Ps. 143, 2. Ja er macht sich zum Gestanck im 38. Ps. v. 6. Meine Wunden stincken und eitern vor meiner Thorheit. Ist nicht St. Paulus im dritten Himmel gewest? Wie klagt er aber Röm. 7, 18. Ich weiß, daß in meinem Fleisch nichts Gutes wohnet, das Wollen hab ich wol, aber das Vollbringen hab ich nicht, ich elender Mensch, wer will mich erretten vom Leibe dieses Todes? 1. Tim. 1, 15. Ja, er hat sich vor den Vornehmsten unter allen Sündern gerechnet. Diß haben auch die Propheten erkannt, Esaias am 64. Jeremias am 14. Daniel am 9. Capitel.

Wer bußfertig ist, dessen Gewissen fühlet die Krafft der Sünden, und er vergiesset Thränen.

§. 39. Also muß aber die Sünde erkannt werden, daß das Gewissen ihre Krafft fühle, und rechtschaffen geängstiget werde. Niemand bilde ihm ein, daß er mit lachendem Munde Sünde büssen könne, nein, des Zöllners traurige Geberden, Davids und Petri Thränen, Hiskiä Kirren und Winseln lehret ein anders. Das heist recht Sünde schmecken, wenn man vor Hertzens-Angst nicht weiß wohin, denn gehet das Seufftzen und Klagen an, wenn David in Todes-Stricken und Höllen-Banden lieget, wenn Jonä Seel verzagen will, wenn Hiskias in der Höllen-Thür stehet, und siehet viel tausend schwartzer Teuffel um sich her, wenn Hiob den Galgen wünschet, und will sich erhencken, da wimmert und lechzet das elende Hertz:

Wo soll ich fliehen hin:
Weil ich beschweret bin
Mit vielen grossen Sünden,
Wo soll ich Rettung finden:
Wenn alle Welt herkäme,
Mein Angst sie nicht wegnähme.

Jammer hat mich gantz umgeben,
Elend hat mich angethan,
Trauren heist mein kurtzes Leben,
Trübsal führt mich auf den Plan,

GOTT der hat mich gar verlassen,
Keinen Trost weiß ich zu fassen
Hie auf dieser Unglücks-Bahn.
Ach mein Schifflein will versincken
Recht auf diesem Sünden-Meer,
GOTTES Grimm läst mich ertrincken,
Denn sein Hand ist viel zu schwehr,
Ja mein Schifflein läst sich jagen
Durch Verzweifflung, Angst und Plagen
Ganz entanckert hin und her.
GOTT hat mich jezt gar vergessen,
Weil ich nicht an ihn gedacht,
Meine Sünd hat er gemessen,
Und sich meinen Feind gemacht,
Daß ich ringen muß die Hände,
Sein Erbarmen hat ein Ende,
Schier bin ich zur Höllen bracht,
Höllen-Angst hat mich getroffen,
Mein Gewissen quälet mich,
Kein Erlösung ist zu hoffen,
Ich empfinde Todes-Stich
Und ein unaufhörlich Sterben,
HErr, ich eile zum Verderben,
Ich vergehe jämmerlich!
Grauen hat mich überfallen,
Zittern hat mich angesteckt,
Schwehrlich kan ich nunmehr lallen,
Angst und Furcht hat mich bedeckt,
Ach! ich wandel jezt die Strassen,
Da ich mich muß martern lassen,
O wie wird mein Geist erschröckt!
Will mir denn kein Trost erscheinen,
Spür ich gar kein Gnaden-Licht:
Nein, vergeblich ist mein Weinen,
Mein Gebet das hilfft mir nicht,
Uber mich verlaßnen Armen
Will kein Helffer sich erbarmen,
Ich bin todt, mein Hertz zerbricht!

Wenn Moses das Hertz mit seinem Stab recht rühret, so fällts in Stücken, und weinet viel bittere Thränen, wie wir an David, Petro, Maria und andern sehen. Ein betrübtes Hertz gehet offt mit Thränen um, und klaget mit David aus dem 42. Psalm v. 4. Die Thränen sind meine Speise Tag und Nacht. An aller Speise kan man sich müde essen, aber am Brod bekommt man nicht einen Eckel. Wie manche Seele kan sich weder müde noch satt weinen? Wenns möglich wäre, sie wolte so viel Thränen giessen, als Tropffen im Meer sind, ja eitel Blut stürtzen. Ein bekümmert Hertz läst seine Thränen mildiglich fliessen, wie David saget im 102. Ps. v. 10. Ich menge

meinen

meinen Tranck mit Weinen, ich schütte so viel Thränen, daß ich mir einen täglichen Tranck daraus bereiten kan. Und im 6. Ps. v. 7. Ich schwemme mein Bette die ganze Nacht. Nicht ist die Meynung, als wenn Davids Bette in Thränen gestanden, denn wenn gleich der gantze Mensch zerflösse, und zu lauter Thränen würde, möchten wir so viel Wassers nicht zusammen bringen; sondern David redet von dem inwendigen Geist, welcher in seinen Begierden oder Bewegungen so hefftig ist, daß, wenn er anfängt zu trauren, so möchte alles in Thränen schwimmen, und möchte man Hände und Füsse in Thränen waschen. Dahingegen, da er frölich wird, so ist Himmel und Erde viel zu klein, seine Freude zu fassen. Diese Begierde nennet David die That, denn GOtt richtet alles nach dem Hertzen, und der Wille giebt den Wercken ihr Gewicht. So viel Thränen ich gern weinen wolte, so viel hab ich im Geist vor GOtt geweinet. Hie stelle dir vor Augen den Propheten Jeremiam, der wünschet, daß seine Augen Thränen-Quellen seyn möchten, Tag und Nacht zu weinen. Jerem. 9, 1. Es sollen keine Tropffen fallen, auch keine Strömlein fliessen, sondern gantze Quellen aus seinen Augen stürtzen. Hie dencke an Mariam Magdalenam, die so viel Thränen hat geweinet, daß sie dem Heyland ein Fuß-Bad daraus bereiten können. Ein geängstetes Hertz weinet viel verborgene Thränen, das nennet die Schrifft heulen, wie David saget: Ich heule vor Unruhe meines Hertzens. Ps. 38, 9. Die Hertzens-Angst ist ein jämmerlich Heulen vor GOTT, drucket und dränget das Hertz, daß die Thränen durch ihre ordentliche Röhre nicht können in die Augen fliessen, das sind die rechten Thränen des inwendigen Menschens, denn wer recht weinet, der verbirget und verbeisset seine Thränen, so viel er kan. Von diesen Thränen redet David im 102. Psalm v. 10. Ich menge meinen Tranck mit Weinen. Andere Leute haben die Gnade, daß sie ihre Thränen können von sich schütten, und mit den Thränen die Angst, ich aber muß sie in mich schlucken und trincken. Anderswo gedencket David auch dieser Thränen, wenn er spricht: GOtt siehet, zehlet und sammlet meine Thränen in einen Sack. Ps. 56, 9. Die auswendige Thränen sehen ja die Menschen, aber die inwendige Hertzens-Thränen siehet nur GOtt, der im Hertzen wohnet, er zehlet sie, daß ihr keines umkomme, an jenem Tage werden wir ein jedwedes

Thränlein wieder finden, auch die, so wir im Verborgenen geweinet. Wie man einen kostbaren Wein im Sack, einen wohlriechenden Balsam in ein Büchslein, einen güldenen Schatz in den Beutel sammlet, so sammlet GOTT den edlen Thränen-Schatz auf. Darum haben die Alten gesagt, daß, wenn die Heiligen weinen, so stehen die Engel GOttes um sie mit güldenen Schalen, und fassen da hinein alle Thränen. Was sind unsere Thränen anders, als unsere Sünd und Elend? Muß wohl ein freundlicher GOtt seyn, der unsern Gestanck krönet, und unsern Unflath aufhebet! Einem solchen Menschen schmecket weder Speise noch Tranck, wie David saget im 102. Ps. v. 10. Ich esse Aschen wie Brod, und mische meinen Tranck mit Weinen, das meynet der König: HERR, ich bin nicht werth des geringsten Brod-Stückleins, du möchtest mich wohl mit Aschen speisen, mein Brod schmecket mir nicht anders, als wenn ich Staub esse, und so wenig Freude ein hungeriger Mann haben würde, wenn er den Mund und Magen mit Aschen füllen solte, so wenig Ergötzung hab ich aus Speis und Tranck, das macht, „du „speisest mich mit Thränen-Brod, „u. tränckest mich mit vollem Maaß „der Thränen.„ Psalm. 80. v. 6.

Die Beschaffenheit der wahren Reue.

§. 40. Ja, sprichst du, ich habe nie eine solche Angst über meine Sünde gefühlet, ist denn meine Reue vergeblich gewesen? Aber da solt du wissen, daß es nicht liege an der Grösse deiner Reue, wenn sie nur rein und ernstlich ist. Die reine und ernste Reue ist nicht so sehr auf die Straffe als auf die Sünde gerichtet. Manchen kränckets mehr, daß er mit seinen Sünden GOttes Zorn und Straffe verdienet, als daß er den liebreichen, holdseligen, gütigen, freundlichen Vater im Himmel hat erzürnet; aber wenn die Traurigkeit recht aus dem Schmack der Sünden kommt, so duldet der Sünder gern alle Straffe und Marter, wenn er nur den frommen GOtt mag wiederum zum Freunde haben, das machet den Unterscheid eines aufrichtigen und heuchlerischen Hertzens, daß Pharao bittet: Nimm weg die Plage; David aber seufftzet, 2. Sam. 24, 10. 17. Nimm weg die Missethat deines Knechts, beut noch darzu seinen Rücken hin, und spricht: Laß deine Hand wider mich und meines Vaters Haus seyn. Jener fürchtet die Peitsche, wie ein Sclave, diesen betrübet die Ungnade des Vaters, wie ein frommes Kind, jener fühlet die Ruthe mit

Unge-

Ungedult, wird GOttes Feind, dieser küsset sie in Liebe, und spricht:

Solls ja so seyn,
Daß Straff und Pein
Auf Sünde folgen müssen,
So fahr hie fort,
Und schone dort,
Und laß mich hie wohl büssen.

Die reine Reue ist dauerhafft. Manchen kömmt plötzlich eine Traurigkeit an, wie einem, der am Fieber liegt, die Hitz oder Kälte, aber der Strauß ist bald vorüber, was plötzlich aufgehet, gehet plötzlich wieder unter, es ist eine behende Schrifft, die durch eine kleine Welt-Freude sich leicht tilgen läst. Aber wenn man den Sünden-Greuel gründlich erkennet, so heists, wie David saget: Meine Sünde ist immer vor mir. Psalm 51, 5. wie man stets vor Augen hat dasselbe, was man nicht gern aus dem Gedächtniß will kommen lassen. Die ernste Sünden-Reue treibet zu Gott mit vielen feurigen Seufzern, wie ein Krancker nach dem Artzt schreyet, wenn er die Wunde recht erkennet und fühlet. Der Artzt, der die Wunden schlägt, mag sie am besten heilen. Die reine Sünden-Reue verändert den Menschen also, daß er der Sünden von Hertzen feind wird, und dahingegen ein inniges Verlangen trägt nach der Heiligung. Der Heuchler vergeust auch wohl bißweilen ein wenig Huren-Thränen, hänget den Kopff wie ein Schilff, thut sehr erbärmlich und kläglich, man solte meynen, daß es ein lauter Ernst wäre, aber daran wird die Falschheit erkannt, daß er heut bleibt als gestern, und morgen als heute, frisset wieder, was er einmal gespeyet hat, und weltzet sich nach der Schwemme im Koth. In der göttlichen Reue zerschmeltzet gleichsam das Hertz, wird fein linde, mürb und weich, daß GOttes Bilde darinn kan ausgedruckt und formiret werden. Die wahre Sünden-Reue ist unter allen Reuen die gröste, als daß einen Sünder nichts höher betrübt als seine Sünden; denn weil GOtt das höchste Gut ist, muß er auch aufs höchste geliebet, und der Verlust seiner Gnaden aufs höchste betrauret werden; und weil die Sünde das höchste Ubel ist, muß sie aufs höchste das Hertz krämcken. Die Heiligen haben nie bitterlicher geweinet, als wenn sie GOtt beleidiget haben. Ja, sprichst du: ich wolte gern über meine Sünden weinen, aber die Thränen wollen nicht fliessen; so wisse, daß gerne wollen weinen, auch weinen sey, zuweilen geschichts auch wohl, daß durch die Angst der Thränen-Brunn verstopffet wird, da will dein Hertz die Thränen für sich behalten, sich darinn schwemmen und baden,

oder

oder die heisse Angst damit löschen und kühlen, oder auch, damit es seine Bekümmerniß nicht gar zu bald verliere, sintemal die leibliche Thränen das Hertz erleichtern, daher spricht man, daß die gröstenSchmertzen stumm seyn, sich verbergen, und ins Hertz fressen. Vielleicht mag auch deine Natur nicht zu Thränen geneigt seyn. Soltest du aber über zeitlich Ding weinen können, und nicht über deine Sünde, so betrübe dich desto hefftiger, und bitte GOtt, daß er mit Mosis Stab den Felsen rühre, und die Thränen-Quelle öffne.

Bey der Erkänntniß der Sünden soll auch seyn die Erkänntniß der Gnade GOttes.

§. 41. Auf solche Erkänntniß der Sünden folget das Erkänntniß der Gnade GOttes, daß du wissest und gläubest, GOtt wolle alle bußfertige Sünder zu Gnaden annehmen. Du hast das klare Wort GOttes vor Augen, Es. 1, 16. 18. „Waschet euch, reiniget euch, thut euer „böses Wesen von meinen Augen, „laßt ab vom Bösen, und lernet Gu„tes thun, so kommt denn, und laßt „uns mit einander rechten, wenn „eure Sünde gleich blutroth ist, so „soll sie doch schneeweis werden. „Ezechiel. 33, v. 16. Wenn sich „der Gottlose bekehret, soll er le„ben, und aller seiner Sünde soll nicht mehr gedacht werden.„ Ps. 130. v. 7. „Bey dem HErrn ist die Gnade und viel Erlösung.„ Wilst du den Worten nicht trauen, so thut GOtt einen Eyd hinzu: Ezech. 33, 11. So wahr ich lebe, ich will nicht den Tod des Sünders: Gläubest du dem Eyd nicht, so bekräfftigt es GOtt mit dem Tode seines Sohns. Was dürffte Christus am Creutz sterben, wenn GOtt den armen Sünder nicht wolte selig haben? Darzu hat auch GOtt das Wort und Sacrament eingesetzet, daß dir Christi Verdienst würde vorgetragen, und durch den Glauben, (welchen GOTT durch diese Mittel in dir würcket,) zugeeignet. Gläubest du noch nicht, so predigen dir die Heiligen mit ihrem Exempel; David, Manasses, der Schächer am Creutz, der arme Zöllner, Petrus, Maria, und andere. Wie hertzliche Worte braucht Manasses in seiner Beicht? HErr, du hast den Gerechten nicht Busse gesetzet, sondern den Sündern, darum beuge ich die Knie meines Hertzens. Manass. Gebet v. 7. 10. Wenn du denn deine Sünde erkannt hast, so halte sie nicht gröser als GOttes Gnade; denn das wäre die gröste Sünde, die du je begehen köntest, es haben die Jüden nicht so sehr gesündiget, da sie Christum creutzigten, als Judas, da er an der Gnade GOttes verzweif-

zweiffelte, und es haben Christo seine Wunden nicht so wehe gethan, als ihm weh thut, wenn man seinen blutigen Tod geringer hält als die Sünde. Was hilffts, wenn du dir in deiner Angst das Hertz wilst abfressen und verzweiffeln? hast du doch einen solchen GOtt, der alles kan und will vergeben. Wolltest du sagen, meine Sünde ist zu groß, so höre was Sirach spricht: GOttes Gnade ist so groß, als er selber ist Sir. 2, 25. Höre, was Esaias spricht: Bey ihm ist viel Erbarmen, Es. 55, 7. mehr als bey dir Sünde sind. Paulus kan nicht genugsam den Reichthum der Gnaden GOttes preisen, Eph. 1, 18. wie GOtt denselben in Christo hat aufgethan, als einen unendlichen Schatz. Sind denn deine Sünden groß, so bete mit David: Tilge meine Sünde nach deiner grossen Barmhertzigkeit. Ps. 52, 1.

GOtt ist reich von Barmhertzigkeit.

§. 42. Ach lieber himmlischer Vater, grosse Sünde erfordern grosse Barmhertzigkeit, ich habe grosse Sünden, darum must du grosse Barmhertzigkeit an mir beweisen. Meynest du aber, daß dich die Gnade GOttes nicht angehe, so wisse, daß GOtt nicht ist wie ein Mensch. Eines Menschen Barmhertzigkeit ist zumalen gering und klein, wie wir sehn am Ertz-Vater Isaac, als der hatte seinen Sohn Jacob gesegnet, da behielt er keinen Segen für Esau mehr über, darum hub Esau an und weinete; GOtt aber ist reich an Barmhertzigkeit über alle. Sirach spricht: Eines Menschen Barmhertzigkeit gehet über seinen Nächsten, aber GOTTes Barmhertzigkeit über alle Menschen. Sir. 18, 11.

GOtt ist gnädig den betrübten Sündern.

§. 43. Wie die Sonne keinem ihr Licht mißgönnet; also GOtt keinem seine Gnade. Sagt dir dein Hertz, daß du ein betrübter Sünder bist, so sagt dir die Schrifft, daß GOtt dein gnädiger barmhertziger Vater ist. Dünckt dich, du seyst der Gnaden GOttes nicht werth, so ist doch GOtt wohl werth, daß seine Barmhertzigkeit an dir gepreiset werde: an dem grösten Sünder erhält GOttes Gnade den höchsten Ruhm.

Zu unserer Rechtfertigung gehöret der Glaube.

§. 44. Darum gehöret zu unser Gerechtigkeit auch der Glaube, der einem jeden insonderheit die verheissene Gnade GOttes zueignet, und ihm Christum mit seinem gantzen Verdienst zu Nutze macht: Der hält sich allein an Christum, als den

rechten Fels und Grundstein, schleust aus alle Verdienst und Wercke, denn er muß einen unbeweglichen Grund haben, der nicht wancke; die Wercke aber sind ein baufälliger Grund, und mögen alle durch eine Sünde umgerissen werden; denn wenn sich der Gerechte abwendet von seiner Gerechtigkeit, so wird aller seiner Gerechtigkeit nicht mehr gedacht werden, Ezech. 33, 12. 13. Darum muß der blosse Glaube Christum fassen mit seinen Wercken, und eigene Wercke fahren lassen. Auch da zuweilen dem Ansehen nach von Christo nichts zu halten ist, muß er doch zugreiffen und halten, wie aus Abrahams Exempel klar ist. Denn der Glaube giebt denen Dingen ein Wesen, die nicht da sind, als wären sie da, die man nicht siehet, als sehe man sie. In der Hölle siehet er den Himel; im Leid Freude; in Trübsal Trost; im Zorn Gnade; im Tode das Leben. Diß Auge ist sehr scharf, dringet durch alle Nebel und Wolcken in GOttes liebreiches Vater-Hertz. Dadurch weiß das arme Weiblein von Cana einen güldenen Trost aus Christi rauhen Worten heraus zu ziehen, wenn er sie eine Hündin nennete: Seelig sind, die nicht sehen, und doch gläuben! Joh. 20, 29. In diß liebliche Spiel menget sich der Satan mit ein, macht es bitter, und wie er im Buch der Offenb. Joh. dem Weibe gedacht die Geburt, Off. Joh. 12, 2. so wolte er hie dem Glauben gern den Heyland entführen. Judä v. 9. Michael und Satan haben nicht so hefftig gekämpffet um den Leib Mosis, als die Seele alsdenn mit dem Satan um den HErrn Christum kämpffen muß. So bald der Glaube die Hand nach ihm ausstrecket, ist der Satan her, und wirfft etwas darzwischen, oder klopffet ihn auf die Finger durch allerley Versuchungen und Anfechtungen. Da muß denn der Glaube ringen, bis aufs Blut kämpffen, und ihm manchen Angst-Schweiß darüber ausbrechen lassen. Darum nennets S. Paul. 1. Thess. 1, 3. ein Werck oder Arbeit des Glaubens. Hie ruffet und seufftzet der Glaube zu GOtt mit starckem Geschrey und Flehen, bis er durch die Krafft GOttes überwindet, und getrost sagen darf: Ich halte ihn, und will ihn nicht lassen. Hohel. Sal. 3, 4.

Zuweilen wird der Glaube nicht im Hertzen empfunden.

§. 45. Ja sprichst du: ich empfinde keinen Glauben bey mir, so wisse, daß der Glaube offt im Hertzen ist, und wird nicht empfunden. Offt liegt ein Fünckelein Feuers unter einer dicken Aschen, und man siehets nicht,

nicht, zur Winterszeit ist warhafftig ein Leben im Baum, und hat doch von aussen kein Merckzeichen, deñ es sind weder Blätter, Blumen, noch Früchte daran: Wer zweiffelt an dem Leben eines Menschen, der in Ohnmacht gefallen, und ist doch auswendig einem Todten ähnlich? Es kom̃t wohl, daß sich der Glaube, sonderlich wenn er in den schweren Versuchungen kämpffen muß, in ein klein Pünctlein zusammen zeucht, in ein Verlangen nach dem Glauben, ja offt fühlen die Angefochtenen das Verlangen nicht, sondern nur eine blosse Angst, und diese Angst ist zuweilen tief verborgen, denn der Geist GOttes würcket tiefe unaussprechliche Seufftzer.

Man kan aus richtigen Kennzeichen schliessen, ob der Glaube da ist.

§. 46. Da prüfe dich, ob du Lust hast GOttes Wort zu hören, und das H. Abendmahl zu brauchen, deñ wo man diese Mittel mit Begierde annimmt, da würcken sie den Glauben; sollt es auch kommen, daß du dem Wort GOttes feind würdest, und dich hierüber ängstigtest, so wäre doch der Glaube nicht gar erloschen. Aber sprichst du: so ist doch mein Glaube schwach; da wisse, daß dich Christus gerecht mache, und nicht deines Glaubens Werck oder Ergreifung; nun hält der schwache Glaube Christum so wohl als der starcke, gleichwie eine behende Hand den Schatz so wohl hält als die feste, und das schwache lechzende Auge so wohl die Sonne siehet als das scharffe. Der liebe Heyland bietet dem schwachen Glauben die Hand, und hält ihn wie Petrum, da er auf dem Meer begunte zu sincken, er richtet ihn auf, und küsset ihn, wie Ahasverus seine Esther, da sie ihr Haupt neigete, und in Ohnmacht sanck: seine erbarmende Augen sind mehr gerichtet auf das krancke als das gesunde, auf das kleine als das grosse, auf das zarte schwache, als das erwachsene starcke Kind. Er läst zuweilen deinen Glauben schwach werden, daß du erkennest deine Nichtigkeit, und wie du ohn ihn so gar nichts vermögest. Weñ GOtt nicht zuweilen der Heiligen Glauben sincken ließ, würden sie in Vermessenheit fallen, und sich zu Abgöttern machen, oder wir würden Abgötterey daraus machen, und mehr auf ihre Würdigkeit und Person sehen, denn auf GOttes Gnade. Darum gibt GOtt einem grossen Heiligen wohl kleinen, und einem kleinen einen grossen Glauben, auf daß iñer einer den andern höher halte als sich selbst: Daß du wissest, der Glaube sey nicht ein Menschen- sondern GOttes Werck; Röm. 1, 2. Daß du der Mittel, die

deinen Glauben stärcken und mehren können, sorgfältig brauchest; Daß du ihn mit allem Ernst anschreyest, er wolle deiner Schwachheit zu Hülffe kommen, denn seine Krafft ist in den Schwachen mächtig. Es. 42, 3. Unterdessen hat er verheissen, daß er das glimmende Dächtlein nicht will rein auslöschen, und das schwache Rohr nicht vollends brechen. Darum werde nicht kleinmüthig, GOtt kan stützen und halten, was fallen will. Er gebe schwachen oder starcken Glauben, beydes ist sein Werck, und kan keines davon werffen. Amen, das heist, es werde wahr, stärck unsern Glauben immerdar.

Der Glaube muß seyn rechter Art.

§. 47. Endlich must du auch zusehen, daß dein Glaube rechter Art sey. Der rechtschaffene Glaube hat zwo Hände, mit der einen nimt er Christum von GOtt, mit der andern gibt er sich selber GOtt. Im Gesetz ists vorgebildet durch die Zusammenfügung des Sündopfers und Brandopfers, jenes bedeutet Christum, der für unsere Sünde geschlachtet ist, das erkennet der Glaube, und nimmts an: dieses zeichnet unsern alten Adam, den wir in hertzlicher Gegen-Liebe GOtt aufbrennen mit seinen Lüsten; denn wie Feuer Holtz frißt, so muß GOttes Liebe die sündliche Geschäffte des Fleisches in uns verzehren, solches thut und schaffet abermal der reine Glaube. Aber mancher ist lahm an der Hand, damit er sich GOtt aufopfern solte; er will zwar Christum von GOtt gern annehmen, macht viel nichtiges Geplärrs, wie er sich tröste der Gnaden GOttes, und des Verdienstes JEsu Christi; man solte schier dencken, Christus wäre dem Menschen so gar zu eigen gegeben, daß kein ander mehr Theil daran hätte; aber mit der andern Hand, damit er sich Christo solte zu eigen geben, will er nicht heraus, er opfert sein Sündopffer ohne Brandopffer, betreugt sich fein süßiglich dabey, als glaube er richtig und ohne Tadel; Ach! nein, Christus ist dem Glaubigen gegeben nicht nur als ein Trost und Erquickung, sondern auch als ein Bild und Spiegel des Lebens. GOtt ist nicht darum den Sündern gnädig, daß sie also sollen bleiben wie sie sind, sondern er vergiebt beydes Sünden und Tod um Christi willen, daß er das Hertz fein also süß mache, und durch den heiligen Geist entzünde und treibe, daß es beginne ihn wiederum zu lieben von Tag zu Tag, je länger je mehr. Also fähet in uns an nicht allein die Gnade, sondern auch die Wahrheit, das ist ein rechtschaffenes warhafftiges

Wesen,

Wesen, wie das Gesetz erfordert. Und eben darzu wird uns auch gegeben der Heil. Geist, welcher in uns eine neue Flamme und Feuer anzündet, nemlich Lust und Liebe zu GOttes Geboten. D. Luther spricht: „Der Glaube macht die „Seele, daß sie gantz und gar mit „GOtt dem HERRN vereiniget „wird; er durchfeuert und durch„göttert sie, daß sie gantz der Na„tur und Art wird, deren das „Wort ist.„ Der Glaube ist keine schlechte, blosse, krafftlose Einbildung, die auf dem Hertzen schwebt, wie eine Gans auf dem Wasser, sondern eine lebendige geistliche Flamme, damit die Hertzen durch den H. Geist entzündet werden, daß sie begehren und thun, was GOtt gefällt. Wie das Wasser durchs Feuer erwärmet wird, so macht der Heil. Geist durch den Glauben das Hertz warm, milde und fliessend zu allem Guten. Durch den Glauben schreibt der Geist eitel Feuerflammen ins Hertz, und macht es lebendig, daß es heraus bricht mit feuriger Zungen und thätiger Hand, und wird ein neuer Mensch, der da fühlet, daß er gar einen andern Verstand, Gemüth und Sinn gefasset habe, wie zuvor, und ist nun alles lebendig, Verstand, Licht, Muth und Hertz, das da brennet, und Lust hat zu allem dem, was GOtt gefällt. Ein solch wesentlich Ding ist der Glaube, daß er den Menschen gantz neu machet, wandelt ihm den Muth, kehret ihn gantz und gar um, gehet in den innersten Grund des Hertzens, und wird allda eine Verneuerung des gantzen Menschen. Darum, wenn du durch den Glauben Christum im Hertzen hast, darffst du nicht dencken, daß er arm und bloß komme, er bringt mit sich sein Leben und Geist, der macht dich denn neu und göttlich, er ruhet und feyert nicht, redet von Christo, und lebet in Christo ohn Unterlaß.

Es ist ein Betrug, meynen man habe Busse gethan, und bleibet doch unverändert.

§. 48. So ists nun ein greulicher Betrug, daß mancher meynet, er habe wohl gebüsset, und bleibt doch unverneuret in seinem Gemüth, unverändert in seinem Wesen wie er ist. Es ist unmöglich, daß ein Mensch könne recht betrübt seyn über seine Sünde, und doch zugleich ohn einige Veränderung darinnen liegen bleiben. Die wahre Buß-Thränen haben eine treibende und reinigende Krafft. Daher die Redens-Art ist beym Propheten Esa. 1, 16: Waschet euch, reiniget euch. Dieses Wasser feget wohl. Es verzehret allen Unflath

auswendig und inwendig, es beisset wie eine scharffe Lauge alle Fäule und allen Stanck hinweg, das ist die allerbeste Reue, nicht mehr thun wollen. Auch ists ein schnöder Betrug, daß mancher ihm einbildet, er habe Christum im Glauben gefasset, und hat doch keine Lust in Christo zu leben; Was ist Christus anders als die Liebe, Sanfftmuth, Demuth, Gelassenheit, und alle Tugend? Fassest du nun Christum, so fassest du dieses alles mit, gleichwie du mit dem Stücke Goldes Glantz und Krafft zugleich empfängest. Der Glaub und Christus sind beysammen, und sind zwar verborgen im Hertzen, aber ihre Wercke sind unverborgen, Wercke und Worte weisen wo sie sind, gleichwie die Früchte und Blätter des Baums Art und Natur ausweisen. Es ist nicht genug, daß man viel rühmet vom Glauben und von Christo, sondern man muß nach den Früchten sehen. Denn wo sich dieselbe nicht erzeigen, da wird gewißlich nicht Christus, sondern ein blosser falscher Name seyn. Zu solchem muß man sagen: Den schönen herrlichen Namen höre ich wohl, welcher ist ja edel und aller Ehren werth; Aber wer bist du? Gleichwie jener Besessene zu seinen Beschwerern sagte: „JEsum kenne ich wohl, und Pau„lum weiß ich wohl; Wer seyd aber ihr? Ap. Gesch. 19, 15. Dar„um laßt euer Licht leuchten vor den„ Menschen, auf daß sie eure gute„ Wercke sehen, und euern Vater im„ Himmel preisen. Matth. 5, 16.„ GOtt helffe! Amen.

Lied.

1.

ES ist das Heil uns kommen her von Gnad und lauter Güte, die Werck die helffen nimmermehr, sie mögen nicht behüten. Der Glaub sieht JEsum Christum an, der hat gnug für uns all gethan, er ist der Mittler worden.

2. Was GOtt im Gesetz geboten hat, da man es nicht kunt halten, erhub sich Zorn und grosse Noth vor GOtt so mannigfalte, vom Fleisch wolt nicht heraus der Geist, vom Gesetz erfordert allermeist, es war mit uns verlohren.

3. Es war ein falscher Wahn dabey, GOtt hätt sein Gsetz drum geben, als ob wir möchten selber frey nach seinem Willen leben: So ist es nur ein Spiegel zart, der uns anzeigt die sündig Art, in unserm Fleisch verborgen.

4. Nicht müglich war dieselbig Art aus eignen Kräfften lassen, wiewol es offt versuchet ward, doch mehrt sich Sünd ohn Massen, den Gleißners Werck GOtt hoch verdammt, und jedem Fleisch der Sünden Schand allzeit war angebohren.

5. Noch must das Gsetz erfüllet seyn, sonst wärn wir all verdorben, darum schickt Gott seinn Sohn herein, der selber Mensch ist worden. Das gantz Gesetz hat er erfüllt, damit des Vaters Zorn gestillt, der über uns gieng alle.

6. Und

6. Und wenn es nun erfüllet ist durch den, der es kont halten, so lerne jetzt ein frommer Christ des Glaubens recht Gestalte: Nicht mehr, denn lieber HErre mein, dein Tod wird mir das Leben seyn, du hast für mich bezahlet.

7. Daran ich keinen Zweiffel trag, dein Wort kan nicht betrügen, nun sagst du, daß kein Mensch verzag, das wirst du nimmer lügen: Wer gläubt an dich, und wird getaufft, demselben ist der Himml erkaufft, daß er nicht werd verlohren.

8. Er ist gerecht vor GOtt allein, der diesen Glauben fasset, der Glaub gibt aus von ihm den Schein, so er die Werck nicht lässet, mit GOtt der Glaub ist wohl daran, dem Nächsten wird die Lieb Guts thun, bist du aus GOtt gebohren.

9. Es wird die Sünd durchs Gesetz erkannt, und schlägt das Gwissen nieder, das Evangelium kommt zur Hand, und stärckt den Sünder wieder, es spricht: Nur kreuch zum Creutz herzu, im Gesetz ist weder Rast noch Ruh mit allen seinen Wercken.

10. Die Werck die kommn gewißlich her aus einem rechten Glauben, denn das nicht rechter Glaube wär, dem man die Werck wolt rauben: Doch macht allein der Glaub gerecht, die Werck die sind des Nächsten Knecht, dabey wirn Glauben mercken.

11. Die Hoffnung wart der rechten Zeit was GOttes Wort zusaget, wenn das geschehen soll zur Freud, setzt GOtt kein gwisse Tage. Er weiß wohl, wenns am besten ist, und braucht an uns kein arge List, deß solln wir ihm vertrauen.

12. Ob sichs anließ, als wolt er nicht, laß dich es nicht erschröcken, denn wo er ist am besten mit, da will ers nicht entdecken, sein Wort laß dir gewisser seyn, und ob dein Hertz sprách lauter nein, so laß doch dir nicht grauen.

13. Sey Lob und Ehr mit hohem Preiß, um dieser Gutthat willen, GOtt Vater, Sohn, Heiligem Geist, der woll mit Gnad erfüllen, was er in uns angefangen hat, zu Ehren seiner Majestät, daß geheiliget werd sein Name.

14. Sein Reich zukomm, sein Will auf Erd gescheh, wie ins Himmels Throne. Das täglich Brod ja heut uns werd. Wollst unser Schuld verschonen, als wir auch unsern Schuldgern thun: Laß uns nicht in Versuchung stahn, lös uns vom Ubel, Amen.

Das XVII. Capitel.

Von der erneuernden Liebe GOttes.

Ich zieh die Sünden-Kleider aus,
Und meines JEsu Unschuld an.
Was wird denn endlich nun daraus?
Ein Schmuck, der GOtt gefallen kan.

Inhalt.

Der Glaube erneuret den Menschen.

§. 1.

Der Glaube, wie gesagt ist, macht neue Menschen, wie aus dem dürren Holtz-Stecken Aaronis ein grüner Zweig ward. Paulus beschreibet diese Erneurung fein deutlich und ordentlich,

dentlich, Eph. 4, 22. 23. 24. „So „leget nun von euch ab, nach dem „vorigen Wandel, den alten Men„schen, der durch Lüste im Irrthum „sich verderbet, erneuert euch aber „im Geist eures Gemüths, und „ziehet den neuen Menschen an, der „nach GOtt geschaffen ist in recht„schaffener Gerechtigkeit und Hei„ligkeit.

Die Erneurung ist ein Werck der göttlichen Liebe.

§. 2. Da höreſt du, daß dieſe Erneurung nicht dein eigen, ſondern ein Werck der göttlichen Liebe ſey, darum iſt Pauli Redens Art nicht würcklich, ſondern leidentlich geſetzet, werde neue, und an die Röm. am 8, 13. ſpricht er mit dürren Worten, daß wir die Geſchäffte des Fleiſches tödten durch den Geiſt GOttes. Das iſt der heilſame Mörder, den du im Hertzen trägſt. Von dir ſelber möchteſt du dich ſelbſten nicht haſſen, würgen und wandeln, wenn du dich gleich tauſendmahl lieſſeſt zu Pulver brennen, und äſſeſt nichts als ſpitzige Hag-Dörner, GOttes Geiſt und Krafft muß hie alles ausrichten. Solches erkennet David, wenn er um ſeine Erneurung GOtt anruffet: Schaffe in mir GOtt ein reines Hertz, und gib mir einen neuen gewiſſen Geiſt. Pſ. 51, 12. So wohl David als Paulus ſetzet das Wort ſchaffen, und ſehen damit auf ein ſolch Werck, das nicht aus eigenen natürlichen Kräfften herrühret, ſondern das GOtt allein thun muß.

Die Erneurung beſtehet in 2. Stücken: (1) in der Ausziehung des alten Menſchen.

§. 3. Die Erneurung beſtehet in zweyen Stücken, in der Ausziehung des alten, und Anziehung des neuen Menſchen. Der alte Menſch bedeutet den gantzen Baum mit allen Früchten, den gantzen Menſchen, wie er von Adam gebohren iſt, mit Leib und Seel, Verſtand, Willen und allen Kräfften, ſo lang ſie ohne GOttes Wort, Licht und Geiſt ſind: Oder den Unglauben mit ſeinen Früchten, Hoffart, Läſterung, Verachtung GOttes, Ungehorſam, Feindſchafft, Zorn, Rachgier, Ungerechtigkeit, Unzucht, Falſchheit, Lügen, Geitz, nicht nur wie diß alles mit den fünff Sinnen und anderen Leibesgliedern äuſſerlich getrieben wird, ſondern wie es als ein gifftiger Saame in den innerlichen Lüſten und Neigungen des Hertzens verborgen lieget. Darum Paulus am berührten Ort ſonderlich gedencket der betrüglichen verführiſchen Lüſte, wenn er ſpricht: Der durch Lüſte in Irrthum ſich verderbet hat.

Was der alte Menſch ſey:

§. 4. Diß alles heißt der alte Menſch,

Mensch, es möcht billiger ein Vieh, oder ein Teuffel heissen, als ein Mensch, denn das Adamitische Hertz in seinen Begierden und Bewegungen mehr denn viehisch und teuflisch, daher auch derselbe, der seinen Lüsten folget, kein Mensch sondern ein Unmensch ist. Doch nennets die Schrifft einen Menschen, weil es sich in dem Menschen so gründlich gesetzet, und denselben durch und durch so tieff verderbet hat, daß man kaum scheiden kan, was menschlich und was sündlich. Mancher hälts für natürlich, was doch sündlich ist. Wie auch die Heyden die Hurerey für ein natürliches Ding gehalten. Heist ein alter Mensch, nicht der Jahre halber, denn es kan wohl seyn ein frischer, junger starcker Mann, so er nur ist ohne Geist und Glauben; sondern weil er im Paradieß sein Leben genommen, und noch so ist, wie er in der Sünde von Adam kommen. Darum kan es so bald seyn ein Kind vom einem Tage, als ein Mann von 80. Jahren, ja wir alle bringen den alten Menschen mit aus Mutterleibe, und je mehr wir sündigen, je älter und tüchtiger wird diß Aas. Eben darum lassen wir unsere Kindlein zur Tauffe tragen, da sie sich ergeben in das selige Würgen und liebliche Ersäuffen des alten Menschen. Dieser Sünden-Mensch ist wie ein unflätig Kleid, darum muß mans ausziehen. Er ist ein gifftiger Wurm, den man tödten; ein Vieh, das man schlachten, opffern und brennen; ein Ubelthäter, den man creutzigen muß.

In der Tödtung des alten Menschen bestehet das wahre Christenthum.

§. 5. Hierinn bestehet das wahre Christenthum, daß wir uns selbst verläugnen, verlieren, tödten und zu nichte machen. Das Holtz verleuret sich selbst, seine Feuchtigkeit, Grünheit, Grobheit im Feuer, und wird also dem Feuer gleich. Die Speise, die wir täglich essen, stirbt zuvor in ihr selber, und vergehet, ehe sie in unser Wesen verwandelt, und mit demselben vereiniget wird; Also je ungleicher wir uns selbsten werden durch die Tödtung des alten Menschen, je gleicher werden wir GOtt.

Die Tödtung des alten Menschen geschiehet nicht in einem Augenblick.

§. 6. Hie mercke aber, daß der Geist GOttes diese Tödtung nicht verrichte in einem Augenblick. Paulus nennets creutzigen. Die Creutz-Pein war eine langwierige Pein und Quaal, und musten offt die armen Leute etliche Tage in dieser Marter zubringen, darum jenen Schächern am Creutz die Beine gebrochen wurden, daß ihre Pein sich desto geschwinder endigen solte.

Auch nennets der Apostel ausziehen; Nun kan man das gantze Kleid nicht auf einmahl abthun, sondern man muß ein Stück nach dem andern ausziehen. Wir sind und bleiben in dieser Schule gleich den ABC Schülern, welchen man ein einiges Wörtlein wol vier oder fünffmal vorsprechen muß, biß sie es recht fassen und behalten.

Ebener massen müssen wir uns jetzt und denn wiederum, aber und abermal verläugnen u. tödten, und nur stets im Vorsatz und Anfang der Tödtung bleiben, denn je öffter wir anfangen, je mehr wir wachsen, gleichwie ein Stein im Anfang schnell fleugt, und die Lufft scharff durchschneidet, am Ende aber matt wird und niederfällt. Doch sollen die Christen keine Inchoanten bleiben, wie heut der betrügliche Christen-Hauff meynet, sondern von Tag zu Tag völliger werden.

Paulus nennet den alten Adam einen gantzen Menschen, darum läst sichs nicht so schleunig thun, sondern wir müssen ihm ein Glied nach dem andern lösen und brechen. Das meynet auch der Apostel, wenn er schreibet an die Röm. am 6. c. v. 6. „Unser alter Mensch ist sammt Chri„sto gecreutziget.„ Darum wie Christus, so muß der alte Mensch nicht in einem Augenblick sterben, sondern mit so vielen Streichen, Fäusten, Peitschen, Dörnen zerstochen, durchgebohret und gecreutziget werden, biß er zuletzt sein Haupt neiget, und gar verscheidet.

Es kan sich doch niemand so gantz und gar tödten, es bleibet immerdar in ihm noch etwas übrig, und sammlet sich täglich was neues, darinnen er sich abermal verlassen und tödten muß. An diesem Brunnen muß man allezeit stopffen, an diesem Feuer muß man allzeit dämpffen, an diesem Sauerteig muß man fegen, an diesem Gifft muß man treiben, an diesem Unflath muß man säubern, so lange man lebet.

Es ist diese Tödtung ein Meer ohne Grund. Wenn ein Stein geworffen würde in das Meer, das keinen Grund hätte, so würde er stets fallen, weil er keinen Grund findet: Also müssen auch die Gläubigen in diesem heilsamen Tod immer je tiefer versincken ohne Grund und Ende.

Die Tödtung des alten Menschen geschiehet nicht ohne Schmertzen.

§. 7. Auch ist zu mercken, daß der Geist GOttes deinen alten Menschen nicht tödten könne, du fühlest denn Schmach und Schmertzen, darum nennets Paulus tödten und creutzigen. Der Creutz-Tod war ein schmertzlicher und schmählicher Tod. Du kanst leicht ermessen, daß dein Fleisch nicht werde lachen und

und Danck darzu sagen, wenn mans todt schlagen will. Nein, es wird sauer sehen, die Nase rümpffen, und sich mit Macht widersetzen, läst sich doch kein Würmlein gern zertreten, es krümmet und wehret sich so viel es kan. Dahin zielet Paulus Gal. 5, 17. wenn er redet vom Streit des Geistes und des Fleisches. Im Streit legt sich niemand zu den Füssen seines Feindes, und spricht: Lieber Freund, würge mich, sondern setzet sein Blut daran, und streitet für sein Leben, aufs beste er kan. Es muß freylich wehe thun, weñ der alte Mensch ans Creutz soll, hat doch Christo sein Creutz nicht sanfft gethan, doch hat er nie über Pein geklaget, denn seine Liebe verzuckerte ihm seine Schmertzen, so laß doch seine Liebe dir deine Pein versüssen, Christi Liebe macht dem Geist das Honig, was dem Fleisch Wermuth ist. Wehe thuts, wenn man die sündliche Gewohnheit brechen soll; Wehe thuts, wenn man die Gesellschafft der lieben Freunde verlassen soll; Darum heists Paulus 1. Cor. 9, 27. berauben, und setzt ein solches Wörtlein, welches die allerzartesten Schmertzen bedeutet, aber es muß doch weh gelitten seyn, so ists besser, daß wirs hie leiden, da es noch mit Trost kan versüsset werden, und nur eine kurtze Zeit währet, als daß wirs dort ewig ohne allen Trost empfinden sollen. Thuts wehe, so mach es wie die Kinder Israel, wirff ein Stück vom Creutz-Holtz Christi hinein, und mache dir dein bitteres Wasser damit süsse; oder dencke an den reichen Mann, der ohn Unterlaß in der Höllen seuffzet: Ich leide Pein in dieser Flamme. Luc. 16. 24. Vertreib also den einen Nagel mit dem andern, die zeitl. Pein mit der ewigen. Und was wolts wehe thun? Ists doch der H. Geist, der die Geschäffte deines Fleisches tödtet. Der Artzt schlägt wohl zuweilen eine Wunde, aber er druckt alsbald ein Heil-Pflaster hinauf, das die Schmertzen lindere; so versüsset dir auch der Geist GOTTes deine Pein durch seinen inwendigen Trost; daher kommts, daß die anfangende Christen mehr von diesem Honig schmecken, als die Erwachsene; denn sie sind in der inwendigen Creutz-Schul noch nicht geübet, und kömmt sie alles säurer an, als die Erfahrnen. Bey dieser Pein wird auch die Schmach nicht ausbleiben. Du weißt, wie viel schändlicher Schmäh-Worte Christus an seinem Creutz hat einschlucken müssen, darum wirds mit deiner Creutzigung anders nicht daher gehen. Die Welt wird dich fürwahr nicht preisen, adlen, krönen, mit Rosen bewerffen, mit Ket-

ten behängen, und sagen: Ey, das ist ein feiner tugendhaffter Mann; Nein, sie wird dich ausspeyen, mit Koth bewerffen, und sagen: Pfuy an des elenden Stancks. Dämpffest du deine Hoffarth, so wird man dich nicht preisen für einen Demüthigen, sondern man wird dich schelten für einen nichtswerthen Hund, der sich nicht weiß unter Leuten zu halten. Höreſt du auf arglistig zu seyn, so wird man nicht deine Einfalt loben, sondern dich als eine tumme Gans, als einen unverständigen Narren bey jedermann ausruffen. Höreſt du auf zornig zu seyn, zu beissen und zu kratzen, so wird man dich nicht sanfftmüthig, sondern memmisch und weibisch heissen. Darum spricht der Heyland Matth. 16, 24. Wer mein Jünger seyn will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich. Du taugest nicht, Christo sein Creutz nachzutragen, es sey denn, daß du dich zuvor selbst verleugneſt, (d. i.) deiner eigenen Ehre absageſt. Und das ist auch das rechte Kennzeichen eines geistlich getödteten Menschens, daß ers nicht achtet, ob man ihn schilt oder lobet, preiset oder lästert. Ein todter Mensch im Grabe behält gleichen Frieden, man bestreue ihn mit Rosen oder Dornen, ja er leidets gern, daß man bis auf den jüngsten Tag mit Füssen auf ihn tritt. Hats doch der Heyland leiden müssen, daß man ihn greulich gelästert hat, nun sind wir nicht besser, als er. Wer in Christi Reich gedenckt zu leben, der muß ihm ernstlich vorsetzen, daß er mit Paulo rühmen will: Wir sind Narren um Christi willen, 1. Cor. 4, 10. Unterdessen tröstet uns die Verheissung des Heylandes, Matth. 5, 11. 12. Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinet willen schmähen, und reden allerley Ubels wider euch, so sie daran lügen, seyd frölich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden.

Wird der alte Mensch getödtet, so höret er nicht auf zu seyn, sondern zu herrschen.

§. 8. Hiebey ist auch dieses zu mercken, daß durch die Tödtung der alte Adam nicht aufhöret in uns zu seyn, sondern nur zu herrschen. Darum will Paulus, Eph. 4, 22. daß wir den alten Menschen ablegen sollen, nicht nach den einwohnenden Lüsten, sondern nach dem sündlichen, heydnischen Wandel. Und an die Römer am 6. spricht er: Daß unser alter Mensch samt Christo gecreutziget sey, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünden nicht dienen, Röm. 6, 6. Wir werden uns mit diesem Maden-Sack wohl tragen

und

und schleppen müssen bis in die Grube. Der bösen Lüste werden wir genug fühlen, aber wir müssen todt seyn, und uns nicht regen in ihrer Vollbringung. Es steiget allezeit in dem Menschen auf eine sündliche Lust, die wallet und wütet in ihm, erregt das gantze Hertz, und nimmt das Gemüth ein, nicht anders als ein lebendiger Gifft; Ja sie will hervor dringen, gleichwie ein Spring-Brunn sein Wasser hervor bringet; es treibet, es will mit Gewalt herausser. Solche Lust muß man nicht ausbrechen lassen in Worte und Wercke, sonst hat man schon ihr den Gehorsam geleistet, und durch solchen Gehorsam herrschet die Sünde in unserm sterblichen Leibe. An Paulo haben wir ein Exempel, der fühlet seine inwohnende Sünde, er nennet sie seinen Tod und tägliches Creutz, Röm. 7, 24. darüber er so ernstlich und bitterlich klaget; Der fleischl. Mensch aber, GOtt im Himmel seys geklagt! hält solche sündliche Lüste für das süsseste, liebste und beste Leben in dieser Welt, dienet und hanget denselben Tag und Nacht nach. Paulus war seinen inwohnenden Lüsten so spinnen feind, daß er so eifferig darwider seufftzete: Der fleischliche Mensch füttert und mästet viel mehr den alten Adam mit allen solchen seinen Lüsten und Begierden; Paulus hat Lust an GOttes Gesetze nach dem inwendigen Menschen, und er als ein inwendiger Mensch hat gesieget wider seinen äusserlichen Menschen; klaget auch, seufzet und winselt wider denselben, ist demselben von Hertzen feind, und bittet um Erlösung von desselben Herrschafft.

Die Erneurung bestehet (2) in der Anziehung des neuen Menschen.

§. 9. Wenn nun also der alte Mensch entbildet, zerstöret, niedergerissen, getödtet und gecreutziget ist, so fängt der Geist GOttes an den neuen Menschen zu bilden, aufzurichten und lebendig zu machen; Gleichwie ein neuer verklärter Leib hervor kömmt, wenn der alte im Tod zu Staub und Asche worden ist, je mehr hie das eine stirbt, je kräfftiger lebt das andere, je mehr Adam seine Gestalt verleuret, je lieblicher leuchtet Christi Gestalt in der Seelen. So viel hie der eine abnimmt und erstirbt, so viel wächst der ander, und wird lebendig.

Der neue Mensch wird in uns geboh-ren, wenn das Bild GOTTes in uns zu leuchten anfängt.

§. 10. Es beschreibet aber Paulus an berührtem Ort den neuen Menschen, als eine nach GOtt gebildete Creatur, wenn er Eph. 4, 24. spricht: Der nach GOTT geschaffen

schaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Gibt damit zu verstehen, daß alsdenn der neue Mensch in uns gebohren sey, wenn das Bild GOttes, das in Adam geleuchtet hat, wiederum anfängt in uns zu leuchten. Diß Bild aber ist nichts anders, als vollkommenes Licht und Weisheit im Verstande, zum heilsamen Erkäntniß GOttes, unser selbsten, und aller Dinge; vollkommene Heiligung und Krafft im Willen, zur Liebe und Vollbringung des heilsamlich erkannten Gutes; vollkommene Gottförmigkeit in allen Kräfften und Gliedern. Alles, was GOtt ist, war auch GOttes Bild im Menschen, nur daß es nicht wesentlich, sondern allein dem Menschen mitgetheilet ward, also, daß ers konte wiederum verlieren, wie es auch durch den Fall verlohren ist.

Durch den Sünden-Fall ist das Bild GOttes verlohren gangen.

§. 11. Gleichwie GOtt, da er die Erde durch sein Wort machte, zugleich mit hinein pflantzte die natürliche Krafft und den verborgenen Saamen aller Gewächse, und da er sprach: Die Erde lasse aufgehen allerley Kräuter, da giengen aus ihren verborgenen Schätzen Kräuter, Bäume, Blumen: Also, da GOtt den Menschen nach seinem Bilde geschaffen, hat er den Saamen aller Tugenden kräfftig in ihn geleget, die sich hernach im Verstande und Willen, Hertzen und Gedancken, Worten, Geberden lieblich eräuget, daß der Mensch voller göttlichen Tugenden gewesen, wie das Erdreich voll bunter Blumen, und der Himmel voll schöner Sterne. Aber durch den Sünden-Fall ist nicht allein GOttes Bild aus-sondern des Teuffels Larve angezogen. Zuvor war der Mensch GOttes Himmel, daran leuchteten so viel tausend Tugend-Sternlein; aber nach dem Fall herrschet in ihm der Fürst der Finsterniß, der den Verstand mit Blindheit und Finsterniß erfüllet. Zuvor war er ein Paradieß GOttes, grünete und blühete lieblich in allen Tugenden, als ein Feld, das der HErr gesegnet, und mit eigener Hand gebauet hatte; aber durch die Sünde ist er ein verfluchter Acker worden, trägt lauter Unkraut, Dorn und Disteln, hat keine Liebe zum Guten, sondern alle sein Tichten und Trachten ist nur zum Bösen geneigt.

Der Heilige Geist richtet durch das Wort das Bild GOttes in dem Menschen wieder auf.

§. 12. Aber durchs Wort richtet der H. Geist das Bild wieder auf im Menschen, indem er durch dasselbe erstlich den Verstand erleuchtet, daß er GOtt und alles Gute erkennet,

net, darnach den Willen heiliget, daß er Lust zu GOtt und allem Guten bekommt, und diß heist denn GOttes Bild, der neue Mensch. Also wenn ich im Glauben erkenne, daß GOtt ein allmächtiger HErr, und mein gnädiger Vater ist, so treibt mich mein Gemüthe, ihn in allen Nöthen anzuruffen: Solch Gebet geschicht denn im Geist, und gehet aus dem neuen Menschen.

Also wenn ich erkenne, daß GOtt mein gütiger und barmhertziger Vater ist, und werde durch solch Erkäntniß dahin gebracht, daß ich traure über meine Sünde, weil dadurch ein so gütiger GOTT beleidiget ist, dabey aber vertraue, er werde mir meine Sünde vergeben, weil er in Christo mein barmhertziger Vater ist, und dem leidtragenden Kinde gern vergibt, so büsse und beichte ich im neuen Menschen. Ich meyne, daß Paulus auch auf diß Bild GOttes siehet, wenn er an die Galater schreibet: Meine lieben Kinder, welche ich abermal mit Aengsten gebähre, biß daß Christus in euch eine Gestalt gewinne. Gal. 4, 19.

Wie der Spiegel ein Bild, das Wachs eine Form, und der Saame im Mutter-Leibe eine Kindes-Gestalt empfängt; Also muß Christus formiret, gestaltet und gebildet werden in unser Seelen: Daß gleichwie in ihm die Fülle der Gottheit gewohnet hat, also auch wir erfüllet werden mit allerley GOttes-Fülle. Der neue Mensch ist nicht anders, als Christus in uns gestaltet. Wenn ich das Wort empfange, das Christum prediget, so empfange ich Christum selbst als einen Saamen, der in mir wachsen soll zu einer neuen Frucht, als ein Kindlein, das in mir von Tage zu Tage soll grösser und schöner werden, darum auch der Heyland von denen, die sein Wort halten, selber spricht: Daß sie seine Mutter seyn. Christus ist GOttes Bild, wie ihn die Epistel an die Hebräer am 1. Cap. nennet, und wir in ihm.

GOttes Wort ist der Saame, aus welchem der neue Mensch gezeuget wird.

§. 13. Hieraus ist offenbar, daß der neue Mensch sein Leben, Krafft und Bewegung aus dem Worte GOttes habe, wann dasselbe durch den Heiligen Geist ein Licht wird im Hertzen. Denn gleichwie bey der ersten Schöpffung das Wort ein Saame aller Creaturen, so ists auch ein Saame der neuen Creatur. Daher spricht St. Jacob: GOTT hat uns gezeuget durchs Wort der Wahrheit, Jac. 1, 18. Der Teuffel zeugete im Paradies Kinder durchs Lügen-Wort, das war der gifftige Saame: GOttes Wort

Wort ist die ewige Wahrheit, ein unvergänglicher Saame. Wie nun der Saame ist, so muß auch die Frucht seyn. GOttes Wort ist Geist und Leben, so muß auch die Frucht seyn. GOttes Wort ist Geist und Leben, so muß auch der neue Mensch im Geist leben. Durch GOttes Wort ist der Mensch anfänglich zum Bilde GOttes erschaffen, durch dasselbe Wort muß er zum Bilde GOttes wieder erneuert werden. Aus dem Gehör des Worts kommt der Glaube, dieser ist die Wurtzel des neuen Menschen. Aus dieser Wurtzel sproßt hervor Erkänntniß und Furcht GOttes, Andacht, Liebe, Hoffnung, Gedult, Demuth, Gebet, Lob GOttes, sind die Zweiglein am Baume, die über sich zu GOtt steigen, daraus wachsen dann Liebe, Freude, Friede, Gedult, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanfftmuth, Keuschheit, sind die Früchte, die aus den Zweigen kommen, und herab hangen, daß sie der Nächste brechen mag.

Ich sage aber, daß GOttes Wort Licht und Krafft, Feuer und Brunst werden muß, soll ein neuer Mensch heraus kommen, darum ists ein Werck der Liebe GOttes, und geschicht durch seinen Geist. Paulus nennets einen Trieb und Regierung des Heil. Geistes, wenn er schreibt an die Römer und Galater, Röm. 8, 14. Galat. 5, 18. Die der Geist GOTTes treibt, sind GOttes Kinder. Regieret euch aber der Geist, so seyd ihr nicht mehr unter dem Gesetz.

Hie setzt er solche Wörter, die sonst von den blinden u. jungen Kindern gebraucht werden. Wir sind blind, darum muß uns der Geist erleuchten; wir sind träg, darum muß der H. Geist in uns die Lust erwecken, wie man ein junges Kind mit Zucker zu sich locket; wir sind unvermögend, darum muß er uns Krafft geben, wie man ein junges Kind bey der Hand hindurch führet; er reitzet, locket, flehet, ermahnet im Hertzen und zu allem Guten, und kommt ein jedweder gute Gedancke von ihm. Wenn Paulus spricht, daß der Heilige Geist die Geschäffte des Fleisches in uns tödte, so lehret er zugleich, daß er die Geschäffte des Geistes in uns erwecke, denn aus dem Tode des alten Menschen entspringet des neuen Menschen Leben, darum heißts: Ihr seyd mit Christo gepflantzet zu gleichem Tode. Röm. 6, 5.

Was gepflantzet wird, das wird nicht gepflantzet darzu, daß es verderben, sondern daß es grünen, blühen und wachsen soll. Christus ist selber durch den Tod gepflantzet zum Leben. Ja, der neue Mensch ist nichts anders als ein

Creutz

Creutz und Tod des alten, so viel du deinen Zorn unterdrückest, so viel nimmt Sanfftmuth bey dir zu, und so viel du deine Ungedult tödtest, so viel lebet die Gedult in dir.

Niemand wird in einem Augenblick ein neuer Mensch.

§. 14. Weil Paulus erfordert, daß wir den neuen Menschen anziehen sollen, so erkennest du daraus, daß keiner in einem Augenblick ein neuer Mensch wird, wie keiner auf einmal sich vom Haupt zu Fuß mit dem gantzen Kleid kan bedecken, es gehöret dazu manches Stück, mancher Griff. Der neugebohrne Geist ist ein kleines Fünckelein, daran man lange blasen muß, biß eine Brunst, Glut und Flamme daraus wird; ein baufälliges Häußlein, daran man biß ans Ende bessern und flicken muß, daß es nicht zerfalle; wir müssen aus kleinen Zweiglein grosse Bäume, und aus zarten schwachen Kindern starcke vollkommene Männer in Christo werden. Das meynet Paulus, wenn er spricht: „Wir sollen in das „Bild Christi verwandelt werden „von einer Klarheit in die andere, „2. Cor. 3, 18.

Wie der Sonnen-Glantz sich spiegelt in einem Wasser, also spiegelt sich Christus, und giebt einen Glantz von sich ins Hertz, also, daß wir täglich zunehmen, und je klärlicher den HErrn erkennen. Tritt für Tritt, darum heists ein Wandel im neuen Leben. Röm. 6, 4. Des Glaubens Art ist, daß er wächst, und allezeit vor sich gehet, er kan schlechts nicht feyren. Wenn dieses nicht gefühlet wird, so ists ein todter Wahn des Glaubens. Unser Hertz soll allwege also stehen, als fiengen wir erst heut an zu gläuben, und alle Tage also gesinnet seyn, als ob wir das Evangelium niemals gehöret hätten. Man muß alle Tage anheben. Das ist die rechte Art des Glaubens, daß er ohne Aufhören wachse und fortfahre.

Die Art des neuen Menschen.

§. 15. Weils anziehen genannt wird, und ein Werck des Heil. Geistes ist, so geschichts in holdseliger süsser Freyheit, Röm. 8, 15. denn wir haben nicht empfangen einen knechtischen Geist, daß wir uns abermal fürchten müssen: sondern einen kindlichen Geist, durch welchen wir ruffen, Abba lieber Vater; und die der Geist GOTTES regieret, die sind nicht unter dem Gesetz, Gal. 5, 18. Der alte Mensch ist ein wildes hartnäckigtes Thier, den muß man höfelen und pantzerfegen, stöcken und pflöcken, treiben und zwingen; Aber der neue Mensch ist ein zartes Kind, dasselbe muß man sanfft heben und tragen, locken und bitten,

daß es willig mit Geist und Lust thue, was GOtt gefällig ist. Darum giebt der Heil. Geist einem solchem Hertzen GOTTES Güte zu schmecken, dieselbe ist so feurig, daß wenn sie das Hertz recht rühret, so wirds mürb und weich, zerfleust wie ein Wachs, wird lustig und brünstig zu allem Guten.

Ich halte nicht, daß ein Mensch lebe, der nicht, wenn er die Güte GOttes tieff betrachtet, alsbald in ihm einen hertzlichen Verdruß wider das Böse, und eine innige Begierde zur Heiligung mercken sollte. Dem alten Menschen muß man eiserne Bande um die Hörner werffen, fluchen, dräuen, schelten, Hölle und Teuffel predigen; Aber der neue Mensch läßt sich mit dem güldenen Kettlein der göttlichen Liebe leicht ziehen.

Das Werck der Erneuerung fängt der H. Geist im Hertzen an.

§. 16. Diß Werck der Erneuerung fängt der H. Geist an im Hertzen. Darum schreibt Paulus Eph. 4, 23. daß wir sollen neu werden im Geist unsers Gemüthes. Verstehet dadurch den innersten Grund des Hertzens. Im Hertzen ist der Ursprung alles Bösen, aus dem Hertzen kommen arge Gedancken, Mord, Ehebruch, Hurerey, Dieberey, falsch Zeugniß, Lästerung, das ists, das den Menschen verunreiniget, Matth. 15, 19. Das Hertz ist der vergiffte Brunnen unzehliger Sünden-Flüsse, der Acker, der das Unkraut trägt, der Tempel Ezechiels, in welchem diese Greuel nach einander gesehen werden, das Nest dieser Ottergezüchte, die Behausung vieler Drachen, die Mörder-Grube, der Schand-Krahm. Im Hertzen ist der Saame aller Unreinigkeit, wie bey Erschaffung der Welt in dem unförmlichen Klumpen der Saame aller Creaturen verborgen lag: Hie ist ein verdeckter Abgrund, eine weite breite Welt der Ungerechtigkeit. Würde jemand einen kräfftigen Blick ins Hertz thun, und diß vergiffte Ungezieffer, diesen Greuel der Verwüstung sehen, er würde fürwahr vor Traurigkeit verdorren, und Tag und Nacht darüber weinen, denn es kan in einem öffentlichen Huren-Hause offt nicht unflätiger zugehen, als in den Gedancken unsers Hertzens geschicht. Im Hertzen hat seinen Sitz der Antichrist und Abgott, der Flucher und Lästerer, der Sabbath-Schänder und Verräther, der Neidhart und Mörder, der Ehebrecher, Fresser und Säuffer, der Dieb, Schinder, Geitzwanst und Verschwender, der Lügner und Verleumder. Das Hertz ist der Schorstein, aus welchem aller Sünden-Rauch her-

heraus steiget. Darum muß das Hertz vor allen Dingen geändert werden, als die Haupt-Quelle alles Thuns und Lassens, wie Jacobus auch ermahnet, Jac. 4, 8. Machet eure Hertzen keusch. Vom Hertzen muß man den Gifft abtreiben. Viele meynen, es sey genug, wenn sie nur mit dem Pharisäer beten können: „Ich dancke dir „GOtt, daß ich nicht bin wie an„dere Leute, Räuber, Ungerechte, „Ehebrecher, Luc. 18, 11.„ Sind auswendig scharffsichtig, inwendig aber stahrblind, werden nicht gewahr des Räubers und Ehebrechers, den sie im Hertzen tragen. Aber Thorheit ists, daß man an den Röhren säubert, wenn die Quelle verderbet ist, und daß man die Haut pflastert, wann die Kranckheit im Magen lieget.

Alles Gute muß seinen Grund und Wurtzel im Hertzen haben.

§. 17. Auch muß alles Gute Grund und Wurtzel haben im Hertzen. Dann das Aeusserliche machet nicht, sondern erweiset nur den neuen Menschen. Darum scheidet Paulus den Wandel vom Leben. An die Römer schreibt er Cap. 6, 4. „Also sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln.„ Und wiederum an die Galater: „So wir „im Geist leben, so laßt uns auch „im Geist wandeln.„ Der natürliche Wandel kommt aus dem Leben, und zeugt vom Leben: Also fleußt das auswendige Christenthum aus dem inwendigen Leben, das ist, aus der Vereinigung mit GOTT. Viel Menschen kehrens um, spannen den Karren vor das Pferd, bemühen sich nicht heilig zu seyn, sondern heilige Wercke zu thun; Aber das Hertz muß die Wercke heiligen. Was nicht aus dem Hertzen, als aus dem Brunnen der neuen Geburt entspringet, ist wie ein Aas ohne Seele, wie ein Knoche ohne Marck, eine Schaale, darinnen kein Kern ist. Die Natur hebet in Formirung des Menschen im Mutter Leibe vom Hertzen an, als von der Quelle des Lebens, und bereitet zuvor die innerliche Glieder, ehe sie zu dem Aeusserlichen schreitet; So wird auch in der neuen Geburt das Hertz zuerst gebildet nach dem Hertzen GOttes, von dannen geust sie hernach ihre Kräffte allenthalben aus, bis der gläubige Mensch von innen und aussen dem Bilde GOttes ähnlich wird.

Wo aber das Hertz unverändert ist, da sind die Menschen mit ihren Wercken, sie mögen gleissen und grünen, wie sie wollen, gleich den betünchten Wänden, die auswendig schöne Farben zeigen, inwendig Koth und Unflath sind; den Grä-

bern, die auswendig mit glänzenden Grabsteinen geschmücket sind, inwendig voll stinckender Greuel stecken; den wurmstichigen Aepfeln, die äusserlich fein roth sind, innerlich einen Wurm haben; den Egyptischen Tempeln, die von aussen aufs herrlichste gezieret, inwendig aber nichts zu sehen gaben, als eine abscheuliche Schlange, oder ein ander gifftig Thier. Das mag wohl heissen: auswendig Gold, inwendig Stroh, ja Gifft und lauter nichts.

Es ist ein falscher Wahn, wenn man GOtt nur will äusserlich dienen.

§. 18. Hieraus wird offenbar der heutigen Christen falscher Wahn und loser Betrug, die mit ihren Lampen prangen, und haben kein Oel darinn. Sie meynen, es sey eitel köstlich Ding, wenn sie nur zur Kirchen gehen, Predigt hören, beichten, Sacrament nehmen, lesen, singen, mit vielen Worten beten, eine Almoß in den Kasten legen, da doch weder Glaub noch Lieb in Hertzen ist, die sinds, von welchen Christus saget, daß sie immer schreyen, HErr, Herr! Der Mund ist wohl da, aber das Hertz ist weit von ihnen. Darum hat solcher Gottesdienst keinen Bestand, er vergehet wie ein Schaum auf dem Wasser, wie ein Schatten, der keinen Leib hat. Das rechte Christenthum stehet eigentlich nicht im äusserlichen Wandel, es wandelt auch den Menschen nicht nach dem äusserlichen Stande; sondern nach dem innerlichen, das ist, er giebt ein ander Hertz, einen andern Muth, Sinn und Willen.

Der neue Mensch ist ein inwendiger Mensch.

§. 19. Daher nennet Paulus den neuen Menschen einen *inwendigen Menschen*, weil sein Leben verborgen ist in dem innersten Grund des Hertzens. Vor der Welt ist offt auswendig gar nichts, aber inwendig ist eitel Licht, Freude und Seligkeit. In der Epistel an die Römer Cap. 2. macht Paulus ein zweyfach Jüdenthum, ein äusserliches und ein innerliches v. 28. „Das ist nicht, spricht er, ein „Jude, der auswendig ein Jude „ist, und das ist nicht eine Be„schneidung, die auswendig im „Fleisch geschicht; v. 29. sondern „das ist ein Jude, der inwendig „verborgen ist, und das ist eine „Beschneidung, die im Geist und „nicht im Buchstaben geschicht. Eben dasselbe mögen wir vom Christenthum sagen: Der ist kein Christ, der auswendig ein Christ, oder in der Christlichen Kirchen gebohren ist; auch ist das nicht eine Tauffe, die nur durch äusserliche und leibliche Besprengung des Was-

Wassers geschicht: Sondern das ist ein Christ, der im inwendigen verborgenen Menschen ein Christ ist; und die Reinigung des Hertzens ist die rechte Tauffe, die durch den Geist der Wiedergeburt in unserm Geist und Hertzen verrichtet wird. Nicht verwerffen wir hie mit die äusserliche gute Wercke, eben so wenig als Paulus die äusserliche Beschneidung, wie sie nach GOttes Ordnung in der Jüdischen Kirchen bräuchlich war, verwirfft: Sondern wir unterscheiden nur mit ihm das Aeusserliche von dem Innerlichen, und preisen dieses über jenes, auch so, daß wir sagen, dieses sey nicht ohne jenem. Die Vollkommenheit aller guten Dinge muß nicht in ihrem äussern, sondern in ihrem innersten Grunde, darinnen sie verborgen lieget, gesucht werden, gleichwie die Vollkommenheit der Nuß nicht an der Schale, sondern am Kern hanget. Die äusserlichen Dinge müssen mit der Zeit vergehen, und geben damit selbst zu verstehen, daß man die Wahrheit nicht in ihnen suchen müsse, sondern in dem, dessen sie ein Schatten sind. Die äusserliche Beschneidung hat aufgehöret, an derselben Statt ist die Tauffe gekommen, die wird auch mit dem Ende der Welt ihr Ende nehmen; aber die inwendige Wahrheit derselben bleibt ewig, denn die Auserwählten sind rein ohne Tadel. Also auch der auswendige Buchstab der Schrifft wird mit der Welt verbrennen, aber der inwendige Geist, und die verborgene Wahrheit derselben bleibt ewig, und davon spricht Christus: Himmel und Erden werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht. Luc. 21, 33. Darum ist gewiß, daß GOtt vornemlich nicht auf des Christen Werck, sondern auf den Geist und das Hertz sehe. Solches bezeuget auch David, wenn er zum HErrn spricht: Siehe, du hast Lust zur Wahrheit, die im Verborgen liegt, Ps. 51, 8.

Aus dem Hertzen fliesset ein unsträfflicher Wandel.

§. 20. Aus dem Hertzen fließt diese Erneuerung in alle Kräffte Leibes und der Seelen, durchgehet den gantzen Menschen, und heiliget ihn durch und durch, daß sein gantzer Geist, Seel und Leib unsträfflich wird. Da offenbaret sich denn der innerliche Schatz des Hertzens durch göttliche Ubung in Worten und Wercken, denn der Glaube und Christus ist im Hertzen, wie ein lebendiger Saame im Acker, der mag nicht verborgen bleiben; sondern blühet hervor und trägt Frucht. Was hilffts, daß wir viel von Christo reden? es muß auch in

Christo gelebt seyn. Darum setzet Paulus beydes zusammen 2. Tim. 1, 13. Halt an dem Vorbild der heilsamen Wörter, die du von mir gehöret hast vom Glauben und von der Liebe in Christo

Der Glaube ist die Hand, die von GOtt etwas empfänget, die Liebe ist die Hand, die das empfangene Gut dem Nächsten austheilet. Petrus lehret auch, daß das heilsame Erkäntniß Christi mehr stehe in gottseliger Ubung, daß nemlich Christus in uns lebe und würcke, als in der blossen Wissenschafft, wenn er spricht in der 2. Epistel am 1. v. 8. So wir im Glauben, in Gedult, in Gottseligkeit, und in der Liebe wandeln, das wird uns nicht lassen unfruchtbar seyn in dem Erkäntniß JEsu Christi.

GOtt fordert den äusserlichen heiligen Wandel von uns als eine Schuld.

§. 21. Den äusserlichen heiligen Wandel erfordert GOtt von uns als eine Schuld. Paulus spricht Röm. 8, 12. Ihr seyd Schuldener. 2. Cor. 6, 19. Ihr seyd nicht euer selbst. 1. Thess. 4, 3. Ap. Gesch. 17, 27. Luc. 1, 47. Das ist der Wille GOttes unsere Heiligung. Darzu hat uns GOtt erschaffen, daß wir ihn suchen solten, ob wir ihn finden und fühlen möchten, darzu hat uns Christus erlöset, auf daß wir ihm dieneten ohne Furcht unser Lebenlang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. 2. Cor. 5, 15. Und er ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben; sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. Ephes. 4, 1. 2. Darzu sind wir beruffen, daß wir würdiglich wandeln, wie sichs gebühret unserm Beruff, darinn wir beruffen sind, mit aller Demuth und Sanfftmuth, und vertragen einer den andern in der Liebe. 1. Petr. 2, 21. Daß wir sollen nachfolgen CHristi Fußstapffen, denn GOTT hat uns nicht beruffen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung 1. Thess. 4, 1. Darum heissen wir Kinder GOTTES, 1. Petr. 1, 14. 15. daß wir nach dem, der uns beruffen hat, und heilig ist, auch heilig seyn sollen in unserm Wandel, darum heissen wir Christen und Nachfolger CHRISTI, daß wir auf uns nehmen Christi Joch, und von ihm Sanfftmuth und Demuth lernen, Matth. 11, 29. daß wir gesinnet seyn, wie JEsus Christus auch war, daß wir auch wandeln, gleichwie er gewandelt hat, Phil. 2, 5. 1. Joh. 2, 6. Darinnen bestehet unser Lob und Danckſagung, 1. Pet. 2, 9. daß wir verkündigen sollen die

die Tugend dessen, der uns beruffen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht; Col. 3, 17. und daß wir alles, was wir thun mit Worten oder Wercken, thun sollen in dem Nahmen des HERRN JESU, und dancken GOtt und dem Vater durch ihn. Röm. 2, 24. daß wir auch verhüten sollen, damit nicht durch unsern unheiligen Wandel der Nahme GOTTES gelästert werde. Darum verheißt uns auch GOtt so viel zeitliche und ewige Güter, daß wir mit Lust und Freude in der Heiligung fortfahren, denn es heist, wie David spricht: Psalm 31, 20. Wie groß ist deine Güte, die du verborgen hast denen, die dich fürchten, und erzeigest denen, die vor den Leuten auf dich trauen! Und Paulus 1. Tim. 4, 8. Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütz, und hat die Verheissung dieses und des zukünfftigen Lebens. Ist eben, als wenn ein Vater sein Kind mit Zucker zum Gehorsam locket. Dieweil wir nun solche Verheissung haben, meine Liebsten, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und Geistes reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes, 2. Cor. 7, 1.

Wer aufhöret in der Heiligung zu wandeln, verliehret die Gnade GOttes.

§. 22. Also gebührets uns, denn wir sind ein Licht in dem HErrn, darum müssen wir wandeln wie die Kinder des Lichts. Ein Licht ist nicht ohne Glantz, so auch ein guter Christ nicht ohne den Schein guter Wercke. Hören wir auf in der Heiligung zu wandeln, so mags leicht geschehen, daß wir im Glauben Schiffbruch leiden, daß wir die Gnade GOTTes verliehren und geistlich sterben, daß wir uns verlustigt machen des Himmels; 1. Tim. 1, 19. Denn die nach dem Fleisch leben, werden das Reich GOttes nicht ererben: Röm. 8, 13. Daß wir die ewige und zeitliche Straffe auf uns laden; Gal. 5, 21. Matth. 3. v. 10. Denn die Axt ist schon dem Baum an die Wurtzel gelegt, welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworffen. Es heist, wie Christus spricht: „Wer gläubet, „wird selig werden. Marc. 16. v. 16.„ „Die aber, so an GOtt gläubig sind, „müssen im Stande guter Wercke „gefunden werden, und der Glaube „ist durch die Liebe thätig, Tit. 3, 8.

So hat uns zwar GOtt von Ewigkeit zur Seligkeit erwählet, aber mit dem Bedinge, daß wir solten seyn heilig und unsträfflich vor ihm in der Liebe. Eph. 1, 4. Denn wir sind sein Werck, geschaffen in Christo JEsu zu guten Wercken,

cken, zu welchen er uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen Eph. 2, 10. Darum lieben Brüder, thut desto mehr Fleiß, euren Beruf und Erwehlung fest zu machen, 2. Petr. 1, 10.

Wir sind verbunden, den Nächsten durch unsern Wandel zu erbauen.

§. 23. Auch schwebet uns der Nächste vor unsern Augen, als einer, der durch unsern Wandel soll erbauet werden. Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Wercke sehen, und euren Vater im Himmel preisen, Matth. 5, 16. Ein hohes Werck ists, wenn wir durchs Wort Christo eine Seele gewinnen; noch höher ists, wenn sie durch den Wandel ohne Wort gewonnen wird. Das ist die höheste Ehre, die wir GOtt geben können, wenn die Ubelthäter durch unsere gute Wercke dahin gebracht werden, daß sie auch anfangen mit einem heiligen Leben GOtt zu preisen. 1. Petr. 1, 12. Ein solcher Mensch kan rühmen, daß er habe eine Seele vom Tode errettet, und die Schrifft nennet ihn einen Heyland der Welt. Wenn wir aber gottloß wandeln, so ärgern wir den Nächsten, und laden das Wehe auf uns, das Christus ausschreyet im Matthäo Cap. 18, v. 6. 7. Wehe der Welt der Aergerniß halben, es muß ja Aergerniß kommen, doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt. Wer dieser Geringsten einen ärgert, die an mich gläuben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde, und ersäuffet würde im Meer, da es am tiefsten ist. Hebr. 12, 15. Darum laßt uns niemand ärgerlich seyn, damit nicht andere durch uns verunreiniget werden. Vielmehr weil wir in Christo ein Leib sind, laßt uns rechtschaffen seyn in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, CHRISTUS, aus welchem der gantze Leib zusammen gefügt, und ein Glied am andern hanget, durch alle Gelencke, dadurch eines dem andern Handreichung thut, nach dem Werck eines jedweden Glieds in seiner Maaß, damit der Leib wachse zu sein selbst Besserung, und das alles in der Liebe, Epheſ. 4, 15. 16. Mit solchem erbaren untadelichen Wandel werden wirs auch machen, daß der Widerwärtige sich schäme, und nichts habe, daß er von uns was Böses sagen möge, Tit. 2, 22.

Durch gottselige Ubung der äusserlichen Wercke wird der inwendige Mensch befördert.

§. 24. Auch ist nicht auszusagen, wie durch gottselige Ubung der äusserlichen Wercke der inwendige Glau-

Glaube und Liebe aufgemuntert und vermehret werde. Denn gleichwie die innerliche und natürliche Wärme in uns, wenn sie im kalten Winter zurücke getrieben ist, also daß die Glieder gantz bleich und erstarret sind, durch äusserliche Wärme aufgemuntert, lebendig und würckend gemacht wird, so daß das Geblüte wieder hervor kommt, die erstarrete Glieder sich wiederum regen, und ihre natürliche Röthe und Geschmeidigkeit wiederum bekommen; Also wird durch die äusserliche Wercke der inwendige Geist im Glauben, in der Liebe und Andacht aufgemuntert und gestärcket; Als zum Exempel: Dünckt dich, daß du keine Andacht hast zum Beten, so gehe in dein Kämmeclein, sprich einen Psalm oder ein ander Gebet; wills noch nicht fort, halt an, und laß nicht ab, wiederhohle es zu mehrmalen, zwinge dich selbsten, auch schier über Vermögen, so wirst du eigentlich fühlen, wie deine Andacht wiederum in dein Hertz kommt, eben als der Safft im Frühling wieder in die Bäume steiget.

Die erneuernde Liebe ist als eine grosse Gnade GOttes zu erkennen.

§. 25. Diese erneurende Liebe Gottes erkenne nun als eine grosse Gnade GOttes. Von Natur bist du inwendig und auswendig vergifftet, dein Hertz ist so unrein, daß keine Krafft, keine Bewegung, keine Begierde zum Guten tüchtig ist, alles Dichten und Trachten deines Hertzens ist nur böse von Jugend auf, und wächst kein heiliger, guter, reiner Gedancken aus dir selber, du bist des Teuffels Muster und Unkraut, da ist keiner zu edel zu; aber GOtt pflantzet dich um, wie man ein Pfropffreißlein abbricht, und in einen grünen Stamm sencket. Durch die Busse reist er dich aus Adam, und durch den Glauben versetzt er dich in Christum, da zeuchst du Krafft und Safft aus Christo, grünest, blühest und trägst viel Früchte. Wie schön und lieblich ist ein Zweiglein anzusehen, wenns mit Früchten wohl bekleidet ist; So ists eine Freude und Lust vor GOtt und Menschen, wenn wir in Christo erfüllet werden mit Früchten der Gerechtigkeit, wiewohl wir in der Anfechtung manchmal kaum ein grünes Blätlein an uns finden. Wir möchten uns selbst nicht erneuren, weñs GOttes Liebe nicht thäte. Kan sich das Unkraut selbst auch verwandeln, und anders machen? Darum müssen wir von GOtt bitten, daß er uns umpflantze und erneure, denn er kan es allein thun. David wünschet im 51. Psalm: Schaffe in mir, GOTT, ein reines Hertz,

und gib mir einen neuen gewissen Geist.

Ein vorsichtiger Wandel ist nöthig.

§. 26. Weil aber auch nach der Erneurung des Fleisches die Sünden-Wurtzel in uns bleibt, müssen wir stets daran räuten, daß sie nicht ausschlage und Frucht bringe, sonst mögen wir leichtlich in die allergrösseste Sünde fallen. Hie ist nöthig, daß wir vorsichtig wandeln, und genaue scharffe Achtung geben auf die Gedancken unsers Hertzens, weil darinn der Wurm muß getödtet, und die Lust gebrochen werden. Es lieget der Acker unsers Hertzens noch voll böser Wurtzeln, voll sündlicher Zasern und Zacken, voll unordentlicher Neigungen zu aller Untugend. Wenn wir uns denn nicht mit Ernst und Fleiß vorsehen, uns inwendig und auswendig wohl hüten, so bekommt das Unkraut Blumen und Früchte, ehe wirs dencken. Denn ob schon diese Zasern eine Zeitlang in uns ruhen, so schiessen sie doch endlich wiederum jung hervor, und wachsen je länger je mehr fort. Der böse Geist thut bisweilen, als ob er schlaffe, auf daß er uns desto eher betrüge; Darum sollen wir mit Furcht und Zittern auf unser Hertz stets einen Argwohn haben, und gedencken: Ach nun wirds dich in diesen oder jenen Gedancken verführen.

Darnach müssen wir unsere Gedancken (Worte, Wercke, Versäumnisse,) allezeit prüfen, daß wir erfahren, welches Geistes Kinder wir sind. Ein Welt-Mensch lebet dahin ohne Prüfung sein selbst, daher kommts, daß er weder Sünd noch Elend erkennet, noch GOttes Trost und Artzney suchet. Paulus schreibet an die Galater Cap. 6. v. 4. Prüfet euer selbst Werck. Und den Philippern wünschet er Cap. 1, 10. daß sie prüfen mögen, welches das beste ist.

In uns ist Geist und Fleisch.

§. 27. Wir haben in uns Geist und Fleisch; jener treibt zu Guten, dieses zu Bösen, und das Fleisch weiß artlich seine Kindlein umzutauffen, das Gifft zu verzuckern, den Sünden anmuthige Namen zu geben, und den Lastern die Tugend-Farbe anzustreichen. Wir fühlen in uns, wenn wir im Vorsatz zum Guten oder Bösen stehen, streitende Gedancken, etliche reitzen uns zu, andere halten uns zurücke, beyde wissen sie den Dingen Farb und Gestalt zu geben. Hie ist Prüfung nöthig. Denn gleichwie das falsche Gold offt einen schönern Glantz hat als das reine; So gleisset Sünde über

über Tugend. Wie aber ein vorsichtiger Goldschmied nicht alles für Gold annimmt, was den Schein des Goldes hat, sondern er prüfets am Stein; so müssen wir auch die Gedancken auf die Probe setzen. Die Probe liegt theils ausser uns, theils in uns; Ausser uns, am Worte GOTTES, was demselben gemäß ist, das ist aus dem Geist, denn durchs Wort erleuchtet und regieret uns der Geist: In uns, an der Anmuthung unsers Hertzens, was dem Fleisch ein bitter Creutz ist, das kommt vom Geist, was aber dem Fleisch sanfft thut, das wächst auch aus dem Fleisch; darum müssen wir lassen, was uns gelüstet, und thun, was uns kräncket. Denn gleichwie das Erdreich nach dem Fluch mehr geneigt ist zum Unkraut als zum guten Saamen; So ist die verderbte Natur mehr zum Bösen als zum Guten geneigt. Darum je vollkommener wir das Fleisch tödten und überwinden, je kräfftiger leben wir im Geist.

Die sich in uns regende Welt- und Sünden-Lüste müssen wir erkennen und tödten.

§. 28. Wann wir nun in dieser Prüfung gewahr werden, daß unsere Gedancken fleischlich sind, so müssen wir denselben absterben. Ein Sterbender fühlet ein stetes Hertzklopffen, kommt her aus der Todes-Angst: Also, wenn wir die Welt- und Sünden-Lüste fühlen, muß das Hertz vor Angst schlagen. Geschicht, wenn der Geist GOttes uns heimlich züchtiget, und aus dem Gesetz den Greuel zu erkennen gibt.

Solches Hertzklopffen war bey David, da ihm Nathan seine Sünde vorhielt, und ihm schlug sein Hertz. Diß meynet auch der König im 102. Ps. v. 5. Mein Hertz ist geschlagen.

Hiezu muß dem Geist das Gesetz als ein Hammer dienen. Jer. 23, 29. Ist mein Wort nicht wie ein Hammer, der Felsen zerschmeist? Wann Mosis Stab ans Hertze schlägt, das ist, wenn das Gesetz lebendig und kräfftig wird im Hertzen, daß der Mensch den Greuel der Sünden erkennet, da krachts und bebets, da blitzets und donnerts, da wird das Hertz in tausend Stücken zerschlagen, und der Fels muß mürb und weich werden, ja aus dem Felsen muß ein Thränen-Brunnen werden. Daher wird das bußfertige Hertz ein zerbrochenes, zuschlagenes und zerknirschtes Hertz genannt im 51. Psalm v. 19.

Ist ein Gleichniß genommen vom Stein, den man zermalmen oder zerreiben muß, wenn man will Oel hinein schütten. Ein Sterbender hohlet tieff Odem, bedeutet die verborgene Seufftzer, die aus der Tieffe des Hertzens kommen: denn so bald uns die böse Lust anfängt zu ängstigen, müssen wir anfangen zu seufftzen. Seufftzen müssen wir über unsere elende und vergiffte Natur, wie Paulus klaget Röm. 7, 24. Ich elender Mensch, wer will mich erretten von dem Leibe dieses Todes: Seufzen müssen wir zu GOtt, daß er uns dieses nicht zur Sünde rechne, und mit seinem Geist unserer Schwachheit zu Hülffe komme; seufzen müssen wir, daß diß Sünden-Leben doch ein Ende nehmen möge, damit wir unverhindert GOtt im Hertzen dienen können. Einem Sterbenden brechen die Augen, so müssen wir die Augen geistlich brechen, das ist, die sündliche Lüste dämpffen, nach der Regel Christi, Matth. 18, 9. Aergert dich dein Auge, so reiß es aus, und wirff es von dir; geschicht, wann wir den Augen alle sündliche Gelegenheit und Reitzung entziehen. Denn entweder fällt der verbotene Welt-Apffel der Evä ins Auge, und zündet die Begierde im Hertzen an, oder der Dinä Hertz läufft durch die Augen heraus, und beschauet des Landes Töchter. Darum müssen vor allen Dingen die Augen wohl regieret werden, daß sie nicht ein eiteles Bild ins Hertz tragen, oder wie die Pferde den Wagen, also das Hertz in Eitelkeit nach sich ziehen. Nicht ohne Ursach hat die Natur unsere Augen mit so vielen Häutlein als Mauren bewahret; sondern will, daß wir die Augen-Lust fliehen sollen. Die Augen, die in Mutterleibe am menschlichen Cörper zuletzt formiret werden, müssen sich im Tode zuerst schliessen, weil der Schade groß ist, muß die Zeit desto kürtzer seyn. Mit den Augen sehen und weinen wir zugleich, denn wir müssen das Sehen offt beweinen, und ist billig, daß, wo die Sünde, daselbst auch die Reue den Anfang nehme. Beym Sterbenden legt sich die Sprache; Also müssen wir nicht das Ja sprechen, und in die Sünde willigen. Ist was Jacobus Cap. 1, 19. saget: Seyd schnell zu hören, langsam zu reden. Schnell hören wir, wenn wir alsbald im Anfang auf die Lüste mercken: denn die zarte Zweiglein lassen sich brechen, die glimmende Fünckein lassen sich tilgen, die jungen Kinder lassen sich bald beschwichtigen, die kleinen Füchse mag man leicht fangen. Langsam reden wir, wenn wir die

Lüste

Lüste alsbald dämpffen, und sie nicht im Fleisch vollbringen.

In den Hertzen der Glaubigen ist ein steter Kampf wider die Sünde.

§. 29. Und diß ist des Heil. Geistes Werck im Hertzen, daß er stets wider das Böse kämpffet, damit wir nicht in Tod-Sünde fallen. Sonst ist keine Sünde so abscheulich, dazu wir nicht von unser verderbten Natur zu viel geneigt seyn. Die Erb-Sünde, darinnen wir alle gezeuget werden, hat den Saamen aller Sünden in sich, ja sie ist derselbe Saame selbsten, daraus alle Sünden hervor schiessen. Ob wir wohl nicht alle gleich zu allerley Sünden angereitzet werden, so sind wir doch vor keiner Versuchung zu einigerley Sünde gesichert, und mögen, wo GOtt die unterstützende Hand von uns abzeucht, gar leichtlich in die allergröste Sünde gerathen. Dahin siehet der Apostel, wenn er uns zum Mitleiden über unsers Bruders Gebrechen vermahnet: Siehe zu, daß du nicht auch mit dergleichen versucher werdest. Gal. 6, 2. Wo nun der Mensch wider sein Fleisch nicht streitet, da schwimmet schon der gantze Wille in Sünden, wie der Fisch im Wasser. Geschicht aber dem Fleische Widerstand, so kan es seine Lust nicht völlig büssen; wird gleich sein Wille nicht gantz gedämpffet, so leidet es doch einen mercklichen Abbruch. Diesen Kampf fühlet Paulus, da er spricht, Röm. 7, 23. Ich fühle ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstrebet dem Gesetz in meinem Gemüth, und nimmt mich gefangen in der Sünden Gesetz, daß ich das Gute, das ich will, nicht thue, und das Böse, das ich nicht will, thue. v. 19. So lang dieser Streit währet, herrschet im Menschen keine Sünde: Denn wo man noch um die Herrschafft streitet, da ist keine erhalten. Wo die Sünde nicht herrschet, da verdammet sie auch nicht; Röm. 8, 1. Denn es ist nichts verdammliches an denen, die in Christo JEsu sind, die nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist leben, das ist, die durch den Geist des Fleisches Geschäffte tödten. Darum, lieben Christen, rüstet euch zum Streit, denn diß sind des HErrn Kriege. Es wäre eine grosse Schande, die Cron ohne Streit empfahen wollen. Der Kampff wider die Untugend gründet und befestiget das Gemüth in der Tugend, und der ist der edelste Streiter, der sich selbsten in der Untugend überwindet. Wir haben GOtt auf unser Seiten, der uns Stärck und Waffen gibt. Mit GOTT können wir Thaten thun.

Welche Schande wäre es einem geharnischten Mann, wenn er sich vor einer Fliegen niederlegen wolte, und sich lassen zu todte stechen und beissen? Pfuy der grossen Schande! daß sich mancher Mensch wieder ermeistern läßt vom Fleisch, das er allbereit zuvor durch die Krafft des Geistes ermeistert und zu Boden gebracht hat. Sprichst du: Ja, ich bin ein Mensch, wie mag ich solchen Kampff aushalten? So wisse, daß kein Mensch als ein Mensch in den Himmel komme; sondern der Sohn GOttes ist vom Himmel kommen, und hat uns zu Christen gemacht, und will seinen Heiligen Geist uns geben, daß wir in desselben Krafft nicht als Menschen, sondern als neue wiedergebohrne Christen sollen streiten und siegen. D. Luther spricht: Die Sünde ist so starck und mächtig, daß sie auch den Allerheiligsten will gefangen nehmen, und thuts auch, wo er nicht durch den Glauben und Heiligen Geist sich dagegen wehret und überwindet.

Darum so gehöret hierzu ein starcker und eifferiger Kampff, daß die Heiligen sich müssen damit schlagen, wo sie nicht wollen GOttes Gnade und ihren Glauben wiederum verlieren. Also, daß ein Christ mit ihm selbsten zu kämpffen und zu fechten hat, daß er den Geist und das angefangene neue göttliche Leben behalte. Denn dieser Unflath stecket inwendig im Fleisch und Blut, und reget sich im gantzen Menschen, und muß schlechts getödtet seyn, oder wird dich tödten. Also müssen aber die Christen wider ihr Fleisch streiten, daß sie desselben Lüste dämpffen und überwinden. Denn der Kampff macht nicht heilig, sondern der Sieg im Kampff.

Der Glaubens-Kampff gehet bald im Anfang an, und ist gerichtet nicht allein wider die grosse, sondern auch kleine Sünde. Denn keine Sünde ist so klein, wenn sie nur mit Vorsatz geschicht, die uns nicht solte aus der Gnade GOttes, und dem Frieden des Gewissens setzen. Zwar viele Menschen gedencken und halten von der Sünde, was Loth sprach vom Städtlein Zoar, 1. B. M. 19, 20. Sie ist klein, sie ist doch klein, ich kan mich darinnen erretten, und meine Seele lebendig bleiben. Aber der Ausgang beweiset viel ein anders. Wer kan Feuer an Flachs legen, daß es nicht anbrenne? Wer kan eine Gifft-volle Schlange im Busen tragen, daß sie nicht tödte? Es stehet nicht in unser Macht, den Sünden-Faden zu brechen, wenn wir wollen. Aus einer kleinen Sünde kan bald eine grosse werden. Wie bald

scheust

scheust das Unkraut in die Höhe, grünet, blühet und bringet seine Frucht! Zeucht nicht ein Bisse den andern nach sich? Und je mehr man die süsse Speise kostet, je grösser wird die Lust. An einer Sünde hangen die andern alle, wie die Glieder der Ketten an einander hangen. Wer mag ein unbändig Pferd halten, wenn man ihm einmal den Ziegel hat schiessen lassen? Es führet über Berg und Thal, durch Felsen, Wälder, Büsch und Bäume, bis man nicht weiß, wie oder wo. Die Sünde ist ein Meer ohne Grund; wer mag sich hinein wagen, daß er nicht versincke? Meynest du, daß David im Sinn gehabt, die Bathseba zu schänden? Cain, den Abel zu würgen? Judas, den Heyland ans Creutz zu bringen? Petrus, den Heyland zu verleugnen? Ach nein! Aber wie bald mag aus einem kleinen Fünckein ein grosses Feuer werden? Wann einer alsdann vom Hader will fliehen, wann er schon hart verwundet ist, so ists zu lang gewartet, und kan gar schwerlich lauffen. Wer aber läufft, ehe er verwundet wird, da er noch lauffen kan, und lebet stets in Furchten seiner selbsten, der handelt weißlich und recht. Im Anfang seyn die Lüste noch junge Kindlein, die man leicht an dem Eckstein, an Christo, zuschmettern kan; Aber sprichst du erstlich in dieser Schulen das A. Admitto, ich lasse den Gedancken diese Lust zu; so folget bald darauf das B. Blandior, ich kützele mich darinnen; bald das C. Consentio, ich spreche Ja darzu; darauf das D. Dico, ich rede schon davon; abermals das E. Exempla, ich erweise sie schon in Geberden; bis endlich darzu kommt das F. Facio, ich thue, was mir gelüstet; da ist denn die Sünde vollbracht, und gebieret den Tod.

Darum hütet sich der Glaube vor dem ersten Sünden-Biß, denn derselbe macht gemeiniglich lüstern, durch die Lust fällt der Saame ins Hertz, daraus wird die Sünde gebohren, und aus der Sünde der Tod. Da hat denn der Mensch kein Gefühl mehr, ist wie ein todter Leichnam, läßt sich von der Sünde schleppen, wohin sie will. Der Glaube ist wie eine reine Haus-Mutter, die auch nicht den geringsten Flecken an ihrem Geräthe haben mag. Darum gibt er genaue Achtung auf alle, auch die geringsten Gedancken, und hat einen Argwohn darauf, daß sie vielleicht GOtt schänden, den Nächsten ärgern, und ihn selber aus dem Seelen-Friede setzen mögen. Diß macht, daß er endlich freudig sagen kan mit Paulo 1. Cor. 4, 4. Ich bin mir nichts bewust. Und

mit

mit Hiob Cap. 27, 6. „Mein Ge„wissen beißt mich nicht meines „gantzen Lebens halber.„

Das Fleisch muß getödtet, der Geist aber lebendig gemacht werden.

§. 30. Wie aber diß Fleisch in uns muß gecreutziget, und das Böse abgeschaffet: so muß auch der Geist lebendig gemacht, und das Gute erwecket werden; Geschicht innerlich im Hertzen durch den H. Geist, wenn er unsern Verstand immer mehr und mehr aus dem Worte erleuchtet, und unsern Willen immer kräfftiger und mächtiger GOtt nachzeucht. Da ist aber nöthig, daß wir die Bewegung des Heil. Geistes im Hertzen nicht aus der Acht lassen, unser Gemüthe mit einer ernsten Prüfung offt zu GOtt kehren, nach der Stimme des Geistes im Hertzen seuffzen, die Sinne und Gedancken, so durch die mannigfaltige Geschäffte ins Aeusserliche zerstreuet sind, in uns sammlen und zur Ruhe bringen, damit wir seiner desto besser wahrnehmen können, ihm auch, wenn er klopffet, aufthun, und seinem Zug folgen; das heißt dann, im neuen Leben wandeln.

Der Wandel eines Christen soll seyn aufrichtig, ohne Heucheley und Falschheit.

§. 31. Solcher Wandel muß aufrichtig seyn: Denn es ist kein Ding, das GOtt so sehr mißfällt, als Heucheley und Falschheit. Darum spricht Christus Offenb. Joh. 3, 16. Er wolle die Heuchler ausspeyen aus seinem Munde. Ein solch abscheulich Gifft ist die Heucheley. Und wenn er den Halsstarrigen eine greuliche Straffe andräuen will, so spricht er Cap. 21, 8. daß ihr Theil seyn soll mit den Heuchlern. Die Aufrichtigkeit des Hertzens gibt allen Wercken ihr Pfund und Gewicht, ohne sie muß alles verdorren, wie ein Gräslein, das keinen Safft mehr hat. Ohne sie ist alles unschmackhafft, wie eine Speise, die nicht gesaltzen noch gewürtzet ist: Ohne sie ist alles lauter stinckend und todt Ding, wie ein entseeltes Aas.

Auf diesen Grund muß der äusserliche Wandel gebauet werden, sonst ist er, wie ein Haus, das auf dem Sande stehet, ehe mans meynt, so zerfällts. Der äusserliche Schein ohne Hertzen, ist wie die Pracht der Lilien, die von der Hitze verwelcket. Werck ohne Hertzen sind lauter Betrug und Lügen, als wenn man einem scheußlichen Bilde eine schöne Larve umhänget. David spricht im 119. Psalm v. 10. Ich suche dich von gantzem Hertzen, darum laß mich nicht irren. Wo in unsern Wercken das gantze

oder

oder aufrichtige Hertz nicht ist, da ist lauter Irrthum, und die Welt betreugt sich nur. Die Aufrichtigkeit ist das höchste Opffer, das wir GOTT in diesem Leben bringen können, es ist sonst alles in unserm Wandel lauter Stückwerck; aber was uns mangelt an der Menge und Grösse des Gehorsams, das ersetzet alles die Aufrichtigkeit, denn ein aufrichtiges Hertz seuffzet über seine Mängel, und strebet mit allem Ernst darnach, daß es mit Paulo die Vollkommenheit ergreiffen möge. Dieser aufrichtige Wille ist vor GOtt die That, denn der gute Wille ist vor GOtt nicht unkräfftiger zu dem Guten, als der böse zu dem Bösen. Nun aber wird die Sünde durch die Bewilligung vollbracht, wäre es auch, daß das Werck nicht gethan würde, denn der Mörder, Ehebrecher, Dieb, liegen mehr in dem Willen, als in den Wercken, wie solt ich denn nicht auch mit dem guten Willen dasselbe zum Guten vermögen? Der böse Wille wird nur von seiner eigenen Bosheit regieret, mit dem guten Willen aber würcket GOtt selber, so muß ja der gute Wille mit GOttes Gnade und Krafft mächtiger seyn, als der böse Wille, mit seiner eigenen Bosheit; darum ist der aufrichtige Wille das Werck vor GOtt.

Ein aufrichtiges Hertz gefällt GOtt, ist hertzhafftig im Leiden, und, achtet nicht die Urtheile der Welt.

§. 32. Die Aufrichtigkeit des Hertzens bedecket alle übrige Schwachheiten, die uns noch ankleben. Wie mannigfaltig und gröblich hat sich David übereilen lassen durch die Zehlung des Volcks, durch seinen Uberfall zum Achis, dem König der Philister, durch seine angenommene Wahnsinnigkeit, durch den mörderischen Vorsatz wider Nabal, noch wird alles an ihm nicht gestraffet, nur der Handel mit dem Uria wird gestraffet, weil er darinn sehr falschhertzig war. Darum kan ein aufrichtiges Hertz getrost seyn, wenns gleich mit vielen Gebrechen behafftet ist, und das Gute nicht so vollkommentlich thut, als es gerne wollte. Es kan mit Assaph rühmen Psalm 73, 1. Israel hat dennoch GOtt zum Trost, wer nur reines Hertzens ist. Und mit David wünschen Ps. 125, 4. HErr, thue wohl den guten und aufrichtigen Hertzen.

Ja GOtt befestiget, gründet und vermehret von Tage zu Tage den guten Vorsatz der aufrichtigen Seelen, er füllet ihre Krüglein mit Oel, und bläßt mit seinem Geist an ihre Lampen, daß sie nicht verlöschen, sein Brünnlein in ihren

Hertzen muß Wassers die Fülle haben. Ja auch die geringste Wercke, die ein aufrichtiges Hertz thut, hält GOtt höher, als die grossen Wercke der Heuchler, denn GOtt siehet nicht an, wie viel der Mensch thut, sondern wie treulich er es meynet. Da müssen die zweene Schärflein der armen Wittwen den Zehenden des Pharisäers überwiegen, einem Frommen wird auch ein Trunck kaltes Wassers belohnet werden; aber ein Heuchler wird wenig Lohn haben, wenn er gleich gantze Tonnen Goldes gäbe.

Ein aufrichtiges Gemüth kan so hertzhafftig seyn in allem Leiden. Wirds angefochten von falschen Zungen, so darffs keck und kühn mit Paulo sagen 1. Cor. 4, 3. 4. 5. Es ist mir ein geringes, daß ich von euch gerichtet werde, oder von einem menschlichen Tage, der HERR aber ists, der mich richtet, welcher auch wird ans Licht bringen, was im finstern verborgen ist, und den Rath der Hertzen offenbaren.

Wenn ichs aufrichtig meyne mit GOtt und Menschen, darff ich nicht sorgen, was die Welt von mir hält. Elias achtet es nichts, daß Achab zu ihm sprach 1. Kön. 18, 17. Du bist der Israel verwirret, denn sein Hertz saget ihm viel ein anders. Fällt ein aufrichtiges Hertz in Creutz und Anfechtung, so fürchtet sichs nicht, denn er weiß, daß denen, die GOtt aufrichtig lieben, alle Dinge zum Besten dienen. Ja wenns scheinet, als wäre GOtt selbst sein Feind, darffes sich auf GOttes Allwissenheit, und seines Hertzens Zeugniß beruffen, und mit Hiskia und Hiob sagen Es. 33, 3. HERR, du weißt, daß ich vor dir gewandelt habe in der Wahrheit, mit vollkommenem, aufrichtigem Hertzen, und habe gethan, was dir gefallen hat. Hiob 27, 6. Mein Gewissen beißt mich nicht meines gantzen Lebens halben. Ein aufrichtiges Hertz kan freudig sterben, und mit Paulo schliessen 2. Tim. 4, 7. 8. Ich habe einen guten Kampff gekämpffet, ich habe den Lauff vollendet, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit, welche mir der HERR an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird. Es bestehet aber die Aufrichtigkeit darinn, daß ich in allen Wercken bloß und lauterlich GOTTes Ehre suche, nicht das Gute thue, aus Lohnsucht, als die Miedlinge, auch nicht das Böse meide aus Furcht der Straffe, als die Sclaven, sondern mit freyem Geist, aus inniger Liebe zu GOtt.

Der

Der Heuchler thut auch zuweilen etwas Gutes, aber wie die Hunde, entweder daß er den Knochen suchet, oder den Knüttel fürchtet; Wie die albern Kinder, welche zum Gehorsam des Vaters bald der Zucker locket, bald die Ruthe treibet. Von solchen mag man billig sagen, was der Satan fälschlich von Hiob saget, Cap. 1, 9. Meynest du, daß Hiob umsonst GOtt fürchtet? Ein aufrichtig Hertz spricht mit David aus dem 119. Psalm v. 10. HErr, ich suche dich von gantzem Hertzen.

Ein aufrichtiges Hertz ist gehorsam, willig, freudig und demüthig.

§. 33. Wer in GOtt, oder neben GOtt, in seinem Gottesdienst etwas suchet, oder fürchtet, der theilet sein Hertz, und gibts halb GOtt, halb dem, das er meynet, entweder in seiner Furcht oder Begierde. Ein aufrichtig Hertz gehorchet williglich und einfältig in allen Stücken; siehet nicht an, was ihm geboten wird, sondern den, der es gebeut; spricht mit Paulo: HErr, was wilt du, das ich thun soll? Ap. Gesch. 9, 6. Denn wie das Wachs von der Hitze des Feuers so weich wird, daß man daraus machen und darein drucken kan, was man will; Also zerschmeltzet und zerfleust das GOtt-liebende Hertz in alles Gut.

Ein aufrichtiges Gemüthe wandelt mit Lust und Freuden im Gehorsam GOttes, wie Abraham auf GOttes Geheiß seines Vaters Haus verließ, und frölich ins Elend zog.

Ein aufrichtiger Mensch gehorchet schnell ohne Verziehen, wie Petrus und Johannes, da sie nur diß Wort höreten von Christo: Folget mir nach, bald alles verliessen, und ihm nachfolgeten. Der aufrichtige Gehorsam ist männlich, und erkühnet sich auch mit Christo in den Tod zu gehen. Der Heuchler gehorchet in guten Tagen; aber wenns Creutz kommt, fällt er ab. Ein aufrichtiger Mensch aber ziehet die Hand nicht zurücke, die er einmal in Christi Hand eingeschlagen hat. Das Hertz, das sich einmal in GOttes Hertz gedruckt hat, bleibt durch die Krafft GOttes beständig darinnen behafften. Also war Christus seinem Vater gehorsam bis zum Tod am Creutz.

Ein aufrichtiges Hertz wandelt im Gehorsam GOttes demüthiglich ohne allen Wohlgefallen sein selbst, schreibet ihm selbst nichts zu, sondern alles allein der Gnade GOttes, spricht mit Paulo: Nicht ich, sondern die Gnade GOttes, die in mir ist. 1. Cor. 15, 10. Ein solch demüthig Hertz ist geschickt zum Gehorsam GOttes, wie sich ein kleines Rüthlein leicht biegen läst, und

man kan damit binden, was man will.

Das Hertz wird aufrichtig, wenn man betrachtet die Allgegenwart GOttes u. s. f.

§. 34. Diese Aufrichtigkeit pflantzen wir in uns (1) wenn wir dafür halten, GOtt sey allenthalben um uns als ein gegenwärtiger Zeuge, und gewisser Vergelter, auch der allergeringsten Gedancken: Darum spricht GOtt zu Abraham: 1. B. M. 17, 1. Wandele vor mir, und sey fromm oder aufrichtig. Wer das glaubet, daß er allenthalben vor GOttes Augen wandelt, der wird sich mit keiner Falschheit behelffen, denn er wird gedencken, was hilffts, daß du dich vor Menschen schmückest? GOtt siehet doch und durchgründet die verborgene Winckel deines Hertzens. Müst ich mich doch schämen, wenn das kleineste Kind sehen solte, so ich etwan Böses thäte: vielmehr würde ich mich schämen vor meinem GOtt. Darum setzet auch Paulus beydes zusammen, 2. Cor. 2, 12. Wir verfälschen das Wort GOttes nicht; sondern als vor GOtt reden wir.

So denck allzeit, GOtt siehets, GOtt höretes, GOtt rächets, er wird einmal Zeuge und Richter seyn. (2) Wenn wir den Brunnen der Heucheley, die Eigensucht, in uns verstopffen, denn diese gründet allen falschen Schein, und so lang dieser Abgott im Hertzen sitzet, kan keine Aufrichtigkeit Platz darinnen haben, so lang wir uns selbsten lieben, können wirs nicht redlich meynen weder mit GOtt noch Menschen, darum müssen wir von Tag zu Tag uns mehr und mehr erkennen lernen, und alsbald, da wir uns selbsten suchen, auch wiederum überwinden. Voraus müssen wir gute Achtung geben auf die Neigung unsers Hertzens, und worinnen wir uns zum öfftersten suchen, auch darinnen zum öfftersten und kräfftigsten verläugnen. (3) Wenn wir offt betrachten, also, daß wir auch zugleich inwendig schmecken und fühlen, wie aufrichtig und hertzlich es GOTT und Christus mit uns gemeynet haben. Jener hat seines eigenen Kindes nicht verschonet, sondern für uns in den bittersten Tod dahin gegeben: dieser hat sein Creutz so schmertzlich bluten lassen. So werden wir durch eine Gegen-Liebe angezündet, ihm wiederum aufrichtig im Geist und in der Wahrheit zu dienen. Das meynet David, wenn er spricht, Ps. 26, 3. Deine Güte ist immerdar vor meinen Augen, darum wandele ich in deiner Wahrheit. Es müste fürwahr ein gottlos Hertz seyn, das GOTT nicht solte treulich meynen, da es doch so treulich

von

von ihm gemeynet ist. (4) Wenn wir täglich eine Gewissens-Prüfung anstellen, damit nicht die Heucheley durch Gewohnheit Wurtzeln in uns schlage.

Alle Abend müssen wir eine Prüfung unsers Gewissens anstellen.

§. 35. Gleichwie ein kluger Kauffmann, wann er einen Argwohn hat auf seinen Diener, daß er etwan untreu handelt, stets ein Auge auf denselben hat, und alle Abend mit ihm abrechnet; so müssen wirs machen mit unserm untreuen und falschen Hertzen. Wir müssen alle Abend eine Prüfung anstellen, und vors Licht ziehen auch die geringste Sünde, ja auch dasselbe, was nur den Schein des Bösen hat. Die gottsfürchtige Seele ist wie ein enger Schuh, darinnen auch das kleinste Körnlein drücket: Wie ein zartes Auge, das von dem geringsten Stäublein verletzet wird: Wie ein köstlicher Balsam, welchen das geringste Gifft-Tröpflein verderbet.

Dahingegen hat der fleischliche Mensch ein weites Gewissen: Denn wie der Geist Christi auf dem engen Steige, so führet der Welt-Geist auf dem breiten weiten Wege, er kan alles auf sein Gewissen dahin wagen, und alles vor seinem Gewissen verantworten. Der geistliche Mensch schlägt sein Gewissens-Büchlein täglich auf. David hat seinem 38. Psalm diesen Titul gegeben: Ein Psalm zum Gedächtniß. Gleichwie ein Haus-Vater ein Tag-Büchlein hat, darinnen er des Tages Geschäffte verzeichnet; so hat der göttliche Mensch sein Gewissen. Der fleischliche Mensch hats auch, aber dem bleibts ein versiegeltes Buch. Der Gottes-Mann greifft täglich in sein Gewissen, öffnet das Buch, befindet er, daß ers in einem oder andern Dinge nicht so aufrichtig gemeynet, wie er billig hätte sollen, so erkennet er die Gebrechen, machet einen zweyfachen Strich hindurch, einen Wasser-Strich von Thränen, das ist die tägliche Reu, und denn einen Blut-Strich aus den Wunden JEsu, das ist die tägliche Aussöhnung mit GOtt, welche zum Grund hat Christi Verdienst und Fürbitte. Befindet er aber, daß ers in einem oder andern Stück treulich gemeynet, so trägt er Holtz zum Feuer, zündet das Fünclein an, und wie er aus diesem Büchlein streichet das Böse, das er findet, so zeichnet er hienein das Gute, das er nicht findet, indem er den Vorsatz der Heiligung erneuret. Also lernet das Hertz Aufrichtigkeit gegen GOtt und Menschen, und weil es sich alle Tage so ernstlich und genaulich prüfet, so empfindets alsbald einen Schlag, wenns nur den

allergeringsten bösen Gedancken fühlet, da hat denn die äusserliche Reitzung so eine starcke Krafft nicht. Denn ein solch Hertz wandelt sehr behutsam, hütet sich auswendig und inwendig, daß es nicht den frommen GOtt beleidige, und den Frieden seines Gewissens zerstöre.

In dem neuen Wandel sollen wir von Tage zu Tage wachsen.

§. 36. In diesem neuen Wandel müssen wir von Tage zu Tage wachsen, bis wir erfüllet werden mit Früchten der Gerechtigkeit, und dahin kommen, da alles Stück-Werck ein Ende hat. Der Mensch macht offt einen guten Anfang, aber bald wird er laß und träge. Komt daher, weil er ihm einbildet, er habe sein Christenthum schon auf einem festē Berge gegründet, daß es niemand leicht wird umstossen. Ist ein schnöder Betrug. Jener Heuchler meynte auch, er wolte bey Christo schon an der Tafel sitzen, und hatte das hochzeitliche Kleid noch nicht angezogen: Die Kinder Israel meynten auch, sie wolten bald Milch und Honig im Lande Canaan zu kosten kriegen, und ihr Hertz hieng noch an dem Egyptischen Knoblauch. Die rechtschaffene Christen wissen wohl, daß ihnen noch viel mangelt, darum jagen sie mit dem Apostel Paulo dem vorgestellten Ziel nach, ob sie es gleich schon weit gebracht, daß sie mit demselben sagen können Gal. 6, 14. Die Welt ist mir gecreutziget, und ich bin der Welt gecreutziget. Wie der Hirte, im Gleichniß von dem verlohrnen Schaafe, die 99. in der Wüsten ließ, und das einige mit Fleiß suchte, das ihm noch mangelte; So vergessen auch gleichsam die erleuchtete Menschen des Guten, das sie bereits gethan haben, und suchen dasjenige, das ihnen noch fehlet, nemlich die gäntzliche Verleugnung ihrer selbst. Paulus will, daß der inwendige Mensch von Tag zu Tag solle erneuret werden. Der neue Mensch ist ein kleines Fünclein, ein zartes Zweiglein, ein krancke Kindlein, ein baufälliges Häuslein. Wenn man nicht allezeit daran bläset, bindet, flicket und bessert, so verlöschts, brichts, stirbts und zerfällts, ehe mans gedencket. Ach! lasset uns ohne Unterlaß seufftzen:

Ertödt uns durch dein Güte,
Erweck uns durch dein Gnad.
Den alten Menschen kräncke,
Daß der neu leben mag.
Wohl hie auf dieser Erden,
Den Sinn und all Begierden,
Und Gedancken haben zu dir.

Lied.

Mel. HErr Christ der einig ꝛc.

1.

HErr JEsu, Gnaden-Sonne, wahrhafftes Lebens-Licht! Laß Leben, Licht und

und Wonne mein blödes Angesicht nach deiner Gnad erfreuen, und meinen Geist erneuen: mein GOtt, versag mirs nicht.

2. Vergib mir meine Sünden, und wirff sie hinter dich, laß allen Zorn verschwinden, und hilff genädiglich: Laß deine Friedens-Gaben mein armes Hertze laben, ach! HErr erhöre mich.

3. Vertreib aus meiner Seelen des alten Adams Sinn, und laß mich dich erwehlen, auf daß ich mich forthin zu deinem Dienst ergebe, und dir zu Ehren lebe, weil ich erlöset bin.

4. Befördre dein Erkänntniß in mir, mein Seelen-Hort! und öffne mein Verständniß durch dein heiliges Wort: damit ich an dich gläube, und in der Wahrheit bleibe zu Trutz der Höllen-Pfort.

5 Tränck mich an deinen Brüsten, und creutzge mein Begier sammt allen bösen Lüsten, auf daß ich für und für der Sünden-Welt absterbe, und nach dem Fleisch verderbe, hingegen lebe dir.

6. Ach! zünde deine Liebe in meiner Seelen an, daß ich aus innerm Triebe dich ewig lieben kan, und dir zum Wohlgefallen beständig möge wallen auf rechter Lebens-Bahn.

7. Nun, HErr, verleih mir Stärcke, verleih mir Krafft und Muth, denn das sind Gnaden-Wercke, die dein Geist schafft und thut; hingegen meine Sinnen, mein Lassen und Beginnen ist böse und nicht gut.

8. Darum, du GOtt der Gnaden, du Vater aller Treu! wend allen Seelen-Schaden, und mach mich täglich neu: gib, daß ich deinen Willen gedencke zu erfüllen, und steh mir kräfftig bey.

Das XVIII. Capitel.

Von der geduldigen und langmüthigen Liebe GOttes.

GOtt schonet und verschonet,
Eh er der Sünde lohnet.
Mein Vater! wirff die Ruthe hin,
Weil ich dein Kind in Christo bin.

Inhalt.

Die Liebe GOttes trägt mit uns Geduld.

§. 1.

WEil wir aber in der Erneurung den alten Adam nicht gantz ablegen, sondern nur krafftloß machen, so feyret dieser gifftige Wurm nicht anzustechen, auch wohl zuweilen, da wir am sichersten sind, mit seinem Stachel zu verwunden. Hie muß die Liebe GOttes viel vergeben, viel dulden, und uns mit vielem Verschonen regieren.

Die Liebe GOttes entschuldiget unsere Schwachheiten.

§. 2. Unsere Schwachheiten duldet sie, ja entschuldiget auch die Fehltritt, die aus Schwachheit herrühren,

ren, und hat Mitleiden mit uns. Ein solch Mitleiden findet man 3. B. Mos. 5. Da GOtt, wenn er anzeigt, wie sich ein Mensch versöhnen soll, der sich an einem unbedachten Schwur verschuldet, diese Worte hinzu setzet: v. 4. Wie denn einem Menschen ein Schwur entfahren mag, ehe ers bedacht. Solche Redens-Art bezeugt, daß der fromme GOtt ein Mitleiden habe mit unserer schwachen Natur. Diß meynet auch Paulus, Gal. 6. wann er von denen, die aus Schwachheit gefallen sind, spricht: v. 1. Sie sind von einem Fehl übereilet. Leget damit die Schuld auf den Satan, die verführische Welt, und das sündliche Fleisch, welche mit ihren Versuchungen der Seelen nachgehen, und ihr offt zuvor kommen, ehe sie recht erweget, was sie thut.

Die Liebe GOttes betrübet sich, wenn wir sündigen.

§. 3. Geschichts denn, daß wir sündigen, so betrübt sich die Liebe GOttes nicht anders, als ein frommer Vater Leid empfindet über seine ungerathene Kinder. So gründlich und tief ist die Liebe, sie wolte gern ihre Güte der Seelen mittheilen, wenns der Sünder verhindert, da trauret sie. Diß mag kein Hertz begreiffen, daß der GOtt, der in seinem Wesen unleidbar ist, dennoch leidet in seiner Liebe, und zwar nicht etwas zu empfangen, sondern sich selbst mitzutheilen: Wenn eine Mutter ihrem Kind die Brüste reichet, aber das Kind gehet weg, und verachtet sie, da thuts der Mutter wehe, und weinet. Wer mag ohne Thränen an die hertzliche Leid- und Liebes-Thränen des süssen Heylandes dencken, die er vergeust über die Halsstarrigkeit des Jüdischen Volckes? Solche Thränen weinet er noch heut zu Tage, wenn wir seine Güte von uns stossen, wenns möglich wäre, möchten seine H. Wunden zerspringen und Blut weinen. Paulus ermahnet die Epheser, Cap. 4. v. 30. Betrübet nicht den Heil. Geist, damit ihr versiegelt seyd auf den Tag der Erlösung.

Der H. Geist hat seine Schule im Hertzen, da lehret, ermahnet, warnet, tröstet er. Wie nun ein frommer Schulmeister betrübt wird, wenn er vor Augen siehet, daß seine Ermahnung von den Schülern nichts geachtet wird; So betrüben wir den H. Geist, wenn wir der Sünden nachhangen, die er inwendig strafft im Hertzen.

Die Liebe GOttes lauffet den irrenden Schäfflein nach, und suchet sie wieder.

§. 4. Die Liebe laufft auch den irrenden Schäflein nach, und suchet sie

sie wieder. Je weiter wir von GOtt gehen, je mehr gerathen wir in die Irre, wenns GOttes Liebe nicht gut mit uns meynete, möchte sie uns immer hinfahren lassen; Aber sie kommet uns zuvor, reitzet, locket und flehet uns zu unserm eigenen Heyl. Im B. der Richt. 19. v. 1. lesen wir von einem Levitischē Manne, welcher ein Kebs-Weib zur Ehe genommen von Bethlehem Juda, als dasselbe nebenst ihme gehuret hatte, und von ihm zu ihres Vaters Haus gelauffen, auch vier Monat lang daselbst geblieben, da hab ihr Mann sich aufgemacht, und sey ihr nachgezogen, daß er freundlich mit ihr redete, und sie wieder zu sich hohlete. Das muß freylich ein frommer Mann gewesen seyn, der seinem ehebrecherischen Weibe nachgezogen, und sie mit freundlichen Worten wieder zu sich gehohlet. Aber also läst sich auch vermercken die Liebe GOttes, Jer. 3. v. 1. Wenn sich ein Mann von seinem Weibe scheiden läßt, und sie zeucht von ihm, und nimmt einen andern an, darff er sie auch wieder annehmen? Du aber hast mit vielen Buhlen gehuret, doch komme wieder zu mir, spricht der HERR. Wie süß locket bald darauf die Liebe GOttes das abtrünnige Israel, Jerem. 3. v. 12. Kehre wieder, du abtrünniges Israel, so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen, denn ich bin barmhertzig, und will nicht ewiglich zürnen. v. 14. Bekehret euch, ihr abtrünnige Kinder, denn ich will euch mir vertrauen, und will euch hohlen. Dergleichen süsse Lockung finden wir Hohenl. S. 6, 12. Kehre wieder, kehre wieder, o Sulamith, kehre wieder, kehre wieder, daß wir dich schauen; und Matth. 11. Kommet her zu mir, ihr Irrenden zu eurem Weg, ihr Blinden zu eurem Licht, ihr Schäflein zu eurem Hirten, ihr Hünlein zu eurer Gluckhenne, ihr Sünder zu eurer Gerechtigkeit, ihr Thoren zu eurer Weisheit, ihr Gefangenen zu eurer Erlösung, ihr Kämpffer zu eurer Kron, ihr Krancken zu eurem Artzt, ihr Elenden zu eurem Trost, ihr Matten zu eurer Erquickung, ihr Müden zu eurer Stärcke, ihr Verlassene zu eurem Schutz, ihr Betrübte zu eurer Freude: Matth. 11, v. 28. Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Hos. 2. v. 14. läst sich die Liebe GOttes zu dem Volck Israel also tröstlich vernehmen: Siehe, ich will sie locken, und will sie in eine Wüste führen, und freundlich mit ihr reden. Wie eine Gluckhenne die Küchlein mit süß-lockender Stimme an sich zeucht, ihnen die Körn-

lein zu geben, die sie hat gefunden, und sie unter ihren Flügeln vor der Gewalt des Raub-Vogels zu schützen: So locket uns GOttes Liebe an sich, so wohl, daß sie Gutes thue, und uns ihre Gnaden-Körnlein einschütte, als auch, daß sie vor dem Bösen bewahre, damit der höllische Raub-Vogel nicht schade.

Die Liebe GOttes ziehet den armen Sünder zu sich durch das Creutz.

§. 5. Und nicht allein zeucht die Liebe GOttes den armen Sünder zu sich mit güldenen Ketten durch die innerliche holdselige Berührungen des Geistes, und freundliche Lippen der Prediger, durch viel süsse und theure Wohlthaten; sondern auch, wenns hart hält, mit eisernen Ketten, durch Creutz und Trübsal, denn so ernstlich meynets GOttes Liebe mit unser Seligkeit, ehe sie uns ließ verderben, müste aus Himmel und Erden lauter Creutz und Unglück werden. Wie manches Kind läst sich ehe zum Gehorsam bringen mit den Ruthen, als mit dem Zucker? GOttes Liebe versucht es auf allerley Weise, bald küsset sie, bald stäupet sie, und würde sonst manche Seele umkommen, die nun durch ihre Zucht-Ruthe bekehret wird. So muste auch jenem verlohrnen Sohn das Creutz der Buß-Prediger seyn, daß er in sich schlug, seine Sünde erkannte, und wiederkehrte zu seinem Vater: Auf solche Art hat GOtt den David offt gehohlet, wie wir finden in seinen Buß-Psalmen. Kein Prediger mag die Busse so kräfftig und eiferig predigen, als das liebe Creutz.

Die Liebe GOttes freuet sich, wenn sich der Sünder lässet finden.

§. 6. Läst sich denn der Sünder finden, so erfreuet sich die Liebe GOttes, nicht anders, als wenn einer Perlen, Kleinodien, und einen theuren Schatz findet. So werth hält GOttes Liebe den Sünder, der doch lauter Staub und Unflath ist. Christus hat es uns abgebildet, Luc. 15. am Vater, der sein verlohrnes Kind, am Hirten, der sein verlohrnes Schaaf, und am Weibe, das ihren verlohrnen Groschen mit Freuden und Frolocken wieder findet.

Mit Freuden ist jener Vater seinem ungerathenen Sohn entgegen geeilet.

§. 7. Jener Vater, da er das ungerathene Kind von ferne sahe, wurde er voll Freuden, lief ihm entgegen, fiel ihm um den Hals, küßte es, thät ihm neue Kleider an, schlachtete ein Kalb, und bereitete ein Freudenmahl: So macht es unser GOtt, kaum haben wir in uns geschlagen, und die viehische Unart erkannt, kaum haben wir die säuische Welt-Treber verlassen, kaum haben wir über

über unsere Sünde geseufftzet und gesprochen: Vater, wir haben gesündiget im Himmel und vor dir, Luc. 15, 18. alsbald wird GOtt frölich, hertzet und küsset uns mit seiner Liebe, hänget uns das Kleid der Unschuld Christi um, erfüllet unser Hertz mit Trost und Freuden.

Die Liebe GOttes ergötzet sich selbst, wenn sich der Sünder erretten lässet.

§. 8. Und die Freude muß nicht allein GOtt und dem Sünder bekannt bleiben, sondern der fromme Hirte nimmt das Schaaf auf seine Liebes-Schultern, durchschreyet alle Gassen, füllet alle Winckel mit Freuden, ruffet überlaut: Freuet euch mit mir, ich habe mein Schaaf wieder funden, das verlohren war. Damit wird denn erfüllet, was der Heyland spricht: Es wird Freude seyn vor den Engeln GOTTES im Himmel über einem Sünder, der Busse thut.

O der theuren Liebe! der grosse GOtt, der ihm selbsten höchst genüglich alles ist, und seliglich ohne einigen Mangel in seiner Vollkommenheit ruhet, der grosse GOtt, der keines Menschen bedarff zu seinem Wohlwesen, erfüllet den Himmel und Erden mit Frolocken und Jauchzen, wenn sich der Sünder zu ihm thut, der arme Wurm, der nichtige Schatte.

Bedencke es, o liebe Seele, wie theuer die Liebe GOttes seyn muß, die sich selbst ergötzet, wenn ihr Geschöpff, der elende Staub, aus Sünde und Noth errettet zur himmlischen Seligkeit gebracht wird.

Was wollen wir darzu sagen, daß GOTTES Liebe auch die Schwachgläubigen und Kleinmüthigen annimmt? Daß sie den neubekehrten Menschen ihr Honig zu schmecken gibt, ihnen damit die bittere Sünden-Reue gleichsam versüsset, und sie mit dem Manna an sich hält, daß sie nicht nach den Fleisch-Töpffen Egypti wiederum lüstern werden? Wir müssen mit David rühmen: „Wie theuer ist „deine Güte, o GOtt!„ Ps. 39, 8.

Die Liebe GOttes träget und duldet den Sünder.

§. 9. Läst sich aber der Sünder nicht finden, so trägt und duldet ihn die Liebe GOttes. Geduld ists, daß sie in den Sünden die Natur erhält, und schaffet die Bewegung. Vermöchtest du doch keinen Finger regen, oder eine Hand ausstrecken, wenn GOtt seinen Einfluß zurücke hielte; von ihm muß alle Krafft und Bewegung kommen, auch in dem Augenblick, wenn du deine Glieder mißbrau-

chest zum Dienst der Ungerechtigkeit, und mit denselben wider GOtt streitest. Geduld ists, daß dir GOtt die Creaturen zur Sünde dienen läst, da sie doch so ängstig seufftzen, wie ein Weib in der Geburt, und wolten gerne los seyn vom Dienste des vergänglichen Wesens, Röm. 8. v. 21. Wenn dir weder die Lufft Athem, noch die Sonne Licht gäbe, so möchtest du kein sündliches Werck vollbringen. Geduld ists, daß GOtt nicht alsbald, wenn du sündigest, die Creatur wider dich zur Rache rüstet: Hat er der Erden können gebieten, daß sie die Aufrührer zu Mosis Zeiten solte verschlingen, so kan er noch ihren Schlund öffnen, daß dein sündlicher Leib wie in sein Grab hinein sincke. Hat die Lufft auf seinen Befehl die erste Welt mit Wasser bedecken, und über die fünff Städte Feuer werffen müssen, wie leicht mag sie denn dein arges Hertz ersticken? Aber die Liebe GOttes regieret dich mit vielem Dulden, mit grossem Verschonen. Geduld ists, daß dich GOtt mitten im Lauff der Sünden mit so vielen Wohlthaten überschüttet, dich so mildiglich erhält, so väterlich schützt, so sorgfältig regieret.

Der Abgrund der Liebe GOttes ist sehr groß.

§. 10. Wers recht bedencket, erkennet hie den Abgrund der süssen Liebe. Welcher Vater nimmt sich des Kindes an, das ihn mit Fäusten schlägt, oder ins Angesicht speyet? Doch findet man zuweilen ein frommes Vater-Hertz, das sein Kind mit Zucker zum Gehorsam locket. So machts auch GOtt mit dem Sünder. Ob gleich aus des Sünders Hertz täglich die Bosheit quillet wie ein Brunn, so höret doch GOTTes Liebes-Brünnlein nicht auf, lauter Güte und Gnade zu schütten. Ein Mensch vermag nicht leicht Böses zu empfangen, und Gutes mitzutheilen; GOtt aber ist so abgründlich fromm und gütig, daß er unsere Bosheit mit seiner Güte überwindet.

Die Liebe GOttes ist auch langmüthig.

§. 11. Wie aber GOttes Liebe geduldig ist, so ist sie auch langmüthig, enthält sich des Zorns und der Straffe, gibt Zeit und Raum zur Busse. GOtt könnte ja wohl alsbald Ernst brauchen gegen den Sünder, und ihn in dem Augenblick, wenn er sündiget, mit Blitz und Donner zur Höllen werffen, aber weil er langmüthig ist, so straffet er nicht bald. Das meynet er, wenn er spricht Es. am 48. v. 9. Darum bin ich um meines Namens willen geduldig, und um meines Ruhms willen will ich

mich

mich dir zu gut enthalten, daß du nicht ausgerottet werdest.

Ist ein Gleichniß genommen von einem Menschen, der zwar sein Schwerdt gezucket hat, aber enthält sich noch, und will nicht zuschlagen, darum, daß ihn des andern jammert: Also jammert GOtt unsers Elendes, und mag nicht gern unsern Jammer ansehen, wie ein guthertziger Vater das Unglück seiner armen Kinder nicht mag vor Augen haben: und eben darum enthält sich GOtt uns zu gut, würde er zuschlagen, so würden wir wie ein Staub zerfallen, und als ein Schatten zu nichte werden, das jammert ihn, und sein Hertz will ihm brechen, auch will er gern, daß seine Freundlichkeit und Langmuth den Ruhm behalten soll, damit jedermann spreche: Ey! das muß ein gütiger und barmhertziger GOTT seyn, der so lange Geduld hat mit dem armen Sünder.

Also fällt die Langmuth GOtt ins Schwerdt, und hält ihn, daß er nicht zuschmeist. Wie lang enthielt sich GOtt, daß er die Sündfluth nicht kommen ließ über die erste Welt? Ich will ihnen, spricht er, noch Frist geben hundert und zwantzig Jahr, 1. Mos. 6, 3.

Die Langmuth GOttes straffet nicht balde, und auch nicht gerne.

§. 12. Und wie die Langmuth GOttes nicht balde, so straffet sie auch nicht gerne. Darum harret der HErr, daß er euch gnädig sey, und hat sich aufgemacht, daß er sich euer erbarme, Es. 30, 18. Hie höreſt du, warum GOTT so lang mit der Straffe ausbleibet; Er hat mehr Lust gnädig zu seyn und zu erbarmen, als zu straffen. Das meynet auch Paulus Röm. 1. v. 18. GOTTes Zorn vom Himmel wird offenbaret über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen. Ach! das liebreich-verschonende Hertz geust nicht alsbald seine Zorn-Schaalen über uns aus, sondern zeiget sie nur in den Dräuungen seines Worts, ob uns vielleicht der Schein schrecken und bekehren möchte. Ein Vater, der seines Kindes gern schonet, nimmt zwar die Ruthe zur Hand, und offenbaret damit dem Kinde seinen Zorn, aber er hat doch keinen Sinn zu stäupen, sondern will nur, daß sich das Kind fürchten und Leid tragen soll.

Wenn uns will die Liebe GOttes Gutes thun, so lauffet sie; soll sie aber straffen, so wandelt sie, und gehet Tritt für Tritt.

§. 13. 1. B. Mos. 3, 8. stehet geschrieben, daß, da GOtt Adam nach dem Fall vor Gericht fordern wolte, habe er gewandelt im Garten, nach-

dem der Tag kühl worden war: So freundlich ist GOtt, wenn er uns Gutes thun will, da lauffet er mit vollem Horn auf uns zu, er freuet sich wie ein Held, seinen Liebes-Weg zu lauffen, Psalm 19, v. 6. „Er hüpffet auf den Bergen, und „springet auf den Hügeln, Hohel. Sal. 2, 8. Aber wenn er uns um der Sünde willen richten und straffen soll, so wandelt er, das ist, gehet Tritt für Tritt, denn er hat nicht Lust zu straffen: darum fragt er auch erstlich: Adam wo bist du? Ob vielleicht der gefallene Sünder durch diese Stimme zur Erkäntniß seines elenden Zustandes möchte gezogen werden? Denn wenn wir unser Elend erkennen, so ist er alsbald bereit, sich unser zu erbarmen. Die Schlange wird nicht gefraget, was hast du gethan? Denn die war schon aus gerechtem Zorn verurtheilet zu den Ketten der ewigen Finsterniß: Nur Adam war das verlohrne liebe Kind, welches der Vater mit grosser Langmuth wieder suchet, nicht zu seinem, sondern des Kindes Besten. Wie ungern GOtt die Sünder straffet, lehret Es. 30, 27. Siehe, spricht er, des HErrn Name kommt von ferne, sein Zorn brennet, und ist sehr schwer.

Der Name GOTTes ist hie GOtt selber mit seiner rächenden Macht, dadurch er dem Gottlosen bekannt wird, wie man einen bey seinem Namen kennet. Was ists aber, daß der Prophet spricht: Des HERRN Name kommet von ferne? In GOTT leben, weben und sind wir ja. So ein Fisch nicht lang ohne Wasser, ein Vogel nicht lang ohne Lufft dauren kan: So können wir vielweniger dauren ohne GOtt. Die Seele ist mehr in GOtt, denn der Fisch im Wasser, der Vogel in der Lufft, und GOtt ist uns viel näher, als wir uns selber seyn. Ach ja! mit seiner Gnade ist er nahe denen, die ihn fürchten, aber mit seinem Zorn kömmt er von ferne, denn er hat nicht Lust zu zürnen, weil er die wesentliche gründliche Liebe ist. Einer Feuers-Brunst, die noch ferne ist, können wir entlauffen, darum läst GOtt sein Zorn-Feuer von ferne anbrennen, daß wir durch Buß und Gebet entrinnen. Darum spricht auch die Schrifft, daß GOtt ein fremdes Werck thue, wenn er die Sünde straffet, Es. 28, 21. Der HErr wird sich aufmachen, und zürnen, daß er sein Werck thue auf eine andere Weise, und daß er seine Arbeit thue auf eine andere Weise.

Lieben ist GOttes eigenes, und Straffen ist GOttes fremdes Werck.

§. 14. Es ist ja Liebe, wenn GOtt über

über das Böse zürnet, denn so inniglich liebet er seine Gerechtigkeit, daß er nicht anders kan, als über die Sünde zürnen: Auch bewegt ihn darzu die Liebe, die er zu uns trägt, wie ein Vater aus Liebe zürnet über den Ungehorsam seines Kindes: Dennoch spricht hie der Prophet: Zürnen sey nicht GOttes Weise, und Straffen sey nicht GOTTes Arbeit. Das macht, GOttes Zorn und Straffe ist eine Arbeit unserer Sünden.

Gleichwie der Regen eine Arbeit der Erden ist, (denn er wird aus der Erden und des Meeres Dünsten gesammlet, und in der Lufft zusammen geführet) und fällt doch aus der Lufft: So ist die Straffe eine Arbeit unserer Sünden, und kommt doch von GOtt. 5. B. Mos. 32, 41. spricht der HErr: „Wenn „ich den Blitz meines Schwerdts „wetzen werde, und meine Hand „zur Straffe greiffen wird, so „will ich mich wieder rächen an „meinen Feinden, und denen, die „mich hassen, vergelten.„ Hie ist fast kein Wörtlein, das nicht GOttes Langmuth preiset. Sein Zorn wird ein Blitz genannt: Der Blitz, der von oben herab fähret, ist ein erhöheter Erden-Dunst: So ist GOttes Zorn ein Dampff unserer Sünden.

Es wird dieser Zorn ein Hand-Griff genannt. Wie der Hand-Griff des Beils, das den Baum fället, zuvor aus dem Baum geschnitten wird; So hauet GOttes Zorn den Sünder nieder, nachdem er durch die Sünde angezündet ist. Aber, ach der theuren Langmuth GOttes! Er zürnet nicht plötzlich, und schlägt nicht alsbald den Sünder nieder, sondern er wetzet zuvor sein Schwerdt, und greifft zur Rache, obs vielleicht der Sünder mercken, und sich bekehren möchte, denn er will lieber schonen, als verderben. 2. B. Mos. 32, 10. Da Israel das güldene Kalb angebetet hatte, sprach GOtt zu Mose: Laß mich, daß mein Zorn über sie ergrimme, und sie auffresse: So leicht kan die ohnmächtige Creatur den allmächtigen Schöpffer halten, wenns straffen gilt, da ihn weder Himmel noch Erde halten mag, wenn er Gutes thun will. Ein holdseliges Bild der Langmuth finden wir 1. B. Mos. 19. Da zwar der Sohn GOttes mit zween Engeln zum Abraham kommt, aber wenn Sodom und Gomorrha soll verderbet werden, so bleibet GOtt zurücke, und müssens allein die Engel verrichten, denn er mag nicht ansehen den Untergang der Sünder, und zürnen ist nicht seine Art. Es ist ja GOtt ein gerechter GOtt, und die Gerechtigkeit ist so hoch in ihm,

als

als die Liebe, denn alle göttliche Eigenschafften sind ihrer Natur nach gleich in GOtt. Doch ist GOTT mehr geneigt Liebe als Gericht zu üben.

Darum spricht Jacobus Cap. 2, 13. Daß sich die Barmhertzigkeit rühme wider das Gericht. Und David erhebet zwar die Gerechtigkeit GOttes Psalm 36, 7. Deine Gerechtigkeit stehet wie die Berge GOTTES, und dein Recht wie grosse Tieffen; Aber die Liebe preiset er vielmehr Psalm 108, 4. Deine Gnade reichet so weit der Himmel ist. Das ist vorgebildet im Alten Testament an dem Gnaden-Stuhl, der über der Bundes-Lade, darinne die Gesetz-Tafeln lagen, stunde.

Muß GOtt straffen, so geschiehet es aus Liebe.

§. 15. Muß aber GOtt die Sünder straffen in ihrer Bosheit, so bleibt doch die Langmuth, er straffet aus und in Liebe, wie die Bienen ihren Stachel mit süssem Honig eindrucken, darum liegt das Manna bey der Ruthen, daß die Liebe die Straffe versüsse. Wie läst sich die Langmuth GOttes vernehmen Ps. 89. v. 31. Wenn meine Kinder meine Gesetze verlassen, so will ich sie mit der Ruthen heimsuchen, aber meine Gnade will ich nicht von ihnen nehmen.

GOttes Straffe ist nur ein Kinder-Rüthlein, und meynts nicht böse, GOtt züchtiget uns nicht wie ein Mörder, sondern wie ein Artzt, auch bleibet mitten in der Züchtigung GOttes Gnade: Habac. 4. v. 2. Wenn Trübsal da ist, so denckest du der Barmhertzigkeit. Es ist nur ein Wölcklein, hindert zwar den Schein der Sonnen, mag aber die Sonne selbsten nicht hinweg nehmen: Also muß der Regen-Bogen zugleich auch das Ungewitter und den göttlichen Gnaden-Bund zeigen, denn nach dem Ungewitter lässest du die Sonne wieder scheinen. Tob. 3, 28.

GOTT straffet mit linder Hand.

§. 16. Und wie GOtt in Liebe den Sünder straffet, so straffet er auch mit linder Hand, GOttes langmüthige Liebe ist eine fromme Mutter, die ihr Kind nicht hart stäupet. Unsere Sünde ist doch allezeit gröſſer als GOttes Straffe, darum spricht die Schrifft von GOttes Zorn, daß er herab trieffe. Seine Gnade schüttet GOtt reichlich über uns aus, wie ein Strohm; Aber sein Zorn fällt nur Tropffen-weise. Doch wer der Tropffen nicht achtet, wird einmal den Daumel-Kelch austrincken müssen, der mit Grimm und Gifft gefüllet ist.

Die

Die Liebe GOttes zeiget uns mitten in der Straffe einen Weg, der Gefahr zu entrinnen.

§. 17. Auch zeiget uns die Liebe GOttes mitten in der Straffe Weg und Weise, wie wir der Gefahr entrinnen mögen, nemlich mit Büssen und Beten. Fährt denn ein gläubiger Seuffzer aus uns, so gereuet unsern GOtt alsbald der Straffe, denn er ist gnädig, barmhertzig, geduldig, und von grosser Güte, und reuet ihm bald der Straffe, Joel. 2. v. 13. Das macht, er kan unsern Jammer nicht lange ansehen: darzu gehet ihm keine Straffe von Hertzen, sondern seine Lust ist gutes zu thun, und seine Natur ist Lieben. Ach! daß wir doch so einen freundlichen GOtt noch erzürnen mögen, so ein edles liebreiches Hertz, so eine holdselige Natur, darinnen alle Gütigkeit verschlossen ist, mehr als der grosse Himmel und breite Erde kan fassen. Es dauret unsern GOtt, wenn er uns straffen soll, und uns dauret der Sünden nicht, Klagl. 3. v. 33. Er plaget die Leute nicht von Hertzen. Es ist gleichsam wider seine Natur und wesentliche Gütigkeit, und machts wie eine Mutter, wenn sie ihr Kind gestäupet hat, so thuts ihr offt weh, und fängt mit dem weinenden Kinde an zu weinen; also gereuet auch GOtt der Straffe.

GOtt beweget zur Langmuth seine Barmhertzigkeit.

§. 18. Fragst du, was denn GOtt zu solcher Langmuth bewege? So wisse, daß er die alleredelste, zarteste, gütigste, freundlichste, mildeste und holdseligste Natur hat. Ein edel Gemüth ist langsam zum Zorn, und ein freundlich Hertz wird nicht leicht entrüstet. Darnach ist GOtt das barmhertzigste Wesen, unser Elend gehet ihm bald zu Hertzen, machet, daß er duldet und schonet. Darum nennet Zacharias Luc. 1. v. 78. diese Barmhertzigkeit eine hertzliche Barmhertzigkeit, da das innerste, was im Menschen ist, gleichsam beweget wird, wie das mütterliche Hertz im Leibe wallet über dem Jammer des krancken Kindes. Jerem. 31. v. 20. spricht GOtt selbst: Mein Hertz bricht mir: Wie ein zartes Zweiglein leicht gebrochen wird. Unser Elend gehet GOTT zu Hertzen, und thut ihm so weh, als wann ihm ein Stück vom Hertzen gebrochen würde. Dergleichen Trost gibt GOttes Rede. Hos. 11. v. 8. Meine Barmhertzigkeit ist so brünstig

GOtt ist langmüthig um der Fürbitte Christi willen.

§. 19. Wie Feuer das Holtz frißt, und wie Wachs am Feuer zerschmeltzet, so muß unser Elend in der Barmhertzigkeit GOttes zerrinnen

und verzehret werden. Auch ist GOTTes Liebe langmüthig gegen die Frommen, weil sie einen Fürsprecher haben bey GOtt, nemlich JEsum Christ, der gerecht ist, der ist die Versöhnung für die Sünde, 1. Joh. 2. v. 1. 2. So wohnt auch der Geist Christi in ihnen, und vertritt sie mit unaussprechlichē Seufftzen, Röm. 8.

Die Geduld und Langmuth GOttes sollen wir für unsere Seligkeit achten.

§. 20. Bey diesem Feuer muß nun unser Lichtlein angezündet werden. GOttes Geduld und Langmuth müssen wir hoch halten. Das ists, was Petrus schreibet 2. Epist. 3. v. 15. Die Geduld des HErrn achter für eure Seligkeit.

Wenn GOtt alsbald, da wir sündigen, zürnen und straffen wolte, so wäre es gethan mit aller Menschen Seligkeit. Daß wir selig werden, haben wir allein der Geduld und Langmuth GOTTes zu dancken. Diß bedencken wenig Menschen, und fahren zum Teufel. Die Geduld des HErrn achter für eure Seligkeit.

Die Geduld und Langmuth GOttes sollen wir nicht zur sündlichen Freyheit mißbrauchen

§. 21. So müssen wir die Geduld und Langmuth GOttes zur sündlichen Freyheit nicht mißbrauchen. Erschrecklich ist Pauli Rede, Röm. 2. v. 4. Verachtest du, o Mensch, den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkei GOTTes? Weist du nicht daß dich GOttes Güte zur Busse leitet? Du aber nach deinem verstockten und unbußfertigen Hertzen, häuffest dir selbst den Zorn, auf den Tag des Zorns und der Offenbahrung des gerechten Gerichts GOttes.

Hie stellet uns der Apostel einen zweyfachen Schatz für, den Schatz der Güte, Geduld, und Langmüthigkeit, denn auch den Schatz des Zorns und Gerichts GOttes. Wer jenen verachtet, der wird diesen erlangen, und wer diesen nicht begehret, muß jenen halten. Auf GOttes Langmüthigkeit sündigen, heist einen Schatz der göttlichen Straffen sammlen, da strafft denn die Gerechtigkeit desto härter, je länger die Güte hat verschonet.

Vielmehr müssen wir uns mit GOttes Geduld u. Langmuth in unser Schwachheit stärcken, in unser Blödigk. trösten. Sind wir jäch zum Fall, so ist GOtt langsam zum Zorn, wirfft uns die Schwachheit zu Boden, so trägt, hält und richtet uns wieder auf die Geduld GOttes.

Wir müssen bey der Langmuth Gottes in die Schule gehen, und lernen Langmuth ausüben.

§. 22. Endlich müssen wir bey der Langmuth GOTTes in die Schule gehen, daß wir auch gestärcket werden

werden mit aller Krafft nach seiner herrlichen Macht in aller Geduld und Langmüthigkeit mit Freuden, wie Paulus seinen Colossern wünschet, Cap. 1. v. 11. Da nennet er Langmuth und Geduld der Christen Stärcke. Der Welt-Mann hälts für seine Stärcke, wenn er alsbald dem Feind begegnen, und was ihm geschehen ist, erwiedern kan; aber das ist bey einem Christen keine Stärcke, sondern eine Schwachheit; stechen können auch die Schlangen, blaffen und beissen können auch die Hunde, kratzen können auch die Katzen, aber ertragen und dulden können nur die Christen. Im 3. Capitel v. 12. will der Apostel, daß sie anziehen sollen Geduld und Langmuth. Schwer ists diese Tugend zu üben, denn die verderbte Natur ist zum Zorn und zur Rache geneigt, und der Geist entrüstet uns oft, der in den Aposteln wünschete, daß Feuer vom Himmel fallen, und die Samariter verzehren solte: Viel mögen nicht, wenns nicht nach ihrem Kopffe gehet, viel weniger, wenn ihnen Leid geschicht; Viele mögen auch ihren Zorn im Hertzen nicht bergen; sondern speyen das Gifft heraus, sind ungehalten in Worten und Wercken, dräuen, schelten, fluchen, schlagen: Viel besänfftigen zwar diß Gifft-Thier im Hertzen eine Zeitlang; aber sie lassens ungetödtet, kommt denn Gelegenheit, Zeit und Ort, so beist der Hund von sich, rächet und zürnet; aber diß alles ist ein Stück vom alten Adam, und muß ausgezogen werden, wie lang wollen wir uns tragen mit den alten zerrissenen Lumpen? So viel unser getaufft sind, die haben Christum angezogen: Christus aber ist lauter Sanfftmuth und Liebe, Geduld und Langmuth, ermahnet Paulus am selbigen Ort: **Vertrager einer den andern, und vergeber euch unter einander, so jemand Klage wider den andern hat, wie Christus euch vergeben hat, also auch ihr.** Col. 3, 13. Wie diß Gebot in die Ubung zu bringen sey, offenbahret der Geist durch denselben Apostel, Gal. 6. v. 1. „Lieben Brüder, so ein Mensch von einem Fehl „übereilet wird, so helfft ihm wieder zu recht mit sanfftmüthigem „Geist, die ihr geistlich seyd, und „siehe auf dich selbst, daß du nicht „auch versuchet werdest. Einer trage des andern Last.„

Zu der Ausübung der Geduld und Langmuth gegen den Nächsten verbindet uns das natürliche und geistliche brüderliche Band.

§. 23. Hie betrachtet das Wörtlein **Mensch**: Wir sind alle Menschen und keine Engel, was menschlich

lich ist, kan uns allen begegnen, menschliche Schwachheit muß einer am andern tragen, wenns nur keine teuffliſche Bosheit. Das erfordert noch mehr das brüderliche Band, so wol das natürliche, das uns alle in Adam, als auch das geistliche, das uns alle in Christo verbindet. Lieben Brüder: Ein Bruder duldet des andern Schwachheit und Gebrechen: noch höher verpflichtet uns der Geist, den wir empfangen haben in der Wiedergeburt, denn derselbe ist ein Geist der Liebe und Geduld. Die ihr geistlich seyd: Kaum ist etwas, das einen geistlichen Menschen mehr beweiset, als Langmuth gegen irrende und gefallene Sünder. Liegen wir doch alle an einer Seuche kranck, sind alle gleich zum Fall geneigt, weil in uns allen die Wurtzel des Bösen, das Fleisch wohnet; des Nächsten Fall ist nur ein Spiegel deiner verderbten Natur. Wie du wilt, daß ein ander mit deiner Schwachheit in Langmuth stehen soll, so mache es auch mit ihm, und siehe auf dich selbst, daß nicht auch du versucher werdest. Dencke, mit was grosser Geduld die Liebe GOTTes deine Fehler trägt und vergibt. Nun hanget beydes an einer Ketten: Vergib uns unser Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern. Das meynet Paulus, wenn er spricht: So werdet ihr das Gesetz erfüllen. Hat doch Christus in unser aller Gewissen ein lebendig Gesetz geschrieben, da wir empfinden seine Geduld und Langmuth. Ach! wie leicht ists geschehen, daß wir von einem Fehl übereilet werden? Die einwohnende Sünde feyret nicht, sie reitzet und locket, übereilet offt den Menschen, und kommt ihm zuvor, ehe ers recht beweget, was er vor hat. Darum trage einer des andern Last.

Siehest du etwas am Nächsten, das dich als eine Last beschwehret, so dencke, du habest dergleichen an dir, einer helffe dem andern tragen. Wir wissen, wie es Wandersleute halten, wenn sie zusammen auf einem Wege sind, ist einer unter ihnen überladen, so nimmt der andere die Last auf seinen Rücken, darnach wenn der andere ermüdet, hilfft ers wieder tragen. So machens auch Fuhrleute mit ihren Pferden, wenn einem die Pferde ermüden, und den Wagen aus der Pfützen nicht schleppen können, kommt ihm der andere zu Hülff mit seinen Pferden, damit sie also sämmentlich fortkommen, das heist recht wie Paulus saget: Einer trage des andern Last. Einer muß gegen den andern ein mitleydendes Hertz haben, einer muß den andern mit Bescheidenheit unterrichten,

ten, und wieder zurecht helffen. Das meynet Paulus, wenn er spricht: So helfft ihm wieder zu recht mit sanfftmüthigem Geist. Ungestümme und harte Reden wollens nicht thun, hie wird erfordert ein freundlich Hertz mit einer linden Zungen. Ein gefallener Christ ist gleich einem verruckten Gliede, einem Steine, der bey Seite ausgewichen ist. An einem solchen Gliede arbeitet der Artzt mit behender und sanffter Hand; einen solchen Stein treibt der Zimmermann mit linder Hand wieder an seinen Ort, sonst möchten mehr Glieder verruckt werden, und mehr Steine abfallen.

Wenn Härtigkeit bricht und niederreist, so bauet Sanfftmuth und Freundlichkeit, Spr. Sal. 15. v. 1. Eine gelinde Zunge bricht die Härtigkeit, eine linde Antwort stillet den Zorn, wie das Bocks-Blut den harten Diamanten löset, und der Balsam einen Schmertzen stillet. Doch nachdem die Fehler sind, muß Ernst und Freundlichkeit mit einander lieblich vermenget seyn, sonst wird Freundlichkeit ohne Ernst verlachet, und der Ernst ohne Freundlichkeit verbittert die Gemüther. Ohne Saltz schmecket die Speise nicht, wenns aber gar zu saltzig ist, wer mags essen? Eine Biene, die nur Honig gibt, und keinen Stachel hat, wird nicht geachtet, sticht sie aber nur, und gibt kein Honig, ist sie niemand angenehm. Röm. 15, 5. GOTT aber der Geduld und des Trostes gebe euch, daß ihr einerley gesinnet seyd unter einander nach JEsu Christ, auf daß ihr einmüthiglich mit einem Munde lobet GOtt und den Vater unsers HERRN JEsu Christi!

Lied.

Mel. Machs mit mir, GOtt, nach ꝛc.

1.

GEdultigs Lämmlein JEsu Christ, der du all Angst und Plagen, alls Ungemach zu jeder Frist gedultig hast ertragen, verleih mir auch zur Leidens-Zeit Geduld und alle Tapfferkeit.

2. Du hast gelitten, daß auch ich dir folgen soll und leiden, daß ich mein Creutze williglich ertragen soll mit Freuden. Ach möcht ich doch in Creutz und Pein geduldig wie ein Lämmlein seyn!

3. Ich wünsche mir von Hertzen-Grund ům dich geschlacht zu werden, und was noch mehr, zu jeder Stund gecreutzigt stehn auf Erden; doch aber wünsch ich auch dabey, daß ich ein Lämmlein JEsu sey.

4. Laß kommen alles Creutz und Pein, laß kommen alle Plagen! Laß mich veracht, verspottet seyn, verwundt und hart geschlagen! Laß aber auch in aller Pein mich ein gedukdigs Lämmlein seyn.

5. Ich weiß, man kan ohn Creutz und Leid zur Freuden nicht gelangen, weil du

in deine Herrlichkeit selbst bist durchs Creutz gegangen. Wer nicht mit dir leidt Creutz und Pein, kan auch mit dir nicht selig seyn.

Das XIX. Capitel.

Von der ängstenden Liebe GOttes.

Mäß ich auf dem Angst-Stuhl sitzen,
Und im Feuer-Ofen schwitzen,
Trifft mich manches Ungewitter,
Guckt mein JESUS doch durchs Gütter,
Und zeigt mir zu meiner Freude
Seine aufgerißne Seite.

Inhalt.

Die freundliche Liebe GOttes ängstiget bisweilen das Hertz.

§. 1.

WJe freundlich aber GOttes Liebe mit uns spielet, kränket sie doch bisweilen das Hertz mit inniglicher Angst, theils weil sie es nicht empfinden läst, was es gern empfindet, als Glaube, Hoffnung, Andacht, Gerechtigkeit, Fried und Freud im Heiligen Geist; theils auch, wenn sie es empfinden läst, was es ungern empfindet, inwendig Sünde, auswendig Trübsal: Beydes meynet die Schrifft, wenn sie zusammen füget Armuth und Elend. Die Sünde ist das innerliche Elend, (denn das Hertz ist recht elend, das Sünde fühlet,) wenn ich darinnen keinen göttlichen Frieden schmecke, kommt die Armuth zum Elend. Creutz ist das äusserliche Elend, erfahre ich darinnen keinen Trost, so heists wie David im 40. Pf. v. 18. spricht: Ich bin arm und elend.

Wenn sich GOtt der Seelen verbirget, wird sie geistlich arm.

§. 2. Die Schrifft redet viel von der göttlichen Verbergung, Pf. 102. v. 3. Verbirg dein Antlitz nicht vor mir. In den innerlichen Anfechtungen verbirget sich GOtt nicht allein, wenn er keinen Trost und Freude zu schmecken gibt; sondern auch, wenn wir in uns keinen Glauben, Hoffnung, Liebe, Geduld, Andacht, ꝛc. fühlen. Solche Hertzen nennet Christus arme Hertzen: Matth. 5, 3. Selig sind, die geistlich arm sind, das Himmelreich ist ihr. Dergleichen Armuth verstehet auch David, wenn er den 102. Pf. v. 1. in der Uberschrifft nennet ein demüthiges Flehen der Armen. Das heist recht geistlich arm seyn, wenn dich GOtt so hoch anfechtet, daß er dir allen seinen Trost entzeucht, macht dich so elend, daß dich dunckt, du seyest von GOtt und Menschen verlassen, empfindest keinen Glauben, kein-

keine Hoffnung, keine Andacht, kein Gebet mehr, kanst weder seufftzen noch weinen, meynest, du seyst gar nichts, seyst der allerelendeste Wurm auf Erden. Das heist recht geistlich arm seyn, wenn du sprichst: Ich habe keine Andacht mehr, kan nicht glauben noch beten, fühle weder Geist noch Krafft bey mir, es ist mit allem meinem Thun verlohren. Das sind die Armen, denen das Evangelium muß geprediget werden. Gleich wie ein kleines Milch-Kindlein, so an seiner Mutter Brüsten hanget, ihm selber weder rathen noch helffen kan, müste verschmachten, wenns die liebe Mutter nicht saugen und ernähren wolte, nichts elenders und ärmers kan seyn als ein solches Kind; Also ist derselbe in seinem Hertzen recht arm, der seine Nichtigkeit erkennet, ihm selber nichts zumisset, sondern lauterlich an den Brüsten der Liebe und Barmhertzigkeit GOttes hanget, spricht mit Paulo: Nicht ich, sondern die Gnade GOttes, die in mir ist, 1. Cor. 15, 10. Solche Hertzen nennet auch die Schrifft elende Hertzen, die in ihnen nichts als Sünde und Elend finden, sind zwar vor der Welt verachtet, aber haben bey GOtt grosse Gnade: denn in GOtt ist ein so adelich Gemüth, wenn ihm der Mensch sein tiefes Elend vorhält, so strafft er nicht nach Verdienst, sondern gedencket, was soll ich mit der armen und elenden Erde machen? was soll ich mit dem Staube zürnen? ich muß mich über ihn erbarmen, Ps. 103, 14. Er kennet, was für ein Gemächt wir sind, er dencket daran, daß wir Staub sind. Dessen erinnert Hiob Cap. 10. v. 9. Ach HErr, gedencke doch daran, daß du mich aus Leimen gemacht hast.

Wenn du mich aus Eisen und Stahl gemacht hättest, könte ich vielleicht deinen Zorn besser tragen, greiffest du mich doch an, als wenn ich Stahl und Eisen wäre, ist doch meine Krafft nicht steinern, so ist mein Fleisch nicht eisern. Cap. 13, 25. Wilt du wider ein fliegend Blad so ernst seyn, und einen dürren Halm verfolgen?

Die Erkänntniß unseres Elendes beweget GOtt zur Barmhertzigkeit.

§. 3. Nichts ist, das GOtt so sehr zur Barmhertzigkeit beweget, denn das Erkänntniß unsers Elendes. Wie das Zünglein an der Wagschaale sich dahin wendet, wo die gröste Last lieget, so neiget sich GOttes Barmhertzigkeit dahin, da viel Elendes ist. Und gleichwie an ein kleines und weinendes Kindlein die Mutter viel grössere Liebe wendet, wie denn die kleinesten immer die lie-

liebsten seyn, so meynet es GOtt zum süssesten mit denen, die klein, gering und elend sind in ihrem Hertzen. Der 113. Psalm v. 6. spricht: Daß GOtt die Niedrigen ansiehet. GOTTES Auge bedeutet seine Liebe, wie ich die Augen auf das offt und freundlich wende, was ich lieb habe, und wie ein Vater sein elend gebrechlich Kind mit erbarmenden Augen ansiehet. Im 68. Psalm v. 11. spricht David: Du labest die Elenden mit deinen Gütern. Die Güter GOttes sind GOtt selbst, göttlich Leben, Licht, Freude, GOttes Gnade, Vergebung der Sünden, der innerliche Seelen-Friede, Glauben, Liebe, Hoffnung, Andacht, kräfftiger Trost. Dieser Güter können nur die Elenden fähig werden. Die den irrdischen Trost im Hertzen haben, mögen den himmlischen nicht schmecken, darum ist der Elenden Gut viel besser, denn aller Welt-Reichen irrdische Schätze. Auch nennet die Schrifft solche gnadenlose Hertzen dürre Hertzen, Esa. 41, 17. Die Armen und Elenden suchen Wasser und ist nichts da, ihre Zunge verdorret vor Durst. Wie man an einem dürren Ort kein Wasser findet, so findet man in solchen Hertzen weder Geist noch Trost.

Die Starck-Glaubigen werden auch wohl so arm, daß sie sich nicht wollen trösten lassen.

§. 4. Offt ist eine Seele am Glauben so arm, daß sie sich gantz nicht will trösten lassen, und das empfinden auch wohl die Starck-Gläubigsten. Jos. 7, 6. Josua, der starckgläubige Mann, der die Sonne mit seinem Glauben hieß still stehen zu Gibea, und den Mond im Thal Ajalon, ward so kleinmüthig, da ihm nur dreyßig Mann wurden abgeschlagen, daß er gar krafftlos auf Erden lag den gantzen Tag. David ward offt so kleinmüthig, daß er gar verzweiffeln wolte: Ich sprach in meinem Zagen, ich bin von deinen Augen verstossen Ps. 31, 28. Wo der HERR nicht meine Hülffe wäre, läge meine Seele in der Stille. Psalm 94, 17. Wird denn der HERR ewig zürnen, und keine Gnade mehr erzeigen, ists denn gantz und gar aus mit seiner Güte, und hat seine Verheissung ein Ende? Hat denn GOTT vergessen gnädig zu seyn, und seine Barmhertzigkeit vor Zorn verschlossen? Ps. 77, 8. 9. 10.

Hiob hat die Anfechtung recht geschmecket, da er wünschet, daß er nie wäre aus Mutter Leibe gekommen, und daß seine Seele möge erhangen seyn. Hiob 10, 18. c. 7. 15.

His-

Hiskias ist auch in diesem Schweiß-Bad gewesen, da er spricht: Um Trost war mir sehr bange, ich winselte wie ein Kranich und Schwalbe, und kirrete wie eine Taube, HERR ich leide Noth, lindere mirs! Elias hatte einen solchen Glauben, daß er den Himmel auf- und zuschloß, dennoch verkroch er sich in die Höhle vor Jesabel. Dergleichen haben Abraham, Moses, Jonas und andere erfahren, und erfahrens noch täglich viel geängstete Hertzen, die offt meynen, ihr Glaube sey gar verloschen, bevorab, weil sie auch kein Seuffzerlein in ihnen nach der Gnade GOttes verspüren, da doch die Hertzens-Seuffzer in solcher Angst so tief verborgen sind, daß sie nur GOtt und kein Mensch mercket. Hieher mögen wir fügen den Psalm, der da spricht: Mein Hertz bebet in meinem Leibe, meine Krafft hat mich verlassen, und das Licht meiner Augen ist nicht bey mir. Ps. 38, 11. Der Glaube ist der Seelen Hertz, Krafft und Licht. Wie ein Licht zittert, wenns verlöschen will, und das Hertz beweget wird, wenns die Lebens-Geisterlein verlassen wollen; so zittert die Seele, verleuret ihre Krafft, wenn der Glaube schwach werden, und in Ohnmacht sincken will.

Offt wird der Mensch arm am Gebet.

§. 5. Offt ist der Mensch arm am Gebet, wenn kein Seuffzerlein mehr im Hertzen da ist, das nach GOtt gehet, und im Munde kein Sprüchlein aus GOttes Wort. So lang das Hertz noch kan seuffzen, ist ein gewiß Zeichen, daß noch ein geistlich Leben in der Seelen sey, wiewohl tief verborgen, gleichwie der Leib noch nicht todt ist, wenn er noch Odem holet, und sich das Hertz noch reget. Aber wenns dahin kommt, daß es weder seuffzen, noch beten, noch weinen kan, so scheinets, als wenns auch mit dem glimmenden Töchtlein aus sey, wiewohl auch das Beten heist, und offt das kräfftigste Gebet ist, wenn man sich darüber ängstiget, daß man nicht seuffzen noch beten kan. Denn diß ist gewiß, daß solche inwendige Hertzens-Angst durch die Wolcken dringet, vor GOtt kommt, und sein Hertz rühret, darum, weil sie nicht herkommt von Fleisch und Blut, sondern vom Heil. Geist, wie Paulus spricht: „Der Heilige Geist hilfft „unser Schwachheit auf, und ver„tritt uns bey GOtt mit unaus„sprechlichen Seuffzen.„

In dem geistlichen Armuth erkennet man den Sünden-Greuel, und fühlet die Krafft der Sünden.

§. 6. Dieser Geist macht unsere Andacht so kräfftig, daß sie ein groß-

mächtig Geschrey wird vor GOttes Ohren, wie vom Mose stehet: Mose was schreyest du? 2 B. Mos. 14, 15. Solche Armuth fühlet auch die Seele in andern Stücken, in der Andacht, Hoffnung, Liebe, Geduld, ꝛc. Darzu kommt gemeiniglich, daß sich in solcher Armuth ein rechter Sünden-Schatz zeiget. Denn wenn das Hertz so dürre und hart ist, kommt Moses darzu mit seinem Stab, das ist, mit der Anklage des Gesetzes, da wird denn der Sünden Greuel erkannt, der Sünden Krafft gefühlet. Denn das Gesetz ist nicht ausser uns, sondern in uns, in unser Hertz und Gewissen geschrieben, wie Paulus redet von den Heyden, Röm. 2. v. 15. So klagt uns das Gesetz nicht von aussen an; sondern inwendig im Gewissen, da erschröckts, da donnerts, da blitzts, da verfluchts, da verdammts, da zeigets GOttes Zorn, und das höllische Feuer. Und diß empfinden nicht allein die groben Sünder; sondern auch die Heiligen, denn auch der Allerheiligste unter den Menschen ist nicht ohne Sünde. Und gesetzt, wenn einer wäre, der keine würckliche Sünde gethan hätte, so sind wir doch alle von Natur Kinder des Zorns, unter die Sünde verkaufft. Wegen solches angebohrnen Greuels, ja auch wegen der allerbesten Wercke, weil sie unrein, und unvollkommen sind, klagt das Gesetz die Heiligen an, verflucht und verdammt sie.

Die Frommen erfahren in hohen Anfechtungen grosse Angst in der Seele.

§. 7. Und solche Krafft des Gesetzes eräugnet sich bey den Frommen am meisten, in den hohen Anfechtungen, und in der Todes-Noth, und ist nicht auszusagen, was sie für Angst würcket in der Seelen. Darum, da GOtt sein Gesetz ausrieff auf dem Berge Sina, war ein groß Feuer und Wetter, der gantze Berg bebete und rauchte, und der Himmel donnerte und blitzte. Hat bedeutet die Krafft und Würckung des Gesetzes, wenns sein Amt im Menschen verrichtet, so zittert Leib und Seele vor dem Zorn GOttes, und das Hertz höret die Stimme des HErrn, als einen starcken Donner. Wenns David empfindet, klagt er im 38. Psalm v. 4. Es ist nichts gesundes an meinem Leibe vor deinem Dräuen, und ist kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde. Mancher achtet die Dräuungen GOttes so gering, meynet, es seyn nur blosse leblose Worte, so aufs Papier gemahlet; aber wenn die Seele ihre Krafft empfindet, daß sie im Hertzen lebendig werden, so haben sie so einen gewaltigen Nachdruck und Stachel, daß kein Mensch davor bleiben kan: Sie

würcken ein solches Schrecken in der Seelen, welches als ein heimlich Gifft und verborgener Wurm an den Gebeinen naget, biß alle Krafft verzehret ist.

Die Angst in der Anfechtung.

§. 8. Aus diesen und dergleichen inneren Seelen-Anfechtungen entstehet grosse und hefftige Angst in der Seelen. Die Schrifft braucht in Beschreibung dieser Angst eines Wörtleins, welches eine Zusammendrückung des Hertzens bedeutet, da das Hertz gleichsam beklummen ist, da es unter der Angst gepresset wird, wie die Trauben von Keltertreter, so daß er weder aus noch ein weiß. Im 116. Ps. v. 3. nennets David einen Strick des Todes, und eine Höllen-Angst, wenn er spricht: Stricke des Todes hatten mich umfangen, Angst der Höllen hatte mich troffen.

Die Angefochtenen sind gleich einem Todten.

§. 9. Ein Todter liegt im Grabe, hat keinen Trost von einiger Creatur, muß in steter Finsterniß bleiben, so gehets einer geängsteten Seele, keine Creatur kan sie trösten, denn der Schmertz ist geistlich, so muß auch das Heil-Pflaster seyn; Auch sind wenig, die solch iñerlich Leid erfahren haben, darum verlachen sie ein betrübtes Hertz mehr als sie es trösten, niemand will gern mit einem solchen melancholischen Menschen zu thun haben, so giengs Hiob, da er klagte: Meine Freunde sind meine Spötter, aber mein Auge thränet zu GOtt, Job. 16, 20.

Wie man ein zerbrochen Gefäß wegwirfft, so stößt jedermann ein elendes Hertz von sich, denn er weiß nicht, wie ihm recht zu Muthe ist. Denn heists recht, wie David spricht: „Meiner ist vergessen im „Hertzen, wie eines Todten, ich bin „wie ein zerbrochen Gefäß, das man „wegwirfft.“ Ps. 31, 13.

Die Angefochtenen empfinden keinen lebendigen Trost aus GOttes Wort.

§. 10. Auch scheinet eine solche Seele GOttes Gnaden- und Freuden-Licht nicht an, sie sitzet in des Todes Schatten und Finsterniß, wie ein todter Leichnam im Grabe liegt, es hat das Ansehen, als stücke sie GOtt u. Menschen an, wie niemand an ein todtes faules Aas gerne riechen mag, es lebet nichts in ihr weder Glaub, noch Hoffnung, noch Andacht, sie empfindet auch keinen lebendigen Trost aus GOttes Wort, wenn sie es gleich Tag und Nacht lieset oder höret, ist eben, als wenn man einem Todten etwas vorsinget.

David nennet die Angst der Angefochtenen eine Höllen-Angst.

§. 11. Sonderlich ist wohl zu mercken, daß David diese Angst eine Höllen-Angst nennet. Was ist die Hölle anders als ein Hauß, da ewige Traurigkeit ohne Freude, ewiger Haß ohne Liebe, ewige Furcht ohne Hoffnung, ewige Angst ohne Erquickung, ewige Plage ohne Ruhe? Dis empfindet die Seele in den innerlichen Anfechtungen, da offt die göttliche Freude erlöscht als ein Lichtlein, und wird lauter Pein daraus, da offt die Hoffnung so schwach wird, daß man dencket, es könne nimmer besser werden, und die Furcht so starck, daß man meynet, GOtt sey unser Feind. In dieser Höllen war Job, er sprach: Du bist mir verwandelt in einen Grausamen, Job. 30, 21. und Jeremias: Sey mir nur nicht schrecklich, meine Zuversicht in der Noth, Jer. 17, 1. Das waren auch recht höllische Gedancken, wie David aufgezeichnet hat im 77. Psalm, v. 8. 9. 10. Wird denn der HErr ewiglich zürnen, und keine Gnade mehr erzeigen? Ists denn gantz und gar aus mit seiner Güte, und hat die Verheissung ein Ende? Hat denn GOtt vergessen gnädig zu seyn, und seine Barmhertzigkeit vor Zorn verschlossen?

Aus dieser Höllen hat der Teuffel den Engel gesandt, der Paulum an den Pfahl stecken, und mit Fäusten, als mit Knütteln schlagen müssen. Im 69. Psalm wird diese Angst verglichen der Angst eines Menschen, der in einem tieffen Schlamm stecket, und sich nicht weiß heraus zu helffen: Ich versincke in tieffem Schlamm, da kein Grund ist, v. 3.

Hie dencke, wie einem Menschen zu Muthe seyn muß, wenn er in eine tieffe unergründliche Grube voll unfläthiges stinckenden Schlamms geworffen wird, da aller Unflath über ihn zusammen läufft, muß denselben in sich sauffen und ersticken, oder wenn einer in eine Grube voller Schlangen, Kröten, und allerley gifftiges Ungezieffers gestossen wird, da er bis auf den Tod gequälet, gebissen, gestochen, gefressen, gemartert und geängstiget wird: Nicht anderst ist der Seelen zu Muthe, wenn sie von der Sünden angestochen wird, und noch darzu keinen Trost von GOtt empfindet. Im 42. Psalm wird die geängstete Seele verglichen einem Schifflein, das von den Winden und Wellen bald in die Höhe gehoben, bald in die Tieffe gestürtzet, bald hie bald dorthin gerissen wird, daß man nicht anders meynet, es werde zu Trümmern gehen, und

und in den Abgrund versincken. Deine Fluthen rauschen daher, spricht David v. 8. daß hier eine Tieffe und da eine Tieffe brauset: Alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich. Das empfindet unser Hertz in den schweren Anfechtungen, da komt bald ein schrecklicher Gedancke über den andern, daß die Seele schier in die Tieffe der Verzweifflung sincken will, bald kommt denn ein ander tröstlicher Gedancke, hebt das arme Seelichen wieder empor, bald thut sich auf der Höllen Abgrund, und will verschlingen, bald deckt sich auf der Abgrund göttlicher Barmhertzigkeit, will trösten u. schützen, bald stößt das Schifflein hie bald dort an, der beste Trost ist, daß es GOttes Fluthen und Wellen seyn, die er weiß zu bedräuen und zu besänfftigen, daß das Schifflein nicht untergehe. Jonas beschreibt seine Seelen-Angst mit sehr kläglichen und beweglichen Worten: Jon. 2, 5. 8. Ich gedachte, spricht er, ich wäre von deinen Augen verstossen, und meine Seele verzagte bey mir. Zagen heist, wenn wir alles Trostes inerlich und äusserlich entsetzet sind, wenns also zugehet, da ist die rechte Höllen-Angst, (denn die Verdammten werden ewiglich alles Trostes beraubet seyn,) das thut der Satan, der reisset GOttes Wort und Trost aus dem Hertzen, und brauchets wider uns, Luc. 8, 12. Christus vergleichet die Seelen-Angst der Angst, die ein Weib in der Geburt hat, da sie offt den Tod vor Augen siehet.

In den Anfechtungen will auch offtmals der Leib verschmachten.

§. 12. So bleibts auch in den Anfechtungen nicht bey der Seelen-Angst; sondern es kommt auch darzu die Verschmachtung des Leibes. Denn von der inwendigen Angst wird der Leib verzehrt als vom Feuer, siehet jämmerlich und kläglich aus, verwelcket wie eine Blume, verdorret wie Graß, wird matt und kranck. Hierüber klagt David in allen seinen Buß-Psalmen. Im. 6. v. 8. spricht er: Meine Gestalt ist verfallen vor Trauren, und ist alt worden, denn ich allenthalben geängstiget werde.

Diese Angst frißt am Cörper wie ein tödtlich Gifft, durchsucht das innerste Marck in Beinen, zubricht alle Kräffte, daß wir veralten wie ein Kleid, und verschiessen wie ein Wollen-Tuch. Im 32. Psalm v. 8. klagt er also: Deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Safft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird.

Hie nimmt David ein Gleichniß von der dürren Zeit im heissen Sommer, da alles verdorret, weil es keinen Safft hat: also verzehret

die Angst die natürliche Lebens-Früchte, den Safft, davon das Leben seinen Aufenthalt hat, wie das Lichtlein vom Oel. Wenn nun der Lebens-Safft dahin ist, so stehet uns der Tod vor Augen, wie ein Lichtlein ausgehet, wenns kein Oel mehr hat. Im 102. Psalm v. 4. redet er fast dergleichen: Meine Tage sind vergangen wie ein Rauch, (der Rauch beist scharff, aber vergehet plötzlich; einen solchen scharffen Biß thut die Angst ins Fleisch, daß es geschwind wie ein Staub zufällt,) meine Gebeine sind verbrannt wie ein Brand, (ein solches dürres Holtz werden wir in den Seelen Anfechtungen, da kein Safft mehr in ist, da wirfft mans denn ins Feuer,) ich verdorre wie Graß, (das Graß wird dürre, wenns keinen Safft mehr hat, oder wenns abgehauen wird.) Dieses alles würcket GOttes Zorn im Fleisch, wenn ihn die Seele recht empfindet. Im 119. Psalm v. 18. sinds fast erbärmliche Worte, die David spricht: Ich grämme mich, daß mir das Hertz verschmachtet, oder, mein Hertz zerschmeltzet und zerfleust vor Grämen, wie ein Wachs vom Feuer, das macht, wir fühlen GOttes Zorn und haben keinen Trost: da ists kein Wunder, daß der Leib verschmachtet, wie es kein Wunder ist, daß ein junges Kind abnimmt und verdirbet, wenns die Mutter aus ihren Brüsten nicht mehr tränken will. Dem König Hiskias hat seine Angst auch so hart zugesetzet, daß er klaget bey dem Propheten Esaia: Sie haben ihn dürr ausgesogen, Es. 38, 12. 13. wie ein rauer Wind einer Blumen den Safft aussaugt, ja sie haben ihm alle Beine zerbrochen, wie ein Löwe. Job hat dasselbe auch erfahren, darum klagt er: Meine Haut ist verschrumpffet, und zunichte worden, mein Fleisch ist um und um würmigt und kothigt, ich bin ein Scheusal jedermann, bis es finster wird, Job. 7, v. 4. 5. Die Pfeile des Allmächtigen stecken in mir, derselben Grimm säufft aus meinen Geist, und seine Schrecken sind auf mich gerichtet.

In der Angst liegt das betrübte Hertz manchmal schlaf-loß.

§. 13. In solcher Angst muß das betrübte Hertz manchmal schlafflos liegen, wie Hiob auch erfahren, da er sprach: Ich habe wohl gantze Monden vergeblich gearbeitet, und elender Nächte sind mir viel worden, wenn ich mich zu Bette legte, so dachte ich, wenn wirds Morgen werden: Job. 7, v. 3. 4. „Und des Morgens

„gens rechnete ich, wenn es würde Abend werden. Und David: Ps. 77, 5. 88, 16. Meine „Augen hältest du, daß sie wachen, ich bin so ohnmächtig, daß „ich nicht reden kan, ich wache, „und bin wie ein einsamer Vogel „auf dem Dache„ Ps. 102, 8.

Ach wie manche Seele muß wie ein verlassenes Vögelein die gantze Nacht durchkirren, durchächzen, durchseufftzen, durchweinen!

Die innerliche Anfechtung und Angst kommt von GOtt.

§. 14. Diese innerliche Anfechtung und Angst hat GOttes Liebe von Ewigkeit über die Frommen verhänget, läst sie auch in der Zeit kommen, ja die Sünden-Angst und Geist-Traurigkeit würcket sie selber durch den Heiligen Geist in uns, denn daß wir traurig sind über die Sünde, kommt nicht von Fleisch und Blut, sondern vom Heiligen Geist, wenn derselbe im Hertzen aus dem Gesetz GOttes und dem Creutz Christi ein Urtheil über die Sünde spricht, darum nennet sie Paulus eine göttliche Traurigkeit, 1. Cor. 7, 10. so wohl weil sie aus GOtt ist, als auch, weil sie zu GOtt leitet, gleich den Wasser-Röhren, die aus den Brunnen gehen, und zum Brunnen den Weg zeigen. David nennets GOTTes Dräuen und Zorn, Ps. 102, 11. Wäre die Traurigkeit nicht von GOtt gewesen, wie hätte er so freudig seine Zuversicht zu GOtt nehmen können? Die Heiligen machens, wie beym Hosea stehet: Kommt, wir wollen wieder zum HERRN, denn er hat uns zerrissen, er wird uns auch heilen, er hat uns geschlagen, er wird uns auch verbinden, Hos. 6, 1.

Wenn der Artzt dem Krancken eine Wunde schlägt, die ihm zur Gesundheit dienen soll, weiß er sie am besten zu heilen, und der Krancke kan ihm am sichersten trauen. GOtt, der die Seele verwundet, weiß zum besten, was sich für ein Heilpflaster drauf schicket, er weiß, welcher Trost sich zum Leid füget. Im 116. Psalm v. 3. werden die Anfechtungen GOTTES Schreckungen genannt, wie eine Mutter bisweilen ihr Kind mit Poltern erschrecket, das ist ein Liebes-Spiel. Hiskias und Job schreibens auch GOtt zu. Jener spricht: Er (der HERR) säugt mich dürr aus. Dieser nennets GOttes Pfeile. Wie die Leibes-Kranckheit von GOtt kommt, also auch die Seelen-Kranckheit; der Leib hat seine Kranckheit, Schmertzen und Hunger, Durst, Frost, Blöse, diß alles leidet die Seele geistlich, wenn sie Teuffel und

Sün-

Sünde plagen, und keinen Trost empfinden lassen.

Die Liebe GOttes hat heilige Ursachen, daß sie uns Sünde und Zorn zu schmecken gibt.

§. 15. Nun hat die Liebe GOTTES heilige und heilsame Ursachen, so wohl, daß sie uns Sünde und Zorn zu schmecken gibt, als, daß sie uns Trost und Glauben, Andacht, und dergleichen entzeucht. Sünd und Zorn läßt sie uns empfinden, daß wir die Sünde nicht gering achten, wenn wir ihre Macht recht fühlen. Die Angefochtene wissens am besten zu predigen, was Sünde für eine unerträgliche Last sey. David spricht: Meine Sünde gehen über mein Haupt, und wie eine schwere Last drucken sie mich. Ps. 38, 5. Manasses: Meiner Sünden sind mehr, denn des Sandes am Meer. In den Anfechtungen lernen wir verstehen den Ernst des strengen Gerichts GOttes, wie GOttes Zorn ein verzehrend Feuer sey. Da lernen wir erkennen die Hoheit und Würdigkeit des Leidens Christi, sonsten wüsten wir nicht, wie blutsauer unser Sünde Christo geworden, und wie grosse Liebe er in seinem Leiden uns erwiesen hätte. In der Anfechtung lernen wir, wie ein so theuer köstlich Gut die Gnade GOttes sey, sehnen uns auch nach der Gnade, wie ein verschmachteter nach Brod. In der Anfechtung schmecken wir recht die Krafft des göttlichen Wortes, ausser der Anfechtung wird nichts so kräfftig empfunden, weil das Hertz nicht fleißig darauf mercket. Die Anfechtung gründet das reine und wahre Christenthum, denn es kan keine Seele Christo zugeführet werden, sie erkenne denn zuvor ihr inwendiges Elend, kein Gesunder sucht den Artzt. Solch Erkänntniß betrübet den Geist, Röm. 7, 14. Ich elender Mensch ꝛc. Der betrübte Geist seufftzet nach GOtt, Psalm 6, 7. Ich bin so müde von Seufftzen. In solchem Durst tränckt GOtt die Seele aus seinem Trost-Becher. Matth. 5, 4. Selig sind die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.

Dieser Trost verändert das Hertz, daß es aus fleischlich geistlich, aus weltlich himmlisch wird, und Begierde trägt in der Heiligung zu wandeln. Ps. 119, 32. „HERR, „wenn du mein Hertz tröstest, so „lauffe ich den Weg deiner Befeh„le,„ das ist denn das gründliche lautere Christenthum. In der Anfechtung werden wir behertzt und freudig gemacht, daß wir hernach vor keinem Leiden erschrecken. Sir. 34, 9. 10. Denn ein wohlgeübter Mann verstehet viel: wer aber

aber nicht geübet ist, der verstehet wenig. Ein Ziegel-Stein, der nicht im Feuer gewesen, zerfleust vom Regen; aber wenn er gebrannt ist, kan ihm kein Wasser schaden. Ein Baum, der im Anfang vom Winde viel bewegt ist, wird endlich in der Erden so befestiget, daß ihn kein Wind weder bewegen noch brechen kan. Mancher Christ ist so tapffer und muthig in seinem Leiden, daß alle Teuffel und Menschen an ihm müssen zu schanden werden, das kömmt daher, weil er zuvor in der Anfechtung bewährt ist. Die Anfechtung tödtet im Menschen die Lust zum Bösen, wie eine Artzney den Unflath aus dem Cörper führet. Man siehets, daß die, so Anfechtung gehabt, viel behutsamer wandeln, als die, so nichts erfahren. Hiskias spricht Es. 38, 15. Ich werde mich scheuen alle mein lebtag vor solcher Betrübniß meiner Seelen, wie die jungen Kinder, wenn sie sich einmal verbrannt haben, das Feuer scheuen. Die Anfechtung macht den Menschen demüthig. Mancher würde mit Lucifer einen schweren Fall thun, wenn GOTT nicht durch Traurigkeit sein Hertz zerknirschte, ihn klein und niedrig machte, darum muß Paulus des Satans Knüttel fühlen, auf daß er sich der hohen Offenbahrung GOttes nicht überhebe. In der Anfechtung lernen wir die Welt verachten, denn da erfahren wir, daß die gantze Welt mit aller ihrer Herrlichkeit einen betrübten Hertzen kein Tröpflein Trosts geben mag. Eine Geist-traurige Seele begehrt nichts als GOtt. HErr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden, wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht, so bist du doch GOtt allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil. Ps. 73, 25. 26.

Die Anfechtung macht uns fähig des göttlichen Trostes: denn es muß im Menschen alles Vermögen zunichte werden, soll er von GOtt gründlich erleuchtet seyn; es muß aller irrdischer Trost ausgehen, soll Christi Trost eingehen. Solt König Hiskias den göttlichen Trost recht schmecken, so muste ihm der HErr zuvor alle seine Gebeine zerbrechen, wie ein Löwe. Ein Stein, der mürb und zermalmet ist, trincket das Oel in sich, das man auf einen harten Stein vergeblich schüttet.

Ursachen, warum uns GOTT offt Glauben, Andacht, Hoffnung ꝛc. nicht empfinden läst.

§. 16. Glauben, Andacht, Hoffnung ꝛc. läst uns GOtt offt nicht empfinden aus Liebe, theils daß

wir unsere Nichtigkeit erkennen, denn diß alles ist kein Menschen-Werck, sondern GOtt würcket es durch seinen Geist in uns, nachdem er will: Theils, daß wir diese Gaben lernen hoch achten über alles Gold und Silber, denn sie können mit keinem Geld erkauffet werden: Theils, daß wir wissen sollen, wir seyn solcher Gaben unwürdig, wenn sie GOTT nicht aus lauter Gnaden schencke: Theils, daß wir recht hungerig und durstig darnach werden, und mit Paulo Eph. 3, 14. bis 20. offt die Knie beugen gegen dem Vater unsers HERRN JESU Christi, daß er uns Krafft gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit starck zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, und Christum zu wohnen durch den Glauben in unsern Hertzen, und durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet werden, auf daß wir begreiffen mögen mit allen Heiligen, welches da sey die Breite, und die Länge, und die Tieffe, und die Höhe, und erkennen, daß Christum lieb haben viel besser sey, denn alles Wissen, auf daß wir erfüllet werden mit allerley GOttes-Fülle: Theils, damit wir der Mittel, die GOTT zur Stärckung und Vermehrung solcher Gaben verordnet hat, sorgfältig und heilsamlich brauchen, als da sind das Wort und das heilige Abendmahl: Theils auch, daß wir, wenn wir der Gaben Krafft wiederum empfinden, GOtt hertzlich dancken, und behutsam wandeln, damit wir sie nicht durch Sünde wider das Gewissen verlieren.

Die Liebe GOttes ist mitten in der Anfechtung bey den Frommen.

§. 17. Es verhänget aber nicht allein die Liebe GOttes solche Anfechtung über die Frommen, sondern ist auch mitten in der Anfechtung bey ihnen, je grösser Noth, je näher GOtt. Wir meynen, GOtt sey uns denn zum nähesten, wenn wir frölich seyn, aber nein, viel gute Tage leiden GOtt selten bey sich, und was darff man den Artzt zu den Gesunden hohlen? GOTT wohnet nur bey denen, die zerbrochenes Hertzens sind. Wie solte GOtt nicht bey uns seyn in der Angst? wohnet er doch in uns, wie der Heyland spricht: **Mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen.** Joh. 14, 25. Freylich ists also, wen man liebet, bey dem ist man gern. Wie solte er nicht bey uns seyn? hat er doch sein Reich in unserm Hertzen, wie der HERR spricht: **Das Reich GOttes ist inwendig in euch,** Luc. 17, 12.

12. Er war auch bey Jona im Bauch des Wallfisches, bey den dreyen Männern im feurigen Ofen, beym Daniel in der Löwen Gruben, beym Paulo im Gefängniß, beym Stephano mitten unter den Steinen. Ist nun GOtt bey uns, so dürffen wir uns nicht fürchten. Ist doch ein Milch-Kindlein muthig, wenns der Mutter im Schooß sitzet.

GOttes Gegenwart ist offt in den Anfechtungen heimlich und verborgen.

§. 18. Es ist aber seine Gegenwart offt heimlich und verborgen, denn er will, daß wir die Krafft der Anfechtung recht fühlen, und nach seiner Hülffe desto brünstiger schreyen sollen, und gehts uns, wie der Psalm sagt von dem Volck Israel: Dein Weg war im Meer, und dein Pfad in den tieffen Wassern, und man spürt doch deinen Fuß nicht. Psalm 77, 20. Hiob sagt auch also: Ob du es gleich verbirgest, so weiß ich doch, daß du daran gedenckest. Hiob 10, 13. Das ist GOttes Weise, daß er in tieffen Anfechtungen verborgener Weise bey uns ist. Solche Gegenwart bezeugen unsere Seuffzer nach ihm, die er selber in uns würcket, und wenn wir offt meynen, wir seuffzen nicht, so sind doch die unaussprechliche Seuffzer des Geistes in unserm Hertzen, die wir selbst nicht verstehen. Ja wenn wir nur in der Anfechtung noch einen heiligen Gedancken von GOtt haben, so ists ein Zeichen seiner Gegenwart, denn wir mögen nicht ohne GOtt an GOtt dencken, und durch die Gedancken tragen wir GOtt im Hertzen. Diß hat David in seinen hohen Anfechtungen erfahren, wie ers weiß zu rühmen im Psalm: Ich sprach in meinem Zagen, ich bin von deinen Augen verstossen, dennoch hörest du die Stimme meines Flehens. Ps. 31, 23.

Offt scheinets, als wenn uns GOtt verstossen hätte, aber das thut er darum, daß wir desto fester an ihm halten sollen, wie ein Kind, wenn man sich stellt, als wolt mans wegwerffen, sich desto fester hält, und hat das Vertrauen, man werde es nicht fallen lassen: also stellt sich der liebe GOtt zuweilen, als wollt er uns wegwerffen, und behält uns doch fest in seiner Gnade.

GOttes Liebe ist bey uns in den Anfechtungen nicht müßig, sondern tröstet uns.

§. 19. So ist auch die Liebe GOttes bey uns in diesen Anfechtungen nicht müßig, sondern tröstet uns darinnen, und nachdem sie uns betrübet hat, erfreuet sie uns wieder. Wie die Bienen aus den bittersten Heid-Blumen das süsseste Honig machen; so mag keine Anfechtung

so bitter seyn, GOtt weiß uns darin süßiglich zu trösten. Auch wenn wir Wermuth und Galle genug getruncken haben, schüttet er den Becher voll Zucker und süsses Weins, nur daran liegts, daß wir mit grosser Geduld das Trauer-Stündlein aushalten, und gedencken, daß unser JEsus gantzer viertzig Tage und Nacht, Hiob sieben, und David zehen gantzer Jahr ist versuchet worden.

Gottes Liebe hat ihr gewiss Stündlein zu betrüben und zu erfreuen.

§. 20. GOTT hat sein gewisses Stündlein, so wohl zu betrüben als zu erfreuen, und da muß das Angst-Stündlein erst erfüllet werden, ehe das Hülff-Stündlein herbey kömmt. Das ist aber GOttes Stunde, wenn alle menschliche Hülffe ein Ende genommen hat, wenn auch seine Herrlichkeit am meisten kan ausgebreitet, und unsere Seeligkeit befördert werden. Das verstehen wir nicht, darum wünschen wir offt die Hülffe vor der Zeit. Lazari Schwestern meynten, das wäre des HErrn Stunde, da er in der Todes-Noth lag: Ach HErr, wärest du hie gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben. Joh. 11, 21. Aber da war des HErrn Stunde, da er vier Tage im Grab gelegen, auf daß seine Herrlichkeit desto grösser würde. Luth. schreibet in der Hauß-Post. Dom. annunc. Mar. Also pfleget GOtt mit seinen Wercken zu thun, wenn jedermann verzweiffelt und saget, da kan nichts mehr aus werden, so hebet er am allerhöchsten an, und machet viel herrliches und grosses Dings daraus, dessen keiner vermuthet.

GOTT soll man nicht vorschreiben, sondern allein walten lassen.

§. 21. Ja sprichst du: aber GOtt verzeucht doch gar zu lange mit seiner Hülffe? Manches blödes Hertz darff wohl sprechen: Ach, wie kan doch das barmhertzige freundliche Vater-Hertz meinem Elend so lange zusehen? darauf solt du wissen, daß das Maaß muß voll werden, das dir GOtt von Ewigkeit hat zugemessen, der Trunck muß aus seyn, den er dir in deinen Angst-Becher hat eingeschencket, er läutert und schmeltzet so lang, biß die Gold-Proba recht ist, und das Körnlein fein wird, GOtt wird die Zeit wohl treffen, wenn die Wetter, die über dich gehen sollen, erfüllet seyn. Gleichwie ein weiser Hausvater, der seinem Gesinde Arbeit aufleget, wohl weiß, zu welcher Zeit und Stunde sie mit der Arbeit können fertig werden; Also weiß auch GOtt die Stunde gewiß, darinn sich deine Angst enden soll. So seyd nun geduldig, lieben Brüder, und stärcket

eure

eure Hertzen, denn die Zukunfft des HErrn ist nahe. Jac. 5, 8.

GOttes Liebe sieget in Anfechtungen durch unsere Schwachheit.

§. 22. Endlich sieget auch die Liebe GOttes in solchen Anfechtungen durch unsere Schwachheit, obs gleich zuweilen hart zugehet. Christi Sieg muß unser seyn, wie der HErr selber spricht: „Siehe, es „kommt der Fürst dieser Welt, „und hat nichts an mir, Joh. 14, „40. Seyd getrost, ich habe die Welt „überwunden, Joh. 16, 33. Nun „ist das Heyl, und die Macht, und „das Reich unsers Christi wor„den, weil der verworffen ist, der „sie verklagt vor GOtt Tag und „Nacht, und sie haben ihn über„wunden durch des Lammes Blut, „und durch das Wort ihres Zeug„niß, und sie haben ihr Leben nicht „geliebet biß in den Tod. Offenb. Joh. 12, 10.

Bläst dir der Feind ein, du seyst verdammt wegen deiner vielen und grossen Sünden, so hält dir GOttes Liebe vor das Blut JEsu Christi, das dich reiniget von allen Sünden, da verleuret sich alsbald die Macht des Satans. Spricht der Satan: GOtt hat dich verstossen, höre auf zu hoffen, zu glauben, und zu beten, es ist doch alles aus; so gibt dir die Liebe GOttes durch den Heiligen Geist aus dem Wort ein gewisses Zeugniß, daß deine Zuversicht zu GOTT durch Christum unbetrüglich und gewiß sey, der Heil. Geist gibt Zeugniß unserm Geiste, daß wir GOttes Kinder seyn, und im kindlichem Vertrauen ruffen dürffen, Abba, lieber Vater! Dräuet der Feind mit Anfechtung und Trübsal, so macht dich die Liebe GOttes durch denselben Geist so freudig, daß du dein Leben nicht liebest biß in den Tod, sondern sprichst mit Paulo Röm. 8. 37. 38. „In dem al„len überwinde ich weit, um deß„willen, der mich geliebet. Ich „bin gewiß, daß weder Tod noch „Leben mich scheiden soll von der „Liebe GOTTes, die da ist in Chri„sto JEsu.

Die Anfechtungen sind nicht als ein Zeichen des Zorns GOttes, sondern als ein Gnaden-Geschenck anzusehen.

§. 23. Dieser ängstenden Liebe GOTTES müssen wir mit unserer Gegen-Liebe also begegnen, daß wir erkennen, es sey GOttes Rath und Wille, daß wir also versuchet werden, und dahero die Anfechtung ansehen, nicht als ein Zeichen des Zorns GOttes, sondern als ein sonderbar Gnaden-Geschenck; denn je lieber Kind GOttes, je schwerer Creutz, je höher Prob des Glaubens. Chri-

stus war ja das liebste Kind GOttes, dennoch war er so bitterlich versuchet, daß sein heiliger Leib Blut schwitzte, und seine Seele vor Zagen ruffte: Mein GOtt, warum hast du mich verlassen? Ps. 22, 1. Solches innerlichen u. äusserlichen Schmertzens muß auch sein geistlicher Leib theilhafftig werden, und das meynet Paulus, als er spricht: „Ich erstatte an meinem Fleisch, „was noch mangelt an den Trübsa„len des HErrn Christi. Col. 1, 24.

Christus und alle Heiligen haben Anfechtungen erfahren.

§. 24. Diß Liedlein haben alle Heiligen vor Paulo gesungen: der geplagte Hiob spricht: „Wenn man „meinen Jammer in einer Wage „wöge, so würde er schwerer seyn „als Sand am Meer. Hiob 6, 1. „Meine Seele wünschet erhangen „zu seyn. Hiob 7, 15. David klaget auch: „Des Todtes Bande „umfiengen mich, und die Bäche Be„lial erschreckten mich, der Höllen „Bande umfiengen mich, und die „Stricke des Todes überwältigten „mich. Ps. 18, 5. 6. Das soll dich trösten in deiner Anfechtung, daß du mit in der Zahl aller Heiligen bist, und das Leiden schmeckest, das über Christum und seine Brüder in der Welt ergehet.

GOttes Liebe ist bey uns in Anfechtungen, und gedencket unser.

§. 25. Erkennest du aber, daß GOttes Liebe in den Anfechtungen bey dir ist, solt du gewiß davor halten, daß GOtt dein innerliches Seelen-Leiden verstehe, und auch in der tiefsten Anfechtung an dich dencke. Er gedenckt an deine Seufftzer und Thränen, daß der keiner verlohren werde, sie werden alle in GOttes Gedächtniß gefasset, wie ein Siegel in den Gold-Ring. Er dencket an deine Angst, und ist darauf bedacht, wie er sie dir versüsse und lindere, wie er lauter Freude und Herrlichkeit daraus mache. Er sammlet schon die Blumen zum Krantz, und schmiedet an der Kron, die dein Creutz dort tragen soll, wie er dem Joseph güldene Ketten machte, da er noch in den eisernen Banden lage, das hat der arme Knecht wol nicht gemeynet. Und wie solte GOtt nicht in deiner Anfechtung an dich gedencken? Hat er doch an dich gedacht von Ewigkeit, da dir die Anfechtung in seinem Rath zugeordnet ist, hat er an dich gedacht, ehe du hast dencken können, wenn du noch im Mutterleibe verborgen liegst, sonst würde manches Kind verwahrloset werden, wenn GOtt nicht an die Frucht gedächte, daß er sie versorgte und schützte. David spricht: Du warest über mich im Mutterleibe Ps. 139, 13.

Er

Er denckt an dich nach dem Tode, wenn du nicht mehr dencken kanst, da bewahret er deinen Leib, daß nicht ein Stücklein davon umkommen muß, und deine Seele fasset er ins Bündlein der Lebendigen. Wie solte GOtt nicht an dich gedencken, der dich doch in seinen Händen trägt? Siehe, in meine Hände habe ich dich gezeichnet, Es. 49, 16. niemand vergißt des Ringes, den er am Finger trägt, denn er leuchtet ihm allezeit in die Augen. Wie solt er nicht an dich gedencken, spricht er doch beym Propheten Mal. 3, 16. daß ein Denck-Zettel für ihm sey. Wir Menschen haben ein Schreib-Täfelein oder Denck-Büchlein, da wir hinein zeichnen, was wir ungern vergessen wollen: GOttes Denck Zettel ist nicht alleine seine allweise Vorsehung, darinn aller Menschen Namen als in einem Buch geschrieben stehen, darinnen GOtt aller Menschen Gedancken und Worte, Thun und Leiden, als ein Bild im Spiegel sieht; sondern das liebste Denck-Büchlein ist Christus JEsus, der steht darum in unserm Fleisch und Blut für GOttes Thron, daß GOtt unser nimmer könne vergessen. So viel unser getaufft sind, die haben Christum angezogen, Gal. 3, 27. darum, wenn GOtt Christum ansiehet, so siehet er uns mit an, denn wir sind durch den Glauben in ihm. Diß meynet auch der liebe Heyland, wenn er zu seinen Jüngern spricht: Freuet euch, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind. Luc. 10, 20. Und wie solte GOtt in der Anfechtung nicht an uns dencken? da er doch in uns wohnet, uns betrübet und ängstiget, unsere Seuffzer und Thränen würcket, uns tröstet, stärcket und erhält. Wir möchten ohn ihn nicht einen Augenblick in der Angst ausdauren, wenn er uns mit seinem Trost verliesse. Hiemit tröstet sich Hiob: Ob du es gleich verbirgest, so weiß ich doch, daß du daran gedenckest. Hiob 10, 13.

GOttes Wort saget uns, daß er uns allezeit in seinem Hertzen hat.

§. 26. Wir empfindens zuweilen nicht anders, als wenn GOtt unser vergessen hätte; aber er verbirget sich nur heimlich in unsern Hertzen, und wir wissens, GOtt Lob! aus seinem Wort, daß er uns allezeit in seinem Hertzen u. Gedancken trägt, wie ein theures Kleinod in güldenen Käfigen. So möcht ein Kind zum Vater sagen: Lieber Vater, ich empfinds zwar nicht anders, als wenn du deine Vater-Liebe gegen mir hättest abgeleget, du schiltest, schlägest und stäupest mich, als wäre ich nicht

nicht dein Kind; aber ich weiß doch, du kansts über dein väterlich Hertz nicht bringen, daß du meiner gar vergessen solltest, es seyn nur Liebes-Schläge, die meynens gut. So tröstet sich auch die verlassene Kirche Klagl. Jer. 3, 10. Du wirst ja daran gedencken, denn meine Seele sagt mirs. Ist ein Gleichniß genommen von einem Menschen, der dem andern die Noth geklaget hat, meynt aber, derselbe habe es vergessen, da kommt einer, spricht ihm heimlich ins Ohr, er dencke je noch daran. So überzeuget uns mitten in der Anfechtung unser eigen Hertz und Gewissen, es raunt uns heimlich ein, und spricht: Verzage nicht, liebe Seele, GOtt dencket noch an dich, denn werden wir muthig, und sprechen: HErr, du wirst daran gedencken, denn meine Seele sagts mir.

Im Leiden sollen wir an GOttes Liebe gedencken.

§. 27. Wenn denn GOttes Liebe so hertzlich an uns dencket, müssen wir auch im Leiden an sie dencken. Wie ein Bräutigam gern will, daß seine Braut an ihn offt und fleißig gedencke, darum zeucht er bisweilen von dannen; So entzeucht GOtt der Seelen seinen Trost, daß sie desto eifriger an ihn gedencken, und nach ihm seuffzen soll. Es. 26, 8. singen die Kinder GOttes: Unsers Hertzens Lust stehet in deinem Namen, und zu deinem Gedächtniß, oder wie es recht lautet: Dein Gedächtniß ist in den Begierden unsers Hertzens, das ist die rechte güldene Denck-Kunst. GOtt hat uns sein Denck-Zeichen selber ins Hertz gelegt, den Heiligen Geist, wo derselbe ist, da seufftzet er nach GOtt. Wie kein Feuer ohne Rauch und Flammen ist, so ist auch der Heilige Geist in keinem Hertzen ohne vielen Seufftzern, wiewol es bisweilen sehr heimlich zugehet, daß wirs kaum mercken, jedoch wird erfüllet, was beym Propheten stehet: Dein Gedächtniß ist in den Begierden und Seufftzern unsers Hertzens. Das ist auch ein gewisses Zeichen, daß uns GOtt in der Anfechtung nicht verlassen hat, wenn wir noch an ihn dencken können. Denn göttliche Gedancken sind nicht unser, sondern GOttes Werck in uns. Wir klagen offt im Creutz, daß wir keinen Trost fühlen, aber warum dencken wir nicht an GOtt? Er hat unsere Gedancken wunderlich gemachet, daß wir nicht recht andächtig ohne Seufftzen an ihn dencken können; die Seufftzer rühren denn sein Hertz, daraus kommt Krafft zu uns. So klagt mancher im Creutz, er könne nicht beten. Ach! warum gedencken wir nicht

an

an GOTT? Weß das Hertz voll ist, deß gehet der Mund über, Matth. 12, 34. und aus heiligen Gedancken wachsen heilige Gebetlein. Diese Kunst lerne, wenn dirs im Creutz schwer fällt zu beten. Mancher klagt, sein Leid sey zu schwer, er könne es nicht überwinden, aber die Schuld ist sein, warum denckt er nicht beständig an GOtt? Durch göttliche Gedancken werden wir so fest mit GOtt vereiniget, daß seine Krafft und Stärcke unser wird, dadurch müssen wir endlich überwinden, und den Sieg behalten. David hats wohl gewust, darum spricht er im Psalm: Mein GOTT, betrübt ist meine Seele in mir, darum gedencke ich an dich. Ps. 42, 7.

Ist eine liebliche Schluß-Rede, weil ich betrübt bin, denck ich an dich. An GOtt dencken, ist der betrübten Seele beste Artzney, aus diesem Brunnen muß aller warhaffter Trost fliessen.

Die Liebe GOttes läßet uns nicht über unser Vermögen versuchet werden.

§. 28. Weil auch GOttes Liebe eine treue Mutter ist, müssen wir uns in der Anfechtung offt erinnern des Sprüchleins Pauli: GOtt ist getreu, der euch nicht wird versuchen lassen über euer Vermögen 1. Cor. 10, 13.

Er gibt uns erstlich die Krafft des Geistes, und denn mißt er nach der Krafft die Anfechtung ab, da muß keines das andere überwiegen, die Last muß nicht schwerer seyn, als sie dein Rücke vermag zu tragen. Nachdem die Kranckheit groß oder gering ist, nachdem muß das Purgier-Tränklein bitter seyn, das dir GOtt einschenckt, wie sich das Kleid zum Leibe, so muß sich die Anfechtung zur Seelen schicken. Erkennest du solches, so must du in der Anfechtung geduldig seyn, und mit David sprechen: Ich muß das leiden. Ps. 77, 11. Ungeduld ist ein feuriger Pfeil, den dir der Satan ins Hertz treibt, damit er dir dein Creutz so schwer und bitter mache, daß du endlich must verzweiffeln. Darum gönne dem Satan die Freude nicht, und thue es deiner armen Seelen nicht zu leide, daß du wollest zaghafft werden, und an GOtt zweiffeln. Es ist ein köstlich Ding, geduldig seyn, und auf die Güte des HErrn hoffen. Klagl. Jer. 3, 26.

Wenn wir das Hertz vor GOtt offt ausschütten, so wird es in der Anfechtung leicht.

§. 29. Damit uns aber das Hertz in der Anfechtung leicht werde, sollen wir es offt vor GOtt ausschütten, und ihm die Noth abklagen. David nennet den 102. Ps. v. 1. eine Klage des Armen, der seine Noth vor

GOtt ausschütter. Und nimmt ein Gleichniß vom Wasser, so man rein auf einmal ausgeust; also müssen betrübte Hertzen ihr Anliegen, das sie drücket und ängstet, rein vom Hertzen dem lieben GOtt abklagen. Wenn ein Krancker seinen Schaden verbergen wollte, und sich vor dem Artzt schämen, wie könt ihm denn geholffen werden? Wir müssen GOtt die Wunde, die uns wehe thut, recht zeigen. Darum hat auch GOtt das menschliche Hertz also gemacht, daß es nicht ruhen kan, biß man sein Anliegen rein abklaget und ausschüttet. GOtt ist der beste Freund, in dessen Schooß wir unser Leid am sichersten schütten können. Die Welt ist untreu, wenn man oft meynet, man habe es dem besten Manne vertrauet, so hat man es in ein löcheriches Faß geschüttet, da alles unten wieder ausfleust, was oben eingegossen ist, heut wissen wirs allein, morgen weiß es die gantze Stadt. Darum thun wir besser, daß wir unser Leid in uns fressen, als daß wirs der Welt klagen. Aber was wir der Barmhertzigkeit GOttes vertrauen, das wird zugedeckt, und weggenommen. Darum spricht David so freudig im 142. Ps. v. 1. 2. Ich schreye zu GOTT mit meiner Stimme, ich flehe dem HErrn mit meiner Stimme, ich schütte meine Rede vor ihm aus, und zeige ihm an meine Noth.

So lange man die Angst auf dem Hertzen behält, drücket sie wie ein Stein.

§. 30. Es weiß ja GOtt zuvor alles, doch klagens ihm die Betrübten, denn dadurch findet ihr Hertz Linderung und Ruhe. Wie wird manchem das Hertz so leicht, als wäre ihm ein schwerer Stein davon gefallen, wenn er seine Noth einem guten Freund klaget? So lange wir unsere Angst auf dem Hertzen behalten, drücket sie uns, wie ein schwerer Stein; aber das Gespräch mit GOtt schaffet Linderung. Darum hoffet auf den HERRN allezeit, lieben Leute, schüttet euer Hertz vor ihm aus. Ps. 62, 9. Alsdenn aber schütten wir unser Hertz vor GOtt aus, wenn wir von Grund des Hertzens, von allen Kräfften mit grosser Angst und Traurigkeit beten, wie die Hanna saget, 1. Sam. 1, 15. 16. Ich habe mein Hertz vor GOTT ausgeschüttet, und habe in meinem grossen Kummer und Traurigkeit geredet.

Man muß das Hertz gantz ausleeren, und alles rund heraus bekennen.

§. 31. Es haffren in unserm Hertzen viel falsche und nichtige Gedancken, es klebet darinn viel eiteles

und

und nichtiges Trosts, davon muß man das Hertz gantz ausleeren, und rund heraus bekennen, daß alles nichts und eitel ist, wenn GOtt nicht tröstet und hilfft. So hat auch unsere Seele viel innerliche Bewegungen, als Liebe, Hoffnung, Vertrauen, Furcht, Traurigkeit, Freude: Diese alle müssen wir ausschütten, und allein zu GOtt richten, so ist er getreu, daß er ein solches Hertz nicht läst zu schanden werden. Gar lieblich redet D. Luther Tomo 3. Jen. fol. 299. Fehlet euch etwas, wolan, da ist gut Rath zu, schüttet euer Hertz vor ihm aus, klagets nur frey, berget ihm nichts, es sey was es wolle, so werffts mit Hauffen heraus vor ihm, als wenn ihr euer Hertz einem guten Freunde gantz eröffnet, er höret gern, will auch gern helffen und rathen Scheuet euch nicht vor ihm, und dencket nicht, es sey zu groß, oder zu viel, getrost heraus, und solten es eitel Säcke voll Elends seyn, er ist grösser, vermag und will auch mehr thun, als unsere Noth ist, stückele es ihm nur nicht, er ist kein Mensch, dem man könte zu viel Bettlens und Bittens vortragen, je mehr du betest, je lieber er dich höret, schütte nur alles heraus, tröpfle nicht, denn er wird auch nicht tröpffeln, sondern mit Sündfluth dich überschütten.

Das Gebet in der Anfechtung bringet der Angst einen frölichen Ausgang.

§. 32. So offt wir in Anfechtung beten, so offt schütten wir mit den Worten ein Stück Elends vom Hertzen, und wenn wir gleich nur seuffzen, so führet doch ein jedweder Seuffzer sein Angst-Stücklein in die Höhe, und wirffts vor GOTT nieder, ja mit den Thränen, die aus den Augen fallen, fällt die Angst zugleich vom Hertzen. David saget: GOtt zehle und sammle seine Thränen. Unsere Thränen sind nichts anders als unser Elend. Das muß ein freundlicher GOtt seyn, der unser Elend zehlet und sammlet, als wärs Gold und Silber. Darum je grösser Angst, je eiffriger sollen wir beten, wie dasselbe aller Heiligen Exempel, und der gantze Psalter bezeuget. David spricht im 77. Psalm v. 4. Wenn mein Hertz in Aengsten ist, so bete ich, wenn ich ruffe, so werde ich innen, daß du mein GOtt bist. Und im 6. Psalm v. 10. Da er lang geweinet und gebetet hatte, kommt endlich der frölliche Ausgang: Der HERR höret mein Weinen, der HErr höret mein Flehen, mein Gebet nimmt der HERR an. Und im

13. Ps. v. 6. 7. „Ich hoffe aber darauf, daß du so gnädig bist, mein „Hertz freuet sich, daß du so gerne „hilffest, ich will dem HERRN singen, daß er so wohl an mir thut.„

Derjenige Mensch ist selig, den GOtt strafet und züchtiget, und solche Züchtigung wohl anwendet.

§. 33. Das ist denn der erwünschte selige Wechsel, daß, die mit Thränen säen, mit Freuden erndten müssen, und daß endlich, wenn die Prüf-Zeit im Ofen des Elendes aus ist, gewiß die Erlösung kommen muß. Hiob 5, 17. 19. Selig ist der Mensch, den GOtt straffet, darum wegere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht, aus sechs Trübsalen wird er dich erlösen, und in der siebenden wird dich kein Ubel rühren, Röm. 8, 18. wenn die Zahl deiner Trübsal ein Ende hat, so kömmt die Freude überschwenglich. Dancke GOtt, daß du Christi Mahlzeichen an deinem Leibe trägest, und freue dich, weil dieser Zeit Leiden nicht werth ist der Herrlichkeit, die dermaleins an dir soll offenbar werden. Erkenne aus den Anfechtungen, wie recht elend du seyst innerlich und äusserlich, und bitte GOtt um Gnade, daß er deinen Glauben vermehren und stärcken wolle, damit er in solchem schweren Kampff den Sieg behalte. Ist er aber schwach, so zweiffle nicht, daß er doch GOtt gefallen werde. Ein schwaches Gebet, ein schwacher Glaube sind auch Opffer von kleinem Vieh, obs gleich nicht grosse Farren seyn. Bläst dir der Satan viel lästerliche Gedancken ein, so leide dieselbe mit Schmertzen und Seuffzen, und dämpffe das inwendige Feuer, daß es nicht ausschlage, sprich in demüthigem Vertrauen zu deinem GOtt: Nun lieber Vater, ich muß zwar leiden, daß mich der Teuffel so plaget, als schlüge er mich mit Fäusten, und scheust mir einen feurigen Pfeil nach dem andern ins Hertz; aber du lieber GOtt, wie ist mir dieses so hertzlich leid, daß ein einiger Gedancke in mir seyn soll, der dich allerhöchsten GOtt lästere. Darum bitte ich dich, rechne mirs nicht zu, und straffe mich nicht darum, verhänge auch dem Satan nicht über mir, daß er meine Gedancken und Worte zu seinem Werckzeuge wider dich brauche. Ja du selbst ermahne dich, schilt den Satan im Namen des HErrn, und sprich: Hebe dich weg von mir, Satan, du vermaledeyter und verdamter Geist, was plagest du mich? weist du nicht, daß aus allen diesen Plagen dir nichts denn eitel höllische Plagen werden? Du wirst im Abgrund der Höllen dafür gepeiniget

werden,

werden, denn du rührest GOttes Aug-Apffel an. Hierauf fange an zu beten, und GOTT zu loben, so wirst du den Satan überwinden. Ja, wenns auch dahin mit dir komt, daß dir der Teuffel dein eigen Hertz also einnimmt, daß es dich verdammet, so wisse, daß GOtt noch gröser ist, denn dein Hertz, und erkennet alle Dinge. Kommts auch dahin, daß Christus und der Glaube in dir gantz todt sind, und daß der Satan dir alle deine Hoffnung nimmt, dein Gewissen plagt und martert, so siehe nur zu, daß du das Gedächtniß Christi in deinem Hertzen behaltest, nach Christo seufzest und betest, denn wird er endlich in deinem Hertzen wieder lebendig werden, dich seine Gegenwart spüren lassen, dich trösten und erfreuen.

O HERR, durch deine Krafft uns bereit,
Und stärck des Fleisches Blödigkeit,
Daß wir hie ritterlich ringen,
Durch Tod und Leben zu dir dringen, Amen.

Lied.

1.

SChwing dich auf zu deinem GOtt, du betrübte Seele, warum liegst du GOTT zum Spott in der Schwermuths-Höhle? Merckst du nicht des Satans List, er will durch sein Kämpffen deinen Trost, den JEsus Christ dir erworben, dämpffen.

2. Schüttle deinen Kopff und sprich: Fleuch du alte Schlange, sonst erneurst du deinen Stich, machst mir angst und bange: Ist dir doch der Kopff zerknickt, und ich bin durchs Leiden meines Heylands dir entzückt in den Saal der Freuden.

3. Hab ich was nicht recht gethan, ist mirs leid von Hertzen: Da hingegen nehm ich an Christi Blut und Schmertzen: Denn das ist die Rantzion meiner Missethaten: Bring ich das vor GOttes Thron, ist mir wohl gerathen.

4. Stürme Teuffel und du Tod, was könnt ihr mir schaden: Deckt mich doch in meiner Noth GOTT mit seiner Gnaden, der GOTT, der mir seinen Sohn selbst verehrt aus Liebe, daß der ewge Spott und Hohn mich dort nicht betrübe.

5. Schreyt die tolle Welt, es sey mir GOtt nicht gewogen: Es ist lauter Teuscherey, und in Grund erlogen, wäre GOTT mir gram und feind, würd er seine Gaben, die mein eigen worden seynd wohl behalten haben.

6. Denn was ist im Himmels-Zelt? was im tieffen Meere? was ist Gutes in der Welt, das mir nicht gut wäre? Weme brennt das Sternen-Licht? worzu ist gegeben Lufft und Wasser? dient es nicht mir und meinem Leben?

7 Ich bin GOttes, GOtt ist mein, wer will uns nun scheiden? Dringt das liebe Creutz herein mit dem bittern Leiden, laß es dringen, kommt es doch von geliebten Händen, bricht und kriegt geschwind ein Loch, wenn es GOTT will wenden.

8. Kinder, die der Vater soll ziehn zu

allem Guten, die gedeyen selten wohl ohne Zucht und Ruthen: Bin ich denn ein GOttes-Kind, warum will ich fliehen, wenn er mich von meiner Sünd auf was Guts will ziehen.

9. GOttes Kinder säen zwar traurig und mit Thränen, aber endlich bringt das Jahr, wornach sie sich sehnen: Denn es kömmt die Erndte-Zeit, da sie Garben machen, da wird all ihr Gram und Leid lauter Freud und Lachen.

10. Ey! so faß, o Christen-Hertz, alle deine Schmertzen, wirff sie frölich hinterwärts, laß des Trostes Kertzen dich entzünden mehr und mehr, gib dem grossen Namen deines GOttes Preiß und Ehr, er wird helffen, Amen.

Das XX. Capitel.

Von der betrübenden Liebe GOttes.

WEr überwindet, wird gecrönet,
Wer sieget, trägt den Palmen-Putz.
Mein Hertz! daß du zum Creutz gewöhnet,
Es hat am Ende seinen Nutz.
Wer Thränen sä't, bringt Garben ein!
Auf Schirlings-Safft folgt Freuden-Wein.

Inhalt.

Ein Christ ist selten ohne Creutz.

§. 1.

Auch betrübet die Liebe GOttes unsern Leib, weil er ein Sünden-Leib ist. Daher ist ein Christ selten ohne Creutz, kommt nicht das eine, so kommt doch das andere. Gleichwie der Himmel selten ohne Wolcken, das Meer ohne Wellen, die Rosen ohne Dornen, so ein Christ ohne Creutz. Im 116. Ps. v. 10. spricht David: Ich glaube, darum rede ich, ich werde aber sehr geplaget. Wie der Schatten am Leibe, der Schein am Licht, der Glantz an der Sonnen: so hangen Glauben, Bekennen, Leiden an einander. Dieweil der Drache das Kindlein nicht verschlingen kan, nachdem es entzuckt ist zu GOtt und seinem Stuhl, so gehet er aus, zu streiten mit dem übrigen seines Saamens, das ist, mit denen, in welchen der lebendige Glaube ist. Das ist der Schlangen-Stich, davon GOTT weissaget im Paradis: Du wirst ihn in die Fersen stechen. 1. B. Mos. 3, 15. 22. 4. B. Mos. 31. lesen wir, daß, nachdem die Kinder Israel auf GOttes Befehl die Midianiter geschlagen, und einen grossen Raub an Gold, Silber, und anderm Geräthe er-

erobert, habe ihnen Moses geboten, daß alles Gold und Silber, das man dem HErrn opffern wolte, solte durchs Feuer gehen, das ist, geschmoltzen werden, alsdenn solte es rein seyn, und alles, was das Feuer nicht erleiden könte, solte durchs Wasser gehen, so solte es dem HErrn geheiliget seyn. Wir sind alle als ein Raub dem bösen Feinde durch GOttes Gnade aus dem Rachen gerissen worden, sollen wir aber GOtt ein angenehmes Opffer seyn, so müssen wir durchs Creutz bewähret und geheiliget werden. Darum suchet die Liebe GOTTes im Creutz nicht unser Verderben, sondern unsere Heiligung; Ps. 66, 10. 11. 12. GOTT, du hast uns geläutert wie Silber und Gold, du hast uns eine Last aufgeleget, du hast Menschen lassen über unser Haupt fahren, wir sind durch Feuer und Wasser gangen, und du hast uns ausgeführet und erquicket. Also ists nun von unserm GOtt in höchster Liebe beschlossen, daß kein wahrer Christ in dieser Welt ohne Creutz seyn muß. Christus hat uns allen vorher gesagt, Matth. 10, 38. Wer mein Jünger seyn will, der nehme sein Creutz auf sich, und folge mir nach. Christi Jünger seyn, ist der Wohlthat im Reich Christi geniessen, hie must du eines erwehlen, entweder der ewigen Seligkeit entbehren, oder das zeitliche Creutz tragen helffen. Mancher meynt, er wolle wohl ohne Creutz ein Christ seyn, und sein Leben in eitel frölichen Tagen zubringen: Ach! welche närrische Gedancken seyn das. Die Schrifft setzt ein Muß davor, „wir „müssen durch viel Trübsal in das „Reich GOttes eingehen. Ap. „Gesch. 14, 28. Die Gottseligen „müssen Verfolgung leiden. 2. Tim. „3, 12. Ich muß das leiden. Ps. 77, „11.

Wer will ein Glied am Leibe Christi seyn, soll das Creutz als einen angenehmen Gast aufnehmen.

§. 2. Wenn einem guthertzigen Manne wird angedeutet, sein Herr werde ihm einen Gast zusenden, so schickt er sich darauf, daß er denselben seines Herrn Gesandten nicht allein willig aufnehme, sondern auch bestes Vermögens tractire. Nun wir haben so lange gehöret, GOtt werde uns Creutz zusenden, und werde nicht ausen bleiben, ja ohnversehens kommen; doch sind wir so träg, und wollen diesen lieben Gast, der doch seine Herberge theuer genug bezahlt, nicht mit stiller Geduld und eiferigem Gebet empfangen. Wir wissen, daß alle Heiligen von Abel an, dem ersten, bis auf den letzten, der seyn wird, einen Orden ge-

gemacht, genannt der Creutz-Brüder, darinnen sie nicht etwa gemahlte güldene Creutze, und erdichtetes falsches Heiligthum, sondern das wahre Heiligthum des Creutzes Christi tragen. Wollen wir nun heilig seyn ohne Creutz, so wären wir gleich denen Ordens-Brüdern, die an keine Regeln und Gestifften wollen gebunden seyn. Ach wüsten wir, was im Creutz für Herrlichkeit verborgen läge, wir würden Tag und Nacht auf den Knien liegen, und nicht aufhören zu schreyen, bis uns GOtt mit Creutz belegte. Aber es ist das Creutz ein versiegeltes Heiligthum, im Anfang verstehen wir GOttes Rath und diß Geheimniß nicht, bis es GOtt wunderlich hinaus führet, da erkennen wir denn im Ausgang, was GOtt gesuchet, wie wohl ers mit uns gemeynet, und wie er aus dem Creutz unsere Seligkeit, als die Frucht aus dem Saamen, lassen hervor wachsen: Darum lieseſt du, daß Abraham, Isaac, Joseph, Moses, Hiob, David, Daniel, nachdem sie GOttes Rath im Creutz erkannt, ihm dafür gedancket. Das halte nun dafür, je gröſſer Heiliger, je gröſſer Creutz. Wie Christi natürlicher, so muß auch der geistl. Leib seine Schmertzen haben, und wie jener mit Myrrhen und Aloes ist gesalbet, so muß auch dieser damit gewürtzet und eingemacht werden. Wilst du nun ein Glied am Leibe Christi seyn, ey! so must du auch ein Myrrhen-Tröpflein davon schmecken. Sind doch unsers Heylandes Kleider eitel Myrrhen, Aloes und Kezia, wollten wir denn ein besſers Kleid haben in dieser Welt? Wir müssen zuerst den Myrrhen-Rock tragen, wollen wir hernach mit weisſer Seiden bekleidet werden; wir müssen Christi Schmertzen fühlen, daß wir mit Paulo rühmen können: Wir tragen die Mahlzeichen Christi an unserm Leibe, und erstatten an unserm Fleisch die übrigen Trübsalen des Leibes Christi. Gal. 6, 17.

Die Kirche Altes Testaments ist nie ohne Creutz gewesen.

§. 3. Betrachtet nur den Zustand der Kirchen vom Anfang bis auf diese Zeit, ist sie auch ohne Creutz gewesen? Sie klagt Psalm 129, 1. „Sie haben mich offt gedränget „von meiner Jugend auf.„ Da sie noch ein zartes Kind GOttes war, ein kleines Häuflein, da legte sich der Teuffel mit allen seinen Schuppen wider sie, und wollte das kleine Knäblein mit seinem Strom ersäuffen; da sie noch ein zartes Pflantzlein war, hat sie müssen alle Wetter über sich ergehen lassen. War nicht die Christenheit im Alten Testament ein elendes wohlgeplag-

plagtes Volck von Abel an bis auf Christum? die Epist. an die Ebräer druckt ihr Glück aus, c. 11, 36. Sie haben Spott und Geissel erlitten, Bande und Gefängniß, sie sind gesteiniget, zerhacket, zerstochen, durchs Schwerdt getödtet.

Der Kirche Neues Testamentes ist es nicht besser ergangen, und Christus muste selbst am Creutz hangen.

§. 4. Also ists auch vom Anfang des Neuen Testaments ergangen, Christus, unser HErr und Haupt, muste erst am Creutz hangen. Darnach hat man die allergreulichste Marter erdacht, seine Glieder zu peinigen. Von der Apostolischen Kirche schreibet Paulus aus eigener Erfahrung, 1. Cor. 4, 11. Bis auf diese Stunde leiden wir Hunger und Durst, und sind nackend, und werden geschlagen, und haben keine gewisse Stätte.

Nach der Apostel Zeiten sind 10. grosse Verfolgungen über die Christen ergangen.

§. 5. Bald nach der Apostel Zeiten seyn die zehen grosse Verfolgungen unter den heydnischen Kayserн angangen. Da hat man Kleider machen lassen voller Nadel-Spitzen, und dieselbe den Christen angezogen, sie mit Pech und heissem Bley begossen, sie in wilde Thier-Häute lassen einnähen, daß sie die Würme bey lebendigem Leibe haben fressen müssen, mit Bäumen lebendig lassen von einander reissen. Das Römische Reich hat mit Christo gekrieget über drey hundert Jahr, und ist unzehlich viel Christen-Blut vergossen worden. Unter dem Kayser Maximino sind in einem Monat zwölff tausend Christen erwürget. Kayser Adrianus hat bey seiner Regier-Zeit zehen tausend creutzigen lassen. Wir werden um deinet willen erwürget täglich, und sind wie die Schlacht-Schaafe, Ps. 44, 23. Röm. 8, 36. Zugeschweigen der geistlichen Verfolgungen, welche die Ketzer über sie gebracht haben, voraus Arrius, die Wurtzel aller Gotteslästerung, aus welcher der Mahomet entsprossen.

GOtt ordnet uns das Creutz zu.

§. 6. Trifft dich auch nun Creutz und Leiden, so halte gäntzlich dafür, daß es dir GOtt in höchster Liebe von Ewigkeit zugeordnet habe. Gewiß ists, daß dir GOtt dein Creutz versehen hat. Das lernest du aus den Worten GOttes. Esa. 45, 4. 5. 6. 7. „Ich rieff dich bey„ deinem Namen, und nennete„ dich, da du mich noch nicht er„ kantest. Ich bin der HErr, und„ sonst keiner mehr, kein GOTT,„ ist ohne Ich. Ich habe dich ge„ rüstet, da du mich noch nicht kan„

„test, auf daß man erfahre beyde „von der Sonnen Aufgang und „Niedergang, daß ausser mir nichts „sey, der ich das Licht mache, und „schaffe die Finsterniß, der ich „Friede gebe, und schaffe das U„bel, ich bin der HERR, der sol„ches alles thut.

Ohne GOttes Versehung kan uns nichts begegnen.

§. 7. Da höreſt du, daß vor GOtt alle zukünfftige Dinge gegenwärtig sind, und stehen da vor ihm, als wären sie schon geschehen, daß GOtt aller Gläubigen Namen, das ist, ihre Wercke, Amt, Glauben, Creutz und Trübsal, Leben und Tod, in seine göttliche Versehung, als in ein Buch geschrieben, darum ein jeglicher Mensch gewiß gläuben soll, daß er mit allem seinem Thun und Leiden in GOttes Hand sey, daß auch GOtt im Himmel in seinem Rath über ihn beschlossen habe, wie es ihm gehen soll in dieser Welt. Denn das Sprüchlein saget uns, daß GOtt über einen jeden Menschen versehen hat, was ihn betreffen soll, Glück oder Unglück, gute oder böse Tage, Freude oder Trübsal, Krieg oder Friede. Die Schrifft spricht offt, daß GOtt unsere Tage gezehlet habe. Nun ist GOttes Zehlen nicht also, daß er dieselbe unsere Tage bloß dahin zehlet, wie wir die Tage der Monden oder Wochen zehlen, sondern er zehlt sie dergestalt, daß er weiß und ordnet, was uns alle Tage wiederfahren soll, wie er sagt vom Paulo: Ap. Gesch. 9, 10. „Ich will ihm zei„gen, wie viel er um meines Na„mens willen leiden soll. Off. Joh. 2. „5. Ich weiß alle deine Trübsal: „ja du müssest es ja wissen, lieber himmlischer Vater, denn in deinem Buch stehets alles geschrieben. Der 75. Psalm v. 9. lehret auch, daß unser Creutz von GOtt komme. „Der „HERR hat einen Becher in der „Hand mit starckem Wein voll ein„geschencket, und schencket aus „demselben.

Das Creutz soll man willig, als von GOtt, übernehmen.

§. 8. Das ist der Creutz-Becher, aus demselben muß ein jeder einen Trunck thun, und sein bescheiden Theil zu sich nehmen. Der HErr Christus hat auch mit getruncken, und zwar den allerstärckesten Trunck gethan, da er sprach: „Va„ter, überhebe mich dieses Kel„ches.„ Marc. 14, 36. Und zu Petro: „Soll ich den Kelch nicht trin„cken, den mir mein Vater hat ein„geschencket?„ Joh. 18, 11. Also muß ein jeder sagen: Hat mir mein himmlischer Vater den Trunck eingeschencket, ey so will ich gerne trincken, hat mir doch mein JEsus denselben mit seinen Honig-Lippen fein süsse gemacht.

macht. Im 89. Ps. v. 33. wird unser Creutz ausdrücklich GOttes Ruthe genannt. So es nun GOttes Ruthe ist, so muß es ja von GOtt herkommen. Zudem spricht GOtt am selbigen Ort: Ich will heimsuchen. Ey so wissen wir ja den rechten Ursprung unsers Creutzes.

GOtt schicket uns das Creutz zu in höchster Liebe.

§. 9. Darnach ist auch gewiß, daß GOtt seinen Kindern nicht im Zorn, sondern in höchster Liebe das Creutz zuschicket, es ist kein Zorn- sondern ein Gnaden-Prediger. Darum nennets Paulus Phil. 4. eine Gabe, die Liebe gibt gern. Mancher bildet ihm ein, GOtt sey im Creutz sein Feind, da uns GOtt im Creutz gleich liebt, ja viel lieber hat als sonsten, wie ein Vater und Mutter die krancken Kinder lieber hat als die gesunden. Meynest du, daß es GOtt vergeblich im 89. Ps. ein Kinder-Rüthlein nennet? Nein, sondern das meynet er, wie ein Vater sein Kind aus Liebe stäupet, und mit der Ruthe nicht des Kindes Verderben, sondern Besserung suchet; so meynets auch GOtt mit uns, wenn er uns heimsucht. Wäre jener verlohrne Sohn nicht ewig verdammt worden, wenn ihn nicht GOtt in solche Hungers-Noth gerathen lassen? Darum betrübet und züchtiget GOtt keinen Menschen aus Zorn, sondern aus hertzlicher Erbarmung, daß er nicht mit der gottlosen Welt verdammet werde. Was wäre uns doch immer damit geholffen, wenn uns GOtt mit aller zeitlichen Wollust überschüttete, mit dem reichen Mann, und verstieß uns darnach ewiglich in die Hölle? Darum erbarmet sich GOtt über uns, sendet uns die Trübsalen zu, welche eitel Barmhertzigkeit GOttes seyn. Es ist einem Menschen gut, sagt der Prophet Klagl. Jer. 3, 27. daß er sein Joch in der Jugend trage.

Hier sind wir Kinder.

§. 10. Diß Leben ist die Jugend, jenes Leben ist das rechte vollkommene Alter, jetzo ists eitel Kinderwerck mit uns, darum muß die Ruthe nicht fern von uns seyn. Im 116. Ps. v. 12. 13. spricht der König: Wie soll ich dem HErrn vergelten alle seine Wohlthat, die er mir thut: Ich will den heilsamen Kelch nehmen, und des HErrn Namen predigen.

Das Creutz ist die gröste Wohlthat.

§. 11. Hie tauffet und krönet David sein Creutz mit gar lieblichen Namen. Er nennets eine Wohlthat GOttes. Ach ja, das Creutz ist die gröste Wohlthat, so uns GOtt in diesem Leben erweisen kan. Wie die gröste Wohlthat, die man einem

nem Kind kan beweisen, ist die Ruthe; also ist die gröste Wohlthat GOttes an uns das liebe Creutz. Er nennets einen Becher des Heyls, aus welchem uns GOtt lauter Heyl zu trincken gibt, gleich als wenn der Krancke aus dem Becher lauter Artzney trincket, das schmecket zwar bitter, ist aber doch heilsam. Kein Vater gibt seinem Kinde Gifft zu trincken. Ach! du väterliches Hertz, wie suchest du doch im Creutz unser Heyl und Seligkeit! Wie mögen wir doch anders gedencken, als daß unser Creutz eitel Liebe GOttes sey? GOtt ist ja die Liebe selbst, und nichts denn eitel Liebe, darum muß alles aus der Liebe kommen, was er uns zuschickt. Wer wolte denn das nicht für Liebe halten, das der höchste Liebhaber den Menschen gibet? Ein fleischlicher Mensch dencket, wie hat GOtt die H. Märtyrer so lassen verfolget werden, er muß ihr Feind gewesen seyn? Ach nein, Gott hat sie so lieb gehabt, daß er sie mit dem Creutz beleget. Euch ist gegeben um Christi willen zu leiden.

Wenn uns GOtt züchtiget, ist es kein Zorn.

§. 12. Ja sprichst du: ich empfinde doch keine Liebe, sondern lauter Zorn in meinem Creutz, u. darüber klagen auch die Heiligen offt, Job, David, ꝛc. Aber hie solt du wissen, daß GOtt an und für ihm selber nicht zürne wie ein Mensch, deñ er ist das einfältigste, lieblichste, freundlichste, holdseligste, gütigste Wesen, die höchste Ruhe, und wird nicht in ihm selber so verunruhiget, als ein Mensch, sondern GOttes Zorn liegt an unserm Empfinden. Er ist lauter Gnade, wenn du es nicht fühlest, und fühlest noch darzu lauter Ungnade, das ist sein Zorn. So lehrets GOtt selber, wenn er spricht beym Propheten: Es. 54, 8. Ich will mich im Zorn verbergen. Gleich als wenn sich die Sonne mit einer Wolcken bedecket, daß die Menschen ihren Schein nicht empfinden, da bleibt die Sonne unverändert, wie sie ist, nur du siehest ihren Glantz nicht, und das ist deine Plage; also bleibt auch GOTT unbeweglich, und betrübt ihn kein Zorn, aber dir wird wehe und bange, wenn du seinen Gnaden-Schein nicht empfindest. Ist wol ein wunderlicher Zorn, der ihn hat, fühlet ihn nicht, und der ihn nicht hat, muß ihn fühlen. Solls aber ja ein Zorn heissen, wenn GOtt die Frommen züchtiget, so ists ein Vater-Zorn, Esa. 12. v. 1. Ich dancke dir, HERR, daß du zornig gewesen bist über mich, und dein Zorn sich gewendet hat, und tröstest mich. Des Vaters Zorn ist des Kindes höchste Artzney. In des Vaters Zorn ist allezeit

lezeit eine Gnade, und bringt allezeit einen herrlichen Trost mit sich. Des Vaters Zorn währet auch nur ein Augenblick: so zürnet GOtt über die Frommen in süsser Liebe eine kurtze Zeit, zu ihrem eigenen Heyl und Besten mit verborgenem Trost. So wenig, als das Meer kan ausgeschöpffet werden, so wenig mag auch GOttes Gnaden-Meer ausgeschöpffet werden, denn seine Güte währet ewiglich, Ps. 106. Was bildest du dir denn für eine Ungnade und Zorn ein? Darum halte nur dafür, daß dir dein Creutz ein Geschenck der höchsten Liebe GOttes sey. Die allergrösten Freunde müssen aus dem Creutz-Kelch den allergrösten Trunck thun, denen, die GOtt mit sonderbarer Herrlichkeit krönen will, schickt er auch besonders Leiden. Dieses können wir frey erkennen aus dem, was der HERR den beyden Söhnen Zebedäi sagte: Marc. 16, 38. Könnt ihr auch den Kelch trincken, den ich trincken werde? Als wolt er sagen: wollt ihr vortrefflichere und geheimere Freunde seyn, als andere, so müßt ihr auch grössere Widerwärtigkeit ausstehen. War nicht JEsus der liebste Sohn GOttes, und hatte doch das gröste Creutz? Du sprichst, GOtt liebe dich im Creutz nicht, aber dencke an Christum. Der Vater sahe seinen Sohn jämmerlich Blut schwitzen, an der Säule geisseln, am Creutz von Pein, wie eine Garbe, bitterlich verdorren: War er nun ihm in dem schmertzlichen Leiden unwerther? Nein, er war ihm am Creutz also lieb, als er ihm noch heut im Himmelreich ist, da er in seinem väterlichen Schooß sitzet. Wir sind ihm denn am süssesten, wenn er uns bitter dünckt, und seine Liebe neiget sich mehr zu unserm Creutz, als zur Freuden. Darum wenn du ohne Creutz bist, so dencke und bete also: O gütiger Vater, deine Kinder wandeln unter Disteln und Dornen, in dem engen harten Wege: Ich aber wandele unter Rosen und Blumen in dem weiten und sanfften Wege. Ich erkenne wohl, daß du mir lauter gute Tage gibst, das thust du nach deiner väterl. Vorsichtigkeit, denn du mich dein schwaches Kind also kranck erkennest, wäre es, daß du mich mit Aepfeln und Gaben der kleinen Kinder nicht locktest, ich möchte dir vielleicht zu meinem eignen ewigen Schaden abgehen. Nun opffere ich mich dir auf alles zu leiden, was du nach deiner väterlichen Liebe über mich verhängen wirst. Ach lieber Gott, würdige doch mich dein armes Kind des Creutzes JEsu Christi!

Das Creutz ist lauter Glück

§. 13. Weil nun dein höchstes Lei-

den GOttes höchste Liebe ist, so halte ferner für gewiß, daß dir auch dein Creutz lauter Glück sey. Das meynet Paulus Röm. 8, 28. Denen, die GOtt lieben, muß alles zum besten dienen. Wenn uns dünckt, GOtt mache es aufs allerärgste mit uns, so macht ers aufs allerbeste. GOtt ist ja das allerhöchste Gut, was er thut, kan nicht böse seyn. Es muß aus allen Wercken GOTTes etwas gutes werden, wenns noch so böse scheinet vor unsern Augen. Wie sagt Joseph zu seinen Brüdern? 1. B. Mos. 50, 20. Ihr gedachts böse mit mir zu machen, GOTT aber gedachts gut zu machen.

GOtt weiß alles mit uns gut zu machen: wenn es die Menschen gedencken böß zu machen.

§. 14. Der Satan hats böse genug im Sinne mit dem Hiob, und die Juden mit Christo, GOtt aber hat alles gut gemacht. Weñs Menschen offt gedencken mit uns böse, so gedenckts GOtt gut zu machen. Hamans Anschläge waren gewaltig böse, aber aus denselben machte GOtt des Mardochai höchste Herrlichkeit. Darum thun die bösen Leute, die andere wollen unterdrücken, nichts anders, denn daß sie unwissend GOttes Rath befördern, dadurch er die Seinen zu Ehren bringet. Hie gehets nicht anders her, als wenn die Künstler aus dem Gifft der Schlangen die beste Artzney machen. Unser Heyl muß aus dem Creutz kommen, GOtt machts daraus, wie aus Finsterniß Licht. Er ist so getreu, daß er nichts Böses geschehen liesse, wenn er nicht wüste etwas Gutes daraus zu machen. Mitten im Leiden hat er über uns Gedancken des Friedens und nicht des Leides. Es muß kein Creutz über die Frommen komẽn, GOttes Ehre und deine Herrlichkeit muß daraus kommen, darum regierts die Liebe GOttes wunderlich, und führets herrlich hinaus, daß du im Ausgang sagen must, GOtt hats nicht besser mit mir machen können. Durchsuche die gantze Schrifft, du wirst befinden, daß kein Creutz je gewesen sey, daraus nicht GOttes Ehre worden wäre. Ist nicht durch den feurigen Ofen, durch Daniels Löwen-Gruben, durch Hiskiä Kranckheit GOttes Ehre in aller Welt ausgebreitet? Hie gilts, was der HErr spricht von der Kranckheit Lazari: Die Kranckheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre GOttes. Joh. 11, 4. Auch findest du kein Creutz der Frommen, daraus nicht lauter Herrlichkeit geworden wäre. Die Krone wirds offenbar machen, die ihnen an jenem Tage wird aufgesetzet werden.

GOtt sucht uns durch das Creutz.

§. 15.

§. 15. Was suchet aber diese liebe Mutter mit ihrer Ruthe? Sie suchet den armen Sünder, darzu muß ihr der Creutz-Besem dienen, wie jenes Weib mit dem Besen alles kehret und feget, bis sie den verlohrnen Groschen wieder fand. Sie suchet dich, daß du sie suchen solt, wie ein Hirsch nach frischem Wasser schreyet, wenn er von Jägern und Hunden wohl umher getrieben ist, HErr, wenn Trübsal da ist, so suchet man dich. wenn du sie züchtigest, so ruffen sie ängstiglich. Es. 36, 16. In guten Tagen verlieren wir GOtt, den besten Schatz, da wird unser Hertz voll Welt-Liebe; durch die Trübsal aber werden wir gezwungen, GOtt wieder zu suchen, auf daß, wenn wir GOtt verlieren, wir nicht auch gar verloren werden.

Durch das Creutz führet uns GOttes Liebe zur Erkäntniß der Sünden.

§. 16. Durchs Creutz führet dich GOttes Liebe zur Erkäntniß der Sünden, sonst ist dein Hertz so hart wie ein Stein; wenn aber GOtt mit dem Creutz-Stab daran stößt, läßts milde Thränen fliessen. Jener verlohrne Sohn schlug in sich, da er in Hungers-Noth gerieth. Den König Manasse lehreten seine Ketten beten: Meine Sünde sind mehr, denn des Sandes am Meer. Ein Artzt muß offt dem Krancken viel bittere Tränke eingeben, ehe die Kranckheit will ausschlagen, schlägt sie aber aus, so ists ein gewiß Urkund, daß der Mensch werde genesen. Manche Ruthe muß uns GOtt auf den Rücken legen, ehe wir mit der Sünden-Bekäntniß rund heraus wollen. Darum wird das Creutz ein Hammer genannt, daß es unsere felserne Natur soll zermalmen, und was in uns noch undurchkrochen ist, zerreiben, glatt und klein machen. Bedencke auch, obs nicht eine theure Liebe sey, daß, da dich GOtt deiner Sünden halben könte in Ewigkeit mit dem höllischen Feuer straffen, da legt er dir das zeitliche Creutz auf, damit er dich von der ewigen Straffe erledige, verwandelt also die ewige Straffe in ein klein zeitlich Rüthlein.

Durchs Creutz führet uns die Liebe GOttes in unsere eigene Nichtigkeit, daher kommt die Demuth, Ps. 30, 7.8. „Ich sprach, da mirs „wohl gieng, ich werde nimmer„ mehr darnieder liegen, aber da du „dein Angesicht verbargest, er„schrack ich, 2. Cor. 1, 9. 10. Wir „hatten uns unsers Lebens verzie„hen, aber GOtt, der die Todten auf„erwecket, hat uns von solchem Tod „erlöset, auf daß wir lernen, die ü„berschwengliche Krafft sey nicht„ unser, sondern GOttes. 2. Cor. 4, 7.

GOTT weiß uns im Creutz zu demüthigen.

§. 17.

§. 17. Daher nennet David offt in den Psalmen das Creutz eine Demüthigung. Ps. 119, 17. Ich dancke dir, HErr, daß du mich gedemüthiget. Keine Tugend gefällt GOtt baß, denn die liebe Demuth und Niedrigkeit des Hertzens, darum ist er selber vom Himmel kommen, und Mensch worden, daß er uns dieselbe mit seinem Exempel lehrete, darum schicket er auch so manche Trübsal, daß wir in unserm Hertzen arm, elend, niedrig und gering werden, und mit unser Zuversicht gantz an keine Creatur, sondern bloß an ihm hangen. Ach wie muß ein solch Hertz GOtt so wohlgefallen, und wie grosse Mühe hat GOtt mit uns, ehe er unser Fleisch und Blut so zwingen kan. Je mehr die Wasser der Sündfluth wuchsen, je höher stieg der Kaste. Gute Tage blasen auf, darum muß der Knüttel beym Hunde liegen, und des Satans Engel den dritten Himmel mit Schlägen würtzen.

Durch das Creutz treibet GOTT die Welt-Liebe aus dem Hertzen.

§. 18. Durch Creutz treibet GOttes Liebe die Welt-Liebe aus unsern Hertzen. Die Welt mit ihrer Herrlichkeit ist das güldene Kalb, das jedermann gerne anbetet, und die güldene Diana, welcher jedermann sein Opffer gerne bringet. Wie schwer ist unserm Fleisch und Blut, die Welt-Liebe auszuziehen, wie wehe thuts, wenn wir das Zeitliche verlieren, wie hanget unser Hertz daran, wie wohl ist uns, wenn wir um das güldene Kalb mögen herum tantzen, alles vollauf haben, unsere Tage in Freuden und Herrlichkeit zubringen! da meynen wir, das sey das Paradieß und Himmel, und wissen nicht, wir arme Kinder, daß es der Welt-Götze ist, der in unsern Hertzen sitzt. Solche Welt-Liebe muß GOtt mit dem Creutz vertreiben, wie eine Mutter, wenn sie ihr Kind von der Milch entwöhnen, und ihm die Brüste verleiten will, bittere Wermuth hinauf thut. Darum legt dir GOtt das Creutz der Verachtung auf, daß dir die Liebe zur Welt-Ehr vergehe: Das Creutz der Armuth, daß es die Liebe zum Reichthum in dir dämpffe: das Creutz der Leibes-Schmertzen, daß er dich von Götzen der Wollust erlöse. Welche Seele GOtt hoch adeln will, die belegt er mit Trübsal, daß sie kein zeitlich irrdisch Ding begehren soll, sondern mit David sagen aus dem 142. Ps. v. 6. HErr, zu dir schreye ich, du bist mein Theil im Lande der Lebendigen. Wir müssen ja darüber seufzen, daß die Welt-Liebe in manchem so tieffe Wurtzeln hat. Die Welt ist mit unzehlichem Jammer erfüllet, noch ist sie voller Freude; sie ist bitter, noch

wird

wird sie geliebet; sie ist baufällig, und wird doch so gerne bewohnt; sie ist unrein, noch ist sie manches Himelreich; die Tage sind böse, noch begehret sie niemand zu ändern. Darum muß GOtt mit dem Creutz darzu kommen, und Trangsal senden, daß wir des Welt-Egyptens müde werden. Die Biene bringt kein Honig, so lange sie auf der Blume ruhet. Wie mag bey dir seyn süsse holdselige Andacht, Liebe? wie magst du auch GOttes Süßigkeit schmecken, so lange du in der Welt auf Blumen und Rosen gehest? Ach die Welt stückelt dir nur alles zu, sinds doch nur Troppen, die das Hertz nur zerstreuen und verunruhigen. Warum suchest du nicht das vollkommene Gut? Seine Liebe, die edelste Zuneigung, der Welt geben, heist, sich mit einem schönē Schmuck in der Dreck-Pfützen wältzen.

GOttes Liebe lehret uns im Creutz die himmlische Weisheit.

§. 19. Im Creutz lehret uns GOttes Liebe viele himmlische Weisheit. Wir rühmen uns der Trübsal. Denn sie bringt Erfahrung, Erfahrung Geduld, Geduld Hoffnung, Hoffnung läst nicht zu Schanden werden. Röm. 5, 3. Das Creutz ist GOttes Lehr-Schul. Wie manches heimliches Wörtlein, wie manchen tröstlichen Gedancken empfinden wir im Creutz, davon ausser dem Creutz nichts zu wissen. David und Hiob habens erfahren. Der Brunn aller warhafftigen göttlichen Weisheit ist GOttes Wort: **Lasset das Wort GOttes reichlich unter euch wohnen in aller Weißheit**, Col. 3, 16.

Das Creutz leget uns GOttes Wort aus.

§. 20. Nun aber ist das liebe Creutz ein Dolmetscher, der uns GOttes Wort ausleget, ist der beste Prediger, kein Prediger mags besser erklären. Auch lehret Trübsal aufs Wort mercken, und ein Betrübter nimmts zu Hertzen, als ein Krancker die Artzeney. Wie GOtt die Artzeney allen geschaffen hat, an dem Krancken aber wird ihre Krafft zum meisten offenbahr: So hat GOtt sein Wort allen gegeben, sonderlich aber den Elenden, mit denselben redet GOTT insonderheit. Das Creutz lehret auch das Wort halten, und ins Leben wandeln. Ps. 119, 67. **Ehe ich gedemüthiget ward, irrete ich; nun aber halte ich dein Wort.** Ach! wie viel Leute sind auf dem breiten Weg des Irrthums, und würden auch ewig darauf bleiben, wenn sie GOTT durchs Creutz nicht wieder holete als den verlohrnen Sohn. Die Tugend wird in und durch die Anfechtung angefangen, auch endlich dadurch vollbracht und fruchtbar.

Im Creutz kommt sie zu ihrem rechten Wesen, sonst ists bey vielen ein blosser Schein, und ein todtes Wesen. Daher spricht ein alter Lehrer recht: So wenig das Fleisch kan erhalten werden vor stinckender Fäulung, wenns nicht vom Saltz wohl durchbissen wird: So wenig kan auch ein Mensch GOTT recht dienen, und ihm gefallen ohne Creutz.

Im Creutz bringt GOttes Wort die beste Frucht.

§. 21. Die Krafft der Sonnen erwecket zwar in allen Wurtzeln Saamen zu ihrer Fruchtbarkeit, dennoch muß er manchen grossen Frost und harten Reiff leiden, bis er Frucht bringe. Im Creutz bringt GOttes Wort die beste Frucht in uns. Jemehr du nach dem Bilde GOttes erneuret wirst, je mehr leuchtet die göttliche Weißheit in dir. Hierzu dienet das liebe Creutz. Wie das Eisen im Feuer muß bereitet werden, damit es zu allen denen Formen, die der Meister darein drucken will, bequem werde: So must du durchs Creutz bereitet werden, soll GOttes Bild in dich gedrucket werden.

O! gedenck, welch ein weiser Mann ist David im Creutz geworden, wie weiß ers zu rühmen Psalm 119, 99. Ich bin gelehrter, denn alle meine Lehrer, ich bin klüger, denn die Alten. Darum lasset uns GOTT für unser Creutz dancken, und mit dem König singen v. 71. Es ist mir lieb, daß du mich gedemüthiget hast, auf daß ich deine Rechte lerne. Also was dem Fleisch Leid bringet, ist der Seelen Artzney, da hingegen, was dem Fleisch wohl thut, ist der Seelen Gifft. O daß wir weise wären, und diß verstünden!

Das Creutz erwecket eine Begierde zum Himmel.

§. 22. Wie uns die Liebe GOttes im Creutz die Welt bitter, und Egypten stinckend machet, so machet sie das Land Canaan süsse, und erwecket eine Begierde zum Himmel. GOtt läst darum Hunde und Jäger über uns kommen, daß wir im hertzlichen Durst mit David seufftzen aus dem 42. Psalm v. 1. 2. Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so schreyet meine Seele, GOTT, zu dir, meine Seele dürstet nach GOTT, nach dem lebendigen GOTT, wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angesicht schaue.

Ausser dem Creutz fällt dem Menschen zuweilen ein Verlangen nach dem Himmel jählings ein, aber es hat keine rechte Wurtzel, kommt die Welt-Freude darzu, die verzehrets bald, wie die Sonne eine Thau-

Thau-Wolcke. Das Creutz ist der rechte Saame, daraus die beständige Himmels-Seufftzer wachsen. Meynest du nicht, daß manche fromme Seele Tag und Nacht auf den Knien lieget, und nach dem Himmel jammert, mit Paulo weinet und schreyet Phil. 1, 23. Ich begehre aufgelöst und bey Christo zu seyn: Darzu treibet sie das liebe Creutz. Im Creutz seufftzen wir nach GOtt, die Seufftzer rühren denn GOttes Hertz, daß er uns erquicket und tröstet. So manchen Seufftzer wir gen Himmel schicken, so manchen Trost schicket GOtt herab. Diß empfinden wir offt, offt gehets so heimlich zu, daß wirs nicht fühlen, doch erhält die verborgene Krafft das matte Hertz, wie der Thau auf das welcke Blümlein fällt, und dasselbe erquicket. Davids Verlangen war groß, da er sprach Psalm 119. v. 28. Meine Augen sehnen sich nach deinem Wort, und sagen, wenn tröstest du mich.

Wenn einem Krancken die Augen wollen verschmachten, wenn er sich kläglich umsiehet nach dem Artzt, und spricht: Kan mir denn nun niemand helffen? GOttes Wort ist voll süsses güldenes Trostes für die elende und krancke Seele, darnach sehnen wir uns im Creutz, bis uns GOtt die Brüste darreicht, und die Trost-Milch häuffig ins Hertz fliessen läst. Ps. 130, 6. Meine Seele wartet auf den HERRN von einer Morgen-Wach bis zur andern.

Es gehet einer trostlosen Seelen, wie einem Taglöhner, der sich nach dem Abend und Schatten sehnet: Wie einem Nacht-Wächter, der mit Verlangen auf den Morgen wartet. Ach! es ist ein selig Hertz, in welchem ein solch heilig Verlangen ist. Ps. 10, 17. Das Verlangen der Elenden hörest du, HErr, ihr Hertz ist gewiß, daß dein Ohr darauf mercket. Gleichwie das dürre Erdreich den Regen begierig in sich trincket; Also muß GOtt durchs Creutz die Welt-Liebe in uns austrucknen, daß wir nicht dürre, und fähig werden des himmlischen Trostes.

Das Creutz ist eine Mutter des Gebets; im Creutz wird das Gebet gebohren.

§. 23. Das Creutz ist eine Mutter und Säug-Amme des Gebets. Es. 26, 16. HERR, wenn Trübsal da ist, so sucht man dich, wenn du sie züchtigest, so ruffen sie ängstiglich, gleichwie einer Gebährerin angst ist. Wie ein Kind in der Angst der Gebährerin zur Welt kommt: so wird das Gebet im Creutz gebohren.

Beten ist eines Christen eigene

und güldene Kunst, es lernet sie aber niemand ohne Creutz, und ist wahrhafftig, wenn wirs recht bedencken, ein grosses göttliches Wunder, daß ihm mancher frommer Christ mit einem Vater Unser, oder tröstlichen Psalm, wenn er ihn von Hertzen betet, aus grossen Nöthen helffen kan. Da lernen wir, was das Gebet für Krafft hat, welches wir nimmermehr auser dem Creutz lernen würden. Darum läst GOttes Liebe Creutz über uns kommen, daß sie unser Gebet erwecke, welches sonst schläfft; darum presset sie uns offt so hart unter der Creutz-Kelter, daß der liebliche Thränen-Safft mit vielen hertzlichen Seufftzern und andächtigen Gebetlein heraus flieſſe. Unsern GOtt verlanget hefftig nach unserm Gebet, er mag uns gern schreyen hören, wie ein Vater Gefallen trägt an dem Lallen seiner jungen Kinder: Darum braucht er so mancher Ruthen, ob wir einmal recht und andächtig möchten beten lernen. So offt dich nun ein Leiden trifft, gedencke, siehe da bekommst du einen Boten, daß du beten solt. Der Heil. Augustinus spricht sehr wohl: Wer nicht beten kan, der lerne schiffen; wo viel Creutz ist, da ist auch viel Lichts; wo viel Versuchens, da ist auch viel Ruffens und Betens.

Darum halte ich denselben für den allerunseligsten Menschen auf Erden, dem nie etwas Widriges begegnet ist, denn er weiß nicht recht zu beten. Daniel hat das Gebet gelernet in der Löwen-Gruben, Moses am rothen Meer, Jonas im Bauch des Wallfisches, Paulus im Schiffbruch, da er mit seinem Gebet 276. Seelen erhielt, Ap. Gesch. 27, 37.

Im Creutz-Ofen prüfet GOTT unsern Glauben, Hoffnung, Liebe und Geduld.

§. 24. Im Creutz-Ofen prüfet und bewähret die Liebe GOttes unsern Glauben, Hoffnung, Liebe und Geduld. Kein Wunder ists, daß wir GOtt vertrauen, wenn wir eitel gute Tage haben, wenn ich Haus und Hof wohl versorget habe, mag ich leicht glauben, daß ich nicht verhungern werde; Aber darinn bestehet die rechte Kunst zu glauben, wenn ich weder Brod noch Bier, weder Heller noch Pfennig habe, und vertraue doch, daß es mir an keinem Dinge mangeln werde, sondern werde satt werden, ja Uberfluß haben.

Auch verwundern wir uns nicht, daß das Kind den Vater liebet, wenn er ihm lauter Zucker und Semmel zu essen gibt, was gilts aber, ob die Liebe so groß seyn wird,

wenns

wenns lauter grob Brod zu schmecken bekommt, mit Ruthen wohl gewürtzet und gesaltzen? GOtt in frölichen Tagen lieben, ist keine Kunst, aber es gehet schwer zu, wenn das Trauer-Stündlein kommt, da ich lauter Ungnade empfinde, daß ich dennoch mit David frölich singen soll, Ps. 18, 1. Hertzlich lieb hab ich dich, HERR. So mag man ausser dem Creutz wohl von Geduld rühmen, aber im Creutz wird sie erst recht offenbar. Wie das Feuer die Krafft und Tugend des Goldes, so macht das Creutz der Menschen Gedancken offenbar.

Wenn dir die Creaturen entzogen werden, da erkennet man, ob du mit deinem Vertrauen an GOtt oder an den Creaturen hangest; Wenn dich GOtt mit wenig Trost und vielem Elend abspeiset, da gibt sichs, ob deine Liebe zu GOtt rein und lauter, oder befleckt sey, ob du mehr dich selbsten, deine Lust und Freude suchest, als GOttes Wohlgefallen. Wenn dich GOtt in lauter Dornen und Disteln führet, da erweiset sichs, in was Grund und Hertzen du je die Worte im Vater Unser gebetet hast: Matth. 6, 10. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Alles Ding hat seine Probe, dadurch es bewährt wird. Die Probe des Baums ist seine Frucht, des Goldes das Feuer, eines Freundes die Noth, GOttes Wort und der Glaube hat zur Probe das liebe Creutz, Sprüchw. Sal. 17, 8. Wie das Feuer Silber, und der Ofen Gold, also prüfet der HErr die Hertzen. Das Gold heist fein und auserwehlt, so im Ofen bestanden, und nicht verbrannt ist, alles ander Metall verraucht im Feuer, nur Gold und Silber haben eine geheime Krafft bey sich, welche auch dem schärfesten Element, dem Feuer, nicht unterworffen, will man prüfen, ob die Krafft beym Gold ist, so wirfft mans ins Feuer. Der Glaube ist eine Krafft GOttes, weichet keinem Leiden, ist unüberwindlich im Creutz, verleurt nichts von seinem Gewichte, das erkennet man im Creutz. So heissen nun die Bewährte und Auserwählte, wie Petrus spricht, derer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden wird, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird. Diß meynet GOtt beym Esaia Cap. 48, 10. Ich will dich auserwählt machen in dem Ofen des Elends, daß du rein und fein Gold werdest, und nicht ein falscher Schaum seyst.

Ein solch auserwählt Gold sind die Märtyrer in ihrem Creutz geworden, wie von Hiob bezeuget Jacob. 1, 12. Selig ist der Mann, der

die Anfechtung erdulder, denn nachdem er bewähret ist, wird er die Crone der Ehren empfahen. Der HErr prüfet die Seinen, ob sie sein auch werth seyn, und die Gedult, wie das Exempel Hiobs bezeuget. GOTT thuts ja nicht um seinet willen, er bedarff keiner Prob und Versuchung, er kennet zuvor aller Menschen Hertzen gewiß: es geschicht aber theils um unsert willen, daß wir uns selbst recht erkennen, und zur Demuth bewogen werden; Theils um der Ehre GOttes willen, daß dieselbe weit ausgebreitet werde, wie durch die drey Männer im feurigen Ofen, das war fein Gold, das im Feuer bestund; Theils um der Auserwehlten willen, daß unter ihnen die Rechtschaffene offenbar werden.

Hie ist auch wohl zu mercken, daß nachdem der Glaube ist, so ist auch seine Probe. GOtt hat eine Feuer- und Wasser,- eine starcke und gelinde Probe. Nachdem er unser Vermögen wohl kennet, was wir ertragen können, nachdem setzet er uns auf die Probe. Die starcken Trübsalen sind Feuer-Proben, welche nicht ein jeder wegen seines schwachen Glaubens kan ausstehen. So ist Abraham probiret mit der Opfferung seines Sohnes, Hiob in seinem überaus schweren Creutz, Jonas im Bauch des Wallfisches. Die Schwachen aber probiret Gott gelinder Weise, läst sie durchs Wasser gehen, zeucht manche heisse Thränen aus ihren Augen, speiset sie mit Thränen-Brod, daß sie müssen seufftzen und weinen. In beyden Proben finden die Heiligen den Trost: Es. am 43, 2. Wenn du durchs Feuer und Wasser gehest, bin ich bey dir, daß dich die Flamme nicht anzünde, noch die Fluth ersäuffe.

Aus dem Creutz-Becher trincket man das rechte Lob GOttes.

§. 25. Aus dem Creutz-Becher haben die Heiligen das rechte Lob GOttes zu jeder Zeit getruncken. Sehet den gantzen Psalter an, hätte David kein Creutz erfahren, nimmermehr hätten wir so schöne Danck-Psalmen. Sehet die drey Männer im feurigen Ofen an, wie haben sie einen so schönen Psalm im Feuer gesungen! Die Kinder Israel, da sie durchs rothe Meer gangen waren; Hiskias, nach seiner Kranckheit.

Wie sagt David im 42. Psalm v. 7. Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf GOTT, ich werde ihm noch dancken, daß er meines Angesichts Hülffe und mein GOtt ist.

Die Auserwehlten im ewigen Leben werden nicht aufhören GOtt

GOtt zu dancken, daß er sie durchs Creutz so herrlich gemacht hat. Dahin muß es endlich mit unserer Trübsal kommen, daß unsere Freude und GOttes Lob daraus wird. Ein edler Saame, der so liebliche süsse Frucht bringet.

Beleget uns GOtt mit Creutz, soll man sich prüfen, ob man dieser Wohlthat werth sey.

§. 26. Und daß ichs kurtz zusammen fasse: wenn dich GOttes Liebe mit Creutz beleget, so prüfet sie dich, ob du ihrer werth bist? Sie läutert dich, daß du fein Gold werdest, und reiniget den Reben am Weinstock, daß er viel Früchte trage: Sie demüthiget dich, daß du dich nicht erhebest, und Lucifers Fall thust: Sie macht dich müde der Erden, auf daß du das Ewige desto begieriger suchest: Sie gibt dir zu erkennen, daß du ein Mensch und armer Sünder und ausser GOTTES Barmhertzigkeit nichts seyst: Sie will Allmacht und Wunder an dir beweisen, und Ehre einlegen: Sie will dich ähnlich machen dem Bilde Christi: Sie will dich dort mit Herrlichkeit krönen, darum mußt du hie viel Leidens haben: Sie will dich in die Zahl der Creutz-Brüder haben, denn es ist kein Heiliger im Himmel, der auf Erden nicht gelitten hätte: Sie will dich züchtigen um deiner Sünde willen, daß du nicht sicher werdest, weil du ohne Straffe bist: Sie will in dir den alten Adam mit seinen Lüsten creutzigen und tödten: Sie will dir GOttes Wort würtzen u. schmackhafft machen, daß du es lebendig im Hertzen empfindest: Sie will dich erlösen von dieser argen Welt, und von dem breiten Wege des Verderbens, darauf so viele Leute wandeln: Sie will dich erfüllen mit dem Erkäntniß der himmlischen Weißheit. Es. am 28. v. 9. **Wen soll er lehren das Erkäntniß? Wem soll er zu verstehen geben die Predigt? Den Entwöhnten von der Milch, denen, die von den Brüsten abgesetzt sind.**

Sie will gerne deinen Glauben leuchten lassen, dein traurig Hertz zum Opffer haben, den Geruch deines Gebets riechen, darum legt sie Feuer unter, daß der Rauch in die Höhe steige, die weltliche Thorheit aus deinem Hertzen treiben, Busse in dir würcken, und ihres Worts Verstand in dir pflantzen, deine Geduld und Sanfftmuth üben: Sie hat Lust, dich mit ihren Tröstungen zu erquicken, denn wenn wir des Leidens viel haben, werden wir auch durch sie reichlich getröstet: Sie will dich barmhertzig machen, daß du wissest mit andern in ihrem Creutz Mitleiden zu haben, und sie zu trösten:

Ach!

Ach! sie meynets, wenn du nur ihren Rath verstündest.

GOtt erhält und schützet uns im Creutz.

§. 27. Nicht allein aber suchet Gottes Liebe im Creutz dein Heyl, sondern sie erhält und schützet dich auch darinnen, versüssets mit ihrem Trost, hilffts überwinden, bringts zum erwünschten Ende, und kehrt es in lauter Freude. Erstlich erhält und schützt sie uns. Das meynet David Psalm 115. v. 9. „Israel hoffe auf den HErrn, denn er „ist ihre Hülffe und Schild.„ Wegen unser Schwachheit müssen wir Hülff, Stärcke und Krafft aus dem lebendigen GOtt haben; Wegen unser Feinde aber und so mancherley Trübsal muß sich GOTT uns zum Schilde machen, alle giftige Geschoß auffangen, daß sie nicht schaden können. Die Frommen müssens offt erkennen, und sprechen aus dem 118. Psalm v. 13. „Man stösset mich, daß ich fallen „soll, aber der HErr erhält mich.„

GOtt machet uns im Creutz starck, unsere Feinde zu überwinden.

§. 28. Ist ein Gleichniß genommen von einem gefährlichen engen Wege, da man einen stösset und dränget, daß er fallen soll. So machens die Feinde auch mit ihren listigen Anschlägen, wie im 41. Psalm stehet: „Sie haben ein Bubenstück „über mich beschlossen, wenn er fälle, soll er nicht wieder aufstehen.„ Und im 64. Psalm. v. 6. Sie sind kühne mit ihren bösen Anschlägen, und sagen, wie sie Stricke legen wollen, und sprechen, wer kan sie sehen? Das ist das heimliche Stossen, geschicht auch, wenn das eine Creutz über das andere kommt, und eine Trübsal mit der andern gehäuffet wird. Aber der Trost ist, daß uns GOTT erhält, oder wie man ein schwaches Bäumlein an einen Pfal bindet, daran es sein Haltniß hat, daß es der Wind nicht zerbreche. Wir sind von uns selbsten eine Hand voll Erde, und wie ein Topff, der leicht zubrochen wird; wenn aber GOttes Hand diesen Topff hält, mag ihn niemand anrühren, vielweniger brechen. Alsobald setzet David hinzu: Der HERR ist meine Stärcke, GOTT theilet uns im Creutz nicht allein seine Stärcke mit, wie ein edel Gewürtz seine Krafft dem matten Hertzen gibt; sondern wird selber durch Glauben unsere Stärcke, sieget und überwindet in unserer Schwachheit, gleichwie die Gottheit siegte in der Schwachheit Christi. 1. Joh. 4, 4. Der in euch ist, ist grösser, denn der in der Welt ist. Diß ist eine verborgene Stärcke, und würcket in der tieffsten Schwachheit.

heit. Gleichwie man zweene harte Diamanten nicht kan in einander fassen, sondern in Gold, das fein geschmeidig ist, so läst sich GOttes Stärcke am allerbesten einfassen in unsere Schwachheit, Esaiä am 25. v. 4. Der HErr ist der Geringen Stärcke. David war ein eintzeler Mann, aber Saul mit aller seiner Macht mocht ihn nicht überwinden, das macht, seine Stärcke war zu groß, die war GOtt selber. Darum läst GOtt offt grosse und viele Trübsal über dich kommen, daß du und alle Welt erfahren solt, wie seine Krafft in den Schwachen mächtig siege, daß auch die Feinde sollen zu schanden werden, wenn sie sehen, daß sie an einen so elenden Menschen, der doch geringer als ein Wurm und Staub in ihren Augen war, nichts haben können, weil GOtt mit ihm ist. Also hat Saul an David, Pharao am Volck Israel, und Sennacherib an Hiskias müssen zu schanden werden.

GOTTes Liebe tröstet uns im Creutz.

§. 29. Darnach tröstet uns GOttes Liebe im Creutz, daß wir erfahren und rühmen können, wie Paulus und alle Heiligen vor uns gethan haben, 2. Cor. 1, 3. Gelobet sey GOTT und der Vater unsers HERRN JEsu Christi, der Vater der Barmhertzigkeit und GOtt alles Trostes, der uns tröstet in aller unser Trübsal. v. 5. Denn gleichwie wir des Leidens Christi viel haben; also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum.

Es weiß der liebe GOtt die bittere Creutz-Myrrhen mit Zucker wohl zu mischen, und die Wüste mit Manna zu versüssen. Wenn die Gottseligen nur wenig Tropffen von dieser Süßigkeit schmecken, empfangen sie so viel Trosts und Stärcke, daß ihnen nichts so herb und bitter, nichts so schwer und verdrießlich vorfallen kan, welches sie nicht leichtlich und mit Freuden aus Liebe gegen ihrem GOtt ertragen solten. Ja sie werden in diesem Vorschmack mit göttlicher Liebe und Trost innerlich dermassen erfüllet, daß ihnen ihr Creutz kein Leiden mehr ist, sondern wird gewandelt in lauter Ruhm und Freude, wie St. Paulus Röm. 5, 3. spricht: Wir rühmen uns der Trübsal; und St. Jacobus Cap. 1, 2. Achtet es eitel Freude seyn, wenn ihr in mancherley Anfechtung fallet.

Aber hiervon soll im folgenden Capitel geredet werden. Nur ist das hie wohl zu mercken, daß uns die Liebe GOttes unser Creutz versüsse durchs Leiden Christi.

Durch das Creutz Christi machet GOtt unser herbes Leiden süß.

§. 30. Gleichwie das bitter Meer-Wasser süsse wird, wenns durch eine gute süsse Erde und ihre Adern sich hindurch zwinget; so wird unser Creutz Wasser süsse und gut, wenns durch die Blut-trieffende Adern und Wunden Christi fleust. Darum hat auch der liebe Heyland den ersten Trunck aus dem Bach gethan, daß ers uns mit seinen Lippen, die mit Honig trieffen, wolte süß machen. Ach komm nur du liebe bittere Myrrhe, mein HERR JEsus soll dich mir wohl versüssen! Deß haben wir eine feine Figur an Mose, da die Kinder Israel in der Wüsten drey Tage wanderten, und kein Wasser funden, kamen sie gen Marah, da gabs Wasser, aber sie kontens nicht trincken vor Bitterkeit, 2.B.M. 15, 24. 25. Da murret das Volck wider Mosen, Mose schrye zum HErrn, der zeiget ihm einen Baum, den that er ins Wasser, da wards süsse.

Durch welche Geschicht bedeutet wird, daß unser Leiden denn süsse wird, wenns in Christi Leiden wird gesencket. Ach ja! wenn wir das betrübte Marter-Bild unsers HErrn JEsu Christi anschauen, fürwahr wir müssen uns schämen, daß wir noch so gute Tage haben. Dencke, wer war er und wer bist du? Er war der grosse GOtt, ein unbeflecktes unschuldiges Lämmlein, du bist ein elender Wurm, ein stinckender Sünder. Dencke, was er hat gelitten, und was leidest du? Er hat ein gantzes Meer ausgetruncken, du schmeckest kaum etliche Tröpflein? Er hat gantze Berge getragen, deines ist kaum ein Splitterlein, ein Sand-Körnlein: Seines war Gallen-bitter, deines ist Zucker-süsse: Seines lauter Zorn, deines lauter Liebe. Darum solten wir ja nicht wünschen, solche zarte und weiche Heiligen zu seyn, die nichts leiden wollen: sondern dieses unsern Trost seyn lassen, daß wir unsers freundlichen lieben Heylandes Joch, Feld-Zeichen und Hof-Farbe an uns tragen. Er hat zweyerley Stände gehabt, den Stand seiner Erniedrigung und Erhöhung; Also auch wir, wie Paulus sagt Röm. 8, 17. **Daß wir mit leiden, auf daß wir mit ihm zur Herrlichkeit erhaben werden. Die er gerecht macht, die hat er herrlich gemacht, aber zuvor müssen sie ähnlich werden dem Ebenbilde des Sohnes GOttes.** v. 30. Es ist sein Joch, er ist mit daran gespannet, und hilfft schleppen: Es ist seine Last, er hat seinen Rücken mit hinunter gethan, und trägt das schwerste Theil.

GOt-

GOttes Liebe hilfft uns unser Creutz überwinden.

§. 31. Aber beym Trost bleibets nicht, sondern es hilfft uns auch die Liebe GOttes unser Creutz überwinden, daß wir endlich getrost das Freuden-Liedlein anstimmen aus dem 129. Psalm v. 1. 2. Sie haben mich offt gedränget von meiner Jugend auf, aber sie haben mich nicht übermocht.

Wie groß die Noth ist, muß sie doch einen frommen Menschen nicht stürtzen, denn GOtt ist seine Stärcke, GOttes Stärcke aber ist unüberwindlich. Der GOtt, der dem Volck Israel konte einen sichern Weg durchs Meer machen, und sie aus der Tieffe helffen, der kan auch seinen Kindern durch alle Trübsal einen freyen Durchgang schaffen, daß sie die Fluth nicht muß ersäuffen, wenn sie als Jonas mitten ins Meer geworffen werden; und daß sie keine Flamme kan verbrennen, wenn sie gleich mit jenen drey Männern im feurigen Ofen sitzen.

Röm. 8, 36. 37. Ps. 44, 23. Wir werden um dieser willen erwürget täglich, und sind geacht wie die Schlacht-Schaafe, aber in dem allen überwinden wir weit, um des willen der uns geliebet hat. Also macht uns die Liebe Christi das Creutz leicht, sanfft und überwindlich; wohl dem, der sich auf diesen Freund lehnet!

Die Liebe GOttes macht auch unsers Jammers ein Ende.

§. 32. Endlich macht die Liebe GOttes unsers Jammers ein Ende, offt ehe wirs meynen, offt ein bessers als wir wünschen, ein seligers als wir gedachten. Er hat all unser Trübsalen gezehlet, und denselben ein Ziel gesetzet, wie lang sie währen sollen. Klagl. am 3. v. 31, 32. Der HERR züchtiget wohl, aber er erbarmet sich auch wieder. 1. Cor. 10, 13. GOTT läst euch nicht versuchen über euer Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihrs könnt ertragen.

Wie ein Ungewitter, so muß auch unser Leyden nicht ewig bleiben, sondern vorüber gehen, wenn es seine Krafft in sich selbst verzehret hat, und sein Ziel erreichet, darum hat Basilius und Athanasius gesagt: Es ist ein Wölcklein, das bald vorüber gehet. Und zwar muß es nicht bloß aufhören, sondern in Freude verkehret werden. Das Ende muß nicht schlecht, sondern angenehm und frölich seyn. Psalm 30, 6. Des Abends währet das Weinen, aber des Morgens die Freude.

Wie GOtt aus Abend Morgen,

so macht er aus dem Creutz Freude. Die Jünger Christi heuleten des Abends, da der HErr begraben, des Morgens aber am dritten Tage kam die Freude in seiner Auferstehung; Also machts auch GOtt mit uns. Auf einen traurigen Abend folget offt ein frölicher Morgan, so hat wohl alles einen bittern Anfang, aber einen süssen Ausgang. Diß weiß David zu rühmen, Ps. 30, 12. „Du hast mir „meine Klage verwandelt in ei„nen Reigen, du hast meinen „Sack ausgezogen, und mich mit „Freuden gegürtet.„ Sehet die Kinder Israel an, wie klagten sie, da ihnen Pharao mit seiner Macht nachjagete! da aber der Feind im rothen Meer umkam, tantzten sie vor Freuden. Wie grosse Klage führet David über seine Verfolgung! hernach, da ihm GOtt zum Königreich halff, tantzet er vor der Lade des Bundes. Wie klagten die Kinder Israel, da sie von den Philistern geängstiget wurden! da aber David den Goliath erlegte, giengen sie ihm entgegen mit einem Sieges-Lied am Reigen. Das ists, was die Epistel an die Ebräer lehret, Cap. 12, 11. „Alle Züch„tigung, wenn sie da ist, dün„cket sie uns nicht Freude zu seyn, „sondern Traurigkeit; Aber dar„nach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit, „denen die dadurch geübt seyn.„ Daſſelbe meynet auch Tobias, Cap. 3, 33. „Das weiß ich für„wahr, daß, wer GOTT dienet, „der wird nach der Anfechtung „getröstet, und nach der Züchti„gung findet er Gnade. v. 23. „Denn du hast nicht Lust an un„serm Verderben, denn nach dem „Ungewitter lässest du die Sonne „scheinen, und nach dem Heulen „und Weinen überschüttest du uns „mit Freuden.

Alle Heiligen wünschen und erfahren, daß GOtt ihr Creutz endiget.

§. 33. Und das wünschen auch alle Heiligen in ihrem Creutz aus dem neuntzigsten Psalm. v. 16. *Erfreue uns nun wieder, nachdem du uns so lange geplaget hast, nachdem wir so lange Unglück leiden.*

Gedencket doch, lieben Christen, wie GOTT den Noah nach der Sündfluth, den Loth nach dem Feuer zu Sodom, den Jacob nach seiner Traurigkeit in der Theurung, den Joseph nach seinem Gefängniß, das Volck Israel nach ihrer harten Dienstbarkeit, die betrübte Hannam nach ihrer Trübsal, den elenden David nach seiner Verfolgung, den geduldigen Hiob nach seiner Armuth, so hoch erfreuet hat! Diese Heiligen alle sind unser Creutz-Büchlein, in welchem wir

wir geschrieben finden diesen Spruch: Tob. 3, 23. Nach der Trübsal erfreuet GOTT wieder. So muß erfüllet werden, was im 126. Psalm v. 5. stehet: Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten, sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Saamen, und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.

Da lernest du, daß in den Thränen verborgen lieget der Saame aller Freud und Herrlichkeit. Gleichwie ein Ackermann in der Saamens-Zeit nichts vor Augen siehet, als saure Arbeit, aber gleichwol die Arbeit und der ausgestreuete Saame eine Ursach ist der künfftigen Ernde und Freude; also ist der Christen Creutz und Thränen die Materia der wahren Freude. Und wie ein Säemann vielmehr wieder bekömmt, als er ausgestreuet hat; Also wird ein Thränen-Sämlein viele Freuden-Früchte bringen, da solls denn heissen, Matth. 5, 4. Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. Hie säen wir, aber ob wir gleich zuweilen nicht hie, so werden wir doch gewiß im ewigen Leben die Freude erndten, da alles Creutz eine güldene Crone tragen wird. Ach! könten wir nur ein Augenblick die Freude sehen, wir würden des lieben Creutzes durch unser gantzes Leben nicht satt werden können. Diß kurtze Leiden ist ja nicht werth der ewigen Freude, die dermaleins an uns soll offenbaret werden. Röm. 8, 18.

Weil uns GOttes Liebe das Creutz zuschicket, sollen wir es in Liebe tragen.

§. 34. Nun weil dir GOttes Liebe das Creutz zuschicket, must du es auch in Liebe tragen. Erstlich, weil du weißt, daß diese Mutter kein Kind läst ungezüchtiget, so schicke dich zur Ruthe, und halte für gewiß, daß du auch deinem Creutz nicht werdest entgehen; Weils möglich, daß du köntest aus der Welt lauffen, so würde doch dein Creutz dir nachlauffen, denn es ist bey GOtt beschlossen, daß es muß gelitten seyn. Damit ist ein guter Anfang gemacht, da lernest du sagen: Ey wohlan! kans nicht anders seyn, so komm her du liebes Creutz, GOtt wird mir helffen tragen und überwinden, weil es GOttes Wille ist, daß ich dich beherbergen soll, so wolt ich ja nicht wünschen ohne dich zu seyn, ja ich wolte mich betrüben, wenn du ausen bliebest. Ach! wohl dem, der diß liebreiche holdselige Rüthlein gern annimmt und küsset! Wenn aber das Leiden dir unversehens über den Hals kommt, so thuts viel weher, als wenn du dich fein vorhin

darzu bereitet hast. Darum so lange du in diesem Thränen-Thal wanderst, solt du täglich, ja stündlich deines Leidens erwarten. Die Welt ist ein Jammer-Hauß, und dein Jammer wird nicht ausbleiben.

Das Creutz soll man gern und frölich annehmen.

§. 35. Darnach weil du weist, daß es von GOTT kommt, solt du es gern und frölich annehmen. Wie sagt Christus zu Petro, Joh. 18. v. 11. Solt ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vater hat eingeschencket: Christen führen allezeit diß Wort im Munde: Vater, dein Wille geschehe, Matth. 6, 10.

Wenn du den Ursprung bedenckest, woher dein Leiden kommt, nemlich von GOtt, so wird in deinem Hertzen der Grund geleget zur Geduld.

Denn bedencke, wer ist GOtt? Ist er nicht dein Schöpffer und Vater? Wenn du ihn im Creutz bey diesen beyden tröstlichen Namen hältest, wirst du fürwahr reichlich erquicket werden. Ist er dein Schöpffer? ey so gedencke, was das Büchlein der Weißheit sagt, Cap. 11, 24. 25. und 12, 18. GOTT habe nichts geschaffen, das er hassete, sondern verschone mit vielem Erbarmen, und erbarmet sich aller, denn er hat Gewalt über alles. Damit tröstet sich Hiob in seinem schweren Leiden Cap. 10, 8. 9. Deine Hände haben mich gemacht, was ich um und um bin ꝛc. Gedencke doch, daß du mich aus Leimen gemacht hast. Ist GOTT dein Vater? so dencke an die fünff Sprüchlein, die dir GOttes Vater-Hertz lebendig ins Hertz mahlen:

Jerem. 31, 9. „Ich bin Israels„ Vater, so ist Ephraim mein erst„ gebohrner Sohn. Ist nicht Eph„ raim mein theurer Sohn, und„ mein trautes Kind? v. 20. Denn„ ich dencke noch wohl daran, was„ ich ihm geredet habe, darum„ bricht mir mein Hertz gegen ihm„ daß ich mich seiner erbarmen„ muß.

Ps. 103, 13. Wie sich ein Va„ ter über Kinder erbarmet, so er„ barmet sich der HErr über die, so„ ihn fürchten.„

Es. 49, 14. Zion spricht: Der„ HErr hat mich verlassen, der„ HErr hat mein vergessen. v. 15.„ Kan auch ein Weib ihres Kindleins„ vergessen, daß sie sich nicht erbar„ me über den Sohn ihres Leibes?„ Und ob sie schon desselben wür„ de vergessen, so will ich doch dei„ner nicht vergessen. Siehe, in die„ Hände hab ich dich gezeichnet.„

Es. 64. „Aber nun HERR, du „bist unser Vater, wir sind Thon, „du bist unser Töpffer, und wir „alle sind deiner Hände Werck. „HErr, zürne nicht so sehr, und „gedencke nicht ewig der Sünden, „v. 9. Siehe doch das an, daß „wir dein Volck sind, bist du doch „unser Vater, und unser Erlöser, „von Alters her ist das dein Na„me,„ Es. 63, 16.

Luc. 15. Hast du das Vater-Hertz mit lebendigen Farben abgemahlet. Daran gedencke, so wirst du dein Leiden frölich annehmen, und geduldig tragen. Ja, weil dein Creutz GOttes Wille und Rath, GOttes Ordnung und Vorsehung ist, der dich lange zuvor darzu verordnet hat, ehe du noch bist geboren worden, solltest du es billig mit grossen Freuden aufnehmen, als ein grosses Glück, und soll dir lieb seyn, daß GOtt an dich in seinem ewigen Rath gedacht hat, daß er dich mit sonderm Creutz künfftig belegen wolte, und solltest dich freuen, daß GOtt seinen Wohlgefallen an dir möchte vollbringen.

So machts David, Ps. 116, 15. Ich will den heilsamen Kelch des HERRN trincken. Hiob Cap. 2, 10. So wir das Gute empfangen, warum sollten wir nicht auch das Böse von der Hand des HERRN annehmen? Der HERR hats gegeben, der HERR hats genommen, der Name des HERRN sey gelobet, Hiob 2, 21.

Das Creutz soll man in Liebe annehmen.

§. 36. Weil auch GOtt in höchster Liebe die Frommen betrübet, so must du es in Liebe annehmen, und demüthig sprechen: Ach lieber himmlischer Vater, ich dein armes Kind empfange jetzt dieses Leiden aus deiner väterlichen Liebe, als ein edel köstlich Geschenck. Hertzlieber Vater, muß ich den Kelch trincken, wie ein krancker Mensch einen bittern Trunck trincket, so müsse hierinnen dein Wille, und nicht der meine geschehen. Wilt du GOtt sehr gefallen, und von ihm geliebet seyn, so nimm von ihm in sonderlicher Liebe sonderliches Leiden. Hüte dich, daß du deinem GOtt darum nicht feind werdest, daß er dich gezüchtiget, sondern habe ihn im Creutz lieb, denn das Creutz ist eine Probe deiner Leibe.

Liebest du GOtt nur in guten Tagen, und nicht wenn das Trauer-Stündlein kommt, so hast du eine falsche Liebe, die gleich ist dem falschen Golde, welches ausser dem Feuer einen schönen Glantz hat, aber im Feuer seinen Glantz verleuret: Ein solch Gold wirfft man weg, und trägts nicht mehr am Leibe.

Sehet

Sehet die drey Männer im feurigen Ofen an, daß sie des glüenden Ofens nicht achteten, ihr Liebes-Feuer war stärcker, denn die Gluth des feurigen Ofens, das himmlische Feuer hat dem irrdischen die Krafft genommen.

Das Creutz soll man für seine höchste Ehre halten.

§. 37. Auch solt du das Creutz darum für deine höchste Ehre und Freude halten, weils Christus dir vorgetragen hat. Dieweil er, der HERR der Herrlichkeit, so grossen Hohn und Spott, so grosse Pein und Schmertzen aus reiner und vollkommener Liebe gegen uns gelitten, so sollen wir auch, die wir seine treue Diener, ja seine vertraute liebe Freunde seyn wollen, alle Trübsal gantz willig und frölich um seinet willen leiden, und uns freuen, daß wir dieser Ehr und Seligkeit würdig geachtet werden, seinem Ebenbild in etwas gleichförmig zu werden.

Das Creutz soll man geduldig tragen.

§. 38. Wenn du nun also dein Creutz willig auf dich genommen hast, solst du es tragen geduldig. GOtt hats doch einmal in seinem Rath über dich beschlossen, und du kanst mit deiner Ungeduld den Rath GOttes nicht ändern, sonst wäreſt du mehr als GOtt: GOttes Rath ist allezeit dahin gerichtet, daß seine Ehre gepreiset, und deine Seligkeit befördert werde. Was könte dich mehr zur Geduld bewegen, als GOttes Ehre und deine Seligkeit? Darum spricht David Ps. 39, 10. **Ich will schweigen, und meinen Mund nicht aufthun, du wirsts wohl machen.**

So spricht eine fromme Mutter, wenn sie ihr Kind im Leibe mit hitzigem Gebet GOtt befohlen, da nimmts GOtt auf, es kommt todt oder lebendig ans Licht. Denn da ist der Nothhelffer, und läst kein Seelgen verderben, welches ihm gegeben wird. So spricht ein frommer Vater, wenn er auf seinem Tod-Bette seine Kinder dem himmlischen Vater treulich befiehlet. Da nimmt GOtt auf solch ernsthafft Gebet an Vaters statt die Kinder an.

So spricht auch ein frommes Hertz im Creutz: ach! lieber himmlischer Vater, du hast diß Leiden über mich kommen lassen, darum will ich nicht widerstreben, sondern nur still darzu schweigen, und es dir befehlen, du wirst es wohl machen. Darauf spricht denn GOtt Ja und Amen. Ach liebe Christen, was wollen wir im Creutz murren und ungeduldig werden? haben wirs doch wohl verdienet, ja, da wir mit unsern Sünden eine ewige Straf-

Straffe verdienet haben, legt uns GOtt nur ein zeitlich Creutz auf. Mich. 7, 5. Ich will des HErrn Zorn tragen, denn ich habe wider ihn gesündiget. 2. Sam. 15. v. 25. spricht David: Habe ich Gnade funden vor dem HERRN, so wird er mich wieder hohlen; spricht er aber, ich habe nicht Lust zu David, wolan, hie bin ich, mache es, wie dirs gefällt, ich habs wohl verdienet.

Das Creutz haben wir mit unsern Sünden verdienet.

§. 39. Niemand wird ungeduldig über die Wunde, die er ihm selber geschlagen hat, was murrest du denn wider das Creutz, das du mit deinen eigenen Sünden verdienet hast: Auch weil GOtt ein weiser Mann ist, gebühret keinem Menschen, ihm Zeit und Weise vorzuschreiben, er hat doch von Ewigkeit schon alles abgemessen und abgewogen, wie viel ein jeder leiden soll. Wenn man sich nur geduldig dem Willen GOttes ergiebt, so folget die Hülffe bald. Wenn GOtt unsern Willen und gantzes Hertz hat, denn haben wir seinen Willen wiederum in unsern Händen. Er will, wie ich will, wenn ich will, wie er will. Ungeduld verlängert nur das Leiden, Geduld und Gelassenheit ist des Leidens Ziel und Ende, wenns dieselbe erreichet hat, so prallets zurück, wie ein Pfeil von einer eisernen Mauer, und wird krafftlos.

Die Ungeduld machet das Creutz schweerer.

§. 40. Ungeduld verbittert nur die Schmertzen, wie eine Wunde immer weher thut, wenn man sie viel mit den Händen begreifft, und drücket. Ungeduld ist eine dreyfache Sünde, wider GOtt, welchen du erzürnest; wider dich selbsten, daß du dich kränckest, auch zuweilen dein eigen Mörder bist; wider deinen Nächsten, welchen du zu gleicher Ungeduld, auch, da er gottlos ist, offt zur Lästerung reitzest. Dächtest du an die Liebe GOttes, die dir dein Creutz zuschicket, an die Himmels-Freude, so darauf folget, an das Blut-schwere bittere Leiden JEsu Christi, an die Süßigkeit, die darinnen verborgen liegt, du würdest nimmer ungeduldig werden. Aber dein Fleisch siehet das Creutz nur von aussen an, macht ihm noch darzu, da es sonsten an ihm selbsten ein kleines kurtzes Männlein ist, einen weiten, breiten Leib-Rock und lange Hosen, zeucht ihm dieselbe an; den Trost aber, der darinnen steckt, will es nicht sehen, noch kennen, daher kommt die Ungeduld. Ach! daß wir doch die liebe Geduld lerneten, wie süß, leicht und sanfft würde uns auch das schwereste Leid ankommen.

Ich will nur ein grob Exempel geben: Wenn hundert starcke Hunde einen Menschen anlauffen, und er setzet sich nur nieder, ist still, und drucket sich fein in ein Klümplein zusammen, so wohl er kan, und beweget sich gar nichts, so thun ihm dieselben nichts, ja sie lauffen alle davon, doch sehen sie sich stets nach ihm um, und wo sie mercken, daß er auch nur einen Finger reget, so kommen sie alle wieder, und beginnen ihn zu beissen; Also ists auch mit allerley Trübsalen, die einen Menschen ansprengen, wie die starcken Hunde: Da begeb sich der Mensch fein in die Geduld, sey still und ruhig, lasse sich GOtt gantz und gar. Was gilts, ob nicht die Hunde weichen, und die Trübsalen verschwinden? Wenn sich auch alle Teuffel in der Hölle wider einen solchen Menschen verschworen hätten, möchten sie ihm doch nicht schaden.

Die Ungeduld offenbaret, wie die böse zürnende Lust noch in deinem Hertzen ungetödtet liege. Denn die Widerwärtigkeit macht niemand ungeduldig, sondern offenbaret nur die Ungeduld, die im Hertzen verborgen gelegen, und gehet einem solchen Menschen, wie einem küpffern Geld-Stück, das übersilbert ist, so lange es ausser dem Feuer bleibet, wirds für gantz silbern gehalten, wenns aber ins Feuer geworffen wird, da machts das Feuer nicht küpffern, sondern offenbaret nur das Kupfer, so unter dem Silber verborgen gewesen. Sprichst du: Womit erwecke ich die Geduld in mir? So gebe ich den Rath, daß du offt dencken solst an deines Creutzes Anfang, Mittel und Ende. Der Anfang ist göttlich: Hats doch GOtt von Ewigkeit abgemessen, abgezehlet, abgewogen, was dir widerfahren soll. Daher mags nicht anders, mag auch nicht weniger seyn. Das Mittel ist süsse, denn GOtt tröstet innerlich vielmehr, als das Leiden äusserlich betrübet. Das Ende ist selig: „Unser Trübsal, die zeitlich und leicht „ist, schaffet eine ewige, und über „alle Maaß wichtige Herrlichkeit, „uns, die wir nicht sehen auf das „Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare; denn was sichtbar ist, „das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig.“ 1. Cor. 4, 17.

Im Creutz soll man sich freuen.

§. 41. Erwachsene Christen dulden nicht allein ihr Leiden, sondern freuen sich auch darinnen. Zwar GOtt schicket das Creutz dazu, daß wirs fühlen und uns wehe thun soll, darum nennets die Schrifft eine Last und Ruhe. Die Last druckt den, der sie trägt, und

und die Kinder fühlen offt die Ruthe, daß sie weinen. Salomon stellet uns die Frommen in ihrem Leiden mit seufftzenden Hertzen und thränenden Augen vor: Pred. Sal. 4, 1. Ich wandte mich, und sahe an alle die Unrecht leiden unter der Sonnen, und siehe, da waren Thränen derer, so Unrecht litten, und hatten keinen Tröster.

Hie stellet uns der weise Mann, als in einem Spiegel, die betrübten Seelen auf einem Hauffen vor Augen, mit kläglichen Angesichtern und weinenden Augen. Christus spricht auch zu seinen Jüngern: Eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. Joh. 16, 20. Soll aus Traurigkeit Freude werden, so muß ja Traurigkeit da seyn.

David lehret Ps. 126, 5. daß die mit Thränen säen, mit Freuden erndten werden. Freude ohne Thränen ist wie eine Frucht ohne Saamen. Wie könte GOtt im Himmel deine Thränen abwischen, wenn du keine auf Erden vergiessen woltest? Aber was dich nach dem auswendigen Menschen betrübet, muß nach dem inwendigen Menschen deine Freude seyn. „Als die „Traurigen, aber allezeit frölich.„ 2. Cor. 6, 10.

Christen bedencken im Creutz, was sie in Christo haben, und noch künfftig haben werden, das macht sie frölich und wohlgemuth. „Freuet euch, daß ihr mit Christo leidet, auf daß ihr auch zur Zeit der „Offenbahrung seiner Herrlichkeit „Freude und Wonne haben möget. 1. Petr. 4, 13.

In diesen Fußstapffen gehen alle Heilige vor uns her, tragen ihr Creutz auf den Schultern, daran stehen mit güldenen Buchstaben geschrieben die Worte Pauli, 1. Cor. 4, 8. 9. 10. „Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten „uns nicht; Uns ist bange, aber „wir verzagen nicht: Wir leiden „Verfolgung, aber wir werden „nicht verlassen: Wir werden untergedruckt, aber wir kommen „nicht um, und tragen um allezeit „das Sterben des HErrn JESU „Christi an unserm Leibe, auf „daß auch das Leben des HErrn „JESU an unserm Leibe offenbar „werde.„

Das ist die höchste Kunst eines Christen, im Creutz frölich seyn, und einen Danck-Psalmen singen, in guten Tagen sich fürchten, und in bösen Tagen sich freuen. „Wir rühmen uns der Trübsal.„ Röm. 5, 3. Die Welt-Kinder rühmen sich ihres grossen Glücks, wahre Christen rühmen sich ihres Creutzes, ihnen ist auch nimmer besser als im Creutz.

Im Creutz soll man beständig bleiben.

§. 42. Nicht allein aber dulden die Kinder GOttes und freuen sich, sondern bleiben auch im Creutz beständig, und brechen nicht vor der Zeit aus den Banden, sondern warten bis sie der HERR auflöset. Rechtschaffene Christen sind von Hertzen bereit, ihr Creutz mit ins Grab zu nehmen, wenns GOtt so gefällt, ja sie wünschen, daß sie nur ein Ungewitter nach dem andern überfalle, auf daß ihr Fleisch unter der Zucht bleibe. Denen, die noch schwach und ungeübt sind, wird offt die Zeit im Creutz sehr lange, schreyen, seufftzen: Ach du HERR, wie lang: Ps. 13, 1. Aber die sollen wissen, daß GOtt beydes in sein Buch geschrieben habe, so wohl das erste als das letzte Stündlein unsers Leidens, ehe kans doch kein Ende nehmen, ehe diß Stündlein kommt.

Er weiß wohl, wenns am besten ist,
Und braucht an uns kein arge List,
Deß sollen wir ihm vertrauen.

Im Creutz soll man GOtt vertrauen.

§. 43. Weil dich auch GOttes Liebe im Creutz erhält und schützet, must du GOtt vertrauen. Denn durchs Vertrauen wird dir GOtt Stärcke, Hülff und Heyl, wie du ihn haben wilt. Solch Vertrauen war beym Josaphat, da ihm hundert tausend Mohren ins Land fielen, stund er fest als eine Mauer, und erschlug sie alle mit einem Lobgesang.

Wie behertzt war Hiob in seinem Leyden? „Und wenn mich auch der „HERR tödten wird, so will ich „doch auf ihn hoffen.„ Hiob 13, 15. Was sagten die drey Männer im feurigen Ofen? „Und wenn uns „gleich unser GOtt aus dem feu„rigen Ofen nicht erretten wolte, „so wollen wir doch deine Göt„ter nicht anbeten.„ Dan. 3, 17. 18. Welch eine Beständigkeit war beym Daniel in der Löwen-Grube? Welch eine Freudigkeit in Stephano? Solcher Muth ist auch bey den heiligen Märtyrern gewesen. Basilius hat die schrecklichen Dräuungen des Kaysers Valentii Potz-Männchen genannt, da man die Kinder mit schreckt. Athanasius, da ihn Julianus suchen ließ, hat gesagt: Es ist ein Nebel, der bald übergehet. Andere haben mitten in der Flammen gesungen. Das macht der innerliche Trost des Heil. Geistes, und das Vertrauen ihres Hertzens. Und was dürffen wir im Creutz zaghafft werden? Haben wir doch GOttes Wort und

und Wunder vor Augen, das sollen wir GOtt vorhalten und sprechen: Lieber GOtt, so hast du es verheissen in deinem Wort, so hast du es auch an allen Heiligen in ihrem Creutz erwiesen, darum wirst du es auch mit uns so machen, ob wirs gleich nicht werth sind, so ists doch dein Wort wohl werth, daß es ewig wahr bleibe, und deine Güte und Allmacht, daß sie vor aller Welt offenbar werden. Solches Vertrauen läst nicht zu schanden werden, wie David aus eigener Erfahrung offt bezeuget in den Psalmen: Keiner wird zu schanden, der dein harret. HERR Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verläst. Psalm 25, 3. 84, 11. Wer sich aber auf die Creatur verläst, der lehnet sich an eine hangende Wand, bauet sein Hauß auf den Sand, und muß aus gerechtem Zorn GOttes eben an den Creaturen zu schanden werden, die er ihm zum Stab erwehlet hat, ist eben als wenn ein schwacher Rohr Stab bricht.

Im Creutz soll man beten.

§. 44. Am Vertrauen hanget das Gebet. Im Creutz must du GOtt um Linderung und Erlösung (doch daß du alles in seinen Willen stellest, und gleichen Frieden hältest, wenn dir gleich weder Trost noch Hülffe wiederfähret, ja da entgegen dein Creutz viel bitterer und gröſſer wird) anruffen. Durchs Gebet kommt aus GOttes Hertzen aller Trost zu uns, darum betet David: Höre meine Stimme nach deiner Gnade, erquicke mich nach deiner Rechten. Ps. 119. Da setzet David zusammen, Erhören und Erquicken, zeiget an, daß die erquickende Liebes-Krafft im Gebet empfunden wird.

Gleichwie alle die gesund wurden, die Christum anrührten, denn es gieng eine lebendigmachende Krafft von ihm aus, und heilete sie; Also wenn unsere kranke und betrübte Seele Christum mit ihren gläubigen Seufftzern anrühret, so empfindet sie einen lebendigen Trost. Im Creutz machen wirs, als David von ihm selber spricht: In der Zeit meiner Noth suche ich den HERRN, meine Hand ist des Nachts ausgestreckt, und läst nicht abe. Ps. 77, 3.

Wie ein armer Mensch zu dem Vorübergehenden beyde Hände ausstreckt, und einen Fußfall thut, ihn um ein Allmosen mit demüthigen beweglichen Worten anschreyet; So ists zum allerbesten im Creutz, daß wir viel Heulens und Jammers machen, beyde Hände, Glauben und Gebet in den Himmel strecken, biß GOtt unsers Schreyens müde wird, und hilfft. Solch

Gebet macht einen Durchgang durchs Creutz, wie Moses mit seinem Stab durchs rothe Meer. Ach wie mancher wird durch sein vieles Seufftzen u. Beten des Creutzes los!

Wie mancher fühlet so reichen und süssen Trost im Hertzen, wenn er nur anfängt ein Gebetlein zu sprechen! Wie der Leib seinen Odem durch das Anziehen der Lufft; so holet die Seele Trost aus GOtt durchs Seufftzen. Das Gebet ist der rechte Magnetstein, der den Creutz-Trost ins Hertz zeucht. Ach! sprichst du: Mein Creutz druckt mich so hart, daß ich nicht beten kan.

Kan man nicht beten, soll man seufzen.

§. 45. Ey, kanst du nicht beten, so seuffze. GOtt, der im Hertzen wohnet, ist den Seufzern so nahe als den Worten, und glaube mir, daß kein einiges gläubiges Seuffzerlein verlohren wird, GOtt legts bey, als einen theuren Schatz, und fassets in sein Gedächtniß, als eine Perle in Gold, dort wirds wie ein Edelgestein leuchten.

Kan man nicht seufzen, soll man weinen.

§. 46. Kanst du nicht seufftzen, so weine. GOtt zehlet auch die Thränen der Betrübten, und sammlet sie auf, wie man Gold, Silber und Kleinodien auffsammlet. Mangelts dir auch an Weinen, und fühlest doch eine Angst im Hertzen darüber, daß du weder beten, seufftzen noch weinen kanst, so wisse, daß eben die Angst ein kräfftiges Gebet ist: Gleichwie Moses da zum hefftigsten schrye, da er in seinem Gebet kein Wort machte, auch nicht machen konte, sondern betete mit blosser Hertzens-Angst. Das sind die unaussprachliche tieffe Seufftzer des Geistes, Röm. 8. Du sprichst weiter: Ich habe nun offt und viel gebetet, ich empfinde doch weder Trost noch Hülffe: Lieber Mensch, vielleicht ist es deine eigene Schuld. Mancher betet, aber mit grosser Ungeduld, will nach seinem eigenen Willen erhöret seyn, gleich einem Kinde, das mit Murren und Ungeduld etwas will von den Eltern erzwingen, und erlangets nicht; oder wenn es dasselbe erlangt, so gereichts ihm zum Verderben, wie jenem verlornen Sohn sein väterlich Erbtheil. Wir müssen im Creutz also beten, daß wir alles in GOttes gnädigen Willen stellen.

Mancher will seines Creutzes vor der Zeit los werden, und den Wein hohlen, ehe des HErrn Stunde kommen ist. Mancher will grosse und hohe Gaben von GOtt haben, aber ohne Creutz, ist gleich als wenn man eine Speise isset, die nicht gesaltzen

saltzen ist. Paulus wäre seines Seelen-Creutzes auch gern los gewesen, flehet hefftig darüber zum HErrn, aber der HErr sprach: „Laß dir an meiner Gnade genügen.„ 2. Cor. 12, 9.

Mancher will bey seinem Christenthum kein Creutz haben, da doch Christus spricht: „Wer mein „Jünger seyn will, der nehme sein „Creutz auf sich, und folge mir also. Matth. 16, 24. Wenn er nun gleich einem solchen Menschen nach seinem Willen das Creutz nimmt, das er nicht haben will, so schickt er ihm doch ein anders wieder, denn GOtt hats so beschlossen, daß er nicht ohne Creutz seyn soll. Wenn nun das letzte schwerer wäre, als das erste, was hätte wohl ein solcher Mensch los gebetet? Darum muß mans GOtt heimstellen, er weiß am besten, was uns dienet, und wir tragen können. Auch liegts vielleicht daran, daß du nicht beständig und geduldig betest, mit Anhalten und Harren. Das Anhalten macht, daß GOtt eilet, da er sonst nicht allezeit eilen würde, wie man einem Bettler ehe was gibt, wenn er unverschämt und mit vielem Geschrey anhält.

Solche unverschämte Leute müssen wir auch seyn in unserm Gebet, das mag GOtt gerne haben, damit erlangen wir offt die Hülffe zeitig, die sonst lange würde verzogen werden. Hiebey müssen wir auch mit grosser Geduld warten auf das Stündlein, das ihm GOtt in seinem heiligen Rath vorbehalten hat. Sonst heists: Meine Stunde ist noch nicht kommen, Joh. 2, 4.

Es ist ein köstlich Ding, geduldig seyn, und auf die Güte des HErrn hoffen; wir müssen aber in dem Creutz-Gebetlein die Ordnung halten, die uns der HErr selber hat vorgeschrieben, daß wir zuerst beten: „Vergib uns unser Schuld; darnach denn, „erlöse uns von allem Ubel.„ Matth. 6, 12. 13.

Wie eine Wunde nicht kan geheilet werden, es muß zuvor der Stanck und Eiter heraus gezogen werden; so ist auch keine Erlösung aus dem Creutz zu hoffen, wenn wir die Vergebung der Sünden noch nicht erlangen. Darum siehe erst zu, daß du GOtt versöhnest, darnach bitte um Erlösung und Linderung.

Hat uns GOtt erhöret, soll man ihm für das Creutz dancken.

§. 47. Endlich, wenn GOtt dein Gebet erhöret, und das Creutz wegnimmt, muß du deine Harffe anstimmen, und ihm für das liebe Creutz dancken, wie die Kinder der Eltern Ruthe küssen, nachdem sie gestäupet sind, und noch wohl darzu rühmen: Danck hab, liebe

Ruthe,

Ruthe, was machst du für fromme Kinder! So machts die Kirche beym Propheten Esaia. Ich dancke dir, HERR, spricht sie, daß du zornig gewesen bist über mich, und dein Zorn sich gewendet hat, und tröstest mich. Es. 12, 1. Und David im Psalm: Ich dancke dir, daß du mich demüthigest, und hilffst mir, denn das ist mein Heyl worden. Psalm 119, 71.

Der Danck für das Creutz ist das beste Opffer.

§. 48. GOtt für sein Creutz dancken ist das beste Opffer, das wir ihm bringen können. Denn da ergeben wir unsern Willen aufs allervollkommenste in seinen Willen, wie auch Hiob that: Der Name des HERRN sey gelobet! Hiob 1, 21. Ja, lieber himmlischer Vater, du hast es nimmer besser mit uns im Sinne, als wenn du uns in vielem Creutz in die Rappuse giebest: Du tröstest uns auch nimmer süsser, als wenn du uns durch viel Trübsal von allem Welt-Trost gantz leer gemacht hast. Darum schicke nur immer viel liebes Creutz her, was wir hie in diesem Leben dir nicht gnug dancken können, wollen wir dort im ewigen Leben thun, Amen.

Lied.

1.

Ach GOtt! wie manches Hertzeleid beganet mir zu dieser Zeit? der schmale Weg ist Trübsal voll, den ich zum Himmel wandeln soll. Wie schwerlich läst sich Fleisch und Blut zwingen zu dem ewigen Gut?

2. Wo soll ich mich denn wenden hin? Zu dir, HErr JEsu, steht mein Sinn, bey dir mein Hertz, Trost, Hülff und Rath allzeit gewiß gefunden hat, niemand jemahls verlassen ist, der getraut hat auf Jesum Christ.

3. Du bist der grosse Wundermann, das zeigt dein Amt und dein Person, welch Wunderding hat man erfahrn, daß du, mein GOtt, bist Mensch gebohrn, und führest uns durch deinen Tod gantz wunderlich aus aller Noth.

4. JEsu, mein HErr und GOtt allein! wie süß ist mir der Name dein! es kan kein Trauren seyn so schwer, dein süsser Nam erfreut vielmehr, kein Elend mag so bitter seyn, dein süsser Trost der linderts fein.

5. Ob mir gleich Leib und Seel verschmacht, so weißt du Herr, daß ichs nicht acht: Wañ ich dich hab, so hab ich wol, was mich ewig erfreuen soll; dein bin ich ja mit Leib u. Seel, was kan mir thun Sünd, Tod und Höll?

6. Kein besser Treu auf Erden ist, dann nur bey dir, HErr JEsu Christ, ich weiß, daß du mich nicht verläst, dein Warheit bleibt mir ewig fest. Du bist mein rechter treuer Hirt, der mich ewig behüten wird.

7. JEsu, mein Freud, mein Ehr und Ruhm, meins Hertzens Schatz und mein Reichthum! ich kans doch ja nicht zeigen an, wie hoch dein Nam erfreuen kan. Wer Glaub und Lieb im Hertzen hat, der wirds erfahren in der That.

8. Drum hab ichs offt und viel geredt, wann ich an dir nicht Freude hätt, so wolt ich den Tod wünschen her, ja daß ich nie gebohren wär, denn wer dich nicht im Hertzen hat, der ist gewiß lebendig todt.

9. JE-

9. JESU, du edler Bräutgam werth, mein höchste Zier auf dieser Erd, an dir allein ich mich ergetz, weit über alle güldne Schätz, so offt ich nur gedenck an dich, all mein Gemüth erfreuet sich.

10. Wann ich mein Hoffnung stell zu dir, so fühl ich Freud und Trost in mir, wann ich in Nöthen bet und sing, so wird mein Hertz recht guter Ding. Dein Geist bezeugt, daß solches frey des ewgen Lebens Vorschmack sey.

11. Drum will ich, weil ich lebe noch, das Creutz dir frölich tragen nach, mein GOtt mach mich darzu bereit, es dient zum besten allezeit, hilff mir mein Sach recht greiffen an, daß ich meinen Lauff vollenden kan.

12. Hilff mir auch zwingen Fleisch und Blut, für Sünd und Schanden mich behüt, erhalt mein Hertz im Glauben rein, so leb und sterb ich dir allein. JEsu, mein Trost, hör mein Begier, O mein Heyland! wär ich bey dir.

Das XXI. Capitel.

Von der im Creutz süß tröstenden Liebe GOttes.

Nicht über mein Vermögen,
Nicht über meine Krafft.
In Canans Wasser-Trögen
Wird Wunder-Wein geschafft.
Wenn ich im finstern sitze,
So ist der HErr mein Licht.
Wenn ich im Jammer schwitze,
Vergißt er meiner nicht.

Inhalt.

GOttes Liebe hält uns oft den Trost vor, ehe das Creutz kommt.

§. 1.

Mit sehr holdseligen Worten läst sich die Liebe GOTTES gegen die betrübte Kirche aus, Es. 66, 11. 12. 13. **Ihr sollt saugen und satt werden von den Brüsten ihres Trostes. Da werdet ihr saugen, ihr sollet auf der Seiten getragen werden, und auf den Knien wird man euch freundlich halten. Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.**

Eine Mutter kan nie freundlicher mit ihrem krancken weinenden Kinde umgehen, als wenn sie ihm die liebreichesten Worte giebet, die sie gelernet hat, ihm darzu die Brüste reichet, die voll süsser Milch sind,

auch über das auf den Knien hält, oder im Schooß trägt; So machts auch GOtt mit den Frommen. Das liebe Creutz bringt die Erfahrung. Da hangen wir an der Liebe GOttes, wie ein Kind an den Milch-Brüsten, saugen und trincken manchen tröstlichen Gedancken, manches holdseliges Sprüchlein heraus, davon wir Leben und Aufenthalt haben, wie das Kind von der Milch. Es kommt offt, daß uns die Liebe GOttes Trost vorhält, ehe das Creutz kommt. Die Babylonische Gefängniß war noch nicht angangen, da GOtt den Kindern Israel diesen Trost ließ vorpredigen durch den Propheten Jeremiam: Ich weiß, was ich vor Gedancken über euch habe, spricht der HERR: Nemlich Gedancken des Friedes, und nicht des Leides, daß ich euch gebe das Ende, deß ihr warter, und ihr werder mich antuffen, und hingehen, und mich bitten, und ich werde euch erhören, ihr werdet mich suchen und finden, denn so ihr mich von gantzem Hertzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR. Jer. 29. v. 11. 12. 13. 14.

Ach! das muß ein gnädiger GOtt seyn, der so für unser Creutz sorget, daß er ehe tröstet, ehe er betrübet. Er hat das Creutz versehen, er hat auch den Trost versehen, und mag mit allem Recht genennet werden ein Vater der Barmhertzigkeit, und ein GOtt alles Trostes. 1. Cor. 1. v. 3.

Im Creutz bleibt der Trost nicht aus.

§. 2. Wenn denn das Creutz da ist, so bleibt der Trost nicht aus, wie ein Freund den andern mit sich bringet, wenn er zu Gast geladen wird. Darum setzet David beydes zusammen, Elend und Trost, Psalm 119. v. 10. Das ist mein Trost in meinem Elend. Da lernest du, daß beym Elend Trost sey, und daß Gottes Trost nicht haffte, als nur an einem elenden Hertzen, welches allen Welt-Trost verlohren hat. Ja, darum betrübt uns GOtt, und macht Elend, daß wir seinen Trost schmecken lernen. Denn im Creutz schmecket man erst die süsse Krafft des Worts, wie das Gewürtz die Speise wohlschmeckend machet.

Es wäre immer Schade, daß der Mensch nicht solte schmecken, wie freundlich der HErr ist, so wär es auch immer Schade, daß die Frommen ohne Creutz solten seyn. Was weiß man ausser der Trübsal vom himmlischen Trost, und von göttlicher Erquickung? Es ist wohl zu mercken das Klaglied Jeremiä: „Gedencke doch, HERR, wie ich

„so

„so elend und verlassen mit Wer-
„muth und Gallen getränket wer-
„de. Du wirst ja daran gedencken,
„denn meine Seele sagt mirs. Das
„nehme ich zu Hertzen, darum hoffe
„ich noch. Klagl. Jer. 3, 19. 20. 21.

GOtt erquicket die Seinigen im Creutz.

§. 3. Daß GOtt an unser Elend gedencket, saget uns unser eigen Hertz zu, weil es inwendig getröstet, und GOttes Krafft empfindet, dadurch die Hoffnung gestärcket wird. Wenn du im Creutz frölich und muthig bist, so sagt dir deine Seele, daß du noch einen gnädigen GOtt hast, und das ist der inwendige Trost. Offt meynen die Feinde, sie wollen den Frommen viel Leids thun; aber sie thun nicht mehr, als daß sie GOtt aufwecken, die Frommen zu trösten. Denn so freundlich ist GOtt, daß er die Gläubigen innerlich mehr erquicket, als sie äusserlich können betrübet werden. Will man ihnen den irrdischen Trost nehmen, so gibt er ihnen dafür den himmlischen. Vor andern allen ists ein ausbündig Sprüchlein, das David setzet Psalm 94. v. 19. Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Hertzen, aber deine Tröstungen ergötzten meine Seele. Aus der Erfahrung prediget David, daß an einander hangen viel Bekümmerniß, GOttes Trost, und der Seelen Erquickung. GOtt wohnet durch den Glauben in unsern Hertzen, darum siehet er auch alle Bekümmerniß und Traurigkeit des Hertzens, und weil er sich mit unserm Hertzen vereiniget hat, so empfindet ers, das ist, er wird dadurch bewogen, wie er spricht: Mein Hertz bricht mir. Jer. 31. v. 10. Darauf fänget er denn an das Hertz inwendig zu trösten durch seinen Heiligen Geist, aus solchem Trost empfindet es Ruhe und Ergötzung.

GOttes Wort ist die Trost-Kammer der göttlichen Liebe.

§. 4. Die Trost-Kammer der göttlichen Liebe ist das Wort GOttes, wenn wir desselben lebendige Krafft empfinden, so ist das Hertz getröstet. Diß lehret David überflüßig im 119. Psalm: Gedencke deinem Knecht an dein Wort, auf welches du mich lässest hoffen. v. 49. Das ist mein Trost in meinem Elend, denn dein Wort erquicket mich. v. 50. Meine Augen sehnen sich nach deinem Wort, und sagen, wenn tröstest du mich? v. 82. Wo dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre, so wäre ich vergangen in meinem Elende. v. 92. Dein Wort ist meinem Munde süsser denn Honig. v. 102. Deine Zeugnisse sind meines Hertzens

Wonne. v. 111. Wenn dein Wort offenbar wird, so erfreuet es. v. 113. Wenn wir GOttes Wort mit Andacht hören oder lesen, so schreibts der Heil. Geist, als GOttes Finger in unsere Seele, im Creutz wird die Schrifft lebendig. Er pflantzet es als ein unvergleichlich Sämlein ins Hertz. Wie nun ein Sämlein aufgehet, grünet, blühet und wohl reucht; also gibt im Creutz das Wort einen kräfftigen Lebens-Geruch von sich. Gleichwie auch eine Mutter ihr Kindlein mit den allerfreundlichsten Worten stillet, und ein Kind, so bald es der Mutter Stimme höret, sich zufrieden gibt; Also ist GOttes Trost die allersüsseste und holdseligste Rede GOttes, durch seinen Geist in unserm Hertzen, welche zwar leibliche Ohren nicht hören, doch empfindets der inwendige Geist, und antwortet GOtt alsbald durch einen inwendigen kräfftigen Seuffzer. Wie manches Trost-Sprüchlein können wir uns im Creutz zu Nutze machen, daß wir in guten Tagen vorüber rauschen lassen.

Die göttliche Liebe gönnet uns aus dem Worte GOttes einen zwiefachen Trost

§. 5. Absonderlich drücket uns die Liebe GOttes aus dem Wort einen zweyfachen güldenen Trost ins Hertz. Erstlich überzeuget sie uns durch den Heiligen Geist, daß wir einen gnädigen GOtt und Vergebung der Sünden haben. Denn der H. Geist gibt Zeugniß unserm Geist, daß wir GOttes Kinder sind. Diß meynet David: Deine Gnade müsse mein Trost seyn, wie du deinem Knecht zugesaget hast. Erquicke mich durch deine Gnade. Psalm 119, 76. 88. Es ist freylich ein grosser Trost, wenn man im Creutz versichert ist, daß man an GOtt einen gnädigen und freundlichen Vater hat, so kan man dem Teuffel Trotz bieten, und alles Unglück kühnlich verlachen. Da hingegen werden die alsbald blöd und zaghafft, die sich zu GOtt nichts gutes versehen. Ein bös Gewissen dienet zum Creutz nicht, sonst soll man alsbald mit Juda zum Strick greiffen. Darnach offenbaret sie uns, was auf diß kurtze Leiden für eine ewige Freude im Himmel folgen werde. Sie öffnet uns den Himmel, wie Stephano, daß wir die Herrlichkeit GOttes sehen, und die güldene Crone, die unser Creutz dort tragen wird. Sie zeiget uns die Heiligen mit weisser Seiden angethan, wie der Engel Johanni, Offenb. Joh. 7, 13. 14. Fragen wir denn was sind das für Leute, und woher kommen sie, daß sie so schön angethan seyn? So wird geantwortet:

tet: diese sinds, die aus grosser Trübsal kommen. Im Creutz sehen wir Lazarum, wie er in Abrahams Schooß sitzet, diß macht auch die bitterste Armuth süsse. Denn wir dencken, wie ists doch so ein tröstlich Wort, das jetzt die H. Engel dem Lazaro vorsingen: Nun wird Lazarus getröstet. Ach das klinget viel besser, als wenn wir alles hätten nach Hertzens Wunsch und müsten dort hören: Du hast dein Gutes in deinem Leben empfangen. Im Creutz erkennen wir, wie die heiligen Creutz-Brüder vor Christo stehen, und er wischt alle Thränen ab von ihren Augen. Da wünschen wir denn viel Trübsal, und dencken: Ach! wenn wir hie nur viel zu weinen hätten, so würde Christi Schweiß-Tüchlein an uns dort viel abzuwischen bekommen. Im Creutz bekommt unser Hertz offt einen süssen Freuden-Blick und einen Vorschmack des ewigen Lebens. Denn unser GOtt machts wie die reichen Leute, hält offene Tafel im Himmel, wir aber liegen hierunten auf Erden, als die hungerigen Lazari, denn er läst uns zuweilen etliche wenige Bröcklein in den Mund fallen, und wenn wir einen süssen Schmack davon bekommen haben, so weinen und schreyen wir darnach, wie bey einem, der ein Bißlein Honig geschmecket hat, die Begierde immer grösser wird.

Der Creutz-Trost ist kräfftig.

§. 6. Nun ists nicht auszusagen, wie kräfftig dieser Creutz-Trost sey, und wie sanfft er einer betrübten Seele thue. Wir mögen ihn vergleichen dem Himmels-Thau. Der Thau fällt auf die welcke Blümlein und erfrischet sie. Ein Blümlein, wenns am Tage von der Sonnen-Hitze verwelcket ist, so schleust es sich gegen Abend zu, hänget das Haupt zur Erden; Wenn aber ein lieblicher Thau darauf fällt, und die Sonne wieder aufgehet, so richtet sichs empor, breitet seine Blätter wieder aus, und gibt einen schönen Geruch von sich. Wir verdorren offt an der Creutz-Hitze, als ein Erden-Klümplein, das an die Sonne gelegt wird, neigen unser Haupt, und wollen schon verscheiden; aber der Trost des H. Geistes bringet eine neue Lebens Krafft in uns, daß man weit und breit den Geruch unsers Glaubens, unsere Hoffnung, Liebe, Andacht, Geduld riechen kan.

Aus den Trost-Sprüchlein des göttlichen Worts nehmen wir Trost.

§. 7. Die Bienlein saugen den Thau aus den Blumen; Wir nehmen unsern Trost aus den Blümlein und Trost-Sprüchlein des göttlichen Wortes. Aus dem Thau und Blumen machen die Bienen Honig. GOttes Wort ist mit sei-

nem verborgenen Manna den elenden Hertzen viel süsser als Hönig dem Munde. Der Thau wird gebohren aus dem Glantz der Morgenröthe. Wenn Christus JEsus, der güldene Morgenstern, in unserm Hertzen aufgehet, da ist zugleich ein Aufgang unsers Trostes. Gehet gleich die Sonne unter, so läst sie ihren Segen nach sich, denn der Thau fällt zur Nacht-Zeit: Entzeucht dir gleich GOtt zuweilen seinen Trost, so ist er doch darum dein Feind nicht, es muß auch mitten in der Nacht der Traurigkeit ein verborgener Trost erquicken. Wir mögen ihn vergleichen mit einem köstlichen Balsam, der einen grossen Schmertzen lindert, wie der Psalm spricht: Der HErr heilet die zerbrochenes Hertzens sind, und lindert ihre Schmertzen. Ps. 147. v. 3. Da ist ein Gleichniß genommen von einem zerbrochenen Gliede, Arm oder Bein, oder von einem Leibe, der voll Wehetage ist, ach wie sanfft thut dem ein köstlich linderendes Wund-Oel, dadurch werden wiederum die Glieder zur Ruhe gebracht, als wenn sie sanfft schlieffen. Deßgleichen Krafft hat der göttliche Trost. Diß gehet so leise und sanfft zu, daß es keine Vernunfft erreichen kan, gleich als wenn einer in leiblichen Kranckheiten grosse Unruhe hat, und Schlaff-loß lieget, und es überfällt denn den ausgematteten Cörper ein sanffter Schlaff, in welchem alle Glieder gestärcket werden: Ein solcher himmlischer Schlaff-Balsam ist der Trost GOttes, wenn ihn unser bekümmertes Hertz empfindet, so fängts an in GOtt zu ruhen, wird fein still, und ergibt sich in seinen Willen. Das meynet der Heyland Joh. 16. v. 33. In der Welt habt ihr Angst, in mir Frieden, kommt zu mir, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Matth. 11. v. 28. 29. David vergleichet ihn den Mutter-Brüsten, Psalm 131. v. 2. Wenn ich meine Seele nicht setzete und stillete, so ward meine Seele entwöhnet, wie einer von seiner Mutter entwöhnet wird. Also auch Esaias: Ihr sollt saugen von den Brüsten ihres Trostes, von der Fülle ihrer Herrlichkeit. Es. 66, 11. Und Salomon im Braut-Liede: Deine Brüste sind lieblicher denn Wein. Hohel. Sal. 1. v. 2.

Wie ein junges Kindlein aus der Mutter Brüsten seinen Aufenthalt und Erquickung hat: So die verlassene betrübte Seele, die so arm und elend ist, als ein Milch-Kindlein, aus dem Trost des Heil. Geistes: Und wie das Kind, wenns von den Brüsten entwöhnet wird,

abnimmt

abnimmt und verdirbt; so die Seele, wenn ihr GOttes Trost-Brüste entzogen werden. Es ist nicht auszusagen, wie süß das Leiden wird, wenn es mit diesem himmlischen Zucker bestreuet ist. Darum wird dieser Trost mit allem Recht in der Schrifft dem Honig und der Milch verglichen.

GOtt entzieht zuweilen den Trost im Creutz.

§. 8. Aber hie ist wohl zu mercken, daß GOtt seine Heiligen in der Trübsal nicht allezeit voll Trosts gelassen, er hat ihnen zuweilen die Brüste entzogen. Diß hat Hiskias erfahren in seiner Kranckheit, da er betet: Siehe, um Trost war mir sehr bange: Es. 38, v. 17. Und David: Meine Seele will sich nicht trösten lassen. Ps. 77. v. 3. Wie offt geschichts im Creutz, daß uns GOtt dasselbe in lauter Pein verwandelt, daran wir gedachten lauter Freud zu haben, wie das liebe Kindlein JEsus der Mariä die bittersten Schmertzen brachte, da er sie hätte in allem Leid trösten sollen? Wie offt geschichts, daß unser Hertz im Creutz keinen Trost begreiffen kan, man predige ihm so süß vor, wie man aufs beste kan, so hafftets doch nicht, wie ein Vogel, der überhin fleugt, und wie ein Pfeil, der nicht trifft. Also wolte sich Israel nicht trösten lassen, da Joseph verlohren war. Sagt man einem solchen trostlosen Menschen vom Beten, so betet er wohl, aber das Feuer vom Himmel will das Opffer nicht recht anzünden, es ist ein kalt Ding: bringt man GOttes Wort hervor, das schöne Licht, so wills nicht recht ins Hertz leuchten. Da gehen denn die Klagen an, Ps. 28. v. 8. Ach GOTT, schweige doch nicht also, wirst du noch länger schweigen, so werde ich gleich denen, die in die Hölle fahren. Klagl. Jer. 3. v. 44. Du hast dich mit einer Wolcken bedecket, daß kein Gebet hindurch will. Hiob 30. v. 20. Wenn ich gleich bete, so höret er mich doch nicht. Hohel. Sal. 3. v. 1. Ich suchte des Nachts in meinem Bette, den meine Seele liebet, ich suchte, aber ich fand ihn nicht. Christ-gläubige Seelen sind die Mutter des HErrn, verlieren bisweilen Christum, sonderlich in den Anfechtungen, wenn das Hertz keinen Trost kan finden, da deuchts uns denn, Christus sey gantz hinweg und verlohren. So lang man die Süßigkeit des göttlichen Trostes schmecket, so lang man Christum bey sich hat, kan man alles Elend, auch den bittersten Tod leicht überwinden, wie Assaph sagt Psal. 73. v. 25. HErr, wenn ich nur dich habe ꝛc. Wenn aber CHRISTUS aus dem

dem Hertzen verlohren ist, so kan da nichts anders seyn, als Höllen-Angst. Gut verlohren, ist etwas verlohren, Muth verlohren, ist mehr, Leben verlohren, ist viel verlohren; aber JEsum verlohren, das ist alles verlohren. Wie erbärmlich that Maria Magdalena, als sie nur den todten Leichnam ihres Heylandes meynete verlohren zu haben? Sie fähret mit Schmertzen heraus: Sie haben meinen HERRN hinweg genommen. Joh. 20. v. 13. Wie viel bittere Thränen schüttet sie aus? Was hertzet, das schmertzet. Ach solt es der Seelen nicht wehe thun, wenn JEsus, der theure Schatz, der süsseste Trost, verlohren ist? Was soll ihr das Leben, wenn der Aufenthalt des Lebens hinweg ist? Was soll ihr die Seele, wenn der Seelen Erquickung verlohren?

Die Schuld ist offt an uns, wenn uns GOtt den Trost entzieher.

§. 9. Sprichst du: Ach! warum betrübet mich GOtt so hoch, und läst mich trostloß sitzen? So wisse, daß zuweilen die Schuld an dir ist, zuweilen hat GOtt sonst seine heilige und heilsame Ursachen. An dir ist die Schuld, daß der Trost nicht hafften will, wenn du das Hertz noch voll Welt-Trosts hast. Nun ist das GOttes Weise, daß er mit seinem Trost nicht ehe im Hertzen aufgehet, ehe der irrdische Trost ist untergangen. Darum spricht die Braut des himmlischen Königs, Hohel. Sal. 7. v. 11. Komm, mein Freund, laß uns aufs Feld hinaus gehen, daß wir frühe aufstehen, und zu den Weinbergen gehen, da will ich dir meine Brüste geben.

Sollen uns GOttes Brüste erquicken, so müssen wir aufs Feld, das ist, von allem irrdischen und leiblichen Trost abgeführet werden. Die ihr Hertz abwenden von der Welt, und von allen fleischlichen irrdischen Dingen, die empfahen göttliche Erleuchtung, hohe Erkänntniß GOTTes, himmlische Freude. Von diesen allen bleibt das Welt-Hertz wol leer. Soll GOtt das Hertz trösten, so muß er darinnen wohnen; soll es eine Wohnung GOttes seyn, so muß es himmlisch und nicht irrdisch seyn, denn es muß ja eine Vergleichung seyn unsers Gemüthes mit GOtt. Wie der Mond verfinstert wird, wenn die Erde zwischen der Sonnen und Mond mitten inne stehet; So mag das göttliche Trost-Licht nicht in die Seele scheinen, wenn sie zu sehr am Zeitlichen hanget. Die Gefässe der armen Wittwen, zu des Propheten Elisä Zeiten, wurden nicht ehe mit Oel gefüllet, ehe sie leer waren: und das Manna

fiel

fiel auch nicht ehe in der Wüsten, biß das Egyptische Brod gantz verzehrt war: so muß das Hertz rein und leer seyn vom Welt-Trost, das GOttes Oel und Manna empfinden will.

GOttes Trost ist viel zu zart, rein und edel darzu, daß er sich mit dem Welt-Trost vermengen solte. Wer mischet einen köstlichen Wein mit einem trüben Wasser? Wer wirfft ein güldenes Kleinod in eine stinckende Pfütze? Die Welt-Menschen sind die Hunde und Säue, die des Heiligthums und der Perlen nicht werth sind. Es ist euch gut, daß ich hingehe, spricht Christus zu seinen Jüngern, sonst käme der Tröster nicht zu euch.

Da höreſt du, daß der sichtbare und unsichtbare Tröster nicht können zusammen bleiben in einem Hertzen. Soll der unsichtbare kommen, so muß der Sichtbare hinweg gehen. Hieher gehöret, was die Braut spricht im Liede Salomonis: Ich suchte des Nachts in meinem Bette, den meine Seele liebet, ich suchte, aber ich fand ihn nicht, ꝛc. Hohel. S. 3, 1. So lang du noch ins Bette guckest, in der Welt deine Ruhe suchest, so lang du noch die Gassen und Strassen durchlauffst, gedenckest hie und da Trost zu hohlen, so lang heists: Ich suchte, aber ich fand ihn nicht. Dahin muß es mit dir kommen, daß dich keine Creatur mehr trösten könne noch wolle.

Von allen Menschen abgewandt,
zu dir meine Seel erhaben hab
ich allein mein GOtt und HErr.
Allein zu dir, HERR JESU Christ,
mein Hoffnung steht auf Erden,
ich weiß, daß du mein Tröster bist,
kein Trost mag mir sonst werden.

In der Wüsten gibt GOtt seinen Trost zu schmecken, da alles öd und leer ist, und da man sonst von keinem Trost nicht weiß.

Auch hat GOtt heilige und heilsame Ursachen, wenn der Trost nicht will bey uns hafften.

§. 10. Weißt du aber von keinem Welt-Trost, und empfindest doch den göttlichen nicht? so thuts GOtt, theils daß du wissen solst, wie köstlich der himmlische Trost sey, und daß ohne diesen Trost keine Seele leben könne, daß auch die gantze Welt mit aller ihrer Herrlichkeit kein betrübtes trostloses Hertz könne erquicken. GOtt ist allein der Seelen Trost, und wenn sie denselben verleuret, so kan sie Himmel und Erde nicht erfreuen: Theils, daß dein Glaube probirt werde. Du bist das feineste Gold, wenn du in dieser Anfechtung den Glantz nicht verleureſt, und von GOtt abfälleſt: Theils, daß er dich in seinem Gehorsam, Furcht und Demuth

muth erhalte, und der Vermessenheit steure: Theils, daß du desto baß hernach seine gewaltige Hülffe und Allmacht erfahrest, wie Paulus von sich zeuget, 2. Corinth. 1. v. 8. „Wir kamen in so grosse „Noth, daß wir dachten, wir „müsten sterben, daß wir lerneten „unser Vertrauen nicht setzen auf „uns selbst, sondern auf den, der „die Todten lebendig macht.

Theils, daß du es erkennest, welch ein mächtig Reich das Reich der Sünden und des Todes ist, und etlicher massen die Bitterkeit des Leidens Christi verstehen lernest, als er am Creutz trostloß gehangen: Theils, daß du gleichsam in einem Spiegel sehest, was über die Gottlosen in alle Ewigkeit kommen wird, denn die Verdammten werden nie ein Tröpflein Trosts zu schmecken bekommen: Theils, daß dein Verlangen wachse, wie David seufftzet: „Ich thue meinen „Mund weit auf, denn mich ver„langet nach deinem Wort„ Ps. 119. v. 131. Wie einer in grossem Durst mit offenem Munde nach der Lufft oder nach dem Wasser schnappet: theils, daß dir der Trost desto süsser hernach schmecket, und dein Danck-Opffer desto gröffer sey. Andere Ursachen mehr sind droben erzehlet.

Es ist eine grosse Wohlthat, daß uns GOtt im Leiden tröstet.

§. 11. So halte es nun für eine grosse Wohlthat, daß dich GOtt im Leiden tröstet. Ein irrdischer Trost ist doch nichts anders, als ein nichtiger flüchtiger Schatte, Spreu, die der Wind zerstreuet, nichts denn ein Traum. Der rechte wahrhaffte Trost muß beständig, ja ewig seyn, als GOtt selber. Der Trost, so aus GOtt kommt, ist viel edler und besser, als der, so aus der Creatur kommt, ja ist so edel, daß er nicht allda bleibt, wo noch der Welt und Creaturen Trost ist. Ach! es ist wohl ein elend Ding, daß wir Trost suchen bey den blinden, tauben, stummen, todten Creaturen. Warum halten wir uns nicht zu dem lebendigen GOtt, der ewig bleibt, der mit seinem Munde so freundlich tröstet, der mit gnädigen Augen unsern Jammer ansiehet, der mit zugeneigten Ohren unser Gebet erhöret, der mit gnädigen Händen uns aufrichtet, wenn wir fallen? Es stehet nicht wohl, wenn uns Daniel predigen muß, wie dem Belsazar: Du hast gelobet die stummen Götzen, die weder sehen noch hören können, aber den GOtt, der dir Leben und Odem gibt, hast du nicht geehret. Dan. 3, 23. So klingts sehr übel, wenn GOtt klagen muß: „Mein

„Mein Volck thut eine zweyfache „Sünde, mich die lebendige Quelle „verlassen sie, und machen ihnen „selbst hin und wieder ausgehauene „Brunnen, die doch löcherich sind, „und kein Wasser geben.

GOtt ist der Brunnen alles Trostes.

§. 12. GOtt ist der Brunn alles lebendigen Trosts, die Welt ist eine wasserlose Grube, eine todte Quelle, weiß im Creutz weder zu rathen noch zu trösten, hie mags wohl heissen, wie der Engel sagt zu den Weibern: Was sucht ihr den lebendigen (Trost) bey den Todten (Creaturen?) Dergleichen Klagen führet der Prophet Jeremias im 17. Capitel v. 13. „HErr, du bist die „Hoffnung Israel, alle, die dich „verlassen, müssen zu schanden „werden, und die Abtrünnigen „in die Erde geschrieben werden, „denn sie verlassen den HErrn, die „Quelle des lebendigen Wassers. „v. 4. Heile du mich, HErr, so „werde ich heil, hilff du mir, so „wird mir geholffen, denn du bist „mein Ruhm.

Die Welt ist eine Quelle voller Unlust.

§. 13. Dieselbe, welche in zeitlichen Dingen Trost suchen, werden in die Erde geschrieben, das ist, ihr Trost muß endlich zu nichte, zu Koth und Aschen werden. GOtt ist allein die Quelle alles lebendigen Wassers, der Ursprung alles wahren lebendigen Trostes, die Welt ist eine Grube voll tödtliches Giffts. Wir sind kranck, die Welt verwundet noch mehr, GOtt allein kan heilen. Dieweil die Seele ein Geist ist, so will sie auch gleiche Artzeney haben. Darum muß unser Glaube im Leiden allein an GOttes Trost hangen, wie die Traube am Weinstock, denn so der Weinstock nicht der Trauben ihre Krafft gibt, so verwelcket sie; Also verschmachtet der Mensch an Leib und Seele, wenn ihn GOttes Trost nicht erhält. In solchem Glauben wandte sich David zu GOtt, und sprach: „Ich hebe meine Augen auf zu dir, der du im Himmel sitzest.„ Ps. 123. v. 1.

Ach! lieber GOtt, will er sagen, wenn ich alles ansehe, was unter dem Himmel ist, so können meine Augen nirgend einen wahren beständigen Trost erblicken. Darum wende ich meine Augen ab von allen irrdischen Dingen, und hebe sie auf zu dir, der du im Himmel sitzest, du bist der beste Tröster. Ein solch groß Werck GOttes ist der Glaube in unsern Hertzen, daß er abwendet von allen Creaturen, und lauter und bloß an GOtt knüpffet. Daß das der rechte Glaube sey, erfahren wir im Tode, da unsere Seele rein ausgezogen wird von allen irrdi-

schen Dingen, so gar, daß auch der irrdische Leib dahinten bleiben muß. Wo denn der einige Glaube nicht in der nackenden Seelen ist, der lauter allein an GOtt hanget, so ist sie verlohren, denn es kan kein sterblich Ding der unsterblichen Seelen helffen, GOtt muß allein der Trost bleiben, wenn Leib und Seel verschmachten, gleich als ein elendes verlassenes Kind, welches man auf die Gassen wirfft, da jedermann vorüber gehet, ja alle Creaturen; So ist unsere Seele, wenn sie nackt ist, ausgezogen von allen Creaturen, so kommt GOtt, nimmt das arme blosse Kind auf, und bekleidets mit Trost.

Durch das Gebet wird der göttliche Trost erlanget.

§. 14. Weil denn aller Trost aus GOtt kommt, so muß er aus ihm mit feurigen Seufftzern gehohlet werden. Das Gebet ist der Eimer, der in diesen Brunn reichet, und das Wasser schöpffet; Die Rinne, durch welche aller Trost zu uns herab fleust aus GOttes Hertzen. Durchs Gebet kommt der freudige Geist, der wahre Hertzens-Tröster zu uns. Aus dem Grunde seufftzet David: Tröste mich wieder mit deiner Hülffe, und der freudige Geist erhalte mich. Psalm 51, 15. Wie in einem Gespräch mit einem guten Freunde das Hertz leichter wird; Also in dem Gespräch mit GOtt, denn es betet kein Christ, GOtt antwortet ihm, und läst aus seinem Munde einen Geist wehen, welchen das Hertz empfindet. Es steiget kein Gebet gen Himmel, es steigt ein Trost wieder herab. Und diß ist die rechte Eigenschafft des Glaubens, daß er ohn Unterlaß, bevor im Leiden, zu GOtt schreyet, seufzet, betet. Das kan der Glaube nicht lassen, denn er ist eine lebendige Krafft im Hertzen, so das Hertz zu GOtt neiget und wendet, ja mit GOtt vereiniget. Gleichwie der Magnet alle seine Krafft verlohren hat, wenn er sich nicht mehr nach Mitternacht wendet; so ist der Glaube krafftlos und todt, wenn er sich nicht ohn Unterlaß mit innigen Seufftzern zu GOtt kehret. David spricht im Psalm: „Meine Seele freuet sich in dem„ lebendigen GOtt, denn der Vo„gel hat sein Haus gefunden, und„ die Schwalbe ihr Nest.„ Wie ein Vögelein sonst in Furchten ist; aber wenns sein Nest findet, da singets, da springets, da ists frölich; so ist auch einem gläubigen Seelchen nirgends besser als bey GOtt, da findet es Trost, und freuet sich, als ein Kind, das der Mutter im Schooß sitzet.

GOtt ist ein verborgener GOtt, und sein Trost ist auch verborgen.

§. 15.

§. 15. Geschichts aber, daß GOtt eine Zeitlang mit seinem Trost ausbleibet, so wisse, daß GOtt ein verborgener GOtt ist. Der Evangelist Marcus meldet von Christo im 7. Capitel v. 24. Daß, als er hab gern wollen verborgen seyn, sey er in ein Haus gangen, und habe es niemand wissen lassen. Hiemit ist vorgebildet, wie sich der HErr in grossem Leiden offt so heimlich versiecket, daß wir ihn weder hören noch sehen, spüren noch mercken. Das betrübte angefochtene Hertz ist das Haus, da gehet der HErr hinein, und lästs niemand wissen. Die Vernunfft weiß es nicht, die Gedancken merckens nicht, die Sinne begreiffens nicht, noch ist er gleichwohl im innersten Grund der Seelen. So meynet Gideon, der HErr wäre nicht bey ihm, da der HErr zu ihm sprach: Der HErr ist mit dir, du streitbarer Held. Richt. 6, v. 12. Von Antonio dem Einsiedler lesen wir, daß die Teuffel ihn auf eine Zeit greulich zerschlagen, und als er wieder zu sich selbst kommen, habe er gesprochen: Ach! HErr, wo warest du zu der Zeit? Da habe der HErr geantwortet: Ich war bey dir verborgener Weise, und erhielt dich, sonst hätten die Teuffel dich gar verderbet. Hiemit tröstet auch Esaias die Gefangene zu Babel. Fürwahr, spricht er, du bist ein verborgener GOtt, du GOtt Israel, du Heiland. Es. 45, 15. Und Hiob: Ob du gleich das in deinem Hertzen verbirgest, so weiß ich doch, daß du daran gedenckest. Hiob 10, 13.

Dabey aber merckest du den verborgenen Trost GOttes, daß du nicht in deinem Leiden untergehest, denn wenn dich GOtt mit seinem Trost nicht heimlich stärckte, möchtest du kein Augenblick aushalten. Auch merckest du ihn dabey, wenn du noch Lust hast GOttes Wort zu hören oder zu lesen, denn wenn das Wort mit Lust gehöret oder gelesen wird, so lästs immer Trost und Krafft nach sich.

Mit Geduld und Vertrauen soll man auf das Trost-Stündlein warten.

§. 16. Unterdessen müssen wir in hertzlichem Vertrauen mit grosser Geduld auf das Stündlein warten, in welchem uns GOtt seinen Trost will empfinden lassen, und das Sprüchlein Davids in die Ubungen bringen: Siehe, wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen, und wie die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Frauen; Also sehen unsere Augen auf den HErrn unsern GOtt, bis er uns gnädig werde. Ps. 123, 2. 3. 4.

Wie das arme Gesinde dem Herrn und der Frauen alles aus den Händen sehen muß, und so lange harren, bis sie geben; so müssen wir durch beständige Hoffnung GOtt auf die Hände sehen, biß er tröstet. Denn was hilffts, daß wir ungeduldig werden? wir könnens doch nicht ändern, wenn GOtt nicht will, und wenn wir uns auch gar zurissen, oder toll darüber würden. Die rechte Hand des HErrn kan alles ändern. Nun wir müssen mit Geduld des göttlichen Trostes erwarten, und es GOtt in seinen gnädigen Willen stellen, sonst verschertzen wir den himmlischen Trost. Gleichwie einer, der das Geträide allzuzeitlich abschneidet, und die Weintrauben, der verderbt sie, und bringet sich um seinen Segen. Darum wenn GOTT seinen Trost verbirget, sollen wir unsere Seele mit David also anreden: „Was betrübst du dich, meine „Seele, und bist so unruhig in mir? „harre auf GOtt, ich werde ihm „noch dancken, daß er meines Angesichts Hülffe und mein GOtt ist.

Die Geduld im Creutz erstattet GOtt mit reichem Segen.

§. 17. Wenn wir auf GOtt harren, so erstattet er diese Geduld mit so reichem Segen, daß wir ihm dancken müssen, denn ehe wirs meynen, hilfft er uns mit seinem Angesicht, läst einen solchen Gnaden-Blick ins Hertz gehen, der Leib und Seel erfreuet, und besser ist als Himmel und Erde. Und weil uns hie ein solch Gnaden-Blicklein so hoch erfreuet, was wird doch geschehen, da wir ihn sehen werden von Angesicht zu Angesicht? Wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angesicht sehe: v. 3.

Man soll anhalten im Gebet.

§. 18. In solcher Geduld müssen wir auch mit dem Gebet eifferig anhalten, je mehr er sich verbirgt, je mehr müssen wir ihn suchen. Denn wir haben die gewisse Verheissung: Werdet ihr mich von gantzem Hertzen suchen, so will ich mich auch finden lassen. Deut. 4, 29.

Unser lieber GOtt kan sich vor unserm Gebet nicht lange verbergen, die Seufftzer dringen durch die Wolcken, und finden ihn doch. Sein Vater-Hertz läst nicht zu, daß er uns solte hören schreyen und flehen, und sich nicht zu uns wenden, wie ein Vater, wenn er sein Kind weinen höret. Darum sollen wir nur frisch mit David schreyen: HERR, warum trittest du so ferne, verbirgest dich zur Zeit der Noth? Ps. 10. v. 1. Ach HERR! Wie lange wilt du mein so gar vergessen? Wie lange verbirgest du dein Antlitz vor mir?

mir? Ps. 13, v. 1. Und aus dem Propheten: „HERR, wo ist „nun dein Eifer, deine Macht? „deine hertzliche Barmhertzigkeit „hält sich hart gegen uns.„ Es. 64, 15.

GOtt soll man für den erlangten Trost dancken.

§. 19. Endlich aber, wenn du Trost fühlest, so dancke GOtt, und sprich: „Ich dancke dir HErr, daß du bist „so zornig gewest über mir, und dein „Zorn hat sich gewendet und trö„stest mich, Amen.

Lied.

1.

JEbster Immanuel, Hertzog der Frommen, du meiner Seelen Trost, komm, komm nur bald! Du hast mir, höchster Schatz, mein Hertz genommen, so gantz vor Liebe brennt, und nach dir wallt. Nichts kan auf Erden mir lieber werden, als wann ich meinen JEsum stets behalt.

2. Dein Nam ist Zucker-süß, Honig im Munde, holdselig, lieblich, frisch, wie kühler Thau, der Feld und Blumen netzt zur Morgen-Stunde: Mein JEsus ist es nur, dem ich vertrau. Denn weicht vom Hertzen, was mir macht Schmertzen, wenn ich im Glauben ihn anbet und schau.

3. Und ob das Creutze mich gleich zeitlich plaget, wie es bey Christen offt pflegt zu geschehn: Wenn meine Seele nur nach JEsu fraget, so kan das Hertze schon auf Rosen gehn. Kein Ungewitter ist mir zu bitter, mit JEsu kan ichs frölich überstehn.

4. Wenn Satans List und Macht mich will verschlingen, wenn das Gewissens-Buch die Sünden sagt: Wenn auch mit ihrem Heer mich will umringen die Hölle, wenn der Tod am Hertzen nagt, steh ich doch feste, JEsus der beste ist, der sie alle durch sein Blut verjagt.

5. Ob mich auch will die Welt verfolgen, hassen, und bin darzu veracht bey jedermann, von meinen Freunden auch fast gar verlassen, nimmt JEsus meiner sich doch hertzlich an, und stärckt mich Müden, spricht: sey zufrieden, ich bin dein bester Freund, so helffen kan.

6. Drum fahret immerhin, ihr Eitelkeiten, du, JEsu, du bist mein, und ich bin dein, ich will mich von der Welt zu dir bereiten, du solt in meinem Mund und Hertzen seyn; Mein gantzes Leben sey dir ergeben, bis man mich einsten legt ins Grab hinein.

Das XXII. Capitel.

Von der bevestigenden Liebe GOttes.

FEst im HErren, starck in GOtt! Was will Satans Höllen-Rott? Alles weiche hinter sich, Denn GOtt ist ein Schild für mich.

Inhalt.

Inhalt.

Das Hertz ist im Guten an sich beweglich und unbeständig.

§. 1.

WEhe dem, der nicht beharret, spricht der Haus-Lehrer im 2. Cap. Diß Wehe hat viel tausend getroffen, die ohne Zweiffel heiliger gelebt als wir, und doch jetzo in der Höllen brennen.

GOtt seys geklagt, daß das menschliche Hertz im Guten so beweglich und unbeständig ist. Wo sich das Glück, da wendet sich auch das Hertz hin, jedermañ fleucht das Creutz Christi. Ach! wie bald läst sich ein Mensch von der Gottseligkeit abwenden, und stellet sich der ärgerlichen Welt gleich. Sirach sagt: Der Gerechte ist beständig, wie die Sonne, in seinem Thun; aber ein Narr ist wandelbar, wie der Mond. Sir. 27, 12. Also ists auch mit dem Gemüth des Menschen, wie bald steigt Zorn, Neid, Rachgier, Ungeduld, Geitz und andere böse Begierde im menschlichen Hertzen auf? Wenn nur ein klein Lüfftlein daher wehet, so treibts das Hertz hin und her, wie die Wellen ein Schiff. Kein Wasser mag beweglicher seyn, als des Menschen Gemüth. Der Heyland vergleicht das unbeständige Hertz mit einem Rohr-Stab, denn so bald ein Wind der Gunst oder Ungunst wehet, so kehret und wendet sichs auf jede Seite. Ist der Wind gut, so thut sichs auf, erfreuet sich, und neiget sich gäntzlich nach demselben: will ihm das Glück nicht blasen, wie es gern wolte, so richts den Mantel wieder nach dem Winde, und schickt seine Sachen darnach an. Auch die Gottseligen müssens offt mit Schmertzen erfahren, daß sich ihr Hertz vom guten Vorsatz läst abreissen, ehe sie es gedencken. Offt hat ein frommes Hertz einen so heiligen und brünstigen Durst nach GOtt, daß ihm gleichsam düncket, es sey mit Paulo in das Paradies entzucket, ja daß es den Himmel in sich habe, wegen des süssen Trosts, und der tiefen Freude, die es fühlet. Aber wie ein Lichtlein, so ist auch diese Freude bald erloschen, ja es wird aus der Freude eitel Zagen, Winseln und Wehklagen, aus dem Himmel eine Hölle. Manchmahl betet eine Seele so andächtig, wird auch im Gebet so hertzlich erleuchtet, wie Christus auf dem Berg Thabor. Anderweilen ist sie so träg zum Gebet, daß sie kaum eine Stunde mit Christo wachen kan, wie die Jünger im Oel-Garten, muß ein Vater Unser wohl mehr als zehenmahl anfangen, und dennoch wohl klagen, daß das

Fünck-

Fünklein der Andacht nicht anglimmen will. Bisweilen ist ein gottseliger Petrus so starck im Glauben, daß er sich unterstehet aufm Meer zu gehen; steigt aber nur ein geringer Wind auf, und fährt daher, so wird er kleinmüthig, fängt an zu zagen und zu sincken. So nun die Gottseligen diß mit Traurigkeit empfinden, was will man von den Gottlosen sagen, derer Hertz wie ein ungestüm Meer ist, das da nimmer still stehet?

Die Frommen schweben in grosser Gefahr, und haben viel Feinde.

§. 2. Hierzu kommt die grosse Gefahr, darinnen wir stecken. Denn wir haben allenthalben Ursach mit David zu sprechen: Man stößt mich, daß ich fallen soll, Psalm 118, 13. Die Frommen gehen gen Himmel über einen alten engen Steig, zu beyden Seiten ist ein zweyfach tiefes Meer, der Verzweiffelung und Verstockung. Da ist nicht allein der Steig an ihm selber schlüpffericht und steinigt, daß sie leicht anstossen, gleiten und fallen können; sondern auch um ihnen her gehen viel Feinde, reissen und stossen sie von einer Seiten zur andern, obs nicht möglich sey, sie entweder in Sicherheit oder Verzweiffelung zu stürtzen.

Der erste Feind ist der Teuffel.

§. 3. Der erste Feind ist der Teuffel: Seyd nüchtern und wachet, denn euer Widersacher, der Teuffel, gehet umher, wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge. 1. Petr. 5, 8.

Daß der Teuffel ein abgesagter Christen-Feind sey, bezeuget so wohl die Schrifft, als auch die Erfahrung. Am Hiob hat ers erwiesen, welchem er weder Güter, Kinder, Gesundheit noch Leben gönnete. Die Jünger des HErrn suchte er auch zu schütteln und zu rütteln, wie man den Weitzen im Sieb hin und her wirfft, und hat sie auch dermassen herum geworffen, daß Judas seinen Meister verrathen, Petrus verleugnet, und alle andere verlassen haben. Der Teuffel ist GOttes Affe, darum hat er Lust auf GOttes Stuhl zu sitzen, GOttes Stuhl aber ist im Menschen. So ist der Mensch die liebste Creatur GOttes, die er durch sein eigen Blut erkaufft hat, darum hat er auch an ihr einen sonderbaren Gefallen. Die Freude gönnet der Teuffel weder GOtt noch dem Menschen. Der arge Feind brennet von Haß wider GOtt, weil ihm aber GOtt so hoch gesessen, so speyet er Gifft und Flammen auf sein Ebenbild. Daher ist kein Christ vor dem Teuffel sicher. So bald wir ihm in der Tauff absagen, so bald versucht er uns, wie Christum in der Wüsten, und weiß

1000. Wege der Seelen anzukommen. Sind wir GOttes Saame, so müssen wir der Schlangen Mord-Stiche fühlen. Tragen wir Christum im Hertzen, so müssen wirs erfahren, daß er seinen Strohm, der voll Gifft ist, wider uns ausschüttet. Es ist kein Christ in der Welt, er hat einen Teuffel, der ihn plaget, solts auch nur eine falsche Zunge seyn.

Dieser Feind ist allezeit nahe, und bemühet sich, uns in seinen Schlund zu ziehen. Darzu braucht er List und Gewalt.

Die Welt-Leute sind sicher, gedencken, daß der Teuffel über viel Berge viel 1000. Meilen von ihnen wohne. Aber die Offenbarung Johannis lehret uns, daß er seinen Krieg mitten in dem Kirchen-Himmel führet, Off. Joh. 12, 12. kein Ort ist so heilig, den dieser Geist scheuen solte. Wie er aus der allerheiligsten Stätte gefallen, so sucht er gern seine Ruhe an den allerheiligsten Oertern. Daher hat weder das Paradies unsern Vater Adam, noch Judam der allerheiligste Schooß Christi schützen können. Ja, wo GOtt seine Kirche bauet, da hält der Teuffel seine Kirchweihe daneben.

Auch ist die List des Satans groß, darum nennet sie die Offenbarung Johannis eine Tieffe, Off. Joh. 2, 24. denn niemand kan sie ergründen auch der Allerklügeste nicht. Aus den Ursachen hat er sich in eine Schlange verkleidet, als er unsere ersten Eltern verführen wolte, denn die Schlange war listiger, als alle Thiere auf dem Felde. Die Schlange soll nie den geraden Weg gehen, sondern sich der krummen Gänge brauchen.

Ein solcher ausbündiger Methodicus ist auch der Teuffel, er weiß heimliche geschwinde Schliche. Wie fromm stellt er sich gegen Evam, da er fragte: Ob ihnen nicht vergönnet wäre von allerley Früchten des Paradieses zu essen? Rühmte die verbotene Frucht, reitzte den Appetit, rückte dem armen Weibe das Wort GOttes aus dem Hertzen: Du solt nicht davon essen. 1. B. Mos. 2, 17.

Der Teuffel braucht mancherley Räncke, um die Menschen zu fällen.

§. 4. Solche Räncke braucht er noch allemal, wenn er die Seele in Sünde stürtzen will. Er zündet in ihr eine Lust an, darnach zeigt er Mittel und Weise, das Gelüstete zu erlangen, gefällt dem Menschen die Gelegenheit und Art, so ists eine Sünde, die Begierde macht der Feind immer grösser, und die Sünde gering, also stürtzt er uns offt in Sünd und Tod, ehe wirs meynen. Der arge Gast weiß wohl, daß dem Menschen die Welt-Liebe angebohren ist, darum wen er gedenckt zu stürtzen, den führet er zuvor auf einen

nen Berg, zeigt ihm alle Reiche und Herrlichkeit der Welt, und spricht: Wo du mich anbetest, will ich dir diß alles geben. Und ob gleich alles Welt-Wesen nur ein Staub und Koth ist, weiß er doch diesen Dreck mit den allerschönsten Farben anzustreichen, daß ihn unser Hertz muß lieb gewinnen. Hier brauchet der Tausendkünstler abermal diese zweyfachen Ränke: erstlich gibt er genaue Acht auf des Menschen äusserliche Geberde, Worte und Wercke, daß er erfahre, wozu ihn seine Natur zum kräfftigsten neige: das treibet er denn ins Hertz, und brauchts zu seinem Vortheil. Darnach verspricht und zeigt er zwar dem Menschen viel herrliches und süsses Dinges, aber gibt wenig, unterdessen nimmt er durch die gute Hoffnung das Hertz ein. O! wie listig ist der arge Feind, er zeiget die Welt nur von vornen, da sie lauter Zucker und Honig ist, aber den Wermuth und die Galle, die hinten ist, muß niemand sehen. Dem Volck Israel zeigt er die Fleisch-Töpffe Egypti, aber nicht dabey die Trangsalen: Christo die Herrlichkeit der Welt, nicht dabey den Jammer und die Eitelkeit. Er machts wie die Betrüger, die legen die beste Waare vornen an, und oben auf. Wir meynen offt, daß wir Rosen fassen, so sinds Dornen.

Der Teuffel betreugt viele unter dem Schein der Noth.

§. 5. Ein listiger Griff des Satans ist, daß er viele betreugt unter dem Schein der Noth. Ist jemand in Dürfftigkeit, der Feind weiß ihm bald eine Brod-Kammer zu öffnen. Ja, spricht er, vom Himmel wird dir kein Brod regnen, und der Noth ist kein Gesetz gegeben, stiehl, so hast du Speise und Kleider, wuchere, so hast du reichliche Auskünffte, hure, so bekommst du einen Lohn davon. Die Noth bricht Eisen. So muß die Noth den Leib erhalten, und die Seele tödten.

Der Teuffel richtet sich nach eines jeden Begierden.

§. 6. Wie listiglich weiß er sich zu schicken in eines jeden Begierden, und zeucht also die Menschen durch ihre eigene Lust an sich, wie der Hirte die Schäflein zu sich locket mit grünenden Zweigen, und die Mutter ihre jungen Kinder mit Aepffeln und Nüssen.

Er greifft den Menschen da an, wo er am schwächsten ist, und überschüttet ihn mit Leiden, wie er dem Hiob thät, fällt denn der Mensch in Ungeduld, so ist er vom Feinde listig überwunden.

Der Teuffel fällt den Menschen zu der Zeit an, wenn er zum Kampff unbereitet ist.

§. 7. Er fällt den Menschen an,

wenn er zum Kampf unbereitet ist. Dem David warff er seine Pfeile ins Hertz, da er nach der Mahlzeit müßig gieng, und sich erlustigte. Das ist das böse Stündlein. O des argen Feindes! Er reitzet offt zu dem, was an sich gut ist, aber nicht aus einem guten Grund komt. Wie mancher gibt reiche Allmosen von dem, was er durch Finantzen und Wuchern häuffig ersammlet, damit er nicht möge für karg und unbarmhertzig gescholten werden. Diß ist des Satans List! Er weiß seinen Rath mit vielen Gründen scheinbar zu machen. Rieff er nicht den Juden zu: Der JEsus von Nazareth wird billig gecreutziget; denn er zeucht die Leute an sich aus allen Ländern und Städten, er verwirfft die Pharisäische Aufsätze; Er schilt die grossen Herren für Schlangen, Otter-Gezüchte, bös und ehebrecherisches Geschlecht, Heuchler, betünchte Gräber, Blinde und Blinden Leiter, er thut grosse Zeichen und mächtige Wunder, aber durch wessen Krafft? Er stifftet Aufruhr, und macht uns den Römern unterthänig. Diese Schein-Gründe fasset Caiphas alle zusammen, und redet also die grosse Väter darum an: Es ist uns besser, daß ein Mensch sterbe für das Volck, denn daß das ganze Volck verderbe. Joh. 11, 50.

Der Teuffel macher die Sünde süß und gering.

§. 8. Er machet die Sünde süß und gering, ehe sie begangen wird, diß sind seine Einwürffe: Ey wer kan so gar rein seyn, wir leben in der Welt, und müssen mit der Welt eins mit machen, niemand ist Engelrein oder vollkommen, thuns doch andere grosse heilige Leute auch, man muß die Natur nicht zu streng halten, es ist politisch und berühmt vor aller Welt, GOtt ist barmhertzig, vergibt gern die Missethat, morgen will ich Busse thun, und es beweinen, es ist noch so groß nicht gesündiget, als David, Manasses, Petrus, Paulus und andere Heiligen wohl gethan haben, und was solcher Deck-Mäntel mehr sind. Aber hüte dich, die Schlange birget sich hinter dem Kraut. Denn wenn die Sünde begangen ist, weiß er sie groß genug zu machen, er hat die Kunst gar wol gelernet, daß er dem Menschen die Barmhertzigkeit GOttes aus dem Sinn treiben kan. Er hats auch erwiesen an Cain, der aus Verzweiffelung sprach: Meine Sünde sind grösser, denn daß sie mir können vergeben werden. 1. B. M. 4, 13. Er weiß auch die Laster in Tugenden zu verwandeln. Die Hoffart muß eine Sauberkeit: Der Uberfluß im Essen und Trincken eine Nothdurfft: Eifer, Zorn und

und Grimm müssen Ernst und Tapfferkeit: Eigene Rache muß Gerechtigkeit: Geitz muß Sorgfalt: Nachläßigkeit und Schlafffucht muß eine Kranckheit: Und dergleichen Laster müssen Tugenden seyn. So artig weiß er seine Gallen-bittere Pillen zu vergülden. Er stellet sich zuweilen als wäre er todt und überwunden, wie der Fuchs, wenn er die einfältige Vögel locken will zur Mahlzeit, aber wenn wir meynen, es sey nunmehr Friede, siehe! so ists Krieg, so schnappet er zu, und verschlingt die arme Seele.

Der Teuffel ist unverschämt, wird er gleich abgewiesen, so kommt er doch wieder.

§. 9. Er ist ein unverschämter Geist, wird er gleich ein- und mehrmahl abgewiesen, so stellet er sich doch wieder ein, thut wie die Fliegen, die immer wieder kehren zur einmal geschmeckten Süßigkeit, ob sie schon offt getrieben werden. Dieser unverschämte Gast ist nicht mit geringen Dingen zufrieden. Er kommt uns zwar im Anfang sehr glimpflich, bescheidentlich und schamhafftig an, als ob er nur gar ein geringes von uns begehre. Er will nicht, daß wir beym Teuffel fluchen, sondern nur bey der Seelen schweren; nicht, daß wir uns toll und voll sauffen, sondern nur ein Räuschlein trincken; nicht, daß wir huren, sondern nur ein Kurtzweilchen treiben, und eine Schertz-Rede ins Gelach werffen. Aber wo er erstlich einen Klauen hat hinein gesetzet, da schlupffet er bald mit dem gantzen Leibe hernach. Darum muß man sich vorsehen, und seinen Versuchungen bald im Anfang widerstreben. Er ist so unverschämt, daß er sich nicht scheuet, GOtt vor den Menschen, und die Menschen vor GOtt zu verlästern. Christi Reich und Ehre macht er gering vor den Menschen, und der Christen Ruhm und Leben verachtet er bey GOtt. Wie lästerlich redet er zu der Eva von GOttes Willen, als meynete es GOtt nicht nach seinen Worten! Und wie höhnisch redet er von dem guten Wandel Jobs, welchen doch GOtt selbst lobete.

Der Teuffel ängstiget auch die Seele innerlich und äusserlich.

§. 10. Vermag die Güte nichts, so ängstiget er die Seele innerlich und äusserlich. Innerlich mit feurigen Pfeilen der bösen lästerlichen unruhigen Gedancken, die das Hertz nimmer lassen froh werden. Und diese seine Pfeile weiß er so gifftig zu machen, daß offt der Mensch nirgends Frieden finden kan, und ist ihm nicht anders zu Muth, als sässe er bereits mitten unter allen Teuffeln in der Hölle, so daß er offt mit Hiob wünschet erhangen zu

seyn; mit Hiskia klaget, er müsse zur Höllen fahren; mit David, er sey mit Todes-Stricken und Höllen-Banden umgeben; mit Manasse, er finde keine Ruhe; und mit Jeremia die Stunden seiner Geburt verfluchet, wünschend, daß doch seiner Mutter Leib sein Grab möchte gewesen seyn. Auch muß es äusserlich an Druck und Leiden nicht mangeln, wie die heiligen Märtyrer erfahren haben.

Der andere Seelen-Feind ist die Welt.

§. 11. Der andere Seelen-Feind ist die verkehrte Welt, mit ihrer Gesellschafft. Es hat schon vor viel hundert Jahren St. Paulus geschrieben, daß uns Christus müste erlösen von dieser argen Welt, und nach ihm St. Johannes, daß die gantze Welt im Argen liege, 1. Joh. 5, 19. Was wolten sie sprechen, wenn sie jetzt lebten, und die Grund-Suppe der Welt anschaueten? D. Luth. Tom. 6. Jen. schreibet, daß die Welt der Gewalt und Bosheit des Teuffels unterworffen sey, als ihres Printzen und Gottes. Was kan man anders von der Welt sagen, spricht er, denn daß sie muß seyn ein Hauffen Volcks, besessen mit 100000. Teuffeln? Sie ist ein grosses wildes Meer aller Bosheit und Schalckheit, mit gutem Schein und Farbe geschmücket, das man nimmer ausgründen kan, sonderlich jetzt zur letzten Zeit. Darum mag billig ein Christ der leichtfertigen Gesellschafft der Welt-Leute entsagen. Denn sie ist gefährlich und verführt bald. Hie gilt des HErrn Wort: Gehet nicht zu ihnen, und laßt sie nicht zu euch kommen, sie werden gewiß eure Hertzen neigen ihren Göttern, (als da sind Reichthum, Gewalt, Ehre, Wollust, ꝛc.) nach 1. Kön. 17, 2. Ein reiner klarer Spiegel zeucht leichtlich einen Flecken an sich, auch von dem blossen Anhauchen; so wird eine fromme Seele von unreiner Gesellschafft auch bald verunreinigt. Wer Pech angreifft, der besudelt sich damit, und wer sich geselle zum Hoffärtigen, der lernet Hoffart, Sir. am 13. Es ist nicht auszusagen, was verderbte Sitten und Gebräuche für eine gifftige ansteckende Seuche sind. Man hat in der Natur gifftige Thierlein, die ohne Pein beissen; aber nach dem Biß fühlet man die Schmertzen, da schwüllt das Fleisch, und der Schade wird groß: so tödtet auch die Gesellschafft verborgener Weise, indem sie, wie die Bienen, ihren Stachel mit süssem Honig eindrücket. Ja, wenns wahr ist, was man vom Basilisken meldet, er tödte auch mit dem blossen Anschauen, so ists vielmehr wahr,

wahr, daß die Gottseligen durchs Ansehen der schädlichen Welt-Exempel, Gewohnheiten und Geberden verwundet werden. Wie tapffer war S. Peter bey den Jüngern Christi? Aber wie bald verzagte er, da er sich in Caiphas Vorhof zu dem losen Gesindlein thate? Kaum hatte Eva gesündiget, alsbald bestrickte sie Adam mit selbigem Netze; so klebet der Welt giffti-ge Seuche. Salomon hats erfahren bey seinen vielen Kebsweibern, von welchen er die Abgötterey lernete. Wie wohl weiß er davon zu reden, Spr. 13, 20. Wer mit den Weisen umgehet, der wird weise; wer aber des Narren Geselle ist, der wird Unglück haben.

Die Welt soll man meiden.

§. 12. Der Wein verwandelt Farbe, Geruch und Schmack, verleurt auch die beste Krafft, wenn er mit Wasser vermischet wird; so verleurt sich Frömmigkeit und Tugend, wenn sich unter die Kinder GOttes die Welt-Kinder mengen. Denn wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den gantzen Teig versäuert? 1. Cor. 5, 6. Moses und Elias schreyen uns zu mit voller Stimme: 4. B. Mos. 16, 26. Weichet von der Hütten dieser gottlosen Menschen, und rühret nichts an, was ihr ist, daß ihr nicht vielleicht umkommet in irgend ihrer Sünden eine. Weicht, weicht, ziehet aus von dannen, und rühret kein Unreines an, gehet aus von ihr, reiniget euch, die ihr des HErrn Geräthe traget, Es. 52, 11. Es hat einer aus den Alten wohl gesagt: „So „offt ich unter Menschen gewesen „bin, bin ich minder denn ein „Mensch wieder zu Hause kommen.

Das macht, der Welt Gesellschafft führet uns zu allerhand Kurtzweil, und wenn die Stunde der Kurtzweil vergangen ist, so bringen wir nichts anders mit uns heim, denn Beschwerung des Gewissens, und Zerstreuung des Hertzens. Ein frölicher Ausgang bringt offt einen traurigen Eingang, und ein frölicher Abend einen traurigen Morgen. Also gehet die Welt-Gesellschafft saufft ein, aber am Ende beisset und tödtet sie, auch hindert sie die edelste Würckung GOttes in dem Grunde der Seelen, denn die äusserliche Ruhe des Leibes dienet nicht wenig dem innerlichen Wercke. Je mehr die Sinne u. Kräffte vereiniget sind, je stärcker wird die innerliche Würckung.

Der dritte Feind ist unser fleischlich Hertz.

§. 13. Der dritte Feind ist unser eigen fleischlich Hertz. Denn ob zwar der Teuffel und die Welt ihre Angel

gel auswerffen, möchten sie doch nichts ausrichten, wenn nicht unser Hertz mit seiner Lust das süsse Aas, welches am Welt- und Sünden-Angel stecket, so begierig auffienge. Jene schlagen zwar Feuer, unser Hertz aber empfängt in seinen Lüsten die Füncklein davon. Ja wir haben an unserm fleischl. Hertzen einen freundlichen Feind, einen verrätherischen Judas, der mit dem Teuffel und der Welt in einem heiml. Vertrag stehet, uns küsset, und doch das Schloß in ihre Hände liefert, da wirs nicht meynen. Dieser Feind hat viel heimliche Stricke der angebohrnen Lust-Seuche, mit welchen er uns in die Sünde und in das Verderben zeucht, ehe wirs gewahr werden. Und solche Stricke weiß er zu vergülden, zu verzuckern, seine Lüste weiß er zu schmincken und zu schmücken, das hat er von seinem Vater dem Teuffel meisterlich gelernet. Wir fangen offt etwas an ohne einigen bösen Vorsatz, ja mit allem Vorsatz zum Guten, und wird doch lauter Sünde daraus: Das macht unser böses Hertz. Kaum erblicken wir mit unsern Sinnen eine äusserliche Reitzung zum Bösen, so stehet unser Hertz mit ihnen schon in einer freundlichen Handlung, verräth und verkaufft uns, ehe wir uns einmal recht bedencken, ja schleppet uns in die Sünden-Netze hinein, auch so, daß wir uns zuweilen gar nicht, zuweilen gar langsam, zuweilen gar schwerl. wieder heraus wickeln können. Also geschichts nun, daß wir offt vom Fleisch übereilet werden, und zum Bösen verführet, ehe wir recht bedencken, was wir thun.

Viele lassen sich durch das Fleisch vom Guten abführen.

§. 14. Derhalben weil wir in so grosser Gefahr lebē, geschichts leyder bey vielen, daß sie vom Guten abtrünnig werden, die Gnade GOttes, den Glauben, und ein gut Gewissen verlieren, gleich denen Schiffen, die, nachdem sie wohl durchs Meer sind durchkommen, endlich im Hafen brechen und sincken: Gleich denen Bäumen, die, nachdem sie des Winters Kälte überstanden, endlich im Frühling verdorren. Viele Menschen nehmen offt das Wort mit Freuden an, sind der felsichte Acker, schiessen eilend auf, als wolten sie auf einmal in den Himmel wachsen; aber zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Viele, wenn sie anfangen fromm zu werden, gehen sie ab, wie ein Pfeil vom Bogen, aber wie derselbe, wenn er seine Höhe erreicht hat, wieder umwendet, und herab fällt: so sind auch solche Leute in ihrem Eifer, wenn sich derselbe abgekühlet hat, fällt er wieder dahin. Der König Joas that was dem HErrn

HErrn wohl gefiel, so lang der Priester Jojada lebte, nach dessen Tod ward er alsbald gottlos. Die Kinder Israel suchten GOtt, und kehrten sich früh zu ihm, wenn er sie würgen wolte; aber ihr Hertz hieng doch nicht fest an ihm, und hielten nicht treulich an seinem Bunde. Die Epistel an die Ebr. 6, 4. 5. bezeuget, daß viele, nachdem sie einmal erleuchtet sind, und geschmecket haben die himmlischen Gaben, und theilhafftig geworden sind des H. Geistes, und geschmecket haben das gütige Wort GOTTES, und die Krafft der zukünfftigen Welt, dennoch abfallen, und wiederum ihnen selbst den Sohn GOttes creutzigen, und für Spott halten. Erschrecklich ists, was Petrus von ihnen spricht in der andern Epistel am 2. Cap. v. 20. 21. 22. So sie entflohen sind dem Unflath der Welt durch die Erkäntniß des HErrn und Heylandes JEsu Christi, werden aber wiederum in dieselbe geflochten und überwunden, ist mit ihnen das Letzte ärger worden, denn das Erste: Denn es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, denn daß sie ihn erkennen, und sich kehren von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben ist: Es ist ihnen wiederfahren das Sprüchwort: Der Hund frißt wieder, was er gespeyet hat, und die Sau weltzet sich nach der Schwemme wieder in Koth.

GOtt befestiget die Frommen.

§. 15. Aber, GOtt sey danck! der die Frommen befestiget, und das gute Werck, welches er in ihnen angefangen hat, vollführet bis auf den Tag JESU Christi. Dürre und tröstliche Worte sinds, die Paulus schreibet an seine Corinth. Er wird euch fest behalten bis ans Ende, daß ihr unsträflich seyd auf den Tag unsers HErrn JESU Christi. 1. Cor. 1, 8. 9. Denn GOtt ist treu, durch welchen ihr beruffen seyd zur Gemeinschafft seines Sohns JEsu Christi unsers HERRN. Und abermal: GOtt ist getreu, der euch nicht läst versuchen über euer Vermögen, sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihrs könnt ertragen. 1. Cor. 10, 13. Hiemit stimmt Petrus überein, 1. Ep. am 5, 10. Der GOtt aber aller Gnade, der uns beruffen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo JESU, derselbe wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärcken, kräfftigen, gründen.

Die Frommen können sich nicht selbst befestigen, sie sind elend, es thut alles die Liebe GOttes.

§. 16. Hie mercke deinen elenden und gefährlichen Zustand, du bist von dir selber wie ein Schloß ohne Wall und Mauren, das der Feind leicht ersteigen und überwinden kan, ja der Feind und der Verräther ist mitten im Schloß, dein eigen Hertz, das dem Teuffel wider dich getreuer ist, als dir selbsten. Dein Glaube und Gebet, als Mauer und Brustwehr, ist lauter elend, zerrissen, stückicht, Lumpen- und Bettelwerck. Du bist wie ein irrdener Topff, den man leicht brechen mag, wie ein kleines schwaches krancken Kind, das man mit einem Finger kan umstossen; wie ein Hauß, das auf den Sand gebauet, und vor keinem Sturm sicher ist. Aber mercke auch, was die Liebe GOTTES an dir thut: Sie machet das Schloß fest und unüberwindlich, sie bereitet voll, und flicket, was daran zerrissen ist. Ist der Glaube schwach, so hält sie ihn wie ein junges Kind bey der Hand, und gibt ihm viel süsser Trost-Milch zu trincken, daß er dadurch zunehme, und starck werde; Sie bauet das Hertz auf einen Felsen, leget sich selbst zum Grunde, daß Welt und Teuffel daran nur vergeblich Sturm lauffen. Das macht, sie ist eine treue Mutter, was sie in Gnaden angefangen, will sie auch gern vollführen: Sie ist ein treuer Freund, führt nicht allein auf den Weg, sondern auch hindurch: Sie meynets wohl und ernstlich mit unser Seligkeit. Ach! sprichst du, was wolte meinen GOtt zu solcher Treu bewegen? So wisse, daß alles an seiner Gnaden liege, der GOtt aller Gnaden. Alles allein thut die Gnade GOttes, die hat dich von Ewigkeit zur Seligkeit erwehlet, sie hat dir den Schatz so theuer erworben, sie läst dir den Schatz im Worte vortragen, sie erwecket in dir durchs Wort den Glauben, dadurch der Schatz dein wird. Die Gnade hats angefangen, die Gnade vollführets auch, und der Schöpffer wird sein eigen Werck nicht hassen und zerstören, sondern vielmehr lieben, bauen und bessern. Er ist kein GOtt, den etwas gereue. Ja sprichst du: warum muß mich denn so mancher Puff, so manche harte Anfechtung treffen? So lerne, daß auch hierinnen GOTT seine Treu erweisen will. GOtt ist getreu, der euch nicht läst versuchen ꝛc.

GOTT lässet uns versuchet werden, um zu prüfen unsern Glauben, Gehorsam und Liebe.

§. 17. GOtt lästs zu, daß dich der Teuffel, die Welt, und dein Fleisch versuchen, oder zum Bösen reitzen müssen. Damit prüfet er deinen Glau-

Glauben, Gehorsam und Liebe, ob du es aufrichtig und beständig mit ihm meynest? Wie viel fallen zur Zeit der Anfechtung ab! So müssen die sündliche Anfechtungen dich in der Tugend üben. Was wüste man von deiner Demuth, und was wäre herrliches daran, wenn du nie von der Hoffart einen Anstoß littest? Uber das, je härterer Kampff, je herrlicher und angenehmer die Crone. GOtt läst dich versuchen, daß du lernest behutsam wandeln, und eifferig beten. Aber wie treu meynets auch die Liebe GOTTes mit dir? Ehe sie die Versuchung zuläst, so wieget sie dieselbe zuvor ab gegen das Vermögen des Geistes, das sie dir mitgetheilet hat, da muß keine Versuchung schwerer seyn, als sie dein Glaub vermag zu tragen. Darum je grösser Heiliger, je grössere Anfechtung. Durchsuche die Schrifft, so findest du, daß die Allerheiligsten zum tiefffsten gefallen sind. Moses in Mißtrauen, Aaron in Abgötterey, Loth in Blut-Schande, Hiskias in Hochmuth, David in Ehebruch und Mord, Zacharias in Unglauben, Petrus in die Verleugnung seines eigenen Meisters. Mitten in den Anfechtungen erweiset GOtt Treue, daß er durch seinen Geist in uns streitet. Wo der Heilige Geist nicht ist, da kan man nichts anders thun, als fallen, wie der Cörper dahin fällt, wenn ihn der natürliche Lebens-Geist verläst. David hats erfahren, darum seuffzet er: Nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir. Ps. 51, 13. Ach! wie manche heilige Bewegung, wie manchen guten Gedancken würcket der Geist GOttes, dadurch wir vom Bösen kräfftiglich ab- und zum Guten gezogen werden. Die Frommen empfindens, und preisen GOtt. So richtet auch der getreue GOtt die Versuchung zu einem guten Ende. Wir müssen nicht ewig, sondern nur eine kurtze Zeit leiden, und nach dem Leid überschwenglich erfreuet werden.

Den süssen Trost soll man nicht mißbrauchen zur Sicherheit.

§. 18. Niemand aber mißbrauche des süssen Trostes. GOtt befestiget sein Schloß wohl, jedoch will er auch, daß wir darinnen wachen und streiten sollen. Sicherheit und Faulheit haben manchen um seine Seeligkeit gebracht.

Die Gefahr ist groß, niemand werde sicher. Nachdencklich sind die Worte des Heylandes, die er redet beym Gleichniß vom ungerechten Haushalter: Die Kinder dieser Welt sind klüger in ihrem Geschlecht als die Kinder des Lichts. Luc. 16, 8.

Die Welt wandelt auf ihren Wegen behutsamer denn manche Christen.

§. 19. Denn wenn wir einen Blick in die Welt thun, ach wie behutsam wandeln die Weltlinge auf ihren Wegen; wie vorsichtig ist ein Kaufmann in seinen Anschlägen, Worten und Wercken, wenns Gewinn oder Verlust gilt, jenen zu haben, diesen zu meiden! Aber da entgegen wandeln gantz sicher und ohne Sorge, die so sich Christen nennen, und doch wahrhafftig nichts weniger als gute Christen seyn, weil sie das edle Leben Christi nicht in ihr Leben wandeln.

Die ehrbare Heydenschafft, die doch von GOtt kein Licht gehabt, ohne durch die allgemeine Offenbarung der Natur, hat ihr nie eine solche Freyheit angemasset, als die sogenannte Christenheit, welcher doch täglich durch GOttes sonderbare Langmuth nicht nur wenig Strahlen, sondern die gantze himmlische Sonne mit allem ihrem Licht ans Hertz scheinet. Billig seufftzen die Frommen, und weinen alle Liebhaber GOttes, daß der theure Name Christi die Decke seyn muß, darunter sie ihre Schande bergen, die Larve, damit sie das stinckende Aas schmücken, die Farbe, damit sie den Koth anstreichen. Ach GOTT, der theure Name dein muß ihrer Schalckheit Deckel seyn, du wirst einmahl aufwachen! Hierüber weinet Paulus, und schreibet an die Philipper Cap. 3. v. 18. Viel wandeln, von welchen ich euch offt gesagt habe, nun aber sage ich euch mit Weinen, die Feinde des Creutzes Christi: Welchen der Bauch ihr Gott ist, sie suchen ihre Ehre in der Schande, und sind irrdisch gesinnet.

Die sichere Christen werden ermahnet und bestraffet.

§. 20. Ja, wenns möglich wäre, es weineten alle Heiligen blutige Zähren, und die Wunden JEsu zerrissen von diesem Jammer, daß das Hertz, um welches er sein blühendes Leben gelassen, ihm so schändlicher Weise wird genommen, und ohne alle Sorge seinem ärgsten Feinde dem Teuffel aufgeopffert. Ach GOTT vom Himmel sieh darein, und laß dich deß erbarmen! Meynet ihr denn, ihr sichere Mund-Christen, daß weder GOtt noch Teuffel, weder Himmel noch Hölle sey, weil ihr so sorgloß lebet? Nein, wir wandeln auf dem Wege zur Ewigkeit, und nachdem wir wandeln, haben wir der Ewigkeit zu geniessen, entweder zur Pein oder zur Freuden. Wer klug ist, der ringe darnach, daß er eingehe durch die enge Pforte, so zum Leben führet. Darzu gehöret Christliche

liche Vorsichtigkeit, Eph. 5. v. 15. Sehet zu, daß ihr vorsichtiglich wandelt. Wie ein Wandersmann die Augen muß aufthun, so er anders den rechten Fußsteig treffen, und alle verführische Nebenwege meiden will; so muß ein Himmels-Läuffer wohl zusehen, daß er seine Füsse richte auf den Weg, in welchen die ewige Wahrheit ihre Fußstapffen gedrücket hat. Ein Wandersmann siehet vor sich, wenn er einher gehet auf einem höckerichten Weg, da bald hie bald dort grosse Steine liegen, die seinen Weg hindern können. Ja der Himmels-Weg liegt voller Steine. Unsers Fleisches Lüste und Einwürffe, des Satans Lockungen und Dräuungen, der Welt Exempel und Gewohnheiten sind nichts anders, als solche Steine, daran sich zuweilen auch die Gottseligsten stossen, wie wir von David hin und wieder in seinen Psalmen sehen. Hier müssen wir vorsichtig wandeln, auf daß wir lauter und unanstößig seyn, biß auf den Tag JEsu CHristi, Phil. 1. v. 10. Ach! das solte der Christen höchste Traurigkeit seyn, daß sie nicht so vorsichtig wandeln können, wie Kindern GOttes geziemet, und es ihre arme Seele wohl benöthiget ist. Wir gehen und stehen mitten unter des Satans Löwen-Klauen und feurigen Pfeilen, Tag und Nacht schnappet dieser grimmige Feind nach unserer Seele. Leicht ists geschehen, wenn wir uns nicht sorgfältig vorsehen, daß er sie verschlinge. Wo nehmen wir aber ein solch Kleinod wieder? Aller Creaturen Macht kan keine einige Seele zuwege bringen, und mit aller Welt Gold und Silber mögen wir sie nicht kauffen. Was wärs nun, wenn gleich der Mensch die gantze Welt gewönne, und müste doch Schaden leiden an seiner Seelen? Darum warnet uns Petrus so getreulich für der Sicherheit, 1. Petr. 5, 8. Seyd nüchtern und wachet, denn euer Widersacher der Teuffel gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge. Paulus spricht auch: Wir tragen unsern Schatz in irrdischen Gefässen. 2. Cor. am 4. v. 7.

Sorgfalt gehöret zum Christenthum.

§. 21. Leicht zerbricht ein erdner Topff, und das Oel zerrinnet: Leicht wird unser Fleisch zu einer Tod-Sünde verführet, und also die Gnade des H. Geistes verschüttet. Wie sorgfältig tritt derselbe einher, der einen köstlichen Balsam in einem irrdischen Gefäß auf einem engen, alten und geflickten Steg, über ein breit und tief Wasser trägt? Er nimmt genaulich alle

Tritte in acht, und zehlet sie gleichsam, damit er nicht anstosse, und das Krüglein fallen lasse. Viel wachsamer und sorgfältiger solten wir im Christenthum seyn, denn es gilt kein Kayserthum, sondern der Seelen Seligkeit. Die Sicherheit ist des Teuffels Gifft und Todtentranck, damit bezaubert er uns, auf daß er unserer Seelen uns beraube, und den besten Schatz stehle. Sorge, Sorge gehört zum Christenthum. Ach! wie bethört sich die Welt in der süssen Einbildung, daß sie meynet, kein Ding sey leichter als ein Christ zu seyn, und ein Christ könne stets einen frölichen Muth haben. Wo das ist, so muß Paulus das Christenthum nicht recht verstanden haben, wenn er schreibet an die Philipper: Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern. Phil. 2. v. 12. Wer mit Ernst ein Christ seyn will im innern göttlichen Menschen, der nimmet ihm ein Werck vor, und muß fürwahr mehr in GOtt traurig und sorgfältig, als in der Welt frey und frölich seyn. Denn die göttliche Traurigkeit füllet die Seele mit Licht und Geist, da entgegen die eitele Welt-Freude zeucht sie immer weiter und weiter von GOtt abe, und macht sie leer. Wenn ich die Bibel durchsuche, finde ich zwar, daß unser liebster Heyland geweinet hat: Da er im Licht seiner Allwissenheit die Verstockung und den Untergang Jerusalem ansahe, weinet er bitterlich: Da er Lazarum, das erbärmliche Schaubild des menschlichen Jammers ansahe, ließ er häufig Thränen fliessen: Da er im Oel-Garten um unser Sünde willen die höchste und tieffeste Höllen-Angst fühlete, schüttet er aus seinem gantzen Leib blutige Zähren: Auch hat er am Creutz Gebet und Thränen mit grossem Geschrey GOtt aufgeopffert, Hebr. 5. v. 7. Nirgends aber finde ich, daß er gelachet. Die Welt-Christen bilden ihnen dennoch ein, ihr Christenthum könne und müsse ein stetes Lachen seyn. Ist des Teuffels Betrug und Lügen. Ein Christenthum ohne Sorgen mag ihm der Welt-Mensch selber mahlen, in GOttes Wort findet man keinen Grund. Einen Himmels-Weg, der mit Rosen und Lilien bestreuet ist, mag ihm das Welt-Hertz in seinem Gehirn bauen, die Schrifft weiß nichts davon. Aber o des thörichten Menschen! der sich selber darff segnen, da ihn GOtt verfluchet! Die gläubige Seele ist das einsame, sorgfältige Turteltäublein, das stets kirret, ächzet, winselt, wehklaget, seufftzet und trauret: Sie ist das wohlriechende Röslein,

lein, das unter den Dornen vieler Aengsten und göttlichen Sorgen aufwächset, und je mehr es von diesen Dornen wird gereitzet, je kräfftiger es wächset: Sie ist das Schäflein, das immer in Sorgen stehet, und den höllischen Wolff fürchtet: Das Hünlein, das vor dem Habicht, das Kind, das vor dem Vater in steter Furcht und Sorgen wandelt. Die Seele ist unter den Versuchungen des Satans wie ein zartes Blümlein mitten unter den Dornen, wie eine Taube mitten unter den Pfeilen. Grosse Sorgfalt ist hie nöthig, daß die Dornen nicht ritzen, die Pfeile nicht verwunden. Darum warnet uns der fromme Heyland: Sehet zu, wachet! Was ich aber euch sage, das sage ich allen, wachet. Marc. 13. v. 37. Und aus dem Munde des Heylandes S. Petrus: Seyd nüchtern und wachet! 1. Petri 5, 8. Hie schläfft niemand ohne Gefahr, er wird leicht betrogen: Siehet das Unkraut für guten Weitzen, den Wolff für ein Schaaf, und den Teuffel für einen Engel des Lichts an. Darum wachet und betet, auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Matth. 26, 41.

Wider den Teuffel soll man sich rüsten.

§. 22. Nicht allein aber muß man wachen, sondern auch streiten. Der Feind greifft das Schloß an, und scheust Feuer hinein, das mögen wir nicht wehren, nur daß wir darwider kämpffen.

Was den ersten Feind, den Satan betrifft, dawider rüstet euch Paulus aus, Eph. 6. v. 14. So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit, und an Beinen gestieffelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens, damit ihr bereitet seyd. v. 15. 16. Vor allen Dingen aber ergreiffet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnt alle feurige Pfeile des Bösewichts. v. 17. Und nehmet den Helm des Heils, und das Schwerdt des Geistes, welches ist das Wort GOttes.

Beut euch der Feind den Sünden-Kampf an? so wapnet und verwahret euer Hertz mit dem Pantzer der Gerechtigkeit. Wer die Gerechtigkeit Christi mit wahrem Glauben annimmt, und sich in Christo JEsu eines gerechten Lebens befleißiget, den mag die Sünde weder schrecken noch verdammen. Jsts ein Creutz-Kampf? so seyd an Beinen gestieffelt, durch die Fertigkeit des Evangelii des Friedes. Setzet getrost hindurch, das Evangelium lehret, daß kein Christ ohne

ohne Creutz seyn kan; aber dabey auch, daß er mitten im Creutz einen gnädigen Vater im Himmel, und mit GOtt Friede habe. In der Welt habt ihr Angst, in mir habt ihr Frieden. Joh. 16, 31. Ists ein Welt-Kampff? so beschirmet euer Haupt mit der Hoffnung des künfftigen Heyls. Zeigt euch der Feind die Herrlichkeit der Welt? antwortet mit Freuden: Satan, ich hoffe ein bessers, das Welt-Heyl ist eitel, betrüglich, und mag nicht ersättigen. Will euch der Feind das Christenthum schwer machen? so gürtet eure Lenden mit Wahrheit. GOTT siehet nicht an die Vollkommenheit der Wercke, sondern den Ernst, die Wahrheit und Aufrichtigkeit des Hertzens. Versuchts der Feind mit feurigen Pfeilen, mit innerlichen hohen Anfechtungen? so haltet euch durch den Glauben an Christum? da habt ihr einen Schild, daran kein Pfeil hafften kan. Das Wort GOttes muß in diesem Kampf das Beste thun, und des Satans Lügen zu Schanden machen. Mit diesem Schwerdt hat ihn Christus niedergeschlagen in der Wüsten. Locket dich der Satan, die Welt zu lieben? nimm zur Hand das Schwerdt des Geistes, so stehet geschrieben: Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist, als Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben. 1. Joh. 2. v. 15. 16.

Das Gebet bringet einen grossen Nutzen.

§. 23. Ernstlich Beten bringt hie auch keinen geringen Nutzen. Denn wie eine Röhre das Wasser leitet von einem Ort zum andern; so zeucht das Gebet die Krafft von GOtt auf und zu uns Menschen. Der Heyland spricht: Betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Matth. 26. v. 41. Und im Vater Unser lehret er uns also sprechen: Führe uns nicht in Versuchung. Matth. 6, 13. St. Paulus ermahnet an die Epheser: Betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist. Eph. 6, 18.

GOtt lässet uns in Versuchung, daß wir mit dem Gebet im Glauben anhalten.

§. 24. Ja eben zu dem Ende läst GOTT die Versuchung über uns fallen, und in der Versuchung trostlos sitzen, daß wir mit dem Gebet im Glauben hefftig anhalten. Denn der Schmuck des Gebets ist der Glaube, der sich auf GOttes Verheissung gründet. Die Vollkommenheit aber des Glaubens bestehet darinn, daß wir bitten und nicht empfinden, ja wohl das Widerspiel empfinden. Wenn da die Seele wider alles Fühlen auf GOttes

tes Güte trauet, und von ihm gewisse Hülffe hoffet, das heisset, glauben, und giebt dem Gebet den rechten Zierath. Wie die Rose den lieblichsten Geruch giebt unter den Dornen: So giebt der Mensch das süsseste Rauch-Opffer des Gebets, wenn er von den Dornen der Versuchung wird angestochen. Wenn Paulus vom Satan so hefftig versuchet ward, daß ihm nicht anders zu Muthe war, als wenn er an einem spitzigen Pfahl steckte: So flehet er dreymahl dem HErrn, daß des Satans Engel möchte von ihm weichen, der ihn mit Fäusten schlug. 1. Cor. 12, 7. Gleichwie der beste und edelste Safft muß ausgepresset werden, also presset GOtt den edelsten Safft durch die Versuchung aus den Hertzen seiner Gläubigen, hertzliches Seufzen, brünstiges Gebet, und ein heiliges Vertrauen zu seiner Hülffe.

Die Welt-Kinder soll man meiden.

§. 25. So viel die Welt, den andern Feind anlanget, so meide die Welt-Kinder. Kanst du unter Schlangen leben, und doch unvergifftet bleiben, unter Dornen sitzen, und doch nicht geritzet werden, auf glüenden Kohlen gehen, und doch nicht anbrennen, unter 1000. Stricken wandeln, und doch nicht hinein fallen? Unmöglich ist, daß man unter den Exempeln der gottlosen Welt Unschuld behalten kan. Denn sie nehmen uns GOtt, unsere Seele, und die ewige Seligkeit dazu. Die Gesellschafft giebt Anlaß zu allerhand Sünde, als dabey nur Kurtzweil in Worten und Wercken getrieben, darüber aber GOttes Ehre gantz ausgemustert wird, sie macht, daß wir wahrhafftig den H. Geist, samt allen seinen Gütern und Gaben verlieren. Salomo hat diese Speise so wohl geprüfet, wie jemahl ein ander gethan hat, darum mercken wir billig auf seine Lehre: Mein Kind, wenn dich die bösen Buben locken, so folge nicht, ꝛc. wandele den Weg nicht mit ihnen, wehre deinem Fuß vor ihrem Pfad, denn ihre Füsse lauffen zum Bösen. ꝛc. Spr. Salom. 1, 10. 15. Niemand darff hie gedencken, er könne doch wohl fromm bleiben, wenn er gleich mit den Gottlosen umgehe. Nein, gedencke vielmehr, wie schwer es sey, wider den Fluß zu schwimmen. Wer kan gerecht bleiben mitten in der Mörder-Gruben, züchtig im Huren-Winckel, nüchtern an einem solchen Ort, da alles von Trunckenheit überschwemmet? Es solte zwar so seyn, wir Christen solten blühen wie die Rosen unter den Dornen, und solten wohnen wie der gerechte Loth in Sodom, der

keusche Joseph in Potiphars Hause; Aber ein jeder, wann er seine Natur prüfet, muß hie seine Schwachheit erkennen, und alle Vermessenheit meiden. Viele schmücken sich mit diesem Deck-Mantel, daß sie sprechen, sie thun sich darum zu den Welt-Leuten, daß sie dieselben fromm und geistlich machen; Aber dieselbe sollen wissen, daß die Welt mit ihrem Locken und Netzen viel kräfftiger und leichter einen Christen vom wahren Christenthum kan abführen, als ein Christ das Welt-Kind von der Welt zum Christenthum ziehen mag. Denn die Welt hat hierinnen einen grossen Vortheil, daß die Christen noch ein gut Stück von der Welt Sinn in sich haben, die Welt aber gar nichts vom Geist GOttes. Wird ein Welt-Mensch vom Geist GOttes gelocket, so folget er nicht, denn sein Sinn hat gantz keine Gleichheit mit dem göttlichen Sinn. Wird aber ein Christ von der Welt gereitzet, ist er leicht gezogen, denn in ihm ist viel, das dem Welt-Wesen hold und ähnlich ist.

Der Umgang ist offtmahls schädlich.

§. 26. Vielen dünckt, der Welt Gesellschafft könne doch so groß nicht schaden. Ey! sprechen sie, wir meynens ja nicht böse, und geschicht in keinem Argen, wir müssen uns ja unterweilen auch ergötzen. Aber fürwahr es ist unser Verderbniß so groß, daß ehe die gute Gesellschafft der Menschen uns einmahl recht Ursach giebt, unser Gewissen zu bedencken, so hat sie uns schon tausendmahl geheissen unser Gewissen bey Seiten zu setzen, und ehe wir eine einige heilsame Lehre von den sichern Welt-Kindern schöpffen können, so sind wir zuvor mit hundert schädlichen Exempeln eingenommen worden. Gleichwie der kalte Reiff zur Frühlings-Zeit verderbet die liebliche Blüte an Bäumen, und die zarte Schüßlinge am Weinstock, daß man im Herbst keine Früchte und Trauben davon einsammlen kan; so verderbet die Gesellschafft der Welt im Menschen die daher wachsende Liebe und Furcht GOttes, daß wir zur Herbst Zeit des jüngsten Tages keine Frucht zum ewigen Leben davon werden einsammlen können. O wehe, o wehe der Sünden, da wir werden müssen Rechenschafft geben von der in der Gesellschafft der Menschen übel angewendeten Zeit, und von allem Guten, das wir wissentlich versäumet haben zu thun! Es müssen fürwahr mehr als steinerne und stählerne Hertzen seyn, die sich hiedurch nicht bewegen, noch erschrecken, noch erweichen, und von der Welt abziehen lassen, da es die hohe Zeit ist.

ist. Aber, sprechen sie, es bringt Pein, die guten Freunde zu verlassen. Was wirds für Pein bringen in der Höllen, ewig zu brennen? Gedencke an die Worte deines Heylandes: „So deine Hand oder „dein Fuß dich ärgert, so haue ihn „ab, und wirff ihn von dir, ꝛc. Matth. 18, 8.

Deine Hand ist dir viel näher, viel nöthiger, viel nützlicher als dein Freund, und wer kan sie dir abhauen, daß du keinen Schmertzen fühlest? Es ist ja besser, es genieſſe der Mensch ewiglich der Freundschafft GOttes, indem er die alle aus seinem Hertzen ausschleust, die ihn von GOtt abhalten, als daß er aller Creaturen Gunst, Lieb und Frieden hätte, und dadurch des göttlichen Friedens beraubet würde. Zu geschweigen, daß ein Christ bey keinem andern Freundschafft suchen solte, als aus dessen Gesellschafft er könte erbauet werden, und der auch nach der Vollkommenheit im Geist mit Ernst trachtete.

Die bürgerliche Gesellschafft ist nicht verboten.

§. 27. Doch was bürgerliche Gesell- und Gemeinschafft, derer man im gemeinen Leben nicht entrathen kan, anlanget, ist dieselbe nicht gantz verboten, nur daß wir bewahrsam und behutsam seyn. Solt es denn geschehen, daß ein Christ in Gesellschafft geriethe, oder nothwendig muste dabey seyn, so wohne er in dem Grund der Seelen steiff bey sich selbst, und sehe wohl zu, daß durchs äusserliche Gespräch nichts hinein falle, wodurch GOtt aus seiner Ehren, und er selbst aus seinem inwendigen Frieden möchte gesetzet werden. Sprechen ihm die Leute viel zu, so antworte er kurtz und freundlich: Ja, Ja, Nein, Nein. Wolten sie ihm das übel deuten, so soll er nichts darnach fragen, sondern das gern und frölich leiden um GOttes willen. Höret er etwas unnützes, so seuffze er darüber, beklage die elende, verderbte menschliche Natur, bitte GOtt, daß ers denen, die es reden, nicht zur Sünde rechnen, sie erleuchten und bekehren wolle. Wenn er zu Hause kommet, schütte er sein Hertz aus, forsche genau, ob auch etwas weltliches darinnen bekleben geblieben, so reinige er das Hertz aufs neue durch den Glauben, fege den Unflath hinaus, seuffze und flehe, daß GOtt die Welt-Hertzen ändern und bekehren wolle.

Unserm fleischlichen Hertzen soll man nicht zu viel trauen.

§. 28. Was endlich dein Adamitisch fleischlich Hertz, den dritten Feind, angehet, so traue demselben nicht zu viel, widerstrebe seinen Reitzungen alsbald im Anfang,

und tödte die Schlange, weil sie jung und schwach. Denn so ihr sie lasset alt und starck werden, so tödtet sie hernach eure Seele. Im Anfang brechet euren Zorn, und dämpffet euren Eifer. Wenn die Wunde noch frisch ist, läst sie sich heilen, nicht also, wenn sie mit Eiter und Unflath ist angefüllet. Hätte diß David in Acht genommen, er wäre nicht in Ehebruch gefallen: Aber da ers ließ kommen vom Anschauen zum freundlichen Gespräch, vom Gespräch zur unvergönnten Kurtzweil, ward endlich aus dem Funcken ein Feuer, das muste David löschen mit dem Blut Urias. Dem Cain und Judas Iscarioth gieng es nicht anders. Darum hütet euch, und gebet nicht Raum dem Lästerer. Bekommet er erstlich ein Finger breit, er nimmt bald eine Hand breit, und so fort an. Erforsche dein Hertz offt und genau, theils damit nicht das Böse fest darinnen klebe, und du in die Gewohnheit zu sündigen kommest; theils, daß du ihm nach gerade seine Fündlein ablernest, dadurch es dich zum meisten pflegte zu verleiten.

Die Befestigung ist ein Werck der Liebe GOttes.

§. 29. Diß alles aber erkenne als ein Werck der Liebe GOttes, dadurch sie dich fest machet, daß du behaltest, was du hast, und deine Crone nicht verliersest. Ach wie viel, wie viel haben die Krüglein voll gesammlet, und darnach verschüttet. Wie viel tausend sind getaufft, haben das Wort gehöret, das Abendmahl des HErrn geschmecket, offt mit Thränen ihre Sünde gebeichtet, Tag und Nacht gebetet, den Dürfftigen allerley Gutes gethan, und brennen doch schon in dem Pful, da sie seufftzen und klagen müssen: wir leiden Pein in dieser Flammen! Daß du dergleichen nicht zu fürchten hast, ist GOttes Gnade. Durch GOTTES Macht wirst du bewahret, zur Seligkeit. 1. Petr. 1 v. 5. Er hält dich sein Schäflein so fest, daß dich niemand aus seinen Händen reissen kan. Die Gefahr, darinn du schwebest, ist zwar groß und viel, der Teufel ist geschäfftig, mächtig, listig, ein Löwe, der seine Fußstapffen weiß zu bedecken, eine Schlange, die ihr Gifft heimlich führet. Die Welt findet in dir, was ihr zugethan ist, bald locket, bald dräuet, bald sticht, bald küsset sie. Dein eigen Hertz ist dein Verräther. Es mangelt nichts daran, daß du nicht müssest mit David gestehen: Man stösset mich, daß ich fallen soll, hiebey kanst du dennoch die Gnade des HERRN rühmen, und sprechen: Aber der HErr hält mich bey der Hand,

Hand, der HErr ist meine Stärcke. Ps. 118. 13.

Ohne GOttes Gnade können es die Feinde mit uns bald ausmachen.

§. 30. Ach! die Güte des HErrn ists, daß es unsere Feinde nicht gar aus mit uns machen. Sie bringet uns erstlich zu GOtt, erleuchtet uns, und machet den Anfang unserer Seligkeit. Sie muß uns auch in der Beständigkeit erhalten. Gleich, als wenn die Sonne nicht scheinet, so kans nicht gedeyen, es verdirbt alles, und muß vergehen; Also, wo uns GOttes Gnade nicht alle Augenblick überleuchtet, leitet und lebendig machet, so erlöschen alle Gaben im Hertzen, Glaube, Liebe, Hoffnung, Andacht und Gebet. Wenn man aber die Süssigkeit und Krafft der Güte GOttes im Hertzen schmecket, daraus kommt wahre Beständigkeit, und ein freudiges Bekänntniß, denn man empfindet die Wahrheit im Hertzen, wie dort die Sulamitin sprach zum Elisa: Nun befinde ich, daß des HErrn Wort in deinem Munde ist Wahrheit. 1. Buch der Kön 17, 24.

Ein gottseliger Mann stellet uns dieses in einem solchen Gleichniß vor: Wenn zweene gottlose Leute einen frommen Menschen zwischen sich einnähmen, und sässen auf beyden Seiten, auf der rechten Seiten der allerlistigste und verschlagneste Mensch und spräche: Siehe, laß deinen Glauben fahren, und folge mir, so wirst du grosse Ehre, Gut und Reichthum, Herrlichkeit, guten Frieden und Ruhe haben, ein groß Ansehen vor der Welt, grosser Herren Gunst und viel herrliche güldene Tage; der Fromme aber sässe immer, und gedächte an GOttes Wort, und könte es nicht vergessen. Der andere auf der lincken Seiten spräche: Wilt du nicht, so will ich dich nackt ausziehen, dich berauben aller deiner Güter, Ehren, ja deines Leibes und Lebens, und will dich durch die allergreulichste Marter hinrichten lassen. Der Fromme aber gedächte immer an GOtt, und könte ihn also keine List noch Gewalt, ja der Tod selbst von GOtt nicht abreissen. Ein solch Gut ist GOttes Gnade, Wort und Glaube, daß ihn der Teufel selbst nicht rauben kan. Stellet euch vor Augen den Heil. Märtyrer Stephanum, den rissen die Jüden hin vor den Rath, nahmen ihm alles was er hatte, führten ihn endlich hinaus, rissen ihm die Kleider vom Leibe, aber den HErrn JEsum konten sie gleichwohl aus seiner Seelen nicht reissen, den rechten Schatz behielt er, u. das rechte Erbe.

Von Seiten GOttes können wir unsers Erbes gewiß seyn.

§. 31. Weils denn so gethan ist, so

können wir von GOttes Seiten gewiß seyn unsers Erbes, und schlechter Ding mit Paulo sagen: Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er kan meine Beylage bewahren bis an jenen Tag, 2. Tim. 1. v. 12. Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist, unserm HErrn. Röm. 8, 28.

Wir sollen bis auf den Tag JESU Christi unsträflich wandeln.

§. 32. Was uns selbsten betrifft, müssen wir unsträflich wandeln, bis auf den Tag JEsu Christi, daß wir in keine Tod-Sünde willigen. Ein jeder träget die Straffe in seinem eigenen Hertzen, willst du nun unsträflich bleiben bis ans Ende, so laß dir dein Gewissen eine Richtschnur seyn aller deiner Gedancken, Wort und Wercken. Zwey Dinge sind, die des Menschen Lauff und gantzen Wandel regieren müssen, GOttes Wort und das Gewissen. Zwischen diesen beyden muß man hergehen, als zwischen zwey Schrancken, und sich hüten, daß man an keines anstosse, so gehet man recht die Mittel-Strasse. Das Gewissen ruffet einem jeden zu: das ist der rechte Weg, sonst weder zur Rechten noch zur Lincken! Darum müssen wir uns von Jugend auf darzu gewöhnen, daß wir unser Hertz fragen, wie und wohin? Das ist die höchste Probe alles unsers Thuns und Lassens, was vor GOtt bestehen kan, ist unsträflich; Das kan aber alles vor GOtt, was vor deinem eigenen Gewissen bestehen kan. Darum hat uns GOtt die Probe ins Hertz gelegt, auf daß wir keine Entschuldigung hätten. So weißlich und wunderlich hat GOtt den Menschen erschaffen, daß er aus seinem eigenen Hertzen kan gerechtfertiget oder verdammet werden, und trägt er beyde den Richter und das Urtheil in ihm selbsten. Aus diesem Buch wird auch das End-Urtheil am jüngsten Tage gesprochen werden. Wenn GOtt den Rath der Hertzen wird offenbaren, da werden die Gottlosen vor ihren eigenen Hertzen erschrecken, wenn sie allen Greuel sehen werden.

Alle Tage soll man das Hertz in der täglichen Gewissens-Prüfung vor GOtt ausschütten.

§. 33. Wilt du unsträflich bleiben bis an den jüngsten Tag, so schütte dein Hertz vor GOtt alle Tage aus, in der täglichen Gewissens-Prüfung.

fung. Hierdurch geschichts, daß du dich gründlich erkennen lernest, denn ein jedwedes Erkenntniß liegt in der Probe. Einen guten Engel erkennest du an der Ehre GOttes, die Demuth an der Verachtung. Also wenn du dich selbsten offt prüfest, so erkennest du, wozu du am meisten geneigt bist, und wodurch du den schwersten Fall thust, lernest behutsamlich wandeln, und dich in solcher Untugend zum öfftersten überwinden Auch hinderst du damit die Unruhe und Straffe deines eigenen Gewissens. Manchen quälet sein Gewissen viel Tage, das macht, er spricht es nicht zufrieden alle Tage. Entweder du hast am Tage Böses gethan, oder Gutes unterlassen. Findest du in der Prüfung was Böses im Gewissen, so beweinest du es, und versöhnest dich mit GOtt durch das Blut JEsu Christi: Findest du was Gutes, das du nicht gethan, so betrübest du dich darüber, und nimmest dir im Glauben JEsu Christi ernstlich vor, mit gedoppeltem Fleiß und Eifer hinführo dem Guten nachzujagen. Hiemit brichst du deinem Gewissen den Stachel, damit es dich sonst könte anstechen, martern und quälen. Ubereilet dich denn der Tod, so ist dein Hertz wie eine reine Tafel, mit Reu und Leid gekränckt, mit Christi theurem Blut besprengt, im Glauben, Liebe und ernstem Vorsatz.

Von Tage zu Tage sollsman wachsen in der Erkänntniß GOttes.

§. 34. Wilt du unsträflich bleiben bis an den Tag des HErrn, so wachse von Tag zu Tag in dem Erkänntniß GOttes. Beym Joh. am 17. v. 3. spricht Christus: Daß das ewige Leben bestehe in dem Erkänntniß GOttes. Er meynet aber nicht das allgemeine Erkänntniß, wenn GOtt nach der Schrifft erkannt wird, was er ist in seinem Wesen und Willen; sondern das besondere inwendige Erkänntniß, wenn er also erkannt wird, daß ihn das Hertz in seiner Treu und Freundlichkeit schmecket. Was GOtt ist, kan man nicht besser wissen, als wenns das Hertz empfindet. Denn es ist nicht eine schlechte und blosse Wissenschafft, sondern ein kräfftig und lebendig Zeugniß des Geistes im Hertzen von der väterlichen Liebe GOttes, die er zu unser Seelen trägt in Christo. Darum siehe zu, daß du immer mehr und mehr von seiner Süßigkeit im Hertzen erfahrest. Solch Erkänntniß thut zweyerley. Es wird in dir ein Saame und Wurtzel aller Tugend. Denn wer GOtt recht im Geist und in der Wahrheit erkennet, der liebet ihn, (wer wolte so einen freundlichen GOtt nicht lieb haben?) Wer ihn liebet,

liebet, der ehret ihn, wer ihn ehret, der dienet ihm, wer ihm dienet, der fürchtet ihn. Diese Furcht aber ist der Anfang aller Weisheit, eine kräfftige Veränderung des Menschens in allen seinen Begierden, Gedancken, Worten und Wercken. Auch macht diß Erkäntniß die Welt krafftloß im Hertzen. Nichts mag uns leichter in unserm Christenthum umstossen, und von GOtt abreissen, als die süsse und bittere Welt, jene mit ihrem Apffel, diese mit dem Creutz. Aber der liebliche Geschmack der Güte GOttes machet den bittern Welt-Geschmack süsse, und den süssen Welt-Geschmack bitter.

In dem Christenthum ist alle Falschheit zu vermeiden.

§. 35. Wilt du unsträflich bleiben bis an den Tag JEsu Christi, so meide alle Falschheit im Christenthum, dencke nicht, es sey genug, wenn du nur mit den Mund-Christen GOttes Wort höreſt, beichteſt, Sacrament nehmeſt, und dergleichen Wercke thuſt. Sollen deine Wercke GOtt gefallen, so müssen sie gehen aus GOtt, und aus dem innersten Grund des Hertzens, müssen auch vor deinem eigenen Gewissen bestehen, und im Creutz die Probe halten können, GOtt meynet es aufrichtig mit dir, so meyne es wieder mit ihm.

Zu einem unsträflichem Wandel gehöret das Wachen, Streiten und Beten.

§ 36. Wilt du unsträflich bleiben bis an den Jüngsten Tag, so wache, streite und bete. Wache, daß dich das letzte Stündlein nicht plötzlich und unbereitet überfalle. Streite, damit du alles wohl ausrichten, und den Sieg behalten mögeſt. Die Krafft zu wachen und zu streiten muß aus GOtt kommen, darum bete, auf daß du nicht in Versuchung falleſt. Am Morgen beuge deine Knie, bitte den GOtt aller Gnaden, daß er dich durch die Stricke deiner Feinde unverletzt hindurch führe. Am Abend beuge abermahl deine Knie, dancke GOtt, daß er dich für manchem schweren Fall behütet, oder so du gefallen, wiederum aufgerichtet, und im Glauben so beständig erhalten habe. Sorge für die künfftige Nacht, und ruffe GOtt an um seine väterliche Regierung, und den Schutz der heiligen Engel;

Wir bitten dein göttliche Krafft,
Behüt uns, HERR, in dieser Nacht,
Bewahr uns, HErr, für allem Leid,
GOtt Vater der Barmhertzigkeit.

Ver-

Vertreib den schweren Schlaf,
HErr Christ,
Daß uns nicht schad des Feindes List,
Das Fleisch in Züchten reine sey,
So sind wir mancher Sorgen frey.
So unser Augen schlaffen ein,
Laß unser Hertze wacker seyn;
Beschirm uns GOttes rechte Hand,
Und lös uns von der Sünden Band! Amen.

Lied.

1.

TReuer GOtt, ich muß dir klagen meines Hertzens Jammer-Stand, ob dir wohl sind meine Plagen besser, als mir selbst, bekannt: Grosse Schwachheit ich bey mir in Anfechtung offtmahls spür, wenn der Satan allen Glauben will aus meinem Hertzen rauben.

2. Du, GOtt, dem nichts ist verborgen, weist, daß ich nichts von mir hab, nichts von allen meinen Sorgen, alles ist, HERR, deine Gab, was ich gutes find an mir, das hab ich allein von dir, auch den Glauben mir und allen gibst du, wie dir thut gefallen.

3. O mein GOtt, vor den ich trete jetzt in meiner grossen Noth, hör, wie ich so sehnlich bete, laß mich werden nicht zu Spott, mach zu nicht des Teufels Werck, meinen schwachen Glauben stärck, daß ich nimmermehr verzage, Christum stets im Hertzen trage.

4. JEsu, du Brunn aller Gnaden, der du niemand von dir stöst, der mit Schwachheit ist beladen, sondern deine Jünger tröst, solt ihr Glaube auch so klein, wie ein kleines Senffkorn seyn, wollst du sie doch würdig schätzen, grosse Berge zu versetzen.

5. Laß mich Gnade vor dir finden, der ich bin voll Traurigkeit, hilff mir selber überwinden, so offt ich muß in den Streit: Meinen Glauben täglich mehr, deines Geistes Schwerdt verehr, damit ich den Feind kan schlagen, alle Pfeile von mir jagen.

6. Heilger Geist ins Himmels Throne, gleicher GOtt von Ewigkeit, mit dem Vater und dem Sohne, der Betrübten Trost und Freud, der du in mir angezündt, so viel Glauben ich noch find, über mir mit Gnaden walte, ferner deine Gab erhalte.

7. Deine Hülffe zu mir sende, o du edler Hertzens-Gast, und das gute Werck vollende, das du angefangen hast. Blaß das kleine Fünckelein auf, bis daß nach vollbrachtem Lauff allen Auserwehlten gleiche, ich des Glaubens Ziel erreiche.

8. GOtt, groß über alle Götter, Heilige Dreyfaltigkeit, ausser dir ist kein Erretter, tritt mir selbst zur rechten Seit, wenn der Feind die Pfeil abdrückt, meine Schwachheit mir aufrückt, will mir allen Trost verschlingen, und mich in Verzweifflung bringen.

9. Zeuch du mich aus seinen Stricken, die er mir geleget hat, laß ihm fehlen seine Tücken, drauf er sinnet früh und spat, gib Krafft, daß ich allen Strauß ritterlich mög stehen aus, und so offt ich noch muß kämpfen, hilff du mir die Feinde dämpfen.

10. Reiche deinem schwachen Kinde, das auf matten Füssen steht, deine Gna-

den-Hand geschwinde, bis die Angst vorüber geht, wie die Jugend gängle mich, daß der Feind nicht rühme sich, solch ein Hertz hab er gefället, das auf dich sein Hoffnung stellet.

11. Du bist meine Hülff, mein Leben, mein Fels, meine Zuversicht, dem ich Leib und Seel ergeben, GOtt, mein GOtt, verzeuch doch nicht, eile mir zu stehen bey, brich des Feindes Pfeil entzwey, laß ihn selbst zurücke prallen, und mit Schimpff zur Höllen fallen.

12. Ich will alle meine Tage rühmen deine starcke Hand, daß du meine Noth und Plage hast so gnädig abgewandt, nicht nur in der Sterblichkeit soll dein Ruhm seyn ausgebreit, ich wills auch hernach erweisen, und dort ewiglich dich preisen.

Das XXIII. Capitel.

Von der Liebe GOttes, die eine Freundin der Sterbenden ist.

SElig in dem HErren sterben
Machet mich zum Freuden-Erben.
Bricht das Haus der irrdschen Hütten,
Muß die Erde mich beschütten,
Geh ich hier natürlich ein,
Werd ich dorten geistlich seyn.

Inhalt.

Alle Menschen müssen sterben.

§. 1.

WJe GOtt seine Liebe gegen uns preiset im Leben und Leiden, also auch im Sterben.

Die Liebe GOttes setzt unserm Leben ein Ziel, und ehe wir gebohren werden, bestimmet sie uns schon zum Tode. Des Menschen Natur eilet wieder zur Erden, daraus der Mensch gekommen, und von der ersten Geburt-Stunde fähet er allbereit wieder an zu sterben, das ist, zum Tode zuzueilen. Hie hanget das Ende am Anfang. GOtt hat der Natur ihr Vermögen gegeben, und dabey das Ziel gesetzet, das mögen wir nicht überschreiten. Nun ists zwar an dem, daß wir alle das Ziel müssen erreichen, und sterben, der Gottlose so wohl als der Fromme. Hinaus müssen wir alle aus dieser Welt, und wer offt meynet, er werde noch so lange machen, wird morgen auf dem Rücken davon getragen. Das macht, der Gifft der Erb-Sünde wohnet in unser aller Fleisch, der frißt unsere Leiber auf, wie ein Wurm den Apffel. Der Tod ist GOTTES Diener, wie nun der HERR,

HERR, so auch der Knecht, sie sehen alle beyde keine Person an. Reiche und Arme, Junge und Alte, Hohe und Niedrige, alle müssen sie dem Tode herhalten, und heist hie, wie geschrieben stehet im Buch der Weißheit am 7. v. 6. Sie haben alle einerley Eingang ins Leben, und gleichen Ausgang.

Es ist nichts gewissers als der Tod.

§. 2. Darum ist nichts gewissers, als der Tod, das Leben ist uns nicht gegeben, sondern geliehen. Wenn ein Mensch gebohren wird, kan man nichts gewisses von ihm sagen, vielleicht wird er reich, vielleicht arm; vielleicht starck, vielleicht schwach; vielleicht gesund, vielleicht kranck; vielleicht ein weiser Mann, vielleicht ein Narr werden. Das eine kan ich mit Gewißheit von ihm sagen, er wird sterben. Unser Leben ist ein zweyfacher runder Circul, hat sein Ende und Anfang in einem Pünctlein, denn der Staub (der Leib) muß wieder zur Erden kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu GOTT, der ihn gegeben hat. Pred. Sal. 12, 7.

Zwischen dem Tod der Gottlosen und der Frommen ist ein grosser Unterscheid.

§. 3. Jedoch ist ein grosser Unterscheid zwischen dem Tod der Gottlosen und Frommen. Der Frommen Tod ist gleichsam eine neue Geburt. Im Grabe bekommen sie ein neues Leben, wie das Kind im Mutter-Leibe, und werden wie ein Sämlein in die Erde geworffen, nicht daß sie umkommen, sondern daß sie wiederum hervor grünen; Die Gottlosen aber dringen mit Ach und Wehe durch den zeitlichen in den ewigen Tod. Darum, wenn man jenen nachsinget:

Mit Fried und Freud ich fahr dahin,
Getrost ist mir mein Hertz und Sinn,
Der Tod ist mein Schlaff worden.

Mag mans diesen umkehren, und also versetzen:

Mit Ach und Weh ich fahr dahin,
Voll Angst ist mir mein Hertz und Sinn,
Die Höll ist mein Tod worden.

Die Frommen endigen mit dem Tod ihr Elend, die Gottlosen fangens an. Stirbt jener, so stirbt seine Plage mit; aber diesem wird sie erstlich im Tode gebohren. Der Ge-

Gerechten Tod ist eine Thür zum Himmel, der Ungerechten zur Höllen. Der Gerechte schläfft im Tode sanfft ein, wie ein Kind, wenns die Mutter im Schooß trägt, fühlt keine Schmertzen. Das meynet Christus, wenn er den Gläubigen verheißt, Joh. 8. v. 51. daß sie den Tod nicht schmecken sollen. Dem Gottlosen gehets als einem Weibe, das gebähren soll, je näher der Geburt, je grösser der Pein, also, je näher dem Tod, je grössere Schmertzen. Der Tod ist wie eine Nuß, die auswendig mit Zucker bezogen, inwendig einen bittern gifftigen Kern hat. Den Zucker schmecken zwar die Gläubigen, denn Christus hats ihnen mit seinem Tode versüsset; aber die Ungläubigen müssen in den bittern gifftigen Kern beissen, daß ihnen der Bauch beginnet zu schwellen, und angst ums Hertze wird, wie einem, der Gifft und Gallen eingetruncken hat. Der Frommen Tod ist kein Tod, sondern nur ein Schlaf, wie Christus von Lazaro spricht: Unser Freund schläfft, Joh. 11. v. 11. ein Gang zum Himmel, wie von ihrem Haupt und Bruder Johannes schreibet, Cap. 13. eine Ablegung der irrdischen Hütten, wie ihn Paulus, 2. Cor. 5, 1. eine Friedenfahrt, wie ihn Simeon, Luc. 2. v. 29. eine Erlösung aus dem Kercker, wie ihn David nennet, Ps. 142. v. 8 Gar tröstlich redet das Büchlein der Weisheit im 3. Capitel v. 1. Der Gerechten Seelen sind in GOttes Hand, und keine Quaal rühret sie an. v. 2. Vor den Unverständigen werden sie angesehen, als stürben sie, und ihr Abschied wird für eine Pein gerechnet, und ihre Hinfahrt für ein Verderben, aber sie sind im Friede. v. 3. 4. Ob sie wohl vor den Menschen viel Leidens haben, so sind sie doch gewisser Hoffnung, daß sie nimmermehr sterben. Diß erkannte David, da er sprach im 118. Psalm v. 17. Ich werde nicht sterben, sondern leben, und des HErrn Werck verkündigen.

Der Glaube hält den Tod für eine Wohlthat.

§. 4. Fleisch und Blut siehet den Tod für einen Tod an, aber der Glaube siehet ihn an für ein Leben, gleichwie alle Trübsal für eitel Herrlichkeit, und alle Traurigkeit für eitel Freude. Der Glaube achtet den Tod so viel als nichts. Denn er erkennet Christum, der ihn geliebet, und sich selbst für ihn in den Tod gegeben hat. Ja der Glaube hält den Tod für eine sonderbare Gnade GOttes. Und ist fürwahr keine geringe Wohlthat, daß uns GOtt läst sterben,

sterben, und aus diesem Jammerthal abfordert. Denn wie könnte eine elendere Creatur seyn in der Welt, als ein frommer Mensch, wenn er ewig in solcher Unruhe und Sorge leben solte? Darum der fromme Märtyrer Babylas, als er sterben solte, sprach er: Ps. 116, 7. Sey zufrieden, meine Seele, der HErr thut dir guts.

Es ist Liebe, daß GOtt zuweilen die Tage der Frommen verkürtzet.

§. 5. Liebe ists, daß GOtt zuweilen verkürtzt die Tage der Frommen. Zwar das menschliche Leben ist an ihm selber kurtz. Der König Hißkias vergleichet sein Leben einer Hirten-Hütte, und einem Weber-Faden: Meine Zeit ist von mir aufgeräumet, wie eines Hirten Hütte, und reisse mein Leben ab, wie ein Weber-Faden. Es. 38, 12.

Der Hirte hat mit seiner Hütte keine gewisse Stätte im Felde, sondern führet sie von einem Ort zum andern, biß sie gar in Stücken zerfällt. Wir haben hie auch keine bleibende Statt, sondern suchen die zukünfftige, und schleppen unsern Leib mit uns umher, wie eine irrdische Hütte, biß er gar zubrochen wird. Wie bald und schleunig ist ein Weber-Faden zerrissen? So reisset sich unser Leben abe, ehe wir uns versehen. David redet von der Kürtze seiner Tage im 102. Psalm v. 4. also: Meine Tage sind vergangen wie ein Rauch, unser Leib ist nichts anders, als ein zusammen gepackter Erd-Rauch, ein stinckender gifftiger Rauch-Dampf. Wie ein Rauch in der Lufft sich löset, und verschwindet; so zertheilen sich alle Tage die Kräffte unsers Leibes, verschwinden wie eine Blume, die ihren Geruch verleuret. v. 5. ich verdorre wie das Graß, (ein Gräßlein gehet offt am Morgen auf, am Abend ist es dürr und welck.) Wir sind ein Blümlein, das bald verwelckt, verbleichet, Geruch und Farbe verleuret.

Was ist des Menschen Leben?
Ein Blümlein auf dem Feld.
Des Morgens in dem Thaue
Steht es gefärbet schön,
Bald wird es abgehauen,
Verdorrt von Stunden an.

Und der 30. Psalm v. 7. spricht: Siehe, mein Leben ist wie einer Hand breit bey dir. Vier Finger breit ist gar eine kurtze und geschwinde Abmessung: So kurtz und schmal ist unser Leben auch. Wie wir an unsern Händen einen Denck-Ring tragen; also hat GOtt in unsere Hände ein Denckmahl unsers

unsers Lebens gezeichnet. So offt wir unsere Hände ansehen, sollen wir dencken, so ist dein Leben, als das Maaß einer Hand breit. Ach! wie verschleiffet unser Leben? Wie vergehet ein Tag nach dem andern? Wie verzehret sich unsere Zeit, und nimmt augenblicklich abe, als ein Licht? Ach! wie gar nichts sind doch alle Menschen, die doch so sicher leben. Der geplagte Job beschreibet das kurtze Leben im 9. Capitel v. 25. seines Marter-Buchs also: Meine Tage sind schneller gewesen, denn ein Läuffer, sie sind geflogen, und vergangen wie starcke Schiffe, und wie ein Adler fleugt zur Speise. Ein Läuffer ruhet nicht ehe, biß er das Ziel erreichet hat, dahin er gesandt ist: So eilet alles zum Tod, allermeist der Mensch, der aller Creaturen Mittelpünctlein und Ziel ist, und der gantzen grossen Welt Angst auf sich trägt. Ein Schiff, wenns noch so starck gemacht ist, wirds doch von den Wellen zubrochen, und muß sich alle Augenblick des Untergangs im Meer vermuthen: Also ist der Mensch auch. Wie ein starck Schiff schnell und gewaltig durchs Wasser schneidet, nichts mags aufhalten; so ists mit unserm Leben, es laufft zum Ende, und keine Gewalt mag den Lauff aufhalten. Wie ein Adler aus Antrieb seiner Natur zum Aas eilet; so der Mensch zur Erden, daraus er gekommen ist. Das Büchlein der Weisheit redet gewaltig von der Kürtze unserer Tage, im 2. Capitel v. 2. Das Schnauben unser Nase ist wie ein Rauch, und unsere Rede ist ein Fünckelein, das sich aus unserm Hertzen reget, wenn dasselbe verloschen ist, so ist der Leib dahin, wie eine Loder-Asche, und der Geist zerflattert, wie eine dünne Lufft, unser Leben fleugt dahin, als wäre eine Wolcke da gewest, wie ein Nebel von der Sonnen Glantz zertrieben, und von ihrer Hitze verzehret wird, und unsere Zeit fähret dahin, wie ein Schatte. v. 3. 4. 5.

Ach ja, wie schnöde bringen wir unsere Zeit dahin! den grösten Theil des Lebens verschlaffen wir, und werden mit Träumen geplaget; sonst ist immer Unruhe, Sorge, allerley Leichtfertigkeit, Sünden und Eitelkeit. Solten wir die Zeit zusammen rechnen, die wir recht gelebet hätten ohne Unruhe und Sünden, so würden wir ein kleines Bißlein unsers Lebens finden, die andere Zeit sind wir lebendig todt gewesen. Darum nennets die Weisheit einen Schatten, denn

ein

ein Schatten ist nur eine todte Gestalt eines Dinges, eine Figur, so die Augen betreugt, ein falsches Todten-Bild. Wir müssen auch Mosis Zeugniß hören aus dem 90. Psalm v. 6. Du lässest sie dahin fahren, spricht er, wie ein Strom, und sind gleichwie ein Schlaff, gleichwie ein Graß, das doch welck wird, das da frühe blühet, und bald welck wird, und des Abends abgehauen wird, und verdorret. v. 7. u. 10 Wir bringen unsere Jahre zu, wie ein Geschwätz v. 13. Unser Leben währet siebentzig Jahr, wenns hoch kommt, so sinds achtzig Jahr, und wenns köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen, denn es fähret schnell dahin, als flögen wir davon. Er nennets einen Wasser-Strom, denn wie keiner einen Wasser-Strom, so kan auch keiner sein Leben eine Stunde lang aufhalten. Wann du einen Wasser-Strom fliessen siehest, so sprich: Siehe, da fliesset mein Leben dahin. Einen Traum, weil es ein schön Ansehen hat, und ist doch nichts, gleichwie Nebucadnezar im Traum ein Bild sahe, das hatte ein güldenes Haupt, aber irdene zerbrochene Füsse: Also meynen wir, unser Leben sey lauter Gold, und endlich wird doch Erde daraus. Finis, cinis, das Ende, Asche. Eine Blume, weil es bald auf- bald untergehet. Eine Blume rufft dir zu: Schaue mich an, liebes Kind; was du an mir siehest, das bist du, und dein gantzes Leben. Ein Geschwätz, denn es verschwindet, wie ein Wort, und kommt nicht wieder. Wir sagen offt, daß wir die Zeit verschwätzen wollen, und wissen nicht, daß wir unser Leben damit verschwätzen. Es ist fürwahr ein kurtzes Ziel, 70. oder 80. Jahr, doch wird mancher so müde, daß ers abwarten soll, als einer, der sich an einem unnützen Geschwätz müde höret, kehret die Ohren hinweg, und mag nicht länger zuhören.

GOtt verkürtzet auch das Leben der Bösen.

§. 6. Und nicht allein ist das Leben an ihm selber kurtz, sondern GOtt verkürtzts auch den Bösen offt ehe sie es meynen. Denn so offt sie eine Sünde begehen mit Worten oder Wercken, durch Zorn, Unzucht, Unmäßigkeit, ꝛc. so offt muß etwas abgehen von ihrem Leben, gleichwie ein Baum, je näher ihm ein giftiger Wurm wohnet, je ehe er verdorret. So offt sie sündigen, so offt verkürtzen sie ihr Leben. Der Tod liegt in der Sünden, wie der Kern im Apfel.

fel. Das hat David zu seiner Zeit erfahren, da um seines Ehebruchs willen so viel tausend Menschen an der Pest sterben musten. Ist eben, als wenn einer ein Gifft kochet, und muß es selbsten sauffen, und daran sterben. Ein Baum kan offt natürlicher Weise wohl hundert Jahr stehen, ehe er verdorret; wenn aber der Zimmermann mit der Axt über ihn kommt, und ihn abhauet, oder ein Wurm ihm die Wurtzel vergifftet, oder ein Wetter ihn gar niederschlägt, so mag er sein natürlich Ziel nicht erreichen: So könte mancher Mensch der Natur nach lange leben, aber der Sünden-Wurm beist ihn todt, macht, daß ihn GOtt muß abhauen, und niederschlagen. Ps. 55. v. 24. Die Blutgierigen und Falschen werden ihr Leben nicht zur Helffte bringen, Psalm 109. v. 8. Seiner Tage müssen wenig werden. Offt kommen die Gottlosen um, mitten in ihrem Wolleben, wenn sie es nicht meynen, der Tod beschleicht sie als ein heimlicher Dieb und Mörder. Der Tod hält weder Bund noch Eyd, darum überfällt er die Welt-Leute denn zum ehesten, wenn sie zum sichersten sind, und sprechen: „Wir „haben mit dem Tod einen Bund, „und mit der Höllen einen Ver„stand gemacht. Es. 28, 18. Ein Mörder gesellet sich offt zum Wandersmann, als sein guter Gefährde; ehe es aber der Wandersmann sich versiehet, zucket er sein verborgenes Mord-Gewehr, und schlägt zu: Der Tod thut sich zu den Gottlosen, wo sie gehen und stehen: gehen sie zur Kirchen, er gehet mit; gehen sie zu Gaste, er gehet mit; und ehe sie es gewahr werden, hauet er sie nieder. Jesabel hat es wohl nicht gedacht, daß ihr Ende so nahe wäre, da sie mit geschmücktem Haupt und geschmincktem Angesicht zum Fenster heraus guckte, u. muste doch alsbald hören: Stürtzet sie herab. 2. Kön. 9. Du magst dich schmücken u. schmincken, wie du immer willt, der Tod läst dich darum nicht leben. Viele gedencken offt, er sey noch tausend Meilen von ihnen, und sitzet ihnen bereits im Schooß. Er greifft die Welt-Kinder offt an, wenn sie mitten in ihren Wollüsten sitzen. Wenn Belsazar den Wein aus güldenen Schalen trincket, u. seine Götzen lobet, so muß eine Hand aus der Wand fahren, u. ihm den Tod vor Augen mahlen. 2. Sam. 13, 28. Wenn Ammon guter Ding ist von dem Wein, den er überflüßig getruncken, läst ihn sein eigener Bruder würgen. Hiobs Kinder trifft der Tod an, da sie über Tisch sitzen, mit einander essen, trincken, sich besprechen und frölich seyn.

Der

Der Tod überfället die Menschen auf mancherley Weise.

§. 7. Andere überfällt der Tod im Schlaf. Das hat Holofernes und Sissera erfahren. Andere müssen umkommen, wenn sie ihre Kasten voll gesammlet haben, und ihnen darauf göldene Tage einbilden. Wenn jener reiche Mann bey ihm selber gedencket, und spricht: „Meine Seele, du hast einen guten „Vorrath auf viele Jahr, habe „nun Ruhe, iß, trinck, und habe „einen guten Muth.„ Luc. 12, 19. So gedenckt und spricht der Tod viel anders: „Du Narr, diese „Nacht wird man deine Seele „von dir fordern, und weß wird „seyn, das du bereitet hast? v. 20. Viele schlägt er, wenn sie aufs höchste gestiegen, und in der grösten Herrlichkeit sitzen. Haman muß an den Galgen, wenn er nach dem Könige gedencket der Höchste zu seyn. Manchen lachet er an, und meynet ihn doch zu würgen. Den Amasa küsset er, und sprach: Friede mit dir, mein Bruder. 1. Sam. 20, 9. Aber darauf stach er ihn mit dem verborgenen Schwerdt in den Wanst, daß sein Eingeweide sich auf die Erde schüttete. Mancher tantzet, und weiß nicht, daß er den Tod bey der Hand hält, und mit demselben herum springet, „sie „jauchzen mit Paucken und Harfen, und sind frölich mit Pfeifen, „aber siehe, wie wird ihre „Leuchte verlöschen:„ spricht Hiob Cap. 21, 12. 17. Mancher findet den Tod darinnen, worinnen er ihn nimmer gesucht hätte. Pred. Sal. 9, 12. Der Mensch weiß seine Zeit nicht, sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Hamen, und wie die Vögel mit einem Strick gefangen werden, so werden auch die Menschen berückt zur bösen Zeit, wenn sie plötzlich über sie fällt.

Ein frühzeitiger Tod ist den Frommen eine Gnade.

§. 8. Aber, wenn GOtt die Frommen zeitlich sterben läßt, so ists eine sonderbare Liebe und Gnade. Zuweilen geschichts der Welt zur Straffe, als wir nach der Länge Es. 3, 1. 2. lesen, und daß ihrer die Welt nicht werth ist. Hebr. 11, 38. Es ist nicht auszusagen, wenn gottselige Leute sterben, was sie vor Segen und Gutes mit aus der Welt hinweg nehmen. Wenn du siehest, daß ein Frommer wird zum Grabe getragen, so sprich: Da trägt man abermal einen Segen zur Welt hinaus. Darum ist auch der Frommen Tod ein Zeichen des bevorstehenden Unglückes. Offt ist ein solch edel Kleinod in einem Lande, und die Welt kennets nicht: GOtt nimmts hinweg, und das

ist des Landes Verderben. So ists allewege gangen: Da Noa in den Kasten gieng, aus der Welt, gieng die Welt unter. Da Loth aus Sodom gieng, gieng Sodom unter. Da Israel aus Egypten zog, ersoff Pharao. Da Christus und die Apostel von Jerusalem weg waren, ward sie zerstöret. Josia war kaum 49. Jahr alt, da er starb, und GOtt der HErr sprach, er wolle ihn vor dem künfftigen Unglück wegnehmen. GOTT nimmt sie darum hinweg, daß sie ihn mit ihrem Gebet nicht länger aufhalten, wenn er straffen will. 1. B. Mos. 19. 22. Eile, denn ich kan nichts thun, bis du weg bist. Zuweilen müssen sie ihrer Gebrechen halben diß zeitliche Rüthlein fühlen, auf daß sie mit der ewigen Straffe verschonet werden. Moses war ein frommer Mann, doch muste er sterben um seines Zweiffelns willen, und das gelobte Land nicht sehen. Hiskias hätte um seines Hochmuths willen sterben müssen, wenn er nicht die Verlängerung seines Lebens GOtt abgeweinet hätte. Das Büchlein der Weisheit erzehlet noch andere Ursachen, warum GOtt die Gottseligen frühe sterben lasse, Weisheit 4, 7. 8. „Der „Gerechte, ob er gleich zu zeitlich „stirbt, ist er doch in der Ruhe: „(Denn das Alter ist ehrlich, nicht das lange lebet, oder viel Jahre„ hat v. 9. Klugheit unter den„ Menschen ist das rechte graue„ Haar, und ein unbefleckt Leben„ ist das rechte Alter.) Denn er„ gefällt GOtt wohl, und ist ihm„ lieb, und wird weggenommen„ aus dem Leben unter den Sün-„ dern, und wird hingeruckt, daß„ die Bosheit seinen Verstand„ nicht verkehre, noch falsche Leh-„ re seine Seele betrüge. v. 11. 12.„ Denn die bösen Exempel verfüh-„ ren und verderben einem das„ Gute, und die reitzende Lust ver-„ kehret unschuldige Hertzen. v. 13.„ Er ist bald vollkommen gewor-„ den, und hat viel Jahre erfüllet.„ v. 14. Denn seine Seele gefällt„ GOtt, darum eilet er mit ihm„ aus dem bösen Leben.„

Vier Ursachen, warum GOtt offtmals mit den Seinigen aus der Welt eilet.

§. 9. Die erste Ursache ist, daß sie bald vollkommen geworden sind in ihren Gaben, wenn dieselbe ihr höchstes Ziel erreichet haben, das ihnen GOtt gesetzet, so ist des Menschen Ende auch da. Ein solcher Mensch ist wie ein Baum, der alle seine Früchte hat hervor gegeben, der höret denn auf zu tragen. Wir leben nicht darum, daß wir alt werden, der Zweck unserer Jahre ist Weißheit und ein heilig Leben, wenn

wenn wir diß erlanget, sind wir alt gnug worden, und nunmehr reiff zum Tod. Da ists Zeit, daß man den Baum schüttele, und die Früchte sammle, sterben wir denn, so lebt doch unsere Weisheit, und unser unbefleckter Wandel auch nach dem Tod in vieler Hertzen. Die andere Ursach ist, daß die Bosheit ihren Verstand nicht verkehre. Salomon ist ja jung genug gestorben, doch wäre er in seiner Kindheit geblieben, so hätte die Bosheit seinen Sinn nicht also verkehret. Die dritte Ursache ist, daß sie GOtt lieb hat, nun hat mans gerne bey sich, was man liebet, und ein Bräutigam läst seine liebe Braut nicht lange an einem fremden Ort sitzen. Die Kleinodien, die wir lieb haben, lassen wir nicht im Koth liegen, sondern sammlen sie auf, und verwahren sie. Die vierte Ursach ist, daß sie vor dem künfftigen Unglück hinweg gerafft werden, wie man seine Schätze an sichere Orte bringet, wenn Krieges-Noth vorhanden.

Es ist Liebe, daß GOtt offt die Tage der Frommen verlängert.

§. 10. Liebe ists, daß GOtt die Tage der Frommen offt verlängert. Im 5. B. Mos. 30, 20. läst er dem Volck Israel sagen: Ich bin dein Leben, und die Länge deiner Tage. Denn seine Krafft erhält uns beym Leben, wie ich recht sage, der Baum ist des Schattens Leben und Bewegung, denn ohne den Baum ist der Schatten nichts, und nachdem sich der Baum reget, nachdem reget sich auch der Schatte. Langes Leben ist manchmal eine hohe Wohlthat GOttes, darum auch der heilige David in seinen Psalmen offt darum bittet, Psalm 102, 25. Mein GOTT, nimm mich nicht weg in der Helffte meiner Tage. Insonderheit, wenn GOtt einen frommen Menschen zu etwas Hohes beruffen hat, so läst er ihn so lange leben, bis er seinen Beruff vollendet hat. Darum konten die Jüden Christum nicht ehe dämpffen, ehe er sein Werck hinaus geführet hatte.

Jonas muste im Bauch des Wallfisches nicht umkommen, er muste erst die grosse Stadt Ninive bekehren. Saul konte mit aller seiner Macht David nicht unterdrücken, sonst hätte David nicht mögen König werden, GOTTes Lob in seinen Psalmen ausbreiten, und den Gottesdienst ordnen. Als Lutherus in seiner Jugend todtkranck war, und sich zum seligen Ende bereitete, sagte sein Beichtvater zu ihm: O Bruder, du wirst noch so bald nicht sterben, du hast noch viel in der Welt zu thun. Auf solche Art erhält GOTT manchen beym Leben um

der Gaben und Amts willen, darzu er ihn brauchen will. Wenn die Gerechten, als zeitige mürbe Früchte von ihnen selber abfallen, so müssen die Gottlosen, als unreiffe saure Früchte, gestochen oder abgeschnitten werden: Das macht, jener ist eine nütze Frucht, davon GOtt und Menschen essen können; dieser hat entweder nur die auswendige Gestalt einer Frucht, oder er ist auch eine unnütze böse gifftige Frucht.

GOtt erweiset den Frommen Liebe auf ihrem Tod-Bette.

§. 11. Liebe erweiset GOtt an den Frommen auf ihrem Tod-Bette. Je näher die Todes-Stunde, je geschäfftiger ist der Teufel, denn er weiß, daß er wenig Zeit hat. Würden deine Augen geöffnet, daß sie Geister sehen können, du würdest um des Gottlosen Bette viel tausend Teufel sehen, denn der Satan weiß zum Besten, was er dem Gottlosen in seinem gantzen Leben vor Sünde hat eingeraumet. Wenn nun die letzte Stunde heran kommet, so müssen sich alle Laster den Sterbenden zeigen, als eitel schwartze Teufel, wie seine Gedancken sind gewesen im Leben, so siehet er da die Teufel vor seinen Augen. Da treten hervor der Huren-Teufel, der Geitz-Teufel, der Fluch-Teufel, Lügen-Teufel, halten ihm vor, was er für Gedancken gehabt, für Worte geredet, für Wercke getrieben in seinem Leben, was er in der Hölle ewig dafür leiden werde, wie das Hertz, das aller sündlichen Gedancken Sitz gewesen, von den Würmern werde genaget, und doch nicht verzehret werden, ein jedweder böser Gedancke wird da zum nagenden Wurm werden; wie der Leib, der hie der Sünden gedienet, dort werde Pein leiden in der Flammen, und doch nicht verbrennen; wie die Augen, welche hie nach der Eitelkeit gesehen, dort nichts anders als ein Hauffen schwartzer Teufel, und die dunckele Finsterniß sehen, weil sie nicht haben über ihre Sünden weinen wollen, dort ewig heulen werden; wie die Ohren, welche hie alles unnützes loses Geschwätz so begierig aufgefangen, dort nichts anders hören werden, als das erschreckliche Wehe, Wehe, Wehe der verdammten Höllenbrände! das erbärmliche Trauerlied des reichen Mannes: Ich leide Pein in dieser Flammen, Luc. 16, 24. das grausame Zetergeschrey Off. Joh. 6, 16. 17. O ihr Berge fallet über uns, und ihr Hügel bedeckt uns, vor dem Grim dessen der auf dem Stuhl sitzet, und vor dem Zorn des Lammes! wie die Zunge, welche hie alles niedlich

und

und überflüßig gehabt, dort den Daumel-Kelch schmecken wird, der mit Gall und Wermuth, mit Pech und Schweffel gefüllet, ja so dürre seyn wird, daß sie nach einem Wasser-Tröpfflein lechzen, und doch nicht erlangen wird, ꝛc. Das alles schwebet den Gottlosen auf ihrem Tod-Bette in den Augen und Gedancken, und macht ihnen so angst und bang, daß sie nicht wissen, wo aus oder ein. Sie sehen, diese elenden Leute, daß sie vor den Thron des gerechten Richters gezogen werden, der sich weder durch Geschenck beugen, noch durch List verleiten, noch durch Gewalt schrecken, noch durch tausend andere Künste von dem gerechten Urtheil abziehen läst. Sie sehen, daß sie nunmehr zwischen Zeit und Ewigkeit gesetzet: die zeitliche Freude müssen sie verlassen, die ewige Pein erwarten. Beydes kräncket: die Zeit wünschen, die Ewigkeit verfluchen sie. Sie sehen um ihrem Bette viel Löwen, die nach ihrer Seelen schnappen, ein jeder Teufel fordert da sein Werck. Der Geitz- und Wolluſt-Teufel spricht, du bist mein, denn ich habe dich in deinem Leben durch irrdische Gedancken besessen. So tritt ein Teufel nach dem andern auf, ein jeder will das Haus behalten nach dem Tode, das er im Leben bewohnet hat. Sie sehen, daß sie sich in ihrem Leben betrogen haben mit dem Schein, Schaum und Schatten der wahren Gottseligkeit, und mit der süssen Einbildung des Himmels. Denn da geschichts, wie Sirach lehret im 11. Cap. v. 28. Der HErr kan einem jeglichen leicht vergelten im Tode, wie ers verdienet hat. v. 29. Eine böse Stunde macht, daß man aller Freude vergisset, und wenn der Mensch stirbet, so wird er innen, wie er gelebet hat.

Gleichwie in der Erndte, wenn die Früchte reiff werden, sich ausweiset, was man gesäet hat: Also ist unser gantzes Leben die Saam-Zeit, unser Ende aber ist die Erndte. Was nun der Mensch im Leben gesäet, das wird er am Ende erndten, Gal. 6, 8. hat er auf das Fleisch gesäet, so wird er vom Fleisch das Verderben; hat er aber auf den Geist gesäet, so wird er vom Geist das ewige Leben erndten. Diß Urtheil spricht dem Gottlosen am Ende sein eigen Gewissen, als in welchem alle seine Gedancken, Wort und Wercke, wie in einem Täfelein gezeichnet stehen, und ist diese Schrifft so tieff hinein gegraben, daß sie durch keine menschliche Krafft kan getilget werden.

In der letzten Todes-Stunde ist GOtt bey den Frommen.

§. 12. Aber bey den Frommen ist

GOtt in der letzten Todes-Stunde. Ihr Bette ist mit den H. Engeln, als mit einer Cron umgeben. Will sie der Teufel durch die Sünde ängsten, so stehet Christus zur Seiten, spricht ihnen freundlich zu: Sey getrost, liebes Kind, ich bin darum in die Welt kommen, daß ich die Sünder selig mache, ich habe darum mein Blut so mildiglich vergossen, daß es dich reinigen soll von allen Sünden. Ja, sie haben den Tröster im Hertzen, der sie bey GOtt vertritt mit unaussprechlichen Seufzern. Das Büchlein der Weisheit am 3. v. 1. spricht: Die Seelen der Gerechten sind in GOTTES Hand. Hiebey fügen wir die tröstliche Worte des Heylandes: Meine Schäflein wird niemand aus meiner Hand reissen. GOttes Hand weiß sie zu schützen, daß ihnen der Teufel kein Leid thun kan. Diese Hand stärcket sie, daß sie alle Anfechtung leichtlich überwinden; sie ist keine ohn-sondern allmächtige, keine müßige, sondern geschäfftige Hand. In dieser Hand sind die Frommen mit allem ihrem Thun und Lassen gezeichnet. Das gibt die beste Stärcke, den süssesten Trost, wenn sie in der Hand des HErrn ihre Wercke sehen, und mit Hißkia sagen dürffen: Gedencke doch, wie ich vor dir gewandelt habe in der Warheit mit vollkommenem Hertzen, und habe gethan, was dir gefallen hat.

Die Frommen erinnern sich zwar ihrer Fehler, sie sind aber versichert derselben Vergebung.

§. 13. Zwar sie erinnern und beschuldigen sich auch ihrer Fehler halben, aber die sind bereits in der täglichen Gewissens-Prüfung mit vielen Thränen, und mit dem allerheiligsten Blut Christi aus dem Gewissen getilget, daß sie deshalben keine Angst noch Unruhe fühlen. Ach wie wohl mag dem Menschen auf seinem Tod-Bette seyn, der in seinem Leben mit allem Ernst darnach gestrebet, daß er den Glauben und ein gut Gewissen behielte! Wie gern solten wir aller Welt Gut verlieren, und Schande tragen, wenn wir nur in der letzten Stunde mit Hiob sagen könnten: Mein Gewissen beist mich nicht, meines gantzen Lebens halber. Hiob. 27, 6. Das würcket aber der Geist Christi im Hertzen, der gibt Zeugniß unserm Geist, daß wir GOttes Kinder sind.

Im Tode erweiset GOTT Liebe sowohl an der Seele, als am Leibe.

§. 14 Wenns endlich ans Sterben gehet, so erweiset GOtt Liebe, so wohl an der Seelen, als am Leibe. Er stehet, und wartet mit Verlangen, daß die Seele aus ihrem Kercker

cker fahren soll, wenn sie ausfährt, so empfähet er sie mit Freuden. O der theuren Liebe! der Gottlose stirbt, u. weiß nicht, wer seine Seele zur Beute davon trägt. Der Gerechte spricht mit Stephano: HErr JEsu, nimm meinen Geist auf, Apost. Gesch. 7, 59. Ein gottseliger Mensch wünschet: Ich wünsche von Hertzen, daß mir und allen Christen in der Todes-Noth das Bild Stephani möge vor die Augen kommen, so werde ich und sie alle Fried und Trost genug haben. Werden wir schon nicht reden können, wird doch das Hertz ruffen: JEsu, nimm meinen Geist auf. Ich begehre aufgelöset, u. bey Christo zu seyn. Phil. 1, 23. Diß ist auch kein gering Stück der Liebe, daß der H. Geist die Frommen in der letzten Stunde nicht allein inwendig tröstet, und sie der Gnaden GOttes versichert, sondern auch in ihnen seuffzet so tief und heimlich, daß sie es selbsten nicht mercken, (denn es sind unaussprechliche Seufzer) auch in dem Augenblick, da die Seele ausfähret, muß der letzte Seuffzer mit fahren. Diese innwendig verborgene Seuffzer meynet Paulus, wenn er schreibt an die Römer 8. v. 23 daß die, welche des Geistes Erstlinge haben, in ihnen selbsten seuffzen nach der Kindschafft, und warten auf ihres Leibes Erlösung. Ach! freuet euch liebe Brüder und Schwestern gegen die Stunde, da ihr eurem GOtt gäntzlich durch einen seligen Abschied sollt in die Armen fallen; wie wird er eure Seele drücken, hertzen, küssen, und in das Bündlein der Lebendigen einbinden. In seinen Händen wird eurer Seelen recht wohl seyn, wie einem Kinde wohl ist, wenns die Mutter in den Armen trägt. Seine Hände werden alle Thränen abwischen von euren Augen. O wohl dem, der viel geweinet hat! Seine Hände werden die Seele mit den Engeln in Abrahams Schooß tragen, da schmeckts zum besten, wie es einem Kinde wohl schmecket im Schooß der Mutter. In seinen Händen wird sie ohne Quaal seyn, wie man dem Kinde nicht kan Leid thun, wenn die Mutter ihre Hand darob hält. Dem Leibe ordnet er Wächter zu, die alle seine Gebeine bewahren müssen, daß der nicht eines zerbrochen werde. Ps. 34, 21. Wie man einen theuren Schatz sorgfältig bewahret, auch wol Hüter hinzu setzt, daß keine Diebe nachgraben und stehlen: So müssen die Engel um der Gottseligen Grab sitzen, damit kein Stäublein umkomme. Niemand hebet einen zerbrochenen Topf auf, den ein ander wegwirfft. Was ist der Leichnam im Tode anders, als ein zerbrochenes Gefäß,

das

das bald mit Stanck und Würmern soll gefüllet werden, darum läst man ihn hinaus tragen, in die Erde verscharren, auch die liebsten Freunde mögen ihn nicht bey sich leiden. Aber GOTT hebts auf, und bewahrets. Gedencke, den Wurm-Peltz, den Maden-Sack.

Die Frommen halten den Tod für eine grosse Wohlthat GOttes.

§. 15. So haltet nun, ihr Frommen, den Tod für eine sonderbare Wohlthat GOttes. Ihr wisset, was der Prophet spricht: Die Gerechten werden weggeraffet vor dem Unglück, und die richtig vor dem HErrn gewandelt haben, kommen zum Frieden, und ruhen in ihren Kammern. Es. 57, 1. 2. Wenn einer siehet, daß ein Feuer aufgehet, so raffet er das, was ihm lieb ist, zusammen, und trägts weg. So thut auch GOtt mit denen, die ihm lieb seyn, wenn ein Unglück kommen soll. Die Offenbarung Johannis Cap. 14. v. 13. preiset die Todten selig, die im HErrn sterben: Denn der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit. Die Ruhe in GOtt ist die wahre Seligkeit, ohne Ruhe kan niemand selig seyn, zur Ruhe aber kommen wir durch den Tod. Ein matter Wandersmann hälts für eine Gnade, wenn mit dem Abend das Ruhestündlein einbricht, so auch die Frommen, die des zeitlichen Lebens müd und matt sind. Ach der freundliche GOtt gibt unserm Tode so liebliche Namen, nennet ihn einen sanfften Schlaf, eine Ruhe von aller Arbeit, eine Versammlung zu unsern Vätern, eine Ausspannung aus dem Joch, eine Auflösung der Seelen aus dem Sünden-Kercker, einen grossen Gewinn, da wir für die Sterblichkeit die Unsterblichkeit, für den sündlichen ungestalten einen schönen verklärten Leib, für das kurtze leichte Leiden eine unaussprechliche Herrlichkeit bekommen. Ja er vergleicht gar tröstlich unsern Tod einer Sommer-Zeit, da gesäet wird ein verweßlicher schwacher Leib, ein irrdisch Bild, und wieder hervor grünet ein unverweßlicher geistlicher Leib, ein himmlisch Bild. O wie ein freundlicher GOtt bist du! du bist uns auch mitten im Tod freundlich, wie vielmehr im Leben.

Die Frommen sollen gewiß glauben, daß sie sterben müssen.

§. 16. Insgemein haltet auch für gewiß, daß ihr sterben müsset. Des sichern Welt-Menschen Leben ist eine geträumte oder gemahlte Unsterblichkeit: Er bauet Häuser, pflantzet Aecker, sammlet Schätze, sorget ums Zeitliche, als wenn ers ewig besitzen solte. Ein Unsterblicher könte sich nicht mehr ums Irrdische

dische, und weniger ums himmlische bekümmern, als der Weltmann thut. David beklagts im 39. Ps. v. 7. Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben. v. 8. Sie gehen dahin, wie ein Schemen, und machen ihnen viel vergeblicher Unruhe, sie sammlen und wissen nicht, wer es kriegen wird.

Ist eben, als wenn einer im Traum einen Hauffen Schattenbilder siehet, die den Schein haben, als wenn sie arbeiten, lieffen, holeten, brächten, sammleten, wenn du aber erwachtest, und wolltest zusehen, was sie verrichtet hätten, so würdest du weniger denn nichts finden, denn ein Schatten-Werck kan nichts thun. Wenn du nun einen Menschen siehest, der sich gar zu sehr um zeitliche Dinge bemühet, so magst du gedencken, da laufft und rennt ein Schatte, sammlet ein, legets hin, und weiß nicht, wers bekommt, es ist vergebliche Unruhe, ehe mans meynet, so stirbt er, da muß all sein Gut, wie Spreu vor dem Winde, zerstäuben. Nun, wie sicher die Welt lebet, ist doch gewiß, daß wir alle dem Tode ins Würg-Messer fallen müssen. Sir. 14, 18. Das ist der alte Bund, Mensch, du must sterben. Mit dem Beding sind wir in die Welt gegangen, daß wir wolten wieder heraus gehen. So ists aller Völcker Brauch, daß man wieder giebt, was geliehen ist: Nun hat uns die Natur das Leben nicht gegeben, sondern nur geliehen. Welcher Wandersmann bleibet in fremder Gegend? wenn die Reise vollzogen, kehret er wieder zurück in sein Land. Unser Leben ist eine Wanderschafft auf Erden; darum sind die lieben Väter Wallbrüder und Pilgrim in der Welt gewesen, haben in Hütten gewohnet, sind von einem Ort zum andern gezogen; wie solches die Epistel an die Ebr. 11, 9. fein erkläret: Durch den Glauben ist Abraham ein Fremdling gewesen, in dem verheissenen Land, als in einem fremden, und wohnet in Hütten, mit Isaac und Jacob, den Miterben derselben Verheissungen, v. 10. denn er wartet auf eine Stadt, die einen Grund hat, v. 13. welcher Baumeister und Schöpffer ist GOtt, darum haben sie wohl erkannt, daß sie Gäste und Fremdlinge waren auf Erden, und daß ihnen GOTT eine Stadt zubereitet. Das meynet auch Paulus 2. Cor. 5, 8. Dieweil wir im Leibe wohnen, so sind wir nicht daheim bey dem HErrn. Das ist der Glaube, der da eilet nach dem ewigen Vaterland.

Wir sollen allezeit bereit seyn zum Sterben.

§. 17. Weil denn der Tod gewiß ist, so lasset uns allezeit bereit seyn zu sterben. Wir wissen, daß unser Leben einem gebrechlichen Glaß gleich ist. Gedencke, HErr, spricht Hiob, daß mein Leben ein Wind ist, Hiob 7, 7. Manchen hat ein rauher Wind getödtet, manchen ein Trunck Biers oder Wein, manchen eine plötzliche Freude, manchen eine verborgene Angst. Das menschliche Leben ist nichts anders als ein schneller Lauff zum Tode, wir gehen aus einem Grab ins ander, aus der Mutter Leibe in die Erde. Die Heyden haben den Menschen einem Schnee-Ballen verglichen, der ist aus Wasser, und wird auch wieder zu Wasser, wenn nur eine kleine Hitze darzu kommt. Ach! es ist um ein wenig Hitze oder Kälte zu thun, so zerfällt der Leib in die Asche, der aus Asche gemacht ist. Da jener gefragt wurde, was er machte? antwortete er: Ich sterbe allgemählich: Diß ist unser aller Arbeit vom ersten Tag der Geburt, daß wir allgemählich sterben. Indem unser Leben wächst, nimmts abe, und einen iedweden Tag theilen wir mit dem Tode. Von Tag zu Tage nimmt unser Leben ab, so sterben wir allgemählich. So bald das Kind zur Welt kommt, wickelt mans in leinen Tücher, daraus macht man uns auch den Sterbe-Kittel. Darum, so bald wir anfangen zu leben, fangen wir auch zugleich an zu sterben. Der Kirchen-Lehrer Tertull. spricht: Libr. 4. contr. Marcion. Wir werden in der Geburts-Stunde zum Tode gewidmet, da ziehen wir alsbald das heilige Kleid an, das uns unser Sterblichkeit erinnert. Leben ist nichts anders, als Sterben, und je länger wir leben, je mehr sterben wir, wie ein Licht, je länger es brennet, je länger es verlöschet. Da findet es den Tod im Leben. Weils denn so ein elend und gebrechlich Ding ist um aller Menschen Leben, so müssen wir zu aller Zeit, und an allen Orten bereit seyn zu sterben, allermeist, weil der Tod offt unversehens kommt, da wir uns einbilden, wir haben noch lange Zeit zu leben. Der reiche Bauer gedachte auch noch an viele Jahre, liebe Seele, sprach er, du hast einen Vorrath auf viele Jahre, und war doch seine letzte Nacht, Luc. 12, 19. Hat jemand einen Feind, der mit heimlichen Anschlägen umgehet, so wartet er nicht bis der Feind den Anfang mache, sondern er kommt ihm zuvor, hütet sich vor ihm, rüstet sich, daß er ihm allenthalben begegnen kan. Wir haben einen solchen Feind am Tode,

ach!

ach! warum sind wir denn so sicher? Ein weiser Heyde spricht: Weil du nicht kanst wissen, an welchem Ort der Tod deiner warte, so warte du seiner an allen Orten. Seneca. Denn jämmerlich ists, wenn einer unbereitet stirbet. Viel kräfftiger redet unser Heyland: Luc. 12, 39. 40. Das sollt ihr wissen, wenn ein Haus-Herr wüste, zu welcher Stunde der Dieb käme, so wachte er, und ließ nicht in sein Haus brechen. Darum seyd ihr auch bereit, denn des Menschen Sohn (auch der Tod) wird kommen zu der Stunde, da ihr nicht meynet. Eben darum hat uns auch GOtt die letzte Todes-Stunde verborgen, daß wir uns fürchten, und alle Tage gefast machen sollen. Darum sollen wir allezeit seyn als die Sterbenden, ob wir gleich leben, wie Paulus von sich und seinen Brüdern redet 2. Corinth. 6, 9. Als die Sterbenden, und siehe, wir leben. Nach dem Fleisch leben wir, nach dem Geist aber sind wir todt, weil wir augenblicklich auf den Tod warten, auch kein Augenblick vor dem Tode sicher sind.

Zur heilsamen Bereitung gehöret die Betrachtung des Todes.

§. 18. Zur heilsamen Bereitung gehöret erstlich die Betrachtung des Todes. Die Heyden reden hievon sehr Christlich: Der Weisen ganzes Leben, sprechen sie, ist eine stete Betrachtung des Todes, niemand stirbt frölicher, als welcher sich durch Sterbens-Gedancken darzu bereitet hat. Wilst du den Tod nicht fürchten, so mache ihn dir bekannt, und zum Freund durch Sterbens-Gedancken.

Aber viel Christen leben mehr denn heydnisch, vergessen des Todes, und leben so dahin. Denn es ist ein Volck, da kein Rath bey ist, und kein Verstand in ihnen. 5. B. Mos. 32, 28.

Ein Verständiger denckt ans künfftige, das thut der Welt-Narr nicht, ist, was Salomon spricht: Dem Weisen stehen seine Augen im Haupt, aber die Narren gehen im Finsterniß. Pred. Sal. 2, 14.

Die Natur hat zwar allen die Augen ins Haupt gepflantzet, aber bey den Weisen erreichet sie nur den Zweck, den sie damit gesuchet, die sehen vor sich ins Künfftige. Der Welt-Narr ist blind, oder trägt die Augen nur in den Füssen, das ist, er siehet nur, was er mit Füssen tritt, was irrdisch ist. Er dencket darum nicht gerne an den Tod, weil solch Gedächtniß bitter, und nur traurig macht. O Tod, wie bitter bist du, wenn an dich gedencket ein Mensch, der gute Tage und

genug hat, und ohne Sorge lebt, und dem es wohl gehet in allen Dingen, und noch wohl essen mag, Sir. 41, 1. Aber wie pflegts ein Krancker zu machen, wenn ihm der Artzt einen bittern Trunck ordnet? Er thut die Augen zu, und lästs schnell eingehen. Lasset uns die bittern Todes-Pillen übergülden und verzuckern mit dem Tode Christi, und der Herrlichkeit, die darnach folget. Manchen haben die Welt- und Geld-Gedancken so gar eingenommen, daß das Hertz keine Todes-Gedancken zuläst, da treibt alsbald ein Nagel den andern zurücke. Aber, was hilfft es dem Menschen, wenn er gleich die gantze Welt gewönne, und müste Schaden leiden an seiner Seelen. Matth. 16, 26. Manchem rückt der Teufel diß Ziel aus den Augen durch listige Versuchungen, wie unsern ersten Eltern, denen hatte GOtt gesagt, werdet ihr essen, so sollt ihr sterben. Aber der Teufel kehrts um, ihr werdet mit nichten sterben, sondern eure Augen werden geöffnet werden, daß ihr desto glückseliger lebet. Mancher gedencket wohl an den Tod, aber als im Schlaf, wenn er erwachet, hat er mit Nebucadnezar den Traum vergessen. Die Sterbens-Gedancken gehen dem Welt-Menschen nicht recht zu Hertzen: Siehet er etwa einen zum Grabe tragen, so seufftzet er wohl, und spricht: Ach! so ein jämmerlich Ding ists um des Menschen Leben. Aber so bald der Todte aus den Augen kommt, so bald kommen die Gedancken aus dem Hertzen: Da ist der Seufftzer vergessen, nicht anders, als hätte ihn der Wind weggeführet.

Sirach schreibet den Frommen eine solche Lehre vor im 38. c. v. 23. Gedencke an ihn, wie er gestorben, so must du auch sterben, gestern wars an mir, heute ists an dir. So offt man einen Todten zum Grabe trägt, gedencke, daß dich der Tod anrede: Gestern an mir, heute an dir. Dencke nicht weit hinaus, heute an dir, du kanst dir auch den morgenden Tag nicht verheissen, heute an dir. Und wenn du gleich nach vielen Jahren stirbst, so ists doch, als wenn du nur einen Tag gelebt hättest, heute an dir. Denn die Zeit fähret schnell dahin, wie ein Vogel durch die Lufft, ein Schiff durchs Meer. Ein Weiser lebet allezeit, als wenn er heute sterben solte. Heute an dir.

Man mahlet den Tod mit einer Sichel, und mit einem Stunden-Glaß. Wenn sein Stund-Glaß aus ist, so hauet er die Menschen darnieder. Darum solt du stündlich an den Tod gedencken. So offt

du

du dein Stunden-Glaß umkehrest, gedencke, so laufft mein Leben dahin, wer weiß, ob nicht mit dem Sande im Glaß auch mein Leben zum Ende lauffen wird, vielleicht mag heute das letzte Körnlein fallen. Wenn du im Sommer ein Graß oder eine Blume ansiehest, gedencke, morgen ist man mit der Sichel dahinten, daß mans abhaue. So ists mit den Menschen-Kindern.

Heut blühen sie, wie eine Rose roth,
bald kranck und todt.

GOtt hat uns fast in allen Dingen den Tod vor Augen gemahlet.

§. 19. GOtt und die Natur haben uns schier in allen Dingen den Tod vor Augen gemahlet. Sehen wir die Erde an, so sehen wir in unser Grab hinein, denn das Urtheil ist schon gesprochen: Mensch, du bist Erde, und solt zur Erde werden, 1. B. Mos. 3, 19. Wie wir im Wasser aller Dinge Gestalt sehen können, so auch des Todes. Die Thekoitin spricht zu David: Wir sterben des Todes, wie das Wasser in die Erde verschleußt, das man nicht aufhält, 2. Samuel. 14, 14. Wie wir in der Lufft gehen und stehen, und die Lufft allenthalben um uns haben, so auch den Tod. Gedencke, spricht Hiob, daß mein Leben ein Wind ist. Hiob 7, 8. Die Vögel, so in der Lufft fliegen, schreyen uns an: Es fähret alles dahin wie ein Vogel, der durch die Lufft fleucht, da man seines Weges keine Spur finden kan, denn er reget und schlägt in die leichte Lufft, treibt und zutheilt sie mit seinen schwebenden Flügeln, und darnach findet man kein Zeichen solches Flugs darinnen, B. der Weish. 5, 11.

Die Wolcken, welche in der Lufft hangen, predigen uns den Tod. Denn unser Leben fähret dahin, als wäre eine Wolcke da gewest, und vergehet wie ein Nebel von der Sonnen Glantz zutrieben, und von ihrer Hitze verzehret, B. der Weisheit 2, 4.

Der Himmel mit seinem schnellen Lauff, welcher sich als ein runder Creiß im Anfange endiget: Sonne, Mond und Sternen mit ihrem Untergang zeugen von unserm Tode. Was siehest du in Feldern, Wiesen und Gärten anders, als deinen Tod? Ein Mensch ist in seinem Leben wie Graß, er blühet wie eine Blume auf dem Felde. Wenn der Wind darüber gehet, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet man nicht mehr. Ps. 103, 15. 16.

Gehest du in die Kirche, so höreſt du, daß bald vom Tode geprediget, bald für Krancke gebeten, bald für Sterbende gedancket wird: Wie manchem Todten trittest du auf den Kopf? Ein jedes Glocken-Geläut erinnert dich des Todes. Setzest du dich an den Tisch zu essen, was issest du anders als den Tod, Fleisch von getödtetem Viehe, Thieren, Fischen, Vögeln? Wirst selber in deinem Leben ein Grab der Todten. Gehest du zum Schlaf, was ist dein Schlaf anders als ein Bild des Todes? Dein Bette anders, als ein Grab? Dein Leinwand anders, als ein Grab Tuch? Ach! wer nur Lust hätte an den Tod zu dencken, der dürffte nicht weit gehen, er schwebet ihm allenthalben vor den Augen. Daher das Sterben eines Christen tägliche Arbeit ist, wie Paulus sagt 1. Corinth. 15, 31. Ich sterbe täglich.

Die Betrachtung des Todes ist heilsam, sie bewahret vor der Sünde.

§. 20. Solche Betrachtung des Todes ist darum heilsam, denn sie vertreibet die Lust zu sündigen, wie ein bitterer Purgier-Tranck die böse Feuchtigkeit. Der Wurm frist das Holtz, daraus er gewachsen ist, so verzehret der Tod die Sünde, die ihn hat gezeuget. Wenn ein Haus mit einem starck gewapneten Kriegsmann wohl versehen ist, so bricht nicht leichtlich ein Mörder hinein. Gedencke offt an den Tod, so bist du sicher vor tödtlichen Sünden. Unsern ersten Eltern ordnete GOtt diesen Hüter zu, daß er sie vor Sünden bewahrete: Des Tages, wenn du von der Frucht essen wirst, solt du des Todes sterben. 1. B. Mos. 2, 17. Aber der Teufel hieng ihnen eine Decke vor die Augen, daß sie des Hüters nicht gewahr wurden. Ihr werdet, sprach er, mit nichten sterben, 1. B. Mos. 3, 4. da fiel ihnen alsbald die verbotene Frucht ins Hertz, wie eine Funcke Feuers in den verborgenen Zunder, zündete die Lust an, und gewann das Hertz. Hie gehets so zu, als wie wenn der Artzt den Schlangen-Biß mit Schlangen-Balsam heilet: Oder als wenn man einen Baum mit seinen eigenen Zweiglein verbrennet. Ach! wer könte sündigen, wenn er gedencket, wie der Tod so nahe ist, und in der letzten Todes-Stunde das Gericht über die Seele ergehen wird. Wer scheuet sich nicht vor der Sünden, wenn er seine künfftige Todes-Gestalt recht betrachtet? Das Hertz, das hie eine Wohnung aller sündlichen Lüste und Gedancken ist, muß im Tode solche Angst, Klopffen und Zittern fühlen. Die Augen, die hie so mancher Eitelkeit nach-

nachgelauffen, werden im Tode gebrochen. Die Zunge, die hie so viel Unflaths auswirfft, so viel Gifft von sich speyet, muß sich im Tode so schmertzlich legen. Der gantze Leib, das Gefäß aller Sünden, verleuret im Tode seine Gestalt, wird bleich und blaß, verwelcket wie eine Blume, verdorret wie Graß, zerfällt wie ein Staub, bricht wie eine Leim-Hütte, muß sich unter die Erde verscharren, und von den Würmen auffressen lassen. O Mensch, gedencke des Todes, so wirst du nimmermehr Böses thun.

Die Betrachtung des Todes dämpffet die Welt-Liebe.

§. 21. Für allen dämpffet diese Betrachtung die Welt-Liebe in uns. Esau sprach zu Jacob: „Siehe, ich muß doch sterben, was soll „mir denn die erste Geburt?„ 1. B. Mos. 25, 32. Also: Ich muß doch sterben, was soll mir denn die Welt mit ihren Gütern? David wünschet im 39. Ps. v. 5. „Ach „HERR! lehre doch mich, daß ich „davon muß. Hiemit lehret er, daß wir in der Welt nichts eigenes haben, sind wie die Pilgers-Leute, müssen davon, es ist nur ein Durchgang, wir mögens wohl ansehen und brauchen, aber nicht behalten. Warum bekümmern wir uns denn ums Zeitliche? Ists doch ein fremd Gut, und wir müssens bald verlassen. Niemand wird im Tode etwas mit sich nehmen, keinem wird seine Herrlichkeit nachfahren. „Offenbahr ist es, weil wir nichts in„ diese Welt gebracht haben, daß„ wir auch nichts werden hinaus„ bringen,„ 1. Timoth. 6, 7. Darum vergessen wir billig, was dahinden ist, und strecken uns nach dem, das dafornen ist. Jenes vergehet, dieses bleibt. Eins ist Noth. Das ewige Gut macht rechten Muth. Da der fromme König Josias die Abgötterey des Jüdischen Volcks wolte abthun, ließ er die Bilder in Stücken brechen, und die Götzen-Tempel mit Menschen-Knochen füllen, 2. B. der Kön. 23. v. 14.

Die Welt sitzet vielen wie ein Abgott im Hertzen, da wird sie als ein güldenes Kalb angebetet. Wilst du ihren Dienst abschaffen, so brich deine Lust, und dencke stets an den Tod. Was hilffts, ob der reiche Mann heute in Freuden lebet, sich mit Purpur kleidet? morgen wird er im Staube liegen, und den Würmen einen fetten Braten geben. Paulus machet eine vernünfftige Schluß-Rede in der 1. an die Corinthier am 7. Capitel v. 29, 30. 31. Die Zeit ist kurtz: Das ist die Meynung, die da Weiber haben,

daß

daß sie seyn, als hätten sie keine, und die da weinen, als weineten sie nicht, und die sich freuen, als freueten sie sich nicht, und die da kauffen, als besässen sie es nicht, und die dieser Welt gebrauchen, daß sie derselben nicht mißbrauchen, denn das Wesen (der Schein und die gemahlte Gestalt, Farbe) dieser Welt vergehet. Ja, wenn du offt an deinen Tod dächtest, du würdest um kein irrdisch Ding sorgen.

Ein Wandersmann bemühet sich nicht um einen grossen Zehrpfennig, wenn er eine kleine Reise vor sich hat. Er hat an seinem eigenen Cörper genug zu tragen, wohl darff er sich nicht mit vielem Geld belästigen. Wir wissen, daß unser Leben kurtz ist, und doch erstrecken sich unsere Sorgen so lang aus, als wenn sie weder Ziel noch Ende hätten. Jener Heyde warff seine Güter von sich, und sprach: Einem, der doch sterben muß, ist wenig genug. Und wir Christen sammlen des Schlamms immer mehr und mehr. Einem, der mit Todes-Gedancken umgehet, wird die Welt bald bitter und stinckend. Gehet ins Knochen-Haus, was gilts, ob die Gebeine des reichen Manns herrlicher sind, und mehr gelten, als des armen Lazari?

Die Betrachtung des Todes wehret dem Hochmuth.

§. 22. Die Betrachtung des Todes wehret auch dem Hochmuth. Um solcher Ursachen willen hat auch der weise Meister die unsterbliche Seele mit dem sterblichen Leibe vereiniget, daß sie in Betrachtung des Todes die stoltze Pfauen-Federn solte sincken lassen. Weisheit ist eine schöne Gabe, aber der Menschen Geist darff sich darinnen nicht brüsten, denn die Weisheit hat ihr Werck in und durch den Cörper. Wie leicht ist dis Faß zerbrochen? Hoffart hat die Engel gestürtzet. Ihre Natur wuste nichts vom Sterben. Eine seltzame Artzeney brauchte der Sohn GOttes an dem Blindgebohrnen, beym Joh. am 9, v. 11. Er sprützte auf die Erde, und machte einen Koth aus dem Speichel, und schmierte den Koth auf des blinden Augen. Das Auge ist das edelste und zarteste Glied an dem Menschen, hat so viel Adern, Häutlein, Feuchtigkeiten, Lebens-Geister, und da es so ein kleines Rund ist, mag es doch ungeheuere Berge fassen, dringet bis in den Himmel, erreichet eine so unmenschliche Höhe, beschleußt die grosse Himmels-Lichter, die Sonne, Mond, und die Sternen in sich.

Solch

Solch edles und mächtiges Glied muß so weich und zärtlich gehalten werden, als sonst keines, massen es auch von dem allergeringsten Stäublein bald kan verletzet werden. Doch braucht der Heyland so einer groben schlechten Materia es zu heilen, schmieret nasse Erden hinauf. Hoffart ist eine innerliche Seelen-Blindheit. Kommt daher, daß der Mensch nicht siehet oder erkennet GOttes Herrlichkeit und seine Nichtigkeit. Dem Hoffärtigen schwillet das Hertz, wie die Augen von Natur rund und schwülstig sind. Ein Hoffärtiger blähet sich offt, und machet einen Bauch, als wolt er den Himmel stürmen, wie eine Blase, die voll Windes ist. Dieser innerlichen Blindheit kanst du nicht besser loß werden, als wenn du Koth hinauf thust, das ist, als wenn du dich deiner Sterblichkeit erinnerst, wie du aus Koth geworden, von Koth lebest, und einmal dem Leibe nach zu Koth werden wirst.

Im Gesetz war verordnet, daß, wenn dem HERRN Vögel zum Brandopfer gebracht waren, solte der Koth mit seinen Federn neben dem Altar gegen den Morgen auf den Aschen-Hauffen geworffen werden, z. B. Mos. 1, 14. Mit den Federn schwingen sich die Vögel in die Höhe, zeichnen die Hoffart. Wirff die Federn auf den Aschen-Hauffen, gedencke, daß du im Tode zu Aschen werden wirst.

Was erhebet sich die arme Erde und Asche? Ist er doch ein eitel schändlicher Koth, weil er noch lebet, und wenn der Artzt schon lange daran flicket, so gehets endlich also: Heute König, morgen todt. Und wenn der Mensch todt ist, so fressen ihn die Schlangen und Würme, Sir. 10, 9. 10. 11. 12.

Die Betrachtung des Todes ist ein heilsames Lehr-Büchlein.

§. 23. Die Betrachtung des Todes ist ein heilsames Lehr-Büchlein. Sie lehret uns der Welt Pracht verachten, denn wie schicket sich grosse Herrlichkeit beym Grabe?

Sie lehret uns, die irrdische Sachen hindan zu setzen. Wie stimmets überein, kurtz Leben, lange Sorgen? Laßt uns trachten nach dem Himmel, und der Erden vergessen. Jenen behalten wir auch im Tode, da wir diese müssen verlassen.

Sie lehret uns die zeitliche Wollüste fliehen. Was dürffen wir den Leib niedlich weiden, den die Würme nach dem Tode verzehren werden? Es bedarff keiner süssen Lecker-Speise, die Würme fressen das Aas doch wohl.

Sie lehret uns vorsichtig zu wandeln, und für die Seele zu sorgen. Denn was nützet es dem Menschen, wenn er gleich die gantze Welt gewönne, und müste Schaden leiden an seiner Seelen.

Sie lehret uns den Tod verlachen. Denn keiner ist freudiger zum Tode, als der offt mit ihm umgehet. Einen guten Freund fürchtet man nicht.

Die Betrachtung des Todes ist ein güldenes Trost-Büchlein.

§. 24. Die Betrachtung des Todes ist auch unser güldenes Trost-Büchlein. Denn im Tode muß alles Creutz mit dem Menschen sterben. Werden wir verfolget, so wirds ja nicht ewig währen. Stirbet unser Feind, so stirbet die Verfolgung mit ihm; sterben wir, so nehmen wir unser Leiden mit ins Grab. Gelobet sey GOtt! der die Menschen so eine kurtze Zeit leben läst, sonst fiel manches blödes Hertz in Verzweifelung. Die Lebens- und Leidens-Tage fangen zusammen an, und hören auch zugleich auf. Eines folget dem andern, eines vergehet mit dem andern, wie der Schatten mit dem Leibe.

Endlich muß es mit dem Frommen heissen:

Sein Jammer, Trübsal und Elend
Ist kommen zu einem seligen End.

Kurtz Leben, kurtz Leiden, GOTT sey immer Danck.

Zur Todes-Bereitung gehöret ein heiliges Leben.

§. 25. Fürs andere müssen wir uns zum seligen Tode bereiten durch ein heiliges Leben. Niemand stirbt seliger, als der also wandelt, als sollte er augenblicklich vor den Thron den allerhöchsten Richters treten, und da sein Urtheil hören. So lebe, als wenn ein jeder Tag dein letzter Tag wäre. Nicht ohne Ursach wünschet David Ps. 26, 9. Raffe meine Seele nicht hin mit den Sündern. So müssen ja die Sünder eines unseligen Todes sterben. In der Erndte wird offt unter dem reinen Korn viel Unkraut mit gesammlet, und in einen Bund gebunden. Wer mit den Gottlosen säet, wird auch mit ihnen aufgeraffet werden. Was der Mensch säet, wird er erndten. Wenn du wilt selig werden, so must du nicht sicher seyn, sondern mit Simeon sagen können: HERR nun, nun bin ich bereit. Komm, wenn du wilt. Ich warte auf dein Heil. Ich warte auf, als ein Knecht auf seinen Herrn. Jedermann wünschet zwar: Ach! wer nur selig gestorben wäre! Lebten

wir

wir im HErrn, so könten wir auch im HErrn sterben. Selig sind die Todten, die im HErrn sterben! Offenb. Joh. 14, 13. Kein Ackersmann, kein Kauffmann versäumet die Zeit zu säen, zu kauffen. Lieben Brüder, als wir nun Zeit haben, lasset uns Gutes thun, nach diesem Leben ist keine Zeit mehr, sondern lauter Ewigkeit.

Vom Manna hat GOtt befohlen: Sechs Tage sollt ihr sammlen, aber der siebende Tag ist der Sabbath, darinnen wird nichts seyn. Der siebende Tag bedeutet den Todes-Tag, da wir ruhen im Grabe. Ach Jammer! daß wir denn erst säen wollen, wenn wir erndten sollen! Verlieren darüber beydes. Säen nichts, sammlen nichts, als den Fluch und das Verderben. Gedencket an die fünff thörichte Jungfrauen, hätten sie Oel gekaufft zu rechter Zeit, ehe die Thür verschlossen ward, so hätten sie nicht dürffen vergeblich klopffen, und noch endlich zu ihrem ewigen Unheil hören: Ich kenne euer nicht, Matth. 25, 12. Umsonst suchet der reiche Schlemmer nach dem Tode einen Wassertropffen, der in seinem Leben hätte kauffen können beyde Milch und Wein. Noch führet der Richter das zweyschneidige Schwerdt im Munde, noch dräuet er mit Worten: Dort wird er es in der Hand führen, und die Verächter straffen. Noch stecket er die weisse Gnaden-Fahne aus, dort wirds eine rothe Blut-Fahne seyn. Darum bey Zeiten wohl gelebet, so kan man wohl sterben. Ein seliger Tod ist das Ende eines heiligen Lebens. Hie ist ein liebliches Echo. Wie das Leben war, so schallet der Tod hinten nach. Wie Schall und Gegen-Schall, so hanget Leben und Sterben an einander. Dis muß Antiochus der Edle wahr machen, welcher auf dem Todt-Bette seine Freunde dergestalt anredet: Ich dencke an das Ubel, das ich zu Jerusalem gethan habe, da ich alle güldene und silberne Gefässe aus dem Tempel weggeführet, und ließ unschuldige Leute in Judäa tödten. Daher kommet mir iezt alles Unglück, und muß in einem fremden Lande von dieser Traurigkeit sterben.

Der einige Schächer am Creutz setzet allen keine Regel, darum ists nur ein Mann, daß sich die Menge mit seinem Exempel nicht trösten soll.

Sieben Regeln, welche man bey der Führung eines heiligen Lebens zu beobachten.

§. 26. Wir fassen die heilige Lebens-Kunst, die zum seligen Tod bereitet, in folgende Regeln:

1. Trachte in deinem Leben darnach, daß du einen gnädigen GOtt haben mögest, das ist das Beste in dieser Welt. Hierzu dienet die tägliche Aussühnung durchs Blut JEsu Christi.

2. Bitte GOtt, daß er dich in wahrem Glauben, bis an dein letztes Stündlein erhalten wolle, denn wer beharret bis ans Ende, soll selig werden. Ach! wie viel fallen dahin?

3. Befleißige dich, daß du hie ein Tempel des H. Geistes seyn mögest, so wirst du es auch im Tode bleiben, denn GOtt verläst seine Wohnung nicht. Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben mich scheiden soll von der Liebe GOttes, die da ist in Christo JESU meinem HErrn, spricht Paul. Röm. 8, 38. 39.

4. Erwehle dir etliche schöne Trost-Sprüchlein, mit welchen du mögest einschlaffen, so wird deine Seele damit eingebunden in das Bündlein des Lebens, das Wort, das dir der Heilige Geist in dein Hertz geschrieben, wird dein letzter Trost seyn, wenn du nicht mehr hören kanst.

5. Sorge dafür, wie du im Glauben an deinen HErrn JEsum, und in der Liebe deines Nächsten sterben mögest.

6. Sammle dir viel Schätze im Himmel, durch Liebe und Allmosen, gedencke, daß jetzo ist die rechte Samm-Zeit in diesem Leben, dort wird die grosse Erndte angehen. Was nun der Mensch säet, das wird er erndten.

7. Tödte von Tag zu Tage immer mehr und mehr das Fleisch sammt seinen Lüsten, dadurch wirst du dem Tod seinen Stachel nehmen, und ihn gar süsse machen, denn je weniger Fleisch, je süsser Tod. In diesem Tod gründet sich auch das wahre Leben.

Das Hertz soll man von dem Zeitlichen ab zu dem Ewigen richten.

§. 27. Wenn denn das Stündlein kommt, da du einschlaffen solst, so wende dich von allen zeitlichen Dingen ab, und kehre dich mit allen Kräfften und Begierden zu deinem himmlischen Vater in das gelobte Land, mit grossem Verlangen, um daselbst mit ihm vereiniget zu werden. Ein Mensch, der irrdisch gesinnet, gehet schwerlich aus dieser Welt.

Wie ungern gieng Loths Weib aus Sodom? sie sahe zurück, und blieb daselbst stehen. Da ihr Schatz, war auch ihr Hertz, und ward doch alles zu Feuer, und brannte lichterlohe. Solche Leute sind gleich den unzeitigen Früchten, welche man mit Gewalt abwerffen, schütteln oder brechen muß. In der Welt

habt

habt ihr Angst, spricht Christus, Joh. 16, 33. darum wer die Welt im Hertzen hat, hat Angst im Hertzen, und stirbt in Angst; wer Christum im Hertzen hat, hat Fried im Hertzen, und stirbt im Frieden. Die Naturkündiger schreiben, daß die Schwanen singend, die Meer-Wunder aber, die Sirenen, weinend sterben. Das macht, weil das Schwanen-Blut süß und rein ist, so verursachts Freude, wenns zum Hertzen rinnet. Der Sirenen Blut ist dick, schwer und grob, darum erweckts Melancholey und Traurigkeit. Ein solcher Unterscheid ist zwischen dem Tode der Himmel- und Welt-gesinneten Seelen. Jene sterben in Frieden, diese in der Angst; Denn jene ziehet der Himmel über sich, diese die Welt hinunter. Ein GOtt-liebender Mensch stirbt frölich. Denn was einer lieb hat, damit vereiniget sich die Seele, und bey demselben bleibt sie auch gerne. Er ist wie die Sonne, die denn zum lieblichsten scheinet, wenn sie bald untergehen will.

Die Heiligen haben die Auflösung gewünschet.

§. 28. Die Heiligen haben das Leben nur geduldet, den Tod gewünschet. Paulus wünschet: Ich begehre aufgelöset und bey Christo zu seyn, Phil. 1, 23. O süsser Tod! Du spannest uns aus dem Joch dieses Lebens. David: Führe meine Seele aus dem Kercker, daß ich dancke deinem Namen, Ps. 142, 8. Ach wie winselt, kiret, ächtzet, seufftzet offt ein Gefangener Tag und Nacht nach seiner Erlösung! Hiob suchte mit solcher Begierde das Sterbstündlein, Hiob 7, 2. wie ein Knecht sich sehnet nach dem Schatten, und ein Tagelöhner, daß seine Arbeit aus sey. Darum nennet auch die Schrifft den Tod einen Schlaf, weil ihn die Frommen wünschen, wie ein matter Wandersmann die Abend-Ruhe. Paulus spricht von denen, die des Geistes Erstlinge haben, daß sie sich bey sich selbsten sehnen nach der Kindschafft, und warten auf ihres Leibes Erlösung: Röm. 8, 23. ja wer das Hertz der Gottseligen durchgründen könte, der würde sehen, wie sie sich so mannigmahl ängstigen, und so manchen verborgenen Seufftzer gen Himmel schicken, daß sie nur ihres Lebens möchten loß werden. Thun sie einen Blick in ihr eigen Hertz, so seufftzen sie mit Paulo: Ich elender Mensch, wer will mich erretten von dem Leibe dieses Todes? Röm. 7, 24. Sehen sie in die Welt hinein, so schreyen sie mit David: Meiner Seelen wird lang zu wohnen bey den Leuten,

ten, die den Frieden hassen, Ps. 120, 6.

Gedencken sie an die Freude des Himmels, so empfinden sie bald einen solchen Durst, als David gefühlet hat, da er rieff: Wie ein Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so schreyet meine Seele, GOTT, zu dir, meine Seele dürstet nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt, wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angesicht schaue? Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht ꝛc. Psalm 42. v. 2. 3. 4.

Ein seliger Tod ist die Thür, dadurch ein Glaubiger in das Reich GOttes eingehet.

§. 29. Weil David über Durst klaget, hätte er aus den Thränen einen Tranck machen sollen, den Durst zu löschen, darzu sind sie, ihrer Natur nach, bequemer, als zur Speise. Aber nein, David wolte wohl, daß sein Durst immer gröser würde, darum macht er aus den Thränen Brod, je mehr man des Brodts isset, je mehr wächset der Durst. Aus dem Mund unsers liebsten Heilandes sprechen wir in dem täglichen Gebet: Dein Reich zukomme, erlöse uns von allem Ubel. Diß spricht mancher, und hat doch keine Lust zu sterben, betet also wider sich selbsten. Das höchste Ubel ist dein eigen Leben, nach dem Tode begegnet den Frommen kein Ubel. Mit dem Leben endiget sich alles Ubels. Die Thür, dadurch du ins Reich GOttes gehest, ist ein seliger Tod. Wo der H. Geist im Hertzen ist, da ist eine solche heilige Begierde zu sterben. Er ruffet offt die Seele heimlich zu sich, zeigt ihr, wie Mosi, das gelobte Land, von ferne, gibt ihr durch seinen Trost die Süßigkeit des ewigen Lebens zu schmecken, daß sie nichts mehr fraget nach der Welt und nach diesem Leben, sondern spricht mit Paulo: Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn, Phil. 1, 21. Da redet der liebe GOtt leise, sanfft und freundlich mit der glaubigen Seelen, durch seinen Geist, und spricht: Komm wieder zu mir, liebes Kind, ich kans nicht länger ansehen, daß du in solcher Mühe und Arbeit, Sorg und Furcht dich ängstest, es ist noch ein grosses Unglück vorhanden, davor will ich dich hinweg nehmen. Auf solche Stimme antwortet die Seele GOtt dem HErrn, offt unwissend, durch einen Seufftzer, welcher nicht vom Fleisch und Blut, sondern von demselbigen Geist herkommt, und spricht: Ach! was mache ich doch in der Welt? Ich habe mich müde gelebet und gequälet, wolte GOtt, ich würde bald erlö-

ser,

set, ich wolte mit Freud und Friede dahin fahren.

Man hat von vielen Krancken erfahren, daß sie den Tag und die Stunde ihres Todes genennet haben. Das ist GOttes heimliches Zuruffen. Dem Apostel Petro und Paulo hat GOtt zuvor verkündiget, wann sie ihre irrdische Hütten würden ablegen.

Der selige Tod ist der Schluß alles Jammers.

§. 30. Und warum wollen wir unserm GOtt nicht willig aus diesem Leben folgen? Wissen wir doch, GOtt Lob, daß der Tod ein Schluß alles Jammers und Elendes ist. Darum hat GOtt diß gegenwärtige Leben mit Mühe und Sorgen gefüllet, daß es uns bald verdrießlich wird. Ein Schiffmann wird froh, wenn er den Hafen erreicht, da ihm weder Winde noch Wellen mehr Leid thun können. Wenn dem Sohn GOttes aus der Stadt Nain ein todter Jüngling entgegen getragen ward, welchen die Mutter beweinete, so jammert ihn alsbald, nicht des todten Jünglings, denn derselbe war durch den Tod allem Jammer entrissen, sondern der Mutter, die noch im Elend steckte. Bey dem Grabe Lazari weinet er, nicht daß sein Freund todt war, denn er wolte ihn zur Stunde wieder lebendig machen: sondern daß er aus der Ruhe wiederum in die Unruhe, aus dem Tod ins Leben kommen solte. Der weise König Salomon prediget im 7. Capit. v. 2. also: Der Tag des Todes ist besser weder der Tag der Geburt.

Wenn wir gebohren werden, können wir nicht wissen, was uns werden mag. Diß offenbahret uns die Stunde des Todes. Der Geburts-Tag ist ein Anfang, der Todes-Tag ein Ende alles Jammers. Wir mögen dem Tode dancken, daß er sich unser erbarmet, und von allem Elend frey macht.

Hättest du einen guten Freund, der die gantze Nacht durch spielete, alle sein Geld verlöhre, und lauter Schläge gewönne, so würdest du ja das Licht auslöschen, damit also das Spiel verhindert würde. Wir bringen unsere Tage gleichsam mit Spielen und Kurtzweil dahin, verlieren manchen köstlichen Tag, manche goldene Stunde, zuweilen Leib und Seele, da kommt der Tod, thut ein Freundstück an uns, löschet das Lebens-Licht aus, und macht also dem Spiel ein Ende.

Im Tode verwechseln die Glaubigen das Irrdische mit dem Himmlischen.

§. 31. Auch wissen wir, daß wir mit dem Tode nur wechseln, wir ge-

geben ein Irrdisches für ein Himmlisches, ein Zeitliches um ein Ewiges.

Wir wissen, spricht Paulus, 2. Corinth. 5, 1. so unser irrdisch Haus dieser Hütten zubrochen wird, daß wir einen Bau haben von GOtt erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Und über demselbigen sehnen wir uns auch nach unser Behausung, die vom Himmel ist, und uns verlanget, daß wir damit überkleidet werden.

Wenn ein grosser König einem armen Bauer verhiesse, daß er, so bald seine Stroh-Hütte würde niederfallen, bey ihm in seinem königlichen Pallast wohnen solte, er würde fürwahr nicht weinen, sondern vielmehr mit Seufftzen und Schmertzen den Niederfall seiner Hütten erwarten. Wie gerne werffen wir die alte zerrissene Lumpen hinweg, wann uns ein schönes neues Kleid gegeben wird? Da die Apostel betrübet wurden, weil ihnen der HERR von seinem Abschied predigte, tröstet er sie mit diesen Worten: Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch freuen, daß ich gesagt habe, ich gehe zum Vater. Joh. 14, 28.

Wer bedencket, daß der Tod ist ein Gang zum Vater, stirbt mit Freuden.

§. 32. Bedächten wir, daß der Tod nur ein Gang zum Vater, und eine Thür zum Himmel ist, wahrhafftig wir würden mit Freuden sterben. Ach! lieben Brüder, warum fürchten wir uns mit dem Tode zu tauschen? wir wissen, daß kein Betrug dahinter ist: sondern es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich; es wird gesäet in Unehren, und wird auferstehen in Herrlichkeit; es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Krafft; es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib, 1. Cor. 15, 42. Der Tod machts, wie ein kluger Hausvater, wann er siehet, daß sein Haus baufällig wird, schaffet er die Innwohner hinaus, brichts folgends gantz und gar ab, bauets dann von neuem wieder auf, und machts viel schöner, weder es zuvor war. Also, wann der Tod siehet, daß sich unsere Hütte, der sterbliche Leib, durch Alter oder Schwachheit, oder andere beschwerliche Zufälle zum Falle neiget, so läst er die Seele aus, zerstöret den Leib, formiret und bildet ihn viel herrlicher und besser, als er zuvor war. Viel andere Dinge sind, die uns

uns können den Tod versüssen, bevorab die künfftige Auferstehung, und der Himmel. Wir wissen, GOtt Lob, wo wir unsere Seele lassen, nemlich in GOttes Hand, da sie keine Quaal rühret, wir schicken sie voran gen Himmel. Wir wissen auch, daß unser Leib geleget wird in sein Ruhekämmerlein, mit der seligen süssen Hoffnung der künfftigen Auferstehung. Aber hievon wird in folgenden Capiteln geredet werden.

Der Tod ist von Natur bitter, man soll ihn aber nicht fürchten.

§. 33. Wolte aber jemand sagen, es ist gleichwohl natürlich, daß man das Leben liebet, ist doch kein Würmlein, das sich nicht windet und krümmet, wenn mans treten will. Warum lag jener 38. jähriger Krancker beym Teich Siloah, als daß er sein Leben zu erhalten gedachte? Wer hätte sollen meynen, daß ein acht und dreyßig jähriger Krancker noch solte Lust haben zu leben? Wie kräfftig war beym Elia die Liebe des Lebens? Er rieff zwar in der Wüsten: HErr! nimm meine Seele von mir, 1. B. der Könige 19, 4. Aber warum flohe er in die Wüsten vor Jesabel? als daß er dem Tod entrinnen wolte. Liebér Elias, in der Wüsten findet man den Tod nicht, sondern am Königl. Hofe des Achabs. So liebet dann die Natur das Leben, der Glaube aber fürchtet auch den Tod nicht. Wer den Tod fürchtet, ist gleich den Kindern, die vor dem Schatten lauffen. Der Tod ist nur ein Schatte. Ein gut Gewissen achtet Tod und Teufel so viel als nichts. Fürchtet auch ein Schiffer den Haven, ein Kriegsmann die Crone? Der Tod ist wie ein eiteles Schrecken, welches man an die Bäume zu hängen pflegt, die Vögel damit zu beschüchtern. Die junge unverständige Kinder fürchten sich, wenn sie einen vermummeten Mann sehen, so bald er aber die Larve ableget, vergehet ihnen die Furcht. Der Tod ist ein verkapter Mann, ein verdeckt Gericht, zeuch die Kappe hinweg, thue die Decke davon, so verschwindet bald die Furcht.

Nicht auf seine Wercke, sondern auf Christum soll man vertrauen.

§. 34. Wann dir nun also der Tod ist lieb worden, solst du dich auf deine Wercke, die du jemalen gethan, keines Weges verlassen, sondern mit festem Vertrauen allein in das Verdienst JEsu Christi einwickeln, und in seine heilige Wunden mit allen deinen Missethaten und Versäumnissen versencken. Kommt der Satan, leget dir dein

schwartzes Sünden-Register vor, solt du einen rothen Strich hindurch ziehen mit dem Blut JEsu Christi. Wirfft er dir die Grösse deiner Sünden vor, solt du antworten:

Sind meine Sünden groß,
So werd ich ihr doch loß,
Wann ich Christi Blut auffasse,
Und mich darauf verlasse.
Wer sich zu JEsu findet,
All Angst ihm bald verschwindet.

Erzehlet er die Menge deiner Sünden, so zeige du ihm, wie viel Bluts-Tropffen Christus um deiner Sünden willen vergossen hat, und daß der geringste Tropffen kräfftig genung sey, aller Menschen Sünde zu tilgen.

Dis Blut, der edle Safft,
Hat solche Stärck und Krafft,
Daß auch ein Tröpflein kleine
Die gantze Welt kan reine,
Ja aus des Teufels Rachen
Frey, loß und ledig machen.

In einer wahren Betrübniß über die Sünde soll man das heilige Abendmahl empfahen.

§. 35. Deine böse Wercke aber, sowohl die in- als auswendige, solt du hertzlich bereuen, nicht aus Furcht der Höllen, sondern daß du deinen getreuen Vater und gütigen HErrn, der dir so viel Gutes gethan, mit unzählich viel bösen Gedancken, Worten, Wercken, Versäumnissen, erzörnet, betrübet und entheiliget hast, das soll dir weher thun, als alle Pein, so du damit verdienet hast. Diese Reue kommt aus reiner Liebe, und widerfähret denen gar selten, die ihre Busse bis ans Ende gesparet haben. In solcher Betrübniß solt du mit grosser Andacht das heilige Abendmahl empfahen, wodurch das Verdienst Christi dir sonderlich zugeeignet wird, mit einem aufrichtigen Vorsatz, GOtt in Ewigkeit nicht zu erzörnen.

In aller Gedult soll man sich dem Willen GOttes überlassen.

§. 36. Nach Empfahung des heiligen Abendmahls solt du dich selbsten, als ein lebendiges Opffer zu der höchsten Ehre GOttes, nach seinem allerheiligsten Willen auftragen und übergeben, gedultig alle Schmertzen der Kranckheit, so GOtt über dir verhängen wird, auch den Tod selbsten, zu leiden. Und ob es in deiner Macht stünde, tausend Jahr oder länger in allen Wollüsten zu leben; so solt du doch lieber GOtt zu Liebe und zu Ehren sterben.

Endlich soll man betrachten das Leiden JEsu, und seine Seele den Händen GOttes empfehlen.

§. 37. Hierzu solt du das bittere Leiden und Sterben JEsu Christi, und

und seine grosse Liebe, so ihn darzu getrieben, betrachten, und deinen Geist in feuriger Andacht mit ihm vereinigen, und also mit ihm am Creutz verscheiden, deinen Geist mit ihm in die Hände des himmlischen Vaters befehlen, das Hertz in sein offenes Hertz einschliessen, und sprechen: HErr JEsu, nimm meinen Geist auf. Wie eine Mutter das liebe Kind küsset, das in ihrem Schooß einschläft, so wird JEsus deine Seele hertzen, drücken, küssen, die also in ihm einschläft, er wird den theuren Schatz wohl bewahren.

Der Seelen, die du hast erlöst,
Der gieb, HERR JESU, deinen
Trost! Amen.

Lied.

Mel. HErr JEsu Christ, ich weiß ꝛc.

1.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt! das soll mir niemand nehmen; er lebt, und was ihm widerstrebt, das muß sich endlich schämen: er lebt fürwahr der starcke Held; sein Arm, der alle Feinde fällt, hat auch den Tod bezwungen.

2. Deß bin ich hertzlich hoch erfreut, und habe gar kein Scheuen vor dem, der alles Fleisch zerstreut, gleichwie der Wind die Spreuen; nimmt er gleich mich und mein Gebein, und scharrt uns in die Grufft hinein, was kan er damit schaden?

3. Mein Heyland lebt! ob ich nun werd ins Todes Staub mich strecken, so wird er mich doch aus der Erd hernachmahls auferwecken: er wird mich reissen aus dem Grab und aus dem Lager, da ich hab ein kleines ausgeschlafen.

4. Da werd ich eben diese Haut und eben diese Glieder, die jeder jetzo an mir schaut, auch was sich hin und wieder von Adern und Gelencken findt, und meinen Leib zusammen bindt, gantz richtig wieder haben.

5. Zwar alles, was der Mensche trägt, das Fleisch und seine Knochen, wird, wann er sich hin sterben legt, zumalmet und zubrochen von Maden, Motten und was mehr gehöret zu der Würmer Heer: doch solls nicht stets so bleiben.

6. Es soll doch alles wieder stehn in seinem vorgen Wesen; was niederlag, wird GOtt erhöhn, was umkam, wird genesen: was die Verfaulung hat verheert, und die Verwesung ausgezehrt, wird alles wiederkommen.

7. Das glaube ich aus GOttes Wort, und faß ein fest Vertrauen, ich werde GOtt gewißlich dort in meinem Fleische schauen, ja in dem Fleische, das hie stirbt, und in dem Stanck und Koth verdirbt, da werd ich GOtt in sehen.

8. Ich selber werd in seinem Licht ihn sehn und mich erquicken; mein Auge wird sein Angesicht mit grosser Lust erblicken: ich werd ihn mir sehn, mir zur Freud, und werd ihm dienen ohne Zeit, ich selber und kein Fremder.

9. Trotz sey nun allem, was mir will mein Hertze blöde machen! wärs noch so mächtig, groß und viel, kan ich doch frölich lachen: Man treib und spanne noch so hoch Sarg, Grab und Tod, so bleibet doch GOtt mein Erlöser leben.

Das XXIV. Capitel.

Von der auferweckenden Liebe GOttes.

KOmm du grosser Richter-Tag!
Brülle letzter Donnerschlag!
Der den Himmel wird zerbrechen,
Und der Welt ihr Urtheil sprechen.
JEsus, der mir Schlaf gebracht,
Ists, der mich lebendig macht.
Der wird mir nach diesem Leben
Dort sein Reich der Freuden geben.

Inhalt.

GOttes Liebe bewahret nach dem Tod unsere Gebeine.

§. 1.

NIcht allein wird GOttes Liebe gegen uns offenbahr, ehe wir sterben, sondern auch nachdem wir gestorben sind. David rühmet im 34. Ps. v. 21. Der HErr bewahret dem Gerechten alle seine Gebeine, daß der nicht eins verlohren werde. Wie man bey den güldenen Schatz Wächter stellet, daß er nicht gestohlen werde. Unsere nichtige würmichte Gebeine sind GOttes Schatz, die Hüter sind die heiligen Engel, ja alle Elemente müssen GOttes Kästlein seyn, den Schatz unserer Gebeine zu verwahren, die Erde und unser Grab sind GOttes Schatz-Kammer. Wann der allgemeine Gerichts-Tag anbricht, so thut GOtt diß güldene Kleinod hervor, wie er verheißt beym Ezechiel am 37, 12. Ich will eure Gräber aufthun, und euch mein Volck aus denselben heraus hohlen. Da müssen Meer und Erde, Thier und Würme und alle Elemente wieder hervorgeben, was sie GOtt verwahret haben, GOtt hohlets heraus mit seinen allmächtigen Fingern.

Wenn die gelehrten Heyden weiter nachgesonnen, hätten sie auch die Auferstehung der Todten erkennen können.

§. 2. Etliche der gelehrten Heyden sind dahin gekommen, daß sie die Unsterblichkeit der Seelen nicht allein zugegeben, sondern auch bewiesen aus der Furcht und Freudigkeit des menschlichen Gewissens. Denn so die Seele vergienge, was quälet den Menschen, wann er stirbt? Die Angst des Gewissens ist ihnen ein gewaltig Zeugniß gewesen, daß die Seele nach dem Tode etwas müste zu gewarten haben. Aber hätten sie der Gerechtigkeit GOttes weiter nachgesonnen, so hätten sie auch die Auferstehung der Leiber nicht läugnen mögen. Der gantze Mensch sündiget mit

Leib

Leib und Seel, darum muß auch der Mensch gestraffet werden, und zur Straffe auferstehen. Hätte die Vernunfft wollen widersprechen, wie es möglich wäre, daß aus einer Hand voll Aschen ein lebendiger Mensch werden könte, daß der Staub, der in der Verwesung so vielfältig zerstreuet, wieder möchte zusammen gebracht werden, daß der Leib, der von Thieren oder Menschen aufgefressen worden, wiederum mit seiner eigenen Seele möchte vereiniget werden, so hätte ihnen dieser einige Spruch können genug thun: Luc. 1, 37. Bey GOtt ist kein Ding unmöglich. Wie wars GOtt möglich, daß er aus einer Hand voll Erde ein Menschen-Bild machte? Läst er nicht aus einem kleinen Sämlein einen grossen Baum wachsen: Besiehe den Saamen durch und durch, ob du des Baumes Wurtzel, Blätter, Blumen, Zweige und Früchte darinnen findest? Und liegt alles in seinem Geist verborgen. Kan GOtt aus nichts, solt er nicht vielmehr aus dem Staub etwas machen können? Seine Hand weiß es wohl zu finden, seine Hand weiß es wohl zusammen zu setzen. Wann der Ertz-Engel seine Stimme wird hören lassen, so wird dadurch eine Lebens-Krafft in alle Todten kommen, und sie aus ihren Gräbern aufrichten. Die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Sohnes GOTTES hören, und hervor gehen, Joh. 5, 28.

Gleichwie GOTT mit einem Worte die Welt erschaffen, so kan er auch mit einem Worte die Todten auferwecken.

§. 3. Wie es bey der Schöpffung mit einem Wort gethan war, da GOtt sprach: Die Erde laß aufgehen Graß, Kraut und Bäume, da giengs in einem Augenblick hervor aus seiner Schatzkammer, aus der verborgenen Krafft, aus dem grünenden Geist der Erden, und stunde ein jegliches nach seiner Art in seiner Ordnung: So wirds auch in der Auferstehung zugehen, wie beym Propheten Ezechiel am 37, v. 12. 14. stehet: Siehe, ich will eure Gräber aufthun, und will euch mein Volck aus denselben heraus hohlen, und will meinen Geist in euch geben, daß ihr wieder leben sollet. Ich der HErr rede es, und thue es auch, spricht der HErr.

Hie wird gesehen auf die Schöpffung. So bald der Schöpffer das Wort geredet hatte, stund alles da, und der Geist GOttes schwebte auf dem Wasser mit seiner lebendigmachenden Krafft.

Die Schrifft stellet uns die Auferstehung vor mit verschiedenen Bildern.

§. 4. Die Schrifft prediget uns die künfftige Auferstehung, theils mit Bildnissen, theils mit Worten, theils mit Exempeln. Isaac ist ein herrlich Bild, sowohl in seiner Geburth, als in seiner Opfferung. Er war gebohren von steiffen und alten Eltern, darinnen die Natur keinen Saamen mehr hatte, Sarä Leib war ein verschlossen Grab. Aus diesem todten Alter muß dennoch so eine schöne Frucht wachsen, und aus diesem Grab so ein lieblich Kind hervor gehen. Das heist recht die Gräber öffnen, und die Todten lebendig machen.

Dahin siehet Paulus, wenn er von Abraham schreibet an die Römer am 4, 17. Daß er nicht gesehen habe auf seinen eigenen Leib, welcher schon gestorben war, weil er fast hundertjährig war, auch nicht den erstorbenen Leib der Sarä, (die nicht allein von Natur unfruchtbar, sondern auch ihres hohen Alters halben Kinder zu tragen untauglich war;) sondern habe geglaubet dem GOtt, der da lebendig machet die Todten, und ruffet dem, das nichts ist, daß es sey. Da dieser Isaac solte geschlachtet werden, muste seines Vaters Hertz sein Grab werden, darinnen lag er bey drey Tage todt. Denn Abraham wuste nicht anders, als daß er sterben solte. Diß meynet die Epistel an die Ebräer am 11. Capitel, v. 14. 19. wann sie spricht: Daß Abraham durch den Glauben Isaac geopffert habe, und gedacht, GOTT kan auch wohl von den Todten erwecken, daher habe er ihn auch wieder genommen zum Vorbilde.

Also muß Isaac nicht allein ein Vorbild seyn Christi, sondern auch aller der, die von den Todten auferstehen. Jacob und Joseph sorgten für ihre Gebeine, und begehrten, daß sie nach dem Tode im Lande Canaan möchten begraben werden. Diß geschahe in Hoffnung. Denn wer sorget für das, was verlohren ist? Ists uns doch gleich, wo wir begraben werden, GOtt kan die Gebeine allenthalben wieder finden, und wir finden allenthalben nur Erde, allenthalben muß unser Madensack verfaulen: Aber sie sahen im Geist zuvor, daß im Lande Canaan vieler Heiligen Leiber mit Christo würden auferstehen, darunter hatten sie Lust mit zu seyn. Solcher Bildnissen sind viel. Bedencke den Kasten Noä, Mosis Rohr-Kästlein, Aarons Mandel-Ruthe,

Sim-

Simsons Bienen-Schwarm im todten Löwen, Jonä Wallfisch. Diß alles zeigt zwar dein Grab, aber auch dabey deine Auferstehung.

Die heilige Schrifft redet vieles von der Auferstehung der Todten.

§. 5. So macht auch die Schrifft hin und wieder viel Worte von der künfftigen Auferstehung. Esa. am 66. v. 14. finden wir diese Verheissung: Ihr werdets sehen, und euer Hertz wird sich freuen, und eure Gebeine sollen grünen wie das Graß. In der Erde ist eine grünende Krafft, die alles zum Wachsen treibt, darum mag die Erde nichts behalten, was zum Wachsen erschaffen ist. Die Natur treibets mit Gewalt heraus, und der grünende Geist, der darinnen ist. So mag die Erde auch nichts davon behalten, was menschlich Fleisch und Blut gewest ist, GOttes Wort bringt eine grünende Krafft darein, die bringets hervor. Dergleichen Verheissungen finden wir beym selbigen Propheten am 26. v. 19. Wachet auf und rühmet, die ihr liegt unter der Erden, denn dein Thau ist ein Thau eines grünenden Feldes.

Gleichwie ein Blümlein, das von der Sonnen-Hitze verwelcket ist, gegen den Abend sich gar zuschleust, und das Haupt zur Erden neigt, wann aber ein frischer lieblicher Thau darauf fällt, sich wieder empor richtet, seine Blätter aufthut und ausbreitet, und einen anmuthigen Geruch von sich giebt; So verwelcken wir auch im Sünden-Gifft, und an der Hitze des göttlichen Zorns, vertrocknen wie ein Scherbe, neigen unsere Häupter und verscheiden; aber wann die Stimme Christi als ein lieblicher Thau herab fällt, der bringt ein neues Leben in uns. Johannes siehet in seiner Offenbahrung am 20. die Todten beyde groß und klein stehen vor GOtt. Das Meer gab die Todten, die darinnen waren, nemlich, die Ersoffene, der Tod und die Hölle gaben die Todten, die darinnen waren; So müssen auch die wieder hervor, die lebendig zur Höllen fahren.

In der heiligen Schrifft finden wir Exempel derer, die von den Todten erwecket sind.

§. 6. Der Exempel finden wir auch nicht wenig. Im Alten Testament hat GOttes Wunder-Krafft der Wittwen Sohn zu Sarepta durch Eliam, der Sunamittin Sohn durch Elisam, den todten Cörper der zu Elisa ins Grab geworffen ward, durch des Propheten todte Knochen wieder lebendig gemacht. Im Neuen Testament hat Christus

stus Jairi Tochter, den Jüngling zu Nain, den Lazarum, der schon im Grabe anfieng zu stincken, und die Heiligen, die bey seiner Auferstehung aus ihren Gräbern giengen, wiederum ans Licht gebracht.

Der Catechismus prediget von der Auferstehung der Todten.

§ 7. Den Einfältigen ist der Catechismus eine kleine Schrifft oder Bibel, und prediget ihnen die Auferstehung in allen Stücken. Das Gesetz dräuet den Ubertretern den Fluch, GOTT dräuet zu straffen alle die seine Gebote übertreten. Den Gehorsamen aber das Leben und den Segen. Nun wandelt sichs offt in diesem Leben, und lebt der Gottlose im Segen, der Gerechte aber muß ein Fluch und Fegopffer seyn. Soll GOtt wahrhafftig und gerecht bleiben, so muß er erfüllen, was er dräuet und verheisset, das könte nicht geschehen, wann sowohl die Frommen als die Bösen im Tode blieben. Die Schöpffung zeiget dir, daß deine Auferstehung nicht unmöglich sey. Hat doch GOtt aus der Erden einen Menschen gemacht, und ihm einen lebendigen Geist eingeblasen. Die Kunst kan er noch, darum heist er ein lebendiger GOtt, weil er nicht allein für sich lebet, sondern auch den Todten das Leben giebt, auf die Krafft GOttes weiset dich Paulus Phil. 3, v. 21. CHristus wird unsern nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Würckung, damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen. Das ist, er hat Macht allen Creaturen zu gebieten, daß sie thun müssen, was er haben, auch seyn müssen wie er sie haben will. Die Erlösung bekennest du, daß dich Christus erlöset habe vom Tode und allen Sünden. Was zweiffelst du dann an deiner Auferstehung? Die Sünde ist des Todes Stachel, nachdem die Sünde durch Christum bezahlet ist, ist der Tod wie eine Schlange, die keinen Gifft noch Stachel hat: Er hat sein Recht an CHristo gesucht, darum hat ers auch verlohren, er hat seine Macht an Christo ausgeübet, darum ist er nun Krafft-loß, und kan dich nicht halten. GOttes Gerechtigkeit und Urtheil ist durch Christum genug gethan: Du solt des Todes sterben; Darum muß dir auch GOttes Gerechtigkeit Recht schaffen, daß dich der Tod nicht behalte. Aus dem Grunde mag Paulus rühmen, Röm. 8, 38. Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben mich scheiden mag von der Liebe GOttes, die da ist in Christo JEsu.

Un-

Unsern Leib hat GOTT zu seiner Wohnung geheiliget, welche er gewiß wird wieder aufrichten.

§. 8. So glaubest du, daß GOtt deinen Leib geheiliget hat zu seiner Wohnung. Wer läst ein schön Haus, daran er so viel, ja sein eigen Blut gewandt hat, niederfallen, und bauets nicht wieder auf? Fällt einem reichen Mann ein altes Haus ein, so richtet ers viel herrlicher in die Höhe. Pauli Schluß muß richtig bleiben, Röm. 8, 11. So der Geist deß, so JEsum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, so wird auch derselbige, der Christum von den Todten auferwecket hat, eure sterbliche Leiber lebendig machen, um deß willen, daß sein Geist in euch wohnet.

Empfindet ihr, daß euch GOtt inwendig schön, lebendig, gerecht und selig gemacht hat, so wird er auch den Leib, der die Hütte und das Haus des lebendigen Geistes ist, nicht dahinten lassen, sondern weil der Geist schon allhier von Sünd und Tod auferstanden ist, so muß die Hütte und der verweßliche Rock, nemlich Fleisch und Blut, auch wieder hervor aus dem Staube; weil er die Herberg und Wohnung des Geistes in diesem Leben gewesen ist, so muß ers auch ewiglich bleiben.

Christus wird auch seine Glieder nicht lassen im Tode stecken.

§. 9. Glaubest du, daß du ein Glied Christi seyest, so halte auch gewiß, daß Christus seine Glieder nicht wird im Tode stecken lassen. In dem Gebet Christi nennest du GOtt deinen Vater, der im Himmel ist. Ein Vater mag gern seine Kinder bey sich haben. Du betest: Geheiliget werde dein Name. Matth. 6, 9. Davon wird hie der Anfang gemacht, die Vollkommenheit aber muß noch folgen. Wann GOttes Allmacht in deiner Auferstehung offenbar wird, das ist auch eine Heiligung seines Namens.

Dein Reich komme. v. 10. Das würde nicht geschehen, wenn du im Tode bliebest: Denn die Stimme muß es thun: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist, vom Anbeginn der Welt.

Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel. v. 11. Das wird erfüllet, wenn du den Engeln gleich wirst.

Unser täglich Brodt gib uns heut. Gedencke nicht, daß dich GOtt wie einen Ochsen zur Schlacht-Banck fett mache.

Vergib uns unsere Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern. v. 12. Wo keine Sünde ist, da ist auch kein ewiger Tod.

Und führe uns nicht in Versuchung. v. 13. So lang du lebest, hast du den Versucher um dich, und ist diß eben eine schwere Versuchung, wann das Hertz die Auferstehung nicht fassen will. Sondern erlöse uns vom Bösen. Da gehöret auch der Tod mit zu.

Die Tauffe und das Heil. Abendmahl leitet uns zu der Erkänntniß der Auferstehung.

§. 10. Deine Tauffe stellet dir Paulus vor, als dein Grab und Auferstehung, Röm. 6, v. 3. 4. 5. Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in JEsum Christ getaufft sind, die sind in seinen Tod getaufft? So sind wir ja in ihm begraben durch die Tauffe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferweckt von den Todten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. So wir aber samt ihm gepflanzet werden zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich seyn.

Was hie im Geist angefangen wird, muß auch dermahleinst im Fleisch vollbracht werden, wir mögen nicht zweyer Tode sterben, der geistliche hebt die Bitterkeit und Gewalt des leiblichen auf. Im Abendmahl wirst du auch mit Christi Fleisch und Blut zum ewigen Leben gespeiset und getränket. Es ist ein lebendigmachend Fleisch und Blut, das du darinnen genießt. Konten die todten Beine Elisä ein Aas lebendig machen, was solte nicht der lebendige und lebendigmachende JESUS thun können?

Christi Auferstehung ist der Grund der Auferstehung der Gläubigen.

§. 11. Und zwar haben die Frommen einen sonderbaren gewaltigen Grund ihrer Auferstehung in der Auferstehung Christi. Darum schleust Paulus 1. Cor. 15, 26. also: Weil Christus auferstanden ist von den Todten, und der Erstling worden unter denen, die da schlafen, so können auch die Gottseligen nicht im Grabe bleiben. Da sehen wir, daß Christus mit seiner Auferstehung der Erstling worden. Das erkläret Paulus aus Mose durch ein herrlich Vorbild.

Im Gesetz 2. B. Mos. 23, 16. 3. B. Mos. 23, 22. hatte GOTT befohlen, daß in der Erndte die erste Garbe, so auf dem Felde gebunden, als ein Erstling von den neuen Jahrs-

Jahrs-Früchten, solte in den Tempel gebracht werden, dieselbe muste der Priester in die Höhe heben und weben, GOtt zum Opffer, auf daß der Segen von GOtt über alles Getraide käme, und also das gantze Land gesegnet würde: Also muß durch die Krafft der Auferstehung Christi, der die erste Todten-Garbe gewesen ist, der gottseligen Auferstehung gesegnet werden.

Darnach vergleichet Paulus Christum mit Adam: Wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christo alle lebendig werden. 1. Cor. 15, 22. Adam hat nicht allein für sich gesündiget, und den Tod verdienet; sondern ist auch allen eine Ursache der Sünden und des Todes worden. Wie nun der irrdische Adam ein Brunnen des Todes, so muß der himmlische Adam ein Lebens-Brunnen seyn, was jener getödtet hat, muß dieser lebendig machen.

So gewiß Christus wird sein ewiges Reich der Herrlichkeit anfangen, so gewiß wird er die Gläubigen erwecken.

§. 12. Weiter schließt der Apostel aus dem hundert und zehenden Psalm: Soll Christus sein ewiges Reich der Herrlichkeit anfangen, so müssen die Gläubigen auferstehen, denn in ihnen wird er das Reich seiner Herrlichkeit haben, sonst wäre er wie ein Haupt, das keinen Leib hat, und wie ein König, der keine Unterthanen hat. Das lehret auch der HERR selber mit dürren Worten, Joh. 11, 15. Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich stirbet, und wer da lebet, und gläubet an mich, der wird nimmermehr sterben, denn ich bin sein Leben selbst. Unser Leben kan nicht verlohren werden, wenn wir Christum nicht durch den Glauben verlieren. So wohl hat GOtt unser Leben in Christo verwahret, ob gleich der Leib verweset in der Erden, so ist doch unsers Leibes Leben in Christo aufgehoben, und muß aus Christo unserm HErrn, wenn er wird offenbar werden, am Jüngsten Tage ausfliessen, wie das Licht aus der Sonnen, wenn sie aufgehet. Darum spricht Paulus Coloss. 3, 4. Wenn Christus euer Leben wird offenbar werden, so werdet ihr auch mit ihm offenbar werden in der Herrlichkeit.

GOttes Liebe thut bey der Auferstehung der Gläubigen das beste.

§. 13. Hieraus erhellet, daß die Liebe GOttes das beste bey unsrer

Auferstehung thue. Die Gottlosen stehen ja auch auf, aber nicht zum Leben, sondern zum Gericht, nicht durch die Krafft der Auferstehung Christi. Denn weil sie nicht durch den Glauben in Christo gefunden werden, so haben sie auch kein Theil an dem Leben, das in Christo ist; weil sie keine Glieder sind, so fleußt auch die Krafft des Hauptes nicht in sie; weil sie nicht mit Christo säen, so werden sie auch nicht mit ihm erndten.

Die Frommen wecket Christus nur auf, als ein Heyland seines geistlichen Leibes, die Gottlosen aber, als ein Richter der Todten und Lebendigen. Die Wahrheit und Gerechtigkeit GOttes ist ihre Weckerin, denn es muß an ihnen erfüllet werden, was zu Adam geredet ist: Du solt des Todes sterben, 1. B. Mos. 2, 17.

GOttes Liebe erwecket eben diejenigen Leiber, welche wir hier getragen.

§. 14. Nicht allein erweiset GOtt seine Liebe an den Frommen, daß er sie auferwecket, sondern daß er auch eben dieselbe Leiber aus dem Staub wieder hervor holet, die in des Todes Staub gefallen sind. Das wäre nicht recht, daß ein ander Leib solte in der Höllen Quaal leiden, als der, so hie der Sünden gedienet hat, so wärs auch keine Liebe, wenn ein ander Leib dort solte die Crone tragen, als der hie gekämpffet, und ein anderer solte den Groschen empfangen, als der hie gearbeitet. Wie tröstlich lautets, wenn Hiob Cap. 19, 27. spricht: Mit diesen meinen Augen werde ich GOTT schauen. Mit diesen Augen, die jetzt so betrübt sehen, die jetzt so viel Thränen weinen, die jetzt so viel Jammers und Elendes ansehen.

So freundlich redet auch Paulus, Philipp. 3. v. 21. GOTT wird unsern nichtigen Leib verklären. Eben der Cörper, der hie so nichtig, so gebrechlich und elend ist, wird dort so schön und herrlich werden. Darum heißt der Tod ein Schlaff, daß eben der Leib, der sich ins Grab, als in sein Bett, gelegt hat zur Ruhe, soll wieder erwecket werden. Darum heists eine Auferstehung, denn nichts kan aufstehen, es sey denn gefallen, und dasselbe, was fällt, muß auch aufstehen. Eben das Weitzen-Körnlein, das gesäet wird, und stirbet, das grünet wieder, und wird eben das wieder daraus, was es vorhin war, wenns reiff ist. Darum stehet Esaiä am 26. Capitel v. 19. Deine Todten werden leben, und mit ihrem Leichnam auferstehen, mit ihrem eigenen, und nicht mit einem

nem fremden. Das muß also geschehen, auf daß GOttes Liebes-Werck an uns nicht verlohren sey, darum muß eben der Leib, der durch Christum erlöset, mit Christi Fleisch und Blut im Abendmahl gespeiset, und mit dem Heiligen Geist gesalbet ist, wieder auferstehen. Es muß also geschehen, daß deine Arbeit, die im HErrn gethan ist, nicht vergeblich sey.

Es heißt nicht allein Gal. 6, 7. Was jemand säet, das wird er erndten, sondern auch: Wer nicht säet, wird nicht erndten. Es müste nicht seyn, daß die arbeitsame Biene Honig legte, und hernach die faule Hummel dasselbe verzehrte.

Die Leiber der Gläubigen werden viel herrlicher und schöner hervor gehen, als sie hier sind ins Grab geleget.

§. 15. Noch grössere Liebe ist es, daß GOtt die Leiber der Gottseligen viel herrlicher und schöner läst wieder hervor gehen, als sie ins Grab gelegt sind, wie Paulus dasselbe lehret in der 1. Epist. an die Corinthier am 15, v. 42. 43. 44. „Es wird gesäet verweßlich, und „wird auferstehen unverweßlich. „Es wird gesäet in Unehren, und „wird auferstehen in Herrlich„keit. Es wird gesäet in Schwach„heit, und wird auferstehen in „Krafft. Es wird gesäet ein na„türlicher Leib, und wird auferste„hen ein geistlicher Leib.

Ist eben, als wenn man einen schwartzen Saamen säet, der gehet grün auf: Also wird der alte Leib aufstehen mit Schönheit gezieret. Denn es schickt sich die alte Haut nicht ins Himmelreich, es steckt Sünde darinn, die mag da nicht seyn, da weder Glaube noch Versöhnung mehr gilt. GOtt ist ein verzehrend Feuer, und leidet keine Sünde um sich. Es klebet noch Mangel und Dürfftigkeit darinn; was hat aber der Mangel da zu schaffen, wo GOtt alles in allem ist? Sie ist hie noch manchem Unglück und Jammer unterworffen, das wäre aber ein elender Himmel; Darum muß der alte Rock ausgezogen, und mit neuen Farben geschmücket werden. Enoch und Elias habens erfahren in einer Verwandelung, und so werdens auch erfahren dieselben, so den jüngsten Tag lebendig erreichen. Die andere bringt der Tod darzu. Diß zu verstehen, hält Paulus gegen einander die Eigenschafft des irrdischen und verklärten Leibes: Es wird gesäet verweßlich, und wird auferstehen unverweßlich.

Die Leiber der Gläubigen werden aus der Erde hervor gehen unverweßlich.

§. 16. Der natürliche Leib verweset und verschwindet schon im Leben, da verleuret sich eine Krafft nach der andern, bald nimmt der Verstand ab, bald das Gedächtniß, bald das Gehör, bald das Gesichte, bald eine andere Lebens-Krafft, das wird alles weggefressen vom Sünden-Wurm, wie ein Tuch von Motten, bis in der Erden alles verweset. Von dieser Verwesung sind die verklärten Leiber frey, denn der Tod frißt die Sünde mit auf, sie fällt mit ihrer Herberg dahin, wo aber keine Sünde ist, da ist auch keine Verwesung; darum ist es mit dem Tod, als wenn man die Motten aus den Kleidern feget, so werden sie nicht verzehret.

Die Leiber der Gläubigen werden seyn herrlich.

§. 17. Es wird gesäet in Unehren, und wird auferstehen in Herrlichkeit. Der natürliche Leib ist mit vielen Gebrechen behafftet, das ist seine Unehre, diese wird noch gröſſer, wenn er im Tode alsbald seine Gestalt verleuret, und anfängt zu stincken, ehe er noch in die Erde kommt, da ehret und liebet ihn niemand, einem jedweden grauet und eckelt vor dem stinckenden Maden-Peltz, wenn er gleich von einem Könige getragen ist, da wirfft man ihn weg, wie ein zubrochen Gefäß. Wenn aber diese Nichtigkeit mit der Sünden aufhöret, so wird er mit dem himmlischen Glantz und Klarheit angethan, daß er mit seinem Licht, wie eine feurige Fackel, den Himmel erleuchten kan. Darum wirds in der Auferstehung nicht anders anzusehen seyn, als wenn viel tausend Sonnen in der Lufft zusammen stiessen. Denn die Klarheit Christi leuchtet in ihnen, und durchscheinet sie, wie die Sonne einen reinen Spiegel. Würde ein solcher Leib neben die Sonne gesetzet werden, er würde sie mit seinem Glantz verdunckeln.

Die Leiber der Gläubigen werden seyn starck.

§. 18. Es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Krafft. Kein Würmlein auf Erden ist so viel Schwachheiten unterworffen, als der Mensch: Denn weil er die kleine Welt ist, so fleust aller Creaturen Leiden in ihm, als in einem Schlamm-Kasten, zusammen; er wird offt kranck, wird bald matt, und kan sich nicht so leicht von einem Ort zum andern lassen, wie er gern wol-

te,

te, darnach lieget er im Sarge, wie ein Klotz, unbeweglich. Aber die verklärten Leiber haben Krafft, sie fühlen keine Kranckheiten, weil keine Sünde da ist, die sie naget und sticht; sie sind starck, und vermögen zu thun alles, was sie nur gedencken und wünschen, der Geringste unter ihnen möchte wohl den Erden-Creiß zerschmettern, und wie einen Ball von einem Ort zum andern wältzen.

Die Leiber der Gläubigen werden seyn geistlich und verkläret.

§. 19. Es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib, ein Leib, der geistliche Eigenschafft hat. Ein natürlicher Leib ist, der isset, trincket, schläfft, zu- und abnimmt, Kinder zeuget, Hunger, Durst, Kält und Hitze fühlet, schwer, grob und unvermögend ist. Dis alles wird von den verklärten Leibern weg seyn. Wie ein Geist oder Engel, so werden auch sie keiner Speise, Trancks, Schlaffs, Kleidung, Ehestandes und dergleichen bedürffen; Sie werden schnell seyn wie der Blitz, der in einem Augenblick vom Aufgang bis zum Niedergang leuchtet; leicht und behend, daß sie auch durch die Mauren dringen, durch den Himmel fahren, und sich in einem Nun hinbringen werden, wohin sie wollen. Laß mir das einen herrlichen Wechsel seyn. Sprich nun, der Tod habe nicht redlich mit dir getauschet, er nimmt dir einen alten häßlichen Sack, und gibt dir ein neu schön Kleid wieder. Du kanst mit Wahrheit sagen: Phil. 1, 21. Sterben ist mein Gewinn. Also hat dir Christus mehr erworben, als dir Adam verlohren.

Diese Hoffnung der künfftigen Auferstehung bringet Trost.

§. 20. Nun GOtt sey immer Danck! daß wir nicht dürffen im Grabe bleiben. Fürwahr, lieben Christen, hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die Elendesten unter allen Menschen, 1. Cor. 15, 19. Wer muß kümmerlicher leben, wen plagt der Teufel mit seinen Schuppen mehr, als einen gottseligen Christen? Wir dulden aber alles, in Hoffnung der künfftigen Auferstehung. Ach! es sind elende Seelen, die diese Hoffnung nicht haben, sie haben weder Hertz noch Krafft zu kämpffen. Hiemit tröstet sich Hiob Cap. 19, 25. Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, ꝛc. Hiemit tröste dich, du betrübte Seele, in alle deinem Creutz. Muß dein Hertz hie trauren; Sey frölich und getrost, das Hertz, welches hie trauret,

ret, wird sich dort ewig freuen. Von den Augen, die hie weinen, werden dort alle Thränen abgewischet werden, sie werden GOtt schauen; der Mund, der hie klagt, wird dort rühmen. Solte mir aller Trost genommen werden, müste mich doch diese Hoffnung nicht in Sorgen lassen: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. Verfolge nur du bittere Welt, wie du immer willst: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.

Der Tod ist den Gläubigen ein Gewinn.

§. 21. Ach komme nur, du süsser lieber Tod, du solst mich nicht schrecken, Sterben ist mein Gewinn, Sterben ist mein Gewinn. So lang ich diß Aas nehre und schmücke, so lang baue ich nur das Elend; wenn du aber diß Aas zunichte machest, da werde ich erst bereitet zur rechten Schönheit. Dein Gifft mag mir nicht schaden, Christus ist in mir, der wills vertreiben. Trotz, Trotz, sey dir geboten mit diesen Worten meines Heylandes: Joh. 5, 24. Warlich, Warlich! ich sage euch, wer mein Wort höret, und gläubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen.

Hier soll man zuvor geistlich auferstehen.

§. 22. Sehet aber zu, daß hie Christus in euch zuvor geistlicher Weise auferstehe: Offenbahrung Johannis am 20. Capitel v. 6. Selig ist, der Theil hat an der ersten Auferstehung, an dem hat der andere Tod keine Macht. Was Paulus an die Colosser Cap. 3. v. 1. 2. 3. 4. 5. schreibet: Seyd ihr mit Christo auferstanden, so suchet was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten GOTTES. Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist; denn ihr seyd gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in GOTT. Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbahren wird, denn werdet ihr auch offenbahr werden mit ihm in der Herrlichkeit. So tödtet nun eure Glieder, die auf Erden sind ꝛc. Das gehet euch alle an.

Die geistliche Auferstehung ist im gantzen Leben zu erweisen.

§. 23. Es soll mit Christi Auferstehung nicht bleiben bey den Worten, sondern es soll im Hertzen empfunden, und im gantzen Leben erwiesen werden. Denn was hilffts einem Todten, ob man ihm viel predi-

prediget vom Leben, so er nicht auch davon lebendig wird? Hat jemand die Auferstehung Christi mit dem Glauben gefasset, und derselben Krafft und Trost empfunden, so spüret man bald, wie es in ihm angefangen hat zu würcken, und nun nicht mehr lauter Wort, sondern auch Wahrheit und Leben sey. Die es dergestalt nicht beweisen, denen ist Christus noch nicht auferstanden, ob er gleich für seine Person auferstanden ist, denn sie haben dieselbe Krafft nicht bey ihnen, daß sie auch mit Wahrheit mögen heissen geistlich-gestorbene und auferstandene Menschen. Es muß in Christo geistlich auferstanden seyn, soll eine fröliche Leibes-Auferstehung nachfolgen. Es muß auferstanden seyn von der Sünden durch die Busse zu einem neuen Wandel. Wer sündiget, der fällt aus der Gnade GOttes, aus der Ruhe seines Gewissens, und aus der Hoffnung des seligen Erbes. Da muß alsbald aufgestanden seyn, so bald du die Sünde fühlest: Geschicht, wenn du über deine Sünde seufftzest, GOtt um Vergebung bittest, durch das Blut JEsu Christi, mit einem ernsten Vorsatz hinfort nicht mehr zu sündigen. So bald du fällst, must du auferstehen, daß die Sünde nicht zu Kräfften komme, und bey dir der Muth zu streiten dahin falle. Die Auferstehung zum ewigen Leben wird geschehen zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune schallen, und die Todten werden auferstehen unverweßlich. Zur Auferstehung ins göttliche Leben rufft die Posaune des göttlichen Worts, und aus dem Wort GOttes die Posaune deines eigenen Gewissens. Wer gesalbet ist mit dem Geist GOttes, der hat die Posaune in ihm, denn der Heilige Geist ist nicht müßig, sondern macht das Hertz traurig, warnet und straffet inwendig, wenn du sündigest; das ist seine Posaune und Stimme.

Merckest du, daß dein Hertz betrübt ist, und weist nicht worüber, so prüfe deine Gedancken, Worte und Wercke, ob nicht was sündliches darinn gewesen, und stehe alsbald auf vom Todten-Schlaff der Sünden; Eph. 5, 14. wache auf, der du schläffest, so wird dich CHRISTUS erleuchten. So offt du fällest, must du aufstehen, denn ein zartes Auge leidet das geringste Stäublein nicht: Also auch ein zartes Gewissen. Ist deine Auferstehung recht, so muß der alte Adam in dir sterben, und allgemächlich seine Gestalt verlieren, da hingegen Christus und sein Bild

in dir anfangen zu leuchten. Was du gläubest, daß deinem Fleisch in der künfftigen Auferstehung begegnen werde, das muß hie dein Geist empfinden. Röm. am 6, 4. Wir sind mit Christo durch die Taufe in den Tod begraben, daß, gleichwie Christus ist auferwecket durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln.

Wie dort unsere Leiber, so muß auch hier unser Sinn und Wandel neu werden.

§. 24. Wie du in der künfftigen Auferstehung eine gantz neue Creatur seyn wirst, so muß auch hie alles neu seyn, neuer Muth und Sinn, neues Leben und Wandel. Ach! prüfe dich, wie weit du hierinnen bisher gekommen bist. Befindest du einen Mangel bey dir, so seuffze darüber, und jage ihm nach, bis du es ergreiffest. 1. Cor. 15, 58. Sey fest, unbeweglich, und nimm immer zu im Werck des HERRN, denn deine Arbeit wird nicht vergeblich seyn in dem HERRN. Schreckt dich das Creutz, so wisse, daß auch dein Leiden nicht wird vergeblich seyn im HERRN. Was du im Glauben schaffest und leidest, wird einen ewigen Lohn davon tragen. GOtt sey gelobet für solche selige Hoffnung, durch unsern HErrn JEsum Christum! Amen.

Lied.

Mel. Meinen JEsum laß ich nicht ꝛc.

1.

JEsus meine Zuversicht und mein Heyland ist mein Leben; dieses weiß ich: Soll ich nicht darum mich zufrieden geben? Was die lange Todes-Nacht mir auch für Gedancken macht.

2. JEsus, er mein Heyland lebt, ich werd auch das Leben schauen, seyn, wo mein Erlöser schwebt, warum solte mir denn grauen? Lässet auch ein Haupt sein Glied, welches es nicht nach sich zieht?

3. Ich bin durch der Hoffnung Band zu genau mit ihm verbunden, meine starcke Glaubens-Hand wird in ihm gelegt befunden, daß mich auch kein Todes-Bann ewig von ihm trennen kan.

4. Ich bin Fleisch, und muß daher auch einmal zu Aschen werden, das gesteh ich, doch wird er mich erwecken aus der Erden, daß ich in der Herrlichkeit um ihn seyn mög allezeit.

5. Dann wird eben diese Haut mich umgeben, wie ich gläube, GOtt wird werden angeschaut dann von mir in diesem Leibe, und in diesem Fleisch werd ich JEsum schauen ewiglich.

6. Dieser meiner Augen Licht wird ihn, meinen Heyland, kennen: ich, ich selbst, ein Fremder nicht, werd in seiner Liebe brennen. Nur die Schwachheit um und an wird von mir seyn abgethan.

7. Was hier kräncket, seufftzt und flehet, wird dort frisch und herrlich gehen, irrdisch werd ich ausgesät, himmlisch werd ich auferstehen: jetzt geh ich natürlich ein, dorten werd ich geistlich seyn.

8. Seyd getrost und hoch erfreut, JEsus trägt euch, seine Glieder, gebt nicht Raum der Traurigkeit, sterbt ihr, Christus rufft euch wieder, wenn die letzt Trompet erklingt, die auch durch die Gräber dringt.

9. Lacht der finstern Erden-Klufft, lacht des Todes und der Höllen, denn ihr sollt euch durch die Lufft eurem Heyland zugesellen, denn wird Schwachheit und Verdruß liegen unter eurem Fuß.

10. Nur indeß den Geist erhebt von den Lüsten dieser Erden, und euch immer dem ergebt, dem ihr beygefügt sollt werden, schickt das Hertze dahinein, wo ihr ewig wünscht zu seyn.

Das XXV. Capitel.

Von der crönenden und seligmachenden Liebe GOttes.

O Freude, Lust, o Wonne!
O Tag, der ewig bleibt!
Dort leucht ich wie die Sonne,
Bin denen einverleibt,
Die ewig GOttes Bürger
In seiner neuen Stadt,
Woran der Seelen-Würger
Nun keinen Antheil hat.

Inhalt.

Nach dem Kampff crönet GOttes Liebe ihre Kinder.

§. 1.

Endlich crönet die Liebe GOttes ihre Kinder. Sie sieget in uns, und nach dem Sieg crönet sie uns. Was wir in GOtt thun und leiden, muß seine Crone tragen. In der Hoffnung lauffen und kämpffen wir mit Paulo, daß wir dermaleins frölich singen wollen: Ich habe einen guten Kampff gekämpffet, ich habe den Lauff vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beygeleget die Crone der Gerechtigkeit, welche mir der HErr an jenem Tage, der gerechte Richter geben wird. 2. Tim. 4, 7. 8.

In diesem Leben wird uns die Crone des ewigen Lebens nicht völlig bekannt.

§. 2. Die eigentliche Gestalt dieser Crone wird niemand in diesem Leben völlig bekannt, auch nicht die Blumen, daraus sie geflochten wird. 1. Cor. 2, 9. Es hats kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und ist in keines Menschen Hertz kommen, was GOTT bereitet hat denen, die ihn lieben.

Unser Auge siehet nur eine Sonne; unser Ohr höret nur eine Stimme, einen Thon; unser Hertz

mag ihm wohl güldene Berge erdichten, und in die Lufft Schlösser bauen; Aber im Himmel werden unsere Augen viel tausend Sonnen sehen, unsere Ohren tausenderley liebliche Stimmen hören; da wird unser Gemüth mit unendlichen Wollüsten und Schätzen erfüllet werden. David nennet sie eine verborgene Güte, im 31. Psalm v. 2. Wie groß ist deine Güte, die du verborgen hast denen, die dich fürchten: Was GOtt seinen Liebhabern bereitet hat, ist hie verborgen, es mags weder der Verstand erkennen, noch der Glaube ergreiffen, noch die Hoffnung erreichen. Darum wirds auch an jenem Tage heissen: Matth. 25, 23. Gehe ein zu deines HErrn Freude. Sonst muß die Freude ins Hertz gehen, aber die himmlische Freude zu fassen, ist das Hertz viel zu eng, da gehen wir hinein, wie in ein Meer und Abgrund.

Man kan eher sagen, was im ewigen Leben nicht seyn werde, als was da seyn werde.

§. 3. Es ist leichter zu sagen, was im ewigen Leben nicht seyn werde, als was da seyn werde. Daß ichs kurtz fasse, wir werden erlöset seyn von allem Ubel. Da wird keine Sünde seyn, denn der Sünden Haus ist zerstöret im Tode; dahin gehets, was Jeremias weissaget im 50. Capitel v. 20. In den Tagen wird man die Missethat Israel suchen, aber es wird keine da seyn. Ach! wie froh solten wir werden, wenn wir hie nur einen Tag zubringen möchten ohne sündliche Gedancken in unzerstörten Frieden unsers Gewissens. Da wird keine Sünden-Ursache seyn. Der Teufel wird völlig unter unsere Füsse getreten werden, wie Esaias mit verblümten Worten lehret, Cap. 35, 9. Es wird da kein Löwe seyn, und wird kein reissend Thier darauf treten, sondern man wird frey und sicher daselbst gehen. Das Triumph-Lied wird dort gesungen werden: Nun ist das Heyl, und die Krafft, und das Reich, und die Macht unsers GOttes, seines Christus worden, weil der verworffen ist, der sie verklaget Tag und Nacht vor GOTT. Offenbahrung Joh. 12, 10.

Unser sündlich Fleisch gelüstet hie wider den Geist; daher kommts, daß wir nimmer mit völligem Gehorsam und ohne Mangel thun, was wir nach dem Antrieb des erleuchteten Sinnes gern thun wolten, wiewohl wir allezeit darwider seuffzen und kämpffen: Aber diß Kleid wird im Grabe gefeget, und wie wir hie getragen haben das Bild des Irrdischen, so tragen

gen wir dort das Bild des Himmlischen. Die Welt wird da auch keine Macht haben, weder mit ihren Kindern, denn die hat die Hölle verschlungen; noch mit ihren Gütern, denn wir finden da alles in unserm GOtt, und werden satt werden, wenn wir erwachen nach seinem Bilde. So wird auch dort keine Sünden-Straffe seyn, denn die Straffe hanget an der Schuld, und höret mit der Schuld auf. Da wird keine Mühe und Arbeit, kein Creutz noch Anfechtung, kein Schmertz noch Tod seyn. GOtt wird da abwischen alle Thränen von unsern Augen, und der Tod wird nicht mehr seyn, noch Leid, noch Geschrey, noch Schmertzen, Off. Joh. 7, 16. Sie werden weder hungern noch dürsten, sie wird keine Hitze noch Sonne stechen, denn ihr Erbarmer wird sie führen, und wird sie an die Wasser-Quelle leiten, daß sie sagen werden: Jauchzet ihr Himmel, freue dich Erde, lobet ihr Berge mit Jauchzen, denn der HERR hat sein Volck getröstet, und erbarmet sich seiner Elenden. Es. 49, 10. 13.

Der Zustand der Auserwehlten in dem ewigen Leben wird seyn selig, vortreflich und herrlich.

§. 4. Hieraus mögen wir nun leicht schliessen, daß der Auserwehlten Zustand ein seliger Zustand seyn werde, vortreflich und herrlich. Ich halts dafür, daß, wenn einer nur von ferne in diß himmlische Wesen hinein sehen könte, er würde sich alsbald der gantzen Welt verzeihen, mit grosser Begierde und Lust viel Creutzes auf sich nehmen, und vor himlischen Verlangen verschmachten. So bald Jacob die schöne holdselige Rahel sahe, verliebte er sich dermassen darinn, daß er um ihrentwillen sieben gantzer Jahre wie ein Knecht dienete, und dauchten ihn vor Liebe diese sieben Jahr nur sieben Tage zu seyn. Ach! könten wir die künfftige Seligkeit mit leiblichen Augen nur einmahl sehen, ich weiß wahrhafftig, wir würden ihr die gantze Zeit unsers Lebens dienen, und um ihrentwillen allen Schweiß und Jammer für lauter Schertz und Wollust halten. Es ist doch nur ein Schatten- und Kinder-Spiel, was wir hier thun und leiden, gegen die künfftige Herrlichkeit, wie Paulus spricht an die Römer am 8. Cap. v. 28. Ich halte dafür, daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der künfftigen Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbahret werden. Wenn die Auserwehlten in den Himmel kommen, und ihre Herrlichkeit se-

hen werden, so werden sie sich verwundern, und sprechen: Das hätten wir nicht dencken noch glauben können, daß hie solch lieblich, herrlich Wesen seyn solle, wie dort die Königin aus Arabien zu Salomon sprach, 1. Kön. 10, 6. Es ist wahr, was ich in meinem Lande gehöret habe von deinem Wesen, und von deiner Weißheit, und ich habe es nicht wollen glauben, bis ich gekommen bin, und habs mit meinen Augen gesehen. Und siehe, es ist mir nicht die Helffte gesaget. v. 7. Du hast mehr Weisheit und Gutes, als das Gerüchte ist, das ich gehöret habe.

Ja, liebe Christen, es ist übergroß und viel, was da seyn wird, und kan weder mit Engel- noch Menschen-Zungen ausgesprochen werden. Wenns möglich wäre, daß nur ein Tröpflein der himmlischen Süßigkeit könte in die Hölle fliessen, das würde allein aller Verdammten Bitterkeit wandeln und versüssen. Paulus nennet das himmlische Wesen eine über alle Massen wichtige Herrlichkeit, 2. Cor. 4, 17. vergleichets einer Last, die über alle Massen schwer und wichtig ist. Die Auserwehlten würden diese Last nicht tragen können, wenn sie dazu nicht durch ein übernatürlich Licht und Krafft wären tüchtig gemachet.

Die heilige Schrifft nennet solchen Zustand ein ewiges Leben.

§. 5. Nun, damit wir den Kindern gleich werden, und von dieser Seligkeit etwas lallen, so nennen wir sie mit der Schrifft ein ewiges Leben, und halten hinzu, was Johannes 1. Ep. 5, 20. von Christo spricht: Dieser ist der wahrhafftige GOtt, und das ewige Leben.

GOtt ist das wesentliche Leben selbst, und eine Lebens-Quelle in allen Creaturen. Diß Leben, welches GOTT selbst ist, ist nicht ein elendes, mangelhafftes und dürfftiges Leben, sondern ein solch Leben, das in ihm alles hat, und alle Genüge. Daher GOTT der HERR genennet wird ein GOtt, der völlige Gnüge in ihm selbst hat, und keines einigen Dinges mangelt, denn GOtt ist alles, ein solch wesentlich Leben ist GOtt, welches Leben alles ist. Und daraus können wir etlicher massen das ewige Leben verstehen in dieser Schwachheit und Blindheit. Es ist nicht ein solch Leben, wie wir haben, darzu so viel irrdische Creaturen gehören, dasselbe zu erhalten, Häuser, Kleider, Speise ꝛc. welches wohl ein dürfftig elend Leben heisset; sondern ein solch Leben, welches alles in sich begreifft, schöne Wohnungen, schöne Kleider und Herrlichkeit, himmlische ewige Speise.

Ein

Ein solch Leben, da nichts mangelt, da GOtt wird alles in allem seyn, da GOTT wird Haus, Kleid und Speise, ja alles selbst seyn, was die Auserwehlten wünschen mögen: Das muß ja köstlich seyn. Daher auch Johann. 10, 11. unser lieber HErr das Leben also beschreibet: Ich bin kommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen.

Da setzet der HERR zusammen Leben und volle Genüge: denn das wäre kein Leben, wo nicht volle Genüge seyn würde, das wäre vielmehr ein Tod: wie denn diß Leben für kein Leben dagegen zu achten, sondern für ein stetig Sterben, wegen der Dürfftigkeit und vieler Mängel.

Aus der Quelle des ewigen Lebens fliesset aller Trost, Güte und Freude.

§. 6. Aus dieser lebendigen Quelle fleußt nun aller unser Trost, alle Güte, Gnade, Freundlichkeit, Lieblichkeit, Freude, Friede, Süßigkeit und Barmhertzigkeit GOTTES, das ist, alles das Leben, das GOtt selbst ist. Das ist unser höchster Trost in diesem mühseligen Leben, und lässet uns der liebe GOTT offt im Creutz, Trübsal und Todes-Noth offt eine Lebens-Krafft empfinden, wie der König Hiskias sagt, da er den Trost im Hertzen empfande, Es. 38, 16. HErr davon lebet man, und der Geist meines Lebens stehet gantz und gar in demselben.

Solche Lebens-Krafft zeucht unser Glaube an sich, als ein Magnet das Eisen, und schmecket das Leben, und die Kräffte der zukünfftigen Welt. Und dieser Trost ist ein gewaltig Zeugniß des ewigen Lebens.

Die H. Schrifft vergleichet das ewige Leben mit einem köstlichen Freuden-Mahl.

§. 7. Sonst vergleichet die Schrifft das ewige Leben einem köstlichen Pancket und Freudenmahl. Hierher gehöret die Verheissung beym Esaia Cap. 25. v. 6. Und der HErr Zebaoth wird allen Völckern machen auf diesem Berge ein fett Mahl, ein Mahl von reinem Wein, von Fett, von Marck, von Wein, darinn kein Hefen ist, v. 7. Und er wird auf diesem Berge das Hüllen wegthun, damit alle Völcker verhüllet sind, und die Decke, damit alle Heyden zugedecket sind, denn er wird den Tod verschlingen ewiglich. v. 8. Und der HErr HErr wird die Thränen von allen Angesichtern abwischen. v. 9. Und wird aufheben die Schmach seines Volcks in allen Landen, denn der HERR hats gesagt. Zu der Zeit wird man sagen: Siehe, da ist unser GOTT, auf

auf den wir harren, und er wird uns helffen. Das ist der HErr, auf den wir harren, daß wir uns freuen und frölich seyn in seinem Heyl. v. 10. Denn die Hand des HErrn ruhet auf diesem Berge. **Der Heyland selber spricht zu seinen Jüngern Luc. 22, 29. 30.** Ich bereite euch das Reich, wie mirs mein Vater bereitet hat, daß ihr essen und trincken sollt über meinem Tisch in meinem Reich.

Den Brauch hat die heilige Schrifft, daß sie uns die himmlische Freude öffter in der Wollust des Geschmacks, als anderer Sinnen, vormahlet, weil der Geschmack alle andere Sinnen in der Wollust übertrifft: Denn wo du einem Hungerigen zugleich vorsetzest niedliche Speisen, liebliche Stimmen, köstliche schöne Gemählde, so wird er alles hindan setzen, und nur zur Speise greiffen.

Der Auserwehlten Wollust ist die süsseste und höchste. So ist auch im Glaubens-Geschmack eine sonderbare Vereinigung zwischen der Speise und demselben, der ihrer geneust. Denn sie wird in des Menschen Fleisch und Blut gewandelt. Im Himmel ist eine genaue Vereinigung zwischen GOTT und den Auserwehlten, da wird erstlich recht erfüllet, was der Heyland wünschet beym Johanne am 17, 21. Ich bitte, daß sie alle eins seyn, gleich wie du, Vater in mir, und ich in dir, daß sie auch in uns eins seyn.

Die H. Schrifft nennet das ewige Leben eine Crone des Lebens.

§. 8. **Auch nennet die Schrifft das ewige Leben eine Crone des Lebens. Das Büchlein der Weisheit spricht im 5. Capitel v. 16.** Die Gerechten werden ewiglich leben, und der HERR ist ihr Lohn, und der Höchste sorget für sie, v. 17. Darum werden sie empfahen ein herrliches Reich, und eine schöne Crone von der Hand des HErrn.

Es muß freylich eine schöne Crone seyn, darinnen die Gerechten heller leuchten werden denn die Sonne, die GOttes Hand selbst geschmiedet, und mit unzehlichen Edelgesteinen versetzet hat. Sie gibt Gesundheit ohne Schmertzen, Uberfluß ohne Mangel, Wollust ohne Verdruß, Weisheit ohne Unwissenheit, Freude ohne Pein, Friede ohne Betrübung, Sicherheit ohne Furcht, Licht ohne Finsterniß, Reichthum ohne Armuth, Herrlichkeit ohne Schmach, Leben ohne Tod, Ewigkeit ohne Ende. Sind zwölff herrliche Edelgesteine.

GOtt

GOtt crönet die Seinigen mit einer so herrlichen Crone, welche mit den Cronen dieser Welt nicht zu vergleichen.

§. 9. Crönet GOtt unsern sündlichen Leib mit so vielen Gnaden, was wird er denn unserm verklärten Leibe thun? Wir sind Könige vor unserm GOtt, so müssen wir auch Cronen tragen. Der Welt-Könige Crone ist vergänglich, wird endlich mit der Welt verbrennen.

Wir aber kämpffen um eine unvergängliche Crone. 1. Cor. 9, 25. Wie offt trifft's die irrdischen Könige, was finden wir beym Propheten Jeremia am 13, 18. Sage dem Könige und der Königin: Setzt euch herunter, denn die Crone der Herrlichkeit ist euch von eurem Haupt abgefallen. Klagl. Jer. 5, 16. Spr. Sal. 27, 24. Denn Gut währet nicht ewiglich, und die Crone nicht für und für. Aber den Gerechten muß die Crone fest sitzen, denn des HErrn Hand hat sie auf ihr Haupt gesetzet. 1. Petr. 1, 24. Die Welt-Crone ist gleich einer Blume, die heute blühet, und morgen welck wird, denn alles Fleisch ist wie Heu, und alle seine Güte wie eines Grases Blume. Aber der Auserwehlten Crone ist unverwelcklich. Wie die Crone eine runde und vollkommene Gestalt hat, da das Ende im Anfang ist; So ist das himmlische selige Wesen vollkommen, begreifft alle Wollust in sich, und hat kein Ende. Ihr, die ihr vor der Welt wenig Ehre habt, freuet euch gegen die Stunde, da ihr die Crone der Ehren tragen werdet. Die ihr im Kampff stehet wider das sündliche Fleisch, den Teufel und seine Schuppen, seyd muthig, denn es gilt eine Crone. Niemand wird gecrönet, er habe denn ritterlich gestritten, und den Sieg erhalten. Jac. 1, 12. Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewähret ist, wird er die Crone des Lebens empfangen.

Um die Crone des ewigen Lebens sollen wir kämpffen.

§. 10. Ach! wie sauer läst sichs mancher werden um ein Lorbeer-Cräntzlein? Mancher verspielet Land und Leute um eine fremde Crone, wagt Leib und Leben, vergeust Schweiß und Blut, und wenn er gleich die gantze Welt gewönne, was wär es gegen die Himmels-Crone, die wir erwarten? Ihr dürfft ja um dieser Cron kein Blut schwitzen, Christus hat sie durch seine Gerechtigkeit schon erworben, darum heist sie eine Crone der Gerechtigkeit, nur ihr müsset darum kämpffen, und ihrem HERRN in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen, 2. Tim. 4, 8.

Die H. Schrifft nennet das ewige Leben ein Erbe.

§. 11. An vielen Orten nennet die Schrifft das selige Leben der Kinder GOTTES ein Erbe; Gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, spricht Petrus in der 1. Epistel am 1, 3. 4. der uns nach seiner grossen Barmhertzigkeit wiedergebohren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung JEsu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelcklichen Erbe, das behalten wird im Himmel.

Ein Erbe heists, weil wir nichts darum geben oder thun dürffen, wir dürffens nicht mit Geld kauffen, oder mit Dienst erwerben, sondern es wird uns frey aus Gnaden, als den Kindern ihr Erbe, geschencket.

Christus ist der natürliche Himmels-Erbe, nach der Gottheit gebohren, nach der Menschheit erkohren, denn GOtt hat ihn gesetzt zum Erben über alles. Hebr. 1, 2.

Er will aber das Erbe nicht behalten, sondern schenckets seinen Brüdern, wie er öffentlich bekennet bey dem Joh. am 17. Capitel, v. 24. Ich habe denen, die an mich gläuben, gegeben die Herrlichkeit, die du (Vater) mir gegeben hast. Darum nennet uns Paulus Mit-Erben JEsu Christi, an die Römer Cap. 8. v. 17. Er ist zwar der Erstgebohrne unter vielen Brüdern, behält den Vorzug als das Haupt, in welchem alles bestehet; doch sind wir seine Mit-Brüder und Erben, die wir aus seiner Fülle alles empfangen. O selige Leute! So groß Christi Herrlichkeit ist im Himmel, so groß muß auch unsere Herrlichkeit werden.

Vergleichung des irrdischen und himmlischen Erbes.

§. 12. Die Welt-Kinder haben ihr Theil in diesem Leben. Diß Erbe ist vergänglich, darum müssen die Besitzer in steter Furcht und Sorgen leben, es möcht ein End nehmen. Wie bald vergehet ein Schatten, eine Wasser-Blase? Das himmlische Erbe ist ewig, mit der Ewigkeit wird auch diß Erbe vergehen. Das Welt-Erbe ist befleckt, und mit Unlust vermischet, wir müssen den Welt-Mann einem Stock-Narren vergleichen, der bald lachet, bald weinet, nachdem ihn seine Possen reitzen. Das Himmels-Erbe ist unbefleckt, darum wirds einer reinen, lautern Milch verglichen; einen Wein, darinnen kein Hefen ist; einer weissen Seiden, die von keinem Flecken weiß. Das Welt-Erb ist verwelcklich, gebieret leicht einen Eckel; Das Himmels-Erbe bleibt immer rein und frisch, und man wird seiner nimmer müde.

O!

O! es muß ein reiches Erbe seyn, daran so viel tausend ihr Theil haben, Col. 1, 12. GOtt hat uns berufen zum Erbtheil der Heiligen im Licht. Die Gottlosen haben ihr Erbe in der Finsterniß, da ewig Heulen und Zähnklappen ist. Das Erb der Kinder GOttes im Licht, Fried und Freud, Leben und Seligkeit. An diesem Erbe haben die Hunde keinen Theil, sondern allein die geheiliget sind in Christo JEsu. Niemand getröste sich des Himmels bey seinem unheiligen Wandel.

Die H. Schrifft führet uns auf das Anschauen GOttes, als der Auserwehlten Haupt-Gut.

§. 13. Wenn wir die Namen und Gleichnissen fahren lassen, und dem Wesen näher kommen, so führt uns die Schrifft aufs Anschauen GOttes, als der Auserwehlten Haupt-Gut. Paulus und Johannes redet hie dürr und klar. Jener 1. Corinth. 13, 12. Wir werden ihn sehen von Angesicht zu Angesicht. Dieser 1. Epist. 3, 2. Wir werden ihn sehen, wie er ist. Es ist ein GOtt, welchen wir hie und in jenem Leben besitzen, nur die Weise ist nicht einerley. In diesem Leben wird er gesehen, aber nur mittelbar, entweder durch die Vernunfft in den Geschöpffen, oder durch den Glauben im Wort, und solch Sehen ist nur ein dunckel unvollkommen Wesen. Dessen gibt Paulus ein Beyspiel von einem Kinde gegen einem Manne. Denn der Kinder Spiel ist vonnöthen, weil sie noch schwach sind, nemlich Amt und Werck zu vertreten. Also sind wir in diesem Leben viel zu schwach, daß wir GOTT sehen solten, darum uns vonnöthen ist, daß wir es dieweil im Wort und Glauben handeln, wie es uns träglich ist. Darnach ist noch ein ander Gleichniß vom Spiegel. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunckeln Wort; denn aber von Angesicht. Der Glaub ist wie ein Spiegel und dunckel Wort. Denn im Spiegel ist nicht das Angesicht selbst, sondern ein Bild davon, das ihm ähnlich ist; Also ist im Glauben nicht das klare Angesicht ewiger Gottheit, sondern ein Bild davon, geschöpfft durchs Wort. Und ein dunckel Wort deutet etwas anders, denn es lautet: Also der Glaube zeiget etwas hellers, denn er selbst fühlet.

Hier schauen wir GOtt mittelbar, dort unmittelbar.

§. 14. In jenem Leben aber wird Spiegel und Dunckel, Glauben und Zeigen abseyn, und beyde GOttes und unser Angesicht gegen einander frey und klar aufgedeckt seyn. Denn aber, wie ich erkennet bin, 1. Cor. 13, 12. das ist, GOtt erkennet

mich jetzt vollkommen, hell und klar, und ist ihm keine dunckele Decke vor mir, ich aber habe eine dunckele Decke vor ihm. Wie er nun jetzt mich aufs allerhelleste erkennet, so werde ich ihn denn auch auf das allerhelleste erkennen. Denn die Decke wird nicht ihm, sondern mir abgenommen werden, denn er hat keine vor sich. Wie ein Unterscheid es ist, wenn man eine grosse Landschafft, in einer kleinen Taffel abgerissen, ansiehet, und hernach gegenwärtig dieselbe durch und durch schauet: so ein Unterscheid ists, und noch gröss er, zwischen dieser und der zukünftigen Anschauung GOttes. Wir mögen uns dem Mosi vergleichen, so lang derselbe auf dem Berg bey GOtt war, hatte er keine Decke vor seinen Augen; wenn er aber herunter kam ins Lager, must er eine vorhängen.

Den Unterscheid dieses, und des zukünfftigen Lebens zeiget uns dieses.

§. 15. Diß zeiget uns den Unterscheid dieses und des künfftigen ewigen Lebens. Dort sehen wir ohne Decke mit offenbaren Augen in GOTT hinein; Hie müssen wir uns mit der Glaubens-Decke tragen und behelffen, weil unsere Augen blöde sind, und den Glantz nicht ertragen können. Auch mögen wir hieher fügen, war Moses von Labans Töchtern meldet. Die älteste hieß Lea, die jüngste Rahel. Lea aber hatte blöde Augen, Rahel hingegen war schön von Angesicht. Jacob gewann Rahel lieb, und begehrt sie zum Weibe. Laban aber gab zur Antwort, daß des Landes Brauch nicht wäre, die Jüngste vor der Aeltesten zu verheyrathen. Lea bildet uns den Glauben, der hat ein blödes, jedoch sichers Gesicht. Rahel zeiget die wunderschöne selige Anschauung GOttes. Wir Menschen verlieben uns offt in die schöne Rahel, aber der weise Vater im Himmel hält den Brauch, daß er uns die älteste Tochter, den Glauben, in der Tauffe vermählet, und läst uns denn eine Zeitlang um die Rahel dienen, jedoch gibt er sie nicht um unsers Dienstes willen, sondern aus Gnaden. Darum müssen wir zwar die künfftige Seligkeit und Herrlichkeit hie wünschen, doch also, daß wir uns begnügen lassen, wenn und wie der Heil. Geist aus dem Wort bisweilen unserm Hertzen einbildet die Herrlichkeit des ewigen Lebens.

Der seligen Anschauung GOttes dürffen wir nicht weiter nachgrübeln, als der H. Geist in seinem Worte vorgeht.

§. 16. Es ist uns nicht vergönnet, dieser seligmachenden Anschauung weiter

weiter nachzugrübeln, als der Heilige Geist im Wort vorgehet, und die Schwachheit unsers Verstandes leitet. So viel lehret uns die Schrifft, erstlich, daß GOttes Anschauen nicht sey ein blosses krafftloses Anschauen, sondern so kräfftig, daß dadurch der Leib und Seel gesättiget wird, und der Mensch aus GOtt alle Gnüge empfindet, darum schreibt Paulus, daß GOtt dort alles in allem seyn werde, dem Verstande das helleste Licht, dem Willen der lieblichste Friede, dem Hertzen der theureste Schatz, den Augen der reineste Spiegel und schönste Bild, den Ohren die holdseligste Musica, dem Geruch der köstlichste Balsam, der Zungen das süsseste Manna.

GOtt werden wir nicht mit äusserlichen Leibes-, sondern mit innerlichen Seelen-Augen sehen.

§. 17. Was GOtt in seinem Wesen und Eigenschafften, werden wir durch solch Anschauen kräfftig in uns fühlen. Darnach mögen wir aus der Schrifft auch etlicher massen erkennen, daß wir GOtt sehen werden nicht mit äusserlichen Leibes-, sondern mit innerlichen Seelen Augen Luc. 20, 36. Denn wir werden den Engeln in allem gleich seyn, sie aber, weil sie Geister sind, mögen GOtt nicht mit leiblichen Augen beschauen. Das meynet auch Christus beym Matthäo am 5. Capitel v. 8. Selig sind die reines Hertzens sind, denn sie werden GOTT sehen. Nimmt ein Gleichniß von den Augen, welche rein seyn müssen von allen Flecken und Bildnissen, wenn sie recht sehen sollen; So muß die Seele mit keiner Tod-Sünde beflecket seyn, auch kein Welt-Bild in sich fassen, die GOTT dermahleins seliglich sehen will. Zu geschweigen, daß ein leiblich Auge aus ihm selbsten keine Krafft hat, in ein geistlich Wesen zu dringen, und dasselbe durchzuschauen. Wie wohl wir nicht eben ob dieser Meynung halsstarrig halten wollen, es kan wohl seyn, daß unsere Augen im ewigen Leben durch ein übernatürlich Licht dermassen möchten geschärffet werden, daß sie GOTT sehen können, es kan auch GOTT wohl mit seinem Glantz dermassen in die Augen hinein dringen, daß er aufs allernächste gesehen werde, ohn allen Wandel der Sinnen. Ob wir nicht wissen, wie das möglich sey, da liegt nichts dran, GOTTES Wunder wollen nicht ermessen, sondern geglaubet und erwartet werden. Kanst du doch nicht ermessen, wie durch einen so kleinen Stiel ein grosser Apffel, Birn oder Kirschen wachse? Hiob tröstet sich dergestalt in sei-

nem Leiden: Mit diesen meinen Augen werde ich GOTT schauen. Job. 19, 27. Dort wird uns die Erfahrung alles lehren.

Das Anschauen GOttes in dem ewigen Leben ist so kräfftig, daß es uns in GOtt ziehet und wandelt.

§. 18. Diß Anschauen ist so kräfftig, daß es uns in GOTT zeucht und wandelt. Daher kömmt die Gleichheit, von welcher Johannes redet, 1. Epist. 3. v. 2. Wir wissen, daß wir ihm gleich seyn werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Hat doch der Glaube in diesem Leben solche Krafft, daß er uns verkläret, und in GOttes Bild wandelt, wie Paulus schreibet, 2. Cor. 3, 18. Wir alle schauen die Klarheit GOttes als in einem Spiegel mit aufgedecktem Angesicht, und werden verkläret in dasselbe Bild von einer Klarheit zu der andern als vom Geist des HErrn.

Das Bild GOttes ist so kräfftig, es verwandelt die Seele, daß wir ihm ähnlich werden.

§. 19. GOttes Bild ist ein kräfftig Bild, wandelt Seel und Gemüth, daß wir seiner Schönheit ähnlich werden. Ist gebildet am Mose, der ein glantzend Angesicht bekam davon, daß er mit GOTT umgieng. In Adam hat das Bild GOttes herrlich geleuchtet, bis durch die Sünde ein Teufels-Bild daraus geworden ist. In Christo werden wir durch die Krafft des Heiligen Geistes in diß Bild wieder erneuert. Denn Christus ist der Glantz der göttlichen Herrlichkeit, und das Ebenbild des göttlichen Wesens. Wenn er durch den Glauben eine Gestalt in uns gewinnet, und von uns angezogen wird, so findet man GOttes Bild wieder in uns; doch ists nur ein Anfang, und geschicht in grosser Schwachheit und Unvollkommenheit. Denn wir müssen uns bis in die Grube mit dem Bilde des Irrdischen noch mit schleppen, bis wir dort mit dem Bild des Himmlischen völlig werden bekleidet werden. Da werden wir von GOtt, als vom Feuer, ergriffen, und gantz in ihn gewandelt werden.

In dem Verstande wird scheinen ein göttlich Licht.

§. 20. Im Verstand wird ein göttlich Licht scheinen, aus dessen Glantz entstehen wird die vollkommene Erkänntniß GOttes und aller Dinge. Denn in GOtt werden wir, als in einem klaren Spiegel, alles sehen, und in einem Augenblick die Allergelehrteste und Weiseste werden. Bey diesem Licht werden wir sehen GOttes Wesen und Eigenschafften, seine Weisheit, Gütigkeit,

keit, Allmacht, Barmhertzigkeit, Heiligkeit, Schönheit, Ewigkeit. Wir werden erkennen das hohe unbegreifliche Geheimniß der Heiligen Dreyfaltigkeit, und verstehen, wie der Sohn aus dem Wesen des Vaters gezeuget, der Heilige Geist vom Vater und Sohn ausgehe, die Gottheit mit der Menschheit in der Person Christi verbunden sey. Wir werden verstehen die Ursach und Weise der göttlichen Regierung, welche in diesem Leben vor unsern Augen verborgen, da werden wir denn bekennen, daß uns GOtt in der Welt zwar wunderlich, jedoch seliglich geführet habe, da werden wir ihm für unser Creutz dancken, und sagen: Er hat alles wohl gemacht; Marc. 7, 37. da wird uns die Schrifft nicht mehr ein versiegeltes, sondern ein offenes Buch seyn, wir werden da keine Lehrers bedürffen, GOtt selbst wird unser aller Licht und Lehrer seyn. Wir werden einer des andern Seligkeit erkennen, und uns freuen. Wir werden der Verdammten Quaal verstehen, und uns freuen, daß die Bosheit gestrafft wird. Hie spottet unser der Teufel, und die arge Welt: dort werden wir ihn spotten, und unsere Lust an unsern Feinden sehen. Und diß alles werden wir sehen und verstehen, nicht nach gerade, sondern in einem Augenblick; nicht stückweise, sondern auf einem Hauffen; nicht mit Unlust, sondern mit höchster Freude. Hie müssen wir uns offt quälen, nur ein natürlich Ding zu lernen: Dort werden wir alles ohne einige Mühe und Beschwerde verstehen. Hie bleibt doch noch Zweiffel, Irrthum und Unvollkommenheit in unserm Wissen: Dort wird der Verstand dermassen erleuchtet und geschärffet werden, daß der geringste Zweiffel nicht bleiben wird.

Der Wille wird GOtt gleich seyn in Heiligkeit.

§. 21. Der Wille wird GOtt gleich seyn in der Heiligkeit. Der natürliche Mensch fühlet in seinen Begierden eine Feindschafft wider GOtt. Offt widerstrebt auch das Fleisch in den Heiligen, und will nicht, was und wie GOtt will. Darüber klagt Paulus Röm. 7, 22. 23. Ich habe Lust an GOttes Gesetz nach dem inwendigen Menschen. Ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstrebet dem Gesetz in meinem Gemüth, und nimmt mich gefangen in der Sünden Gesetz, welches ist in meinen Gliedern. v. 24. Ich elender Mensch, wer will mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Darum hat uns der liebe Heyland im Vater Unser beten heissen:

heissen: Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden. In den Frommen entstehet offt eine liebliche Lust und Brunst zu GOtt, daß sie mit David singen: Psalm 18, 1. Hertzlich lieb hab ich dich, HERR, Psalm 119, 14. 16. 24. Ich freue mich des Wegs deiner Zeugnissen, als über allerley Reichthum. Ich habe Lust zu deinen Zeugnissen, die sind meine Raths-Leute. v. 30. Ich habe den Weg deiner Wahrheit erwehlet, deine Rechte hab ich vor mich gestellet. v. 32. Ich lauffe den Weg deiner Gebote. v. 44. Ich will dein Gesetz halten, immer und ewiglich. v. 47. Ich habe Lust an deinen Geboten, und sind mir lieb. v. 66. Ich halte von Hertzen deinen Befehl. v. 72. Das Gesetz deines Mundes ist mir lieber, denn viel tausend Stück Gold und Silber. v. 97. Wie hab ich dein Gesetz so lieb, täglich rede ich davon. v. 106. Ich schwöre, und wills halten, daß ich die Rechte deiner Gerechtigkeit halten will. v. 112. Ich neige mein Hertz zu thun nach deinen Rechten immer und ewiglich. v. 167. Meine Seele hält deine Zeugnisse und liebt sie fast. So feurig ist GOttes Güte. Wenn sie empfunden wird, zeucht sie das Hertz mit so kräfftiger, jedoch süsser Gewalt nach sich, daß es alles begehrt, und dencket, als GOTT will, und in seinem Wort fordert. Hat ein kleines Feuerlein solche Macht, was will nicht geschehen, wenn wir in den glüenden Backofen werden geworffen werden? da wirds recht heissen: Mein Hertz ist entbrannt in meinem Leibe. Psalm 39, 5. Da werden wir wie ein Wachs im Feuer gantz zerschmeltzen. Wie wir dort mit allen Heiligen begreiffen werden, welches da sey die Breite und Länge, und die Tieffe und die Höhe; so werden wir auch erfüllet werden mit allerley GOttes-Fülle. GOTT wird alles in allem seyn. Krafft dieser Vereinigung werden alle unsere Begierden, Gedancken, Worte und Wercke göttlich seyn, nach GOTT riechen und schmecken, wie eine Speise nach Honig schmeckt, die mit Honig gekocht ist, wie jenes Haus nach Balsam roch, darinnen CHRISTUS gesalbet ward. In diesem Leben wird ja der geheiligte Wille zuweilen dem Guten nachgezogen; jedoch hanget des Fleisches Lust wie ein Bley daran, daß er nicht mit solcher Macht und Freuden ins Gute dringet, wie er billig solte, auch

durch

durch den Trieb des Geistes gern wolte. Wie offt müssen wir mit Paulo seufftzen: Ich weiß, daß in mir, das ist, in meinem Fleisch wohnet nichts Gutes. Wollen hab ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht, denn das Gute, das ich will, das thue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich. Röm. 7, 18. 19.

Alle Begierden werden göttlich seyn.

§. 22. In jenem Leben hat die Klage ein Ende. Da wird unsere Begierde zum Guten nichts hindern. Denn die Adams-Haut ist ausgezogen. Wir werden da kein Fleisch weder tragen noch fühlen. In der neuen Erden und dem neuen Himmel wird lauter Gerechtigkeit wohnen, 2. Petr. 3, 13. Hie müssen wir nach der Vollkommenheit jagen, ich jage ihm nach, Philipp. 3, 14. Dort werden wir diß kostbare Wild erreichen, und vor unserm GOTT unsträflich in der Liebe wandeln. Wir werden durch und durch heilig seyn an Leib und Seele, da wird keine böse Lust mehr seyn, sondern vollkommene Reinigkeit. Wir werden voll GOttes und Geistes seyn ohne allen Mackel. GOttes und der Auserwehlten wird ein Hertz und eine Seele seyn.

Wegen der Klarheit der Seelen, wird auch die Klarheit der Leiber der Auserwehlten grösser.

§. 23. Aus dieser Klarheit der Seelen werden auch die Leiber der Auserwehlten eine grössere Herrlichkeit empfangen. Denn die Gerechten werden leuchten wie die Sonne im Himmelreich, Matth. 13, 43.

Das Licht, mit welchem ihre Seele erleuchtet ist, wird seinen Glantz durch die Leiber giessen, wie auf dem Berg Thabor Christi Klarheit durch die Kleider hervor leuchtete. Darzu werden die Leiber der Auserwehlten allerdings unleidlich seyn. Denn so die Erb-Gerechtigkeit die Leiber im Stande der Unschuld hätte unsterblich machen, und von allem Leide befreyen können, warum wolte denn nicht die vollkommene himmlische Gerechtigkeit an den Leibern der Seligen eben und vielmehr solches würcken? Daher werden sie weder Hunger noch Durst, noch Unruh, noch Schmertzen fühlen. Weil auch das Feuer der göttlichen Liebe in den Auserwehlten brennet, so müste keine Sünde in ihrem Fleisch wohnen, die nicht solte von diesem Feuer verzehret werden. Auch müssen sich ihre Leiber behend und schnell von einem Ort zum andern treiben lassen, wie eine Flamme geschwind in einem Augenblick etwas dahin führet. Sie werden leuchten als die Sonne. Matth. 13, 43. In diesen kurtzen Worten

ist alles gefasset. Die Sonne hat so viel tausend Jahr gebrennet, und doch sich selbsten nicht verbrannt, so viel tausend Jahr geleuchtet, und doch sich selbst nicht gelöschet. Der Seligen Klarheit wird kein Ende nehmen. Die Sonne erleuchtet in einem Augenblick alle vier Ende der Welt; der Auserwehlten Glantz wird sich breit und weit ergiessen, und alles erleuchten. Die Sonne laufft innerhalb 24. Stunden den gantzen Himels-Cräiß um, so schnell, daß sie in einer Viertelstunde viel tausend Meilen vollendet: Die Auserwehlten werden in einem Augenblick bald hie, bald dort seyn können, und wie Vögel oder Engel herum fliegen. Die Sonne dringet durch andere gläntzende Leiber, und durchscheinet das Glaß; die Seligen im Himmel werden so behend seyn, daß ihnen alles offen stehen, und sich alles vor ihnen aufthun wird. Die Sonne verweset nicht, vom Feuer wird sie nicht verbrannt, vom Wasser wird sie nicht ausgelöschet, von allen dergleichen Zuständen ist sie befreyet; Die Auserwehlten werden von keinem Leide, noch Kranckheit, noch Schmertzen, noch Tod wissen. O Wollust! O Herrlichkeit!

Leib und Seele werden aus dem seligen Anschauen GOttes eine sehr grosse Freude empfinden.

§. 24. Leib und Seel zusammen werden aus diesem seligmachenden Anschauen GOTTes ihre Freude empfinden. Dem David schmeckte das Tröpflein so süß, daß er schrye: Wie lieblich sind deine Wohnungen, HERR Zebaoth! Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen GOtt. Ps. 84, 1. Was will aber das unendliche Meer vor Wolluſt bringen? Der 36. Ps. v. 9. 10. spricht: Du tränckest sie mit Wolluſt, wie mit einem Strom. Denn bey dir ist die lebendige Quelle. Die Welt erfreuet ja, aber ihre Freude ist mit Bitterkeit vermenget. Soll die Speise wohl schmecken, so muß sie der Hunger würtzen. Soll der Reichthum werth seyn, so muß zuvor die Armuth gefühlet werden. Die Trübsal muß uns den Trost lieb und süß machen. Dort im Himmel wird eine reine und lautere Freude seyn, ein unbeflecktes Erbe. Wie GOtt ein reines Wesen ist, so wird er auch den Auserwehlten eine reine Freude bringen. Die Welt stückelt uns unsere Güter nur zu, den einen macht sie reich, den andern erhebt sie, und bringt ihn zu Ehren, dem dritten gibt sie Gewalt und Herrlichkeit, und wird nie keiner gefunden, der alles hätte auf einen Hauffen, daher gebieret sie auch nur eine unvoll-

unvollkommene Freude. Indem man sich freuet über seinen Reichthum, trauret man über den Mangel der Gewalt und Ehren. Jener ist weise, aber dabey verzagt; Dieser ist großmüthig, aber ein Narr; Jener gesund, aber verachtet; Dieser in Ehren, aber kranck; Rahel ist schön, aber unfruchtbar; Lea ist fruchtbar, aber ungestalt. Der Auserwehlten Freude ist völlig, denn sie finden alles in ihrem GOtt ohn einigen Mangel, Reichthum ohne Armuth, Lust ohne Schmertzen, Weisheit ohne Thorheit, Leben ohne Tod, Freud ohne Thränen, Trost ohne Leid, Lieblichkeit ohne Mühe, Licht ohne Finsterniß, ewiges Gut ohne Verlust, Jugend ohne Alter, Zeit ohne Ende, Schmuck ohne Gebrechen, Zierde ohne Ungestalt, Liebe ohne Haß, Frolocken ohne Verdruß, Sicherheit ohne Furcht, Freude ohne Unruhe, Reinigkeit ohne Befleckung, Uberfluß ohne Mangel, Sättigung ohne Hunger, Erquickung ohne Durst, Herrlichkeit ohne Abgunst, Freuden-Gesellschafft ohne Hader, Lob GOttes ohne Verhinderung. GOtt ist alles, hat alles, begreifft alles, und wird den Seligen alles in allem. Ach ja! Betrachtet nur die Güter, welche GOTT den Sündern gibt, so werdet ihr leichtlich ermessen, was er seinen Heiligen geben werde. Erweget, was ihr hie habt auf der Reise, solts nicht im Vaterland alles viel herrlicher seyn? Erfreuet er uns offt so herrlich im Kercker, was wird er thun, wenn wir kommen in den Königlichen Pallast? Schmecken wir so viel süsses Trosts im Jammerthal, im Klag-Haus, was haben wir denn zu erwarten im Freuden-Saal, im Hochzeit-Haus? Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit. Ich werde satt werden, spricht David, wenn ich erwache nach deinem Bilde. Ps. 17, 15. In der Welt ist nichts, darinn die Seele ruhen, davon sie könne satt werden: dort wird die rechte Sättigung geschehen, da die Seele alles aus GOtt haben wird, was sie wünscht und will. Begehrt sie Freude, GOtt wird selber ihre Freude seyn; will sie Schönheit, GOtt selber wird ihr Schmuck seyn; will sie essen und trincken, GOtt wird ihr Tranck und Speise seyn; alles, was ein Seliger dort wünschen wird, das wird er an GOtt selber finden und rühmen: Der HERR ist mein Gut und mein Theil, Psalm 16. v. 5. Wilst du die Sättigung noch baß verstehen, so halte dagegen die ewige Dürfftigkeit der Verdammten. Ihre Seele wird geistlichen Mangel fühlen an der Gnade GOttes,

an Trost und Ruhe: Ihr Leib wird gequälet werden mit ewigem Hunger und Durst, Hitze, Kälte, Gestanck, und wird die allergeringste Erquickung nicht empfinden. Dagegen werden die Seligen am Leib und Seele satt werden. Darum wird auch die künfftige Freude einem Abendmahl verglichen in der Offenbahrung Johannis am 19, 9. Selig sind, die zum Abendmahl des Lammes beruffen sind. Denn das Abendmahl ist die letzte und völlige Ersättigung am Tage. Die Welt-Freude ist nur ein Frühstück, mag den Hunger mehr reitzen als vertreiben, die Lust mehr anzünden als dämpffen; der Himmel gibt, was völlig erquicket, und satt macht. Die himmlische Lieblichkeit dringet ins Hertz, und stillet den Hunger von Grund aus. Das mag die Welt nicht thun, denn sie ist nur ausser dem Menschen. Doch sättiget diß seligmachende Anschauen GOttes ohne Verdruß und Eckel. Wie bald wird man der Welt müde? Ist doch nichts in der gantzen Welt, das wir könten nur einen Tag ansehen, und keinen Verdruß oder Genügen daraus schöpffen, sondern allemal eine neue Wollust darob empfinden. Aber wie viel tausend Jahre haben die Engel das Angesicht GOttes beschauet, und mögen doch nicht satt werden, ihre Begierde und Freude wird nur je länger je mehr erwecket. Bey der Welt-Freude ist keine Sicherheit, vielleicht nimt sie heut ein Ende, vielleicht nimmt sie ihr Ende mit Schrecken. Es ist nichts seltzames, daß aufs Lachen Weinen folget.

Leicht kommt ein Unglück, reist hinweg, daran wir gedachten Freude zu haben; bald kommt der Tod, führet uns davon, da hat denn alle Freud ein Ende.

Die Freude im ewigen Leben währet ewig.

§. 25. Was Hiob spricht im 20. Capitel, das bekräfftiget gar offt die Erfahrung: v. 5. Die Freude des Heuchlers währet ein Augenblick. O wie ein falscher Gleißner ist die Welt! sie heuchelt uns nur mit ihrer Wollust. Trauren wir, so kommt der hinckende Bot hinden nach: kaum fängt die Freude an, so hat sie ein Ende; hat man zuvor einmal gelachet, so muß man darauf wohl tausend Thränen vergiessen. Hie mögen wir das Lied umkehren, welches David singet im 30. Psalm. v. 6. Den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens die Freude.

Wie offt lacht der arme Welt-Mann am Morgen, und muß am Abend weinen? Wie manchem bringt der anbrechende Tag eine Wollust, und der späte Abend eine

Trau-

Traurigkeit? Aber die Himmels-Freude hat kein Ende, wie Christus seinen Jüngern verheist, Johann. 16. v. 22 Eure Freude soll niemand nehmen. Dahin gehet auch die Verheissung, welche gefunden wird in der Offenbahrung Johannis am 3. v. 11. Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines GOttes. Die Seligen im Himmel haben sich keines Falls zu befürchten, sondern sie werden in ihrer Herrlichkeit unbeweglich stehen, wie feste und starcke Seulen. O süsse! O erwünschte Seligkeit!

Die Glaubigen werden GOTT ewig schauen, und sich unter einander sehen und kennen.

§. 26. An dieser Ewigkeit werden unsere Augen ihre Ergötzung haben, wenn sie so viel 1000. 1000. gläntzende Sonnen um sich sehen werden. Wie erlustiget offt ein schönes Bild? was wird denn die Herrlichkeit des schönsten GOttes in seinen Heiligen nicht thun? Wie froh werden wir, wenn wir zu sehen bekommen, was wir lang nicht gesehen, und doch zu sehen gewünschet haben? Da die Kinder Israel den gesalbten Salomon sahen, wurden sie sehr frölich, daß die Erde von ihrem Geschrey erschallte. 1. B. der Kön. 1, 45. Wie freuet sich Zachäus, da er den armen und niedrigen JEsum sahe? Was wird geschehen, wenn er herrlich und wundersam erscheinen wird mit allen seinen Heiligen? 2. Thess. 1, 10. Die Seligen werden sich unter einander sehen und kennen. Sie werden sehen die Patriarchen, Propheten, Apostel und Märtyrer, alle Cherubim und Seraphim, Engel und Ertz-Engel in ihrer Ordnung, das neue Jerusalem, das von lauterm Golde ist. Ach! wer wolte denn nicht hie einen Bund mit seinen Augen machen, und sie von Eitelkeit abwenden? Matth. 5, 29. Wer wolte nicht das Aug, das ihn ärgert, gern ausreissen, und von sich werffen? Wer wolte nicht offt seine Augen aufheben zu den Bergen, von welchen ihm Hülffe kommt? Ps. 121, 1. Die Gottlosen lassen hie ihren Augen alles, was sie wünschen, dafür müssen sie dort gequälet werden mit der dunckeln Finsterniß in Ewigkeit, mit ewigen Heulen, und mit dem Anschauen vieler 1000. 1000. schwartzer Teufel, sie müssen ansehen, wie die Auserwählten im Himmel ihres Leids so reichlich ergetzt werden; das häuffet ihre Pein. Unsere Zunge wird die süsseste Erquickung haben aus dem Geschmack des himmlischen Abendmahls. Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Mana, Offenb. Joh. 2, 17.

2, 17. Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauses, du tränckest sie mit Wollust, als mit einem Strohm, Psalm. 36. v. 9. Das himmlische Mahl hat allerley Freuden-Schmack in sich, wie das Manna, wir werden seiner zur tausendfachen Lust geniessen, nach Wunsch und Willen. Wenn wir in diesem Leben nur ein Tröpflein aus dieser Quelle empfinden, so schmeckts süß, daß wir mit David rühmen: Schmecket und sehet, wie freundlich der HErr ist. Ps. 34, 9. Was will dort geschehen, da uns der Strom wird truncken machen! Die Thränen misset uns hie GOtt zu. Du speisest sie mit Thränen-Brod, und tränckest sie mit grossem Maaß voll Thränen, Psalm 80. v. 6. Wie man einem ein Stücklein Brods abbricht, und einen Trunck in den Becher schencket: Aber die künfftige Freude wird ohne Maaß, ja über alle Maaß seyn, kein Stücklein, kein Trünklein, sondern lauter Ströhme und Quellen. Was schadets, ob uns hie offt vor Durst die Zunge am Gaumen klebt? Dort wird kein Durst seyn, und die Freuden-Quelle wird nimmer versiegen. Da wird man nicht mehr klagen, wie beym Esaia am 41. v. 17 Die Elenden und Armen suchen Wasser, und ist nichts da, ihre Zung verdorret vor Durst.

Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen, Off. Joh. 7 v. 17. Was schadets, ob wir hie mit Gallen gespeiset und mit Myrrhen getränckt werden? ob wir Aschen wie Brod essen, und unsern Tranck mit Thränen mengen: Dort werden wir lauter Honig und Semmel essen, lauter Wein und Wollust trincken. Betrübe dich nicht, wenn der Welt-Hauffe singet: Wohl her, und lasset uns wohl leben, weils da ist, und unsers Leibes gebrauchen, weil er jung ist. Wir wollen uns mit dem besten Wein und Salben füllen, lasst uns die May-Blumen nicht versäumen. Laßt uns Krantze tragen von jungen Rosen, ehe sie welck werden. Unser keiner lasse ihm fehlen mit Prangen, daß man allenthalben spüren möge, wo wir frölich gewesen sind. Wir haben doch nicht mehr davon, als das. Weish. 2. v. 6. 7. 8. Ach! des armen Hauffens. Ist leider mehr als zu wahr geredt: Wir haben doch nichts mehr davon.

Vergleichung der Freude des ewigen Lebens, und der Qual der Höllen.

§. 27. Hie hatte der reiche Schlemmer alles voll auf, lebet alle Tage herrlich und in Freuden, dort muß er

er diß schreckliche Wort hören: du hast dein Gutes in deinem Leben empfangen. O weh! o weh! dem armem Mann widerfähret nach seinem Liede! Wir haben doch nichts mehr davon, als das. Ein wahrhafftiger Prophet seines eigenen Elendes. Der Verdammten Zunge wird vor Durst verschmachten, und noch dazu aus dem Daumelkelch des HErrn Quaal und Angst, Pech mit Feuer und Schwefel trincken müssen. Unsere Ohren werden dort ergetzet werden mit einer lieblichen Musica. Wie werden wir offt in diesem Leben so hertzlich erfreuet, wenn wir mit einem treuen Freund ein holdseliges Gespräch halten; Wie wunderreichlich wird unser Hertz erquicket, wenns GOttes innere Krafft-Predigt empfindet, wenn der H. Geist aus dem Wort einen Trost ins Hertz spricht. Darum wünscht David: Laß mich hören Freud und Wonne. Wie frölich wird man, wenn von frölichen Dingen lieblich musicirt wird! Die Musica hat eine sonderbare verborgene Krafft, das Hertz zu bewegen. Diß alles ist ein Vorschmack des Himmels. Dort werden wir hertzerfreuliche Rede pflegen mit GOtt, wie ein Kind mit dem Vater, eine Braut mit dem Bräutigam, ein Freund mit dem andern. Wir werden wunderhohe und süsse Bewegungē aus GOtt empfinden, und unaussprechliche Worte hören, die kein Mensch ausreden kan. Werden wir doch offt in diesem Jammerthal so tieff in GOtt erfreuet, daß wir wenig oder kein Wort machen können. Dort werden wir mit allen Engeln und Auserwehlten einstimmen, und eine liebliche Musica machen, wie Johannes schreibt in seiner Offenbahrung am 19. Cap. v. 1. Und ich hörte eine Stimme grosser Schaaren im Himmel, die sprachen, v. 3. Halleluja, Halleluja, und der Rauch gehet auf ewiglich. v. 4. Und die vier und zwantzig Aeltesten, und die vier Thiere fielen nieder, und beteten GOTT an, der auf dem Stuhl saß, und sprachen, Amen, Halleluja. v. 5. Und eine Stimme gieng von dem Stuhl: Lobet unsern GOTT alle seine Knechte, und die ihn fürchten beyde Klein und Groß. v. 6. Und ich hörete eine Stime einer grossen Schaar, und als eine Stimme grosser Wasser, und als eine Stimme starcker Donner, die sprachen, Halleluja. v. 7. Denn der allmächtige GOtt hat das Reich eingenommen. Lasset uns freuen und frölich seyn, und ihm die Ehre geben, dann die Hochzeit des Lammes

mes ist kommen, und sein Weib hat sich bereitet. Und am 14. Capit. v. 1. Und ich sahe ein Lamm stehen auf dem Berge Zion, und mit ihm hundert und vier und viertzig tausend, die hatten den Namen seines Vaters geschrieben an ihrer Stirn. v. 2. Und höret eine Stimme vom Himmel, als eines grossen Wassers, und wie eine Stimme eines grossen Donners, und die Stimme, die ich höret, war als der Harffen-Spieler, die auf ihren Harffen spielen, und singen, wie ein neu Lied vor dem Stuhl, und vor den vier Thieren und Aeltesten, und niemand konte das Lied lernen, ohne die hundert und vier und viertzig tausend, die erkaufft sind von der Erden. v. 3.

Erfreuets doch einen, wenn er eine Kirche voll Leute höret singen, und aus einem Munde GOtt loben. Vielmehr wenn einer den gantzen grossen Himmel voll Engel höret singen, tausendmahl tausend, und zehenmahl hundert tausend, eine unzehlige Menge. Hie müssen wir offt anhören, wovor uns die Ohren gellen. Getrost! dort wird reiche Ergötzung folgen. Ach lasset uns die Ohren nicht zur liebkosenden Welt und Sünden-Schlangen kehren, die dermaleins so seliglich aus GOtt sollen vergnüget werden. Lasset uns hie den Anfang machen, und mit unsern Ohren auf GOttes Mund mercken, denn es muß doch hie angefangen seyn, was dort soll vollkommen werden. Laßt uns hie das Saiten-Spiel anstimmen, daß wir unter einander reden von Psalmen und Lob-Gesängen und geistlichen Liedern, und dem HErrn in unserm Hertzen singen und spielen, wie Paulus seine Epheser vermahnet am 5. Cap. v. 19. Lasset uns die Engel nicht betrüben, und unsere Ohren neigen zu dem Schreyen der Armen, denn wir müssen dort zusammen ein Chor und Music machen. Ach! was nützets dem Welt-Kind, daß es die Harffen, Paucken, Psalter und Pfeiffen hat in seinem Wolleben? Seine Ohren werden dort nichts hören, als das Ach und Weh, das Heulen und Zähnklappern der Verdammten, das ewige Jammer-Lied? Luc. 16, 24. Ich leide Pein in dieser Flammen. Os. 10, 8. O ihr Berge fallt über uns! O ihr Hügel bedecket uns! Summa, wie bey den Verdammten alle Sinnen werden Qual empfinden, so werden bey den Seligen alle Sinnen erfreuet werden.

Die himmlische Wohnung wird solche Freude vermehren.

§. 28.

§. 28. Die Freude wird vermehren theils die Wohnung, theils die Gesellschafft.

Die Wohnung nennet Christus ein Paradies, einen Lust-Garten, wenn er zu dem armen Sünder am Creutz spricht: Heut sollst du mit mir im Paradies seyn. Luc. 23, 43. Zeiget damit die überschwengliche Lust und Freude, die im ewigen Leben gefunden wird, wie unsere erste Eltern im irdischen Paradies mit Lust und Wonne überschüttet waren. Kommst du in einen schönen Lust-Garten, der alle deine Sinne erlustiget, die Augen mit den bunten Blumen, die Ohren mit dem Gesang der Vögel, den Geruch durch die wohlriechende Kräuter, das Schmecken und Fühlen durch allerhand Früchte, so dencke ans himmlische Wesen. Der Apostel nennet diese Wohnung den dritten Himmel, 2. Cor. 12. v. 2. Das ist, den höchsten und fürtrefflichsten Himmel, nicht den Lufft-Himmel, darinnen die Wolcken hangen; nicht den Stern-Himmel, daran Sonn und Mond samt allen Sternen leuchten; denn diese müssen einmal mit Krachen zergehen; sondern den Triumph-Himmel, der ewig bleibt, darinnen sich GOtt nach seiner Herrlichkeit den Auserwehlten so wohl Engeln als Menschen offenbaret. Es muß ja ein edler und vollkommener Sitz, daß ich so rede, seyn, in welchem das edelste und vollkommenste Wesen wohnet. Ist doch der sichtbare Himmel ein Wunder der Natur, ein schönes Gewölbe, was will der unsichtbare Himmel nicht seyn? David nennet das himmlische Wesen ein Land der Lebendigen im 27. Psalm v. 13. „Ich glaube aber„ doch, daß ich sehen werde das„ Gute des HErrn im Lande der„ Lebendigen.„ Die Welt ist ein Land der Todten, wir müssen alle sterben, sie ist gleich einem GOttes-Acker, der mit todten Leibern erfüllet ist. Die Hölle ist ein Land des ewigen Todes. Die Verdammten liegen in der Hölle wie Schlacht-Schaafe, der Tod naget sie, und ihr Wurm stirbt nicht. Der Himmel ist das Land der Lebendigen, da ist der GOtt, der des Lebens Ursprung ist; der JEsus, der des Lebens Wiederbringer, und in welchem unser Leben verborgen ist; der Geist, der alles lebendig macht. Da ist lebendige Freude, und höret man kein Ach noch Wehe, kein Seufftzen noch Klagen, da ist lebendige Tugend, lebendige Weisheit und Erkänntniß, ewige Unsterblichkeit, da ist weder der Tod noch etwas Tödtliches. Denn der HErr wird den Tod ewiglich stürtzen, daß wir rühmen werden mit

David: „Sey nun wieder zufrie„den, meine Seele, denn der HErr „thut dir Guts. Denn du hast „meine Seele aus dem Tod geris„sen, meine Augen von den Thrä„nen, meinen Fuß vom Gleiten. Ps. 116, 7. 8.

Johannes beschreibet das himmlische Jerusalem als eine schöne Stadt, Offenb. Cap. 21, 18. „Die „Stadt war von lauterm Golde, „gleich einem reinen Glase, v. 19. „und die Gründe der Stadt wa„ren geschmücket mit allerley E„delgesteinen, und die zwölff „Thore waren von zwölff Per„len, v. 21. ein jegliches Thor „von einer Perle, und die Gassen „der Stadt waren lauter Gold, „als ein durchscheinend Glas, und „ich sahe keinen Tempel in der „Stadt, der HERR der allerhei„ligste GOTT ist ihr Tempel; und „die Stadt darff keiner Sonnen, „noch Monds, daß sie scheinen, „denn die Herrlichkeit GOTTES „erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist „das Lamm.

Wir wissen in diesem Leben nichts köstlichers, als Gold, Perlen, Edelgesteine, darinnen wird uns die himmlische Herrlichkeit vorgemahlet. Eine fromme Seele schleust dergestalt: Hat GOtt den Sündern solche schöne leuchtende Creaturen auf Erden geschaffen, wie viel grössere Herrlichkeit werden die Auserwehlten dort haben? Darum nennts auch Petrus eine neue Erde, und einen neuen Himmel, daß wir ihm nachdencken sollen, wenn wir diese Erde und diesen Himmel ansehen. Solls ein neuer Himmel und eine neue Erde seyn, so muß ja nicht leer seyn, sondern voll himmlischer Kräffte und Lieblichkeit? Kan GOtt diese vergängliche Welt so schön schmücken, was wird er denn für einen Glantz der zukünfftigen neuen Welt geben? Wird jemand fragen, was es denn für eine neue Welt, für ein neu Jerusalem seyn werde? So antwortet beym Johanne die grosse Stimme, und spricht: Siehe da, eine Hütte GOttes bey den Menschen. GOtt wird bey ihnen wohnen, und sie werden sein Volck seyn, und er selbst GOtt mit ihnen wird ihr GOtt seyn.

Gedancken von dem himmlischen Jerusalem.

§. 29. Ich halte nicht, daß ein leiblich Gebäu seyn wird, sondern es werdens die Auserwehlten selbst seyn mit ihren verklärten gläntzenden Leibern und Seelen, welche GOTTES Herrlichkeit erleuchten wird. Hierinnen bekräfftiget mich, was geschrieben stehet Off. Joh. 3. v. 12. Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem

Tem-

Tempel meines GOttes, und will auf ihn schreiben den Namen des neuen Jerusalems, der Stadt meines GOTTES, die vom Himmel kommt. Und was Paulus sagt 2. Cor. 5. v. 2. Wir sehnen uns nach unser Behausung, die vom Himmel kommt, und uns verlanget, daß wir damit überkleidet wierden.

Diese Sprüche bezeugen klar, daß die Auserwehlten selbst das himmlische Jerusalem, das durchscheinende Gold, die erleuchtende Edelgesteine seyn werden. Es bekräfftiget mich, was Johannes spricht, daß in dem neuen Jerusalem nicht werde ein leiblicher Tempel seyn, auch keine Sonn oder Mond, der die Stadt erleuchtet; sondern GOtt selbst wird da alles in allem seyn. Diß reimt sich nicht mit einer leiblichen Wohnung. Die Schrifft gedencket nirgends eines erschaffenen Hauses, darinnen die Seligen leben werden. Entweder müste die neue Welt aus der Aschen der alten aufgerichtet, oder gantz vom neuem geschaffen werden. Jenes ist schnurstracks zuwider dem, was geschrieben stehet in der Offenbahrung Joh. am 21, 1. Daß die erste Erde, und der erste Himmel so vergehen werden, daß sie nicht mehr seyn; Dieses ist ohne Grund, und finden wir in der Schrifft nichts von neuen Schöpffungen. Was Esaias weissaget im 65. Cap. v. 17. Siehe, ich will einen neuen Himmel und neue Erde schaffen, das ist eine gemahlte Rede, welche uns himmlische Sachen in irrdischen Bildnissen darstellet. Ach! was darff man der gemachten Gruben, wann die Quelle da ist? Kan uns GOtt durch die Creaturen so herrlich erfreuen, so muß er uns ja ohn alle Creaturen viel herrlicher durch sich selbst erfreuen können? Wolteſt du fragen, wie sichs hier füget, was beym Joh. am 14. v. 2. Christus spricht: In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen? So wisse, daß solches zu verstehen sey von vielen unterschiedlichen Herrlichkeiten, so an den Seligen sollen offenbahret werden, denn sie werden je herrlicher und herrlicher mit GOttes Klarheit erfüllet werden, etliche werden wohnen in der allersüssesten Freude, etliche in dem allersichersten Frieden, etliche in der allerschönsten Klarheit, gleich als wenn in der Welt einer wohnete unter den Rosen, ein anderer unter den Lilien, der dritte unter den Palmen, der vierte unter den Cedern. Sie werden immer aus der einen Freude in die andere, aus einem schönen Gemach ins ander gehen.

Nun was wollen wir weiter

von dieser herrlichen Wohnung sagen? Sinds Paulo eitel unaussprechliche Worte gewesen, der doch darinnen gewesen, so mögen wir vielmehr verstummen. Genug ists, daß wir wissen, wir werden beym HErrn seyn allezeit.

O GOttes Stadt! O güldnes Licht!
O grosse Freud ohn Ende!
Wann schau ich doch dein Angesicht,
Wann küß ich dir die Hände?
Wann schmeck ich deine grosse Güte?
O Lieb! es brennet mein Gemüthe,
Da lieg und seuffz ich mit Begier,
O aller schönste Braut, nach dir!

Die himlische Gesellschafft wird nicht wenig diese Freude vermehren.

§. 30. Noch grössere Freude wird die Gesellschafft der Engel und Auserwehlten den Seligen bringen. Ich geschweige der liebreichen Gesellschafft mit dem dreyeinigen GOtt, damit werden wir Tag und Nacht umgehen, wie ein Mann mit seinem Freunde. Die Menge der heiligen Engel wird um uns seyn. Ach wie lieb werden uns die Engel haben, da werden sie uns recht auf den Händen tragen, mit uns um einander GOtt loben, daß alles von GOttes Ehre und Preiß erschalle. Solten wir hie einen Engel sehen, nur in angenommener Gestalt, wir würden uns entsetzen, wie dem Daniel und Johanni geschehen. Dort wird ihre Gesellschafft Freude bringen, wir werden mitten unter ihnen, und sie mitten unter uns wandeln. Freundlich giengen die Engel mit Loth und seinen Kindern um, denn sie führeten ihn bey der Hand, 1. B. M. 19. v. 16. Freundlich redete der Engel zum Johanne, Off. Joh. 19, 10. Ich bin dein Mit-Knecht, und deiner Brüder, und derer die das Zeugniß JEsu haben. Noch freundlicher zum Daniel im 9. und 10. cap. v. 23. Du lieber Daniel, du bist lieb und werth. So werden sie viel freundlicher mit den Seligen umgehen und reden, denn die Seligen werden den Engeln gleich seyn. Sie werden ihnen kund thun, wie manchen Stein sie ihnen bey Lebens-Zeit aus dem Wege gewältzet, daß sie nicht gefallen; wie manchen Strick sie zurissen, den ihnen der Teufel gelegt hatte. Erfreuen wird uns die liebliche Gesellschafft, und das holdselige Gespräch der Patriarchen, Propheten, Apostel, Märtyrer und aller Heiligen. Hertzlich lieb werden sich die Auserwehlten GOttes unter einander haben, freundlich werden sie zusammen reden von GOttes Wegen und Wercken,

cken, und weil alles unendlich ist, werden sie es in Ewigkeit nicht können auslernen, wird auch das Gespräch nie geendiget werden.

Kein Glaubiger wird dem andern seine Herrlichkeit in dem ewigen Leben mißgönnen. Es werden Stuffen seyn der zufälligen Herrlichkeit.

§. 31. Das Lieblichste bey dieser Gesellschafft wird seyn, daß keiner dem andern seine Herrlichkeit mißgönnen wird. Der Höhere wird den Geringern nicht verachten, und der Geringere wird den Höhern nicht neiden. Der Haupt-Schatz wird einer seyn, denn sie werden alle ohne Unterscheid GOtt sehen von Angesicht zu Angesicht, wie er ist. Aus diesem Anschauen wird auch ein jeder volle Genüge empfinden, und kein übriges begehren. Jedoch wird die zufällige Freude und Herrlichkeit ungleich seyn, bey dem einen gröſſer und überflüßiger als bey dem andern, nachdem die Gerechten hie in Christo viel Gutes gethan, oder Böses gelassen und Trübsal gelitten haben. Wir werden alle aus einem Licht erleuchtet werden, doch mit ungleichen Strahlen. Wir werden alle aus eines Gottes Brüsten einerley Milch trincken, und alle satt davon werden; doch wird der eine mehr in sich trincken, als der andere, nachdem sein geistlicher Mund und Magen gröſſer ist als der andern. Ein jeglicher wird seinen Lohn empfangen nach seiner Arbeit. Einem jeglichen werden seine Wercke folgen. Wer kärglich säet, wird kärglich erndten, und wer reichlich säet, wird reichlich erndten. Wie es mit den Sternen ist, die ziehen alle ihren Glantz an sich aus einer Sonne; doch der eine einen gröſſern, als der andere, nachdem sein Leib gröſſer ist als des andern; So werden wir alle aus einem GOTT unsere Freude schöpffen; doch der eine mehr als der andere, nachdem unsere Wercke klein oder groß gewesen sind. Unterdessen wird ein jedweder Stern voll Lichts seyn, und nicht mehr fassen können noch wollen. Hierauf weiset uns Paulus 1. Cor. 15, 41. Eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere Klarheit hat der Mond, eine andere Klarheit haben die Sterne, denn ein Stern übertrifft den andern nach der Klarheit.

GOtt wird nach dem Maaß der Arbeit und der Treue die Belohnung der Glaubigen abmessen.

§. 32. Die 12. Aposteln werden auf Stühlen sitzen und richten die zwölff Stämme Israel, die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glantz, und die, so viel zur Gerechtigkeit gewiesen haben, wie die Sterne iñer

und ewiglich. Dan. 12, 48. Abrahams Glaube wird herrlicher leuchten, denn der andern. Pauli Cron wird schöner seyn deñ der andern Apostel. Hat er doch mehr gearbeitet und gelitten, um des Namens Christi willen. Es wird kein Trunck kaltes Wassers unbelohnet bleiben. Im Hohenlied führet uns die Braut zur Betrachtung des Weinkellers: Der König, spricht sie, führet mich in den Weinkeller, Hohel. S. 2, 4.

Im Weinkeller gibts unterschiedl. Fässer, gantze, halbe und doppelte, welche zwar alle mit dem beste Wein, doch nach ihrer Maaß und Grösse gefüllet seyn, ein jeglichs hat so viel, als es darf u. fassen kan. Die Auserwehlten sind in Gottes Weinkeller, theils grosse, theils kleine, theils mittelmäßige Gefässe; doch allesamt mit GOtt, der sie geistlich trucken macht, gefüllet. Der Geringste ist nach seiner Fähigkeit so voll GOttes, als der Grösseste, und mag nicht mehr fassen. Darum neidet er den nicht, der ein Uberflüßigers hat, denn er hat so viel, als er wünschen kan, und laufft über.

Die Erkänntnis der himmlischen Herrlichkeit machet das Hertz und den Mund frölich.

§. 33 Diß alles, was bißher von der himmlischen Herrlichkeit geschrieben ist, machet nicht allein das Hertz, sondern auch den Mund der Auserwehlten frölich. Die Freud macht sie unruhig. Der Wein macht, daß sie jauchzen und schreyen: Heilig, Heilig, Heilig ist GOtt der HErr, der Allmächtige, der da war, und der da ist, und der da kommt. HErr, du bist würdig zu nehmen Preiß und Ehre und Krafft, denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen, Off. Joh. 4. v. 8. 11. Und wie die Freud, so währet auch das Lob ewig.

Gold findet sich in Sions Gassen,
Da täglich sich muß hören lassen
Ein Lobgesang, man singt allda
Ein freudenreich Alleluja.

Diese Liebe übertrifft alle Liebe, welche man zu erkennen.

§. 34. Nun diese Liebe übertrifft ja alle Liebe. Erkennts, die ihr GOtt liebet. Liebe ists, daß mich GOtt zu seinem Bilde erschaffen hat; daß er mir täglich den Tisch decket, mich so mächtig schützet, so wunderlich führet, ist die Liebe. Ach! wie hertzlich hat sich GOTT meiner in Christo angenommen, wie groß und viel hat er an meine Seele gewandt, und thuts noch täglich. Was wäre alles aber, und was hülffe michs, wenn ich müste in des To-

Todes Staube bleiben, und die Herrlichkeit meines GOttes nimmer sehen? Wenn diese Cron nicht wäre, wolt ich lieber ein Wurm als ein Christ seyn, und weil ich diese Cron hoffe, so mag mich die Welt wie ein Würmlein mit Füssen treten. Ach! liebster JESU, was findest du an mir, das einer Cronen werth sey? nichts als Sünd und Jammer, Stanck und Elend. Dein ists, dein ists, was du an mir willst crönen. Nun die Blumen sind doch gesammlet, der Krantz ist schon geflochten, was säume ich meinem JEsu entgegen zu lauffen, daß er die Crone auf mein Haupt setze? O daß die gantze Welt im Feuer stünde, daß ich gerückt würde in die Lufft meinem liebsten Seelen-Schatz entgegen in den Wolcken. So wolt ich beym HErrn seyn allezeit. O süsse Freude! O erwünschte Wonne! Ach! mich jammert der blinden Welt, die diß theure Kleinod aus den Augen setzet, und nach der Eitelkeit so eifferig jaget. HErr, HErr, du wollest dich über sie erbarmen!

Den Himmel sollen wir offt und wohl betrachten.

§. 35. Ihr Seelen, die ihr den Himmel liebet, betrachtet ihn offt und wohl. Darum hat die Natur eure Leiber nicht zur Erden gekrümmet, sondern zum Himmel erhaben. Jener Heyde, da er gefragt ward, warum er nicht für sein Vaterland sorgte, reckte seine Finger gen Himmel, und sprach: Ich sorge für den Himmel. Da ist die Stadt, die wir suchen, unser Vaterland, unser Bürger-Recht. Das ist der Schatz, da soll auch das Hertz seyn mit seinen Gedancken! Ach! wie wenig Menschen dencken an den Himmel, die Welt liegt ihnen stets im Sinn. Dennoch ist die Ordnung Christi diese: Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles ander zufallen. Matth. 6, 33.

Eben dieselbe Ordnung hat GOTT gefallen im Werck der Schöpffung, wie Moses spricht: Im Anfang schuff GOtt Himmel und Erden. 1. B. M. 1, 1. Der Himmel steht fornen an, erfordert die vornehmste und höchste Sorge. Wir reisen durch die Welt zum Himmel, wie die Kinder Israel durch die Wüste ins Land Canaan.

Ein Wandersmann bekümmert sich nicht um die Städte, die er auf dem Wege antrifft, sondern um den Ort, dahin er seine Reise gerichtet hat. Was gehet uns, lieben Christen, die Welt an? Ists doch nur eine Wüste. Allenthalben ist Mangel und Unlust, allenthalben sind gifftige Würme und

Schlan-

Schlangen. Canaan, Canaan, der Himmel, der Himmel soll uns in Gedancken liegen. Darum hat uns der Heiland nicht ohne Ursach das tägliche Gebet also anzufangen geheissen: Unser Vater, der du bist im Himmel. Matth. 6, 9. Wie viel beten diese Worte, die man anreden möchte, wie Philippus den Kämmerer der Königin aus Mohrenland: Verstehest du auch, was du betest? Apost. G. 8, 30. So offt wir diese Worte sprechen, sollen wir unser Gemüth in den Himmel erheben, und an die Seligkeit gedencken. Je mehr wir an die Erde gedencken, je irrdischer wird das Hertz, und je mehr verlöscht darinnen die Liebe zum Himmel. Ach! wie erfreuets die Seele, wenn wir hie einen Vorschmack der künfftigen Herrlichkeit empfinden. Darzu leitet die Betrachtung.

Wer den Himmel offt betrachtet, wird nicht müßig noch faul in seinem Christenthum seyn.

§. 36. Die Betrachtung läßt uns im Christenthum nicht müßig noch faul seyn. Wir wissen, daß niemand dort mit Ehren wird gecrönet werden, er habe denn hie die Tugend-Crone getragen. Der Lauff muß das Kleinod bringen. Was der Mensch säet, das muß er erndten. Niemand kan erndten, er säet denn. Niemand säet Disteln und erndtet Weitzen. Die Arbeit muß den Gnaden-Pfennig, der Kampff die Crone bringen. Und darinnen suchet GOtt deine Ehre. Wenn ein untüchtiger fauler Kriegsmann die Crone trägt, wird er von jedermann gespottet: Der ist ehrlich gecrönet, den die Tugend crönet. Zur Tugend gehöret Mühe, die Mühe macht die Hoffnung der Crone süß und leicht. Ein Taglöhner erträgt des Tages Hitze und Last offt um einen Groschen. Was duldet ein Kauffmann nicht? er reiset über Berg und Thal, in Sturm und Ungewitter, vertrauet sein Leben dem Wind und Wellen, nur weil er Gewinn und Reichthum hoffet. Ein Kriegs-Mann wagt Leib und Leben, denn er hoffet Beute und Ehre.

Ein Ackermann leidet Frost, Schnee und Hagel, arbeitet mit allen Kräfften, denn er hoffet eine reiche Erndte. Was macht Abraham so unruhig? Er hoffte ein Land, das mit Milch und Honig floß. Ach! wie lauffen und rennen, tichten und trachten doch die armen Welt-Leute nach dem Zeitlichen, das doch nur ein Schatten ist? und wir solten so stille sitzen, so träg und sorgloß seyn ums Himmlische? Das ewige Gut macht rechten Muth.

Wer das himmlische Kleinod liebet, verleugnet die Welt, so wohl die süsse, als die bittere.

§. 37. Ein

§. 37. Eins aber ist, das unsern Lauff im Christenthum sehr hindert, die Welt, so wohl die süsse, als die bittere. Jene verspricht den Himmel, diese dräuet mit der Höllen. Aber wer das Kleinod des ewigen Lebens im Hertzen hat, der gehet gerade durch Ehre und Schande, durch Reichthum und Armuth, Freud und Leid, Höll und Himmel, und läst sich nichts, weder zur Rechten noch zur Lincken anfechten. Die süsse Welt kan uns den Himmel bald verleiten. Was fragen wir nach den Fleisch-Töpffen Egypti? ist uns doch im Himmel ein verborgenes Manna aufgehaben. Christen lassen die Erde den Thieren, und wandeln mit dem Gemüth im Himmel. Moses hätte wohl können ein Sohn der Tochter Pharao heissen, aber er erwehlete viel lieber mit dem Volck GOttes Ungemach zu leiden, und hielt die Schmach Christi für gröſſer Reichthum, als die Schätze Egypti, denn er sahe an die Belohnung. Wenn Paulus ans künfftige Kleinod gedencket, tritt er die Welt, als einen Dreck, mit Füssen.

Eine fromme Seele ist in dieser Welt wie Daniel in Babel, die Welt ist ihr Kercker. Darum öffnet sie nicht die Fenster, die in das Welt-Babel hinein gehen, sondern die ins neue Jerusalem gehen, da beuget sie ihre Knie, das wünschet und suchet sie. Ach! kenneten wir den Schatz des ewigen Lebens recht, wir würden die gantze Welt verkauffen, und nur diß Perlein an uns bringen. Aber nun ists ein verborgener Schatz, und wird von wenigen erkannt. Was ist die Welt gegen dem Himmel? Der Himmel bleibt, sie muß vergehen.

Ein Blümlein ist sie in dem Garten,
Ein Gräslein, das verdorren muß,
Ein Schatten, der ja nicht kan warten,
Ein schwartzer Pful voll Uberdruß,
Ein lauter Koth,
Ein steter Tod,
Ein Rauch, den man kaum findet,
Ein Wort, das schnell verschwindet.

Das Welt-Kind muß klagen:

Ach daß ich mich so sehr bemühet
Um Ehr und Gut, so länger nicht
Als ein vergänglichs Kräutlein blühet,
Das schneller als ein Glas zubricht,
Ach daß ich mich
So jämmerlich

Um eitles Thun gequälet,
Und doch nur Staub erwählet.

Esaias vergleichet die Welt den zarten Spwinneweben, Es. 59, 6. Wie die Spinne sich schwächt und ausleeret, damit sie die Webe würcke, die bald hernach vom Winde aufgelöst und zerbrochen wird; so bringt ein Welt-Mann offt mit vieler Müh groß Gut zusammen, und ehe er es gewahr wird, kömmt ein trüber Wind, ein plötzliches Unglück, zerstreuet alles. Im Himmel ist alles groß und herrlich, in der Welt alles klein und gering. Ist doch die Erde gegen dem Himmel nur wie ein klein Pünctlein. Wir sind ihr zu nahe, darum verwundern wir uns über ihre falsche Grösse. Was mag grosses darinnen seyn? Hats doch GOTT in sechs Tagen alles erschaffen, und der Teufel Christo in einem Augenblick gezeiget und erzehlet. Im Himmel ist völlige Ersättigung. Die Welt betreugt nur mit ihrer falschen Müntze, und bringet der Seelen keine Ruhe. Die Welt-Freude wächst unter den Dornen, wer ihrer genieſſen will, wird verwundet; Die Himmels-Lust blühet unter Rosen und Lilien. O des elenden Menschens, der sich an der Welt genügen läst, darzu ist unsere Seele viel zu theuer und edel, wir sehen nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare, denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig, 1. Cor. 4, 28. Ach! lieben Leute, wie habt ihr das Eitel so lieb? Laßt doch die irrdische Hoffnung fahren, sie ist eine betrügliche Waare, als wenn einem träumt von einem güldenen Bilde, und wenn er aufwacht, so ists ein Dreck. Es ist ein Schatten-Werck, ein güldener Traum, eine todte Hoffnung. GOtt hat uns beruffen zu einer lebendigen Hoffnung, die Hoffnung des Ewigen läst nicht zu Schanden werden. 1. Petr. 1, 4. Ihr könnet ja das Erbe, das ihr hie habt, nicht ewig besitzen, darum suchet das unverwelckliche Erbe. Es kan ja in der Welt nichts als Elend seyn, denn GOtt hat alles unter die Sünde beschlossen, warum wollt ihr denn eure Seele an solchen Jammer hängen? Ihr seyd hie nicht daheime, euer Leben ist eine Wallfahrt, ein Durchgang, wie könnt ihr denn noch Lust haben, in der Welt zu bleiben? Wir haben vielmehr Lust ausser dem Leibe zu wallen, und daheim zu seyn bey dem HErrn. 2. Cor. 4, 8. Im Himmel ist unser Bürger-Recht, im Himmel ist unser Wandel. Phil. 3, 20.

Durch

Durch Leiden und Trübsal gehen wir ein in die Herrlichkeit.

§. 38. Wills denn die bittere Welt mit uns versuchen, so kan der Himmel alles versüssen. Wir wissen, daß wir durch viel, viel, viel Trübsal ins Reich GOttes gehen müssen. Ap. Gesch. 14, 22. Die Dorn-Crone muß bey der Ehren-Crone seyn. Muste nicht Christus leiden, und also zu seiner Herrlichkeit eingehen? Luc. 24, 26. Niemand wird gecrönet, er kämpffe denn, und kämpffe recht. 2. Tim. 2, 5.

Wenn Johannes eine grosse Anzahl derer Auserwehlten siehet mit weissen Kleidern angethan, und mit Palm-Zweigen in ihren Händen vor dem Lamm stehen, so höret er diese Stimme: Diese sinds, die da kommen sind aus grosser Trübsal: Offenb. Joh. 7, 14. Der ist nicht werth, etwas süsses zu essen, der zuvor nicht was sauers gekostet. Der Berg Thabor muß hinan gestiegen seyn, wollen wir mit Christo verkläret werden. Mit gewaffneter Hand müssen wir ins Land Canaan ziehen. Beym Propheten Es. 62, 3. wird dem Gerechten verheissen, daß er seyn soll eine schöne Crone in der Hand des HErrn. An dieser Crone wird noch geschmiedet, und der Creutz-Hammer thut manchen Schlag daran. Das Erbe ist ja den Kindern GOttes verheissen, aber mit dem Beding, so wir anders mit Christo leiden, auf daß wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhaben werden. Röm. 8, 17. Wir müssen in allen Dingen Christo unserm Haupt gleich werden, nicht allein in der Herrlichkeit, sondern auch im Leiden. Weils denn nicht anders seyn kan, so wollen wir getrost hinan setzen, frölich in Hoffnung, gedultig in Trübsal, Röm. 11, 12. wir hoffen, es wird dort alles besser werden. Stephanus fühlt keine Steine, denn er siehet den Himmel offen. Ihr Armen sammlet euch Schätze im Himmel, ihr Verachteten freuet euch, daß euer Name im Himmel angeschrieben ist. Was schadets, ob wir hie nichts haben? dort werden wir reich genug werden: was schadets, ob wir hie mit Thränen säen? dort werden wir mit Freuden erndten. Matth. 5, 11. Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um Christi willen schmähen und verfolgen, und reden allerley Ubels wider euch, so sie daran lügen. Seyd frölich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Dort werden aus unsern Dornen Rosen wachsen, da wird Christus alle Thränen abwischen von unsern Augen, und uns unsers Leidens reichlich ergötzen, da wird unser Creutz güldene Cronen

tragen. Getrost, getrost, liebe Seele, laß hie nur die Hölle seyn, du wirst dort den Himmel haben, diß war Hiobs Trost in seinem Elend: „Ich weiß, daß mein Erlö„ser lebt, und er wird mich hernach „aus der Erden auferwecken, und „werde darnach mit dieser mei„ner Haut umgeben werden, und „werde in meinem Fleisch GOtt „sehen. Denselben werde ich mir „sehen, und meine Augen werden „ihn schauen und kein Fremder, „ Job. 19. v. 25. 26.

Die Erkenntniß der zukünfftigen Herrlichkeit machet uns freudig, nicht nur zum Leiden, sondern auch zum Sterben.

§. 39. Ach ja! dieser Zeit Leiden ist nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden. Röm. 8, 18. Wie uns nun der Himmel freudig macht zum Leiden, so auch zum Sterben. Wo diese Freude recht erkannt wird, da zeucht sie das Hertz mit seiner Begierde nach sich, denn wünschet ein Mensch zu sterben, Phil. 1, 23. Ich begehre aufgelöst, und bey meinem JEsu, bey meinem JEsu zu seyn. Paulus wuste, wie es im dritten Himmel war, darum mag er rühmen und sagen: Sterben ist mein Gewinn. Phil. 1, 21. Wie brünstig war Davids Verlangen, Ps. 42. v. 2. Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so schreyet meine Seele, GOTT, zu dir. v. 3. Meine Seele dürstet nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt, wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angesicht schaue? v. 4. Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht, weil man täglich zu mir saget: Wo ist nun dein GOtt?

Davids Thränen nach dem Himmel fliessen für und für, er macht sein täglich Brod daraus. Davids Thränen-Brunnen will sich nicht stopffen lassen, darum nennet er sie Brod; je mehr man im Durst isset, je durstiger wird man, eine Seele, die so begierig ist nach dem Himmel, umfängt den Tod mit beyden Händen:

Hertzlich thut mich verlangen
Nach einem seligen End,
Weil ich hie bin umfangen
Mit Trübsal und Elend.
Ich habe Lust abzuscheiden
Von dieser bösen Welt,
Sehn mich nach ewigen Freuden;
O JEsu! komm nur bald.

Was sollte sie aufhalten in dieser trübseligen Welt? Ists die natürliche Lebens-Lust? Nein, sie singet mit Freuden:

Ob gleich süß ist das Leben,
Der Tod sehr bitter mir,
Will ich mich doch ergeben

Zu

Zu sterben willig dir;
Ich weiß ein besser Leben,
Da meine Seel fährt hin,
Deß freu ich mich gar eben.
Sterben ist mein Gewinn.

Ists die heßliche Todes-Gestalt? sie fürchtet sich nicht:

Der Leib zwar in der Erden
Von Würmern wird verzehrt,
Doch auferweckt soll werden,
Durch Christum schön verklärt,
Und leuchten als die Sonne,
Und leben ohne Noth,
In himmlischer Freud und Wonne,
Was schad't mir dann der Tod?

Ists die Welt mit ihren Gütern? die gilt bey ihr nicht mehr:

Ob mich die Welt gleich reizet
Länger zu bleiben hier,
Und mir auch immer zeiget
Ehr, Geld, Gut, all ihr Zier,
Doch ich das gar nicht achte,
Das währt eine kleine Zeit.
Das Himmlisch ich betrachte,
Das bleibt in Ewigkeit.

Ists die liebe und werthe Freundschafft? die wird sich wieder finden:

Wenn ich auch gleich muß scheiden
Von meinen Freunden gut,
Das mir und ihn'n bringt Leiden,
Doch tröst mich jetzt mein Muth,
Daß wir in grossen Freuden
Zusammen werden komm'n,
Und bleiben ungescheiden
Im himmelischen Thron.

Nun so sey es denn in GOttes Rahmen gewagt:

Mit Fried und Freud ich fahr dahin,
Getrost ist mir mein Hertz und Sinn:
Komm, du schöne
Freuden-Crone,
Bleib nicht lange,
Deiner wart ich mit Verlangen!

Schluß über den gantzen ersten Theil.

Lied.

1.

JErusalem, du hochgebaute Stadt, wollt GOtt, ich wär in dir :,: Mein sehnlich Hertz so groß Verlangen hat, und ist nicht mehr bey mir, weit über Berg und Thale, weit über blache Feld, schwingt es sich über alle, und eilt aus dieser Welt.

2. O schöner Tag, und noch viel schönste Stund! wenn wirst du kommen schier :,:

Da ich mit Lust, mit freyem Freuden-Mund die Seele geb von mir in GOttes treue Hände, zum auserwählten Pfand, daß sie mit Heyl anlände in jenem Vaterland.

3. Im Augenblick wird sie erheben sich bis an das Firmament :,: wenn sie verläst so sanfft, so wunderlich, die Stätt der Element :,: Fährt auf Eliá Wagen, mit Engelischer Schaar, (die sie in Händen tragen) umgeben gantz und gar.

4. O Ehren-Burg! sey nun gegrüsset mir, thu auf der Gnaden Pfort :,: Wie grosse Zeit hat mich verlangt nach dir, eh ich bin kommen fort aus jenem bösen Leben, aus jener Nichtigkeit, und mir GOtt hat gegeben das Erb der Ewigkeit.

5. Was für ein Volck, was für ein edle Schaar, kömmt dort gezogen schon? :,: was in der Welt von Auserwehlten war, seh ich die beste Cron, die JEsus mir, der HERRE, entgegen hat gesandt, da ich noch war von ferne in meinem Thränen-Land.

6. Propheten groß und Patriarchen hoch, auch Christen insgemein :,: die weyland dort trugen des Creutzes Joch, und der Tyrannen Pein, schau ich in Ehren schweben, in Freuden überall, mit Klarheit hell umgeben, mit Sonnen-lichtem Strahl.

7. Wenn denn zuletzt ich angelanget bin ins schöne Paradeis :,: voll höchster Freud erfüllet wird der Sinn, der Mund voll Lob und Preis, das Halleluja reine spielt man in Heiligkeit, das Hosianna feine, ohne End in Ewigkeit.

8. Mit Jubel-Klang, mit Instrumenten schon, auf Chören ohne Zahl :,: daß von dem Schall, und von dem süssen Ton sich regt der Freuden-Saal mit hundert tausend Zungen, mit Stimmen noch vielmehr, wird von Anfang gesungen das himmelische Heer.

Ende des ersten Theils.

Vor-